

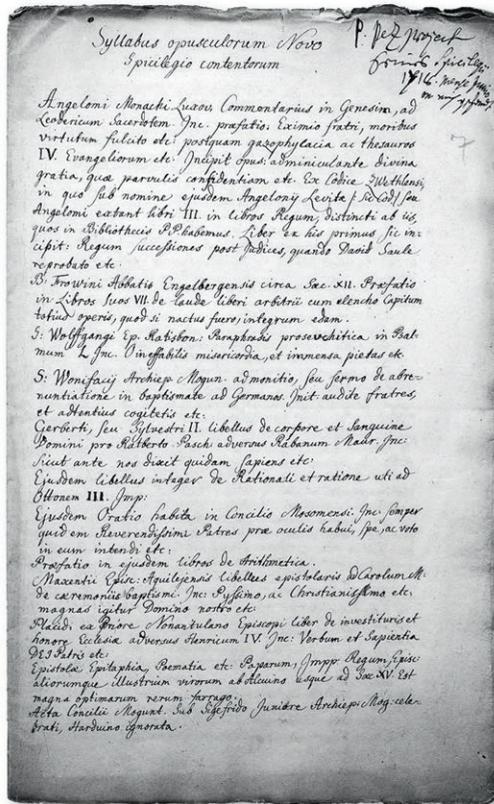
Thomas Stockinger, Thomas Wallnig, Patrick Fiska,
Ines Peper, Manuela Mayer

Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez

Text, Regesten, Kommentare

Band 2: 1716–1718

1. Halbband



Böhlau

Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez
Text, Regesten, Kommentare

Bd. 2/1: 1716–1718

Quelleneditionen des Instituts
für Österreichische Geschichtsforschung

Band 2/1



2015

Böhlau Verlag Wien

Thomas Stockinger, Thomas Wallnig,
Patrick Fiska, Ines Peper, Manuela Mayer
unter Mitarbeit von Claudia Sojer

Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez

Text, Regesten, Kommentare

Band 2: 1716–1718

1. Halbband

2015

Böhlau Verlag Wien

Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF) (PUB 256-V18)



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-205-79572-8
ISSN 2227-2356

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, der Wiedergabe im Internet und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2015 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co.KG, Wien, Köln, Weimar
<http://www.boehlau-verlag.com>

Umschlagabbildung: *Syllabus* zur Quellensammlung von Bernhard Pez (1718).
Zeitgenössische Abschrift durch einen Gehilfen von J. G. Eckhart.
HStA Hannover, Hann. 93 175, 7r.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Druck: General Druckerei, Szeged

INHALT

Einleitung

I	Umfeld und Aktivitäten der Brüder Pez 1716–1718	2
I.1	Leben und Konflikte im Kloster	2
I.2	Reisen und persönliche Kontakte der Jahre 1716–1718	11
I.3	Die Entwicklung der Korrespondenz 1716–1718	18
I.4	Vom Schriftstellerlexikon und Handschriftenkatalog zur Quellensammlung	27
I.5	Gelehrter Konflikt – Gelehrte Medien	33
II	Äußere Merkmale und Aspekte der Pez-Korrespondenz	42
II.1	Die Abfassung des Briefes	42
II.2	Der Weg des Briefes	44
III	Zur Überlieferung	46
IV	Editorische und formale Bemerkungen	50
	Abkürzungen	54

Edition

	Briefe 479 – 1035	55
--	-------------------------	----

Anhänge

I	Korrespondenten von Bernhard und Hieronymus Pez 1716–1718	1115
II	Tabellen	1145
II.1	Briefe von und an B. und H. Pez in chronologischer Reihenfolge	1145
II.2	Briefe von und an B. und H. Pez in alphabetischer Reihenfolge der Korrespondenten	1161
II.3	Briefe zwischen Dritten	1179
II.4	Beilagen und versendete Gegenstände	1187
III	Weitere Aufstellungen	1201
III.1	Einrückungen in ausgewählten Gelehrtenzeitschriften mit Bezug auf die Brüder Pez, 1715–1718	1201
III.2	Daten und Quellen zur Bibliotheksreise der Brüder Pez 1717 nach Bayern und Schwaben	1201
IV	Quellen und Literatur	1206
IV.1	Zitierte Handschriften und archivalische Quellen	1206
IV.2	Gedruckte Quellen und Literatur	1213

Register

I	Personen, Werke, Orte und ausgewählte Sachbetreffte	1365
II	Redensarten, Zitate, Metaphern, Leitbegriffe, Feste, mythologische Figuren	1494
III	In der Korrespondenz erwähnte Handschriften und Urkunden nach heutigen Aufbewahrungsorten	1501

Abbildungen

Abbildung 1/1–8	1507
-----------------------	------

DANKSAGUNG

Der vorliegende Band wurde in den Jahren von 2008 bis 2014 im Rahmen des FWF-Start-Projektes „Monastische Aufklärung und die Benediktinische Gelehrtenrepublik“ (Y-390) unter Beteiligung einer Vielzahl von Personen verfasst.

Die Bearbeitung der Korrespondenz mit Wydemann oblag Patrick Fiska; Ines Peper bearbeitete die Korrespondenzen mit Bartenstein, Bressler, Cyprian, Gentilotti, Gotter, Krause, Mencke, Schmerling, Schmincke, Steyerer, Struve, Van den Driesch und Wagner; Thomas Stockinger die mit Auzécourt, Boyer, Egger, Thomas Erhardt, Freudenpichl, Friepis, Heraeus, Hoffmann, Alphons und Apronian Hueber, Hummel, Junghans, Krinner, Lacodre, Le Texier, Martène, Meichelbeck, Montfaucon, Pisant, Poncet, Priestersperger, Tasche, Thiroux und Zödl; Thomas Wallnig die mit Berther, Bessel, Bischoff, Böckhn, Buchels, Cherle, Dullinger, Eckhart, Eibelhuber, Kaspar Erhardt, Johann a Sancto Felice, Kammerlander, Kirchstetter, Larson, Mändl, Merschhoff, Natzer, Reichardt, Sarstainer, Schmier, Sigler, Thier und Wenzin. Die Ersttranskription der Korrespondenzen mit Calmet, Carra, Edlinger, Freschot, Martinoni, Sandi und Vignola erfolgte durch Claudia Sojer. Manuela Mayer beteiligte sich an der Erarbeitung der Kommentare und Register-einträge zu sämtlichen Korrespondenzen.

In weiterer Folge wurde eine gründliche gemeinschaftliche Überarbeitung vorgenommen, sodass alle Teile des Bandes von allen Autorinnen und Autoren gleichermaßen getragen werden. Die Abstufung der Verantwortung im Rahmen der redaktionellen Fertigstellung spiegelt sich in der Reihung der Namen auf dem Titelblatt. Das Arbeiten in der Gruppe bedingt wie bereits beim ersten Band, dass Bearbeitungsweise, Erschließungstiefe und stilistische Merkmale der Kommentierung nicht für alle Korrespondenzen vollständig einheitlich sind. Den Satz besorgte Thomas Stockinger mit Hilfe von Cornelia Faustmann und Christian Eder.

Im Rahmen der Projektgruppe haben Abubakar Sidyk Bisayew und Irene Rabl durch die digitale Verfügbarmachung von Pez-Korrespondenz und Pez-Nachlass einen wesentlichen Beitrag zur Erarbeitung dieses Bandes geleistet. Cornelia Faustmann hat die Epigramme von Buchels philologisch durchgesehen und, ebenso wie P. Alkuin Schachenmayr OCist, Joëlle Weis und Gabriela Winkler, im Rahmen der Erstbearbeitung von späteren Pez-Korrespondenzen vielfältige Hinweise zum Verständnis des in diesem Band Enthaltenen beigesteuert.

Ergänzende Informationen zu handschriftenkundlichen Fragen, insbesondere im Zusammenhang mit der Wydemann-Korrespondenz, ergaben sich durch die Recherchen von Patrick Fiska und Severin Matiasovits im Rahmen des vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank geförderten Forschungsprojekts „Die virtuelle Bibliothek der Kartause Gaming“. Sie wurden zur Verwendung in diesem Band großzügig zur Verfügung gestellt.

Drei Briefe hätten ohne kollegiale Hinweise nicht in den vorliegenden Band eingehen können. Die beiden Schreiben von Bernhard Pez an Hummel wurden von Magda Fischer im Pfarrarchiv Reichenau entdeckt und den Autorinnen und

Autoren freundlich zur Verfügung gestellt. Auf den Brief an Heraeus im Münzkabinett am Kunsthistorischen Museum Wien wurde von Bernhard Woytek hingewiesen, der auch ein Digitalisat des Stückes zugänglich machte; die Erlaubnis zur Publikation erteilte Michael Alram als Direktor des Münzkabinetts.

Für weitere Hilfestellungen und Auskünfte unterschiedlichster Art danken die Autorinnen und Autoren dieses Bandes: P. Urban Affentranger (Disentis), Petra Aigner (Wien), Malte-Ludolf Babin (Hannover), Stefan Benz (Bayreuth), Marija Čipić Rehar (Ljubljana), Denko Čumlivski (Praha), Rolf De Kegel (Engelberg), Christian Domenig (Klagenfurt), H. Florian Friedmann OPraem (Geras), Sonja Führer (Salzburg), Nora Gädeke (Hannover), Elisabeth Garms-Cornides (Wien), Christine Glassner (Wien), P. Gottfried Glassner OSB (Melk), Silvano Groff (Trento), Bertram Haller (Münster), James Hogg (Salzburg), Karl Holubar (Klosterneuburg), Bernard Joassart SJ (Bruxelles), Alexandra Kaar (Wien), Kathrin Kininger (Wien), Birgitta Klemenz (München), Julia Knödler (München), P. Wilfried Kowarik OSB (Melk), Irene Kubiska-Scharl (Wien), Don Francesco La Rocca OSB (Monte Cassino), Bertram Lesser (Wolfenbüttel), Petr Maťa (Wien), H. Johannes Mikeš OPraem (Geras), Abt Vigeli Monn (Disentis), Klaus Naß (München), Michael Pölzl (Wien), Maria Rottler (Wien), Hermann-Josef Schmalor (Paderborn), Arthur Stögmann (Wien), Harald Tersch (Wien) und Maximilian Trofaier (Wien). Konkrete Hinweise auf Mitteilungen in Einzelfragen finden sich in den Kommentaren an den einschlägigen Stellen.

Dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung, vertreten durch Thomas Winkelbauer als Direktor sowie Brigitte Merta, Martin Scheutz, Andrea Sommerlechner und Herwig Weigl als Redaktionsmitglieder ist für die Publikation dieser Edition im Rahmen der Reihe „Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“ zu danken, ebenso dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF) als Fördergeber und den institutionellen Kooperationspartnern des eingangs genannten Projekts, voran dem Institut für Geschichte der Universität Wien als Trägereinrichtung.

Wien, im Sommer 2015

Thomas Stockinger, Thomas Wallnig, Patrick Fiska, Ines Peper,
Manuela Mayer, Claudia Sojer

EINLEITUNG

Zur Korrespondenz von Bernhard und Hieronymus Pez 1716–1718

Die Entscheidung für den Betrachtungszeitraum 1716 bis 1718 wurde durch die Grenzen des möglichen Bandumfangs vorgegeben. Zugleich lässt diese Zeitspanne, in der die Pez-Korrespondenz ihre höchste Dichte erreichte, aber auch einen inneren Zusammenhang erkennen: von der Versendung der dritten Enzyklik im Winter und Frühjahr 1716 über die große Klosterreise der Brüder Pez im Sommer 1717 bis hin zur Auseinandersetzung mit dem Hofbibliothekspräfekten Gentilotti und dem ersten gravierenden Zerwürfnis zwischen Bernhard Pez und seinem Abt Berthold Dietmayr im Sommer 1718. Sie markiert damit einen Höhepunkt im Leben der Brüder im Hinblick auf ihre gelehrte Tätigkeit ebenso wie auf ihre Vernetzung innerhalb der transnationalen *res publica literaria*, auf den bereits nahezu unmittelbar eine erste substantielle Krise folgte.

Diese und weitere Ereignisse der genannten Jahre werden im ersten Teil der folgenden Einführung vor unterschiedlichen Hintergründen zu charakterisieren sein. Dazu ist in einem ersten Schritt ein längeres Eingehen auf den inneren Bereich des Klosters und die dort ausgetragenen Konflikte vonnöten (Abschnitt I.1). Dies bildet den Hintergrund für eine Darstellung der gelehrten Reisen und der Kontakte der Brüder (Abschnitt I.2), der eine summarische Präsentation der Korrespondenzen des hier veröffentlichten Zeitabschnitts folgt (Abschnitt I.3). Im vierten Unterkapitel werden einige Beobachtungen zu den Arbeitsvorhaben beider Brüder und deren konzeptionellen Veränderungen geboten (Abschnitt I.4), ehe näher auf die gelehrte Ebene der geschilderten Konflikte und Ereignisse eingegangen wird. Hier soll insbesondere die mediale Dimension, also die Miteinbeziehung einer breiteren Öffentlichkeit sowie gelehrter Journale in die Auseinandersetzung, mit reflektiert werden (Abschnitt I.5).

Der zweite Teil dieser Einleitung bietet einige neue Beobachtungen zur Pez-Korrespondenz als Gelehrtenkorrespondenz (Abschnitte II.1 und II.2), während der dritte und vierte Teil die im vorangegangenen Band¹ gemachten Angaben zu Überlieferung und editorischer Handhabung der Briefe im Lichte neu gewonnener Erkenntnisse sowie im speziellen Hinblick auf den Betrachtungszeitraum ergänzt (Abschnitte III und IV).

Die Einleitung verfolgt somit das Ziel, an den Inhalt des Bandes heranzuführen und, ergänzend zu den Registern, thematische Zugänge zum Material zu eröffnen; es kann und soll sich hier nicht um eine systematische und kritische Aufarbeitung handeln. Auf Einzelstudien dieser Art zu bestimmten Aspekten, Ereignisfolgen oder Persönlichkeiten unter den Pez-Korrespondenten, die von den Bearbeiterinnen und Bearbeitern des Materials begleitend zur Erstellung der Edition vorgenommen und

¹ WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz 1 28–42.

publiziert worden sind, wird sowohl hier als auch in den Kommentaren zu den je einschlägigen Briefen verwiesen.

I Umfeld und Aktivitäten der Brüder Pez 1716–1718

I.1 Leben und Konflikte im Kloster

Betrachtet man die Melker Prioratsephemeriden – die zentrale Quelle für die Rekonstruktion des alltäglichen Lebens im Kloster² –, so fällt im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren eine zunehmende und deutlicher profilierte Präsenz der Brüder Pez auf. Freilich sind bei ihnen nicht anders als bei anderen Konventualen regelmäßig zu Jahresbeginn die ihnen übertragenen Ämter vermerkt³; freilich fungieren die Brüder wiederholt als Zinseinheber⁴; wie bisher wird zudem von ihren Reisen (vgl. Abschnitt I.2) sowie den Kontroversen berichtet (vgl. Abschnitt I.5), doch sind mittlerweile auch die meisten verzeichneten Besuche in Melk in einen Zusammenhang mit der Tätigkeit der Brüder zu setzen, und vor allem nimmt der Konflikt des Sommers 1718 breiten Raum ein.

Dies ist gut verständlich, zumal die Niederschrift der Ereignisse durch Prior Valentin Larson rückblickend erfolgt zu sein scheint⁵ und wegen dessen eigener Verwicklung in den Streit zugleich sichtbar apologetische Züge trägt. In der nun folgenden Darstellung wird die Perspektive der Prioratsephemeriden⁶ stellenweise durch das „Diarium“⁷ von Hieronymus ergänzt, aus dessen Aufzeichnungen eine neutralere, jedoch durchaus von Sympathie für seinen Bruder getragene Haltung spricht; ein Bewusstsein für die Sensibilität der Angelegenheit dürfte Hieronymus veranlasst haben, aus seiner Sicht besonders problematische Stellen in französischer Sprache zu schreiben⁸. In beiden Quellen stehen klosterinterne Ereignisse neben

² StIA Melk, Kartons 5 Priorat 9–13. Für den hier behandelten Zeitraum relevant: PE 5 148–196. Zu den Prioratsephemeriden als Quelle vgl. EYBL, Zwischen Psalm und Werther 336; FREEMAN, Practice of Music 34f.; STOCKINGER, Stabilitas loci 250–253.

³ Bernhard war 1716 Bibliothekar, dazu ab 1717 auch Beichtvater und Prediger. Hieronymus scheint 1716 als *bibliothecarius secundarius* auf, in den beiden Folgejahren nur als Beichtvater und Prediger: PE 5 148, 156, 168, 196. Zu Bernhard als Bibliothekar vgl. GLASSNER, Pez als Bibliothekar; GLASSNER, Melk 148; STOCKINGER, Klosterbibliothekar.

⁴ Am 23. November 1716 Bernhard in Aigen; am 3. November 1717 Bernhard und Hieronymus in Landfriedstetten und Kendl; am 7. November 1718 Bernhard wiederum in Aigen: PE 5 155, 166, 194.

⁵ Dies legen jedenfalls das einheitliche Schriftbild der Schilderung sowie zahlreiche zeitliche Vorgriffe nahe, etwa der Verweis auf ein Schreiben vom 7. August im Eintrag zum 29. Juli 1718: PE 5 186; vgl. ebd. 182. Überhaupt sind die Ephemeriden in ihrer heute überlieferten Form, zumindest für die Amtszeit Larsons, als Reinschrift auf der Grundlage von Notizen anzusehen: vgl. STOCKINGER, Stabilitas loci 256. Zu Larson vgl. Abschnitt I.3 sowie Verzeichnis der Pez-Korrespondenten.

⁶ PE 5 176–196. Hierauf stützen sich auch die Darstellungen bei EYBL, Zwischen Psalm und Werther 345f.; GLASSNER, Académie 493f., 501–503. Weiters vgl. GLASSNER, Benediktinerakademie 147.

⁷ Die Bezeichnung stammt von Hieronymus Pez selbst: StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 25r.

⁸ Der für den Zeitraum relevante Abschnitt befindet sich in StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 15r–v, 25r–38v, 46r–47v; die Darstellung des Streites um Gabriel Wengemayr ebd. 36v–37v. Der Text ist stellenweise nur mit äußerster Mühe zu entziffern. Zitierte Einzelwörter innerhalb der Paraphrasen werden in dieser Einleitung, ähnlich wie in den Briefregesten, im Nominativ respektive Indikativ wiedergegeben.

allgemeinen Nachrichten über das tagespolitische Geschehen, wobei zunehmendes Interesse an der habsburgischen Kriegsführung auf dem Balkan zu bemerken ist. Die Aufzeichnungen von Hieronymus – einmal wird als Quelle das „Wienerische diarium“ (*Nova Viennensia scripta*) angegeben⁹ – waren anfangs fast ausschließlich tagespolitisch angelegt, in den Prioratsephemeriden treten Meldungen zu politischen und militärischen Themen während dieser Jahre im Vergleich zu ihrer früheren Berichtspraxis vermehrt auf.

Zwei Umstände sind vor allen anderen als Hintergründe für den Konflikt im Sommer 1718 zu bedenken. Zum einen überlagerten sich die seit der Abreise Gottfried Wilhelm Leibniz' und dem Ableben des Obersthofkanzlers Johann Friedrich Grafen Seilern ins Stocken geratenen, dann jedoch unter Beteiligung von Johann Christoph Bartenstein neu belebten Pläne zur Gründung einer Akademie in Wien immer deutlicher mit dem Vorhaben der Errichtung einer benediktinischen Gelehrtenengemeinschaft, in der Bernhard mit einer wichtigen Rolle rechnen konnte (vgl. Abschnitt I.5). Zum anderen zeigte sich bereits im Zusammenhang mit der Klosterreise 1716, mehr noch mit der des Folgejahres immer deutlicher, dass sich das Auftreten und die Vorhaben der Brüder Pez keineswegs ungeteilter Sympathien erfreuten. Dies gilt für Gerüchte und Spötteleien innerhalb (Nr. 674, 691, 900) und außerhalb des Ordens (Nr. 867, 883) ebenso wie für die heftige Kontroverse mit Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn, in die möglicherweise noch die Auseinandersetzung mit den Jesuiten hineinspielte (vgl. Abschnitt I.5).

Die erste Nachricht von Gentilottis Angriffsschrift im Zusammenhang mit der geplanten Edition des „Codex Udalrici“ erreichte Bernhard während der Reise im Sommer 1717; er skizzierte offenbar im Affekt einige Punkte für seine Antwort auf einem eben erhaltenen Brief aus Leipzig (Nr. 759). Am Ende der Reise waren die Kräfte der Brüder erschöpft (Nr. 817), in den Winter fallen die Aufarbeitung des Gesammelten (vgl. Abschnitt I.4) sowie die Erwidierungsschrift gegen Gentilotti. Im frühen März 1718 erlitt Bernhard einen gesundheitlichen Zusammenbruch, der auch bei mehreren seiner Korrespondenten große Sorgen hervorrief (Nr. 944, 947, 950). In den Prioratsephemeriden – als Einfügung zum 6., 7. und 8. März – ist von plötzlich auftretendem, heftigem Erbrechen, starkem Schwindel und einer langsamen Rekonvaleszenz die Rede¹⁰.

Annähernd zeitgleich, zum 15. März, wird in den Prioratsephemeriden eine Disziplinarverfehlung eines *sacerdos quidam* behandelt. Bereits im Oktober 1717 war dieser wegen ungehörigen vertrauten Umgangs und privater Zusammenkünfte mit einer jungen Frau von Abt Berthold Dietmayr mit Wasser und Brot bestraft worden; da er sich seither nicht gebessert hatte, musste er nun drei Tage lang auf dem Boden essen, und zudem wurde ihm eine öffentliche Zurechtweisung (*publica*

⁹ StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 28v. Dass diese seit 1703 erscheinende erste regelmäßige Zeitung Österreichs in niederösterreichischen Klöstern bezogen wurde, zeigt auch eine Erwähnung durch Leopold Wydemann: Nr. 1023.

¹⁰ PE 5 172: *Pater Bernardus subita bilis effusione indeque secuto adeo violento vomitu ingentique capitis vertigine vitae periculum subiit, qui quidem brevi per solertiam domini medici exemptus est, lente tamen ad pristinam valetudinis integritatem rediit.*

disciplina) angedroht¹¹. Diese Umstände sind insofern von Bedeutung, als sich der Konflikt des folgenden Sommers an Fragen des Strafausmaßes und des Verfahrens bei Verfehlungen verwandter Art entzünden sollte; möglicherweise handelte es sich bei dem hier und 1717 zur Rechenschaft gezogenen Delinquenten auch bereits um Gabriel Wengemayr.

Das Einvernehmen zwischen Bernhard und seinem Abt hingegen scheint zu diesem Zeitpunkt noch vorhanden gewesen zu sein. Dietmayr reiste am 25. April 1718 per Kutsche nach Wien, während seine beiden Konventualen Bernhard Pez und Adalbert Eder zeitgleich den Wasserweg benutzten¹². Auf explizite Weisung des Prälaten, so Hieronymus¹³, geschah es, dass Bernhard in Wien mit einigen Hofleuten (*aulae ministri*) auf deren Wunsch zusammentreffen konnte, die von seiner Gelehrsamkeit angezogen wurden, wie der Prior angibt (*fama eruditionis allecti*). Bezeichnenderweise nimmt Larson diese sonst in den Prioratsephemeriden nicht inhaltlich kommentierten Kontakte zum Anlass, um, gleichsam als Erläuterung der jüngsten gelehrten Errungenschaften im Leben Bernhards, in kurzen Worten die Geschichte der Auseinandersetzung mit Gentilotti zu schildern, wobei diese deutlich als Sieg Bernhards dargestellt und seine religiöse und gelehrte Zurückhaltung gelobt wird. Ausführlichere Angaben zu dieser Reise Bernhards nach Wien und zu den bei Hof geführten Gesprächen, in denen es offenbar um die Frage der Errichtung einer benediktinischen Gelehrten-gesellschaft ging, bietet Hieronymus Pez in seinen Aufzeichnungen (Abschnitt I.5)¹⁴.

Am 17. Mai 1718¹⁵ kehrte Bernhard nach Melk zurück, wobei er jene goldene Medaille bei sich hatte, die er durch die Vermittlung Johann Georg Eckharts für einen Beitrag zur Geschichte des Wolfenhauses erhalten hatte (Nr. 938). Das Stück war etwa 200 Gulden wert; Bernhard händigte es – statutenkonform – seinem Abt aus, nachdem er es im Gespräch seinen Mitbrüdern gezeigt hatte¹⁶.

Bereits am 14. Mai 1718 war im Kapitel ein folgenreiches Lektüerverbot des Abtes verkündet worden. Es bezog sich auf belletristische Literatur: Liebesromane – *libri die liebsromänen dicti* – durften demnach gar nicht, *die kriegsromanen* nur nach eingeholter Erlaubnis des Priors gelesen werden¹⁷. Zeitgleich mit Bernhard – am 17. Mai – kam der aus Wien wegen Verfehlungen zurückgerufene Theologiestudent Joachim Priestersperger¹⁸ ins Kloster zurück. Er hatte tatsächlich einige der

¹¹ PE 5 172: *ob nimia cum puella quadam familiaritate et privata conventicula*.

¹² Die folgende Schilderung nach PE 5 174.

¹³ StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 35v.

¹⁴ StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 35v.

¹⁵ PE 5 176: 12. Mai; der nächste nachgewiesene Brief von Bernhard, Nr. 938, stammt vom 19. Mai. Er hält darin fest, dass er am 14. Mai die Goldmünze ausgehändigt bekommen hat; dies erfolgte laut StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 35v, in Wien, was den 17. Mai als Datum seiner Rückkehr nach Melk plausibler erscheinen lässt.

¹⁶ StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 35v: *tradidit domino abbati, postquam nobis in discursu exhibuisset*.

¹⁷ PE 5 176; vgl. EYBL, Zwischen Psalm und Werther 345f.

¹⁸ Vgl. Verzeichnis der Pez-Korrespondenten. Er war bereits 1716 in eine disziplinäre Angelegenheit verwickelt gewesen, in der es um das Benehmen der Melker Studenten in Wien ging: StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 15v.

fraglichen Bücher besessen¹⁹ und begann am 18. Mai unter der Leitung des ihm als Spiritual zugewiesenen Bernhard acht tägige Exerzitien²⁰. Am 25. Mai entschied der Abt nach Beratungen im Priorat, zu denen auch Bernhard beigezogen wurde, dass Priestersperger als Strafe seine Fehlritte nach dem Wortlaut eines von Prior Larson aufgesetzten Schriftstücks (*scheda*) vor dem Konvent zu bekennen hatte. Hinzu kamen weitere Zurücksetzungen; der Abt hatte auch die Kerkerhaft erwogen. Priestersperger erfüllte diese Auflagen, wurde jedoch erst Jahre später wieder zum Studium zugelassen.

Was sich in den folgenden Monaten ereignete, steht mithin ebenso in einem Zusammenhang mit dem entschiedenen Willen des Klostervorstehers, disziplinäre Verfehlungen seiner Konventualen in den Griff zu bekommen, wie mit divergierenden Ansichten innerhalb des Konvents hinsichtlich der Fragen, worin eine solche Übertretung überhaupt bestand, wie sie zu gewichten und wie sie zu bestrafen sei. Auseinandersetzungen zwischen Abt und Konvent waren keine Neuheit, doch ist an dem sich nun entspinrenden Fall bemerkenswert, dass sukzessive das Thema Lektürekanon sowie das Ringen um Deutungshoheit über monastische Gebräuche, ja um die Interpretation der Regel selbst, die gewiss auch persönlichen Bruchlinien polemisch aufzuladen und damit zu verallgemeinern begannen.

Am 12. Juli 1718 wurde Gerhard Eineder auf die Pfarre Immendorf, Victorinus Haan auf die unmittelbar anliegende Pfarre Wullersdorf versetzt²¹. Die beiden traten dort an die Stellen des in den beiden Pfarrorten negativ aufgefallenen Gabriel Wengemayr sowie des kränkelnden Rainer Reither²². Eineder und Haan mussten brieflich den Erhalt einer einschlägigen Instruktion quittieren und deren Beachtung zusagen. Während ab dem 15. Juli eine durch den Abt eingeleitete Untersuchung ihren Lauf nahm, welche die Einzelheiten von Wengemayrs Verfehlungen ans Licht bringen sollte²³, kam es am 21. Juli aus einem – soweit feststellbar – damit nicht zusammenhängenden Grund zu einem Eklat zwischen Bernhard und seinem Abt. Am 16. Juli hatte der Konvent in der üblichen Form des schriftlichen Scrutiniums den Novizen Laurenz Jani mehrheitlich abgelehnt, ihm also die Zulassung zur Profess verweigert²⁴. Der Abt konnte die von Prior und Novizenmeister dargelegten Gründe dafür aber nicht nachvollziehen und versammelte am 21. Juli die Priester-mönche, um ihnen dies mitzuteilen. Seine Ausführungen, die einen Hinweis auf

¹⁹ StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 36r.

²⁰ Die folgende Darstellung nach PE 5 176f.; StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 35v–36r.

²¹ PE 5 179f. Zu den beiden Mönchen vgl. StiB Melk, Cod. 493, 73v, 76r; zu Haan weiters FREEMAN, *Practice of Music* 315, 361f.; KEIBLINGER, Melk 1 964. Beide Orte liegen im Weinviertel in einer Entfernung von an die 100 Kilometern von Melk.

²² Zu ihnen vgl. StiB Melk, Cod. 493, 76r–v. Wengemayr war zu Jahresbeginn 1718 Vikar in Immendorf; ein Jahr später lebte er im Kloster. Reither war Anfang 1718 noch im Kloster und erscheint am Jahresbeginn 1719 als Vikar von Weikendorf; PE 5 169, 197f. – Zu den größtenteils späteren klosterinternen Auseinandersetzungen um Wengemayr liegt umfangreiches Material vor in StiA Melk, Karton 7 Patres 14.

²³ Die folgende Darstellung folgt der sehr ausführlichen Schilderung der Tage zwischen dem 15. Juli und dem 10. August in PE 5 179–189.

²⁴ Ein Bericht des Novizenmeisters Adrian Pliemel über diesen Vorgang findet sich in StiB Melk, Cod. 1071, 175r–176v. Zu Jani vgl. Cod. Mell. 493, 78v. Zum Ablauf der Scrutinien vgl. WALLNIG, *Gasthaus und Gelehrsamkeit* 123–126.

seine Befugnis zur Beibehaltung des Novizen ebenso umfassten wie die Zusicherung, die Entscheidung dem Konvent überlassen zu wollen, stimmten den Großteil der Anwesenden um; lediglich fünf blieben bei ihrer Auffassung. Unter diesen befand sich ein von Larson nur mit den Initialen *P. B.* bezeichneter Konventuale, was sich mit höchster Wahrscheinlichkeit als „Pater Bernardus“ auflösen lässt, wie dies bereits in einer wohl von Eduard Ernst Katschthaler²⁵ stammenden handschriftlichen Ergänzung in den Ephemeriden geschehen ist. Diese Person äußerte unter anderem, dass es dann am besten wäre, wenn der Abt sich selbst um die Novizen kümmerte, da das Urteil der Konventualen ja nichts zähle. Diese Worte – „geeignet, Zwietracht zu säen“, wie Prior Larson dazu vermerkte – beleidigten den Abt tief²⁶.

An den folgenden Tagen wurde der Abgleich der Aussagen Wengemayrs mit dem Ergebnis der Untersuchung fortgesetzt, was für diesen ungünstig verlief. In der Darstellung der Prioratsephemeriden wird besonderer Wert darauf gelegt, dass der Abt in dieser Phase durch den Prior stets auch Mitglieder des Konvents um ihre Meinung zum Strafausmaß bat. Dem Gesuch einiger Mönche um Milderung, dem sich auch Prior Larson selbst anschloss, wurde jedoch vom Abt nicht stattgegeben, woraufhin Wengemayr mehrere vergebliche Versuche unternahm, persönlich bei Dietmayr vorzusprechen.

Wiederum verfasste der Prior einen Text für das öffentliche Schuldbekennnis Wengemayrs, das dieser unter Prostration und Selbstgeißelung am 23. Juli 1718 verlas. Später an diesem Tag wendete er sich allerdings wiederum an Larson, um die Gründe seiner Verurteilung im Detail zu erfragen. Im Zuge dieser Unterredung übergab er vier inkriminierte Bücher, wobei er zwei weitere – darunter eines von noch „wollüstigerem“ Inhalt (*alius [...] magis [...] libidinosus*) – verschwieg, die er einigen jungen Frauen, wohl aus seiner Pfarre Im mendorf, geliehen hatte; ebenso vier Werke, die in einer Kiste bei einem Bürger verwahrt waren²⁷. Der Prior hielt Wengemayr vor, dass solche Bücher vom Tridentinum streng verboten seien und auf dem Index stünden, und dass Wengemayr so nicht nur sich, sondern durch die Weitergabe auch die Frauen und seine Pfarrkinder insgesamt in Gefahr sowie das Kloster Melk in Verruf gebracht habe.

Diese Erläuterungen schienen Prior Larson ausreichend, doch bemühte sich Wengemayr am 24. Juli erneut um eine Vorsprache beim Abt. Da ihm diese nicht gewährt wurde, legte er dem Prior dar, dass er seine Strafe für unangemessen halte, und erbat die Erlaubnis, in der Sache an die Wiener Nuntiatur zu rekurrieren. Dem Versuch des Priors, ihm dies auszureden, begegnete er mit der entschlossenen Beteuerung, die Sache nun Gott allein überantworten zu wollen. Zudem gäben ihm alle Mitbrüder Recht, so viele er auch danach fragte; unter diesen sei auch ein „in

²⁵ Zur Geschichte der Erforschung der Pez-Briefe vgl. WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz 1 28–31.

²⁶ PE 5 181: [...] *optimum denique fore, ut reverendissimus dominus ipsemet totam novitiorum curam susciperet, cum aliunde vota conventualium nullius roboris essent. Quae verba, sicut ad seminandas discordias peropportuna erant, ita reverendissimum dominum graviter offenderunt.*

²⁷ Zwei der Werke lassen sich identifizieren: „Der getreuen Bellamira wohlbelohnte liebes-probe“ von August Bohse sowie „Der verliebte eremit“ von Johann Rost. Dies stützt sich auf ein Verhörprotokoll vom 15./22. Juli 1718 in StIA Melk, Karton 7 Patres 14; vgl. GLASSNER, Académie 502.

diesen Fragen sehr gebildeter Mann“²⁸, in dem man, wiederum mit Katschthalers Ergänzung, Bernhard erkennen mag. Der am Folgetag informierte Abt verweigerte seine Zustimmung zu einer Berufung an die Nuntiatur, stellte Wengemayr aber frei, eine solche allenfalls gegen seinen Willen einzubringen – er, Dietmayr, werde dann schon antworten²⁹.

Am 26. Juli suchte nun Bernhard Pez eine Aussprache mit Larson. Wie bereits im Falle von Priestersperger war er auch Gabriel Wengemayrs Spiritual. Gegenüber dem Prior argumentierte er nun, dass ein öffentliches Schuldeingeständnis nur für Todsünden angemessen sei, dies jedoch auf Wengemayrs Fall nicht zutreffe. Zum Thema der Romane fügte Bernhard hinzu, dass das Tridentinum ja auch die „Ars amatoria“ des Ovid nicht verboten habe; Larson verwies dagegen auf Bestimmungen des „Index librorum prohibitorum“. Der Prior vermerkt zu diesem Gespräch ebenso wie zu einem Verteidigungsschreiben Wengemayrs, dass die vorgebrachten Argumente gewiss nicht von Letzterem, sondern von Bernhard stammten. Es stellt sich die Frage, ob das Verhältnis zwischen diesem und Larson vielleicht bereits vor diesen Ereignissen nicht zum Besten gestanden war. Der bemüht höfliche, jedoch keineswegs freundschaftliche, in seinem kaum verhüllten Spiel mit den Erwartungshaltungen des Priors möglicherweise auch als latent sarkastisch zu deutende Tonfall der Briefe Bernhards an Larson während der bayerischen Reise 1717 (Nr. 796, 798, 804, 817; vgl. Abschnitt I.2) könnte dies indizieren. Jedenfalls wird deutlich, dass Bernhard darum bemüht war, seine Gelehrsamkeit und die Erfolge seiner Arbeiten in Autorität innerhalb der monastischen Gemeinschaft umzumünzen – offenbar nicht ganz ohne Resonanz unter den Mitbrüdern, aber auch nicht ohne Widerwillen bei den Superioren zu erregen.

Prior Larson wendete sich nun in der Befürchtung, das Einvernehmen zwischen Bernhard, Wengemayr und anderen Konventualen könnte die äbtliche Autorität untergraben, am 29. Juli an Dietmayr, damit dieser der Angelegenheit ein Ende bereite. Der Prälat erhielt am 7. August eine Verteidigungsschrift Wengemayrs, in der Larson abermals die Argumentation Bernhards zu erkennen glaubte. Dietmayr reiste allerdings am 10. August nach Wien, ohne vorerst eine Verfügung getroffen zu haben. Am Folgetag erreichte Bernhard ein Schreiben von Johann Christoph Bartenstein, in dem sich dieser zur großen Überraschung der Melker von der Affäre informiert zeigte (Nr. 977). Mit Nachdruck erinnerte Bernhards Verbindungsmann zu den Wiener Hofkreisen den Melker Freund an dessen klösterliche Pflichten und mahnte zum Gehorsam. Zumindest die dezidiert monastisch-theologischen Teile der Argumentation dürfte der Neokonvertit Bartenstein schwerlich selbst erdacht haben; daneben sprach er freilich auch die potentiell üblen Konsequenzen für das Wiener Kongregationsprojekt an und machte deutlich, sich im Auftrag des Grafen Starhemberg, eines der wichtigsten Förderer desselben, zu äußern. Das Schreiben, dessen einzige Überlieferung wohl nicht ohne Grund die Melker Prioratsephemeriden sind, bestürzte Bernhard zutiefst. Von Larson aufgefordert, schrieb er in der

²⁸ PE 5 184: *quotquot contulisset, atque inter eos vir valde doctus in hac materia.*

²⁹ Ebd.: *se tum iam responsurum.*

Folge an Abt Dietmayr (Nr. 979) sowie an den Präfekten des Melkerhofes Bruno Wacker (Nr. 980) und zugleich an Bartenstein (Nr. 978), wobei er beteuerte, dass er die aufgrund seines Handelns ausgebrochene Zwietracht weder abgesehen noch beabsichtigt habe. Diese Beteuerung seiner Unschuld, deren exakter Wortlaut nicht überliefert ist, muss freilich fast zwangsläufig wenigstens implizit den Vorwurf an Larson oder andere Mitbrüder eingeschlossen haben, Bernhards Verhalten und Absichten vorsätzlich oder aus Ungeschick verzerrt dargestellt zu haben. Auch Wengemayr schrieb an den Abt und rückte dabei von dem Vorhaben einer Berufung an die Nuntiatur ab. Die Reaktion Dietmayrs folgte am 20. August in einem Brief an den Prior. Im Hinblick auf Bernhard wollte er dessen *versprechen und contestationes mit seinen werken bey meiner gegenwarth in dem closter überlegen und gegeneinander sezen*; bei Wengemayr anerkannte er dessen Verzicht auf den Gang zur Nuntiatur, sah aber dennoch einen Mangel an Einsicht: *erkenet aber dennoch nit, wie woll er seine ausgestandene straff verdienet hat*³⁰. Eine detaillierte Schilderung der Aussprache zwischen dem Abt und Bernhard sowie der vorangegangenen Ereignisse bietet Hieronymus Pez in seinen Aufzeichnungen³¹. Seine Haltung ist dabei gegenüber seinem Bruder wesentlich freundlicher als die des Priors, und mehrere Details sind bemerkenswert. Etwa wird hier beteuert, Bernhard habe Wengemayr versichert, nichts mehr für ihn tun zu können. Er sei dann völlig davon überrascht worden, dass die Sache nach außen getragen und in einer Form zur Kenntnis Bartensteins gebracht worden war, die ihn, Bernhard, als Aufwiegler gegen den Abt darstellte. Eben diesen vermutet Hieronymus als denjenigen, der die Sache Bartenstein, dem Grafen Starhemberg und anderen Personen hinterbracht hatte³², mit denen sich Bernhard im April in Wien getroffen hatte. So ging Bernhard eher mit der Absicht in das Gespräch, sich zu rechtfertigen, als sich zu entschuldigen. Zwei – von Bernhard zurückgewiesene – Anschuldigungen des Abtes verdeutlichen, worum es ging: Dietmayr warf Bernhard unter anderem vor, die Küche reformieren zu wollen³³ und bei Hof eine Temporalvisitation der Abtei zu betreiben; weiters kam zur Sprache, dass der Melker Abt kein Visitationsrecht in Bezug auf die geplante benediktinische Gelehrtengemeinschaft hätte haben sollen. Aus Dietmayrs Sicht war mithin, weit über den Anlassfall um Wengemayrs Bücherbesitz hinaus, die gesamte Verwaltung des Klosters durch den Prälaten in Frage gestellt, und der Kongregationsplan nahm sich als weiterer Versuch aus, Dietmayrs Autorität zu untergraben respektive sich ihr zu entziehen.

Das wohl Ende August oder Anfang September abgehaltene Gespräch konnte die Spannung offenbar nicht auflösen. Am 7. September 1718 schrieb Bernhard an Karl Gustav Heraeus, einen der einflussreichen Förderer des Akademieplans am Wiener Hof, und bat eindringlich um dessen Fürsprache bei Karl VI. persönlich (Nr. 992). Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe reduzierte er hierbei auf jenen in

³⁰ PE 5 190.

³¹ Der folgende Abschnitt nach StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 37r.

³² Ebd.: *cuius opera, ut verosimillimum.*

³³ Ebd.: *totam culinam reformare.*

Bezug auf die angeblich angestrebte Temporalvisitation, vielleicht weil er hoffte, diesen besonders überzeugend widerlegen zu können durch den Hinweis, während seines Wiener Aufenthaltes kein Wort von einer solchen gesprochen zu haben. Die Angelegenheit um Gabriel Wengemayr sparte er dagegen gänzlich aus. Die bereits erreichten und noch zu erwartenden Erfolge seiner Forschungen wie auch jener von Hieronymus stellte Bernhard als akut gefährdet dar und rückte, ohne freilich den kirchlichen Aspekt ganz beiseite zu lassen, den Nutzen ihrer Arbeiten für die weltlichen Eliten in den Mittelpunkt seiner Argumentation – *respublica* erscheint hier mehrfach ohne den Zusatz *litteraria* und bezeichnet das politische Gemeinwesen, auch das Schlagwort *patria* wird bemüht. Wohl um einen für alle Seiten gesichtswahrenden Ausweg offenzulassen, hütete sich Bernhard, seinerseits einen Vorwurf gegen Dietmayr zu erheben; vielmehr behauptete er, dieser werde durch Lügen und Verleumdungen (*mendacia, calumniæ*) in die Irre geführt.

Ob und in welcher Weise Heraeus auf die Bitte reagierte, ist nicht feststellbar, auch nicht, ob ähnliche Briefe noch an weitere potentielle Protektoren an höherer Stelle gerichtet wurden; überhaupt bleibt der weitere Verlauf der Angelegenheit in den folgenden Wochen recht unklar. Ein nicht exakt zu datierender Eintrag in den Aufzeichnungen Hieronymus' zum Oktober 1718 berichtet, dass Bernhards *disgrace* andauerte³⁴; ungenannte Freunde hätten brieflich mitgeteilt (Nr. 1013), dass der Abt mit der von Bernhard geleisteten *submission* und *humilité* keineswegs zufrieden sei, sondern vielmehr erwarte, *qu'il* [Bernhard] *avoât* [sic] *et confessât tout ce, dont il a été accusé devant lui* [Dietmayr]. Hieronymus hatte auch die Identität desjenigen Mitbruders – oder eines der Mitbrüder? – in Erfahrung gebracht, von dem der Abt informiert worden war. Klemens Schramb³⁵, der von Bernhard in Dinge rund um die Gelehrtengemeinschaft und andere Geheimnisse eingeweiht worden war, hatte diese dem Abt verraten: [Dietmayr] *fut par tout ou entièrement informé par une* [sic] *des amis de mon frere, scavoir pere Clemens, à qui il a confié son dessein de l'erection de la congregation et d'autres plusieurs secrets. Voici la perfidie de nos confreres*. Im Laufe des Monats Oktober scheint sich die Situation allerdings beruhigt zu haben; während Joachim Edlinger am 6. Oktober noch auf eine Nachricht von Hieronymus reagiert hatte, die sichtlich keine Besserung anzeigte (Nr. 999), konnte Bernhard am 20. Oktober an Eckhart berichten, dass er zwar in dieser Affäre – von der er hier wiederum nur den Kongregationsplan erwähnte – beinahe um Kopf und Kragen gekommen sei, nun aber wieder halkyonische Tage kämen (Nr. 1003). In den Prioratsephemeriden finden sich zu diesem Zeitraum und zu den folgenden Monaten keine weiteren Informationen über die Auseinandersetzung.

Wie und unter wessen Beteiligung es zur Besserung der Lage gekommen war, ist somit vorbehaltlich weiterer Quellenfunde nicht zu klären. Im Lichte dessen, was sich in den folgenden Jahren zutrug, muss freilich davon ausgegangen werden, dass der Streit allenfalls oberflächlich beigelegt war. Möglicherweise ließen es die im Herbst 1718 mehrfach stattfindenden hohen Besuche in Melk (Abschnitt I.2)

³⁴ Das Folgende nach StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 38r.

³⁵ StiB Melk, Cod. 493, 72r. Er war ein leiblicher Bruder von Anselm Schramb.

geboten erscheinen, die Unstimmigkeiten nicht an die Oberfläche zu tragen. Doch war mit den Ereignissen des Sommers 1718 personell, inhaltlich und hinsichtlich des Handlungsrepertoires der Streitparteien bereits der offene und schwerwiegende Konflikt vorgezeichnet, der um das Ende des Jahres 1722 zwischen dem Abt und Teilen des Konvents um Bernhard Pez und Gabriel Wengemayr führen sollte³⁶. Dass *P. B.* am 1. November bei dem nun positiven neuen Scrutinium über Laurenz Jani noch einmal unangenehm auffiel, blieb hingegen vorerst ohne unmittelbare Nachwirkungen – zumindest ohne solche, die aufgezeichnet worden wären³⁷.

Die in diesem Abschnitt behandelten Vorgänge, die ihren wesentlichen Ort in der monastischen Gemeinschaft hatten, fanden in der gelehrten Korrespondenz der Brüder Pez nicht sehr oft expliziten Niederschlag. Dennoch sind sie durchgehend als Hintergrund für deren gelehrte Tätigkeit zu sehen, determinierten sie doch in existentieller Weise die materiellen Rahmenbedingungen wie auch die ideellen Ausrichtungen derselben. Sichtbar ist – auch in der Wahrnehmung der Protagonisten selbst – eine Grenze zwischen zwei Bereichen des Monastischen und des Gelehrten, deren Verlauf im Einzelnen jedoch ebenso strittig war wie der Umgang mit ihr.

Es ist wichtig, diese in Verhandlung geratene Demarkationslinie im Auge zu behalten, weil in ihrer zunehmend allgemeinen polemischen Aufladung eines der Kernmomente der „monastischen Aufklärung“ während der folgenden Jahrzehnte liegen sollte³⁸. In dem hier vorgestellten Zeitraum sind manche späteren Verschärfungen noch nicht erkennbar, und insbesondere stehen die Sinnhaftigkeit und der religiöse und gesellschaftliche Wert des klösterlichen Lebens für die Beteiligten nicht grundsätzlich in Frage. Dennoch zeigt sich in zunehmender Intensität eine „dissidente“ Selbstwahrnehmung der Brüder Pez als Gelehrte, die unter den Lasten der klösterlichen Pflichten zu leiden haben³⁹. Entsprechende Äußerungen treten einmal in engem zeitlichem Zusammenhang mit dem Konflikt von 1718 auf (Nr. 976), aber auch bereits mehrere Jahre zuvor. Hieronymus ist hier, sogar gegenüber dem Jesuiten Anton Steyerer, um nichts weniger deutlich (Nr. 539, 725) als Bernhard (Nr. 885)⁴⁰. Dass protestantische Rezipienten derartige Äußerungen leicht mit den gängigen Topoi der Mönchsschelte in Verbindung brachten (Nr. 959) und sie in Einzelfällen zudem über andere Medien, etwa Zeitschriften, weiter verbreiteten⁴¹, lag im Grunde auf der Hand. Daneben existierte allerdings auch eine gegenteilige Außenwahrnehmung, die das monastische Leben mit Versorgungssicherheit und Komfort assoziierte und damit als geradezu ideale Voraussetzung für die gelehrte

³⁶ HANTSCH, Pez und Dietmayr; WALLNIG, Konflikt.

³⁷ PE 5 194.

³⁸ Gedacht ist hier an erster Stelle daran, dass die Klosterdisziplin im Hinblick auf Lebensweise und Strafen in Diskussion geriet: vgl. FRIMMEL, Literarisches Leben; LEHNER, Enlightened Monks 27–154.

³⁹ Die einschlägigen Briefstellen sind im Register I unter „Pez, Bernhard“ und „Pez, Hieronymus“ jeweils als Sublemma „Selbstwahrnehmung als Mönch“ angesetzt. Weiters vgl. STOCKINGER, Alltag 153f.

⁴⁰ Grundsätzliche Klagen über die Arbeitsbedingungen im Kloster heben sich, vor allem wenn sie gegenüber Außenstehenden vorgebracht werden, deutlich ab von der nahezu ubiquitären Begründung konkreter Verzögerungen durch Arbeitsüberlastung. Auch dabei kann freilich mitunter ein hohes Frustrationsniveau zu erkennen gegeben werden, etwa von Joachim Edlinger: Nr. 843.

⁴¹ Vgl. Anhang III.1; sowie PEPER, Österreichische Gelehrtenwelt 18f.

Betätigung ansah (Nr. 981); gegen eine solche Sicht verwehrte sich Bernhard mit Nachdruck (Nr. 976). Gegenüber der während dieser Jahre häufig thematisierten Frage des Zeitmangels treten andere Reibungsflächen zwischen Klosterleben und gelehrter Aktivität in den Hintergrund, sind aber wohl dennoch mitzudenken, etwa das Bibliotheksbudget⁴² oder die Bauarbeiten im Stift Melk⁴³.

Ungeachtet der sich verstärkenden Ambivalenzen in ihrer Selbstsicht auf die klösterliche Existenz ist davon auszugehen, dass das Bestreben der Brüder Pez sich weiterhin im Grunde darauf richtete, Gelehrsamkeit für die Zwecke monastischen Lebens fruchtbar zu machen, durchaus im Sinne Mabillons, wie dies Bernhard etwa in der Vorrede seiner „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ beschwor (Abschnitt I.4). Von einer Auffassung wie der des Kartäusers Wydemann, die dem monastischen Weg des Einzelnen und seiner Gemeinschaft eine unzweifelhaft höhere Priorität gegenüber dem gelehrten Wertekosmos einräumte, unterschied sich der Zugang der Brüder nur graduell. Sinnfällig ist für die Haltung des Kartäusers jene Gelegenheit, bei der er eine Hymnenhandschrift von Bernhard zurückforderte, weil er sie für seine private Andacht brauchte (Nr. 973). Das Verhältnis von Mönchtum und Gelehrsamkeit ist im Falle der Brüder Pez zwar von unübersehbaren Spannungen betroffen, zugleich aber von einem beständigen Willen zur Synthese getragen, und die von ihnen erbrachten Leistungen auf dem letzteren Gebiet sind – auch – als Gelingen dieser Synthese zu verstehen. Deshalb war es unabdingbar, das monastische Fundament ihrer gelehrten Tätigkeit eingehend darzustellen, bevor im Folgenden diese unter verschiedenen Aspekten skizziert wird.

1.2 Reisen und persönliche Kontakte der Jahre 1716–1718

Zwei Erwägungen legen nahe, der Schilderung der monastischen Konflikte die Darstellung der Reisen folgen zu lassen und sie mit jener der persönlichen Kontakte zu verbinden. Zum einen ist die Reisetätigkeit gelehrter Mönche einer der Berührungs- und Reibungspunkte zwischen ihrer regulierten Lebensweise⁴⁴ und der kommunikativen Praxis der *res publica literaria*. Zum anderen erscheint es für das Verständnis der im folgenden Abschnitt zu schildernden Entwicklung der Korrespondenz wichtig, auch jene Bedingungen abzustecken, unter denen persönliche

⁴² Vgl. STOCKINGER, Klosterbibliothekar 213f. Im Konflikt von 1723 sollte dieser Streitpunkt in Gestalt der Forderung Bernhards nach einem fixen jährlichen Bücheretat von mindestens 500 fl. von neuem auftauchen: HANTSCH, Pez und Dietmayr 132.

⁴³ Selbst die offenbar 1716 durchgeführte Verlagerung der gesamten Bibliothek schlägt sich in der erhaltenen Korrespondenz nur einmal nieder: Nr. 663. Zu den sonstigen Arbeiten der Jahre 1716 bis 1718, von denen manche die Lebensumstände des Konvents unmittelbar betroffen haben müssen, vgl. ELLEGAST, Kaisertrakt 37–42, 53–56; TIETZE et al., Denkmale Melk 195–199.

⁴⁴ Die Frage der Bewegung der Mönche außerhalb des Klosters ist stets im Zusammenhang mit den Kapiteln 66 und 67 der Benediktsregel zu sehen; sie war auch in späteren Normen, etwa in den Statuten der Österreichischen Kongregation, Gegenstand umfangreicher Vorschriften: vgl. LEHNER, Enlightened Monks 47–52; STOCKINGER, *Stabilitas loci*; WALLNIG–WINKLER, *Peregrinatio* 162f. Ein langes Kapitel über die *itineraria literaria* benediktinischer Gelehrter findet sich bei ZIEGELBAUER–LEGIPONT, *Historia rei literariae* 1 406–452. Hier wird das Reisen zwar nicht explizit problematisiert, die Hervorhebung einer bis in die Frühzeit des Ordens reichenden Tradition solcher *itineraria* erfolgt aber wohl nicht zuletzt in rechtfertigender Intention.

Interaktion zwischen den Brüdern Pez und anderen Gelehrten stattfinden konnte⁴⁵. Deswegen bietet sich an, die Schilderung der Bibliotheksreisen der Brüder mit den Besuchen anderer Gelehrter in Melk zusammenzubringen, die in den Prioratsephe-meriden und den Aufzeichnungen von Hieronymus Pez dokumentiert sind und ihrerseits oft in enger Beziehung zu Korrespondenzen stehen.

Bereits in den Jahren 1712, 1713, 1714 und 1715 hatten die Brüder im Zuge teils recht ausgedehnter Reisen die Bibliotheken anderer Klöster und Stifte in Ober- und Niederösterreich besuchen können⁴⁶. Diese Folge setzte sich ungebrochen fort, denn am 7. Juli 1716⁴⁷ brachen Bernhard und Hieronymus zu einer Tour durch niederösterreichische Ordenshäuser auf, in deren Verlauf sie in den Bibliotheken von Klosterneuburg, Mauerbach, Heiligenkreuz, Kleinmariazell, Lilienfeld, St. Pölten, Göttweig, Zwettl, Altenburg und Pernegg arbeiten konnten⁴⁸.

Die große Klosterreise des Sommers 1717 nach Bayern und Schwaben darf als einer der Höhepunkte in Leben und Tätigkeit der Brüder Pez angesehen werden, und zwar keineswegs nur deshalb, weil sie ihre Kenntnisse über Handschriftenbestände in einem Maße vermehren konnten, von dem sie danach viele Jahre zehrten. Davon abgesehen wird nämlich an zahlreichen Stellen deutlich, dass es eben die persönliche Begegnung war, die das gemeinsame gelehrte Anliegen so zu vertiefen verhalf, dass sich darin der Aspekt der persönlichen Verbundenheit und Solidarität merklich verstärkte. Bernhards Enzykliken, die daran anknüpfenden Briefwechsel, nicht zuletzt die bei den süddeutschen Benediktinern fast überall mit Wohlgefallen aufgenommenen „*Epistolae apologeticae*“⁴⁹ hatten vielerorts vorgebaut. Das erhebliche Ausmaß, in dem dennoch gerade die Reise von 1717 zum Bekanntwerden der Brüder sowohl innerhalb ihres angestammten benediktinischen Bezugsrahmens als auch darüber hinaus beitrug, kann am besten durch die große Zahl an Gönnern, Helfern und Zuträgern ermessen werden, welche in der ausführlichen gedruckten Schilderung der Reise am Beginn des ersten Bandes des „*Thesaurus anecdotorum*“ genannt werden⁵⁰. Diese mitunter überschwänglichen Dankbarkeitsbekundungen stellen die von Bernhard so oft beschworene Gegenleistung für materielle und ideelle Unterstützung seines Projekts im begrifflichen Bezugsrahmen der *gloria ordinis* dar.

Im 1716 erschienenen zweiten Teil von Johann Gottlieb Krauses Zeitschrift „Umständliche bücher-historie“ hatte Bernhard einige Ergebnisse seiner Reise von 1715 in Form von Handschriftenlisten einrücken lassen. Das Echo in Mittel- und

⁴⁵ Zum mündlichen Aspekt der Gelehrtenkultur vgl. FUMAROLI, *Conversation*; WAQUET, *Parler comme un livre*. Im weiteren Sinne relevant ist die gesamte umfangreiche Literatur zu Geselligkeit, Freundschaft und Konflikt unter Gelehrten.

⁴⁶ WALLNIG–STOCKINGER, *Korrespondenz* 1 5.

⁴⁷ PE 5 151.

⁴⁸ Ausführlich geschildert bei PEZ, *Thesaurus* 1 ii f.; vgl. KATSCHTHALER, *Briefnachlass* 41. Ein von Katschthaler behaupteter Besuch in Aggsbach ist für diesen Zeitpunkt nicht belegt. Möglicherweise stützt sich die Angabe auf das Vorhandensein von Notaten zur Aggsbacher Bibliothek im sogenannten „*Itinerarium fratrum Peziorum*“: StB Melk, Cod. 1850, 36r–41v. Eine Erwähnung in einem Brief Leopold Wydemanns vom 25. August 1719 erlaubt allerdings, den Besuch in dieses Jahr zu datieren: III, 74r–75v.

⁴⁹ Vgl. WALLNIG, *Epistolae*; WALLNIG–STOCKINGER, *Korrespondenz* 1 14.

⁵⁰ PEZ, *Thesaurus* 1 iii–liii.

Norddeutschland war groß (Abschnitt I.3), und zahlreiche Stellen der Korrespondenz belegen, dass Bernhard nach der Rückkehr von der Reise 1717 eine ähnliche Publikation der Reiseergebnisse im Sinn hatte. Wenn er in dieser Phase von einem *Itinerarium* sprach⁵¹, hatte er eine wohl separate⁵² Veröffentlichung eines Reiseberichtes mit Beschreibung der unterwegs vorgefundenen Handschriften vor Augen, wie dies Jean Mabillon, Bernard de Montfaucon sowie jüngst Edmond Martène zuvor getan hatten⁵³. Möglicherweise ließ er den Text oder Teile desselben auch in ungedruckter Form vorab zirkulieren (Nr. 867). Es ist plausibel anzunehmen, dass dieser Plan letztlich in Form des ersten Teils der „Dissertatio isagogica“ im ersten Band des „Thesaurus“ realisiert wurde. Freilich ist nicht klar, wann Bernhard die 1721 publizierte Textfassung schrieb; es ist davon auszugehen, dass Textteile, die im Zusammenhang der Reise und unmittelbar danach entstanden sein dürften, bis in das Jahr 1719 hinein oder auch noch darüber hinaus ergänzt und möglicherweise überarbeitet wurden.

Jener Codex der Stiftsbibliothek Melk, für den sich in der Forschungsliteratur die Bezeichnung „Itinerarium fratrum Peziorum“ eingebürgert hat⁵⁴, enthält hingegen die während dieser und anderer Reisen entstandenen handschriftlichen Aufzeichnungen der Brüder zu den Beständen der besuchten Bibliotheken und ist somit kein „Itinerar“ im eigentlichen Sinne. Wie die anderen Handschriftenbände aus dem Pez-Nachlass dürfte er erst im 19. Jahrhundert aus losen Blättern gebunden worden sein⁵⁵. Bernhard Pez erwähnt diese Materialsammlung als *excerpta et nota* explizit in einem Schreiben (Nr. 796).

Der Verlauf der Reise von Anfang Juni bis Ende September durch Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Bayern, Schwaben und zurück ist bereits mehrfach und im Detail nachgezeichnet worden⁵⁶. Als Anhang III.2 werden im vorliegenden Band zu den einzelnen Aufenthalten die einschlägigen Stellen aus dem „Thesaurus“, dem „Itinerarium“, den Prioratsephemeren sowie den Berichten der Brüder an Prior Larson (Nr. 796, 798, 804, 817) in einer Übersichtstabelle zusammengeführt⁵⁷. Diese Berichte, deren regelmäßige Einsendung Abt Dietmayr vorgeschrieben hatte,

⁵¹ Vgl. Register I unter „Pez, Bernhard – Bibliotheksreise 1717 – Reisebericht“.

⁵² Ganz eindeutig scheint er dies nicht ausgesprochen zu haben; wenigstens ein Korrespondent fragte in diesem Punkt sogar nach: Nr. 900.

⁵³ Zur Vorbildhaftigkeit der maurinischen Werke, aber auch der Reisebeschreibung Bernhards im „Thesaurus“ für das im deutschsprachigen Raum gerade erst entstehende Genre des gelehrten Reiseberichts vgl. BECKER, Bibliotheksreisen col. 1365.

⁵⁴ StB Melk, Cod. 1850; vgl. GLASSNER, Handschriften 128–130. Wie der übrige Nachlass der Brüder Pez ist auch Cod. 1850 im Rahmen des „Digitalisierten Nachlasses der Brüder Pez“ nunmehr online zugänglich. Zur Erarbeitung und Gestaltung dieser Datenbank vgl. RABL, Nachlass. Zum Verhältnis von Datenbank und Korrespondenzedition vgl. MAYER, How to Edit.

⁵⁵ Vgl. GLASSNER, Handschriften 8.

⁵⁶ Sehr genau und unter Heranziehung verschiedener Quellen: HAMMERMAYER, Maurinismus 398–403, 427. Verhältnismäßig knapp hingegen KATSCHTHALER, Briefnachlass 42f. Eine ausführliche bibliographische Dokumentation bietet GLASSNER, Verzeichnis 199.

⁵⁷ Diese Tabelle soll vor allem ein chronologisches Grundgerüst zu der Reise liefern. Die angegebenen Daten richten sich in erster Linie nach dem „Thesaurus“, einzelne offensichtliche Druckfehler desselben werden allerdings stillschweigend verbessert.

sind als Rechtfertigung der erzielten Forschungsfortschritte, und vermutlich auch des sonstigen Verhaltens unterwegs, gegenüber Prior und Abt gedacht. Sie bieten einen guten Einblick in die Wahrnehmung, die Bernhard von den Ereignissen des Sommers 1717 hatte (Abschnitt I.5), ebenso in sein Verhältnis zu Larson und zu einigen weiteren Mitbrüdern (Abschnitt I.1).

Hervorzuheben ist, dass Abt Dietmayr den Brüdern *pro viatico* 24 fl. mit auf den Weg gab⁵⁸ und ihnen für die erste Etappe auch eine Kutsche zur Verfügung stellte⁵⁹. Einige Teilstrecken der Reise legten Bernhard und Hieronymus zu Wasser zurück, so etwa auf dem Attersee und Mondsee (Nr. 796) oder bei der Rückreise ab Donauwörth auf der Donau. Auf der Reise selbst konnten sie häufig auf Wagen ihrer Gastgeber zurückgreifen. Wie sich die geplante zur tatsächlichen Dauer der Abwesenheit von Melk verhielt, ist nicht ganz klar⁶⁰; jedenfalls wurden nicht alle beabsichtigten Destinationen erreicht. Von Augsburg hätte es noch zum Bodensee weitergehen sollen, die Brüder entschieden sich aber zur Umkehr, teils weil ihre Geldmittel zur Neige gingen, vor allem aber aus Gesundheitsgründen (Nr. 817, 847, 890).

Bereits im Vorfeld der Reise lässt sich in der Korrespondenz die Anbahnung einzelner Aufenthalte und die gezielte Einholung von Informationen ausmachen (Nr. 747, 779, 803). Die Sommermonate selbst bringen naheliegenderweise eine Unterbrechung der meisten Briefwechsel; in der Zeit nach der Reise schlagen sich deren Nachwirkungen in der erhaltenen Korrespondenz in vielfältiger Weise nieder. Dazu zählt, wie bereits angesprochen, in etlichen Fällen eine größere Vertrautheit nach dem persönlichen Kontakt: Alphons Hueber etwa spricht Bernhard erstmals mit *frater* an (Nr. 819), während in den Korrespondenzen mit Andechs (Nr. 812), Benediktbeuern (Nr. 835) oder Mondsee (Nr. 859) Mitglieder der dortigen Konvente in erhöhter Zahl ihre Grüße übermitteln lassen, einzelne auch selbst als Briefschreiber auftreten, namentlich Roman Krinner und Gregor Zödl.

Mehr oder weniger genaue Berichte über eingesehene Handschriften dominieren Bernhards Briefe aus den folgenden Monaten und spiegeln, besonders in den Korrespondenzen mit Eckhart und Martène, die konzeptionellen Veränderungen seines Forschungsvorhabens nach der Reise (Abschnitt I.4). Wesentlich in diesem Zusammenhang ist auch das wachsende Interesse der Brüder an den Urkunden und Kopialbüchern der Klöster. Diejenigen Besitzer, die Zugang zu diesen eigentlich arkanen Materialien gewährt haben, also etwa St. Peter, Benediktbeuern oder das Freisinger Domkapitel, werden besonders hervorgehoben und gewürdigt (Nr. 796, 804, 828).

Ein weiteres in der Korrespondenz zur Reise häufig angesprochenes Thema ist das „*Iter Germanicum*“ Jean Mabillons – als Vorbild und Informationsquelle für die Suche nach Handschriften, aber auch unter dem Gesichtspunkt seiner erkannten

⁵⁸ PE 5 161. Die Zahl ist in der Vorlage aus 22 korrigiert.

⁵⁹ PEZ, Thesaurus 1 iii.

⁶⁰ Ein Korrespondent gratulierte bereits Mitte August verfrüht zur Rückkehr nach Melk: Nr. 811. Ob dies einer von Bernhard mitgeteilten allzu optimistischen Zeitplanung entsprach oder auf bloßer Vermutung beruhte, ist nicht festzustellen.

Fehler und Auslassungen. Mehrfach zieht Bernhard Vergleiche zwischen Mabillons bayerischer Reise und der seinigen, die zum eigenen Vorteil ausfallen (Nr. 804, 828, 836)⁶¹. Die Versäumnisse des illustren Vorgängers werden dabei freilich meist mit den schwierigen Rahmenbedingungen erklärt, die Mabillon 1683 in Bayern wegen des gegen ihn gehegten Misstrauens für seine Forschungen vorgefunden hatte⁶².

Der handschriftenkundliche Ertrag der Reise von 1717 darf auch aus heutiger Sicht als gewaltig gelten; seine systematische Aufarbeitung wird durch den Umfang und die oftmalige paläographische Schwierigkeit der erhaltenen Notizen erschwert. Die digitale Bereitstellung der Handschrift im Internet ermöglicht aber zumindest den gezielten Zugriff auf einzelne Passagen. Bernhard und Hieronymus Pez waren mit der Verwertung der gewonnenen Erkenntnisse, insbesondere mit der editorischen Bearbeitung der aufgefundenen Handschriften, die entweder zu ihnen nach Melk geschickt oder von lokalen Beitragern abgeschrieben wurden, noch für den Rest des Erfassungszeitraums des vorliegenden Bandes und darüber hinaus befasst. Als geistlicher Erfolg der Reise lässt sich daneben eine in ihrem Gefolge von den Benediktinerinnen von Holzen angeregte Gebetsverbrüderung mit Melk verbuchen (Nr. 921), die der Melker Konvent im März 1718 billigte.

Wie zuvor angemerkt (Abschnitt I.1), gab es schon nach der Reise von 1716 (Nr. 694) und verstärkt nach jener von 1717 auch unvoreilhaft bis übelmeinende Reaktionen – bemerkenswerterweise gegenüber beiden Brüdern (Nr. 900); Gerhard Cornelius van den Driesch und Engelbert Kirchstetter berichteten, dass man sich in Wien über das vermeintliche Missverhältnis zwischen der großen Zahl der von Bernhard nach eigenen Angaben bearbeiteten Handschriften und der ihm dafür zur Verfügung gestandenen Zeit lustig machte (Nr. 867, 883). In dieselbe Zeit, den Winter und das Frühjahr 1718, fiel auch der Schwerpunkt der Auseinandersetzung mit Gentilotti (Abschnitt I.5).

Die nächste Bibliotheksreise war diejenige, die Bernhard zwischen 26. April und 17. Mai 1718 nach Wien unternahm (Abschnitt I.1)⁶³. Neben den von ihm geführten Verhandlungen zur Errichtung einer benediktinischen Gelehrtengemeinschaft hatte Bernhard Gelegenheit, einige Bibliotheken zu besuchen, darunter die privaten Sammlungen der von ihm aufgesuchten Würdenträger und daneben die Bibliothek des Dominikanerklosters, wo ihm, wie Hieronymus berichtet, dieselbe deutsch abgefasste Chronik von Österreich auffiel, die den Brüdern aus Dürnstein bereits bekannt war⁶⁴. Teile des Inhalts der Handschrift wurden von Philibert Hueber abgeschrieben und an Hieronymus übermittelt. Bernhard besuchte weiters die

⁶¹ Weiters vgl. PEZ, Thesaurus 1 v, xxxviii; 3 x–xii; PEZ, *Scriptores rerum Austriacarum* 1 17f. Zu Mabillons Reise in die Schweiz und nach Süddeutschland vgl. BAUCKNER, *Mabillons Reise*; HEER, *Mabillon* 98–108; LECLERCQ, *Mabillon* 1 200–233.

⁶² Ein Umstand, den sichtlich auch die Mauriner selbst nicht vergessen hatten: vgl. Nr. 154.

⁶³ Als solche ist sie ausschließlich dokumentiert in: *StiA Melk*, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 35v. Das Folgende nach dieser Quelle.

⁶⁴ Gemeint ist sehr wahrscheinlich die „Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften“, von deren heute verlorener Dürnsteiner Überlieferung die Brüder 1714 Kenntnis erlangt hatten: Nr. 363. Die Handschrift der Wiener Dominikaner ist hingegen erhalten: ÖNB, Cod. 12691; vgl. SEEMÜLLER, *Einleitung* XLIV–XLVII, CCCII.

Bibliothek des Bischofs von Wien, wo er ein „Chronicon Claustro-Neoburgense“ einsehen konnte; auch dieses wurde Hieronymus offenbar zur Verfügung gestellt, der einige Monate später bereits daraus zitierte (Nr. 972).

Wie weit fortgeschritten die von Bernhard gegenüber Augustin Calmet 1716 und 1717 geäußerten Pläne einer Frankreichreise (Nr. 708, 762) tatsächlich waren, lässt sich nicht erhärten; vor dem Hintergrund der stockenden Kommunikation mit St.-Germain-des-Prés in dieser Zeit (Abschnitt I.3) kann aber an der Existenz konkreter Abmachungen gezweifelt werden. Um einiges realistischer waren dagegen die Absichten einer Reise durch Süddeutschland, Österreich und Italien gemeinsam mit Johann Georg Eckhart (Nr. 981, 1003). Die näheren Umstände des Scheiterns dieser Pläne werden im Lichte der späteren Korrespondenz noch zu erhellen sein, doch spielten die Schwierigkeiten der beiden Beteiligten in ihrem jeweiligen Umfeld gewiss keine unbedeutende Rolle – Eckharts Stellung am hannoverschen Hof war um 1720 kaum besser als jene Bernhards gegenüber seinem Abt.

Aus dem bisher Gesagten wird deutlich, wie sehr mit der zunehmenden Bekanntheit und – positiven wie negativen – Profilierung beider Brüder Pez auch die Aufenthalte von Gästen in Melk in einen Zusammenhang mit den geschilderten Vorgängen und der Korrespondenz zu bringen sind. Hieronymus notiert in seinen Aufzeichnungen eine Kapittelpredigt durch den Kremser Jesuiten Georg Keller am 27. Oktober 1716⁶⁵. Der Gast lobte Bernhard und Hieronymus in versöhnlicher Weise; die annähernd gleichzeitige Neuauflage der „Cura salutis“ mag Bernhard gerade in Verbindung damit umso mehr verärgert haben (Nr. 712). Der Aufenthalt des Tegernseer Abtes Petrus von Guetrather in Melk am 27. Oktober 1716⁶⁶ fand seinen Niederschlag im Briefwechsel mit Alphons Hueber (Nr. 655, 660, 688), weil er zur Übermittlung einer Sendung handschriftlichen Materials an Bernhard genutzt wurde. In den November desselben Jahres fiel die definitive Amtsenthebung von Anselm Schramb als Studiendirektor für die Melker Fratres in Wien, der ein Konflikt mit Berthold Dietmayr um die Publikation von Schrambs „Antilogia“ vorangegangen war⁶⁷. Ein nicht präzise zu datierender Besuch des Gäminger Priors Joseph Kristelli in Melk führte im Jahr 1717 zur Anbahnung des in der Folge sehr wichtigen Kontaktes mit Leopold Wydemann⁶⁸. In Zusammenhang damit stehen könnte auch die Erweiterung der traditionell nach Ybbs führenden Predigtreise zum 1. August⁶⁹ um einen Predigtaufenthalt in Scheibbs ab dem Jahr 1717⁷⁰; ab 1718 verband sich dies mit Besuchen von Melkern bei Wydemann in Gaming (Nr. 973). Am 15. Mai 1718 las der Gäminger Prior in Melk die Messe⁷¹.

⁶⁵ StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 28r. Zu Keller vgl. LUKÁCS, *Catalogus* 2 703f.; STÖGER, *Scriptores* 178.

⁶⁶ PE 5 153.

⁶⁷ PE 5 151, 154, 164; vgl. Nr. 401; sowie FISKA, Schramb 233.

⁶⁸ PEZ, *Thesaurus* 1 liv.

⁶⁹ WALLNIG, *Gasthaus und Gelehrsamkeit* 115. Zu berichtigen ist, dass dort vom Portiuncula-Fest fälschlich als „Fest der Hl. Portiuncula“ die Rede ist.

⁷⁰ PE 5 162, 186.

⁷¹ PE 5 176.

Nicht ganz friktionsfrei verlief der Besuch zweier Melker in Seitenstetten im Oktober 1717⁷² aus der Sicht von Joachim Edlinger, der von Vitalis Waldmüller freundlich behandelt, von Karlmann Hueber aber demonstrativ ignoriert wurde (Nr. 841). Dass beide zu den Mitarbeitern Bernhards zählten, verleiht der Situation eine gewisse Kuriosität, die Hintergründe lassen sich jedoch nicht weiter erhellen. Ebenfalls nicht sicher zu sagen ist, ob eine Predigt eines ungenannten *pater Servita ex Schönbüchel* am 21. März 1718⁷³ mit der Verbindung der Brüder Pez zu ihrem dort lebenden Beiträger und späteren Korrespondenten Felix Wirtenberger einen Zusammenhang hat. Mit dem nicht fern liegenden Schönbüchel war Melk durch häufige gegenseitige Besuche verknüpft⁷⁴. Jedenfalls muss Wirtenberger schon in diesem Jahr mit Bernhard kooperiert haben⁷⁵.

Breiten Raum widmet besonders Hieronymus in seinen Aufzeichnungen dem Brand von Göttweig am 17. Juni 1718⁷⁶. Eine Konsequenz dieses Unglücks war die Aufnahme der zwei Göttweiger Mönche Moritz Höppel und Franz Spindler als Gäste in Melk am 29. August⁷⁷; über das gleichzeitige Unterkommen anderer Göttweiger Konventualen in Seitenstetten erkundigte sich Hieronymus bei Joachim Edlinger (Nr. 994, 1001).

Am 27. September 1718, also nicht lange nach dem Höhepunkt des internen Konflikts im August (Abschnitt I.1), besuchte der Wiener Bischof Sigismund Graf Kollonitsch das Stift Melk⁷⁸. Begleitet wurde er von einem weiteren von Bernhards Wiener Gesprächspartnern des vorangegangenen April, dem kaiserlichen Archivar Johann Christoph Grafen Oedt⁷⁹, ebenso von dem Propst von St. Dorothea. Die Pröpste von St. Pölten und Herzogenburg kamen am Folgetag hinzu. Oedt begab sich, wie Hieronymus berichtet, für mehrere Stunden zu den Brüdern Pez in die Bibliothek und ließ sich Melker Handschriften zeigen⁸⁰. Wenig später, zum Fest des hl. Koloman am 13. Oktober⁸¹, waren wiederum mehrere Prälaten und etwa

⁷² PE 5 165.

⁷³ PE 5 173. Zur Gepflogenheit der wechselseitigen Gastpredigten vgl. PENZ, Jesuitisieren 154f.; SCHRÖTT, Leichenpredigten 50–52.

⁷⁴ STOCKINGER, *Stabilitas loci* 259.

⁷⁵ Spätestens im November 1718 muss er die Druckvorlage für den „Liber adversus duas haereses“ Gerhochs von Reichersberg geliefert haben, als dessen Bearbeiter er ausgewiesen ist: PEZ, *Thesaurus* 1/2 col. 281f. Am 1. Dezember 1718 schrieb Pez, dass diese Abschrift bereits nach Augsburg zur Drucklegung versendet worden war: Nr. 1019. Zu Wirtenberger vgl. RABL, *Briefe* 333, 358. Er ist dort irrig als „Felix Puell“ bezeichnet, was auf einer Verlesung der abgekürzten Bezeichnung *Puellensis*, „von Schönbüchel“, beruht.

⁷⁶ StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 33r–v, 36r; vgl. PE 5 179.

⁷⁷ PE 5 190f. Zu Höppel vgl. Verzeichnis der Pez-Korrespondenten; zu Spindler vgl. LASHOFER, *Professbuch Göttweig* 209f.

⁷⁸ PE 5 193; vgl. FREEMAN, *Practice of Music* 316. Die dort hergestellte Verbindung zu einer Aufführung des Melker Schultheaters, die bereits am 18. September stattgefunden hatte, ist nicht nachzuvollziehen.

⁷⁹ Zu ihm vgl. ANTONIUS, *Handschriftenabteilung* 271–273; BERGMANN, *Historia metallica* 158f.; BITTNER, *Einleitung* 15*, 17*, 65* f., 92*; HOCHEDLINGER, *Archivgeschichte* 33f., 50; KUBISKA-SCHARL-PÖLZL, *Karrieren* 433; WEIß VON STARKENFELS–KIRNBAUER VON ERZSTÄTT, *Wappenbuch Oberösterreichischer Adel* 227.

⁸⁰ StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 37v.

⁸¹ Zur besonderen Bedeutung dieses Heiligen für Melk vgl. NIEDERKORN-BRUCK, *Koloman*; NIEDERKORN-BRUCK, *Tradition und Wandel*.

ein hundred Gäste in Melk versammelt, und auch bei dieser Gelegenheit hielt ein Jesuit, Thomas Winter⁸², die Predigt, wobei er von den Benediktinern als *damahl pietate et scientiis florentissimus ordo* sprach.

Bemerkenswert ist schließlich der ebenfalls nur bei Hieronymus verzeichnete Besuch von Gerhard Cornelius van den Driesch im Oktober 1718⁸³. Er kam, so Hieronymus, nur aus Gründen der Freundschaft, um Bernhard zu sehen⁸⁴. Diese Formulierung sollte möglicherweise verschleiern, dass es dabei auch um das gefährdete Vorhaben einer Benediktinerakademie sowie um eine Vermittlung Van den Drieschs zwischen Bartenstein und Bernhard gegangen sein dürfte. Solches scheint auch Prior Larson vermutet zu haben, der Van den Driesch am zweiten Tag seines Aufenthalts nicht mehr im Refektorium speisen ließ.

Nur in der Korrespondenz dokumentiert sind außerdem die Melk-Aufenthalte des hohen kaiserlichen Diplomaten Johann Christoph Pentenrieder im Oktober 1716 (Nr. 679) sowie des jungen Luxemburger Gelehrten und später langjährigen Pez-Korrespondenten Johann Friedrich Schannat ein knappes Jahr später (Nr. 821, 823). Hingegen unterließ der Bollandist Jean-Baptiste Du Sollier bei seiner Rückfahrt aus Wien in die Niederlande den von Bernhard erhofften Zwischenhalt in Melk (Nr. 490, 539), und auch der von Bartenstein angekündigte Johann Baptist Mutzenbecher stellte sich dort nicht ein (Nr. 690, 713).

Eine weitere große Zusammenkunft von Prälaten in Melk, deren ranghöchster der Salzburger Erzbischof Franz Anton Graf Harrach war, beendete schließlich das Jahr 1718⁸⁵, in dessen Verlauf deutlich geworden war, dass die Überlagerung der ordens- und kircheninternen Kommunikation des Klosters mit der gelehrten Netzwerkbildung der Brüder Pez nicht – oder nicht mehr – nur Synergien produzierte, sondern mitunter auch zu erheblichen Interferenzen führen konnte. Dieser Hintergrund ist stets mitzudenken, wenn im folgenden Abschnitt die Entwicklung der eigentlichen gelehrten Korrespondenz im Betrachtungszeitraum skizziert wird.

I.3 Die Entwicklung der Korrespondenz 1716–1718

Bereits im Übergang zum Jahr 1716 zeigen sich an der Pez-Korrespondenz in mehrfacher Hinsicht die Anfänge substantieller Verschiebungen. Diese lassen sich kurz charakterisieren als letzter breiter Austausch mit süddeutschen und österreichischen Klöstern, als Ringen um die Etablierung oder – im Falle Frankreichs – um die Aufrechterhaltung benediktinischer Kontakte auf europäischer Ebene sowie

⁸² LUKÁCS, *Catalogus* 3 1855; SOMMERVOGEL, *Bibliothèque* 8 col. 1166; STÖGER, *Scriptores* 398.

⁸³ Das Folgende nach StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 37v. Wenn von einer chronologischen Reihenfolge der Einträge in Hieronymus' *Diarium* ausgegangen werden kann, erfolgte der Besuch zwischen dem 15. und dem 24. Oktober. Jedenfalls ist er nach dem letzten aus diesem Zeitraum erhaltenen Brief Van den Drieschs vom 8. Oktober anzusetzen: Nr. 1000.

⁸⁴ StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 37v: *Venit autem hic unice amicitiae causa et invisendi patrem Bernardum.*

⁸⁵ PE 5 195. Harrach hatte sich Bernhard und Hieronymus im Vorjahr bei ihrem Aufenthalt in Salzburg im Rahmen der großen Bibliotheksreise freundlich gezeigt: Nr. 796. – Zur Stellung des Melker Abtes innerhalb des niederösterreichischen Prälatenstands vgl. STRADAL, *Prälaten* 73.

als Erweiterung und Intensivierung der Beziehungen in protestantische Reichsteile, insbesondere nach Leipzig.

Die Versendung der dritten – wiederum gedruckten⁸⁶ – Enzyklik Bernhards zugunsten seiner „Bibliotheca Benedictina“ hatte vor dem Jahreswechsel eingesetzt (Nr. 472, 477), intensivierte sich aber merklich im Jahr 1716. Insgesamt dreimal ist der vollständige Text abschriftlich erhalten (Nr. 477, 493, 570), hinzu kommen ein längeres Fragment (Nr. 514) und eine auszugsweise Überlieferung im Druck (Nr. 714). Ein großer Teil der nun einsetzenden Korrespondenzen geht explizit auf dieses Schreiben zurück, das im Vergleich zur ersten und zweiten Enzyklik viel eingehendere programmatische Angaben zur „Bibliotheca Benedictina“ in der Form eines „Conspectus“ derselben enthielt; auch die Anweisungen zur Ausführung der gewünschten Mitarbeit hatte Bernhard nochmals ausgebaut und verfeinert, indem er etwa Anweisungen zur Katalogisierung und Warnungen vor verbreiteten Irrtümern aufnahm.

Weiterentwickelt hatten sich in mancher Hinsicht auch die Strategien zur Verbreitung des Rundschreibens. Eher in den Hintergrund trat das bei den ersten zwei Enzykliken nicht sehr erfolgreiche Bestreben, die regionalen Kongregationen des Benediktinerordens zur Unterstützung des Vorhabens zu bewegen⁸⁷. Dass Bernhard weiterhin versuchte, möglichst viele Klöster auch in großer Entfernung direkt zu kontaktieren, zeigt eine von ihm angelegte, nach Ländern gegliederte alphabetische Liste von Ordenshäusern, die zum Teil auf der Auswertung maurinischer und bollandistischer Werke beruhte; zu vielen, aber keineswegs allen Einträgen wurde in der Folge das Datum eines Anschreibens vermerkt (Abschnitt III)⁸⁸. Auch diese Vorgehensweise scheint freilich nur wenig Rücklauf erreicht zu haben. Hingegen zeigte sich noch mehr als in früheren Jahren, dass Einzelpersonen, zumeist durch eigene gelehrte Interessen motiviert, die wichtigsten Beiträge zur Weitergabe der Enzyklik und zur Sammlung, teils sogar zur hartnäckigen Eintreibung von Beiträgen aus ihrer Umgebung leisteten⁸⁹, wie im Folgenden näher geschildert wird.

Das Verteilungs- und Korrespondentennetz in Schwaben, Bayern, Salzburg und Österreich war zu Ende des Jahres 1715 bereits etabliert und verhältnismäßig dicht. Bernhard und sein Vorhaben hatten eine gewisse Bekanntheit erlangt⁹⁰, und man bemühte sich – mit mehr oder weniger zufriedenstellenden Resultaten – darum, seinen Wünschen zu entsprechen. Zu unterscheiden sind hier Korrespondenzen, die bereits seit mehreren Jahren bestanden, von solchen, die erst durch die dritte

⁸⁶ Dies bestätigen briefliche Aussagen von Alphons Hueber und Casimir Freschot: Nr. 687, 737; ebenso die Vorbemerkung von Wolfgang Dullinger zu der Abschrift, durch die Nr. 493 überliefert ist.

⁸⁷ Am deutlichsten erkennbar wird eine solche Absicht noch im Hinblick auf die Bursfelder Kongregation: Nr. 603. Auch in diesem Fall ist aber kein Erfolg feststellbar.

⁸⁸ StIA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15.

⁸⁹ Zur hierarchischen Organisation gelehrter Korrespondenznetze mit unterschiedlichen Rollen für einzelne Beteiligte und insbesondere zur Bedeutung von Vermittlern und Verteilern vgl. BERKVEN'S-STEVELINCK-BOTS, Introduction; BOSCANI LEONI, Centri e periferie; STUIBER, Zwischen Rom und dem Erdkreis 228–331.

⁹⁰ Auch in diesem Bereich war sie allerdings keineswegs flächendeckend. Karl Meichelbeck musste etwa 1716 erfahren, dass Bernhards Anliegen in der Niederschwäbischen Kongregation noch unbekannt sei: Nr. 663.

Enzyklik in Gang gebracht wurden. Bei jenen zeigt sich in manchen Fällen die Konsolidierung eines bereits intensiven Austausches (Alphons Hueber⁹¹), in anderen eine wenig inhaltsreiche Fortsetzung, die in ein Auslaufen des Briefwechsels mündet (Benedikt Cherle, Felix Egger, Aemilian Reichardt). Für Wolfgang Dullinger in Rott am Inn ging von der Verlesung der „*Epistolae apologeticae*“ an der Konventsmensa der Anstoß aus, seinen bereits aufgrund einer früheren Enzyklik gefassten Vorsatz zur Mitarbeit endlich in die Tat umzusetzen (Nr. 501).

Von den neuen Kontakten entwickelten einige den Charakter eines intensiven und persönlichen Austauschs. Dieser konnte die fachlich fundierte Diskussion breit gefächerter Themen umfassen (Karl Meichelbeck⁹²), vorrangig der Sammlung von Beiträgen zur „*Bibliotheca Benedictina*“ dienen (Apronian Hueber⁹³) oder auch im Zeichen eigener Forschungsanliegen des Briefpartners stehen (Benedikt Friepeis). Bei etlichen anderen Korrespondenten beschränkte sich der Kontakt im Grunde auf die Erledigung des Anliegens der Enzyklik. Auf eine erste Übermittlung von Schriftsteller- und Handschriftenkatalogen (etwa von Friepeis, Dullinger, Placidus Böckhn⁹⁴, Kaspar Erhardt, dessen Bruder Thomas Aquin Erhardt, Korbinian Jung-hans, Petrus Merschhoff oder Hermann Sarstainer) reagierte Bernhard nahezu regelmäßig mit detaillierten Nachfragen, auf die zumindest in einigen Fällen bereitwillig eingegangen wurde. Nicht aus jedem Kloster kam freilich Substantielles; unbefriedigende Einsendungen und im Wesentlichen negative Antworten fehlten auch in dieser Phase nicht (Cölestin Hoffmann, Hermann Kammerlander).

Im Januar 1716 starb mit dem Mauriner René Massuet der bis dahin wichtigste Ansprechpartner von Bernhard Pez außerhalb des süddeutsch-österreichischen Raumes. Dass dies auch im Bewusstsein der Zeitgenossen ein signifikanter Verlust war, schlägt sich deutlich in der Korrespondenz nieder. Bernhards Versuche, die Kommunikation mit Massuets Kloster St.-Germain-des-Prés wieder in Gang zu bringen (Nr. 526, 645, 646), zeitigten zunächst ähnlich unzulängliche Resultate wie die direkte Versendung von rund siebzig Enzykliken zumeist an französische und belgische Klöster (Abschnitt III). Im Falle von St.-Germain scheint der Verlust einzelner Antwortschreiben auf dem Postweg die Verzögerung bewirkt zu haben, und mit Edmond Martène und François Le Texier führten ab der zweiten Jahreshälfte 1716 gleich zwei Mauriner in der Nachfolge Massuets die Korrespondenz mit Bernhard fort. Le Texier, beauftragt mit der Fortsetzung der Ordensannalen, sammelte für Bernhard literargeschichtliche Einsendungen, wogegen sich Martène eingehende Berichtigungen zu Bernhards „*Bibliotheca Benedictino-Mauriana*“ und die Kommentierung von dessen Quellenliste angelegen sein ließ (Abschnitt I.4). Dass Martènes eigenes laufendes Forschungsvorhaben, die Sammlung und Edition ungedruckter mittelalterlicher Texte insbesondere zur Geschichte des Mönchtums,

⁹¹ Angelagerte Korrespondenz: Roman Krinner. Mit 1718 bricht freilich Bernhards erhaltene Korrespondenz mit Hueber ab, was möglicherweise mit zunehmendem Widerstand des Tegernseer Abtes Petrus von Guetrather gegen dessen Zuarbeit für die Brüder Pez zusammenhängt: Nr. 907.

⁹² Angelagerte Korrespondenz: Gregor Zödl.

⁹³ Angelagerte Korrespondenz: Maurus Hummel.

⁹⁴ Angelagerte Korrespondenz: Placidus Mayrhauser.

nahe mit jener Richtung verwandt war, in die Bernhard seine Arbeiten seit 1717 weiterentwickelte (Abschnitt I.4), eröffnete einerseits die Gelegenheit zu Anregung und Beratung durch den Mauriner, sorgte aber andererseits auch für eine latente Konkurrenz. Daneben kümmerte sich Martène auch wie früher Massuet um die Abwicklung von Buchkäufen.

Aus anderen französischen Klöstern gingen, teils über Le Texier und Martène, teils unmittelbar in Beantwortung erhaltener Enzykliken, einige wenige Schreiben ein, deren Informationsgehalt freilich von ähnlich heterogener Qualität war, wie Bernhard dies in seinem näheren Umfeld erlebte. Hervorzuheben sind darunter die umfangreichen, zum Teil offenbar aus mündlicher Überlieferung und aus eigener Bekanntschaft mit verschiedenen Maurinergelehrten geschöpften Einsendungen von Louis Pisant aus dem nordfranzösischen Kloster Corbie, daneben der ertragreiche, letztlich aber nicht sehr glücklich verlaufene Briefwechsel mit dem gelehrten Vannisten Augustin Calmet (Abschnitt II.1). Knapper und meist nur jeweils einmal schrieben die Mauriner Jacques Boyer, Gabriel de Lacodre, Jean-Baptiste Poncet und Louis Tasche sowie der Vannist Amand d'Auzécourt. Einen Sonderfall stellen die beiden Briefe des Mauriners Jean-Évangéliste Thiroux dar, der Bernhard seine Verteidigung der „Gallia Christiana“ zur Einrückung in eine Leipziger Zeitschrift anvertraute (Abschnitt I.5).

Neben dem Tod Massuets bedeutete auch der des Disentiner Abtes Adalbert Defuns im Jahre 1715 einen Rückschlag für Bernhards Korrespondenz, hier mit den Klöstern der Schweiz. War der diesbezüglich ergiebigste Austausch mit Moritz Müller von St. Gallen bereits 1714 abgebrochen, so begannen die regen Bemühungen des in der Mehrerau am Bodensee lebenden Apronian Hueber um eine Mitwirkung der Schweizer Klöster an Bernhards Projekten erst nach und nach, mehr oder minder substantielle Ergebnisse zu zeitigen. Die wenigen erhaltenen Schweizer, oder streng genommen Graubündner, Korrespondenzen des Betrachtungszeitraums bieten hingegen hauptsächlich Ergänzungen zu den früheren Einsendungen von Defuns (Cölestin Berther, Basil Bischoff, Maurus Wenzin).

Italien blieb weiterhin für Bernhards Anliegen nur schwer zu erreichen. Mariano Armellini in Rom kannte die dritte Enzyklik nachweislich (Nr. 714), reagierte aber, soweit feststellbar, nicht. Seine eigenen Arbeiten an einem Schriftstellerlexikon der Kongregation von Monte Cassino ließen ihm vermutlich die Weitergabe der darin zu verwendenden Informationen vor der Publikation nicht angeraten erscheinen⁹⁵. Mit Giuseppe Maria Sandi, dem Bibliothekar von S. Giustina zu Padua, trat hingegen erstmals ein sichtbar bemühter Cassinenser Korrespondent auf, der einige lokale Benediktinergelehrte – Flaminio Carrara und Attilio Vignola – zur Mitarbeit bewegen konnte. Licinio Martinoni in S. Giorgio Maggiore zu Venedig hatte von sich aus bereits zuvor auf die Enzyklik reagiert.

Durch den Prior von Werden Theodor Thier fand erstmals auch eine systematische Versendung von Enzykliken in die niedersächsischen, westfälischen und rheinischen Klöster der Bursfelder Kongregation statt, ebenso ergab sich hier ein

⁹⁵ Sandi sprach diesen Verdacht offen aus: Nr. 811.

Kontakt nach Lamspringe, der norddeutschen Niederlassung der Englischen Benediktinerkongregation. Zudem bemühte sich der kurpfälzische Bibliothekar Johann Buchels um die Verbreitung der Enzyklik in Köln und Umgebung. Der Rücklauf war freilich auch aus diesen Gegenden eher gering. Kontakte mit mitteldeutschen oder böhmischen Benediktinern sind in dieser Phase nicht nachweisbar.

Eine der wohl bedeutsamsten Veränderungen in der Pez-Korrespondenz um 1716 liegt in dem Umstand, dass parallel zur letzten Versendung einer Enzyklik im vornehmlich benediktinischen Rahmen die Veröffentlichung eines ähnlichen, jedoch leicht anders gewichteten Aufrufs in den „Acta eruditorum“ zu Leipzig und in anderen Gelehrtenzeitschriften erfolgte (Anhang III.1). Insbesondere durch die Vermittlung von Johann Christoph Bartenstein hatten sich seit 1715 intensivere Kontakte mit Leipzig ergeben (Abschnitt I.4, I.5).

Einen substantiellen Wandel erfuhr im Betrachtungszeitraum das Verhältnis zwischen Bernhard und Johann Christoph Bartenstein selbst. Bartenstein fuhr zunächst mit der ausführlichen Weitergabe gelehrter und kirchenpolitischer Neuigkeiten aus Frankreich und Mitteldeutschland fort. Dabei entstand durch die Weiterreichung von Briefen und die oftmals wörtliche Wiedergabe von deren Inhalten ein hohes Maß an Verflechtung mit anderen Korrespondenzen – sowohl im Hinblick auf andere Briefpartner der Brüder Pez⁹⁶ als auch auf Gelehrte, mit denen sie nur auf diesem Wege indirekt in Berührung kamen, wie Leibniz oder den Mauriner Charles de la Rue. Gegen Ende 1717 änderte sich der Ton, zumal Bartenstein in der Auseinandersetzung zwischen Pez und Gentilotti (Abschnitt I.5) bei aller von ihm versuchten Diplomatie doch keinen Bruch mit dem Letzteren riskieren konnte oder wollte. Es ist nicht nachweisbar, aber möglich, dass Bartenstein den Brief, in dem Bernhard ihm erstmals von dem Streit berichtete (Nr. 828), unmittelbar an Gentilotti weitergab; jedenfalls ist das Schreiben in dessen Nachlass abschriftlich überliefert. Ähnlich wie die Korrespondenz mit Bartenstein enthält auch jene mit Gerhard Cornelius van den Driesch hauptsächlich gelehrte und bibliographische Neuigkeiten aus dem jeweiligen Gesichtskreis in Wien und im Ausland; um Fragen zu einzelnen Texten und Überlieferungen geht es kaum. Ähnlich verhält es sich mit den Briefen, die Bernhard bis kurz vor dem Ausbruch der Kontroverse noch mit Gentilotti selbst wechselte. In diesen Briefen meist nicht direkt sichtbar, aber zu erahnen ist die weitere Resonanz bei Adeligen und Klerikern aus dem höfischen Umfeld (Abschnitt I.5).

Als Folge von Bartensteins Vermittlungstätigkeit und der daraus resultierenden Präsenz der Brüder Pez in protestantischen Gelehrtenjournalen, durch die es zu einer breiteren Kenntnisnahme ihrer Forschungsanliegen im mitteldeutschen Raum kam, entstanden im Betrachtungszeitraum Kontakte Bernhards mit namhaften Gelehrten dieses Milieus: mit Johann Burkhard Mencke, Burkhard Gotthelf Struve und Johann Gottlieb Krause. Bemerkenswert an der zuletzt genannten Korrespondenz ist der getarnte Versuch von Bernhard Raupach, über Vermittlung Johann Lorenz Mosheims durch Krause an Quellen zu Österreichs evangelischer Kirchengeschichte

⁹⁶ Eckhart, Gentilotti, Mascov, Mutzenbecher, Steyerer, Van den Driesch, Widow.

zu gelangen, die Bernhard liefern sollte. Möglicherweise war es die konfessionsbedingte Bedenklichkeit derartiger Anfragen, möglicherweise die auch für Bernhard potentiell unangenehme Situation, welche mit dem Verbot von Krauses Zeitschrift „Umständliche bücher-historie“ einherging⁹⁷; möglicherweise spielte der Konflikt mit Gentilotti, der ja teilweise in den „Acta eruditorum“ ausgetragen wurde, eine Rolle, indem diese Publizität im Umfeld Bernhards unerwünscht sein konnte; in jedem Fall haben sich die gelehrten Kontakte nach Leipzig in den folgenden Jahren weder intensiviert noch verstetigt.

Ein anderes Milieu protestantischer Gelehrsamkeit, das im Rahmen der Pez-Korrespondenz mit dem zuvor beschriebenen kaum Schnittmengen aufzuweisen scheint, erschließt sich mit dem Ende 1717 einsetzenden Briefwechsel mit Johann Georg Eckhart⁹⁸, dem Nachfolger des im Vorjahr verstorbenen Leibniz als Bibliothekar in Hannover und welfischer Haushistoriograph. Mit Leibniz selbst waren die Brüder Pez, soweit sich feststellen lässt, nie in direkten Kontakt gekommen, obwohl gerade sein Aufenthalt in Wien von 1712 bis 1714 den einen oder anderen Reflex in ihrer Korrespondenz hinterlassen hatte. Anders als im Fall von Leipzig und Jena, wo Universitäten und Verlage als institutionelle Zentren des gelehrten Lebens erscheinen, ist bei Eckhart der höfische Hintergrund deutlich wahrnehmbar. Der Gabentausch zwischen ihm und Bernhard funktioniert auf allen Ebenen ausgezeichnet⁹⁹, da beide Korrespondenten jeweils über Ressourcen verfügen, die für den anderen zugleich begehrenswert und schwierig anders zu bekommen sind: Eckhart über Leibniz' Kollektaneen (Abschnitt I.4)¹⁰⁰, Möglichkeiten zur finanziellen Förderung durch seinen Herrn, den nunmehrigen König von England, sowie einen gewissen Überblick über die nordeuropäische Forschungslandschaft; Bernhard über Zugang zu den für Eckharts Welfengeschichte unabdingbaren Beständen der Klöster Oberdeutschlands. Neben dem Briefwechsel mit Massuet ist der mit Eckhart nicht nur einer der intensivsten, sondern auch der herzlichsten und persönlichsten in Bernhards Korrespondenz.

Zum ersten Vermittler von Kontakten nach Mitteldeutschland freilich, Konrad Sigler in Würzburg, bricht in diesem Zeitraum der Briefwechsel ab, vielleicht im Zusammenhang mit der Eckhart-Korrespondenz. Neue Kontaktpotentiale im rheinischen und niederländischen Raum ergeben sich hingegen durch die Beziehung mit dem bereits erwähnten Johann Buchels in Düsseldorf. Der Briefwechsel wird durch Theodor Thier in Gang gebracht (Nr. 603); unabhängig davon steht Buchels auch Gerhard Cornelius van den Driesch nahe, der von Wien aus mit Bernhard in Verbindung getreten ist¹⁰¹. Als leidenschaftlicher Büchersammler hat Buchels in erster Linie Interesse an Inkunabeln und Frühdrucken der lateinischen Klassiker,

⁹⁷ Nr. 650; vgl. PEPPER, Österreichische Gelehrtenwelt 24.

⁹⁸ Angelagerte Korrespondenz: Johann Hermann Schmincke.

⁹⁹ Zur Zusammenarbeit unter Gelehrten als Ökonomie des Gabentausches sei nur verwiesen auf GOLDFAR, *Impolite Learning*; KÜHN, *Wissen* 47–70.

¹⁰⁰ WALLNIG, Eckhart als Verwerter.

¹⁰¹ Buchels gefällt sich darin, von Bernhard, Van den Driesch und sich selbst als den „drei Grazien“ zu sprechen: Nr. 814, 919.

dafür stellt er seine bibliographischen Kenntnisse und seine klösterlichen Kontakte in den Dienst von Bernhards Forschungsanliegen.

Schwach vertreten in der Pez-Korrespondenz dieser Jahre sind, sieht man von dem Kartäuser Leopold Wydemann ab, andere klösterliche Orden. Der Kontakt zu dem Augustiner-Chorherrenpropst Augustin Erath bricht ab¹⁰², derjenige zu dem Trinitarier Johann a Sancto Felice läuft nach zwei letzten Briefen aus. Das Schreiben des Geraser Prämonstratensers Candidus Natzer beruht auf einer missverständlichen Auffassung von Bernhards und Hieronymus' Forschungsvorhaben.

Ein eigener Kosmos tut sich hingegen mit Leopold Wydemann auf, dessen im Herbst 1717 einsetzende Briefe insgesamt rund ein Viertel der erhaltenen passiven Pez-Korrespondenz ausmachen¹⁰³. Der Bibliothekar der Kartause Gaming ist ein äußerst ausführlicher Briefschreiber, was er selbst im Zusammenhang mit seiner charakterlichen Disposition und einem Sprachfehler reflektiert (Nr. 898). Die engen Verbindungen zwischen Melk und Gaming im Rahmen der spätmittelalterlichen Klosterreformbewegungen bieten einen häufig erwähnten Anknüpfungspunkt für die Zusammenarbeit, wobei Wydemanns klar hervortretende Forschungsanliegen sowohl in Bernhard als auch in Hieronymus einen kongenialen Ansprechpartner finden: Mit diesem diskutiert Wydemann genealogische Fragen zur Geschichte der Habsburger und vor allem der Grafen von Cilli, mit jenem vorwiegend monastische Literatur des Spätmittelalters. Überfordert zeigt sich Bernhard nur von den überaus eingehenden, dabei teils höchst spekulativen Ausführungen Wydemanns über die Zuschreibung verschiedener Hymnen und Sequenzen (Nr. 948, 953). Ein durchgehendes Anliegen des Kartäusers ist das Reklamieren möglichst vieler Schriften für Autoren seines eigenen Ordens. Wydemann steht zudem in regelmäßiger Verbindung mit dem am Kaiserhof arbeitenden jesuitischen Historiker Anton Steyerer; bei ihm laufen somit drei im Wesentlichen voneinander unabhängige Netzwerke zur Beschaffung von Quellen zur Geschichte „Österreichs“ – in allen damaligen Bedeutungen – zusammen: Das der Brüder Pez, das nicht minder weit gespannte des Jesuiten, von dem heute dessen umfangreicher Briefnachlass zeugt¹⁰⁴, sowie ein nur mehr bruchstückhaft zu rekonstruierendes eigenes Netz Wydemanns, das vor allem, aber keineswegs ausschließlich Kartausen umspannte.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass im Betrachtungszeitraum die Korrespondenz von Hieronymus Pez, verbunden mit der zunehmenden Profilierung seines Forschungsvorhabens (Abschnitt I.4), gegenüber der Bernhards immer deutlicher hervortritt. In einige von Bernhard initiierte Briefwechsel tritt

¹⁰² Zu den vorangegangenen Kontroversen im Rahmen des Vorrangstreits zwischen seinem Orden und dem der Benediktiner vgl. FISKA, Schramb 232–235; STOCKINGER, *Factualité*; STOCKINGER, *Felix mansurus* 184–190. Mehrere benediktinische Korrespondenten, namentlich Egger, Edlinger und Friepeis, zeigten auch weiterhin reges Interesse an diesem Thema: Nr. 659, 847, 868, 900, 947.

¹⁰³ Vgl. GLASSNER, Verzeichnis 239–242. Zur Person Wydemanns zuletzt FISKA, *Geschichtsforschung*.

¹⁰⁴ HHStA Wien, Hs. Rot 8/1–2 und Hs. Weiß 43. Die Aufarbeitung dieser Bestände ist durch Patrick Fiska und Severin Matiasovits im Rahmen des von Thomas Winkelbauer geleiteten und vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank finanzierten Projekts „Die virtuelle Bibliothek der Kartause Gaming“ im Gange.

Hieronymus punktuell ein, wo sein Spezialgebiet diskutiert werden soll, etwa in jenen mit Eckhart; gegenüber anderen Korrespondenten erscheint er gleichrangig neben seinem Bruder, so gegenüber Wydemann, oder übernimmt sogar den Großteil eines Briefwechsels, namentlich desjenigen mit Friepeis. Auch den vorwiegend freundschaftlichen Briefverkehr mit Joachim Edlinger im nahen Seitenstetten führt bald überwiegend Hieronymus. Daneben gibt es auch Korrespondenzen, die von Beginn an nur seine eigenen sind. Dazu zählt die auf persönliche Bekanntschaft während der Kremser Gymnasialzeit des jüngeren Pez rekurrierende Verbindung zu dem Jesuiten Franz Wagner, vor allem aber mehrere kurze Briefwechsel, die in eindeutigem Zusammenhang mit den „Scriptores rerum Austriacarum“ stehen: mit dem Gothaer protestantischen Kirchenrat und Bibliothekar Ernst Salomon Cyprian, dem kaiserlichen Rat und schlesischen Geschichtsforscher Ferdinand Ludwig von Bressler und Aschenburg sowie dem Diplomaten Gustav Adolf Gotter als Mediator des Kontakts mit Cyprian.

Hieronymus kann im Interesse seiner auf „Österreich“ bezogenen Forschungen auch den Kontakt mit Steyerer noch zumindest kurz aufrecht erhalten, nachdem dieser den Austausch mit Bernhard im Gefolge von dessen antijesuitischer Streitschrift „Epistolae apologeticae“ (Abschnitt I.5) abgebrochen hat. Gentilotti gibt zu verstehen, dass Bernhard von Steyerers Schweigen nicht allzu überrascht sein dürfe und dessen Grund ohne Schwierigkeit erraten könne (Nr. 509). Mitteilungen über Steyerer macht in den folgenden Jahren Wydemann, der dabei keinen Zweifel daran lässt, dass er den Konflikt zwischen Benediktinern und Jesuiten als schädlich verurteilt und selbst nicht hineingezogen werden will (Nr. 857). Wagner bittet knapp, Hieronymus möge von Bernhard gar nicht sprechen (Nr. 1030). Konziliant gibt sich hingegen der von Bernhard im Zusammenhang mit der Neuauflage der „Cura salutis“ kontaktierte Ausgburger Jesuit Kaspar Mändl (Nr. 712)¹⁰⁵.

Einige Briefwechsel lassen sich in die bisher skizzierten größeren Korrespondentengruppen nicht einordnen. Gänzlich von dessen Eigeninteressen getragen ist die Korrespondenz mit dem Ex-Vannisten und Ex-Cassinenser Casimir Freschot, der vor allem versucht, über Bernhards Vermittlung Eingang in ein österreichisches Kloster zu finden. Als einzelne Fragmente aus den Beziehungen zu benachbarten Klöstern erscheinen die bibliothekarische Anfrage Bernhards an Moritz Höppel in Göttweig, die Antwort von Abt Gottfried Bessel darauf sowie das Dankschreiben, das der Garstener Abt Ambros von Freudenpichl Bernhard in Reaktion auf dessen Dedizierung der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ zukommen ließ. Hier ist zu vermuten, dass erhebliche Teile der Kommunikation oral bei wechselseitigen Besuchen von Angehörigen dieser Klöster erfolgten, während Schriftliches wohl oft nicht dauerhaft aufbewahrt wurde. Nicht recht klar wird der Hintergrund eines Schreibens des Salzburger Kanonisten Benedikt Schmier; vorangegangen war hier anscheinend eine Anfrage an Bernhard in Verbindung mit einer in Vorbereitung befindlichen Thesenschrift Schmiers. Ebenso unklar ist, was den protestantischen Konrektor am Regensburger Gymnasium Johann Christoph Eibelhuber ein gutes

¹⁰⁵ Warum sich Bernhard mit seiner Beschwerde gerade an Mändl gewendet haben sollte, bleibt ungeklärt.

Jahr nach seiner Begegnung mit Bernhard und Hieronymus während ihrer bayrischen Reise zu einer Kontaktaufnahme veranlasste, bei der er wenig mehr als eine topisch formulierte allgemeine Bitte um gelehrten Austausch vorzubringen hatte.

Im Falle Eibelhubers wie auch bei anderen Korrespondenzen lässt sich deutlich erkennen, dass Bernhard gezielte Arbeitsanweisungen für Erledigungen oder Zuarbeiten im Zusammenhang mit der „Bibliotheca Benedictina“ respektive mit dem „Thesaurus“ erteilte. Er tat dies nicht mehr nur gegenüber Melker Mitbrüdern wie Kaspar Altlechner (Nr. 391), Engelbert Kirchstetter oder Joachim Priestersperger, sondern auch gegenüber Benediktinern anderer Klöster wie etwa Dullinger, jungen Wiener Aristokraten wie Jakob Christoph von Schmerling und eben auch Protestanten wie Eibelhuber. Zum wohl produktivsten Mitarbeiter entwickelte sich bald nach dem Beginn seiner Verbindung mit Bernhard bereits Leopold Wydemann; er übernahm mehrfach selbst Abschreibearbeiten oder delegierte sie an seine Gaminger Mitbrüder, insbesondere Sebastian Treger¹⁰⁶. Noch deutlicher als bereits vor 1715 tritt Bernhard gleichsam als Leiter einer „Werkstätte“ zur Bearbeitung von Quellenmaterial hervor¹⁰⁷, deren Struktur in erheblichem Maße – gleichsam im Verlagsystem – delokalisiert war.

Insgesamt zeigt sich wie bereits für die Jahre zuvor, dass nahezu die gesamte überlieferte Korrespondenz von vorwiegend bis ausschließlich gelehrtem Charakter ist; der eingangs skizzierte monastische Kontext wird selten deutlich sichtbar. Von Briefen dezidiert monastischen Inhalts sind nur zwei Spuren (Nr. 735, 921) erhalten. Eine kaum wahrnehmbare Rolle spielt im Betrachtungszeitraum die Tagespolitik¹⁰⁸, sieht man von Bartensteins unvermindert eloquenter Schilderung der ihm zu Ohren gekommenen Begebenheiten ab. Bemerkenswert ist – bei Bartenstein, Van den Driesch und noch mehr bei Freschot – auch die soziale Erweiterung des Briefwechsels auf Personen, die sich in prekären sozialen Lagen befinden und für die Bernhard selbst in die Rolle eines, freilich vergleichsweise schwachen, Patrons kommt. Auch Schannats erste Reise nach Österreich ist unter diesem Blickwinkel zu sehen (Abschnitt I.2).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die bereits im Hinblick auf die zunehmenden klosterinternen Spannungen (Abschnitt I.1) konstatierte Akzentuierung der Differenzen zwischen monastischer und gelehrter Sphäre auch im Bereich der Korrespondenz beobachten lässt. Tendenziell verschiebt sich nämlich in den Jahren 1716 bis 1718 deren Schwerpunkt weg von kleineren, oft durch die Enzykliken angestoßenen ordensinternen Briefwechseln hin zu eher wenigen, aber intensiveren und in Habitus und Inhalt deutlicher als solche zu erkennenden Gelehrtenkorrespondenzen¹⁰⁹. Noch ein weiteres Mal lässt sich dieselbe Beobachtung auf der Ebene der historischen Forschung selbst machen: bei der Verschiebung von

¹⁰⁶ FISKA, *Geschichtsforschung* 229, 231, 242; vgl. GLASSNER, *Handschriften* 133–135.

¹⁰⁷ Dieser Aspekt wird deutlich herausgearbeitet bei GLASSNER, *Thesaurus* 354–358.

¹⁰⁸ Vgl. WALLNIG–STOCKINGER, *Korrespondenz* 1 10–12.

¹⁰⁹ Zur Tendenz der benediktinischen Gelehrtenetzwerke, über die Grenzen des Ordens hinauszuwachsen, vgl. FISCHER, *Netzwerke* 199f.; FISCHER, *Wissens- und Kommunikationsräume* 279–282. Dies dürfte für andere Ordensgelehrte in ähnlicher Weise gelten.

Bernhards zentralem Forschungsanliegen weg vom ausschließlich benediktinischen Schriftstellerlexikon hin zur wesentlich breiter angelegten Quellensammlung, die neben denen des Ordens auch ganz „unbenediktinische“ Interessen bedient.

I.4 Vom Schriftstellerlexikon und Handschriftenkatalog zur Quellensammlung

Bernhards vorrangige Forschungs- und Publikationsziele durchliefen während des Betrachtungszeitraums eine substantielle Wandlung. Der Plan einer „Bibliotheca Benedictina“ bestand zwar weiter, doch wurde eine Fertigstellung innerhalb von zwei Jahren, wie dies Bernhard auf Drängen Massuets (Nr. 450) in seiner dritten Enzyklik noch angekündigt hatte, immer unrealistischer, und es lagerten sich zwei neue Stränge an das Hauptvorhaben an.

Zum einen wurden in Johann Gottlieb Krauses Rezensionjournal „Umständliche bücher-historie“ im Jahr 1716 Handschriftenbeschreibungen Bernhards zu sechs Klöstern publiziert, die er 1715 besucht hatte (Anhang III.1). Das offenbar beträchtliche Interesse, das Leipziger Gelehrte an der Bekanntmachung von solchen ihnen sonst unzugänglichen Materialien bekundeten, dürfte zur Konzeption eines „Itinerariums“ der Klosterreise 1717 (Abschnitt I.2) geführt haben. Dieses scheint schließlich seine endgültige Form im ersten Teil der „Dissertatio isagogica“ zum ersten Band von Bernhards „Thesaurus“ gefunden zu haben. Anfang 1716 war auch noch vom Plan der Drucklegung eines Melker Handschriftenkataloges unter dem Titel „Bibliotheca Mellicensis“ (Nr. 509, 530) beziehungsweise in Fortsetzung der Publikation in der „Umständlichen bücher-historie“ (Nr. 650) die Rede.

Zum anderen bildete sich in diesem Zeitraum die Idee zu dem Werk aus, das schließlich als „Thesaurus anecdotorum novissimus“ erscheinen und Bernhards gewichtigste, bekannteste, nachhaltig wirksamste Publikation bleiben sollte. In der eben erwähnten „Dissertatio isagogica“ legte Bernhard später seine Motivation zu diesem Schritt dar. Mit der Notwendigkeit einer umfassenden Quellenrecherche für die „Bibliotheca Benedictina“ begründete er die in den letzten Jahren unternommenen Klosterreisen¹¹⁰; nach jener von 1717, berichtete er, habe ihn bei der Durchsicht der gesammelten Handschriftennotizen der Gedanke nicht mehr ruhen lassen, dass eine Veröffentlichung der neu entdeckten Texte die Gelegenheit bieten würde, sich um die *res publica Christiana* und *litteraria* sowie um die Heiligen im Himmel Verdienste zu erwerben, Mußestunden in löblicher Weise einzusetzen und sowohl dem Geist (*ingenium*) hervorragende Lehren als auch der Seele (*animus*) fromme Gedanken zuzuführen¹¹¹. Diese kurze Passage umreißt das Vorhaben in seiner gelehrten ebenso wie in seiner genuin monastischen Dimension und führt zugleich auf deren Synthese im Sinne der positiven Theologie. Als ausdrückliche Referenz für die Zwecke und die Gestaltung der Sammlung nannte Bernhard den wenige Jahre zuvor erschienenen „Thesaurus novus anecdotorum“ von Martène

¹¹⁰ PEZ, Thesaurus 1 ii.

¹¹¹ PEZ, Thesaurus 1 liii f.

und Ursin Durand, auf den auch der Titel anspielt¹¹². Als Vorstufe der Idee zum „Thesaurus“ kann freilich auch das bereits in der dritten Enzyklik ausgesprochene Vorhaben, die „Bibliotheca Benedictina“ am Ende jedes Bandes durch die Edition bisher ungedruckter Quellen zu erweitern, angesehen werden; Bernhard verselbständigte nun freilich dieses Projekt und löste es von der „Bibliotheca“, die – wie er zwar nicht ausdrücklich sagte, aber wohl erkannt haben musste – in näherer Zeit nicht vollendet werden konnte.

Die maurinische Inspiration des „Thesaurus“ lässt sich über den Verweis in der „Dissertatio isagogica“ hinaus in der Korrespondenz von 1716 und 1717 in einer Reihe von Schritten nachvollziehen. Am Beginn des Betrachtungszeitraums steht mit der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ ein Werk, das auch von Zeitgenossen als Vorgeschmack auf die „Bibliotheca Benedictina“ angesehen wurde (Nr. 811). Eine unmittelbare Veranlassung oder Beauftragung für diese Arbeit ist nicht erkennbar; zu denken ist am ehesten an einen Zusammenhang mit den Bemühungen um die Errichtung einer benediktinischen Studienkongregation (Abschnitt I.5). Das Werk fußte auf einem heute nur in Fragmenten erhaltenen Schriftstellerkatalog, den Massuet eingesendet hatte¹¹³, der aber an vielen Stellen fehlerhaft war. Ohne einen schlüssig erklärten inhaltlichen Zusammenhang fügte Bernhard die Edition einer anonymen mittelalterlichen Abhandlung über Kirchenschriftsteller an, die er in einer Melker Handschrift entdeckt hatte (Nr. 490).

Als 1716 die Kommunikation mit St.-Germain-des-Prés wieder in Gang kam, lobten Bernhards maurinische Korrespondenten zwar dieses Werk, machten sich aber auch die Korrektur der darin enthaltenen Fehler zum Anliegen (Nr. 764, 799). Auch weitere Informationen zu den Schriftstellern der Kongregation wurden an Bernhard gesendet, teils in ausführlicher Form (Nr. 594, 749, 827); die Aussicht auf eine berichtigte Neuausgabe der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ stand hier vor Augen. Auch Quelleneditionen wurden besprochen: Im Oktober 1716 äußerte Bernhard gegenüber Martène noch den in der Enzyklik ventilierten Plan, bisher ungedruckte Schriften benediktinischer Autoren in der „Bibliotheca Benedictina“ zu publizieren (Nr. 679). In diese Zeit fiel auch Bernhards erste Kenntnisnahme des „Thesaurus novus anecdotorum“, auf den ihn Martène hingewiesen hatte; das Werk befand sich gerade im Druck (Nr. 677). Ein gutes Jahr später, im März 1718, forderte derselbe Martène Bernhard dazu auf, ihm eine Liste der Texte zu senden, die Bernhard als bisher unveröffentlicht (*anecdota*) ansah und daher zu publizieren gedachte (Nr. 918).

Möglicherweise bot die Abfassung dieser Liste Bernhard die Gelegenheit, den wohl schon seit dem Vorjahr gehegten Editionsplan zu konkretisieren; jedenfalls zeigt das Resultat den Stand des Vorhabens um diese Zeit. Bernhard hatte bereits während der bayerischen Reise und in den Monaten nach ihrer Beendigung sehr

¹¹² PEZ, Thesaurus 1 i; vgl. GLASSNER, Thesaurus 348; WALLNIG, Pez und Mauriner 162f.

¹¹³ Die verbliebenen Bruchstücke finden sich in StA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 2, Nr. 2 und 3. Massuets Katalog dürfte zumindest in Teilen unmittelbar als Druckvorlage verwendet worden sein und gelangte wohl danach nicht mehr nach Melk zurück. Wann er von Massuet an Bernhard geschickt worden war, geht aus der Korrespondenz nicht hervor.

häufig in seinen Briefen mehr oder weniger detaillierte Angaben entweder zu einzelnen Funden oder zum Gesamtumfang derselben gemacht, bei Empfängern wie Bartenstein (Nr. 828) oder Struve (Nr. 885) mit Blick auf einen Werbeeffekt in der Gelehrtenwelt, gegenüber Prior Larson eher in der Absicht einer Rechtfertigung der Erlaubnis zur Reise (Abschnitt I.2). Martène unterbreitete er nun (Nr. 931) ein acht Seiten langes Verzeichnis (*syllabus*), das – noch ohne erkennbare Ordnung und ohne Angabe der Fundorte¹¹⁴ – die Texte umfasste, die ihm editionswürdig erschienen. Es ist in Paris im Original erhalten¹¹⁵; von einer zweiten Fassung, die er wenig später, aber bereits mit Berücksichtigung von Martènes Rückmeldungen (Nr. 932) für Eckhart erstellte und diesem zukommen ließ (Nr. 946), liegt heute in Hannover noch eine Abschrift vor¹¹⁶.

Eine Zirkulation von Projektbeschreibungen per Brief, Druck oder in einem Periodikum kann durchaus als charakteristisch für die historisch-kritische Gelehrsamkeit dieser Jahre gelten. Bernhard hatte bereits in seiner zweiten Enzyklik und in den „*Epistolae apologeticae*“ gedruckte Schriftstellerlisten zur Ergänzung und Korrektur vorgelegt; die dritte Enzyklik enthielt, wie erwähnt (Abschnitt I.3), ebenso programmatische Äußerungen zur „*Bibliotheca Benedictina*“ wie der in die „*Acta eruditorum*“ und in weitere Zeitschriften eingerückte „*Conspectus*“ (Anhang III.1). Auch Eckhart ließ 1716 einen „*Conspectus*“ zu einem beabsichtigten „*Thesaurus antiquitatum Germanicarum*“ zirkulieren (Nr. 561), Struve 1717 den Entwurf zu einem „*Magnum pacis foederumque theatrum*“ (Nr. 759); gegenüber Le Texier hatte Bernhard selbst angeregt, eine weitere Enzyklik im Zusammenhang mit den „*Annales OSB*“ zu verfassen (Nr. 700, 764).

Der Vorlage so substantieller Informationen, wie sie die *syllabi* enthielten, im privaten Rahmen der Korrespondenz kam allerdings eine besondere Qualität zu, welche die unterschiedlich gelagerten Motivationen des Gebens und Nehmens in allen Schattierungen vor Augen führt. Martène und Eckhart verfügten ja mit den maurinischen respektive den von Leibniz hinterlassenen Arbeitsmaterialien über Bestände, auf deren Grundlage wesentliche Ergänzungen und Berichtigungen zu Bernhards *syllabus* angebracht werden konnten. Besonders die Bestimmung von einzelnen Texten als publiziert oder unpubliziert musste Bernhard im Lichte der Auseinandersetzung mit Gentilotti wichtig sein (Abschnitt I.5). Martène reagierte freundlich, seine Hinweise schützten aber nicht nur Bernhard vor diesbezüglichen Irrtümern, sondern auch die Priorität der maurinischen Editionswerke, darunter nicht zuletzt seines eigenen. Die Parallelität zwischen Martènes „*Thesaurus*“ und der später nach ihm benannten Sammeledition Bernhards ermöglichte sowohl die hilfreiche Beratung, die Martène leistete, als auch die konzeptionellen Anleihen, zu denen sich Bernhard im fertigen Werk mit aller gebührenden Würdigung Martènes

¹¹⁴ Werke ein und desselben Verfassers sind jeweils gruppiert, es ist aber weder eine chronologische noch eine alphabetische Reihung der Autoren gegeben. Auch die später im „*Thesaurus*“ angewendeten thematischen Kategorien dienen nicht als Ordnungsprinzip. Dass keine Angaben zu den Verwahrungsorten der Vorlagen gemacht werden, kann als Vorsichtsmaßnahme zur Wahrung von Bernhards Priorität gedeutet werden.

¹¹⁵ BN Ms. lat. 17194, 268r–271v.

¹¹⁶ HStA Hannover, Hann. 93 175, 7r–10v.

bekannte; sie erzeugte allerdings zugleich ein Potential zur Konkurrenz zwischen den beiden Arbeitsvorhaben, das keinem der Beteiligten entgangen zu sein scheint. Nicht beachtet wurden von Bernhard allerdings jene Hinweise, in denen Martène wegen vermeintlich mangelnden Quellenwerts oder inhaltlicher Bedenklichkeit von einer Edition abriet, so bei Schriften von Petrus Abaelard; hier scheint Bernhard sein eigenes Urteil über das des Mauriners gestellt zu haben.

Auch Eckhart antwortete eingehend auf den ihm vorgelegten *syllabus* (Nr. 955) und bot dabei eine Reihe von teils zutreffenden, teils recht gewagten Vorschlägen zur Identifizierung von Texten und Verfassern. Wesentlich knapper reagierte im folgenden Dezember Leopold Wydemann auf einen ihm von Bernhard unterbreiteten *conspectus* (Nr. 1023); ob es sich hierbei um eine aktualisierte Version eines handschriftlichen *syllabus* oder um eine gedruckte oder zumindest druckreife Darstellung des Vorhabens handelte, ist nicht ersichtlich. Letzteres hatte Bernhard im Juni gegenüber Eckhart immerhin als Absicht angesprochen (Nr. 946).

Ergänzend zu den *syllabi* und den Reaktionen darauf runden einzelne programmatische Aussagen Bernhards das Bild der konzeptionellen Formung des „Thesaurus“ im Laufe des Jahres 1718 ab¹¹⁷. Gegenüber Eckhart wurden der Aufbau und der Inhalt des ersten Bandes detailliert erläutert (Nr. 1003, 1020), wobei erstmals die dreiteilige thematische Gliederung in exegetische, andere theologische sowie historische Texte zur Sprache kam, die später für die ersten vier Bände in Geltung bleiben sollte. Gegenüber Struve hob Bernhard die diplomatischen Quellen hervor, was verdeutlicht, dass ihm die Leipziger Erwartungshaltung zumindest im Ansatz bewusst gewesen sein dürfte (Nr. 885). In der Korrespondenz mit Eckhart kommt weiters ein völlig neuer Gesichtspunkt mit einiger Deutlichkeit zum Vorschein: die Befassung Bernhards mit altdeutschen Schriftdenkmälern, welche in der Folge eine gemeinsame Interessensbasis mit den norddeutsch-protestantischen Gelehrten im Allgemeinen und mit dem einschlägig sehr interessierten Eckhart im Besonderen darstellen sollte¹¹⁸.

Ein zu den Äußerungen an die Adresse der protestantischen Historiker komplementäres Bild liefern die Diskussionen in der Korrespondenz mit Wydemann über die Auswahl von Texten zur Edition. Rein pragmatische Gesichtspunkte der Verfügbarkeit und Lesbarkeit handschriftlicher Vorlagen sowie des Umfangs einzelner Schriften spielen hier eine bedeutende Rolle, aber auch inhaltliche Aspekte kommen zur Sprache und sorgen mitunter für Meinungsverschiedenheiten. Dass die aktuelle Anwendbarkeit moralischer, ekklesiologischer oder anderer theologischer Inhalte für Bernhard und für Wydemann gleichermaßen den Horizont der Überlegungen bildete, aber von beiden unterschiedlich beurteilt wurde, zeigt sich in besonderer Deutlichkeit am Fall des „Gubernaculum conciliorum“ von Andreas de Escobar (Nr. 928, 935, 1022). Diese prononciert konziliaristische Abhandlung

¹¹⁷ Zu Konzeption und Aufbau des Werkes vgl. GLASSNER, Thesaurus; KATSCHTHALER, Briefnachlass 76f.

¹¹⁸ Vgl. KNAPP, Altdeutsche Dichtung 698–702; WALLNIG, Pez im Briefkontakt 138. Eckhart erhielt von Bernhard mehrmals althochdeutsche Textproben, wenigstens einmal sogar ein aus einem Codex entnommenes Blatt im Original: Nr. 912. Bei einer einschlägigen Anfrage von Konrad Sigler wurde Eckhart von Bernhard als Experte zu Rate gezogen: Nr. 915, 946.

wurde von Bernhard mit den Appellen an ein allgemeines Konzil gegen die Bulle „Unigenitus“ in Verbindung gesetzt und anscheinend für besonders publikationswürdig gehalten; Wydemann glaubte aus demselben Grund seine Mitarbeit verweigern zu müssen¹¹⁹. Die gemeinsame Grundannahme der Gegenwartsrelevanz der theologischen Aussagen mittelalterlicher Autoren lässt sich der Strömung der positiven Theologie¹²⁰ zuordnen, auch wenn diese nicht explizit als Schlagwort in der Korrespondenz aufscheint.

Im Laufe des Jahres 1718 durchliefen schließlich drei wesentliche Elemente im Zusammenhang mit Bernhards geplanter Quellensammlung eine bemerkenswerte Entwicklung: der vorgesehene Druckort, der Titel sowie der Zeitplan. Einzig ein Brief an Struve vom Januar 1718 bietet einen Beleg für die Absicht, das Werk bei Gleditsch in Leipzig drucken zu lassen (Nr. 885), wobei Bernhard wie gegenüber Eckhart (Nr. 912) einen Druckbeginn im folgenden Sommer in Aussicht stellte; im Februar war gegenüber Dullinger sogar von Ostern die Rede (Nr. 902). Im Juli desselben Jahres rechnete Bernhard immerhin noch *proxime* mit der Drucklegung und binnen eines Jahres mit der Fertigstellung des ersten Bandes (Nr. 961). Als es Oktober geworden war, ging er vom Abschluss des ersten Teils des ersten Bandes, der sich bereits im Druck befand, binnen acht Wochen aus, wobei nun bereits von Augsburg als Druckort gesprochen wurde (Nr. 1003); im Dezember befanden sich auch die beiden anderen Teile unter der Presse (Nr. 1020). Mit Augsburg und der Firma der Gebrüder Veith war der verlegerische Rahmen der Publikation zwar noch immer ein bikonfessioneller, doch verschob diese Wahl die Veröffentlichung in den Bereich des katholischen oberdeutschen Buchmarkts – ein Hintergrund, der für die weitere konzeptionelle Entwicklung wie auch für die Rezeption des Werkes von Bedeutung ist, und zwar gerade im Gegensatz zu den tatsächlich bei Gleditsch in Leipzig erschienenen ersten Bänden von Hieronymus' „Scriptores“.

Das Titelwort „Thesaurus“ fiel erstmals im November 1718 (Nr. 1016). In den beiden *syllabi* sowie in der Korrespondenz bis zum Juli 1718 war das Werk unter der Bezeichnung „Novum spicilegium“ erschienen, einer expliziten Anspielung auf die Quellensammlung des Mauriners Jean-Luc d'Achery (zuletzt in Nr. 959)¹²¹; der Rückgriff auf die ältere Bezeichnung „Bibliotheca Mellicensis“, nun freilich in einer von früheren Verwendungen deutlich abweichenden Bedeutung, im Juni und Juli 1718 (Nr. 946, 961) blieb eine Episode. Im Dezember sprach Bernhard vom *primus Anecdotorum meorum tomus* (Nr. 1020).

Die weitere Geschichte der Drucklegung des „Thesaurus“ wird sich anhand der folgenden Korrespondenzjahre im Detail nachvollziehen lassen; sie wirft freilich einige Probleme bei der Datierung darin erwähnter Briefe auf (Abschnitt III).

¹¹⁹ Wydemanns Missfallen erregten auch die Briefe des Kartäusers Vinzenz von Aggsbach; hier bat er darum, bei einer Publikation der von ihm gelieferten Transkriptionen nicht genannt zu werden: Nr. 935, 972.

¹²⁰ Zur positiven Theologie vgl. GOUHIER, *Crise* 27–36; HELL, *Positive (Théologie)*; KARRER, *Historisch-positive Methode*; NEVEU, *Orientations* 39; PANNENBERG, *Wissenschaftstheorie* 240–244; STIRNIMANN, *Fundamentaltheologie* 462–473. Zu ihrer Rolle bei Bernhard vgl. STOCKINGER–WALLNIG, *Anliegen*.

¹²¹ In seinem nächsten Brief verwendete Bernhard *spicilegium* erkennbar als Bezeichnung für das Werk in unmittelbarer Verbindung mit der Ankündigung von „Bibliotheca Mellicensis“ als Titel: Nr. 961.

Ein wesentlich deutlicheres Profil als bis 1715 entwickelte in den folgenden Jahren auch das Forschungsvorhaben von Hieronymus Pez. Es finden sich bereits seit Ende 1714 Belege dafür, dass der ursprünglich gemeinsame Plan der „Scriptores rerum Austriacarum“ bald die alleinige Angelegenheit von Hieronymus wurde (Nr. 378, 379, 386); Bernhard scheint diesen Schritt angeregt, wenn nicht gefordert zu haben¹²². Die Bibliotheksreisen dienten stets beiden Sammlungen, und Bernhard bat seine Korrespondenten häufig auch um Beiträge oder Hinweise für die „Scriptores“, jeweils unter Nennung von Hieronymus als Bearbeiter. Im Gegensatz zu Bernhard scheint der jüngere Bruder allerdings kaum Zugriff auf Hilfskräfte gehabt zu haben; er klagte darüber, sämtliche Verrichtungen eigenhändig ausführen zu müssen (Nr. 972). Bereits Anfang 1716 referierte er auf Anfrage von Steyerer die von ihm bearbeiteten Quellen (Nr. 539); für Eckhart erstellte er 1718 einen ausführlichen, leider nicht erhaltenen *conspectus* (Nr. 972, 1031). Auch das erste erhaltene Schreiben von Wydemann erscheint, wiewohl an Bernhard gerichtet, als Kommentierung einiger Quellen, die deutlich dem Arbeitsbereich von Hieronymus zuzuordnen sind (Nr. 845); in der Folge korrespondierte der Kartäuser auch direkt mit dem jüngeren Pez. Konzeptionelle Fragen zu dieser Sammlung kamen in den Briefen kaum zur Sprache, auch der Titel blieb von den frühesten Erwähnungen bis zur Veröffentlichung gleich; für beides konnte auf eine gut etablierte Tradition vergleichbarer Sammeleditionen rekurriert werden¹²³. Dass Bernhard gegenüber Eckhart die Parallele zu Leibniz’ „Scriptores rerum Brunsvicensium“ hervorkehrte, mag zum Teil der Höflichkeit gegenüber einem Briefpartner geschuldet sein, dessen Beteiligung an jenem Werk Bernhard nicht unbekannt sein konnte (Nr. 912).

Im Hinblick auf beide Quellenwerke der Brüder Pez sei noch auf verschiedene Einzelaspekte hingewiesen, die in den Jahren 1716 bis 1718 auffallen. Wie bereits im Zusammenhang der Klosterreisen angesprochen (Abschnitt I.2), trat bei beiden Brüdern neben den Bibliotheksbeständen das Archivgut explizit in den Fokus des Interesses, wobei seine besonders schwierige Zugänglichkeit unterstrichen und als schädlich für die Forschung beklagt wurde¹²⁴. Wünsche in dieser Richtung äußerte Bernhard bereits in seiner dritten Enzyklik explizit, ohne damit allerdings auf viel Resonanz zu stoßen; nur in wenigen Fällen vermerkten die Antworten, dass auch das Klosterarchiv durchsucht worden sei (Nr. 653, 763). Hieronymus räumte 1716 sogar ein, dass er noch nie das Melker Archiv hatte benutzen dürfen (Nr. 539).

Interessant ist in verwandtem Zusammenhang auch die Doppelbedeutung des Wortes *codex*: Zumeist bezeichnet es die in Bibliothek oder Archiv vorgefundene gebundene Handschrift, es kann jedoch auch eine vom Editor aus verschiedenen

¹²² PEZ, Thesaurus 1 ii: *patri Hieronymo, mea cohortatione ad colligendos veteres Rerum Austriacarum scriptores converso*.

¹²³ Vgl. WALLNIG, Pez und Mauriner 163.

¹²⁴ Zu Archiven und Archivierung in kulturgeschichtlicher Perspektive vgl. BURTON, Introduction; FRIEDRICH, Geburt; HOCHEDLINGER, Archivgeschichte; MILLIGAN, What Is an Archive; NESMITH, Seeing Archives. Zu den Archiven der Prälätenklöster im Besonderen vgl. PENZ, Allerhand schreibereien; PENZ, Kulturtechnik; PENZ, Prälätenarchive. Zu den Archivpraktiken der Mauriner vgl. DUBOIS-CHEVASSU, Classement; LEROY, Scribes.

Provenienzen zusammengestellte und angeordnete Sammlung von Quellen meinen (Nr. 912). Die Konzeption des sechsten Bandes des „Thesaurus anecdotorum“ als „Codex historico-diplomatico-epistolaris“ scheint sich hier bereits anzudeuten.

Insgesamt bietet die Forschungstätigkeit der Brüder Pez in diesen Jahren ein sehr detailliertes Bild der dynamischen Interaktion von Faktoren wie Verfügbarkeit der Quellen, historisch-kritischer Methodik, institutionellen Rahmenbedingungen, gelehrter Öffentlichkeit sowie unterschiedlichen Zielpublika mit ihren je verschiedenen Erwartungen und epistemischen Standards, die alle aufeinander und auf die Entwicklung der Forschungskonzepte einwirken. Dieser Prozess erfährt in der Regel dort seine größte Verdichtung und erlangt seine deutlichste Sichtbarkeit, wo sich gegensätzliche persönliche Interessen diskursiv und medial aufladen: in der Kontroverse, die, wie vor dem bereits geschilderten Hintergrund einleuchtend ist, ebenso wie der Briefwechsel stets monastisch-kirchliche und gelehrt-öffentliche Züge gleichzeitig trägt.

Dieser Prozess betrifft zudem keineswegs nur die konzeptuelle Ebene der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung, sondern auch deren Praktiken, die im Spannungsfeld von theoretischer Fassung und konkreter Anwendung weiterentwickelt und ausverhandelt werden. Beispielsweise der von den Brüdern Pez vielfach bemühte Diskurs der *critica*, der in vielem auch heute modern anmuten mag, sollte nicht ohne Blick darauf diskutiert werden, dass er sich bei ihnen mitunter auch mit Handlungsweisen verband, welche aus der Sicht gegenwärtiger historisch-kritischer Gepflogenheiten unerwünscht bis befremdlich wirken: dem Referieren von Urkunden ohne Einsichtnahme der Originale (Nr. 491), dem Beiseitelasen verfügbarer Überlieferungen bei einer Edition oder auch dem Herausschneiden von Blättern aus mittelalterlichen Handschriften (Nr. 912). Zumindest manches hiervon hätten auch zeitgenössische Gelehrte fragwürdig gefunden.

I.5 Gelehrter Konflikt – Gelehrte Medien

Antijesuitismus scheint eines der unverrückbarsten Motive des „Aufklärungsnarrativs“ in fast allen seinen Schattierungen zu sein. Es ist nicht angebracht, an dieser Stelle die Konflikte um Bernhard Pez in den stereotypen Farben progressiven innerkirchlichen Widerstands gegen die „schwarze Heerschar“ zu zeichnen, wiewohl die Formulierung und zumindest Teile der damit verbundenen Wahrnehmung bei den Zeitgenossen, ja sogar bei Briefpartnern der Brüder Pez auftreten (Nr. 1000). Gleichwohl ist es vonnöten, die Kontroversen des Betrachtungszeitraums vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen den Orden, insbesondere aber zwischen Bernhard und wechselnden jesuitischen Gegnern, darzustellen.

Auf den potentiell bis mitunter explizit antijesuitischen Impetus von Bernhards Forschungskonzepten wurde bereits wiederholt hingewiesen¹²⁵, ebenso auf die große Vorsicht beider Brüder im brieflichen Umgang mit Mitgliedern der Gesellschaft

¹²⁵ WALLNIG, *Epistolae apologeticae*; WALLNIG, *Gasthaus und Gelehrsamkeit* 163–173; vgl. BENZ, *Zwischen Tradition und Kritik* 562–564.

Jesu (Abschnitt I.3) sowie auf die misstrauische Sensibilität, mit der Hieronymus in seinen Aufzeichnungen jesuitische Belange erwähnte (Abschnitt I.2)¹²⁶. Etwas klarer konturiert als in den vagen Erwähnungen Ende 1715 (Nr. 474, 476, 478) erscheint in zwei Briefen Bernhards an Calmet (Nr. 708, 762) die jesuitische „Intrige“ bei Hof, die in dem Versuch bestanden zu haben scheint, sich beim Kaiser im Zusammenhang mit den „Epistolae apologeticae“ über Bernhard zu beklagen¹²⁷. Bernhard äußerte im Rückblick die Einschätzung, dass ihm die Jesuiten zwar lästig, aber nicht gefährlich werden können, befand allerdings auch, dass solche Konflikte, selbst wenn sich die Anschuldigungen als falsch erweisen, doch unweigerlich sein Ansehen schädigen mussten.

Im April 1717 erklärte Bernhard, dass ihn diese Auseinandersetzungen seit etwa zwei Jahren beschäftigt hatten (Nr. 762). Damit ist ein Zeitraum angesprochen, in den die Abfassung seiner „Epistolae apologeticae“, die dritte Auflage der „Cura salutis“ und die angesprochenen jesuitischen Reaktionen gefallen sein können¹²⁸. In der Korrespondenz dieser Zeit spiegeln sich diese Vorgänge vor allem in Form anerkennender, ja anfeuernder Zusprüche von süddeutsch-benediktinischen Briefpartnern wie Meichelbeck oder Cherle, die sich auch die Verteilung der „Epistolae apologeticae“ angelegen sein ließen (Nr. 486, 547); auch neue wahrgenommene Provokationen der Gegenseite wurden Bernhard zugetragen, etwa die von Erhard Erhardt (Nr. 688). Der direkte Briefverkehr mit Jesuiten war weitgehend abgebrochen, zumindest was Bernhard anging (Abschnitt I.3), sieht man von der bemüht entgegenkommenden, aber im Kern unverbindlichen Reaktion von Kaspar Mändl auf dessen Herantreten ab (Nr. 712).

Während in diesem Streit die Grenzen zwischen den beiden Seiten eindeutig gezogen erschienen, stellte sich die Lage wesentlich komplizierter dar, sobald es zu Berührungen mit den gleichzeitig tobenden theologischen und kirchenpolitischen Auseinandersetzungen in Frankreich kam. Dort, auf dem vorrangigen Schauplatz des Jansenismusstreits¹²⁹, wurde die Societas Jesu landläufig als Rückgrat der anti-jansenistischen, antigallikanischen „römischen“ Partei angesehen. Die Verfechter und Sympathisanten der entgegengesetzten Position unter den Maurinern rechneten

¹²⁶ StA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 27r (zur Türkensteuer 1716: *non excipiebantur patres Jesuitae*); ebd. 31r–v (über auf dem Land predigende Jesuiten). Dass – anscheinend im Gegensatz zur sonstigen Praxis – ein Konzept von Nr. 539 aufbewahrt wurde, kann in diesem Zusammenhang vielleicht als Vorsichtsmaßnahme gewertet werden.

¹²⁷ Bezeichnend ist, dass Calmet bei der Drucklegung dieser Briefe die einschlägigen Stellen unterdrückte.

¹²⁸ Zur Vorgeschichte der Auseinandersetzung vgl. WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz 1 12–14; zu ihrem weiteren Verlauf vgl. DUHR, Jesuiten 4/2 142f. Zu Aufbau und Argumentation der „Epistolae apologeticae“ vgl. WALLNIG, Epistolae; zu ihrem Vertrieb vgl. BACHLEITNER–EYBL–FISCHER, Buchhandel 95.

¹²⁹ An neueren Darstellungen zum Jansenismus im 18. Jh. sei nur verwiesen auf DOYLE, Jansenism; MAIRE, Cause de Dieu; MCMANNERS, Church and Society 2 345–508; PHILLIPS, Church and Culture 190–205; TAVENEAU, Jansénisme; VAN KLEY, Jansenists. Wegen ihres Materialreichtums sind zu manchen Punkten ungeachtet ihrer stark wertenden Darstellungsweise auch einige ältere Arbeiten weiterhin heranzuziehen: CARREYRE, Jansénisme; GAZIER, Mouvement janséniste. Ähnliches gilt im Hinblick auf die Resonanz im deutschsprachigen Raum für DEINHARDT, Jansenismus; SCHILL, Constitution Unigenitus. Speziell zu den Ereignissen im Gefolge der Konstitution „Unigenitus“ vgl. DINET–DINET–LECOMTE, Appellants; GRES-GAYER, Théologie et pouvoir; GRES-GAYER, Unigenitus.

sichtlich mit der Unterstützung ihrer benediktinischen Ordensbrüder im Reich und berichteten über die Entwicklungen in diesem Sinne; unter den Korrespondenten Bernhards ist dies besonders deutlich bei Thiroux (Nr. 772). Sie überschätzten dabei allerdings meist die Tragweite des gemeinsamen Antijesuitismus und verkannten die nicht selten heftige Ablehnung ihrer gallikanischen Positionen, gegen die mehr als ein Gelehrter im Gesichtskreis der Brüder Pez sich auch öffentlich aussprechen wollte, so Benedikt Schmier (Nr. 525) oder Abt Benedikt Meyding von Scheyern (Nr. 817). Kritisch äußerte sich auch Meichelbeck (Nr. 734), der aus diesem Grund von seinem Vorhaben einer brieflichen Kontaktaufnahme mit den Maurinern abgerückt zu sein scheint¹³⁰.

Bernhards persönliche Haltung erscheint ambivalenter. Einmal, im Oktober 1718, findet sich ein Hinweis, dass er an einer antijansenistischen Schrift arbeitete (Nr. 1006). Dabei mag er freilich einen Auftrag seiner Superioren ausgeführt haben, ähnlich jenem zu einer Schrift gegen Pasquier Quesnel, dem er sich 1715 noch mit Erfolg entzogen hatte (Nr. 411). Auch von der 1718 erwähnten „Dissertatio historica circa haeresin Jansenianam“ ist später nichts mehr zu hören. Dass dieses Projekt nicht der eigenen Einstellung Bernhards entsprang, deuten viele andere Hinweise in seiner Korrespondenz an. In seinen Briefwechseln mit den Maurinern lassen die wiederholten Bitten um Nachrichten (Nr. 646, 917) und die wenig zurückhaltenden Ausführungen seiner Korrespondenten (Nr. 700, 702, 772) eher eine Atmosphäre wohlwollender Anteilnahme erahnen. Inwiefern Bernhards romkritischen Aussagen gegenüber dem Protestanten Struve (Nr. 885) in diesem Zusammenhang Bedeutung beizumessen ist, lässt sich nicht sicher entscheiden; sie könnten auch primär in den Bereich des Reichspatriotismus und der Suche nach Verständigungsmöglichkeiten mit den nord- und mitteldeutschen Gelehrten einzuordnen sein. In einem früheren Brief an Massuet hatte sich Bernhard freilich schon einmal ganz klar ablehnend zur päpstlichen Unfehlbarkeit geäußert (Nr. 411). Aus einer Reaktion Wydemanns ist außerdem zu erschließen, dass Bernhard der Idee einer Appellation an ein allgemeines Konzil aufgeschlossen gegenüber stand – der Kartäuser begegnete dem mit entschiedener Distanzierung (Nr. 1023). Mit seiner Haltung kontrastiert die des Seitenstettener Benediktiners Edlinger, der auf einen Bericht zur Lage in Frankreich aus jesuitischer Sicht sarkastisch reagierte (Nr. 504).

Die Verbindung der antijesuitischen Problematik mit der Auseinandersetzung Bernhards mit Johann Benedikt Gentilotti ist nicht an der Oberfläche ersichtlich, dürfte aber in der Wahrnehmung der Zeitgenossen in der Luft gelegen sein. Dies deutete Edlinger an, der hinter Gentilotti die Neider (*aemuli*) des Benediktinerordens stehen sah (Nr. 974). Aus Wien erreichte Bernhard die Nachricht, dass ein Jesuit die „Epistola ad Menkenium“ seines Gegners verteilte (Nr. 828), und er zog Erkundigungen darüber ein, ob den Wiener Mitgliedern der Societas die Identität des Autors bekannt sei (Nr. 851). In dem letzten überlieferten Brief Gentilottis vor dem Abbruch der Kommunikation (Nr. 719) stehen die Reaktionen auf Bernhards Absicht zur Publikation des „Codex Udalrici“ und auf den Brieftraktat von Thiroux

¹³⁰ STOCKINGER, Meichelbeck 151.

(Abschnitt I.3) unmittelbar hintereinander, wobei Gentilotti an dieser Stelle recht unfreundliche Worte für die „Mémoires de Trévoux“ fand.

All das sollte nicht überbewertet werden, doch war Gentilotti der Gesellschaft Jesu affiliert¹³¹ und hatte sich im Streit um die „Cura salutis“ stets betont zurückhaltend geäußert (Nr. 434, 466, 509). Bei Bernhard mochte dagegen der Eindruck entstanden sein, dass Gentilotti in seiner eng scheinenden brieflichen und persönlichen Verbindung mit Bartenstein, Montfaucon und anderen, die sich im Habitus der *res publica literaria* gaben, auch deren mitunter progallikanische und romkritische Positionen teilte. Damit hätte er jedoch nicht nur Gentilotti, sondern auch Bartenstein falsch eingeschätzt, sofern die Vermutung zutrifft, dass dieser Bernhards Schreiben mit der Klage über die „Epistola ad Menkenium“ an Gentilotti weitergegeben haben könnte (Abschnitt I.3).

Freilich spielte sich die Auseinandersetzung zwischen Pez und Gentilotti in der Hauptsache auf anderen inhaltlichen Ebenen und in anderen Medien als dem des Briefwechsels ab, nämlich in jenen der Gelehrtenzeitschrift und der öffentlichen Streitschriften¹³². Es war nicht das erste Mal, dass Bernhards Aktivitäten in diesem Bereich sichtbar wurden. Bereits 1712 scheint Konrad Sigler versucht zu haben, eine Verbindung mit Leipziger Journalen herzustellen (Nr. 303, 308)¹³³; zu einer anhaltenden und dynamischen Interaktion kam es seit 1715 durch die umtriebige Vermittlungstätigkeit Bartensteins (Abschnitt I.3). Die verfügbaren Informationen aus dem katholischen Süden, besonders aus Wien, wurden bereitwillig aufgenommen und entfalteten ihre integrative Funktion gegenüber der vorgestellten Gemeinschaft der „deutschen“ Gelehrten ebenso wie jener der *res publica literaria*¹³⁴. Eine Übersicht der Nennungen der Brüder Pez in protestantischen Gelehrtenjournalen (Anhang III.1) verdeutlicht diesen Vorgang; Bernhard selbst bot sich bald schon seinen Briefpartnern in Frankreich, Salzburg (Nr. 525) oder Lothringen (Nr. 793) als Vermittler von Einrückungen in Leipziger Zeitschriften an. Im Falle der von Thiroux verfassten Apologie der „Gallia Christiana“ von Denis de Sainte-Marthe gelang eine solche Einschaltung auch tatsächlich (Nr. 702). Diese Einrückung, die Bernhard unter dem Pseudonym „Gerardus Telesius“ vornehmen ließ, verknüpfte in ihrer Form, nämlich jener der in einen fiktionalen Rahmen eingebetteten gelehrten Streitschrift, ebenso wie durch ihren Inhalt, in dem es um Widerstand gegen jesuitische Kritik an den Früchten benediktinischer Gelehrsamkeit ging, den Konflikt um die „Cura salutis“ mit Bernhards Streit mit Gentilotti.

¹³¹ Rovereto, Biblioteca Rosminiana, Fondo Gentilotti 4.1.

¹³² Für die Zeit um 1700 ist eine tendenzielle Ablösung der zweiten durch die erste Form festzustellen: GIERL, Pietismus und Aufklärung 395–413. Zum Ineinandergreifen von Zeitschrift und Briefwechsel vgl. STUBER, Journal and Letter.

¹³³ Vieles deutet darauf hin, dass der von Sigler über Hyazinth Baumbach 1713 eingesendete Auszug aus dem „Neuen bücher-saal“ zu identifizieren ist mit der dortigen Einrückung zu Bernhards „Bibliotheca Benedictina“; vgl. Anhang III.1 sowie Nr. 650.

¹³⁴ PEPER, Österreichische Gelehrtenwelt. Zum Niederschlag der Arbeiten der Brüder Pez und anderer historisch forschender Ordensgeistlicher in den protestantischen Zeitschriften vgl. BENZ, Zwischen Tradition und Kritik 425–427, 440–442, 598–601, 546, 606f.; HAMMERMAYER, Forschungszentren 173f.

Dieser Konflikt¹³⁵ entzündete sich an Bernhards Veröffentlichung seines „*Conspetus insignis codicis Udalrici Babenbergensis*“ in den „*Acta eruditorum*“. Diese Publikation ist im Kontext der anderen in dieser Zeit veröffentlichten Enzykliken und „*Conspetus*“ Bernhards zu sehen (Abschnitt I.4), ebenso in Verbindung mit dessen seit der „Nachricht von den vornehmsten codicibus“ gewonnener Erkenntnis, dass sich mit der Bekanntmachung bisher unbekannter historischer Quellen im Rezipientenkreis der Leipziger Journale positive Aufmerksamkeit erreichen ließ. Bernhard kündigte die Publikation des von ihm in Zwettl aufgefundenen „*Codex Udalrici*“, eines Formularbuchs aus dem 12. Jahrhundert, an, wobei er diejenigen unter den darin enthaltenen Urkundentexten jeweils mit einem Asterisk markierte, die er für ungedruckt hielt. Hier setzte die Kritik des fiktiven „*Angelus Fonteius*“, in dem Bernhard und sein Umfeld auf Anhieb Gentilotti erkannten, an. In seiner als Brieftraktat an den Herausgeber der Leipziger „*Acta eruditorum*“, Johann Burkhard Mencke, aufgemachten Streitschrift bemängelte „*Fonteius*“ zweierlei: zunächst die Tatsache, dass viele der so hervorgehobenen Stücke des „*Codex Udalrici*“ doch bereits publiziert waren, vor allem in zwei Werken von Jakob Gretser respektive Sebastian Tengnagel; dann den Umstand, dass einige der Stücke im Kontext des Investiturstreits antipäpstliche Aussagen enthielten. Diese Texte, meinte „*Fonteius*“, wären bei einer Edition ebenso auszusparen wie die bereits früher gedruckten.

Bernhard antwortete mit einer bereits vor dem Jahreswechsel fertig gestellten, jedoch erst Anfang 1718 zur Auslieferung gelangten Gegenschrift unter dem Titel „*Dissertatio apologetico-litteraria*“. Er griff dabei die Fiktion Gentilottis auf und wendete sie gegen ihren Urheber, indem er unter seinem eigenen Namen an seinen „*Freund*“ Gentilotti schrieb und diesen als Schiedsrichter zwischen sich selbst und „*Angelus Fonteius*“ anrief¹³⁶. Er verteidigte die Absicht zur vollständigen Edition des „*Codex Udalrici*“, wobei er gegen den ersten Kritikpunkt auf die qualitative Verbesserung bei einer Neuedition und auf die schlechte Zugänglichkeit der älteren Drucke verwies, gegen den zweiten die Pflicht zur historischen Wahrheit hervorhob. Zugleich pochte er darauf, dass nach den Regeln der Freundschaft unter Gelehrten Hinweise wie der auf existierende Drucke im privaten Rahmen und nicht vor dem Forum der Öffentlichkeit zu geben wären.

Gentilotti erwiderte darauf in Form eines neuerlichen Briefes von „*Fonteius*“, diesmal an den „*Schiedsrichter Gentilotti*“, den dieser mit einem Begleitschreiben an Pez „weiterleitete“ („*Epistola vindicata*“). Bereits im Urteil der Zeitgenossen bot diese Replik zwar eine gehässige Verschärfung des Tons, aber kaum substantielle neue Argumente (Nr. 974, 982). Zu einer weiteren Entgegnung Bernhards kam es, wohl auch auf Druck von Abt Dietmayr, nicht mehr (vgl. Abschnitt I.1). Zu Bernhards Besuch in Wien im April 1718 vermerkte Hieronymus, dass jener dort

¹³⁵ Knappe Darstellungen dazu finden sich bei BENZ, *Zwischen Tradition und Kritik* 423; KATSCHTHALER, Briefnachlass 45–48; MAYER, Nachlaß 18 543f., 549–552, 557f.; PEPPER, *Carteggio* 486; PEPPER, *Österreichische Gelehrtenwelt* 22f. Elemente einer Replik auf die Bedenken Gentilottis gegen eine Publikation des „*Codex Udalrici*“ flocht Bernhard auch in die Vorrede des „*Thesaurus anecdotorum*“ dort ein, wo er auf die Publikation von Urkundentexten aus St. Emmeramer Codices einging: PEZ, *Thesaurus* 1 lxxxii–lxxxiii.

¹³⁶ Zu diesem Kunstgriff gratulierte er sich selbst etwa in Nr. 912: *Sic ludendus erat illusor*.

weder Gentilotti noch Mitglieder der Gesellschaft Jesu traf, sowie dass Gentilotti Bernhard seine zweite Antwortschrift über Bartenstein zukommen ließ¹³⁷.

Unter Bernhards Korrespondenten war die vorrangige Reaktion auf die Kontroverse eine von Sympathie geprägte, wobei ganz unterschiedliche Aspekte in den Blick genommen wurden. Während einige auf einzelne Argumente Gentilottis und Bernhards inhaltlich näher eingingen und dabei teils die Frage der Neuedition von bereits Publiziertem (Nr. 947), teils jene des Zurückhaltens von Quellen aus theologischen Rücksichten diskutierten (Nr. 937), konzentrierte sich die Wahrnehmung anderer auf die persönliche Zurücksetzung Bernhards, Wege zur Wahrung seiner Ehre sowie auf den von Gentilotti begangenen Bruch der Regeln der Gelehrtenfreundschaft (Nr. 853)¹³⁸. Einige Details verdienen besondere Beachtung, etwa der Umstand, dass Konrad Sigler noch ohne Wissen um die Kontroverse im September 1717 genau das tat, was Bernhard und andere von Gentilotti erwartet hätten: Er wies diskret in einem Brief auf die bereits erfolgten Urkundenpublikationen bei Gretser hin (Nr. 821). Einige mitteldeutsche Gelehrte vermuteten, dass sich hinter dem Pseudonym „Angelus Fonteius“ der römische Historiker Giusto Fontanini verberge¹³⁹, was vermutlich das Ausmaß der in ihren Kreisen vorhandenen Kenntnisse über die österreichische Gelehrtenwelt zu erkennen gibt. Bartenstein und Van den Driesch rangen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Abhängigkeit von Mitgliedern der Hof- und Adelskreise um eine neutrale Position; Wydemann vertrat eine solche einmal mehr aus monastischer Überzeugung (Nr. 997).

Im Lichte des Gesagten liegt nahe, dass sich die beschriebenen Bruchlinien auch in den Kontroversen späterer Jahre wiederfinden dürften; dies wird sich mit der Aufarbeitung der entsprechenden Korrespondenz erweisen. Festzuhalten ist jedenfalls, dass der Briefwechsel Bernhards mit Gentilotti 1721 auf einer versöhnlichen Basis wieder in Gang kam.

Ohne dass dafür ein Beweis beizubringen wäre, liegt es doch nahe, zwei Entwicklungen des Frühjahres 1718 mit dem Streit um die Publikation des „Codex Udalrici“ in Zusammenhang zu bringen: Bernhards gesundheitlichen Zusammenbruch und seine Einladung nach Wien, wo offenbar einige hofnahe Adelige auf ihn aufmerksam geworden waren (Abschnitt I.1). Auch in diesem Punkt dürfte also eine Verbindung bestehen zwischen den bisher geschilderten Konflikten und der für die folgenden Jahrzehnte bis etwa zur Jahrhundertmitte so virulenten Frage der Neuorganisation monastischer Gelehrsamkeit.

Bereits die Terminologie wirft hierbei Probleme auf. Klar erkennbar ist, wie schon bei den Aktivitäten des Jahres 1715, die Kontinuität zu Leibniz' Bemühungen um eine auch so bezeichnete „Akademie“¹⁴⁰. Erst der von Bernhard Pez 1729

¹³⁷ StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 35v.

¹³⁸ Zu Fragen von Ehre, Status und Freundschaft in Konflikten unter Gelehrten vgl. FÜSSEL, Gelehrtenkultur; KÜHN, Konflikt; KÜHN, Provokation; KÜHN, Wissen 163–299; WAQUET, Univers de conflits.

¹³⁹ Diese Mutmaßung wurde in den „Acta eruditorum“ und den „Neuen zeitungem“ verbreitet: vgl. Nr. 823.

¹⁴⁰ Zu den Wiener Akademieplänen dieser Jahrzehnte insgesamt vgl. BERGMANN, Leibnitz in Wien; HAMANN, Leibnizens Plan; KLOPP, Leibniz' Plan; MEISTER, Akademie 12f.

vorgelegte Entwurf enthält allerdings auch genau dieses Titelwort¹⁴¹, während im hier betrachteten Zeitraum der Ausdruck *congregatio* überwiegt¹⁴². Erste Anspielungen, etwa auf die Aussicht, dass *una nos domus iungat*, finden sich schon Ende 1716, hier in der Korrespondenz mit Joachim Edlinger (Nr. 694). Zu Beginn des Jahres 1717 scheint Bernhard den Plan unter explizitem Hinweis auf die Maurinerkongregation gegenüber Louis Pisant geschildert zu haben, der mit Hinweisen auf kirchenrechtliche Regelungen für das monastische Leben antwortete (Nr. 754). Vor diesem Hintergrund können auch schon die Paratexte der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“, in denen Bernhard die Benediktiner der deutschen Lande aufgefordert hatte, den Maurinern nachzueifern¹⁴³, als Vorstufe gedeutet werden.

Einen wichtigen Schritt zur Konkretisierung der zu errichtenden Kongregation dürften die Gespräche bedeutet haben, die Bernhard im April 1718 in Wien führte. Wie bereits beschrieben (Abschnitt I.1), reiste Bernhard zwar auf Anordnung des Abtes in die Residenzstadt, doch scheint dieser nicht über alle Details informiert gewesen zu sein. Jedenfalls wurde die Frage eines äbtlichen Visitationsrechtes im Hinblick auf die Kongregation im Sommer zu einem Streitpunkt zwischen Dietmayr und Bernhard¹⁴⁴. Hieronymus zählt in seinen Aufzeichnungen namentlich die Personen auf, mit denen Bernhard in Wien zusammentraf: Johann Wilhelm Grafen Wurmbbrand, Gundacker Thomas Grafen Starhemberg, Johann Christoph Grafen Oedt, Johann Franz Hegenmüller von Dubenweiler auf Albrechtsberg¹⁴⁵ sowie, als hochrangigsten, den Obersthofkanzler Philipp Ludwig Grafen Sinzen-dorf. Besucht wurde Bernhard seinerseits von Johann Christoph Bartenstein, der in diesem Jahr zum katholischen Glauben übergetreten war¹⁴⁶, von Gerhard Cornelius van den Driesch sowie von Johann Karl Newen von Newenstein¹⁴⁷. Damit ist auch der Personenkreis umrissen, der in den folgenden gut eineinhalb Jahrzehnten die erste Reihe der an Gelehrsamkeitsfragen interessierten höfischen Elite ausmachen sollte.

Ende 1718, nach der Auseinandersetzung mit Abt Dietmayr und in direktem Zusammenhang mit ihr, brachte Bernhard das Projekt auch gegenüber Eckhart zur Sprache und stellte dabei neuerlich die Anlehnung an die Maurinerkongregation heraus, indem er von einer *erigenda in Austria nostrorum congregatio ad S. Maurianae imitationem* sprach (Nr. 1003). Im folgenden Dezember reagierte Wydemann

¹⁴¹ In der Kremsmünsterer Überlieferung korrigiert aus „Universität“: StIA Kremsmünster, JA; vgl. GLASSNER, Académie 497; GLASSNER, Benediktinerakademie 148.

¹⁴² Zu Bemühungen um Akademiegründungen in den österreichischen Landen und Süddeutschland inklusive der Rolle von Benediktinern vgl. HAMMERMAYER, Forschungszentren 155f.; KATSCHTHALER, Briefnachlass 41; ZLABINGER, Muratori 18–61.

¹⁴³ STOCKINGER, Maurinerkongregation 88–91.

¹⁴⁴ StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 37v.

¹⁴⁵ Von Hieronymus als *praenobilis de Albrechtsberg* bezeichnet. Die Familie war mit dem Stift Melk eng verbunden: vgl. Nr. 699.

¹⁴⁶ Vor dem Hintergrund dieser bisher nicht berücksichtigten Quelle sind sämtliche Angaben zu Bartensteins Konversion in der bisherigen Literatur zu revidieren, zuletzt: PEPER, Konversionen 102; PEPER–WALLNIG, Ex nihilo 181.

¹⁴⁷ StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 35v.

auf die Nachricht von einer positiven Wendung hinsichtlich der *congregatio Benedictino-Austriaca, olim Mellicensis* (Nr. 1023). In dieser Bezeichnung verdichten sich gleich mehrere Referenzen, die Bernhard in seine Pläne und in die Argumentation dafür hineinverwoben hatte: die eindeutig dem kirchlichen Bereich angehörende Organisationsbezeichnung „Kongregation“, das Benediktinertum, „Österreich“ in seinen mehrfachen Bedeutungen sowie Melk, worin wohl eine Anspielung auf die Melker Reform des 15. Jahrhunderts steckt¹⁴⁸.

Ein Interesse an den Vorgängen in Wien lässt sich auch in den Leipziger Gelehrtenjournalen ausmachen. Auch hier wurde versucht, mit der Stilisierung der Brüder Pez als „deutsche“ Entsprechung zu den Maurinern¹⁴⁹ einen konfessionsübergreifenden Referenzrahmen für die gemeinsame Arbeit an der *historia patria* zu schaffen. Die spätere Kooperation Bernhards mit der „Deutschen Gesellschaft“ reihte sich somit in eine Tradition ein, welche mit den historisch-philologischen Forschungen und organisatorischen Vorhaben Lambecks und Leibniz' begonnen hatte und später mit Johann Christoph Gottscheds Engagement in der „Societas Incognitorum“ ihren Höhepunkt finden sollte¹⁵⁰.

Freilich gibt es keine Anhaltspunkte dafür, welche Vorstellungen man sich im Betrachtungszeitraum von der inhaltlichen Ausrichtung einer solchen Kongregation machte; ebenso wenig sind bisher die diesbezüglichen Entwicklungen im Umfeld des Hofes erforscht¹⁵¹. Die Vermutung, dass die eigenen Forschungsanliegen der Brüder Pez in einer solchen Institution einen wichtigen Platz eingenommen hätten, dürfte freilich kaum in die Irre gehen. In diesem Sinne ließe sich vielleicht das immer detaillierter werdende Arbeitsprogramm in Bernhards aufeinanderfolgenden Enzykliken, und insbesondere die darin enthaltenen Überlegungen zur Organisation kollaborativen Arbeitens, unter die Vorstufen des Kongregationsplanes einreihen. Gerade in dem dritten Rundschreiben ist davon die Rede, dass sich wohl in einem jeden Kloster der eine oder andere geeignete Mönch finden lasse, der für die Erhebung von Daten für die „Bibliotheca Benedictina“ in Frage komme.

Am Beginn dieser Einleitung wurde bemerkt, dass es sich bei ihr nicht um eine systematische Aufarbeitung des Materials, sondern um eine strukturierte Heranführung an die Themen und Probleme der Korrespondenz handelt. In den einzelnen Abschnitten wurden dann unterschiedliche Entwicklungen und Bruchlinien beleuchtet, bei denen jedoch immer wieder darauf hingewiesen wurde, dass sich individuelle Konflikte mit Bedeutungsinhalten und Schlagworten der institutionellen und öffentlichen Sphäre verbinden konnten. Diese Begriffe ermöglichen eine

¹⁴⁸ Zu dieser vgl. ANGERER, Erneuerung; ANGERER, Reform von Melk; GLASSNER, Stift Melk; NIEDERKORNBRUCK, Melker Reform. Zu Bernhards Interesse an ihr vgl. STOCKINGER, Süddeutsche Benediktiner.

¹⁴⁹ Etwa in einer Meldung über die „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“: *Neue zeitung von gelehrten sachen* (1716) 6. Ebenfalls von protestantischer Seite, nämlich von Johann Albert Fabricius, wurde Bernhard schon 1717 als ein „neuer Mabillon“ bezeichnet: vgl. Nr. 847; sowie HAMMERMAYER, Forschungszentren 165; STOCKINGER, Meichelbeck 142f.

¹⁵⁰ Vgl. DÖRING, Gottsched 398; HAMMERMAYER, Forschungszentren 161f.

¹⁵¹ Hier könnte eine systematische Auseinandersetzung mit der Korrespondenz von Johann Wilhelm Grafen Wurmbrand nähere Aufschlüsse bieten. Diese ist im Schlossarchiv Steyersberg erhalten; Abschriften finden sich in ÖNB, Cod. 2770/1.

Einordnung der geschilderten Vorgänge in allgemeinere ideengeschichtliche Narrative – und relativieren die Letzteren zugleich durch ihre empirische Verankerung im kontingenten Individuellen¹⁵².

Ein für die verbale Konstituierung der Beziehungen unter Gelehrten nach wie vor essentielles semantisches Feld kreiste um die Begriffe *res publica literaria*¹⁵³ und *orbis eruditus* mit verschiedenen Varianten, an die eine spezifische Ausformung der Vorstellung vom *bonum publicum* anknüpfte¹⁵⁴. Teils stattdessen, teils ergänzend dazu wurde in den benediktinischen Korrespondenzen auf die Ehre (*gloria, decus, honor*) des Ordens als verbindende Zielvorstellung rekurriert. Von Interesse sind nicht zuletzt die Mischformen, etwa das Einbeziehen des Nutzens für die Kirche (Nr. 796, 798, 992), das Evozieren einer *res publica literaria Austriaco-Benedictina* (Nr. 900) oder eines *monasticae reipublicae bonum* (Nr. 795).

Der Referenzrahmen der *res publica literaria* spielte, was nicht überraschen darf, in der interkonfessionellen Kommunikation eine zentrale Rolle. Hinzu kamen hier jedoch wiederkehrende Bezüge auf die *Germania nostra* und die *historia patria* als Identifikationsangebot, in welchem sich „deutsche“ Benediktiner und evangelische Leipziger Gelehrte gleichermaßen wiederfanden¹⁵⁵. Unter diesem Gesichtspunkt kam nicht nur dem Interesse an diplomatischen und historiographischen Quellen des „gemeinsamen“ Mittelalters die Rolle eines verbindenden Forschungsgegenstandes zu. Daneben wies auch die von Eckhart mit Bernhard geteilte Faszination für volkssprachliche Texte des Früh- und Hochmittelalters bereits in Richtung der Vorstellung eines „Volkes“, das sich – jenseits altständischer Strukturen – über seine Sprache, „Sitten“ und „Gebrauche“ konstituierte. Diese Terminologie war zwar in dieser Phase noch nicht fixiert, aber im Entstehen: Der Leipziger Pez-Korrespondent Johann Jakob Mascov¹⁵⁶ sollte diesen Ansatz 1726 in seiner „Geschichte der Teutschen“ konkretisieren. Die im Betrachtungszeitraum herrschende Unschärfe der Begriffe *Austria*¹⁵⁷ und *Germania* – jeweils für sich und in ihrem Verhältnis zueinander – spiegelt dabei die Offenheit der ideengeschichtlichen Dynamik, die ihrerseits nur vor dem Hintergrund der Neuverhandlung der Machtverhältnisse in Europa durch den Spanischen Erbfolgekrieg zu verstehen ist.

Nach wie vor in häufiger Verwendung war entlang verschiedener, auch und gerade innerbenediktinischer Abgrenzungslinien das Gegensatzpaar „Kritik“¹⁵⁸ und

¹⁵² Zum Vorkommen der im Folgenden erörterten Begriffe in der Korrespondenz vgl. Register II.

¹⁵³ BOTS-WAQUET, République des Lettres; GIERL, Res publica litteraria; GRAFTON, Sketch Map; JAUMANN, Politische Metapher; JAUMANN, Respublica litteraria; WAQUET, République des Lettres.

¹⁵⁴ PEPPER, Ohne Parteilichkeit 275–279.

¹⁵⁵ PEPPER, Ohne Parteilichkeit 279f.; WALLNIG, Pez im Briefkontakt 138.

¹⁵⁶ Zu ihm vgl. EISENHART, Mascov; FUETER, Historiographie 318; GOERLITZ, Forschungsmethode; LESKIEN, Mascov; VOIGT, Mascov; WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz 1 806.

¹⁵⁷ Zu Entwicklung und Varianten des Österreichbegriffs vgl. KLINGENSTEIN, Österreich; MAZOHL-WALLNIG, (Kaiser)haus – Staat – Vaterland; ZÖLLNER, Österreichbegriff 48–57.

¹⁵⁸ Zu den diversen Strängen der neuzeitlichen Entwicklung von „Kritik“ als Begriff und Praxis vgl. BORGHIERO, Certeza; BORGHIERO, Historischer Pyrrhonismus; BORMANN, Ursprung; BORMANN-HOLZHEY-TONELLI, Kritik col. 1255–1267; BRAVO, Critice; GRAFTON, Forgers; GRAFTON, Scaliger; JAUMANN, Bibelkritik; JAUMANN, Critica; JEHASSE, Renaissance; POTT, Critica perennis; RÖTTGERS, Kritik 653–662; TRESKOW, Bayle; VANEK, Ars corrigendi; WALTHER, Kritik.

„Scholastik“, wobei Bernhard aus gutem Grund davon absah, diese Kampfbegriffe in seinen Rundschreiben zu verwenden. Während sie in den Briefen dieses Bandes meist als Etiketten auftreten, deren Bedeutung eher vorausgesetzt als expliziert wird, finden sich im Hinblick auf die terminologische Fassung der geschichtsforschenden Tätigkeit einige Passagen mit substantieller Diskussion, etwa bei Franz Wagner zur Differenzierung zwischen *historicus* und *antiquarius* (Nr. 1030); an anderer Stelle bezeichnet Hieronymus sich und Bernhard, und implizit wohl auch Steyerer, als *rei antiquariae studiosi* (Nr. 539)¹⁵⁹.

Mit Antijesuitismus, antischolastischer Einstellung, Protonationalismus oder der Historisierung von Geschichte¹⁶⁰ sind freilich zentrale Motive der gängigsten Aufklärungsnarrative angesprochen. Es ist allerdings nicht die Intention dieser Zeilen, solche Elemente in der Pez-Korrespondenz nachzuweisen, um diese in die Geschichte oder zumindest die Vorgeschichte der „Aufklärung“ einzureihen. Vielmehr sollte sichtbar gemacht werden, dass aus dieser Korrespondenz – wie aus anderen Quellenbeständen von ähnlicher Breite und Dichte – neue Rückschlüsse auf diese Phänomene und Entwicklungen gewonnen werden können, und zwar jeweils für sich, aber auch in ihren Beziehungen zueinander, die sich als komplexer und variantenreicher erweisen, als die genannten Narrative sie zumeist darstellen. Hierin liegt das Forschungspotential der Pez-Briefe – jenseits der Frage, ob, und wenn ja, in welcher Hinsicht, es sich hier um eine Form von „Aufklärung“ handelt.

II Äußere Merkmale und Aspekte der Pez-Korrespondenz

II.1 Die Abfassung des Briefes

Wenig ist den Beobachtungen, die im Hinblick auf die ersten Jahre der Pez-Korrespondenz gemacht wurden¹⁶¹, hinzuzufügen. Nach wie vor folgt der überwiegende Teil der Briefe dem Modell eines lateinischen Freundschaftsbriefes mit mehr oder weniger ausgeprägten klassizistischen Anspielungen, etwa in der Gestaltung des Datums, der Verwendung von Zitaten oder dem Einflechten griechischer Ausdrücke, die freilich kaum über einzelne Wortgruppen hinausgehen und nicht selten auch fehlerhaft sind.

¹⁵⁹ Zur Diskussion um den Antiquarianismusbegriff vgl. FUMAROLI, Momigliano; GALLO, Antiquari; HASKELL, History; HERKLOTZ, Cassiano Dal Pozzo; HERKLOTZ, Critical Review; JACKS, Antiquarian; KAUFMANN, Antiquarianism; MILLER, Introduction; MILLER, Peiresc's Europe; PHILLIPS, Reconsiderations; SAWILLA, Antiquarianismus; SAWILLA, Vom Ding zum Denkmal; SCHNAPP, Conquête du passé; VÖLKEL, Historischer Pyrrhonismus. Die „klassische“ Referenz, von der sich die meisten dieser Beiträge mehr oder weniger entschieden abgrenzen, liefert MOMIGLIANO, Ancient History.

¹⁶⁰ Der Wandel der Zeitwahrnehmung und der Geschichtsvorstellungen, der vielfach erst in der „Aufklärung“ oder in der Zeit um 1800 angesetzt worden ist, wird von Teilen der neueren Forschung deutlich früher verortet: FULDA, Offene Zukunft; SAWILLA, Geschichte; SCHIFFMAN, Birth of the Past. Aus der breiteren Diskussion um diese Gesichtspunkte sei verwiesen auf BREWER, Enlightenment Past; EDELSTEIN, Enlightenment 72–74; ENGELS et al., Geschichte; HARTOG, Régimes d'historicité; KOSELLECK, Historia Magistra Vitae; KOSELLECK, Vergangene Zukunft; MUHLACK, Geschichtswissenschaft. Zur Anwendung dieser Fragen auf das Schaffen Bernhard Pez' vgl. WALLNIG, Ordensgeschichte als Kulturgeschichte.

¹⁶¹ WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz 1 20–28.

Mitunter finden sich am Briefanfang oder am oberen Seitenrand Invokationen wie *Pax Christi* (Nr. 677, 712, 717) oder *α ω* (Nr. 1002). Die Anreden zeigen bei aller Standardisierung immer wieder Variationen im Detail. Die protestantischen Korrespondenten beweisen einige Unsicherheit hinsichtlich der korrekten Titulatur für Ordensgeistliche¹⁶²; aber auch Bernhard selbst wird von Wydemann freundlich darauf hingewiesen, dass für einen Kartäusermönch nur *frater* üblich ist (Nr. 855). Edlinger verfällt einmal in die irrige Annahme, dass Hieronymus der Dokortitel zustehe, und entschuldigt sich umständlich dafür, diesen bisher in Adressen und Anreden nicht berücksichtigt zu haben (Nr. 513).

Briefe oder größere Briefteile in anderen Sprachen als Latein sind seltene Ausnahmen, so der deutsche Brief des Johann Ludwig von Bressler und Aschenburg (Nr. 604). Im Falle der französischen Briefe und Passagen bei Edlinger (Nr. 994, 999, 1001, 1010) handelt es sich um eine von Hieronymus gewünschte Vorsichtsmaßnahme im Zusammenhang der Streitigkeiten im Melker Konvent; in ähnlicher Weise fordert Bernhard von Karl Gustav Heraeus, sensible Abschnitte einer Antwort französisch abzufassen, und bedient sich dabei selbst an der entscheidenden Stelle des Griechischen (Nr. 992). Auch in den Aufzeichnungen Hieronymus' zu dem Konflikt mit Dietmayr dienen französische Formulierungen demselben Zweck (Abschnitt I.1). In der Korrespondenz mit Meichelbeck scheint hingegen zur Tarnung von Mitteilungen über die geplante benediktinische Gelehrtenkongregation ein vereinbarter *modus loquendi* eingesetzt worden zu sein, bei dem die Namen der beteiligten Personen durch jene von realen, aber teils schon verstorbenen polnischen Geistlichen und Höflingen ersetzt wurden (Nr. 951, 952, 1024).

Dass mit dem Französischen nicht nur ein sprachliches, sondern aufgrund der fremdartigen Schreibschrift auch ein Problem der Lesbarkeit einhergehen konnte, musste Bernhard schmerzlich im Briefwechsel mit Augustin Calmet erfahren: Des Französischen mächtig, regte er ausdrücklich die Übermittlung des Schriftstellerkatalogs der Kongregation von St.-Vanne in dieser Sprache an, musste dann jedoch um eine lateinische Neufassung bitten, weil er das Erhaltene nur unvollständig zu entziffern vermochte (Nr. 708, 762).

Nicht alle Briefe sind von der eigenen Hand des unterzeichnenden Absenders geschrieben. Diktate an einen Sekretär sind teils an der Schrift oder anhand von Hörfehlern erkennbar (Nr. 552, 594, 633, 717, 749, 754), teils werden sie explizit kenntlich gemacht (Nr. 782) und fallweise auch entschuldigt, etwa mit Krankheit (Nr. 604). Dass die Anfertigung einer Reinschrift eine Frage der Höflichkeit unter Briefpartnern war, deutet Eckhart an, indem er sich entschuldigt, einen Brief nicht ins Reine geschrieben zu haben, und Bernhard im Gegenzug die Freiheit zu derselben Unterlassung einräumt (Nr. 959). Von Bernhard ist aus dem Betrachtungszeitraum kein Briefkonzept erhalten; bei dem einzigen von Hieronymus ist erkennbar, dass dessen schlechte Lesbarkeit bei der Reinschrift an einer Stelle zu einem Fehler geführt hat (Nr. 539).

¹⁶² Cyprian, Eckhart und Schmincke verwenden alle das im katholischen Bereich nicht übliche *maxime reverendus*: Nr. 715, 870, 891, 1014.

Für Korrekturen wird in aller Regel auf Streichungen zurückgegriffen. Auch hier gibt es vereinzelt andere Gepflogenheiten, wie das Überschreiben bei Van den Driesch, die Rasur bei Freschot oder das Unterpungieren bei Dullinger. Wydemann hat die Angewohnheit, Änderungen der Wortfolge durch überschriebene Zahlen vorzunehmen. Er ist auch der einzige Korrespondent, der zu wiederholten Malen die Schrift mittelalterlicher Vorlagen nachahmt, um paläographische Probleme anschaulich werden zu lassen¹⁶³.

II.2 Der Weg des Briefes

Die Versendungswege der Briefe waren vielfältig. Bei einigen Stücken lassen Faltung, Adressen und Freimachungsvermerke die Versendung mit der Post klar erkennen. Die Vermerke bieten fallweise recht genauen Aufschluss über die Route bis zum Bestimmungsort (Nr. 913)¹⁶⁴. Lack- oder Oblatensiegel wurden zum Verschließen der Briefe verwendet; beim Öffnen entstanden manchmal Schäden, auch solche mit Textverlust. Zur Sprache kam die Unversehrtheit von Briefen – oder das Gegenteil – vor allem dann, wenn von ihrer Weiterleitung die Rede war; einen geöffneten Brief weiterzugeben, bedurfte der Rechtfertigung (Nr. 783) oder schien gänzlich indiskutabel (Nr. 1009).

Eine andere Möglichkeit der Übermittlung ergab sich durch klostereigene Boten. Die Kartause Gaming beschäftigte einen solchen, der regelmäßig Sendungen zwischen ihr und der Poststation in Kimmelbach beförderte (Nr. 888, 1016). Über größere Entfernungen unterwegs waren die Rotelboten, die nach dem Tod eines Konventualen dessen Totenrotel in die konföderierten Klöster brachten. Sie galten anscheinend als so verlässlich, dass wenigstens in einem Fall einem Rotelboten die Überbringung einer mittelalterlichen Handschrift anvertraut wurde (Nr. 902). Der Nachteil lag darin, dass dieser Übermittlungsweg nur unregelmäßig und zu kaum vorhersehbaren Gelegenheiten verfügbar war. Diplomatische Kommunikationswege standen Johann Georg Eckhart offen, der als welfischer Hofhistoriograph auf die Vermittlung des hannoverschen und des osnabrückischen Gesandten am Kaiserhof zurückgreifen konnte (Nr. 862, 870, 1032). Von einem jungen Gelehrten auf Reisen, nämlich dem späteren langjährigen Pez-Korrespondenten Johann Friedrich Schannat, ließ Sigler einen Brief überbringen (Nr. 821). Bernhard bediente sich weiterhin der in Wien studierenden Melker Fratres zur Zustellung von Schreiben an seine dortigen Korrespondenten; einer von ihnen, Kaspar Altlechner, bat vor seiner Abreise von Wien um die Zusendung von Briefen für Gentilotti und Barstein, damit er sich von diesen verabschieden könne (Nr. 648).

Regelmäßig wurden auch Vermittler eingeschaltet, die Briefe oder Sendungen weiterleiteten oder sich als Zwischenstationen zur Verfügung stellten. Meichelbeck, Apronian Hueber oder Thier verteilten die Enzykliken Bernhards in beträchtlicher

¹⁶³ In diesen, und ausschließlich in diesen, Fällen werden die verwendeten Kürzungen in editorischen Anmerkungen möglichst exakt wiedergegeben.

¹⁶⁴ Als wichtige neue Veröffentlichung auf diesem Gebiet ist hinzuweisen auf HELBIG, Postvermerke.

Zahl (Abschnitt I.3) und gaben auch Antworten an Bernhard weiter, die fallweise an diesen (Nr. 926), häufig jedoch auch vorderhand an sie selbst gerichtet waren (Nr. 603, 890). Martène legte bereits seinem ersten Schreiben an Bernhard einen weiteren Brief eines Mauriners aus der französischen Provinz bei (Nr. 677, 678).

Die Suche nach vertrauenswürdigen Vermittlern stellt denn auch immer wieder ein Thema in den Briefen selbst dar, wodurch in anschaulicher Weise die Kontakte der Gelehrten in unterschiedlichen Milieus sichtbar werden. Eckhart schlug seine Schwiegermutter, die Witwe Uffelman in Braunschweig, vor (Nr. 959); auf Bitten Bernhards schickte Meichelbeck ein für diesen bestimmtes Buch nach Ybbs, wohl an Barbara Sophia Greimbl, die Mutter der Brüder Pez und Gastwirtin „Zur Goldenen Sonne“ (Nr. 924). Zwischen Eckhart und Bernhard wurde für eine wertvolle Sendung der Leipziger Buchhändler und Verleger Johann Gottlieb Gleditsch eingeschaltet (Nr. 981, 1003); im Austausch mit Buchels spielte der Nürnberger Buchhändler Peter Konrad Monath eine ähnliche Rolle (Nr. 1035). Ein Arzt, der von Melk nach Gaming ging, um den Kartäusern dort seine Dienste zu leisten, wurde von Wydemann in Betracht gezogen (Nr. 929). Freschot brachte einen in Wien als Hofmeister lebenden Franzosen ins Gespräch (Nr. 777), Van den Driesch einen Bekannten, der in die Niederlande reiste (Nr. 1000).

Sieht man von den verlorenen Maurinerschreiben nach dem Tod Massuets ab (Nr. 669, 670), so scheint sich nach dem Ende des Spanischen Erbfolgekrieges die Zuverlässigkeit der Post doch verbessert zu haben. Dennoch bildete die Verständigung darüber, welche Schreiben wann angekommen waren und bei welchen der Verlust vermutet wurde, ein stetig wiederkehrendes Thema vieler Korrespondenzen, gerade jener über größere Entfernungen¹⁶⁵. Die doppelte Versendung eines Briefes von Giuseppe Maria Sandi – einmal mit der Post, ein zweites Mal mit einer Büchersendung, die über Bozner Kaufleute abgewickelt wurde – zeigt, zu welchen Vorsichtsmaßnahmen gegriffen wurde, wenn man sich des Erfolgs der Übermittlung nicht sicher war (Nr. 811).

Weniger vordergründig zu erkennen, aber doch immer wieder andeutungsweise präsent ist der Umstand, dass Briefe auch innerhalb der Klöster nicht nur durch die Hände der Absender und Empfänger gingen. Bei Friepeis wird einmal beiläufig erwähnt, dass eine für ihn bestimmte Sendung bei ihrem Eintreffen in Andechs zunächst im Priorat abgegeben wurde (Nr. 1009); der Benediktbeurer Abt Magnus Pachinger händigte Meichelbeck von Bernhard gesendete Bücher aus (Nr. 924). Anhaltspunkte für eine Einschau der Superioren gibt es – verständlicherweise – nur in indirekter Form; die Verwendung des Französischen oder von Decknamen gibt den vielleicht stärksten Hinweis in dieser Richtung (Abschnitt II.1). Meichelbeck erwähnte einmal ausdrücklich, dass Abt Pachinger einen seiner Briefe vor der Versiegelung gelesen hatte, stellte dies jedoch als zufällig dar (*contigit*); der Eingriff des Prälaten in den Briefinhalt beschränkte sich auf den Auftrag, Grüße zu bestellen (Nr. 835)¹⁶⁶. Selten wurde ausdrücklich gesagt, dass ein Schreiben auch im Namen

¹⁶⁵ Vgl. EGMOND, Correspondence 123f.

¹⁶⁶ Ein ähnlicher Fall liegt möglicherweise bei dem Postskriptum zu Nr. 834 vor.

des Oberen verfasst werde (Nr. 763). Der Hinweis auf vorgesetzte Instanzen, deren Genehmigung erforderlich war, trat freilich auch im weltlichen Bereich auf, so bei Cyprian am gothaischen (Nr. 715) und bei Eckhart am hannoverschen Hof. Auf Abhängigkeitsverhältnisse und Unsicherheit hinsichtlich der Privatheit von Briefinhalten deuten auch Anspielungen in den Briefen von Bartenstein und Van den Driesch hin, die mehrfach erklärten, Näheres im direkten persönlichen Gespräch mitteilen zu wollen (Nr. 690, 756, 877).

Auch wenn er seinen intendierten Empfänger erreicht hatte, war der Weg des Briefes noch nicht in allen Fällen zu Ende. Die Weitergabe an Dritte war gängige Praxis, sei es physisch im Original oder abschriftlich durch die Übernahme kurzer oder langer Passagen, wie dies Bartenstein mit den Briefen De la Rues an Widow tat (Nr. 555, 581). Solches Handeln konnte der Intention des Briefschreibers entsprechen, aber auch ohne dessen Wissen und Wollen geschehen. Besonders gerne wurden im Umkreis der Brüder Pez sichtlich Briefe von Maurinern hergezeigt, der enthaltenen Nachrichten aus Frankreich wegen, aber auch aus Verehrung für die Maurinergelehrten: Edlinger berichtete, dass er einen von Hieronymus mitgeteilten Brief Massuets geküsst habe (Nr. 504). Gentilotti wurden von Bernhard mehrmals Maurinerbriefe übermittelt (Nr. 485, 719); Gentilottis Bruder, der erzbischöflich salzburgische Kanzler Johann Franz Gentilotti, zeigte Bernhard und Hieronymus während ihrer Reise 1717 ein Schreiben Montfaucons vor (Nr. 796). Mehr pragmatische Gründe im Rahmen des Büchertausches mit Buchels hatte die Vorlage zweier von diesem an Van den Driesch gerichteter Briefe an Bernhard (Nr. 1000). Anscheinend zum Spott machte hingegen ein Brief eines gewissen Wagner, vielleicht des Jesuiten Franz Wagner, die Runde (Nr. 504). Dass ein delikater Brief Bernhards an Bartenstein über die gerade ausgebrochene Kontroverse mit Gentilotti an eben diesen gelangte, dürfte ebenfalls schwerlich im Sinne des Absenders gewesen sein (Nr. 828).

Nach der unmittelbaren Lektüre eines Briefes konnten weitere Arten der Nutzung über einen längeren Zeitraum folgen; damit verbunden war die Entscheidung über Aufbewahrung oder Vernichtung sowie, im ersteren Fall, über Ort und Art der Lagerung. Aufschlüsse dazu ergeben sich mitunter aus der Überlieferungssituation.

III Zur Überlieferung

Der vorliegende Band der Pez-Korrespondenz enthält Material, das an vielen Stellen über das bisher Bekannte in Stiftsarchiv und Stiftsbibliothek Melk sowie in der Österreichischen Nationalbibliothek hinausgeht. Zudem ergeben sich von den bisher maßgeblichen Publikationen¹⁶⁷ eine Reihe kleinerer Abweichungen, die aus der inhaltlichen Durcharbeitung der Briefe resultieren.

Zunächst sind einige Stücke zu erwähnen, die von der Bearbeitung in diesem Band auszuscheiden waren, weil sich erwiesen hat, dass es sich nicht um Pez-Briefe

¹⁶⁷ GLASSNER, Verzeichnis; KATSCHTHALER, Briefnachlass 103–106.

handelt. Der in Melk erhaltene Brief des Adam Franck von Franckenstein¹⁶⁸ war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit an den Servitengelehrten Symphorian Holtzer gerichtet¹⁶⁹; ein Zusammenhang mit dem einzigen Korrespondenten der Brüder Pez aus diesem Orden, Felix Wirtenberger, liegt nahe, konnte aber bisher nicht belegt werden. Der früheste in der Pez-Korrespondenz erhaltene Brief von Célestin Lombard¹⁷⁰ stammt zwar vom 5. August 1716, war jedoch an den Mauriner François Le Texier gerichtet. Einige weitere Briefe, die an Korrespondenten der Brüder Pez ergangen waren und von diesen als Beilagen nach Melk mitgesendet wurden (Abschnitt II.2), konnten entsprechend zugeordnet und in den jeweiligen Kommentaren in diesem Band beschrieben werden (Nr. 580, 603, 1006)¹⁷¹. Drei bisher als Briefe verzeichnete Stücke wurden wegen mangelnder Briefform nun als Beilagen eingestuft und in ähnlicher Weise zugeordnet (Nr. 833, 927).

Auch einige Korrekturen bei Datumsansätzen betreffen den Umfang des Korpus für die Jahre 1716 bis 1718. Bereits im ersten Band ediert wurden drei früher irrig in diesen Zeitraum gesetzte Briefe von Augustin Sengler, Augustin Erath respektive René Massuet (Nr. 40, 384, 422). Ebenfalls dort zu berücksichtigen wäre der zweite Brief von Abt Marian Wieser gewesen¹⁷², der nicht vom 13. Mai 1717 stammt, sondern vom 13. Mai 1712; der Irrtum wird in den Nachträgen am Ende der Korrespondenzedition zu beheben sein. Bei anderen Stücken hat sich hingegen die Aufnahme in den vorliegenden Band als angebracht erwiesen, nämlich bei einem Brief von Johann Gottlieb Krause, dessen richtiges Datum nicht der 19. Dezember 1715, sondern der 19. Dezember 1716 ist (Nr. 710), sowie bei zwei bislang zum 18. August und 26. Oktober 1719 verzeichneten Schreiben von Benedikt Friepeis, die tatsächlich jeweils genau ein Jahr früher geschrieben wurden (Nr. 982, 1009). Auch für mehrere undatierte oder keine Jahresangabe tragende Stücke haben sich hinreichende Argumente für eine Einrückung in diesen Band gefunden (Nr. 609, 678, 749, 754, 788, 857, 917, 918). Zurückzustellen war der letzte erhaltene Brief von Konrad Widow, der nicht auf den 8. Juli 1718, sondern auf den 8. Juli 1719 zu datieren ist¹⁷³.

Wie bereits für die früheren Korrespondenzjahre konnten auch für den Zeitraum dieses Bandes Bestände ausfindig gemacht werden, die neue für die Edition relevante Schreiben enthalten. Die Bibliothèque diocésaine zu Nancy verwahrt drei

¹⁶⁸ I, 276r–277v; vgl. GLASSNER, Verzeichnis 211.

¹⁶⁹ Franck von Franckenstein berichtet darin aus Prag einem *Symphorianus* nach längerer Korrespondenzpause über gemeinsame Prager Bekannte. Das Servitenkloster St. Michael zu Prag wird als *aedes vestra* bezeichnet. Zum Absender vgl. BENZ, Zwischen Tradition und Kritik 232; RICHTEROVÁ, Osudy 262; RICHTEROVÁ, Pozůstalost. Ausführliche Informationen zu Holtzer bietet MARKEL, Speculum virtutis 287–289. Aus der neueren Literatur vgl. FOSTER, Theology 11f.; SOULIER, Annales 18 122f.; ZINKL–ORTNER, Geschichte 2 464.

¹⁷⁰ StiA Melk, Karton 7 Patres 9, Fasz. 2, Nr. 81; vgl. GLASSNER, Verzeichnis 224.

¹⁷¹ Von diesen sind die beiden Briefe von Buchels an Theodor Thier, die mit Nr. 603 nach Melk kamen, irrig als Briefe an Bernhard Pez verzeichnet bei GLASSNER, Verzeichnis 203.

¹⁷² I, 443r–445v; vgl. GLASSNER, Verzeichnis 238. Eine fragmentarische Abschrift dieses Briefes wurde unter irriger Zuordnung nach Rott am Inn als Nr. 226 ediert; vgl. Abschnitt IV.

¹⁷³ II, 312r–v; vgl. GLASSNER, Verzeichnis 238.

Briefe Bernhards an Augustin Calmet (Nr. 708, 762, 793)¹⁷⁴. Zwei Zuschriften von Hieronymus an Ernst Salomon Cyprian finden sich in der Forschungsbibliothek Gotha (Nr. 713, 725). Die Klosterliteralien zu Rott am Inn im Hauptstaatsarchiv München bieten Abschriften von vier Briefen Bernhards an Wolfgang Dullinger (Nr. 493, 527, 878, 902). Eine wesentliche Ergänzung des Briefwechsels mit Johann Georg Eckhart ergibt sich durch die Auffindung umfangreichen neuen Materials im Hauptstaatsarchiv Hannover (Nr. 886, 912, 915, 938, 972, 976, 1003, 1020); zusammen mit den bereits früher bekannten einzelnen Briefen in der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen¹⁷⁵ und der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover (Nr. 862, 938, 946, 956, 961) liegt somit auch die aktive Seite dieser sehr wichtigen Korrespondenz fast lückenlos vor. Der Nachlass Gentilottis in der Biblioteca Rosminiana zu Rovereto enthält eine Abschrift eines von Bernhard an Johann Christoph Bartenstein gerichteten Schreibens (Nr. 828), deren Vorhandensein an dieser Stelle auch angesichts des Inhalts bemerkenswert ist (Abschnitte I.2 und II.2). Von Bernhard Woytek kam der Hinweis auf einen einzeln überlieferten Brief Bernhards an Karl Gustav Heraeus im Archiv des Münzkabinetts am Kunsthistorischen Museum Wien (Nr. 992). Neu aufgefunden wurden im Pfarrarchiv Reichenau durch Magda Fischer weiters zwei Briefe Bernhards an Maurus Hummel (Nr. 768, 905). Aus dem Bestand „Ancien St.-Germain“ der Bibliothèque Nationale de France konnten neben dem erwähnten *syllabus* (Abschnitt I.4) auch Briefe Bernhards an Martène (Nr. 679) und Montfaucon (Nr. 646) sowie eine fragmentarische Kopie der dritten Enzyklik (Nr. 514) in die Edition übernommen werden. Briefe beider Brüder an Anton Steyerer finden sich in dessen Kollektaneen in der Handschriftensammlung des Wiener Haus-, Hof und Staatsarchivs (Nr. 490, 491, 539). Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg verwahrt im Rahmen der Uffenbach-Wolf'schen Briefsammlung drei Schreiben von Bernhard an Burkhard Gotthelf Struve (Nr. 836, 885, 940).

Hinzuweisen ist noch auf die Auffindung von Pez-Briefen aus den Jahren 1709 und 1710 im Pfarrarchiv Reichenau und im Stiftsarchiv Lambach, deren Edition einem Nachtrag zum ersten Band vorbehalten bleiben muss. Korrespondenz aus den Jahren ab 1719 kam in einer Reihe weiterer Bibliotheken und Archive zum Vorschein¹⁷⁶. Andere Recherchen blieben fruchtlos im Hinblick auf Briefe, lieferten aber teils sehr aufschlussreiche flankierende Quellen, die zur Kommentierung der Briefe herangezogen werden konnten¹⁷⁷.

Wie bereits in einzelnen Fällen aus den Jahren bis 1715 (Nr. 132, 342), aber nun in wesentlich größerer Zahl, lassen sich nicht erhaltene Briefe aus Erwähnungen

¹⁷⁴ Diese Briefe sind insofern bereits bekannt, als sie von Calmet selbst später in den Druck gegeben wurden: CALMET, Bibliothèque lorraine xxii–xxv. Dabei kam es jedoch nicht nur zu Fehlern, sondern auch zu vorzüglichen Auslassungen: vgl. Abschnitt I.5.

¹⁷⁵ Keiner der dort erhaltenen Briefe fällt in den Betrachtungszeitraum dieses Bandes.

¹⁷⁶ SB Berlin (Senckenberg), UB Frankfurt am Main (Uffenbach), StB Göttinge (Bessel, Schenggel), SUB Hamburg (Mencke), Bibliothèque Municipale de Metz (Legipont), BStB München (Forster), NA Praha (Schannat), Biblioteca Casanatense zu Rom (Benedikt XIII.), SchlossA Steyersberg (Wurmbrand), StB Zwettl (Gsender).

¹⁷⁷ Diese Materialien sind an den relevanten Stellen zitiert und im Quellenverzeichnis aufgeführt.

in gedruckten Schriften und ungedruckten Kollektaneen ermitteln. Es kann sich dabei um sehr lapidare Hinweise handeln wie im Falle der bereits erwähnten Liste von Klöstern, die Bernhard zum Zwecke der Verteilung seiner Enzyklik anlegte und in die er zumindest einige der ausgeführten Sendungen eintrug¹⁷⁸. Mehr als Daten sind seinen Vermerken allerdings nicht zu entnehmen; selbst dass es in der Tat die Enzyklik war, die bei allen diesen Gelegenheiten versendet wurde, ist im Grunde nur eine – wenn auch sehr plausible – Vermutung. Die Liste ist die Grundlage für mehr als sechzig Ansetzungen erschlossener Briefe (Abschnitt I.3)¹⁷⁹.

In anderen Fällen finden sich über die bloße Erwähnung hinaus auch Angaben zum Inhalt des Schreibens, mitunter verbunden mit wörtlichen Zitaten. Dies gilt etwa für einen Brief, der lediglich aus den Aufzeichnungen von Hieronymus Pez bekannt ist (Nr. 735), oder für jene, die nur durch Einträge der Prioratsephemeren bezeugt sind (Nr. 921, 978, 979, 980). Dass Nr. 977 im vollen Wortlaut in diese eingerückt wurde, hat als Ausnahme zu gelten. In den Streitschriften zwischen Bernhard und Gentilotti sind mehrere Schreiben erwähnt (Nr. 784, 790, 792). Das handschriftliche Diarium von Karl Meichelbeck¹⁸⁰ liefert eine zwar nicht lückenlose, aber doch dichte Dokumentation seiner Korrespondenz mit Bernhard, aus der sich etliche heute nicht mehr erhaltene Briefe erschließen lassen.

Eine besondere und komplexe Rolle kommt darüber hinaus den Paratexten – Vorreden, Zwischentitelblättern und Anmerkungen – in den ersten drei Bänden von Bernhard Pez' „Thesaurus anecdotorum novissimus“ und dem ersten Band von Hieronymus Pez' „Scriptores rerum Austriacarum“ zu. Auf den Titelblättern aller vier Bände wird das Jahr 1721 ausgewiesen, doch war der erste Band des „Thesaurus“ bereits Ende 1718 im Druck und auch die Bearbeitung der „Scriptores“ schon weit gediehen (Abschnitt I.4). Während der „Thesaurus“ keine Approbation eines Oberen enthält, erlaubt die mit 12. April 1719 datierte Druckerlaubnis Abt Dietmayrs im ersten Band der „Scriptores“ eine klare zeitliche Einordnung. Dies ist von Bedeutung, weil sich in den Paratexten zwar zahlreiche Erwähnungen von Briefen finden, jedoch meist ohne Datumsangaben. Im vorliegenden Band sind nur solche Nennungen als Grundlage für Ansetzungen verwendet worden, die sich mit Sicherheit auf die Jahre 1717 oder 1718 beziehen lassen (Nr. 803, 844, 1017, 1019).

Der überwiegende Teil der erschlossenen Briefe wurde freilich wie bereits für die Jahre bis 1715 aus den erhaltenen Briefen ermittelt. Erst in der Zusammenschau von Erhaltenem und Verlorenem, von Angekündigtem und Geleistetem erschließt sich ein umfassenderes Bild der Korrespondenz als eines Beziehungsgeflechts zum Austausch und zur Ausverhandlung verschiedener Arten von „Kapital“ im Spannungsfeld von quasi-egalitärem Gemeinwohldiskurs und vielfältigen hierarchischen Strukturen von Kloster, Orden, Kirche, Ständen und werdender Staatlichkeit.

¹⁷⁸ StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15.

¹⁷⁹ Nur aus vier Klöstern kamen nachweislich Antworten: Nr. 636, 678, 691, 717. Wahrscheinlich Reaktionen auf Anschreiben dieser Welle, die aber in der Liste nicht nachzuweisen sind, waren Nr. 552, 1012. In einem Fall, in dem durch einen Ausriss an der Liste sowohl das Versendungsdatum als auch der Name des Klosters zum größeren Teil verloren sind, wurde von der Ansetzung eines Briefes abgesehen.

¹⁸⁰ BStB München, Meichelbeckiana 18b.

IV Editorische und formale Bemerkungen

Die editorischen Grundsätze wurden bereits im ersten Band ausführlich dargelegt¹⁸¹ und bilden weiterhin das grundlegende Regelwerk. Im Folgenden werden einzelne für das Material dieses Bandes besonders relevante Aspekte nochmals hervorgehoben und konturiert, zugleich werden einige Probleme angesprochen, die sich in der früheren Korrespondenz nicht gezeigt hatten.

Überlieferungsangaben für Briefe bezeichnen diese stets als physische Einheit, also nicht bloß die beschriebenen Seiten. Reklamanten wurden bei der Texterstellung ignoriert, ebenso „Vertatur“-Vermerke. Dem Editionstext liegt die Ausfertigung zugrunde, sofern eine solche erhalten ist; im kritischen Apparat berücksichtigt werden bei Vorhandensein einer Ausfertigung Konzepte, nicht aber Abschriften oder Drucke, seien es zeitgenössische oder moderne. In einem Fall (Nr. 811) waren zwei gleichwertige Ausfertigungen miteinander zu kollationieren.

Zur editorischen Notiz ist zu ergänzen, dass sich die Vermutung erhärtet hat, dass die sogenannten „Ordnungsvermerke“ zwar noch aus dem 18. Jahrhundert stammen, jedoch nicht auf Bernhard oder Hieronymus selbst zurückgehen. Wo sie Informationen bieten, die nicht unmittelbar aus dem Inhalt des Briefes selbst geschöpft sind, weisen diese mehrfach Fehler auf, die den Brüdern Pez nicht unterlaufen wären, etwa die irrige Deutung von *Turonensi* im Zusammenhang mit dem Kloster Marmoutier als Nennung von Turin statt vielmehr Tours (Nr. 678).

Der Editionstext folgt der Vorlage, allerdings mit Normalisierungen vor allem in den Bereichen des Majuskelgebrauchs und der Interpunktion. Dies betrifft ohne Unterschied handschriftliche und gedruckte Texte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ebenso wie Texte der Jahrhunderte zuvor. Die einzige Ausnahme davon sind Briefe, in denen Passagen aus mittelalterlichen Vorlagen von den Korrespondenten möglichst originalgetreu wiedergegeben und deren äußeres Erscheinungsbild oder sprachliche Merkmale auf dieser Basis erörtert wurden (Nr. 922, 944).

Die individuelle Gliederung der Vorlage, etwa durch Absätze, wird durch eine standardisierte Struktur ersetzt. Als neues Element tritt in diesem Band lateinische Dichtung in erheblichem Ausmaß auf (Nr. 919, 1035); bei ihr wie auch bei anderen Textpassagen, die vom Verfasser selbst in Marginalien kommentiert wurden (Nr. 810), musste erstmals ein Allegationssystem in der Vorlage editorisch in den Griff bekommen werden, wozu textkritische Anmerkungen verwendet wurden.

Wichtig für die Benützung der Edition bleibt weiters der Umstand, dass alle im Text genannten Personen, Orte, Werke und Schlagwörter in aller Regel auch im Regest berücksichtigt werden¹⁸². Hier erscheinen sie bereits identifiziert und meist in einer eingedeutschten Form, sofern es sich um mittelalterliche Schriftsteller oder herrschende Personen handelt. Die Namen anderer Personen, insbesondere aus der Zeit nach 1500, werden in der jeweiligen volkssprachlichen Form wiedergegeben,

¹⁸¹ WALLNIG–STOCKINGER, Korrespondenz 1 33–42.

¹⁸² Die einzigen Ausnahmen bilden rein bibliographische Aufzählungen oder Zitate aus Druckwerken, die im Regest gekürzt wiedergegeben sind. Die umfassende Registeransetzung bleibt davon unberührt.

sofern eine solche bekannt ist. Der Registerteil bietet weiterhin die essentiellen biographischen und bibliographischen Daten. Gegenüber dem ersten Band hinzugekommen ist ein Register der in den Briefen erwähnten mittelalterlichen Handschriften, soweit diese heute noch erhalten und identifiziert sind; die generelle Erfassung alles zitierten handschriftlichen Materials im Quellenverzeichnis bleibt von dieser Neuerung unberührt.

In den Kommentaren werden zum Verständnis der Briefe notwendige Erläuterungen angeboten und sowohl diese als auch die im Register eingetragenen biographischen Angaben mit Nachweisen aus der Literatur, fallweise auch aus ungedruckten Quellen untermauert, sofern sie nicht aus einer taxativen Liste von gängigen Nachschlagewerken¹⁸³ ermittelt sind. Bei der Ansetzung von Werken im Register wird zwischen dem Werk als solchem und seinen konkreten handschriftlichen Überlieferungen unterschieden, wo dies angebracht ist.

Erinnert sei weiters daran, dass bei mitgesendeten Schriftstellerkatalogen (sofern sie nicht ohnehin Teil des Brieftexts sind) die namentlich behandelten Autoren im Kommentar und im Register erfasst werden. Gleiches gilt für die in Melk erhaltenen mitgesendeten Drittbriefe.

Der Band enthält vier Gruppen von Anhängen: biographische Abrisse zu den einzelnen Pez-Korrespondenten mit Nachweisen (Anhang I); eine chronologische und eine alphabetische Tabelle zu den edierten Briefen sowie eine Übersicht der in diesen erwähnten Briefe zwischen Dritten und eine der Briefbeilagen (Anhang II); Aufstellungen über Beiträge zu den Brüdern Pez und ihren Werken in Gelehrtenjournalen sowie über die Stationen ihrer Bibliotheksreise von 1717 (Anhang III); schließlich das Quellen- und das Literaturverzeichnis (Anhang IV). Danach folgen die drei Register.

Die Abbildungen am Ende dieses Bandes zeigen den von Bernhard an Johann Georg Eckhart versendeten *syllabus* (Abschnitt I.4). Auf Abbildungen aus dem in Melk vorhandenen Material wurde verzichtet, da inzwischen der gesamte Nachlass der Brüder Pez in digitalisierter Form online zugänglich ist.

Die Nummerierung der Briefe schließt an den vorangegangenen Band an. Sie beginnt daher bei Nr. 479 und reicht bis 1035. Von diesen 557 Briefen können 256 als erhalten gelten, 301 sind erschlossen oder nur auszugsweise überliefert. An die Brüder Pez gerichtet waren 260 dieser Schreiben, und zwar 218 an Bernhard, 38 an Hieronymus und vier an beide zugleich. Die übrigen 297 Sendungen gingen von ihnen aus: Bernhard versendete 258 erhaltene oder nachgewiesene Briefe, Hieronymus 36, mindestens zwei und möglicherweise noch ein dritter wurden von beiden Brüdern unterzeichnet.

Aus der Bearbeitung der Briefe der Zeitspanne von 1716 bis 1718 sowie aus weiteren Funden, die seit dem Erscheinen des ersten Bandes eingetreten sind, ergeben sich sowohl Neuansetzungen von Briefen für den Zeitraum von 1709 bis 1715 als auch verschiedene Ergänzungen und Berichtigungen an den Inhalten des ersten Bandes. Der größte Teil hiervon soll gesammelt am Ende des letzten Editionsbandes

¹⁸³ WALLNIG-STOCKINGER, Korrespondenz I 42.

publiziert werden. Vorläufig wird hier nur dasjenige vorgebracht, was den Bestand des Pez-Korrespondenzcorpus anbelangt. Dies sind zunächst zusätzliche Briefe aus Neufunden und erschlossene Briefe vor Ende 1715 aus Erwähnungen in späteren Quellen, die hier nach dem derzeitigen Stand verzeichnet werden; die vollständige Edition respektive Ansetzung soll im letzten Band erfolgen. Weiters werden hier Ergänzungen, die sich auf Querbezüge zwischen Briefen beziehen, vorgebracht. In einigen Fällen sind sachliche Berichtigungen und Ergänzungen zu Gegenständen, die in den Kommentaren des ersten Bandes behandelt wurden und nun neuerlich zu diskutieren waren, in die Kommentare zu Briefen dieses Bandes aufgenommen worden.

Den 478 bisher edierten Briefen bis Ende 1715 sind die folgenden Nummern hinzuzufügen, respektive in einem Fall eine fehlerhafte Edition zu ersetzen:

- 24a Bernhard Pez an Wolfgang Wetter, 29. Dezember 1709.
Aufgefunden von Magda Fischer im Pfarrarchiv Reichenau¹⁸⁴.
- [25a] Bernhard Pez an Maximilian Pagl, vor dem 1. Januar 1710.
Erwähnt in Nr. 80a.
- 80a Bernhard Pez an Maximilian Pagl, 2. Juli 1710.
Aufgefunden im Stiftsarchiv Lambach¹⁸⁵.
- [89a] Maximilian Pagl an Bernhard Pez, vor dem 17. Juli 1710.
Erwähnt in Nr. 89b.
- 89b Bernhard Pez an Maximilian Pagl, 17. Juli 1710.
Aufgefunden im Stiftsarchiv Lambach¹⁸⁶.
- [101a] Maximilian Pagl an Bernhard Pez, vor dem 31. August 1710.
Erwähnt in Nr. 101b.
- 101b Bernhard Pez an Maximilian Pagl, 31. August 1710.
Aufgefunden im Stiftsarchiv Lambach¹⁸⁷.
- 226 Marian Wieser an Bernhard Pez, 13. Mai 1712.
Bisher irrig zum 13. Mai 1717 datiert¹⁸⁸.
- [293a] Bernhard Pez wohl an Konrad Sigler für Johann Gottlieb Krause, vor dem 1. Januar 1713¹⁸⁹. Erwähnt in Nr. 650.
- [472a]: Bernhard Pez an NN (Wessobrunn), vor dem 15. Dezember 1715.
Erwähnt in Nr. 474¹⁹⁰ und Nr. 609.

¹⁸⁴ Pfarrarchiv Reichenau, Karton V/20 Varia. Der Brief ist zusammen mit Nr. 768 und Nr. 905 überliefert.

¹⁸⁵ StA Lambach, Schubertband 21, A/V/2i, 138r–v. Zum gesamten Briefwechsel mit Pagl vgl. STOCKINGER, *Stift Lambach 271–275*. Die Briefe wurden im Zuge der Recherchen zu diesem Aufsatz aufgefunden. Zu Pagl vgl. EILENSTEIN, *Lambach 60f.*; EILENSTEIN, *Pagl*; TERSCH, *Pagl*.

¹⁸⁶ StA Lambach, Schubertband 21, A/V/2i, 134r–135v.

¹⁸⁷ StA Lambach, Schubertband 21, A/V/2i, 136r–v.

¹⁸⁸ I, 443r–445v. Der Brief wurde, da die Originalüberlieferung nicht erkannt wurde, nach der fragmentarischen Abschrift in StA Melk, Karton 7 Patres 9, Fasz. 2, Nr. 89, 168v, ediert, wobei als Absendeort irrig Rott am Inn vermutet wurde. Die Edition wird auf der Grundlage des Originals zu wiederholen sein.

¹⁸⁹ Es handelt sich um die zu erschließende Grundlage der Veröffentlichung einer deutschen Paraphrase des Texts der zweiten Enzyklik in: *Neuer bücher-saal* 16 (1712) 234–238; vgl. Anhang III.1.

¹⁹⁰ Bei der Erwähnung handelt es sich um die Ankündigung einer beabsichtigten Weiterleitung, welche ohne Kenntnis der Erwähnung in Nr. 609 nicht zu einer Briefansetzung herangezogen wurde.

Bei den Querbezügen ergeben sich die nachstehenden Ergänzungen:

- 255 Erwähnt in Nr. 630, 660, 688.
- 256 Nachbrief Nr. 547.
- 261 Nachbrief Nr. 714.
- 270 Nachbrief Nr. 647.
- 273 Erwähnt in Nr. 505, 630, 660.
- 275 Erwähnt in Nr. 660.
- 276 Erwähnt in Nr. 655, 688.
- 285 Erwähnt in Nr. 708.
- 288 Erwähnt in Nr. 630, 688.
- 291 Erwähnt in Nr. 676, 833.
- 317 Nachbrief Nr. 821. Erwähnt in Nr. 821.
- 391 Nachbrief Nr. 648.
- 407 Nachbrief Nr. 627.
- 428 Nachbrief Nr. 479.
- 435 Nachbrief Nr. 522.
- 441 Erwähnt in Nr. 900.
- 447 Erwähnt in Nr. 900.
- 448 Nachbrief Nr. 494.
- 453 Nachbrief Nr. 496.
- 457 Nachbrief Nr. 658.
- 466 Nachbrief Nr. 480.
- 467 Erwähnt in Nr. 485. Versendet von Melk bis Wien mit Nr. 480.
- 469 Erwähnt in Nr. 490, 491.
- 470 Nachbrief Nr. 488. Erwähnt in Nr. 509.
- 473 Nachbrief Nr. 487.
- 474 Nachbrief Nr. 481. Erwähnt in Nr. 540.
- 477 Erwähnt in Nr. 675.
- 478 Nachbrief Nr. 499. Erwähnt in Nr. 485, 500.

Abkürzungen

AASS	Acta Sanctorum
Abb.	Abbildung
Bd., Bde.	Band, Bände
Cod.	Codex
col.	columna, Spalte
CRSA	Canonici Regulares Sancti Augustini, Augustiner-Chorherren
Erg.bd.	Ergänzungsband
Erg.h.	Ergänzungsheft
etc.	et cetera
Fasz.	Faszikel
fl.	[bei Lebensdaten:] floruit; [bei Geldangaben:] florenus, Gulden
hl.	heilige(r)
H.	Hälfte
Hs.	Handschrift
HStA	Hauptstaatsarchiv
I, II, III	Pez-Korrespondenzcodices Bd. I, II, III [StiA Melk, Kartons 7 Patres 6–7]
Jh.	Jahrhundert
LE	Litterae encyclicae, Enzyklik
MGH	Monumenta Germaniae Historica
Ms.	Manuskript, Manuscriptum, Manuscrit
OCist	Ordo Cisterciensis, Zisterzienser
OESA	Ordo Eremitarum Sancti Augustini, Augustiner-Eremiten
OFM	Ordo Fratrum Minorum, Franziskaner
OFM ^{Cap}	Ordo Fratrum Minorum Capucinatorum, Kapuziner
OFM ^{Conv}	Ordo Fratrum Minorum Conventualium, Franziskaner-Konventualen
OP	Ordo Praedicatorum, Dominikaner
OPraem	Ordo Praemonstratensis, Prämonstratenser
OSB	Ordo Sancti Benedicti, Benediktiner
OSM	Ordo Servorum Mariae, Serviten
OSST	Ordo Sanctissimae Trinitatis, Trinitarier
PE	Prioratsephemeriden [StiA Melk, Kartons 5 Priorat 9–13]
RB	Regula Benedicti, Benediktsregel
sel.	selige(r)
SJ	Societas Jesu, Jesuiten
StA	Staatsarchiv
StB	Staatsbibliothek
StiA	Stiftsarchiv
StiB	Stiftsbibliothek
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
UB	Universitätsbibliothek
x.	[bei Geldangaben:] crucigerus, Kreuzer

Allgemein gebräuchliche deutsche Abkürzungen (etwa „vgl.“, „z. B.“) wurden in die Liste nicht aufgenommen. Sämtliche Siglen einzelner Archiv- und Bibliotheksbestände finden sich im Quellenverzeichnis bei den jeweiligen Institutionen aufgelöst. Zu den Siglen für die Namen der Pez-Korrespondenten vgl. Abschnitt IV.3 der Einleitung.

BRIEFE

- [479] **Bernhard Pez an Kaspar Erhardt.**
 < 1716-01-01.

Bezüge: 428. 607. Erwähnt in 634.

- [480] **Bernhard Pez an Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn.**
 < 1716-01-04.

Bezüge: 466. 485. Erwähnt in 485. Versendet von Melk bis Wien mit 467.

- [481] **Bernhard Pez an Karl Meichelbeck.**
 < 1716-01-04.

Bezüge: 474. 486. Erwähnt in 486. Versendet von Melk bis Benediktbeuern mit 482, 483, 484.

Bemerkungen: KM vermerkt den Erhalt in seinem Diarium zum 4. Januar 1716: Letera terza dal padre Bernardo Pez (BSB München, Meichelbeckiana 18b, 267v; vgl. Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 153). Es ist anzunehmen, dass mit diesem Brief die Übermittlung der in 486 erwähnten drei Enzykliken erfolgte.

- [482] **Bernhard Pez an NN (Ettal). LE 3.**
 < 1716-01-04.

Bezüge: Erwähnt in 486. Versendet von Melk bis Benediktbeuern mit 481.

- [483] **Bernhard Pez an NN (Scheyern). LE 3.**
 < 1716-01-04.

Bezüge: Erwähnt in 486. Versendet von Melk bis Benediktbeuern mit 481.

- [484] **Bernhard Pez an NN (Weihenstephan). LE 3.**
 < 1716-01-04.

Bezüge: 662. Erwähnt in 486, 662. Versendet von Melk bis Benediktbeuern mit 481.

- 485 **Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn an Bernhard Pez.**
 1716-01-04. Wien.

<1> BG entschuldigt sich für seine späte Antwort auf BPs Brief (480) und erwidert dessen Neujahrswünsche. <2> Was BP für seine „Bibliotheca Benedictina“ erbeten hat, steht zu seiner Verfügung, und sein Mitbruder Kaspar Altlechner kann sowohl aus den von BG erschlossenen Büchern der Hofbibliothek als auch aus jenen Werken, die BG

kürzlich aus Italien erhalten hat, das Einschlägige exzerpieren, sobald der Frost nachlässt und BG wieder in die Bibliothek kommt. <3> Was Johann Christoph Bartenstein BP über die Arbeiten BGs (Handschriftenkatalogisierung) mitgeteilt hat (478), weiß BG nicht genau; diese werden von Kaiser Karl VI. nicht missbilligt. BG will BP bei dessen nächstem Besuch zeigen, was der Kaiser ihm dazu geschrieben hat. <4> Über den von BP erwähnten Melker Codex (Anonymus Mellicensis, „De scriptoribus ecclesiasticis“) ist BG nichts bekannt; auch erinnert er sich nicht, in den von ihm bisher durchgesehenen Beständen (der Hofbibliothek) dergleichen gesehen zu haben. Wäre der Text aber schon irgendwann veröffentlicht worden, dann würden ihn die immer wieder erscheinenden Editionen derartiger Schriftsteller sicherlich nicht übergehen. BG billigt deshalb BPs Entschluss, jenen seiner Abhandlung („Bibliotheca Benedictino-Mauriana“) beizugeben. <5> Den Brief René Massuets (467), den BP ihm mitgeteilt hat, hat BG bald wieder an Altlechner zurückgegeben. Massuet hat sichtlich BPs „Epistolae apologeticae“ und die darin enthaltenen ausfallenden Passagen nicht gelesen. BG will allerdings in dieser Sache mit BP nicht, wie Tertullian sagt, endlos hin- und hersägen; auch kommt es ihm nicht zu, diesen Streit (zwischen Benediktinern und Jesuiten) zu schlichten. <6> BG legt BP ans Herz, auf seine Gesundheit zu achten. Er fordert ihn auf, bei jeder Gelegenheit seine Hilfe in Anspruch zu nehmen und häufig zu schreiben, und schließt mit Grüßen an HP.

Überlieferung: III, 252r–253v.

Edition: Staufer, *Litterae* 15f.

Bezüge: 480, 507. Erwähnt 467, 478, 480.

Nummerierung: IX.

[1r] Summe venerando et doctissimo viro domno Bernardo Pezio Benedictino et bibliothecario Mellicensi Joannes Benedictus Gentilottus ab Engelsbrun salutem plurimam dicit.

<1> Antiquum meum obtineo, ut in rescribendo a^a tarditatis excusatione exordiar, de qua tamen ut minus sim sollicitus, perspecta tua bonitas facit. Quod in hunc annum mihi felicitatem precaris, agnosco amorem et humanitatem tuam, tibi que vicissim faustum eiusdem exorsum, cursum facilem et expeditum atque exitum cum multorum annorum serie coniunctum a Superis opto. <2> Ea, quae ad augendam ornandamque Bibliothecam ordinis tui a me petis, tibi omnia prompta et parata sunt, et quodcumque ad illam aut ex recensione mea caesareae bibliothecae aut aliis libris, quos nuper admodum ex Italia nactus sum, conferri potest, humanissimus sodalis tuus domnus Gaspar exscribet; id quod, antequam frigus remittat egoque rursus ad bibliothecam accedam, vix fieri poterit. <3> Quid tibi Bartensteinus noster de [1v] laboribus meis significaverit, compertum non habeo. De eo te amicum optimum celare nolo, a caesare eos non improbari. Si quando ad nos veneris (quem utinam diem brevi videam), sacros apices ea de re tibi inspiciendos et legendos dabo. <4> De codice vestro mihi plane non liquet; nec memini me hucusque in similem incidere inter eos, quos recensui. Si tamen aliquando vulgatus fuisset, ii, qui eiusmodi scriptorum

^a Über der Zeile eingefügt.

syllogen semel atque iterum ediderunt, illum profecto non praetermisissent. Probo igitur vehementer consilium tuum illum dissertationi tuae subtexendi. <5> De litteris domni Massueti, quas mecum communicasti et ego domno Gasparo mox reddidi, valde te amo. Scilicet ille Epistolas tuas non legit, et in iis aspera et rabiosa illa verba, quae mihi molesta sunt. Sed nolim ea de re tecum serram reciprocare, ut Tertulliani utar verbis, [2r] nec nostrum est inter vos tantas componere lites. <6> Tu, iocundissime Bernarde, valetudinem tuam cura diligenter et me tui observantissimum dilige, quod te demum facere putabo, si, quandocunque usus venerit, opera mea uteris et quam saepissime litteras ad me dederis. Vale cum doctissimo germano tuo, cuius in me animum exosculor.

Scribebam festinanter Vindobonae pridie Nonas Januarii MDCCXVI.

<2> libris ... nactus sum: *Es ist gut möglich, jedoch nicht sicher festzustellen, dass BG an dieser Stelle von Buchanschaffungen für seine persönliche Bibliothek spricht, wie er dies auch in einigen seiner früheren Briefe getan hatte: vgl. 406 <5>, 427 <5>. Gaspar exscibet: Zu Arbeiten Kaspar Altlechners für BP im Zusammenhang mit der Hofbibliothek vgl. 466 <5>, 478 <3>. <3> laboribus meis: Aus 478 <3> ist ersichtlich, dass hiermit vor allem die Katalogisierung der lateinischen Handschriften gemeint sein dürfte. Dazu und zum heute erhaltenen Katalog vgl. 378 <3>, 559 <3>. sacros apices: Aus den Monaten November und Dezember 1715 sind insgesamt fünf Schreiben Karls VI. an BG erhalten: Biblioteca Comunale di Trento, Ms. 2505, Nr. 5–9. Zu den Briefen BGs an den Kaiser, die diesen vorangingen, vgl. 478 <3>. <4> codice vestro: Dass es sich um die Schrift „De scriptoribus ecclesiasticis“ des sogenannten „Anonymus Mellicensis“ handeln muss, ergibt sich aus dem Vergleich mit den hierauf bezüglichen Ausführungen in 490 <4> und 509 <3>. syllogen ... ediderunt: In 490 <4> bezieht sich BP in demselben Zusammenhang auf Aubert Le Mires „Bibliotheca ecclesiastica“; sehr wahrscheinlich hatte er dasselbe auch in 480 getan. <5> litteris ... Massueti: Gemeint ist gewiss 467, der einzige Brief, in dem Massuet auf die „Epistolae apologeticae“ zu sprechen kam: vgl. 467 <4>. Für die Rückübermittlung über Altlechner wird keine Versendung mit einem anderen Brief angesetzt. serram reciprocare: Tertullian, De corona militis 3,1: „Et quamdiu per hanc lineam serram reciprocabimus, habentes observationem inveteratam, quae praeveniendo statum fecit?“ Zu BGs Haltung zu den „Epistolae apologeticae“ vgl. 466 <2>. nec nostrum ... lites: Nach Vergil, Ekloge 3,108.*

**486 Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.
1716-01-08. Benediktbeuern.**

<1> KM hat drei weitere Exemplare von BPs Enzyklik erhalten (481), von denen er an diesem Tag eines an Abt Ildephons Huber von Weihenstephan (484), eines an Abt Benedikt Meyding von Scheyern (483) und das dritte an Abt Placidus Seiz von Ettal (482) schickt; hätte er noch weitere bekommen, so hätte er diese an die Äbte Aemilian Oetlinger von Rott am Inn und Kajetan Scheyerl von Attel gesendet. Dass Tegernsee von BP selbst bereits Enzykliken erhalten hat, nimmt er an, da er weiß, dass sein Freund

Alphons Hueber schon lange Korrespondent BPs ist. Er will sich bemühen, alle Aufträge BPs längstens bis zum Osterfest zu erfüllen, und hofft, dass seine Mitwirkung für dessen Vorhaben („Bibliotheca Benedictina“) nützlich sein kann. <2> Die von KM geplanten Werke werden wohl noch länger nicht erscheinen, denn die Ordnung des Benediktbeurer Archivs wird ihn noch mindestens bis zum September beschäftigen; danach werden erst die sehr umfangreichen Inventare und Archivordnungen ins Reine zu schreiben sein, was nochmals fast ein Jahr dauern kann. Diese Arbeiten werden allerdings viel zu seinem Werk zur Hausgeschichte beitragen. Zu einigen Gegenständen wird KM René Massuet um Rat fragen, denn in den schwierigsten Zweifelsfällen bezüglich der Quellen seines Klosters können nur die Mauriner helfen. Dies betrifft etwa die Frankenkönigin Kisyla, welche im benachbarten, einst Benediktbeuern unterstellten Kloster Kochel Ordensfrau war, oder die Genealogie der Stifter und ersten Äbte (Landfrid, Waldram, Eliland) von Benediktbeuern, welche nach zahlreichen hauseigenen Dokumenten Verwandte Karl Martells waren. <3> Auch die Hilfe BPs wird KM anrufen, vor allem zu Fragen des 15. Jahrhunderts, wie dieser selbst vorausgesehen hat. Dies betrifft insbesondere die im Benediktbeurer Chor verwahrten Antiphonare aus jener Zeit mit dem Vermerk, dass sie Gesänge nach dem Brauch der Mönche von Melk (der Melker Reform) enthalten. Diese Antiphonare werden noch verwendet. <4> BPs „Epistolae apologeticae“ werden in Bayern weithin gelesen und sehr gelobt. Die Benediktbeurer verteilen Exemplare, die sie in Augsburg erworben haben, in München, Innsbruck und Bozen. Auch der erste Minister des kurfürstlichen Hofes (primus minister; Franz Xaver Joseph von Unertl?) hat unlängst um ein Exemplar gebeten, das er in den nächsten Tagen erhalten wird. <5> Vor kurzem wurde ein junger Verwandter KMs (David Luz?) von dem Präfekten (Johann Reyman) des Münchner Gymnasiums gefragt, welche Gespräche er während der Ferien in Benediktbeuern gehört habe. Der junge Mann antwortete, dass viel über eine Schrift (Gábor Hevenesi, „Cura salutis“) geklagt wurde, welche an der Universität Wien verteilt worden war, und dass ebenso viel über deren Widerlegung durch einen Melker („Epistolae apologeticae“) gesprochen wurde. Der Jesuit soll dazu gemeint haben, darüber hätten die Benediktiner in der Tat Grund zur Klage, dann aber gebeten haben, die Äußerung für sich zu behalten; der Jüngling teilte die Anekdote belustigt KM mit. Weit weniger erfreulich ist die Reaktion eines Besuchers aus der Cassinenserkongregation (Diogenio Bigaglia?), dem KM die „Epistolae apologeticae“ gezeigt hat; auf die Stelle, wo BP den Vorwurf zurückweist, das Leben der Benediktiner sei außerhalb von Messe und Chorgebet von Müßiggang erfüllt, bemerkte der Cassinenser, dass sich dies für seine Kongregation gar nicht leugnen lasse. KM ruft nach der Rute des hl. Benedikt, mit der dieser aus einem faulen Mönch den Teufel (daemonius meridianus) austrieb. Er hofft, dass er und BP so arbeiten, dass ihr Beispiel die Mitbrüder anspornt.

Überlieferung: II, 678r–679v.

Edition: Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 150–152.

Literatur: Benz, Zwischen Tradition und Kritik 603; Weber, Meichelbeck 132, 134f.

Bezüge: 481, 497. Erwähnt 481, 482, 483, 484. Erwähnt in 506.

Nummerierung: III.

Ordnungsvermerk: 120.

Bemerkungen: KM vermerkt in seinem Diarium zum 8. Januar 1716: Scribo patri Pezio

(BStB München, Meichelbeckiana 18b, 267v).

[1r] Plurimum reverende religiosissime et clarissime domine pater Bernare [sic], patrone colendissime.

<1> Reddita mihi fuere posteriora quoque tria exemplaria encyclicae vestrae, quorum unum reverendissimo domino abbati Weihestephanensi, alterum reverendissimo domino abbati Schyrensi, tertium vero reverendissimo domino praesuli Ettallensi propediem transmittam. Si plura accepissem, misissem etiam reverendissimis dominis antistitibus Rottensi et Attilensi; nam quin vicini nostri Tegernseenses iam acceperint ab ipsa paternitate vestra, nullus dubito, cum aliunde certus sim reverendum patrem Alphonsum Hueber Tegernseensem, amicissimum meum, inter familiares paternitatis vestrae iam dudum invenisse locum, cui utique pie invidео. Porro ut caeteris quoque mandatis paternitatis vestrae clarissimae atque promissis, imo obligationibus meis satis a me saltem ante festa Paschalia fiat, totis viribus allaborabo, felicem me existimaturus, ubi humilia mea semperque paratissima obsequia aliquid conferre potuerint ad opus illud grande, quod ex encyclica eminus conspiciendo admiramur et admirando conspiciamus. <2> Sane mea illa meditata opuscula nonnisi tarde prodibunt in lucem, cum in instructione archivi nostri magna adhuc restet laboris materia; [1v] quam si ante Septembrem absolvere potuero, infinitas quidem Deo gratias dicam. At postea descriptio indicum atque instructionum, quas, ita exigente summa necessitate, valde multas et operosas concinnare debui, forte iterum unius fere anni spatium sibi postulabunt [sic], ita tamen, ut labor ille componendis vel potius conscribendis annalibus nostris conferre plurimum possit; qui insuper materias suggeret, super quibus praecipue reverendi patris domini Renati mentem explorare instructionemque petere necessum erit, eo quod in praecipuis quibusdam monumentorum domesticorum dubiis a nemine quam a Gallis nostris succurri posse videatur, maxime in rebus Kisilae Francorum reginae, quam in vicino quodam atque nobis olim subiecto parthenone Cochelensi monialem fuisse certum est, uti etiam in genealogia fundatorum ac primorum abbatum nostrorum, quos Caroli Martelli consanguineos^a fuisse quam plurimae vetustae membranae nostrae constanter asserunt. <3> Interea tamen absque omni dubio etiam paternitatis vestrae clarissimae opem in pluribus mihi exorabo, [2r] et forte maxime circa res saeculi XV., uti sapienter sibi ipsi vaticinata nuper fuisse videtur. Video enim in sacro odaeio seu choro nostro antiphonaria quaedam saeculo XV. scripta cum titulo: Cantus etc. secundum consuetudinem monachorum beati Petri in Mellico. Et iis quidem antiphonariis in hanc usque diem utimur. Verum de his suo tempore. <4> Caeterum Epistolae vestrae apologeticae in his nostris partibus passim leguntur cum ingenti (qualem scilicet merentur) applausu; quarum plura exemplaria Augustae comparata distribuimus Monachii, Oeniponti et Bulsani. Nuperrime eas a me petiit primus minister aulae electoralis, quas etiam his diebus accipiet. <5> Interrogatus non ita pridem a patre praefecto gymnasii Monacensis consobrinus quidam meus, quos qualesque tempore feriarum literarum in monasterio Benedictoburano discursus audisset? respondit Benedictoburanos et saepius et multa fuisse conquestos de libello quodam famoso in universitate Viennensi sodalibus

^a *Korrigiert aus sanguineos.*

distributo; deque illius libelli doctissima quadam confutatione a quodam Mellicensi coenobita edita multa fuisse dicta etc. [2v] Tum Jesuita confessus est et non negavit; et confessus est dicens: Ia, dissfahls haben sie ursach sich zu beklagen. Mox inexpectato discursui imponens finem addidit: Sed haec inter nos; iuvene in sinu ridente et mihi postea totum hilariter recensente. Haec Jesuitae responsio plus utique solatii praestitit quam altera cuiusdam monachi Casinensis mihi familiariter noti. Is, cum ego ei in hoc ipso musaeo meo libellum vestrae paternitatis, et in eo exhiberem sarcasmum illum: Vita etc. praeter missam et chorum otiosa, respondit: In nostra congregatione (Casinensi) negare non possumus vitam praeter chorum et missam esse otiosam. O magne monachorum pater Benedicte, ubi est ferula tua, qua ab otioso monacho quondam eiecisti daemonium meridianum! Sed nempe haec inter nos, amice colendissime. Faxint boni Superi, ut ita laboremus, ut accendat ardor proximos, imo domesticos! Vale, Bernarde melliflue, cuius favores mihi exopto perpetuos et cum impensissima mei commendatione permaneo, dum spiro Paternitatis vestrae admodum reverendae servus obstrictissimus pater Carolus. In monasterio Benedictoburano 1716 8. Januarii.

<1> Weihenstephanensi: *Zu Abt Ildephons Huber vgl. Fink, Beiträge 59, 167, 261; Gentner, Weihenstephan 157–166, 313–324; Gressierer, General-Kapitel 494–501; Hemmerle, Benediktinerklöster 323f.; Krausen, Brauerstand 163; Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 136. Die Beantwortung der an ihn gerichteten Enzyklik erfolgte durch Korbinian Junghans: vgl. 662. Schyrensi: Zu Benedikt Meyding vgl. Fink, Beiträge 225, 262; Kainz, Visitationsrezesse 9, 13, 345, 352–354; Krausen, Herkunft 268; Reichhold, Chronik Scheyern 327–330; Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 152. Ettalensi: Zu Seiz vgl. Boberski, Theater 168; Gabbauer, Ettaler Benediktiner 149–156; Hemmerle, Benediktinerklöster 95, 97; Kolb, Präsidium 124, 126, 133, 145, 154–157; Krausen, Brauerstand 164; Lindner, Album Ettalense 253f.; Sattler, Collectaneen-Blätter 258f.; Schaller, Placidus Seiz. transmittam: KMs Diarium vermerkt die Versendung der drei Briefe noch am 8. Januar: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 267v. Rottensi: Zu Aemilian Oetlinger vgl. Fink, Beiträge 224; Hemmerle, Benediktinerklöster 267f.; Krausen, Herkunft 265; Ruf, Professebuch 97–101. Zu einem wahrscheinlichen, wenn auch nur flüchtigen Kontakt BPs mit dem Stift Rott am Inn bereits 1712 vgl. 226. Attilensi: Zu Kajetan Scheyerl vgl. Fink, Beiträge 163; Gentner, Weihenstephan 156, 230; Hemmerle, Benediktinerklöster 41f.; Schinagl, Attel 171–195. <2> meditata opuscula: Vgl. 464 <1>, 474 <8>. indicum atque instructionum: Das von KM angelegte Repertorium unter dem Titel „Archivum Buranum“ ist in mehreren Reinschriften erhalten. Das Exemplar für den Abt trägt heute die Signatur BStB München, Meichelbeckiana 21. Außerdem ist ein unvollständiges Konzept vorhanden: HStA München, KL Benediktbeuern 3. Zur gesamten Überlieferung vgl. Dachs, Meichelbeckiana 197f.; Mindera, Benediktbeurer Archiv 43–46. annalibus nostris: Aufgrund des Kontextes ist hierin das erst viel später als „Chronicon Benedictoburanum“ realisierte hausgeschichtliche Projekt KMs zu sehen: vgl. Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 152; sowie 474 <8>. Kisilae ...*

parthenone Cochelensi: Nach alten Benediktbeurer Überlieferungen befand sich in Kochel am See ein zugleich mit Benediktbeuern gegründetes, diesem unterstelltes Frauenkloster, das im 10. Jh. während der ungarischen Einfälle unterging: Hemmerle, Benediktbeuern 80, 223, 366; Steiger, Kisyla 17–20. Die Quellen über eine angebliche karolingische Prinzessin „Kisyla“, welche dort Religiöse gewesen und begraben worden sein sollte, sind in der Form, wie sie KM vorlagen, Fabrikationen aus dem 11. Jh. Die Möglichkeit eines tatsächlichen Bezugs zu einer von mehreren Karolingerinnen namens Gisela, die auch in der neueren Forschung verschiedentlich vorgeschlagen worden ist, kann nicht völlig ausgeschlossen werden: vgl. Hemmerle, Benediktbeuern 65, 424; Ruf, Kisyla; Steiger, Kisyla; Stoclet, Gisèle. BP veröffentlichte die Nachrichten über „Kisyla“, nachdem er sie in Benediktbeuern selbst eingesehen hatte: Pez, Thesaurus 3 xxvii; 3/3 col. 609f. KM verwertete sie gleichfalls: Meichelbeck, Chronicon Benedictoburanum 1 14f. Caroli Martelli consanguineos: Datum und Umstände der Gründung Benediktbeuerns sind ebenso wie die genealogische Einordnung des unter dem Namen „Landfrid“ überlieferten Stifters bis heute Gegenstand vieler Diskussionen, die hier nicht wiedergegeben werden können: vgl. Hemmerle, Benediktbeuern 79–90, 419–428; Isel, Gründungs- und Frühgeschichte. Die Ansippung der Gründer an die Karolinger und speziell an Karl Martell begegnet erst in spätmittelalterlichen Quellen und ist daher für kaum plausibel zu halten: Hemmerle, Benediktbeuern 81–83. <3> antiphonaria quaedam: Zu den liturgischen Neuerungen durch die Melker Reform vgl. Angerer, Erneuerung 125–176; Niederkorn-Bruck, Melker Reform 125–149. Die hier von KM erwähnten Antiphonare lassen sich weder mit BStB München, cdm 23004–23006, aus dem Jahr 1506, noch UB München, Cod. 2° 179, aus dem Jahr 1490, identifizieren, da diese keinen Verweis auf Melk enthalten. Zu Ersteren vgl. Glauche, Catalogus 3/1 XV; Hemmerle, Benediktbeuern 40; zu Letzterem vgl. Gottwald, Musikhandschriften 40f. <4> Epistolae vestrae: Zur Veranlassung der „Epistolae apologeticae“ vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 14. Oeniponti et Bulsani: In Nord- wie in Südtirol verfügte Benediktbeuern über erheblichen Landbesitz, in erster Linie Weingärten: vgl. Hemmerle, Benediktbeuern 338, 363; sowie 1024 <1>. primus minister aulae electoralis: Den Titel gab es in diesem Wortlaut nicht. An den formell ranghöchsten Amtsträger bei Hof, den Präsidenten des Geheimen Rats, denkt Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 152. Als den Inhaber dieses Amtes vermutet er Johann Maximilian Franz Grafen Preysing, was nicht ohne Weiteres nachzuvollziehen ist: vgl. Ferchl, Behörden 1 886; 2 1170; Schütz, Preysing-Hohenaschau 309f. Zudem sind für Preysing Kontakte mit Benediktbeuern oder mit KM sonst nicht dokumentiert. Wahrscheinlicher ist, dass KM den einflussreichen Geheimen Rat Franz Xaver Joseph von Unertl meint. Mit diesem hatte KM während seines Aufenthalts in München am 17. Dezember 1715 eine Unterredung gehabt: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 266v. Auch sonst bestanden regelmäßig gepflogene Verbindungen: vgl. 835 <5>. Zu Unertl vgl. Verzeichnis der Pez-Korrespondenten. Aus der weiteren Literatur nicht zu bestätigen ist die – zu KMs Formulierung gut passende – Angabe, wonach Unertl 1715 zum Geheimen Konferenzminister ernannt worden wäre, bei Press, Wittelsbachische Territorien 580. <5> praefecto gymnasii Monacensis: Dieses Amt hatte von 1710 bis 1723 Johann Reyman inne: Bauer, Diarium 29; Leitschuh, Leiter 40.

Zu ihm vgl. Gerl, *Catalogus* 343. *consobrinus ... meus*: Unter den für diese Zeit verzeichneten Schülern des Münchner Gymnasiums kommt am ehesten David Luz als Verwandter KMs in Frage; Leitschuh, *Matrikeln* 2 180. Er könnte ein Sohn aus der ersten Ehe der späteren Frau von KMs Bruder mit dem Gerichtsschreiber Luz oder ein Verwandter desselben gewesen sein: vgl. Dussler, *Genealogie* 23. Er wurde später unter dem Namen Otto Luz Augustiner-Chorherr in Bernried: Scherbaum, *Bernried* 445. *monachi Casinensis*: Möglicherweise war dies der Musiker Diogenio Bigaglia aus S. Giorgio Maggiore zu Venedig, der mit der Kurfürstin Therese Kunigunde nach München gekommen war. Er hatte KM am 17. und 18. Juni 1715 in Benediktbeuern aufgesucht: BStB München, *Meichelbeckiana* 18b, 260v; vgl. Siegmund, *Meichelbecks Briefe* 80/1–2 152. Zu diesem Zeitpunkt hätte KM allerdings noch kein Exemplar der „*Epistolae apologeticae*“ vorzeigen können; allenfalls wäre an einen weiteren Besuch zu einer späteren Zeit zu denken. Ein anderer Aufenthalt eines italienischen Benediktiners in Benediktbeuern in der Zwischenzeit ist nicht festzustellen. Zu Bigaglia vgl. Bossi, *Matricula* 1 205; Fano–Kellner, *Bigaglia. Vita ... otiosa*: Hevenesi, *Cura salutis* (1714) 272; vgl. Wallnig, *Epistolae* 11. *ubi est ferula tua ... daemonium meridianum*: Die Anspielung bezieht sich wohl auf: Gregor der Große, *Dialogi* 2,4. Die Erzählung dort handelt allerdings nicht von Faulheit, sondern von der Verführung eines Mönchs zur Abwesenheit vom Gottesdienst durch den Teufel in Gestalt eines „*niger puerulus*“. Benedikt treibt die Besessenheit aus, indem er den Mönch mit seinem Stab („*virga*“, nicht „*ferula*“) schlägt. Der von KM in Anlehnung an Ps 90,6 gebrauchte Ausdruck „*daemonius meridianus*“ kommt ebenfalls weder hier noch sonst in den „*Dialogi*“ vor.

487 **Johann a Sancto Felice an Bernhard Pez.**
1716-01-11. Wien.

<1> Der kunstreiche Kupferstich mit dem Bildnis des Mauriners Jean Mabillon, den BP ihm gesendet hat, hat JF mit großer Freude erfüllt. Er dankt mit Segenswünschen herzlich für dieses kostbare Neujahrs Geschenk und bittet BP, von ihm ohne Rücksicht eine Gegengabe zu fordern. Das Bild schmückt nun die Bibliothek in JFs Kloster, und alle, die von Mabillons Kenntnissen und seinem heiligmäßigen Lebenswandel gelesen haben, können diese Tugenden auch an dem Bild betrachten. <2> JF ist durch diese Anregung auch dazu gekommen, Mabillons „*Tractatus de studiis monasticis*“ zu lesen, den er sich von BPs Melker Mitbruder Kaspar Altlechner geliehen hat. JF bewundert die Übereinstimmung zwischen dem, was man aus dem Werk, und dem, was man aus dem Bild über Mabillon ersehen kann. Er beneidet alle, die jenen zu Lebzeiten gekannt haben, noch mehr aber diejenigen, die seine Schüler waren: Niemand irrt, der ihn den Schatzhüter des gesamten kirchlichen Altertums nennt. Die Schüler, die er hinterlassen hat, sind allesamt Erben der entlegensten Wissenschaften: Dies bezeugen eindrucksvoll die regelmäßig aus ihrer Arbeit hervorgehenden Editionen der Werke der Kirchenväter. <3> Mit Entrüstung freilich stellt JF fest, dass manche inmitten von so viel Licht noch immer blind sind und sich selbst (mit der „*Cura salutis*“ von Gábor Hevenesi) belügen, das monastische Leben sei ein müßiges. Diesen ist BP mit seinen „*Epistolae apologeticae*“

in hervorragender Weise entgegen getreten, welche gegen ihre Unwahrheiten als Löschwamm dienen mögen.

*Überlieferung: I, 225r–v.
Bezüge: 473. 529.*

[1r] Admodum reverendo religiosissimo eximio ac clarissimo domino patri Bernardo Pez Mellicensi humilis Trinitarius frater Joannes a Sancto Felice salutem plurimam dicit.

<1> Effigiem domini Mabillonii congregationis sancti Mauri artificioso exaratam scalpro, quam ad me misisti, incredibili me affectit laetitia [*sic*]^a, nae pretiosum munus, gratissima strenua; innumeras tibi pro ea rependo grates^b. Deus ter optimus maximus te, mi Bernarde, in plurima tempora benedicat. Vide, quid a me hostimenti exigas; quae mea sunt, eadem tibi tua esse cense. Exornat iam tanti viri effigies etiam nostram bibliothecam, ut, qui eius in operibus non vulgarem doctrinam singulari coniunctam vitae sanctimonia legerint, utrumque pariter contemplentur in imagine.

<2> Mihi certe id ope vestra accidit primo, dum nunc plane eiusdem authoris lego De studiis monasticis librum; hunc mutuo habeo a reverendo domino Casparo tuo Mellicensi. Quam idem, mi Bernarde, in libro legitur, quod in imagine cernitur; frons, oculi mentem indicant. Felices, qui eum in vivis noverant; multo autem feliciores, qui eius meruerunt esse discipuli et docentem audire, in quo tanti ecclesiasticae antiquitatis continebantur thesauri! Sane qui Mabillonium totius sacrae antiquitatis dixerit thesaurarium, neitiquam aberraverit a vero. Quantos etiam tantus vir post se [1v] reliquerit discipulos, tot reconditarum scientiarum haeredes; manifeste testantur tot politissima sanctorum patrum opera, quae indes de eorum prodeunt studio et opera. <3> Cum indignatione miror, quod in tanto lumine reperiantur nonnulli, qui adhuc caecutiant et vitam monasticam fingant et sibi, non aliis, mentiantur otiosam. Verum satis tu eis abunde fecisti tuis in Apologeticis, quae eis serviunt pro spongia. Vale et me, ut soles, ama.

Viennae die 11. Ianuarii 1716.

<1> Effigiem ... Mabillonii: *Es handelte sich um ein loses Exemplar jenes Kupferstichs, der dem fünften Band der „Annales OSB“ vorangestellt ist: vgl. Leclercq, Mabillon col. 692–694; Menu, Portraits 64f. Nr. I; sowie 413 <4>. Zur Versendung von Bildnissen Mabillons als Geschenken vgl. 143 <17>, 161 <2>, 450 <3>, 467 <3>. Die Gabe war JF von BP bereits angekündigt worden: vgl. 473 <6>. manifeste ... patrum opera: *Zu den maurinischen Neueditionen der Werke der Kirchenväter vgl. 719 <1>. <3> mentiantur otiosam: *Zur Auseinandersetzung um die „Cura salutis“, auf die hier angespielt wird, vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 14f. Speziell zum Vorwurf des Müßiggangs vgl. 486 <5>.***

^a *Anakoluth: Als Subjekt zu affectit müsste es entweder Effigies ... exarata heißen, oder quam wäre durch quod zu ersetzen.*

^b *Über der Zeile eingefügt.*

[488] **Anton Steyerer an Hieronymus Pez (?).**
 < 1716-01-12.

Bezüge: 470. 490. Erwähnt in 490, 491.

Bemerkungen: Sowohl 490 als auch 491 beziehen sich auf eine Reihe von Anfragen ASts, die, abgesehen von jener zu Anna von Hohenberg und Haigerloch als Gattin Rudolfs I. in 469, nicht in den erhaltenen Briefen ASts zu finden sind; es wird daher ein weiterer, verlorener Brief angenommen. An wen dieser adressiert war, ist zwar nicht eindeutig zu bestimmen, doch geht aus 491 <1> hervor, dass sich die Anfragen überwiegend an HP richteten.

[489] **Bernhard Pez an Jean-Baptiste Du Sollier. LE 3.**
 1716-01-12.

Bezüge: Erwähnt in 490. Versendet von Melk bis Wien mit 490.

490 **Bernhard Pez an Anton Steyerer.**
 1716-01-12. Melk.

<1> BP hält sein Wort, denn er schickt die Exzerpte aus dem Kleinmariazeller und aus dem Melker Nekrolog, von denen das erstere im 14., das letztere im 12. Jahrhundert begonnen wurde, bereits jetzt und betet, dass sie ASt nützlich für seine österreichische Geschichte sein mögen. Er befürchtet allerdings, dass die Materialien nur noch größere Fragen für ASt aufwerfen werden. So verhält es sich bei fast allen Quellen, die man aus der Entfernung von mehreren Jahrhunderten aufsucht; die Überlieferung der Ereignisse ist verworren, weil die Vorfahren ihr keineswegs genügend Sorgfalt gewidmet haben. Aber welche Dunkelheiten könnte ASts Geist, der auch – was selten ist – mit großem Fleiß verbunden ist, nicht zerstreuen? ASt soll in seinen Bemühungen fortfahren, damit die vaterländische Geschichte (patria historia) ihm und seinesgleichen einst möglichst viel verdankt. <2> Auf ASts Frage wegen Heinrichs „des Grausamen“ hat HP bereits die Antwort fertig gestellt; ebenso wird er auf einige andere Fragen, die ASt ihm kürzlich vorgelegt hat (469, 488), einzugehen versuchen (491). <3> BP ist erfreut, dass (der Bollandist) Jean-Baptiste Du Sollier seine und HPs Arbeiten nicht ablehnt, und hofft, den ihm aus dessen bisherigen Veröffentlichungen bekannten Gelehrten bald in Melk begrüßen zu können. Einer Versendung von Melker Codices nach Wien, wie von ASt und Du Sollier gewünscht, stehen sowohl deren Schwere als auch die zugefrorene Donau entgegen. Auch ist noch nicht alles zur Hand; aber an welchen Orten sich Wertvolles verbirgt, kann BP andeuten. Dazu gehört etwa eine Vita des hl. Nikolaus von Myra, welche Johannes Diaconus für den Bischof Athanasius (II. von Neapel) geschrieben hat; diese hat BP vor kurzem in einem alten Pergamentcodex in der Bibliothek des Klosters Lambach aufgefunden. Er gibt das Incipit des Prologs wieder. Da diese Vita nicht bei Laurentius Surius (in „De probatis sanctorum historiis“) abgedruckt ist und, soviel BP weiß, auch bei anderen Autoren nicht erwähnt wird, dürfte sie Du Sollier unbekannt sein. Weiters nennt BP eine bisher niemals edierte Vita des sel. Hartmann, Propstes von Klosterneuburg und später Bischofs von Brixen, die sich bei einem Freund (Hieronymus Übelbacher?) befindet. Darüber kann mehr gesprochen werden, wenn Du Sollier Melk besucht. <4> Ein weiteres Thema kann BP aber nicht aufschieben, weil er dringend

eine Erklärung wünscht. In einem Codex der Melker Bibliothek gibt es einen anonymen Text „De scriptoribus ecclesiasticis“ (möglicherweise von Wolfger von Prüfening), der mit Hieronymus („De viris illustribus“), Gennadius („De viris illustribus“), Honorius (Augustodunensis; „De luminaribus ecclesiae“), Isidor (von Sevilla; „De viris illustribus“) und den weiteren von Aubert Le Mire in der „Bibliotheca ecclesiastica“ herausgegebenen Autoren zu diesem Thema nichts gemeinsam hat. BP zitiert das Incipit des Werkes und beschreibt dessen Aufbau: Zunächst gibt der Verfasser jene Päpste an, welche etwas am Messkanon festgelegt haben. Danach nennt er ungefähr einhundert Schriftsteller von Ambrosius von Mailand bis zu Rupert von Deutz. Viele Namen scheinen bisher völlig unbekannt; beispielsweise rühmt er Ekkebert von Hersfeld, einen Priester aus Schwaben, der eine Vita des „hl. Nemoradus“ (recte: des hl. Heimerad) schrieb, welcher zur Zeit Kaiser Konrads (II.) gelebt hatte, sowie Paulus Judaeus, einen Mönch von Fulda, Autor einer „Vita sancti Erhardi“ sowie einer Sequenz „De conversione Pauli apostoli“ (siehe Kommentar). BP ersucht ASt, diese Proben des Anonymus, welcher ohne Zweifel etwa im 12. Jahrhundert gelebt hat, Du Sollier vorzulegen und diesen nach seiner Meinung darüber zu befragen; insbesondere aber danach, wer jener „Nemoradus“, „Nomoradus“ oder – wie von anderer Hand dazu vermerkt worden ist – „Jermedadus“ war, sowie ob Du Sollier einen ähnlichen Autor von irgendwoher kennt. BP beabsichtigt nämlich, dieses edle Denkmal des Altertums (nobile antiquitatis monumentum) in der nächsten Zeit zusammen mit einer Schrift, welche er über die Benediktiner der Kongregation des hl. Maurus in Frankreich angefertigt hat („Bibliotheca Benedictino-Mauriana“), in den Druck zu geben und dabei vielleicht mit Anmerkungen zu versehen. Wenn diese Ansinnen BPs für ASt beschwerlich sind, soll dieser jedoch ihre Erfüllung unterlassen; er erweist BP und HP genug Wohltaten allein durch seine Freundschaft. <5> In einem Postskriptum sichert BP zu, dass Du Sollier seinen „Triumphus castitatis“ wie auch HPs „Acta sancti Colomanni“ erhalten wird, wenn BP diese auch kaum seiner Augen für würdig hält. <6> Als Kuriosität fügt BP ein Exemplar seiner Enzyklik (489) bei und bittet ASt, es Du Sollier weiterzugeben.

Überlieferung: HHSStA Wien, Hs. Rot 8/2, 637–640.

Literatur: Benz, Zwischen Tradition und Kritik 435.

Bezüge: 488. 491. Erwähnt 469, 488, 489, 491. Erwähnt in 509. Versendet von Melk bis Wien mit 489.

Bemerkungen: Die Datierung lautet auf 12. Januar 1717, aufgrund der Bezüge auf die Reise Jean-Baptiste Du Solliers nach Wien sowie auf die in 470 erwähnten Nekrologien ist der Brief jedoch mit Sicherheit in den Januar 1716 zu setzen.

[1] Admodum reverendo ac clarissimo patri Antonio Steyrer amico singulari pater Bernardus Pez monachus Mellicensis salutem plurimam dicit.

<1> En, ut verbis meis stem! Excerpta ex necrologiis Mariaecellensi et Mellicensi, quorum illud a saeculo XIV., hoc a duodecimo scribi coeptum fuit, iam nunc tibi, amice clarissime, offero precorque ex animo, ut usui sint lucemque, quam egregiis tuis consiliis historiae Austriacae conciliare satagis, perquam copiosam accendant. Quamvis vehementer verear, ne ea, quae mitto, in ampliores perplexitates te coniciant. Ita omnia fere sunt, quae ex plurium saeculorum intervallo petuntur, rerum nempe perturbata memoria, cui maiorum nostrorum diligentia haudquaquam satis

consuluit. At enim quae illa tenebrae sint, quas felicissimum tuum ingenium tanto, quod rarius est, labori coniunctum non dispellat explicetque? Ergo, ut coepisti, strenuus perge efficeque, ut patria historia tibi olim tuique similibus quam plurimum debeat. <2> Ad id, quod nuper de Henrico, si recte commemini, Crudeli quaesiisti, pater Hieronymus^a respondit, qui proxime aliis quoque, quae dissolvenda novissime proposuisti, facere satis conabitur. <3> Admodum reverendum patrem Solerum nostra studia non omnino abiecisse laetor optoque, ut virum eruditissimum ex iis, quae adhuc edidit, mihi sat notum Mellicii brevi complecti liceat. Quominus autem codices nostros Vindobonam, ut voluistis, mittam, et horum vastitas et Danubius glacie constrictus obstant. Deinde adhuc omnia ad manum non sunt, sed quibus in locis egregia quaedam delitescant, innuere possum. Horum^b non postremum est Vita quaedam sancti Nicolai episcopi Myrensis a quodam Johanne diacono ad Athanasium episcopum N. scripta, quam veteri membraneo codice comprehensam in monasterio Lambacensi nuper reperi. Incipit prologus: Sicut omnis [2] materies, si ab imperito artifice etc. Haec vita cum apud Surium non extet nec ab ullo, quod sciam, alio biographo memoretur, vix nota erit clarissimo Solero. Alia est Vita beati Hartmanni ex praeposito primo Claustroneoburgensi episcopi Brixiensis nunquam adhuc edita, quam penes amicum esse scio. Sed de his pluscula confabulabimur, si Mellicium salutare saltem non dedignabitur. <4> Unum hic praeterire non possum propterea, quod eius explicatiorem rationem vehementer desiderem. Id tale est. In bibliotheca nostra manuscriptorum extat insignis codex in eoque vetus anonymus De scriptoribus ecclesiasticis cum Hieronymo, Genadio, Honorio, Isidoro etc. a Miraeo in Bibliotheca ecclesiastica editis bibliothecographis nihil commune habens. Opus sic incipit: Scriptorum illorum, qui virorum illustrium conscripsere catalogum, pro posse sequentes exemplum etc. Primum refert illos pontifices, qui quaedam in missa dicenda constituerint. Deinde recenset scriptores numero fere centum, ita ut ab Ambrosio Mediolanensi auspicietur et desinat in Ruperto Tuitiensi. Multa hic nomina hactenus penitus ignota reperiuntur. Inter haec quendam Egebertum sic celebrat: Egebertus Heresfeldensis natione Suevigena officio presbyter inter alia scribit Vitam sancti Nemoradi confessoris, qui et claruit temporibus Cunradi imperatoris. Alibi ita scribit: Paulus Judeus Fuldensis monachus Vitam sancti Erhardi Ratisbonensis episcopi, sed et De conversione sancti Pauli apostoli composuit prosam, quam vulgo dicunt sequentiam, cuius hoc est exordium: [3] Dixit Dominus ex Basan etc. Haec ideo ad te pluribus scribo, primum ut ea ceu specimen huius anonymi, qui haud dubie saeculo circiter XII. floruit, clarissimo Solero exhibeas eiusque hoc de autore sententiam perquiras. Deinde ut, quis ille Nemoradus seu Nomoradus seu Jermadadus (ut alia manus adleverat) sit, eundem roges responsumque ad me proxime mittere ne dedigneris. Postremo ut, num de simili quodam autore is aliunde nihil

^a *Danach durchgestrichen* nuper.

^b *Danach durchgestrichen* non.

cognoverit, indages. Ego hoc nobile antiquitatis monumentum his diebus ad praelum dare unacum meo opere, quod de vitis et scriptis patrum Benedictinorum e congregatione sancti Mauri in Francia perfecti, cogito, forte notis illustratum. Ast quibus hic te rebus onero, amice? Quare parce inurbanitati meae et, si quidem haec molestiora accidant, penitus mitte. Mihi sat favorum impenderis, si me germanumque tibi admodum devotum ex animo amare perges. Vale.

Mellicii pridie Idus Januarii MDCXVII [*sic*].

<5> P.S. Acta Wilburgis et sancti Colomanni clarissimus pater Solerus a me certo habebit; tametsi vix eius oculis digna existimem. <6> Encyclicam meam curiositatis causa addidi, quam ut cum eodem Solero communices, rogo.

<1> necrologiis Mariaecellensi et Mellicensi: *Zum Kleinmariazeller Nekrolog (heute StiB Melk, Cod. 836) vgl. 470. Der Codex befand sich bereits seit dem späten 16. Jh. in Melk: Eigner, Mariazell 363f.; Staufer, Tottenbuch 1/2 106. Zum älteren Melker Nekrolog, das gemeinsam mit den Melker Annalen in der Handschrift StiB Melk, Cod. 391, 1v–13r, erhalten ist, vgl. Fuchs, Totenbücher 749f.; Glassner–Haidinger, Inventar Melk 1/1 183; Niederkorn-Bruck, Codex 33–35; sowie 1031 <4>. Die von BP angefertigten Exzerpte sind in den nachgelassenen Papieren ASts erhalten: HHStA Wien, Hs. Rot 8/2, 641–644. <3> Solerum: Zu Du Solliers Reise nach Wien vgl. 470. Vita ... Nicolai: Die ehemals Lambacher Handschrift ist heute StB Berlin, Ms. theol. lat. qu. 140. Sie enthält neben der Nikolausvita des Johannes Diaconus (ebd. 3r–19r) und mehreren anderen Heiligenleben auch Werke Hugos von St.-Victor sowie den Hoheliedkommentar Williram von Ebersberg: Rose, Verzeichniss 2/2 842–845; vgl. Corsi, Vita di san Nicola; Holter, Handschriften 245f. Im Hinblick auf Williram hatte BP sie auch an anderer Stelle erwähnt: vgl. 434 <2>. Notizen BPs über diesen Band inklusive Angaben zur Nikolausvita, die mit dem hier Mitgeteilten weitgehend übereinstimmen, finden sich in StiB Melk, Cod. 1850, 383r–v. Publiziert wurde die Entdeckung bei Pez, Nachricht 191; vgl. Stockinger, Stift Lambach 279. Entgegen der Annahme BPs war allerdings die um 880 von Johannes Diaconus für den Bischof Athanasius II. von Neapel aus griechischen Quellen bearbeitete lateinische Vita bereits zweimal gedruckt worden: vgl. Anrich, Hagios Nikolaos 2 26f., 84, 178f. Zu Johannes Diaconus vgl. Manitius, Literatur 1 711; Meisen, Nikolauskult 60f. Von der Beschäftigung BPs mit diesem Text rühren wohl auch einige von ihm auf einem sachlich nicht verwandten späteren Brief angebrachte Notizen her: vgl. Bemerkungen zu 650. Vita ... Hartmanni: Gemeint ist sicherlich die Dürnsteiner Handschrift, aus der HP den Text später edierte: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 1 col. 495–518. Dieser Codex ist heute verloren: vgl. Sparber, Einleitung 14f. Mit dem ungenannten Freund ist vermutlich der Dürnsteiner Propst Hieronymus Übelbacher angesprochen, den BP im Vorjahr um die Entlehnung der Handschrift ersucht hatte: vgl. 399 <3>. Wann diese erfolgte, ist nicht festzustellen; die Transkription wurde durch zwei Melker Mitbrüder HPs bewerkstelligt, was jedenfalls bedeuten müsste, dass die Vorlage dorthin gekommen war. <4> anonymus De scriptoribus ecclesiasticis: Die Melker Überlieferung dieses Schriftstellerkatalogs findet sich in StiB Melk, Cod. 638, 71v–97v; vgl. Ettlinger, Anonymus Mellicensis 31; Holzer, Geschichtliche Handschriften*

44; Lhotsky, *Quellenkunde* 225. Der von BP als „Anonymus Mellicensis“ bezeichnete Autor wurde später von Heinrich Fichtenau mit Wolfger von Prüfening identifiziert: Fichtenau, *Wolfger* 341–344. Dies hat jedoch heute als zweifelhaft zu gelten, ebenso wie die Datierung der Schrift – auf kurz nach 1130 oder nach 1165 – weiter umstritten bleibt: vgl. Fuchs, *Anonymus Mellicensis*; Garrigues, *Wolfger*; Schmitz, *Prüfening* 236–238; Worstbrock, *Wolfger col.* 1355–1358. Egebertus Heresfeldensis: Dieser Ekkebert ist nur als Verfasser der während der Prälatur des Hersfelder Abtes Hartwig (1072–1090) entstandenen „Vita sancti Heimeradi“ bekannt; über seine Person weiß man weiter nichts: Worstbrock, *Ekkebert col.* 441f. Zum Werk vgl. Keller, *Ekkeberts Vita Haimeradi*. Paulus Judeus: Die Existenz dieses Fuldaer Mönchs wird durch die Memorialüberlieferung bestätigt: Schmid et al., *Kommentiertes Parallelregister* 153, 308; vgl. Freise, *Grundformen* 472. Als Verfasser der „Vita Erhardi“ wird er nur im Katalog des „Anonymus Mellicensis“ genannt: vgl. Ettliger, *Anonymus Mellicensis* 77; Worstbrock, *Paulus Iudaeus. De conversione sancti Pauli*: Nach anderer Überlieferung ist die Sequenz „Dixit Dominus ex Basan“ ein Werk des Gottschalk von Aachen; mangels weiteren Vergleichsmaterials ist die Frage nicht zu klären: Worstbrock, *Paulus Iudaeus col.* 390. Nemoradus ... Jermedadus: Der Schreibfehler und auch die ebenso irrige Korrektur dazu sind mehreren Überlieferungen des „Anonymus Mellicensis“ gemeinsam: Ettliger, *Anonymus Mellicensis* 31, 34f., 78. ad praelum dare: Vgl. 485 <4>, 509 <3>.

491 Hieronymus Pez an Anton Steyerer.
1716-01-17. Melk.

<1> HP antwortet ASt auf dessen Fragen (469, 488) wohl später, als ASt gewünscht hätte; HP ist stark beschäftigt, weshalb er seine für ASt zu erfüllenden Aufgaben mit BP in der Weise aufgeteilt hat, dass dieser die Exzerpte aus den Nekrologien von Melk und Kleinmariazell angefertigt und HP das Übrige übernommen hat. Er hat hierzu seine ältesten und besten Codices sorgfältig studiert und daraus alles notiert, was Licht auf die für ASt relevanten Gegenstände werfen konnte; alle jene handschriftlichen und gedruckten Quellen dagegen, von denen er wusste oder annahm, dass ASt sie bereits aus der Hofbibliothek oder von anderswo erhalten hat, hat er weggelassen. HP hat zwar wenig gefunden, das ASts Zweifel beheben könnte, dieses wenige ist jedoch von großer Glaubwürdigkeit. <2> Zur ersten Frage ASts konnte HP aus keinem seiner Codices entnehmen, an welchem Tag Heinrich von Mödling, den ASt „den Grausamen“ nennt (siehe Kommentar), gestorben ist; das Todesjahr ist in den Melker Annalen, die ihn als Heinrich, den Sohn des Herzogs Leopold, bezeichnen, mit 1228 angegeben. Dass dabei nicht ausdrücklich die Bezeichnung „Heinrich von Mödling“ verwendet wird, braucht ASt nicht zu stören; dafür, dass dieser und kein anderer Heinrich gemeint ist, spricht der Umstand, dass gleich darauf zu 1230 der Tod Herzog Leopolds VII. (recte: VI.), von der Nachwelt „der Glorreiche“ genannt, vermerkt ist. Dieser ist ohne Zweifel als Vater Heinrichs „von Mödling“ erwiesen. Der Annaleneintrag berichtet, dass Leopold, Herzog von Österreich und Steiermark, 1230 in Apulien starb, nachdem er zwischen Papst Gregor (IX.) und Kaiser Friedrich (II.) einen Frieden vermittelt hatte. Das passt

gut mit anderen Quellen zusammen, welche, wie ASt ausgeführt hat, den Tod Herzog Leopolds drei Jahre nach jenem seines Sohnes Heinrich ansetzen. HP weist ASt weiters freundschaftlich darauf hin, dass dieser, wenn er über Heinrichs Gattin, die Tochter des Landgrafen (Hermann I.) von Thüringen, schreibt, sie nicht mit Johannes Cuspinian („Austria“) irrig „Richardis“ nennen oder zur Schwester des Landgrafen machen soll. Die Melker Annalen berichten, dass im Jahr 1226 (recte: 1225) Heinrich (VII.), der Sohn Kaiser Friedrichs (II.), mit Margarete, Tochter Herzog Leopolds von Österreich, und zugleich Heinrich, der Sohn Herzog Leopolds, mit Agnes, Tochter des Landgrafen von Thüringen, vermählt wurde. Daraus mag ASt auch das Jahr der Hochzeit zwischen Heinrich „von Mödling“ und Agnes ersehen. Weiters soll ASt sich hüten zu behaupten, dass Heinrich „von Mödling“ erst 1226 den Besitz Heinrichs des Jüngeren geerbt habe, sofern er nicht einen Irrtum der Klosterneuburger Tafeln (Sunthaym, „Der löblichen fürsten regierung“) übernehmen will. Im Melker Stiftsarchiv sind zwei Urkunden über „Heinrich den Grausamen von Mödling“ vorhanden, aus denen eindeutig hervorgeht, dass dieser bereits zwei Jahre vorher über das Gebiet von Mödling geboten hat. In der einen Urkunde, in der er (recte: Heinrich der Ältere von Mödling) sich ausdrücklich „Heinrich von Mödling“ nennt, erstattet er dem Stift Melk einige Zehente in Sollenau zurück, die zwar zu dessen Pfarre Traiskirchen gehörten, von ihm jedoch einige Jahre hindurch unrechtmäßig genossen worden waren. Die Urkunde wurde in der Amtszeit des Melker Abtes Konrad III. ausgestellt, der, wie ASt aus Anselm Schrambs „Chronicon Mellicense“ weiß, von 1217 bis 1224 dem Stift vorstand. Aus der anderen, zu Beginn der Regierung des Melker Abtes Walter, mithin im Jahr 1224, ausgestellten Urkunde (siehe Kommentar) geht hervor, dass derselbe Heinrich von Mödling sich das Patronat über die Pfarre Mödling, welches das Stift Melk seit langem besessen hatte, anmaßte, jedoch durch die Autorität Papst Gregors IX. und seines Vaters Herzog Leopold (VI.) zurechtgewiesen wurde. Daraus kann ASt ersehen, dass Heinrich von Mödling nicht erst 1226, sondern spätestens seit 1224 und somit einige Jahre länger herrschte, als ASt ihm zugeschrieben hat. Über „Heinrich den Jüngeren“, dessen Regierungszeit und dessen Sterbejahr hat HP aus seinen Quellen nichts ermitteln können; er vermutet, dass jener wegen Minderjährigkeit nie zur Regierung gelangt ist – darüber soll aber ASt urteilen. HP begnügt sich damit, über „Heinrich den Grausamen von Mödling“ wenige, aber sichere Hinweise zu geben. <3> Hinsichtlich der zweiten von ASt gestellten Frage kann HP aus seinen Codices nichts dazu angeben, in welchem Jahr König Rudolf I. Anna von Hohenberg geheiratet hat, und ob diese seine erste Frau war. Derselbe Rudolf hat sich wohl 1280 erstmals in der Steiermark aufgehalten; aus den Salzburger Annalen geht nämlich klar hervor, dass er das ganze Jahr 1279 in Wien verbrachte. Die Melker Annalen geben ebenfalls kein bestimmtes Jahr an, in welchem er die Steiermark oder Kärnten besuchte; sie vermerken nur, dass er 1276 mit seinem Heer nach Österreich gezogen und 1282 aus Österreich an den Rhein zurückgekehrt ist. Die letztere Stelle erwähnt zugleich die Übertragung der Herrschaft über Österreich und Steiermark an seinen älteren Sohn Albrecht (I.) und die Belehnung Graf Meinhards (II.) von Tirol, mit dessen Tochter (Elisabeth) Albrecht verheiratet war, mit dem Herzogtum Kärnten. Konjekturen darüber, ob aus dem Wortlaut ein Jahr erschlossen werden kann, in dem Rudolf die Steiermark und Kärnten besuchte, oder das Jahr der Eheschließung zwischen

Albrecht I. und Elisabeth, will sich HP nicht hingeben. <4> Drittens ist das Todesjahr von Anna, der ersten Ehefrau Kaiser Rudolfs I., durch die Salzburger Annalen bezeugt. HP zitiert den Eintrag zu 1281, welcher mit einer Erwähnung des Königs von Ungarn (Ladislaus IV.) beginnt und in weiterer Folge berichtet, dass Anna in Wien verstarb und zur Bestattung in ihre Heimat (nach Basel) überführt wurde. Ihren Todestag kann ASt aus dem von BP für ihn exzerpierten Kleinmariazeller Nekrolog entnehmen. Ob aber Rudolf I. in Germersheim oder in Speyer gestorben ist, kann HP aus den Melker und Salzburger Annalen nicht zweifelsfrei feststellen: Beide überliefern, dass er in Speyer begraben ist, was jedoch nicht ausschließt, dass er in Germersheim gestorben sein könnte. <5> Viertens konnte HP aus seinen Codices nicht eruieren, wie viele Söhne Friedrich „der Schöne“ hatte; die Melker Annalen erwähnen nur im Eintrag zu 1325, der von der Freilassung Friedrichs aus der Gefangenschaft des deutschen Königs und Herzogs von Bayern Ludwig (IV.) handelt, eine Tochter Friedrichs (Elisabeth), die zur Besiegelung des Friedens mit dem Sohn Ludwigs (Herzog Stephan II. von Bayern) verlobt wurde. Ihr Name wird dort nicht genannt. <6> Fünftens hat HP zu sämtlichen anderen von ASt aufgeworfenen Problemen mit Ausnahme desjenigen über den Grafen (Konrad II.) von Hardegg in seinen Handschriften nichts gefunden. In welchem Jahr dieser eine Tochter Leopolds (VI.) geheiratet hat (siehe Kommentar) und wann er gestorben ist, weiß HP nicht, sondern nur, dass er 1252 (recte: 1254) ebenso wie auch sein Bruder Otto (II.) noch am Leben war. Dies ist aus einer Urkunde zu entnehmen, die HP in einem Codex („Codex Gundacheri“) in Seitenstetten aufgefunden hat und ASt als Zeichen besonderer Freundschaft mitteilt. Darin kommen etliche damals in Österreich blühende adelige Familien vor, deren Kenntnis für ASt nützlich sein kann. HP schließt mit Grüßen von BP und bittet, Jean-Baptiste Du Sollier grüßen zu lassen. <8> In einem Postskriptum bittet HP um rasche Antwort, übermittelt Grüße von Anselm Schramb und entschuldigt sich für die Unleserlichkeit des in größter Eile geschriebenen Briefes.

Überlieferung: HHStA Wien, Hs. Rot 8/2, 651–654.

Literatur: Benz, Zwischen Tradition und Kritik 435.

Bezüge: 490. 508. Erwähnt 469, 488.

[1r] Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo viro patri Antonio Steyerer e Societate Jesu pater Hieronymus Pez Benedictinus Mellicensis salutem plurimam dicit.

<1> Tardius aliquanto, quam tu fortasse velles, optime Antoni, quaesitis tuis responsum reddo. Condonabis id benigne mihi homini sane quam occupato. Id quod in causa fuit, ut officium erga te meum cum Bernardo fratre meo partiter atque ille ex veteri nostro Mellicensi et Mariae-Cellensi necrologiis in usus tuos quaedam excerperet, ego caetera mihi sumerem. Itaque simul atque ea, quae ex me rescire cupiebas, accepissem, codices meos vetustiores meliorisque notae diligenter consului notavique ex iis singula, quae lucis aliquid rebus tuis impertitura videbantur, omissis iis omnibus qua manu exaratis, qua praelo iam subiectis scriptoribus, quorum e caesarea bibliotheca aut aliunde factam tibi copiam sciebam credebamve. Pauca^a

^a Danach durchgestrichen sunt.

quidem, quae tuas tibi dubitationes eximant, in iis reperisse me fateor, sed magnae tamen auctoritatis et fidei. Ecquae tandem isthaec, inquires? En illa! <2> Primo. Qua die Henricus Medlicensis, quem tu Crudelem vocas, obierit, ex nullo codicum meorum constat. Annum vero, quo vivere desierit, chronicon Mellicense vetus synchronon^b his verbis significat: Anno domini MCCXXVIII. Henricus filius ducis Luipoldi moritur. Neque id te moveat, quod Medlicensem diserte non expresserit chronicon. Nam hunc Henricum omnino nec alium accipiendum hic esse illud evidenti argumento est, quod anno post MCCXXX obitus Luipoldi (posterioribus Gloriosi seu Honorifici, eius nominis VII.) Henrici nostri de Medliko indubitati patris consignetur. Ita enim laudatum mox chronicon Mellicense vetus: Anno MCCXXX. Liupoldus dux Austriae et Styriae ad sopiendum scisma inter papam Gregorium et imperatorem Fridericum Apuliam proficiscitur et utrisque in concordia coadunatis ibidem moritur etc. Id quod recte convenit cum aliis, ut memoras, authoribus supremum Liupoldi ducis diem triennio post mortem Henrici Mödlingensis filii collocantibus. Illud hoc loco amice te monuero, ne, cum de coniuge Henrici Medlicensis, landgravii de Thuringia filia, scripturus es, Richardim^c eam falso cum Cuspiniano vocites aut sororem dicti landgravii facias. Audi, qua [*sic*] hac de re chronicon nostrum, praecipuae sine controversia auctoritatis, memoret: Anno MCCXXVI. Henricus filius imperatoris Friderici Margaretam filiam Liupoldi ducis Austriae duxit in uxorem; et Henricus filius Liupoldi [*Iv*] ducis Agnetem filiam langravii de Turingia duxit uxorem etc. Discere hinc simul potes, quo anno Henricum Mellicensem inter et Agnetem celebratae sint nuptiae. Cave porro hunc saepe dictum Henricum Mellicensem anno demum MCCXXVI relictas ab Henrico Iunioris possessiones adiiisse adfirmes, nisi cum tabula tua Neunburgensi falli velis. Extant in in [*sic*] chartario nostro Mellicensi instrumenta duo de Henrico illo Crudeli de Modling, ex quibus manifeste colligas duobus^d ante annis Henricum Crudelem per agrum Mellicensem imperitasse^e. Alterum enim instrumentum, in quo se aperte nominans Henricum de Medliko decimas quasdam in Salenaw ad parochiam nostram Traskirchensem pertinentes, quas^f annis aliquot iniustus modis tenuerat, Mellicensibus nobis in integrum restituere testatur, datum est^g sub Conrado eo nomine III. abbate Mellicensi, quem ab anno MCCXVII usque ad annum MCCXXIV praefecturam gessisse Mellicensem scis ex Schrambii nostri Chronico Mellicensi. Ex altera vero charta condita sub initium regiminis Waltheri abbatis itidem Mellicensis, id est anno MCCXXIV, eundem Henricum de Medliko arrogare sibi ius patronatus, quo multis antea tempestatibus in ecclesia seu parochia Modlingensi gaudebamus, conatum intelligimus; sed, ut ibidem dicitur, auctoritate

^b Im Zwischenraum zweier Absätze (nach En illa!) mit Verweiszeichen eingefügt.

^c Davor durchgestrichen R.

^d Danach durchgestrichen ante.

^e Korrigiert aus imperasse.

^f Danach durchgestrichen anni, dieses zuvor korrigiert aus ali.

^g Danach durchgestrichen id instrumentum.

Gregorii IX.^h papae et Liupoldi patris repressum. Videas ex his licet Henricum Mödlingensem anno non MCCXXVIⁱ, imo vero MCCXXIV regnasse, atque adeo paulo plures, quam tu eiusdem regimini assignasti, tribuendos annos esse; quidquid sit de Henrico Iuniore, de cuius rebus, puto anno regiminis, obitus etc., nihil ex monumentis meis compertum habeo. Ego sic censeo: hominem illum ob immaturam aetatem, cuius illum quidem fuisse ferunt, ad regimen nunquam pervenisse. Sed^j tu id diiudica, ut lubet; mihi de Henrico Mellicensi Crudeli illo pauca eaque certa innuisse sufficiat. <3> Secundo. Rudolphus I. caesar quo primum anno Annam Hohenbergicam matrimonio sibi copulaverit, et an ea prima eius coniunx fuerit, e codicibus meis affirmare nihil habeo. Idem Rudolphus probabiliter 1280 Styriam invisit: nam anno 1279 vertente Viennae egisse patet ex chronico synchrono Salzburgensi, quod ad annum 1279 sic habet: Romanus rex (Rudolphum intellige) etiam hoc toto anno Wiennae moratur. Mellicense chronicon nullius quoque anni certi, quo is Styriam aut Carinthiam adiisset, commemorat. Anno quidem 1276 eius in Austriam cum exercitu ingressum, eiusdem ex Austria ad Rhenum reditum anno 1282 notat, quo postremo loco legitur in haec verba: Anno MCCLXXXII. Rudolfus rex Romanorum ad Renum rediit, relinquens dominium ducatus Austriae et Styriae filio suo seniori dicto Alberto. Supradictus rex contulit ducatum Karinthiae comiti Tyrolensi Mainhardo, cuius filiam duxit filius eius dux Austriae Albertus. An ex his verbis annus certus et indubitatus, [2r] quo Rudolphus Styriam Karinthiamque petierit quoque Albertus eius filius Elisabetham Mainhardi filiam in uxorem duxerit, divinare coniecturisve multis indulgere haud vacat. <4> Tertio. Quo anno extincta sit Anna prima Rudolphi caesaris uxor, docet nos supra memoratum chronicon Salzburgense praeter alia ibidem recensita sic memorans: Anno 1281. Rex Ungariae etc., deinde sub medium fere: Domina Anna Romanorum regina obiit Wienne et cum multa sollempnitate exequiis ibidem celebratis ad terram nativitatis suae sepelienda transducitur etc. Diem, quo eadem denata est, habes ex necrologio Mariae-Cellensi a Bernardo fratre meo tibi nuper perscriptum. Porro autem Gemersheimiine an Spiraie potius diem obierit Rudolphus I., ex chronicis Mellicensi et Salzburgensi statuere certo haud possum: utrumque enim eum in ecclesia Spirensi sepultum adfirmat^k; quorum testimonia haudquaquam prohibent, quin Gemersheimii decesserit. Fieri siquidem poterat, ut hic quidem obiret, Spiraie vero tumulo conderetur. <5> Quarto. Quot filios procreavit Fridericus Pulcher, ex vetustioribus meis manuscriptis haudum comperi; unius solum filiae ibidem non nominatae^l chronicon Mellicense meminit his verbis: Anno Domini MCCCXXV. Fridericus Romanorum rex et dux Austriae a captivitate Ludwici

^h *Korrigiert aus X.*

ⁱ *Korrigiert aus MCCXXIV.*

^j *Danach durchgestrichen ut d.*

^k *Korrigiert aus adfirmant.*

^l *ibidem non nominatae im Zwischenraum zweier Absätze (nach conderetur) mit Verweiszeichen eingefügt.*

regis^m et ducis Bawariae solutus et liber dimittitur; et filius Ludwici regis illustris filiae Friderici regis Romanorum matrimonialiter coniungitur in robur pacificae confoederationis inter ipsos principes observandae. <6> Quinto. Ad reliqua omnia praeter unum comitem Hardekium nihil habeo, quae ex meis vetustis codicibus afferam (ex iis enim [2v] seu manuscriptis seu authoribus, quos iuxta mecum habes, nihil, ut supra iam monui, affirmare visum est). Hardekius hic quo anno matrimonium cum quadam Leopoldi filia inieritⁿ, quove mortuus sit, me latet. Id scio solum, eum anno 1252 cum Ottone fratre suo floruisse, de quibus chartam quondam e codice Seittenstettensi a me erutam tecum hic in specialis amicitiae testimonium communico. Leges hic plures, quae tum in Austria vigerunt, illustres familias, quarum cognitio operi tuo, ut puto, non incommoda neque inutilis omnino accidet. Plura tecum libenter confabulaturum instans coena non sinit. Itaque vale, vir clarissime, eruditissimoque sodali tuo patri Sollerio, quam tuis verbis mihi adscriptis^o, salutem redde et me fratremque meum vere et ex animo, ut facere te spero, amare perge.

Mellicii XVI. Kalendas Februarii MDCCXVI.

<7> P.S. Gratum mihi facies, vir amicissime, si tuis propediem me literis recreare dignaberis. Paulo id^p oblitus eram: pater Anselmus Schrambicus noster etiam atque etiam se veteri tuae amicitiae et benevolentiae commendat. Ignosce, quaeso, literarum infirmi picturae: proparere [*sic*] enim vehementer, ut vides, coactus sum. Iterum vale, mi Antoni.

<1> ille ... exciperet: Vgl. 490. <2> Henricus Medlicensis ... Crudelem vocas: *ASt wie auch HP unterlagen – dem allgemeinen Wissensstand ihrer Zeit entsprechenden – Irrtümern hinsichtlich der Unterscheidung zwischen dem zweiten Sohn Herzog Leopolds VI., Heinrich „dem Grausamen“, einerseits und Heinrich dem Jüngeren von Mödling andererseits. Dieser Letztere stammte aus einer Nebenlinie der Babenberger, welche bei seinem Tod im Jahr 1236 ausstarb. Er ist mit dem in HPs Ausführungen erwähnten „Henricus Iunior“ gemeint; doch wären auch der Beinamen „Medlicensis“ sowie die beiden von HP angeführten Melker Urkunden auf ihn sowie seinen gleichnamigen Vater statt auf jenen zu beziehen. Zu Heinrich dem Jüngeren von Mödling vgl. Gall, Herzoge von Mödling 27–32; Lechner, Babenberger 169, 296, 411. Zu Heinrich „dem Grausamen“ und vor allem zu seiner Unterscheidung von den zwei Herzogen aus der Mödlinger Linie vgl. Gall, Herzoge von Mödling 32–35; Hageneder, Babenberger 5; Lechner, Babenberger 214f., 275f., 377f.; Mitis et al., Urkundenbuch Babenberger 4/2 189; Scheibelreiter, Babenberger 299, 302f., 306, 348–350, 381. Stammtafeln bieten etwa Lechner, Babenberger 479f.; Scheibelreiter, Babenberger 382f. obierit: Das Todesjahr Heinrichs „des Grausamen“ gilt bis heute als nicht schlüssig*

^m Danach durchgestrichen illustris.

ⁿ Korrigiert aus inierit.

^o Korrigiert aus adscrib.

^p Über der Zeile eingefügt.

gesichert, da einige Quellen wie die Melker Annalen 1228, andere aber 1227 angeben. Auch über seinen Todestag liegen widersprüchliche Zeugnisse vor: vgl. Gall, Herzoge von Mödling 34f.; Mitis et al., Urkundenbuch Babenberger 4/2 189; Scheibelreiter, Babenberger 383. *chronicon Mellicense ... significat: Annales Austriae 507; dort auch die beiden später von HP angeführten Stellen. HP benutzte und edierte diese Annalen nach der Melker Originalhandschrift: StiB Melk, Cod. 391, 22r–82v; vgl. Glassner–Haidinger, Inventar Melk 1/1 183; Holzer, Geschichtliche Handschriften 25; Klebel, Fassungen 46; Lhotsky, Quellenkunde 176–178; Niederkorn-Bruck, Codex 37f.; Schmale, Annalistik 148–153, 157f.; sowie 539 <2>. posterioribus ... Honorifici: Die Beinamen der Babenberger sind mit wenigen Ausnahmen nicht zeitgenössisch; ihre seither üblich gewordene Folge geht auf Ladislaus Sunthaym zurück, der sie in seinen „Tabulae Claustro-neoburgenses“ gebrauchte: Eheim, Beinamen 153f. eius nominis VII.: Die in der Frühen Neuzeit übliche Zählung wich von der heute eingeführten ab, weil der jung verstorbene ältere Sohn des Markgrafen Adalbert als Leopold II. mitgerechnet wurde. Er war kurz vor seinem Tod 1043 bei Lebzeiten seines Vaters zum Markgrafen einer „Ungarischen Mark“ im östlichen Teil des heutigen Niederösterreich ernannt worden, hatte jedoch nie über Österreich geherrscht: Lechner, Babenberger 71–73, 75, 79, 329; Scheibelreiter, Babenberger 103, 107–113, 119f., 179. *sopiendum scisma: Zur Rolle Leopolds VI. für das Zustandekommen des Friedens von S. Germano vgl. Lechner, Babenberger 216f.; Scheibelreiter, Babenberger 306f. Richardim ... vocites: Cuspinian, Austria 616. Der Irrtum ging auf eine Verwechslung mit Richardis, Tochter Herzog Heinrichs II. von Österreich, zurück, welche zuerst in einem Nachtrag des Nekrologs von Heiligenkreuz unterlaufen, von dort durch Sunthaym übernommen und von weiteren Autoren fortgeschrieben worden war, was bisweilen sogar bis ins 19. Jh. anhielt: vgl. Gall, Herzoge von Mödling 33. Die von HP aus den Melker Annalen entnommene Nachricht über die Doppelhochzeit ist mit Ausnahme der Jahresangabe zutreffend: vgl. Lechner, Babenberger 214f.; Mitis et al., Urkundenbuch Babenberger 4/2 189. tabula ... Neunburgensi: Sunthaym, Der löblichen fürsten regierung (unpag.): „Heinrich genant von Medling der jünger [...] besaß die güeter under dem gepürg mit iren zügehörungen, die sein vatter innen hielt. Und fieng die selben herschaften und güeter an zü regieren, alls man zalt nach Cristi gepurd Mcc und xxxiii iar [...] und regieret dieselben güeter etliche iar [...] und verschied an leibs erben. [...] Heinrich genant von Medling der Grausam [...] besaß die güeter under dem gepürg mit iren zügehörungen, die her Heinrich von Medling der Elter und her Heinrich von Medling der jünger seinen vetern innen hielt. Und fieng dieselben herschaften und güeter an zü regieren, als man zalt nach Cristi gepurd Mcc und etliche iar, bey seines vatern lebtagen“. Gemäß der Chronologie Sunthayms hätte also Heinrich „der Grausame“ die Mödlinger Linie beerbt, was allerdings für seine und die Herrschaft Heinrichs des Jüngeren jeweils nur sehr kurze Zeit ließ, zumal Sunthaym an 1227 als Todesjahr des Ersteren festhielt: vgl. Gall, Herzoge von Mödling 36. HP versucht im Folgenden, innerhalb dieser Chronologie einen Ansatz, den ASt für den Wechsel von Heinrich dem Jüngeren zu Heinrich „dem Grausamen“ vorgeschlagen hatte, um zwei Jahre nach unten zu korrigieren, zweifelt allerdings weder an der Herrschaft Heinrichs „des Grausamen“ in Mödling noch an der unrichtig vermuteten Reihenfolge des Ablebens**

der Personen. Nach heutigem Kenntnisstand fehlt jeder stichhaltige Beleg, der Heinrich „den Grausamen“ mit den Mödlinger Besitzungen in Verbindung setzte: Gall, Herzoge von Mödling 37. Vielmehr ist nachweisbar, dass der kinderlose Heinrich der Jüngere zu Lebzeiten seinen Vetter, Herzog Friedrich II., als Erben eingesetzt hatte, an den seine Güter, darunter die hier genannten bei Mödling, Traiskirchen und Sollenau, 1236 bei seinem Ableben unmittelbar übergangen: Mitis et al., Urkundenbuch Babenberger 4/2 195 Nr. 1165; vgl. Gall, Herzoge von Mödling 17, 30, 32; Lechner, Babenberger 169. Alterum ... instrumentum: Es handelt sich dem von HP wiedergegebenen Inhalt nach um eine Urkunde, die am 10. Juli 1220 von Heinrich dem Älteren von Mödling zu Gumpoldskirchen ausgestellt wurde: Fichtenau-Zöllner, Urkundenbuch Babenberger 2 31f. Nr. 228; vgl. Gall, Herzoge von Mödling 26; Hilger, Mödling und Melk 144; Keiblinger, Melk 1 312. Conrado ... III.: Zu ihm vgl. Keiblinger, Melk 1 311–314. Schrambii ... Chronico: Schramb, Chronicon Mellicense 108–113. altera ... charta: Eine Urkunde, die dem von HP angegebenen Inhalt genau entspreche, ist in Melk nicht vorhanden; eine solche könnte auch schon deswegen nicht existieren, weil Gregor IX. erst ab 1227 Papst war und somit in einer Urkunde von 1224 nicht als solcher aufscheinen könnte. Zu dem Streit zwischen Melk, Heinrich dem Jüngeren von Mödling sowie später Herzog Friedrich II. als dessen Erben um das Patronat der Pfarre Mödling sind allerdings in Melk mehrere Urkunden Gregors IX. von 1230, 1232 und 1234 sowie eine Herzog Friedrichs von 1236 sowohl original als auch gemeinsam im ältesten Kopialbuch aus der Mitte des 14. Jh. erhalten: Fichtenau-Zöllner, Urkundenbuch Babenberger 2 168f. Nr. 330; Mitis et al., Urkundenbuch Babenberger 4/2 165f. Nr. 1125, 169 Nr. 1131, 200f. Nr. 1172, 206 Nr. 1179. In der Wiedergabe HPs scheinen deren Inhalte zusammengefasst und die Datierung von der Nennung des Abtes Walter, welche nur in der letzten Urkunde von 1236 erfolgt, abgeleitet zu sein. Auf welcher Grundlage HP zu seinen vielfach ungenauen oder irrigen Aussagen über diese wie über die Urkunde Heinrichs des Älteren von 1220 gelangte, bleibt unklar; dass ihm weder die Urkunden noch das Kopialbuch unmittelbar vorlagen, geht daraus hervor, dass er nach seiner eigenen wenig späteren Aussage das Stiftsarchiv noch niemals hatte benutzen dürfen: vgl. 539 <3>. Denkbar ist, dass HP anhand von neuzeitlichen Regesten oder Exzerpten referierte, in denen die Rechtsinhalte summarisch wiedergegeben, hingegen die aus allen Stücken gut ersichtlichen Jahres- und Tagesdaten fortgelassen und die Urkunden lediglich nach den Regierungszeiten der Äbte eingereiht waren. Hier war wohl auch die angesichts der Daten unhaltbare Zuweisung sämtlicher Nennungen zu Heinrich „dem Grausamen“ vorgenommen worden, die HP übernahm. Demgegenüber hätte eine sachgemäße Heranziehung der vollständigen Urkundentexte und Daten die Chronologie Sunthayms, wonach ab 1227 keiner der beiden Heinrichs am Leben gewesen wäre, unmöglich erscheinen lassen und angesichts des für spätestens 1228 gesicherten Todes Heinrichs „des Grausamen“ auch die Zuordnung der Urkunden zu diesem in Frage stellen müssen. – Eine Darstellung der Ereignisse um das Mödlinger Patronat mit Inserierung mehrerer diesbezüglicher Urkunden, jedoch nicht derjenigen, in denen Heinrich der Jüngere genannt wird, und überhaupt ohne Bezugnahme auf irgendeinen der Heinrichs findet sich bereits bei Schramb, Chronicon Mellicense 125–127. Zu diesem Streit vgl. Gall, Herzoge von Mödling 30f.; Hageneder, Babenberger 7;

Hilger, Mödling und Melk 145–151; Keiblinger, Melk 1 325. Zu den Melker Rechten in und um Mödling und Traiskirchen vgl. Hilger, Mödling und Melk 129–138, 142–144; Keiblinger, Melk 2/1 332–367; Lechner, Beiträge 112–120. Waltheri: Zu ihm vgl. Keiblinger, Melk 1 314–337; Kowarik et al., Melk 532. ob immaturam aetatem: Heinrich der Jüngere von Mödling muss zwischen 1177 und 1182 zur Welt gekommen sein und erreichte demnach ein Alter von über fünfzig, vielleicht fast sechzig Jahren: vgl. Gall, Herzoge von Mödling 27. <3> Rudolphus ... sibi copulaverit: Rudolf I. heiratete 1254 Gertrud von Hohenberg, die sich aus nicht eruierbaren Gründen nach der Königswahl 1273 Anna nannte: vgl. Franzl, Rudolf I. 60, 97; Krieger, Rudolf von Habsburg 66, 102; Redlich, Rudolf von Habsburg 86f. Zu den Ehen Rudolfs I. sowie zu der Heirat Albrechts I. mit Elisabeth von Görz-Tirol vgl. Appelt, Rudolf I.; Dienst, Gertrud; Krieger, Habsburger 63; Krieger, Rudolf von Habsburg 132, 210; Riedmann–Hamann, Elisabeth; Stelzer, Albrecht I. Styriam invisit: Die Vermutung HPs ist unzutreffend; tatsächlich ist eine Reise Rudolfs I. in die Steiermark bereits im Herbst 1279 nachweisbar: Redlich–Böhmer, Regesta Imperii 6/1 283–286. chronico ... Salzburgensi: Annales Austriae 805. Zur von HP herangezogenen Vorlage vgl. 539 <2>. Mellicense chronicon: Annales Austriae 510. Albertus ... duxerit: Vgl. 707 <2>. <4> extincta ... uxor: Als Todesdatum der Königin Anna ist mit der Mehrzahl zeitnaher Quellen der 16. Januar 1281 anzunehmen: Dienst, Gertrud; Redlich–Böhmer, Regesta Imperii 6/1 310f. chronicon Salzburgense: Annales Austriae 807. necrologio: Im Nekrolog von Kleinmariazell ist der Tod Annas unrichtig zum 17. Februar vermerkt: Staufer, Todtenbuch 1/2 118. Gemersheimiine an Spirae: Während eines Aufenthalts in Gernersheim erkrankte Rudolf I. und begab sich von dort nach Speyer, wo er am 15. Juli 1291 starb: Redlich–Böhmer, Regesta Imperii 6/1 533f.; vgl. Appelt, Rudolf I. 402, 405; Krieger, Rudolf von Habsburg 227f.; Redlich, Rudolf von Habsburg 729–731. utrumque ... adfirmat: Annales Austriae 510, 813. Der von HP zitierte Wortlaut entspricht den Melker Annalen. <5> procrearit Fridericus Pulcher: Friedrich „der Schöne“, Herzog von Österreich und deutscher Gegenkönig, war mit Elisabeth (Isabella) von Aragón verheiratet. Aus dieser Ehe gingen ein 1316 bald nach der Geburt verstorbener Sohn Friedrich sowie die beiden Töchter Elisabeth und Anna hervor: Groß, Regesta Habsburgica 3 58 Nr. 463, 79 Nr. 630; Schrader, Isabella von Aragonien 64–67. unius ... meminit: Annales Austriae 512. Im Zuge der vertraglichen Aussöhnung zwischen König Ludwig IV. und Friedrich „dem Schönen“ wurde die Verlobung von Friedrichs älterer Tochter Elisabeth mit Ludwigs zweitem Sohn Stephan vereinbart, eine Eheschließung kam später jedoch nicht zustande: Groß, Regesta Habsburgica 3 186f., 192f., 195f.; Schrader, Isabella von Aragonien 66. <6> Hardekus ... floruisse: Gemeint sind offenbar die Brüder Konrad II. und Otto II., Grafen von Plain-Hardegg. Sie zählten zu den mächtigsten Adeligen in Niederösterreich während der Jahre bald nach dem Aussterben der Babenberger, waren Parteigänger Ottokars II. Přemysl und fielen beide in einem Gefecht mit den Ungarn bei Saatz im Jahr 1260. Eine eheliche Verbindung mit den Babenbergern, wie dies ASt offenbar vermutete, ist auszuschließen. Zu ihnen vgl. Weltin, Landesherr 166–169, 177, 179, 190–193; Wondrinský, Grafen von Plaien-Hardegg 13 414–418, 423–428;

Zehetmayer, Kloster und Gericht 52–54. chartam ... communico: Die Beilage ist erhalten: HHStA Wien, Hs. Rot 8/2, 649–650. Es handelt sich um eine Abschrift jener Urkunde der beiden Brüder von Plain-Hardegg für das Stift Seitenstetten vom 18. November 1254, mit welcher sie auf die Gerichtsbarkeit über dessen Besitzungen in Ybbsitz verzichteten: Raab, Urkundenbuch 55f. Nr. 44; vgl. Wagner, Babenberger-Urkunden 147; Weltin, Landesherr 169; Wendrinsky, Grafen von Plaien-Hardegg 13 415f., 426. In seiner Abschrift gibt HP das Jahr der Ausstellung zutreffend wieder; die Fehlangebe „1252“ im Brief ist demnach wohl für einen Flüchtigkeitsfehler zu halten. Die Vorlage HPs war die Abschrift im Seitenstettener Kopialbuch „Codex Gundacheri“: StiA Seitenstetten, Cod. 3 U, 115. Diese Handschrift hatte HP bei seinem Besuch dort 1715 erstmals gesehen und in weiterer Folge über Joachim Edlinger nach Melk entlehnt: vgl. 411 <8>, 442 <5>; sowie Riesenhuber, Stiftsarchiv 195. Ein Regest der fraglichen Urkunde von der Hand HPs findet sich als Teil einer Sammlung „Extractus et excerpta ex codice privilegiorum monasterii Seitenstettensis“ in StiB Melk, Cod. 145, 167r–v; vgl. Glassner, Handschriften 54. Vermerke HPs am Anfang und Ende der Sammlung bezeugen, dass er diese zwischen dem 28. Dezember 1715 und dem 8. Januar 1716 anlegte: StiB Melk, Cod. 145, 167r, 177v. Die Vorlage blieb noch bis in den Februar 1716 bei HP in Melk: vgl. 495 <4>, 513 <2>. Zum „Codex Gundacheri“ vgl. Cerny, Beiträge 81, 130f.; Lhotsky, Quellenkunde 247; Ortmayr–Decker, Seitenstetten 75; Raab, Urkundenbuch III; Wagner, Babenberger-Urkunden 122. Ediert wurde von HP die darin enthaltene Gründungsgeschichte von Seitenstetten mit Katalog der Äbte: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 2 col. 301–318.

**[492] Bernhard Pez an NN (Mehrerau). LE 3.
1716-01-18.**

Bezüge: 510. Erwähnt in 510.

**493 Bernhard Pez an NN (Rott am Inn). LE 3.
1716-01-18. Melk.**

<1> In der Hoffnung, dass bei dem Adressaten die Beförderer der Gelehrsamkeit (res-publica literaria) insgesamt, besonders aber jene Gelehrten, die sich um den Benediktinerorden verdient machen, in hohem Ansehen stehen, berichtet BP von der mühevollen Arbeit an der „Bibliotheca Benedictina“, deren Abfassung ihm seine Superioren (Abt Berthold Dietmayr) ermöglicht haben. Sie soll alle benediktinischen Schriftsteller vom hl. Benedikt bis in die Gegenwart umfassen. Der Arbeit stehen freilich zahlreiche und große Schwierigkeiten verschiedener Arten entgegen. <2> Viele Prälaten und gelehrte Mitbrüder haben Schriftstellerkataloge eingesendet, sodass die Menge der gesammelten Nachrichten bereits gewaltig ist. BP hat auch schon eine Drucklegung erwogen, doch haben ihm gelehrte Freunde davon abgeraten, da noch zu viele Klöster – darunter auch einige mit besonders namhaften Schriftstellern – noch nichts geliefert haben. Anhänge und Supplemente bereiten Verlegern wie Lesern viele Unersprißlichkeiten und verleiten

den Bearbeiter zu Fehlern. BP hat sich folglich entschlossen, nochmals zu urgieren, und versendet nun eine dritte Enzyklik einschließlich einer Darstellung des geplanten Werkes (ichnographia seu conspectus). <3> Die „Bibliotheca Benedictina“ soll aus dreizehn Büchern bestehen, welche den dreizehn Jahrhunderten seit der Gründung des Ordens entsprechen. Jedem Band wird eine Einleitung vorangestellt sein, in welcher der Stand der Gelehrsamkeit im Orden, die wichtigsten Glaubenskontroversen, die Entwicklung des Buchwesens sowie Erfindungen der Benediktiner behandelt werden. Anschließend werden die benediktinischen Schriftsteller in chronologischer Reihenfolge nach ihrem Todes- oder Floruit-Datum aufgeführt. Der hl. Benedikt erhält den ersten Platz. BP möchte so den von Jean Mabillon und den Maurinern in den „Acta sanctorum OSB“ beschrittenen Weg weitergehen. Sein Werk und die „Acta sanctorum OSB“, falls sie bis zur Gegenwart fortgeführt werden, würden komplementär zueinander alles Wissenswerte zu den Leistungen des Ordens in den beiden Bereichen des heiligmäßigen Lebens und der Gelehrsamkeit bieten – an großen Männern und Frauen fehlte es dem Orden niemals. Die chronologische Anordnung bietet auch den Vorteil, dass Fortschritt, Niedergang und Erneuerung (incrementum, decrementum et instauratio) der benediktinischen Gelehrsamkeit gut erkennbar werden. Ausführliche Register sollen die Arbeit mit dem Werk erleichtern. <4> BP zählt die Informationen auf, die zu den einzelnen Schriftstellern gegeben werden sollen, wobei jene Autoren ausführlicher zu behandeln sind, zu denen noch wenig bekannt ist. Als Vorbild dient BP die „Scriptorum ecclesiasticorum historia litteraria“ von William Cave. Außer Schriftstellern will BP auch Anonymi, Musiker, Maler und andere Künstler behandeln. Die Werkskataloge sollen gedruckte und ungedruckte Werke, letztere mit Incipit, enthalten. Auf Frühdrucke (editiones Gothicae) soll besonderes Augenmerk gelegt werden. Bedeutende Werke, vor allem aus der Zeit vor 1500, will BP am Ende des jeweiligen Bandes edieren. In den Werkskatalogen soll nichts ausgelassen werden, damit gerade bei den Autoren vor 1600 auch unbekanntes und oft in Archiven verborgene kleinere Werke wie Chroniken oder Urkundensammlungen ans Tageslicht kommen; gerade für die Kirchengeschichte können diese von großem Nutzen sein. <5> BP bittet neuerlich, sein Anliegen an Mitbrüder wie an Gelehrte aller Orden und Stände zu verbreiten. Im Einzelnen ersucht er um zwei Dinge: Zum einen soll in jedem Kloster der Abt oder Prior einen oder mehrere Konventualen dazu bestimmen, die Bibliothek und das Archiv zu durchforsten und BP die gewünschten Informationen zu den Schriftstellern aus dem eigenen Konvent mitzuteilen. Zum anderen bittet BP um die Erstellung von Katalogen sämtlicher Werke von Benediktinern, die in der Bibliothek oder in den Zellen der Mönche vorhanden sind. Dabei sollte man die Handschriften genau durchsehen, da oft auf den Buchrücken nur falsche oder unvollständige Angaben zu finden sind. Was die paläographischen Schwierigkeiten betrifft, so baut BP darauf, dass in jedem Kloster wenigstens ein versierter Mann zu finden sein wird oder zumindest aus der Umgebung herangezogen werden kann. Auch mahnt BP die weniger erfahrenen Bearbeiter, Autorennamen nicht aus Schreibervermerken herzuleiten. Werden diese Hinweise beachtet, dann wird BP aus den Einsendungen seine „Bibliotheca Benedictina“ so gestalten können, wie die Gelehrten sie erwarten. <6> Es wird Leute geben, die BP selbst die Durchforstung auswärtiger Bestände nahelegen. Wer ihn kennt, weiß, dass er dies auch bereits in etlichen Klöstern getan hat. Da BP jedoch nicht überallhin reisen

kann, ist er auf fremde Hilfe angewiesen, für die er sich in seinem Werk in gebührender Weise erkenntlich zeigen will. <7> Die Materialien sollen an BP entweder direkt nach Melk oder in den Melkerhof zu Wien eingesendet werden. BP schließt mit einem Appell an die Leidenschaft seines Adressaten für die benediktinische Gelehrsamkeit, die dem Orden zu so großer Ehre gereicht, und wünscht ihm Gottes Segen. <8> In einem Postskriptum bittet BP um Weitergabe dieses Schreibens an die umliegenden Klöster sowie an andere Gelehrte, besonders Bibliotheksvorsteher.

Überlieferung: Original verloren. Abschrift von Magnus Schmid: HStA München, KL Rott 90, 12r–14v.

Literatur: Ruf, Profießbuch 491; Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 153.

Bezüge: 501. Erwähnt in 506. Versendet von Melk bis Benediktbeuern mit 497, 498.

Bemerkungen: Der Brieftext wird eingeleitet durch die Vorbemerkung: Sequuntur iam literae encyclicae ad monasteria ordinis nostri clarissimi patris Bernardi Pezii [durchgestrichen huius tenoris], quas typis imprimi fecit, sequentis tenoris. – Der Text ist zum größten Teil wortgleich mit 477, 514 und 570; sinnstörende Abschreibfehler werden mit [sic] oder Anmerkungen gekennzeichnet, sonst aber sind die Abweichungen zu den parallelen Überlieferungen nicht ausgewiesen. Als Kommentar ist jener zu 477 heranzuziehen; weiters vgl. Einleitung, Abschnitt I.3.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine.

<1> Si quem apud te, admodum reverende ac clarissime domine, favorem merentur ii, qui ad illustrandam quoquo modo rempublicam literariam sua studia conferunt, aequissimum profecto est, ut eos praecipuo quodam amore complectaris, qui ad domesticam gloriam avitaeque Benedictini nostri ordinis amplificanda decora [1v] omni cogitatione, cura et studio incumbunt. Hos inter et me esse voluere summe honorandi superiores mei, qui divinae gratiae maiori quam virium mearum certe perexilium ratione habita mihi dudum provinciam detulere scribendi Bibliothecam Benedictinam generalem, qua omnes ordinis nostri scriptores, quotquot a sanctissimo patre Benedicto usque ad hanc aetatem ubivis gentium floruerunt, recenserem. Immensum sane ac prope infinitae mollis [sic] opus, si argumenti amplitudinem, maiorum in consignandis suis rebus incuriam, monasteriorum fata, bibliothecarum conflagrationes et expilationes, regnorum locorumque intervalla, perpetua bella et alia id genus sexcenta impedimenta spectes. <2> Nihilo tamen minus^a singularis nullaque non laude efferenda humanitas, qua religiosissimi multorum monasteriorum praefecti ac eruditi sodales suorum scriptorum catalogos ardentissime cupienti opportune miserunt, designatum opus non tantum factu possibile (quod non pauci negaverant), sed etiam facile ac perexpeditum reddidit. Hinc etiam factum, ut, cum horum ope incredibilis quaedam nostrorum scriptorum vis ac numerus in meos commentarios iam dudum confluxisset^b, typos saepius et serio circumspekerim. Denique prodiisset pridem Bibliotheca Benedictina in lucem, nisi eruditorum virorum consilia^c intercessissent [sic]. Hi enim cum viderent perquam multa superesse monasteria eaque a viris doctis^d celeberrima, a quibus adhuc nulla

^a An dieser Stelle ist in der Abschrift ein Satz der Vorlage ausgelassen worden.

^b Korrigiert aus conflx.

^c Danach in der Abschrift ausgelassen proposito.

^d Danach in der Abschrift ausgelassen longe.

scriptorum nomina consecutus essem, magis de interpellandis iterum iterumque religiosissimis illorum moderatoribus implorandaque horum ope quam de meo edendo opere, utpote magnam partem imperfecto, cogitandum esse statuerunt. Quorsum, aiebant, tanta properatio? Num appendicibus, supplementis addendis-que, quae nunquam^e praecocibus editoribus poenitentiam, lectoribus molestiam, omnibus demum perpetuo haerendi, errandi occasionem, certe metum afferunt, delectarer? Sat cito, si bene. Non nisi imprudentes et rerum imperitos fore, si [*sic*] longiorem in publicando tanti laboris opere moram indigne ferant et exprobrant [*sic*]. Ita viri eruditi non pauci, quorum consiliis vocibusque permotus editionem tantisper distulif hancque tertiam epistolam encyclicam adornavi, qua te, admodum reverende ac clarissime domine, reliquosque omnes ordinis [*2r*] nostri sodales ad conferendas, quibus opus est, symbolas humanissime invitari constitui. Quas ut certius consequar, non erit abs re hic quandam universi operis ichnographiam seu, ut vocant, conspectum exhibere. Inde enim eruditi sodales nostri nullo negotio intelligent, quid illud sit, quod tantopere flagito, quoque obtentu [*sic*] Bibliotheca Benedictina omnibus numeris absoluta in publicum prodire poterit.

<3> Conspectus Bibliothecae Benedictinae generalis. Bibliotheca Benedictina generalis in tredecim saecula distribuitur, totidem nempe, quot ab ortu ordinis ad hanc aetatem sunt. Cuilibet saeculo dissertatio de statu literarum, liberalium artium disciplinarumque eo tempore in ordine nostro praefigitur. Ibidem de insignioribus fidei controversiis, quibus nostri scriptores plerumque implicati fuere, de studio et industria scribarum et librariorum, de artificii a nostris aut inventis aut excultis etc. agitur. Scriptores Benedictini omnes ordine chronologico recensentur ita, ut ille reliquos antecedit, qui prior diem suum obiit, si de hoc constet. Alias ratio habetur temporis, quo quisque floruit et inclaruit. Quod si qui sint, quorum^g aetatem ne probabili coniectura quidem^h assequi licet, ii ad calcem universi operis ordine alphabetico collocabuntur. Sanctissimus patriarcha Benedictus tanquam conditor nostrae gentis honoris causa primum locum obtinet. Paucis, quam viam celeberrimus Johannes Mabillonius in referendis Actis sanctorum ordinis sancti Benedicti iniit, hanc nos, quoad licet, in exhibendis scriptoribus tenemus. Hinc etiamⁱ dabimus operam, ut Bibliotheca haec eadem forma typis excudatur. Sane si doctissimi nostri e congregatione sancti Mauri sodales Acta sanctorum a Mabillonio coepta eodem [*sic*] methodo usque ad haec tempora (neque enim unquam viri venerabiles pietateque illustres foeminae nobis defuerunt) continuabunt, illa nostrae Bibliothecae coniuncta intra iustum voluminum numerum seriemque peraccomodam [*sic*] repraesentabunt, quidquid de nostrorum hominum sanctimonia vitae ac doctrinarum [*2v*] studiis, praecipuis nimirum ordinis nostri capitibus, nosse operae pretium fuerit; ordo et distributio haec eo etiam nomine viris eruditis placuit, quod ortum, incrementum,

^e Danach in der Abschrift ausgelassen non.

^f Danach durchgestrichen ve.

^g Danach durch Unterpungierung getilgt ordine alphabetico.

^h Danach durch Unterpungierung getilgt ass.

ⁱ Danach durchgestrichen al.

decrementum et instaurationem literarum in ordine nostro per se ac clarissime indicet. Ne tamen lectoribus in inquirendis scriptoribus singulis ulla molestia creetur, sat copiosi et probe instructi qua singulares qua generales indices ad cuiusvis voluminis calcem comparebunt. <4> Dum scriptor aliquis proponitur, nomen, praenomen, cognomen, patria, parentes, locus professionis, magistri, discipuli, amici, studia, peritia linguarum, munera gesta, casus, iudicia eruditorum de iis hominum, annus diesque nativitatis obitusve et alia huiusmodi, quae ad vitae historiam attinent, memorantur, paucioribus verbis in iis scriptoribus, quorum res aliunde sat notae sunt, pluribus vero in iis, de quibus admodum pauca constant. Optandum, ut haec scriptorum elogia secundum chronographicam vitae seriem semper contexti [*sic*] possent ad eum^j fere modum, quo Guilielmus Cave in Historia literaria scriptores ecclesiasticos celebravit. Scriptoribus nostris accensentur etiam anonymi, musici, pictores et cuiuscunque generis insignes artifices. Vitis seu elogiis scriptorum illico subicitur catalogus operum tam typis editorum quam manuscriptorum, addito loco, tempore, forma editionis ac nomine typographi. Praecipua quadam diligentia notantur editiones Gothicae, quas quidam vocant, seu illae, quae sub [*sic*] anno 1443 [*sic*] fere usque ad annum 1550 [*sic*] procuratae sunt. Si opus manuscriptum duntaxat sit, praeter titulum innuitur etiam locus, ubi^k hodie servetur. Cumque gratissimum eruditis sit, ut librorum manuscriptorum initia exscribantur, id nos sedulo agimus et, ut ab amicis etiam agatur, obnixè rogamus. Immo si quae gravioris argumenti opera hactenus inedita et^l ante annum 1500 conscripta nobiscum communicata fuerint, ea^m ad singulorum voluminum calcem edere decrevimus. In catalogis operum nihil penitus a nobis praelermittitur [*sic*], utut de seⁿ quibusdam rerum minis [*sic*] peritis videatur, maxime si ante annum 1500 vel 1600 scriptum fuerit, qualia sunt brevia monasteriorum chronica, vitae coenobitarum, collectiones donationum, chartarum, privilegiorum etc., quae in archivis [*3r*] plerumque delitescunt non sine gravissimo rei literariae, praesertim historiae ecclesiasticae detrimento.

<5> Ecce, admodum reverende ac clarissime domine! Haec fere ratio et facies est Bibliothecae Benedictinae, ad quam splendidius adornandam si opem ferre tuoque exemplo reliquis tuis sodalibus aliisque cuiuscunque ordinis aut status^o eruditis viris hortamento esse volueris, erit profecto, cur tibi amplissimas gratias non ego modo, sed universus ordo, imo totus eruditus orbis aliquando agat et referat. Nec modus mihi^p gratificandi admodum difficilis erit, si ad subiuncta praecipua precum meorum capita nonnihil attendere dignaberis. Primum, quod demississime [*sic*] rogem, est, ut reverendissimi domini domini abbates vel priores in suis monasteriis unum et^q item alterum ex doctissimis dominis capitularibus seligant, qui domesticam

^j Danach durchgestrichen fer.

^k Danach durchgestrichen s.

^l Danach durch Unterpungierung getilgt annum.

^m Danach durchgestrichen d.

ⁿ Danach in der Abschrift ausgelassen leve.

^o Danach durch Unterpungierung getilgt aliis.

^p Danach durch Unterpungierung getilgt grant.

^q Über der Zeile eingefügt.

bibliothecam et archiva diligenter accurateque perlustrent indeque nomina eorum concapitularium, qui aliquid literis commendarunt aut typis commiserunt, item titulos operum aut, si tituli allegorici perplexiores sint, etiam eorum argumenta, vitam scriptoris et caetera, quae supra in conspectu exposui, eruant et mihi transmittant. Alterum est, ut in singulis monasteriis conficiantur accurati catalogi omnium operum tum typis vulgatorum tum manuscriptorum a Benedictinis authoribus nigris, cuiuscunque monasterii fuerint, conditorum, quae extant et habentur in domestica bibliotheca et privatis religiosorum cubiculis, non omisso [*sic*] anno, forma editionis aut nomine typographi. Res haec nec gravior paulo nec admodum multarum horarum erit, si plures domini capitulares iunctis operis bibliothecae^r perlustrationem in sese suscipere non dedignabuntur. Non nihil maioris operae fuerit evolutio et perlustratio (nam tituli et rubricae e tergo exstantes plerumque fallunt nec omnia contenta indicant) codicum manuscriptorum, qui scripturae difficultate negotium facessunt. Sed cum hi vulgo non adeo copiosi sint nec ullum fere monasterium esse putem, in quo non unus aliquis reperiatur, qui veteres codices, saltem quod satis sit, legere noverit, aut alium eruditum hacque in re versatum virum ad manum habere possit, votis meis facillime poterit satisfieri. Id minus expertos hic paucis moneo, ne mox pro [*3v*] autore operis habeant illum, qui ad eius finem suum nomen adscripsit hoc vel simili modo: explicit per manum Rudberti monachi; finivi in Dei nomine; hunc librum scripsit frater Johannes huius loci monachus etc. Nisi enim aliud ad haec argumentum accesserit, ea verba nequaquam autorem et compilatorem, sed scribam seu librarium indicant. Sed haec adolescentioribus nostris sodalibus, non viris eruditis, a quibus ipse docendus sum, scripta sunt. Iam vero sic confectos et instrictos [*sic*] catalogos si accepero, non potero non in uberrimam nostrorum scriptorum cognitionem venire atque adeo Bibliothecam procurere, qualem viri docti optant et exspectant. <6> Non deerunt quidem, qui itinera bibliothecarumque exterarum perlustrationem^s suscipienda esse reponent, nec id sane male; verum cum hoc nec semper nec ubique locorum (nam in non paucis monasteriis eo labore me defunctum amici non ignorant) fieri possit, restat, ut alienis quoque manibus et oculis [*sic*] utar. Certe pro adeo insigni erga me benevolentia et favore gratum memoremque animum praestabo inseramque operi operi [*sic*] meo accuratum syllabum eorum omnium, qui laboranti mihi suppetias tulerunt aut quoquo modo maiorum nostrorum nominibus a tenebris et oblivione vindicandis adlaborarunt. <7> Atque haec pauca sunt, quae insigni tuo, admodum reverende ac religiosissime domine, patrocinio commendanda et promovenda videbantur. Porro literae et catalogi ad me mittendi tutissime^t Mellicium perferentur, si haec inscriptio adhibita fuerit: Patri Bernardo Pez Benedictino^u et bibliothecario. In infra: Mellicii vulgo Mlk in Oesterreich, vel sic: Viennae^v Austriae in Mlker-hoff. Caeterum nullus dubito, quin tanto benevolentio-rem te

^r *Korrigiert aus bibliothecis.*

^s *Danach in der Abschrift ausgelassen a me ipso.*

^t *Danach durch Unterpungierung getilgt per.*

^u *Danach in der Abschrift ausgelassen Mellicensi.*

^v *Danach durch Unterpungierung getilgt in.*

faciloremque mea epistola habitura sit, quanto luculentiori desiderio tuum religiosissimum pectus iam dudum^w ardet nobilissimum illum Benedictinorum exercitum videndi, quorum doctrina et eruditio tantam ordini nostro gloriam peperere. Interea, ut Deus ter optimus maximus, cuius gloriam hic ante omnia specto, te, clarissime^x domine, quam diutissime sospitem incolumemque conservet et incolumem [*sic*], ex animo precor.

Servus^y ad obsequia paratissimus pater Bernardus Pez professus Mellicensis ordinis sancti Benedicti bibliothecarius.

Dedi in exempto monasterio Mellicensi die 18. mense Januario anno 1716.

<8> P.S. Magnae gratiae loco habebō, si haec epistola cum vicinis quoque monasteriis aliis eruditis viris, praecipue bibliothecarum praefectis communicetur.

[494] **Hieronymus Pez an Joachim Edlinger.**
 < 1716-01-23.

Bezüge: 448. 495. Erwähnt in 495, 900.

495 **Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.**
 1716-01-23. **Seitenstetten.**

<1> HPs Danksagungen für einen ohnehin geschuldeten Dienst (494) haben bei JE die Galle in Wallung gebracht: doch nicht die scharfe (gelbe), sondern jene (schwarze), welche durch die Liebe entsteht. Sämtliche Bestände der Seitenstettener Bibliothek stehen den Melkern, insbesondere HP und BP, zur Verfügung. Es ist diesbezüglich auch keine Erlaubnis bei Abt Benedikt Abelzhauser einzuholen, da JE dazu bereits eine dauerhafte Vollmacht erteilt worden ist. Deshalb sind ebenso keine schriftlichen Vereinbarungen (syngraphae) nötig, es reicht die Freundschaft. <2> HP soll sich nicht so sehr dafür entschuldigen, dass er das Werk des Richard Hesius („Prosodia“) JE nicht zur Verfügung stellen kann. JE bittet um Mitteilung, ob in der Melker Bibliothek die historischen Werke des Johann Bissel vorhanden sind – nicht die poetischen, welche gemeinsam mit dem „Argonauticon Americanorum“, der „Icaria“ sowie dem dritten Septennium der „Medulla historica“ in Seitenstetten greifbar sind. JE würde diese Bücher gerne kurz einsehen und danach gleich zurücksenden. HP soll zunächst lediglich ein Verzeichnis senden. <3> Bezüglich des Werkes von Hesius wäre JE dankbar, wenn HP das Buch in Wien, auch um einen beliebig hohen Preis, besorgen könnte, sofern es nicht in Melk vorhanden ist. JE möchte jedoch, bevor er HP um solch einen Gefallen bittet, auf die Antwort von Ildephons Kypers aus Garsten warten, den er hierzu gleichfalls brieflich befragt hat. Das Buch ist offenbar sehr selten; JE konnte es in keinem Katalog, den er durchgesehen hat, auffinden. <4> HP soll den „Codex Gundacheri“ so lange benützen, wie es ihm beliebt, und danach nur durch eine zuverlässige Person zurücksenden. Der

^w Danach durch Unterpungierung getilgt ardet.

^x Davor durch Unterpungierung getilgt cha.

^y Davor in der Abschrift ausgelassen Admodum reverendae religiosissimae ac clarissimae dominationis.

Seitenstettener Bote (tabellarius) kommt möglicherweise demnächst auf dem Rückweg von Wien in Melk vorbei; HP könnte ihm dann jenen Codex unbesorgt anvertrauen. <5> JE hat durch das Verschulden des Prokurators immer noch nicht die Fortsetzung der „Neuen zeitung“ erhalten, wogegen die „Fama“ („Europäische fama“? „Gelehrte fama“?) sowie die „Acta eruditorum“ zu ihm gelangen. JE beklagt sich, dass HP ihm keine Neuigkeiten aus Frankreich mitteilt. <6> Da ihn HP über den Fortgang seines Werkes (über richtige Aussprache) befragt hat, lässt JE ihn wissen, dass er vorankommt, aber nicht so, wie er es sich selbst wünscht. Weil er sein Werk unter Pseudonym und im Geheimen verfasst und nicht bekannt werden lässt, dass er daran arbeitet, muss er nicht selten gegen seinen Willen anderes tun. JE entschuldigt seine Eile – der Bote drängt – und schließt mit Grüßen an BP.

Überlieferung: StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 1, 6r–v.

Edition: Spevak, Edlinger 11–16.

Literatur: Rabl, Briefe 330.

Bezüge: 494. 502. Erwähnt 494. Erwähnt in 504.

Bemerkungen: Irrig zum 19. Januar 1716 datiert bei Glassner, Verzeichnis 208.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac eximio domino patri Hieronymo suo salutem plurimam dicit pater Joachimus Edlinger Benedictinus Seitenstettensis. <1> Bilem mihi, non equidem acrem illam, sed qualem amor gignit, movisti, mi Hieronyme, dum tot gratiarum actiones pro officio millies vobis debito coacervasti. Quidquid enim bibliotheca nostra, utinam non tam paupertina! condit, multiplici iure Mellicensium, maxime Peziorum esse puta: non rogandum, sed postulandum. Nec recursu ad reverendissimum meum hac in re opus, ut qui pridem facultatem mihi plenam impertivit omnia a vobis desideranda liberaliter transmittendi. Hinc et sygraphae omittendae; sufficiat, quae longe fortius stringit, amicitia, in quam receptum me a vobis eo amplius gloriabar^a, quo indigniorem ea me sciebam. <2> Porro cur tam sollicite tu excusas impotentiam concedendi mihi Hesium? Vel verbo dixisse sat erat, mi Hieronyme. Amice te et cordate saltem agere mecum volo, ubi ego (ut meus e crassiore limo fert genius), si non rustice, sane nimium praefidenter tecum. En specimen! Rogo nempe te, ut, ubi opportunum fuerit, mihi rescribas, quidnam operum Bisselii historicorum (non poeticorum, utpote quae^b unacum Argonautico, Icaria et Medullae historicae septennio tertio apud nos exstant) penes vos sit: vellem ea, sed ad percurrendum tantum, propediem restituenda; interim non ipsa opera, sed elenchum mitte. <3> Quod Hesium, ni apud vos existat, Vienna te procuraturum scribas, mihi longe gratissimum est, quantivis sit pretii: [1v] Ildephonsi^c tamen Garstensis, quem idcirco per literas heri adii, responsum expecto, priusquam istud benevolentiae a te petam. Rarus sit, oportet, hic liber; nullibi enim inter tot myriades librorum in variis, quos evolvi, copiosissimis catalogis contentorum eum unquam observavi. <4> Codice nostro etc. utere, donec libuerit; nec facile, tametsi

^a Über der Zeile eingefügt.

^b Danach durchgestrichen (nec magni aestimo).

^c Korrigiert aus Id.

non utaris, eum cuiquam huc deferendum committe^d: veniet fortassis meo iussu, cui secure trades, tabellarius noster Vienna, quo brevi abire destinat, redux ad te ipsemet. <5> Novorum literariorum continuationem culpa procuratoris necdum obtinui, cum tamen Fama et Acta eruditorum rite ad me perveniunt. Sed heus, Hieronyme, necdum desino querelarum; dum enim Novorum hic mentionem facio, neglexisse te aliquid adverto, quod sine summa mei delectatione non praestisses [*sic*]: Cur tu nempe novorum ad me nihil ex Gallia? Certum habe, si quid talium rariorum mihi obtingeret, te minime a me celandum eadem fore. <6> De lucubratiuncula mea si roges, progreditur ea quidem; non tamen, ut vellem, currit, idque nec penitus absque mea culpa; quippe cum pseudonymus esse velim, ne hoc agere, quod ago, videar, non raro aliud invitus ago. Imperat tabellarius impatienter exspectans finem: quare, vir candidissime, quod incultas has cernas, celeritate scribentis, quod liberiores, amicitiae iure excusa meque idcirco non minus ama et cum Bernardo vale.

Seittenstadii X. Kalendas Februarii MDCCXVI.

<1> pro officio: Gemeint ist gewiss die Übermittlung des „Codex Gundacheri“: vgl. 411 <8>, 442 <5>, 491 <6>, 535 <2>. Umfangreiche Auszüge HPs aus dieser Handschrift sind erhalten in StiB Melk, Cod. 145; vgl. Glassner, Handschriften 53f. recursu ad reverendissimum: Zur Frage der Benützung von Klosterbeständen vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. Zu Abt Benedikt Abelzhauser vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 793. <2> Hesium: JE hatte in 444 <3> um das Werk gebeten. operum Bisselii ... penes vos: Zu Bissel vgl. Benz, Zwischen Tradition und Kritik 481, 490; Sommervogel, Bibliothèque 1 col. 1513–1517. Die Stiftsbibliothek Seitenstetten besitzt heute die von JE genannten Werke „Argonauticon Americanorum“, „Icaria“ sowie alle drei Bände der „Medulla historica“, bei welchen freilich die spätere Eintragung eine Anschaffung nach dem Zeitpunkt dieses Briefes vermuten lässt; zudem noch „Digitus Dei“, „Deliciae veris“, „De pestiferis peccatorum mortalium fructibus“ und „Illustrium ruinarum decades“. Die StiB Melk verwahrt heute von Bissels Werken die Bände 1 und 3 der „Medulla historica“, die „Deliciae aestatis“, „Icaria“ sowie das „Argonauticon“: StiB Melk 27111–27112, 38631–38634. <3> Ildephonsi ... Garstensis: Zu Kypers vgl. Garstenaue, Beiträge 2 295. <5> Novorum ... obtinui: Die Bezeichnung „Nova literaria“ für die „Neuen zeitungten von gelehrten sachen“ findet sich so auch auf den Einbänden der Seitenstettener Stiftsbibliothek; die Bände zu 1715 tragen einen eigenhändigen Ankaufsvermerk von JE zum Jahr 1718. Zur Zeitschrift vgl. Habel, Gelehrte Journale 448–450. Fama: Wahrscheinlich ist eine Identifikation mit der Leipziger Zeitschrift „Europäische fama“; zu ihr vgl. Arndt, Herrschaftskontrolle 113–117. Zu ihrem Bezug in Seitenstetten vgl. 843 <4>. In der dortigen Bibliothek vorhanden ist daneben die „Gelehrte fama“, doch belegt ein Vermerk JEs im ersten vorhandenen Band derselben zu 1713 einen Ankauf erst im Jahr 1719. Zur „Gelehrten fama“ vgl. Habel, Gelehrte Journale 118; Kirchner, Bibliographie 1 2. <6> aliud invitus ago: Vgl. 843 <2> und <3>.

^d Über der Zeile eingefügt.

[496] **Bernhard Pez an Alphons Hueber. LE 3.
1716-01-25.**

Bezüge: 453. 505. Erwähnt in 505.

[497] **Bernhard Pez an Karl Meichelbeck.
< 1716-01-31.**

Bezüge: 486. 506. Versendet von Melk bis Benediktbeuern mit 493, 498.

Bemerkungen: In 506 wird ein vorangegangener Brief BPs zwar nicht ausdrücklich erwähnt, auch nicht im Diarium KMs vermerkt. Seine Ansetzung ergibt sich aber aus dem Dank KMs für eine offenbar erfolgte Absichtserklärung BPs in Reaktion auf seine in 486 <2> geäußerte Bitte um Herstellung des Kontakts mit René Masuet. Außerdem übermittelte BP weitere Exemplare der LE 3, darunter jenes für Aemilian Oetlinger von Rott (493), das mit 18. Januar 1716 datiert ist. Die Datumsansetzung beruht auf der Weiterleitung der Enzykliken durch KM am 31. Januar 1716: vgl. 506 <1>.

[498] **Bernhard Pez an NN (Attel). LE 3.
< 1716-01-31.**

Bezüge: Erwähnt in 506. Versendet von Melk bis Benediktbeuern mit 493, 497.

Bemerkungen: Zur Datumsansetzung vgl. 506 <1>.

[499] **Bernhard Pez an Johann Christoph Bartenstein.
< 1716-02-01.**

Bezüge: 478. 500.

Bemerkungen: In 500 wird zwar nicht explizit ein Schreiben BPs erwähnt, doch rechtfertigen die Formulierungen in 500 <1> und <4> die Ansetzung eines verlorenen Briefes.

**500 Johann Christoph Bartenstein an Bernhard Pez.
1716-02-01. Wien.**

<1> CB ist weit davon entfernt, seine Zeit mit den Albernheiten des Karnevals zu vergeuden. Er war zwar nicht krank, aber doch durch eine starke Erkältung beeinträchtigt. Auch gab es nichts, was er BP hätte schreiben können. CB hat nicht, wie BP vermutet, vergessen, was er Bernard de Montfaucon schuldig ist. Oft hat er zur Feder gegriffen, um BPs Bitten (um eine Lebensbeschreibung Montfaucons) Genüge zu tun, aber sich der Aufgabe nicht gewachsen gefühlt. Er bittet daher BP, ihn von seinem Versprechen (478) zu entbinden und die im Folgenden mitgeteilten Angaben nicht in CBs Worten, sondern in eigener Bearbeitung für sein Werk („Bibliotheca Benedictino-Mauriana“) zu verwenden. Montfaucon stammt aus der alten Adelsfamilie de la Roquetaillade, die Frankreich bereits seit vielen Jahrhunderten bedeutende Beamte und Offiziere geschenkt hat. In seiner Jugend hat er unter Henri de La Tour d’Auvergne, vicomte de Turenne, Militärdienst geleistet und dabei einen nicht geringen Teil Deutschlands (Germania) durchwandert. Dann jedoch weihte er sich ganz der Religion; da er der Letzte seiner Familie war, übertrug er alle seine Güter seiner Schwester (Violante de Montfaucon)

und seinem Schwager (d'Aostène). Seine Gelehrsamkeit wird durch seine veröffentlichten Werke bezeugt; von den gelehrteren Franzosen wird er wie ein Orakel angerufen. Das Studium der Kirchengeschichte und jenes der Kirchenväter sind ihm besonders vertraut; zahlreiche Sprachen, besonders Griechisch, Hebräisch und andere orientalische Sprachen beherrscht er so, dass man sie für seine Muttersprache halten könnte. Die griechischen, römischen und französischen Altertümer sind ihm so geläufig, dass ihn in ihrer Kenntnis niemand auf der Welt erreicht. Aber seine Frömmigkeit und Sittenreinheit übersteigen noch seine Gelehrsamkeit; in ihm scheinen die heiligsten Väter der Kirche von Neuem zu leben. Nicht einmal jene, die sich von der Kirche abgewendet haben, können gegen einen solchen Mönch etwas vorbringen. Obwohl Montfaucon täglich acht Stunden mit Lesen, Nachdenken oder Schreiben zubringt, findet er noch Zeit für die Pflichten des Ordenslebens. Die Regel, zu der er sich verpflichtet hat, befolgt er auf das Genaueste, stellt dies jedoch nicht zur Schau. Er wirkt stets heiter, selbst bei strengster Askese. Wer mit ihm spricht, muss den Eindruck erhalten, dass Montfaucon am Hof geboren und erzogen sei und täglich dort verkehre; und doch verschmäht er alles Weltliche. Alle, die beide gekannt haben, können bestätigen, dass er Jean Mabillon in allem außer der Statur ähnelt – jener war schwächlich, Montfaucon ist groß. CB verehrt diesen seit der ersten Begegnung wie einen Vater, vor allem wegen seiner ungekünstelten Frömmigkeit. Wie groß seine Freundlichkeit gegen Außenstehende ist, zeigt schon das Beispiel der vielen Wohltaten, die er CB erwiesen hat. Oft verbringt Montfaucon Stunden damit, Besucher zu unterrichten, auch wenn sie sich durch nichts als ihr Verlangen zu lernen und ihre guten Sitten empfehlen: Dies sind die Eigenschaften, mit denen jeder seine Freundschaft gewinnen kann. Bei Fragen, die er weniger gut zu beherrschen meint, unterwirft er sich bereitwillig dem Urteil anderer; auch nur teilweise berechnigte Einwände anerkennt er gerne, die Irrtümer anderer behebt er auf solche Art, dass er diese eher zu belehren als zu korrigieren scheint. Er ist niemandes Feind, lobt andere viel, will jedoch selbst nicht gelobt werden. Die Laster anderer übersieht er, ihre Tugenden hebt er hervor; wenn er andere widerlegt – was er selten tut –, zürnt er nur gegen ihre Fehler, nicht aber den Menschen. CB wird sich glücklich schätzen, wenn er Montfaucons Tugenden auch nur ansatzweise erreichen kann. BP wird den großen Geist (genius) dieses Mannes dann am besten beschreiben können, wenn er seine Frömmigkeit, Gelehrtheit, Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Freundlichkeit und Bescheidenheit in den höchsten Tönen lobt. <2> Anton Steyerer hat CB seit langem nicht getroffen, weil dieser krank gewesen ist. <3> Johann Jakob Mascov hat CB aus Leipzig geschrieben, dass er (dem Leipziger Buchhändler und Verleger) Thomas Fritsch ein Paket für BP übergeben hat. CB hat ihm geantwortet, dass er jenes, falls es noch nicht auf dem Weg ist, an Johann Benedikt Gentilotti oder Kaspar Altlechner adressieren und den Postreitern mitgeben soll. <4> BP fordert CB auf, mit seinem Schicksal zufrieden zu sein – das ist CB aber bisher nicht möglich. Er hat andernorts einen Misserfolg erlitten und in Wien bislang wenig Hoffnung, diesen wettzumachen. Mit Versprechungen wird er überhäuft, aber Konkretes wäre ihm lieber. Er will noch etwas abwarten; wenn die Versprechen nicht eingehalten werden, will er sich einen neuen Wirkungsort suchen. <5> BP soll Briefe für CB an Kaspar Altlechner adressieren; diesen schätzt CB sehr wegen seines Lerneifers und der Aufrichtigkeit und Eleganz seiner Umgangsformen. <6> In einem Nachsatz bittet CB um Geheimhaltung

dessen, was er über seine Karrierepläne geschrieben hat, und lässt HP grüßen. <7> In einem weiteren Nachsatz berichtet CB, dass er eben einen Brief seines Vaters Johann Philipp Bartenstein mit der traurigen Nachricht von einer schweren Erkrankung René Massuets erhalten hat. Dieser ist zur großen Trauer seiner maurinischen Mitbrüder am 9. Januar (recte: 11. Januar) 1716 von einer halbseitigen Lähmung befallen worden und fast erblindet; falls er je wieder gesund werden sollte, ist zu bezweifeln, ob er seine früheren Studien wieder aufnehmen können wird. CB ist sicher, dass BP mit ihm für die Genesung Massuets beten wird.

Überlieferung: II, 330r–331v.

Literatur: Braubach, Bartenstein 134; Mayer, Bartenstein 27.

Bezüge: 499. 553. Erwähnt 478.

Nummerierung: XIII.

Ordnungsvermerk: 122.

[1r] Admodum reverendo in Christo patri domino Bernhardo Petzio amico suo singulari salutem plurimam dicit Johannes Christophorus Bartenstein.

<1> Tantum abest, ut ego ludicris Bacchanalium ineptiis tempus hic teram, ut moestitiae quam gaudio propior Vindobonae vitam agam. Causam silentii mei ex parte tetigisti. Morbo quidem non laboravi, sed catarrho^a adeo gravi, ut vix aliquis sensuum, nedum ingenii usus superesset. Sed nec, quae ad te scriberem, habebam. Nam Montefalconii laudes quis satis enarraverit? Nae tu falleris, amice optime, si me gloriam tanti viri minus, quam par foret, promotam optare arguis. Certe, quantum illi debeam, necdum sum oblitus nec unquam etiam obliviscar. Saepe ego manum calamo admovi, ut precibus tuis facerem satis, sed rei magnitudine deterritus imparem me sensi oneri ferendo, quod tu humeris meis imponis. An tu nescis Montefalconium laudare pium magis quam facile esse? Ergo me promisso, quod dedi, exsolve satsique habe, si, quae de summo isto viro mihi nota sunt, paucis tibi exponam tuis sane, non meis verbis operi tuo inserenda. Natus est ex antiquissima stirpe de la Rochetaillade, quae a plurimis iam retro seculis summos in toga pariter sagoque viros Galliae dedit. In iuventute sub summo nostri seculi heroe Turenno arma tractavit, haud exiguum Germaniae partem hac occasione perlustrans. Inde, abiecta omni rerum humanarum cura longe [1v] infra viri genium positarum, sacris se totum addixit, et cum esset ex stirpe sua postremus, in sororem affinemque bona contulit, quorum ipse iustus possessor fuerat. Eruditionem viri opera, quae iam edita, abunde loquuntur. Certe ab eruditioribus Gallis oraculi instar consulitur. Historiae ecclesiasticae^b et sanctorum patrum studium prae ceteris ipsi familiare est. Linguas plurimas, Graecam inprimis Hebraicamque atque orientales alias apprime callet, ut vernaculas illi esse putares. In antiquitatibus^c Graecis, Romanis Gallicisque adeo est versatus, ut orbis non habeat, quem cum ipso conferat. Sed eruditionem viri summam sane supergreditur pietas in Deum morumque sanctitas tanta, ut et ab invidorum obtreactionibus sit immunis. Crederes revixisse in illo sanctissimos,

^a Danach durchgestrichen tamen.

^b Danach durchgestrichen studi.

^c Danach durchgestrichen adeo.

quos ecclesia colit, patres. Talem monachum ne illi quidem culpae audebunt, qui ab ecclesia discesserunt. Studiis multum temporis impendit, plus adhuc pietatis exercitiis. Vix credibile viro^d, qui octo quotidie horas in legendo, meditando scribendo consumit, superesse satis temporis, quo et illis officiis satisfaciat, quae vitae, quam proficitur, ratio ab ipso exigit. Exactissimus est regulae, cui se addixit, observator, sed ita, ut sit magis quam videatur. Vultus in illo summa amoenitas, etiam inter rigidissimos corporis cruciatus. In aula natum educatumque et versari quotidie diceret, ubi cum ipso colloquendi facultas datur, et mundana tamen omnia spernit. Mabillonio in omnibus similem asserunt, qui utrumque noverunt, nisi quod corporis structura plane diversa, cum huic tenuis fuerit, illi sit procerata. Certat cum pietate viri candor, modestia, humanitas, quas [2r] virtutes ita sibi proprias reddidit, ut ne illos quidem latere possint, qui vel ex vultu noverunt. Ego sane, ex quo primum illum vidi, adeo vehementer amare illum coepi, ut parentis loco semper coluerim. Placuit in primis pietas eius nihil quicquam affectati habens, et quam excolere magis quam ostentare summa ipsi cura est. Humanitas erga externos quanta sit, vel ex meo exemplo apparet, in quem tot beneficia contulit, ut a propinquis arctissimisque necessitudinibus maiora non expectassem. Integras saepe horas erudendis illis, qui ipsum accedunt, impendit, licet^e illi nulla alia re quam discendi aviditate probitateque morum sese commendent^f. Haec sunt vincula, quibus affectum^g eius quivis sibi conciliaverit. Ubi de re sermo incidit, quam ipse haud satis sibi perspectam autumat, aliorum iudicio suum promptissimum submittit. Si quae in aliis argumentis dubia ipsi obiciuntur, si illis aliquid roboris inesse putat, primus^h est, qui robor illud agnoscat. Ubi alterum errasse constat, errorem ita eximit, ut instruere magis quam corrigere videatur. Nullius hominis osor alios impense laudat, se laudari ab aliis aegre fert. Vitia aliorum dissimulat, virtutes extollit, ut prorsus manifestum sitⁱ illum etiam in redarguendis aliis, quod raro facit, vitiis, non personis irasci. Ego sane nunquam ab illo discessi nisi doctior, imo et sanctior, beatumque me praedicabo, ubi virtutes eius non imitari, sed aliqua saltem ex parte assequi contigerit. Haec de Montefalconio nostro habe, sed simul plura a me cogitari quam scribi puta. Non poteris mehercule viri genium rectius^j delineare, [2v] quam si, quicquid de viro pietate, eruditione, candore, probitate, humanitate, modestia denique summo dici aut excogitari potest, heroi nostro adscribas. <2> Steyrerum diu non conveni. Aegrotabat in aula, ut accedendi facultas non esset. <3> Mascowius Lipsia ad me scribit traditum a se Fritschio fasciculum, quem tibi destinat. Respondi hodie, ut, nisi iam in via sit, Gentilotto aut amico nostro Casparo Altlehner illum inscribat veredariisque huc perferendum committat. <4> Iubes, ut sorte mea contentus vivam, sed id a me impetrare hactenus non potui. Iacturam alibi magnam feci, necdum eius hic

^d *Korrigiert aus virum.*

^e *Davor durchgestrichen mo.*

^f *Korrigiert aus commendant.*

^g *Korrigiert aus affectus.*

^h *Davor durchgestrichen sent.*

ⁱ *Über der Zeile eingefügt.*

^j *Korrigiert aus melius.*

resarciendae^k spes magna apparet. Promissis oneror ingentibus, sed ego rem tenere malle. Ergo, quid in posterum moliantur, expectare aliquantum decrevi; ubi promissa non exolvent [*sic*], nova sedes quaerenda erit. <5> Literas, quas mihi destinabis, rogo, ut domino Casparo Altlechner inscribas, quem iuvenem plurimum amotupote discendi avidissimum et morum probitate atque elegancia magnopere se commendantem. Plura addere temporis angustia vetat. Itaque te valere iubeo, vir amicissime, meque affectui pariter atque precibus tuis quam enixissime commendo. Scribebam raptim Vindobonae Kalendas Februarii MDCCXVI.

<6> Quae de sorte mea perscripsi, rogo, ut clam habeas. Vale iterum^l iterumque fratremque tuum clarissimum Hieronymum plurimum ex me saluta. <7> Dum haec scribo, literae mihi a parente meo redduntur tristis casus nuntiae: Renatum Massuetum 5. Idus Januarii magno cum sodalium moerore in paralytin delapsus esse alteraque corporis parte tota affectum et sine sensu iacere, oculis insuper laborare, ut vix quicquam possit aspicere, vixque sperandum esse, ut restaurata valetudine pristina studia repetere sit valiturus. Nullus dubito, quin tu mecum viri integerrimi eruditissimique casum aegerrimo sis laturus animo et crebras pro redintegrandae valetudine ad Deum preces fusurus.

<1> Bacchanalium: *Der Aschermittwoch fiel 1716 auf den 26. Februar. operi tuo: BP verwendeten die von CB gemachten Angaben zu Montfaucons Herkunft und Ausbildung zum Teil in seinem bio-bibliographischen Artikel zu ihm: Pez, Bibliotheca Benedictino-Mauriana 364–374. stirpe de la Rochetaillade: Die Familie Montfaucon ist am Sitz La Roquetaillade seit dem 13. Jh. nachzuweisen: Rogé, Famille 22–26; vgl. Leclercq, Montfaucon col. 2608f. Germaniae partem: Montfaucon diente 1673 und 1674 im Régiment du Languedoc: Robion, De la garnison 47. Zu den Feldzügen Turennes nach Deutschland in diesen Jahren vgl. Bérenger, Turenne 394–402. sororem affinemque: Montfaucon hatte insgesamt zehn Geschwister, von denen 1675 jedoch wohl mit Ausnahme seiner Schwester Violante de Montfaucon, die mit einem wenig begüterten Adligen namens d'Aostène zu Limoux verheiratet war, alle noch Lebenden gleichfalls eine geistliche Karriere eingeschlagen hatten: Rogé, Famille 34–38; vgl. Broglie, Montfaucon 1 218–234. ab ecclesia discesserunt: Ob die vage Formulierung als primär konfessionell bezogen zu verstehen ist, lässt sich nicht erhärten. Die Konversion CBs zum Katholizismus war jedenfalls zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt: vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. <2> Aegrotabat: Vgl. 509 <7>. <3> fasciculum: Vgl. 455, das vom 20. Oktober 1715 datierte Begleitschreiben Mascovs zur Versendung eines Auszugs aus der Schrift „Series monachorum litteratorum“ des Petrus Wagner nach Vorlage der Handschrift UB Leipzig, Ms. 852. Mascov spricht dort davon, den Auszug „speciminis loco“ zu übermitteln, und bietet die Anfertigung einer vollständigen Abschrift an; es wäre denkbar, dass es sich bei der hier diskutierten Versendung darum handelte. Plausibler ist allerdings, dass sich die Übermittlung des Auszugs selbst verzögerte; dafür sprechen die Erwähnungen durch CB in 459 und 478*

^k Korrigiert aus s.

^l Über der Zeile eingefügt.

ebenso wie der Umstand, dass in Melk nur ein der Beschreibung in 455 entsprechender Auszug erhalten ist: StiB Melk, Cod. 395, 593–650; vgl. Glassner, Handschriften 84. Zu der Schrift und zu ihrem Autor vgl. 386 <2>. <4> Iacturam alibi: Pläne und Aussichten CBs auf Stellungen andernorts als in Wien werden in seinen Briefen meist nur ohne Bezeichnung von Orten, Personen oder anderen Details erwähnt: vgl. etwa 429 <3>, 478 <1>. Konkret genannt wird einmal eine nicht näher bezeichnete Perspektive in Kassel: vgl. 393 <3>. Zu seinen Bemühungen, in Wien Fuß zu fassen, vgl. Braubach, Bartenstein 100, 117, 120–124, 127; Peper–Wallnig, Ex nihilo 177–185. <7> Massuetum ... iacere: Zur Person Massuets vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 806. Er hatte am 11. Januar einen Schlaganfall erlitten, an dessen Folgen er am 19. Januar 1716 starb: Tassin, Histoire littéraire 376; Vanel, Nécrologe 109f.; Vanel, Savants lyonnais 374f. Sichere Kunde von seinem Tod scheint CB freilich erst einige Monate später – und somit lange nach BP – besessen zu haben: vgl. 527 <3>, 581 <4>.

**501 Wolfgang Dullinger an Bernhard Pez.
1716-02-06. Rott am Inn.**

<1> Vier Jahre sind vergangen, seit WD auf Anweisung seiner Oberen (Abt Aemilian Oetlinger) mit der Abfassung eines Schriftstellerkatalogs von Rott am Inn begonnen hat. Da er jedoch feststellte, dass die wenigen Autoren in ihrer Qualität den Anforderungen von BPs Werk („Bibliotheca Benedictina“) nicht entsprechen würden, sah er von einer Übermittlung ab. <2> Dasselbe gilt auch für die Beschreibung seines Klosters, die WD (für die Mauriner) erstellt hat, die ihm und anderen jedoch dann nach dem Erscheinen des fünften Bandes der „Annales OSB“ zu spät zu kommen schien. <3> Nun aber hat jüngst die allen gefällige Mensallesung von BPs „Epistolae apologeticae“, und besonders die darin genannten Namen von Benediktinerschriftstellern, dazu angeregt, die beiden unterbrochenen Vorhaben für BP wie auch für die französischen Mitbrüder von Neuem aufzunehmen. BP soll über die mitgeschickte Hausgeschichte („Monasterii Rotensis in Superiore Bavaria descriptio“) urteilen, ob es wert {und noch angebracht} ist, sie nach Paris zu versenden; andernfalls erwartet man die Rücksendung der Schrift.

Überlieferung: Original: I, 436r–v (A); Abschrift WDs: BSzB München, clm 1445, 451 (B).

Edition: Ruf, Profießbuch 490.

Bezüge: 493. 527. Erwähnt in 527.

Adresse: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Bez in exempto et celeberrimo monasterio Mellicensi ordinis sanctissimi patris nostri Benedicti theologo ac bibliothecario etc., domino colendissimo. Melck. Oesterreich. B.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine colendissime.

<1> Quadriennium iam abiit, ubi superioribus meis volentibus conquirere coeperam quosdam e gremio nostro religiosos scriptores: verum quod paucos eos et tenuioris, quam meditatam a sua clarissima dominatione opus exigere videbatur, materiae aucthores eosdem cernerem, abstinendum duxi, aliis etiam probantibus, ab eorum iam in chartam collectorum communicatione. <2> Quae etiam ratio fuit, quod confectam pariter monasterii nostri Descriptionem retinuerim, vel ideo etiam, quod edito

paulatim tomo quinto^a Annalium Benedictinorum eam seram nimis futuram mihi aliisque persuasum haberem. <3> Enimvero lectae nuper et ab omnibus mensae assidentibus cum delectatione auditae praeclarissimae pro stabilitatem profitentibus^b ordinibus Epistolae et quorundam nostrorum in iisdem contentorum nomina animus denuo excitarunt, ut intermissum negotium iterum assumerem et tam^c pro clarissima sua dominatione quosdam religiosorum nostrorum quam pro admodum reverendis patribus Gallis Benedictinis monasterium^d paulo amplius^e describerem. [Iv] Dominationis suae clarissimae erit ferre iudicium praeprimis, utrum acclusa hic Descriptio monasterii ad mentem patrum Gallorum sufficienter^f facta^g sit^h mereaturque Parisios usque dimittiⁱ; quam (secus) reducem exspectamus^j. Superi, quos impense desuper colo, suam clarissimam dominationem pro sacri ordinis honore et augmento sospitem servent et diutissime superstitem.

Rotae ad Oenum 6. Februarii 1716.

Suae admodum reverendae religiosissimae ac clarissimae dominationis servus in Christo pater Wolfgangus professus ibidem.

<1> *conquirere coeperam: Eine LE 2 war bereits 1711 nach Rott am Inn weitergegeben worden, eine weitere wurde von BP im März 1712 unmittelbar dorthin gerichtet, worauf eine briefliche Zusage von Unterstützung an ihn erging: vgl. 188, 225, 226. Von dem Vorbehalt der Superioren hinsichtlich einer Versendung berichtet WD auch in BStB München, clm 1445, 444–445. Aus dem Dank BPs in 527 <1> geht eindeutig hervor, dass der Schriftstellerkatalog mit diesem Brief übermittelt wurde. Er ist erhalten in StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 49; eine Abschrift findet sich in BStB München, clm 1445, 439–450. Behandelt werden darin Roman Stöger, Severin Conradi, Korbinian Tettelbach, Placidus Taller, Gregor Müllpacher, Felician Kobolt und Korbinian Grätz. Die Ansetzung der biographischen Daten im Register folgt Ruf, Professbuch 89–92, 101–106, 189f., 209–211, 213–215, 232–235, 387, 390. Zu Stöger vgl. Bauer, Thomistische Metaphysik 755, 791; Sattler, Collectaneen-Blätter 168; zu ihm und Tettelbach vgl. Kolb, Präsidium 142, 155. – Der Schriftstellerliste folgt ein Abschnitt zur Hausgeschichte, in dem auch auf Verluste historischer Dokumente verwiesen wird: vgl. 527 <2>. <2> Descriptionem: Das Original dieser Beilage ist erhalten in StiB Melk, Cod. 396, 165r–203v; vgl. Glassner, Handschriften 88. Es ist von WD eigenhändig geschrieben und trägt den Titel „Monasterii Rotensis ordinis sanctissimi patris Benedicti in Superiori Bavaria anno 1073 fundati descriptio“. Eine Abschrift von einer unbekanntenen Hand des 18. Jh. findet sich in StiB Melk, Cod. 394,*

^a Korrigiert aus primo A.

^b Korrigiert aus profitentibus A.

^c Über der Zeile eingefügt A.

^d monasterium nostrum B.

^e uberius B.

^f sufficienter et etiamnum opportune B.

^g Korrigiert aus fata A.

^h Fehlt B.

ⁱ mereaturque ... dimitti: adeoque Parisios usque mittenda videatur B.

^j exspecto korrigiert aus respecto B.

1r–33v; vgl. Glassner, *Handschriften* 73. Eine weitere von WD selbst abgeschriebene Überlieferung desselben Textes ist vorhanden in BStB München, clm 1445, 333–417. Einleitende Bemerkungen über seine Erstellung durch WD einschließlich einer Abschrift der Enzyklik René Massuets von 1711 gehen voran. Eine weitere Abschrift von Theodor Mayer aus dem frühen 19. Jh. in StiA Melk, Karton 7 Patres 11, Fasz. 1, Nr. 41, ist gegenüber dieser Fassung wesentlich kürzer, an vielen Stellen umformuliert und weist im Gegensatz zu jener keine sichtbare Gliederung nach dem Fragenkatalog der Enzyklik auf. Zur oftmals fragwürdigen Praxis Mayers bei der Wiedergabe von Texten aus der Korrespondenz und aus dem Nachlass der Brüder Pez vgl. Bemerkungen zu 504; sowie Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 29. tomo quinto Annalium: Zu den Bemühungen der Mauriner, über BP Material für die Fortsetzung der „Annales OSB“ zu erhalten, vgl. Lecomte, *Publication* 270f.; Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 8. Der fünfte Band, von Massuet auf der Grundlage der von Jean Mabillon und Thierry Ruinart hinterlassenen Kollektaneen zum Druck vorbereitet, war 1713 erschienen; er umfasst die Jahre von 1067 bis 1116. <3> Epistolae ... contentorum: Zur Anlage der „Epistolae apologeticae“ vgl. Wallnig, *Epistolae* 11–14; Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 14. animum ... excitarunt: Die wenige Tage vor diesem Brief von Karl Meichelbeck an Abt Oetlinger weitergeleitete Enzyklik 493 war sichtlich noch nicht in Rott eingetroffen; vgl. 506 <1>. dimitti ... exspectamus: Wie sich aus der Überlieferungslage der „Monasterii Rotensis descriptio“ ergibt, dürfte BP weder das eine noch das andere ausgeführt haben; die Anfertigung der in StiB Melk, Cod. 394, erhaltenen Abschrift könnte aber mit einer Absicht zur Weiterversendung des Originals in Zusammenhang gestanden sein.

**[502] Hieronymus Pez an Joachim Edlinger.
< 1716-02-09.**

Bezüge: 495. 503. Erwähnt in 504, 900.

**[503] Bernhard Pez an Joachim Edlinger. LE 3.
< 1716-02-09.**

Bezüge: 502. 504. Erwähnt in 504.

**504 Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.
1716-02-09. Seitenstetten.**

<1> JE bittet HP um Verzeihung für seine Unhöflichkeit in seinem letzten Brief (495) sowie für die Verspätung seiner Antwort. Bezüglich der ersteren Verfehlung verspricht er Besserung; die letztere entschuldigt er mit einem Ausflug, welchen er gemeinsam mit einigen seiner Mitbrüder sowie weiteren bedeutenden Männern aus der Umgebung zu einem Weltpriester, dem Pfarrer von Strengberg (Johann Michael Steinfeldner), wohin die Gesellschaft mit insgesamt sieben Schlitten gefahren ist, unternommen hat. <2> HP hat am Beginn seines Schreibens (502) diejenigen getadelt, die, obwohl sie selbst nichts

schreiben wollen, anderen geeignetes Material vorenthalten, auch wenn sie durch dessen Übermittlung zur Ehre des Benediktinerordens und des Vaterlandes beitragen könnten. JE wundert sich über solches Betragen und beteuert die eigene Dienstfertigkeit. <3> JE stimmt HP hinsichtlich der schriftlichen Dokumentation von Buchentlehnungen zu. Er ist erfreut, dass HP das Werk des Richard Hesius („Prosodia“) aus Wien zu bekommen hofft, und bittet um Mitteilung, ob und zu welchem Preis es zu kaufen ist. Auch eine zweiwöchige Ausleihe zum Exzerpieren wäre JE recht. <4> JE bittet um Zusendung der zwei in Melk vorhandenen historischen Werke von Johann Bissel (erstes Septennium der „Medulla historica“ sowie weiteres Werk?). Obgleich die Reise des Seitenstettener Boten nun nicht stattfindet, kann HP diese Bücher über den Kaufmann Georg Loos in Blindenmarkt senden, zu dem sie Frau (Barbara) Usleber (aus Melk) befördern lassen kann; oder über den Postmeister (magister veredariorum) Johann Matthias Terpenitz zu Amstetten. Die Seitenstettener Handschrift („Codex Gundacheri“) soll HP noch bei sich behalten. <5> Den Grund dafür, dass Ildephons Kypers in Garsten gezögert hat, an HP zu schreiben, kann dieser dem Brief desselben an JE entnehmen. Dadurch kann sich HP auch ein Urteil über Kypers bilden, welchen JE selbst nicht persönlich kennt. <6> JE dankt HP für die Befriedigung seiner Neugier (zur Lage in Frankreich). Den ihm übermittelten Brief von René Massuet hat JE geküsst, während jener von (Franz?) Wagner, wie HP vermutet hat, Gelächter bei den beiden ausgelöst hat, denen JE ihn gezeigt hat. <7> JE fragt, ob HP von dem Schreiben eines Jesuiten (Michael Götz) aus Frankreich (recte: Mainz) an dessen Bruder, den Pfarrer von Haag (Veit Daniel Götz), weiß, in welchem der Jesuit feststellt, ähnlich wie die Welt sich einst darüber gewundert habe, arianisch geworden zu sein, wundere sich gegenwärtig Frankreich darüber, dass es zur Gänze jansenistisch geworden sei, bis auf die Gesellschaft Jesu, die Widerstand leistet, doch das Ungetüm bislang nicht besiegen konnte. Bemerkt HP, dass demnach auch Massuet und andere Mauriner jansenistische Häretiker (haeretici Jansenistae) wären, zumal Massuet die Bulle „Unigenitus“ nicht unterzeichnet hat? Was, wenn BP sich mit diesem Übel aus Frankreich ansteckt und es gar in seine Heimat einschleppt? Die Gefahr ist nicht gering, sofern er sich nicht darauf verlegt, lieber mit den noch nicht angekränkelten Jesuiten als mit anderen Gelehrten aus Frankreich zu verkehren, die ja alle Jansenisten sind. Auf die Verlesung des genannten Briefes hat JE in Anwesenheit des Haager Pfarrers unter beifälligem Gelächter der Umsitzenden geantwortet, dass er lieber annehmen würde, dass Michael Götz und mit ihm alle seine jesuitischen Mitbrüder im Unrecht und verlogen, als dass Kardinal Louis-Antoine de Noailles (der Erzbischof von Paris) und so viele weitere Bischöfe, große und gelehrte Männer Häretiker seien. Wenn jeder, der die Machinationen der Jesuiten kritisiere, ein Häretiker sei, würden viele nicht nur in Frankreich, sondern auch anderswo so zu nennen sein, auch einige der Anwesenden und nicht zuletzt JE selbst; freilich werde JE mit den Anwürfen der Jesuiten nicht anders umgehen als die Beherzteren unter den Franzosen mit der Bulle „Unigenitus“. <8> Über den „Conspectus“ (503) zu BPs „Bibliotheca Benedictina“ hat sich JE nicht weniger gefreut, als ob er das schon lange herbeigesehnte Werk selbst vor sich sähe. Wie von HP gewünscht, wird er ihn an Ildephons Kypers weitersenden, was in der vergangenen Woche wegen seiner Abwesenheit nicht möglich war. Danach will JE das Exemplar an BP zurücksenden, sollte dieser zu wenige haben; er beabsichtigt

ohnehin, demnächst an BP zu schreiben (639?). Er schließt mit Grüßen an BP und mit Gebeten für die Gesundheit beider Brüder.

Überlieferung: StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 1, 7r–8v.

Edition: Spevak, Edlinger 16–22.

Literatur: Peper, Ohne Parteilichkeit 272; Rabl, Briefe 330; Wallnig, Vorbild und Konkurrenz 130.

Bezüge: 503. 512. Erwähnt 495, 502, 503, 639 (?). Erwähnt in 513.

Bemerkungen: Eine von Theodor Mayer angelegte Teilabschrift (StiA Melk, Karton 7 Patres 11, Fasz. 1, Nr. 88), in der freilich ganze Teile des Textes umformuliert wurden, bietet eine Passage, welche in der Vorlage gänzlich fehlt und möglicherweise, sofern sie Mayer nicht frei erfunden hat, auf einem separaten Blatt geschrieben war. Sie setzt in <8> nach der wiedergegebenen Antwort JEs ein und lautet: Et revera, mi cordatissime Pezi, si quis asserere sustineret plura in ecclesiam mala per Jesuitas invecta esse quam bona, sententiae suae Achillem non alibi haberet quam in dissidiis per hunc pestiferam eorum partem tam dolosis insinuationibus in ea sparsis. – Im unmittelbaren Anschluss an den Text dieses Briefes gibt Mayer unter der Nr. 2 ohne Datum ein angebliches Brieffragment wieder, das aufgrund des Zusammenhangs und des Inhalts gleichfalls JE zuzuschreiben wäre: ebd. 1v. Es lautet: De perillustri domino Bernardo libero barone Bernauer domino in Trestelberg etc. non habeo, quod ulterius addam, nisi quod egregie doctus fuit et membrum illius notae Societatis Frugiferae, in qua nomen habebat des Spielenden. A Lutherismo, cui a teneris innutritus fuerat, nullo suasu comitis de Windischgratz aliorumque praeclarorum virorum abduci potuit, in quo et ambos suos filios atque unicam filiam educavit. Mortuus subito ante tres annos in Biberbach parochia Cremifanensi, unde cum Cremifanum aliis nobilibus comitantibus peregre vellet et circa mediam noctem hilaris ad somnum se composuisset, circa tertiam matutinam inventus est exanimis. Scripsit et aliquid de parochorum in accipienda pecunia pro defunctorum sepultura abusibus. Plura si voles, filium eius in Trestelberg habitantem adibo. Der Bericht über den plötzlichen Tod in Biberbach legt nahe, die fragliche Person ungeachtet des angeführten Vornamens mit Johann Philipp Ferdinand Permauer Freiherrn von Perney zu identifizieren, der 1711 dort gestorben ist: Grosses vollständiges universal-lexicon 27 col. 514; vgl. Kneschke, Adels-Lexicon 7 100; Weiß von Starkenfels-Kirnbauer von Erztzät, Wappenbuch Oberoesterreichischer Adel 245. Er soll allerdings zumindest drei Söhne und zwei Töchter hinterlassen haben. Eine Mitgliedschaft in der Fruchtbringenden Gesellschaft ist nicht zu erhärten: vgl. Bircher, Mitglieder; den Gesellschaftsnamen „der Spielende“ trug der Nürnberger Georg Philipp Harsdörfer: Creizenach, Harsdörfer 645. Biberbach war zudem keine Kremsmünsterer, sondern eine Seitenstettener Stiftspfarr: Überlackner, Biberbach 2f.; vgl. 694 <2>. – Eine Vorlage konnte bisher nicht aufgefunden werden. Es ist denkbar, dass Mayer einen vorgefundenen Text JEs entweder fehlerhaft oder mit willkürlichen Modifikationen wiedergegeben hat.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac eximio domino patri Hieronymo Pez Benedictino Mellicensi, amicorum suorum intimo integerrimo, salutem plurimam dicit pater Joachimus Edlinger Benedictinus Seitenstettensis.

<1> Duo a te, mi Hieronyme, ignosci mihi flagito: rusticitatem nempe, quam in postremis meis nescio quo Marte incensus exercui, et tarditatem, qua ad tuas respondeo. Utrumque spero: primum, quod promittam me non adeo deinceps abusu- rum sacro amicitiae iure; alterum, quod his ipsis aliquot diebus cum nucleo charo- rum tum confratrum, tum aliorum e vicinia praestantium virorum apud parochum aliquem saecularem, in Stremberg nimirum, quo trahis omnino septem vehebamur, sat iugiter hilaria egerim. Praeclaram scilicet, inquires, rationem! Ignoscendam tamen, si qua temporis ratio habeatur, puto. <2> Exoticam nonnullorum, quam in vesti- bulo tuarum damnas, incivilitatem, qua, cum ipsi scribere nolint, aliis quoque, quae

idonea haberent, denegant, haud satis demirari queo; cum utique sine ullo suo detrimento ad nostri sacratissimi ordinis^a vel saltem patriae gloriam suorum communicatione aliquantulum conferre possent^b; quod ego quidem (utinam huiusmodi rebus instructus essem!) etiam non rogatus facerem. <3> Quod de danda syngrapha censes, lubens amplector, eam deinceps rationem semper [*Iv*] secuturus. Hesium quod Vienna speres, vehementer laetor. Scribe, si venalis est, eius pretium, si enim, quod aequè mihi gratum, commodandus solum, mox, quae idonea videbuntur, in adversaria relatis intra quindecimum illaesum remittam. <4> Praeter eum vero ut et illa duo, quae apud vos exstare innuis, Bisselii opera historica transmittas, amice rogo, nec ipsa quidem diu moraturus. Mittendi occasio, tametsi tabellarii nostri iter suspensum fuerit, quotidie fere tibi suppetit; quidquid enim ad dominum Georgium Loos cauponem in Blindenmarck, quod^c commode per dominam Usleberin fieri poterit, vel, si mavis, omnino ad dominum Joannem Matthiam Terpiniz magistrum veredariorum in Ammstetten diriges, statim ad me perveniet. Codicem tamen nostrum adhuc retine. <5> Ildephonsus Garstensis cur respondere tibi cunctatus fuerit, en ex eius ad me literis (si probas) causam! Ex iis etiam nec enim aliunde hominem novi; de eiusdem caractere, quantum potes, divina: suis in laude est. <6> Curiositati meae quod tam liberaliter satisfeceris, gratias ago maximas enixe rogans, ut, quod promittis, deinceps quoque, si quid huiusmodi nanciscaris, mecum communices. Sane patris Massuet epistolam legere tam mihi gratum fuit, ut characterem a tanta manu profectum largiter exosculatus fuerim; sed quantum ista gaudii, tantum Wagneriana, ut non vane ominabaris, risus tam mihi quam aliis duobus, quibus eam exhibui, movit. <7> Scin vero, amicissime Hieronyme, et id novorum, quod nuper admodum Jesuita quidam e Galliis ad germanum suum dominum parochum in Haag scripserat? Ea sic fere, si bene [*2r*] memini, ad verbum habent: quem admodum olim totus orbis, antequam adverteret Arianum se esse, miratus est; ita his temporibus, proh dolor! omnis prope Gallia se Jansenismo infectam miratur, sola modo Societate excepta, quae pro viribus quidem huic monstro resistit, necdum tamen id extirpare valuit ob copiam et potentiam contra nitentium. Advertis utique, vir clarissime, patrem Renatum quoque cum aliis forte Benedictinis (si Diis placet) haereticos esse Jansenistas? Maxime, cum doctissimus ille pater Renatus non subscribat bullae Quenelianaë. Quid ergo, si et pater Bernardus hanc in Gallia labem contrahat? Quid, si patriae quoque invehat? Sane periculum est non modicum, ni ad Jesuitas potius adhuc integros quam ad alios in Gallia eruditissimos viros utpote Jansenianos se conferat. Interim meum responsum audi, quod ex ipsis, quas apud praefatum parochum ea die legerat, literis narranti cum risu et assensu plurium dederam: Malim ego credere, inquiring, patrem Götz (ita nempe vocatur Jesuita ille, qui epistolam scripserat) cum omnibus suis Sociis nequam esse et mendacem, quam cardinalem Noallium, tot episcopos, tot alios magnos

^a *Danach durchgestrichen* gloriam.

^b *Korrigiert aus* posset.

^c *Davor durchgestrichen* vel si.

et a solidissima eruditione toto fere orbe clarissimos viros haereticos. Quodsi forte, pergebam, illi omnes haereticis adnumerandi veniant, qui Jesuitarum technis ad-versantur, horum utique non in Gallia solum, sed in aliis quoque partibus copiam fore non mediocrem, a qua forte nonnulli ex ibi mecum discumbentibus semetipsos haud eximant, [2v] minimo vero minus ego memet: huiusmodi interim Jesuitarum stricturas aequae me insuper habiturum ac cordatiores Galli bullam Unigenitus. <8> Conspectum Bibliothecae Benedictinae, quo, tanquam coram iam cernerem praeclarum illud desideratissimumque opus, supra modum delectabar, Ildephonso Garstensi, ut iubes, his diebus mittam, cum elapsa hebdomade ob meam absentiam fieri id non potuerit; postea, si forte exemplarium penuria laboret pater Bernardus, remittam, Bernardo ipsi proxime scripturus. Interim uterque, viri clarissimi, ad nostri ordinis gloriam, quam tam indefesse promovetis, diu constanterque valet vestraque me ulterius amicitia fovete.

Seittenstadii V. Idus Februarii MDCCXVI.

<1> parochum ... saecularem: *Als Pfarrer von Strengberg wirkte von 1715 bis 1745 Johann Michael Steinfeldner: Plesser, Strengberg 205; Ziervogel, Strengberg 78. Sicher irrig ist die von Spevak vorgebrachte Identifizierung dieser Nennung mit Alphons Hueber von Tegernsee: Spevak, Edlinger 18, 76. Schon die Bezeichnung als Weltpriester schließt dies aus. <4> duo ... Bisselii opera: Ein Abgleich der heute in Melk vorhandenen Werke Bissels mit jenen, die laut JE 1716 in Seitenstetten greifbar waren (vgl. 495 <2>), lässt vermuten, dass es sich bei einem der zwei hier diskutierten Bücher um das erste Septennium der „Medulla historica“ gehandelt haben könnte: vgl. Spevak, Edlinger 19. Das zweite Werk ist nicht zu identifizieren. Georgium Loos: Zu dieser Person konnte nichts ermittelt werden. Die erhaltenen Matrikeln von Blindenmarkt im DA St. Pölten setzen erst mit dem Jahr 1785 ein. Usleberin: Barbara Usleber war Gattin eines bürgerlichen Seifensieders zu Melk: vgl. 1010 <4>. Sie wurde am 6. September 1723 begraben: DA St. Pölten, Pfarrarchiv Melk, Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch 1702–1730, Liber mortuorum 98v. Terpiniz: Matthias Johann Terpenitz starb am 1. Mai 1716 im Alter von 49 Jahren: DA St. Pölten, Pfarrarchiv Amstetten, St. Stephan, Sterbebuch 1624–1745, 101v. Das Amt des Postmeisters von Amstetten blieb bis 1806 im Besitz seiner Familie: Effenberger, Beiträge 4. <5> ex eius ... literis: Der anscheinend mitgesendete Brief von Kypers an JE ist in Melk heute nicht festzustellen. <6> Massuet epistolam: Es ist nicht sicher zu entscheiden, auf welchen der zahlreichen Briefe Massuets sich JE bezieht; aufgrund des Zusammenhangs mit der Bulle „Unigenitus“ ist jedoch an 450 oder 467 zu denken. Wagneriana: Der einzige anderweitig bekannte Pez-Korrespondent dieses Namens ist der Jesuit Franz Wagner; von ihm ist jedoch lediglich ein Brief vom 21. Dezember 1718 an HP erhalten: 1030. Da weder als gesichert gelten kann, dass der hier erwähnte Brief Franz Wagner zum Absender hatte, noch dass er an einen der Brüder Pez adressiert war, wird er nicht als Pez-Brief angesetzt. <7> Jesuita ... germanum: Zu Veit Daniel Götz vgl. Gartner, Weistrach 126; Wachter, General-Personal-Schematismus 1 157; Werner, Stadt Haag 274–276; Werner–Hintermayr, Stadt Haag 185f. Die Identifizierung von Michael Götz als dessen Bruder ergibt sich aus dem gemeinsamen*

Geburtsort Bamberg, der zeitlichen Nähe ihrer Lebensdaten sowie der Anwesenheit von Michael Götz in Mainz, wo 1716 eine von ihm dort gehaltene Predigt in den Druck kam: Sommervogel, Bibliothèque 3 col. 1532f. Zu Mainz als tatsächlichem Absendeort des fraglichen Briefes vgl. 513 <3>. Andere Jesuiten mit Namen Götz sind vor diesem Hintergrund zwar nicht auszuschließen, aber kaum wahrscheinlich, sofern sie überhaupt in chronologischer Hinsicht in Frage kommen können: vgl. Gerl, Catalogus 143; Lukács, Catalogus I 443f.; Sommervogel, Bibliothèque 3 col. 1532. olim totus orbis ... Arianum: Das zitierte Schreiben übernimmt eine damals in Frankreich geläufige Anspielung auf Hieronymus, Dialogus contra Luciferum 19: „Ingemuit totus orbis et Arianum se esse miratus est“; diese wurde zumindest ebenso gerne von den Gegnern der Bulle „Unigenitus“ bemüht: vgl. 359 <7>. 365 <9>. <8> Ildephonso ... his diebus mittam: Da die Ausführung dieser Absicht durch kein weiteres Zeugnis gesichert ist, wird kein Brief HPs an Kypers angesetzt; doch vgl. 694 <7>.

**505 Alphons Hueber an Bernhard Pez.
1716-02-09. Tegernsee.**

<1> Den Brief BP's vom 25. Januar 1716 (496) hat AH vor einer Woche, am vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn und am Fest Mariä Lichtmess (2. Februar 1716), mit großer Freude erhalten. Marian Praunsperger und Gotthard Wagner haben AH Verzeichnisse ihrer Kompositionen übergeben, die er in eigener Abschrift zusammen mit kurzen Lebensgeschichten beider an BP übermittelt. Beide lassen auch Empfehlungen ausrichten. Wagner hat noch eine Predigt („Sancta Barbara, ara Deo dicata“) hinzugefügt, die er erst am Vortag aus Freising aus der Druckerei erhalten hat. <2> Sobald Kälte und Schnee nachlassen, will AH sich bemühen, der Enzyklik BP's zu entsprechen, die am Vortag auch bei Tisch vorgelesen worden ist. Die Tegernseer Bibliothek befindet sich jedoch noch nicht in einem brauchbaren Zustand; die Schreiner sind freilich hart am Werk und werden auf eine Fertigstellung nach Ostern bedacht sein. Dann werden die inzwischen in einem Turm aufbewahrten Bücher wieder benutzbar sein. AH will freilich selbst ins Innerste der Erde vordringen, um aufzusuchen, womit er BP dienen kann. Dasselbe gelobt Abt Petrus von Guetrather. <3> Über den hl. Quirinus schreibt BP, dass alte Autoren nichts darüber berichten, dass dieser ein Sohn des römischen Kaisers Philippus gewesen sei. AH verweist auf uralte Schriftdenkmäler in Tegernsee sowie auf zahlreiche bildliche Darstellungen, auf denen Taufe, Exil und Martyrium des Quirinus wie auch seiner Eltern Philippus Arabs und Severa sowie seines Bruders Philippus II. zu sehen sind; diese beruhen auf Traditionen, die über tausend Jahre zurückreichen. Wer würde bei solchen Belegen nicht einen Gesinnungswandel BP's erhoffen, wenn er diese sehen könnte? AH fügt hinzu, dass die gedruckte Lebensbeschreibung des hl. Quirinus, die der verstorbene Abt Quirin Millon aus alten Quellen zusammengestellt hat, von dem gegenwärtigen Bischof von Freising Johann Franz Eckher von Kapfing selbst mündlich (vivae vocis oraculo) approbiert worden ist. AH bittet BP zudem, die Ausführungen zu Quirinus im dritten März-Band der „Acta sanctorum“ der Bollandisten einzusehen, wo die alten Tegernseer Quellen wörtlich wiedergegeben sind. Auch Wiguleus Hund von Sulzenmoos in seiner „Metropolis Salisburgensis“ und zahlreiche weitere Schriftsteller

bestätigen die Lebensumstände des Quirinus; AH unterbreitet all dies dem Urteil BPs. <4> An Karl Meichelbeck in Benediktbeuern, seinen ehemaligen Kollegen am Lyzeum zu Freising, hat AH in der Sache BPs geschrieben. Meichelbeck wird BP bald ein ganzes Paket mit Materialien schicken, die er für ihn aus Ettal mitgebracht hat. Meichelbeck ist ein arbeitsamer und gelehrter Mann und wird mit BP ausgiebig korrespondieren. <5> AHs asketische Schrift („Wegzehrung der reisenden“) hat der Augsburger Verleger Daniel Walder selbst am 26. Januar von Tegernsee nach Augsburg mitgenommen, um sie dort der bischöflichen Zensur zu unterbreiten. AH hofft, dass sie noch im laufenden Jahr erscheinen kann, und will BP dann umgehend ein Exemplar zukommen lassen. Sie enthält nichts Gelehrtes oder Elegantes, sondern Einfaches für einfache Leser, für das Seelenheil und zur Ehre des Benediktinerordens; als Quellen haben AH nur die besten asketischen Autoren und die Kirchenväter gedient. <6> BPs angekündigte „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ erwartet AH begierig. Er bittet Gott, BP zu beschützen, und will deswegen auch die wundertätige Muttergottes von Egern beständig anrufen. Zudem gratuliert er BP zu dessen Erfolg gegen die Jesuiten und wünscht ihm noch viele weitere. <7> Vor wenigen Tagen ist AH eine Predigt („Oratio de nativitate Domini“) von Abt Raphael Neupöck (von Oberaltaich) in die Hände gefallen, der einst unter Abt Kaspar Ayndorffer in Tegernsee seine Profess abgelegt hatte; AH hat ihn bereits in einem seiner ersten Briefe (273) erwähnt. Er übermittelt die Predigt an BP, zumal es sich um eines der ersten Erzeugnisse der Tegernseer Klosterdruckerei handelt. Er schließt, indem er BP nochmals den hl. Quirinus und (dessen Biographen) „Metellus von Tegernsee“ empfiehlt. <8> In einem Nachsatz sendet AH Grüße an Anselm Schramb und an Martin Hager, der ihm besonders lieb ist.

Überlieferung: I, 583r–584v.

Bezüge: 496. 595. Erwähnt 273, 496.

Nummerierung: V.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone ac amice colendissime.

<1> Dulcissimam manum tertia Dominica post Epiphaniam mihi porrectam ante octiduum, quarta scilicet Dominica in festo Purificationis beatae Virginis osculo de condigno veneratus sum. Certe nihil dulcius, nihil iucundius mihi est quam mellifluo Bernardo meo frui eiusque dulcissimo in suis epistolis alloquio et colloquio. Etsi me mactaveris epistolis tuis, Bernarde, vivam tamen ad servitia semper paratissimus in Christo servus. Marianus et Gotthardus suarum compositionum catalogum calamo meo transscribendum tradiderunt, quem una cum brevi utriusque vitae historiola hic communico cum devotissima ab utroque recommendatione. Addidit pater Gotthardus concionem e typis primum heri Frisinga acceptam. <2> Remittente nonnihil frigore et nive satisfacere studebo, charissime amice, tuae transmissae encyclicae (heri cum omnium gaudio et solatio ad mensam publicam nobis lectae), quantum potero, id unum tantum dolens iterumque ex intimo corde dolens, bibliothecam nostram nondum in eum statum et ordinem redactam esse, qualem omnes optamus. Sudant et laborant scrinarii vix non diu noctuque, et post Pascha omnibus viribus operi huic amplissimo insistent, [1v] et Superi boni! libri nostri

praestantissimi turri interim inclusi expectant in dies redemptionem suam. Quidquid sit, ego, quam primum potero, ipsa terrae viscera penetrabo, perscrutabor omnes angulos et quaeram, quo inservire possim Bernardo meo amandissimo eiusque iustissimae ac sanctissimae petitioni satisfacere. Spondet id ipsum clarissimo patri Bernardo cum sui devotissima recommendatione reverendissimus noster dominus dominus abbas Petrus. <3> Sed quid de sanctissimo patrono nostro Quirino? Veteres, ut scribit paternitas vestra, de hoc nihil tradiderunt, fuisse nempe filium Philippi imperatoris etc. Utinam Bernardo meo amandissimo perlustrare liceret antiquissima nostra monumenta Tegernseensia, videre tot et tot antiquissimas picturas et tabulas, in quibus specialiter intuentium oculis obicitur huius sanctissimi martyris^a baptismus, exilium, passio etc., eiusque parentum augustissimorum Philippi et Severae germanique Philippi etc., et haec ex traditionibus continuis a 1000 prope annis, quis non speret mentis mutationem? Ego nihil addo nisi praeter [*sic*] impressam vitae periodum huius sanctissimi martyris a reverendissimo domino Quirino piae memoriae conscriptam pro choro etc. ex antiquissimis [2r] manuscriptis nostris, a celsissimo moderno principe nostro et ordinario vivae vocis oraculo approbatam etc. Id unice rogo, pro ulteriori verborum meorum testimonio legat Pollandi [*sic*] Acta sanctorum tomo tertio mense Martio a^b folio 543 de sancto Cyrino seu Quirino usque 547 etc. Habet ipsissima antiquissimorum nostrorum manuscriptorum formlia [*sic*]. Taceo Hundium in sua Salisburgensi Metropoli aliosque probatissimos auctores sacros et profanos, quorum omnium sententiam prudentissimo iudicio paternitatis vestrae relinquo. <4> Admodum reverendo domino Carolo Benedictoburano, meo olim Frisingensi in gymnasio collegae colendissimo, omnia de te, pater colendissime, suavissime et amandissime, scripsi; inserviet proxime suo Bernardo integro novorum fasciculo specialiter secum pro clarissima paternitate vestra secum [*sic*] ex monasterio Ettalensi reportato. Vir est laboriosissimus et^c eruditus. Superi, quibus literarum negotiis occupabit Bernardum meum! <5> Opus meum exiguum asceticum (cuius titulum hic communico) 26. Januarii bibliopola Augustanus Daniel Walder hic praesens secum Augustam Vindelicorum accepit pro subeunda censura ordinarii, typis publicis postmodum ab eo dandum. Speramus illud adhuc hoc currente anno. Citissime postmodum ad sinum tuum mellifluum pervolabit. Videbis idipsum sanctissimo tutelari nostro ac patrono gloriosissimo Quirino regi et martyri esse dedicatum. Nil vere in eo^d elegans, doctum aut suave invenies, sed simplicissima quaeque simplicibus conscripta ad animarum salutem et honorem ordinis [2v] nostri, omnia ex probatissimis ascetis ac patribus desumpta. <6> Bibliothecam Benedictino-Maurianam, Superi! quantis iam suspiriis exspecto! Deus ter optimus te clarissimum virum, totius ordinis nostri specialissimum decus ac ornamentum quam diutissime salvum et incolumem conservet^e! Hoc maximum erit, cuius specialissimam apud thaumaturgam meam Egerdensemem memoriam in dies

^a *Danach durchgestrichen* exitus.

^b *Neben der Zeile eingefügt.*

^c *Danach durchgestrichen* erdit.

^d *Danach durchgestrichen* eleg.

^e *Korrigiert aus* conservent.

faciam; cui interim contra Socios felicissime triumphanti etiam atque etiam aggratulor et adhuc similes centenos triumphos enixissime apprecor et exopto. <7> Ad manus venit paucis ante diebus oratio quaedam abbatis Raphaelis professi olim huius loci (cuius in primis statim litteris aliquando mentionem feci) sub nobilissimo abbate nostro Casparo; non potui non transmittere, quia inter prima typographiae nostrae Tegernseensis elementa [*sic*] prodiit. Vale, pater clarissime, et affectum erga te meum optimum ac sincerissimum aequi bonique consule, ac Quirinum nostrum tibi cum Metello nostro recommendatum habe. Vale iterumque vale et Alphonso servo tuo ulterius fave, qui se hisce Bernardo suo humillime commendans manet

Clarissimae paternitatis vestrae servus et amicus addictissimus obstrictissimus pater Alphonsus manu propria.

Ex cella sua dilecta Dominica Septuagesimae 1716.

<8> Clarissimis dominis patribus Anselmo et Martino dilectissimo a me suavissima quaeque.

<1> mellifluo Bernardo meo: *Vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 23. Marianus et Gotthardus: Lindner, Familia S. Quirini Ergh. 116–123. Musikalische Kompositionen beider hatte AH bereits früher beschrieben und übermittelt: vgl. 453 <5>. Von den Beilagen zu diesem Brief scheint keine heute in Melk erhalten zu sein. Bei der genannten Predigt Wagners kann es sich nur um „Sancta Barbara, ara Deo dicata“ handeln: vgl. Lindner, Familia S. Quirini Ergh. 122. <2> laborant scrinarii: Zu den Arbeiten in der Tegernseer Bibliothek und zur Auslagerung der Bücher vgl. 273 <2>. abbas Petrus: Zu Guetrather: Lindner, Familia S. Quirini Ergh. 76–83; vgl. Amann, Buchdruckerei 141–152; Gressierer, General-Kapitel 494–497; Kolb, Präsidium 126; Krausen, Herkunft 281; Reichhold, 300 Jahre 659, 672; Siegmund, Annales 145, 152f. <3> nostro Quirino: BP hatte offenbar auf den von AH in 453 <2> geäußerten Unmut der Tegernseer reagiert, welcher sich gegen eine Stelle in seiner Edition der „Vita Wilbirgis“ richtete, in der er die Tegernseer Tradition anzweifelte, wonach der dortige Klosterheilige Quirinus ein Sohn des römischen Kaisers Philippus gewesen sei: Pez, Triumphus castitatis 50. Mit seiner Anschauung hatte BP recht, zumal diese Ansippung auch nach Erkenntnis der aktuellen Forschung eine freie Erfindung des „Metellus von Tegernsee“ aus dem späten 12. Jh. sein dürfte: Jacobsen, Quirinalien 33–35; Weissensteiner, Tegernsee 38f. Die hier vorgebrachten Argumente AHs dürften wenig geeignet gewesen sein, die Meinung BPs zu ändern. Veteres ... tradiderunt: Die zitierten Worte dürften aus 496 stammen; an der relevanten Stelle des „Triumphus castitatis“ findet sich keine solche Formulierung. impressam vitae periodum: Eine solche Arbeit Abt Quirin Millons ist nicht bekannt: vgl. Lindner, Familia S. Quirini Ergh. 60. vivae vocis oraculo: Der Ausdruck bezeichnet im Kirchenrecht eine mündliche Verfügung oder Gewährung einer Gnade: vgl. Amann, Verwaltungsakt 35f., 185f.; Wetzstein, Heilige vor Gericht 94f., 138f., 376–378. Mit ihm wollte AH vermutlich die Rechtsverbindlichkeit der Approbation unterstreichen. Pollandi Acta sanctorum: AASS Martii 3 543–554. Der dort wiedergegebene Text „Acta S. Quirini“ ist jedoch entgegen der Implikation AHs kein Abdruck einer der*

mittelalterlichen Quirinusviten, sondern eine Bearbeitung der in den 1580er Jahren von Johann Fabricius verfassten „Historia sancti Quirini regis et martyris“: Weissensteiner, Tegernsee 22; vgl. Heinemann, Tegernseer Geschichtsquellen 145. Dieses hagiographische Werk diskutiert eingehend Schmeidler, Studien 6f., 14–17, 58–65; vgl. Heinemann, Tegernseer Geschichtsquellen 150f.; Holder-Egger, Handschriften München 404, 410. Zur mittelalterlichen Überlieferung über Quirinus vgl. Jacobsen, Quirinalien 119–136; Schmeidler, Studien 77–85; Weissensteiner, Tegernsee 13–21. Hundium: Hund, Metropolis 109f. Quirinus wird dort unter den angeblichen Bischöfen von Lorch als der fünfte geführt. Hund berichtet auch von der Translation der Reliquien nach Tegernsee und beruft sich dafür auf Angaben „ex eius loci annalibus“ und auf die Quirinalien des „Metellus“. <4> olim ... collegae: AH hatte von 1698 bis 1702 am Lyzeum zu Freising unterrichtet, Meichelbeck von 1697 bis 1701: Baumann, Meichelbeck 11; Deutinger, Geschichte des Schulwesens 453; Hemmerle, Benediktbeuern 629; Lindner, Familia S. Quirini Ergb. 84; Mindera, Jugend 97f. scripsi: Vgl. 506 <1>. ex monasterio Ettalensi: Zu Meichelbecks Aufenthalt in Ettal vgl. 506 <1> und <2>. <5> Opus ... asceticum: Zweifellos die „Wegzehrung der reisenden“, die jedoch erst 1718 erschien: vgl. 453 <6>, 907 <5>. Daniel Walder: Künast, Dokumentation 1260; Paisey, Buchdrucker 277. <6> contra Socios: Gemeint sind vermutlich die vor Kaiser Karl VI. gebrachten, von diesem jedoch abgewiesenen Beschwerden gegen BP im Zusammenhang mit den „Epistolae apologeticae“, von denen BP verschiedenen Korrespondenten berichtete: vgl. 474 <4>, 476 <3>. <7> abbatis Raphaelis: Lindner, Familia S. Quirini 99f.; Neueder, Oberaltaich 86f.; Redlich, Tegernsee 61, 74–76. abbate ... Casparo: Zu Kaspar Ayndorffer vgl. Angerer, Bräuche 27–57; Angerer, Reform von Melk 274, 284, 291f.; Götz, Tegernsee; Lindner, Familia S. Quirini 62–66; Müller, Anfänge 42–46; Redlich, Tegernsee; Wessinger, Kaspar Aindorffer. inter prima ... prodiit: Vgl. Amann, Buchdruckerei 124. <8> Anselmo et Martino: AH kannte Schramb aus dessen Studienjahren in Salzburg zwischen 1685 und 1688, mit Hager hatte er das Salzburger akademische Gymnasium besucht: vgl. 43 <9>, 255 <3> und <6>, 288 <9>. Zu Hager: StiB Melk, Cod. 493, 73r; vgl. Stockinger, Stabilitas loci 257.

**506 Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.
1716-02-12. Benediktbeuern.**

<1> KM hat gemäß seinem Versprechen (486) nicht nur den Äbten Benedikt Meyding von Scheyern, Ildephons Huber von Weihenstephan und Placidus Seiz von Ettal, sondern auch Aemilian Oetlinger von Rott am Inn und Kajetan Scheyerl von Attel geschrieben und die Enzykliken BPs (493, 498) mit einem eigenen Rundschreiben begleitet. Zudem ist er selbst kürzlich in Ettal gewesen, wo er Abt Seiz, welcher der Gelehrsamkeit sehr zugetan ist, BPs Schreiben im Original vorgewiesen und von diesem mehrere Bücher erhalten hat: zwei lateinische Exemplare von Ludwig Babenstubers „Fundatrix Ettalensis“ sowie ein Exemplar der deutschen Übersetzung („Stifterin von Ettal“), weiters zwei Exemplare von Babenstubers „Sacrae deliciae Mariani amoris“ und ein deutsches Büchlein des Subpriors Engelbert Sartori. All dies will er BP bei Gelegenheit zukommen

lassen, um vor diesem nicht allein mit seinen eigenen geringfügigen Schriften erscheinen zu müssen. Diese an BP zu senden, wurde KM jüngst in einem Schreiben von Alphons Hueber nachdrücklich aufgefordert. <2> In Ettal blühen zwar derzeit die Studien: Die dortige Ritterakademie zählt über 50 Schüler, davon 32 Adelige. Nach einer kurzen Durchsicht der Bibliothek hat KM jedoch nicht den Eindruck, dass das Kloster auch in früheren Zeiten so florierte, und bezweifelt deshalb, dass von dort viel Material für die „Bibliotheca Benedictina“ kommen wird. Bald wird man dieser allerdings Ludwig Babenstubers Salzburger „Ethica supernaturalis“ hinzufügen können, welche bereits im Druck sein soll. <3> Aus Benediktbeuern kann KM einiges versprechen, aber nicht viel. Ihm liegen zwar Kataloge der einst vorhandenen Bücher vor, diese selbst sind allerdings Kriegen und Bränden zum Opfer gefallen, oder aber Fürsten, falsche Mitbrüder oder die Jesuiten haben sie sich angeeignet. Von dem, was verblieben ist, will KM für BP ein Verzeichnis erstellen, sobald es ihm seine Verpflichtungen gestatten. <4> Der Index der verbotenen Bücher in der römischen Ausgabe von 1704, neu aufgelegt 1711, verzeichnet Costantino Gaetani „De religiosa sancti Ignatii institutione“, vermerkt dazu aber, dass Gaetani das Werk als ihm unterschoben zurückgewiesen hat. KM unterbreitet dies dem Urteil BPs. <5> Für BPs Absicht, ihm den Kontakt zu René Massuet zu vermitteln, bedankt sich KM herzlich.

Überlieferung: II, 680r–681v.

Edition: Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 154–155.

Bezüge: 497. 540. Erwähnt 486, 493, 498. Erwähnt in 540.

Nummerierung: IV.

Ordnungsvermerk: 124.

Bemerkungen: Der Brief ist im Diarium KMs nicht vermerkt.

[1r] Admodum reverende religiosissime et clarissime domine pater Bernarde, patrone colendissime.

<1> Steti promissis meis fideliter nec Schyrensi, Weihenstephanensi atque Ettallensi reverendissimis dominis abbatibus tantum, verum etiam Rottensi atque Attilensi scripsi atque encyclicam vestram nova encyclica comitatus sum. Faxint boni Superi, ut efficiam, quod optamus. Interim his ipsis diebus fui ipsemet in celebri illo monasterio Ettallensi et exhibitio literarum vestrarum autographo ocyus a reverendissimo domino abbate, studiis nostris longe addictissimo, impetravi Historiae Ettalensis Latina exemplaria duo, Germanicum unum, duo item exemplaria Sacrarum deliciarum Mariani amoris [1v] patris Babenstuberi nec non alium quendam libellum patris Engelberti Sartorii subprioris Ettallensis in vernacula scriptum: quae omnia suo tempore, Deo dante, ad manus vestras transmittam, ne cogar comparere coram eruditissima paternitate vestra cum meris meis minutiis, quas ut cum eadem communicem, recentibus literis opportune importune urget Alphonsus ille noster. <2> Caeterum tametsi in dicto monasterio Ettallensi scientiarum studia hodie magnopere ferveant (gymnasium enim nobile habent, in quo numerant ultra 50 discipulos, et inter hos 32 illustres), attamen perlustrata obiter bibliotheca non apparet etiam superioribus temporibus aequè floruisse, ut merito dubitem, num multum subsidii sive [2r] incrementi Bibliothecae vestrae Benedictinae ex loco illo accedere possit. Auctarium tamen addere poterit Theologia moralis Salisburgensis, quae sub

praelo iamiam sudare dicitur, patris Ludovici Ettallensis opus. <3> Ex nostris Benedictoburanis rebus promittere possum aliqua, sed plane non multa. Video enim equidem antiquos librorum olim nostrorum catalogos; verum ubi hodie libri ipsi? Marti, Vulcano, principibus, falsis fratribus et Jesuitis cessere in praedam, iactura fere intolerabili. Interea tamen servata^a est pars aliqua, quam diligenter annotabo, cum per negotia (quibus vere sum implicatus) licuerit. <4> Caeterum Index librorum prohibitorum impressus [2v] Romae anno 1704 et rursus 1711 sic habet: De religiosa sancti Ignatii sive sancti Enneconis fundatoris Societatis Jesu per patres Benedictinos institutione deque libello Exercitiorum etc. Constantini abbatis Caietani vindicis Benedictini; N.B.^b quos ipse abbas Constantinus tanquam supposititios sive adulteros non agnoscit. Visum est ista excscribere et iudicio vestro subicere. <5> Caeterum quod paternitas vestra me insinuare voluerit patri domino Renato, obligatissimum me profiteor et gratias impensissimas dico, maneoque post devotam mei commendationem

Paternitatis vestrae admodum reverendae uti obstrictissimus, ita semper paratissimus famulus pater Carolus.

In monasterio Benedictoburano 12. Februarii 1716.

<1> encyclicam ... nova encyclica comitatus: *Diese Aussage wird auf die LE 1 und LE 3 bezogen bei Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 155. Gemeint sein dürften jedoch eher die Begleitschreiben KMs zur Weitergabe der LE 3, von denen jenes an Aemilian Oetlinger von Rott am Inn abschriftlich erhalten ist; es ist ediert bei Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 153. Die in derselben Handschrift aus Rott am Inn abgeschriebene LE 3 (493) ist mit 18. Januar 1716 datiert, was auf eine neuerliche Übermittlung von Exemplaren durch BP aufgrund der Bitte in 486 <1> hindeutet. Die Weiterleitung an die Äbte von Rott und von Attel erfolgte laut dem Diarium KMs am 31. Januar 1716: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 268v. fui ipsemet: Nach KMs Diarium reiste dieser am 4. Februar 1716 nach Ettal und kehrte am 7. Februar nach Benediktbeuern zurück; er kommentiert den Besuch mit den Worten „Ego etiam pro patre Pezio obtinui, quod volui atque optavi“: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 269r; vgl. Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 155. Welches oder welche der insgesamt wohl vier Schreiben, die KM bis zu diesem Zeitpunkt von BP erhalten hatte, Abt Seiz vorgezeigt wurden, ist nicht festzustellen. Historiae Ettalensis: Zu Ludwig Babenstuber und seinen Schriften vgl. Bauer, Thomistische Metaphysik 22f., 765f.; Gabbauer, Ettaler Benediktiner 13–35; Glückert, Babenstuber; Kolb, Präsidium 125, 131–133, 144; Lindner, Album Ettalense 266; Lindner, Babenstuber; Muschard, Kirchenrecht 253–256; Sattler, Collectaneen-Blätter 248–252. Speziell zur „Fundatrix Ettalensis“ vgl. 464 <8>. Von der lateinischen Ausgabe, nicht aber von der deutschen, ist in Melk ein Exemplar vorhanden: StiB Melk 8810. Sacrarum deliciarum Mariani amoris: Das erstmals 1700 zu Salzburg erschienene Werk war zuletzt 1712 zu Augsburg neu aufgelegt worden. In Melk ist heute kein Exemplar festzustellen.*

^a Korrigiert aus servatas.

^b Nachträglich eingefügt.

Engelberti Sartorii: *Gahbauer, Ettaler Benediktiner 145f.*; *Lindner, Album Ettalense 265*. Er war ein leiblicher Bruder des Benediktbeurer Konventualen Maurus Sartori: vgl. 644 <3>. Zu einem gedruckten Werk von Sartori ist nichts zu ermitteln. urget Alphonsus: KM vermerkte den Erhalt dieses Briefes in seinem Diarium zum 7. Februar 1716: *BStB München, Meichelbeckiana 18b, 269r*. <2> in dicto monasterio ... gymnasium: Zu dieser Einrichtung vgl. *Kainz, Ritterakademie*. Theologia moralis: Die „*Ethica supernaturalis*“ Babenstubers erschien erst 1718 zu Augsburg. Ihr Autor hatte in Salzburg von 1695 bis 1702 Moralthologie, danach bis 1716 andere theologische Fächer unterrichtet; zum Zeitpunkt dieses Briefes wirkte er also noch dort: *Kolb, Präsidium 131–133*. <3> catalogos: Zu mittelalterlichen Bibliothekskatalogen aus Benediktbeuern vgl. *Ruf, Bibliothekskataloge 3/1 63–78*. in praedam: Zu den Fährnissen der Benediktbeurer Bibliotheksgeschichte zählten vor allem ein schwerer Brand im Jahr 1490, Verluste bei umfangreichen Entlehnungen an Johannes Aventin, Kaspar Bruschi und an die Hofhistoriographen Maximilians I. von Bayern, sowie Flüchtigungen im Dreißigjährigen Krieg: *Hemmerle, Benediktbeuern 61, 68, 70, 486, 515–518*. Akten aus dem Schriftverkehr zu den genannten Entlehnungen zeigen noch die von KM vergebene Benediktbeurer Archivsignatur „1. C Landsfürstliche befehl, biecher unnd documenta nacher München zuschickhen“: *HStA München, KL Fasz. 111/43, 36r–59v*. Die Vorgänge werden ihm zur Zeit dieses Briefes mithin wohl durchaus bekannt gewesen sein, vermutlich auf diese spielt er mit der Erwähnung von „principes“ an. Dazu vgl. *Kellner–Spethmann, Historische Kataloge 163*; *Rockinger, Pflege der Geschichte 43, 51–54*; *Ruf, Bibliothekskataloge 3/1 68f*. annotabo: Ein solches Verzeichnis erhielt BP erst erheblich später von KMs Mitbruder Gregor Zödl: vgl. 876. <4> Index ... sic habet: *Index librorum prohibitorum (Rom 1711) 427*. Die Wiedergabe durch KM ist abgesehen von der durch „etc.“ angezeigten Kürzung des Titels exakt. Zur Indizierung dieser Schrift vgl. *Martínez de Bujanda–Richter, Index 11 367*; *Reusch, Index 2 294f.*; sowie 464 <5>, 474 <5>.

[507] **Bernhard Pez an Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn.**
 < 1716-02-15.

Bezüge: 485. 509.

Bemerkungen: In 509 wird ein vorangegangener Brief BPs zwar nicht ausdrücklich erwähnt, die Reaktion auf mehrere von Seiten BPs aufgebrachte neue Themen oder Anfragen und der Gebrauch etlicher auf Kommunikation durch BP hinweisender Verben legen jedoch die Ansetzung eines solchen nahe.

[508] **Anton Steyerer an Bernhard Pez.**
 < 1716-02-15.

Bezüge: 491. 535. Erwähnt in 509.

Bemerkungen: Die Erwähnung einer späten Antwort ASs an BP in 509 <7> lässt sich mit keinem der anderen bekannten oder vermuteten Briefe dieser Korrespondenz identifizieren. Es lässt sich freilich aufgrund der Worte Gentilottis nicht ganz ausschließen, dass er nur auf Klagen BPs über das Ausbleiben einer Antwort von AS reagiert und das seitherige Eintreffen einer solchen ohne sichere Kenntnis voraussetzte.

**509 Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn an Bernhard Pez.
1716-02-15. Wien.**

<1> BP hat recht daran getan, seine Freude über die Fertigstellung seines neuen Werkes („Bibliotheca Benedictino-Mauriana“) BG zu eröffnen, da niemand ihm freundlicher gesinnt ist als dieser. <2> BG seinerseits teilt mit BP seinen Schmerz über die Nachricht, dass René Massuet vermutlich unheilbar erkrankt ist. Johann Philipp Bartenstein hat dies durch einen Brief von Bernard de Montfaucon erfahren und seinem Sohn Johann Christoph Bartenstein geschrieben. BG will gemeinsam mit BP den Freund, dessen Tod einen so großen Verlust für die Gelehrsamkeit und für den Benediktinerorden bedeuten würde, in seine Gebete einschließen. Es ist zwar nicht alle Hoffnung verloren, aber auch wenn Massuet wieder genesen sollte, wird er kaum in näherer Zeit seine Studien wieder aufnehmen können. BG empfiehlt BP, aus Massuets Schicksal die Lehre zu ziehen und aus Rücksicht auf seine nicht allzu kräftige (athletica aut pancratica) Konstitution in seinen Studien Maß zu halten. <3> BG gratuliert BP zur Fertigstellung seines Werkes und freut sich darauf, ein Exemplar zu erhalten. Er zeigt sich jedoch überrascht von der Verschmitztheit BPs, welcher ihn in das Wagnis der (darin enthaltenen) Edition der anonymen Schrift „De scriptoribus ecclesiasticis“ verwickelt hat, indem er ihn in der Vorrede als Befürworter derselben genannt hat. Mit derselben Schlauheit hat BP die Zustimmung eines anderen Gelehrten (Jean-Baptiste Du Sollier) gesucht (490), aber dieser hat, soweit BG weiß, nicht geantwortet. BG scheut jedoch das Risiko nicht, mit der Auffassung BPs in Verbindung gebracht zu werden, da er ja tatsächlich den fraglichen Text anhand des Incipit für bislang noch nicht publiziert hält. Wäre dieser aber doch bereits irgendwann gedruckt worden, so wäre eine Neuauflage jedenfalls zu begrüßen. <4> BG beschwört BP, seine „Bibliotheca Mellicensis“ möglichst bald zu publizieren, wie er dies in seinem „Triumphus castitatis“ versprochen hat; BP ist dadurch nicht nur der gelehrten Welt in der Pflicht, sondern auch BG selbst erhofft sich aus diesem Werk Aufschlüsse über mehrere Codices der Hofbibliothek. <5> BPs Plan, eine „Bibliotheca Benedictina“ zusammenzustellen, hat BG stets für lobenswert und der Gelehrsamkeit BPs angemessen gehalten; er befürchtet allerdings, dass BP die nötigen Hilfestellungen für ein so großes Unternehmen nicht erhalten wird. Selbst innerhalb von Deutschland (Germania) hat BP große Verzögerungen und Schwierigkeiten erleben müssen; von den Italienern, Spaniern, Belgiern und, falls Massuet sterben sollte, auch von den Franzosen ist keineswegs mehr Bereitwilligkeit zu erwarten. BG rät daher, das geplante Werk zu teilen und mit der Verzeichnung der deutschen Benediktinerschriftsteller zu beginnen, um erst danach zu den übrigen Nationen (nationes) fortzuschreiten; BP soll jedoch selbst entscheiden, welches Vorgehen ihm am aussichtsreichsten scheint. <6> Die zwei handschriftlichen Chroniken, nach denen BP gefragt hat, sind in zumindest ähnlicher Form auch in der Hofbibliothek vorhanden. Für die thüringische („Liber cronicorum Erfordensis“) haben BPs Vorgänger (Peter Lambeck und Daniel Nessel) eine Edition angekündigt, die andere wird in den „Annales Suevici“ von Martin Crusius vielfach erwähnt. Eine bestimmte Aussage darüber will BG aber erst dann abgeben, wenn er wieder in die Hofbibliothek kommt, was derzeit nur selten geschieht, und sowohl die Codices als auch seinen Katalog dort einsehen kann. <7> Anton Steyerer ist an einem

Geschwür unter der linken Achsel erkrankt, weshalb BP sich nicht wundern soll, wenn jener auf seine Briefe (470, 490) nur verspätet geantwortet hat (508). Allerdings weiß BP selbst am besten, warum er sich seitens der Jesuiten keinen allzu freundschaftlichen Umgang erwarten kann. Über Steyerers geplantes Werk (zur österreichischen Geschichte) lässt sich noch kein Urteil abgeben, weil noch keine Probe davon vorgelegt worden ist. Steyerer hat eine Fülle von Material gesammelt, die Qualität seiner Darstellung werden die Gelehrten erst beurteilen können, wenn das Werk erschienen ist. <8> BP und HP tun Johann Christoph Bartenstein großes Unrecht, indem sie an seiner Zuneigung zu ihnen zweifeln; Bartenstein schätzt sie nicht nur sehr, sondern verehrt sie sogar. Dass er ihnen nicht häufiger schreibt, liegt daran, dass er zu beschäftigt ist. <9> BG ist gerne bereit, nicht nur die „Arca Noe“ von Athanasius Kircher, sondern auch noch andere Dubletten der Hofbibliothek zum Tausch anzubieten. Er schließt mit Grüßen an HP.

Überlieferung: III, 268r–270v.

Edition: Staufer, Litterae 16f.

Literatur: Benz, Zwischen Tradition und Kritik 564; Hammermayer, Forschungszentren 134;

Hammermayer, Maurinismus 397; Peper, Ohne Parteilichkeit 278.

Bezüge: 507. 558. Erwähnt 470, 490, 508.

Bemerkungen: Bei Glasner, Verzeichnis 214, ist das Datum mit 18. Januar 1716 angegeben, offenbar in der Annahme, dass vor Februarii das Wort Kalendas irrtümlich ausgelassen wurde. Eine solche Vermutung ist angesichts des sonstigen Gebrauchs BGs (vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 40) nicht zwingend; auch der chronologische Zusammenhang im Hinblick auf die Krankheit Massuets und das Erscheinen der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ spricht deutlich für ein Datum im Februar.

[1r] Venerabili doctissimoque viro domno Bernardo Pezio Benedictino et bibliothecario Mellicensi suo Joannes Benedictus Gentilottus ab Engelsbrun salutem plurimam dicit.

<1> Recte tu quidem atque ordine facis, quod gaudium tuum de novo opere absoluto in sinum meum effundis, cum perspectum habeas me tibi amiciorem esse neminem. <2> Ego e contrario dolorem, quem sane magnum atque incredibilem cepi ex nuntio adversae et prope perditae valetudinis domni Massuets, de qua Bartensteinus pater ex litteris Montefalconii ad filium perscripsit, tecum communico, tam ut curam, quae animum vehementer sollicitat^a, tecum partitus leviolem reddam, quam ut ad vota pro tam caro capite mecum suscipienda te invitem: id quod eo diligentius te facturum scio, quo magis ex cognita tibi et perspecta eius viri virtute et doctrina cogitatione complecti potes, quantam eo amisso litterae et ordo vester iacturam facerent. Salus eius non omnino quidem desperata est, sed licet vim gravitatemque morbi superaverit, vix idoneum fore putant ad ea studia, quae hucusque maxima cum sui laude et publico bono coluit, deinceps persequenda. Hic casus te admonet, carissime Bernarde, ut modum in studiis serves [1v] tuaeque non admodum athleticae aut pancratice corporis habitudinis ducas rationem. <3> Ad opus tuum redeo, quod feliciter perfectum tibi ex animo gratulor, eiusque exemplum ab humanitate tua cupidissime exspecto. Sed nae tu medius Fidius vir es vaferrimus: implicasti me scilicet periculo editionis anonymi tui De scriptoribus ecclesiasticis,

^a Über der Zeile eingefügt.

quum me tibi auctorem suasoremque illius evulgandi fuisse praefatus es; eadem tu quidem calliditate alterius viri assensum captasti, sed ille cautior me fuit nec, quod sciam, tibi quidquam respondit. Ego vero periculi istius societatem non solum non refugio, sed tui consilii^b propugnationem eo libentius suscipio, quod neque, quantum ex initio cognoscere potui, hactenus editum arbitrer, neque, si aliquando prodisset, eius instauratione, tametsi novitatis gratia pereat, simul laus diligentiae studii-que litterariam rem amplificandi amittatur. <4> Bibliothecam tuam Mellicensem [2r] eruditi omnes non solum exspectant, sed etiam flagitant: teneris enim ex pollicitatione reipublicae litterariae facta in Actis Wilburgis tuae; quare ut fidem primo quoque tempore, quoad eius fieri poterit, liberares, te non solum magnopere hortor, sed etiam quaeso obtestorque. Spero enim fore, ut magnum inde lumen sumere possim ad illustrandos complures codices caesareos. <5> Propositum tuum de contexenda Bibliotheca Benedictina generali laudabile illud quidem atque eruditione et instituto tuo dignum semper existimavi. Sed vereor, ut commentarii ceteraque ad tam^c vastum opus necessaria adiumenta tibi subministrentur. Magnam in ipsa nostra Germania segnitiem dicam an difficultatem tute expertus es: num Italos, Hispanos, Belgas atque etiam Gallos, si (quod abominor) Massuetus e vita excesserit, promtiores futuros putas? Quid igitur, inquires, faciendum? Si consilium meum exquiris, [2v] separandum opus reor priusque illustrium ordinis vestri virorum, qui in Germania floruerunt, censum habendum, eoque^d peracto ad ceteras nationes adgrediendum. Mihi tamen non sumo, ut^e consilium meum valere debeat; tu illud sequere, quod se maxime explicare posse confides. <6> Ad duo illa chronica chirographa quod attinet, utraque, si non eadem omnino, saltem iis similia in caesarea quoque bibliotheca exstare comperi. Thuringici editionis^f decessores mei spem fecerunt; alterius saepe meminit Crusius in Annalibus Suevicis. Sed cum ad bibliothecam hoc tempore raro accedam, sententiam meam de iis tibi tum demum aperiam, cum codices ipsos et recensionem meam consulvero. <7> Pater Steyrerus ex tumore quodam sub axilla sinistra enato diu decubuit, quapropter mirari desine, si ad tuas litteras sero rescripsit^g. Cur autem in colenda amicitia mutuum a Sociis officium non magnopere debeas exspectare, tu tibi omnium optime es conscius. De eius opere, nullo adhuc specimine viso, quis iudicet? Festivam sane veterum monumentorum copiam collegit; an ea in bono lumine sit collocaturus, tum demum, cum opus eius apparuerit^h, eruditi decernent. <8> Bartensteinio tu fraterque tuus insignitatis [3r] iniuriam facitis, cum de eius in vos amore dubitatis. Illeⁱ vos non solum mirifice diligit, sed et observat ac colit, immo in oculis fert. Quominus autem^j

^b Über der Zeile eingefügt.

^c Über der Zeile eingefügt.

^d Korrigiert aus quo.

^e Danach durchgestrichen mea.

^f Korrigiert aus editionem.

^g Korrigiert aus rescrib.

^h Korrigiert aus apparebit.

ⁱ Davor durchgestrichen Vos.

^j Über der Zeile eingefügt.

saepius vobis litteras mittat, occupationes eius rei caussam sustinent^k. <9> Non solum de Arca Noe Kircheriana, sed et de aliis bibliothecae caesareae libris superfluis arbitrato tuo statues et aequis conditionibus permutationem mecum, si placet, facies. Vale, amicissime Bernarde, cum germano tuo Hieronymo meque, quod facis, dilige.

Vindobona ad diem XV. Februarii MDCCXVI.

<2> litteris Montefalconii: *In der erhaltenen Korrespondenz Montfaucons findet sich kein unmittelbarer Niederschlag der hier erwähnten Kontakte. Lediglich in einem vorliegenden Brief vom 21. Januar 1717 (BN, FF 17702, 168r–169v) erkundigt sich Johann Philipp Bartenstein unter Verweis auf eine „sub initium superioris anni“ erhaltene Nachricht von der Erkrankung Massuets, ob dieser noch am Leben sei. Dies passt zum von BG hier angedeuteten Verlauf und zeigt zugleich, dass der Kontakt der Mauriner mit dem älteren Bartenstein während des Jahres 1716 unterbrochen gewesen sein dürfte. – Die weitere Übermittlung der Information von Johann Philipp Bartenstein an dessen Sohn entspricht den Angaben des Letzteren in 500 <7>, durch welchen Brief die Nachricht auch BP bereits bekannt gewesen sein muss, bevor er sie von BG nochmals erhielt. Salus ... desperata: Massuet war inzwischen gestorben: vgl. 500 <7>.*

<3> De scriptoribus ecclesiasticis: *Zur Melker Überlieferung dieses Textes vgl. 490 <4>. BP gab eine annotierte Edition seiner Abhandlung über die Maurinerschriftsteller als Anhang bei: Pez, Bibliotheca Benedictino-Mauriana 417–496. In der unpaginierten Vorrede zu jenem Werk berief er sich ausdrücklich auf die Empfehlung BGs: „Caeterum ad opusculi huius calcem insignem anonymum quendam De scriptoribus ecclesiasticis ex bibliotheca manuscriptorum Mellicensi nunc primum comparere iussi, hortante praeprimis perillustri ac eruditissimo domino domino Joanne Benedicto Gentilloto ab Engelsbrun, augustissimae bibliothecae caesareo-Vindobonensis praefecto longe celeberrimo, cuius in me beneficia liberalissime collata nunquam sat potero praedicare“. Dies bezog sich offenbar auf BGs in 485 <4> geäußertes Urteil. alterius viri: Vgl. 490 <4>.*

<4> Bibliothecam ... Mellicensem: *Zu diesem Plan vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 12; sowie Einleitung, Abschnitt I.4. pollicitatione ... facta: Pez, Triumphus castitatis 43.*

<6> Thuringici editionis: *Gemeint ist sehr wahrscheinlich der „Liber cronicorum Erfordensis“, eine Erfurter Chronik aus dem 14. Jh., von der sich eine Überlieferung in der Hofbibliothek befand: heute ÖNB, Cod. 3375; vgl. Hesse, Handschriften 433–446; Holder-Egger, Geschichtsquellen 21 253–261; Wenck, Liber Croniconum 191–194. Dass sich auch die zu vermutende Anfrage BPs auf dieses Werk bezog, ist jedoch wenig wahrscheinlich, da nicht anzunehmen ist, dass ihm eine der anderen Überlieferungen bekannt gewesen sein kann.*

decessores mei ... fecerunt: *Lambeck, Catalogus librorum 54f.; Nessel, Sciagraphia 12. Eine Abschrift des „Liber cronicorum“ aus dem 18. Jh. könnte zum Zweck einer Edition entstanden sein: ÖNB, Cod. 12516.*

meminit Crusius: *Die hier gemeinte Chronik ist anhand der Angabe BGs nicht zu bestimmen.*

<7> Cur

^k Korrigiert aus sustinet.

autem ... conscius: Zum Konflikt um die „*Epistolae apologeticae*“ vgl. Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 14. De eius opere: Anton Steyerer arbeitete an einer *Hausgeschichte der Habsburger*, zu welcher er eine umfangreiche Materialsammlung anlegte: vgl. Benz, *Zwischen Tradition und Kritik* 432–438; sowie 462 <3>, 469. In diesem Zusammenhang sind auch die von ihm an HP und BP gerichteten Anfragen zur *Genealogie der Habsburger und Babenberger* zu verstehen: vgl. 490, 491. Gedruckt wurde, nachdem Steyerers Abreise nach Sachsen als Beichtvater der dorthin verheirateten Erzherzogin Maria Josepha die Fortsetzung seiner Arbeiten wesentlich erschwert hatte, letztlich nur der Band „*Commentarii pro historia Alberti ducis Austriae cognomento Sapientis*“, der 1725 zu Leipzig erschien. Festivam ... copiam: Eine bedeutende Menge der Kollektaneen Steyerers ist erhalten: HHSStA Wien, Hs. Rot 8 und Weiß 43; vgl. Böhm, *Handschriften* 1 24–26, 52–54. <9> Arca Noe: Zu diesem Tausch kam es letztlich nicht: vgl. 610 <3>. Zum Werk vgl. Englmann, *Sphärenharmonie* 71, 172, 178, 319f.; Findlen, *Last Man* 2f.; Fletcher, *Study* 189f.; Godwin, *Theatre* 99–108; Grafton, *Kircher’s Chronology* 181f. aliis ... permutationem: Zu dem von BP mit verschiedenen Bibliotheken gepflogenen Dublettentausch vgl. Stockinger, *Klosterbibliothekar* 214–217; Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 5. Nachweislich gab BG auch an Buchhändler Dubletten der Hofbibliothek ab, zog sich damit jedoch die Kritik des Obersthofmeisteramtes zu, welches die eigenmächtige Veräußerung von Bibliotheksbeständen ebenso beanstandete wie den Umstand, dass BG die Titel nicht verzeichnet hatte: Strebl, *Barocke Bibliothek* 193.

510 Apronian Hueber an Bernhard Pez.
1716-02-15. Mehrerau.

<1> Die Enzyklik BPs vom 18. Januar 1716 (492) hat AHu am 3. Februar erhalten. Aus ihr ersieht er neuerlich das höchst lobenswerte Ansinnen BPs, dem er schon lange entsprochen hätte, wenn ihm nicht seine Professur und weitere Verpflichtungen davon abgehalten hätten. Er hat nämlich bereits vor einiger Zeit ein Verzeichnis der Werke benediktinischer Autoren anfertigen lassen, das inzwischen weitgehend abgeschlossen ist. Es fehlt nun nur noch, dass AHu Lebensbeschreibungen einiger Mehrerauer Autoren hinzufügt, was er tun will, sobald ihm seine Pflichten dazu Zeit lassen. <2> Weiters hat AHu bereits mehrfach an andere Klöster geschrieben und ihnen das Anliegen BPs empfohlen, außer frommen Versprechungen hat er allerdings bislang nichts von ihnen erhalten. Er bittet deshalb um Zusendung eines oder mehrerer weiterer Exemplare der Enzyklik BPs zur Weitergabe. Sowohl AHu selbst als auch mehrere hochrangige und gelehrte Männer, mit denen er darüber gesprochen hat, raten von einer vorschnellen Veröffentlichung des gewaltigen und für die Ewigkeit zu schreibenden Werkes von BP („*Bibliotheca Benedictina*“) ab. Zweifellos gibt es nämlich noch viele Klöster, in denen Gelehrte gelebt haben, die aber noch keine der Enzyklischen BPs bekommen haben; auch für die Mehrerau ist seine jetzige dritte Enzyklik die erste, die bis dorthin gelangt ist. <3> In einem Postskriptum bemerkt AHu, dass die Klöster im Elsaß von seiner Gegend allzu weit entfernt sind; sollte sich jedoch wider Erwarten eine Gelegenheit ergeben, dorthin zu schreiben und das Anliegen BPs zu befördern, will er diese gewiss ergreifen.

<4> Cölestin Teschler lässt sich BP empfehlen und bittet gleichfalls um Exemplare der Enzyklik, um sie an die Klöster in der Schweiz weiterzuleiten.

Überlieferung: II, 264r–265v.

Literatur: Heer, Pez 415f.

Bezüge: 492. 695. Erwähnt 492.

Adresse: Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario ibidem meritissimo, domino patri et patrono meo colendissimo. Per Augspurg. Kloster Mölk in Österreich. Siegel.

Nummerierung: 1.

Ordnungsvermerk: 125.

Bemerkung: Am rechten Rand des zweiten Blattes ein Ausriss mit Textverlust, verursacht durch Faltung und Öffnung des Briefes. Die angebotenen Ergänzungsvorschläge sind Konjekturen aufgrund des Zusammenhangs.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine, pater et patrone colendissime.

<1> Quam 18. elapsi mensis dedit epistolam encyclicam, hanc tertio labentis rite accipi in eaque laudabilissimum clarissimae dominationis vestrae desiderium iterato intellexi, cui iam pridem fecissem satis, nisi et professura et millena, quae me vix non obruunt, negotia alioquin paratissimum impediissent. Feci quidem iam ante aliqua tempora conscribi accuratum catalogum omnium operum a Benedictinis nigris conscriptum, qui ut potissimum iam confectus et absolutus est. Nec aliquid ultra^a restat, quam ut quorundam e nostris vitam conscribam, quod proximiori, qua per negotia licuerit, occasione praestabo. <2> Scripsi etiam, et quidem iterato, ad alia monasteria atque negotium desideriumque paternitatis vestrae admodum reverendae impensissime recomendavi [*sic*], interim tamen hactenus praeter pia promissa nihil accipi; gratum proinde [1v] foret, si adhuc unum alterumque epistolae encyclicae exemplar, quod iisdem communicarem, transmitteretur. Caeterum nec ego nec alii tam dignitate quam doctrina praestantissimi viri, quibuscum de hoc et ipsis probatissimo opere locutus sum^b, praeproperam tanti tamque immensi operis, quod aeternitati scribis, editionem probare volunt; supersunt enim perquam multa (ut nullus dubito) monasteria a viris doctis celebria, quae tamen nec ullam forte epistolam encyclicam percepere: siquidem et haec tertia prima sit, quae ad Brigantinam nostram Augiam devenerit. Quis me denuo in pretiosos favores et omnia sancta de meliori recommendans perennare cupio Admodum reverendae religiosissimae ac clarissimae dominationis vestrae paratissimus servus pater Apronianus Hueber prior manu propria.

Dedi ex Augia Maiori Brigantina 15. Februarii 1716.

[2r] <3> P.S. Monasteria Alsatiae a regione nostra nimium distant, [si tamen]^c praeter spem litteras eo mittendi et una desiderium [vestrae]^d clarissimae dominationis recommendandi occasio obtingeret, id pla[ne ...]^e non omitterem. <4> Reverendus

^a Über der Zeile eingefügt.

^b quibuscum ... sum mit Verweiszeichen am oberen Blattrand eingefügt.

^c Textverlust im Ausmaß von ca. 1–2 Wörtern.

^d Textverlust im Ausmaß von ca. 1–2 Wörtern.

^e Textverlust im Ausmaß von ca. 1–2 Wörtern.

pater Coelestinus Teschler se pariter devotissime re[com]mendat^f, atque^g similiter pro uno alterove epistolae [...]h encyclicae exemplari monasteriis Helvetiae communicando [...]i supplicat.

<1> iterato intellexi: *Auf direkte Kontakte zwischen AHu und BP vor diesem Brief gibt es keinerlei Hinweis. Wenn AHu bereits vor dem Erhalt der Enzyklik über BPs Vorhaben einer „Bibliotheca Benedictina“ informiert war, dann vermutlich durch Cölestin Teschler (vgl. <4>) oder auf demselben Wege wie dieser, nämlich durch den Ulmer Buchhändler Johann Wolfgang Beuerlein: vgl. 452 <1>. professura: Zu dieser Zeit unterrichtete AHu am Mehrerauer Hausstudium Theologie: vgl. 695 <1>. Feci ... praestabo: Zu diesen beiden Ausarbeitungen über die Buchbestände und Schriftsteller der Mehrerau vgl. 695 <1>. <2> Scripsi ... accepi: Über diese Korrespondenzen AHus konnte nichts Näheres ermittelt werden. <4> Coelestinus Teschler: Teschler hielt sich seit der Besetzung des Stifts St. Gallen durch Zürcher und Berner Truppen im sogenannten Toggenburgerkrieg des Jahres 1712 (vgl. 259) in der Mehrerau im Exil auf. Er hatte von dort in der zweiten Hälfte des Jahres 1715 mit BP einige Briefe gewechselt: 452, 475. Zu seiner Person vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 813.*

[511] **Bernhard Pez an NN (St.-Ouen zu Rouen). LE 3.**
1716-02-15.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): S. Audoeni vulgo Ouen Rotomagi. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[512] **Hieronimus Pez an Joachim Edlinger.**
< 1716-02-16.

Bezüge: 504. 513. Erwähnt in 513, 900.

513 **Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.**
1716-02-16. Seitenstetten.

<1> JE bittet um Entschuldigung dafür, HP den ihm zustehenden Titel (eines Doktors der Theologie; siehe Kommentar) aus Unachtsamkeit, nicht aus bösem Willen, bisher vorenthalten zu haben, und gratuliert zugleich zum Erwerb desselben. <2> JE dankt für die Sendung (512) zweier Bücher von Johann Bissel (erstes Septennium der „Medulla historica“ und weiteres historisches Werk?) sowie der Handschrift („Codex Gundacheri“).

^f Textverlust.

^g Danach durchgestrichen una.

^h Möglicher Textverlust im Ausmaß von ca. 1–2 Wörtern.

ⁱ Möglicher Textverlust im Ausmaß von ca. 1–2 Wörtern.

Er wird Erstere bald zurücksenden, weshalb er nun keinen Entlehnschein beilegt. Es ist nicht nötig, dass HP sich bei Abt Benedikt Abelzhauser bedankt, da JE das mündlich erledigt. Ferner war es ganz im Interesse der Seitenstettener, dass HP die Handschrift bearbeiten konnte, und diese sind weit eher ihm zu Dank verpflichtet als umgekehrt. <3> Am folgenden Mittwoch (11. März) wird JE Gelegenheit haben, mit dem Abt zu sprechen, da beide bei einem Pfarrer und Weltgeistlichen (Johann Michael Steinfeldner?) eingeladen sind. Dorthin wird auch der Pfarrer von Haag (Veit Daniel Götz) kommen, von welchem JE zuletzt fälschlich berichtet hat (504), dass er von seinem Bruder, einem Jesuiten (Michael Götz), ein Schreiben aus Frankreich bekommen hatte. Tatsächlich kam der Brief aus Mainz. <4> Der Haager Pfarrer ist Doktor der Theologie, Rat zu Bamberg und Kanoniker (von St. Stephan zu Bamberg); er schätzt BP und HP hoch, besonders BP und dessen „Epistolae apologeticae“, denn er ist keineswegs der Meinung seines Bruders. Bei seinen Einladungen, in deren Genuss kürzlich auch Seitenstettener gekommen sind, stößt er gerne auf die Brüder an und nennt sie „die seinen“. Die Liebe dieses Mannes zur Gelehrsamkeit und den Gelehrten wird HP noch ausführlicher von Johann am Stain, einem Bediensteten der Firma Veith, geschildert werden, der, wie JE vermutet, demnächst wiederkommen wird. JE schließt mit Grüßen an BP.

Überlieferung: StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 1, 9r–10v.

Edition: Spevak, Edlinger 23–26.

Literatur: Rabl, Briefe 330.

Bezüge: 512. 638. Erwähnt 504, 512. Erwähnt in 841.

Adresse: Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo viro domino patri Hieronymo Pez ordinis sanctissimi patris Benedicti in celeberrimo ac exempto monasterio Mellicensi professo, sacrae theologiae doctori etc., domino patrono ac amico meo colendissimo etc. Closter Mölck. Siegel.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo viro domino patri Hieronymo Pez Benedictino Mellicensi etc., amico ac patrono suo colendissimo etc., pater^a Joachimus Edlinger Benedictinus Seitenstettensis salutem plurimam dicit.

<1> Fato utor, nescio quali, in exarandis a me literis mihi nimium sinistro, quo plerumque posteriores a priorum excusatione ordiri compellor. Saepe iam errati alicuius, vir clarissime, a te veniam petii; an urgentiore tamen ac hodie causa, id vero valde dubito: eo itaque eam peto ardentius et de benignitate tua, qua immeritum me tua dignatus es amicitia, confisus mihi etiam polliceor. Obtinendae ignorantiam praetendo, an excusabilem? nescio, quia vincibilem, si, quod mearum erat partium, sollicitus indagassem. Advertis utique, amice candidissime, haec eo collineare omnia, ut in malam partem ne interpreteris omissum a me^b hucusque competentem tuo gradui titulum? Id quod enixe te rogo. Gratulor tibi, vir clarissime, de ornamento isthoc laborumque scholasticorum meritissimo praemio, quo solidissima eruditione tua, magis: tu illud usque exornas. <2> Pro Bisselii duobus tomis, quos cum codice nostro etc. misisti, largas tibi Bernardoque rependo grates brevi evolutos eos restitutus; hinc nullam quoque syngropham adiungo. Eucharistico ad reverendissimum [1v] meum, si me audis, nullatenus opus; abunde est, si tuo nomine id

^a Danach durchgestrichen Ben.

^b Danach durchgestrichen com.

oretenus ego deponam: cuius enim potissimum, tuane [*sic*] an nostrum, interest concessum tibi fuisse illum codicem? Sane nostrum. Ad quid ergo gratiarum actio? Quam nos tibi potius^c quam tu nobis debes. <3> Occasionem colloquendi de hac re cum reverendissimo nanciscar die Mercurii, quo simul ad parochum aliquem saecularem invitati pergemus, ubi et parochus ille Haagensis, ad quem nuper a germano suo Jesuita quodam e Galliis missas literas dixi, sed falso, cum Moguntia solum venerint, comparebit. <4> Magno apud virum istum doctissimum, qui sacrae theologiae doctor, consiliarius Bambergensis et ecclesiae alicuius, cuius titulum nescio, ibidem canonicus est, loco estis uterque Pezius, et tanto quidem (maxime Bernardus, quem ob Epistolas suas apologeticas in caelum usque extollit, adeo germani sui partes non tenet), ut hospitibus suis, quorum nuper ex nostris quosdam habuit, in salutem vestram e grandi operculato vitro bonum haustum propinare soleat vos suos vocitando. Viri huius amorem erga literas et literatos etc. tibi amplius describet Joannes am Stain, Veithiorum servus, qui, ut opinor, brevi iterum veniet. Angustiae temporis non modo luridissime deproperare me ista fecerunt, sed omnino iam cessare. Utrumque boni consule, cum Bernardo meo me ama, et uterque valete.

Seittenstadii XIV. Kalendas Martii MDCCXVI.

<1> competentem ... titulum: *JE bezieht sich auf den Titel eines Doktors der Theologie, den er HP in der Adresse beilegt. Es handelt sich freilich um einen Irrtum, denn weder eine Verleihung noch die Führung dieses Grades durch HP ist aus anderer Quelle nachzuweisen. HP dürfte das Missverständnis richtiggestellt haben, denn in den erhaltenen Adressen späterer Briefe JEs an ihm kommt die Titulierung nicht wieder vor: vgl. 674, 999, 1010. – Möglicherweise zog JE einen irrigen Schluss aus dem Umstand, dass HPs einziges bisher gedrucktes Werk, die „Acta sancti Colomanni“, als Theseschrift veröffentlicht worden war. Denkbar ist auch, dass Ereignisse im Melker Studienbetrieb Anlass zu dem Missverständnis geliefert hatten. Im Juli 1715 hatte HP zeitweilig nach der Suspendierung des bisherigen Lehrenden aus disziplinären Gründen die Professur für Syntax und Poetik übernommen: PE 5 134–137. Zu Beginn des Jahres 1716 scheint er aber nicht mehr in diesem Amt auf: PE 5 148. Für eine „Disputatio prima theologica de Deo“, die am 13. Januar 1716 in Melk stattgefunden hatte, fehlt jeder Hinweis auf eine Beteiligung HPs: PE 5 149.* <3> parochum ... saecularem: *Denkbar ist ein neuerliches Treffen beim Pfarrer von Strengberg, Johann Michael Steinfeldner; dieser Ort ist von Seitenstetten rund 15, von Haag weniger als zehn Kilometer entfernt.* <4> Joannes am Stain: *Zu dieser Person ist nichts Sicheres zu ermitteln. Sehr wahrscheinlich ist eine Identität mit dem in einem späteren Brief im Zusammenhang mit der Beschaffung von Büchern genannten „Joannes Stainer“: vgl. 1010 <1>. Weiters können mehrere Erwähnungen eines reisenden Bediensteten des Buchhandelshauses Veith zu Augsburg eventuell mit ihm in Verbindung gebracht werden: 843 <4>, 974 <1>. Denkbar ist auch – unter Annahme entweder einer Namensvariante oder eines Irrtums JEs – eine Gleichsetzung mit dem einmal vorkommenden „Johann am Anger“: 694 <8>.*

^c Danach durchgestrichen quam tibi potius.

Personen mit dem freilich keineswegs seltenen Namen „Stein“ sind im Buchgewerbe an verschiedenen Orten nachzuweisen, insbesondere ein Johann Stein, der als Buchhandelsdiener zu Nürnberg 1715 in die Familie Eckebrecht einheiratete und später von 1724 bis 1738 dort als Buchdrucker wirkte: Grieb–Sporhan–Krempel–Wohnhaas, Nürnberger Buchgewerbe 488; Paisey, Buchdrucker 251. Weniger wahrscheinlich ist ein Konnex zu dem 1683 in Innerösterreich genannten Alexander Stain: Bachleitner–Eybl–Fischer, Buchhandel 85. Veithiorum: Zum Verlags- und Buchhandelshaus Veith: Künast, Dokumentation 1266f.; Paisey, Buchdrucker 269; vgl. Eybl, Konfession und Buchwesen 645–647; Hammermayer, Brockie und Legipont 105–111.

**514 Bernhard Pez an NN (St.-Germain-des-Prés?). LE 3.
1716-02-21. Melk.**

<4> Viele Quellen liegen auch in den Archiven verborgen – zum großen Schaden der Gelehrtenwelt. <5> BP bittet neuerlich, sein Anliegen an Mitbrüder wie an Gelehrte aller Orden und Stände zu verbreiten. Im Einzelnen ersucht er um zwei Dinge: Zum einen soll in jedem Kloster der Abt oder Prior einen oder mehrere Konventualen dazu bestimmen, die Bibliothek und das Archiv zu durchforsten und BP die gewünschten Informationen zu den Schriftstellern aus dem eigenen Konvent mitzuteilen. Zum anderen bittet BP um die Erstellung von Katalogen sämtlicher Werke von Benediktinern, die in der Bibliothek oder in den Zellen der Mönche vorhanden sind. Dabei sollte man die Handschriften genau durchsehen, da oft auf den Buchrücken nur falsche oder unvollständige Angaben zu finden sind. Was die paläographischen Schwierigkeiten betrifft, so baut BP darauf, dass in jedem Kloster zumindest ein versierter Mann zu finden sein wird oder zumindest aus der Umgebung herangezogen werden kann. Auch mahnt BP die weniger erfahrenen Bearbeiter, Autorennamen nicht aus Schreibervermerken herzuleiten. Werden diese Hinweise beachtet, dann wird BP aus den Einsendungen seine „Bibliotheca Benedictina“ so gestalten können, wie die Gelehrten sie erwarten. <6> Es wird Leute geben, die BP selbst die Durchforstung auswärtiger Bestände nahelegen. Wer ihn kennt, weiß, dass er dies auch bereits in etlichen Klöstern getan hat. Da BP jedoch nicht überallhin reisen kann, ist er auf fremde Hilfe angewiesen, für die er sich in seinem Werk in gebührender Weise erkenntlich zeigen will. <7> Die Materialien sollen an BP entweder direkt nach Melk oder in den Melkerhof zu Wien eingesendet werden. BP schließt mit einem Appell an die Leidenschaft seines Adressaten für die benediktinische Gelehrsamkeit, die dem Orden zu so großer Ehre gereicht, und wünscht ihm Gottes Segen. <8> In einem Postskriptum bittet BP um Weitergabe dieses Schreibens an die umliegenden Klöster sowie an andere Gelehrte, besonders Bibliotheksvorsteher.

Überlieferung: Original verloren. Abschrift: BN, FF 12804, 214r–215v.

Bezüge: Möglicherweise versendet von Melk bis Paris mit 526 oder 645.

Bemerkungen: Die Abschrift ist am Anfang unvollständig, der Text setzt – gemessen an jenem der vollständigen Überlieferungen – im letzten Satz von <4> ein. Der vorhandene Text ist nahezu wortgleich mit 477, 493 und 570; sinnstörende Abschreibfehler werden mit [sic] gekennzeichnet, sonst aber sind die Abweichungen zu den parallelen Überlieferungen nicht ausgewiesen. Als Kommentar ist jener zu 477 heranzuziehen; weiters vgl. Einleitung, Abschnitt I.3.

[*Ir*] <4> [...] archivis plerumque delitescunt non sine gravissimo rei literariae, praesertim historiae ecclesiasticae, detrimento. <5> Ecce, admodum reverende ac clarissime domine, haec fere ratio et facies est Bibliothecae nostrae Benedictinae, ad quam splendidius adornandam si opem ferre tuoque exemplo reliquis tuis sodalibus aliisque cuiuscunque ordinis aut status eruditus viris hortamento esse volueris, erit profecto, cur tibi amplissimas gratias non ego modo, sed universus ordo, imo totus eruditus orbis aliquando agat et referat. Nec modus mihi gratificandi admodum difficilis erit, si ad subiuncta praecipua precum mearum capita nonnihil attendere dignaberis. Primum, quod demissime [*sic*] rogem, est, ut reverendissimi domini abbates vel priores in suis monasteriis unum et item alterum ex doctissimis dominis capitularibus seligant, qui domesticam bibliothecam et archiva diligenter perlustrent indeque nomina eorum concapitularium, qui aliquid literis commendarunt aut typis commiserunt, item titulos operum, aut, si tituli allegorici perplexioresque sint, etiam eorum argumenta, vitam scriptoris et caetera, quae supra in conspectu exposui, eruant et mihi transmittant. Alterum est, ut in singulis monasteriis conficiantur accurati catalogi omnium operum tum typis vulgatorum tum manuscriptorum a Benedictinis auctoribus nigris, cuiuscunque monasterii fuerint, conditorum, quae extant et habentur in domestica bibliotheca et privatis religiosorum cubiculis, non omisso anno, forma editionis aut nomine typographi. Res haec nec gravior paulo nec admodum multarum horarum erit, si plures domini capitulares iunctis operis bibliothecae perlustrationem in sese suscipere non dedignabuntur. Nonnihil maioris operae fuerit evolutio et perlustratio (nam tituli et rubricae a tergo exstantes plerumque falluntur nec omnia contenta indicant) codicum manuscriptorum, qui [*Iv*] scripturae difficultate negotium facessunt. Sed quum ii vulgo non adeo copiosi sint, nec ullum fere monasterium esse putem, in quo non unus aliquis reperitur, qui veteres codices, saltem quod satis sit, legere noverit, aut alium eruditum hacque in re versatum virum ad manum habere possit, votis meis facillime poterit satisfieri. Id minus expertos hic paucis moneo, ne mox pro auctore operis habeant illum, qui ad eius finem^a suum nomen adscripsit hoc vel simili modo: *explicit per manum Rudberti monachi, finivi in Dei nomine, hunc librum scripsit frater Johannes huius loci monachus etc.* Nisi enim aliud ad haec argumentum accesserit, ea verba nequaquam auctorem et compilatorem, sed scribam seu librarium indicant. Sed haec adolescentibus nostris sodalibus, non viris eruditis, a quibus ipse docendus sum, scripta sunt. Iam vero sic confectos et instructos catalogos si accepero, non potero non in uberrimam nostrorum scriptorum cognitionem venire atque adeo Bibliothecam producere, qualem viri docti optant et exspectant. <6> Non deerunt quidem, qui itinera bibliothecarumque exterarum perlustrationem a me ipso suscipienda esse reponent; nec id sane male. Verum cum hoc nec semper nec ubique locorum (nam in non paucis monasteriis eo labore me defunctum amici non ignorant) fieri possit, restat, ut alienis quoque manibus et oculis utar. Certe pro adeo insigni erga me benevolentia et favore gratum memoremque animum praestabo inseramque operi meo accuratum syllabum eorum omnium, qui

^a *Danach durchgestrichen ads.*

laboranti mihi suppetias tulerunt aut quoquo modo maiorum nostrorum^b nominibus a tenebris et oblivione vindicandis adlaborarunt. <7> Atque haec pauca sunt, quae insigni tuo, admodum reverende ac religiosissime domine, patrocinio commendanda et promovenda [2r] videbantur. Porro literae et catalogi ad me mittendi tutissime Mellicium perferentur, si haec inscriptio adhibita fuerit: Patri Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario. Et infra: Mellicii vulgo MÖlk in Oesterrich [sic], vel sic: Viennae Austriae in Mölker-hof. Caeterum nullus dubito, quin tanto benevolentiore te facilioremque mea epistola habitura sit, quanto luculentiori desiderio tuum religiosissimum pectus iam dudum ardet nobilissimum illum Benedictinorum exercitum videndi, quorum doctrina et eruditio tantam ordini nostro gloriam peperere. Interea ut Deus ter optimus maximus, cuius gloriam hic ante omnia specto, te, charissime domine, quam diutissime sospitem incolumemque conservet, ex animo precor.

Admodum reverendae ac clarissimae dominationis servus ad obsquia paratissimus pater Bernardus Pez professus Mellicensis ordinis sancti Benedicti et bibliothecarius. Dedi in exemto monasterio Mellicensi die 21. mensis Februarii anno 1716.

<8> P.S. Magnae gratiae loco habeo, si haec epistola cum vicinis quoque monasteriis aliisque eruditis viris, praecipue bibliothecarum praefectis, communicabitur.

[515] **Bernhard Pez an NN (Abdinghof bei Paderborn). LE 3.**
 < 1716-03-01.

Bezüge: Erwähnt in 531, 541. Versendet von Melk bis Werden mit 516, 517, 518, 519, 520, 522.

Bemerkungen: Theodor Thier zählt in 531 <1> insgesamt elf Klöster auf, an welche die sechs Enzykliken 515 bis 520 versendet wurden; eine sichere Bestimmung, in welche Gruppen er die Klöster dazu eingeteilt hatte, ist nicht möglich. Es liegt allerdings sehr nahe, in der von Petrus Merschhoff in 541 <1> erwähnten Enzyklik, welche am 10. März 1716 nach Abdinghof gelangte, eines der von Thier weitergeleiteten Stücke zu sehen. Ob dieses noch an weitere Klöster aus Thiers Liste weitergegeben wurde, etwa an das verhältnismäßig nahe bei Paderborn gelegene Liesborn, ist nicht festzustellen.

[516] **Bernhard Pez an NN (Bursfelder Kongregation). LE 3.**
 < 1716-03-01.

Bezüge: Erwähnt in 531. Versendet von Melk bis Werden mit 515, 517, 518, 519, 520, 522.

Bemerkungen: Theodor Thier zählt in 531 <1> insgesamt elf Klöster auf, an welche die sechs Enzykliken 515 bis 520 versendet wurden; eine sichere Bestimmung, in welche Gruppen er die Klöster dazu eingeteilt hatte, ist nicht möglich. Es ist auch nicht klar, ob die von ihm bei der Aufzählung verwendete Reihenfolge signifikant ist; in ihr scheint namentlich Lamspringe an einer anderen Stelle auf, als seine geographische Lage in relativer Nähe zu Hildesheim, Huysburg und Ringelheim nahelegen würde. Auszugehen ist davon, dass die beiden rheinischen Klöster Maria Laach und Schönau im Taunus getrennt von den übrigen, in Niedersachsen und Westfalen gelegenen Häusern beschiedt wurden, doch kann nicht entschieden werden, ob dies mit einer oder zwei Enzykliken geschah.

^b Danach durchgestrichen a tenebris.

[517] **Bernhard Pez an NN (Bursfelder Kongregation). LE 3.**
 < 1716-03-01.

*Bezüge: Erwähnt in 531. Versendet von Melk bis Werden mit 515, 516, 518, 519, 520, 522.
 Bemerkungen: Vgl. Bemerkungen zu 516.*

[518] **Bernhard Pez an NN (Bursfelder Kongregation). LE 3.**
 < 1716-03-01.

*Bezüge: Erwähnt in 531. Versendet von Melk bis Werden mit 515, 516, 517, 519, 520, 522.
 Bemerkungen: Vgl. Bemerkungen zu 516.*

[519] **Bernhard Pez an NN (Bursfelder Kongregation). LE 3.**
 < 1716-03-01.

*Bezüge: Erwähnt in 531. Versendet von Melk bis Werden mit 515, 516, 517, 518, 520, 522.
 Bemerkungen: Vgl. Bemerkungen zu 516.*

[520] **Bernhard Pez an NN (Bursfelder Kongregation). LE 3.**
 < 1716-03-01.

*Bezüge: Erwähnt in 531. Versendet von Melk bis Werden mit 515, 516, 517, 518, 519, 522.
 Bemerkungen: Vgl. Bemerkungen zu 516.*

[521] **Bernhard Pez an NN (St.-Bénigne zu Dijon). LE 3.**
 < 1716-03-01.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Divionense S. Benigni. Er notiert dazu das offenkundig unmögliche Datum 1716 30. Februarii; angesetzt wird dies als nicht sicher zu bestimmendes Datum im Februar 1716. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[522] **Bernhard Pez an Theodor Thier.**
 < 1716-03-01.

Bezüge: 435, 531. Erwähnt in 531. Versendet von Melk bis Werden mit 515, 516, 517, 518, 519, 520.

[523] **Benedikt Schmier an Bernhard Pez.**
 < 1716-03-06.

Bezüge: 524. Erwähnt in 525.

[524] **Bernhard Pez an Benedikt Schmier.**
 < 1716-03-06.

Bezüge: 523, 525. Erwähnt in 525.

525 **Benedikt Schmier an Bernhard Pez.**
1716-03-06. Salzburg.

<1> BSch ist erfreut über die rasch gewonnene Freundschaft BPs. Er entnimmt jedoch aus dessen Antwortschreiben (524, auf seinen Brief 523), dass die Vorrede (zu seinem „Fundamentum et vertex universi iuris canonici“) so undeutlich formuliert war, dass sie BP zu der Annahme verleitet hat, dass das Werk Papst Klemens XI. gewidmet werden soll. Tatsächlich will BSch in diesen ersten Thesen zum Papstrecht bloß vom Papst im Allgemeinen handeln; auf keinen Fall aber sind die Thesen von dem Kremsmünsterer Defendenten (Oddo Scharz) dem Papst zu widmen. Hätte BSch etwas anderes für den Papst Ruhmreiches bei der Hand gehabt, um es seinem Werk einzufügen, wie von BP vorgeschlagen, dann hätte er ohne Zögern auf fremden Rat und Hilfe zurückgegriffen. <2> Auf dem Salzburger Markt hat BSch in einem Nürnberger Buchhandelskatalog ein Werk mit dem Titel „L'unité, la visibilité, l'autorité de l'église renversées“ gefunden, das 1715 in Amsterdam gedruckt worden ist. Der anonyme Autor (Jacques Basnage de Beauval) ist, soweit BSch in Erfahrung gebracht hat, anlässlich der Bulle „Unigenitus“ (recte: siehe Kommentar) aus Furcht vor dem König (Ludwig XIV.) und dem Papst aus Frankreich zu den Andersgläubigen geflohen. Gewiss hat er sich skandalöser Blasphemien gegen den Papst schuldig gemacht. Obgleich BSch kein Eingehen auf die in der Bulle verurteilten Artikel beabsichtigt, kann er sich doch nicht verwehren, dem häretischen Autor bei Gelegenheit entgegenzutreten, geht es doch über die Bulle hinaus allgemein um die Suprematie und Unfehlbarkeit der Nachfolger Petri, die von den Argumenten des Autors ebenso angegriffen werden wie durch die vier Gallikanischen Artikel. Dass sich freilich die französischen Benediktiner (Mauriner) gegen die Bulle stellen und zu Richtern über Glauben und Sitten machen, ist, wenn nicht schändlich für den Orden, so doch zumindest gefährlich. BSch hat ein Buch gesehen (Des Bosses, „Epistolae?“), aus dem hervorgeht, dass die Kölner theologische Fakultät die Bulle feierlich angenommen hat. <3> BPs „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“, die bald aus dem Druck kommen soll, will BSch alsbald kaufen und gratuliert dem Orden zu diesem bedeutenden Werk. <4> BSch dankt dafür, dass BP gegenüber seinen Leipziger Bekannten BSch und dessen Bruder (Franz Schmier) erwähnt hat. Dies wird BSch jedoch nicht gegenüber seinen Kollegen zur Sprache bringen, weil auch nicht gesuchter Ruhm leicht dem eitlen Stolz angerechnet wird. Er wird deshalb seine Kollegen nicht ermahnen, für ihre Werke nach ähnlicher Aufmerksamkeit zu streben. Gemeinsam mit BP wünscht sich BSch, dass die Benediktinerprälaten Gelehrsamkeit ebenso wie Disziplin befördern mögen, und betet, dass Gott Melk als Beispiel dafür erhalten wolle. <5> In einem Postskriptum empfiehlt sich BSch dem Melker Prior Valentin Larson, Gastmeister Dominikus Kefer und HP.

Überlieferung: I, 55r–56v.

Bezüge: 524. Erwähnt 523, 524.

[1r] Plurimum reverende religiosissime et eximie domine etc., patrone ac amice colendissime.

<1> Nescio, quo meo merito sors ea superne mihi obtigerit, ut parvo abhinc temporis intervallo in plurimum reverenda paternitate vestra nactus sim tam selectum amicum, patronum simul et consiliarium, quo vix unquam inveni sincerio-rem.

Adverto tamen ex eruditissima et consultissima epistola responsoria meam praeambulam fuisse iusto obscuriorem, ut lectori patrono inscriptionem mearum thesium summo pontifici Clementi XI. sacrandam persuasum fecerit. Clarius ergo me explico primas meas in^a iure pontificio theses ex materia de sancto pontifice quasi in abstracto esse contexendas, minime vero Clementi XI. a reverendo religioso defendente Cremifanensi inscribendas. Quod si tamen aliquid Clementi XI. gloriosum, quod operi ingerendum patronus meus colendissimus consulisset, ad manum venisset, consilio et auxilio alieno uti non dubitasset. <2> Hisce nostris [1v] Salisburgensibus nundinis in catalogo Norinbergensi reperi librum, cui titulus: L'unité, la visibilité, l'autorité de l'église et la vérité renversées par la constitution de Clement XI. Unigenitus et par la maniere dont elle est reçûe; impressus est Amstelodami priori anno 1715. Quantum colligo, auctor anonymus^b occasione constitutionis Clementiniana et ex metu tum regis tum sancti pontificis ex Galliis ad heterodoxos auffugit, scandalosus certe pontificis accusator, contemptor et blasphemator. Quamvis ergo articulos in constitutione comprehensos, ne quid vel a meo instituto alienum vel supra vires sublimatum praesumerem, attingere vel discutere nunquam in mentem venerit, vix tamen me usque adeo continere potero, quin incidenter scriptoris tam protervi impudentiam haereticam tantisper retundam. Enimvero, quae occasione bullae Clementinae scribenda suscepit, non iam in solius Clementis XI. despectum vergunt, sed suprematum et infallibilitatem omnium successorum Petri impugnant et proscindunt non minus quam quatuor illae Gallicanae [2r] propositiones. Quod autem nostri Benedictini in Gallia tam contentiose bullae pontificiae resistant seque velut iudices in rebus fidei morumve quasi constituent, ea res sacro ordini si non sit dedecori, videtur tamen plena periculi. Vidi iam pridem libellum, ex quo constat bullam Clementis XI. fuisse ab omnibus omnium facultatum theologiarum doctoribus Coloniae Agrippinae sollemnissime receptam, haud dubie cum inexplicabili sancti pontificis complacentia ac repromissa apostolicarum gratiarum, ubi oportunum fuerit, indulgentia. <3> Bibliothecam Benedictino-Maurianam gloriosis plurimum reverendae dominationis vestrae laboribus concinnatam et proxime e praeli fuligine in lucem emersuram quantocyus comparabo. Gratulor sacro ordini ad^c opus tam insigne. <4> Commendata Lipsiensibus memoria mea meique domini germani non tantum gratiarum actionem officiosam exigit, sed perpetuae obligationis vinculo me tanto patrono devincit. Certe vix tanti honoris inter meos dominos collegas meminisse licebit: facile enim esset, ut fama etiam non quaesita^d vanae gloriae deputaretur. Quare non ausim eos monere, ut pro suis sibi lucubrationibus vigilant. Ego interim cum plurimum reverenda paternitate vestra voverem, ut monasteriorum nostrorum praelati una cum [2v] disciplina monastica non tantum zelum litterarum ac librorum legendorum, sed etiam scribendorum indefessis adhortamentis

^a Korrigiert aus ex.

^b auctor anonymus über der Zeile eingefügt.

^c Nachträglich eingefügt.

^d Danach durchgestrichen deputar.

tum verbo tum exemplo incularent. Conservet Deus ter optimus maximus florentissimum Mellitium, quod tantopere tamque utiliter ac honorifice pro bono ordinis mellificat, aliis in illustre exemplum. Commendo me patrono meo observandissimo, dumque pro acceptis favoribus impensissimas grates offero, mea quoque obsequia condico

Plurimum reverendae et eximiae dominationis vestrae obligatissimus servus pater Benedictus Schmier sacrorum canonum professor.

Salisburgi in profesto sancti Thomae Aquinatis anno 1716.

<5> P.S. Data occasione peto humillime recommendari plurimum reverendo domino patri priori et admodum reverendo domino patri Dominico hospitum exceptori humanissimo etc. nec non admodum reverendo domino germano paternitatis vestrae.

<1> in iure pontificio theses: *Das Werk „Fundamentum et vertex universi iuris canonici“ existiert in zwei Ausgaben, von denen die eine sich als Thesenschrift mit BSch als Präses und Oddo Scharz als Defendenten ausweist, die andere als Abhandlung mit BSch als Verfasser. Der Haupttext ist allerdings unverändert, die beiden Versionen unterscheiden sich nur in den Paratexten. minime ... Clementi XI.: Die Thesenfassung des Werkes weist eine Widmung an die Stifter und Wohltäter des Klosters Kremsmünster auf. Das Missverständnis und wohl auch die Anregung BPs, Weiteres zum Ruhm Klemens' XI. aufzunehmen, betrafen wahrscheinlich jene Stelle am Schluss der knappen Vorrede, an der BSch mit einem Hieronymus-Zitat das Urteil des Papstes über sein Werk und dessen Schutz gegen Angriffe anruft: Schmier, Fundamentum et vertex, Praefatio (unpag.). defendente: Zu Oddo Scharz, der später selbst Professor des Kirchenrechts und schließlich Rektor der Universität Salzburg wurde, vgl. Hermann, Salzburg 448, 472; Kellner, Profößbuch 274f.; Kolb, Präsidium 127, 140; Muschard, Kirchenrecht 287f.; Putzer, Aspekte 148; Sattler, Collectaneen-Blätter 358–363, 676, 690. <2> Salisburgensibus nundinis: Eine eigene Buchmesse zu Salzburg ist nicht belegt: vgl. Bachleitner–Eybl–Fischer, Buchhandel 83f. Gemeint ist wohl der Salzburger Jahrmart in der Fastenzeit: vgl. Ammerer, Notizen 4 2075. catalogo Norinbergensi: Es handelt sich vermutlich um den Sortimentkatalog eines der Nürnberger Buchhandels Häuser, der allerdings nicht im Einzelnen bestimmt werden konnte. occasione ... auffugit: Tatsächlich hatte Basnage Frankreich bereits 1685 nach der Revokation des Edikts von Nantes verlassen. impudentiam ... retundam: Schmier, Fundamentum et vertex 252f. quatuor ... Gallicanae propositiones: Die 1682 bei einer Generalversammlung des französischen Klerus verabschiedete „Declaratio cleri Gallicani“ enthielt vier Artikel, in welchen die Macht und Einflussmöglichkeit des Papstes gegenüber den Freiheiten des französischen Königs und Klerus in den Hintergrund gerückt wurde. Vidi ... libellum: Gemeint ist sehr wahrscheinlich die 1715 zu Köln erschienene Schrift des Jesuiten Barthélémy Des Bosses, die vorgibt, eine Übersetzung von Briefen aus dem Französischen zu sein. Sie enthält als unpaginierte Einrückung unmittelbar nach der Praefatio die Wiedergabe der „Declaratio sacrae facultatis theologiae Coloniensis circa constitutionem apostolicam, quae incipit Unigenitus Dei filius“ vom 11. Januar 1715 sowie eines Dankbrevies des*

Papstes vom 27. April 1715. Coloniae ... receptam: Bereits Ende 1714 war die Bulle „Unigenitus“ im Erzbistum Köln publiziert worden: Deinhardt, Jansenismus 33f.; Schill, Constitution Unigenitus 329. Die theologische Fakultät der Universität Köln beschloss am 11. Januar 1715 die bei Des Bosses abgedruckte Erklärung, wonach ihr eine Annahme der Bulle nicht zustehe, da eine päpstliche Entscheidung ex cathedra in Glaubens- und Sittenfragen aus sich allein unfehlbar und für die Kirche verbindlich sei; sie leiste daher vielmehr die schuldige Unterwerfung unter den päpstlichen Spruch: Deinhardt, Jansenismus 34f.; vgl. Haaf, Geistige Haltung 20. <4> Commendata Lipsiensibus memoria: Es ist nicht festzustellen, wem unter seinen Leipziger Korrespondenten BP diese Mitteilung gemacht hatte; in Frage käme insbesondere Johann Gottlieb Krause. In den „Neuen zeitungungen von gelehrten sachen“ vom 5. Februar 1716 war über die Drucklegung von Franz Schmiers „Jus canonicum“ berichtet worden: Neue zeitungungen (1716) 47. Noch im selben Jahr erschienen in den „Acta eruditorum“ eine Besprechung von BSchs „Philosophia quadripartita“ und in den „Neuen zeitungungen“ ein Hinweis darauf: Acta eruditorum (1716) 461–463; Neue zeitungungen (1716) 334. Die Rezension fiel allerdings wenig vorteilhaft aus. meique ... germani: Zu Franz Schmier vgl. 18 <2>. <5> patri Dominico: Zu Dominikus Kefer: StiB Melk, Cod. 493, 74r; vgl. Stockinger, Stabilitas loci 257.

**[526] Bernhard Pez an Denis de Sainte-Marthe.
< 1716-03-08.**

Bezüge: Erwähnt in 527, 646, 671. Möglicherweise versendet von Melk bis Paris mit 514. Bemerkungen: Nach seiner Angabe in 646 <1> schrieb BP diesen Brief, nachdem er vom Tod René Massuets erfahren hatte, welcher am 19. Januar 1716 eingetreten war. Am 8. März äußerte BP, dass er von DS eine Antwort erwartete, was auf einen Brief vor diesem Datum schließen lässt: 527 <3>. Eine Identifizierung mit der Enzyklik 514 ist durch die Angaben zum Inhalt in 646 <1> ausgeschlossen, doch ist eine gemeinsame Versendung möglich.

**527 Bernhard Pez an Wolfgang Dullinger.
1716-03-08. Melk.**

<1> BP hat sich unbeschreiblich über die Sendung (501) von WDs Katalog der Schriftsteller von Rott am Inn gefreut, über die er schon immer etwas erfahren wollte. Er dankt WD und Rott und will dies auch in seinem Werk („Bibliotheca Benedictina“) gebührend tun. <2> Zugleich übermittelt BP an WD ein Exemplar seiner neuen Enzyklik (528) und ersucht um Beantwortung besonders des zweiten Punktes, in welchem es um die Erstellung eines Kataloges geht, zumal in einem so alten Kloster sicher auch Schriften verdienter Männer vorhanden sein müssen. Leider aber haben die Flammen und die Feinde viele Arbeiten großer Männer zerstört – so ist es in vielen Klöstern geschehen, wie BP selbst erfahren hat. Da er jedoch vermutet, dass zumindest das Rotter Archiv über einige Handschriften verfügt, wäre er für deren Bearbeitung dankbar. Vielleicht findet sich eine alte Chronik oder eine Urkundensammlung, die BP alle berücksichtigen will. <3> WDs Rotter Hausgeschichte („Monasterii Rotensis descriptio“) will BP bei Gelegenheit nach Paris zu den Maurinern senden, unter denen er viele Freunde hat,

und sie auf den gelehrten Autor aufmerksam machen. BP hofft, dass die Sendung noch rechtzeitig (für eine Verwendung in den „Annales OSB“) dort ankommt. Am 22. Januar (recte: 19. Januar) 1716 ist René Massuet, nach Thierry Ruinart der Nachfolger Jean Mabillons in der Bearbeitung der „Annales OSB“, verstorben; BP war sieben Jahre in Briefkontakt mit ihm gestanden. Wer Massuets Nachfolger ist, wird BP von Denis de Sainte-Marthe (als Antwort auf seine Anfrage 526) demnächst erfahren.

Überlieferung: Original verloren. Abschrift von Magnus Schmid: HSzA München, KL Rott 90, 4v–5r.

Edition: Ruf, Profzeßbuch 490f.

Bezüge: 501. 528. Erwähnt 501, 526, 528. Versendet von Melk bis Rott am Inn mit 528.

Bemerkungen: Der Brieftext wird eingeleitet durch die Vorbemerkung: Epistola clarissimi patris Bernardi Pezii Mellicensis ad nostrum patrem Wolfgangum Dullingerum. 8. Martii 1716. – Die Anrede fehlt in der abschriftlichen Überlieferung.

[1v] <1> Quo me gaudio insignis illa humanitas, qua plurimum reverenda dominatio syllabum doctissimorum Rotensium scriptorum mecum communicare dignata est, compleverit^a, tanto minus par sum explicando, quanto ardentiori desiderio semper in illorum cognitionem ferebar. Itaque nunc tandem votis meis damnatus cumulatissimas^b gratias ago sancteque spondeo me nihil in vasto opere meo praetermissurum, quod tum ad [2r] contestandam erga plurimum reverendam dominationem vestram gratitudinem meam, tum ad ampliorem inclyti Rotensis monasterii gloriam aliquid facturum videbitur. <2> Coeterum offerre audeo hic novam encyclicam plurimum reverendae dominationi forte non iniucundam. Si etiam has preces exauditas cogovero, omnino totus triumphabo; preces, inquam, non quoad primum caput, sed quoad secundum, quod in conficiendo certo catalogo versatur. Praeterea mirum magnum fuerit, si in tam veteri coenobio non plures praeclari viri extiterint, qui aliquid dignum posteritate literis commendarint^c. Ast facile animus mali originem praesagit. Nempe flammae, hostes, furta tot praeclarorum virorum labores eheu! nobis subduxerint. Ita est, ita in plurimis monasteriis nostris rem se habere ipse expertus fui. Verum quia non dubito saltem archivum Rotense cum aliquibus manuscriptis codicibus salvum esse, summae gratiae loco habebō, si eorundem excussio suscipietur. Forte vetus chronicon, collectio diplomatum etc. saltem extant, quae omnia sub meum censum revocare consuevi. <3> Porro syntagma historiae Rotensis opportuno tempore Parisios, ubi multi mei e congregatione sancti Mauri amici sunt, mittam diligenterque docebo, quis ille insignis vir sit, cuius beneficio hanc historiam referant acceptam. Adhuc, spero, in tempore Parisios perferetur, maxime cum 22. Januarii 1716^d eruditissimus noster Renatus Massuet, Mabillonii post Ruinartum in continuandis Annalibus successor, obierit non sine communi luctu suorum sodalium, immo et meo, cum quo in septimum fere annum suavissimum illi literarium commercium intercessit. Quis autem patri Mansueto [sic] successurus sit, proxime ex eruditissimis patris Dionysii San-Marthani literis intelligam.

^a Davor durch Unterpungierung getilgt cle.

^b Korrigiert aus cumulassimas.

^c Korrigiert aus commendaerint.

^d Danach durch Unterpungierung getilgt erudis.

Sed iam valeat plurimum reverenda ac clarissima dominatio et suum sibi deinceps Bernardum commendatum habere ne gravetur. Ego certe amici munere strenue fungar nec ulli amore et obsequiis erga plurimum reverendam dominationem vestram cedam. Maneo

Obligatissimus pater Bernardus Pez Mellicensis bibliothecarius.
Mellicii 8. Martii 1716.

<1> syllabum ... scriptorum: Vgl. 501 <1>. <2> encyclicam: *Ein Exemplar der LE 3 (493) war bereits über Karl Meichelbeck an WDs Abt Aemilian Oetlinger ergangen. Allerdings traf es offenbar erst nach der Versendung von 501 dort ein, sodass BP aus jenem Brief darauf schließen musste, dass WD mit den Bitten der LE 3 nicht vertraut war.* quoad secundum: Vgl. 493 <5>. flammæ ... subduxerint: *BP bezieht sich auf eine Bemerkung WDs im Schriftstellerkatalog: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 49, 3v; vgl. 501 <1>.* <3> Rénatus Massuet ... obierit: Vgl. 500 <7>. *Dies ist der früheste Beleg dafür, dass BP vom Ableben Massuets sicher unterrichtet war; die Quelle seiner Kenntnis davon bleibt unbekannt. Johann Christoph Bartenstein war anscheinend noch einige Monate später der Meinung, BP von dem Ausgang der Krankheit Massuets erst unterrichten zu müssen: vgl. 581 <4>.*

**[528] Bernhard Pez an Wolfgang Dullinger. LE 3.
1716-03-08. Melk.**

Bezüge: 527. 874. Erwähnt in 527. Versendet von Melk bis Rott am Inn mit 527.

**[529] Bernhard Pez an Johann a Sancto Felice.
< 1716-03-11.**

Bezüge: 487. 530. Erwähnt in 530.

**530 Johann a Sancto Felice an Bernhard Pez.
1716-03-11. Wien.**

<1> *Unter Freunden scheint jede Zeitspanne zu lang, die ohne Kontakt durch Wort oder Schrift verstreicht, so auch zwischen BP und JF; die Erinnerung lindert jedoch die Trennung. Frohes und Trauriges bringt BPs Brief (529). Die von BP veröffentlichte „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ lobt JF als einen Schatz an Kenntnissen.* <2> *Dass BP zu dem (darin gedruckten) Traktat „De scriptoribus ecclesiasticis“ des „Anonymus Mellicensis“ aus dem 12. Jahrhundert die Meinung von Jean Baptiste Du Sollier über Freunde nicht einholen konnte, kommentiert JF mit dem Sprichwort, dass abgestandene Wohltaten mit der Zeit einschlafen. Er selbst hat mit Du Sollier mehrfach zu tun gehabt und bezeichnet ihn als so umgänglich wie gelehrt.* <3> *Bitter zu beklagen haben alle Gelehrten das Ableben von René Massuet, dem Editor der Werke des Irenäus von Lyon.* <4> *BPs „Bibliotheca Mellicensis“ wird der Gelehrtenwelt großen Nutzen bringen, da*

in ihr publiziert werden soll, was über Jahrhunderte in den Winkeln der Bibliotheken verborgen war. BP wird so für andere Forscher die Schale zerschlagen, damit sie sich an dem süßen Kern laben können. <5> JF fragt, ob BP etwas über einen Benediktiner „Grabellinus“ untergekommen ist, von welchem es ein handschriftliches Werk „De vitis anachoretarum Galliae“ geben soll, das in den Geschichten der Trinitarier oft erwähnt wird. <6> BPs Kauf der „Acta conciliorum“ von Jean Hardouin um 140 Gulden hält JF für ein gutes Geschäft; er selbst muss sich mit Kleinerem begnügen. Er berichtet von den jüngsten Anschaffungen für die Bibliothek des Wiener Trinitarierklosters: Antoninus von Florenz, „Chronicon“; Claudius Ptolemaeus, „Geographia“; (Pseudo-)Haimo von Halberstadt, „Homiliae“; den „Opera“ des Servatus Lupus in der Ausgabe von Étienne Baluze; Werken des Thomas von Cantimpré und des Battista Fregoso; Georg Joseph von Eggs, „Purpura docta“; dem „Pentateuchus“ und „Tetrateuchus“ von Cornelis Jansen, Bischof von Ypern, der nicht identisch ist mit dem gleichnamigen Autor der „Concordia evangelica“ – in diesen Büchern findet sich nur gesunde und solide Doktrin, fernab der verurteilten Propositionen. Schließlich hat Du Sollier den sechsten Juni-Band der „Acta sanctorum“ geschickt; dessen Preis beträgt 10 Gulden. Weiters wurden philosophische und theologische Werke für das Hausstudium erworben. JF schließt mit Grüßen an HP, der wie BP zum Wohl der Allgemeinheit (bonum publicum) geboren ist, und ermahnt BP, auf seine Gesundheit zu achten, auch wenn er sich wieder genesen fühlt.

Überlieferung: I, 229r–230v.

Bezüge: 529. Erwähnt 529.

Adresse: Admodum reverendo eximio ac doctissimo domino patri Bernardo Pez sacrae theologiae baccaureo, celeberrimi et antiquissimi Mellicensis monasterii ordinis sancti Benedicti professo ac ibidem bibliothecario, amico singularissimo. Mellicium.

Ordnungsvermerk: 23.

[1r] Admodum reverendo eximio ac clarissimo domino patri Bernardo Pez Benedictino Mellicensi, amico optimo, humilis Trinitarius frater Joannes a Sancto Felice salutem plurimam dicit.

<1> Evidens ea amicorum est conditio, ut tempus quodcumque eis longius esse videatur, quo verbo aut epistola, verbi fida ministra, ad invicem sese non alloquuntur. Hoc et nobis utrisque, Bernarde amicorum suavissime, usu venire experimur; dulcis tamen et iucunda recordatio, quae et remotissima in mente facit praesentissima, quodammodo absentiam lenit. Iocunda simul ac moesta, quae mihi fert tua epistola, quibus me vis esse participem. Non possum inde^a tibi vehementer non affici; et praesertim Bibliotheca Benedictino-Mauriana, plurimarum scientiarum θεσαυρός, desiderium simul in gaudium vertit, et inde magis, quod labore tuo ac studio in lucem prodeat. <2> Quod de anonymo illo De scriptoribus ecclesiasticis manuscripto, qui saeculum XII. prae se fert, reverendi patris Sollerii alias viri eruditissimi iuxtaque humanissimi, cum quo mihi non semel tractatus erat, iudicium adhuc per amicos elicere non valueris, notum est tibi tritum illud: Ἐωλοὶ εὐεργεσίαι εὐδοῦσι. <3> Luctuosissimum domini patris Massueti obitum scientiae et omnes scientiarum

^a Korrigiert aus in.

cultores amare plangunt. Heu quantum virum^b nostra amisit aetas! Irenaei editorem! Χαλεπότερον δὲ πάντων! Dum sors nobis eum ultra invidit, cui^c saecula retroacta similem non videre. <4> Bibliothecam Mellicensem [*sic*]^d, quam luci publicae paras, magnum [*lv*] feret reipublicae literariae commodum ac emolumentum, dum ibi apparebunt, quae saeculis etiam in bibliothecarum angulis latuerant. Gratiam ideo tibi debebunt omnes eruditi, quibus ita corticem frangis, ut dulci nucleo frui possint. <5> Te autem et ego consulere volui, qui tibi hac in re uberrimam comparasti scientiam, an non^e Grabellini monachi ordinis sancti Benedicti occurrerit memoria, cuius extare dicitur liber manuscriptus De vitis anachoretarum Galliae; huius enim frequens in nostris historiis est memoria. <6> Harduini Conciliorum editio 140 fl. a te comparata licitatio certe est fortunata, tantumne de pretio decessere? Ego vero ad ea adhuc aspirare nequeo; minoribus interim, necessariis tamen, pro facultatum exiguitate intentus fueram, auxique recenter nostram bibliothecam Chronico sancti Antonini archiepiscopi Florentini tribus tomis in folio; Ptolomaei Alexandrini Geographia; Haymonis archiepiscopi [*sic*] Halberstadensis Homiliis; Beati Servatii Lupi abbatis Ferrariensis ordinis sancti Benedicti Operibus cum notis Baluzii; Thomae Cantipratani et Baptistae Fulgosi libris; item tribus tomis in folio Josephi Eggs: Purpura docta sive Sacrae Romanae ecclesiae cardinales, qui scriptis inclaruere; Cornelii Jansenii episcopi Iprensis tomis in Vetus et Novum Testamentum, qui distinctus est ab eo, qui in Concordiam Evangelicam scripsit: omnia ibi sanae solidaeque doctrinae et procul ab eis profligatis propositionibus^f; et tandem tomo VI. Junii ad Acta Bollandiana a reverendo patre Sollerio misso, cuius pretium 10 fl. sunt. Praeterea [*2r*] accessere nonnulla opera dum philosophica, dum theologica in usum nostrorum scholasticorum. Haec sunt, mi Bernarde, pauca licet, quae ad obsequium etiam tuum nostris accessere voluminibus, quae ideo commemorare volui, quia in huiusmodi mirum^g animi oblectamentum te capere novi. Vale cum fratre tuo domino Hieronymo, uterque bono publico natus, diu sospes et incolumis et valetudinem tuam, quam licet confirmari sentias, quam diligentissime cura. Viennae die Martii 11. anno 1716.

<2> De scriptoribus ecclesiasticis: Vgl. 485 <4>, 490 <4>, 509 <3>. Ἐὐλοὶ ... εὐδοῦσι: *In diesem Wortlaut als Sprichwort nicht zu belegen; eine gewisse Nähe besteht immerhin zu Sentenzen wie „Beneficia senescunt, virent iniuriae“: Walthers-Schmidt, Proverbia 7 282 Nr. 35180; ähnlich auch ebd. 281 Nr. 35175c und 35175e. Es wäre denkbar, dass JF einen zweiten Teil des vorgebrachten Spruches als bekannt voraussetzte, wonach ein einziger Fehltritt frühere Wohltaten vergessen mache. Im Kontext des Konflikts um die „Cura salutis“ wäre der Fehltritt auf BPs „Epistolae apologeticae“ zu beziehen, die Wohltaten auf frühere Kontakte der Bollandisten zu Melk,*

^b Über der Zeile eingefügt.

^c Korrigiert aus qui.

^d Die beiden Worte müssten im Nominativ stehen.

^e Nachträglich eingefügt.

^f Korrigiert aus se.

^g Korrigiert aus mira.

etwa anlässlich der Reise von Conrad Janning und François Baert nach Österreich im Jahr 1688 oder der späteren Zusendung des „Chronicon Mellicense“ an Janning durch Anselm Schramb: vgl. Fiska, Schramb 211, 240–245; Joassart, Voyage littéraire 126. Zur Kontroverse vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 14. <3> Massueti obitum: Zu Krankheit und Tod René Massuets vgl. 500 <7>, 509 <2>, 527 <3>, 581 <4>. Χαλεπώτερον δὲ πάντων: Dieser Ausdruck findet sich als Vers in einem der unter dem Namen des Anakreon überlieferten Gedichte: vgl. West, Carmina 22. Ein Zitat kann hier intendiert sein, angesichts der Banalität der Worte muss dies aber nicht zwingend angenommen werden. <5> Grabellini: Ein solcher Autor scheint erstmals in einem spanischen Werk des 17. Jh. zum Leben der Ordensgründer der Trinitarier, Johannes von Matha und Felix von Valois, als Verfasser der hier von JF angeführten Schrift genannt zu werden: Andrade, Vidas 6. Nach den dort gemachten Angaben soll er um die Mitte des 13. Jh. Benediktinermönch in St.-Victor zu Marseille gewesen sein. Anderweitig, und insbesondere aus den Quellen des genannten Klosters, sind weder der Schriftsteller noch sein angebliches Werk nachzuweisen: vgl. Nebbiai, Bibliothèque 19f. Somit ist zwar nicht auszuschließen, dass es sich um eine verlorene Quelle handeln könnte, jedoch mindestens ebenso wahrscheinlich, dass Autor und Werk Mystifikationen sind. Zu Alonso de Andrade und seinen zahlreichen hagiographischen Werken vgl. Aragüés Aldaz, Santoral 362f.; Gmelin, Litteratur 101; Martínez de la Escalera, Andrade; Sommervogel, Bibliothèque 1 col. 317–328. <6> Harduini Conciliorum editio: Vgl. 610 <5>, wonach BP einen etwas höheren als den hier genannten Preis bezahlt hätte. nostram bibliothecam: Eine Bibliothek war im Wiener Trinitarierkloster erst 1705 eingerichtet worden: Gmelin, Trinitarier 365; Kralik, Trinitarierorden 65. Chronico ... Antonini: Die Ausgabe ist nicht zu bestimmen, da von den bis 1587 erschienenen mehr als zehn Drucken dieses Werkes die meisten in jeweils drei Bänden erfolgt waren. Die Form, in der JF Titel und Verfasserangabe zitiert, würde gut zu den beiden letzten Lyoner Ausgaben 1586 und 1587 passen. Auch für die weiteren von JF angeführten Bücher sind seine Angaben, so nicht ausdrücklich anders vermerkt, zur Identifikation der jeweiligen Ausgaben nicht ausreichend. Haymonis ... Homiliis: Seit Johannes Trithemius wurden dem Bischof Haimo von Halberstadt diverse exegetische Werke und Predigten zugeschrieben, nach heutigem Kenntnisstand allerdings zu Unrecht. Teile des angeblichen Werkskatalogs sind Haimo von Auxerre zuzuordnen, bei anderen ist die Verfasserschaft noch ungeklärt: Brunhölzl, Literatur 1 340f., 480f., 556f.; Worstbrock, Heimo. Servatii Lupi ... Operibus: Von der Edition durch Baluze käme neben der Erstausgabe Paris 1664 auch die verbesserte neue Auflage bei Johann Friedrich Gleditsch von 1710 in Frage. Thomae Cantipratani: Vermutlich eine der mehreren Ausgaben des „Bonum universale de apibus“. Baptistae Fulgosi: Wohl eine der zahlreichen Ausgaben von „De dictis factisque memorabilibus“, der bei weitem verbreitetsten Schrift Fregosos. Purpura docta: In Frage kommen die Ausgaben Frankfurt am Main 1710 oder München 1714. distinctus ... propositionibus: Tatsächlich sind zwei Bischöfe und Theologen mit dem Namen Cornelis Jansen voneinander zu unterscheiden. Zu Cornelis Jansen dem Älteren, Bischof von Gent, und seiner Evangelienkonkordie vgl. Wünsch, Evangelienharmonien 209–230. Der von JF hergestellte Zusammenhang

zwischen dieser Unterscheidung und seiner Verteidigung der beiden von ihm erworbenen Bücher Cornelis Jansens des Jüngeren ist jedoch nicht nachvollziehbar. nostrorum scholasticorum: Zum Unterricht an den ordenseigenen Kollegien der Trinitarier, deren eines offenbar bereits zu dieser Zeit in ihrem Wiener Kloster bestand, vgl. Pauli, Befreiung 359; Pauli, Orden 142f., 146.

**531 Theodor Thier an Bernhard Pez.
1716-03-11. Werden.**

<1> TT hat die von BP Ende Februar gesendeten (522) sechs Enzykliken (515, 516, 517, 518, 519, 520) an elf Klöster weiterverschickt: St. Michael und St. Godehard zu Hildesheim, Ringelheim, Huysburg, Abdinghof zu Paderborn, Liesborn, Marienmünster, Iburg, Lamspringe, Maria Laach sowie Schönau; die zwei letztgenannten Häuser liegen in der Nähe des Rheins, die anderen alle entweder in Niedersachsen oder in Westfalen. In Lamspringe wohnen englische Benediktiner, welche sich der Bursfelder Kongregation angeschlossen haben; im Kloster sollen, wie TT gehört hat, zahlreiche bemerkenswerte Werke englischer Benediktiner aufbewahrt werden. Es verbleiben in der Kongregation noch vier Klöster, für die TT um weitere drei Enzykliken bittet. <2> Ein Professe von Lamspringe, der sich seit einigen Jahren in Werden aufhält (John Townson), hat TT berichtet, dass er im Kloster Dieulouard in Lothringen, das gleichfalls von englischen Benediktinern bewohnt wird, ein gedrucktes Werk des Dekans von Liverdun John Pits gesehen hat („Relationum historicarum tomus primus“), in welchem dieser sich mit den englischen Schriftstellern befasst und darunter auch viele Benediktiner anführt. Wenn BP das Buch nicht besitzt, aber meint, dass es für sein Werk („Bibliotheca Benedictina“) nützlich sein kann, verspricht der Genannte, sich darum zu bemühen, sofern ihm ein Übermittlungsweg bekannt gegeben wird. <3> Die Werdener Bibliothek wurde genau durchforstet, doch ist man auf keinen benediktinischen Autor vor dem 16. Jahrhundert gestoßen, aus diesem Jahrhundert selbst hat man drei oder vier vorgefunden; die jüngeren Schriftsteller sind so allgemein verbreitet, dass TT auf ihre Mitteilung verzichten kann. <4> In einem Postskriptum bemerkt TT, dass jene vier Klöster, für die BP ihm noch Enzykliken senden soll, St.-Trond in Brabant, St. Ludgeri zu Helmstedt, Ammensleben und Grafschaft sind. Wenn BP selbst bereits nach St.-Trond geschrieben hat, reichen auch zwei Enzykliken.

Überlieferung: I, 423r–424v.

Bezüge: 522. 602. Erwähnt 515, 516, 517, 518, 519, 520, 522.

Ordnungsvermerk: 126.

[1r] Admodum reverende doctissimeque domine, domine colendissime.

<1> Sex illas encyclicas, quas sub finem lapsi Februarii admodum reverenda dominatio vestra mihi transmisit, modo, quo potui, optimo ita distribui, ut undecim monasteria eas acceperint: scilicet monasterium S. Michaelis et S. Godehardi, utrumque intra Hildesium situm, monasterium Ringelheimense, Huisburgense, Abdinghoffense, Liesbornense, Mariaemunstrense, Iburgense, Lamspringense, Lacense, Schonaviense, quae duo ultima sita sunt ad Rhenum, reliqua vel in Saxonia Inferiori vel

Westphalia. Monasterium Lambspringense incolunt Benedictini natione Angli, qui congregationi nostrae se subiecerunt. In monasterio illo egregia, ut intelligo, aservantur opera a Benedictinis Anglis olim conscripta. Restant adhuc monasteria quatuor ad congregationem nostram spectantia, quibus ex illis sex exemplaribus communicare non potui, cum nonnihil longius ab aliis disiuncti sint. Placeat adhuc tres epistolas mittere, quae pro quatuor illis monasteriis sufficient. [1v] <2> Quidam ordinis nostri sacerdos sanctissimae theologiae doctor in monasterio Lambspringensi, de quo ante, professus inter nos ab aliquot annis hic hospitatur, qui dixit mihi, quod in quodam monasterio ordinis nostri, quod modo incolunt Benedictini natione Angli, sito in Lotharingia, dicto Dieulwarth sive Dei-custodia, viderit et legerit librum quandam impressum in quarto, quem edidit Joannes Pitzius Anglus, ecclesiae Laverdunensis in Lotharingia decanus, in quo libro hic author tractat de illustribus Angliae scriptoribus, quos inter plurimos recenset Benedictinos^a. Si admodum reverenda paternitas vestra illum librum^b non habeat putetque sibi usui esse posse in concepto opere, spondet praefatus pater^c, quod velit eum procurare, dummodo rescierit, quo modo transmittere possit. <3> Bibliothecam nostram maxima ex parte solerter excussimus, sed ante decimum sextum saeculum neminem ex ordine nostro hucusque invenire licuit; ex saeculo 16. inventi tres vel quatuor; recentiores illos, qui in omnium manibus sunt, non erit operae pretium annotare. Recomendo admodum reverendam dominationem vestram Deo et verbo gratior eius indesinenter manens

Admodum reverendae doctissimaeque dominationis vestrae obsequiosissimus servus frater Theodorus Thier.

Werdenae die 11. Martii 1716.

[2r] <4> P.S. Quatuor illa monasteria, ad quae epistolam mittere adhuc vellem, sunt: S. Trudonis vulgo Sanct Trüyen in Brabantia, Helmstadiense, Amenslebiense et Graffschafftense. Forte admodum reverenda dominatio vestra ad monasterium S. Trudonis iam misit; si ita, sufficet, si mittantur mihi duae^d epistolae.

<1> undecim monasteria: *Anhand der Angaben TTs ist nicht festzustellen, in welche Gruppen er die Klöster zur Zuteilung der sechs Enzykliken eingeteilt hatte; vgl. Bemerkungen zu 515, 516. Lambspringense incolunt: Das ehemalige Frauenkloster Lamspringe war 1644 von Benediktinern der Englischen Kongregation besiedelt worden, denen es von der Bursfelder Kongregation überlassen wurde; der neue Konvent gehörte beiden Kongregationen an: Rees, Special Relationship 15–17; Ziegler, Bursfelder Kongregation 390f. opera a Benedictinis Anglis: Vgl. 603 <3>.*

<2> Quidam ... sacerdos: *Die Identifizierung von John Townson ergibt sich aus seiner Nennung in 667 <3> sowie in dem mit 603 an BP versendeten Briefauszug, wo er als Adressat aufscheint. Townson lebte wegen beständiger Konflikte mit den Äbten*

^a plurimos ... Benedictinos *korrigiert aus* plurimi sunt Benedictini.

^b *Über der Zeile eingefügt.*

^c *Korrigiert aus* author.

^d *Korrigiert aus* tres tre.

von Lamspringe seit 1705 außerhalb seines Professklosters: Allanson, *Biography* 142. Dieulwarth: Die ehemalige Kollegiatkirche St. Laurence zu Dieulouard war 1606 in den Besitz der englischen Benediktiner gelangt und 1608 von ihnen besiedelt worden: Lunn, *English Benedictines* 71f. Pitzius Anglus: Pits verbrachte als Katholik den größten Teil seines Lebens im Exil auf dem Kontinent. Zu ihm und seinem posthum veröffentlichten literarhistorischen Werk vgl. Sharpe, *Bibliographical Tradition* 116. recenset Benedictinos: Das Werk Pits' ist in seinem Hauptteil chronologisch angeordnet, unter seinen mehreren Indizes findet sich allerdings einer, der speziell die Autoren aus dem Benediktinerorden verzeichnet: Pits, *Relationum historicarum tomus primus* 966–971. librum non habeat: Bereits René Massuet hatte sich um den Erwerb des Werkes für BP bemüht: vgl. 154 <13>, 205 <3>, 266 <16>, 285 <5>, 384 <7>. Da das Thema in den erhaltenen Briefen TTs nicht mehr angesprochen wird, kann vermutet werden, dass BP inzwischen in den Besitz des Buches gelangt war und dies in 602 mitteilte. In Melk ist heute ein Exemplar vorhanden: StB Melk 22119. <3> inventi ... quatuor: Vgl. 667 <5>. <4> Forte ... misit: Auf eine frühere Kontaktaufnahme BPs mit St.-Trond findet sich kein Hinweis.

[532] **Bernhard Pez an NN (Prüm). LE 3.**
1716-03-15.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 9r): Prumense. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[533] **Bernhard Pez an NN (St.-Augustin zu Limoges). LE 3.**
1716-03-15.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): S. Augustini Lemovicis. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[534] **Bernhard Pez an NN (St.-Pierre zu Gembloux). LE 3.**
1716-03-15.

Bezüge: Erwähnt in 708.
Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7v): Gemblacense. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[535] **Hieronymus Pez an Anton Steyerer.**
< 1716-03-26.

Bezüge: 508. 536. Erwähnt in 539.

[536] **Anton Steyerer an Hieronymus Pez.**
 < 1716-03-26.

Bezüge: 535. 539. Erwähnt in 539.

[537] **Bernhard Pez an NN (St.-Amand). LE 3.**
 1716-03-26.

Bezüge: Erwähnt in 708.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7r): S. Amandi prope Tornacum alias Elnonense. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[538] **Bernhard Pez an NN (St.-Denis-en-Broqueroie). LE 3.**
 1716-03-26.

Bezüge: Erwähnt in 708.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7r): S. Dionisii in Brocqueroya prope montes Hannoniae. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

539 **Hieronymus Pez an Anton Steyerer.**
 1716-03-26.

<1> Die Fortschritte seines Werkes, von welchen ASt auf eine Anfrage HPs (535) hin berichtet hat (536), lobt HP und bewundert sie, weil er weiß, wie langsamen Schrittes derartige gelehrte und akkurate Arbeiten, wie ASt sie anstrebt, vorangehen. Er dankt dafür und will im Gegenzug von seinen eigenen Aktivitäten berichten, die weniger gut vorankommen, weil er ihnen täglich nicht mehr als vier oder höchstens fünf Stunden widmen kann, und auch dies nicht immer. Die übrige Zeit ist *dem Essen und anderen lebensnotwendigen Verrichtungen sowie* den vielen Pflichten des klösterlichen Lebens vorbehalten; hinzu kommen Predigten und die Abnahme der Beichte für die nicht nur an feierlichen, sondern an allen Sonntagen zahlreich zusammenströmenden Gläubigen, wofür – zusammen mit einer Messe sowie mit dem Chorgebet – regelmäßig der ganze Vormittag verwendet wird. Nachts länger als bis halb neun Uhr zu arbeiten, erlaubt der Melker Klosterbrauch nicht. <2> Was er unter solchem Zeitdruck für sein Werk („Scriptores rerum Austriacarum“) bisher bearbeiten konnte, zählt HP auf: die Melker Annalen, zwei Chroniken eines gewissen Klosters (Seitenstetten?) sowie dessen Urkunden bis zum 14. Jahrhundert, die Vita des sel. Hartmann, Propstes von Klosterneuburg und später Bischofs von Brixen, das „Chronicon Bohemiae“ des Neplacho (von Opatowitz), *Salzburger Annalen*, den Bericht über die Hochzeit zwischen Kaiser Friedrich III. und Eleonore von Portugal (von Nikolaus Lanckmann von Falkenstein), *eine österreichische Chronik in deutscher sowie eine jüngere in lateinischer Sprache*, eine alte

*Statutensammlung österreichischer Kanoniker *von St. Stephan zu Wien*, mit deren Fertigstellung er gerade beschäftigt ist, und einiges weitere vornehmlich von ihm selbst Abgeschriebene. Aber wie wenig ist dies für den ersten Band seines Werkes – denn jenes wird mehrere Bände umfassen –, der auch noch mit Vorreden und durchgehend mit kritischen Anmerkungen zu versehen ist? HP wagt nicht, den Gelehrten ein Erscheinen des Bandes vor Ablauf von zwei Jahren zu versprechen, auch wenn er deshalb bei jenen, die nichts von solchen Dingen verstehen, als Zauderer gelten wird. Dies ist der Stand seiner Arbeiten; sie füllen fast dreißig Lagen zu drei Bögen. <3> Die Genehmigung, das Melker Archiv zu durchsuchen, hat HP bisher noch nie von Abt Berthold Dietmayr erbeten; auch die Abfolge der Mödlinger Babenberger (duces Medlicenses) schien ihm nicht so bedeutend, als dass er deshalb um diese seltene Erlaubnis nachgesucht hätte. HP vertraut jedoch darauf, dass ihm der Abt so viel Wohlwollen entgegenbringt, dass er im Falle eines wichtigeren Anlasses ohne Schwierigkeiten den Zugang gewähren würde. Im Übrigen achten alle vorsichtigen Klosteroberen nicht zu Unrecht darauf, dass nicht einem jeden zu jeder historischen Frage das Innerste der Urkundensammlungen offen steht. ASt soll sich nicht darüber wundern, dass manche argwöhnen, er könnte im Archiv anderes suchen, als für sein Werk nötig ist. BP und HP sind wohl bei manchen – selbst unter den eigenen Ordensbrüdern – in denselben Verdacht geraten, als sie im vergangenen Jahr zur Besichtigung bloß der Bibliotheken die oberösterreichischen Klöster bereisten; auch die Archive zu sehen, hatten sie sich keine Hoffnung gemacht, wiewohl sie nichts sehnlicher gewünscht hätten. Derartiges geschieht zum großen Schaden der vaterländischen Geschichte (patria historia) und des ganzen österreichischen Altertums, welcher auch so lange nicht behoben werden kann, wie Antiquare (rei antiquariae studiosi) und Gelehrte von den Archiven ferngehalten werden. ASt ist glücklicher gewesen, wenn er wenigstens in einem der Klöster in der Umgebung von Wien dessen Schriftdenkmäler durchsehen durfte. HP wüsste gerne, welches Stift das war: Er vermutet Klosterneuburg oder vielleicht Heiligenkreuz. Er und BP haben niemals die Archive betreten dürfen, ja sie haben nicht einmal danach zu fragen gewagt. Zu einem so großen Glück gratuliert HP und wünscht, dass es ASt zum Nutzen aller Gelehrten noch öfter zuteil werdem möge. <4> Jean-Baptiste Du Sollier ist, wie HP zuletzt zu erwähnen vergessen hat, in Melk durchgereist, ohne BP und HP einen Besuch abzustatten. Beide bedauern dies zutiefst und können es sich nicht erklären, begleiten ihn jedoch mit ihrer Hochachtung und Dienstfertigkeit bis Antwerpen. Den sechsten Band (des Monats Juni) der „Acta sanctorum“, den die Mitbrüder ASts jüngst herausgebracht haben, hat BP bereits vor längerer Zeit bei seinem Wiener Buchhändler *Johann Martin Esslinger* bestellt, der auch versprochen hat, ihn so bald wie möglich zu besorgen; mit der Lieferung ist nun täglich zu rechnen. Deshalb bittet HP, dass ASt derzeit kein Exemplar davon in den Melkerhof zu Wien schicken möge, damit die längst eingegangene Abmachung mit dem Händler nicht unterlaufen wird. BP lässt für dieses freundliche Angebot allerdings ASt und Conrad Janning herzlich danken und zugleich darum ersuchen, bei allen künftigen Veröffentlichungen der Bollandisten umgehend ein Exemplar für ihn zu beschaffen und in den Wiener Melkerhof bringen zu lassen, sobald es *aus Antwerpen* in der Wiener Niederlassung der Jesuiten eintrifft, dabei aber jeweils vorher brieflich Nachricht wegen des Preises zu geben. Für eine solche Hilfestellung wäre BP zu großem Dank verbunden.*

HP schließt mit dem Ausdruck seiner Hoffnung auf fortgesetzte wechselseitige Liebe in Jesus Christus.

Überlieferung: Ausfertigung (A): HHSuA Wien, Hs. Rot 8/2, 655–658. Konzept (B): StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 34r–v.

Literatur: Benz, Zwischen Tradition und Kritik 435; Stockinger, Alltag 153; Wallnig, Vorbild und Konkurrenz 130.

Bezüge: 536. Erwähnt 535, 536.

Bemerkungen: Ein Absendeort ist nicht angegeben, Melk ist jedoch sehr wahrscheinlich.

[1r] Viro clarissimo Antonio Steyerero e Societate Jesu pater Hieronymus Pez Benedictinus Mellicensis salutem plurimam dicit^a.

<1> Quem rogatu meo perscribere mihi^b dignatus es, vir clarissime, operis^c tui progressum non effuse laudo solum, sed etiam miror^d: qui probe scio, quam non citatis passibus eius generis labores, id est, eruditi, accurati, solidi (quales unice spectare te^e plurimum^f probo optavique iam dudum^g) procedant. Gratias proin, quas huic in me humanitati amicitiaeque^h debeo, et habeo et agoⁱ. Lentiori paulo gradu res meae feruntur, ut quibus horas^j diei haud amplius quatuor, ad^k summum quinque, nec eas semper, tribuere concessum est: reliquum temporis monasticis officiis^l, variis^m iis crebrisque, sibi vendicantibus. Nihil ut dicam de concionibus more institutoque nostroⁿ ex ordine a quolibet nostrum^o ad populum pro sacris rostris^p habendis, deque sacris confessionibus hominum^q magna frequentia^r non^s sollennioribus modo, verum^t singulis^u Dominicis diebus huc confluentium excipiendis, quibus, si^v missam unam et^w chorum insuper demas^x, omne tempus antepomeridianum^y dandum est.

^a Viro ... dicit *fehlt B.*

^b *Fehlt B.*

^c *Davor perbellum B.*

^d etiam miror: [*durchgestrichen vehementer*] pene demiror *B.*

^e *Durchgestrichen B.*

^f *Davor durchgestrichen adeo, ut mori explorato compertoque B.*

^g optavique ... dudum: optoque *B.*

^h *Fehlt B.*

ⁱ habeo et ago: ago et habeo *B.*

^j *Korrigiert aus horae B.*

^k *Davor aut B.*

^l *Danach et B.*

^m *Davor durchgestrichen quibus carere non possumus, necessariis vitae usibus ac prandiis dandum; nihil ut dicam de frequentibus concionibus, quas ex instituto moreque Mellicensi nostro ex ordine ad populum habere iubemur, deque hominum huc frequenti numero confluentium B.*

ⁿ *Mellicensi B.*

^o a ... nostrum *fehlt B.*

^p pro ... rostris *fehlt B.*

^q *Danach durchgestrichen huc B.*

^r *Danach durchgestrichen conluentium B.*

^s *Danach durchgestrichen Dominicis B.*

^t *sed B.*

^u *Danach pene B.*

^v *Korrigiert aus saltem B.*

^w unam et *korrigiert aus et B.*

^x insuper demas *über der Zeile eingefügt, dazwischen unleserliche Streichung im Ausmaß von ca. 7–9 Buchstaben B.*

^y tempus antepomeridianum: antepomeridianum tempus *B.*

Lucubrare porro ultra mediam nonam vespertinam^z leges monasterii nostri non sinunt. <2> Quae tamen in opus meum^{a1} inter has angustias confecerim, ut fidem datam^{b1} apud te liberem, recensebo. Ea sunt^{c1}: chronicon Mellicense vetus^{d1}, bina item chronica coenobii cuiusdam^{e1} eiusdemque diplomata seu privilegia^{f1} ad XIV. usque saeculum^{g1}, Vita Hartmanni ex praeposito Neuburgensi^{h1} episcopi Brixinensisⁱ¹, Chronicon Neplachonis, Acta^{j1} desponsationis Friderici III. imperatoris cum Leonora, statutorum^{k1} vetustorum canonicorum in Austria quorundam^{l1} pars quaedam^{m1} (in quibus persequendisⁿ¹ in praesens^{o1} versor) aliaque pauca manu potissimum mea descripta^{p1}. Sed^{q1} haec quantilla sunt ad primum^{r1} (nam plures eorum opus meum^{s1} complectetur) tomum, huncque observationibus^{t1} praeviis notisque criticis ubique (siquidem bonum Numen aspiraverit^{u1}) instruendum? Vix eruditus hunc ante biennium in lucem^{v1} proditurum polliceri ausim: quidquid cunctabundus^{w1} apud quosdam, rerum istarum^{x1} imperitos, audiam. Haec meorum laborum ratio, quam tibi, vir clarissime, volens lubensque pro fide mea reddendam existimavi; constantque ii ternionibus [*Iv*] fere 30^{y1}. <3> Tabularium nostrum Mellicense^{z1} perlustrandi nunquam quidem in hanc diem^{a2} a domino meo abbate veniam postulavi; neque una ducum Medlicensium successio tanti mihi hactenus visa est^{b2},

^z *Fehlt B.*

^{a1} *Über der Zeile eingefügt B.*

^{b1} *meam B.*

^{c1} *Ea sunt: über der Zeile eingefügt* *Ea vero sunt B.*

^{d1} *nostrum B.*

^{e1} *coenobii cuiusdam: cuiusdam monasterii B.*

^{f1} *seu privilegia: fere omnia B.*

^{g1} *ad ... saeculum: ad saeculum usque XIV. B.*

^{h1} *Neoburgensi B.*

ⁱ¹ *episcopi Brixinensis: Brixinensis episcopi B.*

^{j1} *Davor durchgestrichen* *Chronicon Saltzburgense ultra decimum B.*

^{k1} *Davor durchgestrichen* *Chronicon quoddam Austriacum lingua vernacula, aliud Austriacum recentius Latinum magnum, alia pau B.*

^{l1} *vetustorum ... quorundam: statutorum canonicorum quorundam Austriae saecularium [korrigiert aus statutorum canonicorum Viennensium] B.*

^{m1} *pars quaedam: [durchgestrichen magnam partem] pars magna mea manu [durchgestrichen est] descripta est B.*

ⁿ¹ *scribendis B.*

^{o1} *in praesens: nunc B.*

^{p1} *aliaque ... descripta fehlt B.*

^{q1} *Davor* *Constant haec omnia 30 fere ternionibus B.*

^{r1} *unum korrigiert aus* *tomum primum B.*

^{s1} *Fehlt B.*

^{t1} *observantiis B.*

^{u1} *bonum ... aspiraverit: boni Dii siverint B.*

^{v1} *Danach durchgestrichen* *pr B.*

^{w1} *cunctabundum [durchgestrichen: me vertent] B.*

^{x1} *Fehlt B.*

^{y1} *Haec ... 30 fehlt B.*

^{z1} *Danach durchgestrichen* *nunquam in hact B.*

^{a2} *in ... diem: hactenus B.*

^{b2} *mihi ... est: est visa B.*

ut^{c2} huius causa raram hanc facultatem ab eo^{d2} expetendam duxissem^{e2}. Optimi tamen praesulis huius^{f2} in me (esto^{g2} nullo^{h2} merito meo) benevolentia sperare me iubet, ut, si quid momenti paulo maioris vel in rem nostramⁱ² vel alienam^{j2} occurreret, cui^{k2} inde^{l2} luce subsidiove^{m2} sit opus, promptumⁿ² ad id aditum^{o2} minime mihi praeclosure sit. Interim nec iniuria^{p2} prudentes quique superiores cavent^{q2}, ne ad huiusmodi^{r2} penetrales chartarum instrumentorumque^{s2} sedes cuius aut quaslibet ob quaestiones historicas^{t2} pateat accessus, utut prudens sit et fidelis, qui id cupiat. Susplicari quosdam^{u2} (ut scribis^{v2}) a te alia quaevis quam necessaria operi tuo adiumenta in tabulariis quaeri^{w2} ne mireris, quaeso^{x2}. Laboravimus hac eadem suspitione fortassis et nos apud nonnullos^{y2}, vel ordinis nostri sodales^{z2}, cum anno superiore bibliothecas duntaxat (nam de archivis inspiciendis spem omnino nullam nobis feceramus, quanquam omnium maxime optassemus)^{a3} coenobiorum Austriae^{b3} supra Onasum sitorum [*sic*] excussissemus: ingenti^{c3} utique patriae historiae omnisque Austriae antiquitatis damno ac detrimento^{d3}, quod tantisper minime reparandum arbitror^{e3}, dum rei antiquariae studiosi eruditique longe ab archivis arcebuntur^{f3}. Felicius tu sane nobis extitisti^{g3}, vir clarissime, cui^{h3} saltem unius (cuius autem?

^{c2} *Danach durchgestrichen* id favoris ob eam B.

^{d2} optimo meo praesule B.

^{e2} expetendam duxissem: [*durchgestrichen* expetendam] expeterem B.

^{f2} praesulis huius: mei praesulis B.

^{g2} *Korrigiert aus* im B.

^{h2} *Korrigiert aus* nullum B.

ⁱ² meam B.

^{j2} *Danach* deinceps B.

^{k2} *Davor durchgestrichen* quod non nisi consulto chartario B.

^{l2} ex chartario nostro [*durchgestrichen* qu] B.

^{m2} *Über der Zeile eingefügt* B.

ⁿ² *Davor durchgestrichen* ad [*unleserliche Streichung im Ausmaß von 1–2 Buchstaben*] id B.

^{o2} *Danach durchgestrichen* nobis B.

^{p2} *Korrigiert aus* prudentissime B.

^{q2} prudentes ... cavent: cavent quique [*über der Zeile eingefügt* prudentes] superiores B.

^{r2} hos B.

^{s2} chartarum instrumentorumque: [*durchgestrichen* chartarum] instrumentorum B.

^{t2} cuius ... historicas: cuiquam aut ob quaevis historicas quaestiones B.

^{u2} plurimos [*sic*] B.

^{v2} ut scribis *über der Zeile eingefügt* B.

^{w2} alia ... quaeri: [*durchgestrichen* alia quaevis quam in] conquiri alia quaevis quam operi tui [*sic*] adiumenta B.

^{x2} ne ... quaeso: non admodum miror B.

^{y2} Laboravimus ... nonnullos: Laboravimus fortassis et nos apud quosdam hac suspitione B.

^{z2} vel ... sodales *fehlt* B.

^{a3} duntaxat ... optassemus *fehlt* B.

^{b3} in Austria B.

^{c3} *Davor durchgestrichen* infortunio [*über der Zeile eingefügt* sane] nescio fatoque nescio quos pro promovenda tantisper B. *Die Streichungen erfolgten offenbar in mehreren zeitlich getrennten Stufen.*

^{d3} patriae ... detrimento: historiae patriae omnisque antiquitatis detrimento B.

^{e3} quod ... arbitror: quod non [*korrigiert aus* nunquam] reparabitur B.

^{f3} dum ... arcebuntur: dum [*korrigiert aus* nisi, *danach durchgestrichen* eruditus] rei antiquariae studiosi [*korrigiert aus* studiosis, *danach durchgestrichen* ad archiva] ab archivis arcebuntur B.

^{g3} fuisti B.

^{h3} *Korrigiert aus* qui B.

Num, ut suspicor, Neuburgensis, aut S. Crucis:ⁱ³) e vicinis Vindobonae^{j3} coenobiis monumenta inspectare coram^{k3} licuit^{l3}. Nusquam certe in tabularia nobis penetrare^{m3} (nec petere quidem aut sperare nobis ausisⁿ³) permissum fuit. Quare tibi grandem^{o3} hanc felicitatem ex animo gratulor et, ut saepius ea tibi eruditorum omnium bono obtingat, voveo^{p3}. <4> Admodum reverendus^{q3} pater Sollerius (id quod nuper memorare pene^{r3} oblitus sum) insalutatis nobis^{s3} Mellicio pertransiit. Impense^{t3} id hercle^{u3} ambo dolebamus; nec, quid [2r] eius rei causa^{v3} fuerit, coniectura satis probabilis^{w3} assequi poteramus. Nos tamen Antuerpiam usque virum illum clarissimum affectu officisque nostris^{x3} prosequemur. Exemplar tomi sexti De actis sanctorum a sodalibus tuis nuper^{y3} editi dudum apud bibliopolam quendam^{z3} Vindobonensem^{a4} germanus meus conduxit; qui^{b4} et ipsum^{c4} se nobis certo quamprimum comparaturum^{d4} promisit; singulosque in dies hunc ab ipso Vindobona nos recepturos speramus^{e4}. Quare, ne fidem olim datam homini parum^{f4} servasse videamur, praedictum tomum ad aedes nostras Vindobonenses nunc ne mittas, oro^{g4}. Interea loci frater meus (qui te humanissima salute per me impertit) pro insigni hac humanitate tibi et clarissimo Conrado Janingo grates maximas rependit^{h4} meque nomine suo nuntiare me [*sic*] tibi iussit, ut, si quid deinceps De actisⁱ⁴ sanctorum Bollandi continuatores edituri essent, id tu nobis procurare non dedignareris, statimque ac

ⁱ³ Num ... S. Crucis: an Neuburgensis B.

^{j3} Viennae B.

^{k3} *Danach durchgestrichen* tibi.

^{l3} monumenta ... licuit: tabularium inspicere licuit B.

^{m3} certe ... penetrare: eo penetrare in itinere nostro nobis B.

ⁿ³ nec petere ... ausis: [*durchgestrichen*: quamquam] petere non ausis B.

^{o3} *Fehlt* B.

^{p3} saepius ... voveo: in plura [*korrigiert aus* posterum, *danach unleserliche Streichung im Ausmaß von 2–3 Buchstaben*] admittaris, opto B.

^{q3} Admodum reverendus *fehlt* B.

^{r3} id ... pene: quo de nuper scribere [*korrigiert aus* monere] B.

^{s3} insalutatis nobis: nobis insalutatis B.

^{t3} *Davor durchgestrichen* Dolebamus B.

^{u3} id hercle: certe id B.

^{v3} quid ... causa: quid [*korrigiert aus* quae] causa [*korrigiert aus* causae, *danach über der Zeile eingefügt* eius rei] B.

^{w3} coniectura ... probabilis: coniecturam satis B.

^{x3} virum ... nostris: virum affectu et officis B.

^{y3} a ... nuper: nuper a tuis [*korrigiert aus* vestris] sodalibus B.

^{z3} *Über der Zeile eingefügt* B.

^{a4} *Danach durchgestrichen* Esslingerum B.

^{b4} *Davor durchgestrichen* isque pr B.

^{c4} hunc B.

^{d4} certo ... comparaturum: comparaturum certo B.

^{e4} singulosque ... speramus: speramus indies tomum dictum nos ab eo Vienna recepturos [*korrigiert aus* accepturos] B.

^{f4} *Danach durchgestrichen* servemus.

^{g4} Quare ... oro: Fidem itaque ut homini servemus, tomum hunc in nostras aedes [in nostras aedes *korrigiert aus* in aedes nostras] Viennenses mittere noli B.

^{h4} Interea ... rependit: Interim [*durchgestrichen* meo nomine] germanus meus plurimam [*danach über der Zeile durchgestrichen* gratiam et] tibi, vir clarissime, et clarissimo Janingo rependit [*korrigiert aus* habet] pro insigni hac humanitate B.

ⁱ⁴ *Korrigiert aus* acta.

eorum exemplar quoddam Vindobonam ad vos allatum esset, ad aulam nostram Mellicensem deferri curares. Eo pacto a^{j4} se magnam te gratiam initurum adfirmabat multumque fore, ut se tibi obstrictum fateatur. Monebis autem prius literis quibusdam de eius pretio^{k4}. Vale, vir clarissime, nosque^{l4} in domino Jesu unico nostro amore et deliciis^{m4} fac mutuoⁿ⁴ usque diligamus^{o4}.

VII. Kalendas Aprilis MDCCXVI.

<1> leges monasterii: *Die Statuten der österreichischen Kongregation legten die Nachtruhe für alle Jahreszeiten auf acht Uhr fest: Schramb, Chronicon Mellicense 784; vgl. Aigner, Mariazell 45. Der dort geregelte Tagesablauf wurde in Melk bis in das späte 18. Jh. gehalten: Bruckmüller–Ellegast–Rotter, Milderung.* <2> Quae ... recensebo: *Eine vergleichbare Aufzählung von Quellen, welche in den „Scriptores rerum Austriacarum“ publiziert werden sollten, schickte HP später an Johann Georg Eckhart: vgl. 972 <5>, 1031 <2>. chronicon Mellicense: Zur Identifikation dieser Quelle mit den Melker Annalen vgl. 491 <2>. Die Drucklegung erfolgte bei Pez, Scriptores rerum Austriacarum 1 col. 163–288. bina ... usque saeculum: Der Bezug dieser Angabe ist nicht sicher zu bestimmen. In Frage käme zunächst, vor allem aufgrund der Nennung einer bis ins 14. Jh. reichenden Urkundensammlung, der von HP nachweislich in den Monaten vor diesem Brief bearbeitete „Codex Gundacheri“ aus Seitenstetten: vgl. 491 <6>, 495 <4>, 513 <2>. Die in diesem enthaltene und später von HP edierte Gründungserzählung mit anschließendem Äbtekatalog ließe sich freilich nur mit einer gewissen Mühe auf die hier erwähnten „bina chronica“ beziehen. Eventuell könnte auch an den einzigen Fall zu denken sein, in dem zwei Texte zu und aus ein und demselben Kloster in den „Scriptores“ jeweils unter dem Titel „Chronicon“ gedruckt wurden, nämlich zum Stift Zwettl: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 1 col. 518–546; vgl. Stoegmann, Wattenbach’s Annales Austriae 141. Die Vorlage für den von HP „Chronicon Zwetlense vetustius“ genannten Text war StiB Zwettl, Cod. 102, 267v–268v, für das „Chronicon Zwetlense recentius“ hingegen StiB Zwettl, Cod. 315, 39r–48v; vgl. Klebel, Fassungen 47f., 68–70; Lhotsky, Quellenkunde 184f., 187; Ziegler–Rössl, Katalog 2 2–5; 4 39–42. Dass Zwettl von HP und BP erst im Sommer 1716 besucht wurde, muss angesichts des ähnlich gelagerten Falles der Annalen von St. Peter zu Salzburg nicht ausschließen, dass die Zwettler Annalencodices HP bereits zur Zeit dieses Briefes vorgelegen haben könnten. Allerdings fehlt ein Beleg dafür ebenso wie jeder Hinweis auf eine Bearbeitung von Zwettler Urkunden. Überhaupt findet sich in den „Scriptores“ keine zusammenhängende Edition von Urkunden zu einem österreichischen*

^{j4} Über der Zeile eingefügt.

^{k4} meque nomine ... pretio: [durchgestrichen aitque mag] nuntiareque me tibi suo nomine iussit magnam abs se te gratiam initurum, si, quidquid deinceps De actis [De actis korrigiert aus Actorum] sanctorum a Bollandianis vestris potest esse edendum [potest esse edendum korrigiert aus edendorum], sibi indicato semper pretio procuraveris, statimque ac exemplar ex Antuerpia acceperis, in aulam nostram Viennensem perferri curaveris [korrigiert aus curabis, danach durchgestrichen monito tamen se prius] B.

^{l4} et [danach durchgestrichen nos ambo] B.

^{m4} unico ... deliciis: amore et deliciis nostris B.

ⁿ⁴ Danach durchgestrichen nos.

^{o4} fac ... diligamus: nos sincere usque diligamus B.

Kloster. Vita Hartmanni: Pez, Scriptorum rerum Austriacarum 1 col. 495–518; zur Vorlage vgl. 490 <3>. Chronicon Neplachonis: Pez, Scriptorum rerum Austriacarum 2 col. 1005–1042; zum Werk und zur Vorlage vgl. 111 <5>, 604 <3>. Chronicon Saltzburgense: Pez, Scriptorum rerum Austriacarum 1 col. 314–434; vgl. Stöggmann, Wattenbach's Annales Austriae 141. Die Vorlage war ein Codex von St. Peter zu Salzburg, von dem allerdings bereits HP erkannte, dass er zuvor dem Salzburger Domkapitel gehört hatte: StiB St. Peter, Cod. A VII 45; vgl. Beihammer, Alpenländische Annalengruppe; Klebel, Fassungen 64f., 67, 125–134, 172; Lhotsky, Quellenkunde 197; Scheibner, Beiträge 3; Stelzer, Weichard von Polheim col. 786; Uiblein, Quellen 95f. In seiner Vorbemerkung erwähnt HP zwar die Bibliotheksreise von 1717, auf der er verschiedene Salzburger Chroniken gesehen habe, sagt jedoch nicht ausdrücklich, dass er die Annalenhandschrift erst zu dieser Zeit kennen gelernt habe; auch die Danksagung an Abt Placidus Mayrhauser von St. Peter für deren Übermittlung enthält keine Zeitangabe: Pez, Scriptorum rerum Austriacarum 1 col. 314, 316. Die in 491 <3> und <4> vorgebrachten Zitate lassen allerdings den Schluss zu, dass HP der Codex bereits zur Zeit jenes Briefes vorlag oder vorgelegen hatte. Zu den Umständen, unter denen die Handschrift nach Melk gekommen war, ist weiter nichts zu ermitteln. – Unter dem Titel „Anonymi San-Petrensis Chronicon Salisburgense“ druckte HP weiters die um 1500 entstandene Kompilation des Petrener Mönchs Leonhard Tornator: Pez, Scriptorum rerum Austriacarum 2 col. 427–446; vgl. Lhotsky, Quellenkunde 412; Müller, Bistumsgeschichtsschreibung 193, 198; Scheibner, Beiträge 27–31. Als Vorlage kommt nur in Frage: StiB St. Peter, Cod. B VII 18, 138r–154r. Ob auch diese Handschrift HP bereits 1716 bekannt war, ist nicht sicher festzustellen; ein Zusammenhang mit der Nennung in diesem Brief ist jedoch viel weniger wahrscheinlich als für die Annalen. Acta desponsationis: Vgl. 836 <3>, 859 <1>. Chronicon quoddam Austriacum ... Latinum magnum: Anhand der Formulierungen HPs sind diese beiden Quellen nicht eindeutig zu bestimmen. Bei der deutschen Chronik könnte es sich um die „Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften“ handeln, die HP als einzige deutschsprachige Quelle dieser Gattung druckte; die Dürnstener Handschrift dieser Chronik muss von ihm spätestens im Laufe des Jahres 1716 bearbeitet worden sein: vgl. 713 <2>. statutorum ... canonicorum: In den „Scriptores“ ist keine Edition von Kanonikerstatuten zu finden. Aufgrund der Angaben im Konzept des Briefes, wonach es sich um Säkularkanoniker zu Wien handelte, kommt im Grunde nur das Kollegiatkapitel Allerheiligen, später St. Stephan, der 1356 gegründete Vorläufer des späteren Wiener Domkapitels, als einzige Gemeinschaft dieser Art im mittelalterlichen Wien in Frage: vgl. Perger, Rahmen 231–236; Perger–Brauneis, Kirchen und Klöster 7–16. Die Rechtsgrundlage dieses Kapitels einschließlich seiner internen Belange bildeten zunächst seine herzoglichen Stiftbriefe und die entsprechenden Papstbulen: vgl. Grass, Stephansdom 93–99, 110–114; Zschokke, Metropolitan-Capitel 3–49. Eigene Statuten wurden erstmals 1374 erlassen und 1436 reformiert: Zschokke, Metropolitan-Capitel 59–64, 84–91. Eine Befassung HPs mit diesem Gegenstand ist sonst nicht bekannt. – Schwerlich mit der Erwähnung hier in Verbindung zu bringen ist eine im Pez-Nachlass überlieferte Abschrift der Indersdorfer Reformstatuten der Augustiner-Chorherren nach der Vorlage eines Dürnstener Codex: StiA Melk, Karton 7 Patres 11, Fasz. 3, Nr. 1.

Sie ist nicht von der Hand HPs und bietet keinen Hinweis auf den Bearbeiter oder die Zeit ihrer Anfertigung; die Vorlage scheint allerdings zur Zeit dieses Briefes BP und HP bereits bekannt gewesen zu sein, denn wohl auf sie bezieht sich eine Erwähnung bei Pez, Nachricht 178: „Statuta vetera et nova canonicorum regularium sancti Augustini in Austria“. Es könnte sich dabei um eine von zwei heute in Herzogenburg befindlichen ehemals Dürnsteiner Handschriften mit Statuten handeln: StiB Herzogenburg, Cod. 12 und 174; vgl. Lackner, Datierete Handschriften 8/1 32; Lhotsky, Quellenkunde 334; Zajic–Roland, Urkundenfälschung 336; Zibermayr, Cusanus 30; Zibermayr, Reform 337. <3> cum ... excussissemus: Zur oberösterreichischen Bibliotheksreise von 1715 vgl. Katschthaler, Briefnachlass 30; Stockinger, Stift Lambach 278f., 281f.; Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 5; sowie 406 <1>. Felicior ... licuit: Als Klöster, aus denen er Material bezogen hatte, nannte ASt später nur Gaming, St. Pölten und Stams: Steyerer, Commentarii, Praefatio (unpag.); vgl. Benz, Zwischen Tradition und Kritik 433. Ein näherer Aufschluss zu den von HP angesprochenen Umständen ergibt sich daraus nicht. Nusquam ... permissum fuit: Auf der Reise von 1717 verhielt sich dies in zumindest einigen Fällen günstiger: vgl. 796 <5>, 804 <2> sowie Einleitung, Abschnitt I.2.

**540 Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.
1716-03-28. Benediktbeuern.**

<1> KM hält das in seinem letzten Brief vom 12. März (recte: Februar; 506) gegebene Versprechen und sendet BP eine Kiste mit verschiedenen Schriften, die freilich außer Ludwig Babenstubers „Fundatrix Ettalensis“ von geringem Wert sind. Seine eigenen „Exercitationes menstruae“, die jugendlicher Eifer seiner Feder entlockte, übermittelt er nur auf ausdrücklichen Wunsch BPs und Aufforderung des gemeinsamen Freundes Alphons Hueber. Von seiner Streitschrift gegen den Apostaten Joseph Dominikus Senser („Gründliche besichtigung jener sensen“) legt KM drei Exemplare bei, um so die Kiste aufzufüllen. <2> KM hat in die Sendung auch seine Schrift gegen die Hieronymitaner-Eremiten („Sincera facti enarratio“) aufgenommen, die er in Rom herausgegeben hat, weil Benediktbeuern im Rechtsstreit mit jenen aufgrund ihrer lügenhaften Behauptungen in eine fast hoffnungslose Lage geraten war, wie KM von mehreren Kardinälen gehört und auch selbst bitter erlebt hatte. Doch schließlich obsiegte die Wahrheit, die Gott selbst ist, und Benediktbeuern erhielt ein gerechtes Urteil, obgleich Throne und Mächte ihm feindlich waren. Später hat KM über die Angelegenheit eine handschriftliche „Histori deß eremitorii oder clausnerey am Wallersee“ verfasst; würde sie publiziert, erführe die Welt von vor diversen Gerichten vorgebrachten Schlichen der Gegner, wie man sie wohl nicht in vielen Codices finden kann. Eine Veröffentlichung ist aber nicht intendiert, sondern die Arbeit wird im Benediktbeurer Archiv verwahrt. KMs gedruckte Eingabe wird für BP aber vielleicht interessant sein; in Rom wurde sie von vielen gerne gelesen, nur nicht von den Hieronymitanern und ihren Förderern. <3> KM sendet weiters eine Perioche zu jener in München aufgeführten Komödie Gregor Zödl's („Ludus divinae providentiae“), von der er in einem früheren Brief (474) berichtet hat. <4> Außerdem enthält die Kiste ein Büchlein aus Attel, von dem der dortige Prior (Engelbert Seybold?)

zur Verwunderung KMs diesem geschrieben hat, dies sei alles, was sein Kloster für BP beitragen könne. Aus Rott am Inn, Weihenstephan, Andechs und Wessobrunn hat KM noch keine Antwort erhalten; Abt Benedikt Meyding von Scheyern hat ihm geschrieben, dass er BPs Vorhaben („Bibliotheca Benedictina“) seine Unterstützung nicht versagen will. Nun ist Geduld nötig. <5> Von den wenigen Schriftstellern Benediktbeuerns will KM später berichten. Gregor Zödl, der ihn oft in diesen Geschäften unterstützt, kann derzeit kaum helfen, weil er damit beauftragt worden ist, ein Spiel zum Empfang der Kurfürstin Therese Kunigunde Sobieska zu komponieren, die für das Frühjahr einen Besuch in Benediktbeuern erwägt. KM selbst muss vielleicht am kommenden Tag mit seinem Abt Magnus Pachinger, der BP wohlgesinnt ist, in Angelegenheiten des Klosters einige Tage verreisen; ein Erfolg könnte für Benediktbeuern großen Gewinn bedeuten. KM wünscht BP zum Osterfest den Segen des Himmels als Lohn für seine Schrift zur Verteidigung des Benediktinerordens („Epistolae apologeticae“). <6> In einem Postskriptum bemerkt KM, dass in Bernhard Gross' Predigt (auf den Tod von Abt Quirin Millon) „Das arbeitsame und in seinem hönig erstorbene imlein“ der Einfluss BPs deutlich zu erkennen ist.

Überlieferung: II, 682r–683v.

Edition: Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 155–157.

Literatur: Weber, Meichelbeck 132, 136.

Bezüge: 506. 557. Erwähnt 474, 506.

Nummerierung: V.

Ordnungsvermerk: 127.

Bemerkungen: KM vermerkt in seinem Diarium zum 28. März 1716: Patri Pezio mitto cistulam plenam meis et aliorum libellis; cui etiam scribo fuse (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 271r).

[1r] Plurimum reverende religiosissime et clarissime domine pater Bernarde, amice et fautor in paucis colende.

<1> Nuperiores meas ad paternitatem vestram dedi die 12. elapsi mensis Martii. Nunc sto promissis et transmitto cistulam plenam minutiis, dummodo patris Ludovici Ettalensis opus excipiam. Accipiet itaque paternitas vestra meas illas Exercitauunculas, quas iuvenilis ardor e calamo elicuit, quasque offero non voluntate mea, sed iussu vestro et Alphonsi nostri hortatu. Confutationem Senseri haeretici addidi triplicatam, ut vacuum implem. <2> Adiunxi aliam confutationem adversantium olim monasterio nostro Eremitarum Romae a me editam, ita exigente necessitate maxima, eo quod causa monasterii nostri Romae ob pessimas et supra fidem nequissimas informationes apud summos et infimos iamiam fuerit ruinata, praecipitata, desperata, uti ex ore non unius eminentissimi ipsemet accepi et propria experientia nimium quantum didici. Sed adfuit denique fortior, veritas scilicet, quae Deus est: et licet scepra, purpurae et coronae fuerint adversatae rebus nostris, obtinuimus tamen iudicium iustum. Scripsi ego (victoria nobis a Deo mirabiliter concessa) [1v] ea super re librum, cui titulus: Historia eremitorii Wallerseensis, qui liber si in apricum possit prodire, videret fortassis mundus versutias tantas et tales in diversis tribunalibus contra monasterium nostrum excogitatas et motas, ut forte pauculi codices reperiri possent, ubi talia invenirentur. Sed Deus avertat libri illius propalationem, quem in nostro archivo asservari satius

est. Interim paternitas vestra clarissima in illo meo Romano opusculo legere poterit partem negotii, quam lustrare fortassis non pigebit. Certe lucubratiuncula illa Romae fuit lecta sine fastidio, si solos adversarios Eremitas eorumque fautores excipere placeat. Verum opusculum illud mitto non alia intentione, quam ut me demonstrarem vestrae clarissimae paternitatis amicum integerrimum, cuius est cum amico communicare omnia. <3> Eadem nec alia intentione inserui hisce reculis periochen dramatis a nostro patre Gregorio exhibiti Monachii, de quo alias. <4> Est in eadem cistula etiam [2r] libellus Attilensis, quem unicum se posse communicare reverendus pater prior loci mihi admiranti scribit. Ex monasteriis Rottensi, Weihestephanensi, Andecensi et Wessofontano nullum hucusque responsum vidi. Reverendissimus tamen Schyrensis mihi scribit se non defuturum intentioni clarissimae paternitatis vestrae. Itaque patientia nobis est necessaria, donec reportemus, quod optamus. <5> De pauculis nostri monasterii scriptoribus scribam alio tempore. Reverendus pater Gregorius noster eo in negotio operam mihi solet iungere; sed modo iussus est componere exceptionem solemnem serenissimae electricis nostrae, quae verno tempore ad hoc nostrum monasterium venire cogitat. Itaque et ipse hoc tempore parum aut nihil potest praestare ad hanc nostram intentionem atque propositum. Ego forte crastina cum meo reverendissimo domino abbate, sincero paternitatis vestrae clarissimae cultore, debebo iter quoddam facere ad dies aliquot. Deus sit propitius votis nostris pro ingenti monasterii emolumento! Finio modo in hac festinatione et tot felicitates [2v] caelestesque benedictiones paternitati vestrae clarissimae ad Paschalia festa apprecor, quot illa apices scripsit in sacri ordinis nostri defensionem et gloriam. Amen. Commendo me humillime et maneo, qui semper Paternitatis vestrae clarissimae servus in Christo obligatissimus paratissimus pater Carolus.

In monasterio Benedictoburano 28. Martii 1716.

<6> P.S. In tertia concione Bernardi Benedictoburani quid relucet nisi Bernardus Mellicensis?

<1> Exercitatiunculas ... Confutationem Senseri: *Zu diesen Werken KMs vgl. 464 <1>, 474 <6> und <7>. In der Melker Bibliothek ist heute keine dieser Schriften mehr festzustellen.* <2> causa ... Romae: *Zu KMs Aufenthalt in Rom vgl. 464 <4>. Der Rechtsstreit mit den Hieronymitaner-Eremiten drehte sich um eine Niederlassung, die diese am Walchensee in einem Gebiet, das zwischen Benediktbeuern und dem benachbarten Augustiner-Chorherrenstift Schlehdorf strittig war, seit 1687 aufgebaut hatten: Hörger, Geistliche Grundherrschaft; vgl. Baumann, Meichelbeck 15f.; Hemmerle, Benediktbeuern 236f.; Weber, Meichelbeck 135f. Die von KM angedeuteten politischen Hintergründe bestanden in Konflikten des Freisinger Bischofs Johann Franz Eckher von Kapfing, der Benediktbeuern unterstützte, mit dem Bistum Augsburg und vor allem mit seinem eigenen Domkapitel und seinem Generalvikar, der sich auf die Seite der Hieronymitaner stellte: vgl. Hubensteiner, Geistliche Stadt 180f. Die „Sincera facti enarratio“ ist in der Melker Bibliothek heute nicht mehr festzustellen. Historia eremitorii Wallerseensis: Die Arbeit ist heute in zwei ungefähr gleichzeitigen Reinschriften überliefert: BStB München, Meichelbeckiana 16 und 16a; vgl. Dachs,*

Meichelbeckiana 198f.; Lindner, *Professbuch Benediktbeuern* 70. Sed Deus ... satius est: Vgl. Baumann, *Meichelbeck* 35. <4> libellus Attilensis: Diese Erwähnung wird auf das „*Speculum cleri*“ von Aemilian Naisl bezogen bei Siegmund, *Meichelbecks Briefe* 80/1–2 159. Jenes Werk kommt zwar in 565 <2> in Verbindung mit Bemerkungen zu der diesen Brief begleitenden Büchersendung zur Sprache, doch wird dort nicht eindeutig gesagt, dass es dieser zugehörte; eine Verbindung zu Attel ist zudem nicht erkennbar. KMs *Diarium* vermerkt zum 7. März 1716 nur „*Hò ricevuto dal padre priore d’Attl un piccolo libro al proposito del padre Pez*“, woraus gleichfalls nichts zur Identifizierung zu entnehmen ist: BStB München, *Meichelbeckiana* 18b, 270r. Die Bezeichnungen „libellus“ und „piccolo libro“ passen allerdings kaum zu dem umfangreichen Werk von Naisl. prior loci: Vielleicht Engelbert Seybold, der noch 1714 in dieser Stellung bezeugt ist. Spätestens 1720 scheint Bonifaz Ziegler als Prior auf: Schinagl, *Attel* 188, 191f., 205. Wessofontano: Die Zuschrift an Thomas Aquin Erhardt in Wessobrunn unter Weiterleitung einer Enzyklik BPs (472a) ist im *Diarium* KMs zum 20. Dezember 1715 vermerkt: BStB München, *Meichelbeckiana* 18b, 267r. Die Antwort erfolgte im Juli direkt an BP: vgl. 609. Schyrensis ... scribit: Ein solcher Brief ist im *Diarium* KMs nicht verzeichnet. patientia ... reportemus: Nach Heb 10,36: „*Patientia enim vobis necessaria est, ut voluntatem Dei facientes reportetis promissionem*“. <5> Gregorius: Gregor Zödl wirkte seit 1715 als Bibliothekar in Benediktbeuern: Hemmerle, *Benediktbeuern* 563, 641. verno tempore ... venire: Der Aufenthalt der Kurfürstin fand erst im Sommer statt: vgl. 644. abbate: Zu Magnus Pachinger vgl. Hemmerle, *Benediktbeuern* 529–535; Krausen, *Herkunft* 264, 273; Lindner, *Professbuch Benediktbeuern* 11–13. iter quoddam ... emolumento: Dem *Diarium* KMs zufolge dauerte diese Reise vom 29. März bis 3. April 1716 und führte nach München „in causa permutationis“: BStB München, *Meichelbeckiana* 18b, 271r–v; vgl. Siegmund, *Meichelbecks Briefe* 80/1–2 157. Dabei handelte es sich um jenes Tauschgeschäft mit dem Kurfürsten, bei dem Benediktbeuern für die Hofmark Aidling das Dorf Sindelsdorf erhielt: Hemmerle, *Benediktbeuern* 339, 399, 531. Paschalia festa: Der Ostersonntag fiel 1716 auf den 12. April. <6> In tertia concione ... Mellicensis: Zu Bernhard Gross vgl. Hemmerle, *Benediktbeuern* 623–625; Lindner, *Professbuch Benediktbeuern* 49–53. Die hier erwähnte Predigt wird sicherlich richtig identifiziert mit Gross’ „Das arbeitsame immlein“, der Leichenpredigt auf den Tegernseer Abt Quirin Millon, bei Siegmund, *Meichelbecks Briefe* 80/1–2 157; vgl. Schrott, *Immlein*. Die Bezeichnung als „*tertia concio*“ erklärt sich daraus, dass 1714 zwei Predigten Gross’ auf Sekundiz und Tod von Millons Vorgänger Bernhard Wenzl gedruckt worden waren. Die Vermutung Siegmunds, KM habe auch die Predigt in der Kiste mit den anderen Schriften versendet, und seine Deutung der von KM hergestellten Beziehung zu BP als eines der häufigen Wortspiele auf „mel“ und „Honig“ dürften aber hinfällig sein angesichts der Versendung derselben Predigt an BP durch Alphons Hueber mit 453. Dort weist Hueber darauf hin, dass Gross auf die „*Epistolae apologeticae*“ anspiele, was wohl auch KM hier mit „*reluet*“ meint. Durch seine Kontakte mit Hueber war KM vermutlich über dessen Sendung an BP unterrichtet. – Auf dieselbe Passage der Predigt wird auch, freilich gleichfalls unter unzutreffender Deutung, hingewiesen von Schrott, *Leichenpredigten* 165f.

541 Petrus Merschoff an Bernhard Pez.
1716-04-03. Paderborn (Abdinghof).

<1> BPs dritte Enzyklik (515) ist am 10. März 1716 in Abdinghof eingetroffen. Die Antwort wurde PMe von seinem Abt Pantaleon Bruns aufgetragen, und PMe kommt dem gerne nach, weil BPs Vorhaben („Bibliotheca Benedictina“) Gott zur Glorie sowie dem hl. Benedikt und seinem Orden zu Lob und Ehre gereicht. <2> Gelehrte gab es zwar immer in Abdinghof, aber wenige Schriftsteller. Ein Verzeichnis übermittelt PMe in der Beilage; BP soll dieses nach eigenem Gutdünken kürzen, insbesondere die Lebensbeschreibung des Leonhard Ruben. In der gleichfalls beigefügten Liste von gedruckten Werken benediktinischer Autoren aus der Abdinghofer Bibliothek hat PMe diejenigen ausgelassen, von denen er annehmen konnte, dass sie auch in der Bibliothek von Melk vorhanden sind, ebenso die Handschriften, deren Autoren, auch wenn sie Benediktiner waren, nicht hinreichend bekannt sind.

Überlieferung: I, 460r–v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 52; Wallnig–Mayer, Bursfelder Kongregation 99.

Bezüge: 515. 584. Erwähnt 515. Erwähnt in 585.

[1r] Paderbornae 3. Aprilis 1716.

Admodum reverende eximie doctissimeque pater, domine confrater colendissime.
<1> Tertia epistola encyclica, qua reverenda dominatio vestra e quovis monasterio cathologum scriptorum Benedictinorum, qui in eodem vixerunt, sibi transmitti rogat, 10. Martii ad monasterium nostrum Abdinghoffense est perlata, ac responsio ad eandem mihi infra scripto a reverendissimo domino praelato meo^a est demandata, quam conditionem accepi libentissime, cum labores ab eximia paternitate vestra suscepti cedant Deo ad gloriam, sancto patri nostro Benedicto totique eius ordini ad honorem et laudem. <2> Licet monasterio nostro viri eruditi nunquam defuerint, tamen pauci fuere, qui ingenii sui monumenta posteritati reliquerunt, quorum cathologum [*sic*] transmitto, in quo, maxime in vita Leonardi Rübeni^b, si quid omitendum, reverentiae vestrae iudicio relinquitur. In cathologo [*sic*] librorum ab authoribus Benedictinis editorum, qui in nostro monasterio asservantur, omisi eos, de quibus merito potuerim praesumere, quod etiam in celeberrima vestra bibliotheca sint reperiendi, item libros manuscriptos, quorum authores licet fuerint Benedictini, non tamen satis noti. Precor ex animo felicissimum in incepto opere successum meque in omnia sacra recommendo ac permaneo
Admodum reverendae et eximiae dominationis vestrae servus ad omnia grata paratissimus frater Petrus Merschoff professus Abdinghoffensis manu propria.

<1> praelato: Zu Pantaleon Bruns vgl. Brandt–Hengst, Weihbischöfe 116–119; Greve, Abdinghof 175–192; Hengst, Bruns; Honselmann, Abdinghof 511, 518, 524.
<2> cathologum transmitto: Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 5. Sie trägt den Titel „Scriptores Benedictini, qui vixerunt in

^a Danach durchgestrichen mihi.

^b Danach durchgestrichen spt.

monasterio sanctorum apostolorum Petri et Pauli vulgo Abdinghoff intra Paderbornam“ und ist von PME eigenhändig geschrieben. Genannt werden darin die Äbte Gumbert, Leonhard Ruben, Albert Egginck und Heinrich Keller. Zu ihnen vgl. Greve, Abdinghof 36–54, 134–144, 163–167; Honselmann, Abdinghof 501f., 507f., 510, 523f.; Löffler, Auszüge 97, 103. Zu Ruben vgl. Kramer, Leonhard Ruben; Schmalor, Abdinghofer Bibliothek 194–202, 236–244; sowie 585 <5>. Zu Gumbert vgl. 585 <1> und <2>. librorum ... asservantur: Dieses Verzeichnis mit der Überschrift „Cathalogus librorum ab authoribus Benedictinis editorum minus communium, qui partim in bibliotheca, partim in cubiculis monasterii Abdinghoffensis asservantur“ schließt an die Schriftstellerliste von Abdinghof unmittelbar an: StIA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 5, 2r–3v.

**[542] Bernhard Pez an NN (Affligem). LE 3.
1716-04-03.**

Bezüge: Erwähnt in 708.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StIA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7r): Affligem. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[543] Bernhard Pez an NN (Auchy-les-Moines). LE 3.
1716-04-03.**

Bezüge: Erwähnt in 708.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StIA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7r): Alciacum vulgo Auchy les Moines in Artesia certo nunc. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[544] Bernhard Pez an NN (St.-Pierre-au-Mont-Blandin zu Gent). LE 3.
1716-04-03.**

Bezüge: Erwähnt in 708.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StIA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7r): Blandiniense vulgo S. Petri. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[545] Bernhard Pez an NN (Hautmont). LE 3.
1716-04-12.**

Bezüge: Erwähnt in 708.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StIA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7r): Altus-Mons iuxta Malbodium (Maubege). – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[546] **Bernhard Pez an NN (Corbie). LE 3.**
 < 1716-04-19.

Bezüge: 552. Erwähnt in 552.

547 **Benedikt Cherle an Bernhard Pez.**
 1716-04-19. Thierhaupten.

<1> Da die Donau nach dem Winter wieder schiffbar ist, greift BCh den Briefwechsel mit BP wieder auf und teilt mit, dass dessen „Epistolae apologeticae“ durch ihn in ganz Schwaben verbreitet worden sind. Überall sind sie gut angekommen, und BCh kennt kein Kloster in der Umgebung, wo das Werk nicht an der Mensa verlesen worden wäre. <2> Durch einen Schüler der Rhetorikklassse hat BCh die „Epistolae apologeticae“ auch den Jesuiten zu Augsburg vorbringen lassen, die aber versucht haben, sich aus der Sache herauszuwinden. BCh weiß, dass ihnen verboten worden ist, die „Cura salutis“ (von Gábor Hevenesi) in Zukunft ihren Studenten zu geben, selbst zu lesen oder darüber zu sprechen. <3> BCh schließt ein eigenes Werk bei; es handelt sich um eine von ihm ins Deutsche übertragene Schrift für den Münchner Benediktinerinnenkonvent (auf dem Lilienberg). <4> BChs „Conciones extraordinariae“ befinden sich gegenwärtig in der Zensur, an der Abfassung seiner „Exhortationes ascetico-morales“ arbeitet er.

Überlieferung: I, 555r–v.

Literatur: Machilek, Benedikt Cherle 59–61; Stockinger–Wallnig, Anliegen 175.

Bezüge: 256.

Nummerierung: VI.

Ordnungsvermerk: 130.

Bemerkungen: Die bei Glassner, Verzeichnis 205; Machilek, Benedikt Cherle 61, diesem Brief zugerechnete Beilage (I, 556r–v) gehörte tatsächlich zu 85.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine, pater colendissime.
 <1> Raptissime. Restauro antiquum litterarum commercium Danubio iterum liquifacito una significando paternitatis vestrae Epistolas a me per totam^a Sueviam^b divulgatas magnum ad omnium, ad quos pervenit [sic], solatium, nec scio monasterium in vicinia, in quo, omnium cupitati [sic] cito satisfaciendi, non fuerint lectae^c ad mensam. <2> Et Jesuitis Augustae per studiosum rhetorem obrudi. Mirati sunt et sine effectu varias^d afferendo excusationes sese purgarunt aut omnino Societatis partum^e negarunt. Hoc scio, ipsis inhibitionem factam, ne imposterum aut studiosis tradant aut ipsimet ulterius legant vel de ea loquantur, Cura nempe salutis. <3> His comitem adiungo libellum a me in Germanicam linguam ad monialium Monachii introductarum ordinis nostri instantiam [sic]^f. <4> Conciones meae extraordinariae censurae subsunt; calamo vero Exhortationes ascetico-morales [1v] in axiomata

^a Danach durchgestrichen fu.

^b Danach durchgestrichen divug.

^c fuerint lectae korrigiert aus fuerit lecta.

^d Danach durchgestrichen obrtru.

^e Korrigiert aus partem.

^f Hier wäre ein auf libellum bezogenes Partizip, etwa translatum, zu erwarten.

sancti patris nostri Benedicti. Plura non habeo quam mei in omnia sancta commendationem.

Paternitati vestrae addictus Benedictus abbas manu propria.

Thierhaupten 19. Aprilis anno 1716.

<2> Jesuitis Augustae: *Zum Augsburger Jesuitenkolleg vgl. Baer, Gründung; Braun, Geschichte; Duhr, Jesuiten 4/1 240–245; Nising, Jesuitenkollegien 88–93, 353; Rupp, Aufbau und Ämter.* studiosum rhetorem: *Diese Person konnte nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Anzunehmen ist zwar, dass es sich um einen Schüler des Gymnasiums der Augsburger Jesuiten handelte, doch sind für diesen Zeitraum keine Schülerlisten erhalten: Rupp, Aufbau und Ämter 33. Da sichtlich auch eine Beziehung zu Thierhaupten bestand, könnte an einen späteren dortigen Konventualen zu denken sein, beispielsweise den 1702 in Augsburg geborenen Paul Heel oder den 1700 im nahen Schrobenhausen zur Welt gekommenen Cölestin Herleman; zu ihrer Schulbildung liegen allerdings keine Angaben vor: vgl. Debler, Thierhaupten 259f.* inhibitionem ... Cura: *Zum Konflikt um die „Cura salutis“ vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 14; zur Haltung der Augsburger Jesuiten im Besonderen vgl. 712.* <3> His ... libellum: *Die Beilage ist nicht näher zu bestimmen. Die hier erwähnte Schrift ist mit Verweis auf diese Briefstelle unter den nur aus Erwähnungen bekannten Arbeiten BChs als „Libell zur Einführung von Benediktinerinnen in München“ angeführt bei Machilek, Benedikt Cherle 60, 63.* monialium Monachii: *1693 war auf dem Lilienberg in dem Münchner Vorort Au eine weibliche Laiengemeinschaft gegründet worden, die 1715 in ein Priorat von Benediktinerinnen umgewandelt wurde. Die ersten Nonnen zogen im November 1715 feierlich ein: Krausen, Benediktinerinnenkonvente 151; Mathäser, Andechs Chronik 102; Sattler, Andechs 539–541; Stahleder, Chronik 3 52; Steinert, Haus des Deutschen Ostens 295.* <4> Conciones: *Nachweisbar sind mehrere Drucke einzelner Predigten von BCh, von denen alle bis auf zwei bereits vor 1716 erschienen waren: Machilek, Benedikt Cherle 61f. Eine gedruckte Sammlung ist hingegen unbekannt.* censurae subsunt: *Je nach dem vorgesehenen Druckort kommen verschiedene Zuständigkeiten in Frage, vor allem die der Reichsstadt Augsburg, des Hochstifts Augsburg oder Bayerns: vgl. Costa, Rechtseinrichtung; Wüst, Censur. Am wahrscheinlichsten ist freilich, dass die Predigten als religiöse Druckschrift der Zensur des Augsburger Ordinariats vorgelegt worden waren, wie dies auch bei den Arbeiten von Alphons Hueber durch seinen Augsburger Verleger Daniel Walder vorgenommen wurde: vgl. 505* <5>. Exhortationes ascetico-morales: *Auch zu einem solchen Werk BChs ist nichts weiter festzustellen.*

[548] **Bernhard Pez an NN (Anchin). LE 3.**
1716-04-19.

Bezüge: Erwähnt in 708.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7r): *Aquiscinctum non procul Marcianis.* – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[549] **Bernhard Pez an NN (Asbach). LE 3.**
1716-04-19.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 10r): Achspacense. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[550] **Bernhard Pez an NN (St.-Bavon zu Gent). LE 3.**
1716-04-19.

Bezüge: Erwähnt in 708.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7r): S. Bavonis Gandavi vulgo Gandense. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[551] **Bernhard Pez an NN (St.-Bertin). LE 3.**
1716-04-19.

Bezüge: Erwähnt in 708.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7r): S. Bertini alias Sithiu-Audomaros. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

552 **Louis Pisant an Bernhard Pez.**
1716-04-19. Corbie.

<1> Das an ihm gelangte Schreiben BPs (546), den er als wahren Benediktiner preist, hat LP mit Interesse gelesen. Er lobt das Vorhaben einer „Bibliotheca Benedictina“ und die dafür vorgesehene Methode. Freilich ist es eine schwierige Aufgabe, die fast unzählbaren Autoren des Ordens zu verzeichnen und ihre Werke zu beurteilen. Einige haben bereits die Absicht zu einem solchen Werk gehegt, deren Ausführung hat Gott aber BP vorbehalten. Mit einem Zitat Gregors von Nazianz ermutigt LP diesen zu seiner Arbeit, die der Kirche zum Nutzen, dem Orden zur Ehre, der Gelehrtenrepublik zum Vorteil und den Mitbrüdern in aller Welt zu großer Freude gereichen wird; diese werden durch sein Werk angespornt werden, den einst überall geschätzten Leistungen des Ordens auch in der Gegenwart nachzueifern. So zeigt sich der Stern des Ordens, den in Deutschland manche fälschlich für erloschen erklärt haben, weiterhin leuchtend für alle Bewohner des Hauses Gottes, der Kirche. <2> Aus den Beständen von Corbie will LP mitteilen, was er kann; er bedauert jedoch, dass das Kloster zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert siebenmal durch Krieg oder durch Brand zerstört wurde und die Gelehrsamkeit darunter sehr gelitten hat. Bis an den Anfang des 17. Jahrhunderts waren trotzdem noch sehr viele Codices vorhanden; durch die Schuld der unvorsichtigen Mönche von Corbie gelangten jedoch viele in die Hände der Mächtigen, die sie an ihre Freunde unter den Gelehrten weitergaben; dies nützte zwar der Allgemeinheit, schadete aber dem Kloster. <3> Bei

der Inkorporation der Abtei Corbie in die Maurinerkongregation wurden dennoch viele und kostbare Handschriften dort vorgefunden; die meisten von diesen werden nun in St.-Germain-des-Prés zu Paris verwahrt. Jene, die in Corbie verblieben sind, werden dort gewissenhaft gehütet, den Gelehrten aber auch großzügig zugänglich gemacht; es wäre unrecht, die Benutzung zu verwehren, denn verborgene Weisheit und ungesehene Schätze sind von keinem Nutzen. <4> Von den Schriften der einstigen Gelehrten von Corbie sind manche in den „Acta sanctorum OSB“, im „Spicilegium“ von Jean-Luc d'Achery sowie in den „Annales OSB“ (von Jean Mabillon) bekannt gemacht worden; dort finden sich zum 9. Jahrhundert die Heiligen Adalhard, Ansgar und Paschasius Radbertus sowie Ratram angeführt. Diesem ist Christian Druthmar (recte: Christian von Stablo) an die Seite zu stellen, der gemeinsam mit ihm unter dem Abt und Lehrer Paschasius studierte und auch ebenso wie er gegen die Irrtümer der Griechen (Ratram, „Contra Graecorum opposita“) und der Sterkoranisten (Ratram, „De corpore et sanguine Domini“) schrieb. Christian verstarb im Jahr 815 (recte: siehe Kommentar). Aus dem 11. Jahrhundert ist in jenen Sammlungen das Leben des Gerhard von Sauve-Majeure publiziert. LP nimmt an, dass BP zu diesen Personen keine Angaben benötigt. Weitere, unedierte Schriften von Autoren aus Corbie sind vorhanden, doch kann und darf sie LP nicht an BP übermitteln; ihre Veröffentlichung soll auf Anordnung des General-superiors der Maurinerkongregation zu gegebener Zeit durch eigene Mitbrüder erfolgen. Hingegen sendet LP die Namen der Autoren von Corbie, biographische Angaben sowie Verzeichnisse ihrer von Mabillon durchforsteten Werke. Wie sein Biograph (Thierry Ruinart, „Vita Joannis Mabillonii“) erzählt, hat Mabillon während seines Aufenthalts in Corbie mit Vorliebe in der Bibliothek die alten Codices untersucht. Seine Notizen sind noch vorhanden. <5> Als Paschasius Radbertus die Abtwürde niedergelegt hatte, wurde Odo zu seinem Nachfolger gewählt. Er hatte unter den Äbten Adalhard, Wala und Paschasius (recte: siehe Kommentar) klösterliche Disziplin und Gelehrsamkeit erworben. Odos große Bedeutung in Tat und Schrift kann jeder schon daraus ersehen, dass ihm Erzbischof Hinkmar von Reims und Servatus Lupus von Ferrières wiederholt schrieben; dass er bei mehreren Konzilien zugegen war, etwa bei jenem von Ste.-Mâcre zu Fismes im Erzbistum Reims (recte: siehe Kommentar) oder jenem von Soissons; sowie dass ihn Kaiser und Päpste öfter in politischen wie auch in kirchlichen Angelegenheiten einsetzten. Für die Zwecke BPs wichtig ist jedoch vor allem, dass um jene Zeit Papst Nikolaus III. (recte: Nikolaus I.) an die fränkischen Bischöfe brieflich herantrat, um von ihnen eine Widerlegung jener Vorwürfe zu erbitten, die von den Griechen gegen die Disziplin der westlichen Kirche erhoben wurden. Hinkmar von Reims, damals die leitende Gestalt des gallikanischen Klerus, setzte Odo auf dem Konzil von Fismes mit Zustimmung Karls „des Kahlen“ und der anwesenden Prälaten als Bischof von Beauvais ein und erteilte ihm zugleich wegen seiner besonderen Gelehrsamkeit den Auftrag, einen Traktat zur Verteidigung der lateinischen Kirche zu verfassen (recte: siehe Kommentar). Dies führte Odo mit Erfolg aus (siehe Kommentar). Von ihm sind noch weitere löbliche Werke erhalten. Er starb 878 (recte: 881). Auf Corbie hatte er nicht vergessen, denn mehrfach erwirkte er die Bestätigung der Privilegien des Klosters durch Päpste, Fürsten und Konzilien. <6> Milo war zunächst Mönch der Abtei St.-Amand und wurde dort in allen Fächern unterwiesen. Später begab er sich, wie LP mit einem Zitat aus Cicero

über Athen zur Zeit des Kratippos ausführt, an die Schule von Corbie als gleichsam den Marktplatz aller Künste; dort lehrte er mit solchem Erfolg, dass Karl „der Kahle“ ihm die Erziehung seiner drei Söhne Drogo, Pippin und Karlmann anvertraute (recte: siehe Kommentar). Er beschrieb die Erhebung und Translation der Gebeine des hl. Amandus, die Weihe von dessen Kirche wie auch das Leben und die Wunder des Heiligen; dieses letztgenannte Werk widmete er Haimerius (recte: Haiminus) von St.-Vaast zu Arras. Nichts aber stellt die sprachliche Fertigkeit des Milo deutlicher unter Beweis als jenes Gedicht, das er (recte: Hucbald von St.-Amand) zum Lob der Kahlköpfe dichtete und seinem Förderer Karl „dem Kahlen“ (recte: Hatto I. von Mainz) widmete. Nicht allein jede Zeile, sondern jedes einzelne Wort darin beginnt mit dem Buchstaben „C“. Milo starb 871. <7> Angilbert folgte als Abt von Corbie auf Odo, unter dem er eingetreten war; als Odo Bischof von Beauvais wurde, erwählten die Mönche Angilbert zum neuen Kloostervorsteher. Er (recte: Angilbert von St.-Riquier) sendete König Ludwig (III.; recte jedoch: Ludwig I. „dem Frommen“) eine Handschrift mit dem Traktat „De doctrina Christiana“ des Augustinus, dem er Verse voranstellte, in denen er den Inhalt der vier Bücher zusammenfasste; in einem weiteren Gedicht, das er am Schluss der Abhandlung anfügte, empfahl er den König und dessen Nachkommen dem Schutz Gottes. Angilbert leuchtete den Mönchen von Corbie jedoch nicht lange voran, sondern starb im dritten Jahr seines Abbiats, am 5. Februar 862. <8> Waldo oder Gualdo lebte zu einer Zeit, als im 10. und 11. Jahrhundert überall die Schulen und die Bildung nahezu gänzlich abgekommen waren. Die Einfälle der Barbaren, Kriege und Aufstände hatten in Kirche und Reich alles in Unordnung gebracht. Die Schule von Corbie jedoch bewährte sich als niemals versiegende Quelle der Gelehrsamkeit und gut bewässerter Garten, der stets die Früchte aller Künste trug. Unter ihren Schülern befand sich auch der begabte und gehorsame Waldo. Der Abtei Corbie stand damals Franko (recte: Fulko) vor, der erste Abt dieses Namens; wegen seines hohen Ansehens wird er Franko der Große genannt. In vielfältiger Bedrängnis verließ er sich allein auf die Gerechtigkeit, um Unrecht zu erdulden oder abzuwehren. Dabei stand ihm der rechtschaffene und kluge Waldo als guter Ratgeber zur Seite. Unter Waldos Dichtungen ragt besonders die metrische Vita des hl. Ansgar, Erzbischofs von Bremen und Legaten für die Mission in den nordischen Ländern, hervor. Diese schickte Waldo an Ansgars Nachfolger, den Erzbischof Albert oder Adalbert. In seinem Widmungsgedicht preist er die Vorzüge Adalberts, lobt aber auch sein Kloster Corbie. Das Werk ist um 1062 oder 1063 entstanden. Jene, die in Waldo einen Mönch von Corvey gesehen haben, sind des Irrtums überführt, wenn ihm auch einiges Material über das Leben Ansgars aus Corvey zur Verfügung gestellt worden sein muss. Hierzu äußert sich Mabillon (in den „Acta sanctorum OSB“ und „Annales OSB“) zum Jahr 815 (recte: 865). Waldo starb gegen Ende des 11. Jahrhunderts, das genaue Todesjahr ist unbekannt. <9> Der Mönch Nevelo wünschte aus Bescheidenheit stets nur „Bruder Nevelo“ genannt zu werden, womit er all jenen Mönchen eine Lehre sein kann, welche sich mit Titeln schmücken. Nevelo lebte in Corbie zur Zeit des Abtes Fulko, dessen Tod er miterlebte und in einem Distichon beklagte. Er legte weiters ein Martyrologium an, in das er zu jedem Tag die Verstorbenen eintrug, die zu Corbie in Beziehung gestanden waren: Äbte und Mönche, Stifter und Wohltäter, Bischöfe und Kleriker, Beschützer wie auch Schutzbefohlene des Klosters. Zum Kloster St.-Germain

zu Auxerre stand Nevelo, wie aus dem Martyrologium hervorgeht, in enger Verbindung: Er nennt darin nämlich die dort begrabenen Heiligen und beschreibt die Feierlichkeiten zu ihren Ehren, auch gedenkt er der dortigen Äbte. Er, der ohne Zweifel ein Mönch von Corbie war, dürfte demnach auch einige Zeit in St.-Germain gelebt haben (recte: siehe Kommentar). Seine Arbeit weihte Nevelo dem hl. Petrus, dem Patron von Corbie; in einer Zeichnung stellte er sich selbst bei der Überreichung des Buches an den Heiligen dar und fügte noch eine Widmung bei, aus der LP zitiert. Nevelo war nach dem Tod des Abtes Fulko, der in das Jahr 1076 (recte: 1095) fiel, noch weiter tätig. In seinem Nekrolog nennt Nevelo auch Gerhard von Sauve-Majeure, allerdings nur als Abt und nicht als Heiligen; er hatte folglich zu schreiben und gewiss auch zu leben aufgehört, bevor Gerhard durch Papst Cölestin III. kanonisiert wurde. <10> Abt Rathold hatte sich, seit er in Corbie Profess abgelegt hatte, dem Studium der kirchlichen Zeremonien gewidmet, weil er das Wort des hl. Benedikt im Sinn hatte, wonach dem Gottesdienst nichts vorgezogen werden soll. Wegen seiner vorsichtigen und ernsten Haltung und hohen Begabung wurde er von seinen Mitbrüdern zum Abt gewählt. Das Reich und die Kirche befanden sich damals in Folge der normannischen Invasionen in einem beklagenswerten Zustand. Kaum ein Kloster war nicht verwüstet, die Mönche zerstreut. Im Falle von Corbie kam hinzu, dass zwei mächtige Männer („Emmo“ und „Gothard“) sich dessen Besitzungen gewaltsam aneigneten, von dessen Hörigen widerrechtlich Abgaben einhoben und sich zuletzt auch den Titel von Grafen von Corbie anmaßten. Rathold konnte diese Würde durch besonnenes Vorgehen für das Kloster wiedergewinnen. Zudem erwirkte er, dass Richard I., Herzog der Normandie, Besitzungen zurückerstattete, die Corbie einst geraubt worden waren. Die Schule von Corbie, die zwar in dieser Zeit wenig in Erscheinung getreten war, bestand gleichwohl fort. Rathold sorgte insbesondere für die Verbesserung der Musik in seinem Kloster und lud von auswärts Mönche ein, die den Seinigen Unterricht darin erteilen konnten. Zudem veranlasste er, dass die Anordnungen Gregors des Großen über die Sakramente gesammelt und geordnet wurden; dieses Werk, an dem er selbst und seine Mönche arbeiteten, wird nach ihm auch als Sakramentar des Rathold bezeichnet (recte: siehe Kommentar). Es wurde in neuerer Zeit durch Hugues Ménard ediert („*Divi Gregorii Liber sacramentorum*“). In dem Codex findet sich ein Distichon, das an Rathold erinnert. Bei Ménard sind auch noch weitere, ältere Codices aus Corbie verzeichnet, die das Sakramentar Gregors des Großen enthalten, jedoch ist diesen die Fassung des Rathold vorzuziehen, weil darin viele Fehler berichtigt sind. Im Jahr 983 (recte: 972 oder 973) nahm Rathold an einem Konzil teil, welches (zu Mont-Notre-Dame) im Tardenois unweit von Reims abgehalten wurde, wobei er unter den anwesenden Äbten nicht den letzten Rang innehatte, wie man aus den Subskriptionen ersehen kann. Von diesem Konzil berichtet d'Achery im „*Spicilegium*“. Rathold starb 986. <11> Hugo von Fouilloy stammte aus der Familie der Herren von Fouilloy, die zu den bedeutendsten Adelsgeschlechtern der Region zählte. Fouilloy ist ein Vorort von Corbie. Hugo wurde Mönch in Corbie und tat sich an der Schule hervor. Im Dezember 1140 erhob ihn Papst Innozenz II. zum Kardinal; was er in diesem Amt vollbracht hat, ist allerdings nicht überliefert. Vorhanden sind seine frommen Schriften, darunter „*De patriarchis*“, die vier Bücher „*De clastro animae*“, „*De disciplina et abusibus claustris*“ und weitere. Alle Autoren, die über die Kardinäle geschrieben haben, zählen Hugo zu

ihnen; auch hat außer Alfonso Chacón (in den „*Vitae et gesta summorum pontificum*“) niemand bestritten, dass er Benediktiner war. Chacón irrt allerdings gänzlich, wenn er Hugo als Angehörigen eines Klosters St. Peter und Paul zu „Corbeia“ der Abtei Corvey in Sachsen zuordnet, deren Patrone die hl. Stephan und Vitus sind. Hugo starb um das Jahr 1152 (zum gesamten Abschnitt: siehe Kommentar). <12> Florentius, ein Mönch von Corbie, erwarb sich durch seine Tugend einen Ruf weit über sein Kloster hinaus. Als die nach ihrem Gründer, dem hl. Jodocus, benannte Abtei St.-Josse-sur-Mer in der Landschaft Ponthieu durch den Tod ihres Abtes verwaist war, postulierten die dortigen Mönche Florentius aus Corbie. So wurde er Abt von St.-Josse und gab das Wissen, das er an der Schule von Corbie erworben hatte, an seine Mitbrüder dort weiter. Gemäß den Worten des hl. Benedikt leitete er, der wegen seiner Bewährung im Leben und seiner Weisheit in der Lehre erwählt worden war, stets in Wort und Tat diejenigen an, für welche er einst vor dem Gericht Gottes Rechenschaft abzulegen haben würde. Deshalb verfasste er auch eine „*Vita sancti Judoci*“, um den Seinen die Taten und Tugenden des Heiligen als Beispiel vor Augen zu stellen. Diese *Vita* ist durch Laurentius Surius („*De probatis sanctorum historiis*“) veröffentlicht. Florentius muss nach 1014 gestorben sein, dem Jahr, in dem sie geschrieben wurde (zum gesamten Abschnitt: siehe Kommentar). <13> Étienne de Conty, Official von Corbie, stammte aus einer adeligen Familie. Er trat in Corbie ein und widmete sich den Studien, besonders jenem des Kirchenrechts; in diesem Fach erwarb er das Doktorat. Er erfreute sich der besonderen Gunst seines Abtes Jean de la Goue, der aus Altersgründen zu seinen Gunsten resignieren wollte. Zu diesem Zweck begaben sich beide (recte: Étienne de Conty alleine) an den päpstlichen Hof zu Avignon, wo sie das Anliegen vorbrachten. Indessen beehrte allerdings der aus bedeutender Familie stammende Raoul de Roye, Abt von St.-Lucien zu Beauvais, mit der Unterstützung des Königs (Karl VI.) die Abtwürde von Corbie und erhielt sie vom Papst (Klemens VII.) zugesprochen. Étienne de Conty unterwarf sich der Entscheidung und wurde von Raoul de Roye zum Official des Klosters ernannt (recte: in diesem Amt beibehalten). Er hinterließ mehrere Schriften: einen „*Brevis tractatus*“ über die Könige von Frankreich, ein kanonistisches Werk „*Suffragium monachorum*“ sowie Schulschriften verschiedener Arten aus dem Kirchenrecht. Nach langem verdienstvollem Wirken starb er im Jahr 1413. <14> Jean Pinchon lebte zur selben Zeit und unter demselben Abt wie Étienne de Conty und folgte diesem auch im Amt nach. Pinchon war Doktor des Kirchenrechts und wurde von dem Abt Raoul de Roye als Official eingesetzt. Er las und exzerpierte die Bibel und die Werke der Kirchenväter, wovon noch Zeugnisse in Form von Glasfenstern im Kreuzgang von Corbie vorhanden sind, auf denen zu Darstellungen von Heiligen des Alten und Neuen Testaments jeweils passende Sentenzen zugeordnet sind. Pinchon hinterließ einen „*Liber sententiarum*“ (siehe Kommentar). Er starb 1413 (recte: 1414) nach weniger als einem Jahr als Official. <15> Antoine de Caulaincourt stammte aus einer Adelsfamilie der Grafschaft Vermandois. Er wurde Mönch in Corbie, von wo man ihn zum Studium nach Paris schickte. Dort studierte er Philosophie und Theologie, besonders aber Kirchenrecht, in welchem Fach er das Bakkalaureat erlangte. Ins Kloster zurückgekehrt, erwies er sich diesem in vielen Rechtsstreitigkeiten nützlich und stellte sich jenen wie eine Mauer in den Weg, die sich dessen Güter aneignen wollten. Er half seinen Mitbrüdern im Kampf gegen Übergriffe, wusste aber auch mit Geschick

Mächtige mit Corbie zu versöhnen, die dessen Feinde gewesen waren. In Anerkennung seiner Fähigkeiten ernannte ihn sein Abt (Guillaume de Caurel) zum Offizial. Antoine de Caulaincourt hinterließ ein „Chronicon“ der Abtei Corbie bis zum Jahr 1424 (recte: 1529), „Tabulae genealogicae“ der europäischen Fürsten, einen Reliquientraktat und vieles mehr (siehe Kommentar). Er starb um 1516 (recte: 1540). <16> LP berichtet weiters, dass es in der Provinz, in der Corbie liegt (Picardie), keine anderen Klöster der Benediktiner gibt, in denen ehemals bedeutende Schulen waren. Für die Normandie nennt er die Abteien Le Bec und Jumièges, beide in der Nähe von Rouen, für Burgund St.-Germain zu Auxerre sowie St.-Bénigne zu Dijon; unweit Orléans liegt das Kloster St.-Benoît zu Fleury. Auch in Marmoutier bei Tours sowie in St.-Aubin zu Angers und in Mont-St.-Michel in der Diözese Avranches wurden eigene Mönche und Auswärtige unterrichtet. <17> Aus den bereits angedeuteten Gründen ist die Bibliothek von Corbie nicht gut mit Druckwerken ausgestattet; in jenen der Abteien St.-Rémi und St.-Nicaise zu Reims können hingegen alle benediktinischen Autoren aufgefunden werden. <18> LP bittet um Nachsicht für den schlichten Stil seines Schreibens; die elegante Sprache BPs dagegen umschmeichelt die Ohren. LP wäre froh, auch nur wenig zu BPs Vorhaben beigetragen zu haben, und bittet ihn, den Empfang seines Briefes zu bestätigen.

Überlieferung: II, 637r–642v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 37.

Bezüge: 546. 593. Erwähnt 546.

Ordnungsvermerk: 129.

Bemerkungen: Eine abgesetzte Anrede- oder Grußformel am Beginn des Briefes fehlt; das Stück scheint jedoch vollständig erhalten zu sein. Von einer Hand des 18. Jh., möglicherweise jener des Schreibers selbst, trägt es eine eigene Paginierung von 1 bis 12. – Der Brief ist von einem Sekretär geschrieben, nur die Unterschrift von LP.

[1r] <I> Epistolam vestram ad nos transmissam, vir religiosissime omnibus litteratis colende et, quia vere Benedictinus, mihi charissime, avide legi; propositum vestrum, et quidem iuste, probavi, sed et methodum, ut par est, eximie laudavi. Grande movetur opus! Ardua res est Bibliothecam universalem Benedictinam apte congerere, autores ordinis sancti Benedicti, quorum prope non est numerus, exacte recensere, eorum scripta aequa lance ponderare; ita ut externis invidia non pariat, dum aliqualis gloria domesticis accrescit. Consilium dudum a quibusdam, quod scio, initum est de opere, circa quod vestra diligentia modo ardens et faeliciter [*sic*] desudat, illud ad laborandum [*sic*]^a aggredi; sed ipsa executio divino Numine vestrae eruditioni, zelo vestro servata est. Pergat veneranda dominatio vestra, quo coeptum: laborabit, sed in laboribus suis honestabitur. Sublimi viro detrimentum est res magnas non aggredi: sic Nazianzenus. Inde multa ecclesiae utilitas erumpet, ordini nostro novum affulgebit decus, reipublicae litterariae debitum solvetur tributum, sodalibus ubique terrarum positus non levis causa gaudii subministrabitur; hos enim pigebit pudebitque hoc etiam nunc in maioribus suis non aemulari, quod dudum in ordinem nostrum omnium promeruit existimationem, omnium excitavit amorem. Sicque astrum, quod in vestris partibus

^a Wohl für adlaborandum.

Germanicis quidam putaverunt extinctum, sed falso, semper lucidum fulgensque omnibus, qui in domo Dei sunt, id est in ecclesia, apparebit. <2> Quantum ad nos attinet, benevole amanterque de suppellectile nostra litteraria suppetias feremus. Utinam ea esset, quae fuit, codicesque iidem et numero^b et pretio litteratis noti et doctis commendati nobis superessent salvi et integri! At proh dolor! A 9. saeculo ad 12. septies tum ab hoste subversum, tum igne combustum est Corbeicense monasterium; toties quidem reaedificatum, sed tot inter militum tumultus armorumque strepitus monachis plerisque dispersis nec erat, qui doceret, nec, qui disceret; sed nec locus aptus, qui aliquem decenter posset capere seu obtegere. Non diffitendum his adeo funestis non obstantibus casibus salvos et incolumes Deo sic disponente servatos esse de omni re litteraria [*sic*] in bibliotheca Corbeicensi manuscriptos codices prope infinitos usque ad initium saeculi proxime elapsi; at tum vi tum dolo a Corbeensibus incautis et forte inertibus multos, et quidem pretiosos, obtinuerunt viri in saeculo potentes, qui faverint amicis suis in re litteraria versatissimis. Res quidem in bonum, credo, reipublicae, sed in damnum, quis dubitat, abbatae nostrae cessit. <3> Quidquid id sit: codices manuscripti in bibliotheca Corbeicensi, abbata ipsa congregationi sancti Mauri unita, inventi sunt, et quidem bonae notae, paene infiniti; quorum magna pars asservatur in monasterio S. Germani Parisiis. Caeteros hic ut pretiosam suppellectilem et curiosam diligenter et caute retinemus, nemini abscondimus, omnibus benevole ostendimus, sed et in gratiam eruditorum hos^c consulendi iniuste facultatem negaremus; etenim sapientia abscondita et thesaurus invisus, quae utilitas in utrisque? [*Iv*] <4> Quod attinet ad scripta eruditorum, qui in monasterio Corbeiae Veteris floruerunt et quorum fama pervadit etiamnum orbem litterarium, alia sunt iuris publici facta tum in Actis ordinis sancti Benedicti, tum in Spicilegiis domni Lucae Dacherii atque in Annalibus Benedictinis, ubi 9. saeculo sanctorum Adhelardi, Ansharii et Paschasii Radberti atque Ratramni; huic adiungendus Christianus Druthmanus [*sic*] ut condiscipulus huius sub Paschasio doctore simul et abbate, et ut commilito, qui cum illo et contra Graecos scripsit et stercoranistas expugnavit. Nota sunt eius opera; pie in claustris vixit et docte scripsit. Obiit anno 815. In 11. Gerardi habentur acta. De his, ut opinor, nihil quoad personam neque quoad gesta a nobis quaerit vestra sapientia. Alia Corbeensium scripta nondum forte edita, sed ab eruditis tum domesticis tum externis probata et laudata apud nos supersunt; sed nec possumus nec debemus ad vos ea transmittere, utpote quae a sodalibus nostris, sic disponente praeposito nostro generali, sunt [*sic*] dato tempore evulganda. Caeterum mentem vestram, vir diligentissime et dilectissime, probe assecutus, quaeso accipe, quae, si non larga, saltem non ingrata manu modo profero, scilicet nomina, et quae circumstant et ornant Corbeensium autorum personam, eorumque catalogum operum, quae excussit excussaque probavit Mabillon noster. Horum memorialia vir in hac re peritus reliquit, qui, ut ait autor Vitae eius pagina 16, Corbeiam a superioribus missus imprimis libenti animo frequens perlustrabat Corbeiensis coenobii

^b iidem et numero *korrigiert aus* iidem numero.

^c *Korrigiert aus* eos.

bibliothecam, antiquis, quae ibi adhuc asservantur, quibus olim claruit, monumentis manu exaratis insignem. <5> Primo. Cum primum sanctus Paschasius Radbertus, ut Deo soli viveret et sibi, sedem abbatialem deseruit, Odo pro fratrum votis in hanc ascendit. Sub rectoribus monachorum Corbeiensium doctoribusque Adhelardo, Valha, Paschasio tanquam morum, disciplinae doctrinaeque magistris multum profecit; dignusque habitus, qui suis fratribus praeesset, quibus iam praelucebat. Quae et quanta gesserit, quae et quanta scripserit Odo, coniciet quisque sapiens ex frequentibus Hincmari Remensis episcopi et Lupi Ferrariensis ad eum litteris; inferet ex eius praesentia pluribus conciliis, scilicet concilio apud S. Macram in Finibus dioecesis Remensis, Gallice Fismes, concilio Suessionensi tertio et caeteris; cognoscat ex negotiis ipsi tum ab imperatoribus tum a summis pontificibus commissis, quae non minus res spectarent politicas sive civiles quam ecclesiasticas, sed et variis legationibus, quibus egregie perfunctus Odo: viam pacis dudum discordantibus sapienter aperuit sicque gratiam apud principes iuste promeruit et laudem apud omnes facile obtinuit. Sed quod ad rem directe tendit, neminem, puto, latet Graecos sicut importune ita iniuste, ne dicam insulse, circa id tempus plura circa disciplinam ecclesiae occidentalis obiecisse. Sedebat tunc in cathedra sancti Petri Nicolaus 3. Hic datis ad episcopos Galliae epistolis eos vehementer adhortatur, ut tanquam fideles iustitiae deffensores [*sic*] ferventesque vindices veritatis Graecorum malesanas calumnias efficaciter refellerent. Gallicano^d hisce temporibus praelucebat clero Hincmarus Remensis, qui et conciliis saepius variis de causis praesidebat. [2r] Hincmarus Odonem nostrum Corbeiensem in concilio apud S. Macram probante Carolo Calvo, annuente patrum adsidentium coetu, renuntiavit Bellovacensem episcopum illique^e tanquam inter caeteros in doctrina ecclesiastica peritissimo hanc demandavit provinciam, qua et errores sapienter refelleret, calumnias acriter retunderet sicque ecclesiam Latinam omni labe puram sine ruga sponso suo offerret. Scripsit ergo Odo Bellovacensis docte aequae ac subtiliter, ipsoque strenue pugnante vicit veritas. Alia, quibus mores aedificentur^f, habentur Odonis opera, et propterea dicitur de illo merito: pie vixit et docte scripsit. Anno 878 obiit Odo episcopus Bellovacensis, sed Corbeiensium non immemor; eorum enim^g abbatiae privilegia ut a^h summis pontificibus, a principibus, sed et a conciliis, quibus frequens ipse adfuit, confirmarentur, gratanter obtinuit. <6> Secundo. Milo non statim Corbeiensis, sed primum Elnonensis seu in monasterio S. Amandi educatus est. Ibi omnibus paene disciplinis fuit instructus, scilicet grammaticam, poeticam, musicam, mathematicam, philosophiam atque rethoricam [*sic*] apprime callebat. Percrebrescente ubique terrarum Corbeiensis academiae fama Milo grave onus, ut scribebat Cicero filio suo proficiscenti Athenas Cratypum audituro, suscepit Corbeiam atque ad academiae professores tanquam ad mercaturam bonarum artium profectus, turpissimum et dedecorans putasset, si vacuus rediisset et

^d *Korrigiert aus Gallico.*

^e *Korrigiert aus huncque.*

^f *Korrigiert aus aef.*

^g *Korrigiert aus au.*

^h *Korrigiert aus s.*

in a n i s. Ab abbate Corbeiensis an advocatus, an proprio consentiente abbate sua sponte stabilitus, incertum. Advenit igitur Corbeiam Milo, vixit religiose inter Corbeiensis, inter academiae magistros praeclare luxit, qui et discipulis eximie profuit. Moribus et doctrina sic a Carolo imperatore est existimatusⁱ, ut prae caeteris omnibus sapienter eum elegerit, cui tres filios suos Drogonem, Pippinum et Carolomannum ipse tradiderit educandos. Nec vana spes sane fuit; nam principes et colere pietatem docuit Milo, et ipse pius, et litteras amare, vere doctus. Nihil inde mirum, si sub tam eximio praeceptore filii regis Christianissimi iuste regnare didicerint et sancte vivere. Plura scripsit exercitissimus professor tum soluta tum stricta oratione. Opus scriptum reliquit de Elevatione corporis sancti Amandi, item aliud de eiusdem Translatione et de Dedicatione templi. Vitam eiusdem sancti scriptis autor noster mandavit, sed nec Miracula praetermisit; hocque ultimum opus direxit ad Haimerium sacerdotem monachum in monasterio S. Vedasti Attrebatensis. Nihil manifestius Milonis facundiam industriamque in concinnandis versibus ostendit quam illud celebre poema, quod in laudem calvorum Carolo ipsimet Calvo tanquam suo maece-nati nuncupavit. Hoc poeticum opus considerans foetum acutissimi ingenii et subtilissimi mirabitur. Non tantum littera alphabeti tertia, scilicet C, versus poematis omnes inchoat, sed omnium omnino vocum haec littera C initium tenet. Legat et intelligat. Diem clausit extremum Milo peritissimus ad annum 871. [2v] <7> Tertio. Angelbertus abbas vitam monasticam Odone abbate Corbeiae Veteris professus est. Hic Odonis mores imitatus eiusque doctrinam est consecutus. Pietatem exacte coluit atque in observantia regulari inventus est fidelissimus. Cum primum Odo evectus est ad thronum Bellovacensem, sedes Corbeiensis diu non vacavit, communi enim omnium fratrum suffragio electus est Angelbertus, qui profuturus sane omnibus iure illis praeesset suaque prudentia monasterium regeret, variis tunc periculis frequenter expositum. Angelbertus abbas Corbeiensis Ludovici regis studia iuvat: directo hanc in rem tractatu sancti Augustini De doctrina Christiana praemissis versibus, in quibus summam quatuor librorum exposuit. In fine codicis alios versus addidit, quibus Deo regem, prolem etc. commendavit. Sed lucerna ardens non diu luxit Corbeiensibus, sed tertio sui regiminis anno extincta est. Vivere desiit Angelbertus anno 862 Nonis Februarii. <8> Quarto. Gualdo seu Waldo monachus Corbeiensis, quo tempore, scilicet 10. et 11. saeculis, ubique fere terrarum videbantur academiae paene exanimis et quasi incultae iacebant: incursus barbarorum, bella hostium, civium seditiones in ecclesia [*sic*] sicut in regno omnia perturbaverant. Corbeiense tamen gymnasium sicut fons indeficiens emittebat scientiae rivulos et sicut hortus irriguus omnium artium fructus efferebat. Affuit tum inter coenobitas Corbeiensis Waldo, natus ad studia, proclivis ad virtutem, magistris docilis, superioribus obediens, utroque pede viam sapientiae et scientiae pergens, brevi sane consummandus, qui et aliis deinceps consummandis non deesset. Regebat tum Corbeiense coenobium Franco primus, inter eos, qui huic coenobio praefuerunt, illustrissimus, ideoque dictus Franco Magnus. A diversae conditionis hominibus varie exagitatus aut ad ferenda adversa aut ad propulsanda sola se iustitia tuebatur. Sed si quae solatii aut

ⁱ *Korrigiert aus ae.*

auxilii spes adfulgeret, non aliunde quam a Waldone enascebatur; et merito quidem, erat quippe Waldo corde rectus, acutus ingenio, sermone disertus: exinde sane abbati consilia sana et iusta proposita. Plura scripsit Gualdo, et quidem elegantibus versibus, sed inter ea laudatur opus eius metricum de Vita et apostolatu sancti Anscharii archiepiscopi Bremensis atque ad partes septentrionales legati missi. Hanc Vitam sic versibus apte concinnatam ad Albertum (alii dicunt Adelbertum) Anscharii tunc successorem direxit dicavitque. In epistola nuncupatoria in huius archiepiscopi laudes lepide excurrit, sed et Corbeiae Veteris matris suae encomium eodem stylo praeclare celebrat. Hoc opus scriptum habetur anno 1062 aut 1063. Hinc errasse convincuntur, qui Gualdonem Novae Corbeiae fuisse alumnum autumat [*sic*]; quamvis non sit diffidendum aliqua de sancti Anscharii gestis a Corbeiae Saxonicae fratribus fuisse ad Gualdonem transmissa. De illo habet Mabillon ad annum 815. Spiritum Deo reddidit peritissimus Waldo sub finem 11. saeculi, quo praecise anno, non invenimus. Quod certum, tota academia Corbeiensis mortuo Gualdone luxit, quasi cuius lumen oculorum non erat secum. [3r] <9> Quinto. Frater Nevelo monachus Corbeiensis ad sui ipsius demissionem sic voluit vocari semper et ubique: frater Nevelo; quo monachos instrueret nonnullos, qui suum indigne statum dedecorant, dum singularibus titulis ornant personam, quibus in monasterio persona non est. Corbeiae vixit Fulcone Magno abbate; imo et aderat, dum e vivis Fulco ipse excessit, nam sic deflet hunc tristem casum:

Ut Corbeia bono caruit Fulcone patrono
Coepit destitui nobilitate sui.

Quasi praesagiens tristes Corbeiae futuros eventus, splendoremque huius nobilis coenobii decrescere. Celebrem posteris reddit Nevelonem martyrologium seu necrologium, quod exacte composuit, quo accrescat ad sanctos devotio, circa mortuos memoria non pereat, adeoque opus istud aeternitati esse votum merito dixerim: per illud enim deletur eorum oblivio, qui ante nos extiterunt, eorundemque transmittuntur acta ad eos, qui postea venturi sunt. In martyrologio suo decurrente anno beatis in caelo regnantibus enunciatis eos dietim Nevelo memorat in Domino quiescentes, qui Corbeiae Veteri quocumque titulo, dum^j viverent, sunt commendati. Hac ratione in legentium sicut et audientium mentem revocantur abbates et monachi, quibus exhibenda pietas; fundatores et benefici, quibus animi gratitudo; episcopi aliique clerici, quibus observantia; protectores seu potentes, quibus amicitia; familiares tandem, quibus benevolentia. Facile Nevelonem agnoscet pie affectum erga S. Germanum Altisiodorensis venerandamque eius basilicam, utpote qui sanctos plurimos sane ibi quiescentes sedulo exprimit [*sic*], eorum notat [*sic*] solemnitates, sed et pompam, qua quotannis peraguntur, exacte describit [*sic*], de abbatibus huius monasterii sermonem habet [*sic*]; adeo ut, qui fuit vere S. Petri Corbeiensis alumnus, quod certum, etiam S. Germani Altisiodorensis fuerit^k aliquandiu ut frater et

^j *Korrigiert aus v.*

^k *Korrigiert aus fuit.*

amicus susceptus, non dubium. Codicem seu librum suum sancto Petro monasterii Corbeiensis patrono, cuius specialis erat cultor frater Nevelo, vovet dicatque. Consilium suum in ipso sui operis limine innotescit: ibi enim sanctus Petrus in tabella depictus cernitur in cathedra sedens, claves una manu tenens, altera extensa; inferius Nevelonis schema conspicitur, quo autor ipse in habitu monastico, nudo capite, uno poplite flexo, altero semiflexo ipsummet codicem humiliter conscientiae sarcina, inquit, utcumque gravatus ... pro meis sumptibus elaboratum, propria manu, prout potui, descriptum obtuli domino et patrono nostro beatissimo Petro apostolo ... id ab omnibus adipisci aestuans, ut ... apud clementiam Conditoris mihi veniam obtineant, et quicumque ... nostrae pusillitatis exemplo ad decorem et proventum huius sacrae ecclesiae quantumcumque valuerint, id idem non reticescant. Sic ille in proloquio necrologii sui. Scribebat adhuc humilis Nevelo post mortem Fulconis abbatis, quae contigit anno 1076. De sancto Gerardo eodem tempore loquitur, sed tanquam de abbate fundatore Sylvae-Maioris monasterii, mortuo quidem, at eum non nominat sanctum. Desiit scribere, sine dubio et vivere, Nevelo, priusquam Coelestinus tertius papa sanctum Gerardum in album sanctorum retulisset; huius enim Nevelo ut abbatis tantum in suo martyrologio memoriam habet^m. [3v] <10> Sexto. Ratholdus abbas Corbeiensis cum primum nomen dedit in monasterio Corbeiensis, suum ecclesiae ritibus ceremoniisque addiscendis statim animum appulit, certus exinde se multam gratiam facile consecuturum apud sanctum patrem Benedictum, qui, quos in filios suscipit, operi Dei iubet nihil praeponere. Per totum vitae claustralis decursum Ratholdus in iudiciis nusquam praeceps, nusquam levis in factis, nusquam temerarius; sed mente sublimis, ingenio perspicaxⁿ, animo fortis ab omnibus, cum factus est vir, facile est deprehensus. Ideo sede abbatiali vacante in hanc unanimi Corbeiensium consensu evectus est Ratholdus et abbas renunciatus. Qui ad tristem regni atque ad flebilem ecclesiae statum vel paululum eo saeculo attendet, a lachrymis vix se continebit. Urbes tum fuerunt eversae, ecclesiae dirutae, monasteria in favillas redacta, altaria disrupta, uno verbo: regnum divisum, ecclesia dispersa, religio deserta. Inundaverunt enim septentrionales barbari clade universalis; flamma et ferro omnia vastarunt, nec erat, qui resisteret. Quid Veteri Corbeiae acciderit haece tempestate, ignorant pauci. Hae vastationes, utpote per totam Galliam, intactum nihil reliquerunt: nullum stetit monasterium, monachi fuerunt dispersi, abbates instabiles. Doleat inde Ratholdus, doluerunt cum illo pari, hoc est, infaelici sorte omnes in toto regno alii monasteriorum abbates. At uni Ratholdo ad eadem tempora alius lamentabilis casus. Duo potentes quidem, sed verius nefarii praedones caeco furore in Corbeensem abbatiam acti^o bona illius, dominia, feudos invaserunt, villas, sylvas, prata ut domini occuparunt, homines monasterii suos effecerunt ab eisque contra

^l Über der Zeile eingefügt.

^m Korrigiert aus habuit.

ⁿ Korrigiert aus perspicax.

^o Am linken Blattrand eingefügt.

ius fasque censum exegerunt. Tyranni audaciores facti sese Corbeiae comites proclamantur et ut tales ubique sese gesserunt. In tanta rerum perturbatione nihil abbati supererat, quo fratrum necessitatibus subveniret. Quid in talibus angustiis agat pater monasterii? Rem sane gerit audacter sibi, hostibus fortiter, faeliciter suis; comitatum etenim Corbeiensem denuo adiecit. Quid plura: et ipse Normannorum dux Richardus, qui dominia a Corbeiensi abbacia olim distracta iniusteque ab eo possessa Ratoldo ex animo plene restituit. Interea Corbeiensis academia^p forte siluerat; at sane non perierat. Consonum harmonicum facilemque notis, lineis modulisque in ecclesia sua reddidit Ratoldus atque ad suum monasterium eos advocavit, qui fratres ad perfectum concentum erudire possent. Tandem ut zelo suo circa officia divina fieret satis, totum se dedit, ut, quae fuerunt a sancto Gregorio Magno ordinata ad administrationem sacramentorum, exacte colligerentur apteque disponerentur. Fratres suos et se ipsum ad id operis (Sacramentarium sancti Gregorii vocant) applicuit, et quia ope et cura Ratoldi prodiit, nomine Ratoldi abbatis Corbeiensis indigitatur, et nostris temporibus iuris publici factum est notis et observationibus illustratum studio et diligentia domni Hugonis Menard. Ad caput [4r] codicis Ratoldi hi duo versus leguntur:

Abbatis domni stat mentio facta Ratoldi
Istum qui fecit scribere quippe librum.

Alios revera Sacramentarii sancti Gregorii codices inventos in bibliotheca Corbeiensi scribit Menardus, quibus tamen, qui est Ratoldi, longe ab illo praefertur, utpote quia posterior; in eo quippe sunt quaedam correctae, in aliis minus accurate posita. Unum addo circa Ratholdum: anno 983 in pago Tardonensi iuxta Remos habitum est concilium, cui interfuit Ratoldus abbas Corbeiensis, qui inter abbates non ultimum obtinuit locum, ut apparet ex subscriptionibus. De illo concilio fit mentio tomo sexto Spicilegii domni Lucae Dacherii. Ratoldus abbas de monasterio Corbeiensi optime meritis obiit anno 986 aetate grandaevus, pietate conspicuus, pro officiis Deo digne celebrandis nulli secundus, ad iura ecclesiae tuenda fortissimus: propter haec omnia Corbeiensibus perpetuo commendandus. <11> Septimo. Hugo de Folliaco, Gallice de Foulloy, ortus ex familia toparcarum de Folliaco, inter totius provinciae familias nobilissima. Follicum habetur^q ut urbis seu comitatus Corbeiensis suburbium. Coenobita Corbeiensis factus Hugo in claustris vivebat humilis atque in academia celebris statim evasit. Nomine paterno iam clarus, religione conspicuus, scientia venerandus, honorem certe ecclesiae Corbeiensi conciliabat. At ecclesiae universali utilis futurus ab Innocentio 2. electus est cardinalis et purpura decoratus anno 1140 mense Decembri. Quae et quanta gesserit Hugo de Folliaco cardinalis, aut iniuria temporum aut maiorum negligentia in causa sunt, cur non habeamus. Sed singularem viri pietatem profundamque eruditionem probant, quae supersunt, scilicet liber De patriarchis, libri quatuor De claustris animae, De disciplina et abusibus claustris etc. Quotquot de cardinalibus scripserunt, Hugonem

^p *Korrigiert aus ab.*

^q *Korrigiert aus habi.*

illis annumerant; sed et Benedictinum fuisse nemo ambigit, si solum Ciaconium excipias. Sed allucinator Ciaconius, dum Hugonem desumptum ex monasterio Corbeiensi sanctorum Petri et Pauli contendit alumnum monasterii Corbeiensis Saxonici, cuius titulares sunt sancti Stephanus et Vitus. Fato functus Hugo 1152 aut circiter. [4v] <12> Octavo. Florentius coenobitis Corbeiensibus adiunctus, moribus integer, disciplina regulari inter alios sic refulsit, ut virtutum eius fama intra monasterii septa contineri nullatenus potuerit. In territorio Pontinensi stat etiamnum abbatia sub nomine S. Judoci, qui eius loci est autor sicut et fundator. Primus hunc locum olim incoluit atque suarum virtutum bono odore socios, sed animo dociles, ad se aut potius ad Deum traxit, quibus Deo sic disponente ducatum religiose praebuit. Dum subditus viveret Corbeiae Florentius quasi sub modio lucerna, radii, qui prae nimio fulgore vix ac ne vix quidem occultari omnino non possunt, hunc lugentibus S. Judoci monachis superiore orbatis, qui Corbeiae latebat quemque eis destinabat Deus, revelarunt. Quem mater Corbeia nutrierat docueratque academia Florentium, hunc communi suffragio in patrem simul et doctorem sibi dari constituerunt abbatiae S. Judoci monachi. Tenuit ergo sedem abbatialem S. Judoci Florentius et tunc sapientiae et scientiae, quae Corbeiae hauserat, fluenta suismet iam factus magister discipulis abunde effudit. Vitae merito et sapientiae doctrina electus, ut loquitur sanctus pater Benedictus, in omnibus semper et ubique opere et verbo hos rexit, de quibus in iudicio erat Deo rationem redditurus. Ideo Vitam sancti Judoci ipse composuit, ut, cuius nomen omnibus etiam longe dissitis dudum fuerat venerabile, imo et in multis mirabile, huius gesta virtutesque suis proponeret imitanda. Vitam sancti Judoci a Florentio, olim monasterii S. Petri Corbeiensis coenobita, tum ipsiusmet S. Judoci abbas [sic], cum scriberet, habes apud Surium; unde tota ingenii vis sublimisque Florentii in scribendo facundia verusque huius celebris abbatis character nullo negotio apprehendi possunt. Mortuus sane in sua abbatia Florentius et, ut creditur, post annum 1015. Tum enim scribebat Vitam sancti Judoci, de qua supra; sed quo praecise anno, nescimus. [5r] <13> Nono. Stephanus de Contiaco, Gallice de Conty, officialis Corbeiensis e familia nobili ortus est. Hic mundo valedicens se suosque relinquens in claustrum laetus convolvit Christum secuturus, ut illi totus adhaereret. Disciplinis monasticis statim imbuere studuit, rei litterariae operam dedit, rebus tum philosophicis tum theologicis diligenter totus incubuit, sed imprimis circa conciliorum canones atque ecclesiae regulas animum serio et sedulo convertit, ita ut tandem in laboris sui fructum doctoratus laurea non immerito donatus sit. Tunc temporis virtutis laude sapientiaeque merito in Corbeiensi monasterio Stephanus cum esset conspicuus, omnibus probatus, abbati suo Joanni de Gouäy carissimus fuit. Hic grandaevus iam factus, diuturno eoque faelici regimine commendatus, tanto oneri iam impar, quem suismet, ut sic loquar, manibus efformaverat, Stephanum cogitavit sibi habere successorem. Ut votis suis consilium fauste cedat, Avenionem, ubi papa agebat, ambo contendunt; abbatialem dignitatem Joannes de Gouäy in manibus pontificis sponte dimisit supplexque non dissentiente conventu Corbeiensi Stephano de Contiaco conferri a papa enixe^r postulavit. Dum

^r *Korrigiert aus ex.*

res Avenione sic se haberent, Rodolphus de Roya abbas S. Luciani Bellovacensis, vir magni nominis ex familia in saeculo notissima et nobilissima natus, regi non ignotus, sed et aulicorum favore et potentia fretus, Bellovacensem abbatiam parvipendens Corbeensem a summo pontifice utpote nobiliorem, augustiorem, pinguiorem renitentibus, quis dubitat?, Corbeiensibus obtinuit aut potius invadit; sicque iure suo paene acquisito cadit Stephanus. Modestiam Stephani attende et mirare: sedem abbatialem iam fere ascenderat et aemulo abbati se lubens subdidit animo revolvens illud sancti Hyeronimi, minus est habere quam mereri; atque inter fratres et cum fratribus conversatus, qui iure pater fuerat omnibus destinatus. Hunc Rodolphus in iurisdictione ecclesiastica instituit officialem. Quis ad lites dirimendas aut ad contentiones sedandas magis idoneus eo, cui adest integritas, eruditio non deest? Ob utramque laudatur Stephanus: unde ex Stephano scita sana, iudicia recta. Plura reliquit scripta Stephanus de Conty officialis, quae supersunt: Primo Tractatus de regibus Franciae. Secundo Suffragium monachorum seu [5v] Casus decretorum pertinentes ad monachos. Tertio quaedam declamationes et disputationes de iure canonico compilatae. Denique meritis plenus et de abbatia Corbeensi bene meritus obiit anno 1413. <14> Decimo. Joannes Pinchonius, Gallice Pinchon, eodem fere tempore, quo Stephanus de Contiaco, et sub eodem abbate vivebat, qui et alteri in eodem officio successit, et sane iisdem dotibus praeditus, iisdem ornatus titulis. Bonis moribus instructus erat Pinchonius, regularis disciplinae tenacissimus, in iure canonico doctor et quidem eximius, ideo officialis item institutus ab abbate Rodolpho de Roya, quo munere praeclare functus Joannes laudem ab omnibus sodalibus seu domesticis sibi conciliavit et ab externis benevolentiam. Ad Sacrae Scripturae lectionem serio addictus sicut et ad meditationem, ut plenus sibi aliis effunderet; sed ne in altum ductus praeceps in profundum rueret, scripta sanctorum patrum sedulus pervolvebat, et ne plus aequo sibi circa divina tribuere videretur, sensus sui iustam regulam ut crierium illorum sensum habebat semper. Hinc est, quod pie ita et apposite in claustro Corbeensi plurimae adhuc conspiciuntur ex Scripturae Sacrae fontibus et sanctorum patrum rivulis a Pinchonio efformatae^s, scilicet sanctorum tam Veteris quam Novi Testamenti, icones variaque hieroglyphica, quae varius^t color vitro transfusus mira arte representat; unicuique autem sua aut superposita aut subposita sententia correspondet. Omnes statim ad ea attendunt, nullus non miratur, et dum haec Pinchonii memoriam perire non sinunt, omnes eius ingenium extollunt, studium venerantur. Scriptum reliquit Pinchonius Librum sententiarum ex Sacra Scriptura et sanctorum patrum libris collectum, opus valde pium. Ultimum Deo spiritum bene de ecclesia Corbeensi meritus, qui vix uno anno administravit officialitatem, reddidit anno 1413. <15> Undecimo. Antonius de Colincourte, Gallice de Colincourt, officialis ortum ducit ex familia, quae etiamnum existit [*sic*] et fulget in comitatu Veromandensi nobilissima. Hic ab adolescentia sua Corbeiae monachus factus, sortitus animam bonam a supremo Numine, disciplinis monasticis facile est imbutus; perspicaci ingenio donatus, applicatus litteris multum profecit;

^s *Korrigiert aus excerptae.*

^t *Über der Zeile eingefügt.*

ideo, ne scientiae semina suffocarentur putrescerentque, dum non est, qui ad eum vigilet, illum instruat, illum colat (heu Corbeiensis academia erat dissipata et forte etiam religio), ideo Parisios mittitur Antonius, ubi studiis philosophiae et theologiae ex animo operam dedit, [6r] sed scientiam canonum, tamquam quae virum religio-
sum [sic] deceat, apprime assecutus est, ita ut tandem bacchalaureus in iure canonico publice sit renunciatus. Ad monasterium revocatus pie et religiose vixit, modeste cum fratribus est conversatus, abbati suo perfecte subiectus. Monasterii iura acerrime deffendit [sic], bona invadentibus ut murum se opposuit. Talis enim rerum status tum in regno tum in ecclesia erat, ut potentes in saeculo sanctuarium ingrederentur, principes populorum in clero dominarentur et filii saeculi qua vi qua fraude filiis Dei tum misere praelati sunt. Corbeienses si non praevaluerunt, saltem, ut valuerunt, pro aris focusque se exhibuerunt fortes; potestatibus etiam sublimioribus audacter, sed iure restiterunt. At fratribus vires sua sapientia addebat Antonius, malignantium artes sua scientia deludebat, sua tandem prudentia sic temporibus miscebat tempora, ut potentiorum iram sedaret et^u sibi haberet amicos monasteriique protectores, quos Corbeienses suos antea adversarios experti fuerant. Perspicua Antonii de Colincour capacitate ad omnia eiusque ad gerenda negotia strenuitate probata officialis ab abbate eligitur, quo munere digne longo tempore est perfunctus. Plurima edidit opera, quae ab eruditis laudantur: primum Chronicon monasterii usque ad annum 1424; secundum Tabulas genealogicas omnium regum et principum Europae; tertium Tractatum de sacris reliquiis et alia non pauca. Diem clausit extremum Antonius de Colincourte circa annum 1516. <16> Primo in hac provincia, in qua degimus, alia non novi nostri ordinis monasteria, ubi fuerint olim academiae; at in provincia Normanniae claruit abbatia Beccensis sicut et Gemmeticensis, atque ibi floruerunt litterae. Utraque sita prope Rothomagum. In provincia Burgundiae floruit item academia S. Germani Altisiodorensis et Divione schola S. Benigni. Prope Aureliam gymnasium celebre in monasterio S. Benedicti Floriacensis, ubi fuere viri litterati. In Maiori Monasterio prope Turones sicut in monasterio S. Albini Andegavensis fuerunt item studia tum quoad domesticos tum quoad externos. Tandem in monasterio S. Michaelis in Periculo Maris in Inferiori Normannia in dioecesi Abricatensi. [6v] <17> Secundo. Bibliotheca nostra non est ita libris impressis referta ob rationes superius allatas; bene quidem bibliotheca S. Remigii et S. Nicasii Remis. In his omnes autores Benedictini poterunt inveniri. <18> Tertio. Parcat, si stylo rudiori et impolito respondeo epistolae vestrae, cuius verba apte concinnata formant stylum aures demulcentem, nulli non placentem. Mihi congratulor, si quid utilitatis ad propositum ferat haec opella mea. Pergratum mihi fuerit, si vestra non gravetur dominatio me certum de acceptione huius epistolae reddere. Tandem vestram exoptans benevolentiam, vir religiosissime et sapientissime, vestris precibus ad dominum nostrum Jesum Christum communicari cupiens tibi sum ex animo addictissimus atque ad omnia tibi obsequentissimus

Frater Ludovicus Pisant prior Corbeiae Veteris.

Datum in abbatia S. Petri Corbeiae Veteris anno 1716 19. Aprilis.

^u *Korrigiert aus ut.*

<1> *Consilium ... in initum*: Zu diesbezüglichen Vorarbeiten der Mauriner vgl. 154 <11>, 285 <3>, 384 <7>, 678 <1>, 1012 <1>. Freilich lassen LPs Worte nicht deutlich werden, ob er sich ausschließlich auf Bemühungen innerhalb der eigenen Kongregation bezieht. *in laboribus ... honestabitur*: Nach Weish 10,10: „*Honestavit illum in laboribus et complevit labores illius*“. *Sublimi viro ... non aggredi*: Gregor von Nazianz, *Oratio* 2,101: „*Υψηλῶ μὲν γὰρ ζημία τὸ μὴ ἐγχειρεῖν μείζοσι*“. *Sicque astrum ... extinctum*: Angesichts des expliziten Bezugs auf Deutschland ist hierin eine Anspielung auf die Kontroversen zwischen Benediktinern und Jesuiten im Gefolge des Restitutionsedikts von 1629 zu vermuten, die unter anderem zu einer Verteidigungsschrift des Benediktiners Roman Hay aus Ochsenhausen mit dem Titel „*Astrum inextinctum*“ die Veranlassung gegeben hatten: vgl. 43 <2> sowie Benz, *Zwischen Tradition und Kritik* 531f.; Günter, *Restitutionsedikt* 168–183; Quarthal, *Oberschwäbische Benediktinerkongregation* 493–495; Sägmüller, *Studium* 170–179. *lucidum ... domo Dei sunt*: Vgl. Mt 5,15: „*Neque accendunt lucernam et ponunt eam sub modio, sed super candelabrum, ut luceat omnibus, qui in domo sunt*“. <2> *septies ... reaedificatum*: Über Zerstörungen von Corbie während der genannten Periode existieren verschiedene einander widersprechende Überlieferungen. Als gesichert gelten kann eine Plünderung durch Normannen im Jahr 881, desgleichen schwerwiegende Brände um 1026, 1137 sowie 1152; mehrere weitere Gelegenheiten, bei welchen das Kloster im Rahmen bewaffneter Konflikte in Mitleidenschaft gezogen wurde, sind wahrscheinlich, aber nicht sicher zu belegen: Héliot, *Corbie* 31–41, 45–47; Peltier, *Corbie col.* 812. *obtinerunt ... versatissimis*: Diesen Vorwurf erhob man in Corbie seit der Eingliederung in die Maurinerkongregation öfter, wobei etwa Pierre Pithou, Barnabé Brisson, Jacques-Auguste de Thou, Jacques Sirmond und André Duchesne inkriminiert wurden. Nachweisbar sind Handschriften aus Corbie im Besitz von de Thou sowie von Claude Dupuy: Delisle, *Bibliothèque de Corbie* 429–432. <3> *congregationi ... unita*: Die Eingliederung der Abtei Corbie in die Maurinerkongregation erfolgte 1618 unmittelbar nach der Gründung derselben: Charvin, *Contribution* 46 108; Héliot, *Corbie* 99. *asservatur ... Parisiis*: Den Anlass zur Verbringung der Handschriften nach Paris gaben die Ereignisse von 1636, als Stadt und Abtei Corbie im August von spanischen Truppen eingenommen und bis November gehalten wurden. Nach der Wiedereinnahme wurde der Vorwurf erhoben, die Mönche hätten die Stadt verraten; vonseiten der französischen Behörden drohte die Aufhebung des Klosters unter Konfiskation seiner Güter einschließlich der Bibliothek. Die Übertragung der wichtigsten Bestände nach St.-Germain-des-Prés wurde von der Kongregation angeboten, um diese in ihrem Besitz zu halten. Transferiert wurden 1638 ungefähr 400 Bände: Delisle, *Bibliothèque de Corbie* 432–436; Franklin, *Anciennes bibliothèques* 1 110f.; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 1 47f.; Denis, *Richelieu* 135–151; Fohlen, *Luc d'Achery* 56 1; Héliot, *Corbie* 100. *sapientia abscondita ... in utrisque*: Vgl. Sir 20,32; 41,17. <4> *Adhelardi*: Mabillon, *Acta sanctorum OSB* 4/1 306–377, 757f.; Mabillon, *Annales OSB* 2 217, 221, 223, 252f., 283f., 319, 370f., 387f., 410–413, 464–471, 479, 499f. *Anscharii*: Mabillon, *Acta sanctorum OSB* 4/2 lxxxiv f., 75–121*; Mabillon, *Annales OSB* 2 291, 479f., 500f., 524f., 528f., 565, 662f., 673, 688; 3 62f., 114–116. *Paschasii*: Mabillon, *Acta*

sanctorum OSB 4/1 306, 453; 4/2 iv–xxi, xxiv–xxxii, 122*–136; Mabillon, *Annales OSB* 2 304, 371, 389, 469, 499, 537–539, 576f., 652f., 661, 671; 3 13–15, 54f., 60f., 66f., 118f. Ratramni: Mabillon, *Acta sanctorum OSB* 4/2 xlii–lxiv, lxx, lxxiv–lxxxii; Mabillon, *Annales OSB* 2 652f., 684; 3 14, 25, 68f., 81f., 138–140. Zu Corbie und seinem literarischen Leben während der Zeit der Genannten vgl. Ganz, *Corbie*; Kasten, *Adalhard*; Peltier, *Adalhard*. Christianus Druthmanus: *Der Zweitname und die Zuordnung nach Corbie gehen beide auf Trithemius zurück und haben als unbestätigt zu gelten: vgl. Huygens, Introduction* 7f., 10f. Von diesem Exegeten des 9. Jh. weiß man kaum mehr als den Namen und den Wirkungsort, die Abtei Stablo. Sein einziges sicher bezeugtes Werk ist ein Kommentar zum Evangelium nach Matthäus: vgl. Dümmler, *Christian*; Huygens, *Christian dit de Stavelor*; Huygens, *Introduction*; Laistner, *Commentator*; Lebon, *Notes*; Ponesse, *Instruction*; Worstbrock, *Christian*. Das angegebene Todesjahr 815 ist unhaltbar und steht im Widerspruch zu der Behauptung, Christian sei Zeitgenosse Ratrams gewesen; es mag darauf beruhen, dass die Nennung Karls des Großen als bereits verstorben einer der wenigen Datierungshinweise im Text Christians ist: vgl. Huygens, *Introduction* 11. contra Graecos: Ratrams Schrift „*Contra Graecorum opposita*“ richtet sich in erster Linie gegen die Position der Kirche von Konstantinopel, insbesondere des Patriarchen Photios, in der Frage, ob der Heilige Geist aus dem Vater und aus dem Sohn oder nur aus dem Vater hervorgehe: Bouhot, *Ratramne* 60–67; Ganz, *Corbie* 92; Haugh, *Photius* 107–120. Dass sich Christian von Stablo zu diesem Thema geäußert hätte, ist nicht bezeugt. stercoranistas: Die Bezeichnung ist ein im 11. Jh. in den Polemiken um die Eucharistie aufgekommener Schmähdname für die Gegner der Realpräsenz, insbesondere für Berengar von Tours und seine Anhänger. Ihnen wurde fälschlicherweise unterstellt, sie hätten argumentiert, der Leib Christi müsste, wenn er in der Hostie präsent wäre, den Wirkungen der Verdauung und Ausscheidung unterworfen sein: Gaudel, *Stercoranisme*; vgl. Montclos, *Lanfranc et Bérenger* 104f., 107f., 141, 144, 390f. In der Neuzeit waren sowohl die Abhandlung des Ratram „*De corpore et sanguine Domini*“ als auch die einschlägigen Äußerungen Christians von Stablo in seinem Kommentar zu Matthäus Gegenstände konfessioneller Polemiken geworden. In der Schrift des Ratram, welche 1531 erstmals gedruckt wurde, sahen protestantische Theologen einen frühen Beleg für die Lehre von einem rein symbolischen Wesen der Eucharistie, während von katholischer Seite versucht wurde, sie im Sinne einer Verteidigung der Realpräsenz zu deuten. Nach neueren Einschätzungen ist die Ursache dieser Ambiguität in der Hauptsache darin zu sehen, dass die von Ratram gebrauchten vorscholastischen Begrifflichkeiten missverständlich den Termini der zeitgenössischen Theologie gleichgehalten wurden; die von Ratram vertretene Position sei eigentlich auf die Dichotomie der späteren Kontroversen nicht reduzierbar: Béraudy, *Catégories*; Bouhot, *Ratramne* 7, 21, 29f., 147–158; vgl. Chazelle, *Crucified God* 214, 229–236; Chazelle, *Figure* 20–36; Ganz, *Corbie* 88–90. In dem Matthäuskommentar des Christian von Stablo lassen sich nur wenige Stellen in der Passage über das Letzte Abendmahl auf die Eucharistiefrage beziehen; Christian vertritt eine spiritualistische Lehre ähnlich der des Ratram: *Christianus Stabulensis Expositio* 479f.; vgl. D’Haenens, *Druthmar col.* 1522. Von katholischer Seite wurde gegen die zwei Editionen von 1514 und 1530 – die einzigen bis zur 2008 erschienenen kritischen Ausgabe – der Verdacht

der Verfälschung dieser Passage erhoben: vgl. Bergeron, *Druthmar* col. 1722; Huygens, *Introduction* 21f.; Lebon, *Notes* 494–496. Die kritische Ausgabe erweist ihn jedoch als unbegründet. Gerardi: Mabillon, *Acta sanctorum OSB* 6/2 866–892; Mabillon, *Annales OSB* 5 106f., 162–164, 179, 194, 210, 338, 355f., 641. Corbeiam ... missus: Mabillon hatte von 1658 bis 1663 in Corbie gelebt: Leclercq, *Mabillon* 1 50–54. *imprimis libenti ... insignem*: Das Zitat entstammt der lateinischen Übersetzung von Thierry Ruinarts „Abregé“, die von Claude de Vic erstellt und 1714 – nach einigen Querelen innerhalb der Kongregation – zu Padua gedruckt worden war: vgl. 71 <6> sowie Barbeau, *Présentation* XXXVf.; Denis, *Charles de l’Hostellerie* 43–65, 343–363; Leclercq, *Mabillon* 2 993–995; Vanel, *Nécrologe* 177f. Die einleitenden Worte „Corbeiam a superioribus missus“ sind von LP interpoliert, die Wiedergabe im Weiteren ist mehrfach ungenau; in der Vorlage lautet die Passage: „In primis autem libenti animo frequens perlustrabat Corbeiensis coenobii bibliothecam, antiquis, quae ibi adhuc adservantur, quibusque olim claruit, monumentis manuque exaratis codicibus insignem“. Falls, wie LP hier andeutet, die Ausführungen über die Schriftsteller von Corbie im Folgenden auf Aufzeichnungen Mabillons aus dieser Zeit beruhen sollten, dann hätte dieser seine Ansichten in vielen Punkten später revidiert, denn viele irrige oder ungenügend gesicherte Behauptungen LPs haben keine Entsprechung in Mabillons Behandlung derselben Persönlichkeiten in den „Acta sanctorum OSB“ und „Annales OSB“. – Eine mögliche Quelle für etliche der irrigen oder nicht nachweisbaren Angaben in den folgenden Abschnitten ist jene kurze Darstellung der Geschichte von Corbie, die der dortige Official Benoît Coquelin um 1678 angelegt hatte: Amiens, *Bibliothèque municipale*, Ms. 525; ediert bei Garnier, *Historiae Corbeiensis compendium*. Sie bietet Entsprechungen zu fast allen Tatsachenbehauptungen LPs, nicht jedoch zu den topischen Ausschmückungen in den Lebensläufen der Autorn; in diesen sind wohl Zutaten LPs zu sehen. <5> Odo ... ascendit: Der Rücktritt des Paschasius Radbertus und die Erhebung Odos zu seinem Nachfolger erfolgten zwischen 849 und 853: Boshof, *Odo von Beauvais* 40; Grierson, *Eudes* 162. sub ... multum profecit: Odo war erst unter dem Abbatat des Paschasius in Corbie eingetreten und wurde schon bald nach der Absolvierung seines Noviziats selbst Abt: Ganz, *Corbie* 32; Grierson, *Eudes* 162f. Hincmari: Die Briefe Hinkmars sind in der Hauptsache aus Erwähnungen in der „*Historia ecclesiae Remensis*“ des Flodoard bekannt: vgl. Schrörs, *Hinkmar* 533–539 Nr. 218–222, 224, 230–231, 247, 250, 264, 268–272, 289–290, 541 Nr. 310, 548 Nr. 409, 550 Nr. 423–424, 551 Nr. 437, 554 Nr. 476–477. Lupi: Die zwei erhaltenen Briefe sind ediert bei Levillain, *Correspondance* 2 134–145 Nr. 106–107. apud S. Macram: Das Konzil von Fismes fand im Jahr 881 statt und galt nicht, wie LP im Weiteren behauptet, der Erhebung Odos zum Bischof von Beauvais, sondern vielmehr der Designierung eines Nachfolgers nach dessen Tod: Schmitz, *Hinkmar* 467f.; vgl. De Clercq, *Législation* 2 317–319; Hartmann, *Synoden* 340–342. concilio Sussionensi: Dieses Konzil wurde im April 853 gehalten: De Clercq, *Législation* 2 209–215; Hartmann, *Konzilien* 253–293; Hartmann, *Synoden* 245–249; zu Odos Teilnahme vgl. Grierson, *Eudes* 164. negotiis ... obtinuit: Zu Odos politischen und diplomatischen Aktivitäten vgl. Boshof, *Odo von Beauvais*; De Clercq, *Législation* 2 254, 283; Devisse, *Hincmar* 2 591f., 740–742; Grierson, *Eudes. epistolis* ...

*adhortatur: Zu dem Appell Nikolaus' I. vgl. Devisse, Hincmar 2 628–631; Haugh, Photius 101–103. demandavit provinciam: Der Aufruf zur Stellungnahme gegen Photios fällt in das Jahr 867, die Bischofserhebung Odos hatte dagegen wohl 861 stattgefunden: Grierson, Eudes 166f. Die Darstellung LPs, die beides mit dem Konzil von Fismes verbindet, vermengt somit drei zeitlich weit auseinanderliegende Ereignisse. Hincmars Auftrag an Odo erging brieflich: Perels, Hincmar*i Epistolae* 226f. Nr. 202. Scripsit ergo Odo: Ein derartiges Werk Odos ist nicht überliefert, doch ist aus der Korrespondenz Hincmars ersichtlich, dass ihm Odo eine Schrift zu diesem Thema vorlegte: vgl. Devisse, Hincmar 630; Lambot, Homélie du Pseudo-Jérôme 270; Schrörs, Hincmar 534 Nr. 221, 224. Dabei handelte es sich allerdings höchstwahrscheinlich um die Streitschrift „Contra Graecorum opposita“ von Ratram, an welchen Odo den Auftrag weitergegeben haben dürfte: Bouhot, Ratramne 61–64; Grierson, Eudes 177f. Alia ... opera: Zur Frage möglicher weiterer Werke vgl. Grierson, Eudes 178. privilegia ... confirmarentur: Die erwähnten päpstlichen Bestätigungen sind jene durch Benedikt III. von 855, die Odo als Abt von Corbie erbat, sowie jene durch Nikolaus I. von 863, welche er als Bischof von Beauvais während eines Aufenthalts in Rom auf Bitte des Abtes Trasulf erwirkte: Levillain, Examen critique 173–182, 266–277, 282–288; vgl. Boshof, Odo von Beauvais 45–47; Ganz, Corbie 33f.; Grierson, Eudes 165, 172. Bei den königlichen Bestätigungen ist zunächst an jene durch Karl „den Kahlen“ von 877 zu denken: Giry–Prou–Tessier, Recueil 2 440–447 Nr. 423; Levillain, Examen critique 133–141, 291–295. Der erhaltene Text ist zwar zumindest teilweise verunechtet, doch dürfte ihm ein echtes Diplom desselben Datums zugrunde liegen. Eine weitere Bestätigung durch einen König Ludwig von angeblich 877, in der Odo explizit als „Abt“ erwähnt wird, ist eine Fälschung: Levillain, Examen critique 106–119, 288–290. Mit einer Bestätigung durch ein Konzil kann nur das von Paris Ende 846 oder 847 gemeint sein: Hartmann, Konzilien 140–149; Levillain, Examen critique 174f., 257–265; vgl. Boshof, Odo von Beauvais 44; Ganz, Corbie 31f. Damit ist Odo nicht in Verbindung zu bringen. <6> Milo: Brunhölzl, Literatur 2 103–105, 571; Ernst, Carmen figuratum 336–340; Manitius, Literatur 1 577–581. scribebat Cicero filio suo: Cicero, De officiis 3,6: „Suscepisti onus praeterea grave et Athenarum et Cratippi; ad quos cum tamquam ad mercaturam bonarum artium sis profectus, inanem redire turpissimum est dedecorantem et urbis auctoritatem et magistri“. Advenit ... Corbeiam: Für einen Aufenthalt Milos in Corbie gibt es keinen Beleg; ein solcher wird auch von Mabillon, Annales OSB 3 122, 176f., in seinen Ausführungen zu Milo nicht behauptet. Angesichts des Bezuges auf die Ingerenz der Äbte auf den vorgeblichen Übertritt nach Corbie ist denkbar, dass die Vermutung mit einer Vermengung zwischen dem Abt Adalhard von St.-Amand und Adalhard von Corbie oder dessen gleichnamigem Neffen zusammenhing. Drogonem ... Carolomannum: Drogo und Pippin sind ausschließlich durch ein aus St.-Amand überliefertes Epitaph bekannt, das ihren Tod als Schüler in diesem Kloster beklagt: Milonis Carmina 677f.; vgl. McKitterick, Carolingians 220. Die Zuschreibung dieses Gedichts an Milo, aus der auch abgeleitet wurde, er sei der Lehrmeister der zwei Knaben gewesen, hat als ungesichert zu gelten: vgl. Manitius, Literatur 1 579. Für Karlmann gibt es keinen Beleg für eine Ausbildung in St.-Amand; die Verbindung wurde von LP oder seiner Quelle möglicherweise deshalb*

hergestellt, weil Karlmann die Abtei St.-Amand ab etwa 866 neben etlichen weiteren einige Jahre lang innehatte: Nelson, *Charles the Bald* 174, 214, 221, 224, 226–231, 310f. *Opus scriptum ... ad Haimerium*: Die metrische „*Vita Amandi*“ ist eines der beiden Hauptwerke Milos; die der zweiten Fassung beigegebenen Prosatexte im Zusammenhang mit der Erhebung und Translation der Reliquien sind zumindest teilweise ebenfalls von ihm: Manitius, *Literatur* 1 579–581; vgl. Berschin, *Biographie und Epochenstil* 3 360f. *Haiminus oder Aimoinus von St.-Vaast war der Lehrer Milos gewesen. in laudem calvorum*: Dieses Gedicht stammt nicht von Milo, sondern von dessen Neffen und Schüler Hucbald von St.-Amand. Sein Empfänger war Erzbischof Hatto I. von Mainz; die angebliche Widmung an Karl „den Kahlen“ ist eine unrichtige spätere Vermutung; vgl. Brunhölzl, *Literatur* 2 110f.; Manitius, *Literatur* 1 588–591.

<7> *Angelbertus*: Von diesem Abt ist nichts weiter bekannt, als dass er in den vier mittelalterlichen Äbtekatalogen von Corbie zwischen Odo und Trasulf aufscheint, wobei auch die Nonen des Februar als Todestag genannt werden: Levillain, *Examen critique* 317–321. Sein Abbatat müsste noch kürzer gedauert haben, als hier vermutet wird, zumal Trasulf bereits 862 sicher attestiert ist und sich die Bischofserhebung Odos mit hoher Wahrscheinlichkeit auf 861 datieren lässt: Ganz, *Corbie* 34; Grierson, *Eudes* 166f.; Levillain, *Examen critique* 114. Da die Äbtekataloge alle aus wesentlich späterer Zeit stammen, kann die Existenz eines Abtes Angilbert nicht als völlig gesichert gelten.

profuturus ... praeesset: Anspielung auf RB 64,8, wo über die Amtsführung des gewählten Abtes gesagt wird: „*Sciatque sibi oportere prodesse magis quam praeesse*“. *De doctrina Christiana*: Diese Handschrift ist heute: BN, Ms. lat. 13359. Der Autor der beigelegten Verse ist allerdings Angilbert von St.-Riquier; zu ihm Brunhölzl, *Literatur* 1 299–301, 550f.; Manitius, *Literatur* 1 543–547. Der Bezug zu Angilbert von Corbie lag insofern nahe, als sich der Codex unter den nach St.-Germain-des-Prés gelangten Handschriften aus Corbie befand. Hergestellt wurde die Verbindung offenbar von Mabillon, der die Gedichte auch publizierte: Mabillon, *Vetera analecta* 2 657–660. Die Nennung eines Königs Ludwig bezog er auf Ludwig III., welcher von 879 bis 882 regierte, und war dadurch gezwungen, eine zweite Amtszeit Angilberts in Corbie um 880 zu vermuten: Mabillon, *Annales OSB* 3 193, 224, 276f. Zur Widerlegung der Zuschreibung vgl. Traube, *O Roma nobilis* 322–331.

lucerna ardens: Nach den Worten Christi über Johannes den Täufer bei Joh 5,35: „*Ille erat lucerna ardens et lucens*“. <8> *Gualdo*: Zu seiner Person ist nichts weiter bekannt, als dass er sich als Verfasser der „*Vita sancti Anskarii metrica*“ nennt; alle weiteren Angaben LPs sind als Ausschmückungen anzusehen. In Bremer Urkunden scheint 1069 und 1091 eine Person namens Waldo unter den Klerikern des Domkapitels auf, zuletzt mit dem Titel „*archicancellarius*“: May, *Regesten* 75 Nr. 325, 92f. Nr. 387–388. Diese Nennungen auf Waldo von Corbie zu beziehen, der von Erzbischof Adalbert nach Bremen berufen worden wäre, ist zwar mehrfach vorgeschlagen worden, aber nicht beweisbar: Manitius, *Literatur* 2 606–608; Stiene, *Prolog* 883.

sicut fons indeficiens ... hortus irriguus: Vgl. Jes 58,11: „*[...] et eris quasi hortus irriguus, et sicut fons aquarum, cuius non deficient aquae*“. Franco Magnus: Gemeint ist derselbe Abt Fulko, der bereits im folgenden Absatz unter seinem richtigen Namen nochmals genannt wird; zu ihm vgl. Dereine, *Foulques*; Dubar, *Recherches* 56, 66; Hélot, *Corbie* 39, 43, 73. Der

falsch angegebene Name beruht möglicherweise auf einer Verwechslung mit Abt Franko, der um das Jahr 900 regierte: Dubar, *Recherches* 21f., 31, 38, 65; Héliot, *Corbie* 32f.; Levillain, *Examen critique* 130–133, 201, 204, 209–211, 295–301, 342; Peltier, *Corbie col.* 812. scriptum habetur: Zur Datierung der „Vita sancti Anskarii metrica“ vgl. Stiene, *Prolog* 880f. Entgegen der häufigen Datierung auf 1065 gelangt dieser zu einer ähnlichen wie der hier vorgebrachten Annahme. Novae Corbeiae fuisse alumnum: Welche Autoren gemeint sind, konnte nicht festgestellt werden. Angesichts des unmittelbar folgenden Verweises auf Mabillon könnte es sich um einen missverständlichen Bezug auf eine Passage handeln, in der dieser darlegt, dass die „Vita Anskarii“ von Rimbert den Mönchen von Corbie und nicht jenen von Corvey gewidmet sei: Mabillon, *Annales OSB* 3 116. Mabillon ad annum 815: Waldo wird bei Mabillon zum Jahr 865 als dem Todesjahr Erzbischof Ansgars behandelt: Mabillon, *Acta sanctorum OSB* 4/2 75f., 114–120; Mabillon, *Annales OSB* 3 116. Der Irrtum kann auf einer Auslassung des „L“ aus der in den „Acta sanctorum OSB“ in der Form „DCCLXV“ ausgeworfenen Jahreszahl beruhen. <9> Nevelo: Dieser Mönch ist außer als Schreiber und Stifter der im Folgenden genannten Sammelhandschrift noch aufgrund von Teilen weiterer Codices von Corbie bekannt, die ihm wegen Vermerken oder durch Schriftvergleich zugeordnet werden können: Delisle, *Cabinet des manuscrits* 2 118f.; Jones, *Scriptorium* 199; Mérindol, *Recueil de Névelon* 103f., 112. Ansonsten weiß man zu seiner Person nichts. in monasterio persona non est: Es kann sich hier um eine Anspielung auf RB 2,16 handeln: „Non ab eo [sc. abbate] persona in monasterio discernatur“. Ut Corbeia ... nobilitate sui: Diese Verse finden sich, von der Hand Nevelos eingetragen, im Codex BN, Ms. lat. 13377, 1v; vgl. Delisle, *Cabinet des manuscrits* 2 119. martyrologium: Die von Nevelo angelegte und gestiftete Sammelhandschrift BN, Ms. lat. 17767, enthält unter anderem eine Abschrift der Benediktsregel, Evangelienperikopen sowie das hier angesprochene Martyrologium mit nekrologischen Zusätzen. Es handelt sich um eine Bearbeitung des Martyrologiums des Ado, das in den Freiräumen zwischen den Tageseinträgen um nekrologische Notizen erweitert worden ist: vgl. Cahn, *Romanesque Manuscripts* 2 117–119 Nr. 95; Lemaître, *Répertoire* 2 856–858 Nr. 2008; Mérindol, *Recueil de Névelon*; Molinier, *Obituaires* 55f., 202f. affectum ... Altisiodorensem: Der deutliche Bezug zu Auxerre kann nicht auf Nevelo zurückgeführt werden, vielmehr lag seiner Bearbeitung bereits eine aus Auxerre stammende Rezension des Martyrologiums des Ado zugrunde, welche er lediglich um einige speziell auf Corbie bezügliche Heilige ergänzt haben dürfte: Quentin, *Martyrologes* 677f., 685. Die Schlüsse auf eine persönliche Verbundenheit Nevelos mit St.-Germain zu Auxerre, die auch von späteren Historiographen von Corbie weiterhin gezogen wurden, sind deshalb hinfällig: vgl. Mérindol, *Recueil de Névelon* 82, 104f. Petrus ... depictus: Die Zeichnung findet sich in BN, Ms. lat. 17767, 11v; eine Abbildung bietet Cahn, *Romanesque Manuscripts* 1 (unpag.) Nr. 234. Der von LP mit einigen Kürzungen wiedergegebene Stifter- und Schreibervermerk ist vollständig abgedruckt bei Lemaître, *Répertoire* 2 857; vgl. Hoffmann, *Buchkunst und Königtum* 1 82. Scriebat adhuc: Die späteste nekrologische Eintragung von der Hand des Nevelo betrifft einen um 1105 verstorbenen Abt von St.-Fuscien: Mérindol, *Recueil de Névelon* 82. Coelestinus ... retulisset: Die Kanonisierung Gerhards von

Sauve-Majeure erfolgte 1197: Krafft, *Papsturkunde* 198–204. Angesichts des langen Zeitabstandes ist sie als Datierungsargument für den Tod *Nevelos* kaum weiterführend.

<10> Ratholdus: *Dubar, Recherches* 38f.; *Héliot, Corbie* 39; *Levillain, Examen critique* 188f., 193. *operi Dei ... praeponere*: *RB* 43,3: „Ergo nihil operi Dei praeponatur“. *septentrionales barbari*: Zu normannischen Einfällen in *Corbie* und seiner Umgebung vgl. *D’Haenens, Corbie et les Vikings*; *Héliot, Corbie* 31f., 35–37. Zur Zeit *Ratholds* lagen sie freilich bereits lange zurück. *Duo potentes ... gesserunt*: Die *Haustradition* von *Corbie* nennt die beiden angeblichen Invasoren „*Emmo*“ und „*Gothard*“ und bezeichnet sie als „*Lothringer*“: vgl. *Garnier, Historiae Corbeiensis compendium* 414. Eine Bestätigung dieser erst im 13. oder allenfalls 12. Jh. aufgezeichneten Angaben aus anderen Quellen fehlt: vgl. *Héliot, Corbie* 35, 37f. Der Vorschlag *Héliots*, in „*Emmo*“ den Grafen *Immo* von *Chèvremont* zu sehen, würde die Ereignisse um die Mitte des 10. Jh. situieren. Zu *Immo* vgl. *Dierkens, Comte Immon*; *Kurth, Comte Immon. dux ... restituit*: *Levillain, Examen critique* 189, 192, 304; vgl. *Dubar, Recherches* 36. Die gegenständliche *Besitzung* „*Domnus Petri*“ ist mit *Dampierre-St.-Nicolas* im heutigen *Département Seine-Maritime* zu identifizieren.

codicis Ratoldi: Das „*Sacramentarium Ratholdi*“ ist heute: *BN, Ms. lat. 12052*; vgl. *Delisle, Sacramentaires* 188–190; *Leroquais, Sacramentaires* 1 79–81; *Wilmart, Corbie col. 2938–2940*. Die Ausführungen *LPs* über die *Redaktion* des *Sakramentars* sind wohl reine *Erfindung*, die eher an *maurinische Editionspraxis* gemahnt („*ope et cura Ratoldi prodiit*“); die tatsächlich rekonstruierbare *Entstehung* des *Inhalts* ist überaus komplex und führt über *St.-Denis*, *St.-Symphorien* zu *Orléans* und *St.-Vaast* zu *Arras* nach *Corbie*, für dessen *Gebrauch* die *Handschrift* bei ihrer *Herstellung* allerdings in keinem *Fall* *intendiert* gewesen sein kann, zumal in ihrem *Text* auch *große Teile* eines *Pontifikales* *integriert* sind: *Hobler, Service-Books* 64–69; *Orchard, Sacramentary* xiii–ccxiii. *Abbatis ... librum*: Die *Verse* finden sich in *BN, Ms. lat. 12052*, 36r.

Alios ... codices: Gemeint sind das sogenannte „*Sacramentarium Hrodradi*“, *BN, Ms. lat. 12050*, und das sogenannte „*Missale sancti Eligii*“, *BN, Ms. lat. 12051*. Alle drei *Handschriften* waren 1638 von *Corbie* nach *St.-Germain* gelangt (vgl. <3>): *Delisle, Sacramentaires* 122–126, 175–178; *Gamber-Dold-Bischoff, Sakramentartypen* 139, 148; *Leroquais, Sacramentaires* 1 25–28, 63f.; *Wilmart, Corbie col. 2933–2938*.

praefertur: *Ménard, Gregorii Liber sacramentorum, Praefatio* (unpag.): „*Hic codex optimus est et correctissimus, plures habet caeremonias, dies festos, benedictiones episcopales et praefationes, quam alii: quia recentior est*“. Ansonsten beschreibt *Ménard* diese *Handschrift* im *Gegensatz* zu den beiden anderen allerdings nur sehr *knapp*; nicht sie, sondern das „*Eligius-Missale*“ diente als *Hauptvorlage* seiner *Edition*. *Ménard* gibt an derselben *Stelle* auch die *Verse* über *Rathold* wieder, wonach sie wohl *LP* zitieren dürfte.

in pago Tardonensi ... concilium: Die *Synode* von *Mont-Notre-Dame* in der *Landschaft Tardenois* fand entweder 972 oder 973 statt. Die *irrige* *Datierung* auf 983 beruht auf einem *Schreiberfehler*, von dem ein *Teil* der *Überlieferung* betroffen ist: vgl. *Schröder, Synoden* 290–301. *fit mentio*: Entgegen der *Angabe LPs* findet sich der *Bericht* über die *Synode* von *Mont-Notre-Dame* im „*Chronicon Mosomense*“ bei *Achery, Spicilegium* 7 653–658. <11> *Hugo de Folliaco*: *Dereine, Fouilloy*; *Manitius, Literatur* 3 226–228; *Peltier, Hugues de Fouilloy*. In seinem *Fall* sind die

biographischen Angaben LPs fast zur Gänze unrichtig, obwohl sie weitestgehend dem verbreiteten Wissensstand der Zeit entsprechen: vgl. Peltier, Hugues de Fouillooy 25–28.

familia toparcarum: In Quellen des 12. Jh. aus Corbie begegnen zwar mehrere weitere Personen mit der Bezeichnung „de Fouillooy“; ob daraus aber auf eine adelige Familie geschlossen werden darf, hat als unsicher zu gelten: Peltier, Hugues de Fouillooy 28f.; vgl. Dereine, Fouillooy col. 1271f., 1276; Dubar, Recherches 60, 73, 86. Selbst in diesem Fall kann es sich um kein bedeutendes Geschlecht, sondern nur um Angehörige der ritterlichen Vasallität von Corbie handeln.

Coenobita Corbeiensis: Hugo gehörte niemals dem Kloster Corbie an, sondern war Regularkanoniker in dem in dessen Nähe gelegenen Kloster St.-Laurent-aux-Bois. Die irrige Zuschreibung nach Corbie ist bereits in mittelalterlichen Quellen häufig; Peltier, Hugues de Fouillooy 25f. Anlass zu diesem Irrtum gab der Umstand, dass St.-Laurent-aux-Bois bereits im frühen 13. Jh. aufgrund seiner wirtschaftlichen Schwäche der Abtei Corbie eingegliedert worden war, weshalb auch die wichtigsten Quellen zu Hugo sich in dessen Bibliothek und Archiv befanden: vgl. Simons, Deux témoins 206f.

electus ... cardinalis: Hugo von Fouillooy war nie Kardinal, sondern starb als Prior von St.-Laurent-aux-Bois. Der Irrtum beruht auf der auch sonst häufigen Vermengung mit Hugo von St.-Victor, dem ebenfalls verbreitet – jedoch gleichfalls irrig – das Kardinalat zugeschrieben wurde; er scheint erst in der frühneuzeitlichen Literatur aufgekommen zu sein: Peltier, Hugues de Fouillooy 26.

De patriarchis: Gemeint ist vermutlich das Werk dieses Titels von Richard von St.-Victor. Unter den nachweisbaren Werken Hugos von Fouillooy findet sich nichts zu diesem Thema: Peltier, Hugues de Fouillooy 34–44.

De disciplina et abusibus claustris: Im zweiten Buch von „De clauastro animae“ inserierte Hugo einen älteren, anonymen Text „De duodecim abusisionibus claustris“, der auch öfter separat überliefert ist: Dereine, Fouillooy col. 1275. Auf diesen Text bezieht sich die in frühneuzeitlicher Literatur häufige Nennung eines ähnlichen Titels in Aufzählungen der Werke Hugos.

Ciaconius: Chacón, Vitae et gesta summorum pontificum 419: „Dominus Hugo de Folieto Gallus, canonicus regularis monasterii S. Petri Corberensis [sic] in Saxonia“. In den überarbeiteten späteren Ausgaben – die LP eher benützt haben dürfte – wurden diese Angaben übernommen.

Fato functus: Zum Problem des Todesjahrs Hugos, das frühestens 1172, spätestens 1174 anzusetzen ist, vgl. Simons, Deux témoins 208.

<12> Florentius: Die Kurzbiographie beruht zur Gänze auf der Annahme eines Abtes Florentius als Verfasser der „Vita sancti Judoci“, die um 1015 entstanden sei. Ein Abt dieses Namens wird zwar in frühneuzeitlichen Äbtekatalogen für St.-Josse-sur-Mer stets zum Jahr 1015 angeführt, ist jedoch nicht aus zeitnahen Quellen nachzuweisen: Howe, Date 30f.; Rodière, Catalogue 497. Nach neueren Erkenntnissen ist vielmehr als sehr wahrscheinlich anzunehmen, dass die fragliche „Vita“ nicht um 1015, sondern um 1215 geschrieben wurde, und dass deren Verfasser mit dem zwischen 1203 und 1212 mehrfach urkundlich belegten Abt Florentius zu identifizieren ist: Howe, Date 28–30; Poulin, Réécritures 178; Rodière, Catalogue 498. Alle weiteren Angaben LPs über das Leben des Florentius sind als Ausschmückungen anzusehen; insbesondere lässt sich nicht feststellen, dass es eine Quellengrundlage für die behauptete Herkunft des Florentius aus dem Konvent von Corbie gäbe.

Vitae merito ... electus: Nach RB 64,2. de quibus ... redditurus: Der Gedankengang findet sich an etlichen Stellen der

*Regel; der Formulierung LPs am nächsten ist RB 2,37–38: „Sciatque, quia qui suscipit animas regendas, paret se ad rationem reddendam. [...] agnoscat pro certo, quia in die iudicii ipsarum omnium animarum est rediturus Domino rationem“. habes apud Surium: Erstmals 1581 im Supplementband zur zweiten Ausgabe: Surius, *Historiae* 7 1007–1011. <13> Stephanus de Contiaco: *Zu seiner Person und zu den Ereignissen um die Ernennung von Raoul de Roye zum Abt von Corbie vgl. Contamine, Interpolation 372–379. minus est ... mereri: Hieronymus, Epistola 48,4: „Minus est tenere sacerdotium quam mereri“. Tractatus de regibus: Heute BN, Ms. lat. 11730, 32v–50r; vgl. Contamine, Interpolation 370f. Suffragium monachorum: Diese Schrift hat als verloren zu gelten: Contamine, Interpolation 372. Ein 1621 angelegter Katalog der Handschriften von Corbie verzeichnet sie noch unter dem von LP angegebenen Titel: Coyecque, *Catalogue Amiens XLVII*; vgl. Delisle, *Bibliothèque de Corbie 422f. quaedam declamationes: Diese Erwähnung ist wohl zu beziehen auf BN, Ms. lat. 12461; vgl. Contamine, Interpolation 372; Delisle, Bibliothèque de Corbie 422. <14> Joannes Pinchonus: Delisle, *Bibliothèque de Corbie 421, 426; Garnier, Historiae Corbeiensis compendium 451, 460, 462. Zu seiner Ernennung zum Offizial vgl. Contamine, Interpolation 379; Quellenbelege für das Todesjahr 1414 bieten Delisle, Bibliothèque de Corbie 426; Héliot, Corbie 88. in claustro ... icones: Vgl. Héliot, Corbie 87f. Librum sententiarum ex Sacra Scriptura: Vgl. Garnier, *Historiae Corbeiensis compendium 451. Das Werk ist sonst nicht nachzuweisen. Erhalten sind lediglich zwei kanonistische Handschriften aus dem Besitz von Jean Pinchon: Amiens, Bibliothèque municipale, Ms. 269 und 371; vgl. Coyecque, *Catalogue Amiens 129f., 173f.; Delisle, Bibliothèque de Corbie 421. <15> Antonius de Colincourt: Zu seinem Leben und den Rechtsfällen, in denen er die Interessen des Konvents von Corbie vertrat, vgl. Garnier, *Caulincourt. officialis ... electus: Die Ernennung erfolgte 1521 durch Abt Guillaume de Caurel: Garnier, *Caulincourt 210. Chronicon monasterii: Heute Amiens, Bibliothèque municipale, Ms. 524; vgl. Coyecque, *Catalogue Amiens 273f. Tabulas genealogicas ... non pauca: Vgl. Garnier, *Historiae Corbeiensis compendium 400, 450. Weitere Werke außer der Chronik sind nicht nachzuweisen: vgl. Garnier, *Caulincourt 243. Diem clausit ... 1516: Caulincourt starb erst 1540, doch ist über sein letztes Lebensjahrzehnt fast nichts bekannt, weil seine 1529 abbrechende Chronik die nahezu einzige Quelle für seine Biographie ist: Garnier, *Caulincourt 243.************

[553] **Bernhard Pez an Johann Christoph Bartenstein.**
 < 1716-04-26.

Bezüge: 500. 554. Erwähnt in 555.

[554] **Bernhard Pez an Johann Christoph Bartenstein.**
 < 1716-04-26.

Bezüge: 553. 555. Erwähnt in 555.

555 **Johann Christoph Bartenstein an Bernhard Pez.**
 1716-04-26.

<1> Dass CB die Briefe BPs (553, 554) nicht eher beantwortet hat, lag daran, dass er immer wieder durch Freunde oder dringende Geschäfte davon abgehalten wurde. Er hätte bereits auf den ersten Brief BPs unverzüglich reagiert, wenn er nicht eine – noch immer ausständige – Sendung von Johann Jakob Mascov sowie Nachrichten von Konrad Widow abgewartet hätte, deren Weitergabe sein eigenes Schreiben bereichert hätte. Mit diesen Erklärungen will sich CB nicht von aller Schuld für sein Schweigen freisprechen, sondern nur BP überzeugen, dass weder böse Absicht noch Gleichgültigkeit der Grund waren, denn seine Zuneigung zu BP könnte gar nicht größer sein, als sie ist. <2> CB hat Mascov schon längst gebeten, ihm mitzuteilen, welche Kosten für die Abschrift eines Codex (Wagner, „Series monachorum litteratorum“) entstanden sind; er hat aber von Mascov noch keine Antwort erhalten. Wenn BP mehr als die tatsächlichen Ausgaben bezahlen wollte, würde Mascov sich gekränkt fühlen; denn derlei Dienste werden unter Gelehrten unentgeltlich verrichtet. <3> Vom Stand seiner eigenen Angelegenheiten hat CB nichts zu berichten, außer dass er die Wünsche der anderen erfüllt, diese aber nicht die seinen. Jede Verzögerung ist ihm nicht nur unwillkommen, sondern schadet auch seinen Interessen; doch vertraut er auf die göttliche Vorsehung. <4> Seit er in Wien ist, führt CB keinen Briefwechsel mit Gelehrten in Frankreich mehr, damit nicht Böswillige seine Sympathie für die Franzosen gegen ihn verwenden können. Von Widow erfährt er jedoch immer wieder, was französische Freunde diesem mitteilen. Für BP liefert CB einen Auszug aus dem letzten Brief von Charles de la Rue an Widow; um die Anmut von dessen Diktion zu erhalten, gibt er den französischen Text wörtlich wieder. <5> De la Rue weiß nicht, ob die „Mémoires de Trévoux“ weiter erscheinen; deren Redakteur René-Joseph Tournemine allerdings hatte kürzlich Schwierigkeiten. Ein Schriftsteller namens Guillaume Plantavit de la Pause, abbé de Margon, der unter der vergangenen Regierung (Ludwigs XIV.) mit aller Gewalt nach oben gelangen wollte, diente sich mit diesem Ziel den Jesuiten an und wurde von ihnen dazu verwendet, ein Buch mit dem Titel „Le Jansenisme démasqué“ zu verfassen. Das Material hierzu lieferten ihm die Jesuiten; Margon versuchte damit den Nachweis zu führen, dass die Jansenisten sämtlich Atheisten und Spinozisten seien. Vor seiner Veröffentlichung wurde dieses Buch in den „Mémoires de Trévoux“ als unvergleichliches Werk angekündigt. Aber als es erschienen war, wollten die Jesuiten zeigen, dass sie nicht die Einzigen seien, die die Jansenisten des Atheismus beschuldigen; außerdem sollte niemand erkennen, dass das Buch im Grunde von ihnen kam und Margon nur ein vorgeschobener Autor war. Daher schrieben sie in einer Rezension in den „Mémoires de Trévoux“ recht ungünstig über das Werk. Der Autor war empört über ihre Hinterhältigkeit und hat kürzlich einen offenen Brief an Tournemine („Réponse au pere Tournemine“) drucken lassen, in dem er die teuflische Politik der Jesuiten durch Auszüge aus Briefen mehrerer Angehöriger dieser Gesellschaft an ihn offenlegt und anbietet, die Originale dieser Briefe vor Gericht zu zeigen. Ganz Paris rennt nach dieser Schrift. <6> CB gibt noch weitere gelehrte Nachrichten aus De la Rues Brief wieder: Der erste Band der „Gallia Christiana“, die von dem Prior (von St.-Germain-des-Prés) Denis de Sainte-Marthe bearbeitet wird, beginnt zu erscheinen.

Er ist dem Regenten Philipp II., Herzog von Orléans, gewidmet, welcher der Maurinerkongregation seinen Schutz gewährt und kürzlich gegenüber ihren Superioren gesagt hat, er schätze die Mauriner, weil sie sich nur mit Gebet und Gelehrsamkeit befassen. Tatsächlich mischen sie sich niemals in Staatsangelegenheiten ein. <7> Jean Hardouins Konzilienedition („Acta conciliorum et epistolae decretales“) ist einer vom Parlement de Paris eingesetzten Zensurkommission übergeben worden, unter deren sechs Mitgliedern sich Louis Ellies Du Pin, Philippe Anquetil und Charles Witasse befinden. Sie haben noch kein Gutachten vorgelegt; allgemein wird jedoch erwartet, dass dieses nicht sehr vorteilhaft für die Jesuiten ausfallen wird. Der Drucker Claude Rigaud fordert, dass ihm im Falle eines Verbots eine Entschädigung bezahlt wird, da er das Werk nicht ohne Privileg hergestellt hat; er hat jedoch die Antwort erhalten, dass er die Bedingungen des Privilegs nicht erfüllt hat, von denen eine in der vorhergehenden Prüfung durch zwei Doktoren der Sorbonne bestanden hätte. Hardouin war vor kurzem noch in eine andere unerquickliche Affäre verwickelt, welche sogar dem Regenten zu Ohren gekommen ist: Christoph Pfaff, ein deutscher Gelehrter, der sich im Gefolge des Erbprinzen Friedrich Ludwig von Württemberg derzeit in Paris aufhält und bei allen dortigen Gelehrten sehr angesehen ist, wollte Hardouin einen Besuch abstatten. Dieser fragte ihn auf der Stelle, ob er Katholik oder Protestant sei. Pfaff gab zur Antwort, er sei nicht gekommen, um Rechenschaft über seine Religion abzulegen, sondern um mit einem großen Gelehrten zu sprechen, im Übrigen bekenne er aber ohne Verlegenheit, Lutheraner zu sein. Hardouin beschimpfte ihn daraufhin als „Schwein“ und „Ketzer“ und versperrte ihm vor der Nase die Tür zur Bibliothek. Pfaff erzählte dies dem Erbprinzen von Württemberg, welcher seine Beschwerde bei dem Regenten vorbrachte; dieser wünscht, dass Hardouin sich bei Pfaff entschuldigt. <8> So weit die Neuigkeiten aus dem Brief De la Rues, von denen CB hofft, dass BP sie auch HP mitteilen wird. CB hat kürzlich mit dem Melker Abt Berthold Dietmayr im Palais Starhemberg gesprochen; zu seiner Freude hat er erfahren, dass dieser BP und HP sehr schätzt, wie sie es verdienen. <9> In einem Nachsatz sendet CB Grüße an HP.

Überlieferung: II, 332r–333v.

Literatur: Braubach, Bartenstein 134; Mayer, Bartenstein 27; Mayer, Nachlaß 18 533f.; Peper, Ohne Parteilichkeit 267, 280; Peper, Österreichische Gelehrtenwelt 18f.

Bezüge: 554. 560. Erwähnt 553, 554. Erwähnt in 561.

Nummerierung: XIV.

Bemerkungen: Eine Angabe des Absendeortes in Verbindung mit dem Datum fehlt; aufgrund des expliziten Bezugs auf den Aufenthalt CBs in Wien in <4> ist dieses als Absendeort anzunehmen.

[1r] Admodum reverendo in Christo patri domino Bernhardo Petzio bibliothecario Mellicensi salutem plurimam dicit Johannes Christophorus Bartenstein.

<1> Nescio, quo malo fato meo, quoties ad literas tuas respondere in animum induxi, interventu amicorum vel negotiorum, quae moram non patiebantur, quo minus officio meo facerem satis, fuerim distentus. Et ad priores quidem literas tuas statim respondi, nisi partim a Mascowio literas expectassem, quae necdum mihi redditae fuerunt, partim etiam a Widowio me nonnulla percepturum sperassem, quorum communicatione vel aliqua saltem literis meis gratia accederet. Haec tamen non eum in finem allego, amice integerrime, ut omnem silentii culpam a me amoliar. Dolum

aut oblivionem tui abfuisse ubi persuasum habebis, iam id mihi satis erit. Et sane esses haud parum in me iniurius, si vel levissimae de mei in te amoris tenerrimique^a affectus remissione suspicioni locum relinqueres. Namque is tantus est, ut novis^b augeri incrementis nequeat. <2> Mascovium iam dudum est, quod rogavi, ut factas in descriptionem istius manuscripti impensas mihi significet. Sed is omnia sua tarde molitur. Responsum nondum accepi. Plura autem, quam quae ipse expendit, a te persolvi^c aegre, mihi crede, feret. Eiusmodi enim officia literatis a literarum amantibus gratis impendi par est. <3> De mearum rerum statu quod ad te scribam, non habeo, nisi quod ego aliis satisfaciam, alii mihi non aequae. Omnis mihi mora ingrata, sed [1v] et rebus meis perniciosa est. Dominus providebit, cuius curae me totum relinquo. <4> Ex quo Vindobonae sum, nullum prorsus mihi cum doctis in Gallia viris literarum commercium intercedit. Causam haud difficulter ipse divinabis. Scilicet malevolis omnis ansa praescindenda meum in Galliam affectum criminandi. Ex Widowio tamen subinde ea intelligo, quae isti ab amicis Gallis communicantur. Quo vero illa et in tuam, vir amicissime, notitiam perveniant, en extractum literarum, quas reverendus pater De la Ruë ultimo loco ad communem amicum nostrum scripsit. Gallicis verbis omnia expressa transcribam, ne quid de illorum gratia pereat. <5> Je ne sais si les Journaux de Trevoux continuent^d, mais le pere Tournemine, president de ces journaux, vient de recevoir une etrange mortification. En voici le sujet. Un nommé l'abbé Margon voulant à toute force se pousser sous le precedent gouvernement prit la voye ordinaire de se vendre à la Societé, qui l'employa aussitot à la composition d'un livre intitulé Le Jansenisme demasqué dans une refutation complete de l'action de Dieu sur les creatures. Les Jesuites lui fournirent eux memes les materiaux dont l'auteur se servit pour faire voir que les Jansenistes sont des atheés et des Spinosistes. Avant que le livre parut, les Trevousiens l'annoncerent au public comme une piece incomparable, mais des qu'il parut, afin de faire connoitre qu'ils ne sont pas les seuls qui accusent les Jansenistes d'atheisme, et afin qu'on ne crut pas que le fond de cet ouvrage etoit d'eux, et que Margon n'etoit qu'un pretenom, ils jugerent à propos de parler assez mal de ce livre dans l'extrait qu'ils en firent. L'auteur indigné de leur [2r] mauvaise foy vient de rendre publique une letre qu'il adresse au pere Tournemine et dans laquelle il decouvre une politique diabolique des Jesuites, qu'il pretend prouver par des extraits de differentes lettres que plusieurs Jesuites lui ont ecrites et dont il est pret de représenter en justice les originaux. Tout Paris court apres cete lettre comme au feu. <6> Quae ad nova literaria pertinent, ita ab eodem patre recensentur. Le premier volume de Gallia Christiana composé par dom Denis de Sainte Marthe, notre prier, commence à paroître. Il est dédié à monsieur le regent, notre bon prince, qui nous honore de sa protection, et qui dit dernièrement à nos superieurs qu'il nous aimoit et consideroit parceque nous ne nous melions que de prier Dieu et d'étudier^e. En effet nous ne nous melons jamais des

^a mei ... tenerrimique: *Korrigiert aus* meo in te amore tenerrimoque.

^b *Korrigiert aus* nova.

^c *Danach durchgestrichen* et.

^d *Korrigiert aus* continuant.

^e *Korrigiert aus* etudier.

affaires d'état. <7> Les Conciles du pere Hardouin sont entre les mains de six examineurs habiles nommés par le parlement. Messieurs Du Pin, Hancquefille [*sic*], Vitasse etc. sont de ce nombre. Ils n'ont pas encore fait leur rapport. Le public est bien seur qu'il ne sera pas bien avantageux aux bons peres. Monsieur Rigaud, imprimeur de cet ouvrage, demande qu'en cas qu'on supprime l'ouvrage, on le rembourse de ses frais, puisqu'il n'a pas imprimé sans privilege, mais on lui repond qu'il n'a pas satisfait aux conditions du privilege, dont l'une etoit que l'ouvrage seroit examiné feuille à feuille par deux docteurs de Sorbonne. Le bon pere Hardouin a encore eu depuis peu [2v] une affaire fascheuse qui est allé jusqu'aux oreilles de monsieur le regent. Un scavant d'Allemagne nommé Pfaff, qui est ici à la suite du prince de Wirtemberg, et qui est fort aimé et considéré de tous les scavants de Paris, s'avisa d'aller rendre visite à ce pere, qui lui demanda tout d'abord s'il etoit catholique ou protestant. Monsieur Pfaff lui repondit fort honnetement qu'il n'etoit pas venu pour lui rendre compte de sa religion, mais pour conférer avec un habile homme comme le pere Hardouin, qu'au reste il ne rougissoit pas de lui avouer qu'il estoit Lutherien. Sortez d'ici cochon, s'ecria le bon pere, sortez d'ici heretique, et il lui ferma aussitot la porte de la bibliotheque au nez. Monsieur Pfaff n'a pas manqué de raconter cete scene au prince de Wirtemberg, qui en a porté ses plaintes à monsieur le regent, qui veut que le pere Hardouin fasse satisfaction à monsieur Pfaff. <8> Haec sunt, quae ad te perscribenda duxi, et quae tu suavissimo fratri tuo haud aegre, uti spero, communicabis. Cum reverendissimo monasterii Mellicensis praelato diu nuper de te fratreque tuo in Staremburgianis aedibus locutus sum. Praecipuo me gaudio affecit, quod ex eo cognoscem te ab illo aequae ac fratrem tuum maximi, uti par est, fieri. Plura addere hac vice non licet. Tu me amare perge ac vale.

Scribendam die 26. Aprilis 1716.

<9> Plurimam a me salutem suavissimo domino fratri tuo etiam non rogatus semper imperties.

<2> descriptionem ... manuscripti: *Aller Wahrscheinlichkeit nach Petrus Wagners „Series monachorum litteratorum“ aus UB Leipzig, Ms. 852: vgl. 500* <3>.

<3> Dominus providebit: *Gen 22,8.* <4> quas ... De la Ruë ... scripsit: *Zur Weiterverbreitung von Angaben aus Briefen De la Rues durch Widow und CB vgl. 359* <7>. *Der dort angeführte Brief Widows an Johann Christoph Wolf vom 19. September 1714 ist im Original erhalten in SUB Hamburg, Sup. ep. 121, 299r–300v.*

<5> Margon ... *Le Jansenisme demasqué: Zu diesem Buch und der Kontroverse um dessen wohl von Tournemine selbst verfasste Rezension in den „Mémoires de Trévoux“ vgl. Ceysens, Margon 140f., 144–146; De Franceschi, Entre saint Augustin 60f.; Desautels, Mémoires de Trévoux 133. Margon wurde noch im Lauf des Jahres 1716 durch den Regenten von Paris nach Versailles verbannt, erlangte aber bald seine Freiheit wieder; wegen Streitschriften gegen Kardinal Fleury verbrachte er allerdings ab 1726 seine letzten 34 Lebensjahre in Festungs- und Klosterhaft: Ceysens, Margon 150–155. Zu Versuchen einzelner Jesuiten (unter anderen Jean Hardouin und Claude-René Hongnant), jansenistische theologische Positionen mit dem Vorwurf des Atheismus zu belegen, vgl. Northeast, Parisian Jesuits 81–87; zum weiteren Kontext*

ähnlicher Anschuldigungen vgl. Betts, *Early Deism* 38f., 82f., 264; Klausnitzer, *Poesie und Konspiration* 114–120, 133f.; Kors, *Atheism* 271f., 312f.; Mücke, *Aufklärung* 170–172. Zur Vorstellung eines „Spinozismus“, der mit dem Atheismus verwandt oder nahezu deckungsgleich sei – und der meist ohne eingehendes Verständnis oder auch nur Rezeption der Schriften Spinozas konstruiert wurde –, vgl. Citton, *Envers de la liberté* 37–56. extrait ... firent: *Memoires pour l'histoire des sciences* (1715) 1575–1590. <6> Gallia Christiana: Vgl. 702 <2> und <4>. nous honore ... protection: Von der vorübergehenden Milderung der königlichen Politik im Streit um die Bulle „Unigenitus“ nach dem Tod Ludwigs XIV. profitierten unter anderen auch einige Benediktiner der Maurinerkongregation, die zuvor wegen Nähe zum Jansenismus inhaftiert oder verbannt gewesen waren: vgl. Chaussy, *Bénédictins* 1 113; Denis, *Charles de l'Hostellerie* 376–378. <7> Conciles du pere Hardouin: Hardouins Konziliensammlung wurde seit 1714 mit königlicher Unterstützung gedruckt, 1716 unter der Regentschaft jedoch von einer vom Parlement de Paris eingesetzten Kommission verboten; der Hauptvorwurf lautete, dass die Inhalte den Freiheiten der gallikanischen Kirche zuwiderliefen. Auch Verfälschung der edierten Dokumente durch Auslassungen und Zusätze wurde Hardouin in diesem Zusammenhang angelastet. Zum Gutachten der Kommission vgl. 581 <3>. Nach dem Druck eines Bandes mit Berichtigungen im Sinne der Parlamentskommission wurde das Werk erst 1725 wieder zum Verkauf in Frankreich zugelassen: vgl. Grafton, *Hardouin* 246–248; Quentin, *Mansi* 33–35, 38–54, 202f.; Schulte, *Quellen* 3/1 95f.; Sommervogel, *Bibliothèque* 4 col. 97–99. Bereits vor dem Verbot hatten freilich sowohl BP als auch Johann Benedikt Gentilotti für die von ihnen geleiteten Bibliotheken Ausgaben dieser Sammlung erworben: vgl. 530 <6>, 610 <5>. Du Pin: Er zählte zu den prominentesten gallikanischen Theologen. Zu seiner Person vgl. Blanchet, *Louis Ellies Du Pin*; Carreyre, *Pin*; Féret, *Faculté* 7 5–20; Gres-Gayer, *Du Pin*; Gres-Gayer, *Théologien gallican*; Quantin, *Catholicisme classique* 105, 107f., 539–541. Hancqueville: Es muss Philippe Anquetil gemeint sein; zu ihm vgl. Gres-Gayer, *D'un jansénisme à l'autre* 470. Er hatte sich in den Konflikten um die Bulle „Unigenitus“ lange auf der Seite ihrer Gegner engagiert und schloss sich später der Appellation der theologischen Fakultät an: Gres-Gayer, *Théologie et pouvoir* 44, 50–52, 58, 61, 99, 110. Vitasse: Féret, *Faculté* 7 193–199; Gres-Gayer, *D'un jansénisme à l'autre* 482; Gres-Gayer, *Théologie et pouvoir* 29, 33, 95, 98, 110, 235. Er war 1714 wegen Nichtannahme des Universitätsdekrets zur Registrierung der Bulle unter Verlust seiner Professur nach Noyon verbannt worden, hatte sich bis zum Ableben Ludwigs XIV. versteckt gehalten und tat sich auch nach seiner Rückkehr weiterhin als intransigentem Gegner der „Unigenitus“ hervor. Die Besetzung der Zensurkommission mit betont gallikanischen und pro-jansenistischen Theologen ließ ein negatives Resultat der Prüfung erwarten, zumal Hardouin die Bulle nicht nur angenommen, sondern in der Widmung seiner Konziliensammlung an Ludwig XIV. ausdrücklich befürwortet hatte. Rigaud: Zu Claude Rigaud, dem Direktor der Imprimerie royale, vgl. 71 <9>. Pfaff ... prince de Wirtemberg: Zu Friedrich Ludwig von Württemberg vgl. Stievermann, *Friedrich Ludwig*; zu seinem Aufenthalt in Paris von 1715 bis 1716 vgl. Sauer, *Musen* 97f. Zur Stellung Pfaffs als Informator des Erbprinzen vgl. Schäußle, *Pfaff* 42f. Der von De la Rue geschilderte Vorfall wurde viel später von Pfaff selbst in

recht ähnlicher Darstellung öffentlich berichtet: Pfaff, Beantwortung, Vorrede 104–106; vgl. Räß, Convertiten 10 67f. <8> Staremburgianis aedibus: Spätestens seit dem Anfang seines zweiten Aufenthalts in Wien 1715 hatte CB das Wohlwollen des Geheimen Konferenzrats und gewesenen Hofkammerpräsidenten Gundacker Thomas Grafen Starhemberg gewonnen, der auf Jahre hinaus zu seinen wichtigsten Förderern zählen sollte: Braubach, Bartenstein 134f., 139. Bei dem erwähnten Palais dürfte es sich demnach am ehesten um jenes in der Dorotheergasse handeln, zumal das größere Stadtpalais am Minoritenplatz zu dieser Zeit im Besitz von Gundacker Thomas' Neffen Konrad Sigismund Grafen Starhemberg stand. Eventuell kommt allerdings auch das vor 1706 für Gundacker Thomas von Starhemberg errichtete Vorstadtpalais auf der Wieden in Frage: vgl. Czeike, Wien Innere Stadt 34; Grimschitz, Barockpaläste 3, 20f.; Mazakarini, Barockpaläste 2 10f.; Waitzbauer, Haus am Minoritenplatz 21.

**[556] Bernhard Pez an NN (Blangy). LE 3.
1716-04-30.**

Bezüge: Erwähnt in 708.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 7r): Blangiacum in Artesia. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[557] Bernhard Pez an Karl Meichelbeck.
< 1716-05-02.**

Bezüge: 540. 565. Erwähnt in 565.

Bemerkungen: KM vermerkt den Erhalt in seinem Diarium zum 2. Mai 1716: Lettera dal padre Pez di Melk (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 272v).

**[558] Bernhard Pez an Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn.
< 1716-05-09.**

Bezüge: 509. 559. Erwähnt in 559.

**559 Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn an Bernhard Pez
1716-05-09. Wien.**

<1> BG entschuldigt sich dafür, länger nicht geschrieben zu haben. Er war mehrere Tage krank, und dies gerade zu jener Zeit, als in der ganzen Stadt die größte Freude über die Niederkunft der Kaiserin Elisabeth Christine (mit Erzherzog Leopold Johann) herrschte. Nun aber ist BG durch die Güte Gottes wieder genesen und kann seinen alten Freunden wieder schreiben. <2> Durch das Ableben von René Massuet hat sowohl der Benediktinerorden als auch die Gelehrsamkeit einen schweren Verlust erlitten; niemand betrauert ihn mehr als BG und BP. Sie sollen sich jedoch in den Willen Gottes fügen und Trost im Gedanken finden, dass Massuet nun unter den Seligen den Lohn seiner

Mühen erhält, in der Maurinerkongregation allerdings eine so reiche Ernte an gelehrten Männern vorhanden ist, dass es bei Verlust des einen nicht an einem anderen mangelt, welcher dessen Arbeiten und seinen Ruf als Gelehrter weiterführen kann. BG fordert BP nachdrücklich auf, sein Versprechen zu halten und so bald wie möglich seine Schrift über die Mauriner („Bibliotheca Benedictino-Mauriana“) an BG zu senden. <3> Die Mitteilungen BPs über seine „Bibliotheca Mellicensis“ (558) waren BG in höchstem Maße willkommen. Bei der Erstellung von Katalogen, besonders über Handschriften, gibt es nach Ansicht BGs keine Methode, die frei von Schwierigkeiten wäre. BP zieht, wie er geschrieben hat, die alphabetische Anordnung vor und erspart hierdurch einen Autorenindex. BG verwirft diese Vorgangsweise keineswegs, geht selbst jedoch von einer thematischen Ordnung aus, indem er die Bestände nach Klassen oder Fächern (classes seu facultates) sowie nach Sprachen unterteilt und dann nach dem Format gliedert. Erst am Ende des Katalogs wird er einen entweder alphabetischen oder thematischen Autorenindex anfügen. Ein jeder kann das Seine tun, solange nur die in den Regalen verborgenen Bestände zugänglich gemacht und dadurch die Grenzen der Gelehrsamkeit erweitert werden. <4> BG würde gerne erfahren, was Jean Mabillon in den „Annales ordinis sancti Benedicti“ oder an anderem Ort über den Mönch von Corbie Christian Druthmar (recte: Christian von Stablo) geschrieben hat und wie er dessen Lehre vor den Irrtümern der Sakramentariier bewahrt hat. BG bittet daher BP, diese Stelle für ihn abschreiben zu lassen. <5> An den Schluss stellt BG eine Liste jener Bücher, um die seine Bibliothek in der vorausgehenden Zeit vermehrt wurde: „Historia Neapolitana“ von Nicola Partenio Giannetasio, „Caesena historia“ von Scipione Chiaramonti, „Dissertatio apologetica“ von Giuseppe Antonio Sassi, die Werke Guiberts von Nogent in der Ausgabe von Jean-Luc d’Achery, „Reflexions sur la critique“ von Honoré de Sainte-Marie, „Historiae ecclesiasticae selecta capita“ von Thomas Ittig, „Biblioteca Romana“ von Prospero Mandosio, „Veterum scriptorum collectio nova“ von Edmond Martène sowie weitere, unbedeutendere. Demnächst erwartet BG die Konziliensammlung von Jean Hardouin und die „Histoire ecclesiastique“ von Claude Fleury, welche in Brüssel nachgedruckt wird. BG schließt mit Grüßen an HP.

Überlieferung: III, 271r–272v.

Edition: Staufer, Litterae 17f.

Bezüge: 558. 608. Erwähnt 558.

[1r] Summe venerando et doctissimo viro domno Bernardo Pez Benedictino et bibliothecario Mellicensi salutem plurimam dicit Joannes Benedictus Gentilottus ab Engelsbrun.

<1> Ob caussam plane sonticam scribendi officium intermisi: aegrotavi scilicet complures dies atque eo molestius, quod eo tempore in morbum incidi, quo laetius atque iucundius post hominum memoriam fuisse non puto. Intelligis me de publica laetitia loqui ob exspectatissimum Christinae augustae puerperium, quae laetitia tanta fuit, ut eam neque animi hominum neque ipsa urbs caperet neque ulla oratio complecti possit. Urbe igitur tota pene sedibus suis convulsa et in gratulationem effusa, ego solus (o rem miseram!) tum in lectulo iacui. Nunc Dei benignitate convalui, ad scribendum sum confirmatus et cum veteribus amicis in gratiam redii.

<2> Massueti excessu luculentam sane plagam accepit cum ordo vester tum res literaria. Multis ille quidem flebilis occidit, nulli flebilior quam tibi et mihi. [1v] Sed nolim obductam fere cicatricem refricare. Conquiescamus in Dei voluntate eaque cogitatione dolorem nostrum levemus, quod ille quidem nunc sit ἐν ἀγίοις et praemium laboribus suis debitum capiat, in celeberrimo autem illo sancti Mauri coetu tam laeta sit doctorum virorum seges, ut uno avulso non deficiat alter, qui et eius labores prosequi et partam doctrinae famam nomenque tueri possit. Res ipsa me monet, ut, postquam in hunc sermonem incidi, a te non iam petam, sed flagitem, ut ea, quae de nobilissimo illo coetu es commentatus, quam primum ad nos, qui mirifice tuis scriptis capimur, mittas praestesque promissa. <3> Quae de Mellicensi Bibliotheca tua mecum communicasti, tam grata fuerunt quam quod gratissimum. In texendis catalogis, praesertim manuscriptorum, nulla ratio (ut mea quidem fert opinio) iniri potest, quae non in aliquam incurrat difficultatem. Tu elementorum [2r] ordinem, ut scribis, praefers eoque pacto indicem auctorum compendifacis; quod plane non improbo. Ego facta distributione in classes seu facultates, ut vocant, et linguas magnitudinem sequor et demum ad calcem indicem auctorum aut alphabeticum aut classicum adtexam. Tibi tuam, cuique suam: dummodo quacunque tandem ratione, quidquid in pluteis latet, aut evulgetur aut indicetur atque adeo rei litterariae pomoerium producat. <4> Aveo scire, quid ὁ πᾶνυ Mabillonius in Annalibus aut forte alibi de Christiano Druthmaro monacho Corbeiensi senserit litterisque mandaverit, et quemadmodum eius doctrinam a sacramentariorum erroribus tueatur. Quare, ut eum locum mihi exscribi facias mittasque, te vehementer oro quaesoque. <5> In extremo ponam indiculum librorum, quibus [2v] proximo superiore tempore bibliotheca mea aucta est. Ii sunt: Parthenii Giannetasii Historia Neapolitana tomis tribus, quarto. Scipionis Claromontii Historia Caesinatensis, quarto. Josephi Antonii Saxii Dissertatio apologetica ad vindicandam Mediolano antiquissimam possessionem corporum sanctorum Protasii et Gervasii, quarto. Guiberti abbatis Opera cura Dacherii. Honoré de Sainte Marie Reflexions sur la critique, quarto. Ittigii Selecta capita historiae ecclesiasticae saeculorum I. et II., quarto. Joannis Alberti Fabricii Codex apocryphus Veteris et Novi Testamenti, octavo, tomis duobus. Mandosii Bibliotheca Romana tomis duobus, quarto. Edmundi Martene Veterum scriptorum collectio nova. Et alia minuscula. Propediem exspecto Collectionem conciliorum Harduini et Historiam ecclesiasticam abbatis Fleury, quae Bruxellis recuditur. Vale, mi suavissime Bernarde, cum germano tuo et vos me, si mutuo id facere scitis, amare pergite.

Vindobona ante diem VII. Idus Maias MDCCXVI.

<1> Christinae augustae puerperium: *Am 13. April 1716 war als erstes Kind Kaiser Karls VI. und Elisabeth Christines von Braunschweig-Wolfenbüttel der Thronfolger Erzherzog Leopold Johann geboren worden. Dem Ereignis wurde besonders hohe Bedeutung beigemessen, weil das Kind neben seinem Vater der einzige Habsburger im Mannesstamm war.* <3> elementorum ordinem: *Der von BP angelegte Katalog der Melker Handschriften teilt die Werke nach Klassen ein, innerhalb derselben sind die Einträge alphabetisch gereiht: StB Melk, Cod. S. N.; vgl. Glassner-Haidinger,*

Inventar Melk 1/1 9. Ego ... classicum adtexam: Der auf BG zurückgehende Handschriftenkatalog der Hofbibliothek entspricht im Wesentlichen dem hier dargelegten Plan: ÖNB, Cod. S. N. 2207–2221, 2231–2233; vgl. Strebl, Barocke Bibliothek 191. BP berichtete später davon, für die Arbeiten an diesem Katalog umfangreiche Angaben zu Inkunabeln und Frühdrucken („Gothicae editiones“) der in den Handschriften der Hofbibliothek überlieferten Werke selbst und durch Mitbrüder gesammelt und BG zur Verfügung gestellt zu haben, ebenso Nachrichten über Handschriften, die er und HP bei ihren Bibliotheksreisen bis 1716 gesehen hatten: Pez, Dissertatio apologetico-litteraria 7. <4> Christiano Druthmaro: Vgl. 552 <4>; vermutlich hatte BP Inhalte jenes Briefes mitgeteilt. sacramentarium: Der Ausdruck „Sakramentari“ war seit der Reformationszeit, in aller Regel als Fremdbezeichnung von lutheranischer oder katholischer Seite, als Etikett für theologische Richtungen gängig, welche die Realpräsenz des Leibs und Blutes Christi im Abendmahl ablehnten: vgl. Bizer, Studien 56, 275–284; Cristiani, Sacramentaire (Controverse) col. 441; Ewerszumrode, Mysterium 137f.; Neuser, Dogma 274f., 282. eum locum: Nur eine Erwähnung ist festzustellen: Mabillon, Acta sanctorum OSB 4/2 576f. Mabillon äußert sich hier allerdings nicht zur Abendmahlsfrage, sondern nur zur Unterscheidung zwischen Christian von Stablo und dem gleichnamigen Bischof von Auxerre. <5> indiculum librorum: Mit einer einzigen Ausnahme – der „Historia Neapolitana“ von Giannetasio – sind die von BG angeführten Werke alle im von Giuseppe Maria Borzatti angelegten Katalog der „Bibliotheca Gentilotta“ nachzuweisen: Biblioteca Comunale di Trento, Ms. 5647, 68 (Chiaramonti), 103 (Fleury), 125 (Guibert von Nogen), 130 (Hardouin), 146 (Ittig), 176 (Mandosio), 181 (Martène), 253 (Honoré de Sainte-Marie), 258 (Sassi). Für die Mitteilung dieser Angaben sei Silvano Groff (Trento) gedankt.

**[560] Johann Christoph Bartenstein an Bernhard Pez.
< 1716-05-10.**

Bezüge: 555. 561. Erwähnt in 561.

Bemerkungen: Die in 561 <1> erwähnten zwei vorangegangenen Briefe CBs, welche BP nicht beantwortet hatte, können nicht plausibel mit 500 und 555 identifiziert werden, da BP zwischen diesen beiden nach den Angaben in 555 zweimal an CB geschrieben hatte. Es ist daher ein weiterer, nicht erhaltener Brief CBs anzusetzen. Da CB in 555 <1> keinen knapp vorher geschriebenen Brief erwähnt, sondern vielmehr ein längeres eigenes Schweigen entschuldigt, ist zu vermuten, dass der verlorene Brief zeitlich zwischen 555 und 561 fiel.

**561 Johann Christoph Bartenstein an Bernhard Pez.
1716-05-10.**

<1> BP will sich wohl für CBs vorangehendes kurzes Schweigen rächen, denn er hat auf zwei Schreiben von CB (555, 560), welche ihm schon ihres Themas wegen hätten gefallen müssen, bislang nicht geantwortet. CB hört dennoch nicht auf, BP prompt alles mitzuteilen, was er von Freunden erfährt. Vor einigen Tagen wurde CB der Conspectus eines Werkes „Thesaurus antiquitatum Germanicarum“ übermittelt, das ein Professor zu Helmstedt namens Johann Georg Eckhart nach dem Vorbild der Publikationen von

Johann Georg Graeve („*Thesaurus antiquitatum Romanarum*“, „*Thesaurus antiquitatum Italiae*“) sowie von Jakob Gronovius („*Thesaurus antiquitatum Graecarum*“) herausgeben will. Die Anlage der Sammlung kann BP aus dem mitgesendeten Schema ersehen; CB missbilligt sie allerdings aus mehreren Gründen. Vor allem stört ihn, dass in Eckharts „*Thesaurus*“ vor allem Schriften aufgenommen werden sollen, die ohnedies weit verbreitet sind; wenn nun aber jemand im „*Thesaurus*“ einzelne Abhandlungen etwa aus den Sammlungen von Konrad Samuel Schurzfleisch („*Disputationes historicae civiles*“, „*Opera historica politica*“), Ulrich Obrecht („*Academica collecta*“) oder Johann Heinrich Boeckler („*Dissertationes academicae*“) besäße, könnte er doch die übrigen nicht entbehren. Die Buchkäufer werden dadurch genötigt, ein und dieselbe Schrift zweifach zu erwerben. Derselbe Mangel ist an den meisten bislang von den Sachsen (Saxones) veranstalteten Sammlungen festzustellen; das Ziel dieser Männer ist offenbar, als Autoren gewichtiger Bände bekannt zu werden. <2> Johann Peter Ludewig, Professor zu Halle, hat einen Kommentar („*Vollständige erläuterung*“) zur Goldenen Bulle (Karls IV. von 1356) veröffentlicht, der etliche gewagte Vermutungen enthält und eher das vielfältige Wissen Ludewigs als genaues und solides Urteilsvermögen unter Beweis stellt. Erschienen ist auch das umfangreiche „*Syntagma historiae Germanicae*“ des berühmten Burkhard Gotthelf Struve, das aus einer Reihe von Thesen zusammengesetzt ist; wie schon daraus ersichtlich, verdient es eher die Bezeichnung „*Abhandlungen*“ (commentarii) als jene einer richtigen „*Geschichte*“, welche gewiss mehr Geist, Fleiß, Eleganz und Ordnung erfordert. <3> Bernard de Montfaucon ist damit beschäftigt, die Kupferstiche für sein Werk „*Antiquité expliquée*“ anfertigen zu lassen. Wegen des in Frankreich herrschenden Geldmangels soll die Veröffentlichung durch Subskriptionen finanziert werden, wie es auch in England üblich ist. CB will BP den *Conspectus* schicken, sobald er ihn selbst erhält, denn er zweifelt nicht, dass BP das Werk kaufen wollen wird. <4> Für die von Étienne Baluze vorbereitete Ausgabe der Werke des Cyprian von Karthago findet sich kein Verleger, weil das Alter des Autors von 86 Jahren alle abschreckt: Man fürchtet, dass im Falle seines Todes vor der Fertigstellung der Edition deren Preis sinken würde. <5> Der Dominikaner Michel Lequien, der die Werke des Johannes Damascenus ediert hat, bereitet eine Ausgabe des Leontios (siehe Kommentar) vor. Er ist mit Montfaucon befreundet, auf dessen Anregung er auch eine Geschichte der Patriarchen von Konstantinopel, Alexandria und Antiochia mit dem Titel „*Oriens Christianus*“ verfassen will. Ein anderer Franzose, Jean-Baptiste Lebrun-Desmarettes, arbeitet an einer Edition der Werke des Laktanz. Er ist derjenige, der die Schrift „*De mortibus persecutorum*“ wieder Laktanz zugeschrieben hat, nachdem Nicolas Le Nourry sie jenem abgesprochen hatte („*Lucii Caecilii liber De mortibus persecutorum*“). CB schließt mit Grüßen an HP.

Überlieferung: II, 334r–335v.

Bezüge: 560. 581. Erwähnt 555, 560.

Nummerierung: XV.

Bemerkungen: Eine Angabe des Absendeortes fehlt; als solcher zu vermuten ist Wien.

[1r] Admodum reverendo in Christo patri domino Bernhardo Petzio bibliothecario Mellicensi salutem plurimam dicit Johannes Christophorus Bartenstein.

<1> Iniquus prorsus es ultor silentii, quod per exiguum tempus tenui. Nec enim ad binas literas meas, quas vel argumentum commendare tibi debuisset, quicquam

hactenus reposuisti. Ego tamen ideo non cessabo te amare et promptus impertire tibi, quaecunque ab amicis relata mihi erunt. Scias igitur, velim, vir amicissime, ante aliquot dies communicatum mihi fuisse conspectum operis, quod professor quidam Helmstadiensis, quem Eccardum vocant, adornat, et quo is Thesaurum Germanicarum antiquitatum ad instar Graeviani Gronovianique exhibere orbi erudito intendit. Totius instituti rationem ex adiuncto schemate omnium optime cognosces; quae tamen, ut verum fatear, plurimis de causis mihi haudquaquam probatur. Nam, ut alia mittam, pleraque ex inserendis isti Thesauro operibus ita comparata sunt, ut fere in omnium versentur manibus; et licet quis exempli gratia insertas ex Schurtz-fleischio, Obrechtio, Boeclero operi diatribas in isto Thesauro possideat, non poterit tamen ob paucas istas carere reliquis omnibus. Cui consequens est, ut una res binis vicibus in posterum nobis comparanda sit, quam defectum in plurimis, quae hactenus a Saxonibus [1v] adornatae fuerunt, collectionibus observare licuit. Scilicet illi homines id tantum agunt, ut magnorum et ingentis ponderis voluminum auctores ferantur. <2> Ludwigius Hallensis professor commentarium in Auream Bullam edidit refertum plurimis ut audacibus coniecturis, et qui multiugam potius hominis^a scientiam quam exactum, temperatum solidumque iudicium prodat. Prodiit quoque clarissimi Struvii Historia Germanica magnae satis molis per modum thesium conscripta, quo ex solo iam satis patescit eam commentariorum titulum mereri, iustae historiae nomen haud aequae: quae certe plus ingenii, plus studii, plus elegantiae et plus ordinis desiderat. <3> Montefalconius in eo est, ut aeri incudi curet figuras operi de Antiquitatibus inserendas. Hoc opus ob argenti, quo Gallia laborat, penuriam per modum subscriptionis, qui et in Anglia observari solet, prodibit. Conspectum eius mox, ubi in manus meas pervenerit, tibi transmittam, nullus dubitans, quin et tu ex illis futurus sis, qui opus istud comparare sibi volent. <4> Baluzii Cyprianus^b typographum non invenit. Viri aetas iam sex annos ultra 80. nati omnes absterret. Timent enim, ne interveniente ante opus absolutum illius morte libri pretium decrescat. <5> Reverendus pater Le Quien Dominicanus, auctor Johannis Damasceni, Leontii editionem parat. Summus est Montefalconii amicus, cuius etiam suasu [2r] hortatuque historiam patriarcharum Constantinopolitanorum, Alexandrinorum atque Antiochenorum sub titulo Orientis Christiani idem ille nobis dabit. Alius Gallus, qui se Desmarezium vocat, Lactantium publici iuris faciet. Hic ille est, qui dissertatione singulari tractatum De mortibus persecutorum Lactantio asseruit, cui Nourrius illum ereptum iverat. Clarissimo fratri tuo plurimam eandemque tenerimi affectus plenissimam salutem adscribo. Vale, vir suavissime, meque amare, uti ego te amo, perge.

Scribebam die 10. Maii MDCCXVI^c.

<1> ab amicis relata: *Die Angaben CBs erlauben keine nähere Bestimmung seiner Quellen. Für die Informationen aus Frankreich in <3> bis <5> ist jedoch wohl*

^a Danach durchgestrichen lect.

^b Danach durchgestrichen bib.

^c Korrigiert aus MDD.

an indirekte Übermittlung über einen deutschen Brieffartner, möglicherweise Konrad Widow, zu denken: vgl. 555 <4>. Eccardum ... Thesaurum: Zu dem nicht realisierten Plan eines „Thesaurus antiquitatum Germanicarum“, den Eckhart mit dem Leipziger Verleger Thomas Fritsch verfolgte, vgl. Benz, Eckhart 141; Leskien, Eckhart 149–155. Übersichten der darin aufzunehmenden Texte – überwiegend Nachdrucke von Abhandlungen, daneben nur zu einem geringen Teil Editionen vorher ungedruckter Quellen – sind handschriftlich in mehreren zeitlich auseinanderliegenden Fassungen erhalten, außerdem beträchtliche Mengen diesbezüglicher Korrespondenz, vor allem in HStA Hannover, Hann. 93 179; StA Würzburg, Ms. f. 184. Hingegen liegt auf einen Druck eines solchen Conspectus kein Hinweis vor: vgl. Leskien, Eckhart 211–213. Das an CB gelangte Stück ebenso wie die von ihm weitergegebenen Angaben waren daher wohl handschriftlich. Der früheste bisher bekannte Beleg für das Vorliegen eines solchen Conspectus ist ein darauf reagierendes Schreiben Fritschs an Eckhart vom 3. April 1717: HStA Hannover, Hann. 93 179, 83r–v. Im Lichte der vorliegenden Stelle zu revidieren ist die auf Grundlage jenes Briefes vorgenommene Datierung auf „die Mitte des Jahres 1717“ bei Leskien, Eckhart 150. Zu Eckharts Werben um Materialien vgl. 870 <6>. Obrecht: Der Strassburger Professor für Rhetorik, Geschichte und Staatsrecht sowie spätere Prätor Ulrich Obrecht war als Schwiegersohn von Johann Heinrich Boeckler ein angeheirateter Verwandter CBs: Braubach, Bartenstein 103, 110. Zu ihm vgl. Berger-Levrault, Annales 176; Bursian, Philologie 1 331f.; Metzenthin, Obrecht; Sitzmann, Dictionnaire 2 386f. Boeclero: Johann Heinrich Boeckler der Ältere hatte zu den bedeutendsten Gelehrten der Strassburger Universität im 17. Jh. gezählt. Sein Schüler und späterer Schwager Johann Christoph Artopoeus war CBs Großvater mütterlicherseits; sein Sohn Johann Boeckler, Professor der Medizin, Botanik und Chemie, war einer von CBs Taufpaten gewesen: vgl. Braubach, Bartenstein 101, 103, 107, 110. Zu Johann Heinrich Boeckler vgl. Berger-Levrault, Annales 26; Bursian, Philologie 1 329–331; Jirgal, Böckler; Scherer, Geschichte 180f.; Sitzmann, Dictionnaire 1 182; Wallmann, Spener 80f., 124f. <2> audacibus coniecturis: Zu dem genannten Werk und seiner kontroversen Aufnahme vgl. Hattenhauer, Einleitung XVII–XXI. Zu Ludewigs Ansichten und Arbeitsweise sowie zur zeitgenössischen Kritik daran vgl. Hammerstein, Jus und Historie 177–195; Roeck, Reichssystem 110–112. Prodiit ... Historia Germanica: Struves „Syntagma historiae Germanicae“ wurde – ab der vermehrten Neuauflage von 1730 unter dem Titel „Corpus historiae Germanicae“, später auch in deutschen Fassungen – ein beliebtes Lehrbuch zur Reichsgeschichte: Mitzschke, Struve 675; Scherer, Geschichte 155, 490; Wegele, Historiographie 616. <3> per modum subscriptionis: Vgl. 700 <6>. <4> Baluzii Cyprianus: Die Edition der Werke des Kirchenvaters Cyprian, an der Baluze während seiner letzten Lebensjahre arbeitete, blieb bei seinem Tod 1718 unvollendet; von dem Mauriner Prudent Maran aufgenommen, erschien sie 1726: Petitmengin, Monument controversé; vgl. Boutier, Stephanus Baluzius 14f., 127f.; Gasnault, Baluze éditeur 135–139. <5> Leontii editionem: Zwei Autoren dieses Namens, die beide annähernd gleichzeitig gegen die Nestorianer und die Monophysiten schrieben, werden in der neueren Forschung als „Leontios von Byzanz“ respektive „Leontios von Jerusalem“ voneinander unterschieden: Dell’Osso, Leonzio; Kattern, Leontios von Byzanz; Richard, Léonce de Jérusalem. Bis ins

frühe 20. Jh. wurden jedoch beide allgemein für ein und dieselbe Person gehalten. Zum Plan einer Edition der diesem „Leontios“ zugeschriebenen Werke durch Lequien, der bereits 1712 bezeugt ist, aber schließlich nicht realisiert wurde, vgl. Coulon–Papillon, *Scriptores* 3 539. *Orientis Christiani*: Für das Werk wurde 1722 ein Vertrag mit dem Pariser Verleger Nicolas Simart geschlossen: Omont, *Traité*. Es konnte jedoch erst 1740 nach Lequiens Tod erscheinen: vgl. Coulon–Papillon, *Scriptores* 3 539–541. Desmarezium: Zur Person vgl. Fouré, *Le Brun* 73–82. Die Laktanz-Edition, die Lebrun-Desmarettes bei seinem Ableben 1731 nicht ganz fertig hinterließ, wurde erst 1748 durch Nicolas Lenglet Dufresnoy veröffentlicht: vgl. Delforge–McKenna, *Le Brun; Moreau, Bibliographie* 141. *dissertatione singulari*: Eine solche Schrift von Lebrun-Desmarettes, die zum Zeitpunkt dieses Briefes veröffentlicht gewesen wäre, ist nicht bekannt. Vielmehr scheint aus mehreren erhaltenen Briefen an Baluze aus diesem Zeitraum hervorzugehen, dass Lebrun-Desmarettes zwar an eine Abhandlung gegen den Standpunkt Le Nourrys zur Verfasserschaft von „*De mortibus persecutorum*“ dachte, aber keine solche geschrieben hatte: Nouaillac, *Lettres inédites* 302–306. Auch in der posthum veröffentlichten Edition ist kein solcher Text zu finden; Lebrun-Desmarettes dürfte ihn demnach wohl nie fertig gestellt haben. Zur Erklärung der Erwähnung hier ist möglicherweise an die anonyme Abhandlung „*Reflexions sur la nouvelle édition du Traité de la mort des persécuteurs*“ zu denken, die kurz zuvor in einer niederländischen gelehrten Zeitschrift erschienen war: *Journal littéraire* 7 (1715) 1–29. Diese Schrift, die nicht zuletzt wegen ihrer heftigen persönlichen Untergriffe gegen Le Nourry Aufsehen erregt hatte, war in der Zeitschrift als Einsendung mit dem angeblichen Absendeort Paris präsentiert worden; als Verfasser verdächtigten die Mauriner offenbar zeitweise Baluze, kamen davon aber wieder ab: Nouaillac, *Lettres inédites* 304f. Ein ebenso unrichtiger Verdacht gegen Lebrun-Desmarettes könnte die Grundlage der hier von CB mitgeteilten Nachricht gewesen sein. Der tatsächliche Urheber war Mathurin Veysièrre de La Croze: Burger, *Veysièrre de La Croze* 992. Zu dessen Verhältnis zu Le Nourry, dessen Gehilfe er vor seiner Flucht aus der Maurinerkongregation gewesen war, vgl. Goldgar, *Impolite Learning* 306; Mulsov, *Drei Ringe* 17f. *Nourrius ... iverat*: Le Nourry hatte 1710 eine Neuauflage der erstmals 1680 von Baluze publizierten Schrift „*De mortibus persecutorum*“ veranstaltet, wobei er in einer einleitenden Abhandlung die Identifikation des Verfassers „*Lucius Caecilius*“ mit Laktanz ablehnte. Die unmittelbaren Reaktionen waren mit wenigen Ausnahmen negativ; die Frage wurde jedoch während des gesamten 18. und 19. Jh. immer wieder ohne endgültiges Ergebnis erörtert. Einen Überblick der Debatten mit zahlreichen Literaturnachweisen bietet Brandt, *Entstehungsverhältnisse* 22–26. In der gegenwärtigen Forschung gilt hingegen die Zuschreibung der Schrift an Laktanz als gesichert: vgl. Städele, *Einleitung* 8–10; Wlosok, *Lactantius* 397.

[562] Bernhard Pez an NN (Monte Cassino). LE 3.
1716-05-10.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 5r): Casinense. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[563] **Bernhard Pez an NN (St.-Mihiel). LE 3.
1716-05-10.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Mihiel der Maas. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[564] **Bernhard Pez an NN (S. Caterina zu Genua). LE 3.
1716-05-10.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 5r): S. Catharinae Genuae. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

565 **Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.
1716-05-13. Benediktbeuern.**

<1> KM zeigt sich peinlich berührt von dem Übermaß an Freundlichkeit, mit dem ihn BP in seinem jüngsten Brief (557) bedacht hat. Seine Schriften verdienen kein solches Lob, doch ist er erfreut, dass sich BPs Ansichten über die Nützlichkeit des Studiums der Geschichte mit den seinen vollständig decken. <2> Zu Ludwig Babenstubers „Fundatrix Ettalensis“ und Aemilian Naisls „Speculum cleri“ ist KM bereits vor langem zu ganz demselben Urteil gelangt wie BP; vielleicht wird er dieses Urteil den Betroffenen auch einmal offen mitteilen. <3> Die Chronik des Veit Arnpeck, die so häufig von späteren Autoren genannt wird, hat KM schon seit Jahren in verschiedenen Bibliotheken gesucht, aber bislang nicht gefunden. Da ihn BP nun darauf anspricht, will er neue Bemühungen unternehmen. Ihm liegt allerdings eine Handschrift in deutscher Sprache vor, deren Text in lateinischer Fassung auch in einem Codex des Tegernseer Archivs vorhanden ist, der Arnpeck zugeschrieben wird, allerdings erst von späterer Hand. Beide Handschriften sind aus dem 15. Jahrhundert, der Benediktbeurer Codex ist mit 1479 datiert. Der Text darin bietet Gründungsgeschichten zahlreicher bayerischer Klöster; er entspricht nicht dem, was Markus Welser und andere Schriftsteller aus Arnpecks Chronik wiedergeben. Deshalb ist KM unsicher, ob die Zuschreibung richtig ist. <4> Zu Arnpeck fällt ihm noch ein, dass dieser in dem Werk „Divus Sebastianus Eberspergae Boiorum propitiis“ des Jesuiten Adam Widl, das auf Ebersberger Quellen beruht und 1688 zu München bei Sebastian Rauch erschien, nirgends erwähnt wird. Dies ist sicherlich der Angst der Jesuiten zuzuschreiben, Lob für einen Benediktiner könnte das Ansehen ihrer eigenen Gesellschaft schmälern. <5> Dass René Massuet gestorben und damit BP, ihm selbst und dem ganzen Orden verloren gegangen ist, hat KM mit tiefstem Schmerz erfahren. Er zweifelt jedoch nicht, dass ein anderer aus den Reihen der Mauriner an dessen Stelle treten und die Korrespondenz mit BP aufnehmen wird, und bittet für diesen Fall um Vermittlung eines Kontakts. Dies wäre ihm umso wichtiger, als er die Arbeit an einer Chronik von Benediktbeuern wie auch an einer Geschichte der Benediktiner in Bayern ernsthaft aufnehmen will, wenn er mit der Ordnung des Benediktbeurer Archivs fertig

ist. <6> Die Trauer über den Tod Massuets wird gemildert durch gute Nachrichten aus Rom, welche ein benediktinischer Korrespondent (Stefano Bianchi?) KM kürzlich mitgeteilt hat. Nicolò Maria Tedeschi, Bischof von Lipari und bislang Prosekretär der Ritenkongregation, ist von Papst Klemens XI. zu deren erstem Sekretär befördert worden, außerdem zum Sekretär und Examinator der Kongregation für das Examen der Bischöfe sowie zugleich zum Konsultor des Sanctum Officium. Dieser benediktinische Mitbruder steuert also mit großen Schritten auf den Kardinals purpur zu. <7> KMs Abt Magnus Pachinger, der BPs letzten Brief gelesen hat, hat jüngst beim gemeinsamen Rasten nach dem Aderlass ein Gebet für die Gesundheit BPs dargebracht. Als sich KM dem anschloss, folgten die übrigen zahlreich anwesenden Benediktbeurer Konventualen seinem Beispiel. Unter diesen waren Bernhard Gross und Gregor Zödl, welche die von BP ausgesprochenen Grüße erwidern. KM schließt mit dem Versprechen, zu späterer Zeit mehr zu schreiben.

Überlieferung: II, 684r–685v.

Edition: Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 157–160.

Literatur: Weber, Meichelbeck 141.

Bezüge: 557. 626. Erwähnt 557. Erwähnt in 663.

Bemerkungen: KM vermerkt in seinem Diarium zum 13. Mai 1716: Scrisi al padre Pez (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 273r).

[1r] Plurimum reverende religiosissime et clarissime domine, domine colendissime. <1> Operuit confusio faciem meam legentis literas nuperas paternitatis vestrae admodum reverendae, quibus excessum humanitatis erga me suae tam benignis expressionibus fecit testatum. Certe nil tale potuerunt mereri minutiae illae meae, quippe quae clarissimo eruditissimoque Bernardo, inter libros codicesque selectissimos ducenti suavissimos dies, aliud non attulerint nisi fastidium nauseamque ingentem. Interea tamen (fatebor enim) magno mihi solatio est, quod videam ovum ovo non tam esse simile, quam sunt similia vota mea votis vestris circa utilissimum historiae studium. <2> Iudicium de Historia Ettalensi uti etiam de Speculo patris Naysel ego iam dudum prorsus idem cum paternitate vestra tuli; et fortassis iudicium hoc nostrum iis, ad quos pertinet, aperiam suo tempore ἐμφανῶς. <3> Arenbekii Chronicon toties a scriptoribus laudatum iam a pluribus annis in variis bibliothecis quaesivi, sed in hanc usque diem non inveni. Quia tamen memorem monet paternitas vestra, tentabo adhuc alias vias, quamprimum dante Deo occasio fuerit oblata. Habeo interea [1v] ad manum codicem quendam scriptum Germanice, qui codex, sed Latino idiomate conscriptus, reperitur etiam in archivo Tegernseensi et ibi Arenbekio tribuitur, ast non nisi a manu recentiori, cum uterque codex iam fuerit scriptus saeculo 15., et noster quidem anno 1479. Hic codex exhibet multas foundationes monasteriorum Bavariae neque respondet iis, quae ex Arenbekio copiose affert Marcus Velserus aliique scriptores. Itaque nescio, quid de veritate authoris tuto possit credi. Dabo autem operam, ut certiora possim suo tempore nunciare. <4> Interim dum de Arenbekio incidit sermo, illud hic animadverto, quod huius viri nulla mihi hactenus occurrerit mentio in eo libello, cui titulus: Sanctus Sebastianus Eberspergae Boiorum propitius. Scriptus ex monimentis Eberspergensibus ab Adamo Widl Societatis Jesu et editus Monachii anno 1688 typis Sebastiani

Rauch. Id quod utique tribuendum videtur affectui Sociorum ex laude hominis Benedictini timentium [2r] existimationis propriae detrimentum. Verum hoc incidenter. <5> Eruditissimum Massuetum nostrum paternitati vestrae mihiq̄ue, imo toti sacrae familiae nostrae esse ereptum non sine summo animi dolore intellexi; confido tamen non defore ex doctissimis sodalibus nostris Gallis, qui vices viri celeberrimi suppleat et Bernardum Massueti exemplo amet. Id ubi intellexero, curae mihi erit, ut ad preces Bernardi et ego fiam particeps eiusmodi amoris, maxime cum ad Chronicon monasterii nostri ac postea ad Historiam Benedictino-Bavaricam potuero propius adicere manus, hodie tabularii nostri negotiis impeditas. <6> Dolores interim ex Massueti obitu obortos mitigemus ex novellis Romanis nuper a quodam nostrorum mihi perscriptis, quibus nunciat illustrissimum nostrum Nicolaum Mariam Tedeschi, episcopum Liparitanum et hactenus prosecretarium sacrae congregationis rituum, nuper a sanctissimo domino nostro Clemente XI. renunciatum esse dictae [2v] congregationis secretarium in capite, ut vocant, nec non secretarium examinis episcoporum simulque examinatore[m] eorundem episcoporum, ac in super consultorem Sancti Officii. Unde intelligimus, quantis passibus hic sodalis noster grassetur ad sacram purpuram. Deus secundet! <7> Reverendissimus noster Benedictoburanus visis lectisque nuperis paternitatis vestrae literis, cum post phlebotomiam consideremus in communi triclinio, sanitatem precatus est Bernardo Mellicensi. Cuius ego vota prosecutus totam assidentium fratrum frequentiam in sequelam facile traxi. Assedere autem inter alios Bernardus et Gregorius nostri, qui literis vestris salutati humanissimas gratias agunt pro sui memoria nimium benigna; quibus ego accedens (dum alio tempore plura scribere liceat) me devotissime commendatum cupio et inter applausus Mellicensi Bernardo indies accrescentes maneo Plurimum reverendae et clarissimae paternitatis vestrae servus in Christo obligatissimus semperque paratissimus pater Carolus Meichelbek.
In monasterio Benedictoburano 13. Maii 1716.

<2> Speculum patris Naysel: *Zu Aemilian Naisl vgl. Fink, Beiträge 73, 130; Gentner, Weihenstephan 159, 213f.; Reichhold, 300 Jahre 667f. Ein Exemplar des „Speculum cleri“ ist in Melk vorhanden: StiB Melk 14190.* <3> codicem ... Germanice: *Dabei handelt es sich um BStB München, cgm 427; vgl. Leidinger, Foundationes 706f.; Schneider, Catalogus 5/3 234–237. Die Identifikation wurde unter Verweis auf eigenhändige Marginalien KMs in dieser Handschrift vorgenommen von Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 159. in archivo Tegernseensi: Die fragliche Handschrift ist heute BStB München, ctm 27164; vgl. Leidinger, Foundationes 704–706; Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 159. Der Befund KMs hinsichtlich des Verhältnisses der beiden Codices – die deutsche Fassung ist eine direkte Übersetzung der lateinischen – wie auch der Nachzeitigkeit des Vermerks mit der Zuschreibung an Arnpeck trifft im Wesentlichen zu. Der Text, heute meist „Foundationes monasteriorum Bavariae“ genannt, gilt nicht als Werk Arnpecks, sondern stammt erst aus dem späten 14. Jh. Der Dießener Chorherr Albert von Tegernsee ist als Autor vorgeschlagen worden von Bauerreiß, Verfasser; dies kann jedoch nicht als gesichert gelten. Zur neuzeitlichen Zuschreibung an Arnpeck vgl. Leidinger, Einleitung Arnpeck CXXV–CXXVII; sie wurde*

von BP übernommen: Pez, *Thesaurus* 3 xxv. Zum von KM angesprochenen Vermerk vgl. Leidinger, *Schriften* 100. Marcus Velserus: *Ausdrückliche Bezüge auf die Chronik Arnpecks finden sich bei Welser insgesamt mehr als zwanzig*: Welser, *Rerum Boicarum* 9, 11, 92, 106 und *passim*. An keiner dieser Stellen gibt Welser jedoch einen Hinweis auf das von ihm benutzte Exemplar. <4> Adamo Widl: Zu ihm: Gerl, *Catalogus* 478; Grünewald, Widl; Sommervogel, *Bibliothèque* 8 col. 1107f. Zu seinem Werk über den hl. Sebastian und dessen Kult zu Ebersberg vgl. Krammer, *Verehrung* 242–245. Sebastiani Rauch: Reske, *Buchdrucker* 629. *laude hominis Benedictini*: *Die irrig e Einordnung Veit Arnpecks, der eigentlich Weltgeistlicher gewesen war, als Benediktiner von Ebersberg beruhte auf einer Verwechslung mit Veit Stopfer von Ebersberg, dem Verfasser eines „Chronicon Bavarorum“ von etwa 1506. Der Irrtum ging auf Peter Lambeck zurück, von dem die 1665 in die Hofbibliothek übernommene Ambraser Abschrift der Chronik des Veit von Ebersberg – heute ÖNB, Cod. 9234 – mit jener des Veit Arnpeck identifiziert wurde*: vgl. Willibald, *Chronicon Bavarorum* 498–500. BP bemerkte diesen Irrtum knapp vor der Veröffentlichung der *Chronik Arnpecks* in seinem „*Thesaurus anecdotorum*“ und rückte dort eine eingehende Richtigstellung ein: Pez, *Thesaurus* 3 xxii–xxv. Zur Biographie Arnpecks vgl. Johaneck, Arnpeck; Leidinger, *Einleitung Arnpeck* VI–XII; Leidinger, *Schriften* 5–7. Zu Stopfer und seiner Chronik vgl. Dicker, *Landesbewusstsein* 186–218; Willibald, *Chronicon Bavarorum*. *affectui Sociorum*: *Das Benediktinerkloster Ebersberg war 1595 auf Betreiben Herzog Wilhelms V. von Bayern aufgehoben und dem Münchner Kolleg der Jesuiten inkorporiert worden*: Mayr, *Ebersberg* 39f. KM unterstellt, dass Widl es vermeiden wollte, auf die benediktinische Vergangenheit der Kultstätte hinzuweisen. <5> *Chronicon ... Historiam Benedicto-Bavaricam*: Vgl. 474 <8>. <6> *quodam ... nostrorum*: Bei diesem Korrespondenten handelt es sich wohl um den Cassinenser Stefano Bianchi, von dem KM am 8. April 1716 ein Schreiben bekommen hatte: BStB München, *Meichelbeckiana* 18b, 271v. Zu Bianchi vgl. Bossi, *Matricula* 1 456; in welchem oder welchen Klöstern er, wie dort vermerkt, später Abt wurde, konnte nicht ermittelt werden. In einer – freilich unvollständigen – Serie der Äbte seines Professklosters S. Faustino zu Brescia scheint er nicht auf, auch nicht in den Angaben über Professoren und Todesfälle: Guerrini, *S. Faustino* 97–115. – KMs andere römische Korrespondenten in dieser Zeit scheinen keine Benediktiner gewesen zu sein. *Tedeschi ... renunciatum*: Papa, *Cardinali Prefetti* 425; Ritzler–Sefrin, *Hierarchia catholica* 5 90, 245; vgl. Catalano, *Vicende* 22–26, 54, 62f., 152, 155; sowie 464 <4>. <7> *post phlebotomiam*: Laut dem *Diarium* KMs fand diese am 4. Mai statt: BStB München, *Meichelbeckiana* 18b, 273r.

[566] Bernhard Pez an NN (St.-Aubin zu Angers). LE 3.
1716-05-17.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 *Varia* 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): S. Albini apud Andegavos. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[567] **Bernhard Pez an NN (St.-Evre zu Toul). LE 3.**
1716-05-17.

Bezüge: 636. Erwähnt in 636.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): S. Apri Tulli-Leucorum. Tul. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[568] **Bernhard Pez an NN (S. Giorgio Maggiore zu Venedig). LE 3.**
< 1716-05-20.

Bezüge: 569. Erwähnt in 569, 795.

Bemerkungen: Eine Adressierung an Licinio Martinoni als Bibliothekar erscheint denkbar, da Konrad Sigler in 308 <8> auf ihn – allerdings ohne Namensnennung – als möglichen Beiträger hingewiesen hatte. Auch die Formulierung in 569 <1>, in der die von BP sonst praktizierte Adressierung an den Klostervorsteher nicht erwähnt wird, würde dazu passen; mangels eines sicheren Belegs wird jedoch ein anonymer Adressat angesetzt.

569 **Licinio Martinoni an Bernhard Pez.**
1716-05-20. Venedig (S. Giorgio Maggiore).

<1> LMa hat BPs Enzyklik (568) erhalten, aus der er mit großer Freude von dessen Vorhaben („Bibliotheca Benedictina“) erfahren hat, welches dem Mönchsstand und der Gelehrtenwelt eine Zierde sein wird. Dem Ansinnen BPs will er nach Maßgabe seiner Möglichkeiten gerne nachkommen. Er bittet BP jedoch um Gewährung jener Zeit, die zur Durchsicht der Bibliothek von S. Giorgio Maggiore aufgrund ihrer umfangreichen Bestände notwendig ist. LMa wünscht BP ein langes Leben, den Erfolg seines Vorhabens und den verdienten Ruhm dafür.

Überlieferung: I, 313v–r (sic).

Bezüge: 568. 794. Erwähnt 568.

[1r] Admodum reverendo patri patrono meo colendissimo.

<1> Praestantissima ad me pervenit encyclica epistola tua, in qua revolvenda quantum nactus sim voluptatem, satis superque exprimere nequeo, novum animadvertens ac magni ponderis opus, quod aggredi meditaris, tua certe virtute dignum tuaque eruditione necnon monastici ordinis decori ac litterariae reipublicae ornamento sane peropportunum. Quod autem a me tam perhumaniter postulas, quia ad nostri instituti rationem ac sodalitiis profectum serio pertinet, in hoc exhibendo, quantum erit in me studii ac industriae (quidquid illud erit), totum quam libenter expendam. Unum in hac re a te expostulandum mihi venit, ac te monitum volo, quod, cum in hoc opere perficiendo non unius diei opus esse possit, necessum siquidem erit, ut tantum mihi temporis elargiaris, quantum ad universae [1v] huius bibliothecae revolvenda volumina satis esse videtur, quae quia in magna multitudine sese offerunt, ideo non modicum temporis fas est in ipsis insumere. Caeterum paternitatem tuam diu sospitent ac longius in aevum protrahant Numina, uti tandem erudito

literatorum coetui praegrandi^a promisso opere frui liceat tibi que intentam eiusdem metam feliciter attingere, ex qua proinde ea laus eaque existimatio nomini tuo accedat, quae merito tanti operis aeque ac iuste debetur. Vale.

Admodum reverendae paternitatis tuae addictissimus et obsequentissimus servus domnus Licinius Martinonus bibliothecarius.

Venetis in monasterio S. Georgii Maioris die 20. Maii 1716.

<1> quam libenter expendam: LMa schilderte seine Arbeit für BP auch gegenüber Lodovico Antonio Muratori in einem Brief vom 23. Mai 1716: Castagna, *Corrispondenza* 13 325. Der Ton ist dort weniger enthusiastisch: „[...] al presente mi trovo tutto occupato per servire certi padri, di Germania che mi fanno rivoltare tutta la Libreria tanto de manuscritti, quanto de stampati per dargli contezza di tutti li scrittori Benedettini Negri si ritrovano qui per compire la Biblioteca Benedettina Universale“. huius bibliothecae: Zur Bibliothek von S. Giorgio Maggiore vgl. Damerini, *Isola* 51–57, 98–100; Ravegnani, *Biblioteche* 11–50. In einem zwischen 1654 und 1671 errichteten Neubau untergebracht, umfasste sie einen großen Bücherbestand, der aber größtenteils seit der Errichtung angeschafft worden war; von dem seit der Gründung der Abtei im 10. Jh. nachweisbaren älteren Bücherbesitz war nur verhältnismäßig wenig erhalten. Nach einem von Apostolo Zeno im frühen 18. Jh. angelegten Verzeichnis waren aber auch knapp 80 Handschriften vorhanden: Ravegnani, *Biblioteche* 50, 77–80.

**570 Bernhard Pez an Augustin Calmet. LE 3.
1716-05-21. Melk.**

<1> In der Hoffnung, dass bei dem Adressaten die Beförderer der Gelehrsamkeit (respublica litteraria) insgesamt, besonders aber jene Gelehrten, die sich um den Benediktinerorden verdient machen, in hohem Ansehen stehen, berichtet BP von der mühevollen Arbeit an der „Bibliotheca Benedictina“, deren Abfassung ihm seine Superioren (Abt Berthold Dietmayr) ermöglicht haben. Sie soll alle benediktinischen Schriftsteller vom hl. Benedikt bis zur Gegenwart umfassen. Obwohl viele Schwierigkeiten dieser Arbeit entgegenstehen, soll sie binnen zwei Jahren im Druck erscheinen. <2> Viele Prälaten und gelehrte Mitbrüder haben Schriftstellerkataloge eingesendet, sodass die Menge der gesammelten Nachrichten gewaltig ist. BP hat auch bereits eine Drucklegung erwogen, doch haben gelehrte Freunde davon abgeraten, da noch zu viele Klöster – darunter auch einige mit besonders namhaften Schriftstellern – noch nichts geliefert haben. Anhänge und Supplemente bereiten Verlegern wie Lesern viele Unersprießlichkeiten und verleiten den Bearbeiter zu Fehlern. BP hat sich folglich entschlossen, nochmals zu urgieren, und versendet nun eine dritte Enzyklik einschließlich einer Darstellung des geplanten Werkes (ichnographia seu conspectus). <3> Die „Bibliotheca Benedictina“ soll aus dreizehn Büchern bestehen, welche den dreizehn Jahrhunderten seit der Gründung des Ordens entsprechen. Jedem Band wird eine Einleitung vorangestellt sein, in welcher der Stand

^a Korrigiert aus praegrande.

der Gelehrsamkeit im Orden, die wichtigsten Glaubenskontroversen, die Entwicklung des Buchwesens sowie Erfindungen der Benediktiner behandelt werden. Anschließend werden die benediktinischen Schriftsteller in chronologischer Reihenfolge nach ihrem Todes- oder Floruit-Datum aufgeführt. Der hl. Benedikt erhält den ersten Platz. BP möchte so den von Jean Mabillon und den Maurinern in den „Acta sanctorum OSB“ beschrittenen Weg weitergehen. Sein Werk und die „Acta sanctorum OSB“, falls sie bis zur Gegenwart fortgeführt werden, würden komplementär zueinander alles Wissenswerte zu den Leistungen des Ordens in den beiden Bereichen des heiligmäßigen Lebens und der Gelehrsamkeit bieten – an großen Männern und Frauen fehlte es dem Orden niemals. Die chronologische Anordnung bietet auch den Vorteil, dass Fortschritt, Niedergang und Erneuerung (incrementum, decrementum et instauratio) der benediktinischen Gelehrsamkeit gut erkennbar werden. Ausführliche Register sollen die Arbeit mit dem Werk erleichtern. <4> BP zählt die Informationen auf, die zu den einzelnen Schriftstellern gegeben werden sollen, wobei jene Autoren ausführlicher zu behandeln sind, zu denen noch wenig bekannt ist. Als Vorbild dient BP die „Scriptorum ecclesiasticorum historia litteraria“ von William Cave. Außer Schriftstellern will BP auch Anonymi, Musiker, Maler und andere Künstler behandeln. Die Werkskataloge sollen gedruckte und ungedruckte Werke, letztere mit Incipit, enthalten. Auf Frühdrucke (editiones Gothicae) soll besonderes Augenmerk gelegt werden. Bedeutende Werke, vor allem aus der Zeit vor 1500, will BP am Ende des jeweiligen Bandes edieren. In den Werkskatalogen soll nichts ausgelassen werden, damit gerade bei den Autoren vor 1600 auch unbekanntes und oft in Archiven verborgene kleinere Werke wie Chroniken oder Urkundensammlungen ans Tageslicht kommen; gerade für die Kirchengeschichte können diese von großem Nutzen sein. <5> BP bittet neuerlich, sein Anliegen an Mitbrüder wie an Gelehrte aller Orden und Stände zu verbreiten. Im Einzelnen ersucht er um zwei Dinge: Zum einen soll in jedem Kloster der Abt oder Prior einen oder mehrere Konventualen dazu bestimmen, die Bibliothek und das Archiv zu durchforsten und BP die gewünschten Informationen zu den Schriftstellern aus dem eigenen Konvent mitzuteilen. Zum anderen bittet BP um die Erstellung von Katalogen sämtlicher Werke von Benediktinern, die in der Bibliothek oder in den Zellen der Mönche vorhanden sind. Dabei sollte man die Handschriften genau durchsehen, da oft auf den Buchrücken nur falsche oder unvollständige Angaben zu finden sind. Was die paläographischen Schwierigkeiten betrifft, so baut BP darauf, dass in jedem Kloster wenigstens ein versierter Mann zu finden sein wird oder zumindest aus der Umgebung herangezogen werden kann. Auch mahnt BP die weniger erfahrenen Bearbeiter, Autorennamen nicht aus Schreibervermerken herzuleiten. Werden diese Hinweise beachtet, dann wird BP aus den Einsendungen seine „Bibliotheca Benedictina“ so gestalten können, wie die Gelehrten sie erwarten. <6> Es wird Leute geben, die BP selbst die Durchforstung auswärtiger Bestände nahelegen. Wer ihn kennt, weiß, dass er dies auch bereits in etlichen Klöstern getan hat. Da BP jedoch nicht überallhin reisen kann, ist er auf fremde Hilfe angewiesen, für die er sich in seinem Werk in gebührender Weise erkenntlich zeigen will. <7> Die Materialien sollen an BP entweder direkt nach Melk oder in den Melkerhof zu Wien eingesendet werden. BP schließt mit einem Appell an die Leidenschaft seines Adressaten für die benediktinische Gelehrsamkeit, die dem Orden zu so großer Ehre gereicht, und wünscht ihm den Segen Gottes. <8> In einem

Postskriptum bittet BP um die Weitergabe dieses Schreibens an die umliegenden Klöster sowie an andere Gelehrte, besonders Bibliotheksvorsteher.

Edition: Calmet, Bibliothèque lorraine xix–xxii.

Literatur: Berlière, Quelques correspondants 221f.; Gérard, Dom Augustin Calmet 154, 358.

Bezüge: 683. Erwähnt in 683.

Bemerkungen: Der Text ist zum größten Teil wortgleich mit 477, 493 und 514; sinnstörende Wiedergabefehler in der Vorlage werden mit [sic] oder Anmerkungen gekennzeichnet, sonst aber sind die Abweichungen zu den parallelen Überlieferungen nicht ausgewiesen. Als Kommentar ist jener zu 477 heranzuziehen; weiters vgl. Einleitung, Abschnitt I.3.

[xix] Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine.

<1> Si quem apud te, admodum reverende ac clarissime domine, favorem merentur ii, qui ad illustrandam quoquo modo rempublicam litterariam sua studia conferunt, aequissimum profecto est, ut eos praecipuo quodam amore complectaris, qui ad domesticam gloriam avitaque Benedictini nostri ordinis amplificanda decora omni cogitatione, cura et studiis incumbunt. Hos inter et me esse voluere summe honorandi superiores mei, qui maiori divinae gratiae quam virium mearum certe per exilium [sic] ratione habita mihi dudum provinciam detulere scribendi Bibliothecam Benedictinam generalem, qua omnes ordinis nostri scriptores, quotquot a sanctissimo patre Benedicto usque ad hanc aetatem ubivis gentium floruerunt, recenserem. Immensum sane ac prope infinitae molis opus, si argumenti amplitudinem, maiorum [xx] in consignandis suis rebus incuriam, monasteriorum fata, bibliothecarum conflagrationes et expilationes, regnorum locorumque intervalla, perpetua bella et alia id genus sexcenta impedimenta spectes. Nihilo tamen minus, quae Numinis praesentia fuit tot inter rerum certamina difficultatesque, eo iam opus improbo scilicet labore perductum est, ut saltem post unius biennii spatium typis integrum commendari vulgarique poterit. <2> Nimirum singularis nullaque non laude efferenda humanitas, qua religiosissimi multorum monasteriorum praefecti ac eruditi sodales suorum scriptorum catalogos ardentissime cupienti opportune miserunt, designatum opus non tantum factu possibile (quod non pauci negaverant), sed etiam facile ac perexpeditum reddidit. Hinc etiam factum, ut, cum horum ope incredibilis quaedam nostrorum scriptorum vis ac numerus in meos commentarios iam dudum confluxisset, typos saepius et serio circumspexerim. Denique prodiisset pridem Bibliotheca Benedictina in lucem, nisi eruditorum virorum consilia proposito intercessissent. Hi enim cum viderent per quam [sic] multa superesse monasteria eaque a viris doctis longe celeberrima, a quibus adhuc nulla scriptorum nomina consecutus essem, magis de interpellandis iterum iterumque religiosissimis illorum moderatoribus implorandaque horum ope quem [sic] de meo edendo opere, utpote magnam partem imperfecto, cogitandum esse statuerunt. Quorsum, aiebant, tanta properatio? Num appendicibus, supplementis addendisque, quae nunquam non praecocibus editoribus poenitentiam, lectoribus molestiam, omnibus demum perpetuo haerendi errandique occasionem, certe metum afferunt, delectarer? Sat cito, si bene. Non nisi imprudentes et rerum imperitos fore, qui longiorem in publicando tanti laboris opere moram indigne ferant et exprobrent. Ita viri eruditi non pauci, quorum consiliis vocibusque permotus editionem tantisper distuli hancque

tertiam epistolam encyclicam adornavi, qua te, admodum reverende ac clarissime domine, reliquosque omnes ordinis nostri sodales ad conferendas, quibus opus est, symbolas humanissime invitare constitui. Quas ut certius consequar, non erit abs re hic quandam universi operis ichonographiam [*sic*] seu, ut vocant, conspectum exhibere. Inde enim eruditi sodales nostri nullo negotio intelligent, quid illud sit, quod tantopere flagito, quoque obtento Bibliotheca Benedictina omnibus numeris absoluta in publicum prodire poterit.

<3> *Conspectus Bibliothecae Benedictinae generalis.* Bibliotheca Benedictina generalis in tredecim saecula distribuitur, totidem nempe, quot ab exortu ordinis ad hanc aetatem sunt. Cuilibet saeculo dissertatio de statu litterarum, liberalium artium disciplinarumque eo tempore in ordine nostro praefigitur. Ibidem de insignioribus fidei controversiis, quibus nostri scriptores plerumque implicati fuere, de studio et industria scribarum seu librariorum, de artificiis a nostris aut inventis aut excultis etc. agitur. Scriptores Benedictini omnes ordine chronologico recensentur ita, ut ille reliquos antecedit, qui prior diem suum obiit, si de hoc constet. Alias ratio habetur temporis, quo quisque floruit et inclaruit. Quod si qui sint, quorum aetatem ne probabili coniectura quidem assequi licet, ii ad calcem universi operis ordine alphabetico collocabuntur. Sanctissimus patriarcha Benedictus tanquam conditor nostrae gentis honoris causa primum locum obtinet. Paucis: quam viam celeberrimus Joannes Mabillonius in referendis Actis sanctorum ordinis sancti Benedicti iniit, hanc nos, quoad licet, in exhibendis scriptoribus tenemus. Hinc etiam dabimus operam, ut Bibliotheca haec eadem forma typis excudatur. Sane si doctissimi nostri e congregatione sancti Mauri sodales Acta sanctorum a Mabillonio coepta eadem methodo usque ad haec tempora (neque enim unquam viri venerabiles pietateque illustres foeminae nobis defuerunt) continuabunt. Illa [*sic*]^a nostrae Bibliothecae coniuncta intra iustum voluminum numerum seriemque percommendam repraesentabunt, quidquid de nostrorum hominum sanctimonia vitae ac doctrinarum studiis, praecipuis nimirum ordinis nostri capitibus, nosse operae pretium fuerit. Ordo et distributio haec eo etiam nomine viris eruditis placuit, quod ortum, incrementum, decrementum et instaurationem litterarum in ordine nostro per se ac clarissime indicet. Ne tamen lectoribus in inquirendis scriptoribus singulis ulla molestia creetur, sat copiosi et probe instructi qua singulares qua generales indices ad cuiusque voluminis calcem comparebunt. <4> Dum scriptor aliquis proponitur, nomen, praenomen, cognomen, patria, parentes, locus professionis, magistri, discipuli, amici, studia, peritia linguarum, munera, gesta, casus, iudicia eruditorum de iis hominum, annus diesque nativitatis [*xxi*] obitusve et alia huiusmodi, quae ad vitae historiam attinent, memorantur, paucioribus verbis in iis scriptoribus, quorum res aliunde sat notae sunt, pluribus vero in iis, de quibus admodum pauca constant. Optandum, ut haec scriptorum elogia secundum chronologicam vitae seriem semper contexi possent ad eum fere modum, quo Guillelmus Cave in Historia litteraria scriptores ecclesiasticos celebravit. Scriptoribus nostris accensentur etiam anonymi, musici, pictores et cuiuscumque generis insignes artifices. Vitis seu elogiis scriptorum

^a In 477 und 493 hier kein neuer Satz.

illico subicitur catalogus operum tam typis editorum quam manu scriptorum, addito loco, tempore, forma editionis ac nomine typographi. Praecipua quadam diligentia notantur editiones Gothicae, quas quidam vocant, seu illae, quae ab anno 1443 [*sic*] fere usque ad annum 1500 procuratae fuere. Si opus manuscriptum duntaxat sit, praeter titulum innuitur etiam locus, ubi hodie servetur. Cumque gratissimum eruditus sit, si librorum manuscriptorum initia exscribantur, id nos sedulo agimus et, ut ab amicis etiam agatur, obnixè rogamus. Immo si quae gravioris argumenti opera hactenus inedita et ante annum 1500 conscripta nobiscum communicata fuerint, ea ad singulorum voluminum calcem edere decrevimus. In catalogis operum nihil penitus a nobis praetermittitur, ut ut de se leve quibusdam rerum minus peritis videatur, maxime si ante annum 1500 vel 1600 scriptum fuerit, qualia sunt brevia monasteriorum chronica, vitae coenobitarum, collectiones donationum, chartarum, privilegiorum etc., quae in archivis plerumque delitescunt non sine gravissimo rei litterariae, praesertim historiae ecclesiasticae detrimento. <5> Ecce, admodum reverende ac clarissime domine! Haec fere ratio et facies est Bibliothecae nostrae Benedictinae, ad quam splendidius adornandam si opem ferre tuoque exemplo reliquis tuis sodalibus aliisque cuiuscumque ordinis aut status eruditus viris hortamento esse volueris, erit profecto, cur tibi amplissimas gratias non ego modo, sed universus ordo, immo totus eruditus orbis aliquando agat et referat. Nec modus mihi gratificandi admodum difficilis erit, si ad subiuncta praecipua precum mearum capita non nihil attendere dignaberis. Primum, quod demississime rogem, est, ut reverendissimi domini domini abbates vel priores in suis monasteriis unum et item alterum ex doctissimis dominis capitularibus seligant, qui domesticam bibliothecam et archiva diligenter accurateque perlustrent indeque nomina eorum capitularium, qui aliquid litteris commendarunt aut typis commiserunt, item titulos operum aut, si tituli allegorici perplexioresque sint, etiam eorum argumenta, vitam scriptoris et cetera, quae supra in conspectu exposui, eruant et mihi transmittant. Alterum est, ut in singulis monasteriis conficiantur accurati catalogi omnium operum tum typis vulgatorum tum manuscriptorum a Benedictinis authoribus nigris, cuiuscumque monasterii fuerint, conditorum, quae extant et habentur in domestica bibliotheca et privatis religiosorum cubiculis, non omisso anno, forma editionis aut nomine typographi. Res haec nec gravior paulo nec admodum multarum horarum erit, si plures domini capitulares iunctis operis bibliothecae perlustrationem in se se suscipere non dedignabuntur. Non nihil maioris operae fuerit evolutio et perlustratio (nam tituli et rubricae e tergo extantes plerumque fallunt nec omnia contenta indicant) codicum manuscriptorum, qui scripturae difficultate negotium facessunt. Sed cum hi vulgo non adeo copiosi sint nec ullum fere monasterium esse putem, in quo non unus aliquis reperiat, qui veteres codices, saltem quod satis sit, legere noverit, aut alium eruditum hacque in re versatum virum ad manum habere possit, votis meis facillime poterit satisfieri. Id minus expertos hic paucis moneo, ne mox pro authore operis habeant illum, qui ad eius finem suum nomen adscripsit hoc vel simili modo: explicit per manum Rudberti monachi; finivi in Dei nomine; hunc librum scripsit frater Joannes huius loci monachus etc. Nisi enim aliud ad haec argumentum accesserit, ea verba nequaquam authorem et compilatorem,

sed scribam seu librarium indicant. Sed haec adolescentioribus nostris sodalibus, non viris eruditis, a quibus ipse docendus sum, scripta sunt. Iam vero sic confectos et instructos catalogos si accepero, non potero non in uberrimam nostrorum scriptorum cognitionem venire atque adeo Bibliothecam producere, qualem viri docti optant et expectant. <6> Non deerunt quidem, qui itinera bibliothecarumque exterarum perustrationem a me ipso suscipienda esse reponent, nec id sane male; verum cum hoc nec semper nec ubique locorum (nam in non paucis monasteriis eo labore me defunctum amici non ignorant) fieri possit, restat, ut alienis quoque manibus et oculis utar. Certe pro adeo insigni erga me benevolentia et favore gratum memoremque [xxii] animum praestabo inseramque operi meo accuratum syllabum eorum omnium, qui laboranti mihi suppetias tulerunt aut quoquo modo maiorum nostrorum nominibus a tenebris et oblivione vindicandis adlaborarunt. <7> Atque haec pauca sunt, quae insigni tuo, admodum reverende ac religiosissime domine, patrocinio commendanda et promovenda videbantur. Porro litterae et catalogi ad me mittendi tutissime Mellicium perferentur, si haec inscriptio adhibita fuerit: **Patri Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario.** Et infra: **Mellicii vulgo Molk in Desterreih** [sic], vel sic: **Viennae Austriae in Monaster. Hot** [sic]. Caeterum non dubito, quin tanto benevolentiore meo facilioremque mea epistola habitura sit, quanto luculentiori desiderio tuum religiosissimum pectus iam dudum ardet nobilissimum illum Benedictinorum exercitum videndi, quorum doctrina et eruditio tantam ordini nostro gloriam peperere. Interea, ut Deus ter optimus maximus, cuius gloriam hic ante omnia specto, te, clarissime domine, quam diutissime sospitem incolumenque [sic] conservet, ex animo precor. Admodum reverendae religiosissimae ac clarissimae dominationis servus ad obsequia paratissimus pater Bernardus Pez professus Mellicensis ordinis sancti Benedicti bibliothecarius.

Dedi in exempto monasterio Mellicensi die 21. mensis Maii anno 1716.
<8> P.J. [sic] Magnae gratiae loco habeo, si haec epistola cum vicinis quoque monasteriis aliisque eruditis viris, praecipue bibliothecarum praefectis communicabitur.

[571] **Bernhard Pez an NN (Cluny). LE 3.**
1716-05-21.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Cluniacense (vulgo Glygny) in agro Matisonensi, nunc Mascon, ad Gronam fluvium. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[572] **Bernhard Pez an NN (Hautvillers). LE 3.**
1716-05-21.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Altivillariense vulgo Hautvillier in pago Remensi prope Espernay. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[573] **Bernhard Pez an NN (St.-Arnould zu Metz). LE 3.
1716-05-21.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): S. Arnulfi Mettis. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[574] **Bernhard Pez an NN (Bourgueil). LE 3.
1716-05-24.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Burgidolense in agro Bituricensi (Bery) quadraginta quinque prioratibus praesidet. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[575] **Bernhard Pez an NN (Bouzonville). LE 3.
1716-05-24.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Bossonvilla seu Bosendorffium in finibus Lotaringiae ad Nidam fluviolium. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[576] **Bernhard Pez an NN (Beaulieu). LE 3.
1716-05-28.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Beloacus (vulgo Beaulieux) quinque leucis a Virduno. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[577] **Bernhard Pez an NN (Bellomer). LE 3.
1716-05-28.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Belli-Launomari vulgo Bellomer in Perche. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[578] **Bernhard Pez an NN (Bèze). LE 3.
1716-05-28.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Besuense in dioecesi Lingonensi. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[579] **Bernhard Pez an NN (Marienberg). LE 3.
< 1716-05-29.**

Bezüge: 580. Erwähnt in 580.

**580 Hermann Kammerlander an Bernhard Pez.
1716-05-29. Marienberg.**

<1> HK hat lange überlegt, was er auf die Enzyklik BPs (579) antworten soll; er hat jedoch bei der Durchsicht der Marienberger Bestände nichts Mitteilenswertes für BPs höchst lobenswertes Vorhaben („Bibliotheca Benedictina“) gefunden. HK führt dies auf die Nachlässigkeit der früheren Mönche beim Führen von Aufzeichnungen, auf Brände und Zerstörungen sowie auf die Abgelegenheit des – ansonsten ehrenwerten und gänzlich exempten – Klosters Marienberg zurück. <2> HK gratuliert BP, welcher durch seine „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ sowie die „Epistolae apologeticae“ gegen ein in Wien verbreitetes infames Buch (Gábor Hevenesi, „Cura salutis“) sogar in Marienberg bekannt ist, zu seinem Vorhaben.

Überlieferung: II, 107r–v.

Bezüge: 579. Erwähnt 579.

Bemerkungen: Die Identität des Adressaten ist nicht unmittelbar ersichtlich; die Bezüge auf die Enzyklik BPs und mehrere seiner Werke gestatten jedoch eine sichere Zuweisung.

[1r] Admodum reverende religiosissime clarissime domine.

<1> Diutius deliberanti, quid humanissimae encyclicae responderem, aliud (quod doleo) non occurrit nisi ingenua confessio excussis discussisque monasterii nostri reculis me non reperisse, quo clarissimae dominationis suae nunquam satis commendandae intentioni moliminique gratificari possim (neque enim minutiarum meminisse volui); sive seniorum nostrorum in notandis rebus incuria aut simplicitas, sive iterata incendia et expilationes, sive tandem monasterii nostri de caetero non ignobilis, sed plenissime exempti, situs incultior in causa sint. <2> Hoc proin solum officii mei esse duxi, clarissimae dominationi suae (cuius fama omni veneratione dignissima tum per [1v] Bibliothecam Benedictino-Maurianam, tum per Apologeticum versus infame quoddam xenium Viennae sparsum, etiam in nostris montanis iam celeberrima est) generosa coepta gratulari Deumque optimum, ut eadem clementissime secundet, ex animo precari. Quibus me in omnia sacra et pretiosos favores officiosissime impensissimeque commendo et subscribor Admodum reverendae clarissimae dominationis suae servus ad obsequia paratissimus pater Hermannus Camerlander pro tempore prior Mariaemontanus.
In Monte Mariae 29. Maii 1716.

<1> minutiarum: In einem Schreiben an Apronian Hueber und auf briefliches Betreiben desselben (vgl. 695 <2>, 724 <3>) lieferte HK am 29. Januar 1717 doch zumindest einige Angaben zu Marienberger Schriftstellern, insbesondere zu Alphons Sepp. Dieser Brief ist erhalten: II, 86r–87v. Er trägt einen Ordnungsvermerk, der auf die Weitergabe durch Hueber verweist, und auf derselben Seite von dessen Hand den Vermerk: „Has ad iteratam instantiam e monasterio Mariaemontano accepi“. In dem Brief berichtet HK, dass ihm BP geschrieben hat, und paraphrasiert seine darauf erfolgte Antwort. Den kürzlich verstorbenen Alphons Sepp würdigt HK als einen ausgezeichneten Komponisten, dessen Tod die Drucklegung seiner Werke verhinderte. HK gibt mehrere handschriftliche Musikalien an – die alle nicht nachgewiesen werden konnten – und

verweist darüber hinaus auf eine von Sepp gedichtete Hexameterfassung der „*Historiae Paraquariensis continuatio*“ von dessen Bruder, dem Jesuitenmissionar Anton Sepp. HK schließt mit Grüßen seines Abtes Johann Baptist Murr. Zu diesem und zu Alphons Sepp vgl. Wieser–Loose, *Familia Mariaemontana* 24f., 49. Die Verfassung der „*Historiae Paraquariensis continuatio*“ ist erhalten: StiB Marienberg, Ms. XVIII 24; vgl. Mayr, *Marienberger Zusätze*. Zu Anton Sepp vgl. Schmid Heer, *America* 51–59. incendia et expilationes: Klosterbrände sind für 1130, 1418 und 1656, Schäden durch aufständische Bauern für das Jahr 1525 bezeugt: Joos, *Marienberg* 450, 455, 457, 460, 470. Für eine Klosterbibliothek fehlen überhaupt Nachweise vor dem 17. Jh. In dieser Zeit scheinen auch noch Verluste an mittelalterlichen Handschriften durch Makulatur eingetreten zu sein: ebd. 470f. – Insgesamt scheinen die von HK angeführten Gründe an die in BPs Enzyklik zu findende Aufzählung von Schwierigkeiten angelehnt zu sein: vgl. 477 <1>, 493 <1>, 570 <1>.

**581 Johann Christoph Bartenstein an Bernhard Pez.
1716-06-02. Wien.**

<1> CB hat vor über zwei Monaten jenen Brief beantwortet (555), in dem BP ihm glückliche (Oster-)Festtage gewünscht und sich über CBs langes Schweigen beklagt hat (553 oder 554). Um sein Schreiben für BP und HP interessant zu gestalten, hat CB darin mitgeteilt, was er von Konrad Widow an literarischen Neuigkeiten aus Frankreich erfahren hatte. Nun beschwert er sich seinerseits bei BP, da er seither von ihm nichts erhalten hat. Um BP aufzurütteln, hat CB beschlossen, ihm neuerlich zu berichten, was sowohl Widow als auch ihm selbst aus Frankreich vor kurzem mitgeteilt worden ist. Er gibt die Nachrichten in den eigenen Worten von Charles de la Rue wieder, wie BP an der Eleganz des Stils leicht erkennen wird. <2> An Widow hat jener berichtet, dass die Affäre um die Bulle „*Unigenitus*“ weiterhin in Frankreich großen Lärm macht und sich wohl auch nicht bald beruhigen wird, wie dies der Wunsch Papstes Klemens' XI. wäre. Die Bischöfe, die die Bulle nicht annehmen – von den Jesuiten werden sie „*Protestanten*“ genannt –, haben eine Zusammenstellung der Stellen aus „*Unigenitus*“ anlegen lassen, gegen die Anstände erhoben werden (*Boursier*, „*Recueil de diverses difficultez*“). Diese wollen sie dem Papst übermitteln und um eine Lösung der Schwierigkeiten sowie eine präzise Erklärung bitten, in welchem Sinn die in der Bulle angeführten Propositionen verurteilt werden können, ohne dass dadurch die Gnadenlehre des Augustinus oder die heilsamen Lehren der christlichen Moral angegriffen werden. Dies aber kann der Papst niemals ausführen. Hyacinthe Chevalier, ein Doktor der Sorbonne (recte: Generalvikar von Meaux), der von beiden Seiten geschätzt wird, ist von dem Regenten Philipp II. von Orléans beauftragt worden, die Zusammenstellung nach Rom zu überbringen. Er hat den Befehl, von dort niemandem als dem Regenten zu schreiben. <3> De la Rue hat mit Louis Ellies Du Pin gesprochen, einem der sechs Mitglieder der Kommission, die im Auftrag des Parlements von Paris die Konziliensammlung („*Acta conciliorum et epistolae decretales*“) von Jean Hardouin prüfen soll. Du Pin hat ihm gesagt, dass der Beschluss der Kommission einstimmig sein und auf ein gänzlich Verbot des Werkes lauten wird, weil es zahlreiche verderbliche Lehren enthält. Besonders der fünfte Index ist abscheulich.

Er ist als Korpus von Glaubenslehren angelegt, und Hardouin vertritt darin nach Art der Jesuiten die Anschauungen, dass der Papst unfehlbar sei und über einem allgemeinen Konzil stehe, dass er in allen Diözesen die gleichen Rechte wie in der römischen habe, dass sämtliche anderen Bischöfe ihre Amtsgewalt von ihm erhielten und lediglich die Ausführenden seiner Entscheidungen seien sowie, noch schlimmer, dass der Papst absolute Macht über die zeitliche Gewalt der Fürsten besitze und deren Untertanen von ihrem Treueid entbinden könne. Diese Thesen sind tausendfach vom französischen Klerus und von den Konzilien von Konstanz und Basel verdammt worden. Hardouin hat zudem, da diese Konzilien ihm ungelegen kommen, deren Akten verworfen und den größten Teil dessen, was Hermann van der Hardt an Dokumenten des Konzils von Konstanz ediert hat („Magnum oecumenicum Constantiense concilium“), als Fälschungen bezeichnet. Diese Tollkühnheit kommt von ihm nicht überraschend, zumal er ja fast alle (antiken und mittelalterlichen) Schriftsteller mit Ausnahme seines Lieblings Plinius als gefälscht ablehnt. Demnächst wird er wohl den Benediktinern die Ehre erweisen, zu behaupten, sie hätten die Konstanzer Konzilsakten fabriziert, da er ihnen ja auch die Werke von Cicero, Horaz, Tibull und Petronius zuschreibt. War nicht dieser Dom Petronius ein gar zu lustiger Mönch? Und kannte nicht Dom Tibull mehr als nur sein Brevier? Die Kommission will für den Fall, dass das Gericht hinsichtlich der Konzilienedition ihre erste Empfehlung als zu rigoros ansieht, vorschlagen, dass wenigstens der fünfte Index unterdrückt wird. Außerdem soll in diesem Fall eine Liste mit Berichtigungen angefügt werden, ebenso Quellen im Ausmaß von einem Folioband, die Hardouin absichtlich weggelassen hat, weil sie die kanonischen Freiheiten der gallikanischen Kirche bezeugen.

<4> So weit De la Rue an Widow; weiters zitiert CB aus einem Brief desselben an ihn selbst. De la Rue nimmt an, dass CB über Widow vom Tod des René Massuet erfahren hat, der im vergangenen Januar an einem Schlaganfall verstorben ist; dieser Verlust hat die Mauriner empfindlich getroffen, weil er ein heiligmäßiger Mönch und ein fähiger Gelehrter war. Massuet war zum Zeitpunkt seines Ablebens gerade im Begriff, von der Materialsammlung zur Fortsetzung der von Jean Mabillon begonnenen „Annales OSB“ zu schreiben. Der Generalsuperior der Kongregation (Charles Petey de l'Hostallerie) hat nun François Le Texier zur Weiterführung der Annalen bestimmt, einen sehr begabten jungen Mann, den Massuet selbst als Mitarbeiter ausgewählt hatte. De la Rue zweifelt nicht daran, dass BP über den Tod Massuets zutiefst betroffen sein muss, fordert aber CB auf, BP wissen zu lassen, dass alle Mitbrüder in St.-Germain-des-Prés, welche sich der Gelehrsamkeit widmen, ihn ebenso schätzen. Insbesondere Bernard de Montfaucon, dessen Mitarbeiter (De la Rue?) und Le Texier sind gerne bereit, ihm jeden Dienst zu erweisen.

<5> Der erste Band der Edition der Werke des Johannes Chrysostomus (durch Montfaucon) ist beinahe fertig gedruckt, wird jedoch erst zusammen mit dem zweiten erscheinen, also frühestens in achtzehn Monaten. Sowohl für CB als auch für Johann Benedikt Gentilotti hat Montfaucon jeweils ein Exemplar vorgesehen. Die „Antiquité expliquée“ wächst von Tag zu Tag an; Montfaucon schätzt, dass er das Werk in einem Jahr in den Druck geben kann. Der Herzog von Anjou – De la Rue nennt ihn König von Spanien (Philipp V.) – hat auf Anraten seines Leibarztes (recte: des Leibarztes der Königin Isabella, Saturnin Langlade), der ein Freund Montfaucons ist, alle Prälaten und Gouverneure seiner Länder dazu aufgefordert, für Montfaucon Zeichnungen von

Altertümern anfertigen zu lassen, mit denen er sein Werk bereichern kann. <6> Denis de Sainte-Marthe, der Prior von St.-Germain-des-Prés und Editor der jüngsten Ausgabe der Werke Gregors des Großen, hat gerade den ersten Band seiner „Gallia Christiana“ veröffentlicht. Das Werk wird sehr geschätzt; Étienne Baluze, der in dieser Materie gut bewandert ist, zeigt sich begeistert davon. Der Druck eines zweiten Bandes wird bald beginnen; das Buch soll acht Bände in Folio umfassen. Da Sainte-Marthe bereits betagt ist, hat er einen fähigen Mitarbeiter (Jean-Évangéliste Thiroux?) herangezogen, der ihn im Falle seines vorzeitigen Todes ersetzen kann, oder auch, falls er Generalsuperior der Maurinerkongregation werden sollte; Letzteres könnte in einem Jahr eintreten. <7> Ein sehr fähiger Geistlicher (Jacques Le Cointe), ein Schüler Du Pins, hat vor kurzem die ersten fünf Bände einer Lebensbeschreibung König Ludwigs XIII. publiziert („Histoire du regne de Louis XIII“). Darin sind nur dessen zwölf erste Regierungsjahre behandelt; das Werk wird insgesamt sehr lang werden, da der Autor am Ende eines jeden Bandes die Dokumente abdruckt, auf welche er sich stützt. Joachim Legrand stellt seinerseits umfangreiche Recherchen für eine Geschichte König Ludwigs XI. an. <8> Zur Affäre um Hardouins Konziliensammlung schreibt De la Rue an CB ungefähr dasselbe wie an Widow. Weiters bittet er CB darum, für ihn eine Abschrift jenes unedierten Werkes des Eusebius von Caesarea („Eclogae propheticae“) zu besorgen, welches Peter Lambeck im dritten Band seiner „Commentarii“ beschreibt. De la Rue überlegt, noch vor Abschluss seiner Origenes-Edition – für die ihm noch viele Materialien aus England und Italien fehlen – gewisse Werke des Eusebius herauszugeben, die bisher entweder fehlerhaft oder überhaupt nicht gedruckt worden sind. CB schließt mit Grüßen an HP.

Überlieferung: II, 336r–337v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 40.

Bezüge: 561. 690. Erwähnt 553 oder 554, 555.

Nummerierung: XVI.

[1r] Admodum reverendo in Christo patri domino Bernhardo Petzio bibliothecario Mellicensi salutem plurimam dicit Johannes Christophorus Bartenstein.

<1> Respondi ante duos et, quod excurrit, menses ad literas, quibus tum prospera festa mihi apprecabaris, tum de diuturno silentio meo movebas querelas. Utque gratior tibi suavissimoque fratri tuo esset epistola mea, inserui, quaecunque ex Widowio de statu rerum in Gallia, quantum ad literas illarumque incrementa attinebat, cognoveram. Nunc, quas tu olim de silentio meo movisti querelas, easdem de tuo moveo. Scias enim, velim, me hactenus a te accepisse nihil. Utque, amice integerrime, torporem tibi excutiam, statui rursus ea tibi communicare, quae ex Gallia nuper partim ad Widowium, partim ad me perscripta fuerunt. Ea enim tibi adeo placitura confido, ut, si vel maxime iustam succensendi causam haberes, iram protinus omnem sis depositurus. Iisdem autem illa^a verbis memorabo, quibus reverendus pater de la Ruë, cuius stilum ex elegantia facile cognosces, usus fuit. <2> Ita autem ille in literis ad Widowium: L'affaire de la constitution fait toujours grand bruit ici, et il n'y a point apparence qu'elle finisse aussitot au gré du pape. Les eveques non acceptans, que les Jesuites appellent les eveques protestants, ont fait un corps de

^a Über der Zeile eingefügt.

difficultés qu'ils ont touchant cete bulle. Ils l'envoient au pape pour en avoir la solution et une determination nette et precise du sens dans lequel les propositions enoncées dans la bulle peuvent estre condannées sans donner atteinte à la doctrine de saint Augustin touchant la grace, et aux plus saines maximes de la morale chretienne. Or c'est ce que le saint pere ne pourra, dit-on, jamais faire. [1v] Monsieur Chevalier docteur de Sorbonne, personnage fort agreable aux deux partis à cause de sa probité, est chargé par monseigneur le regent de porter à Rome ces difficultés, et il a ordre de n'ecrire de là à personne qu'à son altesse roiale immediatement. <3> Je vis il y a sept ou huit jours le docteur Du Pin, un de six commissaires nommés par le parlement à l'examen des Conciles du pere Hardouin. Il me dit que leur rapport sera unanime, et qu'ils demanderont à la cour la suppression entiere de cet ouvrage à cause des pernicieuses^b maximes dont il est rempli. Le cinquieme index surtout est, dit-il, detestable. Il est dressé en forme de corps de doctrine, et l'auteur en bon Jesuite y enseigne nettement que le pape est infaillible, au dessus du concile general, qu'il a dans tous les dioceses une jurisdiction egale à celle qu'il a dans celui de Rome, que les autres eveques reçoivent de lui leur autorité, qu'ils ne sont que les executeurs de ses decisions et, ce qui est encore plus hardi, qu'il a une puissance absoluë sur le temporel des rois, et qu'il peut dispenser les sujets du serment de fidelité qu'ils doivent aux princes temporels. Maximes horribles, qui ont été mille fois condannées par le clergé de France et par les conciles de Constance et de Bale. Aussi comme ces conciles l'incommoient, il a pris le parti d'en rejeter les actes, accusant de faux presque toutes les pieces que le celebre monsieur van der Hardt nous a données touchant le concile de Constance. Quelle temerité, direz vous, mais elle n'est point surprenante dans le pere Hardouin. Il est toujours le meme. Apres que toute l'Europe l'a deja veu s'inscrire en faux contre tous les auteurs tant prophanes qu'ecclésiastiques à l'exception de son seul Pline, doit elle s'etonner de le voir douter de la verité des actes du concile de Constance? Laissez le faire. Il fera encore bientot l'honneur aux benedictins de les faire auteurs de ces actes, comme il dit partout que les benedictins ont forgé Ciceron, Horace, Tibulle, Petrone etc. À votre avis ne devoit-ce pas être un moine un peu trop gaillard que dom Petrone? Et dom Tibulle ne savoit-il pas autre chose que son breviaire? Mais pour revenir aux Conciles, les docteurs commissaires demandent que, si la cour du parlement trouve leur premiere conclusion trop rigoureuse, on supprime au [2r] moins le cinquieme index, qu'on y ajoute ensuite un syllabus errorum contenus dans cet ouvrage, et enfin qu'on y ajoute la valeur d'un volume in folio des pieces necessaires omises à dessein par l'auteur de cete edition, parcequ'elles sont favorables aux libertés canoniques de l'eglise gallicane. <4> Haec ille ad Widowium: nunc etiam summatim recensebo, quae idem ad me scripsit: Vous aurez appris sans doute de monsieur Widow la mort de dom René Massuet, qui mourut d'apoplexie le mois de Janvier dernier. Cete perte nous est tres sensible, parceque nous perdons en sa personne un saint religieux et un tres habile homme, qui est mort precisement dans le temps qu'il étoit entierement au fait des Annales de notre ordre et qu'il alloit tout de bon metre en oeuvre

^b *Danach durchgestrichen* doctrines.

les materiaux qu'il avoit amassés pendant huit ans pour composer la suite de cete histoire commencée par dom Jean Mabillon. Notre reverend pere general en a chargé depuis sa mort dom François Tessier, jeune homme de beaucoup d'esprit, que dom René Massuet avoit choisi lui meme pour l'aider dans son travail. Je ne doute pas que le sçavant dom Bernhard Petz ne soit fort touché de cete mort. Il a certainement perdu un ami sincere, qui avoit pour son merite toute l'estime possible, mais vous pouvez lui dire que tous les religieux de Saint-Germain des Près qui se melent de litterature ne sont pas moins ses tres humbles serviteurs et confreres, et qu'en particulier dom Bernhard de Montfaucon et son compagnon d'étude aussi bien que dom François Tessier sont tres disposés à lui rendre ici tous les services dont il les jugera capables. <5> L'impression du premier volume de saint Jean Chrysostome est presque achevée, mais il ne paroitra qu'avec le second tome, dont l'impression ne finira au plutot que dans 18 mois. Vous scavez bien que dom Bernhard vous en destine un exemplaire aussi bien qu'à monsieur Gentilotti. Les Antiquités augmentent de jour en jour et le pere de Montfaucon compte de commencer à imprimer cet ouvrage dans un an. Le duc d'Anjou (quem^c nominat regem Hispaniae), sollicité par son premier medicin, intime ami du pere de Montfaucon, a fait ecrire à tous les prelates et gouverneurs de ses etats pour les engager à faire dessiner exactement ce qu'il y [2v] aura dans leurs eveschés et dans leurs provinces d'antiquités, dont le pere de Montfaucon ne manquera pas d'enrichir son ouvrage. <6> Le reverend pere de Sainte Marthe, prieur de notre abbaye, autheur de la derniere edition de saint Gregoire le Grand et de plusieurs autres ouvrages, vient de donner au public le premier volume du Gallia Christiana. Cet ouvrage est fort estimé et monsieur Baluze, fort versé dans ces sortes de matieres, en fait un cas infini. L'impression du second volume va commencer. L'ouvrage sera de huit volumes in folio. Comme le père de Sainte Marthe est un peu agé, il vient d'associer à son travail un autre religieux fort habile, qui pourra le remplacer en cas de mort, ou en cas qu'il devienne general de notre congregation, comme cela pourra peutetre arriver dans un an. <7> Un ecclesiastique fort habile, eleve de monsieur Du Pin, vient de donner au public cinq volumes in quarto de la Vie de Louis XIII. roy de France; ils ne contiennent encore que les douze premieres années de son regne. Cet ouvrage sera long puisque l'autheur met à la^d fin de chaque volume les pieces originales sur lesquelles il etablit la verité de son histoire. Monsieur l'abbé Le Grand fait de son coté des recherches infinies pour nous donner une histoire parfaite de Louis XI. roy de France. <8> Subiungit deinde eadem fere, quae de Conciliis Harduini ad Widowium scripsit, et tandem a me petit, ut opus anecdotum Eusebii, quod Lambecius libro tertio Commentariorum de bibliotheca caesarea pagina 75 recenset, vel ipse describam vel^e alii^f describendum tradam; indicans simul se in animo habere, antequam Origenis editionem absolvat, ad quam perficiendam multis ex Anglia et Italia subsidiis indigeat, quaedam

^c Über der Zeile eingefügt.

^d Danach durchgestrichen tete.

^e Danach durchgestrichen ab.

^f Korrigiert aus alio.

opera Eusebii perperam hactenus impressa una cum aliquot eiusdem ἀνεκδότοις publici⁸ iuris facere. Ego, quae his hac vice addam, non habeo, nisi quod te rogem, ut suavissimum fratrem tuum meo nomine impensissime salutare velis, mihi que favere pergas de meo in te propensissimo affectu tenerrimoque affectu [*sic*] quam persuasissimus. Vale ac me ama.

Scribendam Vindobonae postridie Kalendas Junii MDCCXVI.

<1> festa: *Aufgrund des angegebenen Zeitraums kann nur das Osterfest gemeint sein. Der Ostersonntag war 1716 auf den 12. April gefallen.* <2> un corps de difficultés: *Im Auftrag des Regenten überbrachte Hyacinthe Chevalier dem Papst 1716 Stellungnahmen französischer Bischöfe zur Bulle „Unigenitus“, verbunden mit der Aufforderung, deren Urteile näher zu erläutern: vgl. Carreyre, Jansénisme 1 79–83. Die von De la Rue gebrauchte Bezeichnung „corps de difficultés“ könnte auf den anonymen Druck „Recueil de diverses difficultez“ hinweisen, als dessen Verfasser Laurent Boursier gilt. Diese jansenistische Schrift soll von den Bischöfen herangezogen worden sein: Ceyssens, Régent 141f. Chevalier: Zu ihm vgl. Carreyre, Jansénisme 1 79; Prevost, Chevalier. Weder die Angabe, er sei Doktor der Sorbonne gewesen, noch jene, dass er in der Frage der Bulle eine annähernd neutrale Stellung eingenommen hätte, trifft zu.* <3> rapport: *Zur Begutachtung durch die Kommission vgl. 555 <7>.* accusant de faux: *Hardouin, Acta conciliorum 1 x f.: „Ex actis eiusdem concilii, quae nuper in Germania edita quinque voluminibus, addidimus selecta quaedam; cum reliqua vix quidquam habeant, quod non vel haereticum scriptorem, vel nugatorem otiosum, vel maledicum denique in Catholicos declamatorem redoleat.“* son seul Pline: *Hardouin hielt den größten Teil der antiken und mittelalterlichen schriftlichen Überlieferung für Fälschungen von Verschwörern des 13. Jh. Er ließ nur die „Naturalis historia“ des Plinius – die er auch selbst edierte –, Ciceros Schriften, Vergils „Georgica“ und die Satiren und Briefe des Horaz als authentisch gelten. Sein Skeptizismus erstreckte sich darüber hinaus auf Teile der biblischen Überlieferung: vgl. Borghero, Certezza 292, 391f.; Grafton, Hardouin 245, 248–254; Martini, Stravaganze critiche 352–354; Mulsow, Drei Ringe 36–44; Mulsow, Fälschung der Vergangenheit 334–342; Sgard, Et si les Anciens 211–219.* <4> mort de ... Massuet: *Vgl. 500 <7>.* compagnon d'étude: *Montfaucon hatte bei seinen gelehrten Vorhaben mehrere Mitarbeiter, darunter De la Rue selbst, welchen er zusammen mit Martin Bouquet und Joseph Doussot in der Vorrede der Chrysostomus-Edition als „carissimi sodales mei viri docti“, in jener der „Antiquité expliquée“ als „mes compagnons d'étude“ nennt: Joannis Chrysostomi Opera 1, Praefatio § XIII (unpag.); Montfaucon, Antiquité expliquée 1 xxiii. Die Erwähnung ohne Namensnennung lässt daran denken, dass De la Rue sich selbst gemeint haben könnte.* <5> regem Hispaniae: *Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg war es zu keinem Friedensvertrag zwischen dem Kaiser und dem König von Spanien gekommen: vgl. Braubach, Versailles und Wien 48; Kamen, Philip V 110f.; Mecenseffy, Spanische Bündnispolitik 5. Somit war Philipp V. in Wien weiterhin nicht als König von Spanien anerkannt.* son premier medecin: *Gemeint ist sicherlich*

⁸ Korrigiert aus publice.

Saturnin Langlade, dessen Bemühungen um Zeichnungen für die „Antiquité expliquée“ von Montfaucon mehrmals erwähnt werden: Montfaucon, Antiquité expliquée 4/2 189, 202. Aus den Jahren 1716 und 1717 sind Briefe Langlades an Montfaucon, datiert aus Madrid und Aranjuez, erhalten: BN, FF 17709, 46r–57v, 62r–70v; vgl. Broglie, Montfaucon 1 366–374; Hurel, Bibliographie 184f. Langlade war allerdings nicht der Leibarzt Philipps V., sondern seit 1705 Leibarzt erst der Königin Marie-Louise von Savoyen, dann nach deren Ableben der zweiten Frau Philipps, Königin Isabella Farnese. Zur Person und Laufbahn Langlades vgl. Cours-Mach, Couserannais 86–96. Leibarzt Philipps V. war John Higgins: Gregg, Monarchs 394; vgl. Cours-Mach, Couserannais 90. <6> Gallia Christiana: Vgl. 702. religieux fort habile: Gemeint ist wahrscheinlich Thiroux: vgl. 702 <2>. Sainte-Marthe hatte allerdings noch weitere Mitarbeiter an der „Gallia Christiana“. qu’il devienne general: Tatsächlich wurde Sainte-Marthe erst 1720 zum Generalsuperior gewählt: vgl. Chaussy, Bénédictins 1 116. Seine Kandidatur wurde in erster Linie von den dezidierten Gegnern der Bulle „Unigenitus“ innerhalb der Kongregation unterstützt; eine solche Positionierung kann auch für De la Rues Bemerkung relevant sein. <7> Vie de Louis XIII.: Als Verfasser des anonym erschienenen Werkes gilt Jacques Le Cointe: vgl. Conlon, Siècle des Lumières 1 57f. Über ihn ist äußerst wenig bekannt, außer dass er in Du Pins letzten Lebensjahren dessen enger Mitarbeiter war und 1719 wenige Wochen nach ihm starb: Gres-Gayer, Du Pin 109f. Das Werk, von dem keine weiteren Teile erschienen, wurde 1721 indiziert: vgl. Badaea–Busemann–Dinkels, Repertorium 887, 891f.; Martínez de Bujanda–Richter, Index 11 523; Paintner–Wiesneth–Schwedt, Römische Bücherverbote 81, 86. histoire parfaite ... Louis XI.: Das umfangreiche Werk Legrands blieb unveröffentlicht: vgl. Bakos, Images of Kingship 9, 117–120. Zum Verfasser, der im Staatssekretariat für auswärtige Angelegenheiten tätig war, vgl. Thuillier, Première école 37–39. <8> opus ... Eusebii: Heute ÖNB, Cod. Theol. gr. 29, 1r–61r; vgl. Hunger–Kresten, Griechische Handschriften 3/1 48f. Lambeccius: Lambeck, Commentarii 3 74f. indicans ... in animo habere: Der Plan De la Rues gelangte nicht zur Ausführung. Origenis editionem: Das Werk erschien von 1733 bis 1759 in vier Bänden: vgl. Crouzel, Édition Delarue.

**[582] Bernhard Pez an NN (Charroux). LE 3.
1716-06-07.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Carosium in dioecesi Pictaviensi vulgo: Saint Souveur de Charoux. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[583] Bernhard Pez an NN (Cormery). LE 3.
1716-06-07.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Cormeriace in Turonibus. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[584] **Bernhard Pez an Petrus Merschoff.**
 < 1716-06-12.

Bezüge: 541. 585.

Bemerkungen: Ein vorangegangener Brief BPs wird in 585 zwar nicht erwähnt, PMe reagiert jedoch auf detaillierte Nachfragen BPs, was die Ansetzung eines Briefes begründet.

585 **Petrus Merschoff an Bernhard Pez.**
 1716-06-12. Paderborn (Abdinghof).

<1> PMe liefert die Angaben nach, die in der Beilage zu seinem letzten Brief (541) fehlten. Er führt die Initien der von Abt Humbert (recte: Jonas von Bobbio) verfassten Lebensbeschreibungen der Heiligen Kolumban, Attala und Eustasius von Luxeuil („*Vitae sancti Columbani et discipulorum eius*“), weiters jener des hl. Willibald (Willibald-Offizium des Reginold von Eichstätt), sowie das der „*Passio sanctae Barbarae*“ an, in dem von einem Statthalter Dioskorus die Rede ist, der zur Zeit des Kaisers Maximian lebte. <2> Schließlich gibt PMe das Incipit der *Vita des sel. Meinwerk* (verfasst von Konrad von Abdinghof?), Bischof von Paderborn und Gründers von Abdinghof, wieder. Dieser Text ist in der Abdinghofer Bibliothek in zwei Pergamentcodices mit alter Schrift vorhanden; einer der beiden Handschriften ist ein alter Zettel eingefügt, der Gumbert als Verfasser nennt (siehe Kommentar), was jedoch nicht überzeugt. Die *Vita* ist nämlich später zweimal ediert worden, einmal 1616 zu Mainz mit Anmerkungen des Jesuiten Christoph Brouwer („*Vita beatae memoriae Meinwerici*“), dann von dem Benediktiner Adolph Overham 1681 („*Vita beati Meinwerici*“) zu Neuhaus bei Johann Todt. Am Beginn seiner Anmerkungen stellt Overham fest, dass hinsichtlich des Alters wie auch des Namens des Autors nichts feststeht und dass leichter unter den Städten Griechenlands Einigkeit über die Heimat Homers erzielt würde als unter den Abdinghofer Mönchen Konsens über den Verfasser der „*Vita Meinwerici*“. Brouwer äußert sich ähnlich, weshalb die Frage als ungeklärt gelten muss. <3> Heinrich Kellers Buch „*Monumentum sancto Alexio confessori sacrum*“ erschien 1673 zu Paderborn bei David Huber; die „*Theses Aristotelico-Thomisticae ex prolegomenis logicae*“ des Schottenmönchs Maurus Stuart wurden 1699 zu Erfurt bei Georg Heinrich Müller gedruckt. <4> Der Traktat „*De ortu et fine Romani imperii*“ des Engelbert von Admont erschien 1603 zu Mainz bei Johann Albin. Am Ende der Vorrede steht ein Werkverzeichnis Engelberts, welches PMe wiedergibt; keine der darin genannten Schriften ist in Abdinghof vorhanden. <5> Zu Abt Leonhard Ruben hat PMe zusätzlich zu den bereits gesendeten Angaben weitere Informationen in der Streitschrift „*Apologia Libri de falsis prophetis*“ gefunden, deren Autor Theodor Moller von Hagen (recte: Ruben selbst) ist. Berichtet wird dort unter anderem von Rubens Eintritt in die Gesellschaft Jesu in Köln, von seiner Mission nach Livland und dem Gerücht, er sei in Krakau gekreuzigt worden, das aber durch seine Heimkehr ebenso widerlegt wurde wie durch ein Schreiben des Königs von Polen Stephan Báthory von 1586, wovon sich ein Exemplar in der Mainzer Kanzlei, eine Abschrift in der Abdinghofer Bibliothek erhalten hat. Ermattet von der Missionstätigkeit suchte Ruben bei dem Generaloberen Claudio Acquaviva um die Erlaubnis an, in den Orden der Kartäuser oder der Benediktiner überzutreten. Nachdem ihm der Prior der Mainzer

Kartause (Valentin Goebel) von einem Eintritt abgeraten hatte, weil seine Fähigkeiten im Bereich der Lehre und Predigt dort nicht genutzt werden könnten, erbat und erhielt er von Balthasar von Bree, dem Abt des Klosters Groß St. Martin zu Köln, den Habit der Benediktiner. Die Kölner theologische Fakultät suchte ihn bald darauf als Professor zu gewinnen, sodass er 1598 die Grade eines Bakkalars und Licentiaten erlangte. Die im selben Jahr erfolgte Postulation zum Abt von Abdinghof nahm er auf Drängen der in St. Pantaleon zum Generalkapitel versammelten Bursfelder Prälaten nach heftigem Sträuben an. <6> Der Rekluse Paternus, den PMe in seiner Lebensbeschreibung Abt Gumberts erwähnt hat, ist dieselbe Person, von der Vinzenz von Beauvais in seinem „Speculum historiale“ spricht, ebenso Benedikt van Haeften in seinem Werk „Sanctus Benedictus illustratus“. <7> Ein Mitbruder PMes arbeitet an einem Werk „De vita et cultu sanctae Annae“. Seinen Namen will PMe übermitteln, falls das Werk vor der Fertigstellung von BPs „Bibliotheca Benedictina“ im Druck erscheint. Für diese sendet PMe die besten Wünsche. <8> In einem Postskriptum bittet PMe um die Bestellung von Grüßen an den ehemals in Abdinghof zu Gast weilenden Melker Aemilian Rambsel, besonders von Abt Pantaleon Bruns, Prior Cölestin Schulenberg, Theodor Hack, dem damaligen Infirmar Rambsels, sowie dem Theologielektor Liborius Molitor. Allen wird eine Nachricht von Rambsels Wohlergehen willkommen sein.

Überlieferung: I, 458r–459v.

Literatur: Wallnig-Mayer, Bursfelder Kongregation 101.

Bezüge: 584. Erwähnt 541.

Ordnungsvermerk: 132.

Bemerkungen: Zu den von PMe genannten bibliographischen Texten hat eine Hand wohl des 19. Jh. Interlinearglossen betreffend die Identifizierung von Autoren und die Lokalisierung der Texte in den gängigen Sammeleditionen angebracht.

[1r] Paderbornae 12. Junii 1716.

Admodum reverende eximie doctissimeque domine.

<1> Rei aequitas exigit, ut, quod prioribus meis defuit, hisce suppleam. Vita sancti Columbani abbatis et confessoris authore domino Humberto sic incipit: Rutilante atque eximio fulgore micante sanctorum praesulum atque monachorum patrum solertia nobilium edidit vitam doctorum scilicet etc. Vita sancti Athalae sic incipit: Cumque ergo venerabilis Columbanus de hac luce migrasset, eius in locum Athala suffectus est omni religione laudabilis. Vita sancti Eustasii abbatis et confessoris: Igitur venerabilis Eustasii abbatis Luxoviensis monasterii scripturus vitam habitorem eius invoco Spiritum Sanctum, ut, qui illi virtutes largitus est, etiam ad narrandas eas sermonem tribuat. Vita sancti Willibaldi episcopi: Exoptata et festiva dies praelucet, clarum et famosum vespere arridet, quod revoluto temporum curriculo populorum etiam turmis ultra solitum conglobatis gloriosum lyrico gaudiorum carmine praeoccupat natale etc. Passio sanctae Barbarae: Temporibus Maximiani imperatoris erat quidam satrapa [1v] Dioscorus nomine dives valde, paganus vero existens et colens idola. <2> Vita beati Meinweri episcopi Paderbornensis et fundatoris nostri monasterii: Postquam mediator Dei et hominum carnem sumere et crucem subire pro salute omnium dignatus est, discipuli ab ipso electi et dilecti etc. Haec vita bis asservatur in nostra bibliotheca in pergamento antiquo caractere

descripta. Uni codicum inserta antiqua schedula faciens authorem eius Gumber-
tum, verum non evincit, nam haec vita postmodum bis iterum publicata, prima
vice a patre Christophoro Browero Societatis Jesu, a quo et scholiis illustrata, Mo-
guntiae 1616 in quarto; secundo ab Adolpho Overham nostri ordinis hoc praefixo
titulo: Vita beati Meinweri ecclesiae Paderbornensis episcopi a Christophoro Bro-
wero e Societate Jesu presbitero e manuscriptis primum eruta scholiisque illustrata,
nunc vero recognita, ad autographum restituta et notis aspersa ab Adolpho Over-
ham imperialis et liberae abbatiae Werthinensis ordinis sancti Benedicti monacho.
Accesserunt huic editioni eiusdem opera Vitae sancti Meinulphi et Heimeradi cum
observationibus. Neuhusii typis Joannis Todt 1681 in octavo. In hoc statim sub
notarum suarum initium assertit nomen aetatemque scriptoris esse inexplorata ci-
tiusque fore, ut inter urbes Graeciae conveniat de Homeri patria, quam inter coe-
nobitas Abdinghoffenses de auctoris dictae Vitae^a nomine. Similia habet Browerus,
unde omnibus consideratis res est incerta. <3> Libellus Henrici Kelner De origine
sacelli sancti Alexii prodiit in octavo minori typis Davidis Hubers Paderbornae 1673.
Logica reverendi patris Mauri^b Stuart Scoti etc. 1699 Erfurti stanno Mülleriano in
octavo maiori. <4> Engelberti abbatis Admontensis De ortu et fine Romani impe-
rii [2r] Moguntiae ex officina typographica Joannis Albini 1603 in octavo maiori.
Praefationi subnectitur catalogus operum ac lucubrationum Engelberti abbatis Ad-
montensis hisce terminis: In Psalmum Beati immaculati prolixus ac insignis com-
mentarius. De articulis fidei opus. De passione Domini ac mysterio crucis. De cor-
pore Christi. De gratia salvationis^c et justitia damnationis. De libero arbitrio. De
summo hominis bono. De providentia Dei. De miraculis Christi. De statu defunc-
torum. Super Evangelium In principio erat Verbum, tractatus insignes ac memo-
rabiles. Scripsit vero alia etiam insuper plurima, philosophica, physica et moralia,
quae in praedicto monasterio extant omnia. Haec ibi. Nihil horum habetur apud
nos. <5> Praeter ea, quae de domino Leonardo Rubeno transmissi, adhuc quaedam
reperi in Apologia libri de falsis prophetis et lupis rapacibus eiusdem auctoris contra
Godefridum Florinum in schola theologica Rostochiensi auctore Theodoro Mol-
lero ab Hagen monasterio Abdinghoffensi a servitiis; nempe quod vix 15. aetatis
annum ingressus anno 1566 Coloniae Societati nomen dederit in eaque paene in
omnibus functionibus collegiorum exercitatus et theologica iungens philosophicis
ad varia collegia et provincias vocatus indefessum se exhibuerit operarium. Missus
tandem in^d Livoniam vix partes Poloniae attigit, cum publico scripto spargitur eum
cum Sociis theologis in crucem actum Cracoviae. Verum rumoris huius falsitatem
demonstravere ipsius in patriam reditus publicaue testimonia a rege Poloniae Ste-
phano data anno 1586^e, quorum originale in cancellaria Moguntina, copia vero in
nostra bibliotheca asservantur. Variis deinde tum in Livonia, tum in Hungaria pro
fide Christi exantlatis laboribus confectis et exhaustis viribus, ita, ut se nihil laboris

^a *Danach durchgestrichen pat.*

^b *Über der Zeile eingefügt.*

^c *Korrigiert aus Salvatoris.*

^d *Danach durchgestrichen Poloniam.*

^e *Danach durchgestrichen cop.*

consueti subire posse fateretur, tandem a reverendo patre Claudio Aquaviva Societatis Jesu generali licentiam obtinuit, ut vel ad sacram Carthusianorum vel Benedictinorum familiam transiret, quamvis ob vires debilitatas etiam laxiorem ordinem ingrediendi ipsi data sit [2v] prius a reverendo patre generali facultas, quod noluit, ne laxioris vitae studio ad aliam religionem putaretur transiisse. Obtulit se ergo Carthusia Moguntinae, ubi reverendus pater prior ipsi author fuit, ut se potius familiae divi Benedicti dederet^f eo, quod adhuc quaedam talenta^g ad docendum, concionandum, conversandum haberet, quae Benedictinorum, non autem ipsorum ordini adhuc usui esse possent; acquievit consilio et a reverendissimo patre Balthasare a Bree ad S. Martinum Maiorem Coloniae abbate habitum impetravit, ad quod monasterium ab ipsis Societatis patribus recta e collegio, ne unquam extra religiosum statum fuisse dici posset, deductus fuit tandemque anno 1596 Regulam divi Benedicti professus est in templo plenissimo plurimis collacrymantibus. Professione emissa voluntate suorum superiorum partim domesticis confratrum suorum protectionibus, partim frequentissimis concionibus talem sese exhibuit operarium, quem et ipsa facultas theologica sibi in professorem conata est assumere, quo fine gradus baccalaureatus et licentiae Coloniae suscepit 1598. Eodem anno omnium votis nullius excepto postulatur in abbatem monasterii Abdinghoffensis, quam dignitatem multis cum lacrymis aliquamdiu recusavit, donec tandem autoritas reverendissimorum dominorum abbatum, qui Coloniae ad S. Pantaleonem ad capitulum annale con venerant et ad quos id negotium a religiosis Abdinghoffensibus remissum erat, eius animum ad eam admittendam induxisset etc. <6> Paternus, cuius mentio fit in vita domini Gumberti, ille ipse est, de quo Vincentius Bellovacensis in Speculo historiali libro 25 capitulo 35., Benedictus Haeftenus in Disquisitionibus monasticis. <7> Quidam e nostris confratribus adhuc in vivis existens habet prae manibus opusculum De vita et cultu sanctae Annae, quod si ante Bibliothecam eximiae dominationis vestrae absolutam lucem aspiciat, authoris nomen potero transmittere, qui cum iterata felicitis successus in opere suscepto appreciatione meique in omnia sacra recommendatione permaneo

Servus ad quaevis grata promptissimus frater Petrus Merschoff professus Abdinghoffensis manu propria.

<8> P.S. Reverendus dominus Aemilianus Rambelli quondam in nostro monasterio hospitatus sine dubio adhuc vivet sanus et incolumis. Salutant eum humanissime omnes ex notis ipsius adhuc superstites, praesertim reverendissimus dominus Pantaleon Bruns praelatus, pater Coelestinus Schulenberg prior, pater Theodorus Hack ipsius tum temporis infirmarius, pater Liborius Molitor sacrae theologiae lector etc. Omnibus gratissimum erit nuntium de ipsius prosperitate et incolumitate.

<1> Vita sancti Columbani ... Humberto: *Der Verfasser der Viten des Kolumban, Attala und Eustasius ist Jonas von Bobbio. Die Texte sind meist gemeinsam als Teile einer hagiographischen Sammlung überliefert, die „Vitae sancti Columbani*

^f Danach durchgestrichen aequi.

^g Korrigiert aus talend.

et discipulorum eius“ genannt wird: vgl. Berschin, *Biographie und Epochenstil* 2 26–41; Dröge, Jonas; Tosi, *Introduzione XXII f. Die drei von PMe angeführten Viten sind zusammen mit dem Willibald-Offizium und der Barbara-Passion zu finden in einer vormals Abdinghofer Handschrift: Bistumsarchiv Trier, Abteilung 95, Nr. 5, 1v–85r; vgl. Delehaye et al., Catalogus 258f.; Jansen, Kesselstatt 363, 367; Levison, Conspectus 688; Tosi, Fontes 201. Der Codex trägt einen Schenkungsvermerk des Abtes Gumbert, weshalb er unter Angabe der enthaltenen Texte in der Beilage zu 541 in Verbindung mit diesem Prälaten erwähnt wird: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 5, 1r. Vita sancti Willibaldi: Anhand des wiedergegebenen Incipit handelt es sich um das von Bischof Reginold von Eichstätt verfasste Offizium des hl. Willibald. Die einzig vollständige Überlieferung bietet der bereits genannte Codex: Bistumsarchiv Trier, Abteilung 95, Nr. 5, 104v–124r; vgl. Coens, *Légende* 361–363; Kohlschein, *Liturgische Handschriften* 353; Worstbrock, *Reginold col. 1123f. Zum Offizium und zu seinem Verfasser vgl. Van Dieten, Plastes Ke Piitis; Weinfurter, Sancta Aureatensis Ecclesia* 6–18; Wendehorst, *Bistum Eichstätt* 1 47. Passio sanctae Barbarae: Der Text folgt in demselben Codex auf die Offizien der hl. Willibald, Wunibald und Walburga: Bistumsarchiv Trier, Abteilung 95, Nr. 5, 141v–145v; vgl. Delehaye et al., *Catalogus* 259; Fros, *Novum supplementum* 111. Zum möglichen historischen Hintergrund der Ereignisse der Barbaralegende vgl. Eberhart, *Hl. Barbara* 22–24. <2> Vita beati Meinwerci: Die zwei von PMe angegebenen Handschriften sind zu identifizieren mit ULB Kassel, *Cod. 4° Ms. hist. 12*, und Bistumsarchiv Trier, Abteilung 95, Nr. 37; vgl. Berndt, *Einleitung* 12–14; Delehaye et al., *Catalogus* 263; Tenckhoff, *Einleitung XXII–XXV*; Vogel, *Manuscripta historica* 97f. Ein dritter Codex aus Abdinghof war bereits 1612 dem Jesuitenkolleg zu Paderborn geschenkt worden: Tenckhoff, *Einleitung XXV f. Das von PMe gesehene Blatt mit der Zuschreibung an Gumbert wird in den Handschriftenbeschreibungen nicht erwähnt und dürfte daher bereits seit längerer Zeit nicht mehr vorhanden sein. bis iterum publicata: Offenbar unbekannt waren PMe die insgesamt drei Nachdrucke der beiden Editionen Brouwers und Overhams in hagiographischen und historischen Sammlungen: vgl. Berndt, *Einleitung* 15f.; Tenckhoff, *Einleitung XXVI f. Todt: Reske, Buchdrucker* 645. asserit ... nomine: *Vita beati Meinwerci* 267. Similia ... Browerus: *Vita beatae memoriae Meinwerci* 89f. Freilich scheint PMe allein nach der Ausgabe Overhams gearbeitet zu haben, in der die „Scholia“ Brouwers nachgedruckt worden waren; die fragliche Passage findet sich auch in: *Vita beati Meinwerci* 189f. incerta: Es ist weiterhin überwiegende Forschungsmeinung, dass der Biograph Meinwerks namentlich nicht bestimmbar sei: vgl. Berndt, *Einleitung* 24–26; Tenckhoff, *Einleitung* V. Als nicht hinreichend gesichert hat die These zu gelten, wonach es sich bei ihm um Abt Konrad von Abdinghof handle: Honselmann, *Autor der Vita Meinwerci*. <3> Hubers: *Reske, Buchdrucker* 768. Mauri Stuart: *Dilworth, Two Necrologies* 187; vgl. Hammermayer, *Erfurt* 223. stanno Mülleriano: *Zu Georg Heinrich Müller vgl. Paisey, Buchdrucker* 180; *Reske, Buchdrucker* 216. <4> De ortu ... imperii: *Zu dieser Abhandlung vgl. Fowler, Intellectual Interests* 166f., 198f.; *Hamm, Engelbert von Admont col. 546–548; Schneider, Geschichte als Argument; Ubl, Engelbert* 23, 140–169. Joannis Albini: *Reske, Buchdrucker* 595. Praefationi ... terminis: *Der Katalog***

befindet sich am Ende der unpaginierten Vorrede. Er ist wie die gesamte Ausgabe von 1603 aus Kaspar Bruschs 1553 zu Basel gedruckter *Editio princeps* übernommen. Die erwähnten Titel lassen sich alle mit heute bekannten Texten Engelberts in Verbindung bringen, dessen Gesamtwerk jedoch deutlich umfangreicher ist: vgl. Fowler, *Intellectual Interests* 183–221; Hamm, *Engelbert von Admont* col. 537–548. Auch BP gelangte anhand von Quellen aus Admont und anderen Klöstern weit über den Kenntnisstand Bruschs hinaus: vgl. Pez, *Thesaurus* 1 lxi–lxvii. <5> Rubeno ... reperi: PME zitiert und paraphrasiert Passagen der von ihm genannten autobiographischen Schrift: *Ruben, Apologia* 23–27. Zu dieser „*Apologia*“, die unter dem Namen des Spitalprovisors Theodor Moller von Hagen erschien, aber Ruben selbst zum Autor hatte, vgl. Schmalor, *Abdinghofer Bibliothek* 238f. Zur Kontroverse zwischen Ruben und Gottfried Florinus vgl. Kramer, *Leonhard Ruben* 306, 316–318, 332; Schmalor, *Abdinghofer Bibliothek* 236–239. Zu den von PME wiedergegebenen Episoden vgl. Kramer, *Leonhard Ruben* 272–287, 296–311; Schmalor, *Abdinghofer Bibliothek* 194–196. *testimonia a rege ... asservantur*: Zu einem derartigen Schriftstück konnte nichts ermittelt werden; darauf wird auch in Rubens „*Apologia*“ nicht verwiesen. Welche Institution mit „*cancellaria Moguntina*“ als Aufbewahrungsort gemeint ist, bleibt ebenfalls unklar. *pater prior*: Rubens angestrebter Übertritt in den Kartäuserorden lässt sich nicht genau datieren, muss sich aber zwischen 1594 und 1595 zugetragen haben: Kramer, *Leonhard Ruben* 302f. Zu dieser Zeit diente Valentin Goebel als Prior der Mainzer Kartause: Simmert, *Geschichte* 35. *capitulum annale*: Am Generalkapitel der Bursfelder Kongregation von 1598 nahm Ruben als Prior von Groß St. Martin teil und wurde als Kapitelsekretär eingesetzt. Die Vorgänge um seine Postulation zum Abt von Abdinghof sind im Rezess festgehalten: Volk, *Generalkapitels-Rezesse* 2 272, 275f., 278. <6> Paternus: PME bezieht sich auf seine Nennung des Reklusen Paternus in der Lebensbeschreibung von Abt Gumbert: *StiA Melk, Karton 7 Patres* 10, Fasz. 8, Nr. 5, 1r. Paternus soll eine Zelle in oder bei dem Kloster Abdinghof bewohnt haben und bei dem Paderborner Stadtbrand von 1058 umgekommen sein, weil er sich weigerte, diese zu verlassen: vgl. Honselmann, *Abdinghof* 501; Löffler, *Auszüge* 92. Vincentius Bellovacensis: *Bibliotheca mundi* 4 1014. Haeftenus: *Haeften, Benedictus illustratus, Monasticae disquisitiones* 81. <7> Quidam e nostris: Weder die fragliche Person noch das beabsichtigte hagiographische Werk konnten ermittelt werden. <8> Aemilianus Rambseli: Rambsel war noch am Leben, wegen fortgesetzter disziplinarischer Probleme und mehrerer Fluchtversuche aus dem Kloster allerdings auf Dauer inkarzeriert. Zuvor hatte er sich längere Zeit als Gast in St. Paul im Lavanttal aufgehalten: *StiB Melk, Cod.* 493, 40v; vgl. Stockinger, *Stabilitas loci* 256. Für eine Anwesenheit in Abdinghof gibt es keinen Beleg außer der Aussage PMes. Inwiefern die dortigen Mönche von der Krankheit, die zu Rambsels Konflikten mit seinem Konvent Anlass gegeben haben dürfte, unterrichtet waren, ist nicht zu ersehen. *omnes ... superstites*: Zu Abt Pantaleon Bruns vgl. Honselmann, *Abdinghof* 511, 518, 524. Die biographischen Angaben zu Schulenberg, Hack und Molitor im Register richten sich nach: Paderborn, *Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Paderborn, Cod.* 3, 52r–53r. Für ihre Übermittlung sei Hermann-Josef Schmalor gedankt. Zu Molitor vgl. Volk, *Generalkapitels-Rezesse* 3 271.

[586] **Bernhard Pez an NN (Fécamp). LE 3.
1716-06-14.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Fiscanense situm inter Diepam et Portum Gratiae in Normania (vulgo Fecamp). Virginum. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[587] **Bernhard Pez an NN (Ferrières). LE 3.
1716-06-14.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Ferrariense in pago Wastinensi vulgo Gastinois. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[588] **Bernhard Pez an NN (Fleury). LE 3.
1716-06-14.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Floriacense ad Ligerim in agro Aurelianensi. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[589] **Bernhard Pez an NN (Cerisy). LE 3.
1716-06-16.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Cerasiense in Baiocassibus. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[590] **Bernhard Pez an NN (St.-Corneille zu Compiègne). LE 3.
1716-06-16.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): S. Cornelii Compendiis. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[591] **Bernhard Pez an NN (St.-Crépin-le-Grand zu Soissons). LE 3.
1716-06-16.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): S. Crispini et Crispiniani Suessionis. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[592] **Bernhard Pez an NN (St.-Vigor-le-Grand). LE 3.
1716-06-16.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Chriſmatum seu S. Vigoris ibidem [in Baio-cassibus]. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[593] **Bernhard Pez an Louis Pisant.
< 1716-06-17.**

Bezüge: 552. 594. Erwähnt in 594.

594 **Louis Pisant an Bernhard Pez.
1716-06-17. Corbie.**

<1> LP antwortet sofort nach der Lektüre von BPs Brief (593). Über Ratram gibt es keine weiteren Informationen jenseits derer, die, wie LP bereits ausgeführt hat (552), in der Vorrede (des vierten Bandes) der „Acta sanctorum OSB“ und in den „Annales OSB“ (von Jean Mabillon) zum 9. Jahrhundert stehen. Anzuführen ist, dass ein Jesuit zu Orléans namens Barthélémy Germon vor einigen Jahren gegen die Handschriften von Corbie seine Stimme erhoben hat. Zuvor schon hatte er einen Angriff („Disceptatio“) auf Jean Mabillons von allen gelobtes Werk „De re diplomatica“ versucht. Dem in der Sache unerfahrenen Jesuiten gebot Mabillon jedoch mit seiner Gegenschrift („Liberorum de re diplomatica supplementum“) Schweigen, wie denn, nach dem hl. Hieronymus, ein müder Stier nur umso fester auftritt. Diese Vorgänge werden BP bekannt sein. Nach Mabillons Tod vermeinte Germon, die Wahrheit sei zusammen mit jenem begraben worden, und brachte 1713 ein Werk mit dem Titel „De veteribus haereticis“ heraus, in welchem er die Echtheit von Handschriften aus Corbie zu bestreiten suchte. An einer Stelle behauptete er, dass Ratram ein Parteigänger des Gottschalk von Orbais und mit diesem Gegner des Hinkmar von Reims gewesen sei. Weil aber Germons Argumentation im Lichte der handschriftlichen Überlieferung von Corbie nicht standhalten konnte, erklärte er diese für unecht oder fragwürdig. Im vorangegangenen Jahr hat nun auch Pierre Coustant ein Buch herausgebracht („Vindiciae confirmatae“), in welchem er die Handschriften von Corbie verteidigt. Besonders der vierte und der fünfte Teil des Werkes sind zu lesen, wo klar gezeigt wird, dass die Handschriften weder mutwillig verfälscht wurden noch in gerechtfertigten Zweifel gezogen werden können, sondern aufrichtig von Ratram gelesen und zu Recht in der Causa des Gottschalk vorgebracht und keineswegs böswillig gegen Hinkmar verwendet wurden. <2> LP bietet in der Folge ausführliche bio-bibliographische Angaben zu Gabriel Gerberon. Dieser stammte aus St.-Calais, wo sich das Kloster des hl. Carilephus befindet, und legte 1649 in St.-Melaine zu Rennes Profess ab. Schon in jungen Jahren wurde er als Lehrer der Philosophie und Theologie eingesetzt, denn – wie Cicero sagt – manche, die an Jahren jung sind, erweisen sich in ihren Sitten als reif. Bei seiner Beschäftigung mit Benediktinergelehrten stieß er auf die Werke des Rupert von Deutz, der sich gegen Neider und Gegner behaupten musste, wie

es denn Gottes gerechter Ratschluss ist, dass manche sehend nicht sehen und hörend nicht verstehen. Gerberon bemühte sich daher, die Gedanken und Worte Ruperts zu eröffnen, damit allen Lügnern der Mund verschlossen werde. Das Werk „Apologia pro Ruperto“ erschien 1669 zu Paris; Gerberon widerlegte darin nicht allein die alten Widersacher Ruperts, sondern auch die Protestanten – besonders griff er in einem Anhang Claude Saumaise („De transsubstantiatione liber“) an und wies nach, dass Ruperts Auffassung von der Transsubstantiation konform mit der katholischen Lehre ist. Gerberon entschloss sich auch zu einer Ausgabe der „Opera“ des hl. Anselm. Während dieser umfangreichen Arbeit erfüllte er stets unvermindert alle Pflichten des Mönchslebens. Den Ausführungen des heiligen Lehrers fügte er nichts hinzu, stellte sich aber falschen Deutungen entgegen. Er sammelte auch viel Material zur Geschichte der Kirche, insbesondere in England; LP wünscht sich, dass die gegenwärtigen Engländer den Glauben und die Disziplin des hl. Anselm bewahrt hätten. Doch wie einst Petrus von Blois aus England nach Sizilien schrieb, sind die Inselbewohner treulos. Gerberon brachte Anselms Werke in Paris heraus, wo er damals lebte, und erwoog auch die Abfassung einer „Theologia sancti Anselmi“, die er jedoch aus unbekanntem Gründen nicht fertig stellen konnte. Hingegen publizierte ein ähnliches Werk unter demselben Titel der spanische Benediktinerkardinal José Saenz d’Aguirre zu Rom. Gerberons Eingebundenheit in die Pariser Gelehrtenkreise beschreibt LP mit einem Vergil-Zitat. Zu dieser Zeit erschienen auch einige Schriften ohne sichere Autorenangabe, die Gerberon unbelegterweise zugeschrieben werden. Dazu zählen die unter dem Namen eines „Rigberius“ herausgegebenen „Acta Marii Mercatoris“, weiters eine (unter dem Pseudonym „Flore de Sainte-Foy“ veröffentlichte) französische Schrift „Miroir de la piété chrétienne“. Dieses Buch wurde von mehreren Bischöfen verboten. Es erschien später nochmals in einer veränderten und der Königin (Maria Theresia von Österreich) gewidmeten Fassung mit dem Titel „Meditations chrestiennes“ und unter der Autorenangabe „De Pressigny“; Gerberon war nämlich Titularprior von St.-Martin de Pressigny. Als Verteidigungsschrift für den „Miroir“ wurde eine weitere Schrift „Miroir sans tache“ publiziert. Um das Jahr 1677 erschienen zahlreiche Schriften, welche den französischen Titel „L’abbé commendataire“ tragen und nicht ungeteilte Zustimmung fanden. Gerberon wird für den Verfasser eines dieser Traktate gehalten: Doch gilt für das, was nicht ist, und für das, was sich nicht erweisen lässt, dasselbe Urteil. Gerberon führte indessen kein untätiges Leben, weil ihm bewusst war, dass stehendes Wasser faul wird. So wurde er gemeinsam mit anderen Mitbrüdern in der Seelsorge eingesetzt und schließlich in Corbie zum Subprior ernannt. Gerberon lebte ein friedliches Leben, als er plötzlich auf Befehl des Königs (Ludwig XIV.) durch einen von Soldaten begleiteten Unteroffizier der Maréchaussée (Pierre Auzillon) verhaftet werden sollte. Von Bürgern gewarnt, konnte Gerberon heimlich flüchten; er versteckte sich für einige Zeit und kam dann in eine Gegend unter der Herrschaft der Generalstaaten (Batavorum ditio). Dort wurde er von dem apostolischen Vikar Johannes Baptista van Neercassel, Titularbischof von Castoria, freundlich aufgenommen und auf einer Pfarre eingesetzt. Dieser Aufgabe kam er nach, bis ihn der Erzbischof von Mecheln (Humbert de Precipiano) verhaften ließ. Viele Schriften hat Gerberon zu seiner Verteidigung verfasst, er fand jedoch kein Gehör. Nach einiger Zeit wurde er nach Frankreich überstellt und in der Zitadelle von Amiens festgehalten, wo ihm der dortige Bischof (Henri Feydeau de Brou) Trost spendete.

Bald aber wurde er in das königliche Schloss zu Vincennes verbracht. Kardinal Louis-Antoine de Noailles erreichte schließlich beim König die Rückkehr Gerberons in seinen Orden, nämlich in das Kloster St.-Denis, wo er 1711 im Alter von mehr als 80 Jahren verstarb. <3> Indem er nach René Massuet fragt, befiehlt BP, den unaussprechlichen Schmerz zu erneuern. LP berichtet vom Tod dieses umfassend Gelehrten am 19. Januar 1716. LP kannte ihn gut, da er Massuets Superior, Beichtvater und Ratgeber war. So erlaubt er sich das Urteil, dass Massuet die Reinheit der Taufe bis in den Tod bewahrte. Die Profess legte Massuet mit 17 Jahren 1672 (recte: 1682) in Notre-Dame de Lyre ab. Er ließ dabei seine noch lebende Mutter (Madeleine Legrand) aus adliger Familie (siehe Kommentar) zurück; sein Vater (Louis Massuet), ein von Jugend an in Gerichtssachen versierter und im Parlement von Rouen (suprema Neustriae curia) angesehener Mann, war schon lange zuvor gestorben. René Massuet studierte Philosophie und Theologie und wurde auch bald zum Lehren dieser Fächer eingeteilt. Daneben erwarb er zu Caen den Grad eines Bakkalars im Kirchenrecht. Er erlernte die griechische Sprache, beherrschte jedoch auch die englische, was ihn bei der (exilierten) englischen Königin (Maria Beatrix von Modena) und ihrem Hof in hohes Ansehen brachte. Auch im Französischen schrieb er in elegantem Stil. Er verteidigte die maurinische Augustinus-Ausgabe in seiner von allen gelobten „Lettre d'un ecclésiastique“. Massuet brachte auch mit großer Anstrengung die Werke („Contra haereses“) des Irenäus von Lyon heraus; die Edition vermutet LP bereits in den Händen BPs. Den fünften Band der „Annales OSB“ brachte Massuet nach dem Tod Mabillons heraus und leitete ihn mit einer „Synopsis“ zu dessen Leben ein. Während der Arbeit am Folgeband aß Massuet wenig und schlief kaum; er erlitt einen Schlaganfall (apoplexia) und starb innerhalb von vier (recte: acht) Tagen. Er stand im 57. Lebensjahr. <4> In dem von Massuet an BP gesendeten Material fehlen, wie BP in seinem Brief bemerkt hat, Lebensbeschreibungen der Maurinerschriftsteller; BP hat darum gebeten, dass LP solche verfasst und an ihn sendet. LP bittet deswegen um Mitteilung der Namen der Autoren, zu denen Angaben gewünscht werden, dann kann BPs Wunsch entsprochen werden; freilich nur langsam, da für einen Prälaten die Tage mit Geschäften voll sind und er, wie Innozenz III. sagt, so oft als möglich mit seinen Mitbrüdern im Konvent sein soll. LP hat, wie von BP gewünscht, einige Mönche seines Klosters dazu angehalten, die Bibliothek durchzusehen und benediktinische Bücher und Autoren zu verzeichnen, namentlich diejenigen, die vor der Errichtung der Kongregation tätig waren; die Maurinerschriftsteller sind BP bereits aus anderer Quelle bekannt. Die versprochene Gegengabe will LP gerne und dankbar annehmen. Für die Sendung bis Strassburg soll BP das Porto lösen, von dort wird sie weiter nach Reims gebracht. Die Adresse soll an LP als Prior von Corbie lauten, wobei die Weiterleitung durch Pierre Devaux, den Zellerar von St.-Rémi zu Reims in der Champagne, geschehen kann. LP empfiehlt sich BP in Christus, dessen Barmherzigkeit er für ihn erbittet.

Überlieferung: StIA Melk, Karton 7 Patres 9, Fasz. 2, Nr. 79.

Bezüge: 593. 748. Erwähnt 593.

Ordnungsvermerk: 133 [korrigiert aus 132].

Bemerkungen: Der Brief ist von einem Sekretär geschrieben, nur die Unterschrift von LP. Man bemerke den zweifellos bei der Ausfertigung der Reinschrift durch Haplographie aufgetretenen Fehler funditus ruit statt asserere in <1>.

Bemerkungen: Irrig zum 14. Juni 1716 datiert bei Glassner, Verzeichnis 231.

[1r] Domno Bernardo Pez inter litteratos notissimo, inter religiosos spectatissimo, inter amicos ferventissimo salutem optimam dicit frater Ludovicus Pisant Veteris Corbeiae prior immeritus.

<1> Perlectis litteris eruditione simul et modestia refertis, quas vestra sapientia ad nos nuperrime direxit, nihil me moratur, responsum non differo, ne ingrati animi vitium videar incurrere. Itaque de Ratramno dicam nihil novi nobis occurrere praeter ea, quae, ut iam monui, habentur in praefatione ad Acta sanctorum ordinis sancti Benedicti et in Annalibus Benedictinis ad saeculum 9. Unum forte adiciendum, scilicet Germonius Jesuista [sic] Aurelianensis in codices manuscriptos Corbeienses ab aliquot annis insurrexit: et primum quidem improbare et impugnare totis viribus et extensis nervis aggressus est tractatum De re diplomatica domni Joannis Mabilionii, opus omnibus notum atque a nullis non laudatum. At Jesuista^a [sic] author hac in re plane novitius in ipso limine haesit, et Mabillonius tanquam bos lassus, sic loquebatur Hieronymus, fortius figens pedem Germonio audaci docte et viriliter obstitit suumque ori manum imponere coegit adversarium. Haec, non dubito, vobis sunt nota. At mortuo Mabillonio veritatem cum illo sepultam aut saltem iacere sine vindice aut certe impugnandam sine antagonista arbitratus est Germonius. Ideo volumen in octavo edidit anno 1713, cui titulus De veteribus haereticis ecclesiasticorum codicum corruptoribus, in quo totus est, ut codicibus Corbeiensibus fidem abnegandam demonstret. Potissimum legendum caput secundum tertiae partis pagina 548, ubi author Ratramnum contendit esse asseclam Gotescalesi [sic], ambos Hincmaro episcopo Remensi non dispari mente adversarios atque contra praelatum unanimes uno ore stare; et quia Germonii sistema inspectis Corbeiensibus manuscriptis funditus ruit suaque causa cadere necesse est Hincmarum, ideo falsos aut saltem suspectos codices manuscriptos asserere^b non dubitat ille author. [1v] Anno proxime elapso librum etiam in octavo edidit domnus Petrus Custancius [sic], Gallice Coustant, in quo plene et perfecte, sed et modeste, Corbeienses codices manuscriptos vindicat Custantius. Legendus liber, potissimum in quarta et quinta parte operis, ubi evidenter apparet neque fraudulenter corruptos neque in suspicionem iure adducendos, sed sincere a Ratramno lectos, in causa Gotescalesi [sic] iuste productos nec contra Hincmarum malitiose adhibitos esse manuscriptos Corbeienses.

<2> Domnus Gabriel Gerberonius honestis [sic] parentibus ortus est in oppido S. Carilefi, cui nomen inditum^c ab antiqua ordinis nostri abbatia, cuius author et fundator sanctus Carilefus vir insignis pietatis et magni nominis, ad quem convolarunt religionis studio plurimi deinceps monachi, unde celeberrimum postea factum est monasterium S. Carilefi fama notissimum. Gerberonius monasticam iunior emisit professionem, scilicet aetatis suae 21., in monasterio S. Melanii Rhedonensis anno Domini 1649. Exercitiis regularibus fidelis simul et fervens certam satagit facere vocationem suam. Fratribus suis in sua conversatione carus fuit et superioribus acceptus. Studiis tum philosophicis tum theologicis sedulus pro more iuvenum vacavit.

^a *Korrigiert aus Jesuita.*

^b *Korrigiert aus funditus ruit.*

^c *Danach durchgestrichen est.*

Iuvenis quidem studuit, sed iuveniles mores dudum exuerat, sicque sapientia et scientia caeteris antecelluit^d. Perspecta a superioribus, qui suorum acta discutiunt ponderantque spiritus, ingenii sublimitate, iudicii soliditate animique maturitate ab his electus destinatusque est, qui fratrum iuniorum studiis iam praeesset, et ipse vix extra iuventutem actus; at, ut olim dicebat Cicero^e, deprehenduntur aliquando aetate iuvenes moribus senes. Docuit ergo Gerberonius diu felicique successu philosophiam theologiamque, nimirum scientiam, quam abunde hauserat, large diffudit. Interea dum pie affectus ad divina doctores ordinis nostri assidue pervolutaret^f, circa Ruitperti abbatis Thuitiensis scripta profunde rimatus huius sublime ingenium sapientiamque excellentem et ipse perspicax^g facile deprehendit. Abbas Thuitiensis etiam, dum viveret, invidos sustinuit et obtrectatores, nemo nescit; etenim iustum Dei iudicium est, ut videntes aliqui non videant et audientes non intelligant. Animum applicuit Gerberonius docens, ut sensa et verba doctoris Ruitperti aperiret et obstrueret os loquentium iniqua. Ideo librum in octavo edidit 1669 Parisiis impressum, [2r] cui titulus *Apologia pro Ruitperto etc.*, in quo non solum antiquos doctoris Ruitperti adversarios penitus refellit, sed et protestantes, quos inter Claudium Salmasium tanquam antesignanum vehementer et ratione et autoritate in appendice exagitat fidemque nostram de transsubstantiatione astruit, nec ab ea Ruitperti doctrinam discrepare efficaciter demonstrat. Eadem mente Gerberon, id est suo ordini devotus, erga ordinis sanctos pius, sed et erga ordinis doctores docilis cogitavit segura, consuluit amicos et tandem decrevit sancti Anselmi opera, quem imprimis suum elegerat magistrum, de novo edere. Exercitiis regularibus semper institit, lectionibus quotidianis nunquam defuit, et tamen sancti doctoris verba, sensus, ratiocinia, disputationes notis et observationibus explicavit, illustravit. Lucem dictis sancti doctoris non addidit, sed ne eius menti tenebrae superspargerentur, sapientia sua cavit, sua scientia obstetit. Plurima, quae pertinent ad disciplinam ecclesiae, abunde potissimum Anglicanae, congescit. Utinam Angli moderni sancti Anselmi totius insulae primatis fidem tenerent disciplinamque sectarentur! Utramque elucidavit Gerberonius, sed, aiebat Petrus Blesensis scribens ex Anglia ad Siciliam, *insulares infideles*. Edidit Parisiis, ubi tum degebat, Gerberon sanctum Anselmum, quem multiplici titulo potuit dicere suum. Et quidem circa huius sancti doctoris opera assidue meditatus consilium iniit a nullo non laudatum: totam ex integro theologiam ex huius sacris operibus nulla alius cuiuscumque authoris mentione facta contexere et concinnare publicamque facere, vocandam merito *Theologiam sancti Anselmi*. Opus non complevit, qua sorte, non dicitur. At illustrissimus cardinalis Daguire ordinis nostri alumnus et decus in Hispania sancti Anselmi mentem probe assecutus corpus theologicum iuris publici fecit, et quia eminentissimus author ex puris sancti Anselmi fontibus hauserat principia, eam ideo Theologiam sancti Anselmi Romae editam vocat. Interea dum Parisiis moraretur

^d *Korrigiert aus antee.*

^e *Über der Zeile eingefügt.*

^f *Korrigiert aus pervolutavit.*

^g *Korrigiert aus acutus.*

Gerberon, omnes omnium ordinum litterati eius eruditione ducti, polita eloquutione moti, comitate perciti eum conveniebant, et quod canit Virgilius:

Tum pietate gravem et meritis si forte virum quem
Conspexere, silent arrectisque auribus adstant.

[2v] Tunc temporis venerunt in lucem varia opuscula sine certo authoris nomine, quorum author Gerberon creditus, sed neque confessus neque convictus. Tale est Marius Mercator cum notis quibusdam sub nomine Rigberii. Sic libellus, cui titulus Gallice Miroir de piété, Speculum pietatis. Condemnatus hic a quibusdam episcopis. Idem quoad materiam paruit mutata forma, scilicet modum stylumque Meditationum Christianarum induit, reginae Christianissimae dedicatus addito authoris nomine de Pressigny; et ipse erat Gerberon titularis prioratus non conventualis S. Martini de Pressigny. Ad praecedentis libelli explicationem aut deffensionem [*sic*] editus est libellus, cui titulus Gallice Miroir^h sans tache, Speculum sine macula. Circa annum 1677 dati sunt in publicum plurimi libelli, cui titulus Gallice L'abbé commendataire, Abbas commendatarius, non omnibus sane probati. Alicuius saltem habitus est Gerberon author: sed de his, quae non sunt, et quae non apparent, idem iudicium. Inertem deinceps non duxit vitam Gerberon non nescius

Quod capiunt vitium, ni moveantur, aquae.

Ideo pluribus e sodalibus nostris socius est adiunctus; hi a superioribus destinati et missi ad plaebes, quarum cura abbatibus commissa a summo pontifice, atque hac ratione ab ordinariis exemptas, alii pro more solito concionantur, catechisant nonnulli, visitant infirmos quidam, qui etiam eleemosinas pauperibus erogant, sed nec desunt, qui lites componant atque ad pacem discordes revocent; partem in his fere omnibus habuit Gerberon. Corbeiensis postea factus subpriorⁱ instructiones seu catecheses ad populum non raro pronunciavit, totus fratrum conventus semper adfuit, clerus nunquam abfuit, sed et multitudo plaebis undequaque confluit: sapientibus sapienter loquebatur, simplicioribus sensibilia ingenii sui acumine sublimia reddebat, omnes audiebant, intelligebant omnes, nullus non mirabatur. Dum tranquillam sic vitam ageret Gerberon, ecce cum militibus advenit dux pretorius, ut iussu regis eum apprehendat detineatque. Admonitus secreto Gerberon a civibus clam se subdixit, aliquandiu profugus secessit, tandem in regionem Batavorum ditioni subiectam pervenit. Illic a Castoriensi episcopo in his partibus catholicis vicario apostolico humaniter acceptus et statim assignatae plaebi pastor ab eo est constitutus. Hocce munus digne Deo, religiose proximo, tranquille sibi diu gessit, usque dum agente episcopo [3r] Mechliniensi detentus est atque in custodia servatus. Multa edidit scripta Gerberon, quibus id unum agebat, ut ex regulis iuris et secundum canones sua causa tractaretur. Sed neque pro reverentia sua neque pro importunitate

^h Danach durchgestrichen de.

ⁱ Korrigiert aus supp.

exauditus est. Elapso hisce in angustiis aliquo tempore in Galliam remissus est Gerberon, sed in Ambianensi arce laute custoditus. Illi consilio simul et solatio pro sua sapientia et humanitate non defuit Ambianensis episcopus; sed exinde paulo post eductus in regium Vincennarum castellum est translatus. Tandem a rege hoc obtinuit eminentissimus cardinalis de Noailles, ut ordini suo tot ac tantis procellis agitatus restitueretur. Ideo in monasterio S. Dionysii in Francia inter fratres est receptus ibique, quem mandavit Deus sibi acceptabilem sectatorem bonorum operum, hic in pace quievit octogenario maior anno 1711. <3> Dum patris Renati Massuet mentionem ingerit, proh dolor!

Infandum, venerande, iubes renovare dolorem.

Hic vir piissimus et in omni scientiae genere peritissimus non vivit in terris. Raptus est 19. Januarii presentis anni, non dubito, in caelum. Mihi perfecte notus, plurimum dilectus; non solum mecum vixit, sed Deo quidem vixit et quodam modo mihi, utpote quem superiorem agnoverat, sed et quem ut actuum vel interiorum suorum me elegerat arbitrum in foro conscientiae et iudicem. Ideo dicere audeo vestem albam, qua induimur in baptisate, ab illo sine macula per totum vitae decursum fuisse servatam. Professionem monasticam edidit iunior, aetatis scilicet suae 17. anno, in monasterio B. Mariae de Lyra anno 1672. Reliquerat in saeculo matrem nobilem, scilicet matronam et quidem viduam. Longe antea eius pater obierat, vir in forensibus a primaeva aetate versatus, in iure exercitatus, atque in suprema Neustriae curia habitus est patronus celeberrimus. Renatus Massuet studiis tum philosophicis tum theologicis cum coetaneis suis operam sedulus dedit, sed omnes alios tum intelligentia et diligentia, tum pietate et affabilitate superabat. Inde sibi scientiae copia, quam in alios statim transfunderet, ideo litterario cursu peracto fratres non multo post philosophiam et theologiam docere a superioribus iussus est. [3v] Hisce classicis exercitiis totum se dedisse videbatur; nihilominus iuri canonico sic studuit, ut in academia Cadomensis fuerit baccalaureus renunciatus. Linguam Graecam didicit, sed et linguam Anglicanam apprime callebat: sic ea acute et delicate et iuste sensus, cogitationes etc. efferebat, ut Anglorum regina cum tota eius curia hunc in deliciis haberet atque cum illo miscere sermones ardentem et ex animo cupe-ret. Gallice scribebat stylo polito, eleganti, conciso. Deffendit [*sic*] sancti Augustini Opera noviter edita contra impugnantes data in publicum epistola Gallice scripta, cui titulus Gallice *Lettre d'un ecclesiastique*, Epistola ecclesiastici etc.; cui plauserunt cuncti, nullus respondit, et finita est causa. Novam editionem omnium Operum sancti Irenaei aggressus est domnus Renatus Massuet, improbo labore persecutus et feliciter complevit. Haec editio, puto, est apud vos, ideo plura circa illam non refero. Ultimum tomum de Annalibus ordinis nostri mortuo Mabillonio ad finem perduxit et adⁱ limen illius vitae Sinopsim dedit. Dum sequentem tomum appararet domnus Renatus Massuet, sui fere oblitus, cibum levissimum capiens, pupillam vix claudens, studiis attritus apoplexia subito correptus intra quatuor

ⁱ Danach durchgestrichen fi.

dies moerentibus fratribus ultimum Deo reddidit spiritum, anno aetatis suae 57. <4> Circa ea, quae sunt a Renato Massuet ad vestram sapientiam missa, desunt, ut notat in epistola sua, vitae scriptorum congregationis sancti Mauri; et exigit^k, ut istae a me concinnentur ad vos mittendae. Non renuo, at vitam eorum scribere nequeo, quorum non teneo nomina. Si haec nobis indicare iuvat, optatis vestris satisfacere non gravabor, sed pedetentim, nam ut non nescit religio vestra, dies pleni inveniuntur in praelato, cui dicit Innocentius 3. capite Cum ad monasterium: Quanto frequentius poterit praelatus, sit cum fratribus in conventu. Aliquos e sodalibus nostris, ut peoptare videtur, destinavi, qui bibliothecam percurrant, libros autoresque ordinis nostri notent, eos scilicet, qui ante nostram congregationem erectam scripserunt; nostri etenim vobis innotescunt aliunde. Munus lubens et ex animo oblatum ut eulogiam grate accipio; ideo [4r] pecunia a vobis est solvenda pro traiectione ad Argentoratum usque, illinc Remos perveniet, unde sic superscribendum: domno Ludovico Pisant priori Corbeiensis, commendatum domno Petro Devaux cellerario abbatiae S. Remigii Remis in Campania, Reims en Champagne. Me, quaeso, habeat vestra pietas dilectum in visceribus Jesu Christi, cuius misericordiam vestra benignitas obtineat.

Frater Ludovicus Pisant prior.

Datum in monasterio Corbeiae Veteris 17. Junii anno Domini 1716.

<1> improbare ... De re diplomatica: *Zur Auseinandersetzung zwischen Germon und Mabillon vgl. Albertan, Bénédictins 92–95; Bertrand, De re diplomatica 613–615; Mersiowsky, Ausweitung. bos lassus ... pedem: Nach Hieronymus, Epistola 102,2; vgl. Walther–Schmidt, Proverbia 7 301. caput secundum ... ille author: Germon, De veteribus haereticis 548f. quarta et quinta parte operis: Coustant, Vindiciae confirmatae 314–563. <2> Gerberonius: Tassin, Histoire littéraire 311–351; vgl. Chaussy, Bénédictins 1 91f., 107–109; 2 25; Chaussy, Matricula 28; Daoust, Mémoires; Filliâtre, Gerberon; Lesaulnier–Lenain, Gerberon; Orcibal, Spiritualité; Wilhelm et al., Nouveau supplément 1 242–245. Die Angaben LPs sind zwar nachvollziehbar, blenden aber einen Teil der zahlreichen Konflikte im Leben Gerberons und vor allem dessen Nähe zum Jansenismus als Grund der erlittenen Verfolgungen aus. Cicero ... moribus senes: Vgl. Cicero, De divinatione 2,23,50: „[...] puerili specie dicitur visus, sed senili fuisse prudentia“. Eine Stelle, die dem von LP verwendeten Wortlaut besser entspräche, konnte nicht ermittelt werden. videntes ... intelligant: Nach Mt 13,13. obstrueret ... loquentium iniqua: Nach Ps 63,12. Blesensis ... infideles: Petri Blesensis Opera 1 139. Theologia sancti Anselmi: Ein solches Werk kam nicht zustande; doch publizierte Gerberon 1692 zu Delft eine Schrift mit dem Titel „Sanctus Anselmus per se docens“: vgl. Orcibal, Spiritualité 155. Tum pietate ... adstant: Vergil, Aeneis 1,151f. Condemnatus ... episcopis: Zu dieser Auseinandersetzung vgl. Daoust, Mémoires 369f.; Orcibal, Spiritualité 158–166. Unter den Bischöfen, die Zensuren gegen das Werk erließen, befanden sich insbesondere der Erzbischof von*

^k Korrigiert aus exe.

Aix Jérôme Grimaldi-Cavalleroni, der Erzbischof von Reims Charles-Maurice Le Tellier und der Bischof von Grenoble Étienne Le Camus. Zu ihnen vgl. Gauchat, Hierarchia catholica 4 89, 311; Ritzler–Sefrin, Hierarchia catholica 5 191, 212, 332. L'abbé commendataire: Eine Schrift dieses Titels stammte von François Delfau, zu einer anderen, die unter dem Pseudonym „Sieur de Froimont“ erschienen war, musste sich Gerberon später bekennen: Daoust, Mémoires 367. In denselben Zusammenhang gehört auch seine 1674 herausgekommene Schrift „Sentimens de Criton sur l'entretien d'un religieux et d'un abbé“. sed de his ... idem iudicium: Die Formel war in diesem und ähnlichen Wortlauten seit dem Spätmittelalter als juristischer Lehrsatz gängig; Belege finden sich etwa bei Pierre d'Ailly und Jean Gerson: vgl. Ehrle, Acten des Afterconcils 7 593; Gabriel, Naudé 67; Hattenhauer, Rechtsgeschichte 145; Oakley, Political Thought 275. Zur Begründung wurden verschiedene Stellen der Digesten und des Kirchenrechts angeführt, etwa Dig. 18.1.77, Dig. 26.2.30 oder D. 1 c. 16 de cons. Quod capiunt ... aquae: Nach Ovid, Epistolae 1,5,6. Corbeiensis ... subprior: Gerberon wirkte von 1675 bis 1682 in Corbie; die Stellung ist als Exil aufgrund seiner exponierten theologischen Positionen und publizistischen Aktivität zu verstehen: Daoust, Mémoires 363, 368. ecce cum militibus: Zur versuchten Verhaftung Gerberons am 15. Januar 1682 und zu den anschließenden Ermittlungen gegen ihn und gegen mehrere Mitbrüder vgl. Daoust, Mémoires 371–375; Filliâtre, Gerberon 6–26; Ravaisson-Mollien, Archives de la Bastille 8 26–40. Zu Pierre Auzillon vgl. Jurgens–Fleury, Documents 95, 115; Sarmant–Stoll, Guerre 17f. pervenit: Zu Gerberon in den Niederlanden vgl. Daoust, Mémoires 375f.; Filliâtre, Gerberon 30–37. Castoriensi episcopo: Ackermans, Neercassel; Gauchat, Hierarchia catholica 4 139. episcopo Mechliniensi: Ritzler–Sefrin, Hierarchia catholica 5 128, 262. detentus ... remissus est: Gerberon wurde am 30. Mai 1703 zugleich mit Pasquier Quesnel in Brüssel verhaftet. Seine Gefangenschaft dort, in Amiens und schließlich in Vincennes dauerte bis 1710; die Freilassung überlebte er um weniger als ein Jahr: Chaussy, Bénédictins 1 107–109; Filliâtre, Gerberon 37–52; Ravaisson-Mollien, Archives de la Bastille 8 80f. Ambianensis episcopus: Ritzler–Sefrin, Hierarchia catholica 5 81. <3> Renati Massuet: Vgl. 500 <7>, 527 <3>, 581 <4>; sowie Einleitung, Abschnitt I.3. Infandum ... dolorem: Nach Vergil, Aeneis 2,3. matrem nobilem ... pater: Die Bezeichnung von René Massuets Mutter Madeleine Legrand als Adelige lässt sich allenfalls durch ihre Titulierung als „dame“ im Taufbucheintrag erhärten, darüber hinaus jedoch nicht belegen; der Vater Louis Massuet war Advokat beim Parlement von Rouen: Vanel, Savants lyonnais 290. Augustini Opera: Vgl. 32 <4>; zur Streitschrift Massuets vgl. Leclercq, Mabillon 2 667f. est apud vos: Vgl. 154 <9>. vitae Sinopsim: Zur von Massuet verfassten Lebensbeschreibung Mabillons vgl. 192 <4>. <4> Circa ea ... missa: Von dem Material sind nur noch erhalten: StA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 2, Nr. 2 und 3; vgl. Einleitung, Abschnitt I.4. dies ... inveniuntur: Nach Ps 73,10. Cum ad monasterium: X 3.35.6. innotescunt aliunde: Es ist nicht mit letzter Sicherheit zu sagen, ob LP hier eine generische Aussage tätigt oder, was allerdings im Lichte des von ihm zuvor Gesagten wenig wahrscheinlich ist, von der Zusendung eines Schriftstellerkatalogs durch Massuet spricht. Von der einige Monate

zuvor erschienenen „*Bibliotheca Benedictino-Mauriana*“ kann er durch 593 Kenntnis besessen, sie jedoch kaum aus eigener Anschauung gekannt haben. Sie käme eventuell als jenes Geschenk in Frage, das BP offenbar zu senden angeboten hatte, das sich aber nicht mit Sicherheit bestimmen lässt. Aus den späteren Schreiben LPs (749, 754) geht auch nicht hervor, ob es überhaupt zu einer Versendung kam. Petro Devaux: Zu ihm vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 64; Chaussy, *Matricula* 76. Zum späteren Kontakt BPs mit dem Kloster St.-Rémi zu Reims vgl. 788.

[595] **Alphons Hueber an Bernhard Pez.**
1716-06-20.

Bezüge: 505. 630. Erwähnt in 630.

Bemerkungen: AH gibt das Datum in 630 <1> mit 20. Junii circiter an.

[596] **Bernhard Pez an NN (Forest-Montiers). LE 3.**
1716-06-21.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Forestense vulgo Forstmoutier in Pontinensi comitatu. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[597] **Bernhard Pez an NN (Jumièges). LE 3.**
1716-06-21.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): Gemmeticense in dioecesi Rotomagensi. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[598] **Bernhard Pez an NN (Luxeuil). LE 3.**
1716-06-21.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): Luxoviense (Gallice: Luxeuil) ibidem [in Burgundia] ad occasum. Est et oppidum ibidem eiusdem appellationis. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[599] **Bernhard Pez an NN (St.-Germain zu Auxerre). LE 3.**
1716-06-21.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Germani Autissidori. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[600] Bernhard Pez an NN (St.-Victor zu Marseille). LE 3.
1716-06-21.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): Ad. S. Victorem scripsi. Die Worte stehen als Anmerkung zu der auf das Priorat Le Groseau bei Malaucène zu beziehenden Notiz: Grasellensis prioratus subtus S. Victori Massiliae vulgo Gransello. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[601] Bernhard Pez an NN (St.-Wandrille). LE 3.
1716-06-21.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Fontanellense prope Gaudebec in dioecesi Rotomagensi. Die Monatsangabe ist aufgrund eines Ausrisses großteils verloren, aufgrund der weiteren Sendungen von Enzykliken an Klöster aus der Buchstabengruppen „F“ des Verzeichnisses in diesem Zeitraum (586, 587, 588, 596) ist jedoch Juni 1716 mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[602] Bernhard Pez an Theodor Thier.
< 1716-06-23.**

Bezüge: 531. 603. Erwähnt in 603.

**603 Theodor Thier an Bernhard Pez.
1716-06-23. Werden.**

<1> Nach dem Erhalt von BPs letztem Brief (602) hat TT selbst und durch andere Nachforschungen nach dem Werk von Edward Maihew („Trophaea“) angestellt, jedoch vergeblich. Bei der Suche unterstützt ihn der Bibliothekar (Johann Buchels) des jüngst verstorbenen Pfälzer Kurfürsten (Johann Wilhelm), welcher im Auftrag und auf Kosten seines Herren die wichtigsten Bibliotheken Europas durchforstet hat. TT legt Buchels' Antworten auf seine Briefe bei. Wenn BP für sich selbst Buchels' Hilfe wünscht, kann TT diesen darum bitten. <2> Am Vortag hat TT aus Douai (aus St. Gregory?) einen Brief empfangen, laut dem Maihews Buch auch dort nicht zu finden ist, man jedoch vermutet, dass es in einer gewissen Bibliothek in Lothringen (der des Klosters St. Laurence zu Dieulouard?) vorhanden sein muss, wohin TT am Folgetag schreiben will, um an das Buch zu gelangen. <3> Eben hat TT aus Lamspringe einen (von Dunstan Hutchinson an John Townson gesendeten) Schriftstellerkatalog (der englischen Benediktiner) erhalten. BP soll den Inhalt nach seinem Gutdünken kürzen oder ausbauen; der Stil scheint TT an manchen Stellen zu bescheiden. <4> Aus dem Gesagten wird BP den Grund für die Verzögerung von TTs Antwort ersehen können. Die Orte, wohin TT geschrieben hat, sind weit von Werden entfernt, und TT musste geduldig auf Reaktionen warten. Am 5. Juli 1716 wird das Generalkapitel (der Bursfelder Kongregation) stattfinden, wo TT dafür sorgen will, dass das Anliegen BPs den Prälaten neuerlich ans Herz gelegt wird.

<5> Für das Angebot einer Zusendung von BPs bisher veröffentlichten Schriften bedankt sich TT; deren Übermittlung würde der kurfürstliche Bibliothekar übernehmen. Die „Epistolae apologeticae“ sind in Köln bereits verfügbar. TT schließt mit dem Angebot seiner weiteren Hilfestellung.

Überlieferung: I, 421r–v.

Bezüge: 602. 665. Erwähnt 602.

Adresse: Admodum reverendo doctissimoque domino domino Bernardo Petz exempti monasterii Melicensis ordinis sancti Benedicti in Austria professo et bibliothecario. Viennae in Austria. Im Mölcker hoff daselbst abzulegen. *Postalische Vermerke zur Freimachung.*

[1r] Admodum reverende doctissimeque domine, domine colendissime.

<1> Post acceptas ultimas admodum reverendae dominationis vestrae literas studiose per me et alios inquisivi per varia loca^a in authorem Eduardum Maiheu, sed nusquam invenire licuit. Iuvat me in inquirendo serenissimi electoris Palatini nuper defuncti bibliothecarius vir doctissimus, qui iussu et sumptibus sui serenissimi olim principalis totius fere Europae praecipuas bibliothecas lustravit; quid mihi diversis vicibus rescripserit, accludo. Si admodum reverenda dominatio vestra iudicet virum istum esse posse aliqua in re subsidio, erit ad requisitionem meam paratus.

<2> Duaco heri accepi literas, quod Eduardus Maiheu nusquam ibidem haberi possit, credatur tamen esse in quadam bibliotheca in Lotharingia, quo crastina posta pro eo obtinendo, si ibidem sit, scribetur. <3> Hodie accepi ex monasterio Lambspringensi acclusum catalogum quorundam authorum; placebit admodum reverendae dominationi vestrae addere et demere pro libitu; est in aliquibus stilus nimis humilis. <4> Ex praecedentibus his colligere poterit admodum reverenda dominatio vestra, cur serius ad ultimas respondeam. Loca enim illa, ad quae scriptum fuit, longius hinc distant: debui^b proinde in patientia exspectare responsum. Sequenti mense quinta eiusdem erit capitulum annale, in quo curabo, ut congregatis ibidem reverendissimis dominis iterum negotium admodum reverendae dominationis vestrae recommendetur. <5> Pro oblati mihi opusculis, quae admodum reverenda dominatio vestra typis vulgavit, gratias habeo maximas; ut ad me deferantur, curam in se suscipiet praefatus dominus bibliothecarius. Scripta interim illa apologetica iam Coloniae extant. Ad ulteriora servitia me offero et maneo

Admodum reverendae doctissimaeque dominationis vestrae servus obsequiosissimus frater Theodorus Thier.

Werdenae die 23. Junii 1716.

<1> nuper defuncti: *Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz war am 8. Juni 1716 verstorben. rescripserit ... accludo: Es handelt sich um zwei Briefe von Buchels an TT: II, 131r–v, 132r–v. Beide sind irrig als Briefe an BP verzeichnet bei Glassner, Verzeichnis 203f. Das erste dieser Schreiben ist mit 25. April 1716 datiert und reagiert auf die Anfrage TTs nach Maihews „Trophaea“. Buchels kennt das Buch nicht und hält den Autor für einen Franzosen. Er hat dazu die „Bibliotheca Belgica“*

^a per ... loca über der Zeile eingefügt.

^b Davor durchgestrichen cui.

von Valerius Andreas konsultiert, wo 128 benediktinische Autoren behandelt werden, doch ohne Erfolg. Buchels berichtet über Arnold Wion und sein zu Venedig gedrucktes Werk „Lignum vitae“, das ebenfalls viele Benediktinerautoren nennt; Buchels hat das Buch gesehen, hat es aber nirgendwo beschaffen können. Er lässt BP raten, auch Jean Mabillons in Paris erschienene „Annales OSB“ heranzuziehen, ebenso die zu Valladolid in spanischer Sprache gedruckte „Corónica general“ von Antonio de Yepes. Des Weiteren empfiehlt Buchels Karl Stengels „Monasteriologia“, gedruckt zu Augsburg 1619, die er in seiner Bibliothek besitzt, ebenso die zu Paris erschienene „Bibliotheca Cluniacensis“ von André Duchesne und die zu Lyon herausgekommene „Floriacensis vetus bibliotheca“ von Jean Du Bois-Olivier. Er besitzt zudem Vincenzo Barralis zu Lyon veröffentlichte „Chronologia sanctorum insulae Lerinensis“ sowie Christoph Hartmanns in Freiburg gedruckte „Annales Heremi“. In der Folgewoche will sich Buchels nach weiteren in der Sache nützlichen Büchern umsehen und diese mitteilen. Am selben Tag will Buchels auch an Freunde in Lüttich und Brüssel schreiben und sie nach Maihews „Trophaea“ fragen. Er schließt mit Grüßen an Abt Cölestin von Geismar und der Erwähnung, dass er dem Kurfürsten Johann Wilhelm am vergangenen 19. April „haec pauca“ mitgeteilt habe – möglicherweise ein von TT nicht an BP weiterversendetes Gedicht Buchels'. Der zweite Brief stammt vom 15. Mai 1716. Buchels sendet Notizen zu benediktinischen Autoren aus drei Büchern; diese Beilage scheint jedoch in Melk nicht erhalten zu sein. Außerdem lässt er BP die Benutzung folgender Werke empfehlen: „Apparatus sacer“ und „Bibliotheca selecta“ von Antonio Possevino, „De scriptoribus ecclesiasticis“ von Johannes Trithemius, „De scriptoribus ecclesiasticis“ von Roberto Bellarmino und „Bibliotheca universalis“ von Konrad Gesner. Auch aus diesen Werken hätte Buchels benediktinische Autoren herausgeschrieben, wenn er nicht annähme, dass diese Bücher überall vorhanden sind. Buchels schlägt vor, dass in den einzelnen Klöstern die Äbte jeweils jemanden zur Durchsicht der Inedita abstellen sollen. Die Freunde aus Brüssel und Lüttich haben an Buchels geschrieben, dass auch dort die „Trophaea“ von Maihew nicht zu finden sind; diese (und andere?) Freunde werden sich jedoch weiter um die Sache bemühen. Buchels selbst will weiter in seiner Bibliothek nach Nützlichem für die „Bibliotheca Benedictina“ suchen. In Wien verfügt Buchels über Freunde, mit deren Hilfe er sich die bisherigen Publikationen von BP beschaffen will. Hier könnten die Freiherrn Johann Ruprecht und Johann Franz von Hegenmüller oder Gerhard Cornelius van den Driesch gemeint sein.

<2> Duaco: Angesichts des Gegenstands der Anfrage und der guten Kontakte TTs zur Englischen Benediktinerkongregation kann hier mit einiger Wahrscheinlichkeit deren Kloster St. Gregory gemeint sein; unter der im Folgenden angedeuteten lothringischen Bibliothek wäre dann möglicherweise jene von Dieulouard zu verstehen: vgl. 531 <2>.

<3> acclusum catalogum: Gemeint ist sicherlich ein Schriftstellerkatalog der Englischen Benediktinerkongregation, der als Auszug aus einem Brief des Lamspringer Mönchs Dunstan Hutchinson an seinen in Werden lebenden Mitbruder John Townson vom 29. Mai 1716 erhalten ist: I, 683r–684v. Behandelt werden Augustine Baker, Leander a Sancto Martino, Rudesind Barlow, Serenus Cressy, Anthony Batt, Jerome Porter und Thomas Vincent Sadler. Zu Leander a Sancto Martino oder Leander Jones vgl. Allanson, Biography 22–24; zu den Übrigen vgl. 231 <4>. Zu Hutchinson und Townson vgl. Allanson, Biography 141f., 157; Scott, Library 62–64. – Bereits 1712

hatte BP über Felix Egger ein Verzeichnis englischer Benediktinerschriftsteller erhalten: vgl. 231 <4>. 1715 war ihm ein weiterer Katalog angekündigt worden, aber letztlich anscheinend nicht zugegangen, von dessen Existenz Johann Christoph Bartenstein und Konrad Widow durch Bernard Baillie im Schottenkloster zu Erfurt erfahren hatten: vgl. 387 <2>, 393 <5>. <4> erit capitulum: Das Generalkapitel der Bursfelder Kongregation fand vom 5. bis 7. Juli 1716 in Brauweiler statt: Volk, Generalkapitels-Rezesse 3 231–238; Ziegler, Bursfelder Kongregation 372. Schon 1715 war BPs Bitte um Einsendungen für die „Bibliotheca Benedictina“ auf Betreiben des Petrus Friderici aus Erfurt an das Bursfelder Generalkapitel herangetragen worden, doch offenbar ohne große Resonanz: vgl. 268 <2>, 418 <1>. Der Werdener Abt Cölestin von Geismar als Präses der Kongregation zeigte hingegen Interesse an BPs Anliegen: vgl. 435 <1>.

**604 Ferdinand Ludwig von Bressler und Aschenburg an Hieronymus Pez.
1716-07-01. Wien.**

<1> FB kennt HPs Ruhm nicht nur aus den gelehrten Journalen („Neue zeitung“), sondern auch aus anderen Erzählungen. Vor kurzem hat er HPs Abt Berthold Dietmayr große Freude bereitet, indem er ihm die lobenden Erwähnungen von HPs gedruckten und noch ungedruckten Arbeiten in den erwähnten Zeitschriften gezeigt hat. <2> FB hat vor fünf Jahren während eines längeren Aufenthalts in Wien begonnen, Quellen zu österreichischen Geschichtsschreibern in der Wiener Hofbibliothek im Hinblick auf ein Werk „Notitia scriptorum rerum Austriacarum“ zu sammeln; er ist jedoch durch seine Reise zur Krönung Kaiser Karls VI. sowie weitere Geschäfte von dessen Drucklegung abgehalten worden. <3> Nun hat die Böhmisches Hofkanzlei FB mit der Herausgabe einer Sammlung böhmischer, mährischer und schlesischer Geschichtsschreiber betraut, wovon er ein Titelblatt beilegt. Von dem Erzbischof von Prag (Franz Ferdinand von Kuenburg) hat er die Versicherung erhalten, Zugang zu seltenen Quellen zu bekommen. Da er unter den zur Edition in den „Scriptores rerum Austriacarum“ angekündigten Texten auch das „Chronicon Bohemiae“ des Neplacho (von Opatowitz) gesehen hat, das sich handschriftlich (original) in der Bibliothek des Stifts St. Dorothea zu Wien befindet, und der Ansicht ist, dass es eher in seine böhmische Sammlung passen würde, bittet er HP, ihm dieses zukommen zu lassen und, falls es für sein Werk brauchbar ist, ihm die Veröffentlichung zu erlauben. Im Gegenzug bietet er an, HP rare Handschriften aus der österreichischen Geschichte, die sich seines Wissens nicht in der Hofbibliothek finden, mitzuteilen. <4> Gegenüber Abt Dietmayr hat FB auch erwähnt, dass in dem (von Johann Franz Buddeus herausgegebenen) „Allgemeinen historischen lexicon“ der Artikel über das Stift Melk sehr mangelhaft ist. FB hat, wie in der Vorrede erwähnt wird, an dem Werk mitgearbeitet und ist nun auch an der Vorbereitung der zweiten Ausgabe beteiligt; er hofft, dass wenigstens die Errata zu deutschen Themen korrigiert werden können. Er hat gehört, dass ein „Chronicon Mellicense“ (von Anselm Schramb) erschienen, aber in Buchhandlungen nicht erhältlich ist. FB bittet um Informationen darüber, für die er sich gegebenenfalls durch Übermittlung eigener künftiger Schriften erkenntlich zeigen will, und schließt in der Hoffnung auf eine Antwort während seines noch für die nächsten zwei Wochen beabsichtigten Aufenthalts in Wien. <5> In einem

Postskriptum entschuldigt sich FB dafür, wegen einer noch nicht völlig überstandenen Erkrankung nicht eigenhändig geschrieben zu haben.

Überlieferung: I, 453r–454v.

Bemerkungen: Die Identität des Adressaten ist nicht unmittelbar zu ersehen. Die Bezugnahme auf die „Scriptores rerum Austriacarum“ erlaubt jedoch die sichere Bestimmung desselben als HP, wie sie bereits Glassner, Verzeichnis 203, vornimmt. – Der Brief ist von einem Sekretär geschrieben, nur die Unterschrift ab gehorsamster diener von FB.

[1r] Hoch- und wohllehrwürdiger, hochgelahrter, hochgeehrtester herr.
 <1> Den höchst-verdienten ruhm von dero großen meriten in rem litterariam habe ich nicht allein aus denen öffentlichen gelehrten zeitungun, sondern auch aus vielen andern erzehlungen vernommen und jüngsthien ihro hochwürden den herrn praelaten eine sonderbahre freude erwecket, als ich deroselben die verschiedene ellogia von ihren schon edirten und noch unter handen-habenden wercken aus vorgedachten nouvellenn vorgezeiget. <2> Was nun die Scriptoros rerum Austriacarum [1v] anbelanget, so habe ich vor fünf jahren, da ich eine lange zeit mich allhier aufgehalten, sehr viel in der kayserlichen bybliothec hiu von colligiret, in willens, eine Notitiam scriptorum rerum Austriacarum tam editorum quam ineditorum durch den druck heraus zugeben; so aber durch meine reyse zur kayserlichen crönung und andere unabläßliche geschäfte bisher hinter-trieben worden. <3> Nachdeme ich aber numehro eine ziemliche zeit mich wieder allhier verweilet, so hat man von seithen der hochlöblichen böhmischen hof-cantzley gerne gesehen, daß zu aufrichtung ihrer bybliothec auch eine neue collection von denen vornehmsten und raresten böhmischen, mahrtschen und schlesischen historicis möchte gemacht werden, deren besorgung ich (wie aus beyliegenden titel-blat zu ersehen) übernommen, und von des herren ertz-bischoffs zu Praag hochfürstlichen gnaden verschiedene manu-scripta inedita zuerhalten bin versichert worden. [2r] Weil ich nun unter ihro hoch- und wohl-ehrwürden zu ediren gesonnenen Scriptoribus Austriacis auch das Chronicon Bohemiae Neplakonis (deßen original in hiesigen S. Dorothe closter verhanden) angetroffen, so hab ich solches als ein mehr zu der böhmischen collection gehöriges stücke angesehen, und dahero mich erkühnet, ewer hoch- und wohl-ehrwürden anietzo zu bitten, ob selbte belieben möchten, mir dieses Chronicon Neplakonis hochgeneigt zu communiciren und, wofern es zu meinem syntagmate dienlich seyn möchte, mir zu erlauben, es demselben zu inseriren. Wovor ich verspreche, ihnen verschiedene curiose zu der österreichischen historie gehörige und in der kayserlichen bibliothec^a meines wißens nicht befindtliche manuscripta zu überlaßen. <4> Sonst hab ich auch dahmahls gegen ihro hochwürden den herrn praelaten erwehnet, wie das in dem Allgemeinen historischen lexio^b der articel von dero stift Melck sehr schlecht ausgeführet sey, dahero weil ich von anfang an diesem werck gearbeitet [2v] (wie solches in der vorredt zulesen) und anietzo auch bey deßen neuen edition hand mit anlegen helffe, so wündschte ich, daß zum wenigsten die errata in deut-schen sachen könten verbeßert werden, und weil ich vernommen, daß ein besonderes

^a Korrigiert aus bybliothec.

^b Korrigiert aus lexion.

Chronicon Mellicense in druck heraus kommen, selbiges aber in den buchläden nicht zu öffentlichem kauff lieget, so nehme mir die freyheit, ewer hoch- und wohl-ehrwürden zuersuchen, mir hievon einige nachricht zu ertheilen, so ich durch übersendung meiner etwa zu publicierenden schrifften hienwiederumb zuverschulden nicht ermangeln werde. Und da ich noch etwann 14 tage allhier subsistiren möchte, mich glücklich schätzen würde, dero wehrtiste andtworth zuerhallten, der ich mit aller ersinnlichen hochachtung lebenslang verbleibe,

Ihro hoch- und wohl-ehrwürden gehorsamster diener Ferdinand Ludwig von Breßler und Aschenburg, kayserlicher rath, manu propria.

Wienn den 1. July anno 1716.

<5> P.S. Ich deprecier, daß ich wegen meiner noch ettwas anhaltenden maladie mich einer frembden hand bedienen muß.

<1> ellogia ... nouvelles: Vgl. *Neue zeitung* (1715) 152; *ebd.* (1716) 6.
 <2> reyße zur kayserlichen crönung: *FB verfasste darüber einen Bericht, welcher 1712 unter dem Titel „Actus electionis regis Romanorum Caroli VI.“* erschien.
 <3> collection ... historicis: *Das Werk mit dem vorgesehenen Titel „Rerum Bohemicarum, Moravicarum et Silesiacarum scriptores“* blieb wegen des frühen Todes FBs im Jahr 1722 unvollendet. Seine Collectaneen wurden von Friedrich Wilhelm von Sommersberg in dessen „*Silesiacarum rerum scriptores aliquot adhuc inediti*“ verwertet, die von 1729 bis 1732 zu Leipzig erschienen: Benz, *Zwischen Tradition und Kritik* 441; vgl. Benedikt, *Sporck* 243. beyliegenden titel-blatt: *Die Beilage scheint nicht erhalten zu sein. Bereits Theodor Mayer vermerkte im frühen 19. Jh. auf einem von ihm angefertigten Auszug dieses Briefes hierzu „Ich finde es nicht mehr“:* *StiA Melk, Karton 7 Patres 11, Fasz. 1, Nr. 35, 1r. ertz-bischoffs zu Praag: Zu ihm vgl. Dolinar–Huber, Kuenburg; Frind, Geschichte* 235–240; *Janata, Khünburg. Sein Interesse an gelehrter Historiographie manifestierte sich auch in seinem Auftreten als Beschützer und Auftraggeber von Casimir Freschot:* vgl. 716 <3>, 733 <3>. *In seiner Amtszeit als Fürstbischof von Laibach hatte Kuenburg dort eine philosophische Akademie und ein Klerikeralumnat gestiftet:* *Frind, Geschichte* 236. *Chronicon Bohemiae Neplakonis: Zu dieser Quelle und ihrem Autor vgl. Nohejlová, Příběhy kláštera Opatovického* 25–29, 91–100; sowie 111 <5>. *Sowohl in den „Acta eruditorum“ als auch in den „Neuen zeitung“ des Jahres 1716 war die Veröffentlichung der Chronik durch HP angekündigt worden:* *Acta eruditorum* (1716) 287; *Neue zeitung* (1716) 6. *Sie erfolgte letztlich erst 1725 bei Pez, Scriptores rerum Austriacarum* 2 col. 1005–1042. original ... vorhanden: *Die von BP in der Bibliothek von St. Dorothea entdeckte und von HP verwendete Handschrift hat heute als verschollen zu gelten:* *Emler, Úvod* 448; *Nohejlová, Příběhy kláštera Opatovického* 91f.; vgl. *Madas, Handschriften*.
 verspreche ... überlassen: *Sollte es zu einem Austausch von Material zwischen FB und HP gekommen sein, so ist dies anhand des in Melk erhaltenen Nachlasses nicht festzustellen.* <4> artichel ... Melck: *Buddeus, Allgemeines historisches lexicon* (1709) 2 505. *Auch in der erweiterten Neuausgabe ist der Artikel freilich bis auf die hinzugefügte Bemerkung, dass das Stift Melk den Beinamen „der reiffende metzen“ habe, unverändert:* *Buddeus, Allgemeines historisches lexicon* (1722) 3 413f. *Dieser Beiname*

bezog sich auf den besonders hohen Anteil des Getreidezehents an den Einnahmen Melks: Knittler, *Klosterökonomie* 53f. daher ... gearbeitet: Vgl. Buddeus, *Allgemeines historisches lexicon* (1709) I, Vorrede (unpag.): „Es befand sich auch zur selben zeit bey mir der herr Ferdinand Ludwig von Breßler auf Aschenburg, ein vornehmer patricius aus Breßlau, der sonderlich in historicis, geographicis, genealogicis und andern wissenschafften, die hierzu erfordert werden, ungemeyn erfahren und auch wegen vieler andern gaben geschickt war, in solchem werck etwas zu praestiren, welches er auch mit unermüdetem fleiß gethan hat“. Buddeus nennt FB unter den Mitarbeitern an erster Stelle. Zu diesem Lexikon, einer erweiterten Übertragung des „Grand dictionnaire historique“ von Louis Moréri, vgl. Conrad, *Lexikonpolitik* 33–35; Peche, *Bibliotheca lexicorum* 134–137; Raabe, *Nachschlagewerke* 102f.; Zischka, *Index lexicorum* xxxvii, 4. Zum Herantreten FBs an Franz Anton Grafen von Sporck, den er in ähnlicher Weise um Materialien zu einem Artikel bat, vgl. Benedikt, *Sporck* 244.

[605] **Bernhard Pez an NN (Moissac). LE 3.**
1716-07-02.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): Moisiacense vulgo Moisaçq in Cadurcensi agro ad Garumnam. Das Kloster war 1625 in ein Kollegiatstift umgewandelt worden: Rupin, *Moissac* 167. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[606] **Bernhard Pez an NN (St.-Martin zu Autun). LE 3.**
1716-07-02.

Bezüge: 691. Erwähnt in 691.
Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Martini Augustoduni vulgo Autin. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[607] **Bernhard Pez an Kaspar Erhardt.**
< 1716-07-04.

Bezüge: 479. 634.
Bemerkungen: Die Bezeichnung von 479 als „prima epistola anno 1715 iam ad me data“ in 634 <2> legt die Existenz eines zweiten Briefes von 1716 nahe, auch wenn ein solcher nicht ausdrücklich erwähnt wird. – Zu vermuten ist, dass dieses zweite Schreiben jene LE 3 enthielt, welche KE (offenbar in Unkenntnis des Umstands, dass Karl Meichelbeck bereits Ähnliches getan hatte: vgl. 540 <4>) an seinen Bruder Thomas Aquin Erhardt in Wessobrunn weiterleitete, wo sie vor dem 4. Juli 1716 eingelangt sein muss: vgl. 609, 634 <4>. Daher wird dieses Datum als *Terminus ante quem* angesetzt.

[608] **Bernhard Pez an Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn.**
< 1716-07-04.

Bezüge: 559. 610. Erwähnt in 610, 719.

**609 Thomas Aquin Erhardt an Bernhard Pez.
1716-07-04. Vilgertshofen.**

<1> TEr und der ganze Konvent von Wessobrunn waren hoch erfreut, als sie von den Arbeiten BP's für die benediktinische Sache erfuhren (472a); für deren Gelingen beten sie einmütig. Zu bedauern ist, dass im Laufe der Zeit die meisten Zeugnisse der älteren Geschichte von Wessobrunn (gemmae nostrae antiquitatis) verloren gegangen sind; sonst würde man sie bereitwillig zur Verfügung stellen. Der ganze Konvent wäre beglückt, wenn auch nur ein geringfügiger Beitrag aus Wessobrunn in die „Bibliotheca Benedictina“ einfließen könnte. Daher sendet TEr in der Beilage, was bislang aufgefunden werden konnte; sollte noch Weiteres auftauchen, will er auch dieses anbieten. Indessen beten die Wessobrunner um Gesundheit und ein langes Leben für BP. <2> In eigener Sache bittet TEr darum, dass sich BP gegenüber Wessobrunn und dessen Beitrag erkenntlich zeigen wolle, indem er gegebenenfalls Angaben übermittelt, die für TEr's geplantes Werk „Gloria sanctissimi patris Benedicti“ brauchbar sein können. TEr wäre dafür namens des ganzen Ordens und seines Klosters dankbar.

Überlieferung: I, 97r-v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 51.

Bezüge: 472a. Erwähnt 472a. Erwähnt in 655, 673.

Nummerierung: 1.

Bemerkungen: Das Jahresdatum fehlt im Brief. Es findet sich allerdings in der ihm eindeutig zuordenbaren Beilage und wird zudem durch die Erwähnung durch Alphons Hueber in 655 <6> erhärtet. – Die Identität des Adressaten ist aus dem Brief selbst nicht eindeutig zu ersehen, aus dem Zusammenhang mit der LE 3, den Bezugnahmen auf die „Bibliotheca Benedictina“ sowie aus den Erwähnungen durch Alphons Hueber und Karl Meichelbeck (in seinem Diarium zum 20. Dezember 1715: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 267r) geht jedoch unzweifelhaft hervor, dass es sich nur um ein Schreiben an BP handeln kann.

[1r] Plurimum reverende religiosissime clarissime ac venerabilis domine pater, pater colendissime.

<1> Sustulimus prae gaudio manus, quando clarissimam paternitatem suam feliciter in re Benedictina laborare intelleximus. Precamur uno sensu et omnibus votis eum operi pulcherrimo successum, qui toti nostro ordini faustissimus eveniat. Nec otiose spectabimus tam insignem laborem, sed, licet multis montium et longis terrarum tractibus a tam beato musaeo semoti simus, precibus nostris, quantum licet, collaborabimus. Irascimur temporis voracitati, quae gemmas nostrae antiquitatis prope omnes absumpsit. Utinam quoquo nostro conatu et studio recuperare possemus, et profecto omnes liberali manu et animo transmitteremus. Summo namque nobis solatio ducimus, si quis, et quantuluscunque, splendor generali Bibliothecae nostrae ex re Wessofontana accesserit. Itaque hisce mittimus, quae hactenus reperire potuimus; si quid dehinc undecunque obvenerit studiis clarissimae paternitatis suae profuturum, sponte nostra occurremus. Interea vero Deum ter optimum maximum impense flagitabimus, ut suam clarissimam paternitatem diu ad sui et totius ordinis nostri gloriam incolumem conservare dignetur. Atque haec quidem nomine communi et ex omnium meorum confratrum devotis animis. [1v] <2> Ex meo penu id addo, quod ex fiducia in clarissimam paternitatem suam collocata deprompsi. Non

gravetur sua plurimum reverenda ac clarissima paternitas Wessofonti et Wessofontani laboris meminisse, et si quid profectibus nostris necessarium occurrerit, transcribere: eam opem vehementer ad Gloriam sancti Benedicti in terris adornatam. Sicque sua plurimum reverenda ac clarissima paternitas efficiet, ut publico totius ordinis et privato coenobii Wessofontani nomine^a aeternum sim obstrictus. Atque hoc iam nos titulo demisse commendamus.

Vilgertshovii 4. Julii.

Plurimum reverendae religiosissimae clarissimae ac venerabilis paternitatis suae addictissimus in Christo servus pater Thomas Aquinas Erhardt ordinis sancti Benedicti, professus Wessofontanus, cum conventu.

<1> intelleximus: *Karl Meichelbeck hatte am 20. Dezember 1715 ein Exemplar der LE 3 (472a) an TER nach Wessobrunn weitergeleitet; außerdem scheint er in der Sache noch mehrere Male mündlich und schriftlich urgiert zu haben: vgl. 540 <4>, 663 <5>. Zudem hatte Kaspar Erhardt seinem Bruder eine weitere LE 3 übermittelt: vgl. 634 <4>. mittimus: Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 15. Sie trägt den Titel „Monumenta ex monasterio Wessofontano congregationis sanctorum angelorum custodum a sexto Nonas Julii anni 1716“ und enthält zunächst kurze Angaben über die Gründung von Wessobrunn, die TER auf das Jahr 753 datiert und Herzog Tassilo II. zuschreibt; er äußert sich dabei auch zur von den Benediktbeurnern vertretenen Gegenthese, Wessobrunn sei 730 von den dortigen Stiftern Landfrid, Waldram und Eliland errichtet worden, und kündigt deren Widerlegung in einem eigenen Werk an. Im Folgenden werden an Schriftdenkmäler und Autoren aufgeführt: zwei anonyme Chroniken, die aufgrund der von TER gemachten Angaben zu identifizieren sind mit den von Stephan Leopolder zusammengestellten Abtreihen in BStB München, clm 1927, 20r–89v, und clm 1928, 1–43 (vgl. Höppl, Traditionen 19*–22*; Lindner, Professbuch Wessobrunn 15); die Inklusin Diemut, die eine noch erhaltene Abschrift der „Moralia in Hiob“ von Gregor dem Großen anfertigte (heute BStB München, clm 22009–22012; vgl. Klemm, Romanische Handschriften 2/1 164f.) und auch eigene Werke verfasst haben soll, die jedoch verloren sind; Thomas Ringmayr; Placidus Angermayr; eigene erschienene und beabsichtigte Werke TERs; sowie geplante Werke einiger nicht namentlich genannter Wessobrunner. Weiters folgen noch mehrere Fragen an BP betreffend die Anlage der „Bibliotheca Benedictina“ sowie die Beschaffung von Büchern. Zu Diemut vgl. Andrian-Werburg, Wessobrunn 61, 223f., 542; Arnold, Buchproduktion 239f., 248f.; Autenrieth, Diemut; Ruf, Bibliothekskataloge 3/1 178–183; zu Ringmayr und Angermayr vgl. Andrian-Werburg, Wessobrunn 76f., 205–208, 212, 226, 229, 474, 485f.; Bauer, Thomistische Metaphysik 19, 50, 615f., 737, 783; Hemmerle, Wessobrunn 35–38; Höll, Pflege der Wissenschaft 261; Kolb, Präsidium 128f., 142; Lindner, Professbuch Wessobrunn 20f., 25–27; Sattler, Collectaneen-Blätter 164f.; Winhard, Äbte 29; Winhard, Wessobrunn 112–127. <2> eam opem ... in terris adornatam: Die Formulierung TERs ist in dieser Passage nicht überaus deutlich; allerdings enthält die Beilage zu dem Brief eine ausführliche Darstellung des*

^a Über der Zeile eingefügt.

von TEr geplanten Werkes: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 15, 8r–11v. „Gloria sancti Benedicti in terris adornata“ ist der Titel des ersten der insgesamt vier vorgesehenen Teile, von dessen angekündigten wiederum vier Büchern nur die ersten zwei in insgesamt fünf Bänden zwischen 1719 und 1722 erscheinen konnten. Zu den Vorbehalten Karl Meichelbecks gegen dieses Projekt, vor allem gegen die Arbeitsweise TEr, vgl. 663 <5>, 734 <6>.

**610 Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn an Bernhard Pez.
1716-07-04. Wien.**

<1> BG hat durch Kaspar Altlechner die bereits ungeduldig erwartete Abhandlung BPs über die Maurinerschriftsteller in zwei Exemplaren zusammen mit dem ersten Band der „Acta sanctorum OSB“ und einem Brief BPs (608) erhalten. Das Werk BPs hat BG ebenso wie dessen bisherige Schriften mit unglaublicher Freude aufgenommen. Er hat zwar in der kurzen Zeit noch nicht das ganze Buch lesen können, wohl aber bereits so viel davon, dass er glaubt, ein Urteil abgeben zu können. Er hält es für noch besser als BPs frühere Publikationen, sowohl im Hinblick auf den Aufbau als auch auf die Eleganz des Stils und die Vorgehensweise BPs beim Lob seiner Ordensbrüder, welches diese freilich mehr als verdient haben. BG zweifelt nicht daran, dass die „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ als eine Art Prodromus zur „Bibliotheca Benedictina generalis“ allgemeine Zustimmung finden wird. BG hat sich sehr gefreut, seinen Namen zwischen jenen der Heroen (principes Achivi) erwähnt zu finden; allerdings hält er das Lob, das BP ihm spendet, nicht für berechtigt. Er ist sich im Gegenteil sehr bewusst, dass er BP bislang nicht im Entferntesten jene Wohltaten erweisen konnte, die er umgekehrt von ihm empfangen hat. Er begrüßt dennoch, dass BP ihrer beider Freundschaft ein Denkmal gesetzt hat; diese will BG mit dem Ausdruck seiner Dankbarkeit stets weiter vertiefen. <2> Der erste Band der „Acta sanctorum OSB“ ist BG sehr willkommen; noch erfreulicher wird es für ihn sein, wenn BP ihm zu einem guten Preis das gesamte Werk für die Hofbibliothek verschafft. Zu deren Vergrößerung hat Kaiser Karl VI. ein festes jährliches Budget bewilligt. <3> BG bedauert, die „Arca Noe“ von Athanasius Kircher BP doch nicht wie versprochen im Tauschwege überlassen zu können, da er sie aus Unachtsamkeit bereits jemand anders gegeben hat. Doch gibt es zahlreiche andere Dubletten, unter denen nach Meinung BGs einige sind, die für BP wertvoller als jenes Werk sein werden; BG will demnächst eine Liste schicken, aus der BP auswählen kann. Den „Catalogo breve de gl'illustri scrittori Venetiani“ von Giacomo Alberici hat BG nur einmal vorgefunden, dagegen sind von dem „Catalogus scriptorum Florentinorum“ von Michele Poccianti zwei Exemplare vorhanden, deren eines er BP schenkt. <4> BG hat von Altlechner erfahren, dass BP auf Bibliotheksreise (litteraria peregrinatio) ist, wo ihn dieses Schreiben erreichen wird. Er hofft, dass BP mit einer reichen Ausbeute nach Hause kommen wird, und bittet im Namen ihrer Freundschaft darum, dass BP ihm nach seiner Rückkehr seine Funde mitteilt. <5> An den Schluss würde BG nach seiner sonstigen Gewohnheit eine Liste der Bücher stellen, die er in der letzten Zeit für seine Privatbibliothek erworben hat, aus Platzmangel unterlässt er dies jedoch. Nur eines will er dennoch erwähnen: Die Konziliensammlung von Jean Hardouin, die BP zuvor für

155 Gulden erworben hat, haben BG und andere nun für nur 130 Gulden gekauft. BG verabschiedet sich mit Grüßen an HP, der BP auf seiner Reise begleitet.

Überlieferung: III, 254r–255v.

Edition: Staufer, Litterae 18f.

Bezüge: 608. 681. Erwähnt 608.

Nummerierung: X.

[1r] Summe venerando doctissimoque viro domno Bernardo Pez Benedictino et bibliothecario Mellicensi salutem plurimam dicit Joannes Benedictus Gentilottus ab Engelsbrun.

<1> Cum in eo essem, ut a te non iam amplius petere neque etiam flagitare, sed vel convicio tuam de Sanmaurianis scriptoribus commentationem extorquere vellem, adest mihi humanissimus sodalis tuus domnus Gasparus eamque bino exemplo cum tomo primo Actorum ordinis sancti Benedicti suavissimisque litteris tuis tradit. Non puto te exspectare, ut tibi dicam, qua vel voluptate illam acceperim aut aviditate legere coeperim; ea nimirum, qua omnia tua et accipere et legere soleo, id est incredibili. Tametsi autem tam brevi intervallo, idque inter alias occupationes, librum integrum evolvere non potuerim, nihilominus magnam adeo illius partem degustavi, ut minime intempestivum de eo iudicium ferre mihi posse videar. Id est huiusmodi, ut non iam, quod pro modestia tua haud dissimulanter prae te fers, te illius debeat poenitere; sed ceteris tuis scriptis hucusque [1v] editis putem antefarendam [sic], sive rerum ordo aptaque dispositio attendatur sive sermonis elegantia sive etiam in laudandis sociis modus, quamquam ii non omnem solum laudem sint meriti, sed etiam supergressi. Quin igitur id opus velut prodromus generalis Bibliothecae Benedictinae ab omnibus cum approbatione et plausu sit excipiendus [sic], minime ambigo. Mentiar autem, si negem me vehementer laetari, cum me principibus Achivis permistum nomenque meum tuis scriptis celebrari video, quamquam id^a ea praedicatione a te factum sit, quam ego quidem sustinere nequeo, eius vero te debeat suppedere. Quae enim tu mihi beneficia narras? qui ne minimam quidem tuorum in me meritorum partem me esse assecutum probe mihi sum conscius? Aut igitur voluntatem pro re ipsa interpretaris, aut eo sermonis genere uteris, ut, cum beneficium das, te dicas accepisse. [2r] Ut sit, interest forte utriusque nostrum summam, quae inter nos est, animorum coniunctionem ad omnem aetatem insigni hoc monumento testatam relinqui, quam ego pro mea parte in immensum propagare cum grati erga te animi significatione non praetermittam. <2> Acta ordinis sancti Benedicti mihi admodum grata sunt; gratissima futura, si integra aequo pretio mihi conciliaveris caesareae bibliothecae inferenda, ad cuius incrementum augusti nostri benignitas et mirificus in litteras amor certam pecuniam annuam constituit. <3> Vereor autem, ut mihi amplius sit integrum Arcam Noe Kircherianam in permutationis partem tibi tradere: ea enim nescio quo fato me imprudente et nequicquam de sponsione tibi facta cogitante cum aliis libris commutata fuit. Verum exstant alii superflui magno numero, quos inter nonnullos ea tibi cariores futuros esse putem. Eorum [2v] indicem primo quoque tempore ad te mittam; tu inde, quae in

^a Über der Zeile eingefügt.

rem tuam sunt, seliges. Albericum de Venetis scriptoribus unicum novi; Pocciantii de Florentinis binum reperitur exemplar, quorum alterum iure optimo maximo tibi^b do, trado atque addico. <4> Haec epistola^c in litteraria peregrinatione, quemadmodum ex domno Gasparo intellexi, te offendet. Ea ut tibi bene atque feliciter eveniat, utque libraria praeda manubiisque onustus domum redeas, vehementer opto. Quidquid autem evolveris, ut mecum communicare velis, pro iure amicitiae nostrae a te peto. <5> In extremo ponerem, ut soleo, catalogum librorum, quorum ad bibliothecam meam recens accessio facta est, nisi spatiis iniquis excluderem. Unum tamen minime praetermittam: Collectionem scilicet conciliorum Harduini, quam tu CLV, ego atque alii CXXX florenorum pretio comparavimus atque adeo te solertius mercati fuimus. Vale, amicissime Bernarde, cum germano fratre tuo instituti, studiorum et peregrinationis socio, meque, ut facitis, amare pergite. Vindobona ante diem IIII. Nonas Julii MDCCXVI^d.

<1> principibus ... permistum: *Nach Vergil, Aeneis 1,488: „Se quoque principibus permixtum agnovit Achivis“. nomenque ... celebrari: Die Rede ist sicherlich von jener Erwähnung BGs in der Vorrede der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“, auf welche sich dieser bereits in 509 <3> bezogen hatte, ohne bis dahin noch das Buch gesehen zu haben.* <2> integra ... inferenda: *Vgl. 685 <1>, 719 <1>. pecuniam annuam: Auf Betreiben BGs wurde 1716 eine Regelung getroffen, nach der sämtliche Kosten der Hofbibliothek von der Geheimen Reservierten Hofkassa zu decken waren. Dies brachte eine wesentliche Erhöhung der Budgetsicherheit mit sich, was nicht zuletzt auch das Gehalt BGs betraf. Zu einer endgültigen Lösung der Dotationsprobleme führte dies jedoch nicht, sie stellten sich auch den Nachfolgern BGs immer wieder: vgl. Strebl, Barocke Bibliothek 192, 205f.; Strnad, Gentilotti 142.* <3> Pocciantii: *In Melk ist heute kein Exemplar nachzuweisen: vgl. 919 <7>.* <4> litteraria peregrinatione: *Zur Bibliotheksreise von 1716 vgl. Einleitung, Abschnitt I.2.* <5> Collectionem ... Harduini: *StiB Melk 1458–1469. Zur Anschaffung für Melk durch BP vgl. 530 <6>; zu jener durch BG für seine eigene Bibliothek vgl. 559 <5>.*

[611] **Bernhard Pez an NN (Lagny). LE 3.**
1716-07-07.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): Lagniacum (vulgo Lagny) in tractu Briensi ad Matronam, oppidum et monasterium. Dicitur etiam Latiniacum. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

^b Korrigiert aus ti.

^c Danach durchgestrichen ve.

^d fratre ... MDCCXVI am oberen Blattrand verkehrt eingefügt.

[612] **Bernhard Pez an NN (Landévennec). LE 3.**
1716-07-07.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): Landvenecense in Armorica. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[613] **Bernhard Pez an NN (Marmoutier). LE 3.**
1716-07-07.

Bezüge: 678. Erwähnt in 678.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): Maius-Monasterium S. Martini (vulgo Marmoutier) duabus a Turonibus leucis distans. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[614] **Bernhard Pez an NN (Montivilliers). LE 3.**
1716-07-07.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): Monasterium-Villare vulgo Montivilliers in Caletis. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[615] **Bernhard Pez an NN (Quimperlé). LE 3.**
1716-07-07.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): Kemperlegiense in Armorica seu Britania Minori. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[616] **Bernhard Pez an NN (St.-Allyre zu Clermont). LE 3.**
1716-07-07.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Illidii (vulgo S. Alire) apud Clarum-Montem. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[617] **Bernhard Pez an NN (St.-Cyran-en-Brenne). LE 3.**
1716-07-07.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): Longrotense in pago Bituricensi, postea S. Sigirani dictum, vulgo S. Cyran. Das Kloster war 1712 aufgehoben worden: Norel, Saint-Cyran 65f. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[618] Bernhard Pez an NN (St.-Jean zu Laon). LE 3.
1716-07-07.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Joannis Baptistae Lauduni seu Lugduni-Clavati. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[619] Bernhard Pez an NN (St.-Laumer zu Blois). LE 3.
1716-07-07.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Launomari Blesis ad Ligerim. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[620] Bernhard Pez an NN (St.-Lothain). LE 3.
1716-07-07.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Lauteni vulgo Lautein in dioecesi Vesontina. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[621] Bernhard Pez an NN (St.-Lucien zu Beauvais). LE 3.
1716-07-07.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Luciani apud Bellovacos. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[622] Bernhard Pez an NN (St.-Maixent). LE 3.
1716-07-07.**

Bezüge: 717. Erwähnt in 717.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Maxentii ad Separim fluvium (vulgo Seure) vulgo S. Maixent. Die Jahresangabe ist aufgrund eines Ausrisses verloren, aufgrund der weiteren Sendungen von Enzykliken an Klöster aus den Buchstabengruppen „L“ und „M“ des Verzeichnisses am 7. Juli 1716 ist dasselbe Datum jedoch auch für diesen Brief mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

**[623] Bernhard Pez an NN (St.-Martial zu Limoges). LE 3.
1716-07-07.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Martialis Lemovici. Das Kloster war 1535 in ein Kollegiatstift umgewandelt worden: Cottineau, Répertoire 1 col. 1618. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[624] **Bernhard Pez an NN (St.-Maur-sur-Loire). LE 3.**
1716-07-07.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Mauri in agro Andegavensi (vulgo S. Maur sur Loyre). – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[625] **Bernhard Pez an NN (St.-Médard zu Soissons). LE 3.**
1716-07-07.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1v): S. Medardi Suessione. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[626] **Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.**
1716-07-08. Benediktbeuern.

Bezüge: 565. 629.

Bemerkungen: KM vermerkt in seinem Diarium zum 8. Juli 1716: Scrisi al padre Pez (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 277v). Der Absendeort ergibt sich gleichfalls aus dem Diarium.

[627] **Bernhard Pez an Aemilian Reichardt.**
< 1716-07-15.

Bezüge: 407. 628. Erwähnt in 628.

628 **Aemilian Reichardt an Bernhard Pez.**
1716-07-15. Ochsenhausen.

<1> Aus dem jüngsten Brief BPs (627) hat AR entnommen, dass BP die verbleibenden Bände des „Spicilegium“ (von Jean-Luc d’Achery) zurückgeschickt hat; erhalten hat AR sie noch nicht. Er geht aber davon aus, dass sie nicht verloren gehen werden, zumal er sich durch den Rektor (der Salzburger Universität, Franz Schmier), welcher demnächst sein Kloster (Ottobeuren) besuchen wird, leicht über ihren Verbleib erkundigen kann. <2> AR wünscht nichts anderes, als BP mit dem beiliegenden Bücherkatalog zufrieden zu stellen, sodass BPs Werk („Bibliotheca Benedictina“) umso rascher zum Ruhm des Benediktinerordens und zum Nutzen der Allgemeinheit erscheinen kann. Weitere Autoren konnte und wollte AR nicht anführen, weil er aus BPs „Epistolae apologeticae“ weiß, dass sie jenem bekannt sind. Sowohl er selbst als auch die gesamte Ochsenhausener Bibliothek stehen BP weiterhin zur Verfügung.

Überlieferung: I, 101r–v.

Bezüge: 627. 652. Erwähnt 627.

Nummerierung: II.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac eximie domine pater Bernarde.
 <1> Residuos Spicilegii tomos ab admodum reverenda paternitate vestra fuisse grata mente transmissos ex ultimis ad me directis inaudii, quos licet hucusque non receperim. Eos tamen perituros minime spero, praesertim quod a magnifico patre rectore monasterium suum brevi invisente eorum notitiam facili conatu habere valeam.
 <2> Unice peropto admodum reverendae paternitati vestrae desiderato librorum catalogo gratificari, quo citius felici penna elaboratum totique Benedictino ordini gloriosum opus publicae et luci et frugi fiat. Plures autem nec volui nec potui inserere authores, utpote quos abunde perspectos ex Epistolis apologeticis laude dignissimis scio. Me interim totamque nostram bibliothecam ad nutum offerens maneo Admodum reverendae religiosissimae ac eximiae paternitatis vestrae paratissimus servus pater Aemilianus Reichard pro tempore prior Ochsenhusanus.
 Ochsenhusii 15. Julii 1716.

<1> Spicilegii tomos: *Zur mehrmaligen Ausleihe dieses Werkes an BP durch Anselm Fischer sowie zur teilweisen Rücksendung 1715 vgl. 107, 191, 219, 246, 407. magnifico ... rectore: Franz Schmier aus Ottobeuren war seit 1713 Rektor der Salzburger Universität: Kövér, Schmier 179; Sattler, Collectaneen-Blätter 293. Die Entfernung zwischen Ottobeuren und Ochsenhausen beträgt ungefähr 30 Kilometer.*
 <2> librorum catalogo: *Die Beilage, ein etwa zwei Seiten langes Verzeichnis von Werken benediktinischer Autoren in der Ochsenhausener Bibliothek, ist erhalten: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 58. Sie trägt den Vermerk „Ex monasterio Ochsenhusano 1716 mense Julio per patrem Aemilianum priorem“: ebd. 1v.*

[629] **Bernhard Pez an Karl Meichelbeck.**
 < 1716-07-20.

Bezüge: 626. 644. Erwähnt in 644.

Bemerkungen: KM vermerkt den Erhalt in seinem Diarium zum 20. Juli 1716: Accipio a patre Pezio literas cum Bibliotheca Sanct-Mauriana (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 278v; vgl. Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 161).

630 Alphons Hueber an Bernhard Pez.
 1716-07-22. Tegernsee.

<1> *AH nimmt an, dass BP seinen letzten Brief, den er um den 20. Juni gesendet hat (595), erhalten hat. Er bedauert seine Langsamkeit im Schreiben, die jedoch nicht auf seine Schuld, sondern auf widrige Umstände zurückzuführen ist, wie er in dem vorigen Brief ausgeführt und wofür er um Entschuldigung gebeten hat.* <2> *AH übermittelt nun das versprochene Verzeichnis benediktinischer Autoren und ihrer handschriftlichen wie gedruckten Werke, die in Tegernsee in der Bibliothek oder vielmehr im Turm vorhanden sind. AH erwähnt darin auch einige, die er bereits zu Anfang des Briefwechsels (255, 273, 288) ausführlich vorgestellt hat; andere von jenen übergibt er nun, um nicht durch Wiederholung lästig zu fallen. Wenn die Bibliothek bereits wieder eingerichtet wäre, könnte er BP mit mehr Angaben dienen, als die meisten Klöster liefern könnten. Die*

Kataloge, insbesondere der vor etwa 20 Jahren angelegte Generalkatalog, verzeichnen eine staunenswerte Zahl von Büchern, darunter kostbarste Handschriften. Die Werke nahezu aller patristischen Autoren sind handschriftlich vorhanden, wie am Beispiel des beigefügten Verzeichnisses der benediktinischen Schriftsteller unschwer zu erkennen ist. <3> Gefunden hat AH auch ein Verzeichnis von Werken des Pariser Universitätskanzlers und Cölestiners (recte: siehe Kommentar) Jean Gerson; wenn BP daran Interesse hat, wird er es übermitteln. <4> AH wünscht, dass sein kürzlich verstorbener Abt Quirin Millon noch am Leben wäre; dann könnte er BP besser helfen. AH will allerdings kein Bemühen scheuen. <5> Einige der verzeichneten Bücher hat AH kürzlich in einer Zelle (dem „Tempel“?) verwahrt aufgefunden; zu diesen hat er in seinem Verzeichnis auch Formatangaben geliefert. Darunter war insbesondere das „Apologeticum de contemptu mundi“ (recte: „De abdicatione episcopatus“) von Petrus Damiani, eine Schrift in Form eines Briefes an Papst Alexander II. (recte: Nikolaus II.). AH sendet eine Abschrift der Vorrede. <6> AH übermittelt weiters eine Liste der in jüngerer Zeit tätigen Professoren aus dem Benediktinerorden und ihrer ihm vorliegenden Schulschriften. Mehr Angaben darüber werden vermutlich die Autoren selbst bereits an BP eingeschendet haben, vor allem Karl Meichelbeck aus Benediktbeuern, der über viele solche Schriften verfügt. Ab der Seite 65 seines Verzeichnisses hat AH diejenigen Titel solcher Schriften, welche er im Tegernseer Katalog gefunden hat, wiedergegeben. AH bittet die Fehler seiner im höchsten Maße eiligen Abschrift zu entschuldigen; seine Pflichten als Seelsorger und im Chor lassen ihm nur sehr wenig Zeit. Wann die Salzburger Professoren gelehrt und wann sie ihre Werke herausgebracht haben, kann BP dem Salzburger Schreibkalender „Ephemeris ecclesiastica“, insbesondere jenem von 1702 und 1703, entnehmen. Gerne hätte AH zu jedem Werk, wie gewünscht, Format, Erscheinungsjahr und Druckort angegeben; doch ist es ihm unmöglich, unter den über 20.000 in dem Turm gelagerten Büchern jeweils die benötigten aufzufinden. <7> Gerne würde AH die Anfrage BPs über den Melker Abt Christian Eibensteiner und weitere Melker beantworten; hinsichtlich des Johannes von Speyer und Johannes Schlitpacher hat er dies bereits früher getan, soweit ihm möglich war. Er schließt mit Grüßen an HP und wünscht Gottes Segen für beide Brüder. <8> In einem Nachsatz lässt er Anselm Schramb und Koloman Scherb grüßen.

Überlieferung: I, 578r–579v.

Bezüge: 595. 641. Erwähnt 255, 273, 288, 595.

[Ir] Tegernsee die 22. Julii 1716.

Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone colendissime.

<1> Quin ultimas meas 20. Junii circiter a me datas paternitas vestra clarissima acceperit, nullus dubito; dubito solum, an non nisi exigua memoria totaliter extincta sit ob negligentiam literarum mearum. Sed non mea culpa, sed supremi Numinis dispositione id factum et calami mei exercitium impeditum est. Scripsi et excusavi me in ultimis meis pluribus. <2> Nunc, quae nuper promisi, transmittito, nempe catalogum authorum Benedictinorum^a eorumque nomina et materias ab eis posteris

^a Danach durchgestrichen quorum.

relictas, tam in scriptis quam impressis, et in bibliotheca vel potius turri nostra interim reservatas, donec proxime publicam lucem et ordinem videant, quod unice optamus omnes. Attigi iterum aliquos, quorum ad initium commercii nostri litterarii iam plenior informationem dedi; plures tacui, ne pluries repetitis nauseam causerem. O utinam, utinam bibliotheca nostra in eum statum esset erecta et ordinata, qualem omnes optamus, et satisfacerem Bernardo meo libris et authoribus nostris Benedictinis, antiquitatibus nostris, das vielleicht wenig clöster sein wurden, welche es Tegernsee gleich thun wurden. Si aspicio catalogos nostros, specialiter generalem ante 20 annis conscriptum, satis mirari nequeo ingentem librorum numerum, specialiter [1v] nobilissimorum manuscriptorum; fere omnium sanctorum patrum libros manuscriptos habemus, ut facile colligis ex adiecto catalogo Benedictinorum. <3> Inveni etiam numerum librorum scriptorum Johannis Gerson cancellarii Parisiensis ordinis Coelestinorum; si desideretur, etiam transmittam. <4> Caeterum optarem quam maxime Quirinum abbatem nostrum nuper defunctum adhuc vivum, et pluribus tibi, vir clarissime, succurrerem. Feci, quae potui, et adhuc non desistam inservire patrono meo colendissimo; credat sincere, quoties recordor (recordor autem saepissime) Bernardi mei colendissimi ac amandissimi, toties spiritus meus promptissimus est ad servitia, etsi calamum inveniam insufficientem ac valde^b debilem. <5> Inveni nuper aliquos horum inter libros cellae cuidam inclusos, quibus etiam addidi, utrum sint in folio? Et specialiter sanctissimi nostri Petri Damiani librum Apologeticum de contemptu mundi. Ob viri huius nobilissimi magnam humilitatem non potui non transscribere libri illius vel potius epistolae ad Alexandrum II. datae exordium. Utinam plures invenirem! <6> Addidi alium^c recentiorum quorundam professorum nostrorum catalogum eorumque a me visorum [2r] tractatum scholasticorum numerum, quibus maiorem sine dubio iam addiderint ipsi authores et ad Bernardum meum transmiserint, specialiter pater Carolus Benedictoburanus, qui plures similium ad manus habebit. Demum ex catalogis bibliothecae nostrae etiam addidi illos, quos inveni, a folio 65. Quaeso, aequi bonique consule Alphonso eiusque sincerissimo inserviendi animo, vir clarissime, et errores calami proferantis ut octo excusa; quantam enim temporis penuriam inter continuos labores meos parochiales et chorales patiar, explicare nolo. Quo anno a me citati professores Salisburgenses docuerint et lucubrationes suas typis dederint, dabit horum notitiam Ephemeris ecclesiastica astronomica Salisburgensis, ad annum specialiter 1702 et 1703 publicae luci data, cum suis triennialibus etc. Utinam cuilibet libello desideratam editionis formam, annum editionis et locum typographi addere possem. Certissime facerem, dummodo ad manus haberem. Aber mein Gott, wan etlich 1000 biecher in ein thurn beysammen ligen (sunt certe ultra 20.000), quomodo inveniam, quem toties desidero et affecto? <7> O quanto cum gaudio ac laetitia, [2v] virorum clarissime, tibi satisfacerem de Christiano abbate vestro aliisque viris vestris nobilissimis; credo quidem me de Joanne de Spira et, quantum recordor, de Joanne Schlitpacher, quantum possibile fuit, satisfecisse. Vale millies ac centies vale

^b ac valde *korrigiert aus ad.*

^c *Danach durchgestrichen non.*

cum tuo clarissimo ac charissimo domino germano, vale, par nobilissimorum fratrum, et pro gloria Benedicti ulterius laborate, decus ac gloria ordinis nostri! Dominus conservet vos et vivificet vos et beatos faciat vos, laboribus vestris sanctissimis assistat, sanitatem optimam concedat, ita utrique ex intimo corde humillime exoptat seque suamque minimam personam demississime commendat et ad ultiores calami labores et servitia^d se offert diu noctuque subeundum

Plurimum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitatis vestrae totiusque illustrissimi vestri asceterii servus et confrater minimus pater Alphonsus manu propria.

<8> Clarissimo domino patri^e Anselmo humillimam etiam mei recommendationem rogo nec non et Colomanno, patronis etiam^f olim meis colendissimis.

<2> transmittito ... catalogum: *Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 22. Der erste Abschnitt bietet das hier angekündigte nach Autoren alphabetisch geordnete Verzeichnis von Werken benediktinischer Verfasser aus allen Zeiten: ebd. 1–51. Erfasst sind 132 mit arabischen Ziffern durchgezählte Autoren. turri nostra: Vgl. 273 <2>, 505 <2>. catalogos ... generalem: Bei dem angesprochenen Generalkatalog handelt es sich gewiss um den in den 1680er Jahren von Chrysogonus Auceps angelegten: BStB München, cbm Cat. 24; vgl. Glauche, Freising 746f.; Kellner–Spethmann, Historische Kataloge 472f. Auf diesen beziehen sich wohl auch die Erwähnungen in 273 <5> und <6>, 288 <3> und <5>. <3> Johannis Gerson ... Coelestinorum: Jean Gerson, der Pariser Universitätskanzler, war nie Angehöriger eines klösterlichen Ordens; er verbrachte allerdings einige der letzten Jahre seines Lebens im Cölestinerkloster zu Lyon, welchem sein gleichnamiger jüngerer Bruder als Prior vorstand. Auf diese Umstände geht die hier von AH wiedergegebene unrichtige Zuschreibung zurück: vgl. Burger, Aedificatio 26, 165–167; Glorieux, Vie et œuvres 185–189. <5> cellae cuidam: Möglicherweise die Kammer mit den von und für Abt Quirin Millon separat aufbewahrten Handschriften, der sogenannte „Tempel“: vgl. 655 <2>, 819 <1>. Petri Damiani ... Apologeticum: Der Anfang des Textes wird von AH unter der Überschrift „Libri apologetici de contemptu mundi initium hoc erat“ wiedergegeben in StiA Melk, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 22, 85–88. Es handelt sich aber nicht, wie die Bezeichnung vermuten ließe, um das Opusculum 12 „Apologeticum de contemptu saeculi“, sondern um das Opusculum 19 „De abdicatione episcopatus“. Als Adressat der briefförmigen Schrift ist Alexander II. angegeben; tatsächlich war sie freilich an Nikolaus II. gerichtet. Als Vorlage AHs ist die Überlieferung in dem ehemals Tegernseer Codex BStB München, clm 18523b, 2r–13v, anzunehmen, aus welcher die irreführenden Angaben übernommen sind: Das Werk ist in der Inhaltsübersicht als „Liber Petri Damiani apologeticus de contemptu dignitatum et praelaturarum resignatione“ bezeichnet (ebd. 1r), die Anrede an Alexander II. ist von einer spätmittelalterlichen Hand berichtet (ebd. 2r), was AH jedoch übergangen hat. Zum Codex vgl. Halm et al., Catalogus 2/3 170; Reindel, Petrus Damiani in Bayern*

^d Danach durchgestrichen se d.

^e Ein zweites P. nachträglich über der Zeile eingefügt, um den Plural auszudrücken.

^f Über der Zeile eingefügt.

328. <6> *alium ... catalogum*: Dieser Abschnitt umfasst *StiA Melk*, Karton 85 *Varia* 23, Fasz. 1, Nr. 22, 52–64. Erfasst sind achtzehn mit römischen Zahlzeichen durchgezählte Autoren. *Demum ... quos inveni*: Dieser Teil der Beilage bietet in Fortsetzung des vorigen nochmals 52 Autoren von *Schulschriften* mit der Zählung „XIX“ bis „LXX“, gefolgt von einem Nachtrag aus sechs zusätzlichen Titeln: ebd. 65–84. *labores ... parochiales*: AH war seit 1705 Vikar der Pfarre Egern: *Kißlinger*, Egern 48f.; *Lindner*, *Familia S. Quirini Ergh.* 84; vgl. 255 <3>. *Ephemeris ... Salisburgensis*: Es handelt sich um einen lateinischen Schreibkalender, der unter geringfügig variierenden Titeln bereits seit einigen Jahrzehnten zu Salzburg erschien: vgl. *Herbst*, *Verzeichnis* 170. *ultra 20.000*: Die Stelle in 273 <2> mit der Angabe „ultra 2000“ dürfte durch Beschneidung am Blattrand verfälscht und daher im Sinne der hier vorgebrachten Aussage AHs zu berichtigen sein. <7> *de Christiano*: Zu *Christian Eibensteiner* vgl. *Keiblinger*, *Melk* 1 521–571; *Nieder Korn-Bruck*, *Professbuch* 128–134. *Joanne de Spira ... Schlitpacher*: Vgl. 288 <4> und <5>. <8> *Anselmo ... Colomanno*: Vgl. 505 <8>.

[631] **Bernhard Pez an Benedikt Friepis. LE 3 (?).**
 < 1716-07-29.

Bezüge: 632. Erwähnt in 632.

632 **Benedikt Friepis an Bernhard Pez.**
 1716-07-29. **Andechs.**

<1> BF zeigt sich erfreut und dankbar für die freundliche Kontaktaufnahme durch BP (631). Er hofft, sich ihrer durch seine Dienste würdig zu erweisen. <2> BF war zwar sehr glücklich darüber, seine Feder in den Dienst BPs stellen zu können, doch ist dabei nur ein kleines Häuflein Schriftsteller von Andechs zusammengekommen, wie BP aus der Beilage ersehen kann. Schuld daran tragen die Unglücksfälle der vergangenen Jahrhunderte, die nichts als Gewalt, Feuer und andere Plagen gebracht haben. BF bittet deswegen um Nachsicht. <3> Dass *Jean Mabillon* in der Bibliothek von Andechs die „*Historia Bavarica*“ des *Maurus von Aschheim* gesehen und in seine Materialsammlung aufgenommen hat, ist richtig; ob das Werk aber für HP brauchbar sein kann, bezweifelt BF, da es dem Titel zum Trotz überwiegend Heiligenleben enthält, denen jedoch einige lokalgeschichtliche Quellen (*patriae monumenta*) inseriert sind. BF sendet in seiner Beilage eine Abschrift der Vorrede, aus der ersichtlich sein sollte, ob das Werk nützlich ist; er bittet, von der Entscheidung HPs verständigt zu werden, und würde sich freuen, wenn es dieser Handschrift beschieden wäre, nach Melk zu reisen und zu HPs Werk („*Scriptores rerum Austriacarum*“) beizutragen. <4> Im Gegenzug wünscht BF, von HP über eine Frage der österreichischen Geschichte Näheres zu erfahren. Ihm ist der Auftrag erteilt worden, eine Geschichte der Grafen von Andechs zu schreiben, was ihm große Mühe bereitet. HP wird hier weiterhelfen können. Ihm kann nicht unbekannt sein, dass von 928 bis 1246 entweder die Herzöge von Bayern oder Vasallen derselben die Markgrafschaft Österreich innehatten (*recte*: siehe Kommentar) und zum Teil in

Melk residierten. Zu diesen Markgrafen zählten auch der hl. Rasso aus der Familie von Andechs und Dießen sowie seine Nachkommen, darunter jener Leopold oder Luitpold, der 1039 starb (siehe Kommentar). BF bittet daher HP mit einem Vergil-Zitat, vom Anfang bis zum Ende über die Abfolge und die Genealogie der Markgrafen zu berichten. Er bietet im Gegenzug seine eigenen Dienste an – es wird ihm eine Gnade sein, solchen Männern wie BP und HP behilflich sein zu dürfen.

Überlieferung: I, 488r–489v.

Literatur: Mayer, Nachlaß 19 806.

Bezüge: 631. 703. Erwähnt 631. Erwähnt in 741.

Nummerierung: I.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine, patrone observandissime.

<1> Quantum de familiari plurimum reverendae dominationis salutatione, qua me convenire placuit, gavisus sim, scribere id et exprimere volentem verba deficiunt: prolixioribus igitur abstineo et paucis non nisi contestor me tantae humanitati tamque propenso clarissimae dominationis affectui debere plurimum, imo omnia. Faxit Numen! ut obsequiis queiscunque demum demereri liceat, quod affluentia adeo in immeritum copia depluere libuit. <2> Gratulabar indubie calamo meo, dum eum scriptioni accingere et ad obsequia clarissimae dominationis destinare sum iussus. Veruntamen longe infra vota et forsitan spem etiam, siquidem non hecatombem, sed pusillum plane ex nostris scriptoribus gregem offero, velut satis superque adiecta monstrabit pagina. Id autem iniuria potius temporum quam maiorum nostrorum incuria accidisse existimo, siquidem ea inciderint saecula, quae ferrum non nisi, incendia et sexcenta alia tulere pericula. Veniam proinde calamo quoque exoraverim meo, non sua voluntate, sed aliena potius necessitate succinctam nimis antecessorum suorum encyclicam afferenti. <3> Vidisse summum illum Mabillonium in bibliotheca nostra Historiam Bavaricam Mauri de Ascha eamque collectaneis suis inseruisse, etsi certum id sit, an vero clarissimi domini patris Hieronymi (cui perquam impense commendari desidero) usui profuturum? multum ambigo: [1v] enimvero refert equidem codex ille, qui etiam hodie extat, in fronte titulum Historiae Bavaricae, in se tamen vix continet aliud quam vitas sanctorum, hisque inserta plerumque patriae monumenta; adieci proin litteris hisce codicis illius prologum, qui indubie patefaciet, num opus ipsum intentioni deserviat? Commonefieri ergo reciproce aequae ac obnixae rogo. Laetabor profecto, si codici Mellicium petere eidemque a praeclarissimis clarissimi domini germani opere exornari detur. <4> Caeterum dum haec de futura rerum Austriacarum editione commemoro, plenus fiducia plurimum reverendum dominum germanum convenio ab eoque in iisdem erudiri perquam enixe desidero. Sudo siquidem, imo pene succumbo, dum arduae profecto comitum nostrorum Andecensium historiae operam consecrare iubeor. Verum alleviabit clarissimus dominus germanus, si vel paucis lineis errantem me manuducere atque haerentem continuo dubiis eximere dignabitur; haud enim viro in patriis monumentis versatissimo ignotum erit Austriae tetrarchatum ab anno 928 usque ad annum omnino 1246 aut duces Bavariae aut eorundem tenuisse vasallos, imo sedes etiam suas Mellicii habuisse. Hos inter tetrarchas cum et beatum Rasonem

(aliis Razonem) de stirpe Andecensium et Diessen eiusque connumeremus posteros, Leopoldum praecipue (olim Leupoldum aut etiam Luitpoldum, quique circa annum 1039 obiisse legitur), [2r] magnis exoro precibus, exorari se patiatur clarissimus dominus germanus rudemque me doctissimo suo instruere calamo non gravetur. Imo age et a prima (ab anno scilicet 928 ad annum usque 1246) dic^a origine nobis, quae facta, gesta, quae successiones, quis obitus virorum illorum fuerit? Multa super Priamo rogitans, super Hectore multa, dicam Andecensibus nostris, at bene sperare me iubet notissima vestra, viri clarissimi, humanitas et iuvandi promptitudo. Habebitis profecto ad reciproca (tantis quippe servire viris gratiam reputo) me semper paratum obsequia et nunquam non in vestra vigilem studia. Desino iam, vir clarissime; quem^b a me, quanta tua demissio! postulabas amorem, securus posside, tuique amantissimum vicissim, si merear, redama.

Ex Monte Sancto Andechs 29. Julii anno 1716.

Plurimum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitatis vestrae devotissimus pater Benedictus Friepeis Andecensis manu propria.

<2> adiecta ... pagina: *Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 3, Nr. 30, 1r–3v, mit dem Titel „Elenchus eorum, qui in monasterio Montis Sancti Andechs scribendis libris operam suam dedere“. Auf einem weiteren Blatt sind handschriftliche und gedruckte Werke benediktinischer Autoren in der Bibliothek von Andechs verzeichnet: ebd. 4r–v. Ein letztes Folium (ebd. 5r–v) dürfte als der mit 707 versendete Nachtrag zu bestimmen sein: vgl. 741 <2>. Erwähnt werden im Hauptteil die folgenden Andechser Schriftsteller: Leonhard Eggerer, Matthias Braittenwieser, Ulrich Hochmayr, Laurentius Schuster, Maurus von Aschheim, Nikolaus Christel, Matthäus Weiß, Karl Jacob, Cölestin Probst, Ägidius Kibler, Ulrich Staudigl, Maurus Rambeck, Kajetan Kolberer, Lampert Grienmelt und Rupert Sutor sowie der anonyme Autor eines 1609 verfassten Kommentars zu Ciceros Rhetorik. Zu Christel, Weiß, Jacob, Kibler, Staudigl, Rambeck, Kolberer, Grienmelt und Sutor vgl. 36 <4>, zu Kibler außerdem 85 <9>, 255 <5>. Zu Abt Cölestin Probst vgl. Biller, Äbte und Prioren 267f.; Sattler, Andechs 504f., 826; zu Abt Maurus Rambeck vgl. Dischinger, Kloster 190. Zu Ulrich Hochmayr, Maurus von Aschheim und Schuster vgl. Sattler, Andechs 822, 825. Zu den bei der Gründung der Benediktinerabtei Andechs aus Tegernsee gekommenen Leonhard Eggerer und Matthias Braittenwieser vgl. Lindner, Familia S. Quirini 63, 90f., 95; Niederkorn-Bruck, Melker Reform 181; Redlich, Tegernsee 37, 39f., 135, 145f., 153, 191, 193. Unter den Professoren von Andechs nicht nachzuweisen ist ein in der Beilage als Nr. 6 geführter „Adamus“, vorgeblich Autor eines Werkes „Soliloquia ad monachos“: Sattler, Andechs 822–828. Dass dieser in den Andechser Memorialquellen nicht erwähnt wird, räumte auch BF in seinen späteren Erklärungen ein: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 5, 3; vgl. 706 <2>. <3> Mabillonium: Über seinen Besuch in Andechs berichtete dieser, allerdings ohne Erwähnung des hier diskutierten Werkes, in*

^a Danach eine durch einen Strich angezeigte Auslassung.

^b Davor durchgestrichen et.

Mabillon, Vetera analecta 4 76; vgl. *Bauckner, Mabillons Reise* 73; *Fink, Beiträge* 198. *Historiam Bavaricam*: Die vierbändige Sammlung, deren Inhalt BF zutreffend beschreibt, ist erhalten: *BStB München, clm 3112a–d*; vgl. *Coens, Passio S. Apolloniae* 145; *Kraft, Andechser Studien* 1 239, 241, 244; 2 539. *prologum*: Die Beilage unter der Überschrift „*Prologus in Historiam Bavaricam*“ ist erhalten: I, 504r–v. Bei *Glassner, Verzeichnis* 212, ist sie unrichtig zu 707 zugeordnet. <4> *comitum ... historiae*: BF war hiernach bereits vor dem Beginn seiner Verbindung mit BP und HP mit historischen Nachforschungen beauftragt worden – und nicht erst, wie Sattler annimmt, nach deren Besuch 1717: vgl. *Sattler, Andechs* 550f. In welchem Verhältnis die hier angesprochene Geschichte der Grafen von Andechs-Meranien zu seinen späteren Arbeiten stand, bleibt unklar. *tetrarchatum*: Die Bezeichnungen „*tetrarcha*“ oder „*tetrarchatus*“ sind für das Hochmittelalter im Zusammenhang mit Österreich nicht belegt. *ab anno 928*: Gemeint ist wohl die vermeintliche Einsetzung Leopolds von Babenberg als Markgraf von Österreich nach dem Tode des „*Rüdiger von Bechelaren*“ im Jahr 928, wie sie etwa in dem bayerischen Geschichtswerk von *Andreas Brunner* angegeben wurde: *Brunner, Annales* 2 690. Tatsächlich gelangte Leopold I. erst 976 nach dem Aufstand des Bayernherzogs *Heinrich „des Zänkers“* in diese Stellung: *Lechner, Babenberger* 36. Zu der seit dem Spätmittelalter kursierenden Ansetzung des Jahres 928 als Todeszeitpunkt „*Rüdigers*“ vgl. *Kastner, Historiae foundationum* 156; *Splett, Rüdiger* 41; *Weltin, Rüdiger* 189. *usque ... 1246*: Die Zeitangabe entspricht dem Jahr des Aussterbens der Babenberger. Eine Lehenshohheit Bayerns über Österreich war jedoch seit dem „*Privilegium minus*“ von 1156 nicht mehr gegeben. Dass eine solche hier von bayerischer Seite noch darüber hinaus behauptet wird, kann im Zusammenhang mit politischen Gegensätzen und Erbansprüchen zwischen Wittelsbachern und Habsburgern gesehen werden. *sedes ... Mellicii*: Melk ist spätestens seit dem Anfang des 11. Jh. als Residenz der frühen Babenberger nachzuweisen; im Laufe des Jahrhunderts verlor es wegen der Verlagerung ihres Herrschaftsschwerpunkts weiter nach Osten an Bedeutung, wurde aber erst unter *Leopold II.* aufgegeben, womit die Gründung des *Benediktinerklosters* 1089 im Zusammenhang stand: *Auer, Babenbergerpfalzen* 166–168; *Brunner, Herzogtümer* 169f.; vgl. *Niederhorn-Bruck, Koloman* 15. Der Sitz zu Melk wird auch erwähnt bei *Brunner, Annales* 2 690. *beatum Rasonem*: Der hl. Rasso, der vermeintliche Stammvater der Andechser, sollte in der ersten Hälfte des 10. Jh. gelebt haben, Herzog von Bayern, Franken und Schwaben, Burgund, Meranien und Kärnten sowie Markgraf von Österreich gewesen sein; zudem betrachtete man ihn als den Stifter des späteren *Andechser Reliquienschatzes*. Die Anfänge dieser Legende sind erstmals im späten 14. Jh. nachweisbar; Anknüpfungspunkte boten die Personen vermutlich zweier Grafen dieses Namens, von denen einer um 1040 starb und sehr wahrscheinlich mit den frühesten Andechsern verwandt war, der andere wesentlich früher gelebt haben dürfte und in der von ihm gestifteten Kirche im heutigen Ort *Graftrath* bestattet ist: vgl. *Fried, Grafen von Dießen-Andechs* 6; *Holzfurtner, Grafschaft* 111–115; *Mesmer, Graftrath; Oefele, Grafen von Andechs* 12; *Schütz, Andechs-Meranier* 37f., 41, 106f.; *Tyroller, Genealogie* 17–19. *Leopoldum ... 1039 obiisse*: BF bezieht sich vermutlich auf den *Babenberger Leopold (II.)*, den Sohn des Markgrafen *Adalbert*: vgl. 491 <2>. Dieser starb allerdings nicht im Jahr 1039, sondern vielmehr 1043. Eine Quelle, aus

der BF das irrige Todesjahr übernommen haben könnte, konnte nicht bestimmt werden. Unter den nachweisbaren Andechsern des 11. Jh. kommt der Name „Leopold“ nicht vor: Schütz, *Andechs-Meranier* 38–49. Imo age ... nobis: Vergil, *Aeneis* 1,753. An dieser Stelle spricht Dido zu Aeneas. Multa ... multa: Vergil, *Aeneis* 1,750.

633 Ambros von Freudenpichl an Bernhard Pez.

1716-08-01. Garsten.

<1> Das Werk („*Bibliotheca Benedictino-Mauriana*“), mit dem BP vor kurzem die Gelehrtenwelt beglückt hat, verpflichtet ihm nicht nur AFr, sondern den ganzen Orden der Benediktiner zum Dank, indem es dessen Ehre vermehrt. Hinzu kommt für AFr die Verbindlichkeit, die aus der unter anderen an ihn gerichteten Widmung erwächst. Er hofft auf eine Gelegenheit, seine Schuld durch Unterstützung BPs zu begleichen. Da er sicher ist, dass das Geschenk, das der Stand der (oberösterreichischen) Benediktiner-äbte BP anbietet, diesem durch Abt Alexander Strasser von Kremsmünster übergeben worden ist, trägt er BP darüber hinaus seine eigenen Dienste an.

Überlieferung: I, 543r–v.

Bemerkungen: Der Brief ist von einem Sekretär geschrieben, nur die Unterschrift ab paratissimus von AFr.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac eximie domine pater Bernarde.

<1> Partus ille eximius, quo litterarium orbem admodum reverenda paternitas vestra recentissime illustravit, non me solum, quin imo totum eximio patri Bernardo Benedictinum devinxit ordinem, qui gloriae suae augmentum haud modicum auctori clarissimo debet. Accedit alius, quo pariter me obstrictum profiteri oportet, titulus, meo quoque nomini facta operis tam eximii nuncupatio. Felix ero, ubi unquam singularem hunc favorem demerendi ac admodum reverendae paternitati vestrae aliquale obligationis meae pensum exsolvendi opportunam nactus fuero occasionem; quare, non dubius a domino abbate Cremifanensi [1v], quod Benedictinus abbatialis status in grati animi tesseram admodum reverendae paternitati vestrae obtulit, iamiam consignatum, mea quoque in particulari obsequia offero, dum vixero permansurus

Admodum reverendae religiosissimae ac eximiae paternitatis vestrae paratissimus ad obsequia Ambrosius abbas manu propria.

Dabam in monasterio Garstensi 1. Augusti anno 1716.

<1> nuncupatio: Die „*Bibliotheca Benedictino-Mauriana*“ war den Äbten der oberösterreichischen Benediktinerklöster zum Dank für die gastliche Aufnahme BPs und HPs während deren Bibliotheksreise von 1715 gewidmet: vgl. Stockinger, *Stift Lambach* 282. abbate Cremifanensi: Zu Alexander Strasser vgl. Kellner, *Professbuch* 272f.; Pitschmann, *Kremsmünster* 177, 216, 221; sowie 427 <6>. tesseram: In den *Prioratsephemeriden* des Jahres 1716 ist weder ein Aufenthalt Strassers in Melk noch das Eintreffen eines Geschenkes an BP vermerkt. Aus einem ähnlichen Anlass, nämlich der Widmung des „*Triumphus castitatis*“, hatte der Propst von St. Florian BP im Jahr zuvor ein beträchtliches Geldgeschenk gemacht: vgl. 406 <2>.

**634 Kaspar Erhardt an Bernhard Pez.
1716-08-06. Regensburg (St. Emmeram).**

<1> KE hat endlich die Handschriften der Bibliothek von St. Emmeram durchgesehen und einen Schriftstellerkatalog erstellt. Von einer schnelleren Bearbeitung dieses für das Kloster so ruhmreichen Unterfangens haben ihn seine Pflichten in Pfarrseelsorge und Lehrtätigkeit abgehalten, zumal ihm für die Bibliotheksarbeit nur die Erholungszeiten blieben. Er entschuldigt sich für die geringe Qualität seiner Ausarbeitung und bittet um Rückfragen zu allenfalls unklaren Stellen. <2> Er fügt die „Oratio super Miserere“ des hl. Wolfgang (siehe Kommentar) an, welche BP sich bereits in seinem ersten Brief von 1715 ausgebeten hat (479). Weiters hat ihn BP um Auskunft über die Regensburger Traditionsbücher ersucht. KE antwortet, dass es sich dabei um nichts anderes handelt als um eine von verschiedenen Emmeramer Mönchen über die Jahrhunderte bis in die Gegenwart aufgezeichnete Hausgeschichte (series historica ... pertexta), in die auch ein Katalog der Äbte, Schenkungen und Verträge eingerückt sind (siehe Kommentar). <3> Die von KE verfasste Geschichte seines Klosters hat er hingegen nach Frankreich an den Fortsetzer der „Annales OSB“, René Massuet, geschickt und eine Abschrift bei sich behalten. Er hat darin allerdings kaum einmal Autoren von Büchern behandelt, sondern die Geschichte von St. Emmeram nach Jahrhunderten dargestellt. Daher dürfte das Material auch nicht von Interesse für BP sein; sollte dies doch der Fall sein, würde KE es sofort übermitteln. <4> BPs „Conspectus Bibliothecae Benedictinae“ (LE 3) hat KE an seinen Bruder Thomas Aquin Erhardt in Wessobrunn geschickt, der daraufhin Beiträge zugesagt hat. KE wünscht BP ein längeres Leben, als Massuet beschieden war, und endet mit der Zusage von und der Bitte um Gebetsgedenken.

Überlieferung: I, 668r–v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 51.

Bezüge: 607. 672. Erwähnt 479.

Nummerierung: II.

Bemerkungen: Die Identität des Adressaten ist aus dem Brief selbst nicht eindeutig zu ersehen, aus den Bezugnahmen auf die LE 3 und auf die „Bibliotheca Benedictina“ geht jedoch deutlich hervor, dass es sich um ein Schreiben an BP handelt.

[1r] Benedictus Deus!

Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine, patrone colendissime, observandissime.

<1> Perlustravi tandem nostram bibliothecam manuscriptam^a et catalogum nostrorum perfeci auctorum. Sed cur opus coenobio nostro tam gloriosum non sum aggressus ferventius? Cur non confeci velocius? Ratio et vera excusatio in promptu est: labores tum parochiales tum scholastici non permittebant huic serio intendere labori. Ferme enim non aliud tempus quam recreationis et relaxationis evolvendis manuscriptis codicibus impendi. Et hinc mirum non est rem hanc et tam sero et tam imperfecte ad optatum denique finem pervenisse. Rogo proin, dignetur imperfectum hunc mei laboris fructum boni consulere ac errores tam calami quam styli mihi benigne condonare. Si quid obscurum, si quid salebrosum, si quid dubium

^a Abkürzung msc.; als Auflösung wäre auch manuscriptorum möglich.

occurrat, moneri cupio et doceri. <2> Adieci praeterea orationem sancti Wolfgangi Super Miserere, quam in prima epistola anno 1715 iam ad me data sibi expetiit. Ubi etiam postulat, quid sint nostri libri traditionum? Respondeo hos aliud nihil esse nisi seriem historiae a diversis nostri monasterii religiosis ad nostros ferme annos pertexam, ubi etiam inseruntur catalogus abbatum, donationes, contractus etc. <3> Annales vero, quos ego condidi^b, in Galliam misi clarissimo Annalium continuatori domino Massuet. Apographum horum penes me est. Sed de auctoribus librorum raram facio mentionem, sed praecise iuxta ordinem saeculorum rerum nostrarum historiam contexo. Hinc, prout ego quidem aestimo, aut nihil [1v] aut parum intento conferret operi: alias enim ad clarissimae paternitatis obsequia confestim transmitterem. Sic enim aequissimis ac sanctissimis necnon sacro ordini nostro perquam gloriosis postulationibus opto satisfacere, ut nihil magis. <4> Et^c hinc Conspectum Bibliothecae Benedictinae, quae [sic] oeconomiam operis pulcherrime exhibet, ad meum dominum germanum in monasterium Wessofontanum direxi, qui suo etiam tempore adpromisit suppetias. Deus ter optimus maximus clarissimo domino longiores quam domino Massuet concedat soles, ut opus hoc grande possit sanus et integer consummare! Hunc^d in finem saepe ad aram memor ero, qui reciprocam supplico memoriam ac me plurimum reverendae dominationis suae favoribus enixe commendo.

Plurimum reverendae ac clarissimae dominationis servus ad obsequia paratissimus Casparus Erhardt monachus Benedictinus ad S. Emmeramum Ratisbonae.

6. Augusti anno 1716.

<1> catalogum nostrorum ... auctorum: *Die Beilage ist zu identifizieren mit StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 29. Bei dieser Ausarbeitung unter dem Titel „Catalogus scriptorum monasterii Sancti Emmerami Ratisbonae“ handelt es sich allerdings nicht um einen Schriftstellerkatalog im eigentlichen Sinn, sondern um eine Liste von Texten in Emmeramer Handschriften, von denen die meisten nicht oder nur ganz unsicher zu Autoren zugeordnet sind. Das Stück scheint von zwei Personen geschrieben zu sein, wobei der Schlussteil (ebd. 19–24) sowie diverse Korrekturen und Ergänzungen der Schrift KEs in seinen Briefen entsprechen, hingegen der Großteil des Haupttextes in einer deutlich größeren und kalligraphischeren Schrift ausgeführt ist. Anzunehmen ist, dass KE zunächst einen Schreiber zur Reinschrift der Liste heranzog, diese aber letztlich selbst fertig stellte. – Um zwei später abgetrennte Teile dieser Beilage handelt es sich bei StiA Melk, Karton 7 Patres 11, Fasz. 3, Nr. 17: Zwei Blätter, von denen das erste die Paginierung „25“ und die Überschrift „Appendix tertia de duobus recentibus auctoribus“ trägt. In beiden Hinsichten schließt das von KE geschriebene Stück unmittelbar an den „Catalogus scriptorum“ an, der in seiner vorliegenden Form mit einer „Prima appendix“ und „Appendix altera“ endet. – Namentlich genannt werden als Emmeramer Schriftsteller im „Catalogus scriptorum“ der fiktive erste Abt Apollonius,*

^b Korrigiert aus connd.

^c Danach durchgestrichen in.

^d Davor durchgestrichen Hinc.

Erzbischof Tagino von Magdeburg, Otloh von St. Emmeram, Wilhelm von Hirsau und Christophorus Hoffmann, daneben mehrere aus Schreibervermerken gezogene Namen, sowie in der „Appendix tertia“ die Äbte Cölestin Vogl und Ignaz von Trauner. Zu den Letzteren vgl. Braunmüller, *Aebte* 133; Fink, *Hieronymus Jung*; Greipl, *Abt und Fürst* 154, 156–165; Greipl, *Vogl*; Kraus, *Bibliothek* 18f.; Piendl, *Fontes* 135–147; Riedl, *Ausstattung*; Schlemmer, *Grabdenkmal*; Wurster, *Regensburger Geschichtsschreibung* 120 164–167. Zu „Apollonius“ vgl. Braunmüller, *Aebte* 120–124. Zu Christophorus Hoffmann, genannt „Ostrofrancus“, vgl. Bischoff, *Studien* 184–186; Glauche, *Sodalitas*; Kronseder, *Christophorus Hoffmann*; Worstbrock, *Hoffmann*; Ziegler, *St. Emmeram* 178–190. – Als Beilage zu KEs früherem Brief (428) kommt am wahrscheinlichsten in Frage: *StiA Melk*, Karton 85 *Varia* 25, Fasz. 1, Nr. 31. Es handelt sich dabei um eine ähnlich angelegte Sammlung von Texten aus Emmeramer Handschriften, die von anderer Hand geschrieben ist als der „*Catalogus scriptorum*“, aber ebenfalls Korrekturen und Zusätze von KE sowie eine wohl auch von ihm angebrachte Paragraphenzählung zeigt, die jener des „*Catalogus scriptorum*“ sehr ähnelt. Sie enthält bereits substantielle Angaben zu Otloh und Christophorus Hoffmann (ebd. 1r–2r, 5v–7v), was dazu passt, dass die zu ihnen im „*Catalogus scriptorum*“ angeführten Werke jeweils als Ergänzung derer bezeichnet werden, „*quos iam nuper commemoravi*“ respektive „*nuper perscripsi*“: *StiA Melk*, Karton 85 *Varia* 25, Fasz. 1, Nr. 29, 2, 4. Der Kommentar zu 428 ist in diesem Sinne zu korrigieren, ebenso die Tabelle der Beilagen bei Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 859. <2> orationem ... Super Miserere: Ein Fragment dieser Abschrift ist erhalten als zweites Blatt von *StiA Melk*, Karton 7 *Patres* 11, Fasz. 3, Nr. 17. Es ist von KE eigenhändig geschrieben. Als Vorlage kommen zwei Emmeramer Codices in Frage: vgl. Glassner, *Thesaurus* 370; Ineichen–Eder, *Bibliothekskataloge* 4/1 134. Der später von BP gedruckte Text entspricht allerdings eindeutig BStB München, *clm* 14871, 96r–98v. Die Edition erfolgte bei Pez, *Thesaurus* 2/1 col. 11–20, unter Nennung KEs als Bearbeiter. Zu der erwähnten Bitte BPs dürfte eine Nennung in der Sendung KEs vom vorangegangenen Jahr den Anlass gegeben haben: *StiA Melk*, Karton 85 *Varia* 25, Fasz. 1, Nr. 31, 7v. – Der Text, eine Folge von Gebeten zu den Versen von Psalm 50, liegt in geographisch und zeitlich weit verstreuten Überlieferungen vor, deren keine vor das späte 11. Jh. zu datieren ist. Seine Verfasserschaft hat als gänzlich ungeklärt zu gelten; eine die Breite der Überlieferung umfassende Untersuchung fehlt: vgl. Brown, *Flores psalmoreum* 429–431, 437–441; Daniel, *Handschriften* 4 138; Fill, *Handschriften Kremsmünster* 2/1 473f.; Kürbis, *Gertrudianische Gebete* 255f.; List–Powitz, *Handschriften Mainz* 1 263; Malewicz et al., *Modlitwy Gertrudy* 85f., 139–147; Meysztowicz, *Manuscriptum Gertrudae* 140–145; Römer, *Überlieferung* 3 223f.; Salmon, *Analecta liturgica* 174f. Die Zuschreibung an Bischof Wolfgang von Regensburg findet sich nur in der von KE verwendeten, aus dem 15. Jh. stammenden Handschrift und ist als höchst unwahrscheinlich anzusehen: vgl. Hauck, *Kirchengeschichte* 3 320.

libri traditionum: Worauf sich die Auskunft KEs bezieht, ist nicht ganz klar; am wahrscheinlichsten ist aber doch, dass die beiden Traditions-codices von St. Emmeram gemeint sind: heute HStA München, KL Regensburg–St. Emmeram 5 1/2 und 5 1/3. Die Beschreibung als zusammenhängende Geschichtserzählung trifft auf sie zwar nicht zu, doch enthält einer davon immerhin eine vorgebundene Lage mit einem Äbtekatalog

und einer Liste der Bischöfe von Regensburg, welche von Abt Johannes Tegernpeck um 1492 angelegt und später von anderen weitergeführt wurden, der Äbtekatalog bis ins 18. Jh.: HStA München, KL Regensburg-St. Emmeram 5 1/2, 5r-v, 7r-v; vgl. Bretholz, Studien 14f.; Widemann, Traditionen VII, 158–163. Spätestens seit dem 17. Jh. waren die beiden Codices zudem mit den Bezeichnungen „Liber traditionum I“ und „Liber II“ beschriftet: Widemann, Traditionen VII; vgl. Bretholz, Studien 12. Eine fortlaufend geführte Geschichte von St. Emmeram mit Quelleninserten, die der Beschreibung KEs besser entspräche, ist hingegen nicht zu ermitteln. Zur Einsichtnahme der genannten Traditionsbücher durch BP im September 1717 und zu seinen späteren Publikationen daraus vgl. 912 <7>. <3> in Galliam misi: KE hatte René Massuet bereits einmal über BP hausgeschichtliche Materialien zu seinem Kloster unter dem Titel „De antiquo nomine monasterii S. Emmerami“ zukommen lassen: vgl. 388 <1>, 428 <1>. Das Begleitschreiben KEs dazu vom 13. Dezember 1714 ist erhalten in BN, FF 19664, 129r–130v. Massuet hatte sich durch einen Brief an KE vom 3. Mai 1715 bedankt: Endres, Korrespondenz 41f. Aus diesen Briefen geht hervor, dass KE jene Sendung als vorläufig ansah und weitere Nachforschungen versprach. Es ist daher möglich, dass eine zweite Sendung seither ohne Vermittlung BPs erfolgt war, aber auch nicht ausgeschlossen, dass KE hier nur an die erste erinnerte. Apographum: Eine solche Überlieferung konnte nicht ermittelt werden. Von der zuvor genannten Sendung KEs für Massuet hatte BP in Melk eine Abschrift aufbewahrt: StiB Melk, Cod. 396, 129r–159r; vgl. Glassner, Handschriften 88. Dies dürfte KE freilich unbekannt gewesen sein. <4> ad meum dominum germanum: Es ist davon auszugehen, dass die weitergeleitete LE 3 von BP nicht für Thomas Aquin Erhardt, sondern eher für KE selbst bestimmt war, zumal Ersterer bereits um den vorangegangenen Jahreswechsel über Karl Meichelbeck ein Exemplar erhalten hatte: vgl. 540 <4>. Eine Ansetzung des hier erwähnten Stücks als Brief BPs an Thomas Aquin Erhardt unterbleibt deshalb, vielmehr ist es wohl als Teil von 607 anzusehen. Dass Erhardt laut dem Bericht seines Bruders Hilfe zusagte, anstatt auf bereits Geleistetes zu verweisen, lässt darauf schließen, dass diese Vorgänge in eine Zeit vor der Versendung von 609 am 4. Juli 1716 fielen. longiores quam domino Massuet: Zu Krankheit und Tod Massuets vgl. 500 <7>, 509 <2>, 527 <3>, 581 <4>. Es ist anzunehmen, dass KE davon durch BP erfahren hatte; ein direkter Kontakt KEs mit den Maurinern ist nach dem oben erwähnten Brief Massuets von 1715 erst wieder 1719 nachzuweisen: Endres, Korrespondenz 10, 41–46.

**635 Placidus Böckhn an Bernhard Pez.
1716-08-13. Salzburg (St. Peter).**

<1> PB fürchtet, den Eindruck zu erwecken, nicht an der Ehre des Ordens und seines Klosters interessiert zu sein, weil er so lange Zeit sein Versprechen nicht eingehalten und nichts (zur „Bibliotheca Benedictina“) beigetragen hat. PB entschuldigt sich mit den ihm anvertrauten Aufgaben, insbesondere der Ordnung und Verzeichnung der erst im Vorjahr neu aufgestellten Bibliothek. Diese Neuordnung oblag zwar mehreren Personen, doch hat sich PB der Sache ganz widmen müssen. <2> Da PB nun weniger zu tun hat, kann er seinen Versprechen nachkommen. Er sendet einige Angaben zu Pergament- und

Papierhandschriften; weitere Informationen zu diesen sowie zu den Schriftstellern von St. Peter und zu benediktinischen Autoren gedruckter Werke sollen demnächst folgen. PB räumt ein, dass er erst seit kurzem Bibliothekar ist, nur über wenig Kenntnis alter Handschriften verfügt und Schwierigkeiten bei der Erhebung von biographischen Daten zu den Autoren hat. <3> PBs Abt Placidus Mayrhauser lässt BP einladen, selbst in der Bibliothek von St. Peter, die mehr als 20.000 Bände zählt, zu arbeiten.

*Überlieferung: I, 52r–v.
Bezüge: 637.*

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone colendissime.

<1> Vereor sane, ne aut oppido ignarus aut promovendi sacri ordinis ac meimet monasterii honoris omnino incurius videar, quod tanto hactenus tempore neglexerim datam fidem servare et praestare operam operi, quod Benedictinae familiae gloriam amplissime illustrabit. Sed praeterquam quod de clarissimae suae paternitatis humanitate benignius ominer iudicium, ea insuper me hactenus morabantur negotia, ut me penitus excusatum iri facile confidam. Enimvero bibliotheca, cuius^a immane erat chaos, superiore anno in alium locum translata, modo rite ordinanda ac describenda fuit; quo negotio, ut maturius perficeretur, pluribus commisso plane necessum fuit, ut me totum impenderem, quamvis haud raro aliae causae, quibus sat multis monasterium est implicitum, me diverterint. <2> Denique, dum minus superest laboris, statui meis me promissis liberare: mitto hodie solum aliqua [1v] de manuscriptis qua membraneis qua chartaceis; alia, quae tum de his dum [sic] de scriptoribus mei monasterii tum de authoribus Benedictinis typo vulgatis restant, proxime communicabo; restant autem non pauca. Fateor caeteroquin me recentem bibliothecarium ac in varia divisum negotia antiquorum codicum haud adeo expertem [sic] esse neque praeditum authorum notitia, ut ex solo nomine, ceu in veteribus manuscriptis frequens est, intelligam, cuius fuerint status ac conditionis. <3> Meus reverendissimus dominus dominus praesul invitat humanissime plurimum reverendam suam paternitatem, ut, nisi grave sit, ipsamet monasterium invisere, bibliothecam, cuius librorum numerus ad 20.000, authorum longe amplius excurrit, lustrare dignetur; ego interim nulli parcam labori et perenni benevolentiae me impensissime commendo

Plurimum reverendae ac clarissimae paternitatis suae servus devotissimus pater Placidus Böckh ibidem professus manu propria.

Datum Salisburgi ad S. Petrum 1716 13. Augusti.

<1> datam fidem servare: *Es ist anzunehmen, dass dieser Kontaktaufnahme PBs die Kenntnisnahme einer LE 3 sowie möglicherweise eine bereits erfolgte Zusage der Mitarbeit vorausgingen; die Formulierung rechtfertigt jedoch nicht die Ansetzung eines oder mehrerer Vorbriefe. bibliotheca ... translata: Zu der von Abt Placidus Mayrhauser veranlassten Neuordnung der Stiftsbibliothek mit teilweiser Übertragung*

^a Davor durchgestrichen et.

in neu eingerichtete Räume vgl. Hahnl, Conservando cresco 18–21, 27f.; Hermann–Hahnl, St. Peter 379; Jaksch–Fischer–Kroller, Bibliotheksbau 1 277. negotio ... pluribus commisso: Welche Personen angesprochen sind, konnte nicht ermittelt werden. Möglich wäre eine Beteiligung von PBs Bruder Michael Böckhn, der noch im Jahr 1716 das Amt des Bibliothekars von PB übernahm. Auf ihn geht auch eine heute nicht mehr erhaltene bildnerische Ausgestaltung der Zellenbibliothek zurück: vgl. Hahnl, Conservando cresco 19f.; Lindner, Professbuch St. Peter 108–112. <2> mitto ... aliqua de manuscriptis: Diese Beilage ist erhalten: I, 60r–68v. Sie enthält Angaben zu mehr als 20 Handschriften der Bibliothek von St. Peter.

**636 Amand d’Auzécourt an Bernhard Pez.
1716-08-16. Toul (St.-Evre).**

<1> Sobald AAu den Brief BPs (567) erhalten hatte, hat er einen seiner Konventualen beauftragt, zusammenzustellen, was über den Abt Widrich und den Mönch (recte: Abt) Hermann von St.-Evre bekannt ist. Das Ergebnis sendet AAu in der Beilage. <2> Es ist richtig, jene zu ehren und zu unterstützen, die wie BP für die Ehre des Benediktinerordens arbeiten. Das von BP geplante Werk („Bibliotheca Benedictina“) ist gewaltig, ebenso wird der Ruhm sein; BP wird sich den Orden, alle Gelehrten und den Erdkreis zu Dank verpflichtet. AAu betet für die Gesundheit BPs.

Überlieferung: II, 608r–609v.

Bezüge: 567. Erwähnt 567.

Ordnungsvermerk: 134.

Bemerkungen: Die Identität des Adressaten ist nicht eindeutig zu ersehen. Die Art der Beilage und die Bezüge auf das geplante Werk machen jedoch höchst wahrscheinlich, dass es sich um ein Schreiben an BP handelt.

[I^r] Admodum reverende religiosissime et doctissime domine.

<1> Ubi primum accepi vestras litteras, uni ex nostris sodalibus demandavi, ut, quae de Vidrico abbate nostro et Hermanno monacho Sancti Apri Tullensis refertur [*sic*], in libello scriberet, quem nunc ad te mitto. <2> Aequissimum est, ut eos praecipuo [*sic*] quodam amore complectamur et summa diligentia iuvenus, qui ad ordinem nostrum honorandum omni cogitatione, cura et studio incumbunt, sicut videris incumbere. Laudandum sane opus tuum et immensum est, etiam immensa erit gloria. Erit profecto, cur tibi amplissimas gratias non modo sacer ordo noster, sed eruditorum coetus, imo totus orbis aliquando agat et referat. Nunc ego ago et refero, quod doctrina et tua eruditione ordini nostro tantam gloriam parias, precorque [I^v] Deum omnipotentem, cuius ad maiorem gloriam immensum opus tuum refers, ut te salvum et incolumem conservet.

Admodum reverendae religiosissimae ac clarissimae dominationis servus ad obsequia paratissimus domnus Amandus Dauzécourt prior S. Apri ordinis sancti Benedicti. Scribitur in monasterio S. Apri die 16. Augusti anno 1716.

<1> de Vidrico abbate ... Hermanno monacho: *Die Beilage ist im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Brief erhalten: II, 610r–611v. Sie trägt den*

Titel „*Autores litterarii, qui in antiqua et celebri abbatia S. Apri Tullensis floruerunt*“, und bietet, wie von AAU angekündigt, Angaben zu den Äbten Hermann d'Ogévilleur und Widrich. Die Identität des Bearbeiters ist aus dem Stück nicht zu ersehen. Zu Abt Widrich vgl. Bulst, *Untersuchungen* 95–101, 105, 111–114; Dischner, *Humbert* 30–32. Zu Hermann: Michiels, *Hermann d'Ogévilleur*; vgl. Berlière, *Origines* 391; Müller, *Am Schnittpunkt* 54f.; Studt, *Martin V.* 362.

**637 Placidus Böckhn an Bernhard Pez.
1716-08-20. Salzburg (St. Peter).**

<1> PB sendet neuerlich von ihm gesammeltes Material: den ersten Teil des Katalogs der Schriftsteller von St. Peter. Es sind dabei noch viele Namen ausständig, und auch die richtige Reihenfolge konnte PB nicht herstellen. Er will das Fehlende jedoch bald liefern. <2> PB stellt eine jüngst (in der Beilage zu 635) getätigte Aussage zu Johannes von Palomar richtig. Bei genauerer Lektüre des Widmungsbriefes (zu „*De esu carniur*“) an den Abt des Wiener Schottenklosters Johannes von Ochsenhausen wurde PB klar, dass der Autor wohl nicht Konventuale dieses Klosters war, wohl aber Benediktiner. PB zitiert aus dem Brief. <3> Er schließt mit Namenstagswünschen für BP.

Überlieferung: StiB Melk, Cod. 1850, 310v–311r.

Bezüge: 635. 642.

Bemerkungen: Der Brief ist im unmittelbaren Anschluss an den als Beilage geführten ersten Teil des Schriftstellerkatalogs von St. Peter auf demselben Blatt geschrieben. – Bei Glassner, *Verzeichnis* 129, wird dieser Brief als Abschrift bezeichnet. Aufgrund der unzweideutig identifizierbaren Hand PBs sowie des Überlieferungszusammenhangs mit der Beilage ist er jedoch als Originalbrief anzusprechen.

[1v] Plurimum reverende ac clarissime domine pater Bernarde Pez, patrone colendissime.

<1> Denuo partem eorum, quae collegi, mitto stylo inornato, calamo properante, quia saepius impedito. Exhibeo impraesentiarum illos solum, qui de nostro ascerterio aliquid seu scripserunt seu typis vulgarunt: quamvis longe plures restent, quia aliqui debuerant poni ante eos, quos hic^a nominavi (nec enim sat vacabat in ordinem digerere), multi sequuntur. Verum non omittam deinceps communicare. <2> Illud observare volui, quod nuper errorem me admisisse credam, dum^b Joannem de Polomar monachis Scotorum Viennae accensui. Accuratius enim perlecta epistola dedicatoria ad abbatem Scotorum Viennae potius censeo non fuisse de ipsius conventu (utpote^c cuius primum notitiam se accepisse testatur), nihilominus monachum Benedictinum. Ita enim scribit: Amantissimo patri domino Johanni abbati monasterii S. Mariae ordinis sancti Benedicti Viennae Scotorum vulgariter nuncupati Johannes de Palomar velut unus ex monachis vestris etc. Sic cum primum vestrae paternitatis accepi notitiam, adeo me [2r] religiositas vestra sui ad amorem et reverentiam traxit, ut nihil magis petitionibus vestris quam eius, qui me genuit,

^a Danach durchgestrichen ad.

^b Davor durchgestrichen qu.

^c Danach durchgestrichen p.

decreverim obsistendum etc. Et licet postea se dicti abbatis filium nominet, id tamen honoris ac observantiae ergo fieri potuit. <3> Haec dum scribo eodem die, qui^d clarissimae suae paternitati a sacro nomine festivus est, apprecor enixissimo affectu annos ad sacri ordinis honorem propriumque emolumentum longaevos ac incolumes, meque demisse commendo

Plurimum reverendae ac clarissimae paternitatis suae servus devotissimus pater Placidus Böckh ordinis sancti Benedicti in dicto monasterio professus manu propria. Datum Salisburgi ad S. Petrum 20. Augusti anno 1716.

<1> quae collegi, mitto: *Die Beilage ist im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Brief erhalten: StiB Melk, Cod. 1850, 302r–310r; vgl. Lindner, Professbuch St. Peter 108. Behandelt werden Hermann Thallberger, Simplicius Chamrer, Johannes Staupitz, Leonhard Tornator, Walter Joch, Ulrich Freyberger und Amand Pachler. Die biographischen Angaben im Register beruhen auf Lindner, Professbuch St. Peter 12–14, 17, 23–25, 33, 44f., 46–51. Zu Pachler und Freyberger vgl. Bauer, Thomistische Metaphysik 19, 41–43, 271, 770f.; Kolb, Präsidium 122, 129–131, 142; Lawatsch Melton, Vita des Hl. Vitalis; Sattler, Collectaneen-Blätter 172. Zu Leonhard Tornator und seiner Chronik vgl. 539 <2>. <2> Joannem de Polomar: PB hatte in der Beilage zu 635 (I, 61v) mehrere Texte aus StiB St. Peter, Cod. B VIII 17, genannt, darunter Johannes von Palomar, „De esu carniū monachorum ad Joannem abbatem Scotorum Viennae“. – BP standen zahlreiche Melker Überlieferungen des Textes zur Verfügung: StiB Melk, Cod. 663, 911, 1088, 1101, 1652, 1739 und 1918. Dies mag seine Rückfrage motiviert haben. Zu Johannes von Palomar als Autorität in der Debatte um Fleischabstinenz in der Melker Reform vgl. Niederkorn-Bruck, Melker Reform 75. Zu seiner Person und seinem Werk vgl. Helmrauth, Basler Konzil 241f., 361, 444, 468; Santiago-Otero, Manuscritos en la Biblioteca Vaticana; Santiago-Otero, Manuscritos en la Staatsbibliothek. Seine Zugehörigkeit zum Benediktinerorden, die PB aufgrund unzulänglicher Überlegungen postuliert, ist auszuschließen. Johanni abbati: Zu Johannes von Ochsenhausen vgl. Hauswirth, Abriß 30–37; Rapf-Ferenczy, Schotten 783, 809. Mit Johannes von Palomar war er durch die Teilnahme beider am Konzil von Basel bekannt.*

[638] **Bernhard Pez an Joachim Edlinger.**
 < 1716-08-22.

Bezüge: 513. 639. Erwähnt in 640.

[639] **Joachim Edlinger an Bernhard Pez.**
 < 1716-08-22.

Bezüge: 638. 640. Erwähnt in 504 (?), 640.

^d Korrigiert aus quae.

**640 Joachim Edlinger an Bernhard Pez.
1716-08-22. Seitenstetten.**

<1> JE wiederholt die jüngst geäußerten Glückwünsche (639) und sendet das damals angekündigte Bildchen als Zeichen seiner Dienstbereitschaft und Dankbarkeit. Etwas Würdigeres war nicht bei der Hand, doch wollte JE den auch in Seitenstetten von vielen in Gedanken an BP begangenen Festtag (des hl. Bernhard am 20. August) nicht ohne Gabe vorübergehen lassen. <2> JE kommt auch seinem Versprechen nach und lässt BP die von ihm gewünschten (638) Titel der Salzburger Thesenschriften zukommen. Er hat die einiger Autoren ausgelassen, entweder weil er aus den „*Epistolae apologeticae*“ weiß, dass sie BP bekannt sind, oder weil ihm insbesondere von Juristen wie Robert König, Johann Baptist Ebberth und Franz Schmier einige Titel fehlen, die jedoch anderweitig ohne jeden Aufwand ergänzt werden können. Dasselbe gilt für die Thesendrucke aus der Bayerischen Kongregation. In der Seitenstettener Bibliothek sind insgesamt viele der Salzburger Thesen nicht vorhanden. Die Lücken in den Angaben können gewiss leicht durch Roman Sedlmayr, den Salzburger Universitätsbibliothekar, aufgefüllt werden. Wenn BP es wünscht, wird JE Sedlmayr selbst darum bitten und den nun an BP übermittelten Thesenkatalog mitsenden, damit Sedlmayr leicht das Fehlende ergänzen kann. <3> Auch einiges Weitere hat JE aus Pflichtgefühl gegenüber BP angeführt, darunter die Kompilatoren der Sonntagberger Mirakelbücher („Beschreibung der wunderbaren geschichten und gnaden“) Adam (Pieringer) und Johann, obwohl JE diese nicht für Schriftsteller hält. BP soll über diese Angaben nach Belieben verfügen. JE bekräftigt seine Dienstfertigkeit und schließt mit einem Gruß an BP als Zierde des Ordens.

Überlieferung: I, 560r–561v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 15; Rabl, Briefe 330.

Bezüge: 639. 656. Erwähnt 638, 639.

[1r] Admodum reverendo clarissimo ac eruditissimo^a viro domino patri Bernardo Pez Benedictino ac bibliothecario Mellicensi etc., fautori ac amico suo colendissimo etc., salutem plurimam dicit pater Joachimus Edlinger Benedictinus Seittenstettensis.

<1> Quae strictim vota nuperrime feci, vir clarissime, ea hodie repeto et icunculam tunc mittendam in aliquale saltem, utut exiguum, observantiae^b et gratitudinis [sic] erga te meae argumentum nunc demum, tametsi ea ipsa die iam scripseram, appono. Tam leve? inquires; sed veniam dabis facienti, quod potui, cum non licuerit, quod debui: Crede mihi, pretiosior et scilicet te digna imago ad manum modo non fuit. Nolui tamen diem mihi tam festivum, qualis et nostrum pluribus inter pocula de salute tua sollicitis fuit, sine huiusmodi grati animi tessera elabi. <2> Caeterum promissis tandem, cum nequeam debitis, me exsolvo, dum thesium Salisburgensium, quos desiderabas, titulos seu rubricas transmitto. Omisi aliquorum, et consulto id quidem, tum quod eas a te haud ignorari Epistolae apologeticae doceant, tum quod quorundam authorum e iuridicis, praesertim patrum König, Ebberth et

^a Korrigiert aus erudiss.

^b Danach durchgestrichen meae.

Francisci Schmier, nonnullae mihi desint, quarum series tamen plena^c aliunde nullo negotio obtineri potest. Idem circa theses etc. congregationis Bavaricae ob rationem non disparem factum. Porro haud paucae Salisburgensium quoque thesium apud nos non exstant, quorum tamen defectum per patrem Romanum Sedlmayr, quem universitatis bibliothecarium esse reor, resarciri posse confido; ibi enim collectas teneri omnes non est, cur dubitem. Si iubes, [1v] operam ipse dabo, ut hunc qualemqualem laborem pater Romanus ipse non detrectet; et ne longior eruditus viri occupationibus^d mora iniciatur, earum, quarum copiam tibi feci, thesium catalogum ei mittam, cui facili negotio residuas inseret. <3> Adieci et alia quaedam meae potius ad obsequia tibi quaevis praestanda debitae promptitudinis testandae causa, quam quod credam earum te notitia destitui. Gratiarum Sontagbergensium compilatores Adamum et Joannem, quanquam ipse indignos censeam, qui in classem scriptorum veniant, adstruxi tamen; tu, prout visum tibi fuerit, de iisdem dispones. Si quid aliud est, quo redhostire beneficiorum a te in me collatorum nonnihil poterō, ne, quaeso, me iucunditate defrauda, qua grati erga fautores meos animi signa promo nec temporis^e nec labori unquam parsurus. Vale, Benedictinorum decus, et mihi fave.

Seittenstadii XI. Kalendas Septembris MDXVI [sic].

<1> icunculam: *Die Beilage scheint nicht erhalten zu sein.* <2> thesium ... titulos: *Die Beilage scheint nicht erhalten zu sein. Im Nachlass der Brüder Pez sind drei Listen vorhanden, die im Zusammenhang mit JE stehen dürften: ein Katalog der Schriftsteller von Seitenstetten sowie zwei Verzeichnisse von Werken überwiegend benediktinischer Autoren: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 3; ebd., Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 15 und 41. Der Schriftstellerkatalog wie auch ein Teil des ersten Verzeichnisses stammen von der Hand JEs, nicht so das zweite Verzeichnis, das jedoch in der Anlage seiner Einträge dem anderen sehr ähnlich ist; einer von mehreren daran beteiligten Schreibern ist mit jenem identisch, der das erste Verzeichnis fortgeführt hat. An einer Stelle des ersten Verzeichnisses vermerkt JE den Ankauf eines Buches in der ersten Person: ebd., Nr. 15, 7r. Es wäre denkbar, dass eines oder beide dieser Stücke mit dem in 442 <1> angesprochenen „indiculus librorum“ zu identifizieren sein könnte; der Kommentar dort ist entsprechend zu ergänzen. Zu einer weiteren, jedoch wenig wahrscheinlichen Möglichkeit der Zuordnung dieser Stücke vgl. 694 <5>, 825 <2>. Reine Listen von Thesendruckten haben sich im Pez-Nachlass überhaupt nicht erhalten. – Zu der Frage, ob Thesen in die „Bibliotheca Benedictina“ aufzunehmen seien, vgl. 231 <2>. Epistolae ... doceant: *Die „Epistolae apologeticae“ enthalten einen Abschnitt, in welchem benediktinische Schriftsteller mit Werkskatalogen vorgestellt werden. Unter den genannten Arbeiten finden sich mehrere Salzburger Thesendrucke: Pez, Epistolae apologeticae 219–248. Einen Personenindex hierzu bietet Wallnig, Epistolae 14–30. König: Vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 805. Ebbberth: Vgl. 22 <1>.**

^c Über der Zeile eingefügt.

^d Korrigiert aus l.

^e Danach durchgestrichen v.

Sedlmayr: *Zu ihm vgl. Bader, Sanct Blasien 161; Bauer, Thomistische Metaphysik 8f., 602, 788f.; Kolb, Präsidium 144f.; Mühlböck, Pflege der Geschichte 100; Sattler, Collectaneen-Blätter 300f. bibliothecarium: Sedlmayr bekleidete dieses Amt von 1714 bis 1716: Sedlmayr–Endel–Wülberz, Historia universitatis 108. Entweder als Druckfehler oder als Auslassung in der wiedergegebenen Quelle zu verstehen ist seine Nichterwähnung in dieser Funktion bei Kolb, Präsidium 157. <3> Gratiarum ... Adamum et Joannem: Die Beilage ist möglicherweise zu identifizieren mit einer Notiz JEs über die Druckschrift „Beschreibung der wunderbahrlichen geschichten und gnaden, so von anno 1664 biß auff daß 1672 durch die allmögende barmhertzigkeit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit an dem Sonntag-Berg gnadiglich geschehen“: StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 1, 42r–45v. JE schreibt das Werk dem späteren Abt Adam Pieringer zu und liefert einen Lebensabriss desselben. Zu ihm vgl. Ortmayr–Decker, Seitenstetten 220–222; zu dem Werk vgl. Überlacker, Sonntagberg 372. Die Schrift ist eines von mehreren anonym erschienenen Mirakelbüchern der Sonntagberger Wallfahrt, die heute noch im Stiftsarchiv Seitenstetten zusammen verwahrt werden: StIA Seitenstetten, Cod. 46 OO. Die nächste bekannte Fortsetzung erschien 1716 unter dem Titel „Fortsetz- und beschreibung etlicher wunderbarlichen gnaden und würckungen“: vgl. Wagner, Seitenstetten 584. Ein „Johann“ als Verfasser eines Mirakelbuches konnte nicht identifiziert werden. An Seitenstettener Konventualen dieses Namens kommen in Frage, sind jedoch nicht als Bearbeiter einschlägiger Schriften bezeugt: Johann Merck († 1659), Johann Gerstl († 1689) oder Johann Riegele († 1744): StIA Seitenstetten, Riesenhuber–Wagner, Scriptores monasterii Seitenstettensis (ohne Signatur), 50–51b, 103, 160–162, 262; vgl. ebd., Professbuch 1601–1700, 150f., 218f. – Zur Wallfahrt und zum von Benedikt Abelzhauser eingeleiteten Neubau der Wallfahrtskirche auf dem Sonntagberg vgl. Ortmayr–Decker, Seitenstetten 230–234; Überlacker, Zeichenstein 15–63; Wagner, Seitenstetten 562–567.*

**[641] Bernhard Pez an Alphons Hueber.
1716-08-23.**

Bezüge: 630. 655. Erwähnt in 655.

**[642] Bernhard Pez an Placidus Böckhn.
< 1716-08-28.**

Bezüge: 637. 643. Erwähnt in 643.

**643 Placidus Böckhn an Bernhard Pez.
1716-08-28. Salzburg (St. Peter).**

<1> PB muss eilig schließen; er hat nicht die Zeit, ausführlich auf alle Nachfragen BPs (642) einzugehen. PB verspricht die baldige Sendung des zweiten Teils seines Katalogs der Schriftsteller seines Klosters und beteuert seine Unerfahrenheit als Bibliothekar sowie seine Bereitschaft, Korrekturen anzunehmen. <2> In einem Postskriptum wünscht sich

PB eine Bestätigung der Einnahme von Temesvár. Er berichtet von der Ankunft eines Boten aus Venedig am Vortag, der nun nach Wien weitergereist ist, ohne jedoch eine Mitteilung an Erzbischof Franz Anton Grafen Harrach machen zu lassen, was einige für ein schlechtes Zeichen gehalten haben. Derselbe Bote soll aber nach der Behauptung anderer von der Befreiung der Insel Korfu und der Niederlage der osmanischen Flotte berichtet haben. PB ruft den Beistand Gottes für die katholisch-kaiserlichen Waffen an.

Überlieferung: I, 38r–v.

Bezüge: 642. 649. Erwähnt 642.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone observandissime.

<1> Praepopere [sic] mihi hodie finiendum est, dum neque plurimum reverendae dominationis suae literis plene satisfacere tempus patitur. Expediam proxime, transmissurus insuper continuationem praecedentium. Id unice doleo, quod adhuc iuvenis bibliothecarius nondum eorum, quae officium desiderat, peritus sim neque deinceps talem peritiam mihi comparare possim, aliis principalius negotiis addictus. Lubens igitur corrigi sustineo, errores tamen meos benigne excusandos penitus confido: commendo me clarissimae paternitati suae, quam plurimum suspicio et revereor. Servus eiusdem devotissimus pater Placidus Böckh ibidem professus manu propria. Salisburgi ad S. Petrum 28. Augusti 1716.

<2> P.S. Utinam de capto Temeswarino sequatur confirmatio; nulla enim adhuc Salisburgi habetur noticia. Hesternae nocte cursor Venetiis hac Viennam transit, qui quod celsissimo archiepiscopo notum nihil fieri iusserit, nonnulli male ominantur. Narrant tamen alii edixisse eundem insulam Corfu liberatam, Turcarum classem a confoederatis navibus eversam esse. Haec ex incerta fama, brevi de veritate docebimur. Deus secundet arma catholico-caesarea!

<1> praepopere finiendum: *Die Beilage zu diesem Brief ist erhalten: I, 39r–41v. Beides wurde offenbar unmittelbar nach der Niederschrift zusammengelegt, wie der verkehrte Tintenabdruck eines Textabschnittes von 41v auf 38r nahelegt. In der Beilage werden Nachfragen BPs zu verschiedenen Petrener Codices, ausgehend von den Angaben der Beilage zu 635, behandelt. Mehrfach finden sich Hervorhebungen und Notizen BPs.* <2> de capto Temeswarino: *Die Kapitulation der belagerten Stadt erfolgte erst im Oktober: vgl. 655 <7>. Corfu liberatam: Die Insel Korfu war im Juli und August von osmanischen Truppen belagert worden, diese Operation wurde aber nach der Niederlage bei Peterwardein am 5. August abgebrochen: Braubach, Prinz Eugen 3 311, 335; Matuschka, Feldzug 1717/18 322–325.*

**644 Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.
1716-08-30. Benediktbeuern.**

<1> *KM wollte auf den Brief BPs (629), den ihm der Melker Bote (tabellarius) vor einiger Zeit zusammen mit BPs „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ überbracht hat, nicht sofort antworten, weil er wusste, dass BP wieder auf Bibliotheksreise war. Nun*

aber, da er annimmt, dass dieser als eifrige Melker Biene reich mit honigsüßen Früchten der Gelehrsamkeit beladen in seinen Bienenstock zurückgekehrt ist, bedankt sich KM für das kostbare Geschenk. Er hat es bereits zweimal durchgelesen und nun seinem Abt Magnus Pachinger gegeben, der sowohl die Leistungen der Mauriner als auch jene ihres Beschreibers BP gelobt hat. Demnächst soll die „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ im Benediktbeurer Refektorium bei Tisch vorgelesen werden, um so alle Mitbrüder zur Nachahmung anzuspornen; auch sollen zwei Exemplare dieses Jahr unter den Preisen sein, die bei Ende des Schuljahres unter den Schülern verteilt werden. Dies berichtet KM, damit BP erkennt, wie sehr den Benediktbeuern die Verbreitung seiner Werke am Herzen liegt. <2> Aus Felix Eggers Tafelwerk „Prodromus Ideae ordinis hierarchico-Benedictini“ entnimmt KM, dass BP vor einigen Jahren ein Werk über den bayerischen Einfall in Tirol („De irruptione Bavarica“) veröffentlicht hat. Er wäre sehr interessiert, es zu lesen, und bittet um Nachricht, wo man es kaufen kann. KM lebt selbst an der Grenze zwischen Bayern und Tirol und hat viele der Kriegereignisse selbst gesehen, wie BP aus seinem „Leben der heiligen martyrin Anastasiae“ entnehmen kann. <3> KM schreibt außerhalb seines angestammten Arbeitsbereichs (officina), weil die bayerische Kurfürstin Therese Kunigunde bereits die dritte Woche mit ihrem Hofstaat in Benediktbeuern auf Sommerfrische weilt. Vor kurzem wurde sie von ihrem Sohn Karl Albrecht auf seiner Rückreise aus Italien besucht. Bei diesem Anlass wurde ein von KMs Mitbrüder Maurus Sartori geplantes Feuerwerk geboten. Eine Komödie von Gregor Zödl wird hingegen noch mehrere Wochen auf sich warten lassen. Die Kurfürstin lässt die Versorgung für sich und ihre Leute aus München kommen; wenn doch etwas zusätzlich gebraucht wird, lässt sie es sofort in bar bezahlen, sodass dem Kloster kaum Unkosten entstehen. Allerdings sind durch ihren Hofstaat alle Gästequartiere besetzt, und KM muss deutlich weiter weg vom Archiv arbeiten als sonst. <4> KM berichtet dies, damit BP versteht, warum KM sein letztes Schreiben nicht zur Hand hat; ansonsten würde er auf dessen Inhalt eingehender antworten. <5> In einem Postskriptum äußert sich KM über Eggers „Prodromus“, der seiner Meinung nach zwar mit lobenswertem Fleiß, aber mit ungenügender Kenntnis der benediktinischen Verhältnisse erstellt wurde.

Überlieferung: II, 686r–687v.

Edition: Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 160–162.

Bezüge: 629. 661. Erwähnt 629. Erwähnt in 663.

Nummerierung: VI.

Bemerkungen: KM vermerkt in seinem Diarium zum 30. August 1716: Scripsi patri Pezio (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 281v).

[1r] Admodum reverende religiosissime et clarissime domine pater Bernarde, domine et patrone colendissime.

<1> Nolui respondere citius ad vestras iucundissimas literas ab optimo viro tabelario vestro mihi una cum libro pretiosissimo dudum consignatas, eo quod intellexerim paternitatem vestram admodum reverendam iterum fecisse excursionem ad alienas bibliothecas lustrandas. Nunc vero dum apiculam Mellicensem cum opimis melleae eruditionis spoliis ad suum alveare reversam esse confido, silere iam non licet ulterius, sed gratias humanissimas aequae ac iustissimas congeminando pro exhibito munere, mihi supra aurum et topazion gratissimo. Volvi illud iterum hisce diebus ac

postea reverendissimo domino abbati volvendum obtuli, qui et Gallorum nostrorum labores et mellei encomiastae gloriosam scriptionem mecum summe depraedicavit cogitatque Bibliothecam illam vestram proxime dare legendam ad mensam in religioso nostro triclinio, ut pro suo quisque modulo ad imitationem tantorum exemplorum excitemur. Duo etiam exemplaria eiusdem Bibliothecae vestrae ad praesentem anni scholastici finem distribuentur in teatro hic loci inter praemia iuventuti studiosae ex more distribui solita; quod addo, ne nesciat Bernardus, quantopere nobis cordi curaeque sit praeclara illius opera orbi propalare. [1v] <2> Clarissime Bernarde! In tabulis patris Felicis Egger lego sequentia: Bernardus Pez Mellicensis, qui ante quinquennium tres libros De bello Bavarico et Tyrolensi edidit etc. Mirum itaque me tenet desiderium videndi hunc partum vestrum hactenus mihi penitus ignotum. Obsecro igitur, quibus in oris prostat venalis, ut eum comparem et voluptate innocua cito perfruar? Cum enim sim constitutus in ea ipsa orbis parte, ubi Bavaria Tyrolisque iunguntur, facile persuadebit sibi clarissimus Bernardus, quantopere cupiam legere ex libro ea^a, quorum partem maximam hisce oculis egomet vidi, prout facile intelliget paternitas vestra ex iis, quae in libello sanctae Anastasiae ante sexennium scripsi. Exspecto hanc a vobis gratiam certe in paucis desiderabilem; curaboque semper, ne ingratum me sentiat. <3> Scribo ista constitutus extra musaeum meum ordinarium, quod deserendum est ad tempus, dum serenissima electrix nostra iam in tertiam septimanam in aedificio illo cum suo famulitio aulico commoratur auroque sibi (uti constanter affirmat) saluberrima non sine ingenti voluptate fruitur. [2r] Fuit illa nuper hic salutata a serenissimo suo Carolo Alberto ex Italia reduce, quo tempore opus pyrotechnicum (a nostro patre Mauro Sartorio praeclaro artificio elaboratum) ab omnibus non sine admiratione fuit spectatum et collaudatum. Opus comicum patris Gregorii nostri differtur ad aliquot septimanas, uti hactenus audio. Illud memoria dignum est, quod serenissima ista princeps omnem annonam pro se suisque iubeat afferri Monachio, aut si qua re nostra tandem indigent, praesenti pretio usque ad obolum etiam recusantibus solvat, etiam ova, ligna ac minima quaeque; ut plane eapropter nemo suspicari debeat multos a nobis fieri debere sumptus. Interea tamen (quod fieri aliter non potest) loca omnia pro hospitibus destinata a comitatu aulico, qui quidem adeo magnus non est, occupantur, et ego tantisper absum^b ex officina mea ordinaria, remotior nonnihil a documentis nostris; dum interim non potest non recreare praesentia principis, foeminae prudentissimae, tam iucunde hic degentis et de suo ad suos reditu hactenus nihil memorantis. <4> Scribo ista, ne nesciat vestra paternitas me nuperas vestras modo non [2v] non [sic] habere hoc in loco ad manus, quippe ad quas alias respondiissem accuratius et forte fusius. Commendo me humillime et maneo Paternitatis vestrae admodum reverendae servus obligatissimus semperque paratissimus pater Carolus.

In monasterio Benedictoburano hac die 30. Augusti sanctis angelis custodibus sacra 1716.

^a Über der Zeile eingefügt.

^b Danach durch Unterpungierung getilgt absum.

<5> P.S. Tabulae patris Felicis Egger laudabili sane industria sunt compositae. Utinam industriae respondisset notitia maior^c rerum ordinis nostri! Quam multa potuissent omitti! Quam multa gloriosius scribi!

<1> tabellario vestro: *Bei diesem könnte es sich um den Überbringer der Rotel für den am 21. Juni 1716 in Wien verstorbenen Ignaz Müller handeln: vgl. StB Melk, Cod. 493, 76r. excursionem: Zur Bibliotheksreise BPs und HPs im Sommer 1716 vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. supra aurum et topazion: Nach Ps 119,127: „Ideo dilexi mandata tua supra aurum et topazion“. iuventuti studiosae: Die Benediktbeurer Klosterschule war 1699 unter Abt Eliland Öttl zum Seminar ausgebaut worden, wo die Gymnasialfächer nach dem Vorbild jesuitischer Lehrpläne unterrichtet wurden: Hemmerle, Benediktbeuern 267, 527; Lindner, Professbuch Benediktbeuern 10; Schmid, Nachblüte 106f. <2> in libello sanctae Anastasiae: KM bezieht sich vor allem auf das „Wunder“ vom 29. Januar 1704, als eine zum Angriff auf Benediktbeuern heranrückende Tiroler Truppe durch einen plötzlichen Föhnneinbruch, der das Eis auf dem von ihr zu querenden Kochelsee schmelzen ließ, zum Abzug gezwungen wurde. Da dies am Festtag der hl. Anastasia geschah, wurde die Rettung des Klosters ihrem wundersamen Eingreifen zugeschrieben. Auch sonst hatte KMs Stift freilich im Spanischen Erbfolgekrieg etliche Unannehmlichkeiten erlitten, hauptsächlich von Seiten der Kaiserlichen: Hemmerle, Benediktbeuern 525–527. KM berichtete über das „Kochelsee-Wunder“ sehr ausführlich: Meichelbeck, Leben der heiligen Anastasiae 196–217; vgl. Hubensteiner, Geistliche Stadt 190f.; Kramer, Mirakelbuch 116; Weber, Meichelbeck 136f. <3> electrix nostra: Der Aufenthalt der Kurfürstin dauerte vom 14. August bis 12. September 1716: Hemmerle, Benediktbeuern 531. Entgegen den bemüht positiven Formulierungen in diesem Brief lässt das Diarium KMs keinerlei Zweifel daran, dass ihm und seinen Mitbrüdern der Besuch und vor allem das Verhalten ihrer Gäste mit zunehmender Dauer immer unangenehmer wurden: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 279v–283r. Bereits zum 24. August vermerkte KM: „Displicet nobis, quod serenissima toties veniat ad actum, dum cuidam foeminae, incertum, an energumena, imponitur sacrum caput divae Anastasiae. Timemus enim honori sanctae Anastasiae nostrae [...], quia curiositas foeminarum facile potest impedire beneficium“ (ebd. 281r). Am 4. September klagte er über ein fadenscheiniges Angebot hinsichtlich der Kosten des Aufenthalts: „Merito suspecta est nobis mansio serenissimae hic loci, quia illa nil unquam ad electorem, elector nil unquam ad ipsam. Aiunt, quod serenissima velit relinquere nostro monasterio aera in nostris montanis, si voluerimus reddere expensas ab ipsa factas. O boni Superi! Quid ad ipsam aera illa? Quid diceret elector? Et ubi sunt privilegia nostra?“ (ebd. 282r). Am 11. September weiters: „Serenissima ist dise 3 tåg eine schazgraberin worden. Et quousque adhuc venient fraudes et imposturae? Imo principum stultitiae?“ (ebd. 283r). Carolo Alberto: Der Besuch des Kurprinzen fiel auf den 28. August und dauerte wenige Stunden: BStB, Meichelbeckiana 18b, 281v; vgl. Bekh, Wittelsbacher in Italien 103. Zur italienischen Kavaliertour Karl Albrechts vgl. Bekh, Wittelsbacher in Italien; Hartmann, Karl Albrecht 30–36.*

^c Am rechten Blattrand eingefügt.

Mauro Sartorio: *Hemmerle, Benediktbeuern 625f.; Klemm, Barocktheater 404f.; Lindner, Professbuch Benediktbeuern 53–55. Opus comicum: Zu einem solchen Stück von Zödl ist nichts festzustellen: vgl. Hemmerle, Benediktbeuern 641; Klemm, Barocktheater 405. Da die Kurfürstin bereits kaum zwei Wochen nach dem Datum dieses Briefes abreiste, wurde es möglicherweise nicht mehr aufgeführt oder auch nur fertig gestellt.* <4> *angelis custodibus: Die Bayerische Benediktinerkongregation stand unter dem Patrozinium der Schutzengel, deren Festtag deshalb besonders feierlich begangen wurde: vgl. Haering, Bayerische Benediktinerkongregation 621, 636.* <5> *Tabulae ... Felicis Egger: Zweifellos der „Prodromus Ideae ordinis hierarchico-Benedictini“, der aus mehreren Tafeln zur Geschichte des Ordens besteht. Egger hatte für diese Arbeit auch einige ihm von BP gelieferte Informationen verwendet: vgl. 281 <3>, 457 <2>. Zur Gattung der historischen Tabellenwerke vgl. Bredecke, Tabellenwerke; Gierl, Geschichte 217–226; Steiner, Ordnung der Geschichte.*

**[645] Bernhard Pez an François Le Texier.
< 1716-09-03.**

Bezüge: 669. Erwähnt in 646, 671.

Bemerkungen: FL erhielt diesen Brief seinen Angaben in 671 <1> zufolge, bald nachdem er seinen ersten Brief an BP (669) – als Antwort auf dessen Schreiben an Denis de Sainte-Marthe (526) – abgesendet hatte.

**646 Bernhard Pez an Bernard de Montfaucon.
1716-09-03. Melk.**

<1> *Der Grund, dass BP an BMo schreibt, liegt im unerfreulich langen Schweigen von dessen Mitbrüdern. Bald nach dem Ableben René Massuets hat BP sowohl an Denis de Sainte-Marthe als auch an den Nachfolger Massuets in der Bearbeitung der „Annales OSB“, François Le Texier, Briefe gesendet (526, 645) und darin um Fortsetzung des Briefverkehrs und der Unterstützung seiner Vorhaben gebeten. Sei es jedoch, dass seine Briefe unterwegs verloren gegangen sind, was er nicht annimmt, sei es, dass ein anderer Umstand hinderlich gewesen ist: Eine Antwort hat BP bisher nicht erhalten und spürt dadurch den Verlust Massuets umso schmerzlicher.* <2> *Daher schien es BP das Beste, sich an BMo mit dem Ersuchen zu wenden, dieser wolle BP und dessen ihm bekanntes Vorhaben („Bibliotheca Benedictina“) einem seiner Mitbrüder empfehlen und diesen zu einer Antwort auf die beiden erwähnten Briefe BPs anspornen. Eine solche von BMo selbst zu erbitten, wagt BP aufgrund der Wichtigkeit von dessen beständig zum Nutzen der Kirche betriebenen Studien nicht. Hoffnung macht ihm ein freundliches Schreiben von BMos Mitbruder Charles de la Rue an den gemeinsamen Freund Konrad Widow (recte: Johann Christoph Bartenstein), in dem De la Rue diesem das Wohlwollen der Mauriner gegenüber BP versichert hat. BP verspricht seinerseits, zu jeglichen Diensten bereit zu sein.* <3> *Wenn ein Mauriner ihm antwortet, bittet BP vor allem um gelehrte Neuigkeiten. Auch über die Turbulenzen in der französischen Kirche in Verbindung mit der Bulle „Unigenitus“ würde er zwar gerne unterrichtet, da es aber möglicherweise*

gefährlich ist, Nachrichten darüber einem Brief anzuvertrauen, und hierin nach seiner Vermutung ein Grund für die ausbleibende Antwort der Mauriner liegen kann, besteht er nicht darauf. Er wird jedenfalls erfreut sein, die Freundschaft der Mauriner nicht verloren zu haben. BP schließt mit Grüßen an De la Rue. <4> In einem Postskriptum empfiehlt BP, Briefe an ihn über Strassburg nach Melk zu richten.

Überlieferung: BN, FF 17711, 102r–v.

Bezüge: Erwähnt 526, 645. Erwähnt in 671.

Bemerkungen: Auf 1r oberhalb der Anrede Vermerk: Repondu. Ein verlorener Antwortbrief BMos wird auf dieser Grundlage nicht angesetzt, da seine Reaktion auf dem Wege einer Anweisung an François Le Texier erfolgt zu sein scheint: vgl. 671 <1>.

[1r] Plurimum reverendo ac clarissimo domino patri Bernardo de Montfaucon pater Bernardus Pez Benedictinus Mellicensis in Austria salutem plurimam dicit. <1> Quod hanc epistolam ad te, vir celeberrime, dem, longius atque adeo molestius clarissimorum tuorum sodalium silentium facit. Scripsi mox ab obitu amicissimi nostri domini Renati Massueti tum ad virum summum dominum Dionysium San-Marthanum, tum ad doctissimum dominum Franciscum Le Texier, Renati in perscribendis Annalis Benedictinis successorem, ambosque obnixè demisseque rogavi, ut suavissimum litterarum commercium necessariamque mihi opem deinceps ne negarent. Verum sive meae epistolae in via interierint, quod non puto, sive alia occultior quaedam causa intercesserit, nullum penitus ad me hactenus responsum rediit; ut adeo nunc maxime sentiam, quam acerbum vulnus inopinata domini Renati morte meae res acceperint. <2> Quocirca, cum ferendo amplius dolori par non sim, factu optimum mihi visum fuit te, eruditissime Bernarde, hisce quam humanissime compellare rogareque, ut me meosque, quos nosti, conatus tuorum sodalium uni commendes ac ad binis meis litteris respondendum incites. Nam ut a te ipso tantum laboris contendam, immensa studiorum, quibus de ecclesia egregie mereri nunquam desinis, moles non immerito absterret. Voti mei obtinendi spem sane non exiguam incit elegantissima clarissimi domini Claudii de la Rue contubernalis tui ad amicum nostrum communem dominum Conradum Widovium epistola, [1v] in qua de vestro erga me animo securum esse iussit. Ego vicissim, viri praeclarissimi, sic studia mea vobis addico, ut totus ad vestrum nutum factus esse percupiam. <3> Porro si quis tuorum mihi scribere dignatus fuerit, eum praepremis rogatum velim, ut de novis litterariis consiliis et id genus aliis pluscula adscribere ne gravetur. Incredibile enim est, quantum iis delecter aut potius capiar. De vestrae ecclesiae motibus ob constitutionem Unigenitus factis plura quidem nosse avidissime cupio; sed quia fors non sat tutum foret huiusmodi res epistolis committere, suspicorque hanc suppressi diutius responsi vestri causam esse, de his ut me certiosem faciatis, ardentius nunc non instabo. Sat beatum me putabo, si vestra me nunquam amicitia excidisse cognovero. Vale interea, insigne ordinis nostri decus, una cum suavissimo domno Claudio, et me, licet haudquaquam meritum, vestrum esse sinite.

Mellicii 3. Septembris 1716.

<4> P.S. Litterae ad me sic inscribi possunt: Patri Bernardo Pez Benedictino et bibliothecario Mellicensi. Per Strassburg. Mölk in Österreich.

<1> ab obitu ... Massueti: *Von der schweren Erkrankung Massuets hatte BP am Beginn des Monats Februar erfahren: vgl. 500 <7>. Vor dem 8. März wendete er sich an Sainte-Marthe, anscheinend bereits im Wissen um Massuets Tod: vgl. 527 <3>.*
 <2> Claudii de la Rue ... epistola: *Gemeint ist wahrscheinlich jener Brief von De la Rue an Johann Christoph Bartenstein, aus dem dieser in 581 <4> referiert hatte. Da dies unmittelbar im Anschluss an die Wiedergabe von Auszügen aus einem Brief an Widow erfolgt war, wäre eine Verwechslung gut verständlich. Ein sonst nicht nachzuweisender Brief an Widow mit ähnlicher Aussage kann freilich nicht vollständig ausgeschlossen werden.* <3> Unigenitus: *Vgl. Einleitung, Abschnitt I.5.*

[647] **Johann Martin Esslinger an Bernhard Pez.**
 < 1716-09-06.

Bezüge: 270. Erwähnt in 648.

648 **Kaspar Altlechner an Bernhard Pez.**
 < 1716-09-06.

<1> *Den jüngsten Auftrag BPs hat KA in dessen Sinn erfüllt. Johann Martin Esslinger bedauert, von BP noch keine Antwort (auf 647) erhalten zu haben, und möchte wissen, was BP, vor allem hinsichtlich des Ankaufs der zuvor angefragten Bücher, beabsichtigt.*
 <2> *KA denkt, dass dies der vorletzte Brief sein wird, den er in diesem Studienjahr an BP schreibt. Am kommenden Samstag werden er und seine Gefährten von Wien abreisen und Vitalis Waldmüller bis nach Stockerau begleiten, der dort am 6. September seine festliche Primiz feiern wird.* <3> *BP kann KA einen Gefallen erweisen, indem er noch vor dessen Abreise die an Johann Benedikt Gentilotti (681?) sowie an Johann Christoph Bartenstein zu übergebenden Briefe sendet, damit KA die Gelegenheit bekommt, sich von diesen zu verabschieden.* <4> *Der Kandidat aus Schlesien ist entlassen worden, da keine Hoffnung auf Erfüllung seines Wunsches in Melk bestand. Keine drei Wochen sind vergangen, seit die ausführlichen Zeugnisse seiner Sorgfalt und Gelehrsamkeit auf zehn Bögen niedergeschrieben wurden.*

Überlieferung: I, 565r-v.

Bezüge: 391. Erwähnt 647, 681 (?).

Bemerkungen: Das Stück ist undatiert, eine eindeutige Ansetzung in den September 1716 ist jedoch aufgrund der Erwähnung der Primiz von Vitalis Waldmüller in <2> möglich. Vgl. auch die Bemerkungen zu 391. – Die in <1> angesprochene Beauftragung durch BP kann mündlich erfolgt sein und rechtfertigt somit nicht die Ansetzung eines Vorbriefes. – Auf 1v die – irrig auf Kaspar Erhardt bezogene – Notiz S. Emeram Regensburg von einer Hand des 18. Jh. – Auch bei Glassner, Verzeichnis 221, ist der Brief irrig Kaspar Erhardt zugeschrieben und außerdem mit der Beilage (I, 566r–569v) „Anonymi poetae vetustissimi versus De ordine conprovincialium pontificum“ in Verbindung gebracht. – Als Absendeort ist Wien anzunehmen.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac doctissime domine pater Bernarde.
 <1> Quae nuperrime mihi commisisti, ex tua sententia curavi. Esslingerus cumpri-
 mis dolet usque adhuc nullum se responsum a te nactum fuisse; quis tibi etiamnum

animus, scire perquam cupit, et quidem praeter reliqua, num perstes in proposito petitos antehac^a libros emendi? <2> Has^b penultimas litteras puto, quas hoc scholastico anno ad te scribo. Sequenti die Sabbatino Vienna discedimus Stockerovium comitaturi reverendum patrem Vitalem, qui die 6. Septembris ibidem sacrificandi initium apparatissima pompa faciet. <3> Maxime me tibi obstringes, si, priusquam itineri me committam, litteras miseris domino Gentiloto et Bartensteinio consignandas, sic enim vero hisce valefaciendi ocasionem [*sic*] facies. <4> Silesius candidatus nos deserere iussus fuit omni spe adempta fore, ut sui voti apud nos unquam condemnetur. Nondum tres septimanae in integrum elapsae sunt, quod copiosissima diligentiae et scientiae suae specimina decem philaris descripta. Vale, colendissime pater.

Tuus frater Casparus.

<2> sacrificandi initium: *Die Primiz von Vitalis Waldmüller, welcher aus Stockerau stammte, fand dort am 6. September 1716 statt: StiA Melk, Cod. 493, 77r.*
 <3> Gentiloto ... Bartensteinio: *Bei dem Brief an Gentilotti kann es sich um 681 handeln, was allerdings keine zwingende Annahme ist. Zwischen 581 und 690 ist aus anderer Quelle kein Schreiben BPs an Bartenstein dokumentiert; eine Ansetzung aufgrund der Erwähnung hier erfolgt nicht, da nicht sicher ist, ob der von KA erwartete Brief jemals tatsächlich geschrieben wurde.*
 <4> Silesius candidatus: *Zu ihm konnte nichts weiter ermittelt werden. Unter den Melker Professoren von 1716 und der folgenden Jahre findet sich keine aus Schlesien stammende Person. Eine in den Priorats-ephemeriden eingetragene Liste von Konventualen und Kandidaten reicht nur bis 1714: PE 1 115–135. Drei Kandidaten, die alle aus Niederösterreich stammten, trafen am 16. September 1716 in Melk ein und wurden bei einem Skrutinium am 24. September einstimmig zum Noviziat zugelassen: PE 5 152f. specimina ... descripta: Es war üblich, dass Kandidaten um Aufnahme in den Konvent „exercitia oratoria“ oder „exercitia scholastica“ vorzutragen hatten: vgl. PE 5 108, 153.*

**649 Placidus Böckhn an Bernhard Pez.
1716-09-11. Salzburg (St. Peter).**

<1> PB sendet den zweiten Teil des Schriftstellerkatalogs von St. Peter. <2> In der Bibliothek des Klosters sind noch einige alte Handschriften vorhanden, deren Abfassung durch Petrener Mönche ihr Inhalt mehr oder weniger wahrscheinlich macht. PB hatte noch nicht die Möglichkeit, sie vollständig durchzusehen, weshalb Informationen über sie demnächst zusammen mit denen zu anderen benediktinischen Schriftstellern folgen sollen. <3> Die Lebensbeschreibungen der Brüder Franz, Joseph und Paul Mezger und anderer Mönche von St. Peter hat PB aus dem Professbuch übernommen, wo nur sehr knapp berichtet wird. Er wird ausführlichere Angaben zum Lob dieser großen Männer ergänzen. <4> Das (dem Nikolaus Kempf zugeschriebene) „Alphabetum divini amoris“

^a Danach durchgestrichen a te.

^b Danach durchgestrichen forte.

gibt es mehrfach in der Bibliothek von St. Peter, bis auf eine Handschrift jedoch ohne Angabe des Autors. PB diskutiert die wahrscheinliche Verfasserschaft anhand mehrerer Vermerke in einem der Salzburger Codices, die zwar den Kartäuserorden als Quelle der Schrift, aber als deren Autor den Mönch des Wiener Schottenklosters Martin von Leibitz nennen. Aufgrund der Übereinstimmung mit einem Tegernseer Codex erscheint dies plausibel; möglicherweise hat Martin von Leibitz selbst seinen Namen aus Bescheidenheit unterdrückt, um den Kartäusern, von denen er Anregungen bezogen haben mag, Ehre zu erweisen. Viele Autoren schöpfen ja aus den Vätern oder aus anderen gewichtigen Schriftstellern, arbeiten das Material dann um und werden als neue Autoren geführt. PB verweist auf einen Rechtssatz, wonach die Verarbeitung (specificatio) den Besitz für den Verarbeiter begründet. Er räumt jedoch die Unzulänglichkeit seiner Konjekturen ein und nimmt an, dass die Kartäuser in der Sache selbst besser Auskunft geben können. <5> PB hofft auf weitere Arbeitsaufträge BPs. <6> In einem Postskriptum bittet PB um Entschuldigung der Schreibfehler sowie um Mitteilung dessen, was er bereits über Vitalis Rottentaler übermittelt hat. Er hat vergessen, die Informationen zu notieren, und muss neuerlich nachforschen.

Überlieferung: StB Melk, Cod. 1850, 318v–319r.

Bezüge: 643. 800.

Bemerkungen: Der Brief ist im unmittelbaren Anschluss an den als Beilage geführten zweiten Teil des Schriftstellerkatalogs von St. Peter auf demselben Blatt geschrieben. – Bei Glassner, Verzeichnis 129, wird dieser Brief als Abschrift bezeichnet. Aufgrund der unzweideutig identifizierbaren Hand PBs sowie des Überlieferungszusammenhangs mit der Beilage ist er jedoch als Originalbrief anzusprechen.

[1v] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone observandissime.

<1> Expedivi impraesentiarum illos de meo monasterio, quorum nomina patent.

<2> Nonnulli adhuc codices antiqui sunt superstites, quos a nostris scriptos fuisse aut argumenti ratio convincit aut probabiles coniecturae suadent. Non potui tamen plene hos excutere, unde cum aliis veteribus^a Benedictinis authoribus proxime recensendis residui manent. <3> Vitas patrum Mezger ac aliorum ferme exscripti ex catalogo professorum, qui illas breviter tantum paucisque cum elogiis complectitur. Deinceps ergo supplebo, quae in laudem tantorum virorum omitti haud debent.

<4> Alphabetum divini amoris in nostra quoque bibliotheca pluries reperitur et praeter unum codicem sine authoris nomine. Fateor verba finalia rem incertam facere; nihilominus, quia in eodem codice, in quo ipsamet, haec verba: qui haec legerit etc. subiunguntur, cum addito Explicit Alphabetum divini amoris ex dono Dei et ex fonte ordinis Cartusiensis; in^b initio tamen aequo antiquo caractere inscriptum legitur: Iste tractatus est compositus per quendam nostri ordinis monachum magistrum in artibus doctorem Martinum de Cybs professum monasterii S. Mariae virginis alias Scotorum Byennae anno Domini 1434; concordante praesertim codice Tegernseensi; satis probabile erit praefatum [2r]

^a Über der Zeile eingefügt.

^b Davor unleserliche Streichung im Ausmaß von 2–3 Wörtern.

Martinum authorem esse et forte ex demissione animique modestia celasse nomen ac Chartusienſi ordini, a quo poterat nonnulla hausſſe, honorem attribuiſſe. Sane multi authores celeberrimi e ſanctis patribus aliisve viris gravibus ſua depromunt, cum tamen novo ordine digerant, propria addant ac locupletent, iure iisdem ſimiles lucubrationes adſcribuntur; cum et alias ea ſit ſpecificationis indoles, ut, qui novam ſpeciem ex alieno facit, dominus fiat. Quidni ergo Martinus de Cybs ex Chartuſianorum fonte derivati opusculi author eſſe queat? Sane ipſe loquendi modus ex fonte mihi argumento eſt mediate ſolum ex memorato ordine procedere. Sed quaeso, parcatur minus perite forſan ratiocinanti. Certiora putem ex ipſo Carthuſiano ordine ſperari poſſe. <5> Impenſe obteſtor, dignetur clariffima ſua paternitas laborem meum, utut tenuem, lentum ac imperfectum, aequi bonique facere illudque largiri, ut perpetuo ad eiſdem obſequia manere poſſim
 Servus devotiſſimus pater Placidus Böckh ibidem profefſus.
 Salisburgi ad S. Petrum 11. Septembris 1716.

<6> P.S. Errores currentis calamo [*sic*], ſi qui ſint, benigne corrigendos confido. Simul precor, ut ſignificetur, quid de fratre Vitale Rubraevalleniſi tranſcripſerim, quia hunc, nescio qua incuria, annotare oblitus noviter inquirere opus eſt.

<1> Expedivi: *Die Beilage iſt im unmittelbaren Überlieferungszusammenhang mit dem Brief erhalten: StB Melk, Cod. 1850, 312r–318r; vgl. Lindner, Profefſbuch St. Peter 108. Behandelt werden Maurus Molitor, Abt Martin Hattinger, Abt Albert Keuſlin, Franz, Joſeph und Paul Mezger, Rupert Stockhamer, Abt Karl Schrenk von Notzing, Abt Placidus Mayrhauser und Walter Joch. Die biographiſchen Angaben im Register beruhen auf Lindner, Profefſbuch St. Peter 29–32, 41f., 53–63, 65–68, 84, 86–88. Zu Keuſlin, den Mezgers, Stockhamer, Schrenk und Mayrhauser vgl. Bauer, Thomiſtiſche Metaphyſik 20, 22, 242–245, 248, 469–473, 501f., 538f., 575f., 687, 723–726, 737, 742, 776, 778f., 788; Kolb, Präſidium 120f., 123–126, 129–132, 136, 142, 144, 152; Sattler, Collectaneen-Blätter 59–62, 212–218, 221–223, 255. Zu den Mezgers: Benz, Zwischen Tradition und Kritik 392; Mittermüller, Hauptvertreter 135–138; Probst, Brüder Mezger; Rinnerthaler, Kanoniſten 94, 97; Wallnig, Modèle. Zu Mayrhauser vgl. Verzeichnis der Pez-Korrespondenten. <3> ex catalogo ... complectitur: Zu den handſchriftlichen Quellen über den Konvent von St. Peter vgl. Lindner, Profefſbuch St. Peter 8. Von dem dort Angeführten kommt aufgrund der Entſtehungszeit am eheſten der „Libellus mortuorum“ ab 1560 in Betracht, auf den freilich die von PB verwendete Bezeichnung nicht ſehr gut paſſt. <4> Alphabetum divini amoris: PB bezieht ſich offenbar auf eine Rückfrage BPs (vermutlich in 642) zu ſeiner Erwähnung dieſer Schrift in der Beilage zu 635: I, 67r–v. Dort wird neben mehreren Petrener Handſchriften, die den Text ohne Verfaſſerangabe bieten, auf einen Codex hingewieſen, in dem „Martinus de Cybs“ als Autor aufſcheint: heute StB St. Peter, Cod. B III 2. Ein erſter Nachtrag mit dem Incipit des Werkes und mit Angaben zur Rolle des Martin von Leibitz in der Melker Reformbewegung des 15. Jh. findet ſich in der Beilage zu 643: I, 41r–v. BP diſkutierte die Verfaſſerfrage ſpäter mit Leopold Wydemann, welcher das „Alphabetum“ für Nikolaus Kempf von Strassburg reklamierte: vgl. 855 <2>, 888 <7>. Die Frage hat bis heute als nicht ſchlüſſig gelöſt*

zu gelten: vgl. Martin, *Carthusian Reform 306f.* Der dortige Verweis auf einen Codex von St. Peter aus dem Jahr 1433 mit Nennung des „Martin von Zips“ wiederholt einen Irrtum bei Pez, *Thesaurus 1 vi.* Gemeint ist an dieser Stelle sicher der zu 1434 datierte Cod. B III 2; die Autorennennung wird exakt nach der Wiedergabe PBs reproduziert. ex fonte ... Cartusiensis: Ähnliche Schlussvermerke finden sich in mehreren Überlieferungen, was einen kartäusischen Ursprung des „Alphabetum“ auch nach dem Urteil der neueren Forschung plausibel macht: vgl. Martin, *Carthusian Reform 307. codice Tegernseensi: In dem von Alphons Hueber als Beilage zu 630 gesendeten Katalog der in Tegernsee vorhandenen Benediktinerwerke scheint mit Nr. 81 Martin von Leibitz als Verfasser eines „Alphabetum divini amoris“ auf: StiA Melk, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 22, 35. Als Vorlagen für diese Angabe kommen drei Codices von Tegernsee in Frage: BStB München, clm 18590, 18650 und 19820; vgl. Halm et al., *Catalogus 2/3 186, 196, 275.* Eine weitere Tegernseer Überlieferung des „Alphabetum“ bietet dieses unter dem Namen des Jean Gerson: BStB München, clm 19835; vgl. Halm et al., *Catalogus 2/3 276.* qui novam speciem: Nach Dig. 41.1.7.7: „Cum quis ex aliena materia speciem aliquam suo nomine fecerit, Nerva et Proculus putant hunc dominum esse, qui fecerit, quia quod factum est, antea nullius fuerat“. <6> Vitale Rubraevallensi: Zu Vitalis Rottentaler vgl. Lindner, *Professbuch St. Peter 35f.* Ein kurzer Hinweis auf ihn ohne Angabe seiner Zugehörigkeit zu St. Peter findet sich in der Beilage zu 635: I, 67v.*

**650 Johann Gottlieb Krause an Bernhard Pez.
1716-09-11. Leipzig.**

<1> GK bezweifelt, BP für die bereits lange zurückliegende Zusendung des *Conspectus der „Bibliotheca Benedictina“* (293a) genug danken zu können; dieses Werk wird von den Gelehrten sehnlichst erwartet. GK hat den *Conspectus* in der 16. Abteilung des von ihm herausgegebenen „Neuen bücher-saals der gelehrten welt“ inseriert und dabei auch den Codex über die Gelehrten des Benediktinerordens (Wagner, „*Series monachorum litteratorum*“) in der *Leipziger Bibliotheca Paulina* erwähnt. <2> Weiters hat BP mehr als einmal Beiträge für die „Neuen zeitungen“ geliefert, die GK in deutscher Sprache herausgibt. <3> Vor allem aber hat BP eine Liste der hervorragendsten Handschriften in den oberösterreichischen Klöstern („*Nachricht von den vornehmsten codicibus*“) über Vermittlung von Johann Burkhard Mencke geschickt, damit sie an angemessener Stelle veröffentlicht wird. GK hat sie in seiner „*Umständlichen bücher-historie*“ publiziert, von der er ein Exemplar beilegt. Er hofft, dass BP auch die von ihm, wie GK gehört hat, angefertigten Kataloge zu weiteren österreichischen Klosterbibliotheken, insbesondere jener von Melk, ihm und der ganzen gelehrten Welt nicht vorenthalten wird. <4> GK fragt, wann mit der Fertigstellung von HPs „*Scriptores rerum Austriacarum*“ zu rechnen ist. <5> Falls BP künftig etwas im „Neuen bücher-saal“ publizieren möchte, soll er es über die Verleger Johann Ludwig Gleditsch und Georg Moritz Weidmann an GK schicken, denn Mencke und Johann Jakob Mascov sind derzeit nicht sehr gut auf Weidmann zu sprechen. Manuskripte zuerst an GK zu schicken, ist auch deshalb wichtig, weil für den „Neuen bücher-saal“ die Regel besteht, nichts zu veröffentlichen, was zuvor bereits in

einer anderen Zeitschrift mitgeteilt worden ist. Dahingegen sammelt GK für die unter Leitung Menckes herausgegebenen „Neuen zeitungens“ Nachrichten aus allen gelehrten Zeitschriften. GK begründet seine Haltung unter der Bitte um Vertraulichkeit damit, dass es in Leipzig viele Rivalitäten gibt und er keine Partei gegen sich aufbringen will. GK schließt mit Grüßen an HP, wobei er beide Brüder als Ehre und Zierde ihres Ordens bezeichnet. <6> In einem Nachsatz bemerkt GK, dass er den Brief erst Monate nach der Abfassung versendet, da derjenige, der seine Übermittlung versprochen hatte, dies nicht erfüllt hat. Nun hat Gleditsch angeboten, dies zu übernehmen. Beigelegt ist auch ein Brief an Karl Gustav Heraeus samt dem neuesten Band des „Neuen bücher-saals“; GK bittet BP um die Weitergabe.

Überlieferung: I, 397r–398v.

Literatur: Peper, *Ohne Parteilichkeit* 270; Peper, *Österreichische Gelehrtenwelt* 12f.

Bezüge: 293a. 709. Erwähnt 293a.

Nummerierung: 1.

Bemerkungen: Irrig zum 11. August 1716 datiert bei Glassner, *Verzeichnis* 221. – Die in <2> und <3> erwähnten vorangegangenen Kontakte erlauben keinen Schluss auf unmittelbaren Briefverkehr; als einziger Vorbrief wird deshalb 293a angesetzt. – Auf 2v Vermerk von anderer Hand: N.B. Johannes ille diaconus ad Athanasium episcopum floruit circa (danach durchgestrichen saeculum X.) finem saeculi IX. Bollandus tomo quinto Junii pagina 14. Die hier notierte Passage der „Acta sanctorum“ hat keinen erkennbaren Bezug zum Inhalt des Briefes; vgl. jedoch 490 <3>. – Die Seite 1v ist unbeschrieben.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo atque celeberrimo viro patri Bernhardo Pez salutem dicit Joannes Gottlieb Krause.

<1> Quantum me tibi sentiam obstrictum de insigni tuo in me affectu, cuius dudum praeclara edidisti specimina, brevi equidem epistola pro dignitate rei explicare haud valeo. Dudum est, cum benevole ad me mitteres Bibliothecae Benedictinae, cuius operis praestantissimi expectatione fere contabescunt eruditi, conspectum, laudatum a me ex merito, codicis bibliothecae nostrae Paulinae manuscripti de claris Benedictinis mentione simul iniecta^a, sectione XVI. Novae orbis eruditi, quam in lucem dedi, bibliothecae. <2> Symbolam deinde tuam vice plus simplici contulisti ad Nova, quae vernaculo idiomate a me septimo quovis die publicantur, litteraria. <3> Sed longe reliqua superat, quod celeberrimo Menckenio nostro interprete concedere nobis volueris catalogum praestantiorum, quae [*sic*] in monasteriis Austriae Superioris custodiuntur, codicum manu exaratorum, nostris, sicubi videretur, inse- rendum; pro quo laudatissimo bonas litteras iuvandi studio debent tibi debebuntque, quicunque veram solidamque venerantur eruditionem, gratias immortales. Addidi itaque istum catalogum^b Historiae meae librorum veterum pariter atque recentium, quae has litteras comitatur; tuoque hoc in me favore erectus spem [2r] de te concepi amplissimam fore, ut reliquorum etiam Austriae monasteriorum (et Mellicensis quidem in primis), quos confecisse te audio, catalogos minime nobis, quid nobis? orbi invidias erudito. <4> De Scriptoribus rerum Austriacarum, quaeso, quid sperare nos iubet eruditissimus frater tuus? Quando eos habituri sumus? <5> Unum

^a Korrigiert aus adiecta.

^b istum catalogum über der Zeile eingefügt.

addo. Si volueris in posterum mittere ad nos aliqua inserenda Bibliothecae librorum novorum, dem Neuen bücher-saale^c, necesse est, ut ad me perscribantur et litterae Gleditschio Weidmannoque bibliopolis nostris commendentur. Non enim adeo bene Menckenio nostro Mascovioque cum Weidmanno convenit. Ad nos quoque ea mittenda sunt prius, quam ad aliorum manus pervenerint; eam enim nobis legem praescripsimus, ut Bibliothecae nostrae nihil novorum ab aliis ephemeridum scriptoribus nostris iam relatam inseratur. Contra in Novis litterariis, quae celeberrimus Menckenius imprimi curat, ego data opera omnia colligo, quae in omnibus ephemeridibus eruditorum relata leguntur. Sed haec in aurem: partium enim studio distrahuntur plerorumque apud nos animi, quarum ego neutram offendere velim. Deus te servet, vir eruditissime, cumque fratre eruditissimo decus et ornamentum ordinis vestri rei que litterariae seros in annos sustinere jubeat! Sic vale et salve. Dabam Lipsiae ante diem III. Idus Septembres anno salutis reparatae MDCCXVI. <6> Has litteras ante unum alterumve mensem exaratas, cum is, qui curare eas promiserat, officium non praestiterit, nunc demum ad te mitto, Gleditschio operam suam sponte offerente. Inclusas adiecta Novae bibliothecae nostrae, quam hic addo, parte postrema ut ad celeberrimum Heraeum transmittas, obnixè a te contendo. Iterum vale.

<1> Novae orbis eruditi ... bibliothecae: Der „Neue bücher-saal“, der von 1710 bis 1717 zu Leipzig erschien, wurde von GK zunächst gemeinsam mit Johann Georg Walch, zum Zeitpunkt dieses Briefes jedoch bereits von ihm allein herausgegeben: vgl. Habel, *Gelehrte Journale* 411; Kirchner, *Bibliographie* 1 2; Otto, Krause 226–233; sowie 386 <2>. In der 1712 herausgekommenen „XVI. Oeffnung“ dieser Zeitschrift ist eine deutsche Paraphrase der zweiten Enzyklik BPs eingerückt; seitens der Herausgeber beigefügt sind ihr eine Übersicht früherer Überblickswerke zu Ordensgelehrten sowie der hier von GK erwähnte Hinweis auf eine Handschrift der Paulina: *Neuer bücher-saal* 16 (1712) 234–238. Es erscheint gut möglich, dass dieser Beitrag durch Vermittlung des zur fraglichen Zeit in kursächsischen Diensten stehenden Konrad Sigler zustande gekommen sein kann, zumal dieser BP 1713 über Hyazinth Baumbach einen Auszug aus dem „Neuen bücher-saal“ sendete: vgl. 303 <1>, 308 <4>. Dabei dürfte es sich um die hier angeführte Stelle gehandelt haben; der Kommentar zu 308 <4> ist entsprechend zu ergänzen. codicis: Gemeint ist die „Series monachorum litteratorum“ des Abtes Petrus Wagner von Thierhaupten: heute UB Leipzig, Ms. 852. Vermutlich durch den Hinweis im „Neuen bücher-saal“ auf sie aufmerksam geworden, hatte BP 1715 über Johann Christoph Bartenstein und Mascov die Erstellung einer Abschrift durch Christian Friedrich Börner veranlasst: vgl. 386 <2>, 393 <1>, 455 <1>, 478 <2>, 500 <3>, 555 <2>. bibliothecae ... Paulinae: Es handelt sich um eine Teilbibliothek der Bibliotheca Albertina der Leipziger Universität, welche die Bibliotheken mehrerer in der Reformationszeit säkularisierter Klöster in sich vereinte und nach dem ehemaligen Leipziger Dominikanerkloster St. Paul benannt war: Debes, *Universitätsbibliothek* 37–41. Seit 1711 war GK Kustos an der nach dem albertinischen Herzogshaus benannten

^c dem Neuen bücher-saale am linken Blattrand eingefügt.

Leipziger Universitätsbibliothek; diese Funktion erlaubte ihm unbegrenzten Zugang zu den Beständen und brachte ihn mit Gelehrten in Kontakt, die Anfragen an ihn richteten: Otto, Krause 222. <2> Symbolam ... tuam: Zunächst war am 10. Mai 1715 eine kurze Meldung über die Arbeit BPs an der „Bibliotheca Benedictina“ und jene HPs an den „Scriptores rerum Austriacarum“ erschienen: Neue zeitungten (1715) 152. Es folgte am 4. Dezember 1715 eine Notiz über BPs „Triumphus castitatis“ und „Epistolae apologeticae“: ebd. 389–391; dann im Jahr 1716 eine Reihe weiterer Erwähnungen, betreffend die „Bibliotheca Benedictina“ und „Scriptores“ sowie eine Vorankündigung der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ (1. Januar), den Abdruck der LE 3 in den „Acta eruditorum“ (8. Januar) sowie jenen im „Journal des sçavans“ (26. August): Neue zeitungten (1716) 6, 16, 277. Bald nach der Abfassung und noch vor der Versendung dieses Briefes, am 23. September, wurde weiters über die Besprechungen der „Epistolae apologeticae“ und des „Triumphus castitatis“ sowie den Abdruck eines Conspectus der „Bibliotheca Benedictina“ in den „Acta eruditorum“ berichtet: ebd. 308f. Später folgte am 4. November eine Rezension der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“: ebd. 358f.; vgl. 690 <3>. Die Quelle der Informationen ist aus den Meldungen selbst jeweils nicht ersichtlich; insbesondere bieten sie keinen Hinweis auf direkten Briefverkehr zwischen BP und GK. Aufgrund der in diesem Brief von GK geäußerten Aufforderung, künftig unmittelbar an ihn zu schreiben, ist vielmehr davon auszugehen, dass er einen direkten Kontakt erst herstellen wollte. – In den beiden folgenden Jahren erschienen noch mehrere einschlägige Meldungen in den „Neuen zeitungten“: Zunächst wurde die Publikation eines Conspectus des „Codex Udalrici“ in den „Acta eruditorum“ angekündigt (6. Januar 1717) sowie später mehrfach – am 4. August und 22. September 1717, am 5. März und 10. August 1718 – zur Kontroverse BPs mit „Angelus Fonteius“, wiederum meist aus den „Acta eruditorum“ referierend, berichtet: Neue zeitungten (1717) 15, 503, 616; ebd. (1718) 147f., 509. Auch während der 1720er Jahre wurden die Publikationen BPs und HPs mehrfach in den „Neuen zeitungten“ rezensiert. <3> catalogum ... manu exaratorum: Diese Liste von Handschriften in den Bibliotheken mehrerer oberösterreichischer Klöster war das Ergebnis der Reise BPs und HPs im Mai 1715; zu dieser vgl. Katschthaler, Briefnachlass 30; Stockinger, Stift Lambach 278–282; Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 5. Die Liste erschien in Form einer deutschen Paraphrase GKs: Umständliche bücher-historie 2 (1716) 176–206. Unmittelbar nach ihr folgt eine Besprechung zu John Lockes „Essay concerning humane understanding“. Der Abdruck von Handschriftenkatalogen für weitere österreichische Klöster wurde für den nächsten Band angekündigt: ebd. 206. Ein solcher erschien jedoch nicht, da der zweite Band im April 1717 durch die kurfürstlich sächsische Regierung konfisziert und verboten wurde. Mit großer Verzögerung wurde die Besprechung einer französischen Publikation zu dem legendären atheistischen Text „De tribus impostoribus“ beanstandet. Obwohl in dieser Rezension eindeutig gegen atheistentes Gedankengut Stellung bezogen wurde, musste sich GK in der Folge einige Zeit versteckt halten und verlor eine Anstellungsmöglichkeit am Breslauer Elisabethgymnasium: Otto, Krause 236–246. Historiae meae ... comitatur: Der Zeitschriftenband ist heute in Melk vorhanden: StiB Melk 28373. <5> Gleditschio Weidmannoque: Johann Ludwig Gleditsch gemeinsam mit seinem Stiefsohn Georg Moritz Weidmann gehörte zum Zeitpunkt dieses Briefes

jene Leipziger Verlagsbuchhandlung, in welcher der „Neue bücher-saal“ erschien: Brauer, Gleditsch col. 77f. Die Unstimmigkeiten zwischen Mencke und Mascov einerseits und Weidmann andererseits könnten das Resultat des oft angespannten Verhältnisses zwischen den Herausgebern beziehungsweise Verlegern konkurrierender Periodika sein: vgl. Otto, Krause 233f. Novis litterariis: Den weiteren Äußerungen GKs zufolge dürften die „Neuen zeitung“ gemeint sein. Deren Herausgabe erfolgte zwar in Abhängigkeit von Mencke, jedoch nicht durch ihn persönlich: Otto, Krause 234f. Eine als Ergänzung zu den „Acta eruditorum“ konzipierte, von GK herausgegebene lateinische Zeitschrift unter dem Titel „Nova litteraria“ erschien erst ab 1718: Kirchner, Bibliographie 1 4; Otto, Krause 287–292. <6> qui ... promiserat: Zu einer Identifizierung dieser Person fehlt jeder Hinweis. Heraeum: Die „LV. Oeffnung“ des „Neuen bücher-saals“ enthielt eine ausführliche Würdigung der Biographie und der Werke des kaiserlichen Münzinspektors Karl Gustav Heraeus: Neuer bücher-saal 55 (1716) 477–499. Zu den Kontakten desselben mit der Leipziger Gelehrtenwelt vgl. Benz, Zwischen Kritik und Tradition 441; Hammarlund, Heraeus 99; Otto, Krause 313f. Eine Verbindung BPs mit Heraeus ist nicht nachweisbar, kann aber auch nicht ausgeschlossen werden.

[651] **Bernhard Pez an NN (Arnoldstein). LE 3 (?).**
 < 1716-09-15.

Bezüge: 653. Erwähnt in 653.

[652] **Bernhard Pez an Aemilian Reichardt.**
 < 1716-09-15.

Bezüge: 628. 654. Erwähnt in 654.

653 Cölestin Hoffmann an Bernhard Pez.
 1716-09-15. Arnoldstein.

<1> CH bedauert die lange Verzögerung seiner Antwort auf das Ansuchen BPs (651). Die Bücher und Handschriften der Arnoldsteiner Bibliothek und des Archivs sind so eingehend wie möglich durchsucht worden, doch ist dabei nichts ans Licht gekommen, das einer Abschrift für die Nachwelt würdig wäre. Der Grund liegt in der dreimaligen Verwüstung Arnoldsteins, welche zweimal durch die Osmanen, einmal jedoch durch die weltliche Gewalt erfolgt ist. Diese beabsichtigte die Säkularisation des Klosters und ließ sein gesamtes Schriftgut fortschaffen, das dann den Flammen übergeben wurde. So kann CH keinen Beitrag zu BPs Vorhaben („Bibliotheca Benedictina“) leisten.

Überlieferung: I, 7r–v.

Bezüge: 651. Erwähnt 651.

Bemerkungen: Die Identität des Adressaten ist nicht eindeutig zu ersehen. Der angesprochene Bezug des geplanten Werkes zum Benediktinerorden sowie der zeitliche Zusammenhang mit der Versendung der LE 3 erlauben allerdings den Schluss, dass in diesem Werk die „Bibliotheca Benedictina“ zu sehen ist und somit BP der Adressat war.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine.

<1> Mira procul dubio videbitur tanta meae rescriptionis dilatio morosiorque calamus in adimplendo suae admodum reverendae dominationis petito; quod si tamen rationes huius diuturnioris morae perspectae fuerint, minime certo incuriae aut negligentiae alcius insimulabor. Etsi etenim secundum desiderium possibilem nostram operam impenderimus in exquirendis evolvendisque nostrae bibliothecae archivique libris et manuscriptis, nec quidquam tamen dignum posteritati^a transcribendum invenimus ob trinam devastationem monasterii, bis a Turcis et tertio a saeculari potestate, quae foundationem nostram saeculari iugo mancipandam destinaverat, originalia simul ac memorabilia scripta secum asportans, eademque igni cremanda designaverat, ita ut nihilum amplius nobis de gestis memoratu dignis fuerit reliquum. Quare summe condoleo, quod adeo gratioso suae admodum reverendae dominationis affectui correspondere et amplissimo suo operi, in quo nobilissimus Benedictinorum exercitus conspiciendus, nostram etsi tenuem opem impendere nequeamus. Hisce me sub protectione divina commendo nil magis exoptans, quam ut occasionem nanciscar contestandi, quod constanter perseverem

Admodum reverendae religiosissimae ac clarissimae dominationis servus paratissimus pater Coelestinus Hoffmann pro tempore prior.

Arnoldstein 15. Septembris 1716.

<1> bis a Turcis: *Im Oktober 1476 brannten Kloster und Markt Arnoldstein bei einem Angriff osmanischer Reiter nieder; ein weiterer Einfall in das Arnoldsteiner Gebiet folgte 1478: Grabmayer, Arnoldstein 298, 316, 328. Die Angabe CHs über zweimalige Zerstörung des Klosters beruht jedoch sicherlich auf der irrigen Annahme eines weiteren Einfalls von 1492, die ausgehend von Hieronymus Megisers „Annales Carinthiae“ in die zwischen 1707 und 1714 verfasste Arnoldsteiner Chronik des Herrschaftspflegers Johann Heinrich Ainether eingegangen war, der große Teile der lokalen Überlieferung zu den Ereignissen von 1476 irrig auf 1492 bezog: Neumann, Türkeneinfälle 95–97. saeculari iugo mancipandam: Auf Bitten Ferdinands II. erging 1600 eine päpstliche Bulle zur Inkorporation des Stiftes Arnoldstein in ein in St. Veit an der Glan zu errichtendes Jesuitenkolleg; durch den Widerstand des Bischofs von Bamberg (in seiner Eigenschaft als weltlicher Herr des Klosters) und mit Unterstützung seitens der Bursfelder Kongregation konnte dies abgewendet werden. Ein weiterer Versuch in dieser Richtung wurde 1629 unternommen: Grabmayer, Arnoldstein 306f., 309. Da es bei keiner der beiden Gelegenheiten zu einer tatsächlichen Übergabe des Stiftes kam, sind die Klagen CHs über Entzug und vorsätzliche Vernichtung von Archivalien nicht nachzuvollziehen. Allerdings war es während des 17. Jh. mehrfach zu Bränden im Kloster gekommen, so 1642, 1643 und 1695: ebd. 309, 312. Bei diesen Gelegenheiten können Verluste an Schriftgut eingetreten sein.*

^a Korrigiert aus posteritatis.

**654 Aemilian Reichardt an Bernhard Pez.
1716-09-15. Ochsenhausen.**

<1> Um BP nicht weiter an der geglückten Rücksendung des „Spicilegium“ (von Jean-Luc d'Achery) zweifeln zu lassen, teilt AR mit, dass er dieses vollständig erhalten hat. <2> In der Beilage sendet er Ergänzungen zu seinem früheren Katalogauszug. <3> AR bedauert, dass das Buch („Regel und lebens-ordnungen“) des Philippe François, zu dessen Person BP um Auskünfte gebeten hat (652), von ihm auch nach intensiver Suche nicht aufgefunden werden konnte; möglicherweise befindet es sich bei einem der außerhalb des Klosters eingesetzten Mönche. Sobald es auftaucht, will AR das Gewünschte mitteilen. <4> Das Werk des Andreas Lang von Bamberg („Catalogus sanctorum“), über welches in der Beilage berichtet wird, hat fünf Teile und unterscheidet sich in Anordnung und Stil nicht wenig von Johannes Trithemius' „De viris illustribus ordinis sancti Benedicti“. Wenn es für BP von Nutzen sein kann, will AR es gerne nach Melk schicken.

Überlieferung: I, 107r–v.

Bezüge: 652. Erwähnt 652.

Nummerierung: III.

Ordnungsvermerk: 192.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone colendissime.

<1> Absit, ut feram ultra admodum reverendam paternitatem vestram ullatenus turbari vel dubitare de recta totius Spicilegii transmissione, quin potius maturo calamo eundem [sic] integre ad me pervenisse renuntio. <2> Quae nupero defuere catalogo, nunc, quantum valeo, annecto. <3> Doleo autem summo opere, quod libellus Philippi Francisci (cuius monasterium, aetatem etc. paternitas vestra desiderat) a me post diligentem quoque indagacionem inveniri non potuerit; latet fors apud quemdam expositorum capitularium nostrorum. Quamprimum prodierit, curabo, ut petita resciscat. [1v] <4> Opus Andreae monachi Bambergensis quinquepartitum (de quo plura in adiuncto catalogo) et stylo et ordine non nihil differt a Trithemio De viris illustribus ordinis sancti Benedicti. Si admodum reverendae paternitati vestrae illud novero adiumento futurum, lubens Mellicium ablegabo, beatum me existimans, si quo officiorum genere admodum reverendae paternitati vestrae, quam ex corde veneror, gratificari^a queam. Ita spondet Admodum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitatis vestrae paratissimus servus pater Aemilianus Reichardt pro tempore prior ibidem. Ochsenhusii 15. Septembris 1716.

<2> defuere ... annecto: Die Beilage ist erhalten: I, 108r–v. Es handelt sich um Nachträge zur Beilage zu 628 (StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 58), die sowohl zusätzliche Angaben zu dort bereits genannten Werken als auch neue Titel anführen. Zu drei Ochsenhausenern, von welchen handschriftliche Werke vorliegen – Isaias Weißhaar, Abt Urban Mayr und Innozenz Ill –, werden Angaben zur Person

^a Korrigiert aus gratificare.

gemacht; zu ihnen vgl. Lindner, *Verzeichnis Ochsenhausen* 17 98, 118, 154; Maier, *Bildung* 302; Maier, *Krise* 279. <3> libellus Philippi Francisci: *Das Werk ist mit Angabe nur des Titels, Autors und Formats angeführt in StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 58, 1r. Zu seinem Verfasser vgl. 683 <2>, 743 <8>, 782 <6>. <4> opus Andreae: Den Anlass zu einer anzunehmenden Nachfrage BPs bot offenbar der Eintrag in StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 58, 1r: „Andreae monachi S. Michaelis Bambergae, Trithemii coetanei, Liber de viris illustribus ordinis sancti Benedicti manuscriptus 1615 in folio“. In der Beilage zu diesem Brief geht AR nochmals näher auf die Handschrift ein, die seinen Angaben zufolge 1615 im Kloster Michelsberg für Ochsenhausen abgeschrieben wurde: I, 108v. Diese Abschrift gilt bis in die neuere Literatur häufig als verloren: vgl. Könsgen, *Agius col.* 79. Tatsächlich ist sie jedoch erhalten: StB Bamberg, HV Msc. 293; vgl. Dengler-Schreiber, *Handschriften* 66f.; Fassbinder, *Catalogus* 31; Zimmermann, *Lang col.* 577. – Einige Kenntnis von Andreas Lang und dessen Werken besaß BP bereits durch ein von Hyazinth Baumbach in Würzburg an ihn weitergeleitetes Schreiben von Candidus Klitsch aus dem Kloster Michelsberg: vgl. 76 <6>; sowie Stockinger–Wallnig, *Historische Irrtümer. Da kein unmittelbarer Kontakt mit Bamberg zustande gekommen war, hatte BP freilich keinen Zugang zum dort verwahrten Original von Langs „Catalogus“: heute StB Bamberg, Msc. Hist. 141. non nihil differt: Zum Verhältnis Andreas Langs zu Trithemius vgl. Dippold, *Lang* 34; Fassbinder, *Catalogus* 127–134. In inhaltlicher Hinsicht besteht entgegen der Angabe ARs enge Abhängigkeit des Ersteren vom Letzteren. lubens ... ablegabo: Wie hier in Aussicht gestellt, bezog BP die Handschrift in der Folge von AR aus Ochsenhausen: vgl. 961 <9>; sowie Pez, *Thesaurus* I lxxxiv. Da BP zur Art dieser Übermittlung an keiner Stelle nähere Angaben macht, wird kein verlorener Brief angesetzt. BP entdeckte in dem Werk als einen der wenigen nicht von Trithemius abhängigen Textteile die vollständig inserierte „Vita sanctae Hathumodae“ des Agius, die er nach dieser Vorlage herausgab: Pez, *Thesaurus* I/3 col. 287–324; vgl. 955 <14>, 1003 <3>, 1020 <4>.**

655 Alphons Hueber an Bernhard Pez.
1716-09-20. Tegernsee.

<1> BPs Brief vom 23. August 1716 (641) hat AH am 30. August erhalten, dem Fest der heiligen Schutzengel, der Patrone der Bayerischen Benediktinerkongregation. Er ist erfreut darüber, dass BP bei guter Gesundheit ist, und wünscht deren lange Erhaltung. <2> Nach den beiden Traktaten „De rationali et ratione uti“ des Gilbert von Reims (recte: Gerbert von Aurillac) sowie „De mensura monochordi“ des Guido von Arezzo (recte: siehe Kommentar) hat AH unter den ausgelagerten Büchern im Turm lange, aber vergeblich gesucht. Mit besonderer Erlaubnis seines Abtes Petrus von Guetrather hat er schließlich auch jene Kammer (den „Tempel“) betreten können, in der die wertvollsten Pergamenthandschriften auf Anordnung des verstorbenen Abtes Quirin Millon zu dessen ausschließlichem Gebrauch separat verwahrt wurden. Dort hat AH die Signaturen, die diesen Werken entsprechen, gesucht und auch gefunden. AH hat die Codices in seine Zelle gebracht und aus dem „De mensura monochordi“ nach der Bitte BPs die Initien

exzerpiert, den Text „De rationali et ratione uti“ aber vollständig kopiert. Er bittet um Entschuldigung für die schlechte Lesbarkeit seiner großteils nachts angefertigten Abschrift. Die Entzifferung der Schrift ist ihm schwer gefallen, auch hat er öfter den Sinn nicht verstanden; doch hat er viel Sorgfalt angewendet und die Kopie mehrfach kollationiert.

<3> AH hat auch nach Schriften weiterer Autoren gesucht, um die BP früher gebeten hatte, insbesondere in seinem Brief vom 16. Oktober 1712 (276), darunter jene der Melker Christian Eibensteiner, „Johannes Cellensis“ (Johann Zeller?) und Stephan von Spanberg. Er hat die im Bibliothekskatalog (des Chrysogonus Auceps) dazu vermerkten Signaturen notiert und danach gesucht, konnte unter den völlig ungeordneten Büchern aber nur die Handschrift 638 auffinden. In dieser befinden sich Predigten des Urban von Melk und des Stephan von Spanberg, deren Initien AH mitteilt, ebenso Schriften des Johannes Frey von Kempten („Sermo de passione Domini“) wie auch Predigten des Johannes Keck, die AH ebenfalls für BPs Werk („Bibliotheca Benedictina“) herausgeschrieben hat. Von diesem will er sich ein eigenes Exemplar kaufen, selbst wenn er dazu sein ganzes Depositum verbrauchen müsste. Er sendet Grüße an HP und wünscht beiden Brüdern gedeihliches Arbeiten zum Ruhme des Benediktinerordens; sein deutscher und österreichischer Sinn (pectus Germano-Austriacum) ist begierig, ihr Werk und die darin zu verewigenden Heerscharen der Benediktiner zu sehen.

<4> BPs versprochene „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ erwartet AH ungeduldig; er bittet zudem um ein weiteres, gegebenenfalls auch ungebundenes, Exemplar von Anselm Schrambs Schrift gegen Augustin Erath („Antilogia“), weil Abt Guetrather das bereits empfangene Exemplar zu seinem eigenen Gebrauch zurückbehalten hat. Eine Gelegenheit zur Übermittlung ergibt sich daraus, dass Guetrather mit zwei Kapitularen zur Weinlese nach Österreich gereist ist. Falls sie auf der Rückreise Melk besuchen, kann BP von ihnen mehr darüber erfahren, wie es AH und der Tegernseer Bibliothek geht, zumal einer von Guetrathers Begleitern der Bibliothekar (Benno von Unertl) ist.

<5> Bernhard Schalhamer, Präses der beiliegenden Thesen („Tria difficilia“), lässt sich BP empfehlen. Bei der öffentlichen Disputation dieser Thesen waren zahlreiche Regensburger Ordensegeistliche anwesend, darunter mehrere Jesuiten. Ein Lektor aus dem Orden der Augustiner-Eremiten begann seine Wortmeldung mit einer Bemerkung darüber, dass aus diesen Thesen der hohe Stand der Studien unter den Benediktinern zu ersehen sei. Die zuhörenden Jesuiten müssen sich dadurch schmerzlich an die Schrift aus ihrer Gesellschaft gegen die Benediktiner (Hevenesii, „Cura salutis“) und an deren Widerlegung (BPs „Epistolae apologeticae“) erinnert gefühlt haben.

<6> Am 17. Juli war Thomas Aquin Erhardt aus Wessobrunn mit einem Begleiter in Tegernsee, um nach Altertümern dieses Klosters und insbesondere nach einer Äbteliste zu suchen. Erhardt wünscht dringend eine Korrespondenz mit BP. Er hat bereits mehrere Bücher veröffentlicht und arbeitet nun an einem Werk „Gloria sanctissimi protoparentis Benedicti“. Erhardt hat AH gebeten, BP zu ermahnen, auf ein Schreiben Erhardts (609) zu antworten. Der Wessobrunner Mönch verfügt über eine Zusammenstellung von mehreren hundert benediktinischen Schriftstellern, die er BP gerne übermitteln will, wenn ihm dieser Material über den hl. Benedikt zukommen lässt. Briefe an ihn sollten an das Wessobrunner Haus in München geschickt werden.

<7> AH bittet um Neuigkeiten über die Unternehmung der kaiserlichen Truppen gegen die Stadt Temesvár, von welcher BP berichtet hat. Ähnliche Nachrichten sind auch aus

München gekommen: Es heißt, die Stadt sei bereits belagert. AH wünscht den gänzlichen Sieg der Waffen Kaiser Karls VI., für den auch in ganz Bayern gebetet wird. AH hat selbst für seine Pfarrkinder (in Egern) ein eigenes diesbezügliches Gebet verfasst, das zu allen Festtagen in Gegenwart des Allerheiligsten gesprochen wird. <8> Die Untertanen Tegernsees in Österreich rund um Strengberg und Achleiten werden Abt Guetrather die Huldigung leisten, weshalb sich dieser dort gewiss einige Zeit aufhalten wird, ebenso in Unterloiben wegen der Weinlese. Eine Sendung BPs mit der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ kann also an einen dieser beiden Orte geschickt werden. AH hofft jedoch, dass der Abt Melk besuchen wird, und wünscht, er selbst könnte dabei sein. Vielleicht wird ihm dies im kommenden Jahr möglich sein.

Überlieferung: I, 591r–593v.

Bezüge: 641. 660. Erwähnt 276, 609, 641. Erwähnt in 660, 688.

Bemerkungen: Das dritte Folium (593r–v) ist im Briefcodex verkehrt eingebunden. – Der Brief und die Beilagen wurden von Petrus von Guetrather nach Melk überbracht: vgl. 660 <1>.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone colendissime, amice dilectissime.

<1> Epistolam tuam 23. Augusti ad me datam 30. eiusdem in festo titularium patronorum congregationis nostrae, sanctorum scilicet angelorum custodum, accepi, legi eaque summe delectatus fui, quia ex ea intellexi te bene valere. Superi te mihi et universo ordini salvum et incolumem, ulterius quam diutissime salvum et incolumem conservent! <2> Gilberti Remensis opusculum De rationali et ratione uti, nec non et Guidonis abbatis nostri libellum De mensura menochordi [sic], boni Superi! quot horis supra manuscriptorum nostrorum libros in turri optime reservatos in genua mea provolutus iisque incumbens, bone Deus, quam diu quaesivi, sed frustra! Amor autem erga te sincerissimus et desiderium optimum inveniendi illi, quem sincerissimo affectu prosequor et^a diligo, addidit alas, quibus de novo instructus cum licentia reverendissimi nostri speciali ingressus sum cellam, cui interim nobilissimi libri in membranarum descripti inclusi reservantur, sibi que specialiter reverendissimus dominus dominus Quirinus pia memoriae reservari voluit; quaesivi manuscriptorum numeros 540² et 914, horum authorum scilicet indices, et Deo sint aeternae laudes, ad mei tuique, amicorum dilectissime, solatium^b inveni, ad cubiculum meum et cellam dilectissimam [1v] deportavi, libelli De mensura menochordi [sic] initia iuxta petitionem [sic] et intentionem^c, Gilbertum vero Remensem^d ex integro descripsi. Ignosce, Bernarde, luriditati calami mei horis plurimumque nocturnis huius libelli apographum ita deproperantis. Mus bekennen, hab noch niemahlen in lesung der alten schrifftten dermassen^e gestudiert, quam in penetrandis literis^f Rationalis de ratione uti: sed iucundus labor est, si labor amor est.

^a Danach durchgestrichen amor.

^b Davor durchgestrichen l.

^c Danach durchgestrichen descripsi.

^d Korrigiert aus Remensim.

^e Über der Zeile eingefügt.

^f Danach durchgestrichen huius.

Sincerissime omnia descripsi descriptaque cum alio iterum iterumque recollegi relegique etc. Si quid forte erratum est, tua corriget prudentia et in his summa dexterioritas tua. Saepius non intellexi sensum, quid velit etc. Hoc saltem intellexi, Gilbertum fuisse virum doctissimum et ordinis specialissimum ornamentum. <3> Sed non solum quaesivi hos, sed et alios a te saepius desideratos, specialiter in epistola tua secunda XVII. Kalendas Novembris anno 1712 ad me data, scilicet Christianum abbatem vestrum, Joannem Cellensem, Stephanum abbatem aliosque etc. Diligenter numeros indicis nostri generalis [2r] annotavi, in speciali schedula descripsi, perlustravi omnia, sed quia nullus pro tempore librorum nostrorum ordo, praeter numerum 638 manuscriptorum nihil invenire potui; gratulabar mihi saltem de thesauro hoc invento, in quo erant absconditi vestri etiam celeberrimi viri Urbanus et Stephanus, quorum sermonum initia fideliter hic communico; et quia etiam de Joanne Frey Campidonensi et Joanne Keckio nostro aliqua scripta erant in illo libro, etiam describere non neglexi, ut videat Bernardus meus mellifluus et amantissimus me nihil negligere eorum, quae scire possem etiam forte tibi^g accepta et iucunda ad perfecte tractandum opus tuum, cuius exemplar mihi specialiter comparabo^h, soll auch mein ganzes depositum darauf gehen. Vale interim, virorum clarissime, iterum vale cum tuo clarissimoⁱ germano, amico ac patrono meo itidem colendissimo, valete et ad illustrandam rempublicam nostram ac gloriam Benedictinam literariam studia vestra ac labores indefessos ulterius conferte, non dubitantes, quin me servum vestrum ineptissimum tanto benevolentiore facilioremque habituri sitis in conferendis auxiliis [2v] qualibuscunque tandem, quanto maiori desiderio pectus meum sincerissimum Germano-Austriacum iam dudum exarsit nobilissimos vestros partus et in iis insignem Benedictinorum exercitum videndi, quorum doctrina et eruditio tantam ordini nostro gloriam peperere. <4> Exemplar Bibliothecae tuae Mauriae [sic], quo me dignari promisisti, etiam atque etiam exspecto; quaero, adhuc unum exemplar partus illius Anselmiani (contra Augustinum Errath illum editi) etsi incompactum adde ad usum meum reservandum, quia iam transmissum reverendissimus noster sibi detinuit. Nisi alia occasio mittendi citius se obtulerit, optima erit haec ipsa occasio, nemblich mit unsern closter leuth, qui in Austriam abiere ad vindemias. Reverendissimus ipse noster illuc abiit cum duobus patribus capitularibus, ex quibus, si ad celeberrimum vestrum monasterium in reditu pervenerint, uti spero, pluribus oretenus accipies, quomodo vivat Alphonsus et quomodo se habeat status bibliothecae nostrae; erit enim socius^j reverendissimi nostri ipse custos bibliothecae turrisque librorum. <5> Pater Bernardus noster thesium praesentium praeses se suo meoque Bernardo demisse commendat. In publica thesium harum disputatione (cui^k diversorum^l ordinum religiosi Ratisbonenses^m, etiam patres Societatis

^g *Korrigiert aus esse.*

^h *Korrigiert aus compararem.*

ⁱ *Danach durchgestrichen fratre.*

^j *Danach durchgestrichen bbus, wohl Abkürzung für bibliothecarius.*

^k *Danach durchgestrichen ois.*

^l *Am linken Blattrand eingefügt.*

^m *Über der Zeile eingefügt.*

intererant) lector quidam, sancti Augustini alumnus, in haec verba argumentum suum incepit: Gaudeo summopere, viri clarissimi, ex his iterum thesibus insigniter omnibus innotescere etiam in florentissimo ordine Benedictino studiorum ac talentorum usum maximum esse. [3r] Quid ad haec praesentes illi Socii cogitarint, libelli sui propudiosi et insignis eiusdem refutationis optime memores, facile nobis imaginamur. <6> 17. Julii adfuit apud nos pater Thomas Erhardt Wessofontanus, vir doctus et eruditus, cum socio a nobis petens aliquas nostri monasterii antiquitates abbatumque suorum exactam notitiam, quam habebamus. Hic optimus vir nihil aliud exoptat nisi cum Bernardo meo colendissimo literarum commercium. Edidit iam aliquos libros, nunc actualiter laborat in conscribendo libro, cuius titulus: Gloria Benedictina. De sanctissimo patre nostro Benedicto etc. Spondit mihi meque unice rogavit, ut paternitatem vestram clarissimam monerem pro responso dando ad suas literas. Er hat würkhlich vil hundred ex ordine nostro authores eorumque librorum catalogum beysammen. Wil gehrn alles communicirn, wan herr pater Bernard ihm nur auch was weniges pro gloria sanctissimi patris nostri amplificanda communicirn wolt. Litterae ad eum dirigi possunt nacher München in Wessobruner haus abzulegen. Respondebit et satisfaciet certissime. <7> Sed quid de nuper transcripto stratagemate Temeswarico? Allata etiam haec nova sunt Monachio; indes avidissime exspectamus horum confirmationem. Interim audivimus saepius urbem hanc actualiter iam esse obsessam [3v] a nobilissimo exercitu caesareo. Superi concedant etiam hicⁿ fortissimis et invictissimis militibus Caroli nostri gloriosissimi et optimi victoriam et triumphos innumeros, id rogamus et petimus a Deo ter optimo singulis fere momentis etiam in Bavaria. Superi, quoties desuper exhortor oviculas meas, facta ideo a me speciali oratione coram sanctissimo singulis diebus festivis cum ipsis persolvenda. Deus exaudiat suspiria et vota nostra sincerissima Tegernseensia^o! <8> Reverendissimo nostro subditi nostri in Austria prope Strenberg und Ahleuten existentes homigium [sic] praestabunt, dahero wirdt er sich ohne allen zweifl einige zeit aldorten aufhalten, wie auch zu Loimb in vindemiis. Wan mein liebster pater Bernard villeicht sonst kein gelegenheit hett mir die antworth cum acceptissimo libro zuschickhen, khan es äntweders nach Strenberg oder Loimb geschickht werden^p. Spero quidem reverendissimum nostrum suos etiam dilectissimos Mellicenses invisurum in reditu. Utinam et ego essem cum ipso! Fiet suo tempore, forte futuro anno. Vale centies, vale millies iterumque millies, Bernarde amandissime. Sum Tuus et omnium vestrum servus et confrater minimus pater Alphonsus. Raptissime ex cella mea dilecta Tegurina 20. Septembris 1716.

<1> festo ... angelorum custodum: *Vgl. 644 <4>*. <2> Gilberti ... De rationali et ratione uti: *Zu dem Werk vgl. Frova, Gerberto philosophus; Poirel, Art de la logique; Sigismondi, Gerberto. BP druckte den Text später nach der*

ⁿ Korrigiert aus hunc.

^o Deus ... Tegernseensia korrigiert aus einer kaum zu rekonstruierenden überschriebenen Fassung, vielleicht Deus concedat voto nostro sincerissimoque Tegernseensi.

^p Über der Zeile eingefügt.

von AH bearbeiteten Handschrift: Pez, *Thesaurus* 1/2 col. 147–162. Bei dieser handelt es sich um BStB München, clm 18540b; vgl. Halm et al., *Catalogus* 2/3 174; Ineichen-Eder, *Schule* 110; Klemm, *Ottonische Handschriften* 1 123f. Unrichtig ist demnach die mehrfach anzutreffende Nachricht, die Vorlage der Edition BPs sei verloren: Frova, *Gerberto philosophus* 370; Manitius, *Literatur* 2 737; Poirel, *Art de la logique* 318. Die angekündigte Beilage mit der Abschrift des Textes scheint in Melk nicht erhalten zu sein. Guidonis ... De mensura menochordi: Aufgrund der von ihm genannten Signatur war die AH vorliegende Handschrift BStB München, clm 18914; vgl. Halm et al., *Catalogus* 2/3 219; Ineichen-Eder, *Schule* 107. Eine selbstständige Abhandlung des Guido von Arezzo „De mensura monochordi“ ist nicht bekannt; der Codex enthält weder die Schrift „Micrologus“, in deren drittem Kapitel Guido dieses Thema behandelt, noch andere Werke Guidos, wohl aber neben verschiedenen weiteren musiktheoretischen Werken mehrere kurze Traktate über die Teilung des Monochords: BStB München, clm 18914, 41r–42v; vgl. Meyer, *Mensura monochordi* XCIX; Smits van Waesberghe, *De Guidone Aretino* 157f., 170, 175f. Die Beilage mit den von AH exzerpierten Initien ist erhalten: StIA Melk, Kt. 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 25, 1–3. Das dort Wiedergegebene entspricht den Texten auf den beiden genannten Folien des Codex. – Zu Leben und Werken Guidos vgl. Hirschmann, *Guido von Arezzo*; Oesch, *Guido von Arezzo* 112–117; Smits van Waesberghe, *De Guidone Aretino* 9–24, 139–146. cellam ... reservari voluit: Zu dieser Kammer, die in Tegernsee auch als „Tempel“ bezeichnet wurde, vgl. 907 <1>. manuscriptorum numeros: Die angegebenen Signaturen wie auch der Gebrauch eines Exponenten zur Unterscheidung mehrerer Bände unter derselben Nummer entsprechen dem Katalog von Chrysogonus Auceps; vgl. 630 <2>. <3> Joannem Cellensem: Vgl. 288 <3>. Eine sichere Bestimmung ist auch anhand der neuerlichen Erwähnung in diesem Brief nicht möglich. numerum 638: Heute BStB München, clm 18638; vgl. Halm et al., *Catalogus* 2/3 193f. vestri ... Urbanus: Zu Urban von Melk vgl. Aschbach, *Universität* 445f.; Keiblinger, *Melk* 2/1 106–108; Uiblein, *Acta Facultatis Artium* 567f.; Zschokke, *Metropolitan-Capitel* 300, 382. Er war allerdings nicht, wie AH sichtlich vermutete, Benediktiner in Melk, sondern Weltgeistlicher und Magister an der Artistenfakultät der Universität Wien; die Bezeichnung „von Melk“ bezieht sich auf seinen Geburtsort. Er ist in der von AH benutzten Handschrift mit einer Predigt zu Mariä Verkündigung vertreten: BStB München, clm 18638, 131v–139r. Stephanus: Zu Stephan von Spanberg vgl. Keiblinger, *Melk* 1 571–585; Kowarik et al., *Melk* 541f.; Niederkorn-Bruck, *Professbuch* 145–149. Von ihm findet sich ein „Sermo de passione Dominica“ in BStB München, clm 18638, 159r–171r. Joanne Frey Campidonensi: Er ist als Autor einer Karfreitagspredigt von 1446 vermerkt: BStB München, clm 18638, 144r–149r. Er kann sehr wahrscheinlich mit dem Magister artium an der Universität Wien und Benediktiner von Kleinmariazell Johannes Frey von Kempten identifiziert werden: vgl. Aschbach, *Universität* 608; Uiblein, *Akten der Theologischen Fakultät* 2 660. Dieser wiederum ist vermutlich identisch mit dem Kleinmariazeller Abt desselben Namens, der von 1479 bis 1482 regierte: Eigner, *Mariazell* 114–121. Gewiss unrichtig ist hingegen die von Virgil Redlich implizierte Gleichsetzung mit dem gleichnamigen Weihbischof von Freising zwischen 1457 und 1474: Redlich, *Tegernsee* 32, 161, 248.

Dieser war Franziskaner: vgl. Greipl, Frey; Minges, Franziskaner in Bayern 31. Der Kommentar zu 288 <7> ist entsprechend zu ergänzen. Joanne Keckio: Lindner, Familia S. Quirini 68–75; Müller, Anfänge 76–78; Redlich, Tegernsee 72f., 117–121. Die hier erwähnten Predigten finden sich in BStB München, clm 18638, 177v–180r, 180v–181v; vgl. Lindner, Familia S. Quirini 72; Roßmann, Keck col. 1100, 1102. Gehalten wurden sie unter anderem auf dem Konzil von Basel: vgl. Redlich, Tegernsee 118; Redlich, Universität 93, 95. describere non neglexi: Diese Exzerpte sind erhalten als Teil derselben Beilage, in der AH die Initien der musiktheoretischen Texte angab: StiA Melk, Kt. 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 25, 4–8. pectus ... Germano-Austriacum: Vgl. 255 <3>, 273 <7>, 293 <2>, 688 <4>. <4> partus ... Anselmiani: Zu Schrambs „Antilogia“ vgl. Fiska, Schramb 222–235; Stockinger, Felix mansurus 187–189; Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 14. Zur Versendung eines Exemplars nach Tegernsee im September 1715 vgl. 453 <1> und <2>. custos bibliothecae: Dieses Amt hatte zwischen 1708 und 1719 Benno von Unertl inne: Lindner, Familia S. Quirini Ergb. 118. <5> Bernardus noster: Schalhamer war von 1714 bis 1722 Professor der Theologie am Kommunstudium der Bayerischen Benediktinerkongregation, das von 1714 bis 1717 in Prüfening bei Regensburg gehalten wurde: Lindner, Familia S. Quirini Ergb. 99–101; Reichhold, 300 Jahre 673. Bei den genannten Thesen kann es sich nur um die 1716 gedruckten „Tria difficilia“ handeln, von denen aber heute in Melk kein Exemplar nachzuweisen ist. sancti Augustini alumnus: Gemeint ist mit Sicherheit ein Angehöriger des Regensburger Augustiner-Eremitenklosters, in dem sich auch ein theologisches Studium der bayerischen Provinz dieses Ordens befand: vgl. Hemmerle, Augustinerkloster 34; Hemmerle, Bedeutung 155, 161. Die Identität dieses Lektors konnte nicht festgestellt werden. libelli sui ... refutationis: Vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. <6> Wessobruner haus: Das Münchner Stadthaus des Klosters Wessobrunn lag in der Promenadestraße: Andrian-Werburg, Wessobrunn 291; Lieb, Klosterhäuser 160. <7> stratagemate: Nach dem Sieg über die Osmanen in der Schlacht bei Peterwardein am 5. August 1716 war Prinz Eugen von Savoyen mit dem kaiserlichen Heer gegen Temesvár, den Hauptort des Banats, vorgerückt. Die Stadt wurde Ende August zerniert, nach etwa sechs Wochen Belagerung musste sie am 12. Oktober kapitulieren: Braubach, Prinz Eugen 3 316–328; Matuschka, Feldzug 1716 217–270; Vocelka, Glanz und Untergang 157; Wess et al., Prinz Eugen 171–176. Das vielbeachtete Ereignis wurde in Melk am 1. November mit einem Te Deum gefeiert: PE 5 153. <8> Strenberg ... Ahleuten: Der Besitz des Klosters Tegernsee um Strengberg ist erstmals urkundlich nachgewiesen durch ein Diplom Heinrichs II. von 1011: MGH DD.H.II 268 Nr. 231. Er dürfte aber noch etwas weiter zurückgehen: Krawarik, Entwicklung 196–207; Weißensteiner, Tegernsee 144–146. Das Schloss Achleiten war in späterer Zeit der Verwaltungssitz der Tegernseer Herrschaft um Strengberg: Aigner, Tegernsee 17f.; Plesser, Strengberg 237, 247; Veigl, Strengberg 129; Weißensteiner, Tegernsee 150. Loimb: Der Tegernseer Besitz zu Loiben in der Wachau beruhte zumindest zum Teil auf einer Schenkung Heinrichs II. von 1002: MGH DD.H.II 228f. Nr. 194; vgl. Aigner, Tegernsee 13, 16f.; Bresslau, Erläuterungen 20 153–159; Weißensteiner, Tegernsee 145–152. Auch hier ist freilich ein noch früherer, möglicherweise sogar karolingerzeitlicher Ursprung der Begüterung

zu vermuten: *Krawarik, Entwicklung* 208; *Winter, Besitz- und Herrschaftsstrukturen* 159f., 170; vgl. *Aigner, Tegernsee* 8f. *Die dortige Pfarre war hingegen erst 1695 dem Stift Tegernsee inkorporiert, vorerst jedoch noch nicht mit Konventualen besetzt worden: Aigner, Tegernsee* 24. *Die von AH gebrauchte Schreibweise entspricht der mundartlichen Aussprache des Ortsnamens: vgl. Schuster, Etymologie* 2 488f.

[656] **Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.**
 < 1716-09-26.

Bezüge: 640. 657. Erwähnt in 674.

[657] **Hieronymus Pez an Joachim Edlinger.**
 1716-09-26.

Bezüge: 656. 664. Erwähnt in 674, 900.

[658] **Bernhard Pez an Felix Egger.**
 < 1716-09-27.

Bezüge: 457. 659. Erwähnt in 659.

659 **Felix Egger an Bernhard Pez.**
 1716-09-27. Klingenzell.

<1> *Von dem Wohlwollen BPs ist FE durch nahezu tägliche Beweise vollends überzeugt. Er dankt für das ihm von BP als Geschenk gesendete (658) Material zu Kleinmariazell.*
 <2> *FE arbeitet gerade an einer Abhandlung über die Geschichte der benediktinischen Kongregationen. Deshalb richtet er eine Bitte an BP: Er würde gerne von dem Präses der Böhmisches Kongregation, Abt Othmar Zinke – welchem Kloster dieser vorsteht, ist FE unbekannt – erfahren, wann und von wem jene Kongregation gegründet wurde.*
 <3> *Die Einsendung von Geschichten und Ansichten einzelner Klöster ist FE höchst willkommen, doch drängt er nicht darauf; er hofft, dass der erste Band seines Werkes bei den Äbten das Bedürfnis wecken wird, diese zu liefern. FE hat nicht die Absicht, die Ansichten und Geschichten aller Klöster in einem einzigen Band zu vereinigen, da dies viele Jahre dauern würde und zudem der Preis wegen der zahlreichen Kupferstiche in gewaltige Höhen stiege. Mehrere aufeinander folgende Bände werden eher gekauft.*
 <4> *Sowohl den Titel als auch das Format des geplanten Werkes hat FE geändert. Es soll nun im Folioformat gedruckt werden und „Atlas hierarchico-Benedictinus“ heißen.*
 <5> *Von Augustin Erath fürchtet FE nichts, denn seine Zurückhaltung in seiner Schrift gegen jenen („Idea ordinis hierarchico-Benedictini“) ist allen Gelehrten einsichtig, selbst Regularkanoniker aus benachbarten Stiften haben ihn hierfür gelobt. Gerne würde er eine Abschrift des kaiserlichen Dekrets (gegen Eraths „Antilogia prostrata“) erlangen.*
 <6> *Aus Frankreich hat FE von den Maurinern seit dem Tod René Massuets keine Antwort erhalten.*
 <7> *In einem Postskriptum erneuert FE seine Bitte um eine Reaktion*

von Othmar Zinke auf seine Anfrage; dies würde ihm erlauben, jenem den „*Prodromus Ideae ordinis hierarchico-Benedictinae*“ ebenso wie den ersten Band seiner „*Idea ordinis hierarchico-Benedictini*“ zu senden. <8> In einem weiteren Postskriptum teilt FE mit, dass er vor kurzem von einem Freund ein Exzerpt aus der „*Bibliotheca Mariana*“ von Ippolito Marracci mit den Namen von 103 benediktinischen Autoren, welche über die Jungfrau Maria geschrieben haben, erhalten hat. Diese wird er in seiner Abhandlung über die Marienfrömmigkeit der Benediktiner verwenden. Er bittet BP, aus dem von ihm gesammelten Material noch die Namen einschlägiger Autoren der Zeit von 1600 bis 1700 hinzuzufügen. <9> In einem Notabene-Vermerk berichtet FE, dass er von Regularkanonikern aus benachbarten Stiften gehört hat, die in Österreich vom Kaiser verbotene Gegenschrift Eraths („*Antilogia prostrata*“) könnte möglicherweise andernorts inzwischen gedruckt worden sein. Auch betreffe das Verbot nur einen einzigen Punkt des Inhalts.

Überlieferung: II, 26r–27v.

Bezüge: 658. 791. Erwähnt 658.

Adresse: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez, celeberrimi monasterii Mellicensis bibliothecario digno. Ad colendissimas manus. Gottshaus Mölch. Per Wien. Die letzten vier Worte sind als unsichere Lesung anzusehen, da das Papier an dieser Stelle durch Feuchtigkeit geschädigt ist.

Nummerierung: VI.

Ordnungsvermerk: 136.

Bemerkungen: Am oberen Seitenrand von 1r findet sich das Monogramm J. M. J. – Beide Blätter sind durch Wassereinwirkung geschädigt, eine Beeinträchtigung der Lesbarkeit liegt jedoch nur am Ende der Adresse vor.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine ac amice colendissime. <1> Res meas tibi praeprimis cordi esse non credo amplius, sed scio, quotidianis fere experimentis convictus. Grates proin habeo amplissimas pro transmisso munusculo (monasterio Cellae Marianaе). <2> Sed ecce nunquam non [sic]^a sine precibus venio: ob manus nunc meas versatur tractatus de ortu et progressu congregationum nostrorum etc. Magni hinc beneficii loco habebō, si a reverendissimo domino domino Othmaro (cuius monasterii abbate, ignoro) praeside congregationis Bohemicae intelligere liceat, quo anno et quibus authoribus surrexerit illa congregatio? <3> Ipsorum porro monasteriorum historias et ectypa (etsi gratissima forent) non admodum urgeo, quod sperem per primum volumen orexin reverendissimorum dominorum abbatum ultro provocatum iri ad illa subministranda. Nec enim cogito omnia omnium simul monasteriorum ectypa et historias in unum cogere opus, quod multorum annorum tempus exigeret. Dein pretium ob ectypa aeri imprimenda imminsum [sic]^b cresceret; facilius quippe unum opus post alterum comparatur. [1v] <4> Et vero circa hoc opus mutavi et titulum et formam; quae erit in folio, titulus vero iste: Atlas hierarchico-Benedictinus exhibens brevi compendio originem, antiquitatem, unitatem ac utilitatem congregationum, ut et ortum ac progressum monasteriorum

^a Eine der beiden Negationen ist redundant.

^b Für in immensum.

ordinis sancti patris Benedicti, dissertationibus historicis ac ectypis illustratus etc. <5> Abs Erathio nil mihi^c metuo, cum modestia mea in libello meo nota sit omnibus eruditibus, etiam a vicinis canonicis regularibus commendata. Utinam decreti^d caesarei copiam nanciscerer! <6> A patribus Gallis nostris post mortem patris Massuet nullum hactenus responsum impetrare potui. Comendo me ad obsequia tua

Ambitiosissimus pater Felix Egger manu propria.

Klingencellae 27. Septembris 1716.

<7> P.S. Utinam vel unam lineolam a reverendissimo domino domino praeside congregationis Bohemicae videre liceat, ut ei Prodromum meum et primum libellum mittere queam.

[27] <8> P.S. Hisce diebus ab amica manu venerunt authores Benedictini, qui de beata Virgine scripsere, ex Bibliotheca Hyppoliti Marracii Mariana excerpti^e numero tres supra centum, qui libello meo de Actione seu pietate ordinis hierarchico-Benedictini etc. erga dictam virginem Mariam serviunt; quid si et tuos adiceres, qui ab anno 1600 ad 1700 de eadem ex nostris scripserunt? <9> N.B. Aiunt vicini nostri canonici regulares, etsi a caesare sit prohibita Erathi refutatio in Austria, alibi forte tamen iam esse impressam^f. Item: unicum tantummodo [*sic*] punctum a caesare reprobari.

<1> munusculo: *Zu vermuten ist, dass es sich entweder um eine Ansicht oder um eine historische Darstellung zum Kloster Kleinmariazell – aufgrund der Bezeichnung als „monasterium“ schwerlich zum obersteirischen Wallfahrtsort Mariazell – handelte; eine genauere Bestimmung erscheint anhand der Worte FEs nicht möglich.* <2> ob manus ... versatur: *Dieses Vorhaben scheint nicht zum Abschluss gelangt zu sein; in den späteren Bänden der „Idea ordinis hierarchico-Benedictini“ findet sich kein solcher Traktat, er dürfte vielmehr als Teil des „Atlas hierarchico-Benedictinus“ intendiert gewesen sein.* Othmaro: *Zu Othmar Zinke vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 815; das Kloster, dem er vorstand, war die Abtei Břevnov–Braunau in der Nähe von Prag.* congregationis Bohemicae: *Die Anfänge der Böhmisches Kongregation lagen in einem Provinzkapitel, das 1631 im Prager Emmauskloster getagt hatte. Die Statuten wurden auf einem weiteren Kapitel 1653 beschlossen; eine Anerkennung von höherer kirchlicher Stelle erfolgte erst durch eine 1669 formell vollzogene Union mit der Cassinensischen Kongregation. Die Initiative bei allen diesen Schritten lag überwiegend bei den Äbten von Břevnov–Braunau, die auch ex officio der Kongregation präsidierten: Menzel, Böhmisches Benediktinerkongregation 591–593; Zeschick, Benediktiner 22f.* <3> historias et ectypa: *Zur Sammlung von Material und Ansichten für ein Werk FEs über die Benediktinerklöster vgl. 63 <3>, 249 <8>, 267 <4>.* primum volumen: *FE bezieht sich hiermit wohl eher auf den ersten Band des angekündigten „Atlas hierarchico-Benedictinus“ als auf den bereits 1715 zu Konstanz gedruckten ersten*

^c Danach durchgestrichen multum.

^d Korrigiert aus decreta.

^e Danach durchgestrichen v.

^f Über der Zeile eingefügt.

Band seiner „*Idea ordinis hierarchico-Benedictini*“, den er aufgrund des kleinen Formats in seinen Briefen meist als „*libellus*“ bezeichnet: vgl. 457, 847 <2>. Das Regest und der Kommentar zu 457 <2> und <3> sind im Lichte dieses Briefes zu berichtigen: Mit „*libelli*“ meint FE auch dort bereits die Bände der „*Idea*“, mit den dort angekündigten „*tractatus*“ über die Kongregationen und einzelnen Klöster hingegen Teile des geplanten „*Atlas*“. <4> *Atlas hierarchico-Benedictinus*: Das Vorhaben wurde in der hier beschriebenen Form nicht verwirklicht. Es erschienen zwei weitere Bände der „*Idea*“, von denen der zweite (Kempten 1717; vgl. 847) die geistlichen und weltlichen Würdenträger, die Heiligen und Gelehrten des Benediktinerordens behandelte, der dritte (Konstanz 1721) hingegen die eucharistische, marianische und Allerseelenfrömmigkeit der Benediktiner: vgl. Lindner, Professbuch Petershausen 11. Ein topographisches Werk kam nicht zur Ausführung. Noch in der Zeit seiner ersten Kontakte mit BP scheint FE seine Sammlungen zur benediktinischen Geschichte als Vorarbeiten zu einem einzigen, umfassenden Werk verstanden zu haben: 231, 249 <2>; vgl. auch 29, 57 <6>, 63. Die Teilung in die kleinformatische „*Idea*“ und den größeren „*Atlas*“, die FE in diesem Brief als rezente Änderung seines Planes berichtet, dürfte nicht lange vor das Erscheinen des ersten „*Idea*“-Bandes zurückreichen. – Unter der Bezeichnung „*Atlas Benedictinus*“ erwähnt das beim Tod FEs unvollendet gebliebene Vorhaben auch Konrad Müller aus Rheinau in zwei Briefen an Apronian Hueber vom 26. August 1719 und 3. Juni 1723: VLA Bregenz, Kloster Mehrerau, Nr. 1159, Schachtel 47, Briefe 1 und 17. Bei Heer, Pez 431, 433, der die Inhalte dieser beiden Briefe paraphrasiert, ist der Ausdruck „*Atlas Benedictinus*“ – in Unkenntnis der Angaben FEs in diesem Brief – als Epitheton für BP missverstanden. <5> Erathio: Zu der seit langem anhaltenden Kontroverse um den Vorrang zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren vgl. Stockinger, *Factualité*; Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 13f.; sowie 457. Der erste Band der „*Idea*“ hatte einen Anhang enthalten, der sich dieser Frage widmete und gegen Eraths „*Commentarius in Regulam sancti Augustini*“ den Vorrang der Benediktiner zu erweisen versuchte. Die Bemerkung FEs an dieser Stelle bezieht sich wohl auf die Möglichkeit einer Erwiderung Eraths, wie sie dieser gegen Anselm Schrambs „*Antilogia*“ unternommen hatte. *decreti caesarei*: Der Bezug dieser Worte erschließt sich aus den Ergänzungen in <9>: Es geht um das Verbot der Drucklegung von Eraths Streitschrift „*Antilogia prostrata*“ durch die kaiserliche Zensur. Bei jener hätte es sich um eine Entgegnung auf die eben genannte pseudonyme Schrift von Anselm Schramb handeln sollen, die ihrerseits ähnlich wie FEs erster „*Idea*“-Band gegen Eraths „*Commentarius*“ gerichtet war. Archivalische Quellen zum Zensurverfahren nennt Oppitz, *Archiv und Bibliothek* 282; außerdem vgl. Fiska, Schramb 222–226, 232–235; Stockinger, *Felix mansurus* 189f. <6> *nullum ... responsum*: Offenbar hatte FE seit Massuets Ableben im Januar 1716 wenigstens einmal nach St.-Germain-des-Prés geschrieben; vgl. 671 <4>, wo François Le Texier berichtet, bereits zwei Briefe an FE gerichtet, aber keine Antwort bekommen zu haben. Schreiben FEs aus diesem Zeitraum sind in der *Bibliothèque nationale* nicht zu finden. <8> *ab amica manu*: Zur Identifizierung dieser Person fehlt jeder Anhaltspunkt. *libello ... de Actione*: Diese Abhandlung erschien später als zweiter Teil des dritten Bandes von FEs „*Idea*“: vgl. <4>. <9> *alibi forte ... impressam*: Zu einer Veröffentlichung der „*Antilogia prostrata*“ kam es nicht; das Werk ist nur in zwei

für die Zensur gedruckten Exemplaren erhalten: StiB Herzogenburg, Hs. 128 und 149; vgl. Stockinger, *Felix mansurus* 200.

**660 Alphons Hueber an Bernhard Pez.
1716-09-28. Tegernsee.**

<1> AH nimmt an, dass BP seine letzte Sendung (655) erhalten hat, die von seinem Abt Petrus von Guetrather mitgenommen wurde, welcher zur Weinlese nach Österreich gereist ist. <2> Kaum war der Abt mit seinen Begleitern aufgebrochen, hat AH neuerlich eine alte Handschrift entdeckt, in der er außer Urkunden zu den Rechten Tegernsees über das Kloster Dietramszell auch einen Brief des früheren Abtes Augustin Stirtzenbrigl an Wolfgang Seidel gefunden hat. Über diesen berühmten Tegernseer Konventualen hat AH bereits mit früheren Briefen (255, 273, 275) einiges mitgeteilt, dem der Inhalt des Schreibens von Abt Stirtzenbrigl hinzugefügt werden kann. Aus diesem ist nämlich die Predigtätigkeit Seidels in München und andernorts zu ersehen. AH rückt daher den Text dieses Schreibens vollständig ein. <3> In dem Schreiben vom 1. Februar 1550 erneuert Stirtzenbrigl auf Bitten Seidels die achtzehn Jahre vorher von Abt Heinrich Kintzner diesem erteilte Dispens zum Aufenthalt außerhalb des Klosters und erlaubt ihm, nicht nur wie bisher im Münchner Augustiner-Eremitenklöster, sondern auch an anderen Orten nach eigenem Gutdünken zu predigen und Theologie zu lehren, aber auch, sich nach Wunsch in einem anderen Kloster zu stabilieren. Der Abt verweist auf das hohe Alter und die schlechte Gesundheit Seidels, die eine Rückkehr nach Tegernsee beschwerlich machen, auf die gegenwärtige Lage (die Reformation), welche den Einsatz katholischer Prediger dringend erfordert, sowie auf ein ihm von Seidel vorgewiesenes päpstliches Indult. Er reserviert allerdings das Recht Tegernsees, im Falle des Todes von Seidel alle dessen Besitztümer an sich zu ziehen, wodurch die Versorgung Seidels aus diesen zu seinen Lebzeiten jedoch nicht berührt sein soll. <4> AH fügt Angaben zu Abt Stirtzenbrigl bei. Dieser stammte aus Schwaz in Tirol, hatte 1528 am 21. Mai, dem Tag Christi Himmelfahrt, in Tegernsee Profess abgelegt, und wurde 1543 zum 51. Abt erwählt. Er wird als Mann von großer Sittenstrenge, als gewissenhafter Seelsorger und Wirtschaftler, als Erhalter der klösterlichen Disziplin sowie als besonders standhaft in ungünstigen Zeiten beschrieben; manchen sei allerdings sein Eifer gegen die Laster als übermäßig erschienen. Er regierte dreizehn Jahre, starb am 10. Oktober 1556 und ist beim Marienaltar bestattet.

Überlieferung: I, 581r–582v.

Bezüge: 655. 666. Erwähnt 255, 273, 275, 655. Erwähnt in 688.

[1r] Tegernsee die 28. Septembris 1716.

Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone colendissime.

<1> Quin ultimum meum opusculum 20. Septembris per reverendissimum nostrum dominum dominum abbatem in Austriam abeuntem ad vindemias transmissum acceperit, nullus dubito. <2> Vix abiit reverendissimus pater cum sociis suis, inciderunt in librum antiquum, in quo inter alia specialiter de privilegio nostro ratione

fundationis et patronatus monasterii Dietramscellensis etiam inveni epistolam a reverendissimo quodam abbate nostro Augustino nomine olim^a ad praeclarissimum virum nostrum Wolfgangum Sedelium datam. Communicavi alia plura de viro hoc celeberrimo, quem dignissimum optarem^b, ut eius praeclarissimis gestis et scriptis^c etiam sequens epistola adderetur; ex ea enim^d colligere licet, quod non solum Monachii, sed etiam alibi locorum exigente necessitate illius temporis doctrinae nostrae evangelicae praedicationis insignia specimina dederit. Communico hic praefatam epistolam de verbo ad verbum sequentis tenoris et inscriptionis. <3> Copia litterarum indulgentiae atque concessionis pro fratre Wolffgango Sedelio monasterii nostri professo pro tunc praedicator Monacensi in monasterio Augustinianorum. Augustinus gratia Dei abbas monasterii Tegernsee. [1v] Dilecto nobis in Christo fratri Wolffgango Sedelio monasterii nostri Tegernseensis ordinis sancti Benedicti Frisingensis dioecesis professo in Domino salutem sempiternam. Dilecte frater et fili, significasti nobis ut vero praelato tuo, quod, cum Monacensi populo per decem et octo annos verbum Dei strenue, fideliter atque catholice praedicaveris, adeo in illo labore certis incommodis nobis expositis incipias gravari, ut alio te conferre cogaris. Et quidem nihil magis optares et coram Deo cuperes quam redire ad monasterii tui gremium, sed iam senem ea te esse corporis inbecillitate, ut redire omnino et propriae et alienae aedificationi incommodum videatur. Propter quod humillime nobis supplicasti, ut, cum iam praedicandi usum habeas, praesensque calamitas catholicos praedicatores exigat, nostro consensu ad alia etiam loca transmigrare praedicandi vel certe in theologia legendi gratia tibi liceat, et ut autoritatis nostrae limites obtenderemus, id tibi concessione et Romanae et apostolicae sedis autoritate scriptis litteris testatus es. Nos itaque scientes te de bona voluntate et expresso consensu antecessoris nostri domini Henrici felicitis memoriae ex monasterio nostro ad praedicandum verbum Dei emissum et egressum esse, quantaque animi [2r] sinceritate ac diligentia in hanc usque horam in officio praedicationis laboraveris, perspectum habentes, autoritatemque sedis apostolicae tibi manifestis literis coram nobis expositis favere videntes, non modo te a tam sancto instituto et tempore nostro sane necessario prohibere non volumus, sed et omnibus modis antecessoris nostri vestigiis inhaerentes, condescendentes simul ac inbecillitati et senectuti tuae, autoritate nostra, qua in te fungimur, adjuvare, conscientia tamen tua ea in re onerata. Quapropter, cum significationi tuae etiam humillimam addideris supplicationem, ut et nostrum consensum impetrare posses, ex dictis aliisque quibusdam valde rationalibus causis moti damus et tibi iuxta prioris dispensationis nobis exhibitae formam praedicandi, sed et, cum tibi videbitur commodum, iuxta alterius dispensationis indultum te in monasterio alio stabiliendi licentiam plenariam. Ita tamen, ut quotocius nos de statu et conditione tua certos reddas. Deinde vero, ut etiam, si forsan te in ecclesiae ministerio sub obedientia nostra ex hac vita decedere contingat, res

^a Über der Zeile eingefügt.

^b Korrigiert aus censeo.

^c et scriptis über der Zeile eingefügt.

^d ea enim korrigiert aus qua.

tuas omnes relictas ad monasterium nostrum Tegernsee transferendi ius [2v] habeamus. In quo tamen necessariae tuae provisioni nihil praescriptum esse volumus, quin rebus tuo labore acquisitis in vita tua, prout necessitas exegerit, uti possis. Et ut feliciter institutum tuum prosequi valeas, commendamus te in primis divinae protectioni et gratiae, deinde universis et singulis, ad quos te divertere contigerit, ut te tanquam ecclesiae Dei fidelem ministrum et monasterii nostri filium in visceribus pietatis amplectantur. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti amen. Datum in monasterio nostro Tegernsee 1. Februarii anno 1550. Augustinus Tegernseensis coenobii abbas propria subscripsit manu. <4> Erat autem hic abbas Augustinus Stirznprigl de Schwaz Tyrolensis, professus hic anno 1528 21. Maii in Ascensione Domini, electus in abbatem LI. nostri monasterii anno 1543. Vir eximia morum gravitate conspicuus, fuit insuper pastor et rerum dispensator fidelissimus ac studiosissimus, in adversis et secundis rebus mire constans et infracti animi, disciplinae regularis amator eximius, licet quibusdam visus fuerit nimio zelo contra vitia moveri. Rexit non minus utiliter quam fideliter 13 annis, decessit autem VI. Idus Octobris 1556, sepultus iuxta altare beatae virginis Mariae. Atque haec raptim rursus communicare volui meque enixissime commendare ex cella mea dilecta. Clarissimae paternitatis vestrae servus et amicus addictissimus pater Alphonsus.

<2> librum antiquum: *Heute HStA München, KL Tegernsee 20. Der Codex enthält in der Hauptsache eine von mehreren Fassungen eines in Tegernsee angelegten „Handbuches“ über Tegernsees Rechte gegenüber Dietramszell: vgl. Brackmann, Kurie 245–247. Daneben bietet er noch Abschriften etlicher Briefe an Konventualen aus dem 16. Jh., die etwa Übertritte in andere Klöster, Zulassung zur Mensa und dergleichen betreffen: HStA München, KL Tegernsee 20, 172v–182v. privilegio nostro ... Dietramscellensis: Dietramszell wurde um das Jahr 1100 als Eigenkloster der Abtei Tegernsee auf deren Grund errichtet; die genauen Umstände sind allerdings durch spätere Urkundenfälschungen verunklärt. Erst durch einen Vertrag mit Tegernsee von 1703 hatte Dietramszell weitgehende Selbstverwaltung erlangt: Krausen, Dietramszell 40–43, 55, 106–111. Das von AH angesprochene Privileg ist wohl die vermeintliche Gründungsurkunde von 1102, die als Tegernseer Fälschung des späten 12. Jh. erwiesen ist: Noichl, Gründungsurkunde. Augustino: Zu Augustin Stirtzenbrigl vgl. Hartig, Tegernsee 21; Lindner, Familia S. Quirini 130. Wolfgangum Sedelium: Zu ihm eingehend: Paulus, Wolfgang Seidl; Pöhlein, Wolfgang Seidel; vgl. Lindner, Familia S. Quirini 113–129; Müller, Anfänge 72–74. <3> Copia literarum: Der von AH wiedergegebene Text findet sich in HStA München, KL Tegernsee 20, 177r–178r. In seiner handschriftlichen „Chronica Tegurino-Benedictina“, die mit 1717 datiert ist, bietet AH eine kurze Inhaltsangabe des Schreibens: HStA München, KL Tegernsee 247 1/2, 399f.; ebenso in dem später an BP eingesendeten und von diesem veröffentlichten „Chronicon monasterii Tegernseensis“, das mit jener „Chronica“ großteils übereinstimmt: Pez, Thesaurus 3/3 col. 497–574, hier col. 556. Gestützt auf die Erwähnungen AHs sowie auf eine weitere Abschrift aus dem 18. Jh. in HStA München, KL Fasz. 732/27, referieren den Inhalt: Lindner, Familia S. Quirini 118; Paulus, Wolfgang Seidel 179; Pöhlein, Wolfgang Seidel 104f. decem et octo annos: Seidel wirkte seit 1532*

als herzoglicher Prediger an der Münchner Augustinerkirche: Pöhlein, Wolfgang Seidel 82–100. ad alia etiam loca: Seidel ging zunächst nach Augsburg, nahm dann 1552 im Auftrag des Bischofs von Freising am Konzil von Trient teil und hielt sich in Salzburg mehrere Jahre lang auf, bevor er 1555 nach München zurückkehrte: Pöhlein, Wolfgang Seidel 100–131. domini Henrici: Zu Heinrich Kintzner vgl. Hartig, Tegernsee 20f.; Lindner, Familia S. Quirini 109; Müller, Anfänge 69f. <4> Erat autem ... virginis Mariae: Die Angaben zu Abt Stirtzenbrigl entsprechen fast wörtlich jenen in der „Chronica Tegurino-Benedictina“: HStA München, KL Tegernsee 247 ½, 397–399; vgl. Pez, Thesaurus 3/3 col. 556. Zu dieser Kompilation vgl. Pez, Thesaurus 3 xxvii; sowie 907 <4>. Für den hier gegenständlichen Zeitraum folgt AH der handschriftlichen „Historia sancti Quirini“ von Johannes Fabricius aus dem späten 16. Jh.: vgl. Schmeidler, Studien 64f. Die hier zugrundeliegende Stelle findet sich in deren beiden Überlieferungen BStB München, clm 2301, 430–433, sowie clm 1036, 38r. Der Wortlaut in diesem Brief ist allerdings jenem der „Chronica“ wesentlich näher als jenem bei Fabricius, auch das Professdatum Stirtzenbrigls ist von AH aus anderer Quelle ergänzt. Dies spricht dafür, dass zumindest Teile der „Chronica“ bereits 1716 erarbeitet waren, obgleich AH in 907 <4> davon spricht, er sei mit ihrer Fortsetzung über die Zeit Abt Kaspar Ayndorffers hinaus noch beschäftigt.

**[661] Bernhard Pez an Karl Meichelbeck.
< 1716-09-29.**

Bezüge: 644. 663. Erwähnt in 663.

Bemerkungen: KM vermerkt den Erhalt in seinem Diarium zum 29. September 1716: Eo ipso tempore accipio literas suaves ab eodem patre Pezio (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 284r; vgl. Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 168).

**662 Korbinian Junghans an Bernhard Pez.
1716-10-04. Weihenstephan.**

<1> Sobald ein Exemplar der bereits dritten Enzyklik BPs (484) in Weihenstephan eingetroffen war, hat Abt Ildephons Huber KJ die Aufgabe übertragen, zur Förderung von BPs „Bibliotheca Benedictina“ die Bibliothek von Weihenstephan zu durchforsten. KJ hat sich größte Mühe gegeben, stieß jedoch vielfach auf die Schwierigkeit, dass nicht nur in handschriftlichen, sondern auch in gedruckten Werken keinerlei Nennung des Verfassers oder des Druckers zu finden ist. Die Ergebnisse seiner Nachforschungen hat er in dem beiliegenden Verzeichnis festgehalten; dass er dieses nicht schon früher an BP geschickt hat, lag daran, dass sich keine Gelegenheit bot. Einige Schriften hat er nicht angeführt, weil er entweder begründete Zweifel hegt, ob sie von Benediktinern verfasst wurden, oder aber sie als allgemein bekannt annimmt, besonders im Falle der neueren Autoren. KJ schließt mit guten Wünschen für das Gelingen und den baldigen Abschluss des Vorhabens BPs, das zur größeren Ehre des ganzen Benediktinerordens gereicht.

Überlieferung: I, 256r–v.

Bezüge: 484. Erwähnt 484.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone colendissime.

<1> Ut primum tertia iam clarissimae paternitatis vestrae epistola encyclica ad manus meas pervenit, subinde ad promovendum insigne opus Bibliothecae Benedictinae generalis perlustrandae bibliothecae nostrae domesticae provincia a reverendissimo domino abbate mihi fuit demandata. Nihil non egi, ut et superiorum iussis et petitis paternitatis vestrae admodum reverendae morem gererem. Sed vel in principiis maiorum in consignandis rebus suis incuriae tantum non indignabar, quod in non paucis, non manuscriptis modo, verum typis etiam excusis, nec auctoris nec librarii nomen aut cognomen occurreret. Ea, quae successu temporis sese obtulere, qua potui cura, annotavi ac in hunc, quem transmitto, catalogum congessi; quem quin citius suggererem, opportuna defuit occasio. Porro pluribus referendis defui consulto, quod vel a monachis nigris probabilius scripta non esse non sine certis argumentis conicerem, vel eorum notitiam, modernorum praecipue, communem alias supponerem. Caetera felicem brevi molimini eximiae paternitatis vestrae, quod pro maiori sacri ordinis nostri gloria domestica tentare placuit, Superi coronidem imponant, animitus foveo; atque hisce me perdemisse commendo.

Weichenstephanii 4. Octobris 1716.

Admodum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitatis vestrae servus humillimus pater Corbinianus Junghans monachus Weichenstephanensis.

<1> encyclica ... pervenit: *Die Übermittlung erfolgte im Januar 1716 durch Karl Meichelbeck: vgl. 486 <1>. catalogum: Die Beilage ist erhalten: StIA Melk, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 54. Sie trägt den Titel „Catalogus tum eorum, qui scriptis quidquam commiserunt, tum operum quorundam seu manuscriptorum seu typis a nigris monachis vulgatorum et in Weichenstephanensi bibliotheca nostra existentium“.* Sie ist von KJ eigenhändig geschrieben und am Ende mit dem Datum 24. Mai 1716 versehen: *ebd. 5v. Behandelt werden als Schriftsteller die Äbte Konrad II., Eberhard II., Christoph Schleicher, Thomas Karrer, Benedikt Kiener und Sixtus Feichtmayr, Prior Maurus sowie Aemilian Naisl und Daniel Mayr (ebd. 1r–3v); als Kopisten von Codices die Prioren Johannes Widmann, Konrad (fl. 1438, in der Beilage mit dem ansonsten nicht bezeugten Zunamen „Bullenreiter“ bezeichnet) und Simplician (ebd. 3v–4r); es folgen Notizen zu handschriftlichen und gedruckten Werken anderer benediktinischer Autoren in der Weihenstephaner Bibliothek (ebd. 4r–5v). Die biographischen Angaben im Register nach Gentner, Weihenstephan 51f., 70–88, 99–102, 111–117, 125–139, 211, 213f., 223–226, 228–230. Zu Konrad II., der später Weihbischof von Freising war, vgl. Bögl, Weihbischöfe 440. Der ihm in der Beilage wie auch öfter in der älteren Literatur zugewiesene Beinamen „Gunzelhofer“ ist richtigerweise seinem unmittelbaren Vorgänger Konrad I. zuzuordnen: Uhl, Urkunden 33* f. Zu Eberhard II. vgl. Maß, Bistum Freising 295; Niederkorn-Bruck, Melker Reform 211; zu Schleicher vgl. Knod, Deutsche Studenten 492f.; Maier, Mariazell 418, 437; Wonisch, Kunstentwicklung 122f.; zu Feichtmayr vgl. Hörger, Benediktinerabteien 26, 109f., 158, 254f. Zu Naisl vgl. 565 <2>. occasio: Denkbar wäre eine Versendung mit der Rotel für den am 23. August verstorbenen Michael Bartl: vgl. Gentner, Weihenstephan 241.*

**663 Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.
1716-10-04. Benediktbeuern.**

<1> *KM hatte fürchten müssen, BP durch seine wiederholten, dabei fast inhaltsleeren Briefe (565, 644) beleidigt zu haben; doch ist er erleichtert, dass dies nicht so ist. Auch sein gegenwärtiger Brief wird aber wohl enttäuschen, denn obwohl er die verfügbaren Informationen zu den Schriftstellern Benediktbeuerns zusammengestellt hat, sind diese zweifellos weit spärlicher, als BP erwartet hätte. KM vergleicht sich mit jener armen Witwe aus den Evangelien, die zwei Kupfermünzen und damit alles gab, was sie besaß. Auch gibt es einige Codices von Benediktbeurer Autoren, über die er aus gewichtigen Gründen nicht berichten darf; schlechte Erfahrungen haben gelehrt, wie gefährlich in Bayern die Veröffentlichung mancher Quellen sein kann. Allerdings hofft KM, dies BP persönlich auseinandersetzen zu können, wenn dieser eine Bibliotheksreise nach Bayern unternimmt.* <2> *Christian Tesenbacher rechnet KM deshalb zu den Benediktbeuernern, weil ihn der dortige Professe Sigismund Wiest als solchen bezeichnete, als er Tesenbachers Regelkommentar im Jahr 1495 abschrieb. Eine Professurkunde Tesenbachers liegt KM allerdings nicht vor.* <3> *KM hat noch einige Gedichte auf Florian Treffler beigefügt, die von Münchner Gelehrten verfasst wurden (Jodok Kastner, „Epicedion“; Wolfgang Montivillanus, „Epitaphium“ und „In Treffleri Orationes Carmen“). Über die Werke anderer benediktinischer Autoren will er später berichten, falls er und Gregor Zödl unter den Benediktbeurer Büchern auf etwas stoßen, das den Melkern unbekannt sein könnte. KM hofft jedoch, BP noch vor Erscheinen der „Bibliotheca Benedictina“ in Benediktbeuern begrüßen zu können.* <4> *KM war erstaunt, aus BPs jüngstem Brief (661) zu ersehen, wie wenige bayerische Klöster bislang Handschriftenkataloge eingesendet haben. Von zwei Professoren aus Neresheim hat er zudem erfahren, dass die Enzyklik BPs in der Niederschwäbischen Kongregation noch gänzlich unbekannt ist. Auf die inständigen Bitten der zwei Neresheimer hat ihnen KM sein letztes Exemplar der Enzyklik gegeben; sie haben die Mitarbeit nicht nur ihres eigenen Klosters, sondern auch der übrigen ihrer Kongregation versprochen. Stünden KM weitere Enzyklicken zur Verfügung, so gäbe es noch genug Gelegenheit, sie in Bayern und Schwaben zu verbreiten. Nach Scheyern (an Abt Benedikt Meyding und Georg von Unertl) hat KM schon dreimal geschrieben, aber nur Versprechungen erhalten; doch hofft er weiterhin auf Beiträge von dort wie auch aus Weihenstephan. An die übrigen Klöster insbesondere Niederbayerns hat KM nicht geschrieben, weil er annahm, dass BP sie bereits mit seinen Enzyklicken erreicht und von dort das Gewünschte bekommen hätte. Nun kann man nur mehr auf eine Reise BPs und HPs nach Bayern hoffen. Hierzu will KM bei anderer Gelegenheit nicht bloß seine eigene Meinung, sondern auch die eines möglichen Förderers darlegen.* <5> *Zwischen KM und Thomas Aquin Erhardt von Wessobrunn, dem er bereits zweimal brieflich und zweimal mündlich BPs Anliegen vorgebracht hat, ist eine freundschaftlicher Kontroverse ausgebrochen, unter anderem zur Frage der Heiligung des hl. Benedikt im Mutterleib. Erhardt plant ein Werk zum Ruhm des Ordensstifters („Gloria sanctissimi protoparentis Benedicti“) und will darin auch viele apokryphe Überlieferungen aufnehmen, die schon Jean Mabillon ins Reich der Träume verwiesen hat. KM ist darüber so unglücklich, dass er sowohl an Erhardt als auch an den Wessobrunner Abt Tassilo Bölzl energische Briefe*

geschrieben hat, in denen er vorschlug, Erhardt solle sich in Benediktbeuern mit ihm treffen und die Angelegenheit besprechen. Jener hat dies auch zugesagt, bisher aber nicht eingehalten. KM ist sehr betrübt, dass es so viele gibt, die über benediktinische Geschichte schreiben und auch veröffentlichen wollen, dabei aber von Kritik wenig oder gar nichts verstehen und so dem Orden eher Peinlichkeiten als Ruhm einbringen; dennoch mangelt es ihnen nicht an Förderern auch unter den Prälaten. <6> KM gratuliert BP zu dessen erfolgreicher Bibliotheksreise und zum Abschluss der Verlegung der Melker Bibliothek. Er selbst konnte kürzlich an seine Arbeitsstätte (musaeum) zurückkehren, nachdem die Kurfürstin Therese Kunigunde am 12. September abgereist ist. Hier wartet KM nun auf BPs „De irruptione Bavarica“, das ihm gewiss besser gefallen wird als Felix Eggers „Prodrromus Ideae ordinis hierarchico-Benedictinae“. Für die „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ schlägt KM einen Hymnenvers über das Aufwachen beim Hahnenschrei (Gallus iacentes excitat) als passendes Motto vor. Die Mönche sollen darauf mit einem anderen Hymnenvers (Pulsis procul torporibus surgamus) antworten und sich, durch diese Lektüre angespornt, von den Hirngespinnsten der Scholastik abwenden und ernsten Studien unter der Anleitung von BP und HP widmen, die ähnlich den österreichischen Adlern über die Osmanen den Triumph über die Trägheit vieler davontragen mögen. KM schließt mit Empfehlungen seines Abtes Magnus Pachinger.

Überlieferung: II, 688r–689v.

Edition: Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 162–164.

Literatur: Stockinger, Meichelbeck 166; Weber, Meichelbeck 132–134, 137, 141–144.

Bezüge: 661. 668. Erwähnt 565, 644, 661.

Nummerierung: VII.

Bemerkungen: Der Brief ist im Diarium KMs nicht vermerkt.

[1r] Plurimum reverende religiosissime et clarissime domine pater Bernarde, domine colendissime.

<1> Ego vero urgebar longe potioribus titulis, ut suspicarer offendi a me potuisse Bernardum, cum eum repetitis, sed tamen fere inanibus epistolis interpellassem, rebus longe maioribus utilius gloriosiusque intentum. Sed de tanto amico quid adversi cogitari posset? Utinam vero non et praesentes meae literae sint inanes! Ecce, vir eruditissime, conscripsi paucula de iis scriptoribus, qui abs dubio fuere huius nostri monasterii monachi. Sed, ut dixi, pro dolor, paucula sunt, et quibus^a longe plura et multo maiora Bernardus exspectasset, et ego cum eodem communicare libentissime voluissem. Meminerit autem amicus meus colendissimus me comparari debere pauperulae illi, quae misit duo minuta, missura plus, si penuria admisisset. Deinde non inficior extare apud me codices quosdam alios non contemnendos, qui sint opera monachorum Benedictoburanorum. Sed occurrunt rationes valde graves, quae prohibent operum illorum nomina proपालare. Funesta quippe experientia nos docuit, quam periculose quorundam codicum notitia in Bavaria nostra in publicum prodeat. Verum hac de re spero me suo tempore locuturum os ad os, cum paternitas vestra bibliothecas Boariae lustrare dignata fuerit, quod omnino futurum spero. [1v] <2> Cristannum Tesenbacher nostrum dixi, quia eundem nostri monasterii

^a Danach durchgestrichen ego.

monachum facit Sigismundus quidam noster, qui Expositionem illam anno 1495 magno labore descripsit. Caeterum non diffiteor Cristanni tesseram sacrae professionis apud me non inveniri. <3> Adieci carmina quaedam de Floriano nostro a viris quibusdam doctis Monachii composita. Forte ex iis poterit aliquid inter appendices Bibliothecae generalis recenseri. Haec de pauculis scriptoribus monasterii nostri. De aliis ordinis nostri scriptoribus Deo propitio agam alio tempore, si quid cum nostro patre Gregorio inter codices nostros reperero, quod videatur posse esse Mellicensibus ignotum; imo, ut dicebam, spem mihi facio amplectendi paternitatem vestram clarissimam in hoc nostro monasterio, antequam Bibliotheca generalis in publicam lucem edatur. <4> Obstupui, cum ex nuper intellexissem tam pauca Bavariae nostrae monasteria codicum suorum catalogos Mellicium hactenus misisse. Crevit admiratio, cum ex duobus Neresheimensibus professoribus percepissem encyclicam vestram in congregatione Augustana esse penitus ignotam. His duobus amicissime flagitantibus ego unicum, quod mihi restabat, exemplar dedi eosque ad res suas communicandas etiam atque etiam cohortatus sum; qui optima quaeque non de suo duntaxat monasterio, sed de caeteris quoque suae [2r] congregationis asceteriis sperare iusserunt. Utinam restarent penes me dictae epistolae exemplaria plura! Plane non deforet mihi occasio ea per Boiariam Sueviamque ulterius disseminandi. Ad Schyrenses iam misi tres epistolas. Promissiones retuli, sed praeterea nihil. Interea tamen spem nondum abieci, sed ab iisdem Schyrensibus, uti etiam a Weihestephanensibus etiamnum aliqua promittere posse videor. Ad caetera Inferioris potissimum Bavariae monasteria ego hactenus nihil scripsi, persuasus firmiter paternitatem vestram dudum suas illuc epistolas direxisse et votis abunde damnatam fuisse. Sed haec cum ita sint, quid optare denique aliud possumus, quam ut clarissima paternitas vestra indulgeat nobis quoque Bavaris cum suo suavissimo Hieronymo praesentiam suam. Utique itineris suscepti nunquam poenitebit. Sed hac de re mea consilia forte aperiam alias; nec mea duntaxat, sed alterius quoque viri, qui studiis vestris, imo nostris egregie favet. <5> Inter me et reverendum patrem Thomam Wessofontanum (cui negotium paternitatis vestrae per literas bis et bis coram commendavi) vertuntur hoc tempore quaedam amicae controversiae, inter quas est illa lubrica de sanctificatione sancti patris nostri Benedicti in utero materno. Vir ille optimus non^b videtur esse ex eorum numero, qui sunt nimis tardi, sed qui sunt nimis faciles ad credendum scriptoribus etiam apocryphis; hacque imbutus indole cogitat plura volumina edere de gloria sancti patris nostri [2v] iisque inserere talia, quae ab eruditissimo Mabillonio inter somnia merito referuntur. Afflixit ea res animum meum, iustusque dolor me tandem permovit, ut scriberem eo super negotio non solum ad ipsum patrem Thomam, sed etiam ad reverendissimum praesulem Wessofontanum literas valde energicas, conatus reverendum patrem Thomam ad nostrum hoc monasterium pertrahere, ubi cum ipso coram disserere possem. Spondit ille quidem suum ad me adventum, sed hactenus non stetit promissis. Ego interim vehementer doleo, quod videam passim e nostris aliquos inveniri, qui historiam etc. ordinis scribere et scripta sua propalare studeant, qui tamen de critica

^b *Danach durch Unterpungierung getilgt* esse.

aut prope aut plane nihil sciunt eaque ratione rebus nostris non gloriam, sed confusionem pariunt; et tamen patronis etiam myrtratis non destituuntur. <6> Paternitatem vestram itinere tam fortunato et aliis postea in transferenda tota bibliotheca molestissimis laboribus feliciter defunctam esse toto corde congratulor. Tantorum vero laborum condignam mercedem quis praeter Deum retribuet? Redii et ego his diebus (sed fere ex otio) ad musaeum meum. Serenissima electrix Bavariae ad suos rediit die 12. elapsi mensis Septembris. Ego interim in hoc musaeo meo praestolor opus de bello illo Bavarico-Tyrolensi, quod utique magis arridebit quam tabulae, de quibus nuper. Bibliothecae Maurianae, ut video, inscribi ex mente vestra potest titulus: Gallus iacentes excitat et somnolentos increpat etc. Ad quam increpationem utinam exclament omnes: Pulsis procul torporibus surgamus omnes ocyus, et a superfluis scholarum metaphysicabilitudinationibus convertamur ad seria studia, praeclaris ductoribus doctoribusque Bernardo et Hieronymo, quibus Deus vitam viresque in seros annos proroget, ut, sicut gloriosae aquilae Austriacae de Turcis, ita de expugnato multorum veterano triumphum ipsi reportent immortalitate nominis feliciter impetrata. Commendat sese meus reverendissimus dominus abbas, et ego me in omnia sancta me [*sic*] commendo impensissime ac maneo

Plurimum reverendae et clarissimae dominationis vestrae devinctissimus famulus pater Carolus.

In monasterio Benedictoburano 4. Octobris 1716.

<1> conscripsi paucula: *Die Beilage ist erhalten: II, 698r–703v; ediert bei Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 164–168. Vor der Versendung hatte KM sie seinem Abt vorgelegt: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 283v, zum 20. September 1716. Angeführt werden darin Gottschalk, Anton Funda, Florian Treffler, Aemilian Biecheler, Christian Tesenbacher sowie mehrere anonyme Werke. Von diesen ist eine im Archiv verwahrte Chronik von Benediktbeuern aus dem 11. Jh. wohl zu identifizieren mit dem nach neueren Erkenntnissen gleichfalls Gottschalk zuzuschreibenden „Rotulus historicus“, heute HStA München, KL Benediktbeuern 8; bei einer weiteren Chronik des 12. Jh. handelt es sich um die sogenannte „Chronica Burensis“ in BStB München, clm 4514; zu beiden vgl. Hemmerle, Benediktbeuern 1, 4, 94–96, 335f., 438, 446; Isel, Gründungs- und Frühgeschichte 134–136; Jahn, Urkunde und Chronik 9–17. Abgehandelt werden außerdem noch die „Historia Fontis Salutis“ (vgl. 876 <3>) sowie das Benediktbeurer Traditionsbuch, heute HStA München, KL Benediktbeuern 9, 14v–34r; dazu vgl. Baumann, Traditionsbuch. Zu den genannten Autoren vgl. Hemmerle, Benediktbeuern 582f., 598–600, 612f.; Lindner, Professbuch Benediktbeuern 27, 30–32, 39f. pauperculae ... duo minuta: Nach Mk 12,42; Lk 21,2. codices quosdam: Eine sichere Identifikation ist mangels weiterer Hinweise nicht möglich. Einen Bezug zu den „Carmina Burana“ vermutet Weber, Meichelbeck 142. Freilich ist die Frage ungeklärt geblieben, zu welcher Zeit die Handschrift mit den „Carmina Burana“ – heute BStB München, clm 4660 – nach Benediktbeuern kam. Ihr heutiger Einband wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Barockzeit für Benediktbeuern angefertigt: Glauche, Catalogus 3/1 VII; Schumann, Einleitung 5*. Für eine Rezeption*

des Inhalts in dieser Zeit fehlen allerdings Belege. Dass die Handschrift 1803 im Zuge der Säkularisation Benediktbeuern in einem Fach mit verbotenen Büchern aufgefunden wurde, kann immerhin als Hinweis aufgefasst werden, dass der Inhalt den Mönchen bekannt war und von ihnen als problematisch angesehen wurde: vgl. Glauche, *Catalogus* 3/1 VII f. – Eine andere, vielleicht plausiblere Möglichkeit bestünde darin, dass KM hier an den Traktat „*De aedificio Dei*“ denken könnte, als dessen Autor Gerhoch von Reichersberg wohl erst beim Besuch BPs und HPs in Benediktbeuern 1717 bestimmt wurde. Dazu und zu Bedenken KMs gegen eine Drucklegung des „*De aedificio Dei*“ vgl. 924 <3> und <4>. – Die nicht weiter spezifizierten „schlechten Erfahrungen“, die KM erwähnt, lassen sich ebenfalls nicht sicher deuten. Zu Vorbehalten des kurfürstlichen Hofes gegen die Publikation bayerischer Geschichtsquellen vgl. 835 <5>; zu möglichen Ängsten KMs vor der Entziehung von Schriftgut vgl. 506 <3>. <2> Cristannum Tesenbacher: Tesenbacher war Professe des Klosters Tegernsee und wurde später von dort als Abt nach Oberaltaich postuliert; dem Konvent von Benediktbeuern gehörte er zu keiner Zeit an: Lindner, *Familia S. Quirini* 100–102; Neueder, *Oberaltaich* 88–99; Redlich, *Tegernsee* 55–66. KM scheint die Unrichtigkeit der Zuschreibung später erkannt zu haben. In seinem „*Chronicon Benedictoburanum*“ nennt er Tesenbacher nicht mehr: vgl. Siegmund, *Meichelbecks Briefe* 80/1–2 170. Sigismundus: Zu ihm vgl. Hemmerle, *Benediktbeuern* 595; Lindner, *Professbuch Benediktbeuern* 32. Expositionem illam: Heute BStB München, *clm* 4684, 1r–199r; der Vermerk Sigismund Wiests, auf den KM seine Vermutung stützte, findet sich *ebd.* 199r. Darin wird Tesenbacher als „*olim nostre congregacionis existens et monachus professus, factus postea abbas in Altach Superiori*“ bezeichnet; unmittelbar darauf nennt sich Wiest als Mönch von Benediktbeuern, was zu dem Missverständnis KMs Anlass gab. Vermerke aus dem späteren 18. Jh. auf demselben Blatt zeigen allerdings, dass in weiterer Folge die Entstehung in Tegernsee erkannt wurde. Zum Codex vgl. Redlich, *Tegernsee* 60; Siegmund, *Meichelbecks Briefe* 80/1–2 168. <3> Adieci carmina: Es handelt sich um insgesamt drei Beilagen: ein „*Epicedion*“ von Jodok Kastner, ein Epitaph auf Treffler und ein lobendes „*Carmen*“ auf Predigten desselben. Sie sind zusammen erhalten in *StiA Melk*, Karton 85 *Varia* 22, Fasz. 3, Nr. 8–10. Als Autor der letzteren beiden Stücke wird ein „*Wolfgangus Montivillanus*“ angegeben, der möglicherweise mit dem späteren Propst von Rottenbuch Wolfgang Perkhofner zu identifizieren sein könnte, sonst aber unbekannt ist. Zu Jodok Kastner, der 1565 Präzeptor in Benediktbeuern war und später der Gesellschaft Jesu beitrug, vgl. Gandershofer, *Nachträge* 326f.; Gerl, *Catalogus* 61; Kobolt, *Ergänzungen* 50f.; Sommervogel, *Bibliothèque* 9 col. 9. Zum Rottenbucher Propst Perkhofner vgl. Mois, *Stift* 38f., 70f.; Wietlisbach, *Album Rottenbuchense* 25f.; Zohner, *Bartholomäus Steinle* 18, 33f., 374–377. – Für die Abschrift des „*Epicedion*“ von Kastner scheint die Vorlage ein Druck gewesen zu sein, zu dem KM die Angaben „*Monaci ex officina typographica Adami Montani*“ wiedergibt: *StiA Melk*, Karton 85 *Varia* 22, Fasz. 3, Nr. 8, 2v. Ein solcher Druck ist heute nicht mehr nachweisbar, das Gedicht findet sich in keinem der mehreren erhaltenen Drucke Adam Bergs von 1565, die Texte Kastners enthalten. Die Vorlage für das „*Epitaphium*“ konnte nicht ermittelt werden. Das „*Carmen*“ war Trefflers Predigtsammlung „*Sex et triginta declamationes*“ erstmals in der Ausgabe Augsburg 1550 vorangestellt. Alle drei Gedichte wurden später

abgedruckt in: Meichelbeck, *Chronicon Benedictoburanum* 1 242f., 250; 2 233–235. <4> Neresheimensibus professoribus: Das Diarium KMs berichtet zum 29. September 1716: „Servio duobus Neresheimensibus et patris Pezii encyclicam do“ (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 284r). An der Universität Salzburg und am Freisinger Lyzeum wirkten 1716 keine Professoren aus Neresheim: Deutinger, *Geschichte des Schulwesens* 454f.; Kolb, *Präsidium* 132f., 138f., 144–147, 156f.; vgl. Redlich, *Neresheim* 144. Gemeint sind somit wohl Lehrer des Neresheimer Klostersgymnasiums. Etliche Namen solcher Professoren aus diesem Zeitraum finden sich bei Lindner, *Album Neresheimense* 13 183f.; Nägele, *Schulwesen* 829f. Eine exakte zeitliche Abfolge, welche eine Identifikation der in diesem Brief erwähnten Personen gestatten könnte, ist jedoch nicht zu ersehen. congregatione Augustana: Vgl. Pötzl, *Niederschwäbische Benediktinerkongregation*. Zu ihr gehörten außer Neresheim die Klöster Ottobeuren, Elchingen, Irsee, Mönchsdeggingen, Füssen, Fultenbach sowie bis 1726 Donauwörth. Schyrenses: Neben KMs erstem Brief an Abt Benedikt Meyding (vgl. 486 <1>) sind hierunter wohl zwei Schreiben zu verstehen, die er am 15. April und 1. September 1716 an den Bibliothekar Georg von Unertl in Scheyern gesendet hatte: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 271v, 282r. Zu diesem, einem Bruder des Franz Xaver Joseph von Unertl, vgl. Kainz, *Visitationsrezesse* 356; Leitschuh, *Matrikeln* 2 37. Eine Antwort mit dem Versprechen eines Beitrags, abgesehen von dem bereits in 540 <4> erwähnten Brief Meydings, ist aus dem Diarium nicht zu ersehen. alterius ... viri: Diese Person ist anhand der Angabe KMs nicht sicher zu bestimmen; der Ausdruck „favet“ verweist eher auf einen hochgestellten Förderer als auf einen Gelehrten. Gut möglich wäre, dass KM an Franz Xaver von Unertl dachte, der später im Zusammenhang mit BPs und HPs Besuch in München eine wichtige Rolle spielte: vgl. 486 <4>, 835 <5>. KMs Abt Magnus Pachinger dürfte hier eher nicht gemeint sein, da kaum ein Grund zur Verbergung seiner Identität an dieser Stelle bestanden hätte. <5> negotium ... commendavi: Die zwei Briefe KMs dürften mit jenem vom 20. Dezember 1715 (vgl. 540 <4>) und jenem vom 4. August 1716 zu identifizieren sein, da weitere im fraglichen Zeitraum anhand des Diariums nicht festzustellen sind. Die zwei persönlichen Gespräche sind anhand derselben Quelle nicht näher zu datieren. praesulem: Zu Tassilo Bölzl vgl. Andrian-Werburg, *Wessobrunn* 420–423; Fink, *Beiträge* 134, 136, 162; Höll, *Pflege der Wissenschaft* 261; Krausen, *Herkunft* 277; Lindner, *Professbuch Wessobrunn* 24f.; Winhard, *Äbte* 34–39; Winhard, *Wessobrunn* 31–45. literas valde energicas: Diese beiden Briefe sind wohl in Verbindung zu bringen mit einem Eintrag in KMs Diarium zum 4. August 1716: „Scribo reverendissimo et patri Thomae Wessofontanis pro necessaria cautela ratione libri edendi et papae dedicandi“ (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 279r). Zur Zusage eines Treffens durch Erhardt ist aus dem Diarium nichts zu entnehmen. Zum weiteren Verlauf der Angelegenheit vgl. 734 <6>. <6> itinere tam fortunato: Zur Bibliotheksreise von 1716 vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. transferenda tota bibliotheca: Die Melker Bibliothek befand sich vor dem barocken Neubau im Konventtrakt des Stiftes in einem Bereich, welcher 1717 abgetragen wurde. In Vorbereitung dessen war offenbar die hier erwähnte Auslagerung erfolgt. Der Bau der heutigen Bibliothek wurde erst im folgenden Jahrzehnt begonnen: vgl. Ellegast, *Substanz* 438; Lehmann, *Bibliotheksräume* 1 99;

2 475; Tietze et al., *Denkmale Melk* 198. *Serenissima ... rediit: Dies geschah zur großen Erleichterung KMs, der in sein Diarium eintrug: „Completo mense integro tandem abijt Polona cum suis. Redeo ad musaeum ordinarium. O quanta in monasterio quies post discessum tam molestorum hospitem!“* (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 283r). *Er selbst hatte während des Besuchs im Infirmarium wohnen müssen: ebd. 279v.* Gallus ... increpat: *Aus dem Hymnus „Aeterne rerum conditor“ des Ambrosius: Chevalier, Repertorium 1 40 Nr. 647; vgl. Franz, Tageslauf 147–275.* Pulsis ... ocyus: *Aus dem Hymnus „Primo dierum omnium“, der meist Gregor dem Großen zugeschrieben wird: Chevalier, Repertorium 2 348 Nr. 15450.* *Der erstere Hymnus kam an Sonntagen zu den Laudes, der letztere zur Matutin häufig zum Einsatz. In den Paratexten der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ finden sich die beiden Verse nicht; der Einfall, sie – unter Bemühung des geläufigen Wortspiels mit „Gallus“ in doppelter Bedeutung „Hahn“ und „Franzose“ – auf das Werk zu beziehen, ist anscheinend KMs eigener. Zwar hat Theodor Mayer die Herstellung eines Bezuges zwischen den Versen aus „Aeterne rerum conditor“ und der Vorbildhaftigkeit der Mauriner BP zugeschrieben: Mayer, Nachlaß 18 499. Er verweist dafür jedoch ausschließlich auf die Vorrede zu „De irruptione Bavarica“, wo diese Verse nicht vorkommen und BP sich eher kritisch zur Imitierung französischer Gewohnheiten durch Deutsche äußert.* aquilae ... de Turcis: *Gemeint sind wohl in erster Linie die Schlacht bei Peterwardein sowie die Einnahme von Temesvár: vgl. 643 <2>, 655 <7>.*

[664] Hieronymus Pez an Joachim Edlinger.
1716-10-04.

Bezüge: 657. 674. Erwähnt in 674, 900.

[665] Bernhard Pez an Theodor Thier.
< 1716-10-10.

Bezüge: 603. 667. Erwähnt in 667.

[666] Bernhard Pez an Alphons Hueber.
1716-10-10.

Bezüge: 660. 688. Erwähnt in 688.

667 Theodor Thier an Bernhard Pez.
1716-10-10. Werden.

<1> BPs letzter Brief (665) erreichte TT, als er sich mit den „*Epistolae apologeticae*“ befasste, in welchen BP den anonymen Gegner (Gábor Hevenesi) wirksam züchtigt, der in Hinkunft wohl vorsichtiger sein wird. TT gratuliert BP zu den Ergebnissen seiner Bibliotheksreise, die ihn an verschiedene Orte und in Niederlassungen diverser Orden geführt hat. Der gesammelte Schatz wird für die Nachwelt nützlich sein, BP zum Lob

und dem Benediktinerorden zur Zier gereichen. TT bietet auch weiterhin seine Dienste an. <2> TT sendet die Auszüge des kurfürstlich pfälzischen Bibliothekars aus Vincenzo Barralis „Chronologia“. In einem Brief an TT hat der Bibliothekar die Übermittlung des Buches an BP angeboten, sofern dazu eine günstige Gelegenheit besteht. Der Name des Bibliothekars ist Buchels, den Vornamen (Johann) aber kennt TT nicht. Jüngst war Buchels in Werden für drei Tage auf Urlaub; er war eben abgereist, als TT den Brief BPs erhielt. Er hat sich eingehend nach BP erkundigt und seine Dienste angeboten – mündlich und vor drei Tagen nun auch schriftlich. <3> TT lässt intensiv nach den Schriften von Augustine Baker suchen. Dieser war Beichtvater eines Frauenklosters in Brabant (Our Lady of Consolation zu Cambrai) und verfasste mehr als 50 Werke, wie TT von John Townson, dem englischen Benediktiner in Werden, berichtet wird. TT hat Townson beauftragt, an jenes Kloster zu schreiben und um ein Schriftenverzeichnis Bakers zu bitten, was dieser vor zwölf Tagen auch ausgeführt hat. Zur selben Zeit ist abermals wegen Edward Maibews „Trophaea“ nach Douai geschrieben worden. TT hofft, dass das Ergebnis diesem Aufwand entsprechen wird. <4> TT ist verärgert, dass zahlreiche Klöster durch ihr Schweigen BPs Arbeit behindern. Er ist sicher, dass es in Fulda, Corvey und St.-Trond früher viele Schriftsteller gegeben hat, zumal Fulda und Corvey bedeutende Schulen betrieben; auch St.-Trond war und ist eine blühende Abtei. Ob aus den anderen Klöstern, die BP aufzählt, etwas zu erwarten ist, weiß TT nicht. <5> TT hat die Bibliothek von Werden durchsehen lassen, jedoch an älteren Autoren nur zwei gefunden. Ein Werk „De idololatria libri tres“ ist von Leonhard Ruben aus Essen an der Ruhr verfasst, einem Professen von Groß St. Martin zu Köln; das Buch wurde dort 1557 (recte: 1597) in der Birckmann’schen Offizin gedruckt. Das zweite Werk, „De gratia Dei“, stammt von Faustus, der Abt von Lérins und später Bischof in Frankreich (Riez) war. Es handelt sich um denselben Autor, den Barrali laut Buchels verzeichnet. <6> Weiters besitzt Werden ein 1535 in Köln gedrucktes Buch, des Alger (von Lüttich) Schrift „De veritate corporis et sanguinis Domini“, bei dem jedoch die Ordenszugehörigkeit des Autors fraglich ist (siehe Kommentar). <7> BP braucht nicht zu fürchten, dass TT zu viel für die Briefbeförderung aufwendet. Bisher hat er nichts ausgeben müssen, weil die Briefe, die er über Köln sendet oder empfängt, portofrei sind. <8> In einem Postskriptum meint TT, dass sein lateinischer Auszug aus Jean-Baptiste Saint-Jures „De la connoissance et de l’amour du Fils de Dieu“ („De cognitione et amore Salvatoris“) nicht wert ist, in BPs Werk („Bibliotheca Benedictina“) einzugehen. Er ist selbst verwundert, die Arbeit in einem Frankfurter Messkatalog gesehen zu haben.

Überlieferung: I, 418r–419v.

Bezüge: 665. 720. Erwähnt 665. Erwähnt in 720.

Ordnungsvermerk: 137.

Bemerkungen: Federprobe auf 1r.

[1r] Admodum reverende doctissimeque pater et domine.

<1> Deferebantur ultimae admodum reverendae dominationis literae ad me, cum intentus essem lectioni Epistolarum apologeticarum, quibus admodum reverenda dominatio vestra valide castigat dissolutum et petulantem anonymum; cautior, credo, fiet iste post hanc betulam. Gratulor admodum reverendae dominationi vestrae de thesauro illo literario, quem in lustratis nuper variorum ordinum et locorum

bibliothecis non sine subsecuturo apud posteros fructu et plurimum reverendae dominationis vestrae laude et ordinis nostri^a decore laboriose invenit. Si quid sit in me, quo venire possim in partem oneris et sublevamen laboris, ecce totum me; exiguum illud, quod hucusque contribui, cum magno gaudio feci, nec minore faciam posthac, ubi intellexero subservire me in aliquo posse tam fructuoso operi. <2> Quae dominus bibliothecarius serenissimi electoris Palatini communicavit ex Vincentio Barralio, hisce adicio. Scribit is mihi in literis ad me datis libenter se authorem hunc Barralium admodum reverendae dominationi vestrae missurum, dummodo opportuna foret ad manum occasio. Bibliothecarius ille vocatur Büchels, praenomen non scio. Adfuerat vir ille nuper in hac abbatia pro recreatione per triduum et vix discesserat, cum acciperem ultimas literas admodum reverendae dominationis vestrae. Specialiter in eam inquisivit et sua obsequia admodum reverendae dominationi vestrae tum temporis oretenus et ante triduum scripto prompte defert. <3> In opuscula patris Augustini Baker inquiritur modo accuratius. Fuit is in quodam monasterio virginum confessarius in Brabantia. Ultra quinquaginta scripsit opuscula, ut mihi refert eximius noster pater Townson Anglus. Commisi huic nostro [1v] Townson curam, ut ad dictum monasterium virginum scriberet et exactum opusculorum illorum numerum cum titulis etc. peteret, quo in monasterio omnia exstant. Scripsitque iam eo ante duodecim dies, quo eodem tempore iterato ad quaedam monasteria Duacensia scriptum est ratione authoris Maiheu. Spero corresponsurum industriae bonum effectum. <4> Quod plura restent monasteria, quae silentio suo vel turbant vel suspendunt laborem admodum reverendae dominationis vestrae, subirascens legi. Ut certissimum habeo in tribus his abbatibus Fuldensi, Corbeiensi, Trudonensi fuisse plures, vel etiamnum forte adhuc in vivis esse, qui reliquerint post se aliquid operis literarii; notum enim est Fuldensem et Corbeiensem abbatias fuisse olim^b virorum tam sanctitate quam doctrina praestantissimorum quondam seminaria; nec minus doctissimis viris floruit et floret abbatia Trudonensis, unde eo magis indignor eorum silentio. Ex aliis illis monasteriis, de quibus scribit admodum reverenda dominatio vestra, an exspectari quid possit ad intentionem, non scio. <5> Bibliothecam nostram curavi nonnihil lustrari, sed antiquioris typi authores ex ordine nostro non inventi nisi hi duo: reverendi patris Rubenii Essendiensis (est haec civitas ad Ruram sita in vicinia nostra) ordinis sancti Benedicti theologi in monasterio S. Martini Maioris Coloniae De idololatria libri tres in octavo, Coloniae in officina Birckmannica anno Christi 1557. Secundus: Faustus episcopus De gratia Dei et humanae mentis arbitrio; annus et tytheta non est notatus, Basileae autem impressus in octavo. Author ex abbate Lerinensi factus est episcopus Galliae; utique hic idem Faustus est, de quo meminit Vincentius Barralius, ut in adiecto folio notat dominus Büchels. [2r] <6> Habemus praeter hos duos adhuc unum, sed^c cuius monasterii, non scimus. Ad calcem libri haec habentur: Divi Algeri quondam ex scholastico monachi Benedictini De veritate corporis et sanguinis

^a *Korrigiert aus nostro.*

^b *Über der Zeile eingefügt.*

^c *Danach durchgestrichen quis vel.*

Domini in eucharistia cum refutatione diversarum circa hoc haereseon. Liber est in octavo, Coloniae impressus 1535. <7> Non est, quod timeat admodum reverenda dominatio vestra, quasi sumptus facerem in literas. Usque huc pro portorio ne obulum expendi. Literae meae, quas per Cöllen vel mitto vel accipio, sine portorio ex parte mea soluto liberae transeunt. Maneo constanter Admodum reverendae et doctissimae dominationis vestrae servus obsequiosissimus frater Theodorus Thier.

Werdenae die 10. Octobris 1716.

<8> P.S. Quia nullius omnino artis est fusum aliquem authorem contrahere in epitomen, hinc certe operae pretium non est, ut nomen meum ob similem laborem impensum patri Saint Jure doctorum illorum catalogo, quem admodum reverenda dominatio vestra textit, accenseatur; et miratus fui opellam illam appositam catalogo Francofurtensi.

<1> Iustratis ... bibliothecis: *Zur Bibliotheksreise 1716 vgl. Einleitung, Abschnitt I.2.* <2> Quae ... adicio: *Dieser erste von Buchels erstellte Auszug aus Barralis „Chronologia“ scheint nicht erhalten zu sein. Auf Nachfrage BPs sendete Buchels am 6. Dezember 1716 eine weitere Ausarbeitung mit wörtlichen Zitaten aus diesem Werk sowie aus Pierre Frizons „Gallia purpurata“: vgl. 699 <3>. Es liegt daher nahe, dass es sich bei der früheren Sendung um eine bloße Aufzählung der Schriftsteller handelte.* <3> virginum confessarius: *Baker fungierte von 1624 bis 1633 als Beichtvater der englischen Benediktinerinnen zu Cambrai: Allanson, Biography 36f.; Truran, Spirituality 84f. Eine Übersicht seiner Schriften, insoweit sie in den Druck gelangt sind, bietet Low, Baker 155–157.* <5> Rubenii: *Zu ihm vgl. 541 <2>.* officina Birckmannica: *Die Offizin stand zu Ende des 16. Jh. im Besitz von Arnold Mylius, der auf dem Titelblatt des von TT angeführten Werkes als Geldgeber aufscheint: Reske, Buchdrucker 456.* Faustus ... Basileae: *Gemeint sein dürfte die Erstausgabe von 1528. Der Gnadentraktat des Faustus wurde seit dieser Edition intensiv in frühneuzeitlichen theologischen Kontroversen herangezogen: vgl. Quantin, Histoires de la grâce 328–340, 348f., 353–356; Tibiletti, Fausto 575–585.* ut in adiecto folio: *Faustus wird eingehend behandelt bei Barrali, Chronologia 52–79; die Schrift „De gratia“ ist erwähnt ebd. 64f., 75.* <6> cuius monasterii: *In seinen letzten Lebensjahren war Alger Mönch in Cluny, nachdem er zuvor etwa zwanzig Jahre als Kanoniker und Domscholaster sowie bischöflicher Sekretär in Lüttich gewirkt hatte. Bei Johannes Trithemius wurde er unrichtig als Benediktiner von Corvey geführt: vgl. Merzbacher, Alger von Lüttich 231f. Zum Eucharistietraktat vgl. Brigué, Alger de Liège; Häring, Sacramentology 51–64.* <8> Saint Jure: *Zur Person vgl. Boland, Saint-Jure; Bottereau, Saint-Jure; Sommervogel, Bibliothèque 7 col. 416–429. Sein von TT bearbeitetes Hauptwerk hatte im französischen Original zahlreiche Auflagen und große Verbreitung erlebt; auch eine deutsche Übersetzung war 1676 zu Ingolstadt erschienen und mehrfach nachgedruckt worden.* catalogo Francofurtensi: *Die Übersetzung TTs ist im Katalog zur Frankfurter und Leipziger Michaelismesse 1716 unter den „Libri theologici theologorum catholicorum“ verzeichnet: Catalogus universalis 1716, C2v.*

**[668] Bernhard Pez an Karl Meichelbeck.
1716-10-11.**

Bezüge: 663. 680. Erwähnt in 734.

Bemerkungen: KM vermerkt den Erhalt in seinem Diarium zum 17. Oktober 1716: Accipio literas [...] a patre Pezio (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 284v); vgl. Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 173.

**[669] François Le Texier an Bernhard Pez.
< 1716-10-12.**

Bezüge: 645. 670. Erwähnt in 671, 700.

**[670] François Le Texier an Bernhard Pez.
< 1716-10-12.**

Bezüge: 669. 671. Erwähnt in 671, 700.

**671 François Le Texier an Bernhard Pez.
1716-10-12. Paris (St.-Germain-des-Prés).**

<1> FL könnte von BP mit Recht der Pflichtvergessenheit geziehen werden, wenn in der Tat auf dessen Briefe an Denis de Sainte-Marthe sowie an FL keine Antwort erfolgt und für die Zusendung von BPs kostbaren „*Epistolae apologeticae*“ nicht gedankt worden wäre. FL erklärt sich jedoch für unschuldig, da er noch keinen Brief unerwidert gelassen hat. Auf BPs Schreiben an Sainte-Marthe (526) hat er, sobald ihm dieses von jenem übergeben worden war, sorgfältig geantwortet, wobei er auf alle Fragen BPs eingegangen ist. Kaum war dieser Brief (669) abgesendet, erhielt FL einen weiteren von BP (645). Diesen hat er nicht sofort erwidert, weil er noch auf das Einlangen von Materialien aus Marmoutier wartete. Sobald jedoch diese bei ihm eingetroffen waren, hat er sie an BP weiterversendet und dabei auch die Verzögerung seiner Antwort erklärt (670). Aufgrund dieser Umstände hofft FL, von den Vorwürfen entlastet zu werden, die BP gegen ihn erhoben hat (646), wie er von Bernard de Montfaucon erfahren hat. Sollte es dennoch weitere Gründe zur Klage geben, bittet FL, von diesen unterrichtet zu werden. <2> In der Beilage übermittelt FL einen Schriftstellerkatalog von St.-Germain zu Auxerre, den der dortige Prior Charles de Rostaing für BP hat zusammenstellen lassen. Es wäre zu wünschen, dass auch andere Kloostervorsteher bei der Sammlung der Schriftsteller des Ordens ebenso eifrig wären; dies würde die Arbeiten BPs wie auch jene FLs ungemein befördern. <3> Um dies herbeizuführen, rät FL zu einer Reise BPs nach Frankreich. Wäre dieser persönlich anwesend, so könnte er vieles erwirken, was nicht vorankommen wird, solange er in der Ferne weilt. <4> FL bittet BP, einen beigelegten Brief an Felix Egger, Propst in Klingenzell bei Schaffhausen, zu übermitteln. Er hat selbst mehrfach an Egger geschrieben, sowohl nach Konstanz an dessen Kloster Petershausen als auch nach Schaffhausen, muss aber annehmen, dass seine Briefe verloren gegangen sind. BP soll das beiliegende Schreiben richtig adressieren und für dessen sichere Zustellung sorgen.

<5> *FL bittet weiters um Mitteilung der Ankunft sowohl des nun gesendeten als auch des bereits früher aus Marmoutier weitergeleiteten Materials in Melk und schließt mit dem Angebot seiner weiteren Dienste.*

Überlieferung: II, 598r–599v.

Bezüge: 670, 697. Erwähnt 526, 645, 646, 669, 670. Erwähnt in 682, 685, 700. Versendet von Wien bis Melk mit 685.

Nummerierung: 1.

[1r] Reverendissimo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez frater Franciscus Le Texier Benedictinus S. Germani Parisiensis salutem plurimam dicit. <1> Esset profecto, reverendissime pater, quod immemoris me animi insimulares aut negligentiae saltem nomine haberes suspectum, si humanissimis^a iis litteris^b, quas tum ad reverendum domnum Sammarthanum, tum ad me direxisti, nihil esset hactenus responsi datum, nihil pro aureo illo tuo Epistolarum apologeticarum opusculo actum esset gratiarum. At fidenter dicam me in eo ipso, in quo abs te accusor, culpa penitus vacare. Ecquae enim, carissime mi Bernarde, a te nobis litterae redditae sunt, quibus non ego ex tempore rescripserim? Sane posterioribus tuis ad patrem Sammarthanum, quam potui accuratissime, respondi, statim ac ille eas mihi tradidit, et singula, quae percontabaris, significare non omisi. Vix meas istas ad te litteras dederam, cum ecce aliae abs te mihi redduntur. Iis equidem non rescripsi statim, cum maxime propediem ex Maiori Monasterio expectarem fasciculum, [1v] quem tibi transmittendum in me susceperam. Hunc ubi accepi, et misi diligenter, et quae de causa responsum distulissem, tibi significavi. Haec cum ita sint, amantissime mi pater, eo me, spero, crimine levabis, quod a te mihi impositum ex Montfalconio audivi. Neque enim a me quidquam in amicitiae leges aut admissum arbitror aut eorum omissum, quae debui praestare. Si quid tamen sit, in quo meam tibi diligentiam operamve defuisse existimes, sincere, quaeso, et amice mihi significa. Is ego sum, qui culpam, si admisi, agnoscam et confitear atque ad arbitrium tuum resarcire curem. <2> En novum tibi scriptorum, qui in Autisiodorensi S. Germani coenobio floruerunt, catalogum. Hunc adornari curavit vir litterarum litteratorumque amantissimus domnus Carolus de Rostaing, S. Germani Autisiodorensis prior meritis-simus. Eandem utinam in illustrandis sacri ordinis nostri scriptoribus operam impenderent alii monasteriorum nostrorum praepositi. Mire id in rem tuam, mire et in meam [2r] cederet. <3> Verum hoc ut assequamur, iter habeas in Galliam necessum est. Rem enim facile, opinor, praesens promovebis, quae te longe a nobis remoto, quidquid accuremus, languescet. <4> Quam in hoc fasciculo inclusam reperis epistolam, ad reverendissimum domnum Felicem Egger Klingencellensem prope Schafhusium praepositum tuto, velim, transmittas. Semel et iterum iam ad eum scripsi; at meas tum Constantiam ad Petrhusianum monasterium, tum Schafusium litteras directas periisse arbitror. Hanc igitur et inscribas, obsecro, et ad optimum virum perferendam cures. <5> Pergratum etiam feceris, si ex tuis litteris quam primum rescierim et hunc, quem transmittito, fasciculum et alterum illum, quem ex Maiori

^a *Danach durchgestrichen tuis.*

^b *Über der Zeile eingefügt.*

Monasterio acceptum ad te direxi, Mellicium pervenisse. Vale, amantissime mi pater, meaque, obsecro, sic utare opera, ut observantiam in te meam tibi significare possim. Parisiis ex monasterio S. Germani a Pratis.

12. Octobris 1716.

<1> Sammarthanum: *Seiner eigenen Angabe in 646 <1> zufolge hatte BP 526 geschrieben, nachdem er vom Tod René Massuets erfahren hatte; vermutlich hatte er um die Zuweisung eines neuen Korrespondenten ersucht, welcher Bitte Sainte-Marthe mit der Weitergabe an FL entsprochen hatte. nihil ... responsi: Die im Folgenden genannten Briefe erreichten BP sichtlich entweder nicht oder verspätet: vgl. 700 <1>, 749 <3>. ex Maiori Monasterio ... fasciculum: Dieses Material ist in Melk anscheinend nicht erhalten; aus 700 <1> ist auch nicht zu ersehen, ob BP von seinem Eintreffen berichtete. Das Verhältnis zwischen diesem „fasciculus“ und dem in etwa gleichzeitigen Brief von Louis Tasche (678), den dieser über Edmond Martène an BP sendete, ist unklar, zumal weder FL den Brief Tasches noch Tasche oder Martène eine Beteiligung FLs erwähnen. FL verfügte selbst über Beziehungen nach Marmoutier, wo er von 1709 bis 1712 Philosophieprofessor gewesen war: Chaussy, *Bénédictins* 2 85; Lecomte, *Publication* 274. ex Montfalconio: Dieser hatte offenbar die Klagen BPs in 646 weitergegeben. <2> catalogum: Die Beilage scheint in Melk nicht erhalten zu sein. Carolus de Rostaing: Charvin, *Contribution* 46 226; 48 71, 157, 163, 228; Chaussy, *Bénédictins* 2 42; Chaussy, *Matricula* 53; Robert, *Supplément* 88; Vanel, *Savants lyonnais* 330; Vinet, *Royal Monastère* 111; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 2 195. <4> Felicem Egger: Dieser hatte offenbar nach dem Tod Massuets wenigstens einmal nach St.-Germain-des-Prés geschrieben, die Antwortbriefe FLs waren jedoch bei ihm nicht angekommen: vgl. 659 <6>. Klingencellensem prope Schafhusium: Zur Propstei Klingenzell, die ungefähr auf halber Strecke zwischen Konstanz und Schaffhausen gelegen ist, vgl. Gilomen-Schenkel–Waldvogel, *Klingenzell*; Lindner, *Professbuch Petershausen* 23f. Egger amtierte bereits seit einigen Jahren nicht länger als Propst, wohnte jedoch bis zu seinem Tod 1720 weiterhin dort: Gilomen-Schenkel–Waldvogel, *Klingenzell* 774.*

[672] **Bernhard Pez an Kaspar Erhardt.**
 < 1716-10-14.

Bezüge: 634. 673. Erwähnt in 673.

673 **Kaspar Erhardt an Bernhard Pez.**
 1716-10-14. Regensburg.

<1> KE erwidert den von BP ausgesprochenen Dank (672) und freut sich mit seinem Kloster St. Emmeram und dem ganzen Benediktinerorden über einen in allen Wissensgebieten versierten Gelehrten wie BP, dessen Werke diesem gelehrten Jahrhundert von einem Mann dargeboten werden, der höchste Tugend und Wissenschaft miteinander vereint. <2> Diese Bewandtheit in göttlichen wie menschlichen Sachen wird auch

jedem auffallen, der BPs „*Epistolae apologeticae*“ liest. Alle, denen der Ruhm des Ordens am Herzen liegt, wünschen BP ein langes Leben und danken der Vorsehung, dass sie den Deutschen (Germani) einen Mann von solcher Gelehrsamkeit geschenkt hat, der die Mauriner zu übertreffen oder doch mit ihnen um den Siegespreis zu ringen scheint. Doch um BPs Bescheidenheit nicht zu beleidigen, geht KE nun zur Beantwortung von dessen Nachfragen über. <3> Zu Paragraph 14 (des von KE übermittelten „*Catalogus scriptorum*“) möchte BP die Lebenszeit jenes Albert von Oberaltaich erfahren, der die „*Vita sancti Alberti*“ verfasst hat. Die Emmeramer Handschrift enthält hierzu keine Angaben, doch um den 16. Oktober wird KE nach Oberaltaich aufbrechen, um dort die *Fratres* der Bayerischen Kongregation in der Philosophie zu unterrichten. Dort hofft KE, ermitteln zu können, in welchem Jahrhundert Albert gelebt hat, was er alsbald BP mitteilen will. <4> Zu Paragraph 15 schlägt BP (für einen Vermerk in der Handschrift mit Sequenzen aus dem „*Liber hymnorum*“ des Notker Balbulus) die Lesung „*Notkeri Sequentiae*“ vor, worauf KE antwortet, dass die zwei ersten Silben des fraglichen Wortes fast ganz unleserlich sind. Zu Paragraph 26 hat BP gefragt, ob es sich bei Sigismund Paurenfeint um den Autor oder um den Schreiber (einer Sammelhandschrift) handelt. KE sucht die Handschrift seit einigen Tagen vergeblich und will dies während seines verbleibenden Aufenthalts in Regensburg weiter tun. Er ist allerdings sicher, dass nicht Andreas (von Regensburg) der Autor ist; dessen Geschichtswerk ist KE aus Handschriften und Drucken wohlbekannt. Er wagt zwar nichts Sicheres dazu zu sagen, ob nicht ein anderer der Autor des Textes war, doch wird KE nicht grundlos Sigismund Paurenfeint als solchen bezeichnet haben. <5> Zum dritten Anhang bittet BP um den Namen des Druckers der dritten Ausgabe des „*Mausolaeum*“ von Abt Cölestin Vogl. KE gibt das Titelblatt wieder, das Johann Ägidius Raith als Drucker anführt. KE merkt weiters an, dass sich in dem Buch die Lebensbeschreibungen der Heiligen Emmeram, Dionysius, Wolfgang, Gaubald, Tuto, Günther, Ramwold, des Kaisers Arnulf sowie eine Geschichte der Herzöge von Bayern und der Bischöfe von Regensburg finden. <6> KE nennt die Werke Abt Ignaz von Trauners: „*Gallus cantans*“, gedruckt von August Hanckwitz zu Regensburg 1677; zwei Bände „*Geistliche seelen-iagd*“ zu Dillingen bei Johann Kaspar Bencard 1685 und 1690 sowie, posthum herausgegeben erst von Calcidonius Klein und nach dessen Tod von Joachim Müller, zwei Bände „*Fragmenta sacra*“, gleichfalls bei Bencard zu Dillingen. <7> Weiters hat sich BP Abschriften der Werke des Otloh von St. Emmeram erbeten. KE würde diesem Wunsch gerne mit eigener Hand nachkommen, wird jedoch durch seine philosophische Lehrtätigkeit abgehalten. Wenn ihn nicht der Gehorsam verpflichtete, so wäre ihm lieber, dass ein anderer den vom Generalkapitel der Kongregation übertragenen Lehrstuhl innehätte und er sich ganz dem Studium von Altertümern und den Wünschen BPs widmen könnte. Doch will KE seinen Abt Johann Baptist Hemm erst mündlich, später durch Briefe aus Oberaltaich dazu ermuntern, die Abschrift zu veranlassen oder, so von BP gewünscht, die Bücher selbst zu übermitteln. <8> KE zweifelt nicht daran, dass BP von seinem Bruder (Thomas Aquin Erhardt) aus Wessobrunn das Gewünschte erhalten hat (609). Dieser hatte das von ihm gesammelte Material nach Regensburg geschickt, von wo es KE um den 20. Juli weiter nach Wien versendet hat. <9> Die Prüfeninger hält KE zur Mitarbeit an und will dafür sorgen, dass sie weiterhin ermahnt werden. Er vermutet dort jedoch wenig Nützliches für BP,

weil das Kloster im Vergleich zu anderen in Bayern nicht sehr alt ist; doch übertrifft es manche im Lande, und besonders in der Oberpfalz, an Regeldisziplin und an Üppigkeit seiner Dotation. KE schließt mit Segenswünschen.

Überlieferung: I, 679r–682v.

Bezüge: 672. Erwähnt 609, 672.

Nummerierung: III.

Ordnungsvermerk: 138.

Bemerkungen: Die Identität des Adressaten geht aus dem Inhalt ebenso wie aus dem Zusammenhang mit der vorangegangenen Korrespondenz hervor.

[1r] Benedictus Deus!

Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater, patrone observandissime.

<1> Nostrum est cumulatissimas, quas paternitas sua agit, reddere gratiarum actiones. Sua enim eruditione, laboribus curisque litterariis non tantum S. Emmeramum, sed ordinem Benedictinum obstringit universum. Enimvero gratulatur sibi nostra religio virum et in rebus historicis et omni scientiarum genere versatissimum, a quo non nisi consummatae eruditionis opera erudito huic^a saeculo porrigenda confidit. Si enim duae in authore desiderantur dotes, virtus scilicet et scientia, hae^b plane in clarissima dominatione videntur summae. <2> Luculenter hoc patet ex Epistolis apologeticis. Has enim qui legit, una legit zelum erga sacrum ordinem, rerum asceticarum et historicarum intelligentiam mentemque tum altioribus tum humanioribus litteris apprime exultam. Omnes proin, quibus gloria ordinis Benedictini (sicut omnibus deberet) cordi [1v] est, optant clarissimae paternitati longaevos sanos serenos sine nube dies gratiasque ferunt divinae providentiae, quae nobis Germanis virum concessit tantae eruditionis, qui nostros e congregatione S. Mauri vel superare vel cum palma certare videtur. Sed ne religiosam modestiam offendam, calamum sisto et ad dubia paucis respondeo. <3> Ad paragraphum 14. desiderat aetatem fratris Alberti, qui vitam scripsit sancti Adalberti. Sed hodie de annis huius Alberti rescribere nil possum; in manuscripto enim nostro nihil expressum invenio. Pergam tamen circa 16. mensis^c currentis in monasterium Oberaltaichense philosophiam reverendis fratribus de congregatione nostra eo mittendis traditurus: ibi spero sine difficultate experiri saeculum, quo hic vixit Albertus, quod dein fideliter perscribam. <4> Ad paragraphum 15. quaerit, an non legendum Notkeri Sequentiae? Respondeo: duae primae syllabae ita vetustate sunt obsoletae, ut fugiant oculos. [2r] Ad paragraphum 26. dubitat, num Sigismundus Paurenfeint sit author operis an librarius tantum? Codicem huius Sigismundi iam aliquot diebus horis destinatis quaero nec invenio, et amplius istis diebus, quibus adero Ratisbonae, quaeram. Interim videor mihi esse moraliter certus, quod liber iste non sit partus Andreae. Historia enim huius authoris tum ex manuscriptis tum ex libris impressis mihi notissima est. Num vero non sit alius author, determinare non audeo. Scio tamen, quod sine fundamento hunc monachum libri authorem non asseruerim. <5> Pro

^a Danach durchgestrichen saeu.

^b Davor durchgestrichen haec.

^c Davor durchgestrichen Oc.

appendice tertia postulat nomen typographi, cuius opera tertio recusum est Mausolaeum abbatis Coelestini. Ut plane intelligat, quae scire desiderat, hic frontem operis appono: Mausolaeum oder Herrliches grab des bayrischen apostls und blutzeigen Christi sancti Emmerami, geziert mit viler anderer heiligen-seeligen bischöfen, abbtē, kaiser und könig, königinen, fürsten^d und [2v] graffen und herren begräbnussen, so in gedachter S. Emmerami closter-kirchen zu sechen, zusammen getragen durch Coelestinum abbtē daselbst. Editio tertia. Sambt einer inhaltischen histori etc. Gedruckt zu Regensburg bey Joan Egidi Raith, hochfürstlichen bischöflichen Regenspurgerischen hoff-buchtrucker anno 1680. In hoc libro etiam continentur vitae sanctorum Emmerami, Dionysii, Wolfgangi, Gaubaldi, Tuthonis, Guntharii, Ramvoldi, Arnulphi imperatoris etc. et historia quasi universalis et particularis ducum Bavariae et episcoporum Ratisbonensium. Liber alias est in quarto iustae magnitudinis. <6> Catalogus librorum Ignatii Trauner abbatis hic est: Primo. Gallus cantans, das ist Kräender^e haus-hahn etc. Bues- und passion-predigen durch unterschiedlich auserlösenen raren concepten etc. gedruck [sic] zu Regensburg^f bey Augusto Hanckwizen in verlag des authors 1677. [3r] Secundo. Geistliche seelen-iagd, das ist Erstes dominicale etc. Gedruckt zu^g Dillingen in verlag und truckerey Joannis Caspar Bencard academischen buchhandlers anno 1685. Tertio. Geistliche seelen-iagd, das ist Anderes dominicale. Von reverendo patre Ignatio Trauner etc. In verlag Joannis Caspari Bencard etc. anno 1690. Quarto. Fragmenta sacra, das ist Überblibene geistliche brossaamen oder sittliche lob- und ehren predigen etc. Ignatii Trauner ordinis sancti Benedicti des kaiserlichen freien reich-stift zu S. Emmeram in Regensburg gewesten abbtē und beeder respective chur- und hoch-fürstlichen clöster Reichenbach und Planckstetten würdigisten herrn administratorn etc., in ein doppletes festival eingerichtet von reverendo domino patre Calcidonio Klain, benenten reichs-stüft profess, der zeit ordinari prediger und statt-pfarr-verweser zu S. Rupert [3v] allda. Opus posthumum. Dillingen in verlag Joan Caspar Bencard etc. Quinto. Fragmenta sacra etc. anderer theil, oder Sittliche lob- und ehren-predigen Ignatii Trauner, eingerichtet von reverendo patre Calcidonio Klain piae memoriae, nach dessen ableiben aber continuiert und vollendet a reverendo domino patre Joachimo Miller ernanten reich-stüfts profess, der zeit^h ordinari prediger und statt-pfarr-verweser zu S. Rupert allda. Dillingen in verlag Joan etc. anno 1702. Sunt haec quinque volumina in quarto, duo ultimaⁱ sunt posthuma. <7> Denique exposcit sibi descriptionem operum Othlonis nostri. Utinam possem hic propria manu servire; sed labores (quibus parochus intendere non poteram) instant philosophici nec permittunt, ut huic me dem operi. Per me si staret, et si obedientia [4r] non

^d Korrigiert aus h.

^e Danach durchgestrichen haus-hah.

^f zu Regensburg am linken Blattrand eingefügt.

^g Danach durchgestrichen Billingen.

^h Danach durchgestrichen ar.

ⁱ Danach durchgestrichen sex.

compelleret, lubens cederem alteri cathedram a generali capitulo delatam totumque me studio rerum antiquarum et clarissimae dominationis obsequiis consecrarem. At cum id per me praestare nequeam, urgebo tamen reverendissimum et verbis et litteris e Superiori Quercu ad ipsum dandis, ut^j describere iubeat etc. Aut si hoc efficere non possim, ut libros ipsos (si tamen desiderentur^k) transmittat. <8> Caeterum non dubito, quin a meo germano Wessobrunna, quod sibi expetiit, acceperit. Nam a se conscripta Ratisbonam misit, quae Viennam usque circa 20. Julii (si bene recorder) a me directa sunt. <9> Prunifingenses etiam atque etiam moneo et moneri curabo, ut suum praestent officium; puto tamen pauca ibi fore, quae aliquid possent^l clarissimae paternitati conferre. Monasterium enim hoc, aliis in Bavaria collatum, non est antiquum, licet alias^m regulari disciplina et [4v] foundationis opulentiaⁿ quaedam in nostra patria et praesertim in Palatinatu sita excedat. Interim obtestabor Deum ter optimum maximum, ut clarissimam paternitatem in multos annos incolumem tum pro sui tum pro omnium ordinis nostri monasteriorum gloria conservet, qui reciproce mei memoriam in sacris et piis laboribus rogo. Plurimum reverendae ac clarissimae dominationis vestrae devotissimus servus pater Casparus Erhardt monachus Benedictinus ad S. Emmeramum. Ratisbonae 14. Octobris 1716.

<2> ad dubia ... respondeo: *KE reagiert auf Nachfragen BPs zu dem mit 634 übermittelten „Catalogus scriptorum monasterii Sancti Emmerami Ratisbonae“: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 29.* <3> in manuscripto ... nostro: *Die Anfrage bezog sich auf StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 29, 13f. Die Emmeramer Überlieferung der Vita des sel. Albert von Haigerloch ist heute BStB München, clm 14673, 47r–57r; vgl. Neueder, Oberaltaich 23, 28; Sturm, Leben 48; Worstbrock, Albert von Oberaltaich col. 139f. Die Abfassung durch Prior Albert von Oberaltaich ist in die Jahre zwischen 1338 und 1346 zu setzen. BP sah auf der Bibliotheksreise von 1717 sowohl diese Handschrift als auch jene in Oberaltaich, heute BStB München, clm 9804, 263r–269v. Für seine Edition der Vita wurden als Vorlagen die Emmeramer Handschrift und eine aus Oberaltaich geschickte neuzeitliche Abschrift verwendet: Pez, Thesaurus 1/3 col. 535–554. Die von Karlmann Hueber bearbeitete Druckvorlage (und nicht, wie in Teilen der Literatur irrig angenommen, die genannte Oberaltaicher Abschrift des Johann Tröllinger) ist erhalten in StiB Melk, Cod. 758, 297r–312r; vgl. Glassner, Handschriften 99; Glassner, Thesaurus 359, 364. Pergam tamen ... traditurus: Von 1715 bis 1717 wurde der philosophische Kurs des Kommunstudiums der Bayerischen Kongregation in Oberaltaich gehalten: Reichhold, 300 Jahre 673. Zur späteren Lehrtätigkeit KEs in St. Emmeram vgl. Fink, Beiträge 89, 199.* <4> Notkeri Sequentiae: *Dies bezieht sich auf StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 29, 14. Dort beschreibt KE eine Foliohandschrift mit Liedern*

^j Danach durchgestrichen dis.

^k Korrigiert aus desideret.

^l Danach durchgestrichen conferre.

^m Danach durchgestrichen a.

ⁿ Danach durchgestrichen quaedam.

und Musikalien und gibt einen Vermerk über die Erneuerung des Einbandes wieder, anhand dessen sich der Codex sicher identifizieren lässt als BStB München, clm 14322; vgl. Helmer–Hauke–Wunderle, *Catalogus* 4/2/3 195. Es folgt die Angabe eines weiteren Vermerks, der heute nicht mehr vorhanden ist: „In extrema folii facie haec lego: Notkeri monasterii S. Galli coenobitae [...]tiae cum notis musicis“, wobei zwei in der Vorlage unleserliche Silben durch Striche angedeutet werden. BPs spätere Edition beruhte auf der genannten Handschrift: Pez, *Thesaurus* 1/1 col. 15–42; vgl. 973 <2>. Es handelt sich um Sequenzen aus dem „Liber hymnorum“ des Notker Balbulus; zur Überlieferung vgl. Haefele, *Notker* col. 1189; Hoffmann, *Buchkunst und Königtum* 1 222, 375, 390, 401; Von den Steinen, *Notker* 2 192–213. Sigismundus Paurenfeint: Der fragliche Eintrag in KEs „*Catalogus scriptorum*“ beschreibt eine historische Sammlung, die unter anderem Papst-, Kaiser- und Bischofslisten zu Regensburg, Lorch und Salzburg sowie Material zu den Herzögen von Bayern und von Österreich enthält: StIA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 29, 20. Der Schlussvermerk, aufgrund dessen KE die Zusammenstellung Sigismund Paurenfeint zuschreibt, lautet: „Corrige diligenter, quae saepius scripsi negligenter etc. Per me fratrem Sigismundum Paurenfeint“. Demnach handelt es sich um BStB München, clm 14894; vgl. Halm et al., *Catalogus* 2/2 248f. Die Vermutung BPs, dass Sigismund Paurenfeint nur als Schreiber gewirkt hat, dürfte richtig sein; zu ihm ist außer dem Vermerk in diesem Codex nichts bekannt. Die von BP anscheinend weiters geäußerte Hypothese, es könnte sich um eine Arbeit des Andreas von Regensburg handeln, ist irrig; der Codex enthält Texte von mehreren bekannten Autoren oder Exzerpte aus ihren Werken, darunter etwa Berchtold von Kremsmünster, Konrad von Megenberg und Hermann von Niederaltaich, sowie anonymes Material: vgl. Ibach, *Konrad von Megenberg* 131; Leidinger, *Bernardus Noricus* 41f.; Leidinger, *Einleitung Andreas LVIII*; Moeglin, *Ancêtres du prince* 263, 265, 268f., 271; Studt, *Überlieferung* 408. <5> appendice tertia: StIA Melk, Karton 7 Patres 11, Fasz. 3, Nr. 17, 25f. Mausolaeum: Zu dem Werk vgl. Benz, *Zwischen Tradition und Kritik* 502; Greipl, *Abt und Fürst* 158–165; Hammermayer, *Forschungszentren* 148; Kraus, *Benediktinische Geschichtsschreibung* 214, 216; Wurster, *Regensburger Geschichtsschreibung* 120 164–167. Joan Egidi Raith: *Paisey*, *Buchdrucker* 201; Reske, *Buchdrucker* 783. <6> Ignatii Trauner abbatis: StIA Melk, Karton 7 Patres 11, Fasz. 3, Nr. 17, 26. Zu den Werken Trauners vgl. Schlemmer, *Grabdenkmal* 340f. Augusto Hanckwitz: *Paisey*, *Buchdrucker* 93; Reske, *Buchdrucker* 783. Bencard: Zu Johann Kaspar Bencard vgl. Heitjan, *Buchhändler* col. 617, 650–689; *Paisey*, *Buchdrucker* 13. Klain ... Miller: Kraus, *Catalogus* 24; vgl. Greipl, *Abt und Fürst* 154. <7> operum Othlonis: BP edierte später zahlreiche Schriften Otlohs, überwiegend nach Emmeramer Vorlagen: Pez, *Thesaurus* 3/2 col. 141–616. Da die Bearbeitung der meisten Texte zum Druck durch jüngere Melker Mitbrüder BPs erfolgte, wurden die Handschriften offenbar dorthin gesendet; dies dürfte jedoch erst nach BPs Besuch in St. Emmeram 1717 erfolgt sein, da er über die dort gefundenen Werke eingehende Notizen machte: StIB Melk, *Cod.* 1850, 342v. Zur Mitarbeit Leopold Wydemanns vgl. 1016 <1>. reverendissimum: Zu Abt Johann Baptist Hemm vgl. Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 803. <9> non est antiquum: Prüfening wurde 1109 durch Bischof Otto von Bamberg gegründet und

aus Eigengut seines Bistums dotiert: Acht, Pfarreien; Hemmerle, Benediktinerklöster 229; vgl. Schwarz, Traditionen 233–235. Seine wirtschaftliche Lage in der Neuzeit kann nicht als überaus glänzend bezeichnet werden, da es nicht nur in der Reformation bis an den Rand des Aussterbens geschrumpft war, sondern auch im weiteren Verlauf des 16. und 17. Jh. immer wieder in militärischen und wirtschaftlichen Konflikten der bayerischen Herzöge und Kurfürsten mit der Reichsstadt Regensburg geschädigt wurde, weil es von den Ersteren mit Vorliebe als Stützpunkt herangezogen wurde: vgl. Schmid, Benediktinerkloster Prüfening 10–13. in Palatinatu sita: Die personelle und ökonomische Situation der Oberpfälzer Klöster war nicht zuletzt deshalb wenig günstig, weil sie während der Reformation aufgehoben und erst bei der Rekatholisierung unter bayerischer Herrschaft nach dem Dreißigjährigen Krieg wiederhergestellt worden waren: vgl. Benz, Vergangenheitsbewältigung 103f. An ihrem Wiederaufbau hatte sich auch Prüfening – ebenso wie St. Emmeram – durch die Stellung von Personal, vor allem für Ensdorf und Weißenhohe, maßgeblich beteiligt: vgl. Hanauer, Kurfürsten 74; Schmid, Benediktinerkloster Prüfening 12.

**674 Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.
1716-10-15. Seitenstetten.**

<1> HPs Schreiben vom 26. September 1716 (657) hat JE gezeigt, dass HP nicht aus Ärger über JE lange geschwiegen hatte. Er bereut seine vorschnelle Sorge (656), die den vielbeschäftigten HP zum Schreiben gezwungen hat. Freilich hätten auch zwei Wörtchen schon ausgereicht, um JE von seiner Sorge zu erlösen, und er zählt nicht zu jenen, die Freundschaften an der raschen Erwidern ihrer Briefe messen; HPs Studien möchte er nicht durch allzu häufige Schreiben unterbrechen. JE selbst, dessen Arbeiten in ihrer Bedeutung in keiner Weise mit denen der Brüder Pez zu vergleichen sind, kommt oft seiner Schreibverpflichtung nicht nach oder entspricht ihr in Eile vor der Absendung. Daher kommt die nachlässige Schrift, auf die HP anzuspielen scheint, sowie die Fehler in Grammatik und Orthographie, für die sich JE jedoch entschuldigt. HPs Zuneigung zu JE werden diese Umstände gewiss nichts anhaben können. <2> HPs folgender Brief vom 4. Oktober (664) hätte eigentlich am 5. in Seitenstetten ankommen müssen; JE weiß nicht, warum dies erst am 9. Oktober geschehen ist. <3> JE hätte darauf sofort geantwortet, wenn er nicht eine Antwort aus Steyr abgewartet hätte, wohin er jüngst hinsichtlich des Gerüchts über den Admonter Prior (Bonifaz Kuchler?) geschrieben hat. Die Unregelmäßigkeit des Botenverkehrs hat dafür gesorgt, dass eine Antwort wohl erst heute einlangen wird. <4> Hinsichtlich des Seitenstettener Priors Ambros Prevenhuber teilt JE mit, dass dieser die „Epistolae apologeticae“ von BP nicht einmal gelesen hat, noch so missgünstig über sie geurteilt, wie behauptet wird; noch viel weniger über irgend ein Werk von Jean Mabillon, da sich Seitenstetten nicht eines einzigen Blattes von ihm rühmen kann. JE lobt das friedfertige Wesen des Priors, der JEs Mitteilung über jenes Gerücht freundlich belächelt, dasselbe in Abrede gestellt und seine Wertschätzung für BPs Verdienste um den Benediktinerorden bekräftigt hat. JE ist sicher, dass dem Prior das Werk gefallen würde, zumal er bereits BPs „Triumphus castitatis“, den ihm JE zur Verfügung gestellt hat, sehr gelobt hat. JE hätte ihm auch die „Epistolae apologeticae“

schon längst gegeben, wenn nicht erst die Seitenstettener Konventualen, dann ein Doktor aus Steyr und schließlich die Mitbrüder auf dem Sonntagberg, welche das Werk schon viel zu lange bei sich haben, diesem Ansinnen zuvorgekommen wären. JE schließt mit den Grüßen seines Priors, auch an BP.

Überlieferung: StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 1, 11r–12v.

Edition: Spevak, Edlinger 26–29.

Literatur: Rabl, Briefe 330.

Bezüge: 664. 692. Erwähnt 656, 657, 664.

Adresse: Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Hieronymo Pez ordinis sanctissimi patris Benedicti in celeberrimo ac exempto monasterio Mellicensi professo, patrono ac amico meo colendissimo etc. Closter Mölkh. Siegel.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo viro domino patri Hieronymo Pez Benedictino Mellicensi etc. penitus suo pater Joachimus Edlinger Benedictinus Seitenstettensis salutem plurimam dicit.

<1> Mirum, mi Hieronyme, quantum tua de VI. Kalendis Octobris epistola me erexerit, ubi silentium tuum solito morosius e quavis alia potius quam commoto, uti verebar, in me animo profluxisse causa non significavit modo, sed et probavit. Detestor iam intempestivam meam sollicitudinem, quae tot negotiis districto tibi scribendi etiam necessitatem quandam imposuit. Si nimis anxia fuisse tibi videatur, eam pro eximia tua humanitate boni consule tanquam ab ingenio erga te amore profectam, aut poenas pro ea, quas voles, impera: dabo. Caeterum eximendo mihi huic scrupulo duo verbula suffectura fuissent, nec is ego sum, qui amicorum in amore constantiam literarum reciprocatione metiri soleam; nimiumque iniquus ego studiorum tuorum aestimator sim, si frequentioribus ea literis morari ausim. Sane ego met, qui ludicra duntaxat, et quibuscum nullam vestra comparationem sustineant, tracto, in tantum tamen tempori parco, ut scribendi officio vel diutius debito desim vel vix tum demum, cum tempus expeditionis instat, ei tumultuarie satisfaciam. Unde et non neglectus modo characterum, ut tibi ludere nuper visum, sed errores, quod non ex vano vereor, etiam grammatici aut orthographici excusandi forsitan mihi essent, quod et hisce praestitum velim. Verum altiores, ut experior, in te radices affectus erga me tuus egit, ac ut tam levi ventulo succumbat: eo^a quemadmodum in terris sanctius mihi nihil ac pretiosius, ita, ut firmum mihi conserves, rogo.

[1v] <2> Posterioribus tuis, quas quarto huius datas quinto consignari mihi oportebat, cur grave fuerit tam brevem viam sine diverticulo emetiri, haud scio; id certum, non nisi nono demum eas ad me pervenisse. <3> Quibus illico responsorias reposuissem, nisi notitiam interim Styra, quo hac super re mox scripsi, exspectassem, quid veritatis subsit rumusculo illi de priore Admontensi. Baiulorum inde ad nos euntium infrequentia fecit, quin obtinuerim, quod hodie tamen fiet. <4> Interim de nostro patre priore sic habe: ne lectas quidem ab ipso, nedum strictura tam sutoria notatas fuisse Pezianas Epistolas; minus Mabillonianorum quidpiam; nec enim vel de pagina eorum gloriari possumus. Porro vir ille totus columbinus est ac in tantum ab omni amaritudine ac dicacitate alienus, ut neminem unum reperire detur,

^a *Davor durchgestrichen eum.*

qui ab eodem offensum se queri valeat, quin ne ab offenso quidem offendi quempiam posse mihi certum est. Non celavi ipsum hunc rumorem; sed ne hilum inde commotus subrisit, negavit et aestimare se maximi virum tam egregie de sacro ordine meritum subiunxit. Iniquus in eum forem, si dubitarem, quin summis laudibus elaturus fuisset, modo legisset tam praeclarum opus, qui non exiguis Wilburgim, cuius ego ei copiam feci, mactaverat. Dudum ei Apologeticon quoque dedissem, nisi certatim primo conventuales nostri, quorum nemo non summo loco habet eruditissimam hanc sacri ordinis a tot iniuriis vindicationem, postea doctor quidam Styrensis et Sontagbergenses nostri, qui nimis diu illud retinent, eum antevertissent. Salutat vos vir optimus, quocum et ego vos rectissime valere meque vestri observantissimum amare iubeo.

Seittenstadii Idibus Octobris MDCCXVI.

<3> priore Admontensi: *Eine sichere Bestimmung ist nicht möglich, da aus den nekrologischen Angaben zum Admonter Konvent in dieser Zeit zwar ersichtlich ist, dass die Amtsinhaber selten wechselten, jedoch kaum exakte Daten vorliegen. In Frage kommt in erster Linie Bonifaz Kuchler: Kinnast, Album Admontense 90; vgl. Wichner, Geschichte 331; Wichner, Kloster Admont 110. Nicht ganz auszuschließen ist Emmeram Schütz, der das Priorat unter vier Äbten innehatte und 1717 in sehr hohem Alter starb: Kinnast, Album Admontense 82. Der spätere Abt Anton von Mainersberg diente nur von 1717 bis zu seiner Wahl 1718 als Prior: List, Admont 323; Wichner, Geschichte 350. – Zu dem von JE erwähnten Gerücht konnte nichts ermittelt werden.* <4> de nostro patre priore: *Zu Prevenhieber vgl. Ortmayr–Decker, Seitenstetten 244–249; Wagner, Seitenstetten 535, 582. Mabillonianorum ... gloriari: Die später bedeutenden Bestände der Stiftsbibliothek an Maurinerwerken wurden offenbar erst nach diesem Zeitpunkt angeschafft: vgl. Zedinger, Frühaufklärung 485f.* doctor quidam Styrensis: *Zu dieser Person konnte nichts ermittelt werden. Eventuell mag es sich um ein und dieselbe Person handeln, an die JE wegen des Admonter Priors geschrieben hatte.* Sontagbergenses: *Zur Betreuung der Wallfahrer lebten etwa zehn bis zwölf Seitenstettener Priestermonche ständig auf dem Sonntagberg: Wagner, Seitenstetten 564.*

**675 Cölestin Berther an Bernhard Pez.
1716-10-16. Disentis.**

<1> CBe berichtet vom Tod des Disentiner Abtes und Reichsprälaten Adalbert Defuns, der am Vortag im Alter von 73 (recte: 70) Jahren nach zwanzigjähriger Herrschaft an der Wassersucht verstorben ist. <2> Zugleich weiß CBe aus BPs letzter Mitteilung über sein Werk („Bibliotheca Benedictina“) an Defuns (477), dass BP an benediktinischen Schriftstellern interessiert ist. Deshalb zählt CBe folgende Werke des Verstorbenen auf: „Cursus theologicus“, „Cursus philosophicus“, „Idea eloquentiae“, „Annales monasterii Desertinensis“ von der Gründung des Klosters bis ins 17. Jahrhundert sowie „Synopsis“ derselben; weiters rätoromanische Übersetzungen von Johannes Gersens (recte: Thomas von Kempen), „Imitatio Christi“ („Cudisch de suondar Christum“), der Benediktsregel

sowie des „Martyrologium Romanum“. Hinzu kommen mehrere gedruckte Predigten in Versform. Weitere weniger bedeutende Werke übergebt CBe.

Überlieferung: I, 639r–v.

Bezüge: 830. Erwähnt 477.

Literatur: Heer, Pez 425, 427; Müller, Disentis 1696–1742 660, 662.

[1r] Admodum reverendo atque clarissimo domino domino patri Bernardo Pez salutem.

<1> Ratio, ob quam tanta praesumptione hasce ad tuam clarissimam paternitatem dirigo, est hesternus exitus sanguineis lacrymis deflendus illustrissimi ac reverendissimi sacri Romani imperii principis et piissimi simul ac doctissimi abbatis nostri Adalberti de Funs huius nominis tertii, quem diutino hydropisis morbo maceratum heri, id est die decimo quinto huius^a circa horam secundam pomeridianam amara mors nemini parcens cum ingenti monasterii nostri detrimento ex hac mortali vita arripuit, annos natum septuaginta tres, postquam summa cum laude, pietate dexterritateque regimen abbatiale viginti et amplius annos tenuisset. <2> Caeterum cum non ignorem ex nuperrima communicatione laudabilissimi tui operis ad eundem praetactum principem directa clarissimam tuam dominationem ordinis nostri scriptores desiderasse, placuit quaedam eiusdem etiam abbatis scripta hisce annexere; cuius haec sunt: [1v] Nimirum Cursus scholastico-theologicus et philosophicus iuxta irrefragabilem Angelici Doctoris doctrinam novem tomos complectens; Ideaea eloquentiae; Annales monasterii nostri et totius Rhaetiae Superioris septem tomis comprehensi, addita etiam eorundem Synopsi, quos ab exordio monasterii nostri ad saeculum decimum septimum usque perduxit; praeterea versio libelli Gerseni et Regulae sanctissimi patris nostri unacum Martyrologio Romano in linguam Rhaeticam; denique addo etiam quamplurimas contiones [sic] iam prelo datas, quas rythmicis exornavit et composuit versibus, ut plura alia minoris momenti silentio involvam, quae tanto tuo operi vix subsidii minusque inserenda videntur. His itaque adactus tanta ausus sum, queis, ne nimietate verborum debitae in te veritatis defensorem observantiae limites transcendere videar, exoptato prius fortunato in tuis vigiliis successu, calamum suspendo perstiturus ad vota paratissimus

Servus tuus et indignus confrater pater Coelestinus Berchter bibliothecarius monasterii Disertinensis manu propria.

Dabantur in monasterio Disertinensi decimo sexto Octobris anni 1716.

<1> Adalberti de Funs: Zu ihm vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 797. Nach den Angaben der neueren Literatur war er am 21. Januar 1646 geboren und somit erst im 71. Lebensjahr: Gilomen–Schenkel–Müller, Disentis 504; Henggeler, Profießbuch Disentis 45, 67. <2> communicatione ... operis: In 476 <2> hatte BP gegenüber Defuns die Zusendung der „Epistolae apologeticae“ angekündigt;

^a Über der Zeile eingefügt.

ob diese erfolgte, ist jedoch nicht ersichtlich. Der Hinweis auf BPs Interesse an Autoren des Benediktinerordens ist wohl auf die gemeinsam mit 476 versendete Enzyklik 477 zu beziehen. In den „Epistolae apologeticae“ selbst findet sich zwar eine Erwähnung von BPs bibliographischer Sammlungstätigkeit, aber kein Aufruf zu Beiträgen: Pez, Epistolae apologeticae 266f. abbatis scripta: Die Ansetzung der Schriften Defuns' erfolgt nach den Angaben bei Henggeler, Professbuch Disentis 45; vgl. Heer, Mabillon 338–340; Müller, Disentis 1696–1742 679–681. Zu den Werken im Einzelnen und ihrer Überlieferung vgl. 676 <3>. libelli Gerseni: Zur strittigen Verfasserschaft von „De imitatione Christi“ vgl. Benz, Zwischen Tradition und Kritik 539–549; Staubach, Unendliche Geschichte; Stockinger, Augustiner-Chorherren; sowie 71 <6>.

**676 Maurus Wenzin an Bernhard Pez.
1716–10–16. Disentis.**

<1> MWe weiß, dass Basil Bischoff BP (durch Abt Adalbert Defuns) ein Verzeichnis von Disentiner Schriftstellern zukommen hat lassen (291), dabei aber einige ausgelassen hat; diese ergänzt MWe nun. <2> Adalgott Dürler war 1644 zu Luzern in der Schweiz geboren und stammte aus einer adligen Familie. 1660 legte er in Disentis Profess ab, wurde 1674 (recte: 1669) zum Priester geweiht und verwaltete mit anderen Mitbrüdern (Karl Decurtins) den Stiftshof in Truns. Nach dem Tod von Sigisbert Tyron ernannte ihn Abt Adalbert Defuns zum Subprior; er hob die Klosterdisziplin und war ein guter Musiker. Er hat die Reliquien der hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen, die der aus Rom herbeigeschafften Märtyrer Theophilus und Purpurinus, des Bischofs von Chur und Abtes von Disentis Abtes Adalgott (siehe Kommentar) und noch anderer Heiligen künstlerisch verewigt. Er verehrte neben Maria besonders den hl. Joseph, dessen Namen er 1708 auf dem Sterbebett im Gebet seiner Mitbrüder einforderte. Dürler schrieb zwei Gradualia mit Noten, welche er seinem Abt Adalbert de Medell widmete. Er hinterließ zahlreiche Kompositionen, die sich mit jenen der besten italienischen Komponisten messen können. <3> Adalbert Defuns wurde 1645 (recte: 1646) in Disentis im Dorf Acletta geboren und legte 1662 im Kloster Profess ab, wo er Philosophie und Theologie studierte, Fächer, welche er später auch unterrichtete, selbst als er bereits Prälat war. 1670 wurde er zum Priester geweiht, über acht Jahre wirkte er als Pfarrer von Somvix. 1696 wurde er zum Abt gewählt und vermehrte die Konventualen, die Disziplin, die Bildung und die Güter des Klosters; insbesondere ließ er eine neue Klosterkirche bauen. MWe betet zum Wohle von Disentis und ganz Graubünden um die Wiederherstellung seines Abtes, der unter gefährlicher Wassersucht leidet (siehe Kommentar). Defuns hat auch Jean Mabillon in vielem unterstützt, was dieser in der Vorrede zum ersten Band seiner „Annales OSB“ würdigt. Defuns hat selbst zahlreiche Werke verfasst; dazu gehören Predigtsammlungen, die „Idea rhetoricae“, je ein „Cursus“ der Philosophie und der Theologie nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin, die „Synopsis Annalium monasterii Desertinensis“ und die „Annales monasterii Desertinensis“ in sieben Bänden, in denen die Geschichte sowohl des Klosters als auch Graubündens vom Jahr 614 bis 1640 behandelt wird. <4> MWe nennt nun einige seiner eigenen Werke, denen vielleicht ein Eck von BPs „Bibliotheca Benedictina“ offenstehen kann. Er hat 1714 auf Geheiß von Abt Defuns ein Werk „De

viris illustribus et benefactoribus monasterii Desertinensis“ in zwölf Teilen erarbeitet, das nach Jahrhunderten organisiert ist. Ebenso hat MWe auf Rätoromanisch unter dem Titel „Ina cuorta, mò fideiula informaziun“ eine Streitschrift in dem Konflikt um die Zivilgerichtsbarkeit mit der Gemeinde Disentis geschrieben und arbeitet derzeit an einer weiteren Abhandlung unter dem Titel „Desertum sanctum et prodigiosum“ über die Klostergründer Placidus und Sigisbert und weitere in Disentis verehrte Heilige.

Überlieferung: I, 650r–653v.

Edition: Müller, Disentis 1696–1742 668–670 (unvollständig).

Literatur: Heer, Pez 425, 427; Müller, Disentis 1696–1742 660, 662.

Bezüge: 831. Erwähnt 291. Erwähnt in 831, 833.

Adresse: Admodum reverendo religiosissimo atque clarissimo domino domino patri Bernardo Pez ordinis sancti Benedicti ac venerabilis monasterii Mellicensis in Austria professo, domino ac in Christo patri meo plurimum colendo. Mellitii. Abzulegen bey denen Scotten zu Wien in Östereich.

Ordnungsvermerk: 139.

[1r] Admodum reverende religiosissime atque clarissime domine etc.

<1> Veniam dabit clarissima paternitas, quod ego ignotus et incultus hisce eam incomodare [sic] praesumpserim; spero tamen causam reverentiae vestrae non fore ingratam. Transmiserat admodum reverendae paternitati vestrae scriptores monasterii Desertinensis reverendus pater Basilius Bischoff, at, ut intelligo, quosdam omisit; hinc gratum paternitati clarissimae me facturum putavi, si eos hac occasione transmitterem, qui sunt sequentes. <2> Primus est reverendus pater Adalgottus Dürler. Is natus anno 1644 Lucernae apud Helvetios ex prae-nobili Dürleriorum familia anno Christi 1660 Regulam sancti patris Benedicti in monasterio nostro Desertinensi professus fuit. Anno inde 1674 sacerdotio initiatus aliquandiu una cum aliis monachis nostris monasterii bona in parochia Thronensi administravit. Post haec anno 1696 mortuo domino patre Sigisberto Tyron sub-prior^a ab Adalberto III. abbate denominatus disciplinam regularem plurimum auxit; vir pius et musicus optimus. Hic sacristiam et reliquarium egregie exornavit. Reliquias sanctae Ursulae eiusque sociarum, sanctorum Theophili et Purpurini martyrum Roma Desertinam translatorum et sancti Adalgotti, episcopi Curiensis et abbatis nostri, aliorumque sanctorum pulcherrime atque elegantissime exornavit. Praeter reliquos caelites universos singularem pietatem erga caelitem reginam eiusque [1v] virgineum sponsum divum Josephum semper ostendit. Hinc cum in lethali lecto sui per omnia compos agonizaret et sanctissima Jesus et Mariae nomina identidem a circumstantibus acclamarentur, ipse submissa debiliq[ue] voce nomen sancti Josephi addebat, nutu insinuans, ut nomen illud aliis quoque adderetur, quod ubi factum fuit, supremum spiritum traxit, anno 1708 VI. Idus Decembris. Hic inter alia duo volumina magna in folio, quae gradualia vulgo vocantur, magnis et elegantibus characteribus una cum notis musicis ingenti studio scripsit eaque Adalberto de Medell abbati suo dedicavit. Musicalia quoque plurima suavissimaque ipsemet composuit et reliquit, quae etiam cum praestantissimis Italiae musicis certarent. <3> Secundus est illustrissimus ac reverendissimus princeps et abbas noster Adalbertus de Funs III. huius

^a Korrigiert aus sub-priore.

nominis. Hic natus est Desertinae in oppido Achleta dicto anno 1645. Regulam sancti Benedicti amplexus anno 1662 in monasterio nostro, ubi philosophiae ac theologiae studia absoluit. Anno 1670 sacerdotio initiatus philosophiam ac theologiam docuit aliquoties, quin etiam iam praelatus^b inter regiminis negotia ter easdem facultates et scientias explicavit. Parochiam quoque Summovicensem summa laude et populi consolatione per octo annos administravit. Anno 1696 abbas electus monasterium [2r] tam religiosorum numero, disciplina regulari ac litterarum studiis quam terrenis facultatibus eximie auxit et amplificavit, exstructa quoque a fundamentis elegantissima basilica. Vir profecto eximiae pietatis, doctrinae ac pacis; at eius gesta et virtutes haec pagella minime caperet, si enumerare vellem, neque humillimi principis modestia admitteret. Deus ter optimus maximus eidem in solatium non solum Desertinae, sed etiam totius Rhaetiae pristinam incolumitatem restituere dignetur; laborat quippe periculosissima hydropisi. Plurimum iste princeps noster iuivit clarissimum Mabilionium nostrum, quem proinde haud immerito ipse Mabilionius laudat et commendat in praefatione Annalium tomi primi. Plurima quoque scripsit. Inter praecipua eius scripta haec numerantur: Dominicale unum, Festivale unum seu Conciones pro omnibus totius anni dominicis et festivitibus; Idea rhaeticae [sic] in quarto; Cursus philosophicus ad mentem divi Thomae tomis quatuor in quarto; Cursus theologicus ad mentem divi Thomae tomis quatuor in quarto; Synopsis Annalium monasterii Desertinensis; Annales monasterii Desertinensis tomis septem, quibus totius Rhaetiae Superioris historia tam prophana quam sacra ab anno Christi 614 usque ad annum 1640 plene complectitur. [2v] <4> Denique non puto ingratum fore paternitati clarissimae, si hisce labores quoque meos licet exiguos ac rudes, quales e Deserto sperare possumus, adiunxerim, quibus locus forte patebit in aliquo angulo suae Bibliothecae. Volumen in duodecim libros divisum^c ergo lucubravi de mandato illustrissimi ac reverendissimi principis et abbatis mei, quo recensui omnes viros illustres et benefactores monasterii nostri, prout ex inscriptione clarissima paternitas colligere poterit, quae sic sonat: De viris illustribus et benefactoribus monasterii Desertinensis ordinis sancti patris Benedicti in Superiori Rhaetia confoederata libri duodecim correspondentes duodecim saeculis, quibus idem monasterium per Dei gratiam stetit, in quibus eiusdem coenobii abbatum, confratrum aliorumque benefactorum series, acta, donationes et beneficia recensentur. Volumen unum in folio^d auctore patre Mauro Venzin eiusdem monasterii sacerdote professo. Desertinae anno 1714. Libellum quoque apologeticum protuli praesenti anno contra magistratum Desertinensem iurisdictionem absolutam in monasterium nostrum in causis civilibus sibi inaudita temeritate vendicantem; apologiae titulus vulgari nostro idiomate sic sonat: [3r] Ina cuorta, mò fideiula informatium della gronda è pericolusa dispèta denter la venerabla casa de Diu et il cumìn de Dissentis davart la competèntia dil fòr è tribunal dils religius della nomnada claustra tòn enten causas civiles seò criminales. Mess giu ent Romontsch tras P. Maurus Venzin

^b *Danach durchgestrichen theologiam.*

^c *in ... divisum über der Zeile eingefügt.*

^d *Volumen ... folio am linken Blattrand eingefügt.*

religius della seza claustra da Disentis, gl'ann 1716. Aliud opusculum modo elucubrare coepi, quem [sic] brevi absolvam, cui titulus est: Desertum sanctum et prodigiosum, quo referuntur vitae, gesta et miracula sanctorum Desertinae fundatorum Placidi et Sigisberti aliorumque sanctorum, qui in praefato coenobio sanctitatis fama olim floruerunt aut modo ibidem miraculis clari conquiescunt. Hucusque scriptionis meae causa, quam putavi paternitati vestrae admodum reverendae non fore ingrata. Iam apprecando suae paternitati clarissimae omnia fausta me ad aram enixe [3v] commendo et promptissima obsequia mea offerendo maneo
 Paternitatis vestrae admodum reverendae religiosissimae atque clarissimae servus humillimus pater Maurus Venzin manu propria.
 Desertinae in Rhaetia Superiori die 16. Octobris anno 1716.

<2> Adalgottus Dürler: *Henggeler, Profießbuch Disentis* 66; Müller, *Disentis* 1655–1696 477–480. Nach übereinstimmender Angabe beider Werke empfing er die Priesterweihe 1669. una cum aliis: Karl Decurtins kam zugleich mit Dürler im Jahr 1679 nach Truns und wirkte dort bis zu seinem Tod 1712 als Geistlicher an der Wallfahrtskirche: *Henggeler, Profießbuch Disentis* 67; vgl. Müller, *Disentis* 1655–1696 494–500. Sigisberto Tyron: Er hatte das Amt des Subpriors ungefähr dreißig Jahre hindurch bekleidet: *Henggeler, Profießbuch Disentis* 64f.; Müller, *Disentis* 1655–1696 462–464. Reliquias: Nachweisbar sind Kupferstiche mit Darstellungen der Heiligen Sigismund, Purpurinus und Constantia: *Henggeler, Katakombenheilige* 159f.; Müller, *Disentis* 1655–1696 480. sancti Adalgotti: Gilomen-Schenkel-Müller, *Disentis* 492. Die Existenz dieses in der Neuzeit als Heiligen verehrten Abtes ist nicht durch zeitnahe Quellen gesichert. Seine Identifikation mit dem gleichnamigen Bischof von Chur, einem Zisterzienser, ist jedenfalls unzutreffend: vgl. Clavdetscher-Kunder, *Bischöfe* 476; Müller, *Adalgott. gradualia*: Weder diese Bände noch andere Dürler zuzuordnende Musikalien konnten im StiA Disentis nachgewiesen werden, ebenso wenig in der StiB Disentis. Für diese und alle im Folgenden vorgebrachten Angaben zu den dortigen Beständen sei P. Urban Affentranger (Disentis) gedankt. Adalberto de Medell: Sein Leben und Abbatat behandelt ausführlich Müller, *Disentis* 1655–1696; vgl. Gilomen-Schenkel-Müller, *Disentis* 503f.; *Henggeler, Profießbuch Disentis* 44f., 65. <3> anno 1645: Vgl. 675 <1>. terrenis facultatibus: Zu den Erwerbungen Defuns' an Grundbesitz vgl. *Henggeler, Profießbuch Disentis* 45; Müller, *Disentis* 1696–1742 13f. laborat ... hydropisi: Es bleibt unklar, warum der am 15. Oktober eingetretene Tod des Abtes nicht erwähnt wird. Möglich wäre, dass der Brief oder zumindest diese Passage etwas früher geschrieben worden war und MWe ihn erst am 16. Oktober datierte und verschickte, wobei ein Nachtrag über den Tod Defuns' wegen der gleichzeitigen Versendung von 675 unterbleiben konnte. Mabillonius laudat: Mabillon, *Annales OSB* I, Praefatio (unpag.): „Insuper ex Germania et Belgio etiam non defuerunt quidam e nostris Benedictinis, quorum studio in his Annalibus adiutus sum: quos inter primas tenent reverendissimi abbates Adalbertus Desertinensis et Georgius Geysser Wilinganus, nuper mortuus“. Zu den Verbindungen Defuns' mit den Maurinern vgl. Heer, *Mabillon* 245–264; sowie 291 <2>. Plurima quoque ... numerantur: Die Ansetzung der Schriften Defuns' folgt den Angaben bei *Henggeler,*

Profeßbuch Disentis 45; vgl. Heer, Mabillon 338–340; Müller, Disentis 1696–1742 679–681. Werke, die im Folgenden nicht eigens kommentiert werden, sind weder heute in Disentis handschriftlich vorhanden noch in der neueren Literatur bekannt. Cursus philosophicus ... theologicus: Der vierbändige „Cursus philosophicus“ und der fünfbandige „Cursus theologicus“ sind im StiA Disentis ohne Signaturen vorhanden. Zu beiden Werken vgl. Müller, Barockscholastik. Synopsis ... Annales: Die „Synopsis“ wurde von Iso Müller noch im 20. Jh. anhand zweier Exemplare von 1709 und 1712, die sich damals im StiA Disentis befanden, eingehend beschrieben: Müller, Klosterchronik 417f. Nach Auskunft von P. Urban Affentranger (Disentis) ist heute der Standort nicht feststellbar. Eine weitere Abschrift von 1709, welche aus Disentis an die Mauriner gesendet wurde, ist heute: BN, Ms. lat. 13934. Die siebenbändigen Annalen des Klosters, aus denen das kürzere Werk ein Auszug war, galten bereits zur Zeit der Untersuchung Müllers als seit langem verloren, wahrscheinlich durch den Klosterbrand von 1799 vernichtet: vgl. Müller, Klosterchronik 467. <4> labores meos: Zu den Schriften MWes vgl. Heer, Mabillon 343f.; Henggeler, Profeßbuch Disentis 71; Müller, Disentis 1696–1742 574–579, 669–671. Von „De viris illustribus“ existiert heute nur mehr ein Auszug über die aus Einsiedeln postulierten Äbte: StiA Einsiedeln, A.QC 10. Im StiA Disentis hat sich laut Auskunft von P. Urban Affentranger lediglich eine kurze Abhandlung mit dem Titel „Descriptio brevis communitatis Disertinensis“ erhalten, die nicht einwandfrei mit einem der genannten Werke zu identifizieren ist. magistratum Desertinensem: In den Jahren 1714 bis 1716 versuchte der Landrichter Johann Ludwig von Castelberg, die Abtei Disentis und ihren Konvent der Zivilgerichtsbarkeit des Magistrats der Cadi zu unterstellen. Die briefliche Intervention des päpstlichen Nuntius in Luzern, Giacomo Caracciolo, der die Gegner des Klosters mit Exkommunikation bedrohte, veranlasste diese 1716 zum Einlenken: Müller, Disentis 1696–1742 93–101. Die von MWe verfasste Darstellung dieses Konflikts ist in ihrer ursprünglichen handschriftlichen Form nicht mehr erhalten, aber anscheinend zu großen Teilen in einer gedruckten Streitschrift, die 1748 unter einem ähnlichen Titel erschien, wiedergegeben: vgl. ebd. 100f., 579, 670f.

**677 Edmond Martène an Bernhard Pez.
< 1716-10-17. Paris (St.-Germain-des-Prés).**

<1> EM leitet einen Brief (678) weiter, den er kürzlich von dem Prior von Marmoutier bei Tours (Louis Tasche) für BP erhalten hat. Zugleich hat ihn der Prior ersucht, BP für sein Werk über die Schriftsteller des Benediktinerordens („Bibliotheca Benedictina“) Unterstützung zu gewähren. EM erklärt sich für wenig geeignet, bietet aber seine Hilfe an. Insbesondere will er, wenn BP dies wünscht, einen exakten Katalog der Autoren aus der Maurinerkongregation erstellen. In jenem, den René Massuet einst an BP übermittelt hat, finden sich nämlich etliche Auslassungen und Fehler. <2> Etwa hat Massuet geirrt, als er Laon, einen Bischofssitz unter dem Erzbistum Reims, als Heimat EMs nannte. Tatsächlich stammt EM aus St.-Jean-de-Losne, einer Stadt an den Ufern der Saône im Herzogtum Burgund, die zur Diözese Langres gehört. Auch sind EMs Werke in Massuets Katalog allzu ungenau bezeichnet; EM zählt sie auf: „Commentarius in Regulam sancti

Benedicti“, zu Paris bei François Muguet 1690; „*De antiquis monachorum ritibus*“, zu Lyon durch die Brüder Jean und Jacques Anisson, Jean Posuel und Claude Rigaud 1690; „*De antiquis ecclesiae ritibus*“ in vier Büchern, deren das erste in zwei Bänden zu Rouen bei Guillaume Behourt 1700, das zweite und dritte in einem Band ebendort 1702, das vierte aber zu Lyon bei Jacques Anisson und Jean Posuel 1706 unter dem Titel „*Tractatus de antiqua ecclesiae disciplina*“ erschienen ist; „*Veterum scriptorum collectio nova*“, zu Rouen bei Guillaume Behourt und Antoine Maurry 1700; „*La vie du venerable pere dom Claude Martin*“, zu Tours bei Philibert Masson 1697; schließlich „*Maximes spirituelles du venerable pere dom Claude Martin*“, zu Rouen bei François Vaultier 1694. <3> Im Druck befinden sich außerdem die fünf Bände des „*Thesaurus novus anecdotorum*“, welchen EM zusammen mit Ursin Durand herausgibt. Bereit zur Veröffentlichung sind auch sein in französischer Sprache verfasster Reisebericht („*Voyage litteraire*“), den er demnächst in den Druck geben wird, seine Geschichte des Klosters Marmoutier („*Histoire de Marmoutier*“) sowie Heiligenleben für alle Tage des Jahres in derselben Sprache („*Vies de saints*“). Wann diese erscheinen werden, weiß EM nicht; der „*Thesaurus novus anecdotorum*“, der auch bisher unveröffentlichte benediktinische Autoren bietet, sollte hingegen innerhalb von fünf Monaten vorliegen. <4> Danach will EM nicht nur die Schriftsteller der Maurinerkongregation, sondern auch weitere französische Autoren des Benediktinerordens verzeichnen, von denen BP sonst nur mit Mühe Kenntnis erlangen könnte. Derzeit allerdings ist EM so beschäftigt, dass er kaum Atem holen kann.

Überlieferung: II, 559r–560v.

Bezüge: 679. Erwähnt 678. Erwähnt in 679, 700. Versendet von Paris bis Melk mit 678.

Nummerierung: 1.

Ordnungsvermerk: 203.

Bemerkungen: Ein Datum fehlt im Brief, auch der Ordnungsvermerk bietet keine Zeitangabe.

Auf 2r oberhalb der Unterschrift von einer Hand des späteren 18. Jh. Vermerk: 1718.

Aufgrund der Bezüge in 679 sowie der Erwähnung des „*Thesaurus novus anecdotorum*“ als im Druck befindlich ist der Brief jedoch ohne Zweifel in das Jahr 1716 zu setzen. –

Die Identifizierung BPs als Adressat ergibt sich aus dem gesamten Inhalt ebenso wie aus dem Zusammenhang mit 678 und mit der weiteren Korrespondenz EMs mit BP.

[1r] Pax Christi.

Admodum reverende pater.

<1> Hanc nuper accipi a reverendo patre priore Maioris Monasterii prope Turones epistolam vestrae dominationi transmittendam; qui eodem tempore me rogavit, ut vobis in magno illo opere, quod de scriptoribus sacratissimi ordinis nostri scribendum suscepistis, suppetias ferrem. Utinam is essem, qui tanto operi conficiendo aliquid conferre possem! Sed qualiscumque est opella mea, hanc vobis sponte offero; quam si gratam vobis fore intellexero, curabo, ut exactum scriptorum nostrae congregationis catalogum habeatis. Nam in eo, quem vobis olim transmisit noster Renatus Massuet, plures desiderantur erroresque nonnulli irrepserunt. <2> Erravit^a enim, dum mihi patriam attribuit Laudunum, civitatem episcopalem sub metropoli Remensi, cum tamen natus sim in oppido Laudona, Latonam vocabant veteres, ad

^a Davor durchgestrichen Nam.

Ararim fluvium in finibus ducatus Burgundiae, sub diocesi Lingonensi. Sed neque satis clare enuntiavit opera a me edita, quae hoc modo debent recenseri: Commentarius in Regulam sancti patris Benedicti litteralis, moralis et historicus. Parisiis apud Franciscum Muguet 1690 in quarto. [Iv] De antiquis monachorum ritibus libri quinque. Lugduni sumtibus Anisson, Possuel et Rigaud 1690 in quarto. De antiquis ecclesiae ritibus libri quatuor, quorum primus prodiit Rothomagi apud Guillelmum Behour anno 1700, duobus voluminibus in quarto; secundus et tertius ibidem 1702, uno volumine in quarto; quartus vero Lugduni excusus anno 1706 sumtibus Anisson et Possuel sub hoc titulo: Tractatus de antiqua ecclesiae disciplina in divinis celebrandis officiis, tomus unus in quarto. Veterum scriptorum et monumentorum moralium, historicorum, dogmaticorum ad res ecclesiasticas, monasticas et politicas illustrandas collectio nova. Rothomagi apud Guillelmum Behour et Antonium Maury 1700 in quarto. La vie du venerable pere dom Claude Martin religieux benedictin de la congregation de saint Maur, decedé en odeur de saintete en l'abbaye de Marmoutier. A Tours ches Philibert Masson 1697 in octavo. Maximes spirituelles du venerable pere dom Claude Martin religieux benedictin de la congregation de saint Maur tirées de ses ouvrages et confirmées par les sentimens des saints peres. A Rouen chez Francois Vaultier 1694. <3> Praeterea habeo sub praelo quinque anecdotorum tomos in folio sub hoc titulo: Thesaurus novus anecdotorum quinque in tomos distributus. Prodit nunc primum studio et opera domni Edmundi Martene et domni Ursini Durand presbyterorum et monachorum^b congregationis sancti Mauri. Habeo insuper editioni paratum Iter litterarium^c Gallico idiomate conscriptum, quod prope diem [2r] praelo sum commissurus, Historiam Maioris Monasterii prope Turones etiam Gallice conscriptam in folio editioni paratam, ac demum Vitas sanctorum Gallico idiomate conscriptas pro singulis anni diebus in folio. Haec vero quando in lucem prodibunt, prorsus nescio. At noster Thesaurus anecdotorum, in quo aliquos nostri ordinis auctores necdum editos comperies, Deo dante publicam lucem videbit infra quinque menses. <4> Hunc^d ubi absolvero, colligam non solum^e nostrae congregationis scriptores, sed etiam alios ordinis nostri^f auctores Gallicos, quorum notitiam aegre habere posses^g. Nam nunc^h adeo sum occupatus, vix ut respirare liceat. Vale, optime pater, et me tuis tuorumque fratrum orationibus commendatum habe. Addictissimus tibi frater Edmundus Martene monachus Benedictinus presbyter. Lutetiae Parisiorum ex monasterio S. Germani a Pratis.

<1> priore ... Turones: *EM war mit Louis Tasche persönlich bekannt, da er in der ersten Hälfte der 1690er Jahre sowie vor dem Beginn seiner Reisetätigkeit 1708 in Marmoutier gelebt hatte, als Tasche dort erst Novizenmeister und später Prior war:*

^b Danach durchgestrichen nostrae.

^c Danach durchgestrichen in.

^d Davor durchgestrichen Hanc.

^e Danach durchgestrichen ord.

^f ordinis nostri über der Zeile eingefügt.

^g Korrigiert aus possem.

^h Danach durchgestrichen vix.

Charvin, Contribution 47 280; Chaussy, Bénédictins 2 34; Heurtebize, Introduction VIII, XI, XIX; Leclercq, Martène col. 2306. rogavit ... ferrem: EM übernimmt die Formulierung Tasches in 678 <2>; sichtlich hatte er diesen Brief gelesen. Ob von einem Begleitschreiben Tasches an EM auszugehen ist, scheint daher zweifelhaft; eine Ansetzung in der Tabelle „Briefe zwischen Dritten“ unterbleibt. transmisit ... Massuet: Vgl. 384 <7>; sowie Einleitung, Abschnitt I.4. Von diesen Materialien sind in Melk nur Bruchstücke erhalten; unklar bleibt, wann sie übermittelt wurden. Da EM offenbar den Inhalt genau vor Augen hatte, muss eine weitere Überlieferung in St.-Germain-des-Prés verblieben sein. <2> Muguet: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 415. Anisson ... Rigaud: Vgl. 32 <4>, 71 <9>, 204 <2>; sowie Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 29, 455, 474. De antiquis ecclesiae ritibus: Zur Entstehung dieser Arbeit EMs vgl. Martimort, Documentation 21–25. Behour: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 58; zu den von ihm verlegten Werken EMs vgl. Mellot, Édition rouennaise 490, 554. Maury: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 391; vgl. Mellot, Relations ambiguës 220f. La vie ... Martin: Die von den Superioren der Maurinerkongregation nicht genehmigte Veröffentlichung der Lebensbeschreibung Martins, die EM zwar nicht selbst veranlasst, aber durch Weitergabe des Manuskripts ermöglicht hatte, brachte ihm als Disziplinarmaßnahme die Versetzung nach Évron, gefolgt von einem längeren Aufenthalt in Rouen: Daoust, Martène 167–171, 183–197; Heurtebize, Introduction VIII–X; Leclercq, Martène col. 2301–2304. Masson: Ardouin-Weiss, Imprimeurs 33; vgl. Feyel, Gazette 392; Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 390. Vaultier: Es handelt sich um François Vaultier III.; der gleichnamige Vater desselben war kurz vorher verstorben: Mellot, Édition rouennaise 376; vgl. Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 548; Quéniart, Imprimerie 25, 31, 209f., 234. <3> Iter litterarium: Der erste Band des „Voyage littéraire“ über EMs und Durands Reisen durch Frankreich zu Recherchen für die Neubearbeitung der „Gallia Christiana“ erschien 1717; ein weiterer über die deutsche Reise von 1718 folgte im Jahr 1724. Historiam Maioris Monasterii: Diese Klostergeschichte, die EM während seiner Aufenthalte in Marmoutier verfasst hatte, blieb zu seinen Lebzeiten ungedruckt und wurde erst im späten 19. Jh. veröffentlicht: vgl. Chevalier, Préface X–XII; Daoust, Martène 223–240; Leclercq, Martène col. 2300, 2306. Das Autograph ist erhalten: BN, Ms. lat. 12876–12880. Vitas sanctorum: Das Werk wurde nie gedruckt. Das Autograph ist erhalten: BN, FF 17234–17237; vgl. Daoust, Martène 217–223; Heurtebize, Introduction XIX; Wilhelm et al., Nouveau supplément 2 50.

**678 Louis Tasche an Bernhard Pez.
< 1716-10-17. Marmoutier.**

<1> LT lobt BPs Absicht, eine „Bibliotheca Benedictina“ zusammenzustellen (613). Der ganze Benediktinerorden wird dafür tief in BPs Schuld stehen, denn bereits seit langer Zeit sind die Benediktiner beinahe die einzigen, für die ein gut ausgearbeiteter Schriftstellerkatalog fehlt. Viele in der Maurinerkongregation hatten diese Aufgabe Jean Mabillon übertragen wollen. LT dankt Gott, dass er BP zu diesem schwierigen, aber notwendigen Vorhaben inspiriert hat, und wünscht, dass er mithelfen könnte. <2> Da

Edmond Martène in St.-Germain-des-Prés, der als Verfasser mehrerer Bücher bekannt ist, über ein umfangreiches Verzeichnis der Schriftsteller der Mauriner verfügt, in dem auch jene von Marmoutier bei Tours enthalten sein müssen, sofern es sie gegeben hat, so ersucht LT Martène, BP Unterstützung zu gewähren. <3> In einem Nachsatz merkt LT an, dass Joachim Périon, Mönch und Prior des Klosters St.-Paul zu Cormery, der Autor zahlreicher Werke war. Diese verzeichnet Antoine Teissier in seinem „Catalogus auctorum“, welcher 1686 zu Genferschienen ist. Casimir Oudin behandelt in seinem „Supplementum de scriptoribus a Bellarmino omissis“ 174 (recte: 175) benediktinische Schriftsteller. Freilich ist es unnötig, BP auf dies hinzuweisen, zumal dessen Bibliothek sicherlich mit den besten Büchern ausgestattet ist.

Überlieferung: II, 532r–533v.

Bezüge: 613. Erwähnt 613. Erwähnt in 677, 679. Versendet von Paris bis Melk mit 677.

Adresse: Reverendo admodum patri domno Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario. Mellicii Viennae in Austria. A Vienne en Autriche. Allemagne.

Ordnungsvermerk: 202. In Italia in Monasterio Maiori Turonensi a Ludovico Tache. Die irrige Angabe In Italia beruht vermutlich auf einer falschen Auffassung von Turones als Bezeichnung für Turin.

Bemerkungen: Ein Datum fehlt im Brief, auch der Ordnungsvermerk bietet keine Zeitangabe. Die Ansetzung ergibt sich aus der Versendung mit 677 und richtet sich somit nach dem Datum von 679.

[Ir] Pater reverendissime.

<1> Tuam de instituenda Bibliotheca Benedictina generali curam non satis laudandam confitemur tibi que totum ordinem impense debitum [sic]^a esse praedicamus: a multis annis desideratur et expectatur catalogus scriptorum ordinis nostri; soli enim fere Benedictini erant, qui suorum authorum catalogum absolutissimum non haberent. Unde multi e nostris hanc provinciam Mabillonio demandare tentaverant. Gratias Deo, qui tam arduum, imo et necessarium consilium dominationi vestrae religiosissimae inspiravit, quod iuvare utinam possemus. <2> Sed cum domnus Edmundus Martennus multorum iam librorum editor non ignotus in monasterio Sancti Germani a Pratis Parisiensis habeat amplam seriem scriptorum nostrae congregationis sancti Mauri, imo et Maioris huius Monasterii Turonensis, si qui sunt, rogo illum, ut vobis suppetias ferre dignetur, meque vobis commendare velit tanquam addictissimum et humillimum servum in Christo
Fratrem Ludovicum Tasche monachum Benedictinum priorem indignum Maioris Monasterii prope Turones.

<3> In monasterio Sancti Pauli Cormeriacensis Joachimus Perionius eiusdem loci monachus et prior claustralis multa scripsit, quorum meminit Antonius Teisserius in suo Catalogo auctorum et bibliothecarum, Genevae anno 1686 impresso in quarto. Casimirus Oudin in suo Supplemento de scriptoribus in Bellarmino omissis notat centum septuaginta quatuor auctores Benedictinos, quod vobis indicare superfluum et inutile est, quandoquidem bibliothecae vestrae sint omnium omnino librorum refertissimae.

^a Gemeint wohl obligatum oder Ähnliches.

<1> Mabillonio demandare: *Zu Arbeiten Mabillons an einem Schriftstellerkatalog des Benediktinerordens vgl. 154 <11>, 384 <7>, 1012 <1>. <2> Maioris huius Monasterii: Die Formulierung LTs scheint darauf hinzuweisen, dass er (zu diesem Zeitpunkt) nicht von einer Übermittlung von Materialien aus Marmoutier an BP über François Le Texier wusste, die allerdings in keinem allzu großen zeitlichen Abstand zu diesem Brief erfolgt zu sein scheint, da sie Le Texier in 671 <1> als einige Zeit zurückliegend erwähnt. Nicht völlig auszuschließen wäre, dass es sich bei 677 und 678 selbst um jene Materialien handelte, welche Le Texier zusammen mit 670 an BP weitergeleitet hatte; keiner der erhaltenen Briefe enthält jedoch einen deutlichen Hinweis auf einen solchen Sachverhalt. <3> Perionius: Zu ihm sowie zu seinen Schriften: Demerson–Jacquetin, *Introduction* 15–23; Maillard et al., *Hellénistes I* 349–479; vgl. Backus, *Historical Method* 296f., 307–310. Hinsichtlich seines Todesjahrs folgt die Registeransetzung dem Beleg für 1557 bei Bourassé, *Cartulaire LXXXVIII*, gegen das in biographischen Lexika seit dem 17. Jh. wie auch im größten Teil der Literatur bis in die Gegenwart angegebene Jahr 1559. Antonius Teisserius: Othmer, *Berlin* 25, 38f., 45–53; Palladini, *Pufendorf-Übersetzer*; Splett, *Teissier. suo Catalogo auctorum*: Teissier, *Catalogus* 156f. Oudin: *Ardura, Abbayes* 38f.; Goovaerts, *Écrivains I* 643–648; Rozemond, *Oudin*. Zum Kontakt Oudins mit den maurinischen Ambrosius-Editoren vgl. Roques, *Tradition manuscrite* 266. centum septuaginta quatuor: Unter den mehreren unpaginierten Indices zu Oudins „Supplementum“ findet sich an vierter Stelle ein „Index dignitatum“, der die in dem Werk behandelten Autoren unter anderem nach Ordenszugehörigkeit aufgliedert; nach der dortigen Liste der „Monachi occidentales ordinis divi Benedicti“ dürfte die Angabe LTs abgezählt sein, freilich nicht ganz richtig, da dort 175 Namen angeführt werden. bibliothecae vestrae ... refertissimae: Die Rede von „bibliothecae“ im Plural könnte so zu deuten sein, dass LT jene von St.-Germain-des-Prés einschloss und somit zumindest das Postskriptum ebenso an Martène wie an BP richtete. Er beabsichtigte vermutlich, dass Martène seinen Brief vor der Weitergabe an BP lesen sollte, was dieser sichtlich auch tat: vgl. 677 <1>.*

**679 Bernhard Pez an Edmond Martène.
1716-10-17. Melk.**

<1> BP hat das Schreiben EMs (677) zusammen mit jenem von Louis Tasche (678) erhalten. Beiden ist er zu Bewunderung und Dank verpflichtet, Tasche, dem Prior von Marmoutier bei Tours, schon deshalb, weil er die Bearbeitung von BPs Anliegen EM anvertraut hat, mit dem BP schon lange einen Briefwechsel einzugehen wünscht. BP dankt Gott für die Gelegenheit, seine Arbeiten jenem Ende zuzuführen, das von allen Gelehrten und besonders jenen, die sich für die Ehre des Benediktinerordens begeistern, ersehnt wird. Der verstorbene René Massuet kann umso mehr in Frieden ruhen, als sich nun EM um die Angelegenheiten BPs kümmert. <2> Auf den von EM versprochenen Katalog der Schriftsteller der Maurinerkongregation freut sich BP, da jener, den Massuet einst geschickt hat, in der Tat stellenweise ungenau ist, wie EM bemerkt hat. Dies hat BP nicht davon abgehalten, seine „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ zu Anfang des

gegenwärtigen Jahres in Augsburg zu veröffentlichen. Das Werk ist bei den Deutschen mit Wohlwollen aufgenommen worden und bringt reiche Frucht nicht allein für ihre Bibliotheken, sondern auch für ihren Geist. BP will es bei erster Gelegenheit an EM nach Paris schicken. Vielleicht kann er noch an demselben Tag, an dem er dies schreibt, mit Johann Christoph Pentenrieder, der als Gesandter des Kaisers (Karl VI.) bei dem König von Frankreich (Ludwig XV.) gewesen ist, nun aber nach Wien zurückkehrt und in Melk Station macht, darüber sprechen, wie dies zu bewerkstelligen sein kann. EM wird in dem Werk gewiss Fehler finden, die jedoch allein auf die Eile Massuets zurückgehen. <3> BP hatte selbst bemerkt, dass Massuets Katalog mangelhaft war, und dies jenem auch mitgeteilt. Die Hoffnung auf ergänzende Informationen wurde durch den jähen Tod Massuets zunichte. Unter den schwersten Mängeln ist der Umstand, dass Massuet das Leben der Autoren jeweils nur sehr knapp geschildert hat, obwohl ihm BP oftmals geschrieben hatte, dass er keine bloßen Werklisten sammeln will. Auch die Namen der Drucker hat Massuet fast überall weggelassen. Aus den Werken der Mauriner sowie aus anderen Quellen hat BP vieles ergänzt, doch verbleiben nicht wenige Lücken. <4> Dass EM zu Laon geboren sei, hat BP im 13. Kapitel des zweiten Buches der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ geschrieben. Er gibt die ersten Sätze seines dortigen Elogiums auf EM wieder, dessen Inhalt er aus den Vorreden von EMs in ganz Europa berühmten Werken entnommen hat. Den Irrtum hinsichtlich des Geburtsortes will BP in seiner „Bibliotheca Benedictina“ richtigstellen. <5> Auf EMs „Thesaurus novus anecdotorum“ warten die Gelehrten in Deutschland (Germania) mit Sehnsucht. Wenn EM diesem noch alles Weitere, das er gesammelt hat, beifügt, wird er in der Tat ein seines Rufes würdiges Werk vollbracht haben. <6> Für das Angebot EMs, auch andere französische Autoren, von denen BP auf anderem Wege nur mit Mühe Kenntnis erlangen könnte, für ihn zu verzeichnen, dankt BP und erklärt sich seinerseits zu jeglicher Hilfestellung bereit. <7> Hätte BP etwas früher von dem geplanten „Thesaurus“ gewusst, so hätte er auf verschiedene von ihm in deutschen Bibliotheken entdeckte Werke aufmerksam machen können. Darunter sind etwa Ratrams von Corbie „Epistola de cynocephalis“, des Bonifatius von Mainz „Praedicatio de abrenuntiatione in baptisate“, des Angelomus (von Luxeuil) „Commentarius in Genesin“, Gerberts von Aurillac Abhandlung „De rationali et ratione uti“ an Kaiser Otto III., desselben Gerbert Schrift „De eucharistia“ gegen Hrabanus Maurus (siehe Kommentar), Guidos von Arezzo Traktat „De mensura monochordi“ (recte: siehe Kommentar), des Placidus von Nonantola Streitschrift „Liber de honore ecclesiae“ gegen Kaiser Heinrich IV. (recte: Heinrich V.), des Notker Balbulus „Notatio de viris illustribus“ und weitere Texte. Wenn diese nicht in EMs „Thesaurus“ aufgenommen werden können, so will sie BP am Ende seiner geplanten „Bibliotheca Benedictina“ herausgeben. BP schließt in der Hoffnung auf einen häufigen Briefwechsel mit EM.

Überlieferung: BN, FF 25538, 238r–240v.

Bezüge: 677. 686. Erwähnt 677, 678.

Adresse: Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Edmundo Martene ordinis sancti Benedicti in inclyto S. Germani de Pratis monasterio presbytero eruditissimo etc., amico summe honorando etc. À Paris dans l'abbaye de St. Germain de Prez. Per Strassburg. Franco. *Postalische Vermerke von mehreren Händen:* 12 x. 19. *Stempel:* D'Allemagne.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Edmundo Martene pater Bernardus Pez^a Benedictinus Mellicensis in Austria salutem plurimam dicit.

<1> Litteras tuas, vir eruditissime, una cum humanissima plurimum reverendi ac clarissimi domini Ludovici Tasche epistola, quo cum gaudio acceperim, non facile explicuero. Utraque ea ubique benevoli ac amanti animi significatione condita erat, ut non potuerim non illico totus in maximam tantorum virorum observantiam et cultum admirationemque abripi. Clarissimo domino patri Ludovico dignissimo Maioris Monasterii, quod apud Turones est, priori vel eo nomine praeprimis obstrictus sum, quod ei mearum rerum curam iniunxerit, quocum suavissimum litterarum commercium inire iam pridem in votis erat. Quocirca Deo ter optimo iam nunc quam cumulatissimas gratias ago, quod optatissimam tui copiam mihi tandem fecerit aperueritque ad occasionem locum meos litterarios conatus ad eum exitum perducendi, quem eruditi omnes, cumprimis Benedictinae gloriae studiosiores homines exoptant. Iam tandem amicissimo quondam meo Renato Massueto sit terra levis, ac suaviter in illo aeternitatis sinu conquiescat, postquam tu, celeberrime pater, amicus mihi et patronus obtigisti. Porro autem, cum pro exquisita humanitate tua mihi ultro nullam non opem addideris, ambiendi favoris tui studio supersedeo nihilque aliud abs te contendo, quam ut sic me amare pergas, quemadmodum tui observantissimos consuevisti. [1v] <2> Interim accuratum inclytorum e congregatione sancti Mauri scriptorum catalogum a te tanto avidius exspecto, quanto imperfectiorem illum a patre Renato quondam [sic] mecum communicatum ipse deprehendisti; id quod posterius tamen me non impedivit, quominus Bibliothecam Benedictino-Maurianam seu De scriptoribus celeberrimae congregationis sancti Mauri libros duos sub huius anni initium Augustae Vindelicorum typis vulgarem. Opusculum hoc a nostris Germanis non sine summa aviditate et, quod apud te dictum volo, plausu exceptum fuit, uberrimo fructu non in solas nostrorum hominum bibliothecas, sed etiam in eorundem animos redundante. Id quamprimum habebis, ut tutam mittendi Parisios occasionem nactus fuero. Forte dum hodie perillustris dominus Pentenrieder apud serenissimum tuum regem hucusque legatus, nunc Wiennam redux, Mellicium advenerit^b, familiarius cum eodem colloquium opusculi mittendi modum suggeret. In eo sine dubio non paucos naevos reperies, sed quos una patris Massueti deproperatio attulit. <3> Adverti ipse catalogum non summa diligentia et cura confectum imperareque mihi non potui, quin animi mei sententiam amico aperirem. Ast inopinata eruditissimi hominis mors ampliorum supplementorum spem omnem abscidit. Inter illa, de quibus apud eum graviter conquestus sum, id molestissimum erat, quod vitarum historias non nisi tenuissime ac fere nullas perscripserit, cum [2r] mihi tamen propositum esse toties scripserim non nudum operum catalogum, sed autorum etiam singulorum vitas quam accuratissime scribere. Nomina typographorum ubique fere praetermisit, quorum tamen commemoratio ad perfectam editionum cognitionem et ad emptorum commodum spectare nemo

^a *Korrigiert aus s.*

^b *Korrigiert aus adu.*

non animadvertit. Itaque licet multa tum ex vestrorum operum, quorum maiora pleraque ad manum sunt, tum aliunde diligenter suppleverim, non restant tamen pauca, quae tuo beneficio clarius exponantur. <4> Natum te Lauduni^c scripsi libro secundo capite 13., ubi tuum elogium his verbis pagina 353 auspicio: Edmundo Marteneo patria Laudunensi vitae initium praebuit annus Domini millesimus [sic]^d quinquagesimus quartus. Is ordinem monasticum secundum Regulam sancti Benedicti solemniter vovit in monasterio S. Remigii apud Remos VI. Idus Septembris anno eiusdem saeculi septuagesimo secundo. Antiquitatis deinde studio captus in conciliorum, sanctorum patrum scriptorumque ecclesiasticorum lectione assiduus fuit, inde colligere solitus ea, quibus olim dicenda maxime stabilirentur. Cumque magnos ea in re progressus haberet, eum eruditissimus Lucas Acherius ad sociandas in perornando Spicilegio operas hortatus est etc., quae omnia ex tuorum tota Europa celebratissimorum operum praefationibus excerpsi. Verum errorem in designanda tua patria admissum in Bibliotheca Benedictina generali diligenter emendabo. <5> Thesaurum tuum τὸν ἀνεκδότην adeo ardentem omnes in Germania exspectant, ut eius desiderio prope contabescant. [2v] Ad eum si et reliqua summa, quae in te semper fuit, industria collecta addideris typisque commendaveris, facies profecto rem tua fama dignissimam. <6> Quod promittis etiam aliorum Francicorum autorum, quorum cognitionem aegre habere possim, nomina, recensionem operum etc., me omnino beas, humanissime Edmunde, facileque mihi imperas, ut ad omnia, si quae praestare possim, obsequia me promptissimum vicissim exhibeam. Sane nihil est, quod tui amore observantiaque suscipere nolim, imo maximo gaudio et honori non ducam. <7> Si nonihil [sic] citius Thesauri tui fama ad nos pertigisset, forte non inepta plura indicare potuissem in diversis Germaniae bibliothecis a me detecta. Eiusmodi sunt Ratramni Epistola de cynocephalis, sancti Bonifacii Moguntini Sermo ad baptizatos, Angelomi Commentarius in Genesim, Gerberti liber De rationali et ratione uti ad Ottonem imperatorem III., eiusdem liber De eucharistia adversus Rabanum Maurum, Guidonis Aretini liber De mensura monochordi, Placidi Nonantulani opus De honoribus ecclesiarum contra Henricum IV. imperatorem, Notkeri Balbuli libellus De expositoribus Sacrae Scripturae etc. Verum quae in Thesauro tuo locum habere nequeunt, ad Bibliothecae meae calcem vulgabuntur. Vale iam, o insigne ordinis nostri decus, et me suavissimis tuis epistolis saepius recrea. Iterum vale. Mellicii 17. Octobris 1716.

<2> Pentenrieder ... advenerit: *Zur Person vgl. Gschließer, Reichshofrat 384f.; Schlitter, Pentenrieder. Zu seiner diplomatischen Mission in Paris vgl. Braubach, Prinz Eugen 3 279–289; Hausmann–Kotasek–Groß, Repertorium 2 60. Ein Besuch in Melk ist in den Prioratsephemeriden nicht aufgezeichnet.* <3> catalogum ...

^c Korrigiert aus Laudunum.

^d Es fehlt das Wort sexcentessimus.

diligentia: Vgl. 677 <1>. <4> scripsi ... auspicor: *Das Zitat stimmt – abgesehen von der im Text ausgewiesenen Auslassung und einer belanglosen Umstellung zweier Worte – mit der von BP angegebenen Stelle im Druck überein: Pez, Bibliotheca Benedictino-Mauriana 353. <7> Ratramni Epistola: Die einzig bekannte Überlieferung dieses Textes ist UB Leipzig, Ms. 190, 83r–84r; vgl. Bouhot, Ratramne 28f.; Fritzsche, Brief des Ratramnus 57; Helssig, Katalog 269f. Da die Handschrift zum Bestand der Bibliotheca Paulina gehörte, ist zu vermuten, dass BP von ihr durch Johann Gottlieb Krause oder einen seiner anderen Leipziger Kontakte erfahren haben dürfte: vgl. 650 <1>. Eine Drucklegung durch BP erfolgte nicht, möglicherweise deshalb, weil der Brief bereits 1714 durch Gabriel Dumont veröffentlicht worden war: vgl. Bouhot, Ratramne 29. Bonifacii ... Sermo: Gemeint ist die von BP in der Handschrift StiB Melk, Cod. 597, 114r–115r, aufgefundenene „Praedicatio de abrenuntiatione in baptisate“: vgl. 308 <5>. Die Erstedition erfolgte bei Pez, Thesaurus 4/2 col. 3–6. Angelomi Commentarius: Der Text ist herausgegeben bei Pez, Thesaurus 1/1 col. 43–238. Diese Edition beruht auf zwei Handschriften: Salzburg, StiB St. Peter, Cod. A VIII 12, sowie StiB Zwettl, Cod. 89; vgl. Glassner, Handschriften 98; Gorman, Commentary 575f.; Ziegler–Rössl, Katalog 1 174–176. Die Zwettler Handschrift war auf der Bibliotheksreise BPs und HPs im Sommer 1716 eingesehen worden: StiB Melk, Cod. 1850, 89v. Den älteren Salzburger Codex scheint BP erst durch den Besuch in Salzburg 1717 kennen gelernt zu haben: ebd., 260v–261r. In den Angaben Placidus Böckhns zu Handschriften von St. Peter, die BP als Beilage zu 635 vorlagen, kommt der Codex nicht vor: I, 60r–68v. Gerberti ... De rationali et ratione uti: Vgl. 655 <2>. De eucharistia: Gemeint ist die zumeist unter dem Titel „De corpore et sanguine Domini“ bekannte Abhandlung des Heriger von Lobbes. Die Zuschreibung an Gerbert von Aurillac wurde von BP auch bei der späteren Publikation beibehalten: Pez, Thesaurus 1/2 col. 131–146. Sie beruht auf seiner Vorlage, einem Codex des Stifts Göttweig: StiB Göttweig, Cod. 54. Sie hat heute jedoch als widerlegt zu gelten: vgl. Shrader, False Attribution 179f.; sowie 961 <4>. Ein sehr wahrscheinlich von der Bibliotheksreise im Sommer 1716 stammendes Notat zu diesem Codex findet sich in StiB Melk, Cod. 1850, 64v. Guidonis Aretini ... De mensura monochordi: Gemeint sind sicherlich die von Alphons Hueber unter der irrigen Zuweisung an Guido von Arezzo an BP übermittelten Mensurtraktate: vgl. 655 <2>. Placidi ... De honoribus ecclesiarum: Dieser Text war BP gleichfalls aus einer Göttweiger Handschrift bekannt: StiB Göttweig, Cod. 106; vgl. Busch, Liber de Honore Ecclesiae 33; Kalbfuss, Entstehung 539–541. Auch hierzu liegt ein Notat wohl aus dem Sommer 1716 vor: StiB Melk, Cod. 1850, 64v. Die Veröffentlichung erfolgte nach dieser Vorlage bei Pez, Thesaurus 2/2 col. 73–180. Notkeri ... De expositoribus: Die Vorlage BPs war für diesen Text wiederum eine Handschrift aus Zwettl: heute StiB Zwettl, Cod. 328, 145v–152v; vgl. Haefele, Notker col. 1195; Ziegler–Rössl, Katalog 4 83–86. Das Notat dazu findet sich in StiB Melk, Cod. 1850, 90r. Bei der Edition gab BP dem Werk den Titel „Liber de interpretibus divinarum Scripturarum“: Pez, Thesaurus 1/1 col. 1–14. ad ... calcem vulgabuntur: Die Absicht BPs, in der „Bibliotheca Benedictina“ auch Editionen zu bringen, war erstmals in der LE 3 geäußert worden: vgl. Einleitung, Abschnitt I.4.*

[680] **Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.
1716-10-27. Benediktbeuern.**

Bezüge: 668. 732. Erwähnt in 734.

Bemerkungen: KM vermerkt in seinem *Diarium* zum 27. Oktober 1716: *Scribo patri Pezio (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 285r); vgl. Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 173. Dieses Datum wird dem später von ihm in 734 angegebenen vorgezogen; freilich kann die Versendung erst am 28. Oktober erfolgt sein. Auch der Absendeort geht aus dem Diarium hervor.*

[681] **Bernhard Pez an Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn.
< 1716-10-31.**

Bezüge: 610. 682. Erwähnt in 648 (?), 682.

682 **Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn an Bernhard Pez.
1716-10-31. Wien.**

<1> BP tut BG und der Freundschaft zwischen ihnen beiden Unrecht, wenn er wegen der Verspätung BGs in der Beantwortung seines hochwillkommenen Briefes (681) an BGs Ergebenheit zweifelt; die lange Verzögerung wurde nicht allein durch BGs starke Beschäftigung, sondern vor allem durch den Schreiber verursacht, der so lange für die Anfertigung der Liste der Dubletten der Hofbibliothek gebraucht hat. Diese legt BG nun bei; BP soll aus den angeführten Werken wählen, was er brauchen kann. <2> BG gratuliert BP zur freundlichen Aufnahme von dessen „*Epistolae apologeticae*“ bei den Maurinern (671) und zu allem, was BP von jenen erhalten hat. <3> Gewiss weiß BP schon davon, dass Bernard de Montfaucon einen Prospekt seiner „*Antiquité expliquée*“ veröffentlicht hat, mit welchem er Gelehrte und andere Liebhaber zu Subskriptionen aufruft; das Werk soll mit dem gesammelten Geld gedruckt werden. <4> Ein Exemplar der von BP zu Leipzig publizierten Probe eines Katalogs österreichischer Handschriften („*Nachricht*“) hat BG bisher nicht zu Gesicht bekommen; beim nächsten Büchermarkt in Wien wird er vielleicht eines kaufen können, falls ihm BP nicht vorher eines schenkt. BG schreibt in großer Eile; er will einen längeren Brief schicken, sobald er mehr Zeit hat. Er schließt mit Grüßen an HP. <5> In einem Nachsatz berichtet BG, dass Ludolph Küster, der hervorragende Philologe, dem sowohl Aristophanes als auch Suidas viel zu verdanken haben, vor kurzem in Paris gestorben ist.

Überlieferung: III, 256r–v.

Edition: Staufer, *Litterae* 19f.

Bezüge: 681. 685. Erwähnt 671, 681.

Nummerierung: XI.

[1r] Clarissimo viro domno Bernardo Pez Benedictino et bibliothecario Mellicensi salutem plurimam dicit Joannes Benedictus Gentilotus ab Engelsbrunn.

<1> Insignitam profecto mihi et amicitiae nostrae iniuriam facis, dum ex cunctatione mea in respondendo sequius de mea in te observantia et voluntate suspicaris. Quod serius, ac par erat, acceptissimis litteris tuis rescribam, id gravibus meis occupationibus, quibus praeter pensum meum invitus implicor, assignabis. Eo autem

maiore intervallo hanc epistolam ad te scribo, quod librarius in conficiendo superfluum voluminum indice me hucusque moratus est. Eum indicem in has litteras conieci, ex quo id eliges, quod in rem tuam erit. <2> Gratulor tibi de Gallorum iudicio de tuis Litteris apologeticis ceterisque, quae tibi inde offeruntur. <3> Non arbitror te ignorare [*Iv*] domnum Montefalconium prospectum Antiquitatum edidisse et eruditos aliosque eiusmodi merces amantes ad subscribendum invitasse; id enim opus ex collaticia pecunia excudetur. <4> Specimen catalogi tui manuscriptorum Austriae Lipsiae vulgatum nondum videre contigit; proximis forte nundinis hic prostabit et tum, ni citius ex liberalitate tua illud accepero, emam. In summa festinatione haec scripsi, quae tu aequi bonique consulas et longiores a me litteras, cum plus otii nactus fuero, exspectes, velim. Domno Hieronymo germano tuo salutem dic. Vale, mi suavissime Bernarde, et nos tui studiosissimos ama.

Vindobona pridie Kalendas Novembris MDCCXVI.

<5> Kusterus eximius Graecarum litterarum cultor, cuique Aristophanes et Suidas plurimum debent, nuper admodum Lutetiae Parisiorum diem functus est.

<1> librarius: *Als angestellte Bibliotheksschreiber während der Amtszeit BGs sind Bartholomäus Poli und Heinrich Millauer nachweisbar, Letzterer seit dem Jahr 1716: Strebl, Barocke Bibliothek 191f., 204. indicem: Die Beilage scheint in Melk nicht erhalten zu sein. <2> Gallorum iudicio: Unter den erhaltenen Briefen der maurinischen Korrespondenten BPs bietet nur 671 eine wenn auch knappe Erwähnung der übermittelten „Epistolae apologeticae“. ceterisque ... offeruntur: Gemeint sind wohl die bis dahin aus Frankreich für die „Bibliotheca Benedictina“ eingesendeten Materialien: vgl. 552, 594, 636, 671, 677, 678, 749. <3> Non arbitror ... excudetur: Zur Subskription für das Werk „Antiquité expliquée“ vgl. 700 <6>. <4> nundinis: Gemeint ist wohl der Wiener „Katharinenmarkt“ vor und nach dem am 25. November stattfindenden Fest der hl. Katharina: vgl. Bachleitner-Eybl-Fischer, Buchhandel 11. Neben dem „Ascensionis“- oder „Pfingstmarkt“ (vgl. 156 <7>) war dies einer der zwei regelmäßigen Büchermärkte in Wien. <5> Kusterus ... Aristophanes et Suidas: Ludolph Küster war am 12. Oktober 1716 in Paris verstorben. Er hatte 1705 respektive 1710 kommentierte zweisprachige Ausgaben der beiden genannten Autoren publiziert.*

683 Augustin Calmet an Bernhard Pez. 1716-11-01. Moyer-moutier.

<1> AC hat den von BP übermittelten „*Conspectus Bibliothecae Benedictinae*“ (570) mit Freude gelesen und lobt BPs Vorhaben, das ein gewaltiges Heer benediktinischer Autoren versammeln wird. <2> Während des Aufenthalts ACs in Paris vor mehreren Jahren hat sich der Spanier Luis Alvarez aus der Kongregation von Valladolid mit der Bitte an ihn gewendet, ihm einen Katalog sämtlicher Schriftsteller der Kongregation von St.-Vanne, die seit Beginn der Lothringer Reform gewirkt hatten, zukommen zu lassen, damit er sie in seine „*Bibliotheca Benedictina universalis*“ (recte: „*Athenae Benedictinae*“) aufnehmen könne. Die Fertigstellung dieses Werkes, so Alvarez, war ihm vom

Generalkapitel seiner Kongregation nach dem Tod seines gleichnamigen Onkels (siehe Kommentar) aufgetragen worden. Aus diesem Grund hat AC Pierre Munier, der seit vier Jahren an einer Geschichte der Kongregation arbeitet („Histoire de la réforme de saint Benoît en Lorraine“), um Zusendung der geforderten Daten gebeten. Munier ist der Bitte nachgekommen; AC hat sich vor der Weiterleitung eine Abschrift des Katalogs behalten. Diese sendet er nun, um einige Schriftsteller vermehrt und von einem seiner Mitbrüder ins Deutsche übersetzt, an BP. <3> Beigefügt hat AC den Prospekt einer Neuauflage der „Bibliotheca Cluniacensis“ (von André Duchesne und Martin Marrier), den er von Gérard Poncet, dem Generalprokurator der Cluniazenser am Pariser Hof, während seines Aufenthalts in Paris erhalten hat. BP soll daraus ACs Eifer für die Sache der „Bibliotheca Benedictina“ ersehen. <4> Gleichfalls nicht verheimlichen will AC, dass ein Mitglied seiner Kongregation, der aus Paris stammende Ildéphonse Cathelinot, an einer „Bibliotheca Benedictina“ (recte: „Historia litteraria Benedictina“) arbeitet und bereits zwei Jahrhunderte abgeschlossen hat. Cathelinot bearbeitet den Stoff aber auf andere Weise als BP, indem er jeweils eine kritische Würdigung des Schaffens eines Autors im Lichte seiner Lehre und seines Stils vornimmt. AC will damit BP oder Luis Alvarez freilich keineswegs von ihren Vorhaben abbringen; er hielte es schon lange für wünschenswert, dass Italiener, Engländer, Belgier und alle einzelnen Kongregationen ihre eigenen Schriftstellerkataloge in Angriff nähmen – eine „Bibliotheca Benedictina“ kann wohl von keinem einzelnen Forscher erarbeitet werden, und so könnte man viele Spezialwerke zu einer umfassenden „Bibliotheca“ zusammenführen. <5> AC hat jüngst in Paris BPs „Epistolae apologeticae“ gelesen, in die ein Katalog deutscher Benediktinergelehrten eingerückt ist. AC erbittet sich die Zusendung, da das Buch in ACs Heimat sehr rar ist. <6> Über sich selbst berichtet AC, dass er rund zehn Jahre in Paris gelebt und dort die Drucklegung seines „Commentaire litteral“ besorgt hat. Nun hält er sich seit vier Monaten in Moyennoutier in den Vogesen auf und widmet sich eigenen und öffentlichen (privata et publica) Studien. Es gibt in diesem Kloster zahlreiche andere gelehrte Priester: einer (Rémi Cellier) arbeitet an einer Widerlegung Jean Barbeyracs („Apologie de la morale des Peres“); andere (Cellier und Pierre Strool?) an einer neuen „Bibliotheca ecclesiastica“ („Histoire generale des auteurs sacrés“); wieder andere an einer Dogmengeschichte der Häresien. AC selbst widmet sich einem „Dictionnaire historique, critique, chronologique et littéral de la Bible“, wogegen Cathelinot seine Arbeit an der „Historia litteraria Benedictina“ aufgrund eines Aufenthalts als Prediger in St.-Mihiel unterbrechen musste, wo sich ein Kloster der Kongregation befindet; er wird jedoch bald zurückkehren. <7> Eine eventuelle Antwort bittet AC entweder direkt an den Abt von Moyennoutier und Präses der Kongregation von St.-Vanne, Humbert Belhomme, in Nancy zu adressieren oder über Vermittlung eines Herrn Bernard in der Strassburger Niederlassung von Moyennoutier (Mein Münster hoff) an jenen zu senden. Er schließt mit der Aufforderung an BP, die „Bibliotheca Benedictina“ bald zu veröffentlichen.

Überlieferung: ÖNB 36/53-1.

Literatur: Berlière, *Quelques correspondants* 221.

Bezüge: 570. 708. Erwähnt 570. Erwähnt in 708, 743.

Nummerierung: I.

Ordnungsvermerk: 141.

Bemerkungen: Die Bestimmung BPs als Adressat ergibt sich zweifelsfrei aus dem Inhalt.

[1r] Deo gratias.

Reverende admodum pater.

<1> Prospectum Bibliothecae Benedictinae a te adornatum et in provincias nostras transmissum summa cum animi voluptate perlegimus et ordini nostro scriptoribusque nostris gratulati sumus, quod Deus optimus maximus viros eruditos tandem aliquando suscitaverit, qui authores Benedictinos in unum corpus adunarent, dignis ornarent laudibus et immensam illam castrorum aciem ecclesiae militanti repraesentarent in ordine^a suo depugnantem. <2> Ante aliquot annos, cum Parisiis demorerer, reverendus pater dominus Ludovicus Alvarez Benedictinus Hispanus e congregatione Vallisolerana ad me scripserat, ut illi catalogum omnium congregationis nostrae scriptorum, qui ab initio reformationis Lotharingicae floruerunt, transmitterem, quem Bibliothecae Benedictinae universali insereret. Hoc opus aiebat sibi a capitulo generali impositum post mortem avunculi cognominis, qui primus id sibi susceperat perficiendum. Huic ego perlibenter morem gessi et petii a reverendo patre domno Petro Munier, qui ab annis plus minus quatuor historiae congregationis nostrae conscribendae succumbit, ut ad me mitteret nomina, aetatem et titulos eorum, qui ab incoata reformatione, hoc est ab anno 1600, libris iam^b editis seu nondum editis claruerunt. Quod ille pro sua humanitate et nostra amicitia extemplo executus est. Huius catalogi transcriptum ego mihi servandum duxi, quod ad te, reverende admodum pater, quibusdam scriptoribus auctum et Germanice versum a quodam e nostris hodie transmitto. [1v] <3> Addidi prospectum novae editionis Bibliothecae Cluniacensis mihi a reverendo patre domno Poncet ordinis Cluniacensis procuratore generalem [*sic*] in curia Parisiensi dono datum, dum illic commanerem, ut, quicquid a [*sic*] Bibliothecam Benedictinam pertinet, tibi plane perspectum sit, et intelligas, quanto studio huic operi manum extremam imponi cupiam. <4> Neque certe id te latere volo, quemdam e nostris, reverendum patrem domnum Ildefonsum Cathelinot Parisinum, eidem operi, nempe Bibliothecae Benedictinae, manum admovisse et porro bina iam saecula absolvisse. At ille viam iniiit a vestra aliquantum diversam, nempe analysisin seu synopsis doctrinae singulorum authorum et quoddam quasi compendium librorum, critice editionum, iudicium de stylo, disquisitiones circa statum, aetatem et professionem authorum instituit. Quod quidem non ideo a me dictum est, ut aut vestrae reverentiae aut reverendi patris Alvarez operi et studio detractum velim vel zelo vestro et properantiae moras inici. Imo semper in animo meo alte defixum est Bibliothecam Benedictinam vix ab uno aliquo scriptore numeris omnibus absolutum iri et optandum certe esse, ut et Itali et Angli et Belgae et congregationes singulae id opus pro sua quaeque^c parte aggredierentur. Tum demum^d sperare possemus nos^e aliquando^f ex omnibus unam aliquam confectam^g Bibliothecam

^a *Korrigiert aus ordines.*

^b *Über der Zeile eingefügt.*

^c *Korrigiert aus qui.*

^d *Über der Zeile eingefügt.*

^e *Korrigiert aus ut.*

^f *Über der Zeile eingefügt.*

^g *Korrigiert aus perfectam.*

Benedictinam habituros^h, qualem iam dudum desideramus. [2r] <5> Legimus nuper, cum Parisiis essemus, vestrae reverentiae Vindicias epistolas pro familia Benedictina etc., in quibus catalogum virorum doctrina praestantium in Germania inseruisti. Hunc librum vel saltem catalogum si ad nos mittere dignaveris, gratissimum certe faceres; est enim his in locis rarissimus. <6> Ut autem pauca de me tibi, admodum reverende pater, nunc edicam: Parisiis demoratus sum annis fere decem, dum Commentarium litteralem in Vetus et Novum Testamentum typis mandarem. Nunc a mensibus quatuor in Monasterio Mediano, vulgo Moienmoutier in Vosago, sedem habeo studiis intentus et privatis et publicis. Sunt enim hic aliquot presbyteri studiis intenti propriis: alius ethicae Christianae vindicias adversus protestantium calumnias et inprimis adversus Barbeyrac suscepit; alii novam Bibliothecam ecclesiasticam; alii haereseon historiam dogmaticam. Ego denique Dictionario Biblico historico, litterali, critico, geographico Veteris et Novi Testamenti conficiendo menses iam aliquot succumbo. Pater Ildefonsus, de quo supra, Bibliothecam Benedictinam aliquantulum intermisit, dum concionatoris partes in urbe Sammielana vulgo S. Mihiel, ubi insigne extat congregationis nostrae coenobium, sustinet; sed cum primum cursum concionatorium perfecit, ad nos illico recurrit. [2v] <7> Si quid a nobis vestra reverentia desiderabit nobisque rescribere quacumque occasione cupiet, poterit litteras dirigere ad reverendissimum abbatem Mediani Monasterii congregationis nostrae praesidentem hoc titulo: A monsieur monsieur l'abbé de Moienmoutier president de la congregation de saint Vanne, a Nancy. Aut si malueris: A monsieur monsieur l'abbé de Moyenmoutier président de la congregation de saint Vanne, recommandée a monsieur Bernard, en l'hôtel de Moien-Moutier (Mein Münster hoff) a Strasbourg. Vale, admodum reverende pater, et Bibliothecam Benedictinam quam primum publicae luci votisque nostris tribue. Ex Mediano sancti Hidulphi Monasterio Calendis Novembris anni 1716. Domnus Augustinus Calmet.

<2> Ludovicus Alvarez ... avunculi: *Zu Alvarez, seinem Vorhaben und der Kontaktaufnahme mit AC in seinem Namen vgl. 379 <4>. Dort wie in der dort zitierten Literatur wird unterschieden zwischen Luis Alvarez, dem 1712 verstorbenen Chronisten der Kongregation von Valladolid, und seinem namentlich nicht genannten Continuator, der am 1. Februar 1714 ein Schreiben unter dem Namen Alvarez' an AC richtete. Dieses ist erhalten: Nancy, Bibliothèque diocésaine, Ms. MB 61, Nr. 24; gedruckt bei Calmet, Bibliothèque lorraine xviii f.; vgl. Gérard, Dom Augustin Calmet 154, 451. Die Information, dass es sich bei dem Verfasser und Absender der Zuschrift um den gleichnamigen Neffen des Geschichtsschreibers handelte, findet sich nicht in dem Schreiben selbst und lässt sich auch nicht aus anderer Quelle erhärten. Es ist daher zu vermuten, dass mit der Formulierung des Briefschreibers, wonach ihm die Kongregation „iniunxit etiam [...] ipsius [des Luis Alvarez] nomine epistolas dare“, die Verwendung des Namens von Luis Alvarez in der Unterschrift gemeint war. Zu Alvarez vgl. Curiel,*

^h Korrigiert aus habituros.

Congregatio Hispano-Benedictina 25 528; Pérez de Urbel, *Varones insignes* 11f., 301f. Als „Cronista general“ der Kongregation, der auch klostergeschichtliche Materialien an die Mauriner René Massuet und François Le Texier einsendete, scheint von 1713 bis 1733 Bernabé Iguín auf: Zaragoza Pascual, *Generales* 5 70f., 543. Das Generalkapitel von 1717 soll über die Bitte eines Luis Alvarez um Förderung der Drucklegung seiner „Bibliotheca Benedictina“ beraten haben: ebd. 85. Ob dies als Beleg für die Existenz des gleichnamigen Neffen zu werten ist oder es sich um missverständliche Wiedergabe aus den Kapitelsakten handelt, ließe sich nur durch Einsichtnahme in diese ermitteln.

petii ... Munier: Zu Munier vgl. Chérest, *Matricula* 26; Chérest, *Supplément* 49 178; Godefroy, *Bibliothèque* 153. Seine „Histoire de la réforme“ blieb ungedruckt. Zu seinen Verbindungen zu AC vgl. Gérard, *Dom Augustin Calmet* 126, 136, 142, 191, 345. transcriptum ... transmittito: Die Beilage ist erhalten: *StiA Melk*, Karton 7 *Patres* 10, Fasz. 8, Nr. 24; vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 41. Sie trägt den Titel „Verzeüchnuß befindlichen geistlichen der congregation sanctorum Vitoni unndt Hydulphi, so componirt unndt verschiedene opera hinderlaßen“ und den Ordnungsvermerk „Ad numerum 141“. Auf die Identität des Übersetzers oder des Schreibers findet sich kein Hinweis. Behandelt werden Humbert Rollet, Hugues Ménard, Laurent Bénard, André Valladier, Philippe François, Ignace Philibert, Hyacinthe Collaut, Fiacre de Rey, Firmin Rainssant, Simplicien Gody, Charles Descrochets, Pierre Descrochets, Martin Réthelois, Robert Desgabets, Henri Hennezon, Romain Calame, Rupert Regnault, Joseph Caillet, Placide de Villers, Fauste Labbé, Odilon Bébin, Jean-Albert Belin, Barthélémy Senocq, Hyacinthe Alliot, Alexandre Royer, Bénigne Henriet, Hilarion Monnier, Rémi Michel, Matthieu-Claude Petitdidier, Jean-Claude Petitot, André Royer sowie AC selbst. Die biographischen Ansetzungen zu sämtlichen genannten Personen im Register folgen den Informationen bei Chaussy, *Matricula*; Chérest, *Matricula*; Chérest, *Supplément*; Godefroy, *Bibliothèque*; Tassin, *Histoire littéraire*. Zu Desgabets vgl. Easton, *Desgabets*; Lemaire, *Cartésianisme*; zu Alliot vgl. Michaux, *Bénédictin lorrain*. Alle Genannten werden, teils in anderer Reihenfolge, auch in 743 und 782 behandelt. <3> novae editionis: Zu dem noch viel später weiterhin diskutierten, aber nicht ausgeführten Projekt einer Neubearbeitung der „Bibliotheca Cluniacensis“ vgl. Charvin, *Cluny à la fin du XVIII^e siècle* 49 45; Hurel, *Cluny* 313f.; Neiske, *Bicentenaire* 432. domno Poncet: Denis-Chaussy, *Matricula* 34. Erhaltene Korrespondenz oder andere Belege für Kontakte Poncets mit AC konnten nicht ermittelt werden. <4> Ildefonsum Cathelinot Parisinum: Chérest, *Matricula* 27; Chérest, *Supplément* 48 204f.; 50 57; Godefroy, *Bibliothèque* 45–47, 208; vgl. Berlière, *Quelques correspondants* 222–231; Deremble, *Calmet* 74, 93; Gérard, *Dom Augustin Calmet* 134, 141, 298f., 304–306, 441, 458f., 525. Bei dem erwähnten Werk handelt es sich um seine ungedruckt gebliebene „*Historia litteraria Benedictina in tres partes divisa ab ortu ordinis nostri ad nostra usque tempora*“ in drei Foliobänden: Godefroy, *Bibliothèque* 46. Der Hinweis René Massuets in 285 <3>, wonach ein Mauriner und ein Vannist ähnliche Pläne wie BP verfolgten, könnte sich demnach auf Cathelinot ebenso gut bezogen haben wie auf Rémi Cellier; der Kommentar zu 285 <3> ist entsprechend zu ergänzen. viam ... diversam: Zu unterschiedlichen Konzeptionen der benediktinischen Literaturgeschichte vgl. Wallnig, *Ordensgeschichte als Kulturgeschichte*. <6> Parisiis: Zum Aufenthalt

in Paris von 1706 bis 1716 vgl. Deremble, Calmet; Gérard, Dom Augustin Calmet 96–103. Moienmoutier ... aliquot presbyteri: Zur Gelehrtenakademie der Vannisten im Kloster Moyemoutier, die sowohl Ausbildungs- als auch Forschungsstätte war, vgl. Bardy, Académie; Gérard, Dom Augustin Calmet 125–130; Jérôme, Vie intellectuelle; Taveneaux, Jansénisme 410–412. Das aktuelle Forschungsprogramm beschrieb AC in einem Brief an Antoine Daclin vom 8. September 1716 in ähnlicher Weise wie hier gegenüber BP: Gérard, Dom Augustin Calmet 129. vindicias ... Barbeyrac: Rémi Cellier publizierte dieses Werk 1718 unter dem Titel „Apologie de la morale des Peres“. Zu ihm vgl. Beugnet, Ceillier; Chérest, Matricula 31; Chérest, Supplément 48 205f.; 50 104; Godefroy, Bibliothèque 47f., 208. Bibliothecam ecclesiasticam: Auch dieses Vorhaben wurde in der Folge von Cellier ausgeführt, der zwischen 1729 und 1763 zunächst allein, dann unter Mitarbeit von Pierre Strool zu Paris in 23 Bänden eine „Histoire generale des auteurs sacrés et ecclesiastiques“ in den Druck brachte. Vorarbeiten dazu reichten mindestens bis 1719 zurück: Beugnet, Cellier 267–276; Godefroy, Bibliothèque 47, 189. Das von AC bereits 1716 erwähnte ähnliche Projekt wurde nach seiner Angabe in dem erwähnten Brief an Daclin von zwei jüngeren Mönchen bearbeitet: Gérard, Dom Augustin Calmet 129. Dass sich Strool, der erst 1714 Profess abgelegt hatte, darunter befunden haben könnte, ist zwar nicht ganz auszuschließen, aber wenig wahrscheinlich. – Die Unzulänglichkeit der „Nouvelle bibliothèque des auteurs ecclesiastiques“ von Louis Ellies Du Pin, welche von Cellier als Motivation und Ausgangspunkt des Unternehmens angeführt wurde, hatte bereits zu einem von 1691 bis 1696 erschienenen dreibändigen Werk „Remarques“ des späteren Abtes von Senones, Matthieu-Claude Petitdidier, den Anlass gegeben: vgl. Godefroy, Bibliothèque 159. haereseon historiam dogmaticam: Die Beschreibung trifft auf ein Vorhaben zu, das mehrere Jahrzehnte später von dem Vannisten Pierre Balon als „Histoire dogmatique des hérésies“ realisiert wurde. Das Werk ist lediglich in handschriftlicher Form erhalten: Godefroy, Bibliothèque 10. Wer sich mit dem Thema 1716 in Moyemoutier beschäftigte, konnte nicht ermittelt werden. <7> abbatem Mediani Monasterii: Zu Humbert Belhomme: Chérest, Matricula 20; Chérest, Supplément 48 140; Godefroy, Bibliothèque 14f., 207. monsieur Bernard: Zu dieser Person konnte nichts ermittelt werden.

[684] NN (Buchhändler zu Ulm) an Bernhard Pez (?).
< 1716-11-14.

Bezüge: Erwähnt in 685. Versendet von Wien bis Melk mit 685.

Bemerkungen: Dass BP der Adressat war, geht aus den Angaben in 685 <1> zwar nicht ganz eindeutig hervor, ist jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

685 Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn an Bernhard Pez.
1716-11-14. Wien.

<1> Beiliegend schickt BG die Schreiben eines Ulmer Buchhändlers (684) sowie der Mauriner (Gallorum tuorum; 671) wieder zurück an BP, der sie ihm durch Kaspar

Altlechner übermittle hat. Bezüglich des ersteren würde BG gerne wissen, ob in dem für die „Acta sanctorum OSB“ genannten Preis von 14 Gulden pro Band bereits die Spesen für Transport und Zoll enthalten sind, um entscheiden zu können, ob die hohe Ausgabe für dieses Werk gerechtfertigt ist, zumal in der Hofbibliothek andere Bücher dringender benötigt werden. BG überlässt jedoch die ganze Angelegenheit der Umsicht BPs und will annehmen, was immer dieser für ihn aushandelt. <2> Der letztere Brief ist an Eleganz nicht zu übertreffen. Man kann aus ihm schließen, dass der Schreiber (François Le Texier) bei der Weiterführung der „Annales OSB“ seinen Vorgängern an Ruhm gleichkommen wird. <3> BG erwartete das ihm versprochene Exemplar von BPs „Nachricht“, die von Johann Gottlieb Krause (in der „Umständlichen bücher-historie“) herausgegeben worden ist, aber Altlechner ist mit leeren Händen zu ihm gekommen. Da BG nach Durchsicht der Kataloge die Hoffnung, auf dem derzeit stattfindenden (Wiener) Büchermarkt ein Exemplar zu finden, wohl aufgeben muss, wird es an BP liegen, die Neugier, die er geweckt hat, zu stillen. <4> Am vorangegangenen Tag hat Johann Christoph Bartenstein seinen Freund (necessarius) Johann Jakob Mascov, der eine Bildungsreise nach Italien beabsichtigt, in die Hofbibliothek geführt. Mascov ist ein junger Mann von regem Geist und hervorragender Bildung. BG nimmt an, dass er auf seiner Reise auch BP besuchen wird. BG schließt mit Grüßen an HP.

Überlieferung: III, 257r–v.

Edition: Staufer, Litterae 20.

Literatur: Glassner, Verzeichnis 199.

Bezüge: 682. 718. Erwähnt 671, 684. Versendet von Wien bis Melk mit 671, 684.

Nummerierung: XII.

[1r] Clarissimo viro domno Bernardo Pez Benedictino et bibliothecario Mellicensi salutem plurimam dicit Joannes Benedictus Gentilotus ab Engelsbrun.

<1> Remitto tibi cum his coniunctas litteras tum bibliopolae Ulmensis, tum Gallo-
rum tuorum, quas humanissimus sodalis tuus domnus Gasparus a te iussus mihi
nuper tradidit. Ad priores atque adeo ad pretium Sanctorum ordinis sancti Benedicti
quod attinet, scire velim an sumtus vecturae et portorii quatuordecim iis florenis,
quibus singuli tomi indicantur, comprehendantur necne, ut statuere possim, num
expediat in tanta aliorum librorum, quorum magis indigemus, penuria tantam pecu-
niam in eos insumere. Ego tamen^a totam rem prudentiae tuae committo et recipio
me, quidquid aequum existimaveris et pactus fueris, ratum habiturum. <2> Poste-
riores litterae adeo elegantes, adeo nitidae sunt, ut nihil supra. Licet ex iis coniectu-
ram capere virum illum in texendo Annalium [1v] Benedictinorum opere illorum,
quibus suffectus est, famam aequaturum. <3> Expectabam, ut pollicitus fueras,
exemplum speciminis tui a Krausio evulgati, sed domnus Gasparus vacuus ad nos
rediit. Tuum erit, mi suavissime, cupiditatem, quam eius videndi in me excitasti,
quam primum explere^b; vereor enim^c, ne spes, quam conceperam eius hisce nundi-
nis nanciscendi, quantum ex catalogis perspicere potui, me fallat. <4> Bartensteinus

^a Über der Zeile eingefügt.

^b Über der Zeile eingefügt.

^c Über der Zeile eingefügt.

heri ad me in bibliothecam deduxit Mascovium necessarium suum, qui eruditionis causa in Italiam peregrinari instituit. Est iuvenis elegantissimi et peracris ingenii et a litteris egregie instructus. Non ambigo, quin ex itinere ad te sit^d invisurus. Vale, eruditissime Bernarde, cum germano fratre tuo et nos, ut facis, ama. Vindobona pridie Leopoldi MDCCXVI.

<1> bibliopolae Ulmensis: *Als Geschäftspartner BPs in Ulm kommt eventuell Johann Wolfgang Beuerlein in Frage, über den einige Jahre zuvor eine Bücherlieferung aus Frankreich abgewickelt worden war: vgl. 57 <5>, 204 <3>, 316 <2>, 452 <1>. Eine sichere Identifizierung erscheint allerdings nicht möglich. Weiters vgl. 927 <4>.* Gallorum tuorum: *Die Erwähnung der Fortsetzung der „Annales OSB“ in <2> lässt darauf schließen, dass BP einen Brief von François Le Texier vorgelegt hatte, wohl 671, welchen er als einzigen sicher vor diesem Zeitpunkt erhalten und offenbar bereits gegenüber BG erwähnt hatte: vgl. 682 <2>. Ob aus der Nennung der „Galli tui“ im Plural zu entnehmen ist, dass noch weitere Schreiben anderer Mauriner ebenfalls an BG übermittelt worden waren, bleibt dagegen unklar; in Frage käme der wohl in der ersten Hälfte des Oktober 1716 bei BP eingetroffene erste Brief von Edmond Martène (677), eventuell auch noch solche von Louis Pisant. Die erwähnte Überbringung an BG durch Altlechner wird nicht als Pez-Brief angesetzt; ein Begleitschreiben BPs wäre zwar möglich, doch fehlen konkrete Hinweise darauf. <2> texendo ... opere: *Von der Übertragung dieser Aufgabe an Le Texier wusste BP spätestens im Juni 1716 durch Bartenstein: 581 <4>; vgl. 646 <1>. In 671 hatte sie Le Texier selbst hingegen nicht erwähnt, sondern nur angedeutet. <3> nundinis: *Der Katharinenmarkt wurde üblicherweise von zwei Wochen vor bis zwei Wochen nach dem 25. November gehalten: vgl. 682 <4>. Er müsste folglich zum Zeitpunkt dieses Briefes vor kurzem angefangen haben. Mit den von BG erwähnten Katalogen sind vermutlich Sortimentskataloge dort vertretenen Buchhändler gemeint. <4> Mascovium: *Zu Mascovs Reise nach Wien, welche der biographischen Literatur zu ihm unbekannt ist, vgl. 690 <1>. Als „Angelus Fonteius“ schreibend, erwähnt BG die Überbringung eines Briefes von Johann Burkhard Mencke an ihn durch „Mascovius Dantiscanus“: Gentilotti, Epistola ad Menkenium 3. Von einer Italienreise Mascovs ist ebenso die Rede in zwei Briefen desselben an Gottfried Wilhelm Leibniz vom 30. September und vom 15. Oktober 1716: GWLB Hannover, LBr. 611, 4r–5v, 6r–v. Sie wird auch vorausgesetzt in Leibniz’ letztem Brief an Mascov vom 1. November 1716, in welchem Leibniz Bekannte in Italien aufzählt, die Mascov besuchen soll: Kortholt, Epistolae ad diversos 1 455f. (dort irrig auf den 1. November 1708 datiert). Letztgenannter Brief wurde gemeinsam mit Schreiben an Bartenstein (vgl. 690 <4>) und an weitere Empfänger am 1. November als Beilage zu einem Brief Leibniz’ an Theobald Schöttel nach Wien versendet. Dieser ist heute erhalten in ÖNB, Cod. S. N. 11992, Nr. 67. Für Auskünfte zu diesen Korrespondenzen sei Nora Gädeke und Malte-Ludolf Babin (Hannover) gedankt.****

^d Über der Zeile eingefügt.

**686 Edmond Martène an Bernhard Pez.
1716-11-18. Paris.**

<1> Den Brief BPs (679) hat EM erhalten. Er bittet BP, ihm nicht mit ungebührlichem Lob zu bedenken. Es genügt, wenn BP ihn „Bruder“ nennt, denn die beiden gemeinsame benediktinische Profess ist die einzig wahre Ehre EMs. <2> BPs in Augsburg gedruckte „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ wird EM mit Interesse lesen, sobald er sie erhält. Wenn er darin Fehler feststellt, die aus dem von René Massuet übermittelten Material stammen, will er BP Korrekturen dazu senden, ebenso Streichungen und Ergänzungen. EM will auch einige Autoren hinzufügen, die Massuet nicht berücksichtigt hat, und zu allen Lebensbeschreibungen liefern, besonders zu jenen, die er persönlich gekannt hat. <3> Die Werke verschiedener Autoren aus deutschen Bibliotheken, die BP am Ende seiner „Bibliotheca Benedictina“ edieren will, werden die Gelehrten freudig aufnehmen, wie sie überhaupt derzeit nach solchen Texten begierig sind. Hinzufügen könnte BP den Kommentar des Abtes Abbo von Fleury zum „Calculus“ des Victorinus (recte: Victorius von Aquitanien), dessen Vorrede EM im „Thesaurus novus anecdotorum“ ediert hat. Der Text ist in einer Handschrift des Klosters Lobbes überliefert, welche aus der Zeit Abbos stammt. Aufnehmen könnte BP weiters des Hugo von Fleury „Liber modernorum regum Francorum actus“, dessen Widmungsbrief an die Kaiserin Mathilde EM gleichfalls im „Thesaurus novus anecdotorum“ gedruckt hat. Das bislang unveröffentlichte Werk ist in der Bibliothek des Klosters St.-Trond in der Diözese Lüttich zu finden. Diese Hinweise liefert EM, damit BP die Texte entweder ediert oder zumindest in seiner „Bibliotheca Benedictina“ anführt. <4> Der „Thesaurus“ sollte in drei bis vier Monaten erscheinen. Bei drei Bänden fehlt kaum mehrnetwas außer den Registern; auch die anderen zwei nähern sich der Fertigstellung. Darin wird BP einiges für ihn Interessante finden.

Überlieferung: II, 561r–v.

Bezüge: 679. 799. Erwähnt 679.

Nummerierung: II.

[1r] Admodum reverendo patri Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario frater Edmundus Martene monachus Benedictinus e congregatione sancti Mauri salutem plurimam dicit.

<1> Amantissimas accepi litteras tuas, vir eruditissime, in immeritas mihi laudes plus aequo effusas. Ab his, oro, ut in posterum parcas. Sufficiat me vocare fratrem tuum. Haec unica et vera laus mea, quod eadem sim tibi religionis professione coniunctus. <2> Librum tuum de scriptoribus congregationis nostrae Augustae Vindellicorum editum, quam primum accepero, avide percurram. In eo si quid ex schedis nostri Massueti erratum est, emendare curabo ac tibi statim significabo; si quid superfluum, detraham; quod defuerit, adiciam. Addam etiam et plures auctores, quorum ille non meminit, ac singulos brevi aliquo elogio honorabo, eos praesertim, quorum notitiam habere potui. <3> Opuscula illa quorundam auctorum ordinis nostri ex bibliothecis Germanicis a te eruta, quae in appendice tuae Bibliothecae edenda praeparas^a, [1v] magna cum suavitate excipient viri eruditi omnes, qui hodie

^a Unter der Zeile eingefügt.

huiusmodi scriptis diu desideratis maxime delectantur. His forsán adicere posses Abbonis abbatis Floriacensis Commentarium in Calculum Victorini, cuius praefationem edidi in nostro anecdotorum Thesauro. Extat in monasterio Lobiensi in pervetusto codice auctoris aevo conscripto. Posses et addere Hugonis Floriacensis monachi librum De gestis modernorum regum Franciaë, cuius epistolam nuncupatoriam ad Mathildem imperatricem in nostris etiám Anecdotis locum habere curavi. Hoc opus hactenus ineditum servat bibliotheca celeberrimi monasterii S. Trudonis in diocesi Leodiensi. Haec tibi indicanda existimavi, ut opuscula illa aut edas aut eorum saltem in tua Bibliotheca memineris. <4> Anecdota nostra intra tres quatuorve menses publica luce Deo dante donabuntur: tria iam habeo volumina fere omnino perfecta paucis exceptis de indice; duo alia volumina ad finem etiám tendunt. In his, ut spero, aliqua perleges, quae tibi non displicebunt. Interim vale et me tuis precibus habeto commendatum.

Lutetiae Parisiorum die 18. Novembris 1716.

<3> Abbonis ... praefationem: *Martène–Durand, Thesaurus anecdotorum 1 col. 118–120.* in monasterio Lobiensi: *Diese Handschrift hat als verloren zu gelten: Dolbeau, Nouveau catalogue 14 199f.; Peden, Introduction xliii.* Hugonis Floriacensis ... curavi: *Martène–Durand, Thesaurus anecdotorum 1 col. 327–329.* Zur Widmung vgl. *Mégier, Karl der Große 221f.; Vidier, Historiographie 79f.* servat ... S. Trudonis: *Heute Liège, Bibliothèque de la Ville, Ms. 735.*

[687] **Bernhard Pez an NN (Niederaltaich). LE 3.**

< 1716-11-22.

Bezüge: Erwähnt in 688.

Bemerkungen: Alphons Hueber berichtet in 688 <7>, dass er sein letztes Exemplar einer LE 3 Alphons Wenzl zur Weitergabe nach Niederaltaich überantwortet hat.

688 **Alphons Hueber an Bernhard Pez.**

1716-11-22. Tegernsee.

<1> *Den Brief BPs vom 10. Oktober 1716 (666) hat AH am 16. Oktober erhalten. Was BP darin über die Zueignung eines Druckwerkes zum Dank für die Hilfe AHs schreibt, hält dieser für einen Scherz. Er ist zu solchen Diensten jederzeit wieder bereit und bereut auch die bisher geleisteten keineswegs, da sie zum gemeinen Wohl des ganzen Benediktinerordens geschehen sind. Die von BP beschworenen Verdienste AHs sind also nichtig; was er zusammengestellt und eingeschickt hat, waren die schuldigen Dienste eines dankbaren Sohnes gegen seine Mutter, für die er auch sein Leben gäbe. <2> Die Bücher (Pez, „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“; Schramb, „Antilogia“), die sich AH gewünscht hat (655), wird er in Kürze zusammen mit den Sachen seines Abtes Petrus von Guetrather von einem Rosenheimer Schiffer überbracht bekommen. AH dankt dafür ebenso wie für die dem Abt und dessen Begleitern in Melk erwiesene Gastfreundschaft. Mit größter Freude hat er zudem vernommen, dass BP selbst im kommenden Jahr nach*

Tegernsee kommen will. Er ermuntert BP dazu, zumal in Tegernsee Handschriften in großer Zahl auf diesen warten. <3> Während Guetrather in Österreich weilte, hat AH weiter die Handschriften durchsucht und teilt nun einige neue Funde mit; darunter findet sich manches, woran BP schon früher Interesse gezeigt hat. AH bittet, seine wenig leserliche Schrift zu entschuldigen; er hat die Abschriften größtenteils in den Nachtstunden angefertigt, da die Tage fast gänzlich vom Chor und von pfarrlichen Pflichten ausgefüllt sind. Den Codex mit der „Musica enchiridis“ und den Musiktraktaten Adalbolds von Utrecht und Eberhards von Freising (recte: siehe Kommentar) abzuschreiben, ist für jeden unmöglich, der mit der alten Musik und ihrer seltsamen Notation nicht vertraut ist. AH bezweifelt, dass auch nur einer dieser Autoren Benediktiner war. Er teilt die Initien der Texte in der Beilage mit. Zudem hat er nach Freising an Gotthard Wagner geschrieben, der von Bischof Johann Franz Eckher von Kapfing dorthin berufen worden ist, damit er dort (am bischöflichen Lyzeum) die Humaniora unterrichtet. Sollte Wagner bestätigen können, dass Eberhard von Freising ein Benediktiner war, will AH entweder die Handschrift selbst an BP senden oder auf andere Weise dessen Wünschen genügen. Die Verse auf die Heiligen Benedikt und Scholastika, die in der Handschrift enthalten sind, hält AH für eine Tegernseer Hinzufügung; sie sind von einer gänzlich anderen Hand geschrieben als das Übrige. <4> AH lässt sich HP empfehlen und wünscht diesem Erfolg bei seinen Arbeiten zur österreichischen Geschichte, zumal AH selbst Österreicher ist. <5> Karl Meichelbeck von Benediktbeuern wünscht ebenfalls sehnlichst, dass die Tegernseer Bibliothek wieder benützlich wird. Demnächst wird ihm AH einige Briefe übermitteln, die von Auswärtigen nach Tegernsee geschrieben wurden und Benediktbeurer Äbte betreffen. <6> Von den Tegernseern Bernhard von Waging und Ulrich von Landau hat AH noch weitere Werke aufgefunden; sollte er auch einige mitteilen, die er bereits früher genannt hat, bittet er um Entschuldigung. Die weiteren Briefe hat er abgeschrieben, weil er aus BPs Schreiben vom 16. Oktober 1712 (276) dessen großes Interesse daran ersehen hat. Wenn in ihnen eine „Cella S. Martini“ erwähnt wird, so ist damit das einst von Tegernsee gegründete Regularkanonikerstift Dietramszell gemeint, das AH jüngst schon erwähnt hat (660). Dessen Chorherren wollen gegenwärtig freilich die Wahrheit über ihre Gründung nicht anerkennen. AH kann sich nicht erinnern, ob er biographische Angaben zu den beiden Tegernseer Äbten Gozpert und Eberhard bereits übermittelt hat; gewiss hat er dies für die Äbte Gotthard und Ellinger getan (255, 288). Sollten die anderen noch fehlen, so will er demnächst von ihnen berichten; einige ihrer Briefe liegen ihm vor. <7> AH bittet um ein oder mehrere weitere Exemplare von BPs gedruckter Enzyklik. Sein eigenes musste er an Alphons Wenzl aus Mällersdorf für das Kloster Niederaltaich abgeben (687). <8> Von der Schrift „Cura salutis“ (des Gábor Hevenesi), die BP widerlegt hat („Epistolae apologeticae“), hat ein Tegernseer Frater (Adalbert Distl) aus dem Kommunitudium der Bayerischen Benediktinerkongregation zu Prüfening ein Exemplar einer neuen Ausgabe mitgebracht. AH gibt das Titelblatt wieder, demzufolge das Buch von „Petrus Marteau“ zu Köln gedruckt wurde, weiters einen Vermerk, nach welchem diese neue Ausgabe mit jener exakt übereinstimmt, die 1714 an die Mitglieder der Bruderschaft von der Unbefleckten Empfängnis am Wiener Jesuitenkolleg verteilt und als Beigabe zu dem Werk „Manuductio animae ad coelum“ veröffentlicht wurde. AH reproduziert weiters das Incipit und das Explicit des Textes

und bemerkt, dass die Pagnation mit der Seite 142 beginnt, woraus er schließt, dass die „Cura salutis“ auch diesmal einem anderen Werk beigegeben wird (recte: siehe Kommentar); darüber wusste aber der Frater nichts. Die von BP in seinen „Epistolae apologeticae“ zitierten Gründe für und wider die Ortsfestigkeit stehen in dieser Ausgabe auf den Seiten 269 und 271. Dieses Buch wird zu Regensburg von dem evangelischen Buchhändler Johann Zacharias Seidel verkauft. Auch lesen es die Regensburger Jesuiten ihren Schülern vor und preisen den Stil des Autors. <9> Besonders hervorgeraten hat sich der Professor der Rhetorik am Regensburger Jesuitenkolleg (Erhard Erhardt), der deshalb auch von Thomas Aquin Erhardt aus Wessobrunn brieflich gerügt worden ist. Er soll einem hervorragenden Schüler (Anton Sutor?), den er zum Eintritt in die Gesellschaft Jesu bewegen wollte, der aber selbst lieber Benediktiner werden wollte und in der Tat derzeit in Metten das Noviziat absolviert, in der Schule vor Zuhörern gesagt haben, um Benediktiner zu werden, seien drei Voraussetzungen notwendig: widerspenstiges Gemüt, Trinkfestigkeit und Grobheit. Dies seien die Wesenseigenschaften eines Benediktiners. Mehr dazu kann BP von Thomas Aquin Erhardt erfahren, dessen leiblicher Bruder der Jesuit ist. <10> Abschließend bittet AH nochmals, Schreibfehler zu entschuldigen, da er fast alles nachts schreibt. Auch den gegenwärtigen Brief schreibt er etwas nach zwei Uhr morgens, zwischen Laudes und Matutin, weil er nicht mehr schlafen konnte. Er schließt, da der damit betraute Laienbruder (Okarius Schmid) das Zeichen zur Matutin gegeben hat; am heutigen Tag wird das Fest der hl. Cäcilia begangen. Bei der Angabe des Datums vermerkt AH, dass die Fratres Cölestin Prälisauer und Anselm Marschall an diesem Tag ihre Profess ablegen werden.

Überlieferung: I, 597r–599v.

Bezüge: 666, 726. Erwähnt 255, 276, 288, 655, 660, 666, 687.

Bemerkungen: Im Datum fehlen sowohl Jahresangabe als auch Absendeort. Die Ansetzung zu 1716 ergibt sich eindeutig aus dem Bezug zur Profess von Cölestin Prälisauer und Anselm Marschall. Dass sich AH in Tegernsee aufhielt, geht aus dem Inhalt mehrfach hervor.

[1r] Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino^a, amico suo super mel et favum dulciori Bernardo, quidquid amor amori, pater Alphonsus Tegernseensis optima quaeque a Deo ter optimo omnium bonorum largitore et remuneratore.

<1> Ultimas tuas, amandissime Bernarde, 10. elapsi ad me datas 16. osculo de condigno venerabar. Sed quid scribis in iis de quoddam [sic] grati animi monumento etiam typis dando meoque nomini dicando et offerendo? Credo, quod iocari libeat amico. Ad aras usque ero tibi paratissimus ad similia servitia, et utinam semper cum effectu! Nec temporis nec laboris me hactenus tui amore impensi poenituit, nec poenitebit unquam, quia omnes apices nostri pro communi bono totius ordinis nostri, cui inservire me utique clientem^b etsi omnium minimum et indignissimum etiam atque etiam docent. Quae ergo et quanta mea hactenus de te, virorum clarissime, universaque republica, ut scribis, merita? Certe nulla sunt: quae enim scripsi et communicavi, obligatissimi erant erga matrem suam filii officia, pro cuius gloria et honore magis magisque promovendo non calamum, sed ipsum corpusculum meum

^a Danach durchgestrichen ac.

^b Danach durchgestrichen etiam.

offerrem. <2> Caeterum desideratos nuper a me libros proximis diebus accipiam cum reculis reverendissimi nostri a navarcho Rosenheimensi afferendis, [1v] pro quibus interim millenas rependo gratias, nec non pro amplissimis honoribus reverendissimo meo meisque dilectissimis confratribus in celeberrimo vestro sancto asceterio exhibitis. Ergone et Bernardum meum proximo anno hic amplecti eiusque dulcissimo alloquio frui licebit? Ita summa cum laetitia accepi. Veni, charissimorum charissime, expectat te librorum nostrorum manuscriptorum insignis copia, videbis et miraberis. <3> A quo tempore reverendissimus noster cum suis in Austria erat, ego inter libros praefatos haerebam, e quibus haec pauca adhuc residua et^c a me rursus inventa communico; grata sine dubio itidem erunt, quia in iis quaedam invenies, quae iam pridem affectabas. Indulge, quaeso, luriditati calami mei et scripturae, scripsi enim et descripsi pleraque horis nocturnis, et quidem e vetustis codicibus, diurnas enim fere omnes chorus et parochialia negotia abripiunt. Codicem illum, in quo etiam inest Musica enchariadis [sic], Adelboldi et Eberhardi Frisingensis, describere impossibile est musicae illius notarumque mirabilium inexperto. Utrum unus ex his authoribus nostras sit, valde dubito. Librorum initia communico, et si Frisinga accepero (scripsi desuper reverendo patri Gotthardo nostro nuper rursus ad tradendas literas humaniores illuc a^d celsissimo principe avvocato) unum eorum Eberhardum nostrum esse, aut librum ipsum tibi mittam aut, [2r] quae ultra a me desideraveris, iustissimis votis tuis satisfaciam. Certum est, quae in libro hoc inserta sunt de sancto patre nostro Benedicto et sorore Scholastica, a nostris domesticis, credo, pro exemplo addita sunt. Videbis ipse in his manum alienam et longe aliam. <4> Clarissimo viro germano tuo me vicissim etiam atque etiam commenda, apprecor ex corde felicissimum successum de rebus Austriacis scribenti, Austriacus sincerus etsi omnium minimus. <5> Carolus noster Buranus etiam nil magis exoptat quam bibliothecae nostrae statum et ordinem meliorem. Mittam illi proxime unam alteramque epistolam ab extraneis quibusdam ad nostros datas ratione suorum abbatum. <6> De nostris Bernado [sic] Baging et Udalrico de Landau plura hinc inde iacentia opuscula inveni, quorum aliqua si iam communicavi, hic tamen rursus adducta, da veniam labili memoriae meae. Epistolas caeteras^e descripsi, quia videbam in tua 16. Octobris anno 1712 ad me^f data magnum similium desiderium. Quando legis ex iis unam et alteram^g cellae vel ecclesiae S. Martini mentionem facientem, monasterium S. Martini vulgo Dietramscell, a nostris pro canonicis regularibus fundatum, subintellige, de quo tibi nuper aliqua. Sed ingrati isti homines audire nolunt antiquam fundatorum suorum veritatem. Utrum Gotsberti Eberhardique (Gotthardi et Ellingeri bene recordor) abbatum nostrorum, quorum epistolas aliquas ad manus habeo, vitae periodum aliquando transscripserim, nescio. Si non, faciam proxime. <7> Si data occasione unam adhuc aut etiam alteram epistolam tuam

^c adhuc ... et über der Zeile eingefügt.

^d Danach durchgestrichen seren.

^e Über der Zeile eingefügt.

^f ad me über der Zeile eingefügt.

^g Danach durchgestrichen de.

[2v] impressam anacletycam^h [sic] habere possem, gratissima foret; communicareⁱ meam debui Alphonso Mallerstorffensi pro monasterio Nideraltahensi. <8> Sed quid de libello illo probroso Cura salutis intitulo et a te insigniter refutato scribam? Attulit libellum hunc recentissimis^j typis datum secum ad monasterium clericus quidam noster e studiis nostris Priflingae institutis in octavo, cuius titulus est: Cura salutis sive De statu vitae mature ac prudenter deliberandi methodus per decem dierum Veneris Spiritus Sancti, sanctissimae Dei Matris boni consilii, sanctorum Ignatii et Xaverii honori instituendam solitam devotionem proposita. Coloniae apud Petrum Marteau. 1716. Ex altera parte huius primi folii titularis sunt^k sola haec verba impressa: Monitio ad lectorem. Haec editio quoad omnia concordat cum illa, quae anno MDCCXIV sodalibus beatæ Mariæ virginis sine labe conceptæ in caesareo-academico Societatis Jesu collegio Viennæ erectæ in strenam oblata ac libello: Manuductio animæ ad coelum annexa ibidem prodiit. Incipit libellus hic: Monita pro deliberaturo de vitae statu. 1. Cum deliberandum sit etc. Numerus aut [sic]^l huius primi folii impressus est, quod mireris, 142. Ex quibus colligo huic probroso partui Sociorum, quemadmodum illi Viennensi Manuductionem animæ, ita et huic alium libellum adhuc esse annexum, qui praefato nostro fratri clerico non constabat. Foliis 269 et 271 considerationes pro et contra stabilitatem de verbo ad verbum etiam^m impressæ [3r] et in libello tuo insigni foliis 9 et 13ⁿ citatæ legendæ sunt. Finit tandem libellum suum in Monitis pro susceptis numero 13: Tyrocinii limen tanquam coeli fores adi, et religiosam vitam cum incipis, perfecte incipe et age omnia ad maiorem Dei gloriam. Venditur libellus iste Societatis publice cum tuo Ratisbonæ a Joanne Zacharia Seidel bibliopola accatholico [sic]. Imo quod certe mirandum, non cessant Socii specialiter Ratisbonenses publice in scholis partum illum suum scandalosum studiosis iuvenibus praelegere et styli illius raritatem quam maxime illis commendare. <9> Specialiter modernus rhetoricae illius gymnasii professor (optime notus patri Thomae Wessofontano et ob hanc ipsam causam ab eo insigni epistola, ut audiui, increpatus et confusus), qui inter alia in ordinem nostrum scandalosa verba etiam haec publice in schola protulit, cum enim habuisset insignem discipulum eumque libentissime pro sua Societate, hic vero ad ordinem nostrum et quidem Metense monasterium aspiraret (in quo etiam pro tempore novitium agit), liess sich diser grobe gesell publice in schola in dis wort heraus: du taugst schon zu einen Benedictiner, doch must wissen, das du dise drey stukh haben und wissen must, wanst ein Benedictiner wilt

^h *Korrigiert aus ane.*

ⁱ *Korrigiert aus communicavi.*

^j *Korrigiert aus novis.*

^k *Korrigiert aus erant.*

^l *Gemeint wohl autem.*

^m *Über der Zeile eingefügt.*

ⁿ *foliis 9 et 19 über der Zeile eingefügt.*

werden, und zwar erstlich must einen stizigen kopf haben, zum andern must bräuff sauffen können, und zum driten must^o präff grob sein, und diss seindt die aigentliche praedicata eines Benedictiner. Atque haec Socius ille rusticus et inurbanus. Plura de hoc scribet tibi Thomas Wessofontanus, cuius est frater germanus, ut audiui, professor ille Societatis. [3v] <10> Quid ulterius scribam, amandissime Bernarde, non habeo, nisi ut^p me tuo amori reciproce quam maxime commendem et commissorum errorum meorum veniam humillime petam. Scribo enim plura tempore nocturno, et hanc ipsam epistolam meam scribo^q quadrante post^r horam secundam matutinam, laudes^s et preces matutinales; dormire enim, nescio^t qua de causa, amplius non potui, ergo surrexi, calamum arripio et amico meo ac patrono colendissimo scribo, sed tempus est, ut finiam. Signum enim ad matutinam datur a fratre laico, vocor ad chorum et laudes divinas sanctae Caeciliae hodie decantandas. Vale, cor meum, et ad Deum mei memor vive, qui tui nunquam obliviscar, sed sed sum et maneo, quousque vixero,

Plurimum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitatis vestrae^u servus addictissimus et ineptissimus ad omnia pater Alphonsus manu propria.

In festo sanctae Caeciliae virginis et martyris 22. Novembris, die professionis fratrum clericorum Coelestini et Anselmi.

<1> dicando: *Zur Widmung einer Veröffentlichung BPs an AH kam es nicht; doch brachte BP eine lobende Erwähnung in seinem Bericht über die bayerische Reise von 1717 unter: Pez, Thesaurus 1 xii.* <2> desideratos ... libros: *Vgl. 655 <4>, 727 <2>. honoribus ... exhibitis: Die Melker Prioratsephemeriden vermerken den Besuch Guetrathers zum 27. Oktober 1716: PE 5 153.* <3> haec pauca ... communico: *Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 24. Sie enthält außer den im Folgenden eigens erwähnten Elementen Abschriften von Initien zu Texten von Martin von Leibitz, Johannes Schlitpacher, Johannes von Speyer, Christian Eibensteiner, Johannes Keck, Petrus von Rosenheim, Alkuin, Odo von Cluny, Wolfgang Kyderer und Philipp Siberer; außerdem bibliographische Angaben zu mehreren Druckwerken benediktinischer Autoren, vor allem zu rezenten Thesendruckten.* Codicem illum: *Gemeint ist die Handschrift, aus der AH zuvor eine vermeintlich von Guido von Arezzo stammende Abhandlung übermittelt hatte: heute BStB München, clm 18914; vgl. 655 <2>. Die Initien der im Folgenden genannten Texte finden sich in der Beilage: StiA Melk, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 24, 26–29.* Musica enchiridis: *BStB München, clm 18914, 1r–29v; vgl. Bernhard, Clavis Gerberti 1 35–37; Schmid, Musica Adelboldi 70; Schmid, Musica-Enchiridis-Handschriften 311, 317, 319; Schmid, Musica et scolica enchiridis VIII–X. Adelboldi: In dem*

^o Danach durchgestrichen gro.

^p Danach durchgestrichen meis.

^q Danach durchgestrichen p.

^r Danach durchgestrichen secundam.

^s Davor durchgestrichen ante.

^t Über der Zeile eingefügt.

^u paternitatis vestrae nachträglich eingefügt.

Codex enthalten ist Adalbolds von Utrecht „Epistola ad Sylvestrum II.“: BStB München, clm 18914, 30r–31v. Im Anschluss daran sind zwei Auszüge aus der Abhandlung „De institutione musica“ des Boethius ohne Verfasserangabe überliefert: ebd. 32r, 33r–39r. Ein spätmittelalterliches Titelschild auf dem Vorderdeckel der Handschrift führt, als Folge einer irrigen Zusammenfassung dieser Texte, die Bezeichnung „Musica Adelboldi“ an, was hier von AH und auch später von Martin Gerbert übernommen wurde: Sachs, Adalbold col. 99; Schmid, Musica Adelboldi; vgl. Bernhard, Clavis Gerberti 1 76f.; Manitius, Literatur 2 748. Eberhardi Frisingensis: Der Name ist allein in diesem Codex überliefert; über seinen Träger ist weiter nichts bekannt. Die Auffassung der Erwähnung als Verfasserangabe beruht zudem auf einem Missverständnis. Der von Gerbert später als „Eberhardi Frisingensis Tractatus de mensura fistularum“ edierte Text in BStB München, clm 18914, 39v–40v, ist eine Folge nicht miteinander verwandter Traktate zur Mensur der Orgelpfeifen: Sachs, Eberhard von Freising; Sachs, Mensura fistularum 2 213f. Utrum unus ... dubito: Im Gegensatz zu dieser Meinung AHs vertrat BP später das Benediktinertum Adalbolds nachdrücklich, wenn auch mit zweifelhaften Argumenten: Pez, Thesaurus 3 viii. Gotthardo ... avvocato: Im Schuljahr, das im Herbst 1716 begonnen hatte, unterrichtete Wagner in Freising die Rudimenta, im folgenden die Syntaxklasse. Er hatte zuvor bereits von 1705 bis 1707 dort in ähnlicher Funktion gewirkt: Deutinger, Geschichte des Schulwesens 453, 455. Benedicto ... Scholastica: Der auf dem letzten Blatt des Codex eingetragene Hymnus auf die beiden Heiligen ist, wie AH mit Recht annahm, eine Hinzufügung von viel späterer Hand: BStB München, clm 18914, 42v; vgl. Halm et al., Catalogus 2/3 219. <4> Austriacus sincerus: Vgl. 655 <3>. <5> Mittam illi ... epistolam: Gemeint ist vermutlich die Übermittlung von Texten aus der Tegernseer Briefsammlung des 12. Jh. Zu deren Benutzung durch Meichelbeck vgl. 875 <3> sowie Plechl, Tegernseer Handschrift 422, 485. <6> Bernado Baging: Zur Person: Grabmann, Bernhard von Waging; Kaup, Bernhard von Waging; Lindner, Familia S. Quirini 82–90; Treusch, Bernhard von Waging; Treusch, De esu carnum; Treusch, Vom Chorherrn zum Benediktiner; vgl. Müller, Anfänge 51–53; Redlich, Tegernsee 91–113. In der Beilage finden sich Notate zu seinen Werken „De spiritualibus sentimentis“ und „Defensorium Laudatorii doctae ignorantiae“ sowie zu zwei Handschriften mit gesammelten Predigten: StiA Melk, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 24, 8f., 13–15, 25. Als Vorlagen dürfte AH benutzt haben: BStB München, clm 18572, clm 18591 sowie clm 18598 oder clm 18600; vgl. Höver, Bernhard von Waging col. 781f., 784–787. Udalrico de Landau: Zur Person: Lindner, Familia S. Quirini 95–99; Redlich, Tegernsee 45–55; Worstbrock, Ulrich von Landau. In der Beilage finden sich Notate zu Gruppen von Predigten in acht verschiedenen Codices sowie zu einer Schrift „Tractatus de fonte salutis super Magnificat“: StiA Melk, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 24, 10–13, 58–72. Die Letztere befindet sich heute in BStB München, clm 18610. Ihre Zuweisung an Ulrich von Landau dürfte allerdings ein Irrtum sein; sie ist wohl identisch oder verwandt mit der in BStB München, clm 3409, überlieferten „Expositio in Canticum Mariae“ eines „Udalricus de Fonte Salutis“. Zu diesem Text und seinem Autor scheint allerdings kaum etwas bekannt zu sein. Der Kommentar zu 273 <6> ist entsprechend zu ergänzen. Epistolas ... descripsi: Die Beilage enthält neben

kurzen biographischen Notizen zu den Äbten Konrad I. und Rupert I. Abschriften von etwas über zwanzig Briefen von oder an diese: *StiA Melk*, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 24, 29–54. Als Vorlage diente hierfür die Tegernseer Briefsammlung des 12. Jh.: *BStB München*, cfm 19411. Die Handschrift selbst sah BP später bei seinem Besuch in Tegernsee im Juli 1717 ein, bezog danach offenbar umfangreiche weitere Abschriften daraus und vermittelte auch den Gebrauch von Stücken der Sammlung durch Johann Georg Eckhart sowie durch Karl Meichelbeck: vgl. 862 <1>, 875 <3>. Gotsberti Eberhardique: Zu ihnen vgl. Hallinger, *Gorze – Kluny* 1 116f., 134–136, 168f. Gotthardi et Ellingeri: Angaben über Ellinger finden sich in der Beilage zu 255: *StiB Melk*, Cod. 1637, 5r–7r. Solche über Gozpert, Gotthard und Eberhard I. sind in der zu 288 enthalten: ebd. 100r–102r; vgl. Glassner, *Handschriften* 121, 123. <7> Alphonso Mallerstorffensi: Zu Wenzl: Hubensteiner, *Geistliche Stadt* 166f.; Muschard, *Kirchenrecht* 483; vgl. Deutinger, *Geschichte des Schulwesens* 456; Lindner, *Schriftsteller Bayern* 1 33; Reichhold, *300 Jahre* 671–673. Von dem Treffen mit dem Mällersdorfer, der zu dieser Zeit in Niederaltaich Philosophie unterrichtete und während der Ferien nach Tegernsee gekommen war, teilte AH in der Beilage Näheres mit: „Communicavi ei epistolam tuam impressam encyclicam, cuius nullam notitiam habuit, neque celeberrimum et antiquissimum monasterium Nideraltachense, in quo versatur pro tempore“ (*StiA Melk*, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 24, 75). Ob AH und Wenzl von der intensiven Korrespondenz zwischen BP und Placidus Haiden in den Jahren 1711 bis 1713 unterrichtet waren, bleibt unklar; dazu vgl. Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 838f. <8> clericus ... noster: Anhand der Professdaten der Tegernseer Konventualen kommt nur Adalbert Distl in Frage, der 1712 Profess abgelegt hatte und 1717 zum Priester geweiht wurde. Vor ihm hatten zuletzt 1706 drei spätere Priestermonche und 1710 der Laienbruder Damian Schmid Profess abgelegt; nach ihm kamen als Erste die im Datum dieses Briefes erwähnten zwei Novizen: Lindner, *Familia S. Quirini Ergh.* 135–138. studiis ... Priflingae: Der theologische Teil des Kommunistudiums wurde von 1714 bis 1717 in Prüfening gehalten: Reichhold, *300 Jahre* 673. Coloniae apud Petrum Marteau: Dabei handelt es sich um eine häufig verwendete fiktive Angabe von Druckort und Drucker, wenn die tatsächlichen Umstände einer Veröffentlichung verschleiert werden sollten. alium libellum ... annexum: Vielmehr übernahm der Nachdruck die Paginierung der Wiener Ausgabe von 1714: vgl. Reusch, *Index* 2 292. Foliis 269 et 271: Diese Stellenangabe entspricht der genannten Ausgabe. in libello tuo: Pez, *Epistolae apologeticae* 9f., 13–15. Seidel: Paisey, *Buchdrucker* 242. <9> modernus rhetoricae ... professor: Die Angabe, dass es sich um einen leiblichen Bruder von Thomas Aquin Erhardt handelte, erlaubt die Identifizierung mit Erhard Erhardt; zu ihm vgl. Andrian-Werburg, *Wessobrunn* 486; Gerl, *Catalogus* 98. insignem discipulum ... novitium agit: Aufgrund des Umstands, dass der fragliche junge Mann zur Zeit dieses Briefes Novize in Metten war, kommt am ehesten Anton Sutor in Frage: vgl. Fink, *Bestrebungen* 10; Fink, *Metten* 1 42. Er kam im Dezember 1717 bereits als Mettener Frater mit Profess zum Studium an die Universität Salzburg: Redlich, *Matrikel Salzburg* 341. Amand Eisenhut, der im Juni 1717 Profess ablegte, dürfte aufgrund seines Alters – er war 1691 geboren – 1716 kaum mehr Schüler in Regensburg gewesen sein; der spätere

Abt Adalbert Tobiaschu hatte am 9. November 1716 Profess abgelegt und müsste daher bereits 1715 mit dem Noviziat begonnen haben: vgl. Fink, Metten 1 42. stizigen kopf: Schmeller, Bayerisches Wörterbuch 3 673f., erklärt „stützig“ als „widerspenstig, widersetzlich“ und belegt außerdem das Vorkommen in diesem Sinn in dem Ausdruck „Stützkopf“. <10> fratre laico: Es muss sich um Okarius Schmid handeln, dem die Aufgabe eines Mettenweckers übertragen war: Lindner, Familia S. Quirini Ergh. 101f. Coelestini et Anselmi: Cölestin Prälisauer und Anselm Marschall legten am 22. November 1716 Profess ab. Zu ihnen: Lindner, Familia S. Quirini Ergh. 138–140; vgl. Deutinger, Geschichte des Schuhwesens 456–458; Kornmüller, Pflege der Musik 2/3–4 211f.

**[689] Johann Baptist Mutzenbecher an Bernhard und Hieronymus Pez.
< 1716-11-25. Wien.**

Bezüge: Erwähnt in 690, 713.

Bemerkungen: Die Ansetzung des Absendeortes stützt sich auf die Worte HPs in 713 <1>.

**690 Johann Christoph Bartenstein an Bernhard Pez.
1716-11-25.**

<1> Über die lange Zeit, seit welcher CB nicht an BP geschrieben hat, könnte dieser sich mit Recht beklagen; er soll aber keineswegs annehmen, CB hätte ihn vergessen. CB hat zunächst lange auf ein Schreiben BPs gewartet, das ihn von dessen Rückkehr nach Melk (von der Bibliotheksreise in niederösterreichische Klöster) benachrichtigt hätte. Die Zeit der Weinlese musste CB auf dem Land verbringen, ohne Gelegenheit, an BP zu schreiben. Seit er wieder in Wien ist, hatte er nichts Besonderes zu schreiben; außerdem denkt er daran, selbst Melk zu besuchen. Dazu veranlasst ihn die Anwesenheit Johann Jakob Mascovs, deren er sich bereits seit einer Woche erfreut. Mascov, der BP ja gut bekannt ist, möchte gern BP und die von ihm verwaltete Bibliothek aufsuchen. Er ist auf dem Weg nach Italien, wollte es aber nicht versäumen, in Wien Station zu machen. Daher werden CB und er sich beide nach Melk begeben, sobald der Frost die Straßen bequem befahrbar macht; sie werden die Gastfreundschaft BPs nicht länger als einen Tag in Anspruch nehmen. <2> CB legt seinem eigenen Briefe einen von Johann Baptist Mutzenbecher bei (689). Derselbe wird wohl demnächst in seine Heimat (Hamburg) zurückkehren. Über das Anliegen Mutzenbechers schreibt CB nichts, weil BP darüber wohl genug aus dessen Brief entnehmen kann und weil CB bislang keine Möglichkeit hatte, mit Mutzenbecher zu sprechen. Vielleicht wird Mutzenbecher BP persönlich noch Näheres mitteilen. <3> Was in den Leipziger „Neuen zeitungten von gelehrten sachen“ über BPs Arbeiten („Bibliotheca Benedictino-Mauriana“) geschrieben worden ist, kann dieser dem beigelegten Blatt entnehmen. CB fürchtet freilich, dass die Herausgeber BP keinen guten Dienst erwiesen haben, indem sie ausführliche Klagen über die Mühsal des häufigen Chorgebets führen. Doch hofft CB, persönlich mit BP hierüber sprechen zu können. Er ist nämlich fest entschlossen, noch vor der Abreise Mascovs nach Melk zu fahren. <4> Den Tod von Gottfried Wilhelm Leibniz wird BP ohne Zweifel noch

mehr als andere bedauern. Wenige Tage vor seinem Ableben hat Leibniz noch an CB geschrieben; die traurige Nachricht erreichte diesen gerade, als er sich zu einer Antwort anschickte. Leibniz hatte Hoffnungen geweckt, dass er bald wieder nach Wien kommen würde; sein lange beabsichtigtes Werk über die Genealogie des Hauses Braunschweig („*Annales imperii*“) hatte er schon beinahe abgeschlossen. In seinem Brief erwähnte er, dass nur noch zwanzig Jahre des zu behandelnden Zeitraums fehlten und er sich nun der stilistischen Überarbeitung widmete. Johann Georg Eckhart, Professor in Helmstedt, hat die Fertigstellung des noch fehlenden Teils auf sich genommen. <5> Der Prospekt des von Bernard de Montfaucon geplanten Werkes „*Antiquité expliquée*“ ist BP sicherlich bereits von anderer Seite übermittelt worden. <6> BP wird vielleicht wie CB erstaunt darüber sein, wie vorteilhaft Anton Steyerers Vorhaben (zur österreichischen Geschichte) in den „*Neuen zeitung*en“ angekündigt worden ist. CB hofft darauf, dass Steyerer das Versprochene bald erfüllen kann. <7> Johann Benedikt Gentilotti hat seinen Katalog (der lateinischen Handschriften der Wiener Hofbibliothek) fast fertig gestellt und wird ihn wohl im folgenden Sommer in den Druck geben. CB schließt mit Grüßen an HP.

Überlieferung: II, 338r–v.

Literatur: Peper, *Österreichische Gelehrtenwelt* 13f.

Bezüge: 581. 755. Erwähnt 689. Erwähnt in 862. Versendet von Wien bis Melk mit 689.

Nummerierung: XVII.

Bemerkungen: Eine Angabe des Absendeortes in Verbindung mit dem Datum fehlt; aufgrund der Bezüge auf den Aufenthalt CBs in Wien ist dieses als Absendeort anzunehmen.

[1r] Admodum reverendo in Christo patri domino Bernhardo Petzio bibliothecario Mellicensi salutem plurimam dicit Johannes Christophorus Bartenstein.

<1> Diu est, quod nullas ad te literas dedi, vir clarissime, et fateor iustas te habere de silentio meo querendi causas; sed cave, ne tu id oblivioni tui imputes. Nam primo quidem expectabam sat longum tempus a te literas, quibus de tuo Mellicium reditu fierem certior. Inde vindemiarum tempus rure mihi vel invito transigendum erat, nec tum scribendi ad te dabatur occasio. Ex quo Vindobonam redii, materia potius quam scribendi animus defuit. Denique iam ex aliquo tempore iter Mellicium meditor, cuius spem nondum plane deposui. Habes silentii mei causas, viro- rum amicissime, si non graves satis, at tales tamen, quae te de constanti meo in te affectu reddere securum queant. Quod vero de Mellicensi itinere scripsi, eius occasio mihi a Mascowio suppeditata fuit, cuius suavissimo consortio iam per octiduum fruor. Virum hunc iam aliunde tibi abunde cognitum ingens tui et demandatae tuae curae bibliothecae visendae desiderium tenet. In Italiam iter parat, sed nefas duxit Vindobonam in transitu non salutare. Itaque quamprimum ingravescens frigus commodas itineris vias praebere, nos te ambo Mellicii salutabimus, non plus una die molesti^a tibi futuri^b hospites. <2> Literae meis inclusae a domino Muzenbechero mihi traditae fuerunt, qui propediem forsitan in patriam reditum adornabit. De argumento illarum nihil addo, cum [1v] ex ipsius literis satis tibi constare possit nec hactenus facultas mihi data sit cum eodem colloquendi. Plura forsitan coram exponet.

^a Korrigiert aus molestos.

^b Korrigiert aus futuros.

<3> Quae de tuis laboribus Novis literariis Lipsienses inseruerint, ex adiecta schedula cognosces. Vereor tamen, ne rem haud satis gratam tibi praestiterint, dum paulo graviores de chori frequentibus molestiis querelas moverunt. Sed de his omnibus plura, uti spero, coram. Firmiter enim mecum constitui ante Mascowii discessum Mellicium excurrere. <4> Leibnitii mortem quin tu prae ceteris aegre feras, haud dubito. Paucis ante mortem suam diebus literas ad me dederat, ad quas cum responsum pararem, en tristis de morte illius nuncius aures meas percussit. Spem iniecerat prompti ad nos reditus iamque ad finem fere perduxerat grande, quod de Brunsvicensium stemmate dudum meditabatur, opus. Viginti isti memoravit^c deesse annos seque poliendo illi iam unice intentum. Alteram eius partem Eccardus celebris Helmstadiensis professor in se suscepit, quem non dubito suppleturum ea, quae Leibnitiano operi desunt. <5> Conspectus Thesauri antiquitatum, quem Montefalconius in lucem edere parat, aliunde ad te erit perlatus. <6> Miraberis forsitan mecum admodum reverendi Steyeri^d laboris in Lipsiensibus Novis tam magnificam fieri mentionem. Utinam promissa ocissime adimplerentur! <7> Perillustris dominus Gentillotus catalogum suum iam fere ad finem perduxit, quem proxima aestate praelo subici posse confido. Plura, quae addam, non habeo, nisi quod te una cum suavissimo fratre tuo multum valere iubeo et utrumque rogo, ut mei semper sitis memores et de tenerrimo meo erga vos amore quam persuasissimi. Scribebam VII.^e Kalendas Decembris anno MDCCXVI.

<1> Mellicium reditu: *Zur Bibliotheksreise BPs und HPs im Sommer 1716 vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. In den Prioratsephemeriden ist lediglich die Abreise am 7. Juli 1716 vermerkt: PE 5 151. Das Datum der Rückkehr ist dort nicht zu ersehen; doch muss BP spätestens am 3. September, möglicherweise auch schon am 23. August wieder in Melk gewesen sein: vgl. 641, 644. Inde ... erat: CB hatte vermutlich einen oder mehrere seiner Förderer bei Landaufenthalten begleitet. Mascowio: Zu Mascovs Reise vgl. 685 <4>. Mellicii salutabimus: Ein Besuch CBs wird in den Prioratsephemeriden nicht erwähnt. <2> Muzenbechero: Zu seiner Reise nach Wien vgl. 430 <6>, 431. Sein Brief scheint in Melk nicht erhalten zu sein; zu dessen Inhalt vgl. 713 <1>. Aus den dortigen Angaben HPs ergibt sich außerdem, dass Mutzenbecher anscheinend abreiste, ohne dabei – wie von CB angedeutet – Melk zu besuchen. <3> Lipsienses inseruerint: In der Ausgabe der „Neuen zeitung“ vom 4. November 1716 wurde betont vorteilhaft über BPs „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ berichtet: Neue zeitung (1716) 358f. chori ... molestiis: Der Rezensent beklagte insbesondere, dass BP durch das „viele[n] chorsingen, welches bey denen herrn Benedictinern bräuchlich“, wertvolle Zeit für seine historischen Forschungen verliere: ebd. 359. <4> Leibnitii mortem: Leibniz war am 14. November 1716 in Hannover gestorben: vgl. Müller-Krönert, Leibniz 262. literas ad me dederat: Der Brief an CB vom 1. November 1716 ist in Form eines von Leibniz*

^c Korrigiert aus memorat.

^d Korrigiert aus Steyerum.

^e Darunter von späterer Hand, möglicherweise noch des 18. Jh., die Zahlen 32 und darunter 7, wohl als Subtraktion zur Berechnung des Monatstages zu deuten.

angefertigten Auszugs erhalten: GWLB Hannover, LK-MOW Bartenstein 10, 3r–v; vgl. Bodemann, Briefwechsel 9; Braubach, Bartenstein 123, 129, 148f. Das Schreiben wurde von Leibniz als Beilage zu einem Brief an Theobald Schöttel nach Wien gesendet: vgl. 685 <4>. de Brunsvicensium stemmate: Zu dem Stand des Werkes 1716 sowie zur Fortführung durch Eckhart, später durch Christian Ludwig Scheidt, vgl. Davillé, Disciple 192–194, 201–205; Erdner, Plagiat 35 199f.; Reese, Historie 190. <5> Conspectus: Johann Benedikt Gentilotti hatte den Prospekt gegenüber BP bereits einen knappen Monat zuvor erwähnt: vgl. 682 <3>. Ob es durch ihn oder jemand anderen bereits zur Übermittlung eines Exemplars an BP gekommen war, ist nicht zu bestimmen. <6> Steyeri laboris ... mentionem: In nächster Nähe zur Besprechung der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ wurde Steyerers Plan einer österreichischen Geschichte erörtert: Neue zeitungen (1716) 357f. <7> catalogum suum: Vgl. 378 <3>, 478 <3>, 559 <3>. Zu einer Drucklegung, wie sie von CB vermutet wurde, kam es nicht.

**691 Gabriel de Lacodre an Bernhard Pez.
1716-11-25. Autun (St.-Martin).**

*<1> Entsprechend dem Begehren BPs (606) teilt GL mit, dass ein von ihm verfasstes Werk bereits vor mehreren Jahren erschienen wäre, wenn dies der Generalsuperior der Maurinerkongregation oder vielmehr die Zeitumstände erlaubt hätten. Da aber in jenen schlimmen Tagen die Lehre des Augustinus und des Thomas von Aquin durch die Ränke der Molinisten dem Verdacht der jansenistischen Irrlehre ausgesetzt war, konnte dies nicht geschehen; GL hofft jedoch, dass er sein Buch nun bald veröffentlichen kann. Er gibt den vorgesehenen Titel „*Traditio Benedictina de gratia*“ sowie einen Entwurf des Titelblattes einschließlich eines Mottos aus dem Buch Deuteronomium an. <2> Die Abhandlung ist in drei Bücher geteilt, deren erstes von der Notwendigkeit der Gnade, das zweite von der hinreichenden Gnade, das dritte von der wirksamen Gnade handelt. Im ersten Buch wird anhand der ungebrochenen Tradition erwiesen, dass es zu allen Zeiten die Anschauung der Benediktiner wie der gesamten Kirche war, dass zwar eine Einhaltung der göttlichen Gebote ohne die wirksame Gnade möglich sei, aber tatsächlich kein Mensch sie von sich aus einhalte und im Zustand der gefallenen Natur ohne die wirksame Gnade das Gute tue. Im zweiten Buch wird dargestellt, dass Augustinus wie auch sämtliche benediktinischen Autoren bekannt haben, dass im Sinne des Thomas von Aquin hinreichende Gnade durch den vorausgehenden Willen Gottes für alle Menschen bereitet ist. Im dritten Buch wird aus allen Arten von Autoritäten, besonders aber aus den Schriften von Benediktinern dargelegt, dass die Gnade von sich aus wirksam ist, neben ihr aber die Freiheit zu einer aktiven Indifferenz bestehen bleibt. <3> In diesen drei Büchern werden alle gewichtig erscheinenden Schwierigkeiten unter Rückgriff vor allem auf Augustinus, dann auf den hl. Benedikt und die Benediktiner gelöst, und zwar beinahe stets nach derselben Vorgehensweise: Zunächst werden Stellen benediktinischer Autoren vorgebracht, danach deren Lösungen durch die Autorität der drei wichtigsten Schüler des Augustinus, nämlich Prosper (von Aquitanien), Fulgentius (von Ruspe) und Thomas von Aquin, bestätigt. Es folgen unmittelbar Belege aus der Heiligen Schrift, den*

Konzilien und den Konstitutionen der Päpste, um so aus der gesamten Tradition der Kirche zu erhärten, dass die Lehre von der aus sich selbst wirksamen Gnade wahrhaft katholisch ist und keineswegs gemeinsam mit den Propositionen Cornelis Jansens, welche die Kirche bekämpft, verboten wurde. Am Ende der Vorrede werden jene Benediktiner angeführt, welche in der Nachfolge Benedikts für die aus sich selbst wirksame Gnade eingetreten sind; zudem werden Autoren verzeichnet, die das oft bestrittene Mönchtum und Benediktinertum Cassiodors, Gregors des Großen sowie des Autors der „Imitatio Christi“ (siehe Kommentar) verfechten. <4> In einem Nachsatz fügt GL hinzu, dass das Werk nur in einem Band im Folioformat erscheinen kann.

Überlieferung: II, 508r–509v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 38; Wilhelm et al., Nouveau supplément 1 313.

Bezüge: 606. 807. Erwähnt 606. Erwähnt in 808.

Adresse: All e m a g n e. Plurimum reverendo religiosissimo ac doctissimo domino patri Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario. Mellicii. Par Strasbourg. A Vienne. Postalische Vermerke von mehreren Händen: Francs jusques Vienne. [durchgestrichen: Faut 19 sols pour la faire passer. 12.] 9. Siegel.

Bemerkungen: Der in <1> wiedergegebene Titel des Werkes GLs (Traditio Benedictina ... versus 7) ist in der Art eines Titelblattes angeordnet und durch einen darum gezogenen Kasten abgesetzt.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac doctissime domine.

<1> Voluntati vestrae obtemperans paternitatem vestram certiolem facio, quod iam in lucem prodiiisset opus a pluribus annis a me perfectum, si per superiorem generalem nostrae congregationis sancti Mauri, aut potius per fidem temporum licuisset. Verum quia dies mali erant et doctrina sanctorum Augustini et Thomae Aquinatis Molinistarum factionibus Janseniani erroris erat suspecta, id causae fuit, quod praelo numdum [*sic*] mandatum fuerit. Spes tamen affulget haud mediocris, quod non diu sub modio latebit illud opus, cuius hic est titulus: Traditio Benedictina de gratia seu Tractatus historicus ac theologicus, quo cuique manifestum fiet sanctum Benedictum et celebriores omnium saeculorum Benedictinos agnovisse post Augustinum gratiae se ipsa efficacis necessitatem ad bonum in statu naturae lapsae operandum, eosque omnes gratias sensu Thomistico sufficientes pro omnibus et singulis hominibus voluntate Dei antecedente^a praeparatas admisisse et doctrinam in quinque famosis propositionibus contentam respuisse vel impugnasse. Praecipua autem huius tractatus capita Scripturae Sacrae auctoritate, conciliorum decretis, summorum pontificum constitutionibus et sanctorum Prosperi, Fulgentii et Thomae scriptis confirmabuntur. Authore domno Gabriele de Lacodre presbitero ac monacho Benedictino congregationis sancti Mauri. Interroga patrem tuum et annuntiabit tibi, maiores tuos et dicent tibi. Deuteronomii 32. versus 7. [1v] <2> Hic tractatus in tres dividitur libros: primus est de necessitate gratiae, secundus de gratia sufficiente,

^a voluntate ... antecedente mit Verweiszeichen über der Zeile eingefügt.

tertius de gratia efficaci. In primo traditione non interrupta demonstratur hanc semper fuisse Benedictinorum, imo et totius ecclesiae mentem, sine gratia efficaci possibilem esse mandatorum Dei observationem, et tamen nullum ea hominem de facto observare ac bonum in statu naturae lapsae operari sine gratia efficaci. In secundo ostenditur sanctum Augustinum et, quotquot fuere, Benedictini [*sic*] patres gratias sensu Thomistico sufficientes pro omnibus et singulis hominibus voluntate Dei antecedente praeparatas admisisse. In tertio omnium autoritatum genere et praesertim Benedictinorum scriptis probabitur gratiam esse se ipsa efficacem ac cum ea manere libertatem indifferentiae activae. <3> His in libris omnes, quae videntur gravioris esse momenti, difficultates primum iuxta mentem sancti Augustini, deinde sancti Benedicti vel Benedictinorum exponuntur, eadem fere ubique servando methodum. Prolatis in medium Benedictinorum locis autoritate trium praecipuorum Augustini discipulorum Prosperi, Fulgentii et Thomae Aquinatis Benedictinae solutiones confirmantur, quibus statim subiciuntur loca Scripturae Sacrae, conciliorum nec non summorum pontificum, ut hac integra ecclesiae traditione pateat hanc de gratia se ipsa efficaci doctrinam esse vere catholicam et nullatenus cum Jansenii propositionibus, quibus eadem ecclesia adversatur, fuisse proscriptam. Circa finem praefationis series Benedictinorum textitur, qui in praesenti tractatu cum beatissimo parente Benedicto pro gratia se ipsa efficaci militant, ibique celebriores indicantur authores, qui Cassiodori, Gregorii Magni et authoris libri De imitatione Christi, de quibus potissimum controvertitur, monachatum et professionem Benedictinam astruunt. [2r] Haec sunt, doctissime domine, quae tuo examini ac iudicio subicit Paternitatis vestrae humillimus servus frater Gabriel de Lacodre monachus Benedictinus.

Dedi in regali abbatia Sancti Martini Augustodunensis die 25. Novembris anni 1716.

<4> Oblitus sum dicere, quod haec Traditio Benedictina non nisi volumine in folio perfici potest.

<1> per superiorem generalem: *Anhand der ungenauen Zeitangabe GLs kommen in erster Linie Arnoul de Loo oder Charles Petey de l'Hostallerie in Frage; der Erstere hatte von 1711 bis 1713 gewirkt, Letzterer war seit 1714 im Amt. Allenfalls könnte auch noch an Simon Bougis zu denken sein, der die Kongregation von 1705 bis 1711 geleitet hatte: vgl. Charvin, Contribution 46 222. Spes ... affulget: Das Werk wurde nicht gedruckt und scheint auch im Manuskript nicht erhalten zu sein. Außer durch den vorliegenden Brief ist es noch durch einen Auszug in den Kollektaneen des Maurinerasketen Noël Mars bekannt: vgl. Wilhelm et al., Nouveau supplément 1 313; Wilhelm et al., Nouveau supplément 2 46. Interroga patrem ... dicent tibi: Deut 32,7. <2> necessitate gratiae: GL verfolgte hier offenbar den Plan, sich aus der Perspektive benediktinischer Autoritäten der Frage der „wirksamen Gnade“ anzunähern, also dem Problem der dem Menschen zukommenden göttlichen Unterstützung bei der Anbahnung oder Unterlassung guter Werke. Die Unterscheidung von „wirksamer“ („*efficax*“) Gnade, die tatsächlich in gute Werke umgesetzt werde, und „hinreichender“ („*sufficiens*“) Gnade, die zwar vorhanden, aber durch den Menschen*

potentiell verwerfbar sei, hatte in den Kontroversen um „jansenistische“ Gnadenlehre insofern erhebliche Bedeutung, als Jansen bestritten hatte, dass es eine „hinreichende“ Gnade geben könne, die nicht gleichzeitig „wirksam“ wäre: Van der Meersch, Grâce col. 1655–1677. Der Hinweis GLs in <3>, dass er die Lehre von der „gratia se ipsa efficax“ zu untermauern gedachte, deutet eine entsprechende inhaltliche Ausrichtung seiner Abhandlung an. <3> Cassiodori ... astruunt: Das etwa bei Mabillon, Annales 1 85, 125f., behauptete und in Verbindung mit dem hl. Benedikt gebrachte Mönchtum Cassiodors wird heute nicht mehr angenommen. Zur Auseinandersetzung um das Benediktinertum Gregors I. vgl. 98 <8>. Zu jener um den Verfasser von „De imitatione Christi“ vgl. 71 <6>; sowie Staubach, Unendliche Geschichte.

**[692] Bernhard Pez an Joachim Edlinger.
< 1716-11-28.**

Bezüge: 674. 693. Erwähnt in 694.

**[693] Hieronymus Pez an Joachim Edlinger.
< 1716-11-28.**

Bezüge: 692. 694. Erwähnt in 694, 900.

**694 Joachim Edlinger an Bernhard Pez.
1716-11-28. Seitenstetten.**

<1> JE wundert sich öfter, dass gerade jene, die ungern auch nur einen Moment ohne gelehrte Tätigkeit verstreichen lassen, stets durch viele anderweitige Aufgaben an dieser gehindert werden, während andere, auch unter den Mönchen, sich die Langeweile mit Schlaf oder Spiel vertreiben. Dass auch HP von diesem Los ereilt worden ist, hat JE erst aus BPs (692), dann aus HPs eigenem Brief (693) erfahren. <2> So gratuliert JE zur neu gewonnenen Muße HPs. Er selbst ist in einer weniger glücklichen Lage, da er, kaum aus Weistrach zurückgekehrt, mit der Versorgung der Pfarre Biberbach betraut worden ist; dies wird jedoch nur mehr für kurze Zeit andauern, wie er aus der fortschreitenden Genesung von Udiscalck Hueber schließt. <3> Der Zeitverlust durch die neue Tätigkeit wiegt für JE umso schwerer, als der Aufenthalt in Biberbach auch nicht mit Einnahmen verbunden ist. Dies war in Weistrach anders, was für JE von Wichtigkeit ist, zumal sein finanzieller Spielraum mit 40 Gulden Ausgaben für Bücher in diesem Jahr bereits an seine Grenzen gestoßen war. <4> Die Arbeit an seinem Werk (über richtige Aussprache) will JE nach langer Unterbrechung am 9. Dezember wieder aufnehmen. Wie sehr würde er es begrüßen, wenn dies, wie BP schreibt, in Gemeinschaft mit diesem und HP in einem Haus geschehen könnte! JE wäre glücklich, auch nur ein Helfer BPs zu sein. Dieser soll freilich auch mitteilen, was JE von seinem eigenen Kloster aus Nützliches verrichten kann. <5> Um seine Dienstfertigkeit zu beweisen, bietet JE seine Hilfe bei der weiteren Bearbeitung des von ihm angefertigten Auszugs zu benediktinischen Autoren aus dem Katalog des Roman Krinner an. BP soll diejenigen, deren Professklöster er nicht

kennt, markieren oder herausschreiben. Zwar finden sich die Professklöster auch in dem Katalog nicht, und JE kennt sie nicht, doch will er dafür sorgen, dass ein Buchhändler, mit dem er auch andere Geschäfte pflegt, die Ergänzungen vornimmt. <6> JE ist sehr interessiert an der von BP angebotenen Zusendung von Gelehrtenbriefen, ebenso an der des gewünschten Buches. BP soll weiterhin durch gelehrte Arbeit seinen Namen berühmt machen; wer darin Hochmut erkennen will, zeigt nur seinen Neid. Dies ist jedoch zu ertragen wie das Kläffen winziger Hunde, die Gäste anbellern, doch die wilden Tiere nicht anrühren. Wenn sie ein echtes Bedürfnis nach Gelehrsamkeit besäßen, würden BPs Kritiker sich selbst an Großstatuen der Polymathie versuchen, anstatt ihr Leben nach Art der Käfer im scholastischen Staub zuzubringen. <7> Der Garstener Abt Ambros Freudenpichl erwartet täglich aus Leipzig die lateinischen „Acta eruditorum“. Wenn sie auch derjenige liest, der BP und HP für „Kompilatoren“ hält, wird er seine Meinung darin keineswegs bestätigt finden. In den „Acta eruditorum“ werden die Verfechter der historischen und philologischen Gelehrsamkeit sowie der Quellenkritik gewürdigt, scholastischer Unsinn (scholasticae tricae) als Scharlatanerie aufgefasst. So wird sich der Kritiker von BP und HP fragen müssen, ob sein Urteilsvermögen getrübt ist oder das der dortigen Autoren. Sicher wird es das seine sein, wenn er sich nicht zum Gespött der Vernünftigen (saniores) machen will, indem er gegen einen Sturzbach schwimmt. JE ermuntert BP, in der Einleitung zu einem seiner Werke solche Leute zu tadeln. Der fragliche Melancholiker bezieht seine ungünstige Meinung vom Hochmut BPs und HPs, wie JE schon einmal angedeutet hat, von einem Melker. JE will für ihn keine Fürsprache leisten, wohl aber für einen anderen, der öffentlich (in arena) seinen Fehler eingeräumt hat und zum Bewunderer der Brüder geworden ist. <8> JE würde länger schreiben, wenn ihn nicht die Notwendigkeit des Schlafes davon abhalten würde – den Großteil seines Briefes hat er bei künstlichem Licht (lucerna) geschrieben, weil er am Folgetag verreisen muss. BP soll HP grüßen und Johann am Anger, wenn dieser kommt, auch zu JE schicken.

Überlieferung: I, 558r–559v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 15; Rabl, Briefe 330.

Bezüge: 693. 773. Erwähnt 692, 693.

Ordnungsvermerk: 193.

[1r] Admodum reverendo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez amicorum suorum principi salutem plurimam dicit pater Joachimus Edlinger.

<1> Saepiuscule mecum illud fatum demiror, quo fit, ut illi potissimum, qui vel momentum temporis amusum sibi elabi aegre patiuntur, multis aliis e transverso ingruentibus negotiis frequenter impediuntur, cum non paucis religiosorum etiam, ut tempus fallant, aut utramque in aurem stertendum sit aut ludendum. Etiam Hieronymum meum iniqua hoc in passu sorte usum fuisse tum e tuis, tum e propriis ipsius literis didici. <2> Gratulor modernum ipsi otium et, ut diuturnum sit, precor. Mihi diu non licuit esse tam beato nec iam licet; vix enim Weistrachio redux iam ad aliud pistrinum, parochiam Biberbacensem, damnatus fui, quod de facto me tenet, brevi tamen, ut ex patris Udiscalci reconvalescentia conicio, dimittendum. <3> Eo gravior posterioris temporis iactura mihi accidit, quo infocundior pecuniario saltem lucro, cuius tamen primum illud sat ferax fuit, id quod in rem meam egregie

facit, qui ad incitas iam pene redactus eram, expensis hoc uno anno in solos libros prope 40 florenis. <4> Lucubratiunculam meam, quae necdum resumta diuturnam hanc remoram fuit passa, Deo favente saltem nono Decembris continuare incipiam; utinam Peziorum id in consortio liceat! Sane quod tu votum in tuis literis promis, ut una nos domus iungat, id sexcenties ego pridem ingeminavi, fortunae in beneficiis numeraturus, si vel amanuensem tuum esse contingeret. Si hic loci me aptum censes praestando tibi quantulocunque obsequio, non cunctanter iube. [1v] <5> Et ut promittitudinem tibi meam probem, Benedictinos illos ex Krineriano catalogo a me in tuum usum excerptos autores, quorum locum professionis (tanquam in catalogo non expressum et hinc nec mihi met cognitum) ignoras, notula quadam signatos vel omnino exscriptos mitte; faxim, ut bibliopola ille, ad quem et alia quaedam habeo, et loca adiciat. <6> Tu si literarum aliquid ab eruditis ad te datarum, veluti spem facis, una cum desiderato libello mecum communicaveris, rem in me collocatam puta supra, quam dici potest, gratam. Illis tu excitare ad inclarescendum porro eruditis tuis laboribus, ut nominis tui fama virtutis ac eruditionis alis subvecta in ultimas tandem terrarum oras se diffundat. Qui fastus aut superbiae titulo ardorem hunc omni laude dignissimum ac nonnisi generosis pectoribus solemnem dehonestare audet, nae is rerum isthac stolidam inversione suam mundo palam facit invdiam. Sed ferenda haec, mi Bernarde, ut minuti illi canes, qui hospites allatrant, feras non tangunt; si ingenuam Suffenis illis doctrinae cupiditatem reverentiamque posteritatis insevisset natura, stimulo et ipsis ad ausus quosdam heroicis esset gloriae merces, quo ad studium polymathiae cum sublimioribus animabus concitarentur nec in scholastico pulvere scarabaeorum more aetatem degerent. <7> Reverendissimus Garstensis Acta eruditorum Latina omnia, nisi iam habeat, quot diebus expectat Lipsia, quae si lectione sua et ille dignabitur, cui compilatores sunt Pezii, heu quam a suo sensu aliena deprehendet! [2r] Utramque paginam ibi faciunt, qui historiam quandam e manuscriptis eruunt, qui philologiam excolunt vel autorem quandam ad fidem manuscriptorum codicum emendant aut notis criticis etc. illustrant, scholasticis illis tricis ut plurimum inter charletanerias connumeratis. Aut suum igitur aut illorum depravatos esse sensus dicat et iudicia, oportet: certe suum, nisi contra torrentem luctando risum sanioribus movere malit. Tu in praefatione quadam operum a te edendorum, si bene te novi, horum hominum ineptias non sine sale retundes, cuius et me hortatorem^a habes. Noster quidem melancholicus ille sinistram suam de fastu vestro opinionem, ut nuper innui, vestratium cuidam debet; sed nec pro ipso apud te intercedo, quanquam id ausim pro altero, qui nempe erroris sui veniam in arena postulavit, tui cultor haud postremus. <8> Lucundum mihi adeo tecum confabulari, ut, ni necessarius somnus (nam ad lucernam potiorem horum partem, quia crastina excurrendum, scripsi) urgeret, longior forem. Hieronymum, ocellum meum, meis verbis saluta, et si quando Joannes am Anger comparuerit, fac, ut ad me quoque veniat. Vale, dimidium animae meae, ac me ama. Seittenstadii IV. Kalendas Decembris MDCCXVI.

^a *Korrigiert aus hortar.*

<2> *modernum ... otium*: *Es ist nicht feststellbar, worauf JE hier anspielt. Besondere Tätigkeiten HPs sind für den vorangegangenen Zeitraum aus den Priorats-ephemeriden nicht zu entnehmen. Die Teilnahme BPs an der Zinseinhebung in Aigen ist zum 23. November vermerkt: PE 5 155. Weistrachio*: *Das Stift Seitenstetten verfügte seit dem 14. Jh. über Besitzungen in Weistrach: vgl. Gartner, Weistrach 31–35. Die dortige Pfarre war jedoch eine Weltpriesterpfarre ohne kirchenrechtlichen Bezug zum Stift. Zu bemerken ist, dass Johann Karl Wunderlich, Pfarrer zu Weistrach von 1715 bis 1717, sowohl mit Veit Daniel Götz, Pfarrer von Haag, als auch mit Johann Georg Steinfellner, Pfarrer von Behamberg und Bruder des Strengberger Pfarrers Johann Michael Steinfellner, in Konflikt stand, der letztlich die Versetzung Wunderlichs zur Folge hatte. Der jüngere Steinfellner war zudem Wunderlichs Vorgänger in Weistrach gewesen: ebd. 125–127. Ob die offenbar guten Beziehungen Seitenstettens und JEs zu Götz und Steinfellner in einem Zusammenhang mit JEs Einsatz in Weistrach zu sehen sind, ist nicht näher festzustellen; dazu vgl. 504 <1>, 513 <4>, 841 <1>, 843 <4>, 987 <2>, 1010 <4>. parochiam Biberbacensem*: *Biberbach war seit dem Mittelalter Seitenstettener Stiftspfarrkirche, die in der Neuzeit auch von Konventualen betreut wurde: Überlacker, Biberbach 2f.; Wagner, Seitenstetten 568f. Udiscalci*: *Zu dem ehemaligen Professor an der Salzburger Universität, Udiscalc Hueber, der nun offenbar als Seelsorger für Biberbach wirkte: StiA Seitenstetten, Riesenhuber–Wagner, Scriptorum monasterii Seitenstettensis (ohne Signatur), 81f.; vgl. Apfelauer, Melk und Seitenstetten 23; Bauer, Thomistische Metaphysik 507f., 749, 775; Kolb, Präsidium 144, 154, 156; Ortmayr–Decker, Seitenstetten 242; Sattler, Collectaneen-Blätter 269. <3> ferax fuit*: *Möglicherweise kam JE in Weistrach ein Teil der Stolgebühren zu. expensis hoc ... anno*: *Vgl. 843 <5>. <4> consortio ... domus iungat*: *Die Bemerkungen könnten mit Akademieplänen BPs in Verbindung stehen: vgl. 868 <1> sowie Einleitung, Abschnitt I.5. <5> ex Krineriano catalogo*: *Der direkte Briefverkehr der Brüder Pez mit Roman Krinner setzte erst 1717 ein und hatte dann zumeist Abschriften aus Tegernseer Handschriften zum Gegenstand: vgl. 818, 820, 834. Der Tegernseer Abt Petrus von Guetrather hatte im Oktober 1716 mit einigen seiner Konventualen Melk einen Besuch abgestattet: vgl. 688 <2>. Es ließe sich mutmaßen, dass bei dieser Gelegenheit ein von Krinner angefertigter Katalog von Druckwerken der Tegernseer Bibliothek übergeben wurde, aus dem JE für BP, möglicherweise beauftragt durch 692, einen Auszug anfertigte. Eine Ergänzung lieferte JE mit 825 <2>. Die zwei mit JE in Verbindung stehenden bibliographischen Notizensammlungen im Melker Pez-Nachlass dürften eher nicht in Frage kommen, da in beiden auch in beträchtlicher Zahl Werke von Nicht-Benediktinern angeführt werden: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 15 und Nr. 41; vgl. 640 <2>. bibliopola ille*: *Von wem JE hier spricht, ist nicht zu bestimmen; zu seinen Verbindungen zu diversen Buchhandels- und Verlagshäusern vgl. 513 <4>, 841 <4>, 843 <5>, 900 <9>, 974 <1>, 1010 <1>. – Es ist freilich nicht ersichtlich, wie ein Buchhändler Angaben über Professklöster eruieren sollte. Im Lichte der weiteren Angaben JEs zu diesem Vorgang in 825 <2> erscheint es plausibler, dass der Händler lediglich eine Bitte um Ergänzung an Krinner übermitteln sollte. <6> desiderato libello*: *Dieses Buch ist anhand der Worte JEs nicht zu identifizieren. <7> Acta eruditorum*: *Zu den Erwähnungen BPs und HPs in*

der Zeitschrift während dieses Zeitraums vgl. Anhang III.1. cui compilatores ... Pezii: Die Formulierung des Satzes lässt offen, wer in Garsten die Arbeiten BPs und HPs kritisiert hatte; wahrscheinlich handelte es sich um einen Garstener Konventualen, wenig wahrscheinlich ist hingegen, dass hier der Abt selbst angesprochen wird, der zu BP in gutem Verhältnis gestanden zu sein scheint: vgl. 633. Ob ein Zusammenhang mit einem zuvor beabsichtigten Herantreten an das Kloster durch eine LE 3 besteht, ist nicht sicher festzustellen, wenn auch plausibel: vgl. 504 <8>. Festzuhalten ist weiters, dass sich JE in 504 <5> in nicht ganz vorteilhafter Weise über Ildephons Kypers von Garsten geäußert hatte. Auch das in 674 <3> thematisierte Gerücht in Bezug auf den Admonter Prior, wohl Bonifaz Kuchler, kann hier relevant sein, zumal JE Näheres dazu aus Steyr erfahren wollte, das in unmittelbarer Nähe zu Garsten liegt; ob es dabei um Kritik an den Brüdern Pez ging, ist zwar nicht eindeutig, aber gut vorstellbar. Auch die weiteren in diesem Zusammenhang angesprochenen Personen, darunter ein Gegner der Brüder im Melker Konvent selbst, lassen sich nicht näher identifizieren. – Die hier offenkundig intendierte pejorative Bedeutung des Ausdrucks „compilatores“ mag sich auf den vermeintlich geringen intellektuellen Aufwand gelehrter Sammeltätigkeit oder, was im Kontext gut möglich erscheint, im wörtlichen Sinn auf das „Ausplündern“ der Quellenbestände der Klöster beziehen. <8> Joannes am Anger: Zu ihm konnte nichts ermittelt werden. Es ist auch nicht klar, ob mit diesem Namen der in 513 <4> angesprochene „Johann am Stain“ oder der in 1010 <1> genannte „Johann Stainer“ gemeint sein kann.

695 Apronian Hueber an Bernhard Pez.
1716-12-04. Mehrerau.

<1> Mit erheblicher Verspätung sendet AHu nun das Verzeichnis der Schriftsteller aus dem Benediktinerorden, deren Werke in der Mehrerau vorhanden sind. Grund für die Verzögerung waren einerseits die Pflichten, die ihm aus seinem Priorat, der Professur der Theologie, welche er abwechselnd mit jenen der Philosophie und des Kirchenrechts bereits das zwölfte Jahr ausübt, sowie weiteren Geschäften erwachsen; andererseits die Säumigkeit anderer Klöster, von denen AHu ähnliche Verzeichnisse zur gemeinsamen Einsendung erwartete. Darauf kann er aber jetzt, obwohl ihm jene mehrfach versprochen worden sind, nicht mehr länger warten. <2> Geschrieben hat AHu zur Weitergabe des Anliegens BPs an die Klöster Isny und Füssen im Allgäu, Pfäfers, Muri und Fischingen in der Schweiz, Marienberg und St. Georgenberg in Tirol, Petershausen und Reichenau. Nur aus dem letztgenannten Ordenshaus hat er ein Verzeichnis erhalten, das er nun einsendet; alle Übrigen haben lediglich Versprechungen gemacht, bislang aber nichts geschickt. AHu möchte nicht mit dem verstorbenen Gábor Hevenes (in dessen „Cura salutis“) annehmen, dass die Mönche dort außerhalb von Messe und Chorgebet müßig leben; noch weniger, dass sie die gerechtfertigten Wünsche BPs entgegen ihren Versprechen nicht erfüllen wollen. <3> AHu hat weiters vor vier oder fünf Wochen Stephan Reutti aus Einsiedeln persönlich angesprochen; dieser hat in Gegenwart des Mehrerauer Abtes Magnus Öderlin zugesagt, den Bitten zu entsprechen. AHu will nochmals schriftlich urgieren. Auch Cölestin Teschler, welcher sich BP empfehlen lässt, wird seine Zusagen

einhalten; er bittet aber um Aufschub bis nach seiner Rückkehr ins Kloster St. Gallen. <4> Im Übrigen bedauert AHu, dass er aufgrund der Verluste der Bibliothek und des Archivs der Mehrerau durch wiederholte Brände und Plünderungen nicht mehr von seinem Kloster berichten kann, obwohl es das bei weitem älteste der Diözese Konstanz ist (recte: siehe Kommentar). Er schließt mit guten Wünschen zum Advent und zum Weihnachtsfest.

Überlieferung: II, 266r–267v.

Literatur: Fischer, Reichenauer Kulturerbe 78f.; Fischer, Wissens- und Kommunikationsräume 265; Heer, Pez 417f., 420, 423, 429, 438; Katschthaler, Briefnachlass 50 (nennt den Brief nicht, gibt aber Inhalte wieder); Lindner, Album Augiae Brigantinae 75.

Bezüge: 510. 721. Erwähnt in 783.

Adresse: Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario ibidem dignissimo, domino patri ac patrono meo colendissimo. Per Augspurg, Sambt einem Päckhlin. Mellicii vulgo Mölk in Österreich. Postalische Vermerke zur Freimachung. Siegel.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine, domine pater ac patrone colendissime.

<1> Senior sum, quam volebam, et quem pridem debuissem, hunc tandem transmitto catalogum scriptorum ordinis sancti patris nostri Benedicti in monasterio nostro repertorum. Causa dilationis tantae fuere tum quotidiana prioratus, professorae theologicae, quam alternatim cum philosophica et iuridico-canonica in duodecimum iam annum sustineo, et alia Indies intervenientia prope innumera negotia; tum vel maxime quaedam sacri ordinis nostri monasteria, a quibus similes catalogos admodum reverendae dominationi vestrae una transmittendos iugiter expectabam, sed hos, etsi non una duntaxat vice mihi promissos, ultra expectare nec volui nec potui. <2> Scripsi in favorem clarissimae paternitatis vestrae, et quidem efficacissime, ad plura sacri ordinis nostri monasteria, nominatim ad Isnense et Füessense in Algoja, Fabariense, Murense [1v] et Fischingense in Helvetia, Mariae-Montanum et S. Georgii in Tyroli, Peter-Husianum et Augiae Divitis, a quo ultimo solum catalogum praesentibus acclusum accepi; reliqua promiserunt quidem, sed hactenus nihil miserunt, quidquid demum in causa sit? Nolim ego cum piae memoriae defuncto reverendo patre Gabriele Hevenesi^a credere, quod ipsis vita praeter missam et chorum otiosa sit; multo minus, quod iustissimis et non satis depraedicandis admodum reverendae dominationis vestrae votis et precibus contra mihi data promissa satisfacere nolint. <3> Petii quoque oretenus ante quatuor aut quinque hebdomades^b a reverendo patre Stephano Reuthi religioso Einsidlensi catalogum scriptorum sui monasterii, qui in praesentia reverendissimi domini domini abbatis mei se petitis morem habiturum esse promisit. Urgebo denuo et per litteras [2r] proxima occasione iterum instabo. Reverendus pater Coelestinus Deschler San-Gallensis (qui se ter officiose recommendat) etiam stabit promissis, sed rogat interim secum habere patientiam usque ad sui in S. Galli monasterium reditum. <4> Caeterum vehementer doleo, quod ob adversa monasterii nostri fata, iteratas bibliothecae

^a *Korrigiert aus Hevensi.*

^b *Danach durchgestrichen hunc.*

et archivii conflagrationes [sic] expilationesque de nostro etsi longe antiquissimo ter amplae dioecesis Constantiensis monasterio plura communicare nequeam, et dum instantia sancti adventus tempora ter meritoria et subsequas natalizantis Christi ferias cum innumera subsequentium serie felicissimas animitus apprecor, cum humanissima mei recommendatione perenno

Admodum reverendae religiosissimae et clarissimae dominationis vestrae paratissimus servus pater Apronianus Hueber prior manu propria.

Ex Augia Maiori Brigantina 4. Decembris 1716.

<1> catalogum scriptorum: *Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 4, Nr. 3. Unter dem Titel „Catalogus librorum et auctorum eorundem ex ordine sancti patris Benedicti in bibliotheca monasterii Augiae Maioris Brigantinae repertorium“ bietet sie ein umfangreiches Verzeichnis von Benediktinerwerken, alphabetisch nach den Ordensnamen der Autoren geordnet (3–37), einen Nachtrag (37–40) und einen Zusatz zu Musikwerken (40–42). Das Stück ist zur Gänze von AHu ins Reine geschrieben, seiner Vorbemerkung zufolge sind die Angaben jedoch nicht von ihm erhoben worden; vgl. Lindner, Album Augiae Brigantinae 73–75, der den Wert des Katalogs für die Kenntnis der später zerstreuten Bibliothek der Mehrerau hervorhebt. Als Teil davon gesehen haben dürfte AHu seine Darstellung der eigenen Schriftsteller der Mehrerau, die er bereits in 510 <1> angekündigt hatte, hier allerdings nicht eigens erwähnt. Dieses Stück befindet sich heute in StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 4, Nr. 1. Es ist überschrieben mit „Catalogus librorum a Benedictinis Maior-Augiensibus Brigantinis tam typis editorum quam manuscriptorum“, beginnt mit einem Abriss der Klostersgeschichte und bietet danach bio-bibliographische Angaben zu den Äbten Jakob Albrecht, Gebhard Raminger, Placidus Viggel und Anton Vögel, zu den Mönchen Franz Ransperg, Joseph Langenauer, Placidus Hellbock und Franz Pappus von Laubenberg, sowie Notizen zu mehreren anonymen handschriftlichen Werken. Die biographischen Angaben im Register nach Lindner, Album Augiae Brigantinae 37–41, 55–58, 60–69; vgl. Hämmerle, Mehrerau 321–323; Niederstätter, Mehrerau 497–501, 505f., 510, 513–515; Spahr, Äbte 9–12; Thurnher, Schaffen 251, 263f., 266f.; Ulmer, Klöster 32–34. professurae: Vgl. Hämmerle, Mehrerau 322; Lindner, Album Augiae Brigantinae 73. <2> plura ... monasteria: Zu diesen Korrespondenzen AHu konnte, außer zu jener mit der Reichenau, nichts Näheres ermittelt werden. Augiae Divitis ... accepi: *Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 12. Ihr Titel, der von derselben Hand geschrieben wurde wie der Text, ist in auffälliger Weise parallel zu jenem von AHu Mehrerauer Verzeichnis: „Cathalogus librorum et auctorum eorundem ex ordine sancti patris nostri Benedicti in bibliotheca monasterii Augiae Divitis repertorium“. Auf der letzten Seite (ebd. 8v) findet sich, von AHu eigenhändig angebracht, der sichtlich an BP gerichtete Vermerk: „In praesenti catalogo, quem a plurimum reverendo domino patre priore Augiae Divitis accepi, solum assignatur formatum libri, reliquis circumstantis brevitatis causa omissis; si qui tamen ex assignatis libris (quod vix credo) Mellizii [sic] inveniendi non forent, paratus est praefatus dominus pater prior etiam addere cuiuscunque libri locum, tempusque editionis et nomen typographi. Catalogum librorum ab incolis Augiae Divitis olim conscriptorum**

iam ante aliquos annos se admodum reverendae dominationi vestrae misisse testatur in litteris 24. Octobris ad me datis. Der angegebene Brief ist im Nachlass von AHu im VLA Bregenz nicht erhalten. Sein Absender war der wenig später verstorbene Wolfgang Wetter: vgl. 724 <2>. Zur Einsendung eines Schriftstellerkatalogs der Reichenau an BP im Jahr 1709 vgl. 21. *vita ... otiosa*: AHu paraphrasiert eine Behauptung bei Hevenesi, *Cura salutis* 272, die sichtlich den besonderen Unmut der Benediktiner erregte: vgl. 486 <5>. Aus seinen Worten ist nicht ersichtlich, ob er BPs Entgegnung („*Epistolae apologeticae*“) kannte; anhand seiner Bezugnahme darauf in einem späteren Brief ist dies jedoch bereits für diese Zeit als wahrscheinlich anzunehmen: vgl. 890 <8>. <3> *Stephano Reuthi*: Henggeler, *Professbuch Einsiedeln* 365. *abbatis*: Zu Magnus Öderlin: Lindner, *Album Augiae Brigantinae* 39, 94; Niederstätter, *Mehrerau* 510, 525; Spahr, *Äbteleiste* 12. *reditum*: Der Frieden von Baden, durch den nach der Besetzung im Toggenburgerkrieg von 1712 (vgl. 259) die Rückkehr des Abtes und des Konvents nach St. Gallen ermöglicht wurde, kam letztlich erst im Sommer 1718 zustande: Ehrenzeller, *Stadt St. Gallen* 264; Henggeler, *Professbuch St. Gallen* 154f.; Holenstein, *Eidgenössische Politik* 597f.; Thürer, *St. Galler Geschichte* 1 528–530. <4> *adversa ... fata*: In seinem Abriss der Mehrerauer Geschichte in *StiA Melk*, Karton 7 *Patres* 10, Fasz. 4, Nr. 1, 1f., führt AHu mehrere diesbezügliche Vorfälle an: eine angebliche Plünderung durch Anhänger Friedrichs II. im Jahr 1245, was auf die in einer päpstlichen Schutzurkunde von 1249 bezeugten Streitigkeiten der Mehrerau mit ihrem Vogt, dem Grafen Hugo II. von Montfort, zu beziehen ist; die Plünderung im Appenzellerkrieg 1407; sowie jene bei der Einnahme von Bregenz durch schwedische Truppen 1647: vgl. Hämmerle, *Mehrerau* 320; Niederstätter, *Mehrerau* 495f., 498; Ulmer, *Klöster* 31–33. *longe antiquissimo*: In derselben Darstellung führt AHu die Gründung seines Klosters auf den hl. Columban zurück: *StiA Melk*, Karton 7 *Patres* 10, Fasz. 4, Nr. 1, 2. Seine etwa zehn Jahre später abgeschlossene Chronik „*Epitome historica monasterii Brigantini*“ setzt mit dem Jahr 611 ein: vgl. Lindner, *Album Augiae Brigantinae* 75; Niederstätter, *Mehrerau* 523; Spahr, *Äbteleiste* 3, 14. Dies beruht auf Ereignissen, die in der *Vita* des hl. Gallus berichtet werden und nahe an dem späteren Standort der Abtei unweit der Mündung des Rheins in den Bodensee stattgefunden haben sollen. Tatsächlich erfolgte die Gründung des Klosters um 1085 in Andelsbuch seitens der Grafen von Bregenz, seine Verlegung in die Bregenzer Au noch vor 1097: Niederstätter, *Mehrerau* 491f.

[696] **Bernhard Pez an Johann Buchels.**
 < 1716-12-06.

Bezüge: 699. Erwähnt in 699.

Bemerkungen: Es ist wahrscheinlich, dass die Kontaktaufnahme durch BP eine Reaktion auf die Übermittlung von zweier Schreiben JB an Theodor Thier durch diesen war: vgl. 603.

[697] **Bernhard Pez an François Le Texier.**
 < 1716-12-06.

Bezüge: 671. 698. Erwähnt in 700.

[698] François Le Texier an Bernhard Pez.
< 1716-12-06.

Bezüge: 697. 700. Erwähnt in 700.

Bemerkungen: Zur Begründung der Ansetzung vgl. 700 <1> und <5>.

699 Johann Buchels an Bernhard Pez.
1716-12-06. Düsseldorf.

<1> JB's längere Abwesenheit hat eine frühere Antwort auf BP's Brief (696) verhindert. JB fühlt sich von BP über Gebühr gelobt und fürchtet, BP's Erwartungen nicht gerecht werden zu können; er lobt BP's Urteil sowie dessen Verdienste um den Benediktinerorden und die Gelehrtenwelt. <2> Die bisher mitgeteilten Informationen stammen aus JB's Privatbibliothek, da die kurfürstlich pfälzische zu Kriegszeiten eingerichtet wurde und daher dürftig bestückt ist. JB hat alle nicht katholischen und nicht vertrauenswürdigen Autoren daraus entfernt. Seine eigene Bibliothek hingegen umfasst 9000 Bände und wächst monatlich. <3> JB sendet nach BP's Anweisung wörtliche Auszüge aus Vincenzo Barralis „Chronologia sanctorum insulae Lerinensis“ sowie aus Pierre Frizons „Gallia purpurata“. <4> Aus jener Bibliotheca Palatina, welche einst der bayerische Kurfürst (Maximilian I.) der Bibliotheca Vaticana einverleibt hat, ist kein einziges Buch außer einer prächtig gebundenen Lutherbibel an die kurfürstliche Bibliothek gekommen. Diese besitzt auch einige Handschriften, die jedoch für JB und BP nicht von Interesse sind. <5> Wenn er nach Köln kommt, will JB die Äbte Konrad Kochem von St. Pantaleon, Heinrich Obladen von Groß St. Martin sowie Michael Rüttgers von Deutz aufsuchen, ebenso Matthias Franken von Brauweiler und Petrus Knor von Gladbach, um sie zur Mitarbeit an BP's Vorhaben („Bibliotheca Benedictina“) zu bewegen. <6> JB fragt, ob BP über Louis Jacobs 1643 zu Lyon erschienene „Bibliotheca pontificia“ verfügt, da darin etliche Benediktinerschriftsteller besprochen werden. Sobald er etwas Zeit findet, will JB nach weiteren Autoren suchen. Er ermuntert BP, in seinem Werk fortzufahren, durch das die Heiligen und Gelehrten gemeinsam mit BP verewigt werden. <7> Bei seinem Besuch in Köln will sich JB von dem Buchhändler Metternich BP's „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ besorgen. <8> In einem Postskriptum berichtet JB von zwei Aufenthalten in Melk: einmal im Gefolge von Kaiser Leopold I. auf dessen Reise nach Augsburg, einmal mit seinem Bekannten Johann Ruprecht Freiherrn Hegenmüller von Dubenweiler, der unweit Melk auf Schloss Adels- oder Adlersberg (recte: Albrechtsberg) wohnte. JB möchte wissen, ob dessen Sohn (Johann Franz Freiherr Hegenmüller von Dubenweiler), der nun über 30 Jahre alt sein müsste, am Leben ist.

Überlieferung: II, 133r–v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 55 (mischt in der Paraphrase 699 und 814).

Bezüge: 696. 814. Erwähnt 696.

Nummerierung: I.

[1r] Eruditissimo plurimumque reverendo ac colendo viro et domino patri Bernardo Pez bibliothecario Mellicensi Joannes Buchels salutem plurimam dicit.

<1> Absentia mea diuturna responsum retardavit, quod amatissimis litteris tuis iam pridem debui; video, quantopere sim obstrictus animo tuo non minus humano

quam erudito, et utinam adsit mihi tanta librorum copia, ut aliqua saltem ex parte tanti viri queam expectationi respondere. Interim pro tuo de me iudicio vel, ut melius dicam, pro isto tam amico de me errore gratias habeo maximas; si quod est, in quo requiras officium meum, fac periculum et occasionem suppedita; si non possim omnia praestare, quae desideras, certe nitar, ut intelligas mihi praeter vires nihil defuisse. Et quis non amet et veneretur virum reipublicae litterariae natum et gloriae Benedictinae studiosissimum, qui perspicaci sanoque iudicio et laboribus indefessis tot monumenta veterum evolvit, ut ordinis sui sanctissimi honorem nunquam moriturum illustret? <2> Ea, quae communicavi hactenus, desumpsi ex meis libris; electoralis bibliotheca belli tempore instructa non satis ampla est, cum ex ea libros heterodoxos et malae fidei autores proscripserim. Habeo musaeum ego, quod nulli bibliothecae cedit; numerantur in eo prope novem millia voluminum, accrescit illud singulis mensibus, si non iuxta desiderium, saltem pro modulo meo. <3> Feci, quod postulasti. Habes ipsissima Barralii verba sicut et Frizonis. <4> Scis, vir eruditissime, quod olim elector Bavarus bibliothecam Palatinam transtulerit ad Vaticanam. Nullus ex instructissima illa bibliotheca liber in electoralem devenit, Lutheri Biblia si excipiam, quae pretiosissime sunt compacta. Sunt in ea complures manuscripti codices, sed a scopo nostro deviantes. <5> Quam primum Coloniam venero, conveniam abbates ad S. Pantaleonem, ad S. Martinum et Tuitiensem, adibo etiam abbatem Brauweilerensem et Gladbacensem eosque monebo et precabor impensissime, ut tuo desiderio et iustae petitioni prompte respondeant. [Iv] <6> Vellem mihi significari, utrum Ludovici Jacob a sancto Carolo Bibliotheca pontificia Lugduni anno 1643 impressa sit ad manus. Habet ille plurimos autores ex ordine sancti Benedicti recensetque libros illorum. Quam primum plus otii nactus fuero, videbo, num plures possim reperire. Perge interim spartam tuam exornare, id nomine non meo solum, sed ordinis sacri totiusque reipublicae litterariae peto. Tibi persuadeas, velim, scripta tua temporum omnium iniuriam esse superatura, cum spirent pietatem, sanctorum gloriam illustrent, eruditorum opera consacrent aeternitati; vivent sancti, vivent eruditi, vivent per te, sed et tecum vivent, vivent in eximii viri litterarum monumentis. Vale et sic me in amicorum tuorum numerum recipias, ut tibi habeas persuasum me nihil amicitiae tuae praeferendum putare. <7> Adibo Coloniae bibliopolam Metternichium et ab ipso Bibliothecam tuam Sanct-Maurianam mihi comparabo, quam avidè legam. Vale iterum et me amare perge.

Dusseldorpii octavo Idus Decembris MDCCXVI.

<8> P.S. Fui bis in abbatia Mellicensi, semel cum Leopoldi caesaris comitatu, dum Augustam Vindelicorum proficiscebatur, altera vice cum illustrissimo domino barone de Hegenmuller commorante non procul inde in arce nominata Nobilitatis vel Aquilae Mons, nisi me fallit memoria. Cuperem rescire, an iunior, qui iam triginta et aliquot annos potest numerare, vivat et quid agat.

<2> communicavi hactenus: Vgl. 603 <1>, 667 <2>. belli tempore instructa: *Die kurfürstlich pfälzische Bibliothek zu Düsseldorf ging aus der seit dem frühen 17. Jh. angelegten Bibliothek der Herzöge von Jülich-Berg hervor und wurde unter Herzog Johann Wilhelm, der zugleich pfälzischer Kurfürst war, vor allem durch*

den Ankauf von Privatbibliotheken stetig erweitert. 1731 wurden die Bestände in die Mannheimer Hofbibliothek transferiert und gingen 1803 mit jener zusammen in der Hofbibliothek zu München auf: vgl. Braubach, Johann Wilhelm 96; Kaltwasser et al., Bayerische Staatsbibliothek 32; Lau, Geschichte 1 196; Schlechter, Drucke 155–157. JB legte einen Bibliothekskatalog an, der erhalten ist: BStB München, cbm Cat. 558; vgl. Kellner–Spethmann, Historische Kataloge 191f. <3> quod postulasti: Die Beilage ist erhalten: II, 137r–138v. Sie umfasst Exzerpte aus Barralis „Chronologia“ (ebd. 137r–v) und Frizons „Gallia purpurata“ (ebd. 137v–138r) und ist mit einem Ordnungsvermerk „Ad numerum 144“ versehen. Unrichtig zu 814 zugeordnet ist sie bei Glassner, Verzeichnis 203. – Zu Barrali vgl. Bossi, Matricula 1 135, 577; Moris, Lérins 356–358; Zaggia, Tra Mantova e Sicilia 3 1053. <4> bibliothecam ... ad Vaticanam: Zu diesem Vorgang vgl. Bignami Odier, Bibliothèque Vaticane 107; Fechner, Schicksal 101–111; Hammermayer, Beiträge 146–148; Hammermayer, Bibliotheca Palatina 1f.; Keunecke, Maximilian; Keunecke, Vorbereitung; Kirschberger, Vorbereitungen; Palumbo, In ultima vero; Schlechter–Wagner, Kammerbibliothek 150f. Lutheri Biblia: Der Band ist vermutlich zu identifizieren mit BStB München, ESLg, 4° B.g.luth. 18 k; vgl. Geldner, Bucheinbände 33; Geldner, Philipp Ludwig 289, 304, 315; Schlechter, Drucke 165. <5> abbates ad S. Pantaleonem ... Gladbacensem: Zu Kochem vgl. Hilliger, Urbare XXIX f.; Kracht, St. Pantaleon 396. Zu Obladen vgl. Kracht, Groß St. Martin 382; Opladen, Groß St. Martin 175. Zu Rüttgers vgl. Becker, Deutzer Abtschronik 36; Ennen, Aebte 166; Milz, Deutz 305. Zu Franken vgl. Wisplinghoff, Benediktinerabtei 219f.; Wisplinghoff, Brauweiler 230. Zu Knor vgl. Bange–Löhr, Gladbach 347; Eckertz, Necrologium 193; Ropertz, Quellen 34, 75–79. <6> Bibliotheca pontificia: Das Werk ist in Melk vorhanden: StB Melk 2995. <7> bibliopolam Metternichium: Zur Buchdrucker- und Buchhändlerfamilie Metternich vgl. Heitjan, Druckerei; Paisey, Buchdrucker 171f.; Reske, Buchdrucker 468f., 473, 479f. Von welchem ihrer Mitglieder hier die Rede ist, konnte nicht ermittelt werden. <8> Augustam ... proficiscebatur: Gemeint ist die Reise Kaiser Leopolds I. zum Kurfürstentag in Augsburg 1689: vgl. Goloubeva, Emperor Leopold I 150; Spielman, Leopold I 148. Der Besuch in Melk dauerte vom 31. Juli bis zum 1. August: PE 3 47f. JB stand zu dieser Zeit im Dienste von Johann Ferdinand Grafen Enckevoirt: vgl. 950 <5>. barone de Hegenmuller: Zur Familie Hegenmüller vgl. Kirnbauer von Erzstätt, Wappenbuch Niederoesterreichischer Adel 1 178f.; Schierer, Barone Hegenmüller. Bei dem Bekannten JB's muss es sich um den Freiherrn Johann Ruprecht Hegenmüller gehandelt haben: vgl. 814 <7>. Zu den Verbindungen der Familie mit dem Stift Melk vgl. Fiska, Schramb 221; Stockinger, Stabilitas loci 260–262. Zum Schloss Albrechtsberg vgl. Büttner, Burgen 5 139–143.

**700 François Le Texier an Bernhard Pez.
1716-12-06. Paris.**

<1> Kaum hatte FL seinen letzten Brief (698) dem Boten übergeben, hat er bereits ein Schreiben von BP (697) erhalten, demzufolge der Schriftstellerkatalog von St.-Germain zu Auxerre (671) sicher in Melk eingetroffen ist. FL ist erfreut, dass nun bis auf einen

alle seine Briefe angekommen sind und BP daraus ersehen kann, dass FL keiner ist, der erst mit Gewalt zum Schreiben zu bringen wäre. <2> In jenem Brief, welcher nach der Mitteilung BPs verloren gegangen ist (669 oder 670), hatte FL mitgeteilt, dass bei ihm die Texte sowohl der (angeblichen) Gründungsurkunde des Wiener Schottenklosters als auch des Urteils des Domdekans (Konrad) und des Passauer Domkapitels von 1230 über die Rechte des Regensburger Schottenabtes bei der Abtwahl im Wiener Schottenkloster vorhanden sind. FL vermutet, dass BP selbst oder ein anderer Korrespondent diese an Jean Mabillon oder an René Massuet eingeschendet hat. Sollte also BP seine Sendung noch nicht der Post übergeben haben, brauchen diese Stücke nicht darin enthalten zu sein. Viel hat FL an Kollektaneen über St. Emmeram (zu Regensburg) vorgefunden, wenig oder fast nichts über Ettal, Rott am Inn und die Äbte von Garsten. Er bittet BP daher, die einschlägigen Materialien sorgsam aufzubewahren. Mit der Versendung eilt es jedoch nicht; FL sucht noch nach einem Vertrauensmann in Strassburg, über den der Austausch von Sendungen abgewickelt werden kann. <3> Eine neue Enzyklik zu schreiben und an die Klöster Deutschlands zu verschicken, wie BP vorgeschlagen hat, hatte FL zuvor bereits erwogen. Doch einerseits ist es nicht sinnvoll, sich zur Fortsetzung der „Annales OSB“ anzuschicken, bevor die noch ausstehenden Teile der „Acta sanctorum OSB“ veröffentlicht sind. Andererseits will FL abwarten, bis ihm die Entscheidung über eine Reise BPs nach Frankreich gemeldet wird. Er dankt für die von BP angebotene Unterstützung. <4> Mit der Kongregation von St.-Vanne hat FL wenig Kontakt, nahezu keinen mit den Cluniazensern. Dennoch hat er nicht unterlassen, beide zur Mitarbeit (an seinen Arbeiten und an BPs „Bibliotheca Benedictina“) im Interesse des Benediktinerordens aufzufordern. Sie haben goldene Berge versprochen; wie zuverlässig sie ihre Versprechen halten, wird sich weisen. Allerdings hat FL gehört, dass Bearbeiter für eine Neufassung der „Bibliotheca Cluniacensis“ (von André Duchesne und Martin Marrier) designiert worden sind. <5> Den Brief Edmond Martènes (686) wird BP entweder zusammen mit jenem FLs bereits erhalten haben, oder er müsste demnächst bei ihm ankommen. Für die Weiterleitung seines Schreibens an Felix Egger bedankt sich FL. Über Denis de Sainte-Marthe und dessen „Gallia Christiana“ hat Jean-Évangéliste Thiroux ausführlich an BP geschrieben (702). FL lobt den Charakter von Thiroux, der durch die Feindseligkeit der Jesuiten sechs Jahre und vier Monate Kerker sowie weitere sechs Jahre Exil erduldet hat. Diese Information bittet er jedoch BP, vertraulich zu behandeln. <6> Das Werben um Subskriptionen erscheint FL, im Gegensatz zur Meinung der Deutschen, nicht ganz abzulehnen. Die Art, wie dies in England praktiziert wird, bringt freilich viele Nachteile. Diese werden jedoch bei der Publikation von Bernard de Montfaucons „Antiquité expliquée“ vermieden. Nach Meinung FLs gibt es gute Gründe, weshalb eine Subskription für jene interessant sein kann, die das Werk zu erwerben wünschen. Diese Gründe hat Montfaucon auch selbst in seinem „Prospectus“ auseinandergesetzt. Unter den Franzosen, Engländern und Spaniern ist der Andrang nach den Subskriptionen für die „Antiquité expliquée“ so groß, dass von vielen danach gerufen wird, auch andere Werke auf diesem Weg zu vertreiben. Dies könnte freilich, wie auch BP geschrieben hat, für die Gelehrsamkeit (res litteraria) ernste Nachteile mit sich bringen. <7> FL bittet BP, ihn über den Fortgang seiner Auseinandersetzung mit den Jesuiten zu unterrichten, und fragt, ob seine Hilfe in irgendeiner Sache nützlich sein kann. Er lässt HP grüßen

und übermittelt selbst Grüße von Sainte-Marthe, Montfaucon und Martène. <8> In einem Nachsatz bemerkt FL, dass er eilig antwortet, weil er gerade von dem Gutshof in Antony zurückgekehrt ist, wo er in Geschäften einige Tage verbringen musste.

Überlieferung: II, 600r–601v.

Literatur: Stockinger, Klosterbibliothekar 211.

Bezüge: 698, 764. Erwähnt 669, 670, 671, 686, 697, 698, 702. Erwähnt in 719. Versendet von Wien bis Melk mit 719.

Adresse: Allemagne. Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez [*danach unleserliche Streichung im Ausmaß von 1–2 Buchstaben*] Mellicensis monasterii presbytero et bibliothecario, amico summo. Viennae in Austria. Mölk in Österreich. À Vienne en Autriche. Par Strasbourg. Siegel.

Nummerierung: II.

Bemerkungen: Auf 2v oberhalb der Adresse Vermerk von einer Hand des 18. Jh.: Epistolae quorundam patrum Maurianorum ad patrem Bernardum Petz. – An der oberen rechten Ecke des zweiten Blattes Ausriss mit Textverlust. Die angebotenen Ergänzungsvorschläge sind Konjekturen.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez pater Franciscus Le Texier salutem plurimam dicit.

<1> Vix meas ad te litteras cursori publico commiseram, reverendissime et amantissime mi pater, cum ecce alias abs te accepi, quibus scriptores S. Germani Autisiodorensis sanos salvosque pervenisse Mellicium significabas. Quod quidem eo me maxime recreavit, quod meas tibi omnes praeter unam litteras redditas fuisse iam certus sim, spesque inde affulgeat fore tandem, ut mea tibi diligentia probetur^a atque me non eum esse perspicias, qui motis undique conversisque machinis ad scribendum compellendus fuerim et ad firmandum tecum amicitiam vi et violentia adigendus.

<2> Quam veredariorum negligentia amissam^b scribis, haec ad te perferebat penes me esse litteras foundationis monasterii beatae Mariae ad Scottos, quod Viennae est; necnon definitivam sententiam decani et capituli Pataviensis super iure abbatis Ratisponensis in electione abbatis Scottorum Viennae anno 1230, quod utrumque instrumentum typis non ita pridem editum vel abs te ipso, mi pater, vel ab aliquo ex vestris ad Mabilionium Massuetumve transmissum fuisse suspicatus eram. Ergo si necdum tuus veredario fasciculus commissus est, iis ne adaugeatur. Multa me praeterea reperisse significabam ad monasterium S. Emeramni spectantia; pauca et prope nihil de Ethalensi Rottensique monasterio et abbatibus Garstensibus. Ea igitur omnia, maxime quae Garstensenses spectant, quaeso, cura diligenter. Haec tamen ut ad me transmittas, nihil est, quod festines. Hominem quaero, qui nostra Strasburgi negotia curet et, quae ultro citroque transmittenda erunt, data oportunitate deferri provideat. <3> Quod suades, ut novam encyclicam adornem et ad Germaniae monasteria dirigam, id equidem antea cogitavi. Sed praeterquam, quod ad Annales continuandos animum appellere non ante expedit, quam, quae supersunt, Acta sanctorum in lucem prodierint, quid praeterea de tuo in Gallias nostras itinere statutum habeas, prius ut significes, expecto. [1v] Gratias ago nihilominus tibi maximas, quod sic studiose

^a Über der Zeile eingefügt.

^b Die letzten drei Buchstaben korrigiert aus unleserlicher Streichung im Ausmaß von ca. 4–5 Buchstaben.

diligenterque mea cures et tuam ultro operam, tuas opes offeras [*sic*] et pollicearis. <4> Haud familiaris mihi cum nostris Sanvitenensibus usus est, nullus fere cum Cluniacensibus. Utrosque tamen data occasione adhortari non omisi, suam ut operam ad res ordinis nostri illustrandas non ultimi conferrent. Montes promissere aureos. Fidem eventus probabit. Attamen designatos esse nonnullos audivi, qui novam Cluniacensem Bibliothecam adornent. At quando haec erunt? <5> Martenii litteras measque simul aut accepisti iam, aut propediem habebis. Quod meas ad patrem Eggerum curaveris, gratiam habeo. De reverendissimo Sammarthano^c eiusque Galliae Christianae opere multa ad te noster Tirossius. Is est, quem si noveris, maxime diligas. Carcerem sex annos et quatuor menses, sex annos alteros exilium Jesuitarum malitia perpressus est (haec in ter nos). <6> Subscriptionum usum non improbandum in universum^d cum Germanis vestris arbitror. Qui apud Anglos est, non pauca habet incommoda. At non eadem in Monfalconii opere occurrunt subscriptionum ope vulgando. Multa e contrario inesse arbitror, quae ad subscribendum inducant, qui illud sibi opus comparare in animo habent. Ea ipse sua in encyclica seu, ut dicunt, prospectu sic exponit, eius ut lectione satis pateant. Hanc subscriptionum conditionem sic avidè arripuerunt pro isto Antiquitatum opere comparando Galli nostri, Angli et Hispani, sic multi approbant, ut eandem in aliis edendis operibus adhibendam esse non pauci conclament. Id sane, ut ipse scribis, non modicum rei litterariae detrimentum [2r] pareret. <7> De tuo cum Jesuitis dissidio certior me, quae[so, facias,]^e significesque simul, si qua in re^f meam tibi operam utilem f[ore]^g existimes. Eruditissimo et reverendissimo patri germano [tuo]^h plurimam salutem meo nomine dices. Valere te iubent reverendissimus Sammarthanus, Montfalconius et Martenius. Fac igitur, rogo te, ut valeas meque mutuo diligas.

Parisiis VIII. Idus Decembris 1716.

<8> Festinantius rescripsi, revertor enim ex Anthoniana villa, ubi per aliquot dies negotiorum urgentium causa sum commoratus.

<1> Vix meas ... significabas: *Der von FL erhaltene Brief 697 kann von BP frühestens nach dem Eintreffen von 671 und dessen Beilage, dem Schriftstellerkatalog von St.-Germain zu Auxerre, geschrieben worden sein. Es wäre gleichwohl möglich, die Worte FLs an dieser Stelle so aufzufassen, dass von ein und demselben Brief (671) die Rede sei, sofern „vix“ als hyperbolisch gedeutet würde. Dafür, einen weiteren, verlorenen Brief FLs anzusetzen, spricht hingegen die Erwähnung eines solchen in <5>, zu dessen Erhalt durch BP noch spekuliert wird. Dieses Schreiben wurde anscheinend gleichzeitig mit 686 an BP abgeschickt.* <2> Quam ... amissam: *Anhand der Angaben hier und in 671 <1> ist nicht zu entscheiden, ob es sich hierbei um 669 oder um 670*

^c Danach durchgestrichen multa.

^d in am Ende einer Zeile, universum über dem Beginn der nächsten eingefügt.

^e Textverlust im Ausmaß von 1–2 Wörtern.

^f Über der Zeile eingefügt.

^g Textverlust im Ausmaß von ca. 1 Wort.

^h Textverlust im Ausmaß von ca. 1 Wort.

handelte. litteras foundationis: Der Urkundentext war von BP im Juli 1711 an Massuet eingesendet worden; dazu, zur Unterscheidung der mehreren diesbezüglichen Urkunden im Namen Herzog Heinrichs II. und zu deren Echtheit vgl. Flachenecker, Schottenklöster 215–217, 219, 226–230; sowie 177 <9>. Ob bei derselben Gelegenheit auch die von FL erwähnte Sentenz von 1230 übermittelt wurde, ist nicht zu bestimmen. Zu dieser vgl. Flachenecker, Schottenklöster 302–304; Hauswirth, Abriss 8; zum Domdekan Konrad: Wagner, Prosopographie 39. Der von FL erwähnte Druck der Sentenz dürfte mit jenem identisch sein, den Flachenecker, Schottenklöster 302, aufgrund einer einzigen archivalischen Überlieferung anführt. Multa ... spectantia: Einiges von diesem Material rührte wohl von Mabillons Besuch auf seiner Reise im Jahr 1683 her; dazu vgl. Bauckner, Mabillons Reise 22–45. Zu weiteren Beziehungen des Klosters mit den Maurinern vgl. Endres, Korrespondenz 5f., 9–30, 41–95. Zu Materialien bei BP vgl. 634 <1>. Ethalensi Rottensique: Zu Materialien aus Ettal vgl. 506 <2>, 540 <1>; zu Rott am Inn vgl. 501 <3>. Garstensibus: Vgl. 88 <6>, 143 <4>. Hominem quaero ... Strasburgi: Die Dienste Johann Philipp Bartensteins konnten anscheinend bereits zu dieser Zeit nicht mehr in Anspruch genommen werden: vgl. 756 <5>. <3> Acta sanctorum ... prodierint: Zur Tätigkeit FLs als Nachfolger Massuets und zu seiner vordringlichen Hinwendung zu den „Acta sanctorum OSB“ vgl. Lecomte, Publication 274f. <4> operam ... conferrent: FL scheint hier auf eine Frage BPs zu reagieren, welche die Weitergabe von dessen Enzyklik betraf, während er sich im Vorigen offenbar auf die eigene Sammlungstätigkeit bezogen hatte. designatos ... adornent: Vgl. 683 <3>. <5> Carcerem ... perpressus est: Thiroux war 1703 nach der Verhaftung Pasquier Quesnels als Korrespondent desselben gleichfalls festgenommen und in der Bastille inhaftiert worden. Anfang 1710 war er freigelassen und in das Kloster Bonneval ins Exil geschickt worden, von wo er erst nach dem Tod Ludwigs XIV. zurückkehren konnte: Chaussy, Bénédictins 1 107–110. <6> Subscriptionum usum: Mit der Finanzierung der überaus kostspieligen Drucklegung der „Antiquité expliquée“ durch Subskriptionen wurde dieses aus England kommende Verfahren erstmals in Frankreich angewendet: Martin, Bénédictins, libraires et pouvoir 284–286; vgl. Hurel, Montfaucon 69f. Zum Erfolg der „Antiquité expliquée“ vgl. Pailler, Archéologue 239. Zum „Prospectus“ Montfaucons vgl. 561 <3>, 682 <3>, 690 <5>, 868 <5>; sowie Peper–Wallnig, Ex nihilo 180. <7> tuo cum Jesuitis dissidio: FL bezieht sich wohl auf die Angelegenheit der „Epistolae apologeticae“, die ihm BP übermittelt hatte: vgl. 671 <1>. Wahrscheinlich hatte BP auch über die damit zusammenhängenden Versuche, bei Kaiser Karl VI. gegen ihn zu intervenieren, berichtet: vgl. 476 <3>. <8> Anthoniana villa: Die Herrschaft Antony und Verrières-le-Buisson südlich von Paris zählte zum ältesten Besitz von St.-Germain-des-Prés: Anger, Dépendances 2 253–281; 3 166, 177, 183, 195–197, 211–214; Jacquart, Crise rurale 173, 420f., 440, 714f., 729; La Motte-Collas, Possessions 65f., 75f.

[701] **Bernhard Pez an Giuseppe Maria Sandi. LE 3.
1716-12-08.**

Bezüge: 763. Erwähnt in 763, 801 (?).

702 **Jean-Évangéliste Thiroux an Bernhard Pez.**
1716-12-08.

<1> Den Brief, den BP an François Le Texier geschrieben hat (697), hat JT mit dem größten Genuss gelesen. Bewegt hat ihn vor allem das Wohlwollen BPs gegenüber den Maurinern, die BP alle lobt und Einzelne von ihnen zudem gegen die Verleumdungen von Böswilligen verteidigt; besonders aber den Regularabt oder Prior von St.-Germain-des-Prés, Denis de Sainte-Marthe, welcher dies freilich durch seine hohe Begabung, sein heiligmäßiges Leben und seine weithin bekannte Freundlichkeit auch wohl verdient.

<2> In den „Mémoires de Trévoux“, im „Journal littéraire“ von Den Haag sowie in einer Leipziger Zeitschrift („Neue zeitung von gelehrten sachen“) ist gegen den ersten Band der neuen „Gallia Christiana“ geschrieben worden, er stecke voller Fehler. Dabei bleibt es aber meist bei der unbewiesenen Behauptung, die aus den Berichten anderer übernommen wird. Lediglich die Jesuiten von Trévoux haben die nähere Beurteilung einzelner Kapitel gewagt, freilich mit durchaus unglücklichem Resultat. Dies zu zeigen, unternimmt JT umso lieber, als er vor kurzem unter die Mitarbeiter Sainte-Marthes aufgenommen worden ist. Er bittet deshalb BP, sofern dieser es für tunlich hält, seine Verteidigungsschrift an die Herausgeber jener Leipziger Zeitschrift weiterzuleiten, zu denen die Mauriner bisher keinen Kontakt hatten und einen solchen auch nur mit viel Mühe herstellen könnten. Dabei stellt er BP frei, den Text nach seinem Gutdünken in eine andere Ordnung zu bringen oder zu kürzen. Wenn erreicht werden kann, dass er in die Zeitschrift eingerückt wird, wäre JT dafür zu großer Dankbarkeit verpflichtet.

<3> In seiner „Apologie“ für Sainte-Marthe schickt JT zunächst voraus, dass es sich um ein gewaltiges Werk handelt und es vermessen wäre zu behaupten, dass sich darin keine Fehler befänden. Sainte-Marthe ist auch durchaus bereit, solche einzuräumen, sooft sie im Einzelnen nachgewiesen werden. Unerträglich ist allerdings, dass Leute, die von dem Gegenstand nichts verstehen, aus Neid oder Hass verleumdern, wovon sie nichts wissen.

<4> JT schickt weiters voraus, dass namhafte Gelehrte, besonders Étienne Baluze, den Band auf das Höchste gelobt haben; dass der Regent, Herzog Philipp von Orléans, das ihm gewidmete Werk mit größtem Wohlwollen aufgenommen hat; und dass der zweite Band zur Drucklegung in der Imprimerie royale angenommen worden ist, wo bereits die Fahnen korrigiert werden. Somit erweisen sich die Nachrichten, welche aus Paris an die Herausgeber der „Histoire critique de la republique des lettres“ (Samuel Masson und Jean Masson) nach Amsterdam berichtet worden sind, als gänzlich unwahr. An ein Verbot des Werkes ist bei der kürzlich stattgefundenen Versammlung des französischen Klerus nicht einmal gedacht worden. Auch hat der Bischof von Langres (François-Louis de Clermont-Tonnerre) nicht behauptet, es stecke voller Fehler, und niemand hat die Sorglosigkeit oder die Unverfrorenheit des Verfassers getadelt. Eingestehen muss JT, dass das Buch nicht mit der zu erhoffenden Freude aufgenommen worden ist, besonders im Vergleich zu jener Begeisterung, mit der die Versammlung von 1656 die erste „Gallia Christiana“ (von Louis und Scévole de Sainte-Marthe) begrüßt hat. Gegenüber jener ist die jetzige neue Fassung in allen Teilen verbessert und erweitert; in den Bischofslisten konnten zahlreiche Lücken geschlossen, etliche irrig aufgenommene Namen gestrichen, die nahezu überall unzutreffenden chronologischen Angaben korrigiert und die richtige

Reihenfolge hergestellt werden. Zu jener Versammlung selbst ist zweierlei festzuhalten: Zum einen entspricht ihre Haltung nicht der Meinung aller oder auch nur der meisten oder der wichtigsten Prälaten; deren Häupter und besonders die Erzbischöfe haben sich den Beschlüssen nicht angeschlossen, sondern sie vielmehr mit Unwillen getragen. Zum anderen hat der Bischof von Langres als Anführer der feindlichen Partei kein Wort über ein Verbot des Buches vorgebracht, noch hat er vorgeschlagen, es den in ihren Diözesen weilenden Bischöfen vorzulegen; er hat lediglich angeregt, dass jene anwesenden Bischöfe, deren Diözesen in dem bei der Versammlung aufliegenden ersten Band behandelt sind, einen Blick in diesen werfen sollten. So viel also zu jenen lügenhaften Nachrichten aus Paris. Freilich wird in diesen noch weiter behauptet, ein gelehrter Paulaner (François Laporte) habe vor mehreren Zeugen erklärt, in dem Buch achtzig historische Irrtümer innerhalb weniger Seiten gefunden zu haben. Dies ist einerseits die beleglose Behauptung eines Berichterstatters, dem man nach seinen sonstigen Unwahrheiten keinen Glauben schenken wird. Andererseits ist der Paulaner ein Gascogner, und man weiß, wie gerne die Bewohner dieser Gegend „achtzig“ oder sogar „sechshundert“ sagen, wenn sie bloß „sechs“ oder „acht“ meinen. Wenn er will, dass man ihm glaubt, dann soll er Beispiele vorbringen. <5> So weit das Vorgeplänkel gegen leicht gerüstete Angreifer; nun geht es in die Schlacht gegen die Kämpfer von Trévoux, welche mit ihrem ganzen Heerzug die „Gallia Christiana“ angreifen. Vor diesen Giganten mag man sich wohl fürchten und lieber kapitulieren wollen als besiegt werden; JT will aber doch die Verteidigung wagen. Das erste Geschoß zielt auf die Unparteilichkeit Sainte-Marthes: Ihm wird vorgehalten, nach seinen eigenen Vorlieben Lob zu verteilen, was weit schwieriger auszubessern sei als sachliche Fehler bei Namen und Daten. Doch hat Sainte-Marthe nirgendwo Lob gespendet als dort, wo es die Erzählung einforderte; insbesondere hat er, eingedenk des Schriftwortes, dass man niemanden vor seinem Tode preisen soll, von Lob für Lebende abgesehen. Wenn manche höhere Ämter als andere bekleidet, in den Angelegenheiten der Kirche eine wichtigere Rolle gespielt und mehr vollbracht haben, so muss der Historiker über diese mehr berichten; unterlasse er es, so könnte man ihm zu Recht Parteilichkeit vorwerfen. Deshalb musste auch Sainte-Marthe über manche mehr schreiben, freilich bei Wahrung der gebotenen Ehrerbietung gegenüber allen Prälaten. Dass ihm manche einen Vorwurf daraus gemacht haben, ist richtig; allerdings fällt dieser Angriff auf die Jesuiten selbst zurück. Sainte-Marthe hat nämlich gerade die Anfänge der Gesellschaft Jesu so sehr geschätzt, dass er einige Bischöfe, die kaum jemals ihre Diözesen betreten, schon deshalb gelobt hat, weil sie diesen hervorragenden Männern – den Jesuiten – die Seelsorge anvertrauten. Dies haben viele kritisiert, weil sie meinen, dass Sainte-Marthe damit den Urteilen des Parlements von Paris und der Pariser Universität widerspricht. <6> Dies ist aber geringfügig. Gewichtiger ist, dass die Journalisten von Trévoux den Abschnitt über die Diözese Albi näher untersucht und nach eigenem Bekunden darin Irrtümer, Widersprüche, Rechenfehler, kurz: ein heilloses Durcheinander vorgefunden haben wollen. Daraus sollten unaufmerksame Leser auf den Rest des Werkes schließen. Zu untersuchen ist freilich, was sie im Einzelnen vorbringen. <7> In den Angaben zu Bischof Richard von Albi wollen die Rezensenten gelesen haben, dieser habe von 673 bis 647 regiert, was nicht gut möglich sei, und schreiben dies einem Druckfehler zu. Der Fehler liegt aber bei ihnen selbst, denn entweder vorschnell oder böswillig haben sie die

Jahresangabe „647“ als Todeszeitpunkt Richards verstanden, obwohl sie sichtlich eine Stellenangabe für einen Verweis auf Jean Mabillons „Annales OSB“ ist. Sainte-Marthe sagt nichts anderes, als dass Richard spätestens seit 673 regierte, und belegt dies aus dem „Spicilegium“ (von Jean-Luc d’Achery), wo die Chronik von Castres abgedruckt ist, und aus den „Annales OSB“ zum Jahr 647. Zu Richards Todesjahr macht er keine Angabe, weil aus den Quellen dazu nichts hervorgeht, obwohl wahrscheinlich ist, dass Richard bis 692 amtierte, dem Jahr, in dem erstmals sein Nachfolger genannt wird. Der Sinn des fraglichen Satzes ist keineswegs schwer zu verstehen; er ergibt sich aus dem Fehlen eines Beistrichs (vor „ad annum 647“) sowie schon aus dem Verweis auf die „Annales OSB“ an sich. In der Marge wird zu Richard die Jahreszahl 673 ausgeworfen. Trotz alledem fahren die Rezensenten fort und erklären, dass 673 das Todesjahr Richards sei, weil in der Chronik von Castres zu lesen ist: „Anno 673 Richardus episcopabat“. Die Behauptung, „episcopare“ bezeichne das Ende des Pontifikats und des Lebens, ist eine erstaunliche, dabei der Journalisten von Trévoux würdige Erfindung. Aus Glossaren oder aus alten Quellen ist sie freilich nicht geschöpft; bei Charles du Fresne du Cange („Glossarium mediae et infimae Latinitatis“) steht etwa deutlich und mit Belegen aus den Schriften zahlreicher Autoren, dass das Wort „ein Bistum innehaben oder regieren“ bedeutet. Die Rezensenten fürchteten wohl, das Lateinische zu verlernen, wenn sie in das mit Barbarismen angefüllte Werk von Du Cange oder in alte Urkunden geblickt hätten. Nur auf solcher Grundlage kann man aber urteilen; in den Urkunden hätten sie viele Male gefunden, dass „episcopare“ in Datumsangaben parallel zu „regnare“ zur Bezeichnung eines regierenden Bischofs gebraucht wurde. Selbst wenn die Rezensenten einwenden sollten, sie hätten die Bedeutung „sterben“ nur für die Chronik von Castres angenommen, so wäre zu fragen, auf welcher Grundlage sie dieser Quelle eine jedem sonstigen Gebrauch so völlig entgegengesetzte Verwendung des Wortes zuschreiben. Auch würde daraus folgen, dass die Bischöfe von Albi und die Äbte von Castres stets in denselben Jahren gestorben wären, was widersinnig ist. In dieser Chronik liest man nämlich, dass 647 Constantius in Albi „episcopabat“ und Robert in Castres „abbatiabat“; dasselbe zu 673 über den Bischof Richard und den Abt Faustinus, und so fort bis zum Ende der Chronik. Dort jedoch steht, dass 1193 Wilhelm (IV.) „episcopabat“ und Petrus Isarni „abbatiabat“, von dem dann weiters gesagt wird, dass er 1211 starb. „Abbatiare“ und das stets analog dazu verwendete „episcopare“ können mithin nicht „sterben“ bedeuten. Auf demselben Irrtum beruhen weiters die Ausführungen der Rezensenten dazu, dass Citruin nicht der unmittelbare Nachfolger des vermeintlich 673 verstorbenen Richard gewesen sein könne, weil er noch 683 nur als Abt und Stellvertreter des Bischofs Stephan von Carcassonne die Akten des 13. Konzils von Toledo unterzeichnete. Die Dummheit liegt hier allein auf der Seite der Jesuiten; wenn sie nur das Wort „episcopare“ richtig verstünden, würden sich alle Widersprüche auflösen. Ebenso verhält es sich mit ihrer Behauptung, es läge ein Widerspruch darin, dass man in der Chronik lese, dass Citruin 692 „episcopabat“, in einem gleichfalls von Sainte-Marthe zitierten Epitaph dagegen, dass er 698 gestorben sei. Die Jesuiten sollten sich schämen, derartigen Unsinn von sich zu geben. <8> Ein zweiter Angriff der Rezensenten richtet sich gegen Sainte-Marthes Angabe, dass alle Daten zu den Bischöfen von Citruin bis zu Lupus III. sämtlich aus derselben Chronik von Castres übernommen seien. Kurz darauf schreibt Sainte-Marthe

jedoch, dass Bischof Lupus von 869 bis 879 regierte, womit er nach der Deutung der Rezensenten die Aussagen der Chronik über drei aufeinanderfolgende Bischöfe namens Lupus auf einen einzigen beziehe. Dabei ist sonnenklar, dass in der Chronik ein und derselbe Bischof dreimal genannt wird. Die Absicht des Chronisten lag darin, zu den Äbten von Castres anzugeben, unter welchen Bischöfen sie ihr Amt ausübten; deshalb geschieht es, dass er die Namen der Bischöfe wiederholt, wenn unter einem Pontifikat mehrere Äbte ihr Amt antraten, ebenso wie er Äbte mehrmals nennt, wenn während ihrer Amtszeit mehr als ein Bischof regierte. So nennt er Bischof Amelius (II.) zu 1020 neben Abt Sancius und nochmals zu 1030 neben Abt Arnald; Bischof Gerald zu 1176 neben Abt Guilabert und zu 1190 neben Abt Petrus Isarni. In analoger Weise scheint Abt Bertrand 692 neben Bischof Citruin und 722 neben Bischof Hugo auf; ähnlich ist dies auch bei den Äbten Honorat, Gerebard, Gerald, Gottfried und Petrus Isarni (siehe Kommentar). Dass es sich dabei jeweils um ein und dieselben Äbte, und nicht etwa um mehrere gleichnamige, handelt, was in entsprechender Weise auch für die Bischöfe gilt, zeigt sich an Petrus Isarni, welcher 1190 unter Bischof Gerald und 1193 unter Bischof Wilhelm (IV.) genannt wird, während sein Tod erst für 1211 vermerkt ist. Daher ist auch ein einziger Bischof Lupus dreimal genannt worden, weil unter ihm drei Äbte dem Kloster Castres vorstanden. Dies erkannte Sainte-Marthe deutlich und verwies bei seiner Angabe über die Sedenzzeit des Lupus explizit auf die Chronik, was die Journalisten von Trévoux bei der Wiedergabe der Stelle mit Absicht unterschlagen haben. Dass Sainte-Marthe davor einen Bischof „Lupus III.“ erwähnt hat, meint nicht etwa einen dritten Bischof dieses Namens, sondern die dritte Erwähnung des einen Bischofs. Es geht darum, festzuhalten, dass die Folge der nach der Chronik angesetzten Bischöfe bis zur dritten Erwähnung des Lupus zum Jahr 879 reicht, danach jedoch drei Bischöfe aus anderen Quellen angesetzt sind. Des Weiteren ist der Versuch der Jesuiten geradezu lächerlich, zu erweisen, dass Bischof Johannes, welchen die Chronik zu 734 nennt, volle 78 Jahre regiert und mindestens 108 Jahre gelebt haben müsse. Sie schreiben, dass die Chronik den drei Bischöfen namens Lupus nur sehr kurze Pontifikate einräume, aber wie zum Ausgleich jenes des Johannes über jedes Maß lang sein lasse, worin ihr Sainte-Marthe folge. Nun steht in der Chronik nichts weiter, als dass 734 Johannes und 812 Verdatus „episcopabat“. Daraus leiten die Rezensenten ab, Verdatus habe 78 Jahre regiert – wobei sie sich überdies insofern irren, als sie von Johannes sprechen müssten. Das Argument ist so unsinnig, dass es einer Widerlegung unwürdig ist, denn jedem ist bekannt, dass Kompilatoren von Listen von Königen, Bischöfen und sonstigen Amtsträgern diese nicht in ungebrochener Folge anführen, sondern je nachdem, was sich aus den Quellen eruieren lässt. In der Chronik folgt auf Lupus unmittelbar Paternus, während Sainte-Marthe zwischen diesen beiden noch drei neu aufgefundene Bischöfe ansetzt: Eligius, Adolenus und Godalrich. Zwischen Paternus und Froterius fügt er ebenso drei weitere Bischöfe ein, welche die Chronik nicht kennt. Solche Beispiele ließen sich beliebig vermehren; es genügt der Hinweis, dass auch die Autoren der ersten „Gallia Christiana“ Bischof Lupus unmittelbar auf Constantius folgen ließen, obwohl zwischen diesen beiden 229 Jahre liegen. Kein vernünftiger Mensch würde hieraus ableiten wollen, dass sie Constantius ein Pontifikat von 229 und eine Lebensdauer von mindestens 259 Jahren zuschrieben; jedem muss einsichtig sein, dass sie Lupus nicht für den unmittelbaren Nachfolger des

Constantius hielten, sondern aus den von ihnen benutzten Quellen schlichtweg keine Informationen über Bischöfe in der Zeit dazwischen entnehmen konnten. Wenn dies die Rezensenten verstanden haben, so sind sie der Böswilligkeit zu zeihen; andernfalls der Leichtfertigkeit, zu tadeln, was sie gar nicht begreifen. <9> Nicht mit offenen Waffen, sondern aus dem Hinterhalt greifen sie drittens an, wenn sie weiterhin schreiben, dass die Chronologie der Bischöfe Bernhard, Froterius und Amelius (I.) sehr kompliziert sei und sich nur mit der größten Mühe entwirren lasse. Sie zitieren Sainte-Marthe mit den Aussagen, dass Bernhard im zehnten Jahr der Königsherrschaft Lothars Bischof war, was 983 – hier irren sie wieder, zu lesen ist 963 – oder 964 war; dass sich sein Name noch in einer Urkunde von 967 findet und dass er laut Urkunden von Albi noch unter dem Grafen von Toulouse Wilhelm im Amt war; dass Bischof Froterius im Testament des Grafen von Toulouse Raimund III. Pontius (recte: siehe Kommentar) erwähnt wird, das nach der Einschätzung Mabillons in „De re diplomatica“ 960 errichtet worden sei, was aber vielleicht zu früh ist; dass die Chronik Froterius zu 972 nennt und dass er jedenfalls in diesem Jahr im Beisein des Bischofs Fulcran von Lodève sowie des Grafen Raimund von Toulouse die Kirche des hl. Michael zu Gaillac konsekrierte. Eine erste Schwierigkeit orten die Rezensenten in der Angabe, dass Bischof Bernhard noch zur Zeit eines Grafen von Toulouse namens Wilhelm im Amt gewesen sei. Nach dem Jahr 967 sei ein Graf dieses Namens nach Guillaume Catel („Histoire des comtes de Tolose“) erst wieder 1020, nach Germain de Lafaille („Annales de la ville de Toulouse“) 992 bekannt. Daher sei ein Pontifikat des Froterius unmöglich, und man könne auch nicht behaupten, dieser habe das Testament von Raimund III. Pontius unterzeichnet. Hier ist zwar ein Fehler einzuräumen, allerdings lediglich ein Druckfehler, durch den der Name „Wilhelm“ dort gesetzt worden ist, wo richtig von dem Grafen Raimund die Rede sein müsste. Dieser Fehler ist auch in den Errata nicht vermerkt. Daraus einen Vorwurf konstruieren sollten die Jesuiten aber nicht, da sie auch in ihrer Rezension die Verwechslung der Namen „Johannes“ und „Verdatus“ nicht ausge bessert haben. Sie könnten entgegen, diese sei für den Leser leicht zu beheben; das gilt aber auch für den Fehler in der „Gallia Christiana“, denn unmittelbar darauf ist von Raimund III. Pontius die Rede, der sein Testament nach der Vermutung Mabillons 960, nach Sainte-Marthe aber später aufsetzte. Wenn man nur diesen Irrtum behebt, lösen sich alle Schwierigkeiten auf. <10> Ein weiterer Einwand bezieht sich darauf, dass Bischof Bernhard in einer Urkunde von 967 noch auftreten solle, während Froterius schon 960 das Testament des Grafen Raimund III. Pontius unterzeichnet habe. Hieraus müsse man, so die Rezensenten, entweder den ganz unsinnigen Schluss ziehen, dass es zwei Bischöfe desselben Sitzes zur gleichen Zeit gegeben habe, oder aber die neue „Gallia Christiana“ bringe die Tatsachen durcheinander und widerspreche sich selbst. Dazu ist zunächst anzumerken, dass das gleichzeitige Auftreten mehrerer Bischöfe keineswegs ein undenkbarer Fall ist. So lassen sich etwa kaum anders jene Quellen miteinander in Einklang bringen, von denen manche auf Bischof Froterius unmittelbar Amelius folgen lassen, während andere zwischen ihnen die Bischöfe Honorat und Ingelwin bringen. Sainte-Marthe selbst bemerkt hierzu, dass für diese Zeit vermutet werden muss, dass mehrere Prätendenten das Bistum beanspruchten, und weist auch nach, dass nicht nur Geistliche, sondern auch Laien es in ihrem Besitz hatten und einer es sogar seiner Frau vermachte. Weiters hält JT fest, dass die Jesuiten auch hier die Worte

Sainte-Marthes verkürzt wiedergegeben haben. Dieser hat nämlich nicht geschrieben, dass Froterius das Testament Raimunds III. Pontius 960 unterzeichnet habe, sondern dass der Name dieses Bischofs in dem Testament begegnet, das Mabillon auf 960 datiert hat, was allerdings vielleicht zu früh ist. Sainte-Marthe gibt so zu erkennen, dass er die Ansicht Mabillons Ansicht nicht teilt, wobei das „vielleicht“ nur aus Respekt gesetzt ist. Damit brechen die Argumente der Gegner in sich zusammen. Ein Gelehrter, der über hervorragende Kenntnis der Geschichte des Languedoc verfügt, hat JT versichert, dass das wahrscheinlichste Datum für das Testament 974 sei. Dies würde es ohne weiteres erlauben, eine urkundliche Nennung des Bischofs Bernhard zu 967 mit der Unterschrift des Froterius auf dem Testament von 974 zu vereinbaren. Alles Weitere, das der Gegner in diesem Zusammenhang vorgebracht hat, übergeht JT, weil auf Grundlage des eben Dargelegten dessen Haltlosigkeit offenkundig ist. <11> Ein vierter Vorwurf seitens der Rezensenten lautet, Sainte-Marthe sei von der Bischofschronik allzu häufig abgewichen. Dies ist kaum nachzuvollziehen, denn von den 29 Bischöfen, die sie nennt, werden 27 auch in der „Gallia Christiana“ angeführt, und zwar mit Ausnahme des Bischofs Rigald auch durchwegs zu denselben Daten, welche die Chronik bietet. Wenn die Jesuiten als Abweichung kritisieren, dass mehrere der Chronik unbekannte Bischöfe hinzugefügt und die zeitliche Abfolge mitunter verändert wurde, so wird ihnen darin kein mit diesen Fragen Vertrauter folgen wollen. Nichts anderes ist doch der Zweck sämtlicher Arbeit der Gelehrten in den vergangenen Jahrhunderten gewesen; und wenn Sainte-Marthe die Daten der Chronik verbessert, dann anhand von Urkunden und Denkmälern zu den einzelnen Bischöfen, die weitaus größeres Vertrauen verdienen als jede Chronik. <12> Fünftens schließlich bemerken die Rezensenten, dass die Urkunden und Denkmäler einander widersprechen. Wohin der Gedankengang führt, ahnt JT: Die Jesuiten scheinen es sich zum Anliegen gemacht zu haben, den Pyrrhonismus in die Kirchengeschichte einzuschleppen. Mit unglaublicher Unverfrorenheit behaupten sie, die Schriften der Kirchenväter und der alten Schriftsteller seien gefälscht und ihren vermeintlichen Autoren unterschoben. Diese Ungeheuerlichkeit hat Jean Hardouin zuerst in die Welt gesetzt; Barthélémy Germon und andere Jesuiten haben sie seither genährt und bekräftigt. Die alten Handschriften und Urkunden werden von ihnen mit jeglichen Kunstgriffen in Zweifel gezogen. Die Journalisten von Trévoux wollen hier zu Hilfe kommen, wenn sie Widersprüche zwischen Urkunden behaupten. Dazu gibt es freilich keine Grundlage, denn im Werk von Sainte-Marthe sind derartige Widersprüche nicht zu finden, alle Quellen stehen im Einklang. Hier könnten nun die Rezensenten einwenden, auch wenn Sainte-Marthe sich selbst nicht widerspreche, gelte dasselbe nicht für sein Verhältnis zur älteren „Gallia Christiana“; diese führt immer wieder Urkunden an, denen er nicht folgt. JT gesteht dies zu, bestreitet jedoch, dass dadurch das Argument der Redakteure von Trévoux unterstützt werde. Die Abweichungen sind nur auf die unterschiedliche Arbeitsweise bei der Benutzung der Archive zurückzuführen. Die Autoren der ersten „Gallia Christiana“ hatten als Privatmänner nicht die Möglichkeit, alle Provinzen zu bereisen, um die Urkundenarchive persönlich einzusehen. So waren sie auf Mitarbeit von Fremden angewiesen; an den meisten Orten, auch an Bischofsitzen, finden sich aber kaum Männer, die willens und auch geeignet sind, aus Urkunden eine Darstellung zu exzerpieren. Die Brüder Sainte-Marthe konnten nur hoffen, dass die Einsendungen,

welche sie erhielten, richtig seien; diese Hoffnung trog aber. Ihr Großneffe befindet sich in einer weit günstigeren Position, weil er viele gelehrte Mönche seiner Kongregation zu Helfern hat, die reisend Bibliotheken und Archive durchstöbern, Originale abschreiben, diese untereinander vergleichen und sorgfältig beurteilen. Überdies sind die Ergebnisse ihrer Arbeit mit getreuen Abschriften von Originalen aus Albi, Cahors und aus ganz Okzitanien verglichen worden, die in der Bibliothèque Colbert vorhanden sind, wobei völlige Übereinstimmung festgestellt worden ist. Auf dieser Grundlage ist offensichtlich, dass die Ausführungen des Priors von St.-Germain der älteren Darstellung vorzuziehen sind und das weit größere Vertrauen verdienen. <13> Dies ist, was JT zugunsten von Sainte-Marthe vorzubringen hat. Sein Ziel dabei ist nicht rhetorische Eleganz, sondern Solidität der Argumentation und die Verteidigung der Verdienste Sainte-Marthes. BP soll, wenn er einverstanden ist, auf jedem ihm möglichen Weg für die Veröffentlichung sorgen. Es ist unerträglich, dass die Jesuiten von Trévoux in ihrer Zeitschrift ein derart ungerechtes Tribunal niedergesetzt haben, dessen Urteile nicht von der Vernunft und der Wahrheit, sondern von Dummheit, Vorurteil und Affekt bestimmt sind. So werden beste Arbeiten herabgesetzt, schlechte über alles Maß gelobt; ahnungslose Autoren, die mit der Meinung der Jesuiten übereinstimmen, werden schmeichelhaft beurteilt, dagegen hochgelehrte, die mit ihnen nicht in allem einverstanden sind, bissig kritisiert. <14> In einem Postskriptum merkt JT an, dass BP weder JTs Namen noch seinen eigenen den Leipziger Redakteuren mitteilen soll. JTs Ausführungen sind in scharfem Ton gehalten und werden den Zorn der Jesuiten hervorrufen. Kennen sie den Verfasser, so werden sie nichts unversucht lassen, um Rache zu nehmen. JT spricht aus Erfahrung.

Überlieferung: II, 623r–626v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 38 (irrig zum 4. Oktober 1715); Peper, Österreichische Gelehrtenwelt 22.

Bezüge: 772. Erwähnt 697. Erwähnt in 700, 719, 825 (?). Versendet von Wien bis Melk mit 719. Möglicherweise versendet von Melk bis Seitenstetten mit 824.

Nummerierung: I.

Bemerkungen: Die Ortsangabe fehlt in der Datierung; zu vermuten ist St.-Germain-des-Prés.

[1r] Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez pater Joannes Thiroux salutem plurimam dicit.

<1> Quas a vobis noster Franciscus Le Texier accepit litteras, maxima cum animi voluptate perlegi, pater admodum reverende. In illis quidquid leporis habet oratio, quidquid urbanitatis suggerit exulta natura, quidquid zeli religionis amor inspirat, quidquid altitudinis scientia exhibet, perspexi vehementerque sum admiratus. Commovit me praecipue singularis illa reverentiae vestrae in sodales nostros Benedictinos congregationis sancti Mauri monachos benevolentia, qua et omnes laudibus effertis et aliquos a malevolis infamatos defenditis. Aperte loquar, commovit me, quod de abbate nostro regulari seu, ut apud nos dici solet, de San-Germanensi priore domno Dionysio de Sainte-Marthe dixistis. Mentior, nisi et pro ea, qua pollet, ingenii amplitudine et pro singulari vitae sanctimonia et pro omnibus nota ac in omnes effusa humanitate id mereatur. <2> In Trevoltiano^a Diario, in Litterario Hagiensi ac tandem in Lipsiensibus Ephemeridibus quasi facto consensu conclamatum est

^a Danach durchgestrichen Diario.

adversus primum Galliae Christianae volumen, pluribus illud erroribus scaterere assertum. At quo iure? Ex his discat plurimum mihi colenda vestra reverentia. Alia in universum id asserunt nullo comprobante exemplo, nihil nominatim arguunt, ex aliorum duntaxat relatione quolibet argumento destituta loquuntur. Soli Trivoltiani Jesuitae nonnullorum libri capitum censuram aggressi sunt, sed infelici prorsus eventu. Illud suscipio demonstrandum, eoque libentius, quod licet indignus in suscepti a praesule nostro laboris aliquantulam partem recens cooptatus fuerim; charissimam vestram reverentiam obsecrans, ut opellam hanc, si tamen dignam iudicaverit, ad eruditos Lipsiensium Ephemeridum auctores, quibuscum nullum nobis hactenus fuit ac nonnisi magna cum difficultate esse potest commercium, transmittere dignetur et apud eos efficere, ut hanc qualemcunque amantissimi prioris nostri apologiam in opus suum inserant. Eam interim totam seu in alium ordinem commutandam seu in compendium redigendam vestro iudicio permittens. Hoc si concesserit reverenda vestra paternitas, me sibi aeternum devinctum habebit, et ad quodlibet obsequium promptissimum semper experietur. Valet. <3> Recentioris Galliae Christianae auctoris apologia. Illud inprimis advertendum praemoneo, immensum esse opus, quod susceptum est, in quo qui ne in ullo quidem deliquisse se contenderet, aliquid homine maius prae se ferret. Plurima ergo errata in illud irrepere potuisse, imo nonnulla de facto irrepsisse non inficior, testorque auctorem paratum delictum agnoscere, quoties validis argumentis delictum esse demonstrabitur. Verum ut, quod res est, fatear, aequo animo pati vix possum viros in hocce studiorum genere peregrinos, nulla ratione fultos, invidia aut odio duntaxat ductos, quae ignorant, infamare. [Iv] <4> Praemoneo insuper primum illud volumen a viris in hacce materia versatissimis et ab illustrissimo inprimis Baluzio, quo nemo maior, impense laudatum fuisse; a serenissimo Aurelianensium principe interrege sibi dedicatum summa cum benignitate acceptum, secundum volumen in regiam admissum, regiis commissum typis, praelo iam subdi, emendari specimina, ac brevi in lumen emittendum. Ex quibus funditus corruunt, quae Parisiis ad doctissimos Reipublicae litterariae historiae auctores Amstelodamum fuere conscripta; in quibus tot fere mendacia quot verba. De operis suppressione in posteris cleri Gallicani comitiis ne cogitatum quidem. Illud erratis scaterere ab illustrissimo Lingonensium antistite nequaquam assertum. Auctoris indiligentia et in dicendo temeritas nusquam reprehensa? Quid ergo? Non eo favore, ea gratia fateor opus exceptum fuisse, quibus sperare par erat, recolentibus maxime, quibus laudibus, quanto applausu accepta fuerit in comitiis anni 1656 prima illius operis adumbratio, secundis hisce curis ubique correcta et in immensum aucta, vacuis episcoporum spatiis, vix^b non innumeris, suppletis; plurimis male insertis, ablatis; omnium fere temporibus impeditis ac confusis, magna sagacitate expeditis, ac suo singulis ordine dispositis. Nihilominus tamen duo hic sunt observanda. Alterum: hanc comitiorum agendi rationem nec omnium, imo nec plurimorum nec praecipuorum praesulum fuisse; ac eorum capita omnesque archiepiscopos in eiusmodi consilium non conspirasse, illud contra impatienter tulisse. Alterum: Lingonensem antistitem factionis contrariae

^b *Danach durchgestrichen* innum.

ducem de operis suppressione ne verbulum quidem protulisse, nec de illo singulis episcopis in propria dioecesi demorantibus communicando proposuisse; id unum denique asseruisse, operae pretium esse, ut episcopi, qui comitiis intererant et de quorum dioecesi in primo illo volumine agitur, illud in consessus mensa positum perlustrarent. Valeat ergo cum putidis suis mendaciis nuncius Parisiensis. Non ita quidem, inquiet. Quorsum id tandem? Vir doctissimus^c ex Minimorum ordine octoginta in historiam peccata paucis in paginis a se deprensa fuisse compluribus asseruit? Verum primo undenam id astruis? Quo testimonio? At post iam prolata mendacia tibi credat Iudaeus Apella, non ego. Verum insuper asseruerit, per me licet. At inde quid? Vasco est ille Minimus. Quis porro nesciat popularibus eius familiare octoginta, imo et sexcenta, pro sex aut octo iactitare? Utut est, quis ille est, ut in illius verba iuremus: fidem exigit? Argumenta proferat, specimen asserterum. <5> Hucusque levis armaturae hostes passa est Gallia Christiana; larvas nullo negotio dispuli, plumbea tela nullo labore contudi. Iam totis viribus utendum, omni ope atque opera renitendum; irruunt Trivoltiani milites, primum Sammarthani volumen facto agmine invadunt. Ad tantum nomen quis non paveat? Quis gigantum illorum impetum sustineat? Quis herbam non porrigat, ne praelio succumbat? Adeundum [2r] tamen periculum. Audaces fortuna iuvat. Ibo animis contra, vel magnum praestent Achillem. Primum eorum telum domni domni de Sainte Marthe aequitatem ferit. Ab eo, prout affectus est, laudes distribui aiunt, quod longe difficilius emendatur quam vel nomen aliquod vel temporis inscriptio. Itane vero? Neminem nisi exigente narrationis serie laudavit; nec enim encomium, sed historiam texebat. Vivos praecipue laudibus efferre detrectavit, memor illius: ne laudes hominem in vita sua. Si quorum tamen nomen et acta celebravit, id non ex praeconcepto affectu, non ex mero arbitratu praestitit, sed ex concinnandae narrationis occasione, imo et necessitate. Alii aliis maiores sedes occupaverunt, alii aliis ecclesiasticis negotiis magis implicati fuere, alii aliis aeternitate digniora gessere. De illis plura quam de aliis historico dicenda. Fidem in auctore merito requiras, si praeclare gesta praetermittat. Ea vero referre quid aliud est quam laudare? Alii ergo aliis San-Germanensi praesuli magis laudandi fuere, servata nihilominus debita omnibus reverentia, quam fide mea spondeo in illo tantam esse, ut in nullo maior. A nonnullis tamen, quod pro affectu suo laudes profuderit, reprehensum fuisse lubens agnosco. Verum in vestros recidit hoc telum, patres reverendi. Quaeritis, qua ratione? Discite. Nascentem Societatem vestram tanti facere visus est, ut praesules, qui vix unquam in sua dioecesi constiterant, vel inde solum celebrandos iudicaverit, quod praestantissimos viros, Jesuitas intelligit, ut in bonum ecclesiae natos, gregi ducendo et a luporum moribus arcendo praefecerint. Hoc multi aegre tulerunt, mirati privatum hominem latae in contrarium a supremo senatu et a theologica facultate Parisiensi sententiae adversari et contradicere. <6> Levia haec sunt. A velitatione ad praelium. Albigensem dioecesim oppugnant Trivoltiani in eaque menda, verba verbis contraria, computationis errores, calculos minime cohaerentes, verbo dicam: omnia fere permixta ac confusa reperiri

^c *Korrigiert aus doctissimuse.*

asserunt. Quo porro id fine? Ut ex hac de aliis iudicent lectores parum, ut in hisce rebus fieri solet, attenti. At non ita profecto. Verba explodo, nisi suppetant argumenta. Videamus ergo, quae proferant. <7> Primo. In iis, quae de Richardo Albiensi refert Sammarthanus, sese impeditos fuisse affirmant. Tardos esse oportet; nihil enim ex sese clarius est. Verba referam: Post Constantium sedit Richardus, Faustini Castrorum abbatis aequalis, ab anno 673 ex Spicilegii tomo septimo et ex Annalibus Benedictinis Mabillonii ad annum 647. Inde vero quid inferunt? Richardum dici ab anno 673 ad 647 sedisse; nec tamen potuisse; adeoque, ut auctori gratificentur, in typographos mendum reiciunt; ac ab anno 647 ad annum 673 substituendum esse pronunciant. Imo si culpa est, vestra ipsorum est, patres reverendi. Aut nimirum praecipiti aut ad censuram promptiori animo legistis. Illud ad annum 647 non ad id, quod quatuor ante versibus praecesserat: sedit Richardus ab anno 673. Quid ergo? Illud ad annum 647 locum Annalium Mabillonii indicat, non tempus, quo fato functus est Richardus; idque unum significat Sammarthanus: Richardum ab anno saltem 673 Albiensem sedem tenuisse. Quod probat tum ex Spicilegio, in quo Castrense chronicon refertur, tum ex Mabillonio in Annalibus ad annum 647. Quo vero anno vitam cum morte mutaverit Richardus, nihil asserentibus antiquis monumentis noluit asserere vir ad scrupulum usque accuratus; licet probabilissimum sciret Richardum ad 692 usque annum episcopatum gessisse, quum tunc solum novus memoretur antistes. Nec illius periodi sensum [2v] percipere arduum erat, quippe qui se ipse oculis ingerit. Illum exigit non apposita virgula, alioquin necessaria, exigit et Annalium Benedictinorum citatio, demonstrat illius anni numerus ad marginem appositus. Nec tamen apertis et invictis argumentis cedunt adversarii. Mirum id profecto, verissimum tamen. Annus Christi 673, inquit, vitae Richardi postremus est. Unde id vero? Quia in Albigenis episcoporum chronico legitur: anno 673 Richardus episcopabat. Quid tum, o boni! Verbum episcopabat pontificatus, imo et vitae exitum significat? O memorandum inventum, Trevoltianis dignum et hucusque inauditum! Verum quo fundamento nixum? Unde haustum? Ex glossariis antiquisque tabulariorum monumentis? Cangium adeamus: episcopare, inquit, episcopatum habere vel gerere. Quam in rem plures auctores commemorat. Timuerunt sane viri doctissimi, ne Latine loqui dedicerent, si Cangii opus non nisi barbaris vocibus constans consulerent, si veteres chartas perlustrarent. Verum qua fronte pronunciare audent, nisi noverint? Quo vero pacto nosse potuerunt, nisi eas^d non tantum legerint, sed et magno studio triverint? Si eas vel leviter attigissent, verbo episcopare pontificatus et vitae finem designari^e nunquam pronunciassent. Nihil enim in illis frequentius, quam haec temporis inscribendi formula: N. rege anno ... regnante, N. ... episcopo anno ... episcopante. At forte reponent hocce significatum non in universum, sed in Albiensi duntaxat chronico a se assertum fuisse. Nec sic tamen evadent. Primum enim qua ratione, quo argumento ducti tam alienam, quin et absurdissimam

^d *Korrigiert aus eos.*

^e *Korrigiert aus pronunciarum.*

significationem praedicto chronico affingunt? Nullo, vel mentior. Quin imo toto caelo a sensu communi illud aberrasset, si episcopare pro denasci sumsisset. Inde quippe sequeretur Albigenses episcopos et Castrenses abbates eodem omnes anno, quasi facto consensu, mortuos fuisse. Quod quam insanum sit, nemo non percipit. Sic quippe legitur: Anno 647 Constantius in Albigesio episcopabat. Robertus eodem anno apud monasterium de Castris abbatibat. Anno 673 Richardus episcopabat; Faustinus abbatibat. Et sic deinceps constanter ad finem usque chronici, quod si legissent, errorem profecto suum detexissent. Sic enim explicit: Anno 1193 Guillelmus episcopabat; Petrus Isarni abbatibat, qui obiit anno 1211 Idibus Junii. Eodem profecto sensu abbatiare et episcopare sumsit auctor ille. Abbatibat Petrus Isarni 1193, qui tamen nonnisi 1211 obiit. Abbatiare ergo, atque adeo episcopare, non idem est ac denasci. Eodem claudicant pede, quum addunt: Anno 673 decessit (episcopabat) Richardus. Citruinus ergo proximus eius successor eodem anno pedum obtinere debuit; toto tamen decennio post, anno scilicet 683, sola gaudebat abbatis dignitate; quo titulo inter episcoporum vicarios, Stephani Carcassensis antistitis vices agens, synodo Toletanae XIII. subscripsit, ex ipso patre de Sainte-Marthe. Quanta indigentia! Quae mentis stupiditas! At si qua est, Jesuitarum est; in proprio significato verbum episcopare intelligant, plana sunt omnia. Eodem principio errant, quum haec duo quasi contraria proferunt: in chronico Citruinus episcopasse legitur anno 692, quod id est, inquit, e vivis excessisse. Et tamen in epitaphio a Sammarthano relato: Moritur lethali morbo anno 698. Verum id quidem, si episcopare sit mori. At Jesuitas pudeat tam turpiter hallucinari. <8> Secundo. Telum alterum sic vibrant: Citruinus, inquit Galliae Christianae auctor, ex eodem chronico ut caeteri, qui sequuntur usque ad Lupum III., eruitur. Tres ergo antistites, Lupos nomine, sibi proxime succedentes admittit. Id vero quo pacto cohaeret cum iis, quae paucis post versibus adiecit: Lupus sedit ab anno 869 ad 879, quibus verbis quidquid de tribus Lupis chronicon asserit, uni duntaxat attribuit. O plumbeum pugionem! Enimvero luce meridiana clarius est Lupi nomen ter in chronico appositum [3r] unum eundemque episcopum designare. Mens auctoris fuit docere, quibus episcopis Castrenses abbates pedum tenuerint; quod his verbis exprimit: N. ... episcopabat; N. ... abbatibat. Hincque effectum est, ut, quoties sub uno episcopo plures abbates monasterii regimen assumerunt, toties episcopi nomen repetat; quum e contrario unius abbatis tempore duo episcopi sedem Albiensem tenuerunt, abbatis nomen iterato pronunciet. Sic de episcopis agens: Anno 1020 Amelius episcopabat; Jancius [sic]^f abbatibat. Anno 1030 Amelius episcopabat; Arnaldus abbatibat. Sic et in sequentibus: Anno 1176 Geraldus episcopabat; Guilbertus abbatibat. Anno 1190 Geraldus episcopabat; Petrus Isarni abbatibat. Ad abbates quod pertinet, non dissimili modo: Anno 692

^f Der wiedergegebene Druck hat hier Sancius.

Citruinus episcopabat; Bertrandus abbatia bat. Anno 722 Hugo episcopabat; Bertrandus abbatia bat. Idem videre est in Honorato, Genebrardo [*sic*]^g, Geraldo, Godofredo et Petro Isarni abbatibus. Eisdem porro, non diversos eiusdem nominis, esse abbates, atque adeo episcopos, patet ex Isarno, qui Geraldo et Guillelmo episcopis abbatias se dicitur annis 1190 et 1193, nec nisi 1211 obiisse. Pari ergo modo unicum Lupum intelligimus tertio repetitum, quia eo episcopalem dignitatem obtinente Castrensis ecclesiae tres abbates praefuere. Id profecto vidit Sammarthanus, ut verbis a Trevoltianis ex consilio praetermissis asseruit: Ex laudato chronico, inquit, Lupus sedit ab anno 869 ad annum 879. Quam ergo ob causam, inquiet, scripsit Citruinum ut caeteros, qui sequuntur, usque ad Lupum III. erui? An non Lupum tertium indicant ea verba? Minime. Sed Lupum tertio adnotatum. Nec hic solum; sed et alibi repetitos in antiquis monumentis episcopos eodem prorsus modo designavit, et sic tempus adnotari postulabat ipsius institutum. Episcopos eorumque tempora nobis a laudato chronico suppeditata narrabat; ea vero ad annum 879 seu ad Lupum tertio^h positum protenduntur, ac postea tres aliunde detectos atque a chronici auctore praetermissos refert. Annum ergo 879 indicari necesse erat, nec melius poterat quam per Lupum tertio. Quis non rideat Jesuitas serio asserentes ac demonstrandum suscipientes Joannem Albiensem episcopum anno 734ⁱ collocatum per totos 78 annos et plures episcopatum tenuisse, ac octo supra centum vixisse? Trium Luporum episcopatum, inquiunt, ad brevissimum tempus contrahit chronicon. Verum quasi compensationis ratione Joannis pontificatum ultra modum protrahit, ut et illud sequutus Sammarthanus. Quid ita? Haec in chronico leguntur: Anno 734 Joannes episcopabat. Anno 812 Verdatus episcopabat. Ergo, inquiunt, Verdatus (falluntur: Joannes legendum) 78 episcopatus annos numeravit. Frigidum ac futile prorsus argumentum, nec responso dignum. Quis enim ignorat regum, episcoporum aliorumve quorumlibet indiculorum concinnavores ita seriem illorum referre, ut non sine medio sibi succedant in laterculo, sed prout reperiri potuerunt. Sic Lupo Paternus proxime sufficitur in chronico, licet inter illos Eligium, Adolenum et Godolericum recens detectos collocarit Sammarthanus. Tres iterum Paternum inter et Froterium subministrat, quos non habuit chronicon. Infinitus forem, si ubique praestantia^j hanc in rem exempla vellem congerere. Sufficiat addere primos Galliae Christianae auctores idem praestitisse, qui Lupum Constantio nullo alio interposito substituunt, inter quos tamen 229 anni effluxere. Quis vero nisi mente captus hinc inferat doctissimos illos viros 229 episcopatus ac vitae 259 annos Constantio tribuisse? Quis nisi sui impos non intelligat Lupum ab illis statim post Constantium appositum, non quod Lupum successorem proximum habuerit Constantius, sed quod nullum inter utrumque collocandum in lectis monumentis repperint? Id si intellexerint Trivoltiani, malignitatis rei sunt; temeritatis, [3v] si non perceperint, qui, quae ignorant, infamare

^g Der zugrundeliegende Druck nennt diesen Abt Gerebardus.

^h In der Vorlage Lupum III^o, um die Ähnlichkeit mit dem Schriftbild einer Nennung „Lupus III.“ zu betonen.
ⁱ Korrigiert aus 812.

^j Danach durchgestrichen han.

non erubescunt. <9> Tertio. Iam non aperto Marte, sed cuniculis occulte Sammarthanum oppugnant. Aiunt Bernardi, Froterii et Amelii chronologiam plurimum intricatam esse nec nisi difficillime ab ea sese expedire posse. Quenam ergo tanta sunt impedimenta? Haec, inquit. De Bernardo haec habet pater de Sainte-Marthe: Bernardus rexit episcopatum regnante Lothario anno 10., qui Christi erat 983 (alterum Jesuitarum mendum; legendum 963) aut 964 ... invenitur adhuc Bernardi nomen in tabulis anni 967. Seditque adhuc Guillelmo comite Tolosano in tabulis Albiensibus. De Froterio vero haec: Nomen Froterii invenitur in testamento Pontii Raimundi comitis Tolosani, quod anno 960 conditum autumat Mabilionius libro sexto De re diplomatica, sed fortasse citius. De eo in chronico legitur: Anno 972 Froterius episcopabat. Certe hoc anno a Froterio praesente Fulcranno episcopo Lodovensi cum Regismundo seu Raimundo comite Tolosano dedicata est ecclesia sancti Michaelis Galliacensis etc. In utroque plura sunt extricatu difficilia, inquit. Ac primo quidem, quod de Bernardo dicit: Sedit adhuc Guillelmo comite Tolosano. Ab anno 967 nullus eius nominis comes Tolosanus extitit nisi anno 1020, ut vult Catellus, aut saltem 992, ut affirmat La-faille. Ergo ruit Froterii episcopatus, nec nisi absurde dicitur Pontii Raimundi testamentum sua subscriptione munisse. Hic mendum agnosco, sed typographi, qui Guillelmum pro Raimundo edidit. Fateor et inter errata non fuisse annumeratum. Eo tamen ad censuram abuti nequaquam possunt Jesuitae, utpote qui idem in hac sua censura admisere, ac Verdatum pro Joanne posuerunt nec inter errata annotarunt. At istud corrigere non arduum, inquit; nec Sammarthanicum quoque, inquam ego, ad sequentia paululum attendenti; statim enim sermo fit de Pontio Raimundo. qui testamentum condidit anno 960, ut conicit Mabilionius, at serius ex Sammarthano. Hoc vero mendo correcto omnia impedimenta evanescent. <10> Secundo. Episcopatum adhuc gerebat Froterius anno^k 967. Invenitur enim adhuc Bernardi nomen in tabulis anni 967 et Froterii quoque nomen invenitur in testamento Pontii Raimundi anno 960. Duo ergo tunc erant eiusdem urbis episcopi, quod asserere absurdissimum est, aut omnia confundit recens Gallia Christiana et sibi contradicit. Et hoc telum retundere nequaquam arduum. Primum enim duos tunc simul episcopos Albiensem sedem tenuisse non ita absurdum. Vix alio modo conciliari possunt antiqua monumenta, quorum alia Froterium Amelio proxime sufficiunt, alia Honoratum et Ingelvinum ita interserunt, ut eorum omnium tempora sint confusa et inter se permixta. Id annotavit doctissimus pater de Sainte Marthe: dicendum, aut his temporibus, quibus episcopatus Albiensis praedae patebat, multos simul sub episcopi nomine ecclesiam hanc distraxisse. Nec id tantum asserit, sed et ex historicis probat. Ex quibus constat non clericos tantum, sed et laicos episcopatum tenuisse, imo et quemdam illum uxori suae legasse. Deinde vero cur Sammarthani verba detruncarunt Jesuitae? Cur aiunt ab eo affirmari Pontii

^k *Danach durchgestrichen 6.*

Raimundi testamento Froterium subscripsisse anno 960? Non id habet vir doctissimus. Verum hoc solum: Nomen Froterii invenitur in testamento Pontii Raimundi, quod anno 960 conditum aumat Mabillonius ... sed fortasse¹ citius. Non putat ergo conditum illud testamentum anno 960. Siquidem illud hoc anno posterius existimat, quum a Mabillonio citius collocatum asserat: sed fortasse citius. Nec^m quemquam moveat illud, fortasse. Non dubitantis est, sed moderati, a Mabillonii nusquam sine laude nominandi sententia modeste [*sic*]ⁿ. [*4r*] Haec porro si ita sunt, sua mole ruunt adversariorum machinae. Ita vero esse certum est, ut vir eruditus ac in Occitaniae historia et monumentis versatissimus omni mihi asseveratione affirmaverit, nullum aliud tempus Raimundi testamento aptius convenire quam annum 974. Quod si verum est, fieri facile potuit, ut et Bernardus eo dominante vixerit anno 967, et Froterius Bernardi successor illius testamentum suo sigillo munierit anno 974. Caetera, quae hoc eodem loco congerit adversarius, praetermitto; ex iactis enim fundamentis, quam inania sint, nemo est, qui non statim advertat. <11> Quarto. Id quoque in auctore arguunt, quod ab Albiensium episcoporum chronico saepius recesserit. Quis vestram non miretur aut stupiditatem aut audaciam et temeritatem, ne quid amplius dicam? Qua fronte, qua fide id a vobis assertum est? Undetriginta episcopos recenset chronicon, eorum 27 Gallia Christiana repraesentat iisdemque, quibus chronicon annis, omnes, si Rigaldum excipias, annis consignat. Si forte a chronico recedere Jesuitis idem sit ac plurimos episcopos ipsi prorsus ignotos addidisse, tempora nonnumquam aliter disposuisse, quis harum rerum peritus cum illis sentiat? Id ipsum est recentiorum auctorum laboris et vigiliarum praecipuus fructus. Id unum quaesierunt, qui postremis hisce saeculis id literarii studii genus amplexi sunt. Ad temporum puncta quod spectat, si a chronico recessit, auctores habuit tabulas ac singulorum episcoporum monumenta, quibus longe maior quam cuilibet chronico fides habenda. <12> Quinto. Denique tabulas tabulis, monumenta monumentis opponi affirmant. Quo tendant, odoror. Pyrrhonismum in ecclesiam inducendum suscepisse pluribus visi sunt. Sanctorum patrum, antiquorum auctorum opera supposita et a falsariis sub eorum nomine conficta inaudita temeritate affirmarunt. Monstrum hoc horrendum, ingens, Harduino obstetricante in lucem emissum est, deinceps a Germonio aliisque Sociis sedulo folum et corroboratum. Hinc veterum codicum fides in suspensionem vocata, confictae perfidorum omnia adulterantium fabulae, per fas et nefas ad censuram adductae tabulariorum monumenta. In suscepti facinoris partem veniunt Trivoltiani et tabularia tabulariis, chartis chartas opponi pro sua parte affirmant. Verum nullo fundamento. In Dionysio de Sainte-Marthe nulla eiusmodi codicum oppositio, consentiunt omnia. Esto, inquit, secum ipse consentiat, at non cum primis Galliae Christianae auctoribus, qui tabulas laudant, quas ille non sequitur. Id omne concedatur, inquam ego. Nihil inde pro Trevoltianis. Haec enim, si qua tamen est, contradictio ex diverso tabularia

¹ *Korrigiert aus forte.*

^m *Davor durchgestrichen Nec.*

ⁿ *Es fehlt anscheinend ein Wort, etwa discedentis; vgl. Kommentar.*

consulendi modo ortum habere potuit. Primi Galliae Christianae auctores, privati homines, sese in omnes provincias tabularia propriis oculis perlustraturi conferre nequaquam potuere; alienis ergo viderint, necesse est. Quam certis vero, exinde conice, quod in plurimis episcopalibus etiam civitatibus vix reperiantur, qui velint et idonei sint commentaria ex tabulariis conscribere; atque adeo, si quae ad sese missa sunt, accurata et undequaque vera esse sperarunt Sammarthani. Sua illos spes fellit. Longe^o melior eorum nepotis conditio. Doctissimos viros suae congregationis monachos operis coadiutores habuit, harum rerum peritissimos per Gallias universas dispersit, qui^p bibliothecas, scrinia, tabulariorum forulos rimarentur, archetypha exscriberent, secum invicem conferrent ac summa diligentia expenderent. Nec id solum, sed accepta eorum opera cum fidelibus archetyporum Albigensium, Cadurcensium, imo totius [4v] Occitaniae exemplaribus in ditissima bibliotheca Colbertina composita ac in omnibus consentire reperta. His porro suppositis quis non videat prioris San-Germanensis posteriora commentaria prioribus antependa, iisque prae aliis omnimodam fidem adhibendam? <13> Haec sunt, quae pro doctissimo viro habui dicenda. In quibus non verborum fucum, sed nudam veritatem; non eloquentiam, sed rationum firmitatem; non ingenii ostentationem, sed meriti defensionem quaesivi. Ea si, ut mihi, vera tibi videantur, obsecro, ut, quacunquē ratione potueris, in publicum edi procures. Res est intoleranda Trivoltianos Jesuitas iniquissimum in suis^q diariis tribunal erexisse; in eoque non ratione duce, sed animi impotentia, non aequitatis legibus, sed praeiudiciis, non veritatis lance, sed affectus aut odii pondere optimis operibus detrahare, pessima ad caelum usque extollere, ignaris auctoribus, modo secum sentiant aut sibi faveant, ubique blandiri, doctissimos sibi non plane pleneque deditos plus quam canino dente mordere.

VI. Idus Decembris 1716.

<14> P.S. Non puto necesse vestram reverendam paternitatem commonere nec meum nomen nec ipsius Lipsiensibus indicandum. Quae scripsi, stylo videbuntur exarata mordaciori. Stomachum Jesuitis movebunt. Viros novi. Ad ultionem, si sciant authorem, nihil non tentabunt. Quid vero non possunt, quid ipsis ex suae ethices principiis non licet. Experto credite.

<1> abbate ... regulari: *Die Abteien der Maurinerkongregation unterstanden mit wenigen Ausnahmen der Kommende. Die Abtwürde und ein Teil der Einkünfte der äbtlichen Mensa verblieben bei den vom König eingesetzten Kommendataräbten, wohingegen die Leitung der Konvente Prioren oblag, die vom Generalkapitel oder vom Direktorium der Kongregation ernannt wurden. Die Bezeichnung „Regularabt“ wurde in erster Linie auf jene wenigen Äbte angewendet, die aufgrund besonderer Privilegien vom Konvent gewählt oder in Klöstern, die der Maurinerkongregation angehörten, von deren Generalkapitel eingesetzt wurden: Molitor, Rechtsgeschichte 1 374f.; Schmitz, Histoire 3 215–218; 4 25, 37f. Hier scheint JT allerdings durch den Gebrauch dieses*

^o Danach durchgestrichen cor.

^p Danach durchgestrichen G.

^q Danach durchgestrichen tr.

Ausdrucks hervorheben zu wollen, dass der Prior gegenüber dem Konvent jene Aufgaben und Befugnisse ausübte, die nach den Vorschriften der Benediktsregel dem Abt zukamen. San-Germanensi priore: Diese Position bekleidete Sainte-Marthe seit 1714; spätestens 1717 wechselte er in derselben Stellung nach St.-Denis-en-France, wohin ihn seine Mitarbeiter, unter ihnen JT, begleiteten: Charvin, *Contribution* 48 155, 163; Chaussy, *Bénédictins* 1 108, 113; 2 43. <2> In Trevoltiano Diario: Die Rezension war im Heft für den Monat August erschienen: *Memoires pour l'histoire des sciences* (1716) 1409–1428. in Litterario Hagiensi: Mit dieser Bezeichnung kann am ehesten das „Journal littéraire“ gemeint sein, eine in Den Haag erscheinende Rezensionszeitschrift, die unter ihren Redakteuren mehrere französische Exulanten hatte und Neuerscheinungen aus Frankreich verhältnismäßig viel Aufmerksamkeit widmete: vgl. Berkvens-Stevelinck, *Prosper Marchand* 110–115; Bots, *Rôle des périodiques* 54; Buijnsters, *Justus van Effen* 75–94; Carayol, *Saint-Hyacinthe* 27–56. In ihr wurde freilich nur eine sehr knappe Meldung über das Erscheinen des ersten Bands der „Gallia Christiana“ eingerückt: *Journal littéraire* 8 (1716) 472. Über die Richtigkeit des Inhalts findet sich darin lediglich dies: „Il est presque impossible qu'un ouvrage d'une si vaste étendue puisse être sans fautes; aussi ne doute-t-on pas que des personnes intéressées n'en relevent plusieurs dans celui ci“. JT war diese Notiz, welche eher wenig Anlass zu einer Entgegnung bot, möglicherweise nicht aus eigener Anschauung bekannt, oder er nannte an dieser Stelle irrtümlich das „Journal littéraire“ und dachte vielmehr an den wesentlich nachteiligeren Bericht in der „Histoire critique de la republique des lettres“, auf den er in <4> eingeht. Lipsiensibus Ephemeridibus: Diese Bezeichnung trifft auf die „Neuen zeitungen“ zu, welche den Bericht der „Histoire critique“ in Übersetzung wiedergegeben hatten: *Neue zeitungen* (1716) 426. Hingegen ist in den Jahrgängen 1715 und 1716 der „Acta eruditorum“ eine Erwähnung der „Gallia Christiana“ nicht feststellbar. JT dürfte freilich über die unterschiedlichen Leipziger Zeitschriften nicht näher unterrichtet gewesen sein: vgl. 772 <1>. Ephemeridum auctores: Die Abhandlung JTs wurde letztlich auf Vermittlung BPs in einem Supplement der „Acta eruditorum“ veröffentlicht: vgl. 772 <1>. Die „Neuen zeitungen“ vermerkten das Erscheinen des Textes in ihrer Ausgabe vom 6. März 1717 in Form einer knappen Notiz im Rahmen der Aufzählung der Inhalte des „Acta eruditorum“-Supplementhefts: *Neue zeitungen* (1717) 152. <4> Praemoneo: Ähnliche Angaben über die Aufnahme der neuen „Gallia Christiana“ hatte bereits Charles de la Rue gemacht: vgl. 581 <6>. regii ... typis: Den ersten Band hatte die renommierte Pariser Offizin des Jean-Baptiste Coignard gedruckt: vgl. Martin, *Bénédictins, libraires et pouvoir* 276. Für die weiteren wurde, wie hier erwähnt, der Druck von der Imprimerie royale besorgt; der zweite Band erschien freilich erst 1720. Reipublicae litterariae historiae auctores: Die Zeitschrift „Histoire critique de la republique des lettres“ erschien von 1712 bis 1713 zu Utrecht, dann bis 1718 zu Amsterdam. Der Hauptredakteur Samuel Masson war französischer Exulant und protestantischer Pastor zu Dordrecht; unterstützt wurde er vor allem von seinem in England wirkenden Bruder Jean: Couperus, *Masson Jean; Couperus, Masson Samuel. fuere conscripta*: In Form eines – echten oder fingierten – Briefes eines ungenannten Korrespondenten aus Paris hatte die „Histoire critique“ einen Bericht eingerückt, in dem jene Behauptungen aufgestellt wurden, die

JT im Folgenden der Reihe nach zu widerlegen sucht: Histoire critique de la republique des lettres 10 (1715) 381. cleri ... comitiis: Die Dezennalversammlung des französischen Klerus hatte vom 25. Mai bis zum 2. November 1715 in Paris getagt: Blet, Clergé 589–603, 619–628; Carreyre, Jansénisme 1 28–32. Lingonensium antistite: In einer Pastoralinstruktion von 1715 hatte sich Bischof François-Louis de Clermont-Tonnerre nach einigem Zögern den Unterstützern der Bulle „Unigenitus“ angeschlossen. Im Rahmen der Versammlung der Geistlichkeit hatte er eine Kommission geleitet, welche die gegen die Bulle gerichtete Schrift „Hexaples“ examiniert und ihre Verurteilung empfohlen hatte: Blet, Clergé 603, 624–627; Carreyre, Jansénisme 1 29–31; Ceysens, Régent 134; Didier, Clermont-Tonnerre. Die Prüfung des ersten Bands der „Gallia Christiana“, die gleichfalls unter seiner Leitung erfolgte, führte zwar entgegen der Behauptung JTs tatsächlich zu einem Beschluss, den Bischöfen der in diesem Band behandelten Diözesen die jeweiligen Bögen zur Einsichtnahme und gegebenenfalls zur Korrektur zuzusenden, jedoch auch zur Verlängerung des Stipendiums, das der Klerus Sainte-Marthe zur Bestreitung der Bearbeitungskosten gewährt hatte: Blet, Clergé 602. prima ... adumbratio: Die vorherige „Gallia Christiana“ der Zwillingbrüder Sainte-Marthe war selbst die Neubearbeitung eines älteren Werkes von Claude Robert. Zunächst auf das Betreiben des Bischofs von Chalon-sur-Saône begonnen, wurde dieses Unternehmen seit 1646 durch die Generalversammlung des Klerus großzügig finanziert und bei seinem Erscheinen von einigen hohen Vertretern desselben in nachdrücklichen Attestationen begrüßt: Longuemare, Famille d'auteurs 138–142; Martin, Bénédictins, libraires et pouvoir 279; Poncet, Gallia christiana 377–382. tibi credat Iudaeus Apella: Horaz, Satiren 1,5,100. Vasco ... Minimus: François Laporte war der Bibliothekar des Erzbischofs von Narbonne, Charles Le Goux de la Berchère, welcher der Versammlung des Klerus vorsah, und hielt sich in dessen Begleitung in Paris auf: Narbonne, Manuscrit 133f. Von ihm ist auch eine handschriftliche Invektive gegen die „Gallia Christiana“ unter dem Titel „Dialogues pathologiques“ erhalten: Blanc, Réponse 78. Seine Feindseligkeit gegen die Mauriner könnte daher rühren, dass das ihnen von seinem Dienstherrn anvertraute Projekt einer Geschichte der Provinz Languedoc mit seinen bereits seit längerem betriebenen eigenen Arbeiten an einer solchen konkurrierte. <5> Audaces ... iuvat: Vgl. Terenz, Phormio 1,4,203; Vergil, Aeneis 10,284. Ibo ... Achillem: Vergil, Aeneis 11,438 (dort im Singular: „praestet“). prout affectus ... inscriptio: Memoires pour l'histoire des sciences (1716) 1417f.: „[...] on dit qu'il dispense les louanges selon son affection; et c'est ce qui est plus difficile à corriger qu'un nom et qu'une datte“. ne laudes ... sua: Nach Sir 11,30: „Ante mortem ne laudes hominem quemquam“. qui vix ... praefecerint: JT bezieht sich wohl auf Sainte-Marthe, Gallia Christiana 1 col. 230. Dort wird über Kardinal Georges d'Armagnac als Bischof von Rodez angegeben: „Porro quamvis in sua ecclesia Ruthenensi vix sit visus aut in hac dioecesi [...], multum tamen profuit ob praestantes viros, quorum opera usus [...]. Praecipua eius cura fuit gregem suum intactum a luporum morsibus, heterodoxorum videlicet Calvinianae sectae, conservare; quod saltem praestitit in urbe episcopali. Idcirco Jesuitas, quorum institutum Romae exploraverat, hanc in urbem admisit et scholis praefecit“. Erwähnungen der Gründung von Jesuitenkollegien finden sich weiters in Bezug auf Aix-en-Provence, Fréjus und Auch: ebd. col. 336, 442,

1003. <6> ex hac de aliis: *Memoires pour l'histoire des sciences* (1716) 1418: „Afin de donner quelque idée de l'ouvrage, on s'arrête aux évêques et archevêques d'Albi“. <7> de Richardo ... refert: *Sainte-Marthe, Gallia Christiana* 1 col. 6. Die Bemerkungen des Rezensenten dazu: *Memoires pour l'histoire des sciences* (1716) 1421. locum Annalium ... indicat: *Mabillon, Annales OSB* 1 400. Castrense chronicon: *Dieser Text war von Jean-Luc d'Achery unter dem Titel „Chronicon episcoporum Albigenisium et abbatum Castrensisium“ ediert worden: Achery, Spicilegium* 7 335–338. Es handelt sich bei dieser Quelle, was jedoch sichtlich niemand unter den an der Polemik um die „Gallia Christiana“ Beteiligten ahnte, um eine Fälschung aus dem späten 16. Jh., die der Präsident des Parlements von Toulouse Pierre Sabatier de la Bourgade angefertigt und sein Neffe Guillaume de Masnau später dem Mauriner Claude Chantelou untergejubelt hatte, durch den sie an d'Achery gelangte: *Lacger, Collection de faux* 145–149, 154–158; vgl. Zerner, *Charte de Niquinta* 233. Die in diesem Brief diskutierten Äbte von St.-Benoît zu Castres sind mit der einzigen Ausnahme von Petrus Isarni sämtlich als fiktiv anzusehen: *Lacger, Collection de faux* 155f. Dagegen sind von den genannten Bischöfen von Albi die meisten, nämlich Constantius, Lupus, Adolenus, Eligius, Godalrich, Bernhard, Froterius, Amelius I., Ingelvin, Amelius II., Rigald und Wilhelm IV., auch aus anderen Quellen attestiert: *Dufour, Évêques d'Albi* 24–41. Nur Richard, Citruin, Hugo, Johannes, Verdatus, Paternus, Honorat und Gerald haben als fiktiv zu gelten. Verbum ... significat: JT bezieht sich auf Ausführungen in *Memoires pour l'histoire des sciences* (1716) 1421: „Dans le style de la chronique le mot Episcopabat signifie la fin de la vie et de l'episcopat [...]. Il [sc. Citruin] ne fut pas donc successeur immediat de Richard, mort dix ans auparavant selon la chronique: anno 673 Richardus episcopabat“. Cangium: *Du Cange, Glossarium* 2 col. 257. Albiensi duntaxat chronico: *Dies meint dieselbe Chronik, welche zuvor mit „Castrense chronicon“ bezeichnet wurde; die Zitate im Folgenden entstammen alle dem genannten Druck von d'Achery. quum addunt: JT übersetzt in dieser Passage nicht, sondern paraphrasiert vielmehr nach den folgenden Bemerkungen des Rezensenten in Memoires pour l'histoire des sciences* (1716) 1421: „Citruin étant encore abbé et député d'Estienne évêque de Carcassone, souscrivit au concile XIII. de Toledé en 683. Il ne fut pas donc successeur immediat de Richard, mort dix ans auparavant selon la chronique“. synodo Toletanae: *Dieser Beleg findet sich bei Sainte-Marthe, Gallia Christiana* 1 col. 6. Die verwendete Konzilienausgabe wird nicht angegeben. Unter den Teilnehmern des Konzils befand sich in der Tat ein Abt Citronius oder Citrunius, doch wird der Name seines Klosters nicht genannt; in anderen Überlieferungen der Konzilsakten erscheint er zudem nicht als Vertreter Stephans von Carcassonne, sondern des Bischofs Euphrasius von Calahorra: *Vives–Marín Martínez–Martínez Díez, Concilios* 434. Zum 13. Konzil von Toledo vgl. *Orlandis Rovira–Ramos Lissón, Synoden* 262–271. epitaphio: Der Fälscher der Chronik von Castres, Sabatier de la Bourgade, hatte auch etliche angebliche Inschriften und Epitaphien der Kirche St.-Benoît zu Castres fabriziert, welche in das lokalhistorische Werk von Pierre Borel eingegangen waren: vgl. *Lacger, Collection de faux* 149f. Vermutlich aus diesem hatte Sainte-Marthe den Text des Citruin-Epitaphs übernommen. <8> Telum alterum: *Memoires pour l'histoire des sciences* (1716) 1422: „Selon la chronique, anno 869 Lupus episcopabat, anno 870 Lupus episcopabat,

anno 879 Lupus episcopabat; voilà les trois évêques d'un même nom et de suite, ad Lupum III. Cependant le père de Sainte Marthe ne place entre les évêques d'Albi qu'un unique Loup, et celui qui assista au concile de Pontion. [...] Il dit, ex eodem chronico Lupus sedit ab anno 869 ad annum 879, ce qui ne s'accorde ni avec ad Lupum III, ni avec la chronique; laquelle à la vérité donne un épiscopat bien court à ces trois prélats; mais en recompense elle prolonge celui de Jean. A Citruin succeda Hugue, qui fut suivi de Jean et de Verdat, anno 734 Joannes episcopabat, anno 812 Verdatus episcopabat: ainsi Verdat à compté 78 ans d'episcopat: et comme les canons demandoient trente ans pour l'ordination des évêques, il est du moins arrivé à sa cent huitieme année". Bezogen ist dies weiterhin auf Sainte-Marthe, Gallia Christiana 1 col. 6f. Honorato: Hier dürfte ein Flüchtigkeitsfehler JTs vorliegen, zumal die Chronik den Namen „Honoratus“ nur einmal, und zwar als angeblichen Bischof von Albi, nennt. Gemeint war vermutlich, dass der vorgebliche Abt Sancius neben diesem Bischof Honorat und nochmals neben Amelius (II.) genannt wird. Die von dem zweifellos benutzten Druck der Chronik bei d'Achery abweichenden Schreibweisen „Jancius“ und „Genebrardo“ sind dagegen wohl eher auf Fehler bei der Reinschrift des Briefes zurückzuführen. a Trevoltianis ... praetermissis: Der Vorwurf ist nicht nachvollziehbar, da die im Folgenden zitierte Stelle in der Rezension vollständig – nur mit der unbedeutenden Änderung „eodem“ statt „laudato“ – wiedergegeben ist. Nec hic solum: Diese Rechtfertigung JTs ist kaum plausibel, da Sainte-Marthe in der „Gallia Christiana“ Ordnungszahlen bei Namen von Bischöfen zumindest überwiegend in der verbreiteten Weise zur Unterscheidung gleichnamiger Bischöfe gebraucht. Wäre an der fraglichen Stelle tatsächlich das gemeint, was JT behauptet, so müsste man sie als reichlich irreführend formuliert betrachten, nicht zuletzt deswegen, weil in der „Gallia Christiana“ nicht erwähnt wird, dass die Chronik Lupus mehrfach nennt. Eine wahrscheinlichere Erklärung wäre, dass eine ursprüngliche Ansetzung dreier Bischöfe später berichtigt wurde, der Verweis darauf („ad Lupum III.“) aber durch eine Unachtsamkeit stehen blieb. Joannes legendum: Angesichts der von dem Rezensenten vertretenen Auffassung, wonach die Zeitangaben der Chronik die Todesjahre bezeichnen, ist der Satz entgegen der Bemerkung JTs doch auf Verdatus zu beziehen; ein Fehler liegt eher darin, dass knapp davor von einem langen Pontifikat des Johannes die Rede ist. inter illos ... subministrat: Sainte-Marthe, Gallia Christiana 1 col. 7f. Lupum Constantio ... substituunt: Sainte-Marthe–Sainte-Marthe, Gallia Christiana 2 80. <9> Aiunt Bernardi ... expedire posse: Memoires pour l'histoire des sciences et des beaux arts (1716) 1424f. Diese Bemerkungen beziehen sich auf Sainte-Marthe, Gallia Christiana 1 col. 8f. regnante Lothario ... 964: Die Angabe Sainte-Marthes beruht auf dem Testament des Dompropstes Ebrald, welches er auch abdruckt: Sainte-Marthe, Gallia Christiana 1, Instrumenta 3 Nr. IV. Das Dokument ist anscheinend nur noch in einer neuzeitlichen Abschrift erhalten: BN, Collection Doat, Ms. 105, 9r–v; vgl. Biget, Sainte-Cécile 98. tabulis anni 967: Zu den weiteren Urkunden, auf die sich Sainte-Marthe zur Datierung des Pontifikats des Bernhard beruft, macht er keine weiteren als die von JT zitierten Angaben. Keine Belege für diesen Bischof nach dem Testament des Ebrald von 964 kennt Dufour, Évêques d'Albi 27. anno 960 ... autumat: Mabillon, De re diplomatica 572. Das von Mabillon edierte Stück ist freilich nach heutigem Stand

der Forschung nicht das Testament Raimunds III. Pontius von Toulouse, sondern ist Graf Raimund I. von Rouergue zuzuordnen: vgl. Ponsich–Ordeig i Mata, *Comtats 2* 372; Settiani, *Noblesse* 22. Ein Testament Raimunds III. Pontius lässt sich hingegen nicht nachweisen. Vorhanden ist allerdings jenes von dessen Ehefrau Garsinde, in dem ebenfalls der genannte Bischof Froterius vorkommt: vgl. Dufour, *Évêques d'Albi* 28; Engels, *Schutzgedanke* 95; Genty, *Comtes de Toulouse* 80; Lewis, *Development* 227. Certe hoc ... Galliacensis: Zur Weihe der Kirche von Gaillac vgl. Dufour, *Évêques d'Albi* 28. nullus eius nominis comes: Das Todesjahr des Grafen Raimund III. Pontius von Toulouse konnte bis heute nicht schlüssig geklärt werden, die Annahmen reichen von einem Tod um 940 bis um 990: vgl. Engels, *Schutzgedanke* 98; Genty, *Comtes de Toulouse* 75, 79; Lewis, *Development* 341; Settiani, *Noblesse* 29, 34, 36. Erst seit der maurinischen „*Histoire générale de Languedoc*“ setzte sich die Annahme durch, der um 1037 gestorbene Wilhelm III. Taillefer sei dessen Sohn und Nachfolger gewesen, was freilich voraussetzte, dass Wilhelm ein Alter von nahezu 100 Jahren erreicht haben müsste. Diese These ist erst in der neuesten Forschung in Frage gestellt worden und hat heute als überzeugend widerlegt zu gelten: Framond, *Succession*; Settiani, *Noblesse* 28–36. Demnach ist davon auszugehen, dass zwischen Raimund III. Pontius und Wilhelm III. Taillefer mindestens eine, wahrscheinlicher aber sogar zwei Generationen lagen. Sainte-Marthe und JT dürften von der später in der „*Histoire générale de Languedoc*“ publizierten Filiation ausgegangen sein. Catellus: *Catel, Histoire* 61–111. Lafaille: *Lafaille, Annales* 1 148. <10> Duo ergo tunc erant ... contradicit: Eine solche Schlussfolgerung wird in der Rezension gar nicht gezogen; die Argumentation, die JT in der Folge widerlegt, unterstellt er seinem Gegner eher, als dass diese aus dessen Text zu entnehmen wäre. a Mabillonii ... sententia modeste: Der in den „*Acta eruditorum*“ eingerückte Artikel hat nach „modeste“ noch „discedentis“. Dass das Wort im Brief JTs an einer heute nicht mehr sichtbaren Stelle nachgetragen gewesen sein könnte, ist nicht auszuschließen, wesentlich wahrscheinlicher ist aber eine irrtümliche Auslassung, welche von BP suppliert wurde. <11> saepius recesserit: *Memoires pour l'histoire des sciences et des beaux arts* (1716) 1424: „[...] et quant à la chronique, on est obligé de remarquer qu'elle est plus souvent négligée et abandonnée, que citée et suivie“. Rigaldum: *Sainte-Marthe, Gallia Christiana* 1 col. 14. Das in der Chronik für diesen Bischof genannte Jahr 1141 wird hier zurückgewiesen, weil eine Urkunde seines Vorgängers Hugo noch von 1143 vorliegt; dazu vgl. Dufour, *Évêques d'Albi* 36f. <12> Denique tabulas ... opponi affirmant: *Memoires pour l'histoire des sciences et des beaux arts* (1716) 1424: „[...] que les archives sont opposées aux archives“. Pyrrhonismus: Zum Begriff des „Pyrrhonismus“, der meist als ablehnende Fremdbezeichnung auf prononcierte Formen des Skeptizismus und insbesondere im Bereich der Geschichtsforschung auf jene Autoren angewendet wurde, welche die Möglichkeit sicherer Erkenntnis aus historischen Quellen grundsätzlich in Frage stellten, vgl. Borghero, *Certezza*; Borghero, *Historischer Pyrrhonismus*; Scheele, *Wissen und Glaube*; Völkel, *Historischer Pyrrhonismus*; Völkel, *Pyrrhonismus*. Harduino: Vgl. 555 <7>, 581 <3>. Germonio: Vgl. 594 <1>. primis Galliae Christianae auctoribus: JT bezieht sich vermutlich auf *Memoires pour l'histoire des sciences et des beaux arts* (1716) 1426, wo ein Vergleich der

Anzahl der angesetzten Bischöfe von Albi in der älteren und der neueren Bearbeitung angestellt wird; dass die Abweichungen Sainte-Marthe zum Vorwurf gemacht würden, ist dort jedoch nicht erkennbar. <14> ethices principii: Die Moralthologie der Jesuiten bildete häufig einen der Hauptkritikpunkte ihrer Gegner und insbesondere der Jansenisten. Vorgehalten wurde ihnen dabei meistens, ihre Standpunkte seien allzu laxistisch und ihre Regeln erlaubten immer eine Interpretation zum eigenen Vorteil. Experto credite: JT spielt wohl auf seine eigene Inhaftierung und Verbannung wegen seiner Kontakte zu Pasquier Quesnel an: vgl. 700 <5>.

**[703] Bernhard Pez an Benedikt Friepeis.
< 1716-12-10.**

Bezüge: 632. 704. Erwähnt in 706.

Bemerkungen: Erwähnt in StA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 5, 4.

**[704] Hieronymus Pez an Benedikt Friepeis.
< 1716-12-10.**

Bezüge: 703. 705. Erwähnt in 706, 707, 747.

Bemerkungen: Anhand der Worte BFs in 707 <1> und <2> kann nicht ganz ausgeschlossen werden, dass die Antwort HPs auf dessen Anfrage in 632 nicht in einem eigenen Brief, sondern etwa in einer Beilage zu dem Schreiben BPs (703) erfolgte. Jedenfalls lagen aber zwei separate Mitteilungen HPs an BF vor, die als zwei Briefe angesetzt werden. Über das zeitliche Verhältnis dieser beiden Mitteilungen zu 703 ist nichts Sicheres zu sagen, wenn auch die gemeinsame Versendung zumindest einer der beiden mit 703 plausibel ist.

**[705] Hieronymus Pez an Benedikt Friepeis.
< 1716-12-10.**

Bezüge: 704. 706. Erwähnt in 706, 707, 747.

Bemerkungen: Zur Begründung der Ansetzung zweier Briefe vgl. Bemerkungen zu 704. Die Erwähnung in 706 lässt nicht erkennen, ob sie sich auf einen oder auf mehrere zu beantwortende Briefe bezieht; streng genommen wäre somit erst das Datum von 707 als der sichere Terminus ante quem für den zweiten Brief anzusehen. Dass beide in den Zeitraum zwischen 632 und 706 fielen, ist aber in so hohem Maße wahrscheinlich, dass die Einreichung hier erfolgt.

**706 Benedikt Friepeis an Bernhard Pez.
1716-12-10. Andechs.**

<1> BF entschuldigt sich für seine verspätete Antwort auf den Brief BPs (703). Zwar hatte er sich bereits mehrfach zum Schreiben angeschickt, ist aber jedesmal durch andere Verpflichtungen daran gehindert worden. <2> BP muss nicht befürchten, mit seinen neuerlichen Bitten lästig zu fallen; BF erfüllt sie gerne. Wenn die beiliegenden Blätter mit seiner Beantwortung der Anfragen Fehler enthalten – und das tun sie gewiss –, so bittet BF um Richtigstellung. Er ist auf alle Nachfragen eingegangen; sollten auch die jetzt gebotenen Informationen nicht ausreichend sein, steht er weiterhin zur Verfügung.

<3> BF erkundigt sich nach dem Preis, zu dem in Frankreich das „Spicilegium“ von Jean-Luc d’Achery verkauft wird; BP, der mit den Maurinern in regelmäßigem Kontakt steht, wird sich darüber leicht bei ihnen kundig machen können. Der exorbitante Preis, den die Buchhändler in seiner Umgebung für das Werk verlangen, veranlasst BF zu dieser Anfrage. <4> In einem Postskriptum spricht BF Grüße an HP aus; seine längst fällige Antwort (707) auf dessen Mitteilungen (704, 705) will er in der kommenden Woche versenden.

Überlieferung: I, 490r–491v.

Bezüge: 705. 707. Erwähnt 703, 704, 705, 707. Erwähnt in 707, 741 (?).

Nummerierung: II.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone ac amice plurimum observande.

<1> Etiam has litteras, velut de tuis, at sine culpa, nuper diserebas, non sine multo rubore ad te scribo, vir clarissime; vehementerque metuo, ne [sic]^a, si pluribus moram in reddendo excusam, fidem inveniam, et quem haud vulgari in te ferri amore animadvertebas, segnem hodie accuses. Fateor, tardus eram, verius dicam, esse debui; parabam saepius dexteram calamo et calamum adicere chartae, quo responsonem ad quaesita eidem insererem, veruntamen vel invitus abstinere cogebam; volentem quippe occurrentes frequenter, quas recusare non licuit, occupationes et calamum et dexteram impedivere. Veniam proin abs te spero, imo securus promitto, culpa vacuus: quam, vellem, in alia ac meum in te amorem conicias. <2> Caeterum non est, quod metuas, vir clarissime, si plura petieris; dudum me tuis totum devovi obsequiis, quae revocare nefas ducerem; nunquam gratior mihi amicus eris, quam dum mea, qualiacunque demum, tibi impendi servitia postulas. Si praesentes pagellae responsonum mearum naevos secum allaturae sint, afferent autem quam plurimos, [1v] doctissima tua, quaeso, utere spongia et minus placita corrige. Beneficium dicam ab amica sic instrui dextera. Respondi ad omnia, quorum ulteriorem petiisti relationem; si nec ista tamen sufficiat, moneri vehementer rogo, habebis posthac calamum ad obsequia promptiorem. <3> Porro unum est, quod praepremis ex te rescire cupio, quanto nimirum pretio in Gallia vendatur ematurque Spicilegium Lucae nostri d’Acherii? Facile id ex ipsis cognoscas Gallis; multam siquidem tibi, vir clarissime, cum Benedictinis nostris e congregatione sancti Mauri necessitudinem esse inaudio. Enimvero ingens eiusdem pretium, quo viciniae nostrae librarii memoratum elevant opus, vel invitum me adigunt, ut ex ipsis Galliae officinis iustum operis intelligam pretium. Horum dum a te, vir clarissime ac amice plurimum observande, certior fieri exspecto, ulteriori tuo affectui perquam impense commendari desidero.

Plurimum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitatis servus ad quaevis obsequia paratissimus pater Benedictus Friepeis manu propria.

Ex Monte Sancto Andechs 10. Decembris anno 1716.

^a In Verbindung mit metuo müsste sinngemäß ut verwendet werden.

[2r] <4> P.S. Plurimum reverendo ac clarissimo domino germano patri Hieronymo devotissima mea obsequia; proxima, volente Deo, hebdomade responsorias dudum eidem a me debitas expediam.

<1> occupationes: *Zu diesem Zeitpunkt dürfte es sich noch nicht um BFs erst für Ende 1718 bezeugtes Amt als Subprior handeln: vgl. 947 <3>. Sonstige von ihm ausgeübte Funktionen sind nicht bekannt.* <2> pagellae: *Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 5; ebd., Karton 7 Patres 11, Fasz. 3, Nr. 19. Die beiden wohl erst spät getrennten Teile sind durch den Inhalt sowie durch eine fortlaufende Paginierung eindeutig als Hälften eines einzigen Stücks erkennbar. Sie enthalten in der Form von Quaestiones und Responsiones aufgebaute Ergänzungen zu den meisten der Personen, welche in der mit 632 versendeten Schriftstellerliste erwähnt werden, sowie zu einigen der im Anhang dazu genannten Benediktinerwerke. Zusätzlich angeführt wird Balthasar Schelle; zu diesem vgl. Lechner, Benediktiner 139; Sattler, Andechs 824.*

**707 Benedikt Friepeis an Hieronymus Pez.
1716-12-13. Andechs.**

<1> *Es wäre überflüssig, wie in BFs vor kurzem verschicktem Brief an BP (706) die Ursachen der späten Antwort BFs auszuführen. Nicht überflüssig ist die Abstattung von Dank für die ebenso großzügige wie gelehrte Hilfestellung in historischen Zweifelsfällen, die HP geleistet hat (704).* <2> *Durch diese Freundlichkeit HPs ermuntert, erhebt BF nun weitere Fragen, wozu ihn auch ein neuerlicher Brief HPs (705) aufgefordert hat. In seinen Schwierigkeiten kann BF nur von HP Hilfe erhalten, zumal die Geschichte des Hauses Österreich (Austriades) mit jener des Geschlechts der Andechser vielfältig verwoben ist. Neben seiner eucharistischen Frömmigkeit verdankt das Erzhaus auch die Kaiserkrone dem Grafen Meinhard III. (recte: II.) von Görz, dem Sohn der Andechserin Adelheid (siehe Kommentar); hingegen erhielt Meinhard das Herzogtum Kärnten von König Rudolf I. Der Andechser Rapoto hatte die Österreicherin Hemma zur Ehefrau (siehe Kommentar) und Herzog Friedrich II. „der Streitbare“ die Andechserin Agnes, die er allerdings später wieder verstieß. Und schließlich stammt das gesamte Erzhaus von Meinhards Tochter Elisabeth von Görz-Tirol ab, die mit Albrecht I. verheiratet war; durch das Aussterben der Andechser fiel den Habsburgern ein großer Landgewinn zu, nämlich Kärnten, Krain und Tirol. Dies alles bringt BF nicht etwa vor, weil er sich mit einer Schuld der Habsburger gegenüber den Andechsern brüsten wollte, sondern nur, um HP von der engen Verbindung der beiden Häuser zu überzeugen. Da BF an der Geschichte der Andechser arbeiten muss, aber kaum Tafeln (tabulae) oder Inschriften zur Verfügung hat, wendet er sich an HP, dem Quellen zur österreichischen Geschichte in reichem Maße zur Hand sind. Hinsichtlich der Markgrafen von Österreich war BF bewusst, dass unter ihnen seit der Zeit Leopolds I. „des Erlauchten“ keine Bayern gewesen sind, und dass man über die Markgrafen vor Leopold I. nur sehr wenig weiß; jedoch bezeugen Andechser Quellen Rasso von Andechs als „Präfekten von Ostbayern“, dem gegenwärtigen Oberösterreich, und Sieger über die Ungarn in einer Schlacht im Jahr*

948 unter dem Kommando von Heinrich, dem Sohn Heinrichs I. „des Voglers“. Dieses Amt Rasso bestätigt auch Sigmund von Birken in seinem bedeutenden Werk über die Geschichte des Hauses Habsburg („Spiegel der ehren“), aus dem BF eine Passage zitiert, wonach unter den frühen Markgrafen von Österreich auf „Gebhard“, der 916 in einer Schlacht gegen die Ungarn fiel, „Rüdiger von Pöchlarn“ mit Sitz in Melk folgte, nach dessen Tod 926 jedoch „Rathon von Dießen“ als letzter nicht erblicher Markgraf. Als Bestätigung führt BF weiters das bei Birken ebendort dargestellte Wappen Rathons mit dem Beisatz „Graf von Österreich“ an. BF kann daher kaum glauben, dass unter der Vielzahl alter Handschriften gerade für Rasso kein Zeugnis vorliegen sollte. Um einen „Leopold“ oder „Luitpold von Andechs“ ist es hingegen nicht schade; BF ist inzwischen sicher, dass dieser nie einer Grenzmark vorstand. <3> In den Leipziger „Acta eruditorum“ für den Monat Juni 1716 hat BF eine Meldung über HP gefunden, in welcher das in dessen Besitz befindliche „Chronicon Bohemiae“ des Neplacho (von Opatowitz) erwähnt wird. Er ist darüber sehr erfreut, denn diese Quelle könnte eines der frühesten Probleme der Geschichte der Andechser lösen. Die Abstammung dieses Hauses wird in ungebrochener Linie von Kaiser Arnulf hergeleitet (siehe Kommentar); dessen Kämpfe mit dem böhmischen König (recte: Herrscher im Mährischen Reich) Zwentibold oder Svatopluk, den er schließlich 892 vollständig besiegen und verbannen konnte, wird HP aus der Chronik des Neplacho ersehen haben. Dass Arnulf uneheliche Nachkommen hatte, berichten nahezu alle Autoren übereinstimmend, doch weichen sie hinsichtlich der Namen derselben voneinander ab. Die einen sprechen von einem Sohn Zwentibold, der nach jenem böhmischen Zwentibold benannt worden sei, als dieser noch in guten Beziehungen zu Arnulf stand; andere wieder von Ratbod (recte: Ratold), von dem die Andechser abstammen. Entweder muss man mithin davon ausgehen, dass Arnulf zwei Söhne mit seiner Konkubine hatte, wie dies aus dem Bericht über den Reichstag von Forchheim hervorzugehen scheint; oder wenn es nur ein einziger Sohn war, so kann er nicht Zwentibold geheißen haben, sondern „Rathod“, wie den Fuldaer Altertümern zu entnehmen ist (siehe Kommentar). Um Missverständnissen vorzubeugen, merkt BF an, dass ihm bewusst ist, dass es einen Sohn und Erben Arnulfs mit dem Namen Zwentibold jedenfalls gab. <4> Eine zweite Anfrage BFs betrifft die Ehe des Rapoto von Andechs, der um das Jahr 1100 lebte, mit Hemma, die von einzelnen Autoren als Gräfin von Donauwörth, von den meisten jedoch als Herzogin von Österreich bezeichnet wird. Für die erstere These ist BF noch kein zwingender Beleg untergekommen; für die letztere spricht das Wappen des Klosters Hohenwart, das von Rapotos Tochter Wilitrudis gestiftet wurde: Dieses zeigt fünf Lerchen in der Art des alten österreichischen Wappens. BF hat Hemma allerdings in keiner genealogischen Tafel finden können, auch nicht in jener ausgezeichneten Stammtafel des Hauses Österreich, welche im gegenwärtigen Jahr zu Augsburg gedruckt worden ist. Bei Birken findet sich zwar eine Verlobte des Markgrafen Ernst „des Tapferen“, der 1075 fiel, mit dem Namen Hemma, die später zu Regensburg einen Markgrafen Konrad von Tauern geheiratet haben soll (siehe Kommentar). Dies löst jedoch den Knoten des Zweifels nicht, sondern verschlimmert ihn, denn das Haus Andechs wird seit seinen Anfängen auch „von Tauern“ genannt (siehe Kommentar). Daher könnte bei dem Namen ein Irrtum vorliegen und der Ehemann Hemmas nicht „Konrad“, sondern Rapoto geheißen haben. Des Weiteren könnte jener Ratbod, den der

spätere Kaiser Arnulf, nachdem er sein Erbe in Bayern angetreten hatte, als Markgrafen von Österreich einsetzte, mit dem gleichnamigen Sohn Arnulfs identisch sein, in welchem Falle das österreichische Wappen von diesem über Aribo von Andechs an Rapoto von Hohenwart als seinen Urenkel vererbt worden wäre. Wer war weiters jener Aribo, der auf Arnulf („den Bösen“), den Sohn des Leopold von Scheyern, als Markgraf folgte, wie ebenfalls bei Birken zu lesen ist (siehe Kommentar)? <5> Schließlich hat BF mehrere Fragen zur Ehe und späteren Scheidung zwischen Herzog Friedrich II. von Österreich, dem „Streitbaren“ oder „Eisernen“, dem Letzten aus der Linie Leopolds, und Agnes, der Tochter des Herzogs Otto „des Großen“ von Meranien, der ein Sohn Bertholds IV. von Andechs war. BF wüsste gerne, in welchem Jahr Agnes Friedrich geheiratet hat; ob aus dieser Ehe keine Nachkommen hervorgingen, ob also die oft vorgebrachte Behauptung, die Scheidung sei mit Unfruchtbarkeit begründet worden, zutrifft; sowie ob Agnes später Herzog Ulrich III. von Kärnten heiratete. Für jede Auskunft wird BF höchst dankbar sein. Er schließt mit Wünschen zu Weihnachten und zum Neuen Jahr, auch an BP.

Überlieferung: I, 502r–503v.

Bezüge: 706. 739. Erwähnt 704, 705, 706. Erwähnt in 741, 747.

Bemerkungen: Auf 2r unterhalb des Datums Federproben von einer Hand des 18. Jb., nicht jener BF: aemi aemi ae aem. Liupoldus marchio Austriae. – Auf 2v befindet sich als nicht angekündigte Beilage zu diesem Brief eine tabellenförmige Übersicht zum Inhalt der „Historia Bavarica“ des Maurus von Aschheim (vgl. 632) mit dem Titel: Elenchus eorum sanctorum, quas Maurus Ferrari de Augusta monachus Andecensis in sua recitat Historia Bavarica.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Hieronyme, patrone ac amice plurimum observande.

<1> Nimium me forsitan dices, vir clarissime, si hisce etiam, velut nuperrimis, quas suavissimo tuo misi germano, litteris morae causas insererem easque repetere rursus aggrederer; velut enim illas percepisse te nullus dubito, ita retexendis haud difficulter supersedeo. Nimius tamen esse non possum, si proluxa humanitate et effuso in gratias calamo plurimum me clarissimae tuae paternitati debere profiteri, quando non largo solum, sed eruditissimo etiam calamo historicis involutum me scrupulis docere et certiora haerenti suggerere non omisit. <2> Provocatus ab insigni adeo humanitate scriptionem repeto et quaesitis quaesita addo, nil veritus hac adversum te uti fiducia, dum nuper ultro mittebas litteras et ad scribendum hortabaris; facilem habebis in vota tua, seu meum erga te metiaris amorem aut necessitatem, quam unus a me tollere potes, perpendas. Enimvero quanto inter se nexu Austriadum historia Andecensi cohaereat, et haec Austriacae, ipse ignorare non potes. Debet profecto augustissima domus praeter suam erga eucharisticum Numen pietatem Mainhardo III. Goritiae comiti, Adelhaidis nostrae filio, coronam imperii; debet vicissim Mainhardus ducatum Carinthiae Rudolpho I. Debet eidem serenissimae domui Rapotho noster Hemmam coniugem suam, Fridericus vicissim Bellicus Agnetem suam, quanquam repudiatam rursus, Andechsio. Numerat denique interrupta nunquam serie faustissimam suam propaginem archiducalis familia ex Elisabetha foecunda illa tot stirpium matre, Mainhardi nostri filia Alberto I. desponsata, ut nihil dicam de augmento potentiae, quod Austriacis accessit aquilis ex Andecensium obitu; novit id Carinthia, Carniola, Tyrolis etc. Nolim tamen, vir clarissime,

ea haec a me dici opinione existimes, quasi iactabundus obicerem, quantum Austriades deberent Andecensibus; nolim, inquam, magis tamen, ut meae facilior accedas sententiae fatearisque indissolubilem utriusque historiae nexum. Huic ergo dum operam meam consecrare iubeor, iussum vero tabulae deficiant et lapides, fiduciam excusabis, si ea adversum te usus Austriacis utpote documentis praedivitem inopiam confitear meam et tuas implorem divitias. Quod ergo Austriae marchiones concernit, haud latuit neminem e Boica ditone a Leopoldi Illustris temporibus inter eos numerari, de antiquioribus autem [*Iv*] Leopoldo praefato obscurissimam non nisi rem esse; hinc et tenebrae quoque meae, quanquam tabulae nostrae Rassonem Boiariae Orientalis (quae modo Austria Superior) praefectum atque Ungarorum ad annum 948 victorem duce Henrico, Henrici Aucupis filio, memorent. Nec praefecturam hanc ipse celeberrimus Austriadum scriptor Birkhenius diffitetur. En ipsius formalia ex libro secundo capite primo folio 158, postquam enim enarrasset [*sic*] antiquiores Austriae marchiones, denique sic pergit: und als der (Gebhardus scilicet) in einer schlacht mit den Hungarn anno 916 umkhome, graf Rudigern oder Rogieren, zuegenant von Pechlarn, einen dapfern helden, von welchen man vill singet und saget; der hatte seinen siz zu Melkh^a, damahls der haubtstatt in Oesterreich, starb anno 926 und bekham zum nachfolgen graf Rathon^b von Diessen, welcher der lezte von denen gewesen, so ohne erbfolge der markh Oesterreich vorgestanden. Confirmant rei huius veritatem insignia Rathonis nostri, quae etiam citato loco Birkhen affert cum inscriptione: Ratho von Diessen graf in Oesterreich. Satis proin mirari non possum inter incredibilem manuscriptorum codicum copiam solius Rassonis nostri abesse memoriam. Leopoldum, Leupoldum aut Luitpoldum nostrum amplius non moror, certus eum nullis unquam limitibus praefuisse, hoc ergo misso ad alia progredior. <3> Incidi nuper in Acta Lipsiensia mensis Junii et novis litterariis insertum te pro meritis tuumque, quod possides, Nepachlonis [*sic*] Chronicon Bohemiae saeculo circiter sexto scriptum deprehendi. Mire afficiebar ea legens, confisus quippe primas in Andecensi historia occurrentes difficultates ex eodem complari posse. Deducimus stemma comitum nostrorum serie non interrupta ab Arnulpho Romanorum imperatore; quantas autem is tricas et quam continua adversus rebellem saepius Bohemiae regem Zwentwaldum, aliis Suentwaldum, Suatopolk, Suatopolok, bella gesserit, eumque demum anno 892 funditus cum suo exercitu deletum Bohemia exesse coegerit, ex Nepachlone [*sic*], velut dubitare non licet, abunde hauseris. At ecce! Arnulphum spuriam habuisse sobolem omnium ferme scriptorum concors est calamus, plerique tamen horum in assignatione nominis differunt. Quidam enim Zwentwaldum in gratiam ducis Zwentwaldi hunc Arnulpho adhuc in amicitiiis, alii Rathbodum (ex quo Andecensium familia) nominatum referunt. Aut ergo binos ex concubina suscepisse filios dicendum, velut comitia imperii Forchemii celebrata memorant; aut, si unicum? velut

^a *Darüber zwischen den Zeilen* N.B.

^b *Darüber zwischen den Zeilen* N.B.

plurium constans est assertio, is alio quam *Zwentiwaldi* nomine compellari debuit: *Rathodi* nempe, ita me Antiquitates Fuldenses autumare [2r] compellunt. Certiora hisce si ex praefato retuleris chronico, immensum me tibi devincies. Caeterum ne gratis me dubitare existimes, paucis insinuo probe gnarum me esse ipsum *Zwentiwaldum* filium sui nominis et regni haereditatem habuisse. <4> Alterum, de quo instrui cupio, est connubium *Rapothonis* nostri, qui circa annum MC vixit, cum *Hemma*, quam nonnulli comitissam *Donauwerdanam*, plures ducissam *Austriae* vocant; fuisse *Donauwerdanam* nulla me hactenus monumenta credere coegerunt, *Austriacam* vero evincunt illa monasterii *Summontani* (vulgo *Hochenwarth*) a *Wiltrude* memorati *Rapothonis* filia fundati insignia, quae quinque alaudas veteri *Austriadum* usu referunt. *Hemmam* tamen illam in nullis tabulis genealogicis invenire hactenus potui, nec eam refert accuratissima licet *Austriaci* stemmatis tabula praesenti anno *Augustae Vindelicorum* excusa. Assignat equidem *Birchenius* *Hemmam* quandam *Ernesto Strenuo* anno 1075 in acie caeso, exin *Conrado* comiti de *Tauris* et marchioni *Ratisbonae* desponsatam, at vero nodum difficultatis non solvit, sed auget. Cum enim nostri comites aequae, et quidem a prima origine, de *Tauris* dicti sint, an non error contigerit in nomine, ita ut potius *Rapothus* quam *Conradus* *Hemmae* maritus dicendus sit. Item an non ille *Ratbodus*, quem *Arnulphus* imperator accepta in haereditate *Boiaria* marchionem *Austriae* constituerat, ipsissimus eius sit filius, adeo ut dein illa marchionatus insignia in *Rapothonem*, eius ex *Aribone* nostro abnepotem, descenderint. Quis autem ille *Aribo*, quem *Arnolphus* *Leopoldi Schyrensis* filius in successorem *Austriaci* marchionatus habuit? velut eum iisdem *Birkhen* annumerat citato libro et capite folio 157. <5> Tertium denique dubia rursus movet connubium scilicet *Friderici vestri Bellicosi*, aliis *Ferrei*, ultimi de linea *Leopoldi Austriae* ducis, cum *Agnete* nostra, *Otonis Magni Meraniae* ducis (qui fuit filius *Berchtoldi* nostri IV.), et utriusque rursus divortium. Plura hic scire abs te peto. Primo, quo anno *Agnes* nostra *Friderico* vestro nuptui sit tradita? Secundo, an nullam ex eo matrimonio susceperit prolem, aut potius an ob sterilitatem notam, velut plures ex authoribus asserunt, repulsa fuerit. Tertio, an non alia divortii fuerit causa? Quarto, an post repudiationem *Udalrico* III. *Carinthiae* duci rursus desponsata fuerit? En! vir clarissime, haec tuo iterum indigent calamo, quo si me instruere non dedignaberis, tuis me obsequiis ex asse devotum, dum vixero, asseram. Caeterum affutura proxime *Domini* *Natalia* annique exordia felicissima tibi suavissimoque tuo domino germano ut illucescant, ex animo precor perseverans

Plurimum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitati devotissimus pater *Benedictus Fripeis* monachus *Andecensis* manu propria.

Ex Monte Sancto *Andechs* 13. Decembris anno 1716.

<2> erga ... pietatem: *König Rudolf I. ist als Referenzfigur für die eucharistische Frömmigkeit der Habsburger gut dokumentiert: Coreth, Pietas Austriaca 17–25. Auf welcher Grundlage BF in dieser Hinsicht eine Verbindung zu Meinhard II. von Görz-Tirol herstellt, ist hingegen unklar. Mainhardo ... comiti: Gemeint sein kann hier nur Meinhard II. von Görz-Tirol, der unter den Grafen von Görz nach heutiger*

Zählung der vierte dieses Namens war. *Adelhaidis nostrae: Meinhards Mutter Adelheid war eine Tochter Alberts III. von Tirol. Dieser hatte nach der Ächtung der Andechs-Meranier 1209 wichtige Herrschaftsrechte im späteren Tirol erworben, drohte diese jedoch in den 1230er Jahren durch die Rehabilitierung jener Familie wieder zu verlieren. Im Sinne einer Verständigung zwischen den beiden Häusern verheiratete er seine ältere Tochter Elisabeth mit Otto VIII. von Andechs-Meranien; ihre Schwester Adelheid wurde mit Meinhard III. von Görz vermählt. Dadurch, dass Otto 1248 und Albert 1253 jeweils ohne männliche Erben verstarben, gelangten also große Teile des Besitzes der Andechser über Adelheid an die Görzer: Riedmann, Mittelalter 330–340; Schütz, Andechs-Meranier 102; Wiesflecker, Meinhard der Zweite 18–20. Freilich ist in der frühneuzeitlichen genealogisch-historischen Literatur auch die Annahme einer viel weiter zurückliegenden gemeinsamen Abstammung der Tiroler und der Andechser anzutreffen, so bei Aventin, Annales Boiorum 261; Hund, Bayrisch stammen-buch 1 21. Einer solchen Konstruktion scheinen BFs Ausführungen zu entspringen. coronam imperii: Meinhard II. von Tirol gehörte zu den wichtigsten Unterstützern Rudolfs von Habsburg. Durch die Ehe ihrer Kinder Albrecht und Elisabeth waren die beiden Fürsten miteinander auch verwandtschaftlich verbunden: vgl. Baum, Grafen von Görz 81–84; Wiesflecker, Meinhard der Zweite 58–60; Wiesflecker–Rainer, Regesten 32f. Nr. 116. Nach wohl missverständlichen Nachrichten mittelalterlicher Chronisten soll der Vorschlag zur Königswahl Rudolfs von Meinhard ausgegangen sein; sicher ist aber, dass die Wahl von diesem begrüßt und gefördert wurde: Baum, Grafen von Görz 83; Wiesflecker, Meinhard der Zweite 57–59; Wiesflecker–Rainer, Regesten 25f. Nr. 87. ducatum Carinthiae: Meinhard wurde von Rudolf I. erst 1286 mit Kärnten belehnt, das er bereits seit 1276 für diesen verwaltet hatte: Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens 1 334–343; Wiesflecker, Meinhard der Zweite 112–127. Rapotho ... Hemmam: Vgl. <4>. Elisabetha: Zur Verbindung Albrechts I. mit Elisabeth von Görz-Tirol vgl. Baum, Grafen von Görz 81; Stelzer, Albrecht I. 30. Nur durch die rückhaltlose Zurechnung der letzten Generationen der Görz-Tiroler zu den Andechs-Meranier konnte BF zu den hier vorgebrachten Zusammenhängen gelangen, auch im Hinblick auf das den Habsburgern zugefallene „andechsische“ Erbe. haud latuit neminem: Vgl. 632 <4>, wo BF die Lehnszugehörigkeit Österreichs zu Bayern bis 1246 behauptet hatte; offenbar hatte HP hier nachdrücklichen Widerspruch erhoben. Rassonem ... memorent: Zum „hl. Rasso von Andechs“ vgl. 632 <4>. Nicht zu ermitteln sind die von BF als Vorlage angeführten „tabulae“. Seine Angaben über die Rolle Rassos in einer Schlacht gegen die Ungarn 948 stimmen inhaltlich überein mit jenen bei Aventin, Annales Boiorum 495; vgl. Tyroller, Genealogie 18. Kämpfe gegen die Ungarn unter Herzog Heinrich, dem Bruder Kaiser Ottos I., in den Jahren 948 und 949 sind nachweisbar: Kellner, Ungarneinfälle 46; Majoros–Rill, Bayern 19; Wolfram, Salzburg 392. – Auch in der ein Jahr zuvor erschienenen Andechser Hausgeschichte von BFs Mitbruder Rupert Sutor ist von Rassos Teilnahme an dem Feldzug die Rede: Sutor, Himmel auff erden 12f. Birkhenius ... pergit: Die Seitenangabe 158 entspricht der Ausgabe von 1668; die Wiedergabe durch BF ist, abgesehen von orthographischen Abweichungen, exakt. Zu „Rüdiger von Bechelaren“ als angeblichem Markgrafen von Österreich vgl. 632 <4>. <3> Acta Lipsiensia: Acta eruditorum (1716) 287;*

dazu und zur Chronik Neplachos vgl. 604 <3>. ab Arnulpho: Kaiser Arnulf hatte mehrere uneheliche Kinder, darunter die Söhne Zwentibold und Ratold: vgl. Busch, Karolinger 47; Hartmann, Lotharingen 123f.; Kasten, Chancen und Schicksale 19; Reuter, Uota-Prozeß 255f. Zwentibold wurde nach seinem Taufpaten, dem Herrscher im Mährischen Reich Svatopluk I., benannt, dessen Verhältnis zu Arnulf zu dieser Zeit noch freundschaftlich war: vgl. Angenendt, Kaiserherrschaft 243; Dopsch, Arnolf und der Südosten 159f.; Hartmann, Lotharingen 123; Kasten, Chancen und Schicksale 45. Die Annahme einer Abstammung der Andechser aus dem Geschlecht der Karolinger, insbesondere von Kaiser Arnulf, findet sich bei frühneuzeitlichen Autoren und in der Andechser Hausgeschichte: Aventin, Annales Boiorum 692; Hund, Bayrisch stammenbuch 1 22; Sutor, Himmel auff erden 2–4, 12. Sie ist freilich aus gegenwärtiger Sicht nicht zu halten, ebenso wenig wie die These, die Familie stamme von Herzog Arnulf „dem Bösen“ von Bayern ab: vgl. Fried, Grafen von Dießen-Andechs 5; Schütz, Andechs-Meranier 38. comitia ... Forchemii: Auf einer Versammlung zu Forchheim im Mai 889 wurden die beiden Söhne Arnulfs als Nachfolger ihres Vaters anerkannt: Busch, Karolinger 47; Hartmann, Lotharingen 124; Kasten, Chancen und Schicksale 50; Werner, Nachkommen 460. Antiquitates Fuldenses: Der einzig zeitnahe Beleg für die Forchheimer Versammlung findet sich in den Fuldaer Annalen: Annales Fuldenses 118. Diese waren zur Zeit BF bereits in mehreren Editionen greifbar, vor allem in den „Germanicarum rerum scriptores“ von Marquard Freher, wo sie unter dem Titel „Annales Francorum Fuldenses“ gedruckt waren. Der zweite Sohn Arnulfs wird hier in der Schreibweise „Ratoldus“, nicht „Rathodus“, erwähnt: Freher, Germanicarum rerum scriptores 1 50. Dennoch dürfte sich BF direkt oder indirekt hierauf stützen. In den „Fuldenses Antiquitates“ des Christoph Brouwer, an die seine Allegation denken ließe, findet sich dagegen keine Erwähnung Ratolds. <4> Rapothonis ... cum Hemma: Ein Graf Rapoto, der zur Verwandtschaft der späteren Stifter des Klosters Hohenwart zu rechnen sein dürfte, ist um das Jahr 1000 mehrfach urkundlich belegt; für seine Ehe mit einer österreichischen „Herzogin“ Hemma liegen hingegen nur viel spätere Zeugnisse vor: Hamann, Grafen von Hohenwart 76–78, 80–82. Dennoch ist eine Verbindung mit einer Babenbergerin, eventuell einer Tochter Leopolds I., von der Forschung nicht ganz ausgeschlossen worden: vgl. Brunner, Herzogtümer 318; Lechner, Babenberger 56. Ebenfalls unklar ist, ob dieser Rapoto tatsächlich mit jenem Rasso von Dießen gleichzusetzen ist, der oft als Urahn der Grafen von Andechs angesehen wurde; zu diesem vgl. Holzfurtner, Grafschaft 111f. quam nonnulli comitissam Donauwerdanam: Dies geht wohl auf jene Hohenwarter Chronik zurück, in der Hemma nicht nur als Herzogin von Österreich, sondern auch als Gräfin von Wörth, Kyburg, Dillingen und Wittislingen bezeichnet wird: BStB München, cgm 2935, 4v; vgl. Hamann, Grafen von Hohenwart 81. In der frühneuzeitlichen Literatur findet sich diese Zuordnung etwa bei Bruschi, Monasteriorum centuria prima 151; Hund, Bayrisch stammenbuch 1 23. Eine mit BFs Argumentation inhaltlich identische Passage bietet zu der Frage Sutor, Himmel auff erden 18. Summontani ... fundati: Kloster Hohenwart wurde 1074 von den Geschwistern Ortulf und Wilitrudis von Hohenwart gestiftet, mit denen nach heutigem Wissensstand das dortige Grafengeschlecht ausstarb. Rapoto und Hemma galten später in der Tradition des Hauses als das Elternpaar der

Stifter: Hamann, Grafen von Hohenwart 68–71; vgl. Purchart, Hohenwart 4f., 14. Zum Wappen des Klosters vgl. Strobl, Hohenwart 133. quinque alaudas: Das „altösterreichische“ Fünf-Adler-Wappen wurde erstmals von Rudolf IV. verwendet, es geht jedoch auf ältere Vorlagen zurück: vgl. Frodl-Kraft, Fünf-Adler-Wappen; Röhrig, Ursprung; Zöllner, Österreichbegriff 45–47. Sollte tatsächlich der ähnliche Bestandteil des Wappens von Hohenwart in Anlehnung daran gewählt worden sein, so könnte dies jedenfalls erst lange nach der Klostergründung geschehen sein. accuratissima ... tabula: Dieses Werk konnte nicht identifiziert werden. Birchenius: Der Verweis ist nicht nachzuvollziehen. Bei Birken wird zwar der Schlachtentod Markgraf Ernsts erwähnt, doch keine Verlobte Hemma und kein Konrad von Tauern; vielmehr ist von einer Ehefrau Mechthild, zwei Söhnen und von einer Tochter Judith die Rede, über die keine weiteren Angaben gemacht werden: Birken, Spiegel der ehren 162f. in acie caeso: Ernst fiel 1075, im Aufstand der sächsischen Großen gegen Heinrich IV. auf der Seite des Königs kämpfend, in der Schlacht bei Homburg: Brunner, Herzogtümer 194; Lechner, Babenberger 88; Scheibelreiter, Babenberger 124f. de Tauris dicti sint: Der Beiname der Grafen von Andechs als „von Tauern“ findet sich vielfach in frühneuzeitlichen Druckwerken, etwa bei Hund, Bayrisch stammen-buch 1 20f. Er ist in der Tradition des Klosters Hohenwart mit dessen Stifterfamilie verbunden und ist auf Thaur im Tiroler Inntal zu beziehen: vgl. Hamann, Grafen von Hohenwart 71f. ille Ratbodus ... constituerat: BF bezieht sich wohl auf Birken, Spiegel der ehren 157: „Ludovicus [...] liesse seinen Sohn Carolomannum, und dieser, als er anno 876 von seinem vatter die cron Bayrn geerbet, gleichfalls seinen sohn Arnolphum, der hernach römischer keyser worden, die mark Oesterreich regiren: welche daselbsthin zu statthaltern setzten die graven Ratboten, Babon, Wilhelm und Engelschalk, die aber alle um mäuterey oder faulheit willen wieder abgesetzt und die zweeen letzten gar am leben gestrafft wurden“. Seine Anfrage ist demnach als Versuch zu sehen, die Frühgeschichte Österreichs nach Birken mit der Genealogie der Andechser, wie sie ihm vor Augen stand, in Einklang zu bringen. in Rapothonem ... descenderint: Die Überlegung BFs entspricht der Stammfolge der Andechser bei Hund, Bayrisch stammen-buch 1 22f.; Sutor, Himmel auff erden 12f., 17. Dieser zufolge wäre Ratold oder Ratbod, der Sohn Kaiser Arnulfs, entweder der Vater oder durch einen Sohn, der auch Ratbod hieß, der Großvater des Rasso von Andechs und eines Friedrich; Friedrich hätte einen Sohn Aribo gezeugt, der wiederum der Vater des mit Hemma verheirateten Rapoto von Hohenwart wäre. ille Aribo ... annumerat: Bei Birken scheint ein „Aribo von Buchorn und Schala“ unter den Markgrafen auf: Birken, Spiegel der ehren 157. Er wird jedoch nicht, wie BF behauptet, als Nachfolger Arnulfs „des Bösen“, sondern vielmehr als dessen Vorgänger genannt. Die Umstellung durch BF ist möglicherweise kein bloßes Versehen, sondern der Versuch, die ansonsten chronologisch kaum vorstellbare Identifikation mit dem eben erwähnten Andechser Aribo zu erlauben. <5> quo anno: Friedrich II. von Österreich war in zweiter Ehe mit Agnes von Andechs-Meranien verheiratet. Die Hochzeit fand 1229 statt, 1243 wurde die kinderlose Verbindung geschieden. Auch was die Wiederverheiratung Agnes' mit Ulrich von Kärnten betrifft, sind die Informationen BFs richtig: Mitis et al., Urkundenbuch Babenberger 4/2 188 Nr. 1154; vgl. Dienst, Dynastie 40; Hausmann, Österreich 64f.; Lechner, Babenberger 276, 480.

**708 Bernhard Pez an Augustin Calmet.
1716-12-13. Melk.**

<1> BP dankt für ACs Schreiben (683) und den zugleich übermittelten Schriftstellerkatalog der Kongregation von St.-Vanne (von Pierre Munier). Er hegt schon seit langem den Wunsch, mit AC in Briefkontakt zu treten, wurde jedoch bisher von der Furcht abgehalten, ihn von seiner Arbeit am „Commentaire litteral“ abzulenken. Nun aber ermutigt ihn die Freundlichkeit (humanitas) ACs, künftig in jener Weise von dessen Freundschaft zu profitieren, die dessen Wohlwollen gegenüber der benediktinischen Sache zulässt. BP dankt herzlich; er will die ihm mitgeteilten Schriftsteller entsprechend in seine „Bibliotheca Benedictina“ einrücken und lobend auf ACs Hilfe hinweisen. Der Katalog ist ehrenvoll für die Kongregation, doch würde er BP mehr nützen, wenn er zu den einzelnen Werken auch vollständige bibliographische Angaben enthielte, da diese von BP in seinem Werk angeführt werden; teils fehlen Angaben, ob ein Werk gedruckt ist oder nicht, und BP scheint, dass nicht immer die ursprünglichen und vollständigen Titel wiedergegeben werden. Aus diesen Gründen bittet BP um die Zusendung einer überarbeiteten Version, regt aber an, dass AC seine für die Kirche so nützlichen Studien nicht unterbrechen, sondern die Arbeit vielmehr einem jüngeren Mitbruder delegieren soll. Dabei soll auch darauf geachtet werden, dass die Titel in der Sprache aufgenommen werden, in der das Werk verfasst ist. Kein Hindernis stellt das Französische dar, das BP beherrscht, wenn er es in einer annehmbaren Schrift vorfindet. Schließlich möchte BP die gesamte Ordensgeschichte behandeln und bittet daher AC und seine Mitbrüder um entsprechende Mitteilungen. <2> Was AC über die Arbeiten von Ildéphonse Cathelinot und Luis Alvarez an ähnlichen Vorhaben wie dem BPs („Historia litteraria Benedictina“, „Athenae Benedictinae“) berichtet hat, war BP aus einem Brief von René Massuet (285) bereits bekannt. BP will zwar gerne glauben, dass insbesondere Cathelinot über bessere Geistesgaben und einen reichhaltigeren Apparat verfügt, doch gibt es Gründe, die BP an seiner Absicht festhalten lassen; von diesen will er bei anderer Gelegenheit sprechen. BP wünscht die baldige Publikation des Werkes von Alvarez, zumal nur von einem Spanier die obskuren Altertümer dieses Volkes (gens) bearbeitet werden können. Bis dahin muss sich BP an das Werk von Nicolás Antonio („Bibliotheca Hispana vetus“) halten. Aus Italien hat BP eine handschriftliche Ausarbeitung zu den Schriftstellern der Cassinenserkongregation bekommen, die allerdings eher durch rhetorische Floskeln denn durch kritische Festigkeit (criticus robur) auffällt. Da freilich in Italien nahezu alle Provinzen ihre eigenen gedruckten Schriftstellerkataloge haben, wird die Bearbeitung leicht fallen. Zu England wird man nicht über das hinauskommen, was bei John Pits („Relationes historicae de rebus Anglicis“), James Ware („De scriptoribus Hiberniae“), Edward Maihew („Congregationis Anglicanae trophaea“) oder in anderen Sammlungen zur englischen Geschichte steht. Einen Katalog der jüngeren Schriftsteller der Englischen Benediktinerkongregation hat BP von einem gelehrten Mitglied dieser Gemeinschaft (Dunstan Hutchinson, über John Townson) erhalten. Die Belgier sind auch durch viele Briefe (534, 537, 538, 542, 543, 544, 545, 548, 550, 551, 556) nicht zur Mitarbeit zu bewegen, weshalb hier nur die Werke von Aubert Le Mire („Elogia Belgica“) und Valerius Andreas („Bibliotheca Belgica“) als Grundlage dienen können. Im Hinblick

auf Nordfrankreich (Gallia Interior) und Deutschland sorgt sich BP nicht, da er in Letzterem bereits zahlreiche Bibliotheken bereist hat und noch weitere bereisen wird, mit solcher Genauigkeit, dass ihm kaum etwas entgangen sein dürfte. Frankreich will er besuchen, sobald er mit Deutschland fertig ist. Mehr kann wohl von einem gelehrten Benediktiner nicht erwartet werden, und die „Bibliotheca Benedictina“ wird dann so perfekt wie möglich sein, wenn ihr nicht nichts, sondern möglichst wenig fehlt. Allein aus den Bibliotheken Deutschlands hat BP freilich bereits so viel Bedeutendes zu den benediktinischen Schriftstellern hervorgeholt, besonders aus den zahlreich vorhandenen Handschriften, dass sich damit mehrere Bände füllen ließen. Doch will BP sorgfältig auswählen, damit er weder sein Werk mit Überflüssigem beschwert noch Wesentliches weglässt. <3> Seine „Epistolae apologeticae“ zur Verteidigung des Benediktinerordens will BP bei der nächsten sicheren Gelegenheit senden, obgleich sie AC wenig gefallen dürften: Zu dieser Publikation ist BP durch Notwendigkeit und durch die Heftigkeit der Angriffe veranlasst worden, obgleich der Sturm vorzusehen war, der sich durch die Ränke der Jesuiten nun über BPs Kopf zusammengebraut hat. Jene haben BP bei Kaiser Karl VI. angeklagt und wollten ihn eines Vergehens (crimen) schuldig sehen, obwohl sie selbst die Angreifer waren. Doch der Kaiser hat sie zurückgewiesen, und BP wartet ab, was sie als nächstes bewerkstelligen. Es tröstet ein wenig, dass die Jesuiten hier in einer Position sind, in der sie nicht schaden können; alles Weitere empfiehlt BP Gott und dem hl. Benedikt, wobei er keine Galle und keinen Hass gegen irgendeinen Gegner hegt. Er schreckt vor solchen Auseinandersetzungen zurück und will künftig selbst auf neue Herausforderungen nicht antworten, sofern ihn nicht seine Oberen (Abt Berthold Dietmayr) dazu anhalten. Das jesuitische Buch („Cura salutis“ von Gábor Hevenesi) ist jüngst zu Köln – zumindest steht das so auf dem Titelblatt – neuerlich erschienen, sicher auf Betreiben eines Evangelischen (haereticus), der den Streit der Orden weiter anzufachen versucht; doch vergeblich. BP wird nicht mit einer neuen Schrift reagieren. Die Blüte der Studien in ACs Kongregation erfreut BP und alle Guten.

Überlieferung: Nancy, Bibliothèque diocésaine, Ms. MB 66, Nr. 64.

Edition: Calmet, Bibliothèque lorraine xxii f.

Literatur: Benz, Zwischen Tradition und Kritik 563; Berlière, Quelques correspondants 221f.; Gérard, Dom Augustin Calmet 154, 358, 708.

Bezüge: 683, 743. Erwähnt 285, 534, 537, 538, 542, 543, 544, 545, 548, 550, 551, 556, 683. Erwähnt in 743, 762.

Bemerkungen: Auf 1r am oberen Blattrand von einer französischen Hand des 18. Jb. die Notiz: 13. Decembre 1716. Lettre du reverend pere Bernard Pez a dom Augustin Calmet touchant la Biblioteque Benedictine universelle. Im Zwischenraum von Anrede und Text ist eine Nummerierung VI angebracht. – Die Überschrift stimmt mit jener in der Edition überein. Der Satz „Solatii non nihil [...] non possint“ in <3> ist im Original durchgestrichen und fehlt in der Edition.

[1r] Plurimum reverendo clarissimo ac eruditissimo patri domino Augustino Calmet e congregatione sancti Vitoni pater Bernardus Pez Benedictinus Mellicensis salutem dicit.

<1> Recte accipi humanissimas litteras tuas, celeberrime pater, una cum peregre scriptorum, qui in inlyta sancti Vitoni congregatione ab eius exortu usque ad hanc aetatem claruerunt, elencho. Utraque me eo gaudio compleverunt, ut nullis sat verbis

exprimere queam. Equidem exarsi dudum desiderio litterarium tecum commercium ineundi propterea, quod mihi persuasissimum semper esset id non posse non cum maximo uberrimoque meo commodo ac fructu coniunctum esse. Verum nescio quo maligno fato hae cogitationes disturbatae sunt. Absterrebat et illud, quod gravi edendorum Commentariorum tuorum cura te distentum esse non ignorarem. Itaque novo molestiarum cumulo a me obruendus nequaquam eras. Enimvero cum ea nunc tua, clarissime domine, humanitas sit, ut sponte ac ultro amicitiae favorisque tui copiam non exspectanti offeras, hoc coelesti munere sic uti deinceps constitui, ut tuus erga res Benedictinas animus tulerit. Quod in praesenti praeprimis mihi agendum est, ut gratum videlicet pro transmissis animum meum tibi probem, id iam nunc praestitum cupio reponoque gratias, quas possum, maximas. Mei porro muneris erit tum singula communicatorum scriptorum nomina suis cum laude locis inserere, tum illius pluribus meminisse, cuius benevolentia et ope profecerim. Caeterum ad missum catalogum quod attinet, est is quidem inclytae tuae congregationi honorificus, ast mihi non paulo utilior quoque foret, [*Iv*] si ad singula opera locus, tempus, forma, nomen typographi etc. adiuncta essent. Haec enim omnia scrupulose persequatur is, qui Bibliothecam huiusmodi perscribendam susceperit. Subinde etiam non satis clare significatur, opusne typis excusum an manu tantum exaratum sit. Denique genuini ac integri librorum tituli non videntur ubique notati; quae res magnam apud eruditos viros perplexitatem errandique occasionem parere consuevit. Ut itaque immortalis me sibi beneficio obstringet, quisquis transmissum catalogum semel atque iterum recensebit expressis diligentissime iis, quae supra notare non sum veritus. Nam quo minus id abs te contendam, eruditissimi tui labores, toti ecclesiae utilissimi, quibus perpetim vacas, in causa sunt. Sat favoris in me contuleris, si alicui iuniorum accuratiorum hanc provinciam imposueris. Hic moneri etiam potest, ut in transcribendis operum titulis non alio^a idiomate utatur, quam quo illa edita fuerunt. Nec remoram aut scrupulum eidem inicit idioma Francicum, utpote quod etiam calleo, modo, quae mecum communicantur, legibili aut saltem tolerabili caractere exarentur. Denique cum non unius et item alterius saeculi scriptores in opus meum inferre^b statuerim, sed quotquot ab ordinis nostri origine usque ad haec tempora floruerunt, demississime ac enixissime te, pater optime, rogatum velim, ut sodales tuos ad ferendam quoquo modo opem cohortari ne dedigneris. Sane hac re nihil mihi optatius gratiusque facere potes. [*2r*] <2> Quod scribis admodum reverendos dominos Ildephonsum Kathelinot^c et Ludovicum Alvarez simili operi insudare, id ex domini Renati Massueti coniunctissimi olim amici litteris dudum intellexi. Sed non defuerunt causae et rationum momenta, quae ad persequendos conatus me permoverunt. Crediderim quidem facile praeclaros hos viros, praesertim dominum Ildephonsum, longe me instructiores tum ab ingenio, tum ab reliquo apparatu esse, sed forte alia sunt, quibus me illis feliciorum existiment quidam. Sed de his alio loco. Utinam Hispanus ille brevi sua in lucem efferat! Profecto res illius gentis

^a *Korrigiert aus alia.*

^b *Korrigiert aus inferendos.*

^c *Korrigiert aus Kathelinet.*

antiquiores adeo incertae et obscurae sunt et insuper a nostro commercio remotae, ut nisi ab homine Hispano recte ac cum dignitate nequeant explicari. Id dum fiat, doctissimis Nicolai Antonii commentariis contentus sim, oportet. Ex Italia accepi opus quoddam manuscriptum de scriptoribus e congregatione Cassinensi, rhetoricis pro more gentis flosculis potius quam critico robore ac diligentia conspicuum. Sed cum paucae sint Italiae provinciae, quae perscriptas bibliothecas non habeant, res Italicae forte omnibus expeditiores erunt. Ex Anglia vix quidquam aliud sperandum, quam quod Pitseus, Wareus et Maihew nobis reliquerunt aut in rerum Anglicanarum collectionibus extat. Recentiores congregationis Anglicanae scriptores a quodam docto eiusdem societatis sodali accepi. Belgae nostri vix ullis litteris ad conferendam symbolam^d se moveri sinunt. Itaque solus Aubertus Miraeus et Andreas Valerius hic subsidio sunt. De Gallia Interiori et Germania non admodum laboro. Huius ipse plurimas bibliothecas lustravi et deinceps lustrabo ea quidem diligentia, ut non nisi paucissima me latere possint. [2v] Galliam vero illico adibo, mox ut res nostras Germanicas absolvero. Plus^e vix^f expectari a quoquam nostrum potest, nec illa Bibliotheca Benedictina perfectissima erit, cui nihil, sed cui paucissima desint. Interim ex solis Germaniae bibliothecis tantam scriptorum nostrorum vim erui, praesertim ex manuscriptis codicibus, quorum ingens multitudo adhuc superest, ut vel haec sola plura volumina posset implere. Verum hic ego sic me geram, ut nec superfluis opus onerem nec eorum quidquam, quae nosse eruditorum intersit, praetermittam. <3> Epistolas meas pro ordine nostro apologeticas mittam, quamprimum tuta se occasio obtulerit; tametsi eae nequaquam eiusmodi sint, quae tanto viro placere possint. Edidi eas necessitate et iniuriae atrocitate adactus praevisa facile tempestate, quae machinantibus Jesuitis in meum caput consurrecta esset. Certe apud augustissimum caesarem me nuper accusarunt reumque criminis esse voluerunt, qui aggressores fuerant. Sed a caesare reiecti nec exauditi sunt. Nunc, quid amplius adornaturi sint, exspecto. Solatii non nihil affert, quod Jesuitae hic eo loco sint, ut nocere non possint^g. Caetera bono Deo sanctissimoque patri nostro commendo nihil fellis aut odii in adversariorum quemquam sub praecordiis fovens. Abhorreo ab huiusmodi rixis vehementissime nec vel provocantibus deinceps respondebo, nisi aliud meis superioribus visum fuerit. Jesuitarum libellus nuperrime recusus est Coloniae (ut titulus praefert) haud dubie ab haeretico homine, qui flammam inter nos coortam auctam cuperet, sed fallit hominem spes sua. Non scriptis novis transigam, sed neglectu. Studia litterarum in inclyta tua congregatione adeo egregie florere omnes boni una mecum triumphant. Vale, clarissime pater, et tuo me amore prosequi perge. Mellicii vulgo Mölk in Österreich. MDCCXVI XIII. Decembris.

<2> opus ... Cassinensi: *Wovon BP spricht, ist nicht sicher zu bestimmen. Wohl kaum dürfte er den aus Paris übermittelten Schriftstellerkatalog der Cassinenser-kongregation meinen: vgl. 266 <16>, 285 <5>, 379 <6>, 384 <7>. Nicht in Frage*

^d Danach durchgestrichen litt.

^e Korrigiert aus Plura.

^f Danach durchgestrichen ego.

^g Solatii ... possint von späterer Hand durchgestrichen.

kommt auch das von Giuseppe Maria Sandi gesendete Verzeichnis der Schriftsteller von S. Giustina zu Padua, das erst im April 1717 bei BP eintraf: vgl. 763. Im Pez-Nachlass existieren noch mehrere weitere Schriftstellerkataloge zur Cassinenserkongregation, die sich bislang keiner bestimmten Übermittlung sicher zuordnen lassen: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 29; ebd., Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 26 und 39. Italiae provinciae ... bibliothecas: Dazu hatte namentlich Konrad Sigler ausführliche bibliographische Angaben geliefert: vgl. 308 <8>. Ex Anglia vix ... extat: Vgl. 154 <13>. Recentiores ... accipi: Die Übermittlung des in Lamspringe erstellten Katalogs war über John Townson und Theodor Thier in Werden erfolgt: vgl. 603 <3>. Belgae: Vgl. 154 <13>. Gallia Interiori: Der Ausdruck ist zu verstehen im Sinne der durch Caesars „Bellum Gallicum“ etablierten Dreiteilung Galliens, hier vor allem in Abgrenzung zu dem zuvor erwähnten „Belgien“. <3> Epistolas ... apologeticas: Zu dieser Angelegenheit vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. apud ... caesarem: Vgl. 474 <4>, 476 <3>, 505 <6>. recusatus est Coloniae: Vgl. 688 <7>, 712 <1>.

**[709] Bernhard Pez an Johann Gottlieb Krause.
< 1716-12-19.**

Bezüge: 650. 710. Erwähnt in 710.

Bemerkungen: Dieser Brief wird in einer Mitteilung GKs an Johann Lorenz Mosheim vom 14. Januar 1717 erwähnt, welche dieser einem undatierten Brief an Bernhard Raupach inserierte: SUB Hamburg, Cod. theol. 1745, 258r-v.

**710 Johann Gottlieb Krause an Bernhard Pez.
1716-12-19. Leipzig.**

<1> GK hat BPs Schreiben (709) sowie den Handschriftenkatalog der Bibliothek des Stifts St. Dorothea zu Wien erhalten und weiß sich für BPs Wohlwollen und Bemühen um die Gelehrtenwelt nicht genug zu bedanken. GK fürchtet, dass die Veröffentlichung der von BP auf seinen Reisen angelegten Verzeichnisse diesem allzu zahlreiche Anfragen verursachen wird. Die Gelehrten um GK sind begierig nach Neuigkeiten über Schätze dieser Art und wollen diese, wenn sie von ihnen erfahren haben, sofort auch benutzen. GK selbst ist jedenfalls, seitdem er BPs „Nachricht von den vornehmsten codicibus“ in seiner „Umständlichen bücher-historie“ abgedruckt hat, von einigen Lesern brieflich um Fürsprache bei BP gebeten worden. <2> So ersucht Jacques Lenfant, der Verfasser der berühmten „Histoire du concile de Constance“, der sich nun mit einer unparteiischen (absque partium studio) Geschichte des Konstanzer und des Basler Konzils beschäftigt, um die Mitteilung von handgeschriebenem oder gedrucktem Material zu den beiden Konzilien sowie zur Kirchengeschichte des 15. Jahrhunderts im Allgemeinen. <3> Ein weiteres Ansuchen stammt von Johann Lorenz Mosheim, der seit einigen Jahren an einer Kirchengeschichte Österreichs arbeitet (siehe Kommentar). Er bittet um eine Abschrift oder zumindest eine Beschreibung und eine Probe der in Garsten gefundenen Annalen Wolfgang Lindners über die Religionsunruhen in Österreich, sofern auch HP mit einer Übermittlung einverstanden ist. GK möchte jedoch von BP nichts Lästiges verlangen.

<4> Der Katalog der Bibliothek von St. Dorothea wird ganz nach den Wünschen BPs gedruckt und soll im dritten Band der „Umständlichen bücher-historie“ erscheinen. BP hat weiters versprochen, Handschriftenkataloge der auf seiner jüngsten Reise besuchten Bibliotheken zu senden. GK bittet jedoch darum, auch jene nicht zu vergessen, die im zweiten Band angekündigt wurden: Herzogenburg, St. Florian und Melk. BP soll sich gegen GK der gleichen Freiheiten bedienen wie dieser ihm gegenüber.

Überlieferung: I, 401r–v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 74; Mayer, Nachlaß 18 542 (nennt den Brief nicht, gibt aber Inhalte wieder); Peper, Ohne Parteilichkeit 278, 289; Peper, Österreichische Gelehrtenwelt 24.

Bezüge: 709. Erwähnt 709.

Nummerierung: II.

Bemerkungen: Irrig zum 19. Dezember 1715 datiert bei Glassner, Verzeichnis 221.

[1r] Admodum reverendo et religiosissimo viro patri Bernardo Pezio bibliothecario apud Mellicenses eruditissimo salutem plurimam dicit Joannes Gottlieb Krause.

<1> Humanissimas litteras tuas integrumque Dorotheanorum codicum catalogum, vir praestantissime, recte accepi, quibusque verbis prolixissimam in me voluntatem tuam reique litterariae ornandae studium extollere pro dignitate debeam, haud invenio. Vereor autem, ne nimium negotii tibi facessat catalogorum, quos in itineribus tuis confecisti, publicatio; avidissimi enim cimeliorum huius generis sunt nostri homines, et ubi eiusmodi thesauri recluduntur, uti illis protinus ac perfrui cupiunt. Me sane, ex quo codicum istorum notitiam Historiae meae librariae tuo beneficio inserui, unus alterve litteris adiit, sanctissime obtestati, ut causam suam apud te agerem. <2> In his nomen suum profitetur vir clarissimus Jacobus Lenfant, cuius omnium ore celebratur Historia Constantiensis concilii, qui summopere rogat, velis eius in^a praedicti Basileensisque concilii historia absque partium studio ornanda conatibus favere rarioaque eo sicuti et ad rem ecclesiasticam saeculi XV. universam spectantia, quae forte in arbitrio tuo fuerint posita, sive typis illa iam sint expressa sive manu tantum exarata, cum ipso communicare. <3> Alter est Mosheimius meus, qui ab aliquot annis historiam Austriae ecclesiasticam parat pluraque haud contemnenda eam in rem collegit. Is cum inter codices Garstenses memorari abs te videret Lindnerianos de motibus religionis causa per Austriam agitatissimos commentarios, optavit suis sibi sumptibus apographum operis, si quidem id pace eruditissimi fratris tui fieri liceat, comparare aut, si minus id ex re vestra videatur, uberiorem saltem libri notitiam aut sciagraphiam addito specimine operis ab humanitate expectat. Haec ego ad te iussu amicorum; de quibus tu, uti voles, statues. Nihil enim a te exigo, quod molestum tibi esse possit. [1v] <4> Codicum Dorotheanorum catalogus excudetur prorsus ita, ut voluisti; cuius exemplum habebis, quamprimum in lucem prodierit Historiae librariae meae pars tertia, quod quidem futurum proxime spero. Praeterea iubes me expectare singularum bibliothecarum catalogos, quas in novissimo^b itinere tuo perlustrare tibi contigit; quo quidem nihil mihi accidere poterit

^a Korrigiert aus cona.

^b Über der Zeile eingefügt.

gratius acceptiusve; velim tamen, ne eorum quoque obliviscaris penitus, quorum spem lectoribus meis parte secunda feci. Ex iis enim huc usque a me desiderantur codices Hertzogburgenses, Florianenses et Mellicenses. Vides, quantum humanitate tua abutar: sed eadem te libertate erga me uti velim; nihil enim tam arduum a me exigere poteris, quod tui caussa non sim pro viribus et alacriter praestiturus. Vale, vir eruditissime, remque tuam ex sententia gere.

Dabam Lipsiae anno salutis MDCCXVI ante diem XIV. Kalendas Januarias.

<1> Dorotheanorum codicum catalogum: *BP hatte im Herbst 1714 die Bibliothek des Wiener Augustiner-Chorherrenstiftes St. Dorothea ausführlich benutzt. Umfangreiche Notizen zu ihren Handschriftenbeständen finden sich heute in StB Melk, Cod. 910, 1r–92v; vgl. Glassner, Handschriften 108; sowie 379 <1>, 383, 427 <1>.*
 <2> Lenfant ... conatibus: *Lenfant publizierte nach seiner 1714 erschienenen Geschichte des Konzils von Konstanz 1724 eine Darstellung des Konzils von Pisa, 1731 erschien posthum sein Werk über das Konzil von Basel: vgl. Girgensohn, Theorie 63f.; Müller, Érudition gallicane 553f.; Neumann, Mosheim 132.* <3> Mosheimius meus: *Von Mosheims vielen literarischen Vorhaben kamen etliche nicht zustande. Dass dazu eine österreichische Kirchengeschichte gezählt haben könnte, wäre zumindest denkbar: vgl. Bonwetsch, Mosheim 244–249; Heussi, Mosheim 37f.; Körsgen, Bild der Reformation 1. Seine Korrespondenz mit Bernhard Raupach legt jedoch die Vermutung nahe, dass Mosheim nicht in eigener Sache, sondern als dessen Mittelsmann GK um die Beschaffung von Quellenmaterial zu Österreich gebeten hatte. Ein einem undatierten Schreiben Mosheims an Raupach inserierter Brief GKs an Mosheim vom 14. Januar 1717 erwähnt BP in diesem Zusammenhang auch namentlich. Das Schreiben Mosheims (SUB Hamburg, Cod. theol. 1745, 258r–v) beginnt: „Ich werde verhindert, mir die ehre zu geben, sie selbst zu besuchen, und muß demnach, umb ihnen part zu geben, wie weit ich zu Leipzig in puncto der oesterreichischen religions-händel reussiret, diesen extract zufertigen, damit sie nicht etwan eine üble meinung von meiner negligence und versäumniß in diesem stücke schöpfen könten. Extract aus des herrn bibliothecarii Krausens brieffe de dato Leipzig, die 14. Januarii 1717: Ich habe meine antwort deswegen in etwas aufgeschoben, weil ich unter der zeit so wohl von Wien als Cassel eine erwünschte antwort zu erhalten verhoffte. Allein biß dato erwarte beyde noch mit verlangen. Herr pater Pez hat mir zwar seit der zeit geschrieben, aber meinen briefff noch nicht gehabt“. Die zwei Erwähnungen im letzten zitierten Satz lassen sich auf 709 und 710 beziehen. Von der Korrespondenz GKs mit Mosheim sind ansonsten nur geringe Reste erhalten: Otto, Krause 314; vgl. Heussi, Mosheim 40. Einige Monate später, im Juni 1717, ließ Raupach, wahrscheinlich über Vermittlung GKs, eine Ankündigung seines geplanten Werkes „De ecclesiis Lutheranorum deperditis“ erscheinen, in der er um Einsendung von Materialien bat; dabei wurden BP und die Annalen Lindners namentlich und unter ausdrücklicher Berufung auf die Publikation in der „Umständlichen bücher-historie“ genannt: Neue zeitung (1717) 359f. Später bedauerte er, das Werk nicht erhalten zu haben: vgl. Eder, Raupach 719 – Mosheim scheint im Übrigen selbst österreichische Wurzeln besessen zu haben: Wesseling, Mosheim col. 196. In einem Brief an Raupach vom 21. Januar 1743 äußerte er sich selbst über seine Verwandtschaft in Kärnten und*

der Steiermark, unter welcher sich auch der gegenwärtige Zellerar von Admont befand: SUB Hamburg, Cod. theol. 1746, 220r–221v. inter codices Garstenses ... commentarios: Vgl. Pez, *Nachricht* 205f. Im Rahmen der Bibliotheksreise von 1715 hatte HP in der Bibliothek des Stiftes Garsten das Autograph der Steyrer Annalen des katholischen Lateinschullehrers Wolfgang Lindner über die Jahre 1590 bis 1622 aufgefunden. Es gelang ihm in der Folge, die Handschrift zu entleihen und in Melk eine Abschrift anfertigen zu lassen, die für einen beabsichtigten Druck im vierten Band der „Scriptores rerum Austriacarum“ verwendet werden sollte. Diese Druckvorlage – heute StiB Melk, Cod. 1851; vgl. Glassner, *Handschriften* 131 – hat heute als einzig verbliebene Überlieferung zu gelten, weil das von HP nach Garsten zurückgeschickte Autograph verschollen ist. Nach ihr sind die Annalen ediert bei Schiffmann, *Annalen*; vgl. Benna, *Aufstieg* 169; Coreth, *Geschichtschreibung* 132; Lhotsky, *Quellenkunde* 118. <4> pars tertia: Der dritte Band konnte nie erscheinen: vgl. 650 <3>.

[711] **Bernhard Pez an Kaspar Mändl (?).**
 < 1716-12-24.

Bezüge: 712. Erwähnt in 712.

Bemerkungen: Ob der von KMä beantwortete Brief an diesen persönlich gerichtet war, geht aus seinen Worten in 712 <1> nicht sicher hervor.

712 **Kaspar Mändl an Bernhard Pez.**
 1716-12-24. Augsburg.

<1> KMä war tief betroffen von BP's Brief (711), weil er daraus erfahren musste, dass es wieder einen Anlass zu Streitigkeiten zwischen Benediktinern und Jesuiten gibt. KMä bekräftigt, dass seine Provinz (die Oberdeutsche) keinerlei Anteil an der neuerlichen Drucklegung des Büchleins (dritte Auflage der „Cura salutis“ von Gábor Hevenes) hat, ja dass sich vielmehr der Provinzial (Joseph Preiss) in Rom und Wien um Beilegung des Streits bemüht hat. In seiner Provinz wäre solch ein Druck verboten; KMä hatte sich auch für eine Neuauflage unter Weglassung oder expliziter Zurückweisung der strittigen Passagen angeboten. <2> Der Regensburger Professor (Erhard Erhardt) wird streng zur Rechenschaft gezogen werden, wenn er solche Worte unvorsichtig und dumm von sich gegeben hat. Auch gegen den Wiener Magister und die Verbreitung der Bücher wird eine Beschwerde bei der Österreichischen Provinz eingebracht werden; wenn aber das nichts fruchtet, dann in Rom. <3> KMä bittet BP, alles vertraulich zu behandeln, bis KMä ihm schreiben kann, was der Provinzial erreicht hat. KMä wünscht sich, ein persönliches Gespräch mit BP zu führen. Er schließt mit Weihnachts- und Neujahrswünschen.

Überlieferung: I, 76r–v.

Literatur: Katschthaler, *Briefnachlass* 32f.

Bezüge: 711. Erwähnt 711.

Adresse: Admodum reverendo religiosissimo et clarissimo patri in Christo patri Bernardo Pez ordinis sancti patris Benedicti in celeberrimo Mellicensi monasterio professo ac bibliothecario, domino patri mihi observandissimo. Mölk in Austria.

Ordnungsvermerk: 24.

Bemerkungen: Unter der Adresse einige Ziffern, wohl Teile einer Rechnung.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac clarissime pater mihi observandissime.
Pax Christi.

<1> Confixerunt animam meam sensibilissimo vulnere paternitatis vestrae litterae eo ex capite, quod intelligere debuerim denuo causas offensae inter utriusque nostrum sacros ordines. Contestor sincerissimo animo, quod nostra provincia prorsus nullam habeat partem aut scientiam in libello recuso, quin imo scio nostrum reverendum patrem provincialem Romae et Viennae egisse pro pace et unione. In nostra provincia nihil simile permetteretur unquam in lucem prodire. Quin obtuli me ad eundem libellum recudendum omnibus iis omissis aut refutatis, quae offensionis causam praebuere. <2> Ratisbonensis professor graviter luet, si huiusmodi verba imprudentissime et plane stulte effutivit. Instituetur etiam querela contra magistrum Viennensem [sic] et libellorum distributionem in provinciam Austriacam et, si in hac non statuitur remedium, Romam. <3> Rogo interim humillime paternitatem vestram, velit dissimulare omnia, donec, quid reverendus pater provincialis noster effecerit, scribam^a. Summae mihi voluptati esset, si daretur occasio suam paternitatem alloquendi; non dubito, quin colloquium hoc in mutuam cessurum esset consolationem et fructum pacis et unionis, quem nostra provincia unice quaerit. Commendo me studiosissime in omnia sancta precorque festa Natalitia et exordientis anni Calendas ex omni parte auspicatissimas.

Admodum reverendae religiosissimae clarissimae dominationis vestrae servus in Christo Casparus Mändl Societatis Jesu.

Augustae 24. Decembris 1716.

<1> causas offensae: *Zur Kontroverse um die „Cura salutis“ vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. nostra provincia: Das Jesuitenkolleg zu Augsburg gehörte zur Oberdeutschen Provinz der Gesellschaft: vgl. Duhr, Jesuiten 4/1 240–245. patrem provincialem: Von 1715 bis 1718 war dies Joseph Preiss: Lang, Geschichte 172; vgl. Gerl, Catalogus 324; Sommervogel, Bibliothèque 6 col. 1195f. Zu seinem von KMä behaupteten Vorgehen in der Sache ist Näheres nicht bekannt. <2> Ratisbonensis professor: Gemeint sind sicherlich jene abfälligen Äußerungen des Regensburger Rhetorikprofessors Erhard Erhardt, über die Alphons Hueber an BP geschrieben hatte: vgl. 688 <9>. magistrum ... distributionem: Die Identität dieser Person konnte nicht bestimmt werden; auch die Paratexte der „Cura salutis“ und „Epistolae apologeticae“ bieten keinen Hinweis. Zu einem späteren Fall der Verbreitung von gegen BP gerichteten Schriften durch einen Wiener Jesuiten vgl. 828 <2>.*

713 Hieronymus Pez an Ernst Salomon Cyprian. 1716-12-24. Melk.

<1> *HP hat schon lange den Wunsch gehegt, EC zu schreiben und um die Ehre seiner Freundschaft zu bitten; nun hat sich dazu eine Gelegenheit ergeben durch den gelehrten jungen Johann Baptist Mutzenbecher, der auf dem Weg nach Wien im Vorjahr Melk*

^a Über der Zeile eingefügt.

besucht hat, um mit HP und BP Freundschaft zu schließen, was sie umso lieber gewährt haben, als er ihnen sowohl von ihrem alten Freund Johann Christoph Bartenstein als auch durch seine eigene Art empfohlen wurde. Mutzenbecher hat HP vor seiner Abreise aus Wien brieflich mitgeteilt (689), dass er durch Gustav Adolf Gotter erfahren hatte, dass EC einen Briefwechsel mit HP begrüßen und ihm auch die Chronik des Heinrich Gundelfingen („*Austriae principum chronici epitome triplex*“) nicht verweigern würde, an der HP einmal gegenüber Mutzenbecher sein großes Interesse ausgesprochen hatte. HP ist über diese Nachricht sehr erfreut gewesen und hat beschlossen, ohne Verzögerung an EC zu schreiben; er dankt diesem für sein Wohlwollen, bittet um seine Freundschaft und will einige Anfragen vorbringen. <2> Zunächst möchte HP wissen, ob der Codex mit der Geschichte der österreichischen Herrscher bis zu den Herzögen Wilhelm und Albrecht IV. (Leopold von Wien, „*Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften*“), den EC in seinem „*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Gothanae*“ unter den Papierhandschriften im Folioformat als Nummer 172 verzeichnet, tatsächlich als Autor einen „Gregor Hagen“ nennt, oder ob EC diese Ansetzung von Peter Lambeck übernommen hat. HP hat nämlich ein Werk desselben Inhalts, das bis zu Wilhelm und Albrecht IV. reicht, selbst aus einem Codex der Bibliothek von Dürnstein abgeschrieben, dort war jedoch kein Verfasser angegeben. Um herauszufinden, ob es sich um denselben Text handelt wie in der Gothaer Handschrift, teilt HP die Initien der Vorrede und der Chronik, den Titel des letzten Abschnitts sowie das Explicit des Werkes mit. <3> HP fragt weiters nach dem Incipit, Explicit und Umfang der in ECs „*Catalogus*“ unter den kleinformatigen Papierhandschriften als Nummer 50 angeführten Geschichte des Streits zwischen Kaiser Friedrich III. und seinem Bruder Albrecht VI. und des Aufstands der Stadt Wien („*Buch von den Wienern*“) von Michael Beheim. In der Melker Bibliothek, für die BP demnächst einen nach dem Vorbild ECs angefertigten Handschriftenkatalog vorlegen wird („*Bibliotheca Mellicensis*“), gibt es eine ähnliche Erzählung eines Melker Zeitgenossen der damaligen Ereignisse in lateinischer Prosa („*Breve chronicon Austriae*“). <4> Dieselbe Bitte bringt HP im Hinblick auf die Chronik des Thomas Ebendorfer von Haselbach („*Chronica Austriae*“) vor, welche EC in seinem „*Catalogus*“ gleich nach dem Werk von Michael Beheim genannt hat. <5> An der österreichischen Chronik des Heinrich Gundelfingen ist HP jetzt weniger interessiert, da sie, wie EC schreibt, Fabeln enthält, für welche sich selbst ein Knabe schämen müsste, und auch deshalb, weil er bei Bedarf eine Abschrift davon leicht durch seinen Freund, den kaiserlichen Bibliothekar Johann Benedikt Gentilotti, erhalten kann. Warum sollte HP sein Werk („*Scriptores rerum Austriacarum*“) mit Erlogenen verunzieren, wo er doch zahlreiche hervorragende österreichische Chroniken und ähnliche Denkmäler erster Güte zur Verfügung hat, die er mit vieler, aber nie zu bereuender Mühe mit seinem Bruder BP aus den Bibliotheken Ober- und Niederösterreichs gesammelt hat? Auch gedenkt er im kommenden Frühjahr mit jenem die Bibliotheken Bayerns zu durchforsten. Daher dankt er EC vielfach für das Angebot der Chronik Gundelfingens, bittet aber, seine Hilfsbereitschaft stattdessen den eben gestellten Fragen zuzuwenden. <6> Im Gegenzug verspricht HP, an geeigneter Stelle vor der Gelehrtenwelt seinen Dank abzustatten und selbst alles ihm Mögliche zu tun, um EC zu unterstützen. Er schließt mit Grüßen von BP und bittet EC, Gotter und Mutzenbecher zum Dank für die geleistete Vermittlung von ihm zu grüßen. <7> In

einem Postskriptum bittet HP, das erhoffte Antwortschreiben an ihn im Stift Melk in Niederösterreich zu adressieren.

Überlieferung: FB Gotha, Chart. A 424, 30r–31v.

Literatur: Peper, Obne Parteilichkeit 268; Stockinger, Klosterbibliothekar 224.

Bezüge: 715. Erwähnt 689. Erwähnt in 715, 725.

[1r] Plurimum reverendo ac clarissimo viro Ernesto Salomoni Cypriano bibliothecae Gothanae praefecto etc., patrono suo maxime colendo, pater Hieronymus Pez Benedictinus Mellicensis salutem plurimam dicit.

<1> Scribere ad te, vir clarissime, tuamque amicitiam, quae mihi non usui magis quam gloriae esset, ambire iam pridem animus fuit, haud dum facultas. Eam tandem nuper obtulit Joannes Baptista Mutzenbecherus, eruditissimus ille iuuenis, ab anno superiore mihi fratrique meo Bernardo Pezio probe notus, cum Vindobonam cogitans in itinere nos invisisset iungendae nobiscum amicitiae causa. Et vero haud illibenter in hanc recepimus hominem dudum nobis cum a clarissimo Bartensteinio, vetere amico, tum vero abs se ipso praecipue commendatum. Is, inquam, Mutzenbecherus, antequam Vindobona discessisset, epistolam ad nos misit singularis aduersum nos amoris et officii plenam, qua sibi a nobilissimo Gottero significatum nuntiabat non iniucundum^a tibi fore, si mutuis nos literis crebrius alloqueremur, nec te nobis (quae summa tua in nos humanitas fuit) Chronicon Gundelfingianum, cuius miro desiderio teneri me olim Mutzenbechero dicebam, negaturum. Gavisus eo nuntio sum quam maxime nihilque cunctandum ratus has, quas vides, ad te literas, quamprimum possem, exarandas arbitrabar, quibus primum omnium permagnae tuae in me, immerentem licet, benevolentiae et humanitati eam, quam debebam, gratiam haberem; tum vero a te, vir clarissime, magnopere contenderem, ut me vel ultimum inter cultores et amicos clarissimi nominis tui censi patiaris; postremo te vehementer obsecrarem, ut de omnibus, quae tua benignitate fretus mox subiungere non verebor, accurate, ut soles, diligenterque edocere me minime dedigneris. <2> Ac inprimis quidem ex te rescire pervelim, num codex (primordia principum Austriacorum ad Wilhelmum et Albertum usque complexus), quem in eruditissimo tuo manuscriptorum codicum catalogo bibliothecae Gothanae inter chartaceos in folio CLXXII. collocas, revera praeferat nomen auctoris, qui Gregorius Hagen dictus sit? An vero (ut suspicor) [1v] Lambecii vestigia fortassis legens huiusmodi titulum huic chronico praefixeris? Eiusdem enim argumenti opus ad Wilhelmi^b quoque et Alberti tempora perductum dudum ex codice bibliothecae Tirnsteinensis meis ipse manibus descripsi; sed id omnis omnino auctoris nomine destitutum erat. Haud tamen satis certum habeo, sitne historia haec Austriaca, quam ex codice Tirnsteinensi me transcripsisse mox memorabam, eadem cum ea, quae in vestro inest, an diversa? Id ut exploratius scire, vir clarissime, et lucis aliquid ea in re mihi impertiri possis, praefationis primum, dein chronici ipsius initium finemque heic adscribam. Praefationis itaque initium sic habet: Seneca der maister schreibt in dem Buch der vier angl tugent, ob du weyß wolst

^a *Korrigiert aus iucundum.*

^b *Korrigiert aus Wilhelmum.*

sey n, so soll wesen dein synne etc. Chronicon vero ipsum incipit his omnino verbis: An dem anvanckch Helyon, daz ist Gott, der anvanckch in der ewigchait ist an ende etc. Ultimo porro chronici totius capiti praefigitur haec inscriptio: Von herzog Wilhalm und herzog Albrechten und von der merfart herzog Albrecht etc. Denique historiae suprema haec verba sunt: Dem empfang man erberleich, alz bülleich waz, mit heiligtumb und ander zierhait und schanckchung. <3> Alterum, quod impense te rogem, est, ut, quibus verbis Michael Beham (in laudatissimo [*sic*] tuo indice L. inter codices chartaceos minores a te recensitus) historiam dissidii Fridericum III. inter eiusque fratrem Albertum nec non seditionis Viennensis ordiatur, quibus item concludat quotque paginis id carmen constet, ad me perscribere digneris. Extat et in^c bibliotheca nostra Mellicensi (cuius exemplo tuo manuscriptorum codicum catalogum a fratre meo Bernardo Pezio propediem videbis) haud absimilis rerum illarum narratio a quodam Mellicensi nostro temporum illorum aequali stylo soluto Latine scripta. <4> Quod item de Chronico Ebendorfferi Haselpacensis, qui proximum a supradicto Michaele Beham locum in catalogo tuo obtinet, facere ne praetermittas, oro. <5> De Gundelfingii Historia Austriaca non admodum nunc laboro, [2r] quod et fabulis vel puero (uti tu scribis) pudendis id adpersum sit et eius copiam, si quando usus venerit, a perillustri nobisque amicissimo Gentilotto, caesariae Vindobonensis bibliothecae praefecto, facile mihi factum iri confidam. Quorsum enim nugis commentisque meum opus foedem, qui ingentem praestantissimorum Austriae chronicorum numerum^d aliaque id genus permulta nec vulgaria gentis meae monumenta, quae ex omnibus pene Austriae utriusque bibliothecis cum germano meo, maximo quidem, sed nunquam poenitendo labore, collecta iam teneo? Imo vero multis adhuc accessionibus aucturum me spero, cum ineunte (siquidem boni Dii siverint) vere cum eodem Bavaricas quoque perlustrabimus? Quare pro tam benigna chronici istius Gundelfingiani oblatione mihi a te facta gratias cumulatissimas et habeo et ago, teque denuo demisse rogo, ut propensam tuam in me iuvando voluntatem ad ea omnia transferre velis, quae paulo ante a tua humanitate, vir clarissime, mihi benevole praestari audacius fortassis, quam modestia mea ferat, postulavi. <6> Quae si a te impetravero, maximam a me gratiam initurum te persuasissimus esto, quam palam orbe litterario loco suo ac tempore non sine magna gratissimae mentis testificatione praedicabo. Si quid contra in toto Hieronymo Pezio esse scis, quod totum aut in parte servire usibus tuis possit, habebis me promptissimum tuisque imperiis longe obsequentissimum. Pater Bernardus Pezium germanus meus, qui et ipse in amicitiam tuam verbis a te meis^e admitti petit, plurima te salute impertitur. Quo item officii genere ut apud nobilissimum dominum Gotterum (cui pro suscepto negotii mei causa labore amplissimas grates rependo), eruditissimum [2v] item Mutzenbecherum, ut pro re nata

^c Über der Zeile eingefügt.

^d Danach durchgestrichen reliqu.

^e Korrigiert aus verbis.

nostro nomine fungi haud graveris, etiam atque etiam rogo. Vale, magnum reipublicae litterariae decus, et qua virtute qua eruditione eandem illustrare, ut soles, perge. Scribebam in exempto nostro monasterio Mellicensi, in Austria Inferio [sic] ad Danubium sito, IX. Kalendas Januarii MDCCXVI.

<7> P.S. Si responso (quod quidem calidissime opperior) dignari me volueris, vir clarissime, literas tuas, quo tutius certiusque ad me perferantur, in hunc modum inscribas, quaeso: Patri Hieronymo Pez exempti monasterii Mellicensis ordinis sancti Benedicti professo. Closter MÖlk in Unter Österreich.

<1> Mutzenbecherus: *Zu dem Brief Mutzenbechers vgl. 690 <2>; zu seinem Aufenthalt in Melk 1715 vgl. 430 <6>, 431. Gottero: Vgl. 729. Chronicon Gundelfingianum: Zur Geschichtskompilation des Heinrich Gundelfingen von 1476, heute als „Austriae principum chronici epitome triplex“ bezeichnet, vgl. Lhotsky, Quellenkunde 421f.; Mertens, Gundelfingen col. 307f. Der Text liegt in Gotha heute in zwei Exemplaren vor, offenbar in einer gegen Ende des 16. Jh. erweiterten Fassung: FB Gotha, Chart. A 171 und 172. Diese Bände verzeichnete EC in seinem Katalog der Gothaer Bibliothek unter den Nummern CLXX und CLXXI: Cyprian, Catalogus 74.*

<2> Wilhelmum et Albertum: *Die „Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften“ reicht in der zweiten Redaktion bis zum Jahr 1398. Herzog Wilhelm aus der leopoldinischen Habsburgerlinie regierte zu dieser Zeit aufgrund des Vertrags von Hollenburg zusammen mit seinem Cousin Albrecht IV. aus der albertinischen Linie sowie seinem jüngeren Bruder Leopold IV. collocas: Cyprian, Catalogus 74. Ein Exemplar dieses Werkes ist heute in Melk vorhanden: StiB Melk 21935. Gregorius Hagen: Die Gothaer Überlieferung der „Chronik von den 95 Herrschaften“ ist eine neuzeitliche Abschrift, wohl aus dem 17. Jh.: FB Gotha, Chart. A 173; vgl. Seemüller, Einleitung XLVII f. Ein „Gregor Hagen“ wird nur in dieser Handschrift genannt, und zwar in einem mit 1406 datierten Vermerk auf dem Titelblatt eines der am Anfang unvollständigen eigentlichen Chronik vorangestellten Auszugs aus einigen der fehlenden Kapitel: FB Gotha, Chart. A 173, 1r; vgl. Seemüller, Einleitung XLVIII. Es kann sich bei dieser ansonsten völlig unbekanntten Person also am ehesten um den Bearbeiter des Auszugs oder bloß um den Schreiber der verlorenen spätmittelalterlichen Vorlage der Gothaer Überlieferung handeln: vgl. Mayer, Österreichische Chronik 325f., 335f. Als Verfasser der Chronik gilt heute meist der Augustiner-Eremit und herzogliche Hofkaplan Leopold von Wien. Diese Zuschreibung ist allerdings nicht unumstritten, ebenso wenig wie schlüssig geklärt ist, ob Leopold von Wien mit einem weiteren Hofkaplan Leutold Stainreuter identisch ist oder nicht: vgl. Boot, Cassiodorus' Historia 1 xxix f.; Heilig, Leopold Stainreuter 255–263, 282–289; Lhotsky, Quellenkunde 311–319; Uiblein, Leopold von Wien. Lambecii vestigia: Worauf sich HPs Frage bezieht, ist nur teilweise nachvollziehbar. An der einschlägigen Stelle seiner „Commentarii“ diskutiert Lambeck die Kompilation des Heinrich Gundelfingen und weist darauf hin, dass deren erster Teil mit einer langen Reihe fabulöser Fürsten von Österreich aus einer Chronik übernommen ist, als deren Verfasser Gundelfingen einen gewissen „Matthaeus“ nennt: Lambeck, Commentarii 2 471–473. Bei dieser Vorlage handelt es sich, wie HP wohl anhand der von Lambeck wiedergegebenen Textprobe aus Gundelfingens Werk erkannt*

hatte, um denselben Text, der HP in einer Dürnsteiner Handschrift vorgelegen war – eben die „Chronik von den 95 Herrschaften“. Lambeck führt weiters zwei Codices der Hofbibliothek an, welche eine deutsche Chronik ähnlichen Inhalts bieten, und stellt die These auf, dass die Chronik des „Matthaeus“ ursprünglich nicht in Latein, sondern in Deutsch abgefasst gewesen sein müsse: Lambeck, *Commentarii* 2 474f. Es finden sich hier jedoch weder der Name „Gregor Hagen“ noch ein Titel in ähnlichem Wortlaut, wie ihn EC für den Gothaer Codex angibt: „Gregorii Hagen Anfang und herkommen der landsfürsten in Oesterreich biss auf Wilhelmum und Albrechten“. Worin also HP die Übernahme ECs von Lambeck vermutete, bleibt unklar. Zu bemerken ist hierbei, dass EC bei den beiden vorangehenden Katalognummern CLXX und CLXXI – beide Codices enthalten die Chronik des Heinrich Gundelfingen – explizit auf die Passage bei Lambeck verweist, was HPs Annahme bestärkt haben mag. – In der Vorrede zu HPs späterer Edition der „Chronik von den 95 Herrschaften“ wird dargelegt, dass es für den Namen „Matthaeus“ nur das Zeugnis Gundelfingens und für „Gregor Hagen“ nur das der Gothaer Handschrift, das zudem späten Datums ist, gibt, daneben aber zahlreiche anonyme Überlieferungen, weswegen HP die Verfasserfrage offen lässt: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 1 col. 1044–1046. Hier verweist HP sowohl auf Auskünfte ECs (vgl. 715 <2>) als auch auf die genannte Stelle Lambecks; vgl. Seemüller, *Einleitung CCLXXIX f. codice Tirnsteinensi*: Diese Überlieferung gilt heute als verloren: Seemüller, *Einleitung XX*. Zu ihrer Entdeckung durch BP auf seiner Bibliotheksreise im Dezember 1713 vgl. 363 <6>. <3> Michael Beham: Cyprian, *Catalogus* 117. Die Gothaer Überlieferung ist heute FB Gotha, Chart. B 50; vgl. Petzsch, *Buch von den Wienern* 271–274. *catalogum ... videbis*: Zu BP's Arbeitsvorhaben vgl. *Einleitung, Abschnitt I.4*; sowie 559 <3>, 685 <7>. *narratio*: Gemeint ist wahrscheinlich jene kurze Schrift eines Melker Anonymus, welche HP später unter dem Titel „Breve chronicon Austriae“ veröffentlichte: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 2 col. 461–466. Überliefert ist sie nur in StiB Melk, Cod. 945, 290–293. HP zitierte sie später auch gegenüber Leopold Wydemann: vgl. 898 <4>. <4> *Chronico ... Haselpacensis*: Cyprian, *Catalogus* 118: „Memorabilia ex chronicis rerum Austriacarum [...] Thomae Ebendorferi de Haselpach“. Der Codex ist heute FB Gotha, Chart. B 51; zu seinem Inhalt vgl. 715 <3>. HP druckte die Chronik später auf der Grundlage zweier Wiener Handschriften, heute ÖNB, Cod. 7583 und 8235, die sich damals in der Universitätsbibliothek respektive im Augustiner-Eremitenkloster auf der Landstraße befanden: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 2 col. 682–986; vgl. Lhotsky, *Einleitung LII–LXIV, LXXIV f., LXXXII f.* <5> *fabulis ... scribis*: Cyprian, *Catalogus* 74: „Origines Austriacas hic liber contaminat fabulis vel puero pudendis“. EC beruft sich hierfür auf das Urteil Lambecks, vgl. Lambeck, *Commentarii* 2 471f.: „Caeterum quod ad primam eius epitomen sive partem attinet, notandum est eam [...] publicatione tamen indignam esse, quoniam exceptis tribus ultimis foliis, et ne iis quidem integris, meras continet absurdas fabulas et nugatoria figmenta“. Gundelfingens Werk fußt in diesem Teil auf der „Österreichischen Chronik von den 95 Herrschaften“: vgl. Lhotsky, *Apis Colonna* 195; Lhotsky, *Quellenkunde* 421. *copiam ... factum iri*: Das Exemplar der Wiener Hofbibliothek ist heute ÖNB, Cod. 516; vgl. Lhotsky, *Quellenkunde* 422; Mertens, *Gundelfingen* col. 307. Zu einer Veröffentlichung durch

HP kam es nicht. ex omnibus ... perlustrabimus: Zu den Bibliotheksreisen HPs und BPs vgl. Einleitung, Abschnitt I.2.

[714] **Bernhard Pez an Mariano Armellini (?). LE 3.**
 < 1717-01-01.

Bezüge: 261.

Bemerkungen: MA zitiert an drei Stellen in den einleitenden Paratexten seiner „Bibliotheca Benedictino-Casinensis“ aus der LE 3 sowie dem darin enthaltenen „Conspectus Bibliothecae Benedictinae generalis“. Die ersten zwei Passagen finden sich in der „Praefatio“, wo MA andere bibliographische Vorhaben diskutiert. In der ersten davon stellt MA die Forschungen BPs vor, wobei er Paraphrase und Zitat mischt: [17] Clarissimus autem Bernardus Pez monachus ac bibliothecarius Mellicensis in Austria prope Viennam Generalem Bibliothecam Benedictinam in tredecim saecula distributam iam ab anno 1716 concinnavit, in qua omnes ordinis nostri scriptores, quotquot a sanctissimo patre Benedicto usque ad hanc aetatem ubivis gentium claruerunt, se recensurum promittit, opus eo iam perductum asserens, ut saltem post unius biennii spatium typis integrum commendari vulgarique potuerit, ut ipsemet in epistola encyclica hac de re ad omnia per Europam monasteria transmissa de se affirmat. In der zweiten Textpassage spricht MA von der Stoffaufbereitung in der „Cremona literata“ des Francesco Arisi, [17] quam etiam methodum se observaturum in sua adornanda Bibliotheca laudatus Pez affirmat praeallegatae epistolae encyclicae divisione tertia et quarta de aeconomia [sic] sui operis loquens: Dum scriptor aliquis proponitur, nomen, praenomen, cognomen, patria, parentes, locus professionis, magistri, discipuli, amici, studia, peritia [18] linguarum, munera gesta, casus, iudicia eruditorum de iis hominum, annus diesque nativitatis obitusque et alia huiusmodi, quae ad vitae historiam attinent, memorantur. In der Vorrede („Praemonitio ad lectorem“) berichtet MA des Weiteren: [23] Bernardus item Pez in Conspectu Bibliothecae Benedictinae generalis epistolae encyclicae hac de re subiecto, divisione quarta, in fine sic profitetur: In catalogo operum nihil penitus a nobis praetermittitur, utut de se leve quibusdam rerum minus peritis videatur, maxime si ante annum 1500 vel 1600 scriptum fuerit; qualia sunt brevia monasteriorum chronica, vitae coenobitarum, collectiones donationum, chartarum, privilegiorum etc., quae in archivis plerumque delitescunt non sine gravissimo rei literariae, praesertim historiae ecclesiasticae detrimento. Die Auszüge entsprechen dem Text der kopia! erhaltenen vollständigen Überlieferungen der LE 3 (477, 493 und 570) so weitreichend, dass die Benutzung eines Exemplars derselben durch MA anzunehmen ist; ob aber dieses an ihn adressiert gewesen war oder ihn auf anderem Weg erreicht hatte, ist unbekannt. – Die von MA angesprochenen „divisiones“ lassen sich nicht nachvollziehen. – Die Datumsansetzung ergibt sich aus der ersten zitierten Textpassage.

715 **Ernst Salomon Cyprian an Hieronymus Pez.**
 1717-01-02. Gotha.

<1> *EC dankt HP für dessen Brief (713) und möchte ihm nur zu gerne alle auf der Welt bekannten Codices, die zur österreichischen Geschichte Aufschlüsse geben, schicken, da er seit langem HPs Begabung bewundert und erwartet, dass sie die österreichische Geschichtsschreibung voranbringen wird. EC verfügt jedoch nur über wenig Geeignetes; dies will er sofort übermitteln, wenn HP danach verlangt. Er würde noch ausführlicher*

seine Freude über HPs Freundschaft schildern, wenn ihn nicht eine Augenentzündung zur Kürze nötigte. <2> Der Codex mit der Chronik Gregor Hagens („Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften“) ist um das Jahr 1540 geschrieben und trägt, wohl von jüngerer Hand, einen Titel, den EC wörtlich wiedergibt; dieser weist das Werk als Chronik der Herrscher von Österreich bis zu den Herzögen Wilhelm und Albrecht IV. aus, die 1406 von Gregor Hagen geschrieben wurde. EC übermittelt auch das Explicit mit den Todesdaten der beiden Herzöge. <3> Der Codex mit dem Werk des Michael Beheim („Buch von den Wiernern“) ist alt und hat Noten vorangestellt, falls jemand im Gedenken des deutschen Altertums (antiquitas Germanica) die Geschichte gesanglich vortragen wollen sollte. EC sendet den Anfang und das Ende des Textes. Der Band zählt 279 Blätter im Großoktaformat. <4> Die Chronik Thomas Ebendorfers („Chronica Austriae“) liegt als Auszug durch Georg Tanner vor. Von diesem besitzt die Bibliothek zu Gotha auch ein autographes Werk („Statuta sapientiae“) sowie weitere Exzerpte. EC schließt mit Neujahrswünschen an HP, dessen Abt Berthold Dietmayr sowie BP unter Berufung auf Christus als ihren gemeinsamen Retter. Er würde sich freuen, wenn HP ihm öfter schreibe. Sein Fürst (Herzog Friedrich II. von Sachsen-Gotha-Altenburg) hat angeordnet, HP alles zu schicken, was dieser benötigt. <5> In einem Nachsatz schlägt EC vor, Sendungen für ihn an Gustav Adolf Gotter, den diplomatischen Vertreter seines Herzogs in Wien, zur Weiterleitung zu übergeben. Sollten HP und BP nach Bayern reisen, legt ihnen EC einen Umweg über Gotha nahe, wo sie mit aller Freundlichkeit empfangen würden. Wenn wegen nichts anderem, sollen sie wegen des Münzkabinetts kommen, welches bis auf das in Wien alle deutschen Kabinette dieser Art übertrifft.

Überlieferung: I, 18r–19v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 75; Peper, Ohne Parteilichkeit 268, 273.

Bezüge: 713. 725. Erwähnt 713. Erwähnt in 725.

Bemerkungen: Bei Katschthaler, Briefnachlass 75, wie auch bei Glassner, Verzeichnis 205, zum 11. Januar 1717. Eine solche Lesung ist, da EC das römische Zahlzeichen „I“ und die arabische Ziffer „1“ unterschiedslos als senkrechte Striche ausführt, möglich; aufgrund der sonstigen überwiegenden Vorliebe ECs für den Gebrauch römischer Zahlzeichen wird der Ansetzung zum 2. Januar der Vorzug gegeben. Dafür sprechen etwa die Datierungen von ECs Briefen an Leibniz bei Opper, Cyprian 61–74. – HP druckte einen kurzen Auszug aus diesem Brief in der Vorrede zu seiner Edition der „Österreichischen Chronik von den 95 Herrschaften“: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 1 col. 1045.

[1r] Maxime reverendo clarissimoque viro domino patri Hieronymo Pez, Benedictino Mellicensi, Ernestus Salomon Cyprianus doctor, consiliarius consistorialis et ecclesiasticus in aula Gothana salutem.

<1> Si, quantum mihi literae tuae voluptatis attulerunt, tantum ego destinationibus tuis adiumenti afferre possem, omnes toto orbe obvios codices, qui de rebus Austriacis exponunt, tibi lubens transmitterem^a. Etenim iam pridem ingenii tui dotes admirabiles et amo et suffecturas arbitror scribendae Austriacae historiae, Deumque precor, ut vires corporis et^b otium^c indulgeat, sine quo tardae sunt in his rebus progressionones et parum iucundae. Sed pauca habeo, de quibus sperare liceat tibi non

^a Korrigiert aus *admitterem*.

^b Korrigiert aus *atque*.

^c Korrigiert aus *otiumque*.

ingrata fore^d: quae tamen sine mora^e mittentur, cum postulaveris. [1v] Nam amicitiam tuam et benevolae de studiis meis opinionis significationem in praecipua felicitatis meae parte repono: quod tibi copiosius confirmarem, nisi molestissima lippitudine iam brevitati studere cogerer. <2> De Hageno sic habe. Codex scriptus est circa annum MDXL, hoc titulo, qui tamen a recentiore manu esse videri queat: Diß hochlöblichen landts fürsten und erzherzogthums Osterreich anfang und herkommenden [sic] herrn und landsfürsten regirung biß auf herzog Wilhelm und herzog Albrechten. Ist beschrieben durch den erbaren Gregorio Hagen im iahr 1406. Explicit: Anno MCCCCIV in die Nicomedis ist derselb durchlauchtig fürst gestorben. Anno MCCCCVI ist herzog Wilhelm gestorben. <3> Behami codex antiquus est et praemissas habet notas musicas, si quis forte antiquitatis Germanicae memor historiam decantare vellet. Initium et [2r] finem mitto. Constat foliis CCLXXIX in octavi ordinis maiore forma. <4> Ebendorfferum in epitomen redegit Tannerus, cuius tenemus ἀυτόγραφον et epitomes et aliorum complurium. Vale, vir celeberrime. Deus hunc annum tibi, reverendissimo praesuli tuo nec non fratri doctissimo Bernardo, cui salutem plurimam adscribo, faustum felicemque praestet propter Christum communem sospitorem nostrum! Quo frequentius ad me scripseris, hoc eris^f mihi carior. Serenissimus herus meus iussit ad te transmittere, quicquid arbitrare tibi usui esse posse. Iterum vale.

Gothae II. Januarii MDCCXVII e bibliotheca palatina.

<5> Si quid ad me perlatum velis, nobilissimo Gottero manda, qui principis mei negotia Vindobonae curat. Relegere hanc epistolam per lippitudinem nequivi. Imposterum diligentius omnia perscribam. Si ad Bavaros excurrere animus est, quaeso, ad nos deflectatis. Certum est omni humanitatis genere vos exceptum^g iri. Ac vel solum numophylacium nostrum non indignum est, quod contempleri. Cetera^h apud nos mediocria sunt; numophylacium, demto Vindobonensi, omnibus Germanorum antecellit.

<2> Hageno: *HP verwertete diese Auskunft ECs in seiner Vorrede zum Druck der „Österreichischen Chronik von den 95 Herrschaften“, ließ jedoch unentschieden, ob der Zuschreibung an Gregor Hagen oder dem Zeugnis des Heinrich Gundelfingen zu folgen sei, welcher diese Chronik einem gewissen Matthäus zurechnete: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 1 col. 1044–1046. Zur bis heute nicht abschließend gelösten Frage der Verfasserschaft vgl. 713 <2>. annum MDXL: Die Grundlage für diese Angabe ist nicht bekannt. Seemüller, Einleitung XLVII, datiert die Handschrift in das 17. Jh. herkommenden: Seemüller, Einleitung XLVIII, liest an dieser Stelle „Herkommen den“ statt des aus grammatikalischen Gründen zu erwartenden „herkommen der“. die Nicomedis: Herzog Albrecht IV. starb am 14. September 1404; die Datumsangabe erklärt sich vermutlich daraus, dass kirchliche Festtage mit der Vesper des Vorabends*

^d Korrigiert aus fe.

^e Danach durchgestrichen habe.

^f Korrigiert aus erit.

^g Korrigiert aus receptum.

^h Danach durchgestrichen omnia.

beginnen. Die beiden von EC als *Explicit* wiedergegebenen Sätze finden sich nur in der Gothaer Handschrift: vgl. Seemüller, *Einleitung CLXXXV*. <3> *Behami codex antiquus*: Die Handschrift FB Gotha, Chart. B 50, stammt aus den letzten Jahren des 15. Jh.: Petzsch, *Buch von den Wienern* 273. *notas musicas*: Am Anfang des Codex ist eine Melodie zum Vortrag der *Verschönerung*, die sogenannte „Angstweise“ von Michael Beheim, eingetragen: FB Gotha, Chart. B 50, 2v; vgl. Petzsch, *Buch von den Wienern* 273, 275f.; Petzsch, *Melodien* 458, 484. Zur Wichtigkeit des musikalischen Vortrags zur Erreichung der Intention des Verfassers vgl. Haller, *Kaiser Friedrich III.* 93. *Initium ... mitto*: Diese Beilage scheint heute in Melk nicht erhalten zu sein. <4> *Ebendorfferum ... Tannerus*: Der Codex FB Gotha, Chart. B 51, enthält Auszüge aus Thomas Ebendorfers „*Chronica Austriae*“, die im späten 16. Jh. für den Wiener Gelehrten Georg Tanner angefertigt wurden: vgl. Lhotsky, *Einleitung LXXIX*; Lhotsky, *Historiographie* 52; Lhotsky, *Zur Edition. cuius tenemus ... complurium*: Gemeint ist wahrscheinlich der Codex FB Gotha, Chart. B 17. Er enthält nach Cyprian, *Catalogus* 111f., neben Kollektaneen Tanners – darunter einem Auszug aus einem Basler Druck von 1552: vgl. Suchier, *Altercatio Hadriani* 101f. – eine von diesem selbst verfasste Schrift „*Statuta sapientiae domus Friburgensis*“ aus dem Jahr 1551. Tanners Aktivitäten in dieser Zeit sind nur fragmentarisch belegt; gesichert ist, dass er sich im Oberrheingebiet und in der Schweiz, insbesondere in Lausanne und in Strassburg, bewegte: Gall, *Tanner* 119, 126; vgl. Aschbach, *Universität und ihre Gelehrten* 280; *Bibl. Nidbruck und Tanner* 386f. Ein Aufenthalt in Freiburg ist zwar plausibel, jedoch nicht nachgewiesen. <5> *nobilissimo Gottero*: Vgl. 729. *numophylacium*: Das Gothaer Münzkabinett war 1712 bei Vereinigung der bisherigen Sammlung der Herzöge von Sachsen-Coburg-Gotha mit jener des Fürsten Anton Günther von Schwarzburg als *Fideikommiss* eingerichtet worden. Zur Zeit dieses Briefes stand ihm Christian Schlegel vor, EC erhielt bei dessen Tod 1722 die *Direktion*: Lucke, *Geschichte* 17, 19; Pick, *Münzkabinett* 2–5.

716 Casimir Freschot an Bernhard Pez.
1717-01-06. Prag.

<1> CF erscheint vor BP als eine sich im gelehrten Staub wälzende Schabe und bietet ihm für die Melker Bibliothek zwei seiner Werke an: „*Marmor loquens*“ und „*Infulae Pragensis ornamenta*“. <2> Dass BP den Namen CFs in seinen „*Epistolae apologeticae*“ gegen einen Wiener Jesuiten (Gábor Hevenesi), gleichsam einem Vorreiter seiner „*Bibliotheca Benedictina*“, unter den benediktinischen Schriftstellern genannt hat, hat CF auf den Gedanken gebracht, BP auch andere seiner Werke in lateinischer, italienischer und französischer Sprache mitzuteilen, von denen er nicht alle unter seinem eigenen Namen veröffentlicht hat, weil sie von politischen Dingen handeln oder Übungen in leichterem Literatur sind. <3> Da er weiterhin bei guter Gesundheit ist, betätigt sich CF weiter als Schriftsteller. Ein Werk über die Herrscher von Böhmen („*Ducum et regum Boemiae corona*“), in demselben Stil wie die Prager Bischofsviten verfasst, ist für den Druck bereit, ebenso weitere Schriften in Prosa und Vers. In Prag erfreut sich CF der Patronage des Fürsten und dortigen Erzbischofs Franz Ferdinand Grafen Kuenburg, an dessen Hof er

als Bibliothekar beschäftigt ist. Da er jedoch zuerst seine Profess als Benediktiner (der Kongregation von St.-Vanne) abgelegt hat, will er lieber bei den Seinen an der Schwelle stehen im Haus Gottes als wohnen in den Palästen der Großen, Fürsten und Kardinäle. Dort hat er lange Umgang gepflegt und war wegen seiner gelehrten Fähigkeiten stets willkommen. Daher ersucht er BP darum, bei Abt Berthold Dietmayr und bei anderen Zuständigen ein Wort für die Aufnahme CFs als Gast oder Mönch in Melk einzulegen, in welchem Fall er, der lediglich das Heil seiner Seele sucht, zu jeder noch so bescheidenen Tätigkeit bereit wäre. Er bittet BP um Antwort sowie um Mitteilung einer Möglichkeit zur Übermittlung der beiden genannten Werke. Wenn es gewünscht wird, will er mehr über sein Leben berichten.

Überlieferung: II, 514r–v.

Bezüge: 730. Erwähnt in 733.

Bemerkungen: Dass BP der Adressat war, ergibt sich zweifelsfrei aus den Bezügen zu seinen „Epistolae apologeticae“ und zur „Bibliotheca Benedictina“ in <2>.

[1r] Reverende admodum pater, domine ac patrone gratiosissime.
 <1> Audentiori fiduciae tribuet dubio procul paternitas vestra admodum reverenda, quod volutans se in pulvere literario blatta ambiat locum postulare in celeberrimo Mellicensis bibliothecae theatro opusculis aliquot suis, quae nuper ea, qua potuit, industria eviscerare et texere laboravit. Illa sunt Elogia sanctorum, quorum statuae numero 27 in ponte Pragensi visuntur, et Vitae episcoporum omnium et archiepiscoporum Pragensium sub programme et titulo Infulae Pragensis ornamenta. <2> Quod nomen meum paternitas vestra admodum reverenda dignata sit numerare inter ordinis Benedictini scriptores in libello, quod [*sic*] criminanti Benedictinorum otia Jesuitae Viennensi opposuit, grandis et prope immensae suae Bibliothecae Benedictinae quasi velitantem prodromum, animum fecit mihi cum paternitate vestra admodum reverenda communicandi alios studiorum meorum conatus et editas in linguis Latina, Italica et Gallica lucubratiunculas, in quarum parte nomen meum tacui, quod de politicis materiis agant aut sint levioris literaturae exercitia. <3> Hactenus Deo sua benignitate integras vires mihi servante scriptitare pergo et paratam praelo tradi omnium Bohemiae regum vitam eodem stilo, quo vitas episcoporum perstrinxi, et alia tum prosa tum versu habeo. Hic liberali patrocínio fruor celsissimi ac reverendissimi principis huius metropolis archiepiscopi, in ipsius aula bibliothecae illius custos. Sed cum primis votis sanctissimi patris Benedicti Regulae me addixerim, mallet tandem apponi ad patres meos et in domo Dei abiectus esse, quam habitare in tabernaculis et palatiis procerum, principum et cardinalium, in quorum multis diu vixi, benigne ob laboriosam indolem et humanioris literaturae peritiam aliquam acceptus. Dignetur ergo paternitas vestra admodum reverenda opem suam ad pium hoc opus commodare^a apud reverendissimum abbatem suum et illos, ad quos spectare potest, ut mihi in suo religiosissimo asceterio locum aliquem hospitis vel monachi concedant, operam omnem praestituro amanuensis, servi, mancipii et cuiuscumque humilis et obsequentissimi accensi, qui nihil praeter animae suae curam

^a *Korrigiert aus commen.*

et impigrae solitudinis labores quaerit. Benignissimae gratiae admodum reverendae paternitatis vestrae nutum praestolabor in responso, quod oro, mihi dignetur concedere; quo etiam monear de modo transmittendi ad ipsam, si id probet, mea duo opuscula, de quibus supra egi; plura rescripturus circa vitae meae rationem, si exquisierit.

Admodum reverendae paternitatis vestrae ad omnia mandata paratissimus dominus Casimirus Freschot.

Dabam Pragae 6. Januarii 1717.

<1> Elogia sanctorum: *Ein Exemplar des „Marmor loquens“ ist heute in Melk präsent: StiB Melk 4641. Infulae Pragensis ornamenta: StiB Melk 6051. Zum vermutlichen Zeitpunkt der Übermittlung beider Werke nach Melk vgl. 761 <1>.*
 <2> nomen ... numerare: *Pez, Epistolae apologeticae 250. libello ... opposuit: Zur Kontroverse um die „Cura salutis“ vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. alios ... conatus: Ein umfangreiches, jedoch nicht fehlerfreies Verzeichnis der Werke CFs bietet Godefroy, Bibliothèque 89–92. <3> archiepiscopi: Zu ihm vgl. 604 <3>. primis votis: CF war 1663 durch seine Profess in St.-Vincent zu Besançon in die Kongregation von St.-Vanne eingetreten, aus welcher er 1671 jedoch wieder ausschied: Chérest, Matricula 17; Godefroy, Bibliothèque 89. abiectus ... tabernaculis: Nach Ps 84,11: „Elegi abiectus esse in domo Dei mei magis quam habitare in tabernaculis peccatorum“.*

**717 Jean-Baptiste Poncet an Bernhard Pez.
1717-01-06. St.-Maixent.**

<1> *Der Prior von St.-Maixent (François Chazal) hat die Enzyklik BPs (622) mit dem „Conspectus“ der „Bibliotheca Benedictina“, sobald er sie erhalten hatte, an JPo mit dem Auftrag übergeben, dem Ansinnen BPs zu entsprechen. <2> JPo legt nun vor, was er zu den Schriftstellern seines Klosters zusammenstellen konnte. Es ist wenig, doch bedenkt man die wiederholten Plünderungen und Brände und insbesondere die noch nicht lange zurückliegende Zerstörung des Klosters durch die Calvinisten, so ist es erstaunlich, dass von dem einst reichen Urkundenschatz auch nur ein geringer Teil noch vorhanden ist. <3> JPo hat in der Beilage sowohl die älteren als auch die neueren Schriftsteller von St.-Maixent behandelt und auch eine kurze Darstellung der Gründung beigefügt. Über die Verfasser der Viten der Heiligen Maxentius und Leodegar hat sich JPo ausführlich geäußert, weil auswärtige Autoren bislang nur sehr knapp darüber gehandelt haben. Auch hat JPo für nötig befunden, ausdrücklich darzulegen, dass diese Verfasser Mönche von St.-Maixent waren. Es steht BP frei, hier nach Belieben zu kürzen. <4> Über das Konzil von St.-Maixent konnte JPo nichts weiter finden, als was er geschrieben hat. Die Dekrete der Generalkapitel erwähnt er, weil sie wertvolle Aufschlüsse über den früheren Stand der Dinge bieten; wenn BP sie einzeln dargestellt wünscht, soll er Bescheid geben, und man wird sie ihm senden. <5> Über die Autoren aus der Maurinerkongregation hat sich JPo in größerer Breite geäußert. Unter ihnen hervorzuheben ist der gegenwärtige Prior François Chazal, der sich sehr um die Ordnung der Dokumente, um die feierliche*

Gestaltung der Liturgie und die Beschaffung neuer Paramente bemüht, um die Verluste kostbarer Stücke am Ende des 16. Jahrhunderts auszugleichen und damit der Pracht der jüngst erneuerten Kirche zu entsprechen. Da Chazal aus Bescheidenheit verboten hat, dass JPo in dem Schriftstellerkatalog etwas über seine Herkunft geschrieben hätte, vermerkt JPo nun, dass Chazal aus einer ehrenwerten und sehr wohlhabenden Bürgerfamilie stammt, seine Mutter adelig und sehr fromm war. Alle Angaben, die JPo in der Beilage macht, sind aus den Arbeiten Chazals entnommen; dieser zeichnet sich vor allem durch ein hervorragendes Gedächtnis aus. Über sich selbst als Neuling auf dem Gebiet der Gelehrsamkeit hat JPo einiges Wenige geschrieben, das BP verwenden oder auch weglassen kann. Gemäß den Vorgaben in der Enzyklik BPs hat JPo auch den jeweils bedeutendsten Musiker (Claude Chaussandier), Maler (André Guérin) und Bildhauer (Joachim Rabusseau) behandelt. <6> JPo hätte gerne einen längeren Brief geschrieben, doch fehlt ihm die Zeit dazu. Er verlässt demnächst St.-Maixent, weil er als Prior des gleichfalls in der Diözese Poitiers gelegenen Klosters St.-Junien zu Nouaillé designiert worden ist. Sollte er dort etwas finden, das für BPs Werk nützlich sein kann, will er es mitteilen. Er schließt mit Gebeten für BPs Gesundheit.

Überlieferung: II, 507r–v.

Bezüge: 622. Erwähnt 622. Erwähnt in 764.

Bemerkungen: Der Brief ist von einem Sekretär geschrieben; nur vier Worte am Schluss, die Unterschrift ab Joannes Baptista Poncet sowie das zweite der beiden Daten sind von JPo eigenhändig nachgetragen. Das Schreiben dürfte am 1. Dezember 1716 abgeschlossen und datiert, aber noch nicht verschickt worden sein; das spätere Datum dürfte JPo zugleich mit der Unterschrift angebracht haben. Zur Ansetzung wird dieses verwendet.

[1r] Pax Christi.

Admodum reverende religiosissime ac clarissime pater.

<1> Statim ut ad reverendum et intimo cordis affectu colendissimum superiorem meum, huius monasterii priorem doctissimum doctorumque cultorem, tua epistola encyclica^a cum conspectu Bibliothecae Benedictinae generalis, cui operam navas, pervenit, illico^b in manibus meis eam credidit commisitque, ut iustis postulationibus reverentiae tuae fieret satis, quod lubenti animo sum aggressus, gaudens, si quid tam utili et glorioso operi conferre et contribuere possim. <2> Haec sunt, quae colligere mihi licuit e scriptoribus monasterii nostri. Pauca videbuntur, sed si ad^c frequentes illius depraedationes, incensiones, vastationes et nuperas a Calvinistis direptiones et totius monasterii desolationem et destructionem attendatur, mirum, quod nobis supersit minima chartarum nostrarum pars ex illo maximo numero, qui alias apud nos servabatur. <3> En igitur, reverende admodum pater, et veteres et novos abbatiae Sancti Maxentii scriptores cum brevi idea foundationis istius monasterii. Longiorum fortassis enumerationem sive dissertationem auctorum vitae sanctorum Maxentii et Leodegarii fecisse videbimur, eam tamen assumere operae praetium existimavi, quia exteri de illis, quod sciam, non satis expresse egere. Necessae etiam duxi demonstrandum illos fuisse omnes monachos nostri coenobii; quod si existimet reverentia

^a tua ... encyclica *korrigiert aus* tuam epistolam encyclicam.

^b *Korrigiert aus* paratissimus.

^c *Nachträglich eingefügt.*

tua extra modum me processisse, coarctare tuum erit, ut videbitur; nec displiceat, si ultra scopum rem perduxerim, volui tam praetioso operi tuo secundum posse meum utilis fieri et esse. <4> De concilio Sammaxentiano nihil aliud reperi, quam scripsi; illud parum tibi sufficiat. Adieci capitulorum generalium decreta, utpote quae ad antiquum ordinem maxime conferant et sint curiosa; si illa statuta tibi singillatim exponi desideres, scribere digneris, et ad te transmittentur. [Iv] <5> De auctoribus nostrae congregationis, qui istic scripsere, fuse egi, et inter alios notandus religiosissimus superior noster, monasterii prior multum amabilis et dilectus, qui curam adhibet omnimodam in scrutandis et notandis scriniis nostris, in componendo magnifice et ordinando divino officio, cum maximis impensis ad comparanda praetiosa ornamenta, ut non amplius lugeamus amissionem praetiosissimorum, a quibus 16. exeunte saeculo expoliati fuimus, utque nova magnificentissime a nobis nuper reparatae nostrae basilicae respondeant. Nec passus est pro sua innata humilitate modestus prior, ut de suis natalibus aliquid in cathalogo nostro annotarem; inde iudico opportunum et congruum hic edocere te ipsum honestissimo parente, oppulentissimo [sic] cive, matre pia ac nobili femina oriundum. A se mutuari mihi permisit eruditus prior, zelo in ecclesiasticum et monasticum ordinem plenus, quaecumque ad te mitto: ille enim praesentem, facilem et opportunam memoriae facultatem cum iugi lectione et studio coniungit. Unde extra laudem debitam laudari nequit. De me quasi novitio aliqua scripsi, quae si notatu digna reverentiae tuae videantur, his utere, ut placebit; ast si non, sileantur. Musicum, pictorem et sculptorem expertissimos ostendo; tu postulasti, et pro voluntate et regula a te perscripta omnia facere nisus sum. <6> Hanc brevem epistolam ad te dirigo, cum per tempus mihi non sit permissum longiorem, ut volebam, conscribere. Ex hoc enim monasterio egredior electus abbatiae Sancti Iuniani Nobiliacensis, ista in dioecesi Pictaviensi consistentis, indignus quamvis, prior. In illa si quid utilis operi tuo invenire valuero, lubens ad te transmittam. Interim Deum precor, ut te conservet incolumem ad gloriam ordinis nostri Benedictini, ipsumque dignare precari pro me; habeas me, velim, tanquam^d, Admodum reverende pater, reverentiae tuae servum humilem et fratrem ad obsequia paratum Joannem Baptistam Poncet subpriorem et bibliothecarium, nunc abbatiae Sancti Juniani Nobiliacensis in Pictonibus priorem.

In monasterio Sancti Maxentii Pictaviensis 1. Decembris anno 1716.

6. Januarii 1717^e.

<2> a Calvinistis direptiones: *Die Abteikirche von St.-Maixent wurde 1568 während der französischen Religionskriege zum großen Teil zerstört und blieb ein Jahrhundert lang als Ruine stehen: Lambert, Reconstruction 48. Schwere Verluste am Besitz des Klosters rührten allerdings auch vom Wirken der Kommendataräbte her, die um etwa dieselbe Zeit sogar die Säkularisation der Abtei anstrebten: Richard, Chartes et documents 16 XLIV f., XCVII–XCIX; 18 301–305. <3> En igitur: Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 2. Sie trägt den Titel „Notitia*

^d habeas ... tanquam nachträglich von JPo angefügt.

^e 6. Januarii 1717 von JPo eigenhändig nachgetragen.

*auctorum, qui in monasterio Sancti Maxentii Pictaviensis dioecesis doctrina et scriptum ad religionem cum rempublicam pertinentibus illustres florere“ und bietet Angaben zum hl. Leodegar; zu den Äbten Audulfus, Petrus Raymundi, Guillaume de Vezençay, Pierre Baston, Pierre de Clervaux; sowie zu den Mönchen und Laienbrüdern François-Boniface Vallée, André Liabeuf, Prior François Chazal, JPo selbst, Claude Chaussandier, André Guérin, Joachim Rabusseau, Guinamundus, Léonard de Massiot und Claude Estiennot de la Serre, schließlich zu dem anonymen Verfasser einer Streitschrift gegen Mabillon zugunsten des Benediktinertums einiger Heiliger des 6. Jh. Zu Vallée, Liabeuf, Estiennot, Massiot und Chaussandier vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 15, 20, 32, 36, 64; Chaussy, *Matricula* 16, 23, 39, 44, 77. Zu Estiennot und Massiot vgl. Tassin, *Histoire littéraire* 177–185, 380f.; zu Vallée und Liabeuf vgl. Robert, *Supplément* 64, 93; zu denselben vier vgl. Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 206–210, 385; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 2 72f., 257f.; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 3 37, 43f. Ausführliche Angaben zu Estiennot bieten Vanel, *Savants lyonnais* 161–233; Vidier, *Estiennot*; weiters vgl. Lemaître–Dufour, *Documents nécrologiques* 31–36. Zu Guérin und Rabusseau vgl. Chaussy, *Matricula* 320f. Zu Audulfus vgl. Debus, *Urkunden* 14 186–188; Fouchier, *Abbaye* 31, 33f., 122. Petrus Raymundi ist als vermuteter Verfasser der mittelalterlichen Chronik von St.-Maixent aufgenommen; zur Widerlegung dieser These vgl. Marchegay–Mabille, *Chroniques XXXVI*; Richard, *Chartes et documents* 16 XXV f.; Verdon, *Chronique de Saint-Maixent VIII*. Zu Guillaume de Vezençay, Pierre Baston und Pierre de Clervaux vgl. Fouchier, *Abbaye* 66–68, 71f., 125; Naegle, *Stadt* 2 649f. Zu Guinamundus vgl. Gauthier–François, *Émaux* 1 51f.; Stalley, *Architecture* 157. Die anonyme Schrift gegen Mabillon und ihr nicht zu ermittelnder Verfasser sind im Kontext eines größeren Protestes gegen Mabilions kritisches Vorgehen in den „Acta sanctorum OSB“ zu sehen: vgl. Delisle, *Mabillon*; Hurel, *Mabillon* 908–931; Leclercq, *Mabillon* 1 139–153. – Eine Abschrift der Beilage von der Hand Theodor Meyers ist ebenfalls erhalten: *StiA Melk*, Karton 7, *Patres* 11, Fasz. 1, Nr. 39. *auctorum ... Maxentii et Leodegarii*: JPo referiert an dieser Stelle der Beilage hauptsächlich Ausführungen aus den Arbeiten Mabilions: *StiA Melk*, Karton 7 *Patres* 10, Fasz. 8, Nr. 2, 2–4. <4> *concilio Sammaxentiano*: Die knappe Notiz über dieses Konzil in der Beilage datiert es auf Juni 1075, nennt einige der Teilnehmer und gibt als Vermutung an, dass der Zweck der Versammlung in der Verdammung der Lehren Berengars von Tours bestanden hätte: *StiA Melk*, Karton 7 *Patres* 10, Fasz. 8, Nr. 2, 4. Hierfür beruft sich JPo auf die einschlägige Stelle in der Chronik von St.-Maixent: Verdon, *Chronique de Saint-Maixent* 142. Nach gegenwärtigem Stand der Forschung ist das Konzil wohl auf den 25. Juni 1074 zu datieren; es richtete sich gegen Bischof Isembert von Poitiers und wurde von ihm mit Waffengewalt aufgelöst: Pontal, *Conciles* 174f. Den Bezug zu Berengar stellte JPo vermutlich wegen der zeitlichen Nähe zu einem weiteren Konzil in Poitiers im Januar 1075 her, auf welchem jener verurteilt wurde: Pontal, *Conciles* 147f.; vgl. Fichtenau, *Ketzer und Professoren* 265; Montclos, *Lanfranc et Bérenger* 45, 214f. *capitulorum ... decreta*: Nur auf der ersten Seite der Beilage werden in einem knappen Hinweis „*infra scribenda capitulorum generalium decreta*“ erwähnt: *StiA Melk*, Karton 7 *Patres* 10, Fasz. 8, Nr. 2, 1. Darüber heißt es dann: „*quae capitula generalia ad monasticum ordinem conservandum aut restituendum**

ab abbatibus fuerunt congregata, quorum statuta adhuc in cartophilacio nostro custodiuntur“. Jede weitere Angabe, die eine nähere Einordnung ermöglichen könnte, fehlt. Falls das als „*infra scribenda*“ angekündigte Material Teil der Beilage im versendeten Umfang war, ist es heute nicht mehr erhalten; die Worte des Briefes lassen sich jedoch auch so deuten, dass von jeder Ausführung der Ankündigung vorerst abgesehen wurde.

<5> superior noster: Zu François Chazal: Tassin, *Histoire littéraire* 493f.; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 1 197f.; 2 74; Chaussy, *Matricula* 86; Richard, *Chartes et documents* 16 XIX, CXVIII f.; 18 441; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 113–115. reparatae ... basilicae: Zum 1670 eingeleiteten, 1682 abgeschlossenen Wiederaufbau der Abteikirche vgl. Hipault, *Église abbatiale*; Lambert, *Reconstruction*; Richard, *Chartes et documents* 16 XLV; 18 373–379, 398f., 406–408. mutuari mihi permisit: Chazal arbeitete an einer Hausgeschichte von St.-Maixent, welche handschriftlich erhalten geblieben ist: vgl. Richard, *Chartes et documents* 16 CXVIII f.; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 115. JPo schöpfte offenbar seine Angaben aus der Materialsammlung seines Vorgesetzten. De me ... aliqua: Neben sehr kurzen biographischen Angaben bietet JPo eine umfangreiche Inhaltsübersicht seines als Subprior von St.-Angel verfassten handschriftlichen Werkes über dieses Kloster und über den dort verehrten Märtyrer Gaudentius: *StiA Melk*, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 2, 10–14. Musicum ... sculptorem: *StiA Melk*, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 2, 15. regula ... perscripta: JPo bezieht sich offenbar auf die Stelle in der LE 3: „*Scriptoribus nostris accensentur etiam anonymi, musici, pictores et cuiuscunque generis insignes artifices*“; vgl. 477 <4>. <6> Nobiliacensis ... prior: Die Funktion ist nicht nachgewiesen bei Charvin, *Contribution* 48 59. Da noch im Verlauf desselben Jahres ein Generalkapitel stattfand, auf dem André Gardès zum Prior von Nouaillé, JPo zum Prior von St.-Angel ernannt wurde, scheint es sich hier um eine kurzfristige Substitution zu handeln. Der bisherige Prior von Nouaillé, Joseph Croisier, war nämlich im Oktober 1716 verstorben: vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 66; Chaussy, *Matricula* 79.

[718] **Bernhard Pez an Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn.**
 < 1717-01-09.

Bezüge: 685. 719. Erwähnt in 719, 828, 883.

Bemerkungen: BP erwähnt in seinem Bericht zur Vorgeschichte der Kontroverse mit BG einen Brief, in dem er „*Angelus Fonteius*“ die Absicht zur Publikation des „*Conspectus Codicis Udabricsi*“ mitteilte: Pez, *Dissertatio apologetico-litteraria* 8. Aufgrund der Worte BGs in 719 <3> ist darin dieser Brief zu sehen. Weiters vgl. Gentilotti, *Epistola vindicata* 12f.

719 **Johann Benedikt Gentilotti von Engelsbrunn an Bernhard Pez.**
 1717-01-09. Wien.

<1> BG ist es peinlich, auf den jüngsten Brief BPs (718) so spät zu antworten, aber bei ihrer Freundschaft hält er es für unnötig, eine Entschuldigung vorzubringen. BG ist erstaunt, dass BP dem Ulmer Buchhändler den Ankauf der „*Acta sanctorum OSB*“ (für die Hofbibliothek), den ihm BG anheimgestellt hatte, abgesagt hat. BG hat jedoch vor wenigen Tagen die fünf Bände der „*Annales OSB*“ sowie mehrere der maurinischen

Kirchenvätereditionen erlangen können und vertraut darauf, dass die Anschaffung der „Acta sanctorum OSB“ ebenso leicht gelingen wird. Da allerdings von Buchhändlern üblicherweise nur vollständige Werke gehandelt werden, ist der erste Band, den BP an BG übermittelt hat (608), nun weder von Nutzen für diesen, noch kann er zu einem Tauschgeschäft dienen, nicht zuletzt im Hinblick darauf, dass BP die Dubletten der Hofbibliothek unverblümt als von wenig Wert bezeichnet hat. <2> Kaspar Altlechner hat BG kürzlich im Auftrag BPs jenen Teil (den zweiten Band) von Johann Gottlieb Krauses „Umständlicher bücher-historie“ gebracht, der sechs Kataloge österreichischer Handschriftenbestände (Pez, „Nachricht“) enthält. BG ist überzeugt, dass BPs und HPs Sorgfalt und ihr Eifer, die Gelehrsamkeit voranzubringen, auf allgemeine Zustimmung stoßen werden. <3> Eine Pergamenthandschrift der Briefsammlung des Udalrich von Bamberg („Codex Udalrici“) gibt es auch in der Hofbibliothek. Auf kaiserlichen Befehl hat BG diese bereits Gottfried Wilhelm Leibniz zugänglich gemacht, der eine Edition überlegte. Schon vor einiger Zeit hat BG eine gründliche Durchsicht dieser Sammlung vorgenommen; diese Mühe wäre durch die Arbeit BPs unnötig geworden, wenn diesem früher jenes Exemplar (die Zwettler Handschrift) in die Hände gefallen wäre, von dem er einen Auszug in den Leipziger „Acta eruditorum“ zu publizieren gedenkt. <4> Die Apologie der von Denis de Sainte-Marthe herausgegebenen „Gallia Christiana“ durch Jean-Évangéliste Thiroux (702) hat BG mit Vergnügen gelesen; in Erstaunen versetzt ihn das jämmerliche Gefasel in den „Mémoires de Trévoux“, das Thiroux gegen Ende seiner Abhandlung zu Recht verreißt. Diese sowie einen Brief von François Le Texier (700?) sendet BG als Beilagen mit Dank an BP zurück. <5> BG ist erfreut, dass BP über Johann Jakob Mascov seiner Meinung ist; diese teilen auch andere, insbesondere Johann Burkhard Mencke, der in seinem Empfehlungsbrief für Mascov geschrieben hat, er hätte niemand, den er mit diesem vergleiche. <6> BG würde gerne mehr schreiben, aber sein Bruder (Johann Franz Gentilotti von Engelsbrunn), der Kanzler des Salzburger Erzbischofs (Franz Anton von Harrach), ist in Geschäften nach Wien geschickt worden und nimmt ihn in Anspruch. Abschließend äußert BG seine Freude über BPs Fertigstellung des Melker Bibliothekskatalogs, von dem BG für seine Arbeiten sehr profitieren wird. Er fordert zur raschen Drucklegung auf und schließt mit Neujahrswünschen.

Überlieferung: III, 273r–274v.

Edition: Staufer, Litterae 21.

Literatur: Glassner–Haidinger, Inventar Melk 1/1 9; Gottlieb, Bibliothekskataloge 1 141; Hammermayer, Maurinismus 431; Mayer, Nachlaß 18 549f.; Peper, Österreichische Gelehrtenwelt 23.

Bezüge: 718. Erwähnt 608, 700 (?), 702, 718. Erwähnt in 828. Versendet von Wien bis Melk mit 700 (?), 702.

Bemerkungen: BP gibt in seinem Bericht zur Vorgeschichte der Kontroverse mit BG die den „Codex Udalrici“ betreffenden Sätze dieses Briefes in leicht verändertem Wortlaut als Auszug eines Briefes des „Angelus Fonteius“ wieder: Pez, Dissertatio apologetico-litteraria 9f.

[1r] Clarissimo viro domno Bernardo Pez Benedictino et bibliothecario Mellicensi eruditissimo salutem plurimam dicit Joannes Benedictus Gentilotus ab Engelsbrunn. <1> Cum pudore tam longo intervallo litteris tuis respondeo, vir amicissime, nec ullam tamen excusationem affero, quod necessitudo, quam tu mihi tecum esse voluisti, eam desiderare non videatur. Emtionem Actorum ordinis sancti Benedicti

in arbitrium tuum a me collatam quod Ulmensi biblioplae renuntiaveris, miror quidem; at cum tibi sic visum fuerit, eo aequiore animo fero, quod confidam fore, ut quemadmodum paucis abhinc diebus Annalium tomos quinque et complures sanctorum patrum editiones a doctissimis sancti Mauri monachis procuratas sum nactus, ita mihi nullo negotio Acta quoque illa obveniant. Cum vero opera nonnisi integra a bibliopolis addici soleant, tute intelligis tomum primum, quem ad me misisti, nec mihi usui nec ulli cum eo permutationi locum esse, praesertim cum superfluos [1v] nostros bona fide consignatos parvi pendere non obscure prae te feras. <2> Humanissimus domnus Gasparus mihi nuper tuo iussu tradidit Krausii Litterariae historiae partem illam, cui sex catalogi manuscriptorum Austriae intexti sunt. Qua de re, ut ego valde te amo, ita minime dubito tuam fratrisque diligentiam et in amplificanda re litteraria studium ab omnibus probatum et commendatum iri. <3> Udalrici Babebergensis [sic] Codex epistolaris membraneus eximiae notae exstat etiam in caesarea bibliotheca, cum Leibnitio immortalis memoriae viro, qui eius editionem meditabatur, iussu caesaris a me communicatus. Integram eius recensione iam dudum institui; quo labore me opera tua levasset, si citius exemplum illud in manus vestras incidisset, cuius epitomen inter Acta Lipsiensium litteraria evulgare voluisti. <4> Apologiam pro Gallia Christiana Sanmarthani a clarissimo Thirusio scriptam summa cum voluptate perlegi et miratus sum [2r] Trevoltianos tam misere alucinatos, quos ille merito suo praesertim prope finem egregie depexos dedit. Eam apologiam et domni Texerii epistolam cum ingentibus gratiis ad te remitto et in has litteras includo. <5> Gaudeo te de Mascovio mecum sentire; idem sentiunt alii, cum quibus diutius versatus est, praesertim clarissimus Menkenius, qui in commendatitiis litteris scribit se neminem habere, quem cum ipso componat. <6> Plura ad te scribere volentem germanus frater meus Salisburgensium principis cancellarius negotiorum caussa huc legatus interpellat eaque in aliud tempus differre [sic] cogit. Illud tamen non pratermittam, supra, quam dici possit, me laetari de perfecto tuo Mellicensis bibliothecae catalogo, quod probe sciam me mirum quantum ex eo proficere et iuari posse, tametsi me aliosque ea de re non monuisses. Fac igitur, ut, quoad eius fieri poterit, quantocius in lucem prodeat et omnigenae eruditionis fontibus hortulos [2v] nostros irriget. Deus te hoc, quem exorsi sumus, aliisque quamplurimis annis incolumem servet.

Vindobona ante diem V. Idus Ianuarias MDCCXVII.

<1> complures ... editiones: *Welche Werke im Einzelnen Gegenstand dieser Anschaffung für die Hofbibliothek waren, ist nicht festzustellen. Zu den maurinischen Kirchenvätereditionen vgl. 32 <4>; sowie Quantin, Catholicisme classique 169–198. Zu ihrem Ankauf in Melk vgl. 346. <2> sex catalogi: Die „Nachricht“ gliedert sich in sechs Abschnitte zu den Bibliotheken des Augustiner-Chorherrenstifts Dürnstein und der Benediktinerklöster Seitenstetten, Lambach, Kremsmünster, des Schottenklosters zu Wien sowie Garsten. <3> Udalrici ... Codex: Zum Formelbuch Udalrichs von Bamberg vgl. Hussl, Urkundensammlung; Johaneck, Reichskanzlei 40–44; Manitius, Literatur 3 287–289; Pivec, Studien und Forschungen; Ziegler, Kompilator 258–260, 278–280. Die von BG hier genannte Wiener Handschrift ist heute ÖNB, Cod. 398;*

vgl. Hermann, Verzeichnis 2/2 211f.; Lhotsky, Quellenkunde 235. Leibnitio ... viro: Leibniz war am 14. November 1716 in Hannover gestorben. editionem meditabatur: Leibniz hatte eine heute nicht mehr erhaltene Abschrift nach dem Wiener Codex herstellen lassen, nach welcher später Johann Georg Eckhart den „Codex Udalrici“ edierte: vgl. 886 <3>, 955 <2>. exemplum illud: Gemeint ist die Zwettler Überlieferung des „Codex Udalrici“: StiB Zwettl, Cod. 283; vgl. Ziegler-Rössl, Katalog 3 204f. Von ihr hatte BP bei dem Besuch in Zwettl auf der Bibliotheksreise im Sommer 1716 Kenntnis erlangt, wie ein bei dieser Gelegenheit festgehaltenes Notat beweist: StiB Melk, Cod. 1850, 94v. Ob er die Handschrift in der Folge nach Melk entlehnte, ist nicht festzustellen; jedenfalls war sie als Vorlage der Edition vorgesehen, die er ankündigte, aber im Gefolge der daraus erwachsenen Kontroverse mit BG letztlich nicht ausführte. Acta Lipsiensium: BPs „Conspectus Codicis Udalrici“ erschien im Heft der „Acta eruditorum“ für den Monat Januar 1717: vgl. 759. Er kann BG daher zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorgelegen haben. BGs Worte lassen eher darauf schließen, dass BP in 718 diese Schrift angekündigt hatte, an der sich in der Folge die Kontroverse entzündete; dazu vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. <4> Apologiam ... Thirusio: Vgl. 702; sowie Einleitung, Abschnitt I.5. Texerii epistolam: Da 671 vermutlich bereits früher an BG weitergegeben worden (vgl. 685 <1>) und 698 wohl nie bei BP angekommen war, dürfte es sich bei dem hier zurückerstatteten Brief um 700 handeln. <5> Menkenius: Mascov hatte in Leipzig auf Vermittlung eines ehemaligen Lehrers Kontakt zu Johann Burkhard Mencke geknüpft, welcher in der Folge zu seinem Mentor wurde: Leskien, Mascov 31; Voigt, Mascov 335f. Zu dem hier erwähnten Empfehlungsschreiben vgl. 685 <4>. <6> germanus frater: Zu BGs jüngerem Bruder Johann Franz Gentilotti vgl. Menestrina, Gentilotti 204; Rumpl, Stadtpfarrer 112; Strnad, Gentilotti 137f., 152. Eine offizielle diplomatische Mission nach Wien ist für diesen Zeitpunkt nicht nachzuweisen: vgl. Hausmann-Kotasek-Groß, Repertorium 2 81. perfecto ... catalogo: Zu BPs Handschriftenkatalog der Melker Bibliothek vgl. 559 <3>; sowie Glassner, Handschriften 140. Dieser Katalog ist in 16 ungebundenen Faszikeln erhalten. Er trägt kein Datum; ob hier von seiner Fertigstellung in der heute vorliegenden Form oder von einer früheren Bearbeitungsstufe die Rede ist, kann nicht als gesichert gelten.

**720 Theodor Thier an Bernhard Pez.
1717-01-12. Werden.**

<1> TT hat BP im Oktober 1716 geschrieben (667) und ein Blatt mit Auszügen des kurfürstlich pfälzischen Bibliothekars (Johann Buchels) aus Vincenzo Barralis „Chronologia“ beigelegt. Er fände es bedauerlich, wenn die Sendung verloren sein sollte, was er befürchtet, da er keine Antwort erhalten hat. <2> Nun legt TT einen Werkskatalog des englischen Benediktiners Augustine Baker bei. <3> Der Abt von Lamspringe Augustine Tempest hat nach mehreren Orten wegen Edward Maihews „Trophaea“ geschrieben; mit welchem Ergebnis, wird sich weisen. <4> TT schließt mit Neujahrswünschen.

*Überlieferung: I, 420r-v.
Bezüge: 667. Erwähnt 667.*

[1r] Admodum reverende doctissimeque pater et domine.

<1> Sub initium Octobris elapsi anni dedi literas ad admodum reverendam dominationem vestram, quibus incluseram folium, in quo varii authores ex Vincentio Barralio manu bibliothecarii electoris Palatini designati erant. Dolerem certe, si intercidissent literae istae; quod metuo, eo quod nihil ad eas responsi acceperim.

<2> Modo accludo folium concernens potissimum opera Augustini Baker natione Angli. Si quid utilitatis ex eo hauriri poterit, gratum mihi erit, quod ex meo adhuc aliquid contulerim. <3> Dominus praelatus Lamspringensis^a ipse scripsit ad varia loca pro comparando authore Maiheu; an fructus corresponsurus sit impenso labori, tempus dabit. <4> Apprecor admodum reverendae dominationi vestrae faustissimum, quem nuper novum coepimus, annum et in eo et pluribus subsequentibus constantem inter sanctos labores^b sanitatem, qui sum

Admodum reverendae doctissimaeque dominationis vestrae servus obsequiosissimus frater Theodorus Thier prior.

Werdenae die 12. Januarii 1717.

<2> accludo ... folium: *Die Beilage scheint in Melk nicht erhalten zu sein.*

<3> Dominus ... Lamspringensis: *Zu Augustine Tempest vgl. Allanson, Biography 155f.; Bellenger, Abbots 27; Scott, Gothic Rage Undone 30f.*

[721] **Bernhard Pez an Apronian Hueber.**
< 1717-01-20.

Bezüge: 695. 724. Erwähnt in 724. Versendet von Melk bis Mehrerau mit 722, 723.

[722] **Bernhard Pez an NN (Beinwil-Mariastein). LE 3.**
< 1717-01-20.

Bezüge: Erwähnt in 724. Versendet von Melk bis Mehrerau mit 721.

[723] **Bernhard Pez an NN (Schuttern). LE 3.**
< 1717-01-20.

Bezüge: Erwähnt in 724. Versendet von Melk bis Mehrerau mit 721.

724 **Apronian Hueber an Bernhard Pez.**
1717-01-20. Mehrerau.

<1> *In der Mehrerau gibt es keinerlei Überlieferung über einen Abt oder einen Prior Friedrich, der aus Melk dorthin gekommen wäre. Die Äbte um 1430 und in den Jahren danach waren Jodok Keller, nach ihm Andreas Keller, dann Heinrich Hentz von Bach.*

^a Korrigiert aus Lampsbr.

^b Danach durchgestrichen cons.

AHu vermutet, dass jener Abt Friedrich nicht der Mehrerau, sondern der Reichenau vorstand. Der 54. Abt jenes Klosters nämlich war Friedrich Freiherr von Wartenberg, Herr von Wildenstein, der aus St. Blasien in die Reichenau postuliert wurde und dort um 1430 strenge Reformen durchführte. Daher wird er als zweiter Pirmin und neuer Gründer des Klosters bezeichnet. <2> Weitere Angaben kann BP von den Bewohnern der Reichenau erhalten. Briefe dorthin sind jedoch nicht mehr an den Prior Wolfgang Wetter zu richten, welcher vor etwa 14 Tagen gestorben ist. Einen Nachfolger hat der Bischof von Konstanz (Johann Franz Schenk von Stauffenberg) noch nicht ernannt, soweit AHu weiß. BP kann indessen an die Reichenauer Benedikt Kolb oder Bernhard (Seitz), dessen Familiennamen AHu nicht kennt, schreiben; oder er kann einen Brief an AHu senden, der diesen zusammen mit einem Empfehlungsschreiben weiterleiten will. <3> An die Klöster Fischingen, Muri, Rheinau und Marienberg hat AHu noch einmal geschrieben und ihnen das Anliegen BPs wärmstens empfohlen. In Einsiedeln wird der St. Galler Seraphin Kälin, der kürzlich dorthin abgereist ist, auf Bitte AHus urgieren, der ihm auch schriftliche Anweisungen mitgegeben hat. Aus Isny hofft AHu ein Verzeichnis für BP durch seinen Abt Magnus Öderlin zu erhalten, welcher sich zur Zeit im Allgäu aufhält; er hat diesen bei seiner Abreise darum gebeten. Die von BP an ihn gesendeten (721) zwei Enzykliken hat er nach Schuttern (723) und nach Beinwil-Mariastein (722) weitergeleitet und Empfehlungsschreiben beigegeben. <4> In einem Postskriptum bemerkt AHu noch, dass der Grund für die zögerliche Haltung mancher Mitbrüder bei der Einsendung von Beiträgen seiner Vermutung nach darin liegt, dass sie BPs Anliegen nicht richtig verstanden haben und dahinter böse Absichten vermuten. <5> AHu hat auch Cölestin Teschler die Sache BPs nochmals ans Herz gelegt und von diesem das Versprechen erhalten, dessen Wünschen nachzukommen.

Überlieferung: II, 268r–269v.

Literatur: Fischer, Reichenauer Kulturerbe 78–80; Fischer, Wissens- und Kommunikationsräume 265; Heer, Pez 417f., 421, 429, 431, 438, 451.

Bezüge: 721. 781. Erwähnt 721, 722, 723. Erwähnt in 768.

Adresse: Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario etc., domino patri et patrono suo colendissimo. Per Augspurg. Mellicii vulgo Mölk in Österreich. Postalischer Vermerk: 1/2 franco. Siegel.

Nummerierung: II.

Bemerkung: Am rechten Rand des zweiten Blattes ein Ausriss mit Textverlust, verursacht durch Faltung und Öffnung des Briefes. Die angebotenen Ergänzungsvorschläge sind Konjekturen aufgrund des Zusammenhangs.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine, pater et patrone colendissime.

<1> Nulla abbatis cuiusdam Friderici nomine vel prioris alicuius e florentissimo asceterio vestro assumpti in Augia Maiori Brigantina memoria est. Abbates circa annum 1430 et subsequentes fuere Jodocus Keller et Andreas Keller, quibus successit Henricus V. nobilis Henzius^a Abach etc. Credo illum Fridericum abbatem Augiae Divitis, non vero Augiae Maioris clavum tenuisse; nam 54. illius olim illustrissimi

^a Danach durchgestrichen ab.

monasterii abbas^b erat Fridericus baro de^c Warttemberg, dominus de Wildenstein, ex monasterio S. Blasii postulatus etc., qui circa annum 1430 monasterium illud strenue reformavit, secundus Pirminius et alter coenobii fundator appellatus etc. <2> Posset uberior notitia ab ipsis monasterii Augiensis incolis haberi, litterae tamen ad plurimum reverendum patrem Wolfgangum Wetter dirigi ultro non debent, utpote ante 14 circiter dies in Domino pie defunctum. Necdum (saltem ut scio) eidem alius [1v] in prioratu a celsissimo domino domino principe et episcopo Constantiensi substitutus est. Possent vero dirigi vel ad reverendum patrem Benedictum Kolb vel reverendum patrem Bernardum (cognomen ignoro) aut, si placet ad me dirigere, eas cum recommendatiis illuc transmittam. <3> Scripsi interea denuo ad monasteria Fischingense, Murense, Rhenoviense, Mariae-Montanum etc., causamque admodum reverendae dominationis vestrae omni meliori, quo potui, modo recommendavi. Ad monasterium Einsidlense nuper profectus reverendus pater Seraphin Kälin San-Gallensis ad meas instantissimas easque iteratas preces et informationem, quam scriptam dedi, pro communicatione toties petiti catalogi etc. urgentissime supplicabit. Ab Isnensibus eundem (ut spero) procurabit meus reverendissimus dominus dominus abbas de facto in Algoya commorans, quem propterea in discessu humillime rogavi. Epistolas [2r] encyclicas ad monasteria Schutterense et Bajnwilense cum recommendatiis transmissi, qui interim penes fraternam mei in omnia sancta recommendationem esse pergo

Admodum reverendae religiosissimae ac [clarissimae]^d dominationis vestrae etc. fidelissimus servus pater Apronianus Hueber [prior manu propria]^e.

Ex Augia Maiori Brigantina 20. Januarii 1717.

<4> P.S. Quod aliqui sodalium nostrorum suos catalogos communicare eousque differant, inde (ni fallor) provenit, quod, quid sua clarissima paternitas velit, non satis capiant, et nescio quid sinistri etc. metuant, veluti ex nonnullis advertere potui.

<5> Reverendo patri Coelestino Teschler causam clarissimae paternitatis de melior[ri]^f recommendavi, qui petitis meis se morem habiturum promisit.

<1> Abbates circa annum 1430: *Niederstätter, Mehrerau 514; Spahr, Äbteliste 1, 7f. Heinrich Hentz von Bach war nach heutigem Wissensstand nicht der fünfte, sondern der dritte nachweisbare Abt dieses Namens. Fridericus baro de Warttemberg: Zu diesem Abt und seinen Reformen in der Reichenau vgl. Baier, Reform 213–223; Begrich, Reichenau 1088f.; Brandi, Chronik 132–136, 173f., 177–184. Ein direkter Zusammenhang mit dem Melker Reformkreis, wie dies BP in jener Anfrage, auf welche AHu mit seinen Angaben offenbar reagierte, wohl vermutet hatte, bestand nicht: vgl. Niederkorn-Bruck, Melker Reform 183, 204. secundus ... appellatus: Vgl. Brandi, Chronik 134: „der ander Pirminius und stifter dises [...] gotzhus“. <2> Wetter ... defunctum: Wetter war am 29. Dezember 1716*

^b Über der Zeile eingefügt.

^c Über der Zeile eingefügt.

^d Textverlust durch Ausriß.

^e Textverlust durch Ausriß.

^f Textverlust durch Ausriß.

verstorben: *Begrich, Reichenau 1097. episcopo Constantiensi: Zu Johann Franz Schenk von Stauffenberg: Bischof et al., Bischöfe 435–442; Reinhardt, Schenk von Stauffenberg. Die Abtei Reichenau war erstmals 1508, endgültig aber 1540 dem Bistum Konstanz inkorporiert worden. Das Kloster bestand als abhängiges Priorat fort, dem jeweiligen Bischof stand neben der Verfügung über die Einkünfte die Ernennung des Priors zu: vgl. Baier, Reform 231–245; Begrich, Reichenau 1062; Quarthal et al., Reichenau 512f. Benedictum Kolb ... Bernardum: Die Angaben zu ihnen im Register folgen einem Verzeichnis der Reichenauer Konventualen in GLA Karlsruhe, 65/1098, 75r–v und 77v–78v, hier 78r. Für den Hinweis auf diese Quelle und für die Mitteilung der Daten sei Magda Fischer (Stuttgart) gedankt. Benedikt Kolb war seit 1716 in der Propstei Schienen eingesetzt: Müller, Schienen 559. <3> Scripsi ... recommendavi: Zu diesen Korrespondenzen AHus konnte nichts Näheres ermittelt werden mit Ausnahme derjenigen mit Marienberg. Von dort wurden seine wiederholten Schreiben durch Hermann Kammerlander mit einer Sendung beantwortet, die AHu zu einem nicht präzise zu bestimmenden Zeitpunkt an BP weitergeleitet haben muss: vgl. 580. Seraphin Kälin: Zu ihm vgl. Henggeler, Profießbuch St. Gallen 346f. Exilsort war für ihn zunächst das Kloster St. Peter im Schwarzwald gewesen: BN, FF 19664, 49r. Seine Rückkehr nach St. Gallen erfolgte 1718 allerdings von Einsiedeln aus, wo er zuvor einige Zeit verbracht haben dürfte: Heer, Pez 421. encyclicas ... transmissi: Zu diesen Kontakten konnte nichts weiter ermittelt werden.*

**725 Hieronymus Pez an Ernst Salomon Cyprian.
1717-01-24.**

<1> Über ECs eleganten und von größter Hilfsbereitschaft zeugenden Brief (715) hat sich HP sehr gefreut; noch nie hat er von jemand aus ECs Stamm (gens) oder Religion solche Freundlichkeit erfahren. Er dankt auch Herzog Friedrich II. von Sachsen-Gotha-Altenburg für die großzügige Vollmacht für EC, aus seiner Bibliothek mitzuteilen, was für HPs Werk („Scriptores rerum Austriacarum“) brauchbar ist. Wenn es dazu kommt, verspricht HP, diese große Wohltat der ganzen gelehrten Welt bekannt zu machen und auch EC für ihre Erwirkung zu loben. <2> Betreffend Gregor Hagen und die anderen Fragen, die HP vorgebracht hat (713), ist er durch ECs Antwort vollkommen zufrieden gestellt. <3> Obwohl HP sich das Werk des Michael Beheim („Buch von den Wiernern“) in höchstem Maße wünscht, kann er EC deshalb vorerst nicht darum bitten, weil der Bibliothekar von Klosterneuburg (Eugen Pirkelbauer) ihm zwei hervorragende Codices unter der Bedingung der schnellstmöglichen Abschrift und Rückgabe geliehen hat. Darin sind neben Klosterneuburger und Zwettler Annalen die sogenannten „Tabulae Claustro-neoburgenses“ enthalten – eine Geschichte der alten Markgrafen und der ersten Herzöge von Österreich – und die ebenfalls österreichischen Annalen des Johannes Schönfelder (recte: Chronik des „Anonymus Leobensis“), alles bisher niemals gedruckt bis auf die „Tabulae“, deren Buchausgabe (Sunthaym, „Der löblichen fürsten regierung“) jedoch sehr selten ist. Da HP nicht glaubt, mit der Abschrift dieser Handschriften vor Pfingsten fertig zu werden, ersucht er EC, den Beheim-Codex vorerst bei sich zu behalten, bis er ihn um die Übermittlung bittet. <4> Die Kräfte und Muße, um die EC für HP betet,

wünscht sich auch HP am meisten; EC, der seit langem sozusagen in einem ähnlichen Zuchthaus (pistrinum) tätig ist, weiß, wie nötig dies für jemanden ist, der oft ganze Codices abschreibt. HP bedankt und erwidert ECs Neujahrswünsche an ihn selbst, BP und Abt Berthold Dietmayr. Er bedient sich für die Überbringung dieses Briefes erstmals der Vermittlung Gustav Adolf Gotters und wird dies wieder tun, solange es Gotter nicht unangenehm wird. <5> Bei ihrer für das kommende Frühjahr geplanten Reise nach Bayern würden HP und BP der Einladung ECs nach Gotha, die von außerordentlicher Freundlichkeit zeugt, sehr gerne folgen; sie fürchten jedoch, dass Abt Dietmayr ihnen keine so lange Abwesenheit gestatten wird. Sie werden EC allerdings durch regelmäßige Briefe nahe sein, wenn sie dies schon nicht in Wirklichkeit können. HP würde mehr schreiben, fürchtet aber, ECs leidende Augen zu überfordern, für deren Heilung er und BP beten; zudem lassen seine vielen Beschäftigungen keinen längeren Brief zu.

Überlieferung: FB Gotha, Chart A 424, 32r–33v.

Literatur: Peper, *Ohne Parteilichkeit* 273; Stockinger, *Klosterbibliothekar* 222.

Bezüge: 715. Erwähnt 713, 715.

[1r] Plurimum reverendo amplissimo ac clarissimo viro Ernesto Salomoni Cypriano theologiae doctori, consiliario ecclesiastico et in protosynedrio Gothano assessori dignissimo etc. etc. pater Hieronymus Pez Benedictinus Mellicensis salutem plurimam dicit.

<1> Incredibile est, plurimum reverende ac amplissime domine, quantis per eum diem laetitiis incessem, quo elegantissimae tuae litterae omnique humanitatis et officiorum genere refertae perlatae ad me fuerunt. Mentior, si quid unquam ab ullo vestrae gentis religionisve homine amantius iis vidi aut humanius. Magnas cum tibi pro mirifica hac tua in me benevolentia propensissimaque de me bene semper merendi voluntate gratias ago, tum vero multo maximas et amplissimas serenissimo ac munificentissimo tuo principi, quem pro summo suo in eruditos quosque studio et favore largam tibi potestatem fecisse scribis mecum ex instructissima sua bibliotheca communicandi, quae ad illustrandum opus meum conducere mihi videbuntur. Quod ingens profecto beneficium si consecutus fuero, palam id^a orbe litterato gratissimo animo commemoraturum me sancte recipio, additis et tuis, ut cuius ope id impetravi, meritissimis laudibus. <2> De Hageno aliisque, de quibus te nuper consulere sum ausus, cumulatissime a te mihi satisfactum scias: quo nomine gratiam tibi habeo maximam. <3> Michaelem Behamum etsi omnium maxime vellem, tamen, [1v] quominus hunc a te postulare nunc possim aut debeam, in causa sunt praestantissimi duo codices Claustro-Neoburgenses, quos eiusdem loci bibliothecarius his diebus mihi commodavit ea lege, ut celeritate quanta possem maxima transcriptos quamprimum sibi restituerem. Continentur in iis praeter Claustro-Neoburgense et Zwethalense chronica tabulae quaedam, Claustro-Neoburgenses dictae (id est veterum Austriae marchionum primorumque ducum historia) et Johannis Schönfelderi Annales itidem Austriaci, mera opera nunquam hactenus typis (unis

^a Über der Zeile eingefügt.

tabulis Claustro-Neoburgensibus demptis, quae tamen ob raritatem exemplorum vix uspiam reperiri possunt) excusa. Quae quoniam vasta satis et prolixa volumina sunt, ea exscribendo vix ac ne vix quidem ante Pentecosten absoluturum me praevideo. Quare magnopere te obsecro, vir clarissime, ut supra dictum Behamum (ne diutius otiose hic haereat) tantisper apud te contineas, dum eius causa peculiaribus iisque multum supplicibus litteris te conveniam. <4> Firmos porro lacertos largumque otium quod a Deo mihi precatus sis, rem quidem gratissimam optasti; quae ut mihi divino munere obtingat, crebris ipse coelum precibus pulsare soleo. Tu enim, qui in consimili, ut ita dicam, pistrino diu magna cum laude versatus es, [2r] expertus haud dubie fueris, quam necessaria haec sint homini codicum praesertim ex integro saepe describendorum studioso. Quam reverendissimo meo domino abbati, mihi fratrique meo Bernardo anni istius felicitatem exoptasti, eadem prorsus ut tibi tuisque eveniat, una illi mecum ex animo vovent; inprimis vero germanus meus, qui plurimam ex me salutem tibi nuntiat. Nobilissimi Gotteri opera in curandis meis ad te litteris primum usus sum, utarque posthac, dum id modo citra omne eius incommodum fiat. <5> Quod vero et me et fratrem meum proximo fortassis vere in Bavariam excursuros Gotham usque (quae admiranda tua in nos humanitas est et singularis prorsus erga nos affectus) invitas^b, vehementer veremur fore, ne, contra quam perlubenter morem tibi gerere cuperemus, per reverendissimum nostrum dominum praesulem id nobis liceat, tanto tempore suos a monasterio abesse aegerrime concessurum. Interim animo crebrisque litteris te adibimus, quando corpore id facere prohibebimur. Pluribus ad te verbis scriberem, si aut affecti oculi tui (quod impense dolemus Deumque efflictim oramus, ut ab eo malo eos quamprimum liberet) longiorem epistolam ferrent aut perpetuae multiplicesque occupationes meae prolixior^c in scribendo me esse paterentur. Vale itaque, plurimum reverende ac amplissime domine amiceque in paucis nobis colende, vale, inquam, fratribusque Peziis favere ne unquam desine.

Mellicii IX. Calendas Februarii MDCCXVII e cellula mea Mellicensi.

<1> commemoraturum: *Eine ausführliche Danksagung erfolgte tatsächlich in Verbindung mit der Wiedergabe von ECs Angaben über Gregor Hagen: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 1 col. 1045.* <3> bibliothecarius: *Diese Stellung hatte im Stift Klosterneuburg Eugen Pirkelbauer von 1713 bis 1731 inne: StIA Klosterneuburg, Hs. 26/7. Für diese Auskunft sei Karl Holubar (Klosterneuburg) gedankt. Zur Person Pirkelbauers vgl. Černík, Wissenschaft 59; Ludwig, Klosterneuburg 114, 175; Zeibig, Bibliothek 274. Claustro-Neoburgense ... chronica: Das erstere Stück ist sehr wahrscheinlich zu identifizieren mit jener Annalenkompilation, die HP später unter dem Titel „Paltrami seu Vatzonis Chronicon Austriacum“ edierte: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 1 col. 703–738; vgl. Stoegmann, Wattenbach's Annales Austriae 142. Seine Vorlage war die etwa zwischen 1512 und 1514 von dem Klosterneuburger Chorherrn Georg Leeb angelegte Handschrift StIB Klosterneuburg, Cod. 691; vgl. Klebel,*

^b Über der Zeile eingefügt.

^c Danach durchgestrichen me.

Fassungen 51f., 85–87, 123; Lhotsky, *Quellenkunde* 182, 190, 192f.; Lhotsky, *Studia Neuburgensia* 94. Nicht in Frage kommt dagegen jene Annalenfassung, die von HP als „*Chronicon Claustro-Neoburgense*“ publiziert wurde, deren Vorlage er jedoch nicht aus Klosterneuburg bezog: vgl. 972 <3>. – Das von HP mit „*Chronicon Zwethalense*“ bezeichnete zweite Stück wurde später als „*Anonymi coenobitae Zwetlensis Chronicon*“ veröffentlicht: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 1 col. 971–1001; vgl. Stoegmann, *Wattenbach's Annales Austriae* 142. HP entnahm es aus demselben Klosterneuburger Codex wie den zuvor genannten Text: vgl. Klebel, *Fassungen* 63; Lhotsky, *Quellenkunde* 187. Die Übermittlung aus Klosterneuburg wird zu beiden Texten unter namentlicher Erwähnung Pirkelbauers vermerkt: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 1 col. 706, 973. *tabulae ... Claustro-Neoburgenses*: Die von Ladislaus Sunthaym erstellte Genealogie der Babenberger wurde auf acht illuminierte Pergamentblätter geschrieben, die, auf Holztafeln gespannt, als Erläuterungen zu einem inhaltlich darauf beruhenden gemalten Stammbaum-Triptychon im Klosterneuburger Kreuzgang ausgestellt wurden: StB Klosterneuburg, Cod. 130; vgl. Haidinger, *Katalog* 2/1 42; Kopřiva, *Suntheimer Tafeln*; Röhrig, *Babenberger-Stammbaum*. Im Zuge ihrer Bibliotheksreise von 1716 hatten HP und BP diese Tafeln besichtigt: StB Melk, Cod. 1850, 1r. Eine Versendung derselben nach Melk wurde jedoch als nicht praktikabel angesehen, weshalb HP seiner Neuauflage den Basler Druck von 1491 zugrunde legen musste: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 1 col. 1004. Ein Exemplar dieser Inkunabel ist dem genannten Codex beigegeben: StB Klosterneuburg, Cod. 691, 176r–197v. Dieses bot wohl die Vorlage für HPs Edition: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 1 col. 1004–1044. Zur weiteren Auseinandersetzung beider Brüder Pez mit Sunthayms Werk vgl. 845 <2> und <6>, 972 <2>; als unzuverlässig bezeichnet hatte es HP gegenüber Anton Steyerer bereits in 491 <2>, also noch vor seiner Einsichtnahme der eigentlichen Tafeln. Zur Person und zum Werk Sunthayms vgl. Bauer, *Ladislaus von Suntheim*; Eheim, *Sunthaym*; Lhotsky, *Quellenkunde* 444–449; Lhotsky, *Studia Neuburgensia* 101; Röhrig, *Klosterneuburg und Österreich* 223–225; Stelzer, *Sunthaym*. Schönfelder's *Annales*: Johannes Schönfelder ist als Urheber eines kurzen Briefes über die Schlacht von Crécy bekannt, der in mehreren Fassungen der österreichischen Annalen inseriert ist: Klebel, *Fassungen* 113; Stelzer, *Schönfelder*. Unter anderem findet sich dieser Brief in der Chronik des „*Anonymus Leobensis*“ eingerückt, die HP aus der Handschrift StB Klosterneuburg, Cod. 127, veröffentlichte: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 1 col. 751–972. Dies gab verschiedentlich Anlass zu der irrigen Vermutung, Schönfelder sei der Autor dieser Chronik: vgl. Fournier, *Johann von Viktring* 100; Stelzer, *Studien* 373. In der Vorrede zu seiner Edition spricht HP keine solche Annahme aus, es scheint jedoch möglich, dass er hier von ihr ausging. Zur Handschrift vgl. Haidinger, *Katalog* 2/1 38–40; Pfeiffer-Černík, *Catalogus* 1 127f. *tabulis ... demptis*: Der Druck erfolgte 1491, fast gleichzeitig mit der Anfertigung der handgeschriebenen Tafeln, auf Veranlassung des Stiftes Klosterneuburg zu Basel unter dem Titel „*Der löblichen fürsten und des lands Österrich altharkomen und regierung*“; vgl. Johaneck, *Historiographie* 101, 107, 119; Lhotsky, *Quellenkunde* 445f.; Schweers, *Albrecht von Bonstetten* 202. *Behamum ... conveniam*: Auf eine spätere Übermittlung findet sich keinerlei Hinweis. Zu einer Publikation durch HP kam es nicht.

[726] **Bernhard Pez an Alphons Hueber.**
 < 1717-01-25.

Bezüge: 688. 727. Erwähnt in 727.

727 **Alphons Hueber an Bernhard Pez.**
 1717-01-25. Tegernsee.

<1> AH antwortet endlich, kann jedoch nicht liefern, was er schuldig ist. Er hat lange darauf gewartet, von seinem Abt Petrus von Guetrather das zu erhalten, worum er für HP gebeten hat. Er bittet um Entschuldigung und will das Material rasch übermitteln, sobald er die letzten ausstehenden Stücke aus dem Tegernseer Archiv erhalten hat. BP hat in seinem letzten Brief (726) geschrieben, die Versprechen der Äbte seien unbeständig wie Wachs; AH muss bisweilen Verdrießliches dazu melden. Er bedauert, nicht prompt den Bitten BPs und HPs entsprechen zu können, und betont, dass dies nicht an seinem mangelnden Willen liegt. <2> Die Büchersendung aus Melk (wohl Pez, „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“; Schramb, „Antilogia“) ist AH von Abt Guetrather am Tag des hl. Andreas (30. November 1716) übergeben worden, als er eben von der jährlichen Rechnungslegung in seiner Pfarre (Egern) zurückkam. AH will diese Bücher als einen persönlichen Schatz zum Gedenken an die Melker hüten. Sein eigenes asketisches Werk („Wegzehrung der reisenden“) würde er gerne im Gegenzug schicken, nach Auskunft des Verlegers (Daniel Walder) wird es aber nicht vor dem Herbst erscheinen. <3> Karl Meichelbeck aus Benediktbeuern erwartet AH bald zu Besuch in Tegernsee. Dabei will er mit ihm über Thomas Aquin Erhardt von Wessobrunn und andere Ordensbrüder beraten, die mit ihren Antworten auf BPs Bitten säumig sind. AH wünscht sich nichts sehnlicher als die Fähigkeit, BP und HP zu helfen; da ihm aber diese, und vor allem hinreichendes Wissen, mangelt, betet er zu Gott, dass seine Wünsche durch die Beiträge anderer gelehrter Ordensbrüder erfüllt werden. <4> AH schließt mit der nochmaligen Bitte, ihn bei HP zu entschuldigen. Wie große Aufgaben ihn derzeit beschäftigen, will er bei Gelegenheit mündlich berichten, und hofft, dass ihrer nicht noch mehr werden. <5> In einem Nachsatz lässt AH Anselm Schramb und den an Gicht leidenden Martin Hager, seinen ehemaligen Mitschüler in Salzburg, grüßen.

Überlieferung: I, 602r–603v.

Literatur: Stockinger, Klosterbibliothekar 221.

Bezüge: 726. 819. Erwähnt 726.

Adresse: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez celebrimi exemptique monasterii Mellicensis capitulari ac ibidem bibliothecario dignissimo, domino ac patrono suo colendissimo. Mölk. 1717. Siegel.

Ordnungsvermerk: 146.

[1r] Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez amico ac patrono suo integerrimo et optimo pater Alphonsus Tegernseensis cordis sui intima et omnia.

<1> Tandem aliquando cum responsoriis suis Alphonsus, et utinam cum iis omnia, quae debeo. In dies sustuli, quia in dies speravi a reverendissimo nostro optimoque praesule accipere, quae petii, et quidem pro clarissimo domino patri Hieronymo

germano tuo. Rogo iterumque rogo, in his me negligentem excuses, quod hactenus iustissimis desideriis non satisfecerim; satisfaciam autem certissime, quamprimum obtinero ea, quae^a adhuc desunt ex archivio nostro petenda et exspectanda, quare iteratis vicibus^b veniam rogo et patientiam. Scribis in ultimis tuis reverendissimorum abbatum promissa esse cerea, ego de nostris morosa quandoque scribo, hinc doleo me non semper citissime posse satisfacere iustissimis desideriis vestris. Spiritus meus inserviendi quidem promptissimus est, sed etc. <2> Fasciculum Mellicensium opusculorum in festo sancti Andreae a reverendissimo nostro accepi redux ex rationiis annuis parochiae meae. O insignia [1v] et aurea sane Benedictina munuscula! Partus hos^c nobilissimos reponam ad thesaurum meum intimum et in terra charissimum in dulcissimam Mellicensium meorum memoriam. Utinam et similiter opusculum meum ascetico-morale proxime offerre possem, sed quia^d vix ante autumnum publicam lucem videbit, bibliopola ipso teste, veniam etiam quoad hoc rogo et patientiam. <3> Carolum illum nostrum Buranum proxime hic exspecto, vae dulcissimae tui memoriae Bernarde mellifluae, vae tibi. Conferam cum eo plura etiam de Thoma Wessofontano aliisque in suis responsoriis et communicatione cum charissimo nostro Bernardo adeo tepidis et desidiis sodalibus nostris. Doleo certe horum desidiam et teporem, quia video et agnosco Bernardi mei eiusque dulcissimi domini germani studia sanctissima et iustissima desideria, nihilque opto a Deo teroptimo nisi sufficientiam virium in omnibus vobis succurrendi; [2r] certe vitam meam vitaeque adhuc residuos annos vobis offerrem. Quibus cum me undique, specialiter scientia debita, destitutum videam et satis experiar, Deum exoro, ut aliorum doctissimorum ordinis nostri confratrum studio et labore supplere dignetur vota et desideria mea. <4> Vale, Bernarde dilectissime, meque apud tuum dilectissimum germanum et comprofessum tuum excusa, quod hac vice non satisfecerim. Quantis pro tempore occuper negotiis, oretenus suo tempore explicabo. Et utinam proxime, si obedientia non iniungeret plura. Vale iterumque vale et pro me etiam Deum exora, ut de me in omnibus fiat eius sanctissima voluntas.

Ex cella mea dilecta in Conversione sancti Pauli 1717.

<5> Antiquissimo meo patrono Anselmo vestro et Martino podagrico condiscipulo meo olim Salisburgensi dilectissimo recommendationem mei cordialissimam rogo.

<1> pro ... Hieronymo: *Um welches Material es bei dieser Gelegenheit ging, konnte nicht festgestellt werden.* <2> Mellicensium opusculorum: *Gemeint sind vermutlich die in 655 <4> erbetenen Werke „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ und „Antilogia“.* opusculum meum: *Vgl. 505 <5>.* <3> Carolum ... hic exspecto: *Meichelbeck erwähnt einen solchen Besuch in 734 weder als stattgefunden noch als geplant; auch aus seinem Diarium ist dazu nichts zu entnehmen.* Thoma Wessofontano ... teporem: *Vgl. 609, 655 <6>, 734 <4> und <6>.* Unklar ist, ob AH die bereits erfolgte Einsendung einer Schriftstellerliste durch Erhardt nicht

^a Davor durchgestrichen quae.

^b Danach durchgestrichen vicibus.

^c Partus hos korrigiert aus partusque.

^d Über der Zeile eingefügt.

bewusst war oder er hier an darüber hinausgehende Lieferungen – etwa Ergänzungen und Erläuterungen, wie sie BP öfter erbat – dachte. <4> oretenus ... utinam proxime: AH könnte sich hier entweder auf den ihm bereits bekannten Plan einer Bibliotheksreise BPs nach Bayern oder auf seine eigene wenig später, nämlich im April 1717, erfolgte Ernennung zum Zellerar beziehen, die ihm in weiterer Folge Reisen nach Österreich ermöglichte: vgl. 688 <2>, 819 <2>. <5> Anselmo ... Martino podagrigo: Vgl. 505 <8>.

[728] Hieronymus Pez an Gustav Adolf Gotter.
< 1717-01-27.

Bezüge: 729. Erwähnt in 729.

729 Gustav Adolf Gotter an Hieronymus Pez.
1717-01-27. Wien.

<1> GG dankt für HPs Brief (728) und für die Ehre seiner Bekanntschaft, zumal die gelehrte Welt von HP in jeder Hinsicht viel zu hoffen hat. Der Kirchenrat zu Gotha Ernst Salomon Cyprian hat gegenüber GG sehr vorteilhaft von HPs Verdiensten um die Gelehrtenrepublik gesprochen und zugesagt, HPs Arbeit zu unterstützen, soweit dies mit den Mitteln der Gothaer Bibliothek nur möglich ist. GG selbst bietet seine Dienste an.

Überlieferung: I, 28r–v.

Literatur: Peper, Ohne Parteilichkeit 268.

Bezüge: 728. Erwähnt 728.

Bemerkung: Die Identität des Adressaten ist nicht zu ersehen. Aufgrund des Zusammenhangs mit der Korrespondenz HPs mit Cyprian ist jedoch jener als Adressat anzunehmen, wie schon Glassner, Verzeichnis 215, vermutet.

[1r] Vir plurimum reverende, pater et patrone colendissime!

<1> Maximum honorem duco, quod mihi contigerit tibi innotescere et quod litteris tuis me fueris dignatus. Siquidem tu is es, vir praeclarissime, de cuius singulari eruditione orbis eruditus^a certas in omni litterarum elegantiorum genere suae spei habet rationes. Et quam maxime de domino consiliario ecclesiastico Gothano domino Cypriano tibi confirmare possum eum coram me multa egregie de meritis tuis in rempublicam litterariam esse locutum. Idem promisit se negotio tuo suscepto, quantum subsidio [1v] et adminiculo bibliothecae Gothanae fieri potest, enixe^b opitulaturum. Adprecor equidem conatibus tuis et consiliis rei litterariae tantum profuturis successum et incolumitatem, meque offero ad quaelibet officia alia, quorum et in commercio litterario et alia causa tua mihi copiam facere tibi libitum erit. Ceterum tuae voluntati et precibus me commendo et inter tuos omnes annitar, ut sim, vir plurimum reverende,

Tuus obsequiosissimus servus Gottern manu propria.

Scribendam Vindobonae sexto Calendas Februarias MDCCXVII.

^a orbis eruditus über der Zeile eingefügt.

^b Korrigiert aus unleserlicher Streichung im Ausmaß von ca. 2–3 Buchstaben.

<1> litteris: Vgl. 715 <5>, 725 <4>. Auf die Aufforderung Cyprians hatte sich HP offenbar an GG mit der Bitte um die Übermittlung seines nächsten Briefes (725) nach Gotha gewendet und sich wohl zugleich für die Anbahnung des Kontaktes bedankt. coram me: GG war zur Zeit dieses Briefes sachsen-gothaischer Legationssekretär in Wien: Beck, Gotter 8; Krüger, Gotter 7–11. Das hier von ihm berichtete Gespräch mit Cyprian dürfte bei einem Aufenthalt in Gotha stattgefunden haben.

[730] **Bernhard Pez an Casimir Freschot.**
 < 1717-02-06.

Bezüge: 716. 731. Erwähnt in 733.

[731] **Bernhard Pez an Casimir Freschot.**
 < 1717-02-06.

Bezüge: 730. 733. Erwähnt in 733, 761.

[732] **Bernhard Pez an Karl Meichelbeck.**
 < 1717-02-06.

Bezüge: 680. 734. Erwähnt in 734.

Bemerkungen: KM vermerkt den Erhalt in seinem Diarium zum 6. Februar 1717: Literae a patre Pezio (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 293v); vgl. Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 173.

733 **Casimir Freschot an Bernhard Pez.**
 1717-02-06. Prag.

<1> CF hat sich umgehört, aber niemanden angetroffen, der Ferdinand Ludwig von Bressler und Aschenburg kennt; diesen sollte CF von BP grüßen und zugleich einen in BPs letztem Brief (731) übermittelten Auftrag bezüglich des ungedruckten „Chronicon Bohemiae“ des Neplacho von Opatowitz weitergeben. CF gesteht, dass er mit wenigen Menschen Umgang pflegt, da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist und fürchtet, lästig zu fallen, wenn alle mit ihm lateinisch sprechen müssen. Zwar hört er oft Latein, jedoch meist von Studenten oder anderen Leuten, mit denen er nichts zu schaffen hat. Am Prager erzbischöflichen Hof sitzt er zumeist schweigend an der Tafel, weil nur ein anderer Französisch spricht, zwei Italienisch, mit denen er sich unterhalten kann, sofern sie nicht in ein Gespräch zu Gegenständen, welche deutsch oder tschechisch behandelt werden, vertieft sind. Aus diesem Grund hält er es für unpassend, einen Aufenthalt im Wiener Schottenkloster anzustreben, da, wie BP schreibt, dort fast alle Mönche in der Pfarrseelsorge tätig sind. Eher kann sich CF Göttweig vorstellen, wo er, wenn er für die externen Ämter ungeeignet erscheint, wenigstens das Leben und den Stand eines Mönchs genießen könnte. Zu diesem hat er stets große Neigung empfunden, auch wenn er nun seit vielen Jahren gezwungen ist, außerhalb der Klausur zu leben. <2> Dass er dies mit gutem Gewissen tun konnte, zeigt eine gedruckte und an die Prälaten der Kongregation

für die Bischöfe und Regularen verteilte Erklärung aus jener Zeit, als CF wegen seiner Entlassung aus der Cassinenserkongregation gegen dieselbe ein Verfahren angestrengt hatte und, weil er kein Urteil erlangen konnte, bekräftigte, dass er das Schweigen der Kongregation als Erlaubnis auffasse, im geistlichen Stand zu verbleiben. Dies hat CF seither getan, wobei er bei zahlreichen Magnaten und Fürsten ohne Beanstandung seines veränderten Standes gelebt hat. Es zieht ihn jedoch weiterhin zum väterlichen Haus des hl. Benedikt, um in diesem zu sterben, statt in den Zelten der Frevler zu wohnen. Sein Herr, der Erzbischof von Prag (Franz Ferdinand Graf Kuenburg), hat zwar an der päpstlichen Kurie Anstrengungen unternommen, um eine explizite Erlaubnis für CFs Aufenthalt bei ihm zu erwirken. Doch da solche Anliegen nur selten an die Ohren des Papstes gelangen, konnte nichts erreicht werden – obwohl CF von vielen weiß, die eine derartige Erlaubnis erhalten haben, darunter in Prag ein ehemaliger Kapuziner, der nun Kaplan des Grafen Kolowrat ist. Die zugunsten CFs an den Kardinalprotektor und an den Kardinalgroßspönitentiar Fabrizio Paolucci gerichteten Gesuche wurden an die Kongregation für die Bischöfe und Regularen weitergegeben, und CF ist per Reskript dazu angewiesen worden, in seinen ursprünglichen oder einen anderen Orden wieder einzutreten. CF will diesem Befehl gerne nachkommen. Er bittet BP, ihm mitteilen, nach welchen Regeln in Melk und in den deutschen Klöstern gelebt wird, und ob die Mönche durch das Armutsgelübde gehindert werden, über die Früchte ihrer Arbeit, wenn vorhanden, zu verfügen – was er freilich nur mit Wissen des Abtes zu guten Zwecken, etwa der Unterstützung armer Verwandter oder für Reisen, würde tun wollen. Bei den Cassinensern etwa kann frei und mit angenommener Zustimmung der Oberen über das zugeteilte Kleidergeld sowie über allfällige von den Eltern der Mönche diesen zugedachte Pensionen verfügt werden, was leider nicht immer zu guten Zwecken geschieht. <3> CF schuldet BP bereits jetzt Dank für die nachdrücklich bekundete Freundschaft, die er sich zu erhalten hofft. BPs „De irruptione Bavarica“ hat CF nicht gesehen. Seine eigenen jüngsten lateinischen Werke („Infulae Pragensis ornamenta“, „Marmor loquens“) will CF alsbald an BP senden, darunter auch die „Rerum per Europam gestarum synopsis“, die aber voller Druckfehler ist. Einige Irrtümer enthält auch die Erzählung der älteren Begebenheiten (vor dem Pyrenäenfrieden), welche CF leichtfertig zu einem Zeitpunkt geschrieben hat, als er dachte, das Buch nicht unter seinem Namen zu veröffentlichen. Ein Venediger Verleger (Giovanni Giacomo oder Giovanni Gabriele Hertz) hatte CF dazu aufgefordert, ein Supplement zu den „Annales mundi“ des Philippe Briet bis zum damaligen Zeitpunkt zu verfassen, um seine geplante Neuauflage damit ergänzen zu können. Man hatte bereits bei den Jesuiten angefragt, von denen jedoch niemand die Aufgabe übernehmen wollte. Dennoch stand auf dem Titelblatt des Buches, auch in der neuen Ausgabe, dass das „Supplementum“ von einem Jesuiten verfasst worden wäre. CF hat dem Verleger seine Arglist (mala fides) vorgehalten und einen Hinweis (monitum) an den Franziskaner (des Dritten Ordens) Paolo Manzani geschickt, welcher damals zu Piacenza (recte: Parma) eine Gelehrtenzeitschrift namens „Synopsis biblica“ herausgab. Manzani erwähnte die Begebenheit und das Werk, aber, auf CFs Bitte, diesen nicht namentlich; doch verwies er auf das kurz zuvor gedruckte Werk „Vita di Carlo V. duca di Lorena“, in dem sich CF als Autor genannt hatte. Schließlich kam der Gedanke auf, das „Supplementum“ weiter bis zum Jahrhundertende zu ergänzen. Doch da sich CF

mit anderen Verrichtungen in Rom aufhielt, sammelte er nach und nach Informationen, ehe er nun schließlich eine Fortsetzung für den Zeitraum vom Pyrenäenfrieden bis zum Frieden von Utrecht herausgebracht hat. Weiters beilegen will CF seiner Sendung ein französisches Werk zu demselben Frieden („Histoire du congres et de la paix d'Utrecht“), das er jüngst, jedoch ohne Namensangabe, veröffentlicht hat, weil es vielen missfällt, die ihre üblen Machenschaften verschleiern wollen. Zur Zeit des Friedenskongresses pflegte CF nämlich engen Umgang mit einigen Ministern insbesondere italienischer Fürsten, die er aus Italien kannte; so kam er an sonst unzugängliche Informationen. Er wollte dabei den Franzosen zuvorkommen, die schon zur Geschichte des Friedens von Nijmegen geschrieben hatten, auf dass sie nicht neuerlich die Welt mit ihren Lügen überziehen.

<4> Sicher hat Augustin Calmet BP davon berichtet, dass die „Corónica general“ (des Antonio de Yepes) aus dem Spanischen ins Französische übersetzt und dabei um einige Informationen erweitert worden ist, die der gelehrte Übersetzer (Martin Réthelois) über lothringische Klöster beigefügt hat. Ebenso berichtet dieser über die Gründung seiner Kongregation von St.-Vanne; sie war die einzige Reformkongregation, die nach Frankreich ausstrahlte, bis die Habsburger wegen des Krieges mit Frankreich jeglichen Kontakt dorthin unterbanden (siehe Kommentar). Gleiches tat Herzog Karl IV. von Lothringen, der in den Niederlanden und Burgund gegen die Franzosen kämpfte.

<5> Mehr über die Cassinenser wird BP bald durch einen Gelehrten (Angelo Maria Querini) erfahren, dem von seinen Oberen die Abfassung einer Kongregationsgeschichte aufgetragen worden ist. Diesen Mönch empfiehlt CF ein befreundeter Cassinenser Abt (Giovanni Stefano Agosti?), mit dem er in Briefverkehr steht. Dieser ist selbst nicht sehr gelehrt, obgleich er Doktor der Universität Bologna ist. Während er bei CFs Aufenthalt lediglich Prior war, ist er nach seinem Weggang aus Italien zum Abt (von S. Procolo?) aufgestiegen. Er ist CF gewogen, wie nicht wenige andere, die wissen, dass dessen Entfernung aus der Kongregation lediglich aus Eifersucht eines Einzelnen zu der Zeit erfolgte, als CF als Protegé und Theologe des Kardinals Domenico Maria Corsi bei diesem lebte. Auch mit dem nunmehrigen Abt (von S. Pietro zu Reggio Emilia) Benedetto Bacchini, der damals ein einfacher Mönch war, verkehrte CF. Bacchini ist allerdings, wie CF nun hört, von jenem bei Gelehrten häufigen unangenehmen Charakter, der ihn in die Einsamkeit der Arbeit treibt. Auch soll er sich fürstlicher Fürsprache bedient haben, um die Stellung eines Abtes (von S. Pietro zu Modena) zu erlangen, wiewohl er doch nach Meinung CFs wie andere auch als Titularabt (von S. Maria della Croma bei Ragusa) gut hätte leben können. Bacchini war CF durchaus gewogen, als dieser in Italien lebte; doch seit Jahren schon besteht kein Briefverkehr mehr.

<6> Seit einigen Monaten hält sich ein Benediktiner (Ildefons Votava?) am erzbischöflichen Hof auf, welcher sich vor dem Abt von Břevnov-Braunau (Othmar Zinke) versteckt. Dieser wünscht, alle Benediktinerklöster Böhmens von dem Visitationsrecht und der Jurisdiktion der Erzbischöfe ausgenommen zu sehen und führt darüber mit dem Prager Erzbischof einen Rechtsstreit. Der Letztere unterstützt, da er herausgefunden hat, dass seine Vorgänger diese Rechte gegenüber dem Kloster St. Johann unter dem Felsen wahrgenommen haben, den von dem Břevnover Abt abgesetzten Abt von St. Johann (recte: von St. Prokop, Wenzel Koschin) sowie den ausgeschiedenen Mönch, den Zinke von einem Verwaltungsposten, den dieser außerhalb seines Klosters bekleidete, vertrieben hat. Dieser Mönch war es, der CF die „Bibliotheca

Benedictino-Mauriana“ von BP zur Verfügung gestellt hat, wie zuvor bereits leihweise dessen Werk mit der Liste der Benediktinerschriftsteller des 17. Jahrhunderts („*Epistolae apologeticae*“). Auch er ist ein Gelehrter und arbeitet an einer Vita des hl. Prokop, des Gründers seines Klosters, wie CF glaubt. CF weiß, dass die Schlichtung des Streites vom Papst (Klemens XI.) dem Wiener Nuntius (Giorgio Spinola) übertragen worden ist, der einige Prälaten mit der Urteilsfindung beauftragt hat (siehe Kommentar), die sich aber verzögert. Davon weiß BP aber vielleicht mehr als CF. <7> Auf CFs Vorschlag (716), BP neben der „*Rerum per Europam gestarum synopsis*“ auch seine Schriften „*Marmor loquens*“ und „*Infulae Pragensis ornamenta*“ zu senden, ist BP nicht eingegangen. Da CF nicht sicher sein kann, ob BP die Bücher schon andernorts erworben hat, fragt er, ob er sie schicken soll und ob BP sie unentgeltlich oder, wie er in seinem anderen Brief (730) geschrieben hat, gegen Bezahlung annehmen will. CF wagt diese Frage, weil das Ehrengeld, das ihm der Erzbischof anweisen lässt, nur 100 Gulden beträgt, wovon CF zudem einen Gehilfen bezahlen muss. Anlässlich des letzten Buchmarktes hat CF jenem Nürnberger Verleger, der bereits die „*Infulae Pragensis ornamenta*“ gedruckt hat (Paul Lochner), das Manuskript der „*Ducum et regum Boemiae corona*“ übergeben.

Überlieferung: II, 519r–520v.

Bezüge: 731, 736. Erwähnt 716, 730, 731. Erwähnt in 738.

[1r] Admodum reverende ac eruditissime pater, domine et amice colendissime.
 <1> Quaesivi et hactenus inveni nullum, cui sit notus ille dominus Breslerus, quem nomine suo^a salutare possem et ei exprimere, quae admodum reverenda paternitas vestra mihi ultima sua gratissima mihi epistola dignata est imperare circa anecdotum opus Neplachonis abbatis Opatoviensis. Ut verum dicam, consuetudinem et amicitiam colo cum paucis, quia, cum non sciam Germanice loqui, timeo me importunum ingerere, si cogantur omnes mecum Latine loqui, quamvis hic non sit infrequens audire Latine loquentes, sed studiosos et tales, cum quibus nihil mihi tractandum occurrit. Immo hic in aula celsissimi mei principis ut plurimum mutus ad mensam sedeo, cum solus unus loquatur Gallice et duo Italice, cum quibus possem confabulari, nisi eos aliorum sermo de rebus, quae Germanice aut Bohemice tractantur, abriperet. Haec me ratio convincit ineptam fore meam praesentiam in Schotorum Viennensium abbatia, cum, ut mones, ibi quasi omnes monachi pastoralis servitii partem obire cogantur, quod parochiali curae annexum est. Unde lubens omni spei valedico, quam forsitan conceperam me ibi recipiendum media^b intercessione reverendae admodum paternitatis vestrae. Potius ergo ad Gotwicense coenobium aspirarem, ubi, si inutilis reperiar quoad ministeria externa, ad quae me ineptum sine pudore confiteor^c, saltem frui possem beneficio vitae et status religiosi, erga quae propensum semper animum habui, quamvis a tot annis a claustris abesse cogar. <2> Quod tuta conscientia sic fuerim hactenus, id mihi suadet protestatio impressa typis et dispersa inter praelatos congregationis episcoporum et regularium, quando coactus per inopportunam dimissionem a congregatione Casinensi contra

^a Korrigiert aus tuo.

^b Korrigiert aus i.

^c Korrigiert aus f.

istam^d litem movere nec potens ullam sententiam obtinere, palam feci me accepturum et accipere silentium congregationis pro expressa licentia manendi et vivendi in statu clericali, quod exinde feci, moratus apud varios magnatos, quin et aliquos principes, sine status mutati querela aut improprio aliquo. Fateor tamen me intimae conscientiae stimulis aut votis domum paternam sanctissimi legislatoris Benedicti appetere, ut in ea mori [*sic*]^e potius quam habitare in tabernaculis peccatorum aut in domibus, ubi peccata declinandi non adeo magna cura est. Dignatus est meus princeps plura movere in aula Romana, ut mihi concederetur expressa licentia apud eum morandi absolutum ab omni obligatione regressus in monasteria. Sed cum tales instantiae raro ad aures summi pontificis perveniant, qui solus posset ex arbitrio et autoritate talem licentiam concedere, quali sexcenti, quos ego novi vel audivi, hodie fruuntur, immo hic Pragae unus, qui fuit Capucinus et qui nunc est comitis Colobratei capellanus, nihil evinci potuit; imo a sacra congregatione, ad quam instantiae factae cardinali patrono et cardinali Pauluccio summo penitentiario devolutae sunt, expresso rescripto iubeor pristinam vel aliam religionem ingredi, cui ut obediam, nulla vi aut aversione retrahor. Sed dignetur, rogo, paternitas vestra admodum reverenda indicare mihi, quibus pactis et legibus vivatur inter vos et in his Germaniae monasteriis; utrum paupertatis voto prohibeantur monachi de fructibus laborum suorum, si quos habent, disponere, non dicam invito ac inscio abbate, quod nefas esset, sed conscio et permittente, in [*Iv*] pios et honestos usus, puta succurrere affinibus indigentibus et ad aliqua itinera^f. Casinenses vestiarium, ut vocant, recipiunt in numerata pecunia, de qua, velut etiam de assignata sibi per parentes pensione, solent ad arbitrium et cum praesumpto consensu superioris disponere; utinam semper ad bonos usus. <3> Gratias innumeras debeo iam paternitati vestrae admodum reverendae propter ferventis amicitiae contestationem, qua dignatur me honorare^g. Eandem mihi, sed sine temporis et operum suorum dispendio, rogo continuari, illi responsurus toto virium mearum annisu. De libro Irruptionis Bavaricae in Tyrolim nihil vidi. Transmittam^h quam primum meas ultimas opellas Latinas, inter quas erit Rerum publicarum etc. libellus, sed adeo typis deformatus, ut me maxime pudeat. Aliqua irrepserunt in antiquioris temporis enarratione, quae revera leviter et sine debita attentione scripsi, opus tunc condens, cui nomen meum praefigere nulla mens tunc erat. Rogatus a bibliopola Veneto suplere [*sic*] Annalibus Brietii, quae in illis deerant usque ad id tempus, quod enixe rogabat, ut novam editionem suam, quam moliebatur tunc, impleret, post oratos Jesuitas, ut illi hoc praestarent, quorum nullum fuisse, qui rem vellet aggredi, mihi protestabatur, ego raptim scripsi; et non leviter sum confusus, dum in libri noviter reimpressi fronte legi Supplementum fuisse factum per unum ex eadem Societate Jesu. Indignatus librario exprobravi malam fidem et monitum transmisi ad unum Franciscanum, patrem Manzani, qui tunc Placentiae diarium literatorum scribebat sub

^d Korrigiert aus einer unleserlichen Streichung im Ausmaß von ca. 5–7 Buchstaben.

^e Es fehlt ein Verb, etwa possim.

^f et ad ... itinera über der Zeile eingefügt.

^g Korrigiert aus honorat.

^h Korrigiert aus Ad.

nomine Synopsis biblicae, quod revera inseruit me innominato, qui nolebam, sed citato opusculo, quod paulo ante typis dederam, de Vita Caroli V. ducis Lotharingiae, ubi posueram nomen meum. Tunc mentem subiit meum Supplementum augere additis annis usque ad finem seculi praeteriti: Sed cum tunc versarer Romae aliis impeditus, sensim per annorum decursum illa addidi, quae contingebant, usque dum data pacis ultimae opportunitate opus absolvi a pace Pyreneorum ad Ultraiectinam. Addam et opusculum Gallicum Historiae huius ultimae pacis, quod nuper etiam edidi, sed sine nomine, propterea quod multa multis displiceantⁱ, qui vellent rerum veritatem celari ob malarum artium, quibus usi sunt, turpitudinem occultandam. Cum tempore congressus Ultraiecti essem mihi que familiaris necessitudo esset cum aliquot ministris praecipue principum Itolorum, quorum aliquos noveram in Italia, potui rescire multa, quae non^j omnibus patebant; unde ut Gallos, qui talem historiam de congressu Neomagensi cuderant, volui praevenire, ne mundum falsis et fucatis suis narrationibus imbuerent. <4> Debit te pater Calmet edocuisse Annales Benedictinos Hispanice scriptos in Gallicam linguam versos esse et in illis addita, quae de aliquot monasteriis in Lotharingia sitis reperit traductor, homo^k eruditus, qui etiam descripsit primordia congregationis suae sanctorum Vitoni et Hydulphi, quae sola reformatorum erat congregatio in Galliis expansa, usque dum ob exorta cum Gallis bella domus Austriaca vetuit suos ullum habere commercium cum Gallis, velut et dux Lotharingiae Carolus IV., qui quasi semper a Gallis alienus Austriacis tum in Germania, tum in Burgundia et Belgio militavit. <5> De Casinensibus prope est, ut habeas aliquid operae dignum ab uno erudito, cui commissum est a superioribus, ut congregationis suae historiam scribat. Hunc monachum mihi maxime commendat abbas ille, cum quo epistolare commercium habeo, qui non ipse multum doctus, [27] quamvis academiae Bononiensis doctor, sed litteratorum maximus aestimator est. Evasit in abatem, ex quo Italiam reliquit; prior tantum erat, quando illic cum Casinensibus vivebam. Et mihi summopere favet sicut alii non pauci, qui sciunt ob solam unius invidiam me fuisse a congregatione dimissum eo ipso tempore, quo intima gratia cardinalis Corsii fruebar et eius theologi nomine, quod mihi benigne purpuratus contulerat, insignitus vivebam apud illum. Novi et moratus sum cum nunc abate Bachinio, qui tunc purus putus monachus erat. Est homo profundae [sic] meditationis sed, ut nunc audio, molestae indolis, quod multis eruditis non est infrequens, quos a geniali conversatione et contubernio abstrahit labor et intensior speculatio. Laborat ea infirmitate, qua multi, qui sibi solis vivere nequeunt, audioque, quod principum commendationibus usus est, ut ad abatiam exaltaretur et monachorum regimen^l, qui abatis titulo ut aliqui meo quidem iudicio poterat contentus et quietus vivere. Ille mihi multum favebat, quamdiu suis convixi; sed a multis annis nullum cum illo commercium intercedit mihi. <6> Habemus hic iam per plures menses unum ex Benedictinis, qui in palatio quasi latitat fugitivus a

ⁱ Über der Zeile eingefügt.

^j Danach durchgestrichen ab.

^k Korrigiert aus ha.

^l Korrigiert aus regiment.

facie abatis Braunensis, qui cupiens eximere omnia sui ordinis monasteria in Bohemia^m ab inspectione et iure episcoporum litem habet cum nostro principe archiepiscopo, qui reperiens predecessores suos ius istud habuisse in monasterio S. Joannis sub Rupe, quod non ostendit se exemptum, defendit illius loci abatem a Braunensi depositum et hunc monachum, quem Braunensisⁿ expulit a nescio qua administratione, qua fungebatur extra claustra nomine sui monasterii. Ipse mihi commodavit librum reverendae admodum paternitatis vestrae de scriptoribus Gallicae congregationis et iam mutuam dederat libellum, ubi sillabum auctorum Benedictinorum saeculi preteriti. Ipse etiam est studiosus et dixit mihi se scribere vitam sancti Procopii primi, ut puto, fundatoris sui monasterii. Scio, quod lis inter Braunensem et abbatem S. Joannis demandata fuerat a pontifice nuncio Viennensi, qui subdelegavit duos vel tres prelatos ad ferendum iudicium, quod nescio, ob quam causam differatur. Sed de his forsitan plura resciet paternitas vestra admodum reverenda quam ego, qui extera parum exquiro. <7> Proposueram mittere ad reverendam paternitatem vestram non solum Seriem rerum per Europam gestarum etc., sed etiam Elogia historica sanctorum 28, qui sunt, vel quorum sunt statuae, in ponte Pragensi, et omnium praelatorum huius ecclesiae. Cum non videam, quod paternitas vestra admodum reverenda ista^o memoret, et quod forsitan aliunde illa^p habuerit, cum sint venalia, vix scio, an sim missurus, unde mihi pergratum erit id prescite rescire, et an gratuita illa exposcat vel, ut dignabatur in altera sua ad me scribere, cum animo pro illis pretium aliquod solvendi. Hoc ideo ausim dicere, quod revera hic honorarium, quod princeps iubet mihi ministrari, est perquam tenue, centum scilicet florenorum, cum quibus teneor stipendium numerare alicui amanuensi, quem mihi princeps permisit habere, et cui expensas, ut uni domestico famulo, concedit in palatio. Quocumque modo ego conabor me gratum praestare erga reverendam admodum paternitatem vestram, cui plus me confiteor debere, quam umquam solvere possim. Elogia omnium ducum et regum Bohemiae dedi his nundinis eidem bibliopolae Nurembergensi, qui [*sic*] Elogia episcoporum, [*2v*] qui statim ea praelo dabit. Aliis faciendis et expoliendis insudo nulla mora nisi morte desinendus, quin semper aliquid moliar. Interim me tibi commendo, vir amantissime etiam eorum, quorum pulla merita sunt.

Ad omnia servitia paratissimus Casimirus Freschot.

Dabam Pragae 6. Februarii 1717.

<1> Breslerus ... opus Neplachonis: Vgl. 604 <3>. <2> protestatio impressa: *Dieses Schriftstück liess sich auf der Grundlage der Angaben CFs nicht ermitteln.* congregationis ... regularium: *Zur Kardinalskongregation für die Bischöfe und Regularen vgl. Cappello, Curia 1 205; Forget, Congrégations col. 1116f.; Martin, Congrégations 119–121.* litem movere: *Weder der Zeitpunkt noch die näheren Umstände der Entfernung CFs aus der Kongregation von Monte Cassino waren*

^m in Bohemia über der Zeile eingefügt.

ⁿ Über der Zeile eingefügt.

^o Korrigiert aus istae.

^p Über der Zeile eingefügt.

bisher aus unabhängiger Quelle nachzuweisen. Eine vom Personal des Archivio Segreto Vaticano durchgeführte Recherche zu CF in dem nicht öffentlich zugänglichen Index zu den „Cause e processi“ der Regularenkongregation blieb ohne Ergebnis. Spätestens 1693 scheint dessen Bruch mit den Cassinensern vollzogen gewesen zu sein, zumal das Imprimatur seines in diesem Jahr erschienenen Buches „Origine, progressi e ruina del Calvinismo nella Francia“ im Gegensatz zu jenen mehrerer früherer Veröffentlichungen keine Genehmigung cassinensischer Oberen vermerkt. – Einige zeitgenössische Vorgänge könnten im Zusammenhang mit CFs Abgang stehen. Einerseits ist auf den Tod des Abtes Angelo Maria Arcioni im August 1689 hinzuweisen, nach welchem dessen Schützling Benedetto Bacchini und offenbar auch andere von ihm protegierte Gelehrte in Ungnade fielen: Mannocci, Bacchini 12–14. Da CF nach seiner eigenen Aussage in diesem Brief in derselben Umgebung lebte wie Bacchini, kann auch er davon betroffen gewesen sein. Andererseits mag auch ein 1690 bei der Kongregation für die Bischöfe und Regularen angestrebtes Verfahren relevant sein, in welchem es unter anderem um die unter den Cassinensern verbreitete Rechtsmeinung ging, dass aufgrund der unkanonischen Wahl der Kongregationssuperioren das Gehorsamsgelübde ungültig sei und zudem der Besitz von Privatvermögen sowie das Treiben von Geschäften erlaubt seien. Die vom Papst eingesetzte Partikularkongregation empfahl, die betreffenden Mönche beim folgenden Generalkapitel der Cassinenser zur Ordnung zu rufen: Roma, Archivio Segreto Vaticano, Fondo Carpegna Nr. 45, 210r–285v. Die in diesem Brief vorgebrachten Aussagen CFs zum Privatbesitz lassen einen Zusammenhang seiner Entfernung aus der Kongregation mit diesen Vorgängen denkbar erscheinen. habitare in tabernaculis: Nach Ps 84,11; vgl. 716 <3>. comitis Colobratei capellanus: Weder konnte der von CF erwähnte Kaplan identifiziert werden, noch ist sicher festzustellen, um welches Mitglied der weitverzweigten Adelsfamilie Kolowrat es sich bei seinem Herrn handelte. Zu dieser vgl. Meraviglia-Crivelli, Wappenbuch Böhmischer Adel 131–137. Der Orden der Kapuziner war im 18. Jh. in Böhmen und Mähren mit zahlreichen Niederlassungen präsent: Kamshoff, Geschichte 248. cardinali patrono: Die von CF gebrauchte Formulierung muss unklar bleiben; sehr wahrscheinlich ist damit ein Kardinalprotektor gemeint, doch kommt aufgrund des Kontextes jener für die Benediktiner ebenso in Frage wie der für die Deutsche Nation. cardinali Pauluccio: Zu Fabrizio Paolucci vgl. Ritzler–Sefrin, Hierarchia catholica 5 21, 40f., 46, 201, 251. Der apostolischen Pönitentiare kamen in Fragen des Austritts aus oder des Wechsels zwischen klösterlichen Orden nur recht beschränkte Kompetenzen zu: vgl. Borromeo, Concilio di Trento 124. Paolucci war freilich zugleich Kardinalstaatssekretär und somit eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der Kurie. expresso rescripto: Das Schriftstück konnte nicht ermittelt werden. paupertatis voto: Die betreffenden Regelungen der Österreichischen Benediktinerkongregation sind abgedruckt bei Schramb, Chronicon Mellicense 784–786; vgl. Aigner, Mariazell 72f. <3> bibliopola Veneto: Diese zweite Ausgabe der „Annales mundi“ von Philippe Briet erschien 1692 bei Giovanni Giacomo und seinem Sohn Giovanni Gabriele Hertz zu Venedig, wobei auf dem Titelblatt – wie von CF angegeben – vermerkt wurde, dass der Supplementband von einem ungenannten Jesuiten stamme. Zu den Buchdruckern Hertz vgl. Barbierato, Hertz; Infelise, Editoria 21–24, 27–30, 49–52, 401; Ulvioni, Stampatori 119f. Synopsis biblicae ...

inseruit: Synopsis biblica (1692) 154f. Die Beschwerde CFs ist einem Brief desselben an Manzani aus Rimini mit dem Datum 14. Oktober 1692 entnommen. Bereits zuvor war das Erscheinen des Supplements mit Hinweis auf die Autorschaft CFs angekündigt worden: ebd. 100. CF wird an letzterer Stelle als „ex Cassinensi religione“ bezeichnet. Er scheint mit Manzani in regelmäßiger Verbindung gestanden zu sein, zumal er in dem einzig erschienenen Band der „Synopsis“ auch sonst häufig genannt wird: ebd. 40, 56–58, 107f., 154. Zu Manzani und seiner Zeitschrift: Pezzana, Memorie 6/2/2 912–915; vgl. Farinelli, Tradizione 331f. ministris ... Italorum: Diese Personen bleiben in der „Histoire du congres d'Utrecht“ unerwähnt und lassen sich daher nicht identifizieren. historiam de congressu Neomagensi: Die unspezifischen Angaben CFs lassen angesichts des Umfangs der zeitgenössischen Publizistik zum Frieden von Nijmegen eine eindeutige Identifizierung nicht zu. Sollte „historia“ als Titelwort aufzufassen sein, käme eventuell in erster Linie das Werk „Histoire des negotiations de Nimegue“ von Alexandre-Toussaint de Limojon de St.-Didier in Frage, das 1680 zu Paris erschien. <4> addita ... traductor: Vgl. Godefroy, Bibliothèque 175f. domus Austriaca vetuit: Die Rede ist gewiss von den Ereignissen der 1630er Jahre mit der Okkupation Lothringens durch Frankreich seit 1632 sowie Frankreichs Eintritt in den Dreißigjährigen Krieg 1635. Kriegseinwirkungen und der Abbruch der Kontakte zwischen dem besetzten Lothringen und der spanischen Franche-Comté hatten gravierende Auswirkungen auf die Kongregation von St.-Vanne: Chérest, Matricula IX. Unrichtig ist hingegen die Behauptung CFs, die Vannisten seien bis dahin die einzige Reformkongregation in Frankreich gewesen: Bereits mehr als ein Jahrzehnt vorher war die Maurinerkongregation – nach dem Vorbild und mit der Unterstützung jener von St.-Vanne – gegründet worden, und abgesehen davon existierten noch mehrere kleinere Reformgruppierungen: vgl. 799. Carolus IV. ... militavit: Zum wechselvollen Leben und militärischen Wirken dieses Herzogs vgl. Babel, Zwischen Habsburg und Bourbon; Fulaine, Charles IV de Lorraine. <5> commissum ... historiam scribat: Dieser Auftrag war durch das Generalkapitel der Cassinenserkongregation von 1714 an Angelo Maria Querini erteilt worden: vgl. Baudrillart; Quirini vita 16; Leccisotti, De monastica Italiae historia 323–325. abbas ille: CF meint mit einiger Wahrscheinlichkeit Giovanni Stefano Agosti, der 1664 in S. Procolo zu Bologna Profess abgelegt hatte, zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt Abt dieses Klosters wurde und dort 1722 starb: Castagna, Corrispondenza 4 183; vgl. Bossi, Matricula 1 277; Farnedi, S. Procolo 283, 295. Von ihm sind sechs Briefe an Lodovico Antonio Muratori erhalten: Castagna, Corrispondenza 4 183–185; Fabbri–Gianaroli, Carteggio 1 135–138; vgl. Missere Fontana, Catalogo 37. In jenem vom 5. Oktober 1697 findet sich eine Erwähnung, die nahelegt, in ihm einen Kontakt und Unterstützer CFs innerhalb der Cassinenserkongregation auch Jahre nach dessen Ausscheiden zu erblicken; Agosti schreibt hier „e le soggiorno essere stata subito servita della lettera al padre Freschott“: Fabbri–Gianaroli, Carteggio 1 136. Die Abtwürde hatte er 1716 bereits inne, da ihn Bacchini in einem Schreiben vom 7. April jenes Jahres als „reverendissimo“ bezeichnet: Castagna, Corrispondenza 6 114. academiae Bononiensis doctor: Gemeint ist wohl, dass der fragliche Abt ein Absolvent der Universität Bologna war. Unter deren Professoren scheint Agosti nicht auf, ebenso wenig irgendein anderer Cassinenser, auf

welchen die Angaben CFs passen würden: vgl. Mazzetti, *Repertorio* 12, 34, 40, 47, 57, 132, 149, 164, 180, 253, 302f., 326, 355. Denkbar ist jedoch auch ein Bezug auf die von Antonio Felice Marsigli begründete kirchengeschichtlich ausgerichtete Akademie, die aus gescheiterten Reformplänen an der Universität hervorgegangen war: vgl. Bego, *Cultura* 95–102; Simeoni, *Storia* 2 97–99. Dafür könnte sprechen, dass Agosti und Marsigli in Kontakt waren, wie aus einem Brief des Ersteren an Muratori von 1701 hervorgeht: Fabbri–Gianaroli, *Carteggio* 1 137. Eine Teilnahme an der Akademie ist jedoch nicht nachzuweisen. Corsii: Domenico Maria Corsi, Kardinal und Bischof von Rimini, figurierte 1693 als Widmungsträger von CFs „Origine, progressi e ruina del Calvinismo nella Francia“: „[...] non sostenendo il mio stato in questo clima, in cui vivo straniera, appoggio più efficace del suo patrocinio [...]“. CF unterzeichnete diese Widmung als „Dom Casimiro Freschot“, jedoch nicht mehr als „Benedettino“. 1687 hatte er noch an Arcioni dediziert. Zu Corsi vgl. Ritzler–Sefrin, *Hierarchia catholica* 5 14, 99; Stumpo, Corsi. abate Bachinio ... quietus vivere: Vgl. 98 <1>. Bacchini war 1708 zum Titularabt des Klosters S. Maria della Croma nahe Ragusa ernannt worden, das, obgleich er es nie betreten hat, für seinen Unterhalt aufkam; 1711 betrieb er seine Ernennung zum regierenden Abt von S. Pietro zu Modena, von wo er jedoch nach einem Konflikt mit dem Herzog von Modena 1713 gegen seinen Willen nach Reggio Emilia wechseln musste. An der Stellung eines regierenden Abtes hielt er fest: vgl. Golinelli, *Alle origini* 163; Golinelli, *Bacchini par lui même* 402; Mannocci, *Bacchini* 16f.; Momigliano, *Bacchini* 27; Spinelli, *S. Pietro* 138. <6> Habemus hic ... latitat: Der flüchtige Mönch konnte nicht sicher identifiziert werden; CFs Worte machen nicht ganz deutlich, welchem Kloster er angehörte. Eventuell in Frage käme Ildelfons Votava aus St. Prokop, der als Verwalter der Pfarre Sázava und ihrer Güter im frühen 18. Jh. bezeugt ist; sein Druckwerk „*Slavíček svatoprokopský*“ von 1720 ist allerdings ein Liederbuch: Krásl, *Sv. Prokop* 313, 410. – Eher auszuschließen ist der Břevnovener Beda Feistel, an welchen die Erwähnung der Entfernung aus einer Stellung außerhalb des Klosters denken lassen könnte, da er lange Jahre als Agent Zinkes und des früheren Abtes Thomas Sartorius in Prag gedient hatte. Sein Streit mit Zinke fiel aber in das Jahr 1706, und er starb im November 1717 in der Břevnov unterstehenden Propstei Raigern: vgl. Maiwald, *Stiftsgymnasium* 76; Schramm, *Fratres* 49; Vilímková–Preiss, *Ve znamení* 75, 154; Wintera, *Stift Braunau* 59. abatis Braunensis ... litem habet: Zu Othmar Zinke vgl. Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 815. Zu dem Exemptionsstreit zwischen Břevnov–Broumov und dem Erzbistum sowie zum Konflikt Zinkes mit Abt Wenzel Koschin von St. Prokop vgl. Krásl, *Sv. Prokop* 292–295, 585–601; Menzel, *Exemptionsstreit*; Menzel, *Zinke* 108–133. ius istud ... S. Joannis sub Rupe: CF scheint hier und im Weiteren St. Johann unter dem Felsen mit der Abtei St. Prokop an der Sázava zu verwechseln, zumal seine Schilderung der Vorgänge eindeutig den Streit Zinkes mit Koschin beschreibt. Es sind auch keine vergleichbaren Vorfälle in St. Johann unter dem Felsen für diesen Zeitraum festzustellen: vgl. Wintera, *Memoria Subrupensis* 613–618. Scio ... ferendum iudicium: CFs Angaben sind nur teilweise richtig. Nachdem das Verfahren jahrelang von der Wiener Nuntiatur ohne gültige Entscheidung geführt worden war, erließ der Papst am 21. August 1713 ein Breve direkt an den Prager Erzbischof zur Einsetzung einer Schiedskommission, die

dieser jedoch so einseitig auswählte, dass Zinke dagegen an den Papst rekurrierte. Am 7. Juni 1717 erging ein neues Breve, mit dem die Bischöfe von Königgrätz, Leitmeritz und Breslau zu Schiedskommissaren bestimmt wurden: Menzel, Exemtionsstreit 86f. <7> bibliopolae: Zu Paul (I.) Lochner vgl. Paisey, Buchdrucker 158.

**734 Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.
1717-02-09. Benediktbeuern.**

<1> Auf BPs vorletzten Brief vom 11. Oktober 1716 (668) hat KM am 28. Oktober (recte: 27. Oktober) geantwortet (680). Wie erbeten, legte er eine Liste der Initien von Benediktbeurer Handschriften bei. Während der Monate November, Dezember und Januar hat er vergeblich auf eine Antwort gewartet und sich gefragt, ob BP erneut auf einer Bibliotheksreise sei, ob er erkrankt oder durch andere wichtige Geschäfte abgelenkt sei. Doch nun erweist sich, dass beide sich unnötig Sorgen gemacht haben, während nur die Unzuverlässigkeit der Boten für die Unterbrechung des Briefwechsels verantwortlich war. <2> BPs Vermutung hinsichtlich einer Krankheit KMs war allerdings nicht ganz unberechtigt; im vergangenen Oktober nämlich wurde KM, nachdem er zur Ader gelassen worden war und auf Anraten des Arztes auch Egerwasser genommen hatte, von einer hartnäckigen Schwäche befallen, zu der sich noch weitere Beschwerden einstellten. Ein zweiter Aderlass im November brachte nur wenig Abhilfe; im Dezember wurde KM nach München geschickt, um weitere Ärzte (Michael Temperer und Georg Häckl) aufzusuchen. Diese diagnostizierten nach eingehender Anamnese und Untersuchungen eine Übersäuerung des Magens als Ursache des Übels, wozu der ungesunde Archivstaub, der Mangel an körperlicher Bewegung und der Genuss saurer Speisen beigetragen hätten. Durch die von ihnen verschriebene Medizin ist KM nun wieder so weit genesen, dass er ohne Beschwerden schreiben kann, was ihm zuvor kaum möglich gewesen war. Nur an seiner Stimme ist ein bis jetzt andauernder Schaden geblieben. <3> KM ist dennoch nicht untätig gewesen, sondern konnte ein Geschäft von großem Nutzen für das Stift Benediktbeuern ausführen. Zwischen diesem und dem benachbarten Stift Schlehdorf bestand seit vollen 616 Jahren ein Streit, welcher zu vielen Rechtshändeln geführt hatte. Kaum jemand hatte auf eine Beilegung gehofft außer KM und dem Schlehdorfer Dekan (Augustin von Schlechtern); diese beiden trafen einander im vergangenen Jahr zweimal an neutralen Orten (Weilheim und Aidling), um über eine Regelung zu beraten. Als sie schon für die meisten Streitpunkte zu Vorschlägen gelangt waren, wurde ihr Vorhaben bekannt; KMs Abt Magnus Pachinger und der Schlehdorfer Propst Bernhard Bogner statteten daraufhin KM respektive den Dekan mit den Vollmachten aus, die Beratungen weiterzuführen. Nach zwei weiteren Treffen an neutralem Ort (Kochel) und einem in Benediktbeuern wurde eine Einigung getroffen, die auch sofort von den Prälaten und Konventen beider Klöster akzeptiert wurde (siehe Kommentar). Die ganze Umgebung wurde dadurch in freudiges Erstaunen versetzt. <4> In seinem vorletzten Brief hatte BP sich heftig über die Trägheit vieler und über die Ahnungslosigkeit fast aller (von ihm Kontaktierten) geäußert – eine Wahrnehmung, der sich KM oft anschließen muss. Der neueste Brief (732) zeigt nun jedoch, dass bereits viele durch BPs Ansporn aus ihrem Schlaf aufgeschreckt worden sind. KM ermuntert BP, seine Bemühungen fortzusetzen,

aus den Tiefen der Bibliotheken seit Jahrhunderten Verborgenes hervorzuholen und so wie die Sonne zwischen den kleineren Himmelskörpern über Österreich zu erstrahlen, damit auch die benachbarten Bayern, Kärntner, Steirer und andere durch seinen Eifer entflammt werden. <5> KM dankt für die übermittelten Nachrichten aus Frankreich, die Abt Pachinger mit Erleichterung erfahren hat. Was er aus anderer Quelle über die feindselige Haltung der Mauriner gegen die Konstitution „Unigenitus“ erfahren hat, ist KM allerdings unangenehm. Der Kirche und dem Benediktinerorden stand es bis jetzt stets besser an, zum Papst zu halten als zu Königen. Sollten die Mauriner in ihren alten Codices etwa Gegenteiliges entdeckt haben? Der junge König Ludwig XV. könnte mit der Zeit auch zu den Hugenotten neigen: Wie stünden dann seine Lehrmeister, wie der Benediktinerorden vor den Augen der Kirchenoberen da? KM hofft, dass der König besser beraten wird. Sonst werden nicht allein die Mauriner, sondern auch die italienischen Mitbrüder und andere spüren müssen, dass der Orden stets von raubgierigen Feinden belauert wird, selbst wenn er sich nicht das Geringste zu Schulden kommen lässt. KM möchte gerne BPs Meinung zu dieser Sache erfahren. <6> Die Kontroverse zwischen KM und Thomas Aquin Erhardt von Wessobrunn ruht. Wenn dieser seine Haltung geändert hat, ist es gut; wenn nicht, so nützt es nichts, mit einem Mann zu streiten, der sein Vertrauen hartnäckig in beliebige Schriften setzt. Vor einiger Zeit hat KM zwei mit ihm bekannten Wessobrunnern, die auf der Durchreise in Benediktbeuern waren, einige seiner Argumente auseinandergesetzt und sie gebeten, diese an ihren Abt Tassilo Bözl weiterzugeben und auf Erhardt einzuwirken. Sie haben ihre Hilfe versprochen. Ob Erhardt weiterhin beabsichtigt, den ersten Teil seines geplanten Werkes („Gloria sanctissimi protoparentis Benedicti“) Papst Klemens XI. zu widmen, wovon KM mit Nachdruck abgeraten hatte, weiß dieser nicht; nur, dass Erhardt mit allen Mitteln das Erscheinen zu beschleunigen sucht. <7> Von der geplanten Reise BPs und HPs nach Bayern hat KM bereits durch den Tegernseer Abt Petrus von Guetrather erfahren und ist darüber höchst erfreut. Er hofft, auch selbst ihren Besuch zu empfangen und ihnen seine Dienste anbieten zu können, und betet, dass der Reise kein Hindernis entgegentritt. <8> Alphons Hueber geht es, wie KM von Mitbrüdern erfahren hat, gut.

Überlieferung: II, 690r–692v.

Edition: Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 170–173.

Literatur: Stockinger, Meichelbeck 151.

Bezüge: 732. 757. Erwähnt 668, 680, 732.

Nummerierung: VIII.

Ordnungsvermerk: 147.

[1r] Plurimum reverende religiosissime clarissime domine pater Bernarde, fautor et amice colendissime.

<1> Ad penultimas paternitatis vestrae die 11. Octobris datas respondi die 28. eiusdem mensis literis que meis adieci codicum nostrorum initia, prout fueram monitus. Addidi postea alia quaedam, quae vel nuncianda vel interroganda pro tempore videbantur. Interim dum non sine ingenti admiratione responsorias mensibus Novembri, Decembri et Januario frustra opperiebar, nesciebam, quid denique cogitandum esset? Num fortassis pater Pezius rursus faceret excursionem ad bibliothecas perlustrandas? Num potius male haberet ob susceptos labores nimios? An certe alio et

ad urgentiora negotia distractae essent viri eruditissimi curae? Sed ecce! Inanibus uterque curis exagitabamur, sola tabellariorum aut aliorum ineptorum hominum sive negligentia sive incuria commercium nostrum literarium turbante. <2> Interim tamen, mi Bernarde, non prorsus vana erant vestra de mea sinistra valetudine somnia. Cum enim mense Octobri post phlebotomiam adhibitam ex consilio medici adhibuissem etiam acidulas Egrenses, ingentem primum virium debilitatem [*Iv*] contraxisse me persensi, cui paulo post aliud gravius malum (tunc nobis ignotum) accessit, ita ut omnium iudicio ingens fuerit necessitas adhibendi alteram novamque sectionem venae, utut tempore valde iniquo, scilicet mense Novembri. Et profuit quidem misisse bis sanguinem; interea tamen nullum viribus vigorem accedere videbam. Quare mense Decembri Monachium ad medicos missus statum meum omnem ipsis candidissime aperui; qui post multas repetitasque interrogationes, responsiones et experientias vix aegre tandem deprehenderunt radicem mali, quam demum ex conspicuis indiciis non aliam esse concluderunt quam acidum quoddam ex multo tempore in stomacho contractum, promoventibus illud archivi pulveribus perniciosis, vita sedentaria, rariori corporis motu, ciborum acidorum et similium usu etc. Pro cuius mali depulsione certae mihi medicinae praescriptae et a me adhibitae adeo fuere salubres, ut hodie (Deo sint laudes aeternae!) calamum, quem antea una et altera die vix ad bene formandum characterem tractare poteram, hodie [*sic*] fere tractem absque difficultate, hac propemodum sola pristini mali memoria [*2r*] in corpore relicta, quod vox, quae ante credebatur acuta et clara, hactenus interciderit et hodie sonet longe obscurius, fractius luridiusque. Verum Dominus dedit, Dominusque abstulit. Sit nomen Domini benedictum! <3> Interea tamen non omnes dies duxi otiosos, et adfuit bonus Deus laboribus meis, ut hoc eodem tempore, quo dictum in modum infirmabar, res ageretur monasterio nostro non parum proficua. Gravissima iam ab annis omnino 616 dissidia erant inter hoc nostrum et vicinum monasterium Schlehdorffense. Vix erat, qui ullum tot et tantorum litigiorum finem sperare auderet, praeter me et decanum dicti monasterii. Voluit autem Deus, ut nos duo anno superiori in locis tertiis bis conveniremus deque pace ineunda consilia privata inire possemus. Et ecce! Cum circa articulos fere omnes, quantumvis difficillimos, quid statui posset, dante Numine nobis brevi occurrisset, erupere tandem in apricum consilia nostra, quae eousque secreta tenebamus. Et sane placuit reverendissimo meo domino praesuli me, Schlehdorffensi autem praeposito suum illum decanum ad locum tertium mittere et pacis articulos, si fieri posset, cudere. Dictum, factum. Bis in loco tertio, demum in hoc nostro monasterio convenimus et pacem invenimus a nostris [*2v*] superioribus et religiosis sodalibus statim solenniter approbatam et firmatam, tota late vicinia in admirationem et gratulationem ingentem effusa. Ita Deus voluit consolari meam infirmitatem; qui sit iterum benedictus! Sed haec incidenter. <4> Nunc ad literas vestras. Vidi in penultima epistola sua Bernardum verbis sane gravissimis invehi in ῥαθυμίαν multorum, ἀβλεψίαν plurimorum, quibus et ego (fatebor enim) sane non raro soleo iuste indignari. Sed posterior epistola longe aliter loquentem inducit Bernardum, videoque veternum iamiam multis fuisse excussum ab aculeata ape Mellicensi: id quod optaveram maxime et dudum ad caelos suspiraveram. Ita fac, mi Bernarde! Excute

intimos bibliothecarum recessus, profer in lucem, quae erant abscondita a multis saeculis, perge pulcherrimo tuo exemplo vocare operarios in societatem laboris tui praestantissimi. Ita solis instar inter stellas minores fulgebis in Austria, et ardor tuus accendet etiam proximos Boios, Carinthios, Styros, omnes. <5> Gratias maximas dico ob relationes ex Gallia factas, quas cum ingenti solatio legit reverendissimus meus. Sed quid hoc aliunde audio de Gallis nostris, quod scilicet notae pontificis constitutioni sese [3r] inter primos opponant? Certe hactenus in ecclesia Dei et in ordine sancti patris Benedicti praestabat adhaerere pontifici quam regibus. Repere-runtne nostri illi domini Galli in suis codicibus quidquam contrarium? Quid, si rex iuvenis cum tempore faveret Hugonotis et eiusmodi hominum supra sobrietatem sapientium faeci, quid, inquam, de paedagogo, quid de ordine nostro sentirent eccle-siae capita? Faxint Superi, ut res eveniat bene, et rex ad salutaria consilia dirigatur! Certe alias non tantum sentient Galli nostri, sed etiam Itali caeterique, quorum re-bus et fortunis nunquam non insidiantur rapaces Harpyae, etiam quando neminem laesimus, neminem corrupimus, neminem circumvenimus. Obsecro, quis hoc super negotio sensus est Bernardi mei? <6> Mea et patris Thomae Wessofontani contro-versia hodie est nulla. Si is mentem mutavit, bene est. Si non mutavit, altercari non iuvat cum homine quibusvis libellulis tenaciter fidente. Interim cum non ita pridem hoc transirent duo Wessofontani mihi dudum familiares, exhibui illis gravia quae-dam momenta rationum mearum rogans, ut rem referrent reverendissimo suo domi-no abbati [3v] et^a patrem Thomam ad saniora pertraherent. Condixere illi operam suam; neque ullum est dubium, quin pater Thomas ab iis sit religiose exagitandus. Volebat is antehac dedicare primam operis sui futuri partem Romano pontifici. Ego periculum ob oculos posui. Nunc, quid sit demum tentaturus, ignoro. Hoc scio, quod urgeat modis omnibus editionem. Tempus dabit, quid pariturus sit homo adeo parturiens. <7> De vestro ad nos futuro itinere primus me monuit reverendissimus dominus abbas Tegernseensis, qui gratius ex Austria poterat referre nihil. Bene habet. Spero me in amplexus ruiturum virorum eruditissimorum et demonstraturum paratam, licet debilem, serviendi voluntatem. Ad desideratissimum illud tempus multa refero. Faxit Deus, ne ullus obex ponatur itineri, ex quo tanta bona integris provinciis imminet! <8> Alphonsus noster Tegernseensis, ut mihi narrant nostri, vivit et valet optime. Sed video me iam dudum excessisse limites epistolae. Hinc ex abrupto finio et post mei humillimam commendationem maneo, qui semper Paternitatis vestrae admodum reverendae servus obligatissimus uti paratissimus pater Carolus.

Benediktbeuern hac die Cineres praecedente, 1717 9. Februarii.

<1> respondi ... adieci: *Der Brief KMs kam offenbar nicht an; weder er noch die Beilage finden sich in Melk.* <2> post phlebotomiam: *Der Aderlass ist in KMs Diarium zum 5. Oktober 1716 vermerkt: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 284r. Der Arzt, der ihn vornahm und danach KM zur Einnahme des Egerwassers riet, wird dort nicht namentlich genannt. Benediktbeuern beschäftigte zwar einen eigenen*

^a Danach unleserliche Streichung im Ausmaß von ca. 4–5 Buchstaben.

Hofbader, aber keinen Arzt; zu Aderlässen und ähnlichen Gelegenheiten reisten in der Regel Ärzte aus den Städten der Umgebung an: vgl. Hemmerle, Benediktbeuern 162f. acidulas Egrenses: Kohlensaures Wasser aus dem Sauerbrunnen von Eger wurde in weite Gebiete des östlichen und südöstlichen Deutschland als Heilmittel exportiert: vgl. Brinkmann, Eger-Franzensbad 170–172; Eisenbach, Mineralwasser 42f., 72, 78; Schneider, Stets in frischer Füllung 223, 237; Sturm, Eger 241, 319f. novamque sectionem: Der zweite Aderlass ist im Diarium zum 8. November 1716 vermerkt: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 285v. tempore valde iniquo: In der mittelalterlichen wie in der frühneuzeitlichen Medizin war es verbreitet, günstige und ungünstige Termine für die Anwendung bestimmter Therapien auf astrologischer Basis zu bestimmen. Dies galt auch für den Aderlass: vgl. Diepgen, Geschichte der Medizin 1 221; Jaritz, Aderlaß 74. Die Bemerkung KMs könnte sich freilich auch nur auf das winterliche Wetter als unvorteilhaft beziehen. Monachium ad medicos: Nach dem Diarium fiel der Münchner Aufenthalt auf den 9. bis 13. Dezember 1716. Die beiden beigezogenen Ärzte werden als „domini medici Temprer et Hakl“ bezeichnet: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 290r–v. In diesen sind der kurfürstliche Leibarzt Michael Temperer und der Münchner Stadtphysikus Georg Häckl zu sehen; zu ihnen vgl. Beierlein, Regesten 284; Ferchl, Behörden 2 937; Hoffmeister, Medizinalwesen 145; Leitschuh, Matrikeln 1 187; 2 11; Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1/2/2 col. 1157. quod vox ... interciderit: KM berichtet diese unersprießliche Entwicklung in seinem Diarium zum 10. Oktober 1716 in den folgenden Worten: „Tota nocte praeterita nil dormiens, mane iterum sumo acedulas, ast redduntur per vomitum. [...] Hac die ob nimium impetum vomitus vox mihi frangitur“ (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 284v). Der letztere Satz ist später nachgetragen. Verum Dominus dedit ... benedictum: Nach Hi 1,21. <3> ab annis omnino 616: KM bezieht sich hier auf die Gebietsteilung zwischen Benediktbeuern und Schlehdorf hinsichtlich der Besitzungen am Walchensee, welche unter Bischof Heinrich von Freising zwischen 1098 und 1116 vorgenommen wurde. Der Vorgang ist nur in einer Notiz überliefert, die sich in einem damals Benediktbeurer Codex befindet: BStB München, clm 4614, 143r–v; vgl. Glauche, Catalogus 3/1 200. KM hatte diese Notiz bereits 1696 entdeckt, wonach sie im Rechtsstreit mit Schlehdorf Verwendung fand: vgl. Mindera, Jugend 97. Er berichtete später mehrfach über ihren Inhalt: Meichelbeck, Chronicon Benedictoburanum 1 81–83; Meichelbeck, Historia Frisingensis 1/1 312f., 336. Zur Gebietsteilung vgl. Baumann, Urkunden 26; Hemmerle, Benediktbeuern 441; Oefele, Geschichte des Hausengaus 6f., 10–12; Steinberger, Benediktbeurer Studien 471f. Zum Streit und zum Vergleich mit Schlehdorf vgl. Hemmerle, Benediktbeuern 533; Schmid, Nachblüte 94f.; Weber, Meichelbeck 135f.; Wühr, Bedeutung 229f. decanum: Zum Dekan und späteren Propst Augustin von Schlechtern vgl. Heigel, Schlehdorf 62f.; Krausen, Herkunft 271, 281. locis tertiis: Die erste dieser Begegnungen fand am 18. Juni 1716 in Weilheim statt, eine weitere, vermutlich in Aidling, am 15. Juli während der Ausmarchung der Grenze zwischen Aidling und Sindelsdorf: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 275v, 277v. Zu letzterem Vorgang vgl. 540 <5>. praeposito: Zu Propst Bernhard Bogner vgl. Heigel, Schlehdorf 59–62. Bis in loco tertio: KM konferierte mit Schlechtern am 12. und 26. November 1716 in Kochel: BStB München,

*Meichelbeckiana 18b, 286r, 288v. in ... monasterio: Am 29. November 1716: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 288v–289r. nostris superioribus: Dem Diarium KMs zufolge gewährte Magnus Pachinger seine Zustimmung nur widerwillig, nachdem er zunächst ungehalten über die vermeintliche Missachtung seiner Autorität gewesen war: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 286v–288v. <4> ῥαθυμίαυ multorum: Anscheinend auf ähnliche Äußerungen BPs reagierte Alphons Hueber in 727 <1> und <3>. <5> relationes ex Gallia: Gemeint sein dürfte am ehesten ein Bericht BPs über die Wiederaufnahme des Kontaktes mit den Maurinern nach der durch den Tod René Massuets eingetretenen Unterbrechung: vgl. 646 <1>, 671 <1>. Eventuell kann auch die Apologie von Jean-Évangéliste Thiroux für Denis de Sainte-Marthe zur Sprache gebracht worden sein, deren antijesuitische Komponente zweifellos in Benediktbeuern wohlwollend aufgenommen worden wäre: vgl. 702. Ob noch weitere konkrete Nachrichten hier relevant sind, ist jedoch nicht sicher zu sagen. pontificis constitutioni ... opponant: Maurinische Mönche hatten sich in beträchtlicher Zahl den Protesten gegen die Bulle angeschlossen und nahmen auch in der Folge an Appellationen an ein Konzil teil. Die Leitung der Kongregation bemühte sich zumindest in der Amtszeit des Generalsuperiors Charles Petey de l'Hostallerie um Mäßigung und Beruhigung: vgl. Chaussy, *Bénédictins* 1 110–119; Denis, *Charles de l'Hostallerie* 344f., 353–357, 365–391. Zur Diskussion der Angelegenheit im Umkreis BPs vgl. 504 <7>, 525 <2>, 581 <2>, 772 <2>. <6> duo Wessofontani ... familiares: Die Identität dieser beiden Mönche ist aufgrund dieser Angabe nicht zu bestimmen, auch das Diarium KMs bietet nichts zu diesem Besuch: vgl. Siegmund, *Meichelbecks Briefe* 80/1–2 173. Erhardt selbst kam wenig später, vom 19. bis zum 21. Februar 1717, nach Benediktbeuern, wobei ihn KM nach eigener Wahrnehmung von seinem Standpunkt hinsichtlich der Gründung Wessobrunns überzeugen konnte: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 293v–294r. Romano pontifici: Die Widmung an Papst Klemens XI. erfolgte wie beabsichtigt. adeo parturiens: Wohl angelehnt an Horaz, *De arte poetica* 139: „Parturient montes et nascetur ridiculus mus“. <7> monuit ... abbas: Guetrather hatte sich vom 23. bis zum 25. Januar 1717 in Benediktbeuern aufgehalten und dabei auch das Archiv besichtigt: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 292v–293r. Irrig zum 21. Januar 1717 erwähnt diesen Besuch Wühr, *Bedeutung* 230. <8> narrant nostri: Im Anschluss an den Aufenthalt Guetrathers reisten vier nicht namentlich genannte Benediktbeurer vom 26. bis zum 29. Januar 1717 nach Tegernsee: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 293r.*

[735] **Nikolaus Schoder an Bernhard Pez.**
 < 1717-02-11.

Bemerkungen: HP erwähnt in seinen Aufzeichnungen unter dem Datum des 11. Februar 1717 im Zusammenhang mit dem Kloster- und Ordensaustritt des Fraters Nikolaus Schoder einen Brief desselben an BP, welcher 1713 sein Novizenmeister gewesen war und ihn sehr gefördert hatte (insignis benefactor). In dem Brief, den auch HP einsehen konnte, schrieb Schoder nach dessen Wiedergabe: Non me paenitet intrasse religionem, sed male in ea vixisse (StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 3, Nr. 1, 29r). Zu BP als Novizenmeister vgl. 266 <15>, 343 <1>; zu Schoder als seinem Novizen vgl. 325 <3>, 335 <3>.

[736] **Bernhard Pez an Casimir Freschot.**
 < 1717-02-13.

Bezüge: 733. 738. Erwähnt in 738. Versendet von Melk bis Prag mit 737.

Bemerkungen: Es ist nicht auszuschließen, dass sich die Worte CFs in 738 <1> und <6> auf 730 beziehen könnten, ohne dass ein weiterer Brief BPs an CF ergangen wäre; ein solcher wird jedoch angesetzt, da die Inhalte von 738 in mehreren Hinsichten doch einen neuen Informationsstand zu implizieren scheinen.

[737] **Bernhard Pez an NN (Kongregation von Monte Cassino). LE 3.**
 < 1717-02-13.

Bezüge: Erwähnt in 738. Versendet von Melk bis Prag mit 736.

Bemerkungen: Als Adressat kommt Giovanni Battista de Miro in Frage: vgl. 738 <6>. Dies ist jedoch nicht als gesichert anzusehen.

738 **Casimir Freschot an Bernhard Pez.**
 1717-02-13. Prag.

<1> CF bedankt sich für BPs Hilfestellungen, indem er BPs Aufforderungen aus dessen letztem Brief nachkommt (736). CF hat sich nach publikationswürdigen Handschriften der Prager erzbischöflichen Bibliothek erkundigt und ist von dem Kanzler (Franz Anton Langer) auf zwei Bände mit Briefen hingewiesen worden, die Anton Brus von Müglitz, erster Erzbischof nach der Wiedererrichtung des Prager Erzbistums unter Ferdinand I., aus Trient an den Kaiser schrieb, wohin ihn dieser (zum Konzil) als seinen Vertreter entsendet hatte. CF hat die Briefe noch nicht einsehen können, weil sie mit Erlaubnis des Erzbischofs (Franz Ferdinand Graf Kuenburg) außerhalb des Archivs entlehnt sind; nach dessen Rückkehr will sich CF jedoch um ihre Rückstellung bemühen. Zwar ist viel über das Konzil von Trient geschrieben worden, doch zweifelt CF nicht daran, dass es noch Unbekanntes aufzulesen gibt – hoffentlich Ähren, nicht Dornen, zumal BP ja von den übel meinenden Berichten über dieses Konzil weiß, das die auf ihre Autorität stets eifersüchtig bedachte römische Kurie mit allen Mitteln zu kontrollieren suchte. Daher übermittelt CF die Angabe über die Briefe als Hinweis, wo wahrheitsgemäße Berichte zu finden sind. <2> Der Erzbischof hält sich noch in Wien auf, und ohne ihn kann CF über die eigene Zukunft nicht entscheiden. In seinem letzten Brief (733) konnte BP lesen, wie CF über Göttweig denkt, dem er das Wiener Schottenkloster vorziehen würde; dafür gibt es gute Gründe, die auch BP einsichtig sein werden und nichts mit etwaiger Eitelkeit zu tun haben, die CF den Hof der Einöde vorziehen ließe. CF bittet deswegen um BPs Unterstützung. <3> Nichts schreibt CF zu seinen Werken, da er nur (in der „Bibliotheca Benedictina“) erwähnt werden will, wenn er wieder als Mönch lebt. Dann würde er auch eine Beschreibung seines Lebens und seiner Irrungen vorlegen. <4> CF liest mit Freude BPs „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“. Da er jedoch ursprünglich Profess der Kongregation von St.-Vanne war, hat er einige, wenngleich leichtere, Fehler bemerkt. <5> In einem Nachsatz beteuert CF, dass nur der Buchbinder Schuld an der verzögerten Übermittlung seiner drei in der Prager Zeit veröffentlichten Werke trägt. Sobald sie gebunden sind, will CF sie zusenden, sofern sie BP nicht anderswo erworben

hat. Es handelt sich um: „*Rerum per Europam gestarum synopsis*“, „*Infulae Pragensis ornamenta*“ sowie „*Marmor loquens*“. <6> CF hat einem befreundeten Abt (Giovanni Battista de Miro?) BPs zuletzt mitgesendete gedruckte Enzyklik (737) weitergeleitet und zweifelt nicht, dass bald eine Antwort eintreffen wird. Unter den Cassinensern finden sich zwar nicht viele Gelehrte, es gibt ihrer aber immer einige wenige, wie etwa einen der unter dem genannten Abt lebenden Mönche (Angelo Maria Querini), von welchem CF zuletzt geschrieben hat. <7> Mit Scham erinnert sich CF, mit wie wenig Freundlichkeit Jean Mabillon in einigen cassinensischen Klöstern auf seiner italienischen Reise aufgenommen wurde. CF selbst traf ihn in S. Procolo zu Bologna, wo er sich damals aufhielt, was Mabillon auch in seinem „*Iter Italicum*“ vermerkt hat. Er erinnerte sich auch an CF, als dieser ihn vor zehn Jahren in St.-Germain-des-Prés besucht hat.

Überlieferung: II, 517r–v.

Bezüge: 736. 760. Erwähnt 733, 736, 737. Erwähnt in 761.

[1r] Admodum reverende et eruditissime domine.

<1> Cum debitam servitii et officii mei partem erga benevolentissimam humanitatem reverendae admodum paternitatis vestrae censeam illis meam curam applicare, quae dignata est imperare mihi ultima sua epistola ad me data, cui sine mora respondi, inquisivi, utrum in hac bibliotheca archiepiscopali aliquod manuscriptum foret, quod lucem pati mereretur; et relatam est mihi per cancellarium, quod duo reperiantur tomi epistolarum, quas Antonius Muglitius post instauratum tempore Ferdinandi I. archiepiscopatum Pragensem primus praesul Tridento scribebat ad caesarem, a quo illuc ablegatus fuerat legationis caesareae primus orator. Manuscriptos libros vel epistolas hactenus non licuit mihi pervolvere, quia commodati cum venia nostri principis extra archivum sunt, sed quos insistam repeti et restitui, cum primum celsissimus noster redierit. Iactata et revoluta materies est, et de Tridentino concilio plures scripsere: sed in tanta rerum ibi gestarum messe nullus dubito, quin etiam spicae plures legendae remaneant, sed utinam non adhuc et spinae. Novit enim admodum reverenda paternitas vestra, quod maledicis narrationibus traductus fuerit consessus ille, quem delicata Romanae curiae suae auctoritatis zelytypae^a conscientia semper regere arte et modo omni studuerit. Quomodocumque res^b se habeat, notitiam hanc literariam lubens communico, ut, si quandoque de tricis aliquibus opportuerit iudicare, sciatur, ubi rei sincera relatio possit reperiri.

<2> Hactenus princeps noster se detinet Viennae, et cum sine eius consilio et assensu nihil vellem de me statuere, idcirco ulterius nihil promoveo. Potuit legisse paternitas vestra admodum reverenda in ultima mea epistola, quid sentiam de monasterio Gotwicensi, cui longe libentius anteferrem Scotos Viennenses, quos dignata est memorare, ob non unam rationem sed plures, quae tamen nulli favent aut vanitati aut ambitioni, quae me aulam eremo praeferre suadeat, et quas rationes non dubito, quin approbatura esset paternitas vestra admodum reverenda, si eas^c hic attexerem. Unde si officiosae commendationes suae possunt me in hoc iuvare, summo

^a Über der Zeile eingefügt.

^b Korrigiert aus s.

^c Korrigiert aus h.

favori summas gratias referrem. <3> Nihil de opusculis meis hic addo, quia cum de me solum mentionem fieri cupiam, quando annuente et favente Deo iterum claustris redditus sim, tunc et periocham vitae et errorum meorum sincerus referam. <4> Lego commodatum mihi librum paternitatis vestrae admodum reverendae De scriptoribus Sanmaurianis, et cum voluptate lego; cum autem primum professus sim in congregatione sanctorum Vitoni et Hydulphi, in aliquibus cogor dicere, quod non omnia ad veritatis amussim fuerint ipsi [*Iv*] relata, sed in rebus non gravis momenti. Interim me precibus et benigno affectui paternitatis vestrae admodum reverendae devotus commendo.

13. Februarii 1717.

<5> Compactor in causa est, cur ego non transmitto tria mea opuscula, quae edidi, ex quo hic sum. Sed quamprimum compacta habuero, non omittam illa expedire, si ea forsitan aliunde non habuerit. Sunt autem: Series rerum per Europam gestarum a Pyreneorum pace usque ad Radstadiensem; Vitae episcoporum et archiepiscoporum Pragensium; item Elogia sanctorum, quorum statuae in ponte Pragensi visuntur. <6> Transmisi ad abbatem mihi amicum circularem epistolam impressam, quam dignata est paternitas vestra admodum reverenda includere in epistola sua nuper ad me data, et non dubito, quin nova adveniat paucis admodum satagentibus in congregatione Casinensi de rebus literariis erudiri. Sed inter hos paucos sunt semper aliqui, qui his delectantur, ut unus ex monachis, qui sub abbate memorato vivunt, vir^d inprimis eruditus quamvis juvenis, de quo aliqua attexui in mea priori epistola. <7> Recordor cum pudore, quam minimo affectu acceptus fuerit Mabillonius in variis Casinensium monasteriis, dum perlustravit Italiam, eique tunc inserviendi occasionem habuerim Bononiae in monasterio S. Proculi, ubi tunc morabar, cuius mei obsequii dignatus est reminisci in suo Itinerario Italico et de novo contestatus est eundem grati animi sensum, dum illum Parisiis visitavi in suo S. Germani monasterio ante annos decem.

Humillimus et obligatissimus servus Casimirus Freschot.

<1> cancellarium: *Kanzler des erzbischöflichen Konsistoriums war Franz Anton Langer: vgl. Krásl, Vlach 20–22. Zu ihm vgl. Mašek, Šlechtické rody 1 530; Schmidt, Monographie 195; Zedinger, Franz Stephan 40f. epistolarum ... Antonius Muglitius: Zu Anton Brus von Müglitz und seiner Teilnahme am Trienter Konzil vgl. Borový, Brus; Skybová, Obnovení; Till, Antonius Brus von Müglitz. Briefe, die Brus aus Trient schrieb, sind an mehreren Orten erhalten; eine zweifelsfreie Bestimmung der hier erwähnten Briefcodices stößt auf Schwierigkeiten. Nach einer Mitteilung von Denko Čumlivski (Prag) finden sich solche Schreiben in: NA Praha, Archiv pražského arcibiskupství I, B 1/3, Nr. 1172, sowie C 1/1, Karton 1, Nr. 2643. Sie sind jedoch nicht buchförmig gebunden. Zwei Codices mit Briefen befinden sich seit 1785 in Wien: ÖNB, Cod. 5636–5637; vgl. Skybová, Arcibiskupská kancelář 462; Steinherz, Briefe 18f. Ob sie im frühen 18. Jh. noch in Prag gewesen sein könnten, ist nicht zu klären. In keinem von beiden Fällen handelt es sich ausschließlich um Briefe an den Kaiser, die*

^d Korrigiert aus de.

Sammlungen umfassen vielmehr Schreiben an verschiedenste Adressaten. Über die von CF berichtete Entlehnung und Benützung der Bände war nichts weiter zu ermitteln.

<2> Gotwicensi ... anteferrem Scotos: In 733 <1> hatte sich CF im gegenteiligen Sinne ausgesprochen. <4> veritatis amussim ... relata: Zu den Angaben der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ wurden von maurinischer Seite erhebliche Korrekturen vorgebracht: vgl. 799. <6> abbatem ... amicum: Die Angabe, wonach der im vorigen Brief erwähnte gelehrte Freund CFs – bei dem es sich aufgrund seiner Betrauung mit einer Kongregationsgeschichte nur um Angelo Maria Querini handeln kann – diesem Abt unterstellt war, lässt eine Identifikation mit dem dort besprochenen Abt, der Doktor der Universität Bologna, selbst aber wenig gelehrt sei, schwierig erscheinen. Querini hielt sich in dieser Zeit in S. Callisto zu Rom auf, wo Giovanni Battista de Miro, einer der hervorragenden Gelehrten der Cassinenser, wirkte: Baudrillart, Quirini vita 16f. De Miro, der aus der Gegend von Neapel stammte, hatte auch keinerlei Verbindung zur Universität Bologna: vgl. Ceresa, De Miro 656f. unus ex monachis: Vgl. 733 <5>. <7> acceptus Mabillonius: Im Gegensatz zu CFs Behauptung wurde Mabillon nach den verfügbaren Darstellungen in den von ihm besuchten Cassinenserklöstern positiv aufgenommen: vgl. Trolese, Mabillon 268; Waquet, Modèle 103–105. Bekannt ist hingegen ein Vorfall während der Italienreise Bernard de Montfaucons, dem 1698 in S. Giorgio Maggiore zu Venedig der Zutritt zur Bibliothek wie auch die Beherbergung als Gast verweigert wurden: Trolese, Influenza e diffusione 120. morabar ... Itinerario: In der Tat fungierte CF für Mabillon und Michel Germain bei deren Aufenthalt in Bologna 1686 als Stadtführer: Mabillon, Museum Italicum 1 195. Erhalten ist weiters ein Brief CFs an Mabillon aus Bologna vom 15. Januar 1687, etwa acht Monate nach dem Besuch: Godefroy, Bibliothèqueque 92. Parisiis visitavi: CFs Parisaufenthalt ließ sich nicht nachweisen.

[739] Bernhard Pez an Benedikt Friepeis.
< 1717-02-15.

Bezüge: 707. 740. Erwähnt in 741.

[740] Hieronymus Pez an Benedikt Friepeis.
< 1717-02-15.

Bezüge: 739. 741. Erwähnt in 741, 747.

741 Benedikt Friepeis an Bernhard Pez.
1717-02-15. Andechs.

<1> BF zeigt sich beschämt durch den überschwänglichen Dank, welchen BP in seinem jüngsten Brief (739) für das von BF gelieferte spärliche Material (632, 706) erstattet hat. Geradezu unglücklich ist er über BPs Aussage, darüber hinaus noch mehr zu verlangen, sei unschicklich; er fordert BP vielmehr auf, seine Hilfe weiter in Anspruch zu nehmen.

<2> Den Nachtrag, den er versprochen hatte (Erläuterungen zum Schrifstellerkatalog

von Andechs?), hat BF seinem Schreiben an HP (707) beigelegt. Diesem fügt er nun noch einen Autor hinzu, der seinen Blicken damals entgangen ist, nämlich Petrus von Rosenheim. Dieser schrieb ein Werk mit dem Titel „Roseum memoriale“, ein Kompendium von Inhaltsangaben zu allen Kapiteln der Bibel in Versform. Es wurde 1505 zu Leipzig durch Jakob Tanner aus Würzburg gedruckt. Der Autor bezeichnet sich selbst als Benediktiner des Klosters Melk in der Diözese Passau. <3> Was BF über Johannes, Abt zu Vercelli, als Autor eines Büchleins mit dem Titel „Vade mecum“ (recte: Johannes von Joncels, „Vade mecum“) berichtet hat, wäre zwar bemerkenswert und könnte zur Entscheidung jenes leidigen Streits um die Verfasserschaft des „De imitatione Christi“ (von Thomas von Kempen) beitragen; BF hat es allerdings eher aufgrund der Meinung anderer als seiner eigenen geschrieben. In seiner Vorlage wird der Verfasser einmal als „abbas U...cellensis“, dann als „abbas Vincellensis“ bezeichnet; da von einem Kloster mit einem derartigen Namen nichts bekannt ist, glaubten manche, es sei „Vercellensis“ zu lesen. BF zog vor, die Sache dem Urteil BPs zu überlassen, von dem er vermutete, dass es kritisch sein würde. Auf Wunsch kann diese Handschrift BP vorgelegt werden. <4> BF dankt für die Auskunft über den Preis des „Spicilegium“ von Jean-Luc d'Achery. Das Werk hat einen Ehrenplatz in der Bibliothek von Andechs erhalten; BF will dafür sorgen, dass die anderen bereits erschienenen oder noch zu erwartenden Werke aus der Maurinerkongregation ähnliche Plätze einnehmen. Er ist höchst erfreut, dass sich die schwarzen jesuitischen Wespen von Trévoux (Rezensenten der „Mémoires de Trévoux“), die an keinem Ei gefallen finden, das sie nicht selbst gelegt haben, an dem hell leuchtenden Werk der Mauriner (Sainte-Marthe, „Gallia Christiana“) ihre Flügel verbrannt haben. Er wartet mit großem Interesse auf das Urteil der Leipziger (Herausgeber der „Acta eruditorum“) oder, wenn er diese bekommen kann, auf die Verteidigungsschrift (von Jean-Évangéliste Thiroux) selbst. <5> BF betet für den Erfolg der Bemühungen am Kaiserhof um die Errichtung einer benediktinischen gelehrten Gesellschaft (societas Benedictino-litteraria). Wie viel Ruhm und Ansehen dem Orden daraus erwachsen würde, vor allem in den deutschen Ländern (partes nostrae), lässt sich noch gar nicht absehen. Er wartet auf gute Nachrichten von BP. <6> An gelehrten Neuigkeiten über benediktinische Mitbrüder kann BF einiges berichten. Zu Regensburg ist im Verlag von Zacharias Seidel ein Nachdruck der „Metropolis Salisburgensis“ von Wiguleus Hund in Vorbereitung, dem als vierter Band eine Fortsetzung beigegeben werden soll. Deren Bearbeiter ist Benediktiner, seinen Namen konnte BF aber bislang nicht in Erfahrung bringen. Abt Benedikt Meyding von Scheyern aus der Bayerischen Kongregation hat sich eine Widerlegung der „Historia controversiarum de divinae gratiae auxilii“, welche der Jesuit Theodorus Eleutherius (recte: Liévin de Meyer) gegen „Augustin Le Blanc“, das ist Marcus Serry (recte: Hyacinthe Serry), geschrieben hat, vorgenommen; dieses Werk ist aber noch nicht abgeschlossen. Desgleichen bereitet Alphons Wenzl, Benediktiner der Bayerischen Kongregation aus dem Kloster Mallersdorf, eine Publikation gesammelter theologischer Fragen vor („Controversiae selectae“). Über die beiden letzteren Vorhaben bittet BF, vorerst strenges Schweigen zu bewahren; wenn sie zu früh bekannt werden, könnten die Jesuiten sie zu hintertreiben versuchen. <7> BF ersucht BP, brieflich bei den Maurinern anzufragen, ob deren vor langer Zeit gestellte Bitte um eine Darstellung der Andechser Hausgeschichte erfüllt wurde. BF fürchtet eine negative Antwort, denn

aus der Vorrede des fünften Bandes des „Annales OSB“ entnimmt er, dass Andechs den Maurinern nicht einmal dem Namen nach bekannt ist. <8> In einem Postskriptum wünscht BF für das demnächst erscheinende diplomatische Werk („Codex diplomatico-historico-epistolaris“?) ruhmreichen Erfolg. Auf das Schreiben HPs (740) will er mit der nächsten Post antworten (747). Vor kurzem war er mit Erlaubnis seines Abtes Maurus Braun in München und hat dort den kurfürstlichen Bibliothekar (Philipp Alois Ferb) im Interesse HPs angesprochen. Davon will er diesem Näheres berichten.

Überlieferung: I, 492r–493v.

Bezüge: 739, 747. Erwähnt 632, 706, 707, 739, 740, 747.

Adresse: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez ordinis sanctissimi patris Benedicti, florentissimi ac antiquissimi monasterii Mellicensis capitulari ac bibliothecario dignissimo, domino patri ac amico suo plurimum observando. Closter Mülkh in Oesterreich. Siegel.

Nummerierung: III.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone ac amice observandissime.

<1> Ruborem calamo aspersisti meo, vir clarissime, dum plena adeo atque officiosa scriptione a meo haud opimo, sed tenui plane fasciculo beatum te in nuperrimis memorabas. Ea nempe est animi tui magnitudo, ut minuta, etiam si hecatombe desit, haud asperneris; pectus tamen commovisti meum, quando supra hactenus mecum communicata flagitare nil amplius licere scripsisti, cuius tamen obsequiis calamum, laborem, vigiliae et memetipsum devovi toties atque etiamnum devoveo. Amicissime Bernarde! ni hominem aut amicum exuere malis, ad ulteriora amico utere tua obsequia, nec pacem promitte, nisi litterariam a me arenam deseri velis. <2> Mantissam, quam promisi, clarissimi patris Hieronymi inclusi litteris; huic authorem, qui nuper manus atque oculos effugit meos, hodie iungo, Petrum de Rosenheim, qui Rosetum memoriale divinorum eloquiorum, Novi videlicet ac Veteris Testamenti compendiose contentivum, singulorum totius Bibliae principales materias capitulorum copiose per carmina expressans scripsit. Impressus est is liber Lipzk per Jacobum Tanner Herbipolensem anno Domini 1505 die 15. mensis Februarii. Fatetur se monachum ordinis sancti Benedicti monasterii Mellicensis Pataviensis dioecesis. <3> Quae de Joannis abbatis Vercellensis libello Vade mecum inscripto scripsi, etsi notatu dignissima forent valentque plurimum ad disceptandam famosam illam de authore libellorum De imitatione Christi controversiam, nihilominus, ut candide fatear, alieno potius quam meo scripsi iudicio. Cum^a enim pars prima libelli praefati Joannem diceret abbatem U...cellensem^b, pars altera Vincellensem, similis autem monasterii vix ulla esset notitia, Vercellensem legendum existimabant. Malui proin sapientissimo [1v] tuo quam meo aut alterius committere iudicio tuamque desuper, quam iam tacitus erudite criticam ominabar, mentem exspectare. Erit ad nutus liber

^a Korrigiert aus cume.

^b Nach dem ersten Buchstaben ein längerer horizontaler Strich, welcher vermutlich unlesbare Buchstaben der Vorlage anzeigen soll.

ille, quam primum postulaveris. <4> Gratias habeo datae pretii d'Ascheriani notitiae; tenet insigne opus praecipuum pro suo merito in bibliotheca locum, qualem ut obtineant et caeteri seu iam editi seu posthac edendi, nihil non allaborabo. Gaudebam mire nigros illos Trevoltianos Societatis crabrones ad lucidissimum patrum nostrorum in Gallia partum alas combussisse suas, utpote quibus omnia, nisi quae ipsi excluserint, ova displicent. Exspecto avidus Lipsiensium censuram aut ipsam etiam, si haberi possit, apologiam. <5> Deum interim assidue precor, ut coeptum in aula caesarea negotium de nova societate Benedictino-litteraria ad optatissimum pertingat finem. Enimvero quantum splendoris et existimationis sacratissimo ordini in nostris praecipue accederet partibus, nemo satis assequi poterit: o utinam tam ampla laudis occasio viris^c doctrina, virtute, bibliothecis atque opibus insuper abundantibus non elabatur! Meliora indies a calamo exspecto tuo. <6> Nova, quae feram litteraria de sodalibus nostris, ea ferme haec sunt: Ratisbonae impensis domini Zachariae Seidl bibliopolae Metropolis Hundiana Salisburgensis novo donabitur typo, huicque accedet tomus quartus seu continuatio eiusdem libri, cuius author ordinem profitetur nostrum; nomen tamen eius necdum scire licuit. Reverendissimus dominus dominus abbas Benedictus ex monasterio Schyrensi congregationis nostrae illum Eleutherii Societatis Jesu De auxiliis divinae gratiae contra Augustinum Le Blanc (seu Marcum Serry) editum sibi refutandum assumpsit, opus tamen necdum ad finem perductum est. [2r] Similiter clarissimus pater Alphonsus Wenzl ordinis et congregationis nostrae monachus Mallerstorphensis in maiori folio selectiores et difficiliores ex universa theologia quaestiones luci publicae dabit. Malim tamen, vir clarissime, ut de posterioribus altum ubique sileas, ne, si fama publica, quam equidem merentur, eos mature nimium divulgaret, a Jesuitis utrumque impediretur opus. <7> Caeterum grande meo dares monasterio beneficium, si per litteras apud patres Gallos sodales nostros explorares, num eorum desiderio, quo accuratam monasterii nostri a multis iam annis petebant notitiam, satisfactum sit? Sequiora enim conicere vix non adigor, dum in tomo quinto Annalium in praefatione vel ipsum monasterii nomen eos latuisse videtur. Da veniam effusiori, ac sperabam, calamo et brevi me rursus litteris bea, amicumque tuo addictum amo[re ...]^d ama.

Tuis obsequiis devotissimus pater Benedictus Fripeis manu propria.

Ex Monte Sancto Andechs 15. Februarii anno 1717. Raptim, velut ex calamo patet. <8> P.S. Precor gloriosum operis diplomatici successum, num brevi lucem aspiciet. Clarissimo patri germano proxima respondebo posta, his ipsis enim diebus e gratiosa reverendissimi mei domini domini abbatis licentia Monachium abii ibique serenissimi nostri electoris ratione patris Hieronymi bibliothecarium adii. De quo aliisque eidem proxime plura.

<2> Mantissam ... inclusi: *Es dürfte sich um die Ergänzung („Appendix“) zu BFs Andechser Schriftstellerkatalog handeln: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 3,*

^c Korrigiert aus vo.

^d Textverlust durch Ausriss.

Nr. 30, 5r–v; vgl. 632 <2>. Erwähnt werden hier zusätzlich zu Ulrich Staudigl und Ägidius Kibler, zu denen Nachträge geboten werden, Johannes Chrysostomus Huttler, David Aichler und Ildephons Gerstl. Zu Huttler vgl. Lechner, *Benediktiner* 134, 136; Sattler, *Andechs* 339–355, 825; Schmid, *Reformationszeit* 66. Zu Gerstl vgl. Mathäser, *Andechser Chronik* 89; Sattler, *Andechs* 506, 508, 511, 523, 531–533, 826; Schuller, *Jubiläen* 290. Zu Aichler vgl. 12 <5>, 182 <3>. Impressum ... 1505: Das im 15. Jh. sehr verbreitete „Roseum memoriale“ war bereits 1489 zum ersten nachweislichen Mal gedruckt worden; die Leipziger Ausgabe von 1505 war insgesamt die zumindest dritte: Thoma, *Petrus von Rosenheim* 204. Zu Jakob Tanner vgl. Reske, *Buchdrucker* 517. <3> Vade mecum: BF hatte in der Aufzählung vermutlich benediktinischer Werke, die seinem Schriftstellerkatalog von Andechs, der Beilage zu 632, angefügt war, als letzten Eintrag ein „Vade mecum Joannis decretorum doctoris et abbatis Vercellensis, typis editum quarto“ geführt: StIA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 3, Nr. 30, 4v. In seinen Erläuterungen dazu, der Beilage zu 706, hatte er auf Nachfragen BPs erklärt, das Buch sei vollständig, biete aber keine Angaben zu Ort und Jahr der Drucklegung, und das Benediktinertum des Autors gehe aus der wiederholten Selbstbezeichnung als „abbas Vercellensis“, aus lobenden Äußerungen über den hl. Benedikt sowie aus Bezügen auf das Chorgebet hervor: StIA Melk, Karton 7 Patres 11, Fasz. 3, Nr. 19, 28. Wie er hier einräumt, war in dem Druck tatsächlich von „Johannes Vincellensis“ die Rede. Die Namensform ist aus mindestens einer Handschrift und zwei Inkunabeldrucken bekannt, welche das homiletische Werk „Vade mecum“ des Johannes von Joncels („Juncellensis“) enthalten: Gilles, *Jean de Jean* 101; Schneyer, *Wegweiser* 445. Vermutlich eine dieser Inkunabelausgaben dürfte BF vorgelegen haben. Unter den erhaltenen Inkunabeln von Andechs ist das Werk nach Angabe von Birgitta Klemenz (*Andechs*) nicht vorhanden. – Zum Streit um die Verfasserschaft des Traktates „De imitatione Christi“ vgl. 675 <2>. <4> Trevoltianos ... crabrones: Zum Streit um die „Gallia Christiana“ vgl. 702, 719 <4>, 772 <1>; sowie Einleitung, Abschnitt I.5. <5> coeptum ... nova societate Benedictino-litteraria: Vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. <6> Metropolis ... continuatio: Der Nachdruck erschien 1719, gegenüber der Ausgabe Christoph Gewolds von 1620 unverändert; vgl. Benz, *Zwischen Tradition und Kritik* 523. In der Leservorrede des Verlegers zum ersten Band wurde zwar eine Fortsetzung angekündigt, deren Bearbeiter jedoch nicht namentlich genannt und auch nicht als Benediktiner bezeichnet. Erschienen ist eine solche Arbeit nicht. Eleutherii Societatis Jesu: Zu Liévin de Meyer, der seine Abhandlung über die Geschichte des Auxilienstreits unter dem Pseudonym „Theodorus Eleutherius“ veröffentlicht hatte, vgl. Sommervogel, *Bibliothèque* 5 col. 1039–1055; Zehetner, *Leibniz* 616f. Zu seinem Streit mit Serry und dessen Wahrnehmung vgl. Bauer, *Thomistische Metaphysik* 493; Straßberger, *Gottsched* 49. Marcum Serry: Der Dominikaner Hyacinthe Serry hatte für seine von Meyer bekämpfte Darstellung das von BF wiedergegebene Pseudonym benutzt; zu ihm vgl. Coulon–Papillon, *Scriptores* 3 617–633; Zehetner, *Leibniz* 651. Die beabsichtigte Widerlegung Meyers durch Meyding ist sonst nicht nachweisbar; zu einem verwandten, vielleicht sogar damit identischen Vorhaben desselben vgl. 817 <2>. Wenzl ... quaestiones: Gemeint sind wohl die von 1723 bis 1726 in vier Bänden veröffentlichten „Controversiae selectae“: vgl. Kapsner, *First Supplement* 394.

<7> *petebant notitiam*: Dies kann sich auf die von Thierry Ruinart und von René Massuet im Zuge ihrer Arbeiten an den „Annales OSB“ und den „Acta sanctorum OSB“ verschickten Enzykliken ebenso beziehen wie auf direkte Korrespondenz oder auch auf den Besuch Jean Mabillons und Michel Germain in Andechs auf ihrer Reise von 1683. In Ermangelung genauerer Angaben wird ein Schreiben nicht angesetzt. Zu den Enzykliken vgl. 43 <7>, 48 <4>, 68 <5>, 113 <2>, 143 <9>, 149 <2>. Von dem Aufenthalt in Andechs wird berichtet bei Mabillon, *Vetera analecta* 4 76; vgl. 632 <3>.

<8> *operis diplomatici*: Worauf sich der Wunsch richtete, bleibt unklar. BP hatte sichtlich eine Ankündigung gemacht, auf die BF reagierte; diese könnte sich auf ein frühes Konzeptionsstadium einer solchen Sammlung bezogen haben, wie sie BP später gegenüber Johann Georg Eckhart beschrieb: vgl. 912 <7>. Denkbar ist aber auch ein Bezug auf HPs „*Scriptores rerum Austriacarum*“ oder, mit geringer Wahrscheinlichkeit, auf Vorarbeiten zu Philibert Huebers 1722 erschienenem Urkundenwerk „*Austria ex archivis Mellicensibus illustrata*“. Zu Letzterem vgl. Coreth, *Geschichtsschreibung* 99f.; Hammermayer, *Forschungszentren* 154; Lhotsky, *Historiographie* 117; Niederkorn–Niederkorn–Bruck, *Geschichtsschreibung* 400; Penz, *Philibert Hueber. abbat*: Zu Abt Maurus Braun vgl. Krausen, *Herkunft* 268; Lechner, *Benediktiner* 136; Mathäser, *Andechser Chronik* 102–105; Sattler, *Andechs* 536–538, 564–567; sowie 804 <6>.

electoris ... bibliothecarium: Vgl. 747 <4>.

[742] **Bernhard Pez an NN (St.-Cyprien zu Poitiers). LE 3.**
1717-02-17.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 1r): Cypriani prope Pictavos. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

743 **Augustin Calmet an Bernhard Pez.**
1717-02-20. Moyennoutier.

<1> Da BP einen Briefwechsel mit AC wünscht (708) und des Französischen mächtig ist, schreibt AC in dieser Sprache, weil sie hinsichtlich der Titel und des Zeremoniells konziser ist und die meisten der Autoren, von denen AC zu berichten hat, überwiegend französisch geschrieben haben. Die Übermittlung (683) des Schriftstellerkatalogs der Kongregation von St.-Vanne (von Pierre Munier) in deutscher Sprache ist nicht ACs Idee gewesen, doch hat sich hier Ildéphonse Cathelinot durchgesetzt und somit AC eine weitere Gelegenheit eröffnet, an BP zu schreiben. <2> Humbert Rollet verfasste „*La vie de dom Didier de la Cour*“, des Mitbegründers der Kongregation von St.-Vanne. Das Werk befindet sich im vierten Band der „*Chroniques generales*“ (von Antonio de Yepes) in der Übersetzung von Martin Réthelois, die zu Toul in Lothringen bei Simon Belgrand und Jean Laurent erschienen ist. <3> Die Arbeiten von Hugues Ménard sind BP bekannt. <4> Von Laurent Bénard nennt AC die Teile eines Sammelwerkes („*De l'esprit des ordres religieux*“), das 1616 zu Paris bei Regnault Chaudière erschienen ist;

„*Paraeneses chrestiennes*“, gedruckt 1616 zu Paris bei Pierre Chevalier; „*Instructions monastiques*“, ebendort 1618 bei Denis Langlois; „*Police régulière*“, ebendort 1619 bei René Giffart. <5> AC nennt mehrere Werke von André Valladier. Er ist nicht sicher, in Moyenmoutier über alle Predigten Valladiers zu verfügen; die genannten sind in der Bibliothek vorhanden. Valladier schrieb noch ein weiteres Werk, an dessen Titel sich AC nicht erinnern kann, sowie eine handschriftlich überlieferte Geschichte von Avignon („*Ecclesiae monarchiaeque historia*“). Für weitere Informationen müsste man sich an den Prior von St.-Arnould zu Metz wenden. <6> Ein Katalog der handschriftlichen Werke von Robert Desgabets findet sich in der (von Louis Ellies Du Pin bearbeiteten) neuesten Ausgabe des „*Grand dictionnaire historique*“ von Louis Moréri. AC kennt nur ein Werk, das 1675 in Paris bei Jean Dupuis gedruckt wurde und den Titel „*Critique de la Critique de la Recherche de la verité*“ trägt. Gehört hat AC, dass Desgabets sein Werk „*Parallèle du système de saint Augustin et de saint Thomas*“ einem Verleger gezeigt hat, der es wiederum einem befreundeten Dominikaner vorlegte, woraufhin dieser aus Gründen, die BP leicht erraten kann, jenen von einer Drucklegung abbrachte. <7> AC referiert die Bandfolge der von Martin Réthelois besorgten Übersetzung von Antonio de Yepes’ „*Corónica general*“ aus dem Spanischen ins Französische. <8> AC nennt mehrere Werke von Philippe François, darunter Erbauungsschriften auf der Grundlage der Regel des hl. Benedikt und Deduktionen im Streit um den Amtswechsel von Superioren der Kongregation; François war selbst Abt von St.-Airy. <9> AC nennt das, wie er glaubt, ungedruckte Werk „*Sommaire de l’histoire de la sacrée colombe bénédictine de l’insigne abbaye de Remiremont*“ von Ignace Philibert, welches sich gegen eine Schrift („*Sacra columba*“) des Ivan Tomko Mrnavić, Archidiakon einer italienischen Diözese (recte: von Agram), richtet. Dieser hatte die Rechte der Benediktiner auf das Kloster St.-Mont bei Remiremont bestritten. <10> Von Fiacre de Rey nennt AC den „*Traité de l’exacte observance des petites choses*“, von dem er nicht weiß, ob er gedruckt ist; erfährt er etwas dazu, so will er es BP schreiben. <11> Hyacinthe Collaut verfasste „*Deux livres de la pratique de la présence de Dieu*“, „*39 méditations de la présence de Dieu*“, „*Traité de l’abnégation de soi-même*“, „*Traité des mouvemens interieurs*“, „*Les pensées de l’enfer*“; soweit AC informiert ist, sind diese Werke nur handschriftlich vorhanden. <12> Firmin Rainssant verfasste „*Méditations pour tous les jours de l’année*“, die mehrfach gedruckt und von Louis Bulteau, Laienbruder zu St.-Germain-des-Prés, in besseres Französisch übertragen wurden. <13> Von Simplicien Gody stammen die 1658 bei Antoine Binart zu Dole gedruckte „*Pratique de l’oraison mentale*“, weiters das „*Genethliacon*“ und die „*Musa contemplatrix*“, deren Handschrift sich in St.-Vincent zu Besançon befindet, die „*Ad eloquentiam Christianam via*“ und die „*Histoire de l’antiquité et des miracles de Notre Dame de Mont-Roland*“. <14> Charles Descrochets schrieb ein Manuskript mit dem Titel „*Quadruplex demonstratio*“ und publizierte ein Werk „*Ethica seu philosophia moralis*“, erschienen 1646 zu Paris. <15> Pierre Descrochets verfasste eine Geschichte der Benediktinerabteien zu Metz, die handschriftlich vorliegt. <16> Henri Hennezon ist der Autor der zu Toul gedruckten „*Histoire de l’insigne abbaye de St.-Mihiel*“ und des handschriftlichen „*Projet de morale naturelle et chrétienne*“. <17> Die Werke von Romain Calame sind alle lateinisch und handgeschrieben; BP verfügt über die Liste. <18> Von Rupert Regnault wurden veröffentlicht: „*Nouvelle méthode pour apprendre*

le Latin“; „Manière tres facile pour apprendre la plus grande partie des Pseaumes“, zu Châlons 1694; und „Les exercices des religieuses“, 1665 zu Reims bei Jean Multeau. Soweit AC weiß, sind alle weiteren Werke Regnaults nur handschriftlich überliefert. <19> Von den ebenfalls handschriftlich hinterlassenen Werken des Joseph Caillet nennt AC das „Exercitium diurnum“, den „Commentaire sur les Epîtres de saint Paul et sur les Epîtres canoniques“ sowie die dreibändige „Enarratio in Psalmos“. <20> Placide de Villers hinterließ eine Chronik von Luxeuil („Eductum e tenebris Luxovium“) sowie ein „Psautier des personnes affligées“. <21> Fauste Labbé schrieb das „Luxovii chronicon“ in zehn Büchern. <22> Von Odilon Bébin gibt es das Werk „Fondation de l'abbaye de Notre-Dame de Faverney“. <23> Von den Werken des Jean-Albert Belin hat AC nie eines gesehen. <24> Barthélémy Senocq hat nur ungedruckte Werke hinterlassen, von denen AC einige aufzählt. <25> Das einzige gedruckte Werk von Hyacinthe Alliot ist sein „Traité du cancer“; alle seine anderen Schriften sind ungedruckt und zumeist unvollendet, da er jung gestorben ist. AC nennt die „Dissertations sur les langues et les caracteres“. <26> Alle Arbeiten von Alexandre Royer sind französisch, handschriftlich überliefert und behandeln das Haus Lothringen. <27> Bénigne Henriet hat kein Werk veröffentlicht. <28> Von Hilarion Monnier wurde zu Lebzeiten nichts gedruckt, doch erschienen 1616 (recte: 1716) ohne Angabe des Druckers und Erscheinungsortes seine „Reflexions et lettres sur le Traité de la grace generale de monsieur Nicole“ (in Duguet, „Refutation“). <29> Rémi Michel hat nichts veröffentlicht. <30> Den Werkskatalog von Matthieu-Claude Petitdidier hat AC bereits übermittelt. Alle Werke sind französisch bis auf seine „Dissertationes historicae, criticae, chronologicae in Sacram Scripturam Veteris Testamenti“. <31> Jean-Claude Petitot hat 1656 zu Dole „La divine providence reconuë“ herausgebracht. <32> André Royer hat 1627 zu Reims sein Werk „Animène“ drucken lassen. <33> Über seine eigenen Werke hat AC in dem früheren Brief berichtet. <34> Vergessen hat AC Joachim Laroche, der aus Ligny-en-Barrois stammt, Professe der Abtei Senones und noch am Leben ist. Er hat mehrere handschriftliche Werke über Medaillen und profane Altertümer verfasst; publiziert worden ist 1706 (recte: 1707) zu Amsterdam im Verlag von François L'Honoré seine französische Übersetzung von „Le grand cabinet romain“ von Michel-Ange de la Chausse. <35> Placide Fontaine aus Commercy wurde 1689 Professe von St.-Mansuy und hat zahlreiche fromme Werke geschrieben, von denen AC 39 Titel aufzählt; alle liegen handschriftlich vor. Auch einen Psalmenkommentar hat Fontaine, ein vorbildlicher Religiöse, erstellt. <36> Dies ist, was AC vorderhand mitzuteilen hat. Wenn BP noch Rückfragen hat oder ihm einzelne Punkte nicht detailliert genug sind, soll er wieder über Nancy an AC schreiben. Sollte BP in ihre Gegend kommen, wie er in Aussicht stellt, so wird es AC und seinen Mitbrüdern eine Ehre sein, ihn zu sehen und ihm weiteres Gewünschtes mitzuteilen. AC ist erfreut, dass BPs (jesuitische) Gegner mit ihrer Intrige nicht erfolgreich waren.

Überlieferung: II, 544r–547v, 542r–543v.

Literatur: Berlière, *Quelques correspondants* 221; Katschthaler, *Briefnachlass* 37.

Bezüge: 708. 762. Erwähnt 683, 708. Erwähnt in 762, 782.

Adresse: Reverendo admodum patri ac domino domno Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario etc. Mellicii vulgo Mölk in Oesterreich. Siegel. Postalischer

Vermerk: Franco Augspurg.

Ordnungsvermerk: 152.

[1r] Deo gratias.

Monsieur, mon tres reverend pere.

<1> Puisque vous voulez bien que nous aions ensemble un commerce de lettres et que vous savez le françois, je vous écrirai en cette langue parce qu'elle tranche sur les titres et le ceremonial, et que ceux dont j'ai a vous parler ont écrit en françois pour la plupart. Il n'avoit point été mon avis que l'on vous envoiat en allemand le catalogue des nos ecrivains. Mais le reverend pere dom Ildefonse Catelinot l'a emporté. C'est luy qui me procure cette deuxieme occasion de vous écrire. <2> Dom Humbert Rolet a écrit La vie de dom Didier de la Cour notre reformateur. Elle se trouve au quatrieme tome des Croniques de saint Benoit page 172 et suivantes; lesdites Croniques^a traduittes en françois par dom Martin Rhetelois et imprimées a Toul en Lorraine chez Simon Belgrand et^b Jean Laurent in folio anno 1648. <3> Les oeuvres de dom Hugues Ménard vous sont connuës. <4> Dom Laurent Benard a écrit^c un volume in octavo, a Paris chez Renaud Chaudiere 1616, qui contient: Primo. L'apologie de la Regle de saint Benoit. Secundo. En quoy consiste l'esprit de saint Benoit. Tertio. Exercices de dix jours pour aquerir l'esprit de saint Benoit. Quarto. Une remontrance au roy Henry IV. sur la necessité de la réforme de l'ordre de saint Benoit en France, par frere Isaye Jaunai general dudit ordre établi en France suivant les ordonnances royaux. Quinto. La Regle de saint Benoit en françois. Quinto [sic]. Le second livre des Dialogues du pape saint Gregoire, qui contient la vie de saint Benoit, traduit en françois. Item des^d Paraenésés chretiennes ou Sermons tres utiles a toutes sortes de personnes tant laïques, ecclesiastiques^e que regulieres, a Paris chez Pierre Chevalier, anno 1616 in octavo volumine uno. [1v] Item Instructions monastiques sur la Regle de saint Benoit en 29 parénésés par le meme, a Paris chez Denys L'Anglois 1618 in octavo volumine uno. Item Police reguliere tirée de la Regle de saint Benoit en 24^f parénésés par le même, a Paris chez René Giffart 1619. <5> Valadier. Son Auguste basilique de S. Arnoud est in quarto, imprimée a Paris 1615 chez Pierre Chevalier. Partitiones oratoriae seu De oratore perfecto du meme, a Paris in octavo chez Pierre Chevalier 1621. La sainte philosophie ou Sermons de l'Avent prechez devant la reine, a Paris 1613 chez Pierre Chevalier in octavo. Caresme du meme, a Paris 1616 chez Pierre Chevalier in octavo, deux volumes. Triomphe de Jesus Christ en sermons pour le jour de Paque et autres grandes festes, in octavo a Paris chez Pierre Chevalier 1623. In octavo [sic] voluminibus duobus. Divines paralleles de la sainte eucharistie ou Sermons pour l'octave du Saint Sacrement, a Paris chez Pierre Chevalier 1617 in octavo volumine uno. Le mariage divin entre Dieu et l'homme dans le saint sacrement de l'eucharistie, a Paris chez Pierre Chevalier 1621 in octavo volumine uno. Item Le mariage divin etc., octave

^a lesdites Croniques über der Zeile eingefügt.

^b Danach durchgestrichen F.

^c Danach durchgestrichen de l.

^d Über der Zeile eingefügt.

^e Korrigiert aus q.

^f Korrigiert aus 29.

seconde, a Paris chez Pierre Chevalier 1623 in octavo volumine uno. Les strômes sacrez de la pénitence ou Sermons pour toutes les festes des saints, a Paris 1623 in octavo volumine uno. Je ne say si nous avons icy tous les sermons de Valladier. Mais voila ce que l'on trouve dans notre biblioteque^g. Il a encore escrit un autre ouvrage dont le nom ne me revient pas; et une histoire d'Avignon manuscrite. Il faudroit écrire au reverend pere prieur de S. Arnoud a Metz pour savoir cela plus a fond. [2r] <6> Dom Robert Desgabetz. Vous trouverez le catalogue de ses ouvrages manuscrits dans la nouvelle édition du Moreri. Je n'en connois qu'un seul qui fut imprimé en 1675 a Paris chez Jean Dupuis in octavo sous le titre: Critique de la Critique de la Recherche de la verité, pour servir de réponse a la lettre d'un academicien. J'ay appris aussy que ledit reverend pere aiant donné^h son ouvrage intitulé Reflexion sur les systemes de saint Augustin et de saint Thomas sur la prédestination etc., le libraire fit voir cet escrit a un Dominicain de ses amis, qui par des raisons que vous pouvez deviner, le détourna d'en faire l'impression. <7> Dom Martin Rhetelois a traduit de l'espagnol en françois Les croniques de saint Benoit composées par dom Antoine Yepéz. Elles sont imprimées a Toul in folio voluminibus septem. Les deux premiers volumes sont de l'an 1674, le troisieme de l'an 1647, le quatrieme de l'an 1648, le cinquieme de l'an 1666, le sixieme de l'an 1667, le septieme de l'an 1670. <8> Dom Philippe François. Tous ses ouvrages sont in octavo et en françois, imprimez a Paris chez Charles Chatelain ez années 1613, 1616, 1618; et chez la veuve de Charles Chatelain en 1620. Le tresor de perfection tiré des Epitres et des Evangiles, est en cinqⁱ volumes. La guide spirituelle pour les novices, Paris chez Charles Chatelain 1616. Le novitiat des vrais Benedictins. Item Traitté de la mort précieuse des Benedictins in octavo volumine uno ibidem. Le renouvellement spirituel necessaire aux Benedictins, in octavo Paris. Regle de saint Benoit avec des considerations, in octavo a Paris. Considerations sur la Regle de saint Benoit. C'est le même [2v] ouvrage que le précédent, il n'y a que l'ordre de changé. Au premier la Regle entiere est a la teste, dans l'autre le texte de la Regle est partagé a la teste de chaque consideration^j. Occupation journaliere des vrais religieux, a Paris in octavo. Enseignemens tirez de la Regle de saint Benoit, in octavo a Paris. Courte explication des choses principales qui se disent a l'office divin, contenant le sens litteral et mystique de chaque Pseume avec des affections, a Paris in octavo. Divers escrits pour soutenir que les superieurs devoient troquer apres cinq ans; savoir Apologie des superieurs et religieux de la congregation de saint Vanne et de saint Hidulphe, qui poursuivent la manutention des premiers statuts de leur réforme. Manifeste pour la defense du pere abbé de S. Airy (dom Philippe François avoit alors cette dignite). Reponse

^g Mais ... biblioteque *über der Zeile eingefügt*.

^h *Danach unleserliche Streichung im Ausmaß von ca. 2–3 Buchstaben.*

ⁱ *Korrigiert aus octavo a Paris.*

^j Au premier ... consideration *neben und unter der Zeile eingefügt*.

a la déclaration de dom Claude François. Factum pour le reverend pere abbé de S. Airy. Responsio apologetica pro constitutionibus, quas illustrissimus cardinalis a Lotharingia in erectione congregationis sanctorum Vitoni et Hydulphi condidit. On a répliqué a tous ces écrits. <9> Dom Ignace Philibert a composé l'Histoire de la sacrée colombe Benedictine de l'insigne abbaye de Remiremont pour réponse a un petit livre composé par Mavaričius archidiacre d'une eglise d'Italie, dans lequel il avançoit que les Benedictins qui estoient entrez depuis peu dans le monastere de S. Mont près de Remiremont, estoient entré dans un bien qui ne leur avoit jamais appartenu. Je crois que cet ouvrage n'a pas été imprimé. <10> Dom Fiacre de Rey a laissé un Traitté de l'exacte observance des petites choses en religion. Je ne say s'il est imprimé. Si j'en apprens des nouvelles, je vous l'écriroy. [3r] <11> Dom Hiacinthe Collaut a composé Deux livres de la pratique de la présence de Dieu et des divers moiens de s'y maintenir. Meditations de la présence de Dieu in quarto. Traitté de l'abnegation de soy meme selon l'esprit de saint Benoit. Traitté des mouvemens interieurs de la presence de Dieu et de l'interieur de notre ame. Les pensés de l'enfer touchant les peines de l'ame et les supplices des damnez. Je pense que tout cela n'est que manuscrit^k. <12> Dom Firmin Rainsant a composé des Meditations chrétiennes pour tous les jours de l'année, a Paris volumine uno^l in quarto, imprimées plusieurs fois; et mises en meilleur françois par monsieur Bulteau commis de l'abbaye de S. Germain des Preys. <13> Dom Simplicien Gody. Pratique de l'oraison mentale en deux traittez. Le premier contient des meditations pour tous les jours de l'année; le deuxieme des essais de la theologie mystique, in quarto volumine uno a Dole chez Antoine Binart 1658. Genetliacum seu Principia Benedictini ordinis, in octavo volumine uno Paris 1635. Musa contemplatrix; le manuscrit est a S. Vincent a Bezançon. Ad eloquentiam Christianam via, Paris 1648 in octavo. Origine de la chapelle de Mont Roland etc. <14> Dom Charles Des Crochets^m. Un manuscrit intitulé: Quadruplex demonstratio Christianismi credendi. Ethica seu Philosophia moralis Christiana religiosa, a Paris 1646 in duodecimo. [3v] <15> Dom Pierre Descrochets. Histoire des maisons de l'ordre de saint Benoit qui sont dans la ville de Metz, manuscrite. <16> Dom Henry Hennezon. Histoire de l'abbaye de S. Mihiel in octavo, impriméeⁿ a Toul en Lorraine. Projet de morale naturelle et chretienne, manuscrit. <17> Dom Romain Calame. Tous ses ouvrages sont en latin et manuscrits; vous en avez la liste. <18> Dom Rupert Renaut a fait imprimer: une^o Nouvelle methode pour apprendre le latin, imprimée plusieurs fois in octavo. Maniere tres facile pour apprendre la plus grande partie des Pseaumes par l'usage de la nouvelle methode, a Chalons 1694 in octavo. Les exercices des religieuses, a

^k Je pense ... manuscrit *am linken Blattrand senkrecht eingefügt*.

^l volumine uno *über der Zeile eingefügt*.

^m *Korrigiert aus Descrecho.*

ⁿ *Über der Zeile eingefügt.*

^o *Über der Zeile eingefügt.*

Rheims chez Multeau 1665. Tous ses autres ouvrages sont manuscrits, a ce que je crois. <19> Dom Joseph Caillet a laissé quelques ouvrages manuscrits, comme: *Exercitium diurnum in quarto*. Commentaire sur les Epitres de saint Paul et les Epitres canoniques. Commentaire sur les Pseaumes en trois volumes. <20> Dom Placide de Villers. *Cronicon Luxoviense*, manuscrit. Le Psautier des personnes affligées, manuscrit; et quelques autres ouvrages manuscrits. <21> Dom Fauste L'Abbé. Histoire de l'abbaye de Luxeuil en dix livres, manuscrite. <22> Dom Odilon Bebin. Histoire de l'abbaye de Faverney, manuscrite. <23> Dom Albert Belin. Je n'ay veu aucun de ses ouvrages. [4r] <24> Dom Barthelemy Senoque n'a rien fait imprimer. Voicy les titres de ses ouvrages: Primo. *Ordre qu'un religieux peut observer dans ses etudes*. Secundo. *Historiae ac doctrinae veteris et recentioris philosophiae brevis enarratio*. Tertio. *Premier principe de la certitude humaine*. Quarto. *Deissein [sic] d'étude du Vieux et du Nouveau Testament, de l'histoire dogmatique et de la discipline de l'église etc.* <25> Dom Hiacinthe Alliot n'a fait imprimer que le *Traitté du cancer*, a Paris en 1698. Ses autres ouvrages sont manuscrits et imparfaits pour la plupart, son peu de santé et sa mort précipitée^p ne luy aiant pas permis de les achever. De tous ses ouvrages le plus complet est celui qui a pour titre: *Dissertations sur les langues et les caracteres*. <26> Tous les ouvrages de dom Alexandre Royer sont en françois et manuscrits et regardent tous la maison de Lorraine. <27> Dom Benin Henriet n'a rien fait imprimer. <28> Dom Hilarion Monier n'a rien fait imprimer pendant sa vie, mais on a imprimé en 1616 sans nom d'imprimeur et sans marquer le lieu de l'impression ses *Reflexions et ses lettres sur le Traitté de la grace generale de monsieur Nicole*. <29> Dom Remy Michiel n'a rien fait imprimer. <30> Dom Matthieu Petitdidier. Je vous ay envoyé exactement le catalogue de ses ouvrages. Ils sont tous en françois, a l'exception des *Dissertations sur l'Ancien Testament*. <31> Dom Claude Petitot a imprimé a Dole en 1656 *La divine providence reconnuë*. <32> Dom André Royer a imprimé a Reims en 1627 *Animene*, où sous l'allegorie d'une histoire veritable sont representez les effets de l'amour de Dieu envers l'ame chretienne. [4v] <33> Je ne vous dis rien de nos ouvrages, vous en êtes assez informé par ma derniere. <34> J'avois oublié de vous marquer dom Joachim de^q Laroche natif de Ligni en Barrois, encore vivant, profes de l'abbaye de Senones^r, qui a composé plusieurs dissertations manuscrites sur les medailles et sur les antiquitez profanes qu'il possede parfaitement. On a fait imprimer a Amsterdam en 1706 in folio volumine uno chez François L'Honoré Le cabinet romain de monsieur de la Chausse mis en françois par dom Joachim de Laroche. <35> Dom Placide Fontaine, encore vivant, natif de Commercy sur la Meuse, profes de S. Mansuy en 1689, a composé plusieurs ouvrages de pieté

^p et ... précipitée *über der Zeile eingefügt*.

^q *Über der Zeile eingefügt*.

^r profes ... Senones *mit Verweiszeichen über der Zeile eingefügt*.

tous^s manuscrits. Voicy les principaux: Primo. Traitté de la connoissance de Dieu, de Jesus Christ, des bons et des mauvais anges, de l'homme et de ses devoirs, divisé en sept livres, in quarto volumine uno, m a n u s c r i t. Secundo. Traitté touchant la maniere d'élever saintement la jeunesse. Tertio. Pratique de l'oraison tirée de sainte Therese. Quarto. Rêponse a diverses questions de pieté et de morale. Quinto. Reflexions sur la vie spirituelle. Sexto. Le casuiste familial des religieuses. Septimo. Paroles remarquables de plusieurs religieuses. Octavo. Les veritez de Jesus Christ en forme de dialogue. Nono. Explication du sermon de Jesus Christ sur la montagne. Decimo. Reflexions sur la conduite des ames. Undecimo. Examen de l'indulgence de la Portiuncule. Duodecimo. Examen du scapulaire et de la Bulle Sabbatine (on combat ces deux indulgences). Decimo tertio. Traitté du choix d'un bon directeur. Decimo quarto. Traitté des tentations. Decimo quinto. Dialogue entre l'ame et le corps. Decimo sexto. Dialogue touchant le luxe des femmes. [5r] Decimo septimo. L'instruction des filles. Decimo octavo. La religieuse instruite de ses devoirs, éclairée dans ses doutes et consolée dans ses peines par un directeur. Decimo nono. Lettre a une religieuse sur les devoirs de son etat. Vicesimo. Remarques touchant l'administration et l'usage des sacremens de penitence et d'eucharistie. Vicesimo primo. Remarques touchant l'employ des revenus ecclesiastiques et le bon exemple que doivent au public ceux qui les possèdent. Vicesimo secundo. Remarques sur les peines d'esprit. Vicesimo tertio. Remarques sur les moeurs de notre siecle avec une idéé de la vie chretienne en forme de maximes. Vicesimo quarto. Remarques sur les devoirs d'un prince chretien et sur les dangers dont sa condition est environnée. Vicesimo quinto. La veuve chrétienne. Vicesimo sexto. La direction des ames scrupuleuses. Vicesimo septimo. Le sage du siecle convaincu de folie par le Saint Esprit. Vicesimo octavo. Maximes du cloitre. Vicesimo nono. Examen des pechez du cloitre. Tricesimo. Reponse d'un theologien a plusieurs questions de pieté et de morale. Tricesimo primo. Abbregé de la vie de sainte Therese avec un extrait des plus beaux endroits de ses lettres. Tricesimo secundo. Conversations chretiennes sur divers sujets de pieté et de morale. Tricesimo tertio. Remarques touchant la direction active et passive des consciences. Tricesimo quarto. Le diable démasqué par Jesus Christ, où l'on decouvre les principaux stratagemes du demon. [5v] Tricesimo quinto. Les pieux amusemens du pretre Jean, contenant divers faits et divers événemens, dont on peut tirer des sujets d'edification. Tricesimo sexto. Les comandemens de Dieu expliquez. Tricesimo septimo. Instruction pour une retraite de dix jours. Tricesimo octavo. Memoires des diverses illusions qui arrivent dans la vie. Tricesimo nono. Paroles remarquables^t de diverses personnes de pieté. L'auteur est un fort sage religieux encore vivant, qui a fait encore d'autres ouvrages comme un commentaire latin sur les Pseaumes etc. <36> Voila, mon reverend pere, ce que j'ay pu faire pour le present. Si vous avez besoin de quelque explication sur quelques articles qui ne soient pas encore assez détaillés, vous n'avez qu'a m'écrire par la meme voie de Nancy; et je vous donneray toute satisfaction. Puisque vous nous promettez

^s Über der Zeile eingefügt.

^t Über der Zeile eingefügt.

de venir quelque jour dans nos quartiers, nous nous flattons d'avoir le plaisir de vous y voir et de vous communiquer encore plus parfaitement ce que vous pourrez souhaiter de nous. Je suis bien aise que vos adversaires aient été débouttez et chargez de confusion. J'ai l'honneur d'être, mon tres reverend pere,
 Votre tres humble et tres obeissant serviteur dom Augustin Calmet.
 A Moyennoutier ce 20. fevrier 1717.

<2> Humbert Rolet: *Zu sämtlichen bereits in der Beilage zu 683 angeführten Schriftstellern beruhen die biographischen Angaben im Register auf Chérest, Matricula; Chérest, Supplément; Godefroy, Bibliothèque. Im Folgenden werden nur im Einzelfall zusätzliche Nachweise geboten. Weil in den drei Sendungen ACs zwar nahezu dieselben Personen behandelt werden, die vorgebrachten Informationen aber oft komplementär sind, wird auf die Parallelstellen in ACs drittem Brief (782) systematisch verwiesen. Zu Rollet vgl. 782 <2>. Belgrand: Beaupré, Recherches 382, 528; vgl. Allison, Printers 623. Jean Laurent: Beaupré, Recherches 525, 528; vgl. Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 341. <3> Ménard ... sont connus: Pez, Bibliotheca Benedictino-Mauriana 1–5; Pez, Epistolae apologeticae 233. Dass eines dieser Werke AC vorlag, ist anzunehmen, aber nicht gesichert; zur beabsichtigten Übermittlung der „Epistolae“ vgl. 708 <3>. Zu Ménard vgl. 782 <3>. <4> Benard: Vgl. 782 <4>. Chaudiere: Renouard, Répertoire 80. Chevalier: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 137. L'Anglois: Renouard, Répertoire 239. Giffart: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 254. <5> Valladier: Vgl. 782 <5>. Zu seinen Schriften vgl. Godefroy, Bibliothèque 197f. Caresme du meme: Valladiers Fastenpredigten erschienen unter dem Titel „Metanealogie sacrée“. Le mariage divin: Die von AC angeführte Ausgabe von 1621 ließ sich nicht nachweisen, sondern nur die von 1623. prieur de S. Arnoud: Dieses Amt hatte von 1715 bis 1720 François Jobal inne: Chérest, Catalogue Champagne 81 142. <6> Desgabetz: Vgl. 782 <15>. Vous trouverez ... Moreri: Grand dictionnaire (1714), Supplément 402. Jean Dupuis: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 208. Reflexion ... sur la prédestination: Hierunter ist wohl das verlorene Werk „Parallèle du système de saint Augustin et de saint Thomas touchant l'ordre des decrets de Dieu, la prédestination, la grâce et la liberté“ zu verstehen: vgl. Lemaire, Cartésianisme 21. Die Anekdote um die verhinderte Drucklegung ist nicht zu erhärten. <7> Rhetelois: Vgl. 782 <14>. Der zweite Band der Übersetzung erschien 1684. <8> François: Vgl. 782 <6>. Zu seinen Schriften vgl. Godefroy, Bibliothèque 87f. Dessen Angaben stützen sich hier wie zu anderen Autoren jedoch oft auf Werke ACs und können nicht als unabhängige Belege für die Existenz von Schriften angesehen werden. Von den Arbeiten von François, die AC nennt, waren alle Deduktionen sowie von den Erbauungsschriften die „Courte explication“ und die „Enseignemens“ bibliographisch nicht nachzuweisen. Im Register werden sie ebenso mit einem Asterisk markiert wie zu den folgenden Autoren alle jene handschriftlichen Werke, die Godefroy zwar übereinstimmend mit AC anführt, aber zu denen keine Überlieferungsangaben vorliegen. Chatelain: Zu Charles Chastelain und seiner Witwe Marie de la Nouë vgl. Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 135. <9> Philibert: Vgl. 782 <7>. Zu seinen Arbeiten zur Geschichte von Remiremont*

vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 163; Taveneaux, *Vie intellectuelle* 314. petit livre ... Mavaricius: Zu ihm vgl. Blažević, *Ilirizam* 93f., 214–238; Fine, *When Ethnicity Did Not Matter* 283, 294f., 416f., 421–423; Frangeš, *Geschichte* 87f., 827f. Die latinisierte Namensform lautete meist „Marnavicius“. Zu dem genannten Werk vgl. Pavić, *Mrnavić* 95f. <10> de Rey: Vgl. 782 <9>. <11> Collaut: Vgl. 782 <8>. Keines seiner von AC angeführten handschriftlichen Werke ist heute mehr nachweisbar. <12> Rainsant: Vgl. 782 <10>. Bulteau: *Tassin, Histoire littéraire* 140–145; vgl. *Chaussy, Matricula* 247; *Doucette, Emery Bigot* 63; *Vanel, Nécrologe* 49f.; *Wilhelm et al., Nouveau supplément* 1 88f. <13> Gody: Vgl. 782 <11>. Zu den Schriften vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 98–100. Die „Musa contemplatrix“ wurde 1660 zu Lyon gedruckt; das handschriftliche Exemplar von St.-Vincent zu Besançon ist nicht nachgewiesen. Binart: *Mellot–Queval–Monaque, Répertoire* 75. <14> Charles Des Crochets: Vgl. 782 <12>. Zu seinen Schriften vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 65; Taveneaux, *Jansénisme* 87. <15> Pierre Descrochets: Vgl. 782 <13>. Er hinterließ verschiedene handschriftliche Arbeiten, die sich allesamt mit den Metzger Benediktinerabteien befassen, und soll dazu auch Material an die Brüder Scévole und Louis de Sainte-Marthe für deren „*Gallia Christiana*“ eingesendet haben: Godefroy, *Bibliothèque* 66. <16> Hennezon: Vgl. 782 <16>. Zu den Werken vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 112f., 211. <17> Calame: Vgl. 782 <17>. la liste: Als Teil des Schriftstellerkatalogs, der die Beilage zu 683 bildete: *StiA Melk, Karton 7 Patres* 10, Fasz. 8, Nr. 24, 6. <18> Renaut: Vgl. 782 <18>. Zu den Werken vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 172–174. Von den hier genannten Titeln ist nur die „*Nouvelle méthode*“ nachzuweisen. Multeau: In Frage kommt aufgrund des angegebenen Jahres nur Jean Multeau: *Lepreux, Gallia typographica Champagne* 293–295; vgl. *Mellot–Queval–Monaque, Répertoire* 416. <19> Caillet: Vgl. 782 <19>. Zur Überlieferung der Werke vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 29. <20> Villers: Vgl. 782 <20>. Die Chronik mit dem Titel „*Eductum e tenebris Luxovium*“ ist erhalten: vgl. *Moyse, Origines* 47. Das Psalmenwerk ist hingegen nicht nachzuweisen: vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 203. <21> L’Abbé: Vgl. 782 <21>. Die Chronik ist nicht nachzuweisen: vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 117. <22> Bebin: Vgl. 782 <22>. Zur Überlieferung der Geschichte des Klosters Favorney vgl. *Marchal, Vannistes* 259. <23> Belin: Vgl. 782 <23>. <24> Senoque: Vgl. 782 <24>. Von den Werken scheint keines erhalten zu sein: vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 184f. Zur Beteiligung Senocqs an der Kontroverse zwischen Jean Mabillon und Armand-Jean Le Bouthillier de Rancé, welche den Anlass zu seiner Schrift „*Ordre que peut tenir un religieux*“ gab, vgl. *Tribout de Morembert, Senocq*. <25> Alliot: Vgl. 782 <25>. Zu seinem Krebsstraktat vgl. *Michaux, Bénédictin lorrain*. Bei den genannten „*Dissertations*“ könnte es sich um seine „*Prolégomènes sur l’Écriture Sainte et sur les langues hébraïque, chaldaïque, arabe*“ handeln: vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 2. <26> Royer: Vgl. 782 <26>. <27> Henriët: Vgl. 782 <27>. <28> Monier: Vgl. 782 <28>. Die Angaben zu der genannten Publikation lassen sich am ehesten auf den Druck in der Streitschrift „*Refutation du système de M. Nicole des Oratorians Jacques-Joseph Duguet*“ beziehen. Zu Monniers Kontroverse gegen Pierre Nicole vgl. Taveneaux, *Jansénisme* 153–155. <29> Michiel: Vgl. 782 <29>. <30> Petitdidier: Vgl. 782 <30>. envoyé ... catalogue: *StiA Melk,*

Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 24, 9f. Zur Person und zu den Schriften Petitdidiers vgl. Godefroy, Bibliothèque 159–162; Taveneaux, Jansénisme 148–152, 280f., 451f., 537–559. <31> Petitot: Vgl. 782 <31>. <32> Royer: Vgl. 782 <32>. <33> de nos ouvrages: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 24, 10f.; vgl. 683 <6>, 782 <33>. <34> Laroche: Vgl. 782 <34>. Das von AC eingefügte Adelsprädikat wird nicht bestätigt bei Chérest, Matricula 25; Godefroy, Bibliothèque 122. L'Honoré: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 326. <35> Placide Fontaine: Vgl. 782 <35>. Er war ein gelegentlicher Korrespondent ACs: Gérard, Dom Augustin Calmet 99, 134, 190, 699, 705; Guillaume, Nouveaux documents 159; Taveneaux, Jansénisme 401. Die an BP übermittelten Werkverzeichnisse zu Fontaine wurden von AC – im Gegensatz zum Großteil der bibliographischen Angaben in seinen Briefen – später nicht im Druck wiederholt. Vielmehr vermerkte er lediglich, er habe 46 Schriften Fontaines selbst gesehen, was der Zahl der in 782 <35> angeführten Titel entspricht. Nach dem Tod Fontaines 1730 sei kaum etwas von seinen Werken bei ihm gefunden worden, da er diese an seine Beichtkinder zu verteilen pflegte, die sie bei sich behielten: Calmet, Bibliothèque lorraine col. 374f.; vgl. Godefroy, Bibliothèque 82.

**[744] Bernhard Pez an NN (Reuil-en-Brie). LE 3.
1717-02-20.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 2r): Radoliensis prioratus Caritatis ad Ligerim. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[745] Bernhard Pez an NN (St.-Père-en-Vallée zu Chartres). LE 3.
1717-02-20.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 2r): S. Petri in Vallea Carnuti (Chartres). – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**[746] Bernhard Pez an NN (St.-Pierre-le-Mouëtier). LE 3.
1717-02-20.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 2r): S. Petri (vulgo S. Piere le Monstier) in agro Nivernensi. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

**747 Benedikt Friepeis an Hieronymus Pez.
1717-02-25. Andechs.**

<1> BF bedankt sich, wie bereits in seinem vorigen Brief (707), für die Freundlichkeit HPs und für dessen hochgelehrte Antworten (704, 705, 740) auf seine Anfragen. Ganz

besonders lobt er die Ausdauer, mit der HP Handschriften durchgesehen hat, um darin Hinweise zur Andechs-er Geschichte zu finden und den diesbezüglichen Schwierigkeiten BF's abzuwehren. Umso mehr ist zu bedauern, dass die alte Zeit so wenig darauf bedacht war, jene Zeugnisse zu hinterlassen, die später am nützlichsten zur Entwirrung ihrer chronologischen Rätsel wären. <2> Hinsichtlich der Markgrafenwürde des hl. Rasso von Andechs nimmt BF den Rat HP's, wenig auf die Berichte nicht zeitnaher Historiker zu geben, gerne an. Er kann aber doch nicht glauben, dass sie gänzlich ohne Grundlage Dinge behaupteten, die dann veröffentlicht wurden, selbst wenn ein Vergleich mit den alten Handschriften zeigt, dass sie in vielem irrten. Ein solcher Quellenabgleich kann freilich auch für manche alte Handschrift ungünstig ausgehen. BF würde sich gerne nur auf Handschriften anstatt auf neuere Historiker stützen, doch stehen ihm fast keine zur Verfügung. Als nämlich Arnulf „der Böse“ aus dem Geschlecht derer von Scheuern in Bayern wütete, wurde auch das Kloster Wörth, dessen Gründer Rasso gewesen war, dem Erdboden gleichgemacht. Sein Schatz an Heiligtümern wie an Schriften wurde zuvor in Sicherheit gebracht und vergraben; nur kleine Teile davon sind bislang zum Vorschein gekommen (siehe Kommentar). Doch gibt es zwei alte Chroniken von Andechs auf Pergament, die Rasso ausdrücklich als Markgrafen bezeichnen. Die eine wurde im Jahr 1457 von Albrecht Hosch geschrieben, die andere im darauffolgenden Jahr von Anton Pelchinger, einem Mönch von Tegernsee. Beide werden im Andechs-er Archiv verwahrt, eine ist nach einer Angabe Peter Lambeck's (in den „Commentarii“) auch in der Wiener Hofbibliothek vorhanden. Urkunden oder andere Schriftstücke, wie sie HP angesprochen hat, konnte BF bislang nicht auffinden. Im kommenden Frühjahr will er allerdings die ältesten Klöster Bayerns aufsuchen; wenn er dort etwas entdeckt, will er es umgehend mitteilen. <3> Für die ihm von HP übermittelten Exzerpte zu Andechs aus Melker und anderen Annalen dankt BF. Im Namen seines Klosters bittet er noch um Abschriften des verbleibenden Materials, wobei er HP auffordert, diese Aufgabe an einen Kopisten zu übertragen; Andechs würde dafür die Kosten übernehmen. Auch von der Passage über Ratbod (recte: Ratold), den unehelichen Sohn Kaiser Arnulf's, aus der „Epitome historica“ von Bohuslav Balbin hätte BF gerne eine Kopie, weil das Buch weder in der Bibliothek von Andechs noch in anderen zu finden ist. Über Friedrich (II. von Österreich), (dessen Ehefrau) Agnes und die weiteren offenen Fragen will sich BF später äußern. <4> BF sendet HP und BP für ihre Reise gute Wünsche; er lädt sie nach Bayern und insbesondere nach Andechs ein, wo ihnen Bibliotheken und Archive offenstehen werden. BF zählt die Tage bis zu ihrem Besuch. Um mit dem kurfürstlichen Bibliothekar (Philipp Alois Ferb) zu sprechen, hat BF mit der Erlaubnis seines Abtes Maurus Braun, welcher die Forschungen HP's und BP's sehr unterstützt, eine Reise nach München unternommen. So konnte er sowohl dem Brief, den HP an den Bibliothekar zu schreiben gedenkt, als auch einem Besuch HP's in der Bibliothek den Weg öffnen. Schon vor drei Jahren hat BF die Bibliothek besucht und viele alte Handschriften vorgefunden, die er aber aus Zeitmangel nicht näher in Augenschein nehmen konnte; auch diesmal war es wegen einer Krankheit des Bibliothekars (siehe Kommentar) wieder unmöglich. <5> Dem Domkapitelarchiv von Freising steht der Dompropst (recte: Domdekan) Johann Heinrich Franz Graf von Hohenwaldegg und Maxrain vor (siehe Kommentar). Am bischöflichen Hof lebt zudem ein Benediktiner aus Frauenzell mit Namen Benedikt (Eberschwang), der dem Bischof

Johann Franz Eckher von Kapfing als Beichtvater (recte: als Geistlicher Rat) dient und dessen Vertrauen genießt. Wenn HP an den Dompropst und an Eberschwang Briefe schreiben will, soll er diese seinem nächsten Brief an BF beilegen; dieser will sie sicher weiterleiten. <6> In einem Nachsatz spricht BF Grüße an BP aus und fragt nach einer Möglichkeit, an ein Kloster des Benediktinerordens in Ungarn zu schreiben, mit dem HP und BP bereits in Kontakt stehen und das über historische Quellen verfügt.

Überlieferung: I, 513r–514v.

Bezüge: 741, 778. Erwähnt 704, 705, 707, 740. Erwähnt in 741, 779.

Adresse: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Hieronymo Pez ordinis sanctissimi patris Benedicti, antiquissimi ac florentissimi monasterii Mellicensis capitulari dignissimo, domino patri patrono ac amico suo inter paucos charo et colendo. Closter Mülkh in Oesterreich. Siegel.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Hieronyme, domine pater patrono ac amice colendissime.

<1> Nulla etiam prorsus circuitione usus rem ipsam statim aggredior et plurimum me tuo amori, velut iam nuper disserebam, plurimum me eruditissimis tuis responsis debere profiteor, et vel maxime indefessae industriae, qua copiosos adeo excutebas codices, ut quidquam ad illustrandam Andecensem historiam et alleviandos meos labores eruere. Vices tamen tuas et meas doleo, quod incuria rerum antiquitas ea in suas referre rationes neglexerit, quae nobis posteris usui praeprimis forent plurimumque ad enodandas temporum difficultates prodesse possent. <2> Ut igitur de marchionatu Rassonis nostri telam, quam coepimus, prosequar, amicis lubens accedo consiliis, historicis, quos suppar aetas non tulit, parum aut nihil tribuendum fidendumque; persuaderi nihilominus vix queo eosdem nulla omnino fide aut auctoritate nixos asseruisse, quae luci publicae dare necessum erat, utut in pluribus hallucinatos, si ad antiquiorum manuscriptorum censuram eos revocari contigerit; qua tamen ipsa etiam antiquissima manuscripta vapulasse neminem latere potest. Mallem indubie solos inspicere codices, maiori utpote fide dignos, quam nuper natas nostratum historias; sed, quae grandis est mea infelicitas, pene omnibus destituor. Dum enim impius ille Schyrensius comes Arnulphus flamma et ferro grassaretur in Boios, monasterium etiam Werdense (cuius fundator beatus Rasso) et exinde castrum nostrum Andecense solo aequaverat, unde necessum erat omnia omnino seu sacra seu litteraria subtrahere cimelia et ea terrae concredere, quae necdum hactenus praeter nonnulla videre datum est. Nec tamen desunt membranacea Montis Sancti chronica, quae disertis terminis Rassonis marchionatum asserunt, quorum unum anno 1457 ab Alberto Hoschio, alterum anno mox sequenti a fratre Antonio Pelchinger [1v] monacho Tegernseensi exaratum, utrumque etiamnum in nostro archivio et in augusta bibliotheca caesareo-Viennensi teste Lambecio libro secundo capite octavo folio 923: Numero VII Chronicon Montis Sancti asservatur. Instrumenta atque alias, de quibus memorabas, chartas nullas hactenus vidi; si proximo vere, ubi volentibus Diis antiquiora Boariae nostrae aditurus sum monasteria, manus nostrae similes deprehenderint, quantocyus communicabo. <3> Largissimae ex chronicis tum vestris tum alienis notitiae de Andecensibus nostris atque instructioni gratias habeo. Insigne profecto praestares monasterio nostro beneficium,

si residua etiam describi curares; malim tamen, amanuensi utaris, nostris impensis certissime solvendo, ne tempus viris litteratis alias nunquam non satis arctum tibi^a tuisque eruditissimis studiis laboriosa excerptorum scriptione elabatur. Pari nos obstringeres gratitudine, si illa de Rathbodo spurio Arnulphi filio ex Historica rerum Bohemicarum epitome Bohuslai Balbini excerptere ab amanuensi iuberet, siquidem authorem illum nec in nostra, nec in aliis bibliothecis invenire potui. De Friderico, Agnete caeterisque proxime plura; hodie enim, ut candide fatear, tempus me deficit. <4> Paucis igitur utrique auspiciatissimum precor iter, ad Boicas invito partes atque ad nostrum praecipue monasterium; patebunt sine dubio bibliothecae et alia quaevis tabularia. Dies interim et horas numero, donec amicos mihi singulariter venerandos etiam in montibus nostris videre liceat. Bibliothecarium serenissimi electoris nostri quod concernit, sumpto de gratiosa reverendissimi mei domini domini abbatis, qui mire in vestra propendet studia, licentia, sumpto, inquam, itinere ipsummet Monachii bibliothecae praefectum adii, ut faciliorem tum litteris, quas eidem scribere meditaris, tum etiam futuro tuo adventui aditum praepararem. Bibliothecam triennio abhinc lustravi et multos indubie manuscriptos deprehendi codices, quos tamen evolvere per angustias temporis, et nuper ob gravem bibliothecarii infirmitatem non licuit. <5> Archivio Frisingensi praesidet [2r] praepositus cathedralis illustrissimus dominus comes de Mäxlrain; residet tamen in aula episcopi monachus ordinis nostri professus monasterii Frauencellensis, pater Benedictus, celsissimo principi a confessionibus et in amore. Ad utrumque si litteras daturus sis, meis, quaeso, include, ambos secure et magno tuo attingent commodo. Vale iam, amicissime Hieronyme, et de reciproco meo adversum te amore ne dubita [*sic*].

Raptim ex Monte Sancto 25. Februarii anno 1717.

Addictissimus pater Benedictus Friepis monachus Andecensis manu propria.

<6> Suavissimo tuo germano domino patri Bernardo amicissima mea obsequia. Quaeso, an nullas possum dirigere litteras ad quoddam Ungariae ordinis nostri monasterium, quod prae caeteris familiare vobis et documentis etiam litterariis instructum?

<2> Arnulphus ... grassaretur: *Angeblich umfangreiche Säkularisationen von Klosterbesitz durch Herzog Arnulf von Bayern prägten lange das Bild dieses Fürsten in der Geschichtsschreibung. Diese erst mehr als ein halbes Jahrhundert nach Arnulfs Tod auftretende Überlieferung ist jedoch als zumindest stark übertrieben, wenn nicht vollends unrichtig anzusehen; die Ursachen für den Niedergang zahlreicher Klöster in Bayern im 10. Jh. sind demnach anderweitig zu suchen: Holzfurtner, Destructio monasteriorum 66–68; Holzfurtner, Gloriosus dux 55–63; Schmid, Bild des Bayernherzogs 37–46. Auch im 17. Jh. hielt die kirchliche Historiographie meist an diesem unvorteilhaften Bild des Herzogs Arnulf fest, während die hofnahe bayerische Geschichtsschreibung sich um die Rehabilitierung desselben bemühte: Schmid, Bild des Bayernherzogs 146–158. Werdense ... aequaverat: Zum „hl. Rasso von Andechs“ vgl. 632 <3>. Er galt in der Andechser und Dießener Tradition seit dem Spätmittelalter als Gründer des*

^a Danach unleserliche Streichung im Ausmaß von ca. 8–10 Buchstaben.

Klosters Wörth oder Amperwörth im heutigen Grafrath: Meßmer, Grafrath 176–194; Schütz, Andechs-Meranier 37, 41. Dessen Untergang wurde, gewiss zu Unrecht, Arnulf „dem Bösen“ angelastet: Meßmer, Grafrath 187f. terrae concredere: Dass eine Wallfahrt zu einem Heilumsschatz in Andechs bereits in der Zeit der Andechser Grafen bestanden hätte, ist nur aus späten Quellen zu entnehmen, deren Zuverlässigkeit nicht unumstritten ist. Ein realer Hintergrund kann aber als wahrscheinlich angenommen werden: vgl. Bosl, Dynastengeschlecht 33f.; Meßmer, Grafrath 194–196. Im Jahr 1388 wurden in der Andechser Burgkapelle, die zu diesem Zeitpunkt bereits im Besitz der Wittelsbacher stand, zahlreiche Reliquien aufgefunden, die von den Herzögen zuerst in München, dann wieder in Andechs zum Gegenstand einer intensiv geförderten Wallfahrt gemacht wurden. Dies bot in der Folge auch den Anlass zur herzoglichen Neugründung eines Chorherrenstifts, dann eines Benediktinerklosters in Andechs: Aigner, Chronik von Andechs 13–15; Hlawitschka, Heilumsschatz 107–117; Kraft, Andechser Studien 1 124–154; Möhler, Wallfahrten 121f.; Schütz, Andechs-Meranier 165–185. Alberto Hoschio: Die Handschrift ist zu identifizieren mit StiA Andechs, Ms. 21. Hosch, ein Sekretär Herzog Albrechts III., war nicht der Verfasser, sondern lediglich der Kopist dieser Zusammenstellung nach älteren Vorlagen: Kraft, Andechser Studien 1 18f.; 2 330–334; vgl. Brackmann, Andechser Wallfahrt 16, 20f., 38; Kühnel, Werbung 99; Moeglin, Ancêtres du prince 96, 100f., 264; Sattler, Andechs 86–111. Wie BF angibt, findet sich darin die Bezeichnung des „heyligen Grauen sandt Ratzken“, also Rasso, als „Margkraue von osterreich“: Sattler, Andechs 88. Antonio Pelchinger: Diese Handschrift ist heute: Diözesan- und Pastoralbibliothek Augsburg, Hs. 106; vgl. Kraft, Andechser Studien 1 6–10. Auch in diesem Fall war Anton Pelchinger, ein Tegernseer Kalligraph, lediglich als Kopist tätig; zu ihm vgl. Lechner, Benediktiner 134; Lindner, Familia S. Quirini 75f.; Redlich, Tegernsee 146f., 193. Die hier enthaltene Chronik ist dieselbe, die auch von Albrecht Hosch abgeschrieben wurde. Lambecio: Lambeck, Commentarii 2 921–924. Die zwei hier beschriebenen Handschriften sind heute ÖNB, Cod. 2676 und 3012; vgl. Kraft, Andechser Studien 1 10–13; Menhardt, Verzeichnis 1 87–89; 2 780–782; Unterkircher, Datierte Handschriften 3 42, 57. In beiden sind Texte zum Andechser Heilumsschatz enthalten, die Chronik findet sich allerdings nur in Cod. 2676. Dieser ist teilweise, Cod. 3012 zur Gänze von Pelchinger geschrieben. Zu Letzterem wird von Lambeck auch der Schreibervermerk Pelchingers wiedergegeben. BF hielt anscheinend aufgrund der Angaben Lambecks die beiden Codices für Kopien der, wie er meinte, zwei verschiedenen Chroniken Hoschs und Pelchingers. proximo vere ... monasteria: Tatsächlich trat BF eine derartige Reise bereits im Herbst 1717 an: vgl. 947 <4>. <3> ex chronicis ... notitiae: Es ist anzunehmen, dass HP wie schon für Anton Steyerer aus den Melker Annalen und ähnlichen von ihm bereits durchgearbeiteten Aufzeichnungen anderer Klöster exzerpiert hatte: vgl. 491. de Rathbodo: Balbin, Epitome historica 87. Ein Exemplar des Werkes ist heute in Melk vorhanden: StiB Melk 3246. <4> Bibliothecarium: Dem Titel nach war Johann Kandler 1717 noch Bibliothekar, wegen dessen hohen Alters führte jedoch seit 1716 der Hofratssekretär Philipp Alois Ferb die tatsächliche Aufsicht über die Bibliothek: Fischer, Rat und Konferenz 71; Hammermayer, Maurinismus 429; Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 176; vgl. Leitschuh, Matrikeln 2 164, 185, 196. aditum

praepararem: Zur allgemein geringen Zugänglichkeit der Münchner Hofbibliothek unter Maximilian II. Emmanuel vgl. Haller–Fabian, Bayerische Staatsbibliothek 31–35. Zu den unerfreulichen Ereignissen beim späteren Bibliotheksbesuch BPs und HPs vgl. 804 <7>, 835 <5>. Zur bayerischen Reise insgesamt vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. <5> comes de Mäxlrain: Entgegen der Angabe BFs war Graf Maxlrain nicht Dompropst, sondern Domdekan; das erstere, höhere Amt bekleidete Weihbischof Johann Sigismund Zeller von Leibersdorf: Heckenstaller, Dissertatio 44, 50; Hersche, Domkapitel 1 95. Letzteren bezeichnete BF in seinem nächsten Brief in Berichtigung der hier gemachten Angaben als Verantwortlichen für das Archiv: vgl. 779 <2>. Später nannte BP allerdings den Domdekan Grafen Maxlrain namentlich als jene Person, die ihm und HP Zugang zur Freisinger Dombibliothek verschafft hatte: Pez, Thesaurus 1 xxiv, xxvi; vgl. 803, 817 <1>, 828 <1>. residet ... Benedictus: Benedikt Eberschwang hatte von 1702 bis 1707 am Freisinger benediktinischen Lyzeum gelehrt. Seither lebte er am Hof des Bischofs und gehörte dessen engster persönlicher Umgebung an. 1721 wurde er Abt seines Klosters Frauenzell: Götz, Kunst in Freising 47f.; Sächerl, Chronik Frauenzell 344–353; vgl. 85 <10>.

**[748] Bernhard Pez an Louis Pisant.
< 1717-02-28.**

Bezüge: 594. 749.

Bemerkungen: In 749 wird zwar nicht explizit ein Schreiben BPs erwähnt, doch rechtfertigen die Formulierungen LPs in 749 <1>, die auf eine Reaktion BPs auf die Aufforderung in 594 <4> schließen lassen, die Ansetzung eines verlorenen Briefes. – Wie im Falle von 749 muss sich die Datierung in Ermangelung anderer Anhaltspunkte auch für diesen Brief an 754 orientieren.

**749 Louis Pisant an Bernhard Pez.
< 1717-02-28.**

<1> LP ist erstaunt, dass die Namen einiger Mitbrüder (aus der Maurinerkongregation) an BP übermittelt worden sind, die sich zwar stets durch getreuliche Einhaltung der klösterlichen Disziplin hervorgetan haben, denen aber niemand einen großen Namen in der Gelehrsamkeit zuschreibt. Andere, die derartiges Lob tatsächlich verdient haben, könnten mit Recht darüber klagen, dass ihnen diese gleichgestellt würden. LP hat daher nach Beratung mit älteren Mitbrüdern seines Klosters Corbie einige Personen ausgewählt, die sich sowohl durch vorbildliches Klosterleben auszeichneten als auch in einem gewissen Ruf der Gelehrsamkeit stehen. <2> LP weist zudem darauf hin, dass er im Folgenden nur Verstorbene anführt. Ginge er auf Lebende ein, müsste er fürchten, einzelne entweder zu sehr zu loben und dadurch ihre Bescheidenheit zu kränken, oder aber zu wenig, in welchem Fall der Gerechtigkeit nicht genügt würde. Einige, die noch aktiv sind, könnten allerdings bereit sein, über sich selbst zu berichten oder sich von ihren Oberen darstellen zu lassen, etwa Denis de Sainte-Marthe, Bernard de Montfaucon oder Pierre Coustant. <3> Ein Mitbruder aus Paris ist zu LP (nach Corbie) gekommen. LP hat die Klagen, die BP gegen die Mönche von St.-Germain-des-Prés erhoben hat, weitergegeben. Der

Pariser Mitbruder hat beteuert, dass man jedenfalls an BP geschrieben hat; wieso dieser keinen Brief erhalten hat, konnte er nicht sagen. <4> Jean-François Pommeraye war zu Rouen geboren. Er trat als junger Mann in das Kloster Jumièges in der Diözese Rouen ein und legte nach Vollendung des Noviziats im Jahr 1637 (recte: 1638) die Profess ab. Er war stets um regeltreues Leben bemüht, beim Gottesdienst eifrig, beliebt unter seinen Altersgenossen, unfähig zum Zorn, voller Wohlwollen gegen alle, seinen Oberen bei jeder Gelegenheit gehorsam. Vor allem aber mied er jenen Fuchs, der den benediktinischen Weingarten verwüstet, den Müßiggang, vor dem der hl. Benedikt in seiner Regel ebenso warnt wie die an die Benediktiner gerichtete Glosse zu dem klementinischen Dekretale „Ne in agro“, derzufolge der Müßiggang junger Mönche zu den Übeln gehört, welche die regeltreue Lebensweise gänzlich untergraben. Dies hatte Pommeraye stets vor Augen; in späteren Jahren betonte er gegenüber LP und anderen jungen Mönchen, dass er von Jugend an die Materialien zu den Werken gesammelt hatte, die er nun herausbrachte. Er hatte sich immer für historische Fragen interessiert und pflegte zu sagen, dass gegen den Willen der Minerva niemand in den Wissenschaften Fortschritte machen könne. Besonders war ihm an der Geschichte seiner Heimatprovinz gelegen. Daher verfasste er zunächst die „Histoire des archevesques de Rouen“, die 1667 in einem Folioband zu Rouen bei Laurent Maurry erschien, dann die „Histoire de l’église cathedrale de Rouen“, die er einige Jahre später ebendort veröffentlichte, des Weiteren die „Histoire de l’abbaye de S. Ouen“, ebendort, und schließlich die „Rotomagensis ecclesiae concilia“, die 1683 (recte: 1677) zu Rouen herauskamen. Im siebzigsten Lebensjahr starb er 1687 plötzlich, aber nicht unerwartet, im Kloster St.-Ouen zu Rouen. <5> Hugues Mathoud war zu Mâcon in Burgund geboren und entstammte einer Familie, welche weiterhin wichtige Amtsträger dieser Stadt stellt. Er wurde in Cluny ausgebildet. Im Kloster Ste.-Trinité zu Vendôme trat er in den Orden ein, absolvierte das Noviziat und wurde 1639 zur Profess zugelassen. Im philosophischen und theologischen Studium zeichnete er sich aus. Allen zeigte er sich ruhig und wohlwollend und wusste in Latein und Französisch so gefällig zu sprechen, dass manche die Aussprüche, die er gerne gebrauchte, sammelten und „mathoudische Worte“ (verba Mathoudica) nannten. Er wurde zum Prior des Klosters St.-Étienne zu Caen in der Basse-Normandie ernannt, wo er für eine Blüte der Disziplin sorgte. Doch musste er das Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen. Er litt an Schlaflosigkeit und an pochendem Kopfschmerz, der sich auf seinen ganzen Körper auswirkte, denn weil das Gehirn der Ursprung aller Nerven und der Urgrund aller Bewegung und Empfindung in sämtlichen Gliedern ist, leidet der ganze Körper, wenn es von einem Übel befallen wird. Außerdem entwickelte sich in seiner Brust eine Geschwulst durch Stauung der Lymphe. Seine Neigung für die Studien erlaubte ihm aber, alle Leiden zu überwinden; nie hörte er auf, zu lesen und das Gelesene zu eigenen Werken zu verarbeiten. Er edierte die Sentenzen des Robert Pullen und des Petrus von Poitiers, die 1655 zu Paris bei Frédéric Léonard (recte: bei Siméon Piget) erschienen. Ferner veröffentlichte er die Abhandlung „De vera Senonum origine Christiana“ 1687 zu Paris bei Simon Langronne und den „Catalogus archiepiscoporum Senonensium“ bei demselben Verleger. In hohem Alter arbeitete er noch an einer Geschichte der Bischöfe von Chalon-sur-Saône, die der dortige Bischof (Henri-Félix de Tassy) unterstützte. Als er jedoch im 82. Lebensjahr den Tod nahen spürte, ließ er von der Arbeit und setzte

ein wahrhaft gottergebenes Testament auf, das LP selbst gesehen hat. Darin bedauert Mathoud seine Verfehlungen, dankt für empfangene Wohltaten, setzt seine Hoffnung in Christus und bekennt Gott als sein letztes Ziel; schließlich wünscht er dem Orden und seiner Kongregation das Beste. So starb er 1705 im Kloster St.-Pierre zu Chalon.

<6> Antoine Beaugendre war zu Paris geboren und aufgezogen. Seinen Eltern in allem gehorsam, bewahrte er sich in der Welt die Reinheit seiner Sitten; bald aber kehrte er der Welt den Rücken und klopfte an die Pforten des Klosters Ste.-Trinité zu Vendôme, um den Weg zu Gott zu beschreiten. Im Noviziat erwarb er die Wertschätzung seiner Mitbrüder wie auch seiner Oberen und wurde zur Profess zugelassen. Zwei Jahre später schickte man ihn zum Studium der Philosophie und Theologie, welches er mit großem Erfolg betrieb, wobei jedoch keineswegs, wie es manchmal geschieht, seine Frömmigkeit Schaden nahm. Er war mit scharfem Verstand und hervorragendem Gedächtnis, mit wohlklingender Stimme und gesetztem Gestus gesegnet; kaum etwas fehlte ihm zur idealen Eignung als Prediger. Er wurde als solcher ausgebildet und übte diese Aufgabe sein ganzes Leben aus, sodass es kaum eine Provinz gab, in der er nicht von der Kanzel gesprochen hätte. Auch stand er mehreren Klöstern als Oberer vor, wobei er für das geistliche Wohl der Mönche sorgte, ohne die weltlichen Angelegenheiten zu vernachlässigen. Es waren schlimme Zeiten, in vielen Klöstern war die Disziplin ebenso verfallen wie die Gebäude. Eines (St.-Pierre-sur-Dives), das nahezu dem Erdboden gleich war und kaum mehr von einem einzigen Mönch bewohnt wurde, baute Beaugendre durch Umsicht, Sparsamkeit, Klugheit und stete Arbeit wieder auf. In hohem Alter legte er das Superiorat nieder, war aber nicht untätig. Er verfasste die „Vie de messire Benigne Joly“ und veröffentlichte sie 1700 zu Paris bei Louis Guérin. Weiters edierte und kommentierte er die Werke des Bischofs von Le Mans und späteren Erzbischofs von Tours Hildebert (von Lavardin) sowie jene des Marbod (von Rennes), die 1708 in einem gemeinsamen Band zu Paris erschienen (Hildebert von Lavardin, „Opera“). In demselben Jahr starb Beaugendre in St.-Germain-des-Prés.

<7> Simon Bougis stammte aus Sées in der Basse-Normandie und legte in Vendôme Profess ab. Er studierte Philosophie und Theologie und wurde dann zum Instruktor der jüngeren Mitbrüder bestimmt. Nach einigen Jahren rückte er unter die Oberen der Kongregation auf und wurde zum Sekretär des Generalsuperiors (Vincent Marsolle), zum Visitor (der Provinz Normandie), zum Prior bedeutender Klöster wie St.-Denis bei Paris und St.-Ouen zu Rouen, schließlich zum Assistenten des Generalsuperiors (Claude Boistard) berufen. Das Generalkapitel 1699 wählte ihn erst zum Präses, dann zum Generalsuperior, welcher Wahl er sich jedoch widersetzte, indem er nach Vendôme floh. Zwei Jahre später wurde er nach dem Tod des Ersten Assistenten (Louis Trochon) an dessen Stelle eingesetzt. Als er beim nächsten (recte: übernächsten) Generalkapitel neuerlich gewählt wurde, nahm er die Wahl an und fungierte einige Jahre als Generalsuperior. Er sammelte bemerkenswerte Stellen aus den Schriften des hl. Bernhard von Clairvaux und stellte sie zu einem Werk zusammen („Idea religiosi in operibus sancti Bernardi adumbrata“), das handschriftlich unter den Mitbrüdern zirkuliert. Auch andere Werke blieben ungedruckt. Publiziert wurden die „Meditations pour les novices“ 1674 zu Paris bei Louis Billaine. In gebrechlichem hohem Alter starb Bougis 1714 in St.-Germain-des-Prés.

<8> François Lamy war ein geborener Baron de Montireau, der im Schloss Montireau in der Diözese Chartres zur Welt kam. Seine

Verwandten verfolgten weltliche Karrieren. Seine Mutter (Dame Elisabeth Graffard) sorgte für eine gute Ausbildung. Lamy schlug zuerst eine militärische Laufbahn ein. Bei einem Duell mit einem anderen Offizier wehrte ein Buch mit der Benediktsregel den Schwertstreich des Gegners ab, worauf Lamy in den Orden eintreten wollte. Er legte im Kloster St.-Benoît zu Fleury (recte: St.-Rémi zu Reims) Profess ab. Er studierte, musste jedoch seine Studien wegen starker Kopfschmerzen unterbrechen; ungeachtet seiner edlen Herkunft nahm er demütig die niedrigsten Arbeiten auf sich. Nach seiner Gesundung wurde er mit dem Unterricht seiner jüngeren Mitbrüder betraut und wählte dazu einen neuartigen Weg, sodass er nicht bloß als Lektor, sondern als Autor seiner Vorlesungen anzusehen ist. René Descartes hatte sich – in müßiger Arbeit und arbeitsamer Muße, wie Petrus von Blois sagt – in die Geheimnisse der Natur vertieft und deren Buch, das die meisten gar nicht erst aufschlagen oder nur oberflächlich lesen, ganz durchdrungen. Seine Erkenntnisse ordnete Lamy und bereitete sie für den Unterricht auf, wovon seine Schüler in der Physik viel Nutzen hatten. Doch wie die menschlichen Wissenschaften durch neue Erkenntnisse ins Unermessliche wachsen, so sind die göttlichen Wissenschaften umso vollkommener und reiner, je strenger sie sich von menschlichen Überlegungen frei halten und allein auf ihre Urgründe zurückgeführt werden. Deshalb stützte Lamy in seinen theologischen Werken alle Schlussfolgerungen auf die Heilige Schrift, die Autorität der Väter und die Konzilien. Unterdessen wurde ihm das Priorat des Klosters Rebais übertragen, das er jedoch nicht lange innehatte. Er litt unter zahlreichen körperlichen Beschwerden. JP nennt seine Werke, die in französischer Sprache, doch in gutem Stil geschrieben sind. Lamy starb 1711 im Kloster St.-Denis. <9> Thierry Ruinart war in Reims geboren. Er war überzeugt, dass Kleriker, die den Mönchsstand anstreben, ein besseres Leben führen wollen, wie dies der 50. Kanon des Vierten Konzils von Toledo besagt, und trat in das Kloster St.-Faron zu Meaux ein. Nach den Studien wurde er Jean Mabillon als Schüler und Gehilfe zur Seite gestellt, dessen Lebensbeschreibung er später verfasste. Er machte sich um die Gelehrsamkeit (res litteraria) vielfach verdient. Zunächst opponierte er gegen den anglikanischen Kleriker Henry Dodwell, der (als elfte seiner „Dissertationes Cyprianicae“) eine Schrift „De paucitate martyrum“ publiziert hatte. Ruinart beantwortete sie mit den „Acta primorum martyrum sincera et selecta“, welche 1689 zu Paris bei François Muguet erschienen. Des Weiteren verfasste er eine „Historia persecutionis Vandalicae“ mit einer Abhandlung zur Geschichte der Kirche in Afrika, gedruckt 1694 zu Paris, und gab ebenda 1690 (recte: 1699) die sämtlichen Werke des Gregor von Tours und die Chronik des (Pseudo-)Fredegar heraus. Gegen den Jesuiten Barthélémy Germon verfasste Ruinart seine Streitschrift „Ecclesia Parisiensis vindicata“, weiters publizierte er eine „Apologie de la mission de saint Maur“ in Paris bei Pierre Debats, ebenso 1709 bei (der Witwe von) François Muguet das „Abregé de la vie de dom Jean Mabillon“. Ruinart machte sich den Geist Mabillons zu eigen und übernahm nach dessen Ableben die Arbeit an den „Annales OSB“. Zu diesem Zweck unternahm er von Reims aus eine Bibliotheksreise, während welcher er jedoch erkrankte und im Vannistenkloster Hautvillers verstarb. LP hatte dem Sterbenden die Krankensalbung gespendet. Er gibt die Inschrift von Ruinarts Grab in Hautvillers wieder. Eine Lebensbeschreibung Ruinarts (von René Massuet) findet sich in der Vorrede zum fünften Band der „Annales OSB“. <10> Nichts berichtet LP über Claude Martin, da dessen

Leben von Edmond Martène beschrieben worden ist („*La vie du venerable pere dom Claude Martin*“), der noch heute in Paris tätig ist; ebenso wenig über Jean Mabillon, dessen Leben in französischer Sprache von Ruinart und in lateinischer Übersetzung zu Padua von dem damals in Rom weilenden Claude de Vic („*Vita Johannis Mabillonii*“) herausgebracht worden ist. <11> Luc d'Achery stammte aus St.-Quentin in der Picardie und legte in Ste.-Trinité zu Vendôme Profess ab. Später war er in St.-Germain-des-Prés als Bibliothekar tätig und verkehrte mit den berühmtesten Gelehrten. LP nennt mehrere Werke d'Acherys, der 1685 starb. <12> Thomas Blampin stammte aus Noyon und legte bereits im Knabenalter Zeugnis von künftiger Heiligkeit ab. Er trat in das Kloster St.-Rémi zu Reims ein und wurde nach seinen Studien zum Lehramt in Mont-Saint-Quentin in der Picardie und St.-Germain-des-Prés zu Paris bestimmt. Danach befasste er sich mit den Werken und Handschriften des hl. Augustinus. Aufgrund von Intrigen musste er das Amt eines Zellerars von St.-Germain ausüben, später wurde er jedoch zum Prior von St.-Rémi und St.-Nicaise zu Reims sowie von St.-Ouen zu Rouen bestellt, schließlich zum Visitator für die Provinz Burgund, in welchem Amt er 1710 in St.-Benoît zu Fleury verschied. Er erarbeitete die Werkausgabe des hl. Augustinus, die von 1679 bis 1700 zu Paris bei François Muguet erschien. <13> Firmin Rainsant stammte aus Suippes in der Diözese Reims und legte im Vannistenkloster St.-Vanne (zu Verdun) Profess ab. Oft wurde er von Mitbrüdern ins Gebet versunken angetroffen. Er starb 1651 im Maurinerkloster St.-Magloire zu Léhon. Als Werk nennt LP die 1647 bei Billaine (siehe Kommentar) erschienenen „*Meditations pour tous les jours de l'année*“. <14> Jean-Bernard Planchette stammte aus Aubigny in der Diözese Reims und legte 1637 in Ste.-Trinité zu Vendôme Profess ab. Er wirkte als Prediger und starb 1680 in St.-Rémi zu Reims. Er veröffentlichte 1652 bei Jean Billaine „*La vie du grand saint Benoît*“ sowie 1674 (recte: 1675) bei Louis Billaine seine „*Panegyriques de plusieurs saints*“. <15> Jérôme-Joachim Le Contat stammte aus Éclaron in der Diözese Châlons-en-Champagne und legte 1628 in St.-Rémi zu Reims Profess ab. Er wirkte als Prior zahlreicher Maurinerklöster, als Visitator und Definitor und verstarb 1690. Er ist in St.-Pierre zu Bourgueil begraben. Er veröffentlichte auf Französisch: „*Conferences ou Exhortations monastiques*“ zu Tours und Reims 1653 (recte: Tours und Paris 1671), „*Meditations pour la retraite de dix jours pour les religieux*“ und „*Meditations pour la retraite de dix jours pour les superieurs*“, sowie „*L'image du supérieur accompli*“. Da LP die Werke gerade nicht bei der Hand hat, kann er keine weiteren bibliographischen Angaben liefern. <16> Guillaume-Hugues Vaillant war aus Orléans gebürtig und legte 1637 in St.-Trinité zu Vendôme Profess ab. Von schwacher Gesundheit, unterrichtete er viele Jahre lang zum Wohl der Gelehrtenwelt Rhetorik im Kolleg zu Pontlevoy, wo er 1678 auch starb. Mit großer lateinischer Beredsamkeit begabt, schrieb er zahlreiche Werke in Versen, unter denen die Dichtungen auf die Heiligen Maurus, Gertrud und Franz von Sales genannt werden. Weiters veröffentlichte Vaillant „*In nova translatione corporis sancti Benedicti epicinium*“, zu Paris 1663, sowie „*In obitu christianissimae Francorum reginae Annae Austriacae planctus Galliae*“, 1666. <17> Louis-Gabriel Bugnot wurde in St.-Dizier in der Diözese Châlons-en-Champagne aus einer adeligen Familie geboren. Er legte 1636 in St.-Rémi zu Reims Profess ab, später unterrichtete er Rhetorik am Kolleg von Pontlevoy (recte: in Tiron und St.-Germer) und übte auch

das Amt eines Priors aus (siehe Kommentar). Er brachte eine kommentierte Ausgabe von John Barclays „Argenis“ heraus, verfasste selbst eine Dichtung zum Lob der Bourbonen („Borbonis“), deren Anfangsworte LP wiedergibt, und veröffentlichte 1665 zu Paris die „Sacra elogia sanctorum ordinis sancti Benedicti“. Er starb 1673 im Kloster Bernay. <18> Louis-Thomas Du Four stammte aus Fécamp in der Normandie in der Diözese Rouen und legte zu Jumièges Profess ab. Er erlernte und unterrichtete die hebräische Sprache, zu welcher er ein Lehrbuch verfasste, das von Siméon de Muis und Valerien de Flavigny, zwei Pariser Professoren dieses Faches, in von LP wiedergegebenen Worten gelobt wurde. Das Werk trägt den Titel „Linguae Hebraicae opus grammaticum“ und erschien 1642 bei Claude Sonnius und Denis Béchet zu Paris. Im Alter von lediglich 34 Jahren, zu früh für den Orden und das Gemeinwohl, beendete Du Four 1647 sein Leben zu Jumièges. <19> René-Ambroise Janvier stammte aus der Diözese Le Mans und trat in das Kloster Ste.-Trinité zu Vendôme ein. Er widmete sich vor allem den heiligen Schriften, weshalb ihn die Oberen nach Paris holten, wo er im Kloster Blancs-Manteaux biblische Sprachen und die Heilige Schrift unterrichtete. 1666 legte er eine lateinische Übersetzung des hebräischen Psalmenkommentars von Rabbi David Kimhi („Rabbi Davidis Kimhhi Commentarii in Psalmos“), später eine Neuauflage der Werke des Petrus Cellensis vor („Petri Cellensis Opera omnia“). 1682 starb er in St.-Germain-des-Prés. <20> Wenn LP weitere Kenntnisse zu den von BP notierten Schriftstellern verfügbar werden, will er sie übermitteln. Er gratuliert zur Hilfe durch HP, den die Natur BP zum Bruder, das Ordensleben zum Gefährten gegeben hat.

Überlieferung: II, 645r–652v.

Bezüge: 748. 750.

Ordnungsvermerk: 204.

Bemerkungen: Es fehlt jegliche Datierung. Der Brief ist sicher nach 594 einzuordnen, da es sich offenbar um die Ausführung des in 594 <4> unterbreiteten Angebots handelt; auch lässt er sich vor 754 ansetzen, zumal in der Beilage zu Letzterem auf die Angaben zu Louis-Gabriel Bugnot in <17> unter Verweis auf den zuletzt (ultima vice) versendeten Brief Bezug genommen wird. Ein Absendeort ist nicht angegeben; zu vermuten ist Corbie, von wo LPs andere Briefe datiert sind. Der Brief ist von mehreren Sekretären geschrieben, nur die Unterschrift von LP. – Einen Ordnungsvermerk mit der Nummer 204 trägt auch ein im Pez-Nachlass erhaltenes undatiertes Blatt, das bio-bibliographische Angaben zu dem Mauriner Amable Du Mas bietet und auf dessen Rückseite sich eine Adressierung an LP findet: StIA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 10. Es erscheint gut möglich, aber angesichts der nachträglichen Anbringung der Ordnungsvermerke nicht gesichert, dass es sich um eine Beilage zu diesem Brief handelte, die in dessen Text nicht angekündigt ist.

[1r] Clarissimo sapientissimo religiosissimo domno domno patri Bernardo Pez salutem optimam precatur frater Ludovicus Pisant.

<1> Mirum videtur ad vos transmissa esse fratrum nostrorum nomina, quos in disciplinae claustralis observantia fideliter quidem vixisse omnes novimus, sed in re litteraria viros magni nominis fuisse nemo contendit; sicque multiplicarent gentem, non magnificarent laetitiam, quippe, quibus debetur laudis officium, sui parem secum obtinere locum non iniuste conquererentur. Laus enim vilescit, dum immeritis impenditur. Ideo consilio prius^a cum antiquioribus,

^a Danach durchgestrichen habito.

qui hic nobiscum vivunt, habito illos selegimus, quos specialis in clastro conversatio, dum viverent, commendavit necnon aliqua eruditionis fama aliis superiores publice ostendit. <2> Interea vos esse monitos volo sermonem hic de illis et quidem solis haberi, qui in terris amplius non vivunt. Parcat vestra sapientia, si de vivis modo non disserimus, ne, si plus aequo dicitur, eorum modestia laedatur; si autem minus, iustitia non adimpleatur; haec est mens mea. At erunt forte, qui suo se caractere non inviti signabunt aut a superioribus maioribus se signari non gravabuntur; tales sunt, qui adhuc scribunt, domni Dyonisius de Sainte Marthe, de Monfaucon, Coutan etc. <3> Ad nos venit Parisiis quidam ex fratribus nostris, apud quem, quas habet vestra dominatio adversus patres Sangermanenses, deposui querelas; hic autem respondit illos pro certo transmisisse ad vos litteras; sed quo fato non advenerint, non asseruit. Ad alios procedo. [1v] <4> Domnus Joannes Franciscus Pommeraye honestis Rotomagi natus parentibus, qui et Deum timere docuerunt et bonis instrui litteris non neglexerunt, adolescens monasterium Gemmeticense in dioecesi Rotomagensi ingressus probatione annua plene perfecteque exacta monasticam emisit professionem anno 1637. Regularis observantiae exinde fuit semper tenacissimus^b, officio divino omni tempore assiduus, suis aequalibus nunquam non acceptus, irasci nescius, benevolentia ad omnes sincere affectus, superioribus suis omni data occasione subditus. Sapienter et quidem toto vitae decursu cavit ab illa vulpecula, otiositatem intelligo, quae demolitur Benedictinam vineam; attendebat ad caput 48. Regulae sancti Benedicti, ubi sanctus legislator dicit suis tyronibus: Otiositas inimica est animae; sed potissimum [sic] iunioribus fugienda^c. Ideo^d glossa ad Clementinam Ne in agro tota ad Benedictinos, inter ea, quae funditus evertunt observantiam regularem, adnumerat otiositatem in^e iuvenibus, iuvenis otiosus. Hoc tenuit et nobis suggestit Franciscus Pommeraye, cum iuvenes cum illo viveremus, affirmans se ab ineunte in clastro aetate ea collegisse, quae tum edebat in publicum. Propensum sibi visus est habere animum ad res historicas, ideo ad id operis applicandum [sic] animum colendumque improbe laboravit, id semper repetens, neminem invita Minerva^f vix ac ne vix quidem in scientiis proficere. Et quia sui raro et suorum homines obliviscuntur, ut fertur

Nescio qua natale solum dulcedine tanta
ducit et immemores non sinit esse sui,

primo composuit Historiam archiepiscoporum Rotomagensium, quam edidit in volumine^g in folio Rotomagi apud Laurentium Maury 1667. Secundo Historiam metropolitanae ecclesiae Rotomagensis, quam ibidem postea quibusdam annis item in folio fecit iuris publici. Tertio Historiam abbatiae S. Audoeni inclitae, antiquae et

^b *Korrigiert aus tenacissus.*

^c *Danach durchgestrichen otiositas.*

^d *Über der Zeile eingefügt.*

^e *Über der Zeile eingefügt.*

^f *Über der Zeile eingefügt.*

^g *in volumine über der Zeile eingefügt.*

per omnia celeberrimae item in folio ibidem edidit. Quarto^h provinciae Normanniae conciliorum connexionem concinnavit. Hanc notis et observationibus ornavit, quae prodiit in lucem ad annum 1683 Rotomagi in quarto. Tandem anno vitae suae 70. morteⁱ subitanea sed non impraevisa in monasterii [*sic*] S. Audoeni Rotomagi obdormivit in Domino anno 1687. [2r] <5> Hugo Mathoud Matiscone in Burgundia natus parentes habuit, qui inter Matisconenses togatos semper primas tenuerunt atque etiamnum tenent. Traditus est Hugo adhuc puer Cluniacensibus educandus, in litteris erudiendus bonisque moribus imbuendus. Non ingratus ager mens Hugonis virtutum semina Cluniaci suscepit, sed et fructum tulit; artium liberalium principia admisit, at non reddidit inania. Veritas discipulo patuit^j, discipulus autem paruit veritati; saeculum vere apprehendit [*sic*] et vacuum^k cognovit, ideo vale illi dixit. Vindocinum petiit, in abbatia S. Trinitatis habitum monasticum quaesivit, hunc suscepit. Corporeis tyronis viribus mentisque dotibus exploratis, eius ad religionem affectu atque ad societatem perspecto anno elapso a capitulo Vindocinensi ad professionem admissus est anno 1639. Studiis tum philosophicis tum theologicis pro more, sed serio vacavit; et quod in eo natura non parca inchoaverat, assiduo labore coluit, auxit, perfecit. Libris impallescebat, lectioni incumbebat [*sic*], lecta colligebat, ad ea sic attendebat, ut cuncta ex ordine digerens iuste, nitide, apposite promeret. Caeterum vultu tranquillum^l, semper cunctis oculis benevolum, labiis blandientem sese ostendebat; inde sive Gallice sive Latine loqueretur, nunquam non dicebat *placencia*, et quos^m habebat in colloquio auditores, hi in verbis eius adnitebantur esse imitatores et aemulatores. Unde a quibusdam expressiones eius, quibus pro more utebatur, collectae sunt et vocatae *verba Mathoudica*. Electus est prior et missus ad celeberrimum S. Stephani Cadomensis monasterium in Inferiori Normannia, cui aliquandiu praefuit. Viguitque ibidem Hugone regente claustralis disciplina. Fuit omnibus omnium ordinum hominibus, sive praelatis, sive clericis, sive nobilibus, sive civibus bene acceptus; at infirmitate correptus cessit; lubens dignitate caruit, dum aliis utilis esse desiit. Somnus tum fugiebat ab eius oculis, capitis dolore angebatur nec dolor unquam remittebat, atque cerebrum eius natura humidum fluidumque, quasi fuisset saltem ex parte exsiccatum solidumque, repetitis ictibus aut vibrationibus delicatas capitis membranas percutiebat: unde sensus acutus et dolor continuus et quidem per totum corpus diffusus, utpote quia cerebellum est fons nervorum et origo, qui totius corporis membra sicut simul colligant, ita omnes in eo habentur ut principium motus et sensus. Unde cum male afficitur, totum corpus [2v] affligitur. Sed quod Hugonis moerorem augebat, schirrus, ut putabant, in pectore efformabatur; glandula scilicet, quae humore lymphatico sensim sine sensu coagulato et condensato impleturⁿ et repletionem ipsa in immensum^o crescit. Haec

^h *Daneben am linken Blattrand fälschlich ergänzt in.*

ⁱ *Danach durchgestrichen impr.*

^j *Über der Zeile eingefügt.*

^k *Danach durchgestrichen vere.*

^l *Korrigiert aus tranquillus.*

^m *Korrigiert aus quod.*

ⁿ *Korrigiert aus implebatur.*

^o *Danach durchgestrichen impletur.*

constitutio^p tristem sane debebat reddere Hugonem; at naturalis ad litteras propensio infirmitatibus ipsis eum efficiebat superiorem. Ideo legere nunquam destitit, lecta collegit, composuit sicque varia opera edidit. Primo Roberti Pulli cardinalis Sententiarum libros octo, item Petri Pictaviensis Sententiarum libros quinque notis et observationibus illustravit atque in lucem edidit in volumine in folio anno 1655 Parisiis apud Fredericum Leonard. Secundo De vera Senonum origine Christiana dissertatio in quarto in volumine, Parisiis 1687 apud Langronne. Tertio Catalogum archiepiscoporum Senonensium ad fontes historiae noviter accuratum, in quarto Parisiis apud eundem. Iam grandaevus factus Hugo, quae ad historiam ecclesiae Cabillonensis spectant, parare cogitabat, imo ad id operis diu laborarat urgente illustrissimo episcopo; sed ecce, instabat mortis tempus, annus enim 82. advenerat, et quia, ut ait Cicero, apropinquante [*sic*] morte animus fit divinius, recogitavit^q dies antiquos et annos aeternos in mente habuit; testamentum suum vere pium, vere religiosum reverendissimo patri praeposito nostro generali obtulit, quod et ipse vidi, memor praeteritorum. Luget pro delictis, pro beneficiis rependit gratias, spem ponit in Christo, suum finem ultimum esse Deum profitetur, tandem omnia fausta feliciaque toti ordini, nostrae congregationi adprecat. Sic animum Deo reddidit in monasterio S. Petri Cabillonensis anno 1705, suae vero aetatis 82. <6> Antonius Beaugendre Parisiis natus, Parisiis educatus, sortitus sane animam bonam, in omnibus docilis parentum monita modeste suscepit, morum innocentiam in saeculo servavit, quod tamen, ut excellentiorem viam ingrederetur, et ipsum reliquit. Pulsavit igitur, ut qua data porta illam ingrederetur; pulsavit et perseverans pulsavit, et tum in claustrum Vindocinense admissus^r est habitumque sacrae conversationis suscepit viamque, qua itur ad Deum, ex animo incessit. Antonius novus homo factus ad Deum semper intentus fratrum amicitiam sua comitate, superioris benevolentiam submissione statim sibi conciliavit; tandem sollicitudine ad opus Dei, societate ad omnes, [3r] fervore ad communia exercitia commendatus admissus est ad professionem emittendam. Elapsis duobus abhinc annis pro more ad studia tum philosophica tum theologica a superioribus destinatus missusque est. Exercitiis classicis faeliciter peractis scientiam comparavit; religio tamen, quod aliquando contingit, detrimentum non sensit. Imo et ipsa eum religio scientiis bene uti edocuit. Erat Antonius ingenii acuti vir, excellenti memoria pollebat; vox illi canora, gestus compositus aspectusque modestus fuerat; perpauca deerant, quibus fieret ad publice concionandum aptissimus. Et revera palam loqui paulatim^s edoctus atque a superioribus in hoc probatus ad conciones habendas destinatus est. Munus^t ergo praedicatoris per totum vitae curriculum^u cum^v laude digne Deo, utiliter populo adimplevit: ita ut vix aliqua provincia, in qua auditus non fuerit ex catedra loquens domnus Antonius

^p *Danach durchgestrichen* debebo.

^q *Korrigiert aus* reg.

^r *Korrigiert aus* admissum.

^s *Korrigiert aus* ed.

^t *Korrigiert aus* Unus.

^u *Korrigiert aus* periculum.

^v *Korrigiert aus* qu.

Beaugendre, nomenque eius non sit in honore habitum. Non sibi natus aliis profuit, non externis solum, sed et suis fratribus seu domesticis, quibus praefuit, quippe qui positus est in pluribus monasteriis, ut superior fratres regeret, domos remque^w Dei totam sapienter administraret. Et sane sic spirituali suorum profectui invigilabat, ut res temporales seu transitorias non negligeret. Tempora fuerunt saeculo elapso dura, imo ferrea, disciplina monastica perierat, aedificia corruerant. Unum rexit Antonius solo fere adaequatum; vix unus supererat monachus: ille sua diligentia, parcimonia, prudentia, labore restaurari curavit aedificia monachisque necessaria subministravit^x. Provecta aetate vixit subditus, at non otiosus. Vitam domini Joly venerabilis canonici atque praecentoris ecclesiae collegialis S. Stephani Divionensis composuit atque edidit^y in octavo Parisiis apud Ludovicum Guarrin anno 1700. Item sancti Hildeberti primo Senomanensis [*sic*] episcopi, deinde Turonensis archiepiscopi^z Opera omnia et Marbodi item Opera edidit, difficultia explicavit, notis et observationibus illustravit in volumine in folio Parisiis anno 1708. Tandem senio confectus obiit in monasterio S. Germani a Pratis anno 1708. [3v] <7> Domnus Simon Bougis prius in saeculo Deo^{a1} devotus quam monachus in claustro. Ex familia non quidem ignobili, sed minime opulenta, persuasum habens eum *vere non vivere, qui sibi soli vivit*, iam tum prodesse aliis studebat; in rebus etenim fidei, in litteris, in moribus puerulos simpliciter sapiens erudiebat. Patriam habuit Sagium, urbem in Inferiori Normannia. Parentes relinquens anno 1651 in claustum Vindocinense promptus convolvit. Statim, utpote qui non animi levitate ductus, ibi admissus, ut omnibus in temporis decursu probaretur. Serius in habitu, parcus in verbis, in visu modestus, in incessu gravis, in actibus^{b1} humilis, tandem in omnibus, sive quae ad Deum, sive quae ad sodales, religiosus apparuit et compositus. Professionem anno probationis elapso emisit. Studiis more solito philosophicis theologicisque sic se dedit, ut eius fervor in exercitiis regularibus exinde nullatenus minueretur; sed litteras pietati addidit. Vix evaserat in virum perfectum occurreratque in plenitudinem aetatis Christi, et destinatus est, qui iuniores ad officia divina, cantum, ceremonias omniaque claustrum officia rite ac religiose obeunda formaret instrueretque. Quosdam peregit annos subditus Simon; sed^{c1} intenta ad Deum mente dura et aspera, quae habet obedientia, ipse levabat nec quicquam hic grave sensit, qui spiritu Dei in omnibus agebatur. Ideo ut viam salutis aliis ostenderet eosque dirigeret ad Deum, superior electus positusque est. Postea pro sui ingenii perspicacitate, morum gravitate, iudicii soliditate animique aequalitate a congregationis praeposito generali advocatus est, ut sibi esset a secretis. Novum munus, quas intus foverat dotes, latere diu non sinit. Qui fuit ex officio superiori a secretis, fuit ei plerumque a conciliis, fratribus fuit apud patrem in praesidium nec moestis ad

^w *Danach durchgestrichen* totam.

^x *Korrigiert aus* subministra.

^y *Danach durchgestrichen* edidit.

^z *Danach durchgestrichen* et Marb.

^{a1} *Über der Zeile eingefügt.*

^{b1} *Danach durchgestrichen* vand.

^{c1} *Danach durchgestrichen* assidue.

solatium defuit. Regere edoctus Simon, regenda ei provincia committitur. Nomen ergo visitoris reluctans habuit; officium tamen fideliter adimplevit. Delinquentes corripuit, neminem palpavit, mites complexus est, nullum non amavit; sicque in pace continuit omnia. Quaedam revera rexit monasteria, eaque celebria, ut S. Dyonisii prope Parisios, S. Audoeni Rotomagensis, non quidem diu^{d1}, sed semper faelici successu. Qui praeficiendus^{e1} aliquando erat toti congregationi, debuit per omnes gradus summum apicem attingere; ideo superiori generali datus est a capitulo assistens, quod munus per multos annos digne gessit, ita ut anno 1699 a congregatis patribus electus sit totius capituli praeses atque a definitoribus ipsis renunciatus in conclavi praepositus generalis. [4r] Electioni non acquievit dominus Simon Bougis, imo totis viribus obstitit, precatus^{f1} minatusque est, ut rescinderetur electio. Steterunt suo proposito definitores nec ad consilium mutandum adduci ullatenus poterunt. Interea vigilabat ille nocte et assidue orabat, ut a Deo obtineret, quod homines negabant. Cum autem nihil proficeret, quasi Spiritu Sancto impulsus omnibus insalutatis fugit ipse solus secessitque in monasterium Vindocinense. Factum audierunt omnes, laudaverunt plurimi, alii improbarunt. Quidquid id sit, vixit subditus; sed it solitarius et tacuit, quia levavit se super se. At duobus abhinc annis elapsis contigit, ut prior reverendi patris generalis assistens moreretur. Tunc Simon revocatus est, qui locum repletet; paruit. In capitulo subsequente praepositus generalis est iterum electus et publice renunciatus; tum humiliter cessit, elegit simpliciter subesse, ut securus in posterum praesesset. Itaque superioris generalis vices per aliquot annos sapienter fortiterque gessit, ipse doctus lege divina, in scientia canonum eruditus, in disciplina ecclesiastica peritus, ita ut consilium ab eo quaererent cuiuscumque conditionis homines, nec ullus circa agenda recessit dubius aut circa iudicanda anxius. Semper meditatus, plura scripsit, pauca edidit. Omnia in sancti Bernardi operibus notanda collegit, ordine digessit, volumen effecit, quod manuscriptum in fratrum manibus^{g1} obversatur. Alia composuit opera, quae nondum viderunt in lucem, sed iuris publici fecit Meditationes pro novitiis, iunioribus professis et pro his omnibus, qui^{h1} vitam [sic]ⁱ¹ purgativam inchoant^{j1}, in quarto, volumine Parisiis apud Ludovicum Billaine 1674. Opus ab omnibus in pretio habitum. Autoris ingenium mirantur omnes, utpote qui ducem ubique sequitur spiritum Dei, eius profunda scrutatur, caelestem unctionem edoctus lectores movet, meditantes accendit^{k1}. Superioris generalis officio cessit, ut cauda victimae, sic loquitur sanctus Bernardus, capiti iungeretur, id est, ut subditus ad patrem pergeret, qui ut vere filius semper vivere studuerat; omnibus fere orbatus sensibus, solo potitus iudicio, octogenario maior, aetate decrepita diem clausit ultimum in monasterio S. Germani Parisiensis

d1 *Korrigiert aus non d zu non quidem, dann über der Zeile nochmals zu non quidem diu.*

e1 *Korrigiert aus praefereendus.*

f1 *Davor durchgestrichen imo.*

g1 *Danach durchgestrichen fratrum.*

h1 *Über der Zeile eingefügt.*

i1 *Für viam.*

j1 *Korrigiert aus incha.*

k1 *Danach durchgestrichen se.*

anno 1714. <8> Domnus Franciscus Lamy, dictus in saeculo baro de Montireo, ex familia inter familias regni nobiles nobilissima ortus, natus in castello de Montireo in dioecesi Carnucensi^{l1}, parentes habuit alios, qui vivunt in aula, alios, qui castra sequuntur, aliquos in provinciis proreges habuit. De educatione dicere supersedeo; unum dico, sed id totum, si matrem eamque viduam, cuius erat^{m1} filii indolem colere, laudavero ut religiosissimam, christianissimam, sapientissimam. Illa bonis moribus filium imbui, litteris humanioribus instrui atque ad omnia exercitia, quae decent iuvenem, formari curavit. [4v] Vix pubertatis annos Franciscus attigerat et, qui arma tractare, pugilem agere atque cataphractus equitare fuerat instructus, pro gentilitio more militare non distulit. Itaque militiae nomen dedit et statim equitum turmae dux praepositus est. Dum castra sequitur baro de Montireo, querela inter eum aliumque conducem seu commilitonem mota est. Uterque statim ad arma atque ad singulare certamen ambo descendunt. Hac etenim aetate, qui lassus cessisset, in castris militare vix datum fuisset. Accidit, dum strictis eorum gladiis inter varias in invicem vibrationes [sic]ⁿ¹, ut baronis adversarius sic furore forte aut industria in hunc egerit gladiumque suum direxerit, ut perfossus certo fuisset Franciscus de Montireo, nisi ictus in Regulam sancti Benedicti impigisset. Hanc semper ille secum gerebat, quam quandoque legeret. Quod certum, ex hoc militiam deseruit, secessum quaesivit atque in castra sancti Benedicti, quem habuerat protectorem, ingreditur. Itaque admissus est et probatus in monasterio S. Benedicti Floriacensis. Nihil mirum, si exultavit Franciscus ut gigas ad currendam viam, qua itur ad Deum, cui mundus viluerat; si alios humilitate superavit, cui saeculum non amplius fulgebat; si omnibus obedientia suppar fuit, quem imperasse taeduit. Itaque ab omnibus per omnia probatus vota lubens Franciscus emisit vitamque ducere monasticam firmiter statuit. Soli Deo et sibi duobus annis vacavit, ut, quae didicerat noviter veniens^{o1} ad conversionem, facienda actu perficeret. Studiis cum iunioribus, non tamen ipse iunior, applicatus [sic] palmam facile tulit, utpote qui fuerit vir ingenio acutus, iudicio maturus, sensu perspicax. Interea capitis dolore assidue vexatus studiorum cursum volens nolens interrumpere est coactus. At baronem de Montireo manibus laborare non puduit; ideo ad fabrilium vere humilis animum manusque applicuit. Piam matrem dilecti status filii non latuit; at eum ideo degenerem esse non putavit, imo^{p1} pronuntiavit faelicem, qui ad ordinis dignitates sic fieret inhabilis. Remisso capitis dolore ad studia iterum rediit fructumque, qui sperabatur, dare non distulit; positus est enim, qui scientias, philosophiam scilicet theologiamque, quas perfecte pollebat, aliis benevole effunderet gratisque daret, quod gratis acceperat. Viam docendi philosophiam vix apertam, nondum sane tritam iniit Franciscus Lamy. Enimvero non lector ut alii, sed ut autor merito habendus. Cartesius otio et labore (studium est labor otiosus et otium laboriosum, ait Petrus Blesensis) profunda naturae scrutatus est. Natura ipsa ut librum quemdam omnibus seipsam exhibet; hanc

^{l1} in dioecesi Carnucensi *über der Zeile eingefügt*.

^{m1} *Danach durchgestrichen* filius.

ⁿ¹ *Es fehlt ein Verb.*

^{o1} *Über der Zeile eingefügt*.

^{p1} *Danach durchgestrichen* eum.

salutant omnes veneranturque; pauci librum aperiunt, pauciores evolvunt, et forte non vacant otio, labori parcunt. Sic dispositus Cartesius plurima naturae arcana penetravit, multa circa ea conguessit, at Franciscus noster congesta digessit atque in facilem methodum iustumque ordinem redegit. Unde eius scripta hactenus a multis quaesita, laudata, conservata, in quibus circa physica apparet [5r] veritas, quae laetuerat; inde gloriantur, qui Francisco Lamy magistro physicis operam dederunt. Sed quomodo scientiae humanae seu labore partae novis additis cognitionibus in immensum crescunt, ita scientiae divinae seu theologicae eo sunt perfectiores purioresque, quo ab ambagibus ratiunculisque humanis evadunt liberiores atque in sua principia, scilicet sacram doctrinam sanctorumque patrum sententias, rectius resolvuntur. Sic tractatum theologicos digessit Franciscus, ut conclusiones Scriptura Sacra probentur, sanctorum patrum autoritate explicentur, conciliis confirmantur. Exacto circa haec exercitia in gratiam fratrum classica cursu totum se, quaerens recessus reconditiores, rerum tum naturalium et humanarum, tum divinarum assidue meditationi dedit. Interea superior renunciatus solaque obedientia addictus monasterii Resbacensis, nobilis scilicet et antiqui, regimen suscepit. At diu non tenuit. Ideo quasi sui iuris factus, salutis suae unice sollicitus, ad res creatas minime conversus, nisi ut earum Autorem laudaret; ad se reversus, ut seipsum cognosceret; Deo praecipue attentus, ne super se unquam se extolleret: tale fuit vitae^{q1} Francisci Lamy systema. Unum addendum: scilicet variis morbis et quidem acutissimis correptus atque agitated fuit, quos ut plurimum sola mentis contentione iugique meditatione levabat. Multa scripsit ediditque domnus Franciscus Lamy Gallice, sed eleganti politoque stylo sub his titulis: Primo. Novus atheismus seu Spinosae systematis refutatio, in volumine in octavo Parisiis apud Rouland anno 1696. Secundo. Sui ipsius cognitio, Parisiis apud Mariette, sex voluminibus in octavo. Tertio. Epistola ad respondendum criticae patris Malbranche, Parisiis in octavo anno 1699. Quarto. Rethorica [*sic*] a suo autore prodita in suo Tractatu de vera eloquentia, duobus voluminibus in octavo ibidem. Quinto. Physicae coniecturae circa effectus tonitruum, in duodecimo ibidem. Sexto. Affectus pii seu Paraphrases circa versum *Suscipe me*, in duodecimo, uno volumine. Septimo. Gemitus sancti animae circa recessum a Deo, uno volumine in duodecimo ibidem. Octavo. Doctrina sapientiae, in duodecimo apud Mariette 1703. Nono. Epistolae theologicae et morales circa materiam magni momenti, uno volumine in duodecimo Parisiis apud Prallard 1708. Decimo. Scientiarum elementa, uno volumine in duodecimo apud Leonard 1706. Undecimo. Tractatus de amore Dei, opus postumum, in duodecimo uno volumine 1712. Iam aetas in Francisco erat multum provecta annique multiplicati, et morbi ingravescabant. Vix extra cubiculum pedem movere poterat. Obsonii fere nihil sumebat, solo quandoque lacte contentus; aqua tepida illi erat in usu. Augebantur^{r1} in dies morbi^{s1} viresque minuebantur; at suam in patientia sic animam possidebat, ut ad Deum anhelaret, ad Deum suspiraret, ut tandem extra se et super se efferri videretur;

^{q1} *Über der Zeile eingefügt.*

^{r1} *Korrigiert aus Augebant.*

^{s1} *Korrigiert aus aegritudines.*

quamvis praesentibus^{t1} fratribus suos compesceret affectus atque occultare conaretur. Tandem animam Creatori suo reddidit anno aetatis suae 75., reparatae salutis 1711, in monasterio S. Dyonisii in Francia. [5v] <9> Domnus Theodericus Ruinart, cuius parentes inter Remenses numerantur, clericali militiae nomen dedit, pius, sapiens et modestus omnibus et ubique apparuit. Dominus iam tum fuerat Theoderici^{u1} pars haereditatis, sed ne vivens in saeculo etiam saeculo viveret et fraus Domino suo subinde fieret, illud persuasum habens, quod clerici, qui monachorum propositum appetunt, meliorem vitam sequi cupiunt, ut habet concilium Toletanum quartum canone 50., omnia reliquit et cupiditates maxime. Ingressus est aetatis^{v1} anno 19. monasterium S. Faronis Meldensis, ut securius Christum, quem ut sortem elegerat, sequeretur ipsique firmius adhaereret. Mundo mortuus advenerat, quotidie sibi moriebatur^{w1}, Deo vivens et fratribus; cuius anima in manibus superioris erat reposita, simplex, prudens, compositus Theodericus omnia, quae dederat ei natura, ipse favente gratia perfecit; et, quod mirum, sibi ipsi per totum vitae decursum semper aequalis, nulla passione motus, vultu placido, blando eloquio, oculis nunquam elatis, in hac tum corporis tum animi praeparatione ad professionem admissus est. Studia posthaec auspicatus est, sed et prosecutus, imo et consummavit. Quis eorum successus? Opera ab eo edita probarunt. Explorato Theoderici ingenio a superioribus datus est Mabillonio instituendus ad id studii genus, cui dudum hic incumbebat; sicque Theodericus fuit primum quidem Mabillonii discipulus et postea socius individuus; et revera ut magistrum habuit eum et coluit et usque in finem dilexit; morienti adfuit vitamque eius conscripsit. Multum diuque laboravit et de re litteraria promeruit Theodericus. Primo quidem impugnavit Doduellum ministrum ecclesiae [sic] Anglicanae, qui librum De paucitate martyrum ediderat. Theodericus contra hunc autorem dedit in publicum librum, cui titulus Acta sincera et selecta primorum^{x1} martyrum, quibus praemittit praefationem generalem, qua refellit Doduellum, uno volumine in quarto Parisiis apud Franciscum Muguet 1689. Secundo. Historiam Wandalicae persecutionis concinnavit, notis illustravit cum notitia ecclesiae [sic] Africanae^{y1}, uno volumine in octavo Parisiis apud eundem anno 1694. Tertio. Sancti Gregorii Turonensis Opera omnia nec non Fredegarii codicum [sic]^{z1} Chronicon et Epitomen cum annotationibus dedit uno volumine in folio Parisiis apud eundem 1690. Quarto. Librum composuit adversus Bartolomaeum Germon Jesuitam, cui titulus: Ecclesia [sic] Parisiensis vindicata de antiquis Francorum regum diplomatibus, uno volumine in octavo ibidem 1706. Quinto. Librum, cui titulus: Apologia missionis sancti Mauri in Gallias cum additione circa sanctum Placidum, uno volumine in octavo Parisiis apud Debats. Sexto. Edidit Vitam domni Mabillonii abbreviatam [sic],

^{t1} *Korrigiert aus praesentis.*

^{u1} *Korrigiert aus pa.*

^{v1} *Danach durchgestrichen aetatis.*

^{w1} *Korrigiert aus morib.*

^{x1} *Über der Zeile eingefügt.*

^{y1} *Korrigiert aus Aff.*

^{z1} *Der wiedergegebene Titel hat an dieser Stelle scholastici.*

in octavo uno volumine apud Muguet 1709. Adlaboravit Theodericus cum Mabilonio sive ad digerenda sive ad colligenda scripta atque ad edenda eius^{a2} opera. Ideo quasi Mabillonii spiritum sibi hausisset eiusque doctrinam suam fecisse [*sic*], Annales ordinis sancti Benedicti ab illo incoatos hic prosequi aggressus est. Quare Remos proficiscitur, ut, qua posset, diligentia bibliothecas scrutaretur latentesque inveniret codices, quibus adiutus opus diu [6r] inchoatum ad finem perduceret. Sed dum redire parat, vir infirmae aliunde valetudinis, studiis attritus, morbo iter faciens correptus in monasterio Altivillarensi^{b2} congregationis sancti Vitoni decumbit. Cognovit tum brevi moriturum, ideo nihil nisi de Deo libenter audiebat, nihil nisi de Deo verba faciebat. Ego ad locum, ubi iacebat, advocatus adfui, iam morbo fatiscentem^{c2} viribusque destitutum inveni atque ad extremas vitae angustias iam redacto ultimum ecclesiae [*sic*] sacramentum administravi. Tandem satiandus^{d2} solum apparente Dei gloria diem clausit extremum aetatis suae anno 54. in monasterio Altivillarensi anno 1709. Ibi quiescit corpus Theoderici Ruinart. Lapidum superpositum^{e2} a reverendis patribus Altivillarensibus hoc epitaphium legitur: Hic iacet domnus Theodericus Ruinart^{f2} Remensis praesbyter [*sic*] et monachus S. Germani a Pratis, pietate, morum lenitate et doctrina conspicuus, qui in hoc monasterio hospes exceptus gravi febre decumbens obiit die 27. Septembris anno 1709. Requiescat in pace. Synopsis vitae domni Theoderici Ruinart habetur in praefatione ad tomum quintum Annalium ordinis sancti Benedicti. Omnia, quae spectant Theodoricum Ruinart, ibi elegantiori stylo descripta sunt. <10> Nihil hic de domno Claudio Martin, cuius Vita edita est a domno Edmundo Martene, qui Parisiis adhuc scribit. Nihil de domno Joanne Mabillonio, cuius item Vita data in publicum Gallice a domno Theoderico Ruinart et Latine Patavii a domno Claudio de Vicq tunc Romae degente. <11> Domnus Joannes Lucas d'Achery eo orbe S. Quintini in Picardia duxit originem, honestis natus parentibus ab ipsis liberaliter educatus est. Saeculo nuntium remittens in congregatione Benedictina sancti Mauri post expletum novitiatus annum solemnem in monasterio SS. Trinitatis Vindocinensis professionem emisit die 4. Octobris anni 1632 aetatis 23. Infirma licet valetudine, in revolvendis antiquorum libris tamen assiduus, quantam eis lucem quantumque decoris suis notis suoque labore ipsis attulerit, facile perspiciet, quisquis opera ab ipso de novo edita voluerit perlegere. In monasterio S. Germani de Pratis bibliothecarii potitus officio omnium animos humanitate ac urbanitate sibi conciliabat. Litteratis etiam primi ordinis notus eorumque familiari utens colloquio et consuetudine ingens sui reliquit desiderium fato fungens apud Parisios in abbacia S. Germani Pratensis die 6. Aprilis 1685. Ipsius opera sunt: Sancti Lanfranci Opera omnia, edita^{g2} uno volumine in folio curis domni Lucae d'Achery, Parisiis apud Ludovicum Billaine. [6v] Guiberti abbatis

^{a2} Über der Zeile eingefügt.

^{b2} Korrigiert aus Altivillarensis.

^{c2} Danach durchgestrichen virib.

^{d2} Danach durchgestrichen app.

^{e2} Korrigiert aus supers.

^{f2} Über der Zeile eingefügt.

^{g2} Über der Zeile eingefügt.

B. Mariae de Novigento Opera omnia. Accessit tractatus Hugonis archiepiscopi Rothomagensis contra haereses, studio et labore domni Lucae d'Acherii, uno volumine in folio Parisiis, sumptibus Ludovici Billaine 1651. Acta sanctorum ordinis sancti Benedicti in saeculorum classes distributa, opera domni Lucae d'Achery primum, deinde domni Joannis Mabillon et domni Theoderici Ruinart, novem voluminibus in folio Parisiis apud Billaine 1668^{h2}. Catalogus librorum asceticorum, uno volumine in quarto, Parisiis apud Billaine 1648. Spicilegium seu Collectio operum hactenus ineditorum, 13 voluminibus in quarto, Parisiis ab anno 1655 ad annum 1675 apud Carolum Savreux. Collectio tractatum asceticorum, in quarto Parisiis eodem autore 1664. <12> Domnus Thomas Blampin natione Gallus patria Noviomensis parentes habuit honestos, religione praestantes. Futurae sanctitatis specimen dedit a puero statutis (licetⁱ² parentibus invitis) ieiunando diebus improborumque ac impiorum omni solertia devitando consortium. Sortitus animam bonam uni Deo vacare cupiens monasticum habitum induit in monasterio S. Remigii Remensis congregationis sancti Mauri et ibi annos [sic] nativitatis^{j2} 18 professus est, Christi vero 1658. Vix philosophiae ac theologiae tanquam scholaris studuerat, cum a superioribus fratrum suorum studiis praeficiendus destinatur. Philosophiam summa laude cum docuisset in monasterio S. Quintini de Monte in Picardia, Parisios tandem accersitus non minori cum honore sodalibus suis^{k2} theologiae patefecit arcana in monasterio Sancti Germani Pratensis; his interim expletis totum se dedit lectioni operum ac manuscriptorum sancti Augustini. Verum furente in ipsum malignantium rabie cellerarii Pratensis obire munus coactus est. Ast aliquanto post in priorem^{l2} coenobiorum S. Remigii Remensis, S. Nicasii Remensis ac S. Audoeni Rothomagensis successive electus, tandem provinciae Burgundiae visitator renunciatus in explendo tanto munere moritur 13. Februarii 1710 et in monasterio S. Benedicti Floriacensis sepelitur. Scripsit: Sancti Augustini Hiponensis [sic] episcopi Opera omnia curis domni Thomae Blampin, primum volumen 1679, ultimum anno 1700 in folio Parisiis apud Franciscum Muguet. <13> Domnus Joannes Firminus Rainsant Sopiae (Gallice Suipe) in dioecesi Remensi natus est. Inter Benedictinos congregationis sancti Vitoni adscribi postulans in monasterio S. Vitoni et probatus et professus est 21. Aprilis 1607 aetatis 17. Orationi et contemplationi summopere deditus frequentissime solus in templo Deum gemitibus et obsecrationibus deprecans inveniebatur a fratribus, verum mente adeo in coelum intenta, ut extra se pene rapi videretur. Animam egit in monasterio Sancti Maglorii de Lehonio congregationis sancti Mauri^{m2} die octava Decembris 1651. Publicavit Galliceⁿ² volumen unum in quarto, cui titulus est Meditations pour tous les jours de l'année sive Meditationes pro singulis diebus anni, Parisiis apud Billaine 1647. [7r] <14> Domnus Joannes

^{h2} Danach unleserliche Streichung im Ausmaß von ca. 3 Buchstaben.

ⁱ² Danach durchgestrichen invitis.

^{j2} Korrigiert aus natus. Die zu erwartende Korrektur von annos zu anno ist unterblieben.

^{k2} Danach durchgestrichen patefecit.

^{l2} Danach unleserliche Streichung im Ausmaß von ca. 3 Buchstaben.

^{m2} congregationis ... Mauri über der Zeile eingefügt.

ⁿ² Über der Zeile eingefügt.

Bernardus Planchette Aubigniacum in dioecesi Remensi patriam habuit. Congregationem sancti Mauri sub Regula Benedictina militaturus ingressus est sub annum Domini 1637 aetatis suae 24. et professionem emisit^{o2} in monasterio SS. Trinitatis Vindocinensis. Vir fuit satis subtilis ingenio, disertus eloquio et declamator concionum haudquaquam ignobilis. Obiit in monasterio S. Remigii Remensis die 6. Aprilis 1680 ibidemque sepultus iacet. Vivens tipis [*sic*] mandavit librum Gallico idiomate sub titulo isto: Vie de saint Benoit, uno volumine in quarto, a Paris chez Billaine 1652, sive Vita sancti Benedicti. Panegyriques de plusieurs saints, a Paris chez Billaine, duobus voluminibus in octavo, l'an 1674, sive Sermones multorum sanctorum. <15> Domnus Joachim Le Contat Escaloni in dioecesi Catalaunensi ortum habuit. Saeculi pompam volens contemnere in congregatione sancti Mauri ordinis sancti Benedicti annos natus 21 Deo se obtulit et in monasterio S. Remigii Remensis 22. Novembris 1628 vota fecit Domino. In lectione librorum asceticorum versatissimus nihil nisi Deum loquebatur, cuius amore flagrabat. Nihil ipsi tempore charius, cuius ne minimum quidem punctum lectione, scriptione aut oratione vacuum elabi sinebat. Per longum temporis spatium prioris in diversis coenobiis personam sustinens subditos sibi fratres tanta prosequatur charitate, ut ipsis sive aegrotis sive sanis solatia abunde suppeditaret. Visitoris ac definitoris potitus honore, aeternitati maturus, animam in coelum efflavit die 14. Novembris anni 1690 et^{p2} in monasterio S. Petri de Burgolio sepultus, ubi resurrectionem mortuorum expectans quiescit. Eius opera Gallice scripta sunt et impressa sub his titulis: Conferences ou Exhortations monastiques, in quarto a Tours et a Reims 1653, sive Collationes aut Exhortationes monasticae. Meditations pour la retraite de dix jours, sive Meditationes pro exercitatione decem dierum. Meditations pour les superieurs, sive Meditationes pro superioribus. L'image du superieur accompli, seu Imago superioris perfecti. Cum non habeam tunc temporis prae manibus haec opera, non dicam nec bibliopolam nec annum impressionis librorum. [*7v*] <16> Domnus Guillelmus Hugo Vaillant Aureliae natus vix annum aetatis suae 18. attigerat, cum ordinem sancti Benedicti ingressus, probatus ac professus est in abbacia SS. Trinitatis Vindocinensis congregationis sancti Mauri die 17. Septembris 1637. Quamvis infirmus ac continuis ferme doloribus oppressus rhetoricam^{q2} tamen multos per annos in collegio B. Mariae de Pontevio non mediocri reipublicae litterariae commodo docuit ac professus est. Humaniorum litterarum ac linguae praesertim Latinae peritissimus multa metro edidit, inter quae non infimum locum tenere debent officia sancti Mauri, sanctae Gertrudis virginis, sancti Francisci Salesii etc., mira eloquentia ac suavitate condita. Obiit in monasterio B. Mariae de Pontevio die 15. Maii 1678. Scripsit: In nova translatione corporis sancti Benedicti apud Floriacum in capsam argenteam epicinium eucharisticum. Odae tres auctore domno Hugone Vaillant, uno volumine in quarto, Parisiis 1663. In obitu christianissimae Francorum reginae Annae Austriacae planctus Galliae, eodem auctore in quarto 1666. <17> Domnus

^{o2} Über der Zeile eingefügt.

^{p2} Über der Zeile eingefügt.

^{q2} Korrigiert aus reth.

Ludovicus Gabriel Bugnot suos natales debet Campaniae, patriam habuit Sandiserium in dioecesi Catalaunensi, nobili ortus prosapia. Improprius Christi praeferens deliciis et honoribus saeculi in congregatione Benedictina sancti Mauri Deo serviturus adscribi voluit et vota solemnia vovit Domino in monasterio S. Remigii Remensis die 28. Martii anni 1636 aetatis 19. Summa pollebat sapientia domnus Bugnot humanitateque^{r2} praestabat; educandis ac erudiendis^{s2} iuvenum animis aptissimus diu rhetoricam in collegio Beatae Mariae de Pontelevio professus est. Prioris officium aliquandiu gessit. Opus Joannis Barclai Argensis dictum commentariis illustravit et carmen edidit in laudem familiae Borbonicae regnantis in Gallia; incipit his verbis:

Borbonidum celebrare decus juvenique cothurno
Plusquam caesareos mens est celebrare triumphos etc.

Edidit adhuc Sacra elogia sanctorum ordinis sancti Benedicti, quibus accedit eiusdem sancti Benedicti Regula et vita carminibus expressae, Parisiis 1665. Obiit die 21. Septembris anni^{t2} 1673 in monasterio Beatae Mariae de Bernaio annos natus 72. <18> Domnus Ludovicus Thomas Dufour Fiscani in Normannia et dioecesi Rothomagensi natus post viginti tres aut quatuor transactos in saeculo annos solemnem professione in celebri monasterio Gemmeticensi congregationis sancti Mauri die 24. Augusti anni 1637 edita vitae monasticae nomen dedit. In ea sacrarum litterarum studio fere totus incubuit; atque ut feliciter vasto huic veluti oceano se [8r] committeret, diligentissime sibi comparavit linguam Hebraicam nec non etiam aliis bene multis facilem^{u2} ad eandem comparandam viam aperuit. Eam quippe hac de lingua ediscenda magnis vigiliis et assiduis laboribus adornavit methodum, quae testantibus dominis Simeone de Muis et Valeriano de Flavigny, illustrissimis eo tempore litterarum Hebraicarum Lutetiae Parisiorum regis professoribus, perspicue simul et breviter explicuit omnes Hebraici sermonis leges ac regulas et quae, ut aiebant, deinceps instar omnium esse potuit. Haec inscribitur: Linguae Hebraicae opus grammaticum etc., Parisiis sumptibus Claudii Sonnii et Dionysii Bechet anno 1642. Paucos vero post annos idem reverendus pater et toti ordini et utilitati publicae brevioris sane vitam finivit in eodem Gemmeticensi monasterio 2. Februarii anno 1647 annos tantum natus 34. <19> Domnus Renuus Ambrosius Janvier ex pago dioecesis Coenomanensis duxit originem. Cum annum aetatis suae vigesimum tertium attigisset, saeculo prorsus nuncium remisit et monasterium SS. Trinitatis Vindocini ex congregatione sancti Mauri ingressus ad vitae monasticae observantiam solemnibus se votis obstrinxit. Inter diversa studiorum genera, quibus diligenter animum applicuit, nullum religione magis dignum et pietati magis accommodatum habuit quam sacrarum litterarum studium. Earum primo amantissimus ac deinde peritissimus fuit. Ob eius

^{r2} *Korrigiert aus humanitate.*

^{s2} *Korrigiert aus educandis.*

^{t2} *Korrigiert aus anno.*

^{u2} *Korrigiert aus felicem.*

eruditionis hac in re famam a superioribus generalibus Parisios accitus; ibi in monasterio Beatae Mariae dicto Alborum Mantellorum, Gallice les Blancmanteaux, ad nonnullos ex sodalibus suis et linguam sanctam et Scripturam Sacram penitus edocendos est praepositus. Hoc utroque munere digne et laudabiliter functus est. Deinde circa annum aetatis suae 52., et saeculi 17. 66., Hebraica celebris rabbi Davidis Kimhi in Psalmos Commentaria Latinum in sermonem transtulit. Postea novam adornavit Petri Cellensis operum editionem; ac tandem Parisiis in monasterio S. Germani a Pratis anno aetatis suae 66. die 25. Aprilis anni 1682 diem supremum obiit. <20> Si quae nobis accrescant circa alios vobis notatos cognitiones, ad vos mittere, quae collegero, non differam. Interea gaudeo plurimum et vobis ex animo gratulor adesse domnum Hieronymum Pez socium studiorum, quem natura dedit fratrem et religio [*sic*] sodalem. Utrumque duabus ulnis amplector atque peropto in visceribus Jesu Christi mecum vivere, sapere et sentire. Valet.

Frater Ludovicus Pisant prior.

<1> transmissa esse: *Dies bezieht sich wohl in erster Linie auf die von BP als Grundlage seiner „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ verwendete Materialsendung von René Massuet: vgl. 677 <1>; sowie Einleitung, Abschnitt I.4. multiplicarent ... laetitiam: Nach Jes 9,3. <3> querelas: BPs Beschwerden betrafen offenbar die vorübergehende Unterbrechung seiner Korrespondenz mit St.-Germain-des-Prés, die mit dem Erhalt von 671 endete: vgl. 646 <1>, 671 <1>, 700 <1>. <4> Joannes Franciscus Pommeraye: Tassin, *Histoire littéraire* 66, 121f.; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 17; Chaussy, *Matricula* 19; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 2 159f. Die Profess erfolgte entgegen der Angabe LPs am 31. Juli 1638: Chaussy, *Matricula* 19. vulpecula ... vineam: Nach Hoh 2,15: „Capite nobis vulpes parvulas, quae demoliuntur vineas“. Otiositas ... animae: RB 48,1. glossa ... Ne in agro: Die Stelle, auf die LP sich hier bezieht, ist Teil der Glosse zu Clem.III.10.1. Sie lautet: „Duodecim sunt abusiones claustris, quibus tota religionis massa corrumpitur, praelatus negligens, discipulus inobediens, iuuenis otiosus, senex obstinatus, monachus curialis, monachus caudidicus, habitus pretiosus, cibus exquisitus, rumor in clauastro, lis in capitulo, dissolutio in choro, irreuerentia circa altare“. Nescio ... esse sui: Ovid, *Epistulae ex Ponto* 1,3,35–36. Das letzte Wort des ersten Verses lautet allerdings richtig „cunctos“. composuit Historiam: Zu Pommerayes regionalhistorischen Werken vgl. Blanchard, *À propos d'un texte* 231f.; Loth, *Réponse* 367–381. Laurentium Maury: Lepreux, *Gallia typographica Normandie* 1 320f.; zum Druck der Arbeiten Pommerayes vgl. Mellot, *Édition rouennaise* 338f. <5> Hugo Mathoud: Tassin, *Histoire littéraire* 192–195; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 18; Chaussy, *Matricula* 20; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 2 76f. prior ... Cadomensis: Mathoud war zuvor bereits mehreren anderen Klöstern als Administrator und Prior vorgestanden: Chaussy, *Bénédictins* 2 18. Fredericum Leonard: Lepreux, *Gallia typographica Paris* 1/1 307–332; Mellot–Queval–Monaque, *Répertoire* 361. Mathouds Edition der Sentenzen des Robert Pullen erschien allerdings nicht bei Léonard, sondern bei Siméon Piget; zu ihm vgl. Mellot–Queval–Monaque, *Répertoire* 445. Langronne: Mellot–Queval–Monaque, *Répertoire* 339. historiam ... Cabillonensis: Von diesem*

Vorhaben scheint nichts erhalten zu sein. *apropinquante ... diviniior: Cicero, De divinatione 1,63. recogitavit ... habuit: Nach Ps 76,6: „Cogitavi dies antiquos et annos aeternos in mente habui“.* *praeposito ... generali: Es muss sich um Claude Boistard handeln, der das Amt des Generalsuperiors von 1687 bis 1705 bekleidete: vgl. Charvin, Contribution 46 222; Chaussy, Bénédictins 2 18f.; Chaussy, Matricula 21; Vanel, Nécrologe 82–86. <6> Antonius Beaugendre: Tassin, Histoire littéraire 270–272; vgl. Chaussy, Bénédictins 2 23; Chaussy, Matricula 26; Vanel, Nécrologe 80f.; Wilhelm et al., Nouveau supplément 1 32. Unum rexit ... subministravit: Gemeint ist wohl das Kloster St.-Pierre-sur-Dives: vgl. Tassin, Histoire littéraire 270. Beaugendre wirkte dort als Administrator von 1669 bis 1672: Charvin, Contribution 48 277. Guarrin: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 271f. <7> Simon Bougis: Tassin, Histoire littéraire 368–372; vgl. Chaussy, Bénédictins 1 100f.; 2 25; Chaussy, Matricula 30; Vanel, Nécrologe 105–108; Wilhelm et al., Nouveau supplément 1 59f. vere ... sibi soli: Nach Röm 14,7: „Nemo enim nostrum sibi vivit et nemo sibi moritur“.* *praeposito generali: Zu Vincent Marsolle vgl. Charvin, Contribution 46 222; 47 200; 48 155, 279; 49 53; Chaussy, Bénédictins 1 91f., 101; 2 20; Chaussy, Matricula 23; Denis, Marsolle; Vanel, Nécrologe 35f.; Wilhelm et al., Nouveau supplément 2 47f. provincia committitur: Es handelte sich um die Provinz Normandie, deren Visitator Bougis von 1684 bis 1687 war: Charvin, Contribution 46 227; Vanel, Nécrologe 106. Quaedam revera ... successu: Charvin, Contribution 48 155, 273. Electioni ... obstitit: Die aufsehererregenden Vorfälle um die Wahl und Flucht Bougis' werden in ganz ähnlicher Weise geschildert bei Vanel, Nécrologe 106. Factum ... improbarunt: Ein undatiertes Brief von Bougis, offenbar an Mabillon, in dem er sich für sein Verhalten rechtfertigt, ist erhalten in II, 766r–v. Wie dieses Stück in den Besitz BPs gelangte, ist unbekannt. sedit ... super se: Nach Klgl 3,28. assistens: Louis Trochon verstarb am 25. März 1701: Charvin, Contribution 46 223; Chaussy, Matricula 23. volumen ... obversatur: Mehrere handschriftliche Überlieferungen der „Idea religiosi“ sind angeführt bei Wilhelm et al., Nouveau supplément 1 59. Dort finden sich auch Angaben zu weiteren ungedruckten Werken. Billaine: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 74; vgl. Lepreux, Gallia typographica Paris 1/1 110. cauda ... capiti iungeretur: Bernhard von Clairvaux, Epistola 24. <8> Franciscus Lamy: Tassin, Histoire littéraire 351–367; vgl. Baudot, Lamy; Broglie, Mabillon 1 23–25; 2 145–149; Chaussy, Bénédictins 1 97, 101; 2 33; Chaussy, Matricula 40; Dantier, Pièces annexées 353–358; Wilhelm et al., Nouveau supplément 1 319–323; Zaccone Sina, Corrispondenza Lamy XXVI–LXII, 339–372; Zehnder, Représentant. matrem ... viduam: Zu Elisabeth Graffard vgl. Zaccone Sina, Corrispondenza Lamy 13–15. Ihr erster Ehemann Charles de Lamy war bereits wenige Monate nach der Geburt des Sohnes François verstorben. Sie verheiratete sich umgehend wieder mit Jean d'Angennes, der 1650 ebenfalls starb; beim Klostereintritt François' war seine Mutter also tatsächlich Witwe. S. Benedicti Floriacensis: Die Angabe LPs ist irrig. Vielmehr absolvierte Lamy das Noviziat in St.-Rémi zu Reims und legte dort auch die Profess ab: Chaussy, Matricula 40. studium est ... Blesensis: Petri Blesensis Opera 1 23: „Labor scholasticus otium est, sed otium negotiosum“. superior ...*

Resbacensis: *Lamy* wirkte nur von 1687 bis 1689 als Administrator von Rebas: *Charvin, Contribution* 48 63. Nicht erwähnt wird von LP, dass seine Absetzung auf königliche Anordnung unter dem Vorwurf des Jansenismus erfolgte: vgl. *Zaccone Sina, Corrispondenza Lamy* 364. Rouland: *Mellot–Queval–Monaque, Répertoire* 484. Mariette: Gemeint ist wohl Denis Mariette: vgl. *Lepreux, Gallia typographica Paris 1/1* 130f.; *Mellot–Queval–Monaque, Répertoire* 384. Eine Ausgabe der „*Connaissance de soi-mesme*“ durch ihn ist jedoch nicht nachzuweisen, das Werk erschien bei Prallard. Prallard: *Mellot–Queval–Monaque, Répertoire* 457; vgl. *Lepreux, Gallia typographica Paris 1/1* 206. <9> Theodericus Ruinart: *Tassin, Histoire littéraire* 273–283; vgl. *Barbeau, Présentation*; *Chaussy, Bénédictins* 2 50; *Chaussy, Matricula* 63; *Jadart, Ruinart*; *Leclercq, Ruinart*; *Wilhelm et al., Nouveau supplément* 2 200–205. Dominus ... pars haereditatis: Nach Ps 15,5: „*Dominus pars haereditatis meae et calicis mei*“. concilium Toletanum: Vgl. *Vives–Marin Martínez–Martinez Diez, Concilios* 208. Doduellum: Zu Henry Dodwell vgl. *Quantin, Anglican Scholarship*; *Quantin, Church of England* 366–395. Muguet: *Lepreux, Gallia typographica Paris 1/1* 443–455; vgl. *Mellot–Queval–Monaque, Répertoire* 415. Gregorii Turonensis ... 1690: Das Werk erschien 1699; da die Arbeiten Ruinarts von LP in chronologischer Folge angeführt werden, handelt es sich wohl nur um einen Schreibfehler. Debats: *Mellot–Queval–Monaque, Répertoire* 53. apud Muguet 1709: Tatsächlich verlegten das „*Abregé*“ die Witwe von François Muguet, Catherine Pillé, und Charles Robustel: vgl. *Mellot–Queval–Monaque, Répertoire* 415, 478. Ibi quiescit: Zum Grab Ruinarts vgl. *Jadart, Hautvillers* 251–254. Ein im Pez-Nachlass erhaltenes Doppelblatt bietet ein Klagegedicht auf Ruinart, in dem die von ihm bearbeiteten „*chartularia*“ der Schuld an seinem vorzeitigen Ableben bezichtigt werden: II, 583r–584v. Eine Anmerkung erläutert, dass das Gedicht auch einen Bezug auf die Entdeckung des mittelalterlichen Grabsteins des Abtes Rotmar beim Ausheben des Grabes enthält. Das Blatt, das nach der Formulierung dieser Anmerkung von einem Mönch von Hautvillers stammt, trägt auf der Rückseite eine Adresse an einen gewissen Tronçon, Händler in Reims. Wie es in BPs Besitz gelangte, ist nicht ersichtlich. Nach einer Angabe der „*Gallia Christiana*“ wäre die Entdeckung des Rotmar-Grabsteins erst 1729 erfolgt: *Jadart, Hautvillers* 254. Dies kann aber auch auf einem Druckfehler der „*Gallia Christiana*“ beruhen; hierfür spricht möglicherweise, dass die von LP zitierte Grabinschrift bereits exakt mit der endgültigen übereinstimmt. Als Autor des Gedichts auf Ruinart bezeichnet das Blatt Jean-Pierre Baillet, dessen bekannte Lebensstationen eine Anwesenheit in Hautvillers weder für 1709 noch für 1729 ausschließen, allerdings eher für das letztere Jahr wahrscheinlich machen, zumal er nachweislich von 1730 bis 1731 als Subprior in diesem Kloster wirkte: *Chérest, Catalogue Champagne* 81 141; vgl. *Chérest, Matricula* 29; *Godefroy, Bibliothèque* 7–9. Eine Entstehung des Gedichts erst 1729 würde einen Zusammenhang mit diesem Brief dezidiert ausschließen, auch im entgegengesetzten Fall ist sie kaum anzunehmen; Ähnliches gilt für eine Verbindung mit der Versendung einer LE 3 nach Hautvillers (572) oder mit der Weiterleitung einer weiteren an dieses Kloster aus St.-Rémi zu Reims: vgl. 788 <1>. <10> Claudio Martin: *Tassin, Histoire littéraire* 163–177; vgl. *Bremond, Histoire littéraire* 6 177–226; *Chaussy, Bénédictins* 1 74–76, 89–92; 2 19; *Chaussy, Matricula* 22; *Kukula,*

Mauriner Ausgabe 138/5 23–25; Oury, *Claude Martin; Rabory, Marmoutier* 411–414; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 2 61–65. Zur Veröffentlichung seiner Vita durch Edmond Martène vgl. 677 <2>. Latine Patavii: Zur lateinischen Fassung des „Abregé“ durch Claude de Vic vgl. 71 <6>. <11> Lucas d’Achery: Tassin, *Histoire littéraire* 103–118; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 1 57–59, 67–72; 2 12; Chaussy, *Matricula* 11; Denis, *Organisation des études* 6 145–150; 7 169–171; Fohlen, *Luc d’Achery*; Vanel, *Nécrologe* 39f.; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 2–8. Saeculo nuntium ... Vindocinensis: LP erwähnt nicht, dass d’Achery bereits zuvor mehrere Jahre lang Mönch in der nicht zur Maurinerkongregation gehörenden Abtei Isle-St.-Quentin gewesen war: Fohlen, *Luc d’Achery* 55 153f. fato fungens ... 6. Aprilis: Der Todestag d’Acherys wird in verschiedenen Quellen unterschiedlich angegeben, am wahrscheinlichsten ist jedoch der 29. April: vgl. Chaussy, *Matricula* 11; Fohlen, *Luc d’Achery* 55 161f.; Vanel, *Nécrologe* 39f. apud Billaine 1648: In diesem Fall ist Jean Billaine gemeint, Vater von Louis Billaine und Vorgänger desselben in dem Privileg als ausschließlicher Verleger der Pariser Benediktiner: Mellot–Queval–Monaque, *Répertoire* 74; vgl. Renouard, *Répertoire* 38f. Savreux: Mellot–Queval–Monaque, *Répertoire* 495; vgl. Lepreux, *Gallia typographica Paris* 1/1 199f.; Renouard, *Répertoire* 401. Collectio tractatum asceticorum: Ein solches Werk ist nicht bekannt. Möglicherweise ist die zweite Ausgabe des „Asceticorum opusculorum indiculus“ gemeint, die aber nicht 1664, sondern 1671 erschien. <12> Thomas Blampin: Tassin, *Histoire littéraire* 287–310; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 1 94, 107; 2 33; Chaussy, *Matricula* 40; Gasnault, *Artisans* 48–52; Vanel, *Savants lyonnais* 180–186, 213f.; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 45f. furente ... rabie: Den Anlass für die Bestrafung Blampins bot der Umstand, dass in einigen Exemplaren des zehnten Bandes der Augustinus-Edition eine Abhandlung von Antoine Arnauld über die Schrift „De correptione et gratia“ inseriert war, in der die deutlich „jansenistische“ Interpretation verfochten wurde, dass die Aussagen des Augustinus in dieser Schrift die Existenz einer „hinreichenden Gnade“ ausschlossen: Quantin, *Catholicisme classique* 276–278. Zur Frage der „hinreichenden Gnade“ vgl. 691 <2>. in priorem ... renunciatus: Charvin, *Contribution* 46 225; 48 270, 273, 279. primum ... ultimum anno 1700: Durch Nachdrucke der früheren Bände noch vor dem Vorliegen der späteren ist die Erscheinungsfolge der Augustinus-Edition sehr verunklärt: vgl. Rottmanner, *Nachträge* 1–7. Auch BP hatte irreführende Angaben gemacht: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 276. <13> Firminus Rainssant: Tassin, *Histoire littéraire* 58–61; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 2; Chaussy, *Matricula* 1; Chérest, *Matricula* 3; Godefroy, *Bibliothèque* 172; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 2 180; sowie 683 <2>, 743 <12>, 782 <10>. professus ... 1607: Die Angabe ist irrig; richtig wäre 1613: Chérest, *Matricula* 3; vgl. 782 <10>. octava Decembris 1651: Vielmehr am 8. November 1651: Chaussy, *Matricula* 1; Chérest, *Matricula* 3. apud Billaine 1647: Eine solche Ausgabe ist nicht nachzuweisen; bekannt sind zwei bei Siméon Piget 1648 und 1658 sowie die von Louis Bulteau überarbeitete bei Louis Billaine 1679. <14> Bernardus Planchette: Tassin, *Histoire littéraire* 94f.; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 16; Chaussy, *Matricula* 17; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 2 152. <15> Joachim Le Contat: Tassin, *Histoire littéraire* 127–

131; vgl. *Chaussy, Bénédictins* 1 75f.; 2 9; *Chaussy, Matricula* 7; *Rabory, Marmoutier* 400f., 406–408; *Wilhelm et al., Nouveau supplément* 1 353f. *Conferences ...* 1 65 3: *Eine frühere Ausgabe als jene von 1671 ist nicht feststellbar. Die Angabe LPs beruht möglicherweise auf einer Verwechslung mit den „Meditations pour la retraite de dix jours pour les superieurs“, welche erstmals 1653 zu Rennes veröffentlicht wurden. Zur Rezeption in Deutschland vgl. Hertling, Exerzitiënbücher 171; Wallnig, Modèle.* <16> *Hugo Vaillant: Tassin, Histoire littéraire* 90–92; vgl. *Chaussy, Bénédictins* 1 83f., 94; 2 16; *Chaussy, Matricula* 18; *Wilhelm et al., Nouveau supplément* 2 251–253. *officia ... condita: Zur handschriftlichen Überlieferung der liturgischen Dichtungen vgl. Wilhelm et al., Nouveau supplément* 2 252f. <17> *Ludovicus Gabriel Bugnot: Tassin, Histoire littéraire* 81–83; vgl. *Chaussy, Bénédictins* 2 15; *Chaussy, Matricula* 16; *Wilhelm et al., Nouveau supplément* 1 86f. *collegio ... Pontelevio: Eine Tätigkeit dort ist nicht bezeugt, sondern in den Klöstern Tiron und St.-Germer: Tassin, Histoire littéraire* 81. *Möglicherweise liegt eine Kontamination durch die von LP zuvor gemachten Angaben zu Vaillant vor. Prioris officium aliquandiu gessit: Aus den Ämterlisten der Maurinerkongregation ist dies nicht zu erhärten: vgl. Chaussy, Bénédictins* 2 15. *Jedenfalls unrichtig ist die Angabe Tassins, Bugnot sei zur Zeit seines Todes Prior von Bernay gewesen: vgl. Charvin, Contribution* 47 50. *carmen ... Borbonicae: Das Versepos mit dem Titel „Borbonis“ ist handschriftlich erhalten: BN, Ms. lat. 14162; vgl. Wilhelm et al., Nouveau supplément* 1 86. <18> *Ludovicus Thomas Dufour: Tassin, Histoire littéraire* 30–34; vgl. *Chaussy, Bénédictins* 2 16; *Chaussy, Matricula* 17; *Wilhelm et al., Nouveau supplément* 1 184f. *testantibus ... professoribus: LP zitiert aus der dem Werk Du Fours eingerückten Approbation der beiden Pariser Professoren. Zu diesen vgl. Burnett, Christian Hebraism* 69, 116, 118, 123, 286, 291; *Féret, Faculté* 4 339–346; *Lefranc, Collège de France* 244f., 352, 383f.; *Robert, Naissance* 25. *Sonnii et ... Bechet: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire* 57; *Renouard, Répertoire* 26, 409f.; vgl. *Lepreux, Gallia typographica Paris* 1/1 159, 165, 167. <19> *Renatus Ambrosius Janvier: Tassin, Histoire littéraire* 100f.; vgl. *Chaussy, Bénédictins* 1 70; 2 16; *Chaussy, Matricula* 18; *Delisle, Mabillon* 101f.; *Heurtebize, Bénédictins manceaux* 87f.; *Vanel, Nécrologe* 37f.; *Wilhelm et al., Nouveau supplément* 1 295.

[750] **Bernhard Pez an Louis Pisant.**
 < 1717-02-28.

Bezüge: 749. 754.

Bemerkungen: In 754 wird zwar nicht explizit ein Schreiben BP's erwähnt, doch rechtfertigen die Formulierungen in 754 <1> und <2> die Ansetzung eines verlorenen Briefes.

[751] **Bernhard Pez an NN (Montier-la-Celle). LE 3.**
 1717-02-28.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 2r): S. Petri de Cella in suburbio Tricassino. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[752] **Bernhard Pez an NN (St.-Pierre de la Couture zu Le Mans). LE 3.
1717-02-28.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 2r): S. Petri dictum de Cultura Dei in suburbio Cenomanni. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[753] **Bernhard Pez an NN (St.-Pierre-le-Vif zu Sens). LE 3.
1717-02-28.**

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 2r): S. Petri Senone in suburbii, cogmonento [sic] Vici seu Vivi. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

754 **Louis Pisant an Bernhard Pez.
1717-02-28. Corbie.**

<1> Die Angaben, die LP zu Autoren aus der Maurinerkongregation sammeln konnte, übermittelt er in der Beilage. <2> LP lobt das Vorhaben einiger Äbte, in Deutschland (in partibus Germanicis) eine Kongregation zu errichten, durch welche die klösterliche Observanz gestärkt, die Frömmigkeit genährt und die Studien (litterae) zum Blühen gebracht werden sollen. Der Kaiser (Karl VI.) wird diese Absicht sicherlich gerne mit Wohlwollen und Macht unterstützen. Das Haus Österreich war zu allen Zeiten den Benediktinern gewogen, zumal es genauso wie der hl. Benedikt von der „gens Anicia“ abstammt; jedenfalls wird das behauptet (siehe Kommentar). <3> Die Mönche würden schon Großes leisten, wenn sie sich den Konstitutionen unterwerfen, welche die Päpste für den Orden erlassen haben; diese finden sich unter den Titeln (des Liber extra) „De statu monachorum“ und „De religiosis domibus“ sowie in den Clementinen. Sie geben den Verzicht auf Besitz, das Zusammenleben mit den Brüdern und regelmäßige geistliche als Ziele vor und regeln die Kapitel und Visitationen. Wenn diese Elemente vorhanden sind, wird nicht viel zu Wünschen bleiben. <4> Aus den Generalstaaten (ex partibus Batavorum) sind gelehrte Nachrichten (litteraria nuncia) von BPs Konflikt mit den Wiener Jesuiten (um die „Epistolae apologeticae“) eingelangt: Es wäre erstaunlich, wenn die Jesuiten die Benediktiner irgendwo in Ruhe ließen. LP wünscht die Werke BPs für sich und seine Mitbrüder. Er schließt mit Segenswünschen für BP und HP.

Überlieferung: II, 629r–v.

Bezüge: 750.

Ordnungsvermerk: Ad numerum 207.

Bemerkungen: Im Datum fehlt eine Jahresangabe; der Brief ist allerdings in das Jahr 1717 zu setzen, da in der Beilage ein Bezug auf die früher übermittelten Angaben zu Louis-Gabriel Bugnot vorkommt (II, 629v), und weil LP nur bis zum maurinischen Generalkapitel von 1717 Prior von Corbie blieb; dieses versetzte ihn nach St.-Ouen zu Rouen und ernannte Étienne Badier für Corbie: Charvin, Contribution 47 121; 48 273; Chaussy, Bénédictins 2 41, 43. – Der Brief ist von einem Sekretär geschrieben, nur die Unterschrift und das Datum von LP.

[1r] Reverendissimo ac doctissimo patri domno Bernardo Pez Mellicensi bibliothecario eruditissimo sanctum Pascha cum gaudio Sancti Spiritus expectanti salutem optat perfectam frater Ludovicus Pisant humilis prior Corbeiae Veteris.

<1> Quam de fratribus, qui aliqua scripserunt, habere potui notitiam, hanc ad vos diligenter transmittito. Utinam et eorum opera vobis probentur et mea sedulitas non displiceat. <2> Magnopere congratulor circa consilium initum aut ineundum ab illustrissimis abbatibus de formanda in partibus Germanicis monasteriorum congregatione, qua et firmetur observantia claustralis, pietas nutriatur et reflorescant litterae. Caesarea maiestas, non dubium, sancto proposito lubens benevolentia et potentia aderit. Familia etenim Austriaca Benedictinis favit ubique et semper favebit, utpote quae sit et ipsa ex propagine Aniciorum, unde sanctus pater noster Benedictus, oriunda: saltem quidam id demonstrant. <3> Rem magnam praestarent monachi, si primum ex animo summorum pontificum constitutionibus totis sane ad ordinem nostrum datis et editis subicerentur: illae in [1v] titulis De statu monachorum, De domibus religiosis et Clementinis habentur. Ibi abdicatio proprietatis cum fratrum conventu ad exercitia regularia commendantur, capitula et visitationes indicantur. Haec si adsint, pauca desiderabuntur. Qui coepit opus, perficiet. <4> Ex partibus Batavorum ad nos per litteraria nuncia cum Jesuistis [sic] Viennensibus vos rem habere cognoscimus: mirum, si Benedictinos alicubi sinant quiescere. Gratum nostris fratribus foret, si vestra haec ad nos usque advenire possent opera. Interea vos incolumes cum reverendo patre domno Hyeronimo, quem ambabus ulnis amplector, Deus omnipotens custodiat, apud quem vos maiestatem eius, quaeso, pro me deprecantes habeam.

Frater Ludovicus Pisant prior.

28. Februarii.

<1> hanc ... transmittito: *Die Beilage ist im unmittelbaren Anschluss an den Brief überliefert: II, 629v–633v. Sie trägt den Ordnungsvermerk „207“: ebd. 633v. Behandelt werden darin Philippe Bastide, Louis-Gabriel Bugnot, Jean Garet, Robert Quatremaire, Claude Chantelou, Placide Porcheron, Louis-Gabriel Brosse, François-Anselme Thévert und Antoine-Joseph Mege. Zu Bugnot vgl. 749 <17>. Die Übrigen schildert Tassin, Histoire littéraire 62–65, 72–80, 103, 125–127, 132–140, 155f., 158f.; vgl. Chaussy, Bénédictins 2 11, 16, 18, 20, 22, 47; Chaussy, Matricula 10, 17, 20, 23, 26, 59; Vanel, Nécrologe LIX, 20f., 28f., 47–49, 53f.; Wilhelm et al., Nouveau supplément 1 28, 84, 105–108, 236; Wilhelm et al., Nouveau supplément 2 83–86, 162f., 170–172, 234f. <2> formanda ... congregatione: Zum Plan der Errichtung einer benediktinischen Gelehrtenakademie vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. Aniciorum ... demonstrant: Diese Version der Legenden um eine Abkunft der Habsburger aus dem altrömischen Adel hatte unter anderen Arnold Wion in seinem „Lignum vitae“ vorgebracht: vgl. Lhotsky, Apis Colonna 198f. Ebenso legendenhaft ist die im Mittelalter aufgekommene Überlieferung, wonach Benedikt von Nursia aus der „gens Anicia“ stamme: Kuhn-Forte, Handbuch 4 255f.; vgl. Fink, Hl. Benedikt 24; Steidle, Homo Dei Antonius 195. <3> De statu monachorum: X.3.35. De religiosis domibus: X.3.36. Clementinis: Clem.III.9–11. Qui ...*

perficiet: Nach Phil 1,6. litteraria nuncia: Die Quelle der Information LPs konnte nicht ermittelt werden. Seine Formulierung lässt an eine Zeitschrift denken, könnte aber auch auf eine briefliche Mitteilung bezogen werden. Zum Konflikt um die „Cura salutis“ und „Epistolae apologeticae“ vgl. Einleitung, Abschnitt I.5.

[755] **Bernhard Pez an Johann Christoph Bartenstein.**
 < 1717-03-03.

Bezüge: 690. 756. Erwähnt in 756.

756 **Johann Christoph Bartenstein an Bernhard Pez.**
 1717-03-03. Wien.

<1> Als Grund für seine verzögerte Antwort auf BPs letzten Brief (755) gibt CB an, dass er auf einen Brief von Johann Jakob Mascov gewartet hat, aus dem er interessante Nachrichten an BP hätte weitergeben können. Mascov hat ihn jedoch enttäuscht und bisher nichts die Gelehrsamkeit Betreffendes geschrieben, sondern nur aus Venedig seine Ankunft in Italien gemeldet und sich der vonseiten BPs erfahrenen Freundlichkeit dabei sehr geröhmt. So will CB nicht noch länger warten; er nimmt lieber in Kauf, dass BP sich über den dürftigen Inhalt seines Briefes beschweren könnte, als diesen wegen noch längerer Verzögerung an CBs Zuneigung zu ihm zweifeln zu lassen. <2> Den Brief von Coluccio Salutati will CB selbst abschreiben, sobald Johann Benedikt Gentilotti ihn übermittelt, was hoffentlich demnächst geschehen wird. <3> Aus Frankreich erwartet CB täglich Post; auch Gentilotti, der zugleich mit ihm dorthin geschrieben hat, zeigt sich verwundert über die verspätete Antwort der Franzosen. <4> Dass Johann Georg Eckhart zum Nachfolger von Gottfried Wilhelm Leibniz bestimmt worden ist, wird BP bereits bekannt sein. Er wird für die Fertigstellung von dessen Arbeiten zur Geschichte des braunschweigischen Welfenhauses zu sorgen haben. Der englische König (und Kurfürst von Hannover) Georg I. scheint dem Andenken Leibniz' nicht besonders günstig gesinnt zu sein, da er dessen Erbe mit hohen Abgaben belastet. <5> CB wüsste gern, was BP von Bernard de Montfaucons „Antiquité expliquée“ hält. Außerdem ersucht er darum, ihm einen sicheren Weg zu nennen, auf dem er Briefe an Montfaucon richten kann. <6> CBs Schicksal ist weiterhin unentschieden. Wenn die Verzögerungen weitergehen, fürchtet er, Wien verlassen zu müssen. Er würde mehr darüber schreiben, aber was er BP anvertrauen möchte, kann er ihm nur persönlich sagen. Wenn CB wüsste, dass BP Interesse an Früchten seiner jüngsten Arbeiten – soweit diese nicht der Geheimhaltung unterliegen – hätte, so würde er sie ihm gerne schicken. Er wünscht die Anwesenheit BPs und ein persönliches Gespräch. <7> Die Situation in England hat sich noch nicht beruhigt; alles dort ist voller Intrigen und Verdächtigungen. Der schwedische Gesandte (Graf Carl Gyllenborg) wird streng bewacht; und wenn der andere, der nach England unterwegs war (Georg Heinrich Freiherr Görtz von Schlitz), nicht umkehrt, wird auch er verhaftet werden. Erstaunliche, aber zweifelhafte Gerüchte zirkulieren hinsichtlich der Affäre. Der Großfürst von Moskau (Peter I.) ist zutiefst erzürnt gegen den englischen König; dieser erhebt keine geringeren Vorwürfe gegen jenen. Die Stimmung zwischen

dem König von England und jenem in Preußen (Friedrich Wilhelm I.) ist nicht besser. CB ist überzeugt, dass der König von Schweden (Karl XII.) seine verlorenen Besitzungen wiedererlangen kann, wenn er sich geschickt verhält. <8> Der Kurfürst von Sachsen (Friedrich August I.) wirbt um eine der Töchter Josephs I. (die Erzherzoginnen Maria Josepha und Maria Amalia) als Gemahlin für den Kurprinzen (Friedrich August II.). Polen ist zwar beruhigt, aber CB glaubt nicht, dass die Ruhe anhalten wird. <9> In Frankreich nimmt die Autorität des Papstes von Tag zu Tag ab. Es wird schwierig sein, eine Lösung zu finden, welche sowohl dem Heiligen Stuhl als auch den Freiheiten der gallikanischen Kirche gerecht wird. Aber vielleicht wird ein Deus ex machina diesen gefährlichen Streit beenden. CB verspricht, BP zu informieren, sobald er einen Brief aus Frankreich oder von Mascov erhält, und schließt mit Grüßen an HP.

Überlieferung: II, 339r–340v.

Literatur: Braubach, Bartenstein 140; Mayer, Bartenstein 27; Peper, Österreichische Gelehrtenwelt 13.

Bezüge: 755. 828. Erwähnt 755. Erwähnt in 862.

Nummerierung: XVIII (korrigiert aus XIX).

[1r] Admodum reverendo in Christo patri domino Bernhardo Petzio bibliothecario Mellicensi salutem plurimam dicit Johannes Christophorus Bartenstein.

<1> Causas dilati tamdiu responsi non dabo tibi alias, vir amicissime, quam quod literas a Mascowio quotidie expectabam, quibus ille me de iis redderet certiozem, quae in itinere tua attentione digna observasset. Ne enim steriles omnino literas tibi mitterem, ea tibi transcribere cogitabam, quae a Mascowio mihi communicanda fore putabam. Sed fefellit ille spem et expectationem meam. Praeterquam enim, quod suum in Italiam adventum Venetiis mihi nuntiavit et de tua erga se humanitate multum gloriatus est, nihil quicquam, quod^a ad rem literariam spectat, ab eodem accepi. Itaque non amplius ob ipsius in scribendo moram committendum censui, ut a te iure negligentiae accusare [*sic*] possem; maloque te de literarum mearum^b inopi argumento conqueri quam ex diuturniore earundem dilatione ansam arripere de meo in te affectu observantiaque dubitandi. [1v] <2> Colucii epistolam ipse exscribam, mox ut illa mihi a perillustri domino Gentillotti fuerit communicata: quod propediem futurum spero. <3> Ex Gallia quotidie literas^c expecto. Scripsit una mecum dominus Gentillotti, qui Gallorum in respondendo moram non minus ac ego miratur. <4> Eccardum Leibnitio suffectum aliunde tibi iam constabit. Eidem negotium datum perducendi ad finem historiam domus Brunsvicensis. Rex Angliae parum Manibus Leibnitianis favere videtur, dum magno censu eiusdem hereditatem onerat. <5> De Montefalconii Thesauro antiquitatum quid statueris, scire vellem. Sed et enixe te rogo, ut mihi viam indices, cui^d tuto literas Montefalconio destinatas possim committere. <6> Mea sors adhuc in ambiguo est. Si moras nectere pergunt, valde metuo, ne Vindobonam tandem invitus cogar deserere. Plura scriberem, sed quae in tuum sinum effundere cuperem, eiusmodi sunt, ut non nisi

^a Korrigiert aus quoad.

^b Danach durchgestrichen arg.

^c Danach durchgestrichen accep.

^d Korrigiert aus qua.

coram exequi illa liceat. Ceterum si scirem non ingrata tibi futura aliquot meorum laborum spicilegia, quae celanda non sunt, illa tibi lubens transmitterem. Utinam hic esses! Nec enim deesset mihi materia colloquio sat longo. <7> Anglia nondum quieta est. Omnia ibi turbarum et suspicionum plena. Legatus Suecicus arcte custoditur, et nisi alter, qui in id regnum contendebat, iter immutarit, et ipse custodiae tradetur. Mira sunt, sed incerta, quae [2r] de hoc negotio in vulgus circumferuntur. Magnus Moscoviae dux contra regem Angliae valde irritatus est; nec hic minores de illo querelas movet. Anglo cum Porusso^e non^f melius convenit. Mihi plane persuasum est Suecum, modo rationes suas bene ineat, plura ex amissis recuperaturum. <8> Saxo unam ex filiabus Josephi pro filio uxorem expetit. Sedata quidem est Polonia, sed quietem haud diu duraturam puto. <9> In Gallia pontificis auctoritas quotidie decrescit. Difficile erit medium invenire, quo et sedi Romanae et ecclesiae Gallicanae libertatibus satisfiat. Sed forsitan Deus ex machina tam periculosa dissidia terminabit. Quamprimum ex Gallia vel a Masowio literas accepero, earum argumentum ad te perscribam. Tu interim una cum suavissimo fratre tuo pancratice vale meque amare perge, de tenerrimo meo in te affectu quam persuasissimus. Scribendam festinanter Vindobonae die 3. Martii 1717.

<2> Colucii epistolam: *Eine sichere Bestimmung erscheint unmöglich. In der weiteren Korrespondenz wird der Gegenstand nicht wieder erwähnt, weswegen unklar bleibt, ob CB die versprochene Abschrift je geliefert hat. Im Pez-Nachlass vorhanden ist nur ein Stück mit Bezug zu Coluccio Salutati, nämlich eine Sammelabschrift mit 13 Briefen italienischer Humanisten aus den Briefsammlungen des Leonardo Bruni und des Poggio Bracciolini: StB Melk, Cod. 395, 705–712. Nur das erste dieser Schreiben stammt von Coluccio; es handelt sich um dessen Brief an Innozenz VII. vom 6. August 1405: Novati, Epistolario 4/1 106–109. Die Abschrift, deren Vorlage nicht angegeben ist, wurde augenscheinlich von einem italienischen Schreiber angefertigt und dürfte daher kaum mit der Erwähnung hier in Verbindung zu bringen sein. Hinsichtlich der Zahl und der Zuschreibung der Briefe zu berichtigen sind die Angaben zu ihr bei Glassner, Handschriften 86. Das Konvolut bietet zehn Briefe von Poggio und jeweils einen von Coluccio Salutati, Leonardo Bruni und Guarino Veronese.* <3> Scripsit una mecum: *Ein Brief CBs, unterzeichnet mit dem Pseudonym „Le Connu“, an Bernard de Montfaucon vom 2. Januar 1717 ist erhalten in BN, FF 17709, 141r–142v. Der Text ist ediert bei Kathrein, Briefverkehr 24 453–455. Ein Brief von Johann Philipp Bartenstein an denselben vom 21. Januar 1717 findet sich in BN, FF 17702, 168r–169v. Darin wird erwähnt, dass das Schreiben seines Sohnes drei Tage zuvor bei ihm eingetroffen war; offenbar leitete er es umgehend weiter. Von Gentilotti ist kein Brief an Montfaucon zwischen dem 2. Januar 1716 und dem 4. April 1717 vorfindlich; der genannte Brief CBs erwähnt allerdings einen kurz vorher versendeten von Gentilotti.* <4> Rex Angliae ... onerat: *Zu Leibniz' Nachlass vgl. Müller-Krönert, Leibniz 262; Scheel, Leibniz als Historiker 228–230. Die von CB genannte Belastung*

^e Anglo ... Porusso korrigiert aus Inter Anglum et Porussum.

^f Danach durchgestrichen sati.

ist nicht nachweisbar. <5> *viam ... committere*: Die Anfrage weist darauf hin, dass CB eine Übermittlung über seinen Vater zu dieser Zeit vermeiden wollte. In seinem noch auf jenem Wege beförderten Schreiben vom 2. Januar hatte er Montfaucon angekündigt, BP um die Weiterleitung künftiger Post zu ersuchen, und einen weiteren Brief zu erwarten gegeben, „qui vous eclircisse mieux que celle-ci sur mon chapitre“: BN, FF 17709, 141r. Es ist zu vermuten, dass diese Geheimhaltung mit einer bereits beabsichtigten Konversion zum Katholizismus zusammenhängen dürfte, welche aber nach der Angabe HPs von 1718 erst in jenem Jahr vollzogen wurde: vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. Von einem längeren Stillschweigen über seinen Glaubenswechsel, dessen schließlichem Bekanntwerden durch einen entlassenen Diener und der zunächst heftigen Reaktion des Vaters berichtete CB ohne exakte Zeitangaben in einem Brief an Montfaucon vom 16. Dezember 1719: BN, FF 17702, 174r–175v. Dessen Text ist ediert bei Broglie, Montfaucon 1 62–65; Kathrein, Briefverkehr 24 456–458; vgl. Braubach, Bartenstein 138f. <7> *Anglia nondum quieta*: Am 29. Januar 1717 war in England der schwedische Gesandte Carl Graf Gyllenborg verhaftet worden, einige Wochen später in den Niederlanden auf englische Intervention der schwedische Minister Georg Heinrich Freiherr Görtz von Schlitz. Vorgeworfen wurde ihnen die Organisation einer Verschwörung zum Sturz König Georgs I. zugunsten des Thronprätendenten James Edward Stuart mit Hilfe schwedischer Truppen. Dies beruhte zwar auf tatsächlichen Kontakten der Schweden mit Vertretern der Jakobiten, doch waren die Behauptungen der englischen Regierung erheblich übertrieben: Hatton, Charles XII 438f.; Murray, Arrests 325–328; vgl. Murray, Sweden. Angesichts des Verstoßes gegen die diplomatische Immunität erregte das Vorgehen großes Aufsehen an den europäischen Fürstenhöfen. Die Inhaftierten wurden drei Monate später wieder freigelassen. Den von CB angedeuteten Hintergrund dieser Vorgänge bildeten Schwedens Bestrebungen, die gegen es gerichtete Allianz aus Russland, Dänemark, Brandenburg-Preußen, Polen-Sachsen und Hannover durch einen Separatfrieden mit Russland zu sprengen und so Rückeroberungen der bis dahin im Großen Nordischen Krieg erlittenen Gebietsverluste gegenüber Preußen und Dänemark zu ermöglichen: Murray, Arrests 327. Ein weiterer Umstand, der für den Zeitpunkt der Offenlegung der vermeintlichen Verschwörung maßgeblich gewesen sein kann, war die Machtverschiebung im englischen Ministerium zugunsten von Politikern, welche eine aktivere Rolle Englands im Krieg gegen Schweden befürworteten: Hatton, George I 193–197; Murray, Arrests 326; Murray, Sweden 274. <8> *Saxo unam ex filiabus ... expetit*: Der sächsische Kurprinz Friedrich August heiratete am 8. August 1719 die Erzherzogin Maria Josepha; als ihr Beichtvater begleitete Anton Steyerer sie nach Dresden: vgl. 462 <3>. Zur Rolle CBs bei der Veröffentlichung der Konversion des Kurprinzen vgl. 910 <4>. <9> *In Gallia*: Vgl. 772 <2>.

[757] **Bernhard Pez an Karl Meichelbeck.**
 < 1717-03-06.

Bezüge: 734. 758.

Bemerkungen: KM vermerkt den Erhalt in seinem Diarium zum 6. März 1717: Literae memorabiles a patre Pezio (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 294r).

[758] **Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.
1717-03-10. Benediktbeuern.**

Bezüge: 757. 829.

Bemerkungen: *KM* vermerkt in seinem *Diarium* zum 10. März 1717: *Scribo patri Pezio epistolam notabilem (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 294v). Der Absendeort ergibt sich gleichfalls aus dem Diarium.*

759 **Burkhard Gotthelf Struve an Bernhard Pez.
1717-03-25. Jena.**

<1> Nicht nur BPs Gelehrsamkeit, sondern auch sein Eifer für den gemeinen Nutzen ist bis Jena bekannt geworden; nach der Veröffentlichung der „*Bibliotheca Benedictino-Mauriana*“, die von allen Gelehrten mit großem Zuspruch aufgenommen worden ist, hat BP auch versprochen, den „*Codex Udalrici*“ zu edieren. In dem Index hierzu, den BSt vor kurzem in den „*Acta eruditorum*“ gesehen hat („*Conspectus Codicis Udalrici*“), hat er zahlreiche Urkunden zur deutschen Geschichte gefunden, darunter einige, die er für ein von ihm gehegtes Vorhaben verwenden könnte. <2> BSt legt einen Entwurf des geplanten Werkes bei („*De magno pacis foederumque theatro epistola*“). Er stellt nicht in Abrede, dass er ein sehr großes Unternehmen begonnen hat, vertraut jedoch auf die Gnade Gottes und die Hilfe von Unterstützern. Weil BP in der Sammlung alter Quellen erfahren ist, bittet BSt auch ihn, jegliche Urkunden mitzuteilen, die Friedensschlüsse und Bündnisse betreffen. BP kann damit dem Nutzen der Allgemeinheit dienen und wird BSt im Gegenzug zu jedem Dienst bereit finden.

Überlieferung: I, 461r–462v.

Literatur: *Katschthaler, Briefnachlass 73* (nennt den Brief nicht, gibt jedoch Teile des Inhalts wieder); *Peper, Ohne Parteilichkeit 278*.

Bezüge: 836. Erwähnt in 836.

Bemerkungen: Auf 2v Notizen von der Hand BPs in sehr flüchtiger Schrift. Die Lesungen im Folgenden sind an einigen Stellen unsicher: *Primo iam confutata est. Nam ex iis multi fuere, qui non purius sed idem dederunt. Cur ego solum Judaeum agam et codicem circumducam [wohl für circumcidam]. Secundo. Est, ne edam, ratio rationum, uni utile alteri inutile. Tertio. Multi ex eo capiunt lucrum, quod ex aliis codicibus probae notae suorum codicum lectionem firmari videant. Quarto. Aut utilia sunt edita aut non? Si non, cur spretibus [?] aliis ediderunt, si utilia, cur non reculantur? Sichtlich stehen diese Überlegungen im Zusammenhang mit den Vorarbeiten zu BPs „*Dissertatio apologetico-litteraria*“; ihre Anbringung hier könnte mit BPs Verwendung von BSts „*De magno pacis foederumque theatro epistola*“ in Zusammenhang stehen: vgl. 836 <1>. – Auf 2v finden sich von anderer Hand Notizen mit Preisangaben zu nicht sicher zu bestimmenden Gegenständen, ohne erkennbaren Zusammenhang mit dem Inhalt des Briefes.*

[1r] Reverendo patri Bernardo Pezio salutem dicit plurimam Burcard Gotthelf Struve.

<1> Innotuit hucusque tua non solum eruditio, sed etiam, quantum publico prodesse cupias, dum edita Benedictinorum Bibliotheca, quae ab omnibus eruditis magno cum adplausu fuit recepta, Codicem etiam Udalrici Bambergensis publicae luci te esse expositurum promisisti. Salivam sane hoc opere movisti, dum ex indice, quem Actis nuper eruditorum insertum vidi, in eodem tot acta publica Germanicam historiam egregie illustrantia reperiri animadverterem atque [1v] inter haec varia, quae

instituto meo possint inservire. <2> Quale hoc sit, ex adiectis paginis perspicies. Magnum equidem, quod non diffiteor, est, quod molior, opus, sed divina fretus clementia atque ope patronorum illud suscepi. Et cum te, reverende pater, in hoc studiorum genere haut parum esse versatum, circa collectionem monumentorum antiquorum sollicitum esse noverim, tuam quoque imploro opem obnixè rogans, ut tua benevolentia bono publico adesse et, quidquid est tabularum pacem ac foedera concernentium, mecum benevole communicare [*sic*]^a. Promovebis hoc ipso publicae rei commodum meque tibi ad quaevis [2r] officia reperies promptissimum paratissimumque.

Scribebam Jenae die XXV. Martii MDCCXVII.

<1> indice ... vidi: BPs „*Conspectus Codicis Udalrici*“ war im Heft der „*Acta eruditorum*“ für den Monat Januar 1717 erschienen: *Acta eruditorum* (1717) 30–48. Der Beitrag besteht größtenteils in einem Verzeichnis der in dem von BP eingesehenen Wettler Codex enthaltenen Stücke. Zum „*Codex Udalrici*“ und zu seinen relevanten Überlieferungen vgl. 719 <3>. <2> adiectis paginis: Nach dem Folgenden sollte das geplante Werk eine Urkundensammlung zu Friedensschlüssen und Bündnissen werden. Bei der Beilage handelt es sich daher höchstwahrscheinlich um ein Exemplar eines von BSt eben veröffentlichten unpaginierten gedruckten Rundschreibens „*ad viros illustres singulosque eruditos*“ unter dem Titel „*De magno pacis foederumque theatro, quod molitur, epistola*“, das einen Aufruf zur Mitarbeit an einer derartigen Sammlung enthält. Von dieser „*Epistola*“ ist in Melk heute kein Exemplar nachzuweisen. – Das „*Pacis foederumque theatrum*“ kam unter diesem Titel und in der dargestellten Form nicht zustande, doch lässt sich wohl eine Verbindung zu dem von BSt erstmals 1726 publizierten „*Corpus iuris publici*“ herstellen, einer Sammlung zum öffentlichen Recht des Heiligen Römischen Reichs, welche unter anderem Friedensverträge enthielt. Zur „*Theatrum*“-Metapher vgl. Friedrich, Buch als Theater.

[760] **Bernhard Pez an Casimir Freschot.**
 < 1717-03-31.

Bezüge: 738. 761.

Bemerkungen: In 761 wird zwar nicht explizit ein Schreiben BPs erwähnt, doch rechtfertigen die Formulierungen in 761 <1> und <5> die Ansetzung eines verlorenen Briefes.

761 **Casimir Freschot an Bernhard Pez.**
 1717-03-31. Prag.

<1> CF hat eine Gelegenheit erhalten, seine Werke wie gewünscht für BP nach Wien zu senden, darunter auch zwei seiner französischen Schriften: die „*Histoire du congrès et de la paix d'Utrecht*“, die CF, der sich selbst in Utrecht aufhielt, anhand der Angaben zahlreicher meist italienischer Minister wahrheitsgemäß verfasst hat, sowie die „*Histoire*

^a Es fehlt ein Verb, etwa digneris.

abregée de la ville et province d'Utrecht“. Ein ausführlicheres Werk zur Geschichte von Utrecht hat CF bereits nahezu abgeschlossen; hinzufügen möchte er noch eine knappe Darstellung der geschichtlichen Wechselfälle (status et revolutiones) aller 17 belgischen Provinzen parallel zu jener der Herrscher (principes) von Utrecht, damit dem Leser ein Überblick zu ganz Niederdeutschland (Inferior Germania) geboten wird. CF will betonen, dass die ersten Utrechter Missionare Benediktiner waren und von daher die Benediktsregel im Domstift bis in die Gegenwart befolgt wird. <2> In seinem letztem Brief (738) hat CF einige seiner Werke angeführt, und er kann noch weitere nennen; doch will er nicht als Benediktiner (in der „Bibliotheca Benedictina“) erwähnt werden, bevor er wieder als Mönch lebt. Er möchte sich nicht für diese Bezeichnung schämen müssen, solange nicht öffentlich bekannt ist, was zu seiner vermeintlichen Flucht von Orden und Regel geführt hat. Wenn er das in Deutschland nicht erreichen kann, steht er nicht an, nach Italien zurückzukehren, von wo er hört, dass sich die Lage der Dinge völlig verändert hat: Die Äbte, die CF zum Austritt gezwungen haben, sind verstorben. CF könnte auch in einen anderen Orden übertreten, wie es ihm in einem päpstlichen Breve erlaubt wird. CF fragt deshalb noch einmal, ob BP in den Klöstern dieser Gegend eine Zugangsmöglichkeit für ihn sieht. <3> CF hat sich unermüdlich nach Ferdinand Ludwig von Bressler und Aschenburg erkundigt, nach dem BP gefragt hatte (731), und erfahren, dass jener in Breslau lebt, gegenwärtig wegen Geschäften in Wien weilt und kaum in Prag anzutreffen ist. Bressler hat sicher in den Leipziger „Acta eruditorum“ des vergangenen Juni gelesen, dass HP die Publikation (des „Chronicon Bohemiae“) des Neplacho (von Opatowitz) in den „Scriptores rerum Austriacarum“ angekündigt hat. CF hat diese Nachricht selbst vor einigen Tagen gesehen. <4> CF bedauert, dass BPs „De irruptione Bavarica“ nicht länger erhältlich ist; er hätte die Schrift gerne für die Bibliothek des Prager Erzbischofs (Franz Ferdinand Graf Kuenburg), der sich weiter in Wien aufhält, angekauft. BPs „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ hat CF ebenso gelesen wie das beigelegte zuvor unedierte Werk zu den Kirchenschriftstellern aus der Melker Bibliothek (Anonymus Mellicensis, „De scriptoribus ecclesiasticis“), von denen CF die meisten für Benediktiner hält. Besonders aufgefallen ist ihm die starke Präsenz von Sängern und Musikern, was bei den italienischen und französischen Benediktinern sehr selten ist. <5> Was die Bezahlung für seine Werke betrifft, die BP versprochen hat, muss CF zwar beschämt eingestehen, dass es unwürdig ist, eine solche zu erwarten; allerdings verfügt er in seinem gegenwärtigen Stand nur über sehr geringe Mittel, mit denen er sich großzügig erweisen könnte. Daher teilt er mit, dass ihn allein die Stiche und die Bindung fünf Gulden und einige Groschen gekostet haben, zu denen noch die Kosten für Papier und Druck kommen. CF hat die Bücher nackt und ungebunden von seinem Verleger erhalten und wäre dankbar für entsprechende Zuwendungen.

Überlieferung: II, 521r–v.

Bezüge: 760. 776. Erwähnt 731, 738.

[1r] Admodum reverende ac eruditissime pater.

<1> Praesentem tandem nactus occasionem transmittendi Viennam aliquot ex meis opusculis illa offero reverendae admodum paternitati vestrae non quasi operae pretium aliquod, sed ut hortamento obsequar, quo me ad id incitare dignata est. Duas

Gallicas opellas inserui, quarum una *Historia congressus et pacis Ultraiectinae* a me fideliter et sincere scripta, qui tunc praesens eram Ultraiecti et non uni e ministris, praesertim Italicis, notus et familiaris referre potui ex colloquiis eorum, quae cum veritatis fundamento scriberem. Alia est *Compendium historiae urbis et principatus Ultraiectini*, cuius historiae integrum et amplum volumen iam compositum penes me habeo, paucis desideratis, quae ideam omnium XVII Belgii provinciarum spectant, quarum statum et revolutiones ad coaetaneos Ultraiecti principes compositas operi absoluto superaddere decrevi, ut totius Inferioris Germaniae aliqualis intuitus lectori exhiberetur. Cum primi Ultraiectinorum apostoli Benedictini fuerint et huc duraverit in clero observatio Regulae Benedictinae, id praecipue cavi, ut observaretur. <2> In ultima mea, quam dedi admodum reverendae paternitati vestrae, aliquot ex meis opusculis indicavi, et plura alia possum indicare; sed de me nullam a quocumque fieri mentionem summopere peropto sub nomine Benedictini, nisi prius claustro alicui restituar, unde non pudeat me tali titulo compelli, quamdiu rationes ignorabuntur apparentis desertionis meae ab ordine et Regula Benedictina. Quod si id in Germania obtinere nequeam, in Italiam reverti paratus sum, ubi res valde immutatas audio, quae me spectant, id est mortuos illos abbates, qui me a congregatione Casinensi desciscere coegerunt; vel ad aliquem alium ordinem transibo, ut mihi brevi apostolico permittitur. Inde est, quod rescire omnino cuperem, quid mihi apud vos, id est in aliquo monasterio, sperare permittitur. <3> Irrequieto animo quaeritanti mihi, ubi tandem reperiretur Breslerus ille, de quo satagebat admodum reverenda paternitas vestra, relatum est ad me illum Breslaviae commorari, et quod nunc ob negotia sua Viennae se detineat rarusque hic Pragae videatur. Debuit dubio procul legisse in *Ephemeridibus Lipsiensibus*, quod ibi praeterito [*Iv*] mense Junio de Neplacone edendo inter Austriacos scriptores spondeat admodum reverendus pater Hieronimus, quod etiam sub oculis meis fuit ante non multos dies. <4> Mihi summopere displicet, quod nullum exemplar venale remaneat operis, quod De invasione Bavarica in Tyrolim scripsit admodum reverenda paternitas vestra, quod ad usum bibliothecae celsissimi nostri (qui hactenus Viennae moratur) libentissime compararem. Scriptores congregationis sancti Mauri Gallos ego legi et annexum illis opus anecdotum, quod e sua Mellicensi bibliotheca eruit^a, scriptorum ecclesiasticorum, quorum maximam partem fuisse puto Benedictinos et, quod singulariter annotavi, in cantu et musicis versatos, quod inter monachos Italos ac Gallos rarum admodum est. <5> Quo [*sic*] ad compensationem^b spectat, qua dignata est paternitas vestra admodum reverenda promittere se usuram ob libros, quos ego transmitto, fateor cum rubore esse quid indignum illam expectare. Sed cum in praesenti statu, quo versor, media tenuissima habeam, quibus me liberalem ex meo praestare possim, ingenue dicam expensas in imaginibus et compacturis factas ascendere ad quinque florenos cum aliquot grossis, quibus si addere voluerit quidpiam pro cartha et impressione librorum, quorum exemplaria nuda et impacta aliquot bibliopola mihi concessit, id, quodcumque sit,

^a *Über der Zeile eingefügt.*

^b *Korrigiert aus compensatione.*

cum gratiarum actione accipiam. Me interim humillime precibus et affectibus suis commendo.

Ad omnia servitia paratus Casimirus Freschot.

Pragae ultima Martii 1717.

<1> aliquot ... opusculis: *In Melk vorhanden sind heute nur zwei Werke: vgl. 716 <1>. ministris: Vgl. 733 <3>. amplum volumen: Es scheint sich um ein nicht erhaltenes, andernorts nicht bezeugtes Werk zu handeln, zumal CF nach 1716 nichts mehr im Zusammenhang mit Utrecht in den Druck gab. Cum primi Ultraiectinorum ... observatio: Gründer des Erzbistums Utrecht war im Jahr 695 der hl. Willibrord gewesen; eine Befolgung der Benediktsregel in seiner Zeit ist nicht anzunehmen: vgl. Angenendt, Willibrord 100, 103; Verbist, Aube des Pays-Bas 96f. Worauf sich CF mit der Behauptung einer solchen Observanz im zeitgenössischen Utrechter Klerus beziehen will, ist unklar; der Verweis auf diesen ist allerdings nicht ohne kirchenpolitische Brisanz, zumal sich die Utrechter Geistlichkeit bereits seit einigen Jahren wegen ihrer jansenistischen Neigungen im Streit mit Rom befand, der sich 1723 zum Schisma ausgewachsen sollte: vgl. Conzemius, Katholizismus 51–53; Rogier–Brachin, Catholicisme 40–45. praecipue cavi: In der publizierten „Histoire abrégée de la ville et province d’Utrecht“ geht CF auf die Fragen des Benediktinertums Willibrords oder der gegenwärtigen Observanz der Benediktsregel weder im Zusammenhang mit der Gründungsgeschichte noch mit dem Klerus als Teil der Stände ein: Freschot, Histoire abrégée 3–5, 239f. <2> brevi apostolico: Das Breve, zu dessen Ausstellungszeit CF keine Angabe macht, konnte nicht ermittelt werden. Von einem „rescriptum“ mit ähnlichem Gegenstand ist die Rede in 733 <2>. <3> Breslerus: Vgl. 733 <1>. Ephemeridibus ... Neplacone edendo: Acta eruditorum (1716) 287; vgl. 604 <3>. <4> Viennae moratur: Vgl. 738 <2>, 777 <2>.*

**762 Bernhard Pez an Augustin Calmet.
1717-04-01. Melk.**

<1> Keinen Brief, sondern einen wahren gelehrten Schatz hat AC mit seinen Angaben zu Autoren der Kongregation von St.-Vanne und ihren Werken BP vor wenigen Tagen gesendet (743). Dadurch erhält die „Bibliotheca Benedictina“ erheblichen Zuwachs, und BP dankt nach Kräften. <2> Zugleich muss er gestehen, aus eigener Schuld von der Gabe ACs nicht in vollem Umfang profitieren zu können. Zwar steht BP zu der zuletzt aufgestellten Behauptung (708), er beherrsche das Französische hinlänglich, doch beim Anblick von ACs Schreiben waren seine Augen wie von einem Star benebelt, und er konnte die Handschrift ACs kaum, an einigen Stellen gar nicht lesen, besonders bei den Namen der Drucker. Nun muss er befürchten, bei AC und bei anderen Gelächter hervorzurufen und Namen von Autoren, Werken und Druckern einzuführen, die nicht das gelehrte Frankreich, sondern das Unvermögen BPs hervorgebracht hat. Für dieses Leiden seiner sonst im Lesen von Handschriften versierten Augen wendet sich BP nun an AC als einzigen Arzt und bittet um eine Abschrift des Briefes durch einen jüngeren Mitbruder ACs, sofern sich noch ein Exemplar bei diesem befindet; andernfalls will er

seines zurückschicken. <3> BP schreibt dies mit Scham und in dem Bewusstsein, sich bereits am Beginn der Freundschaft an die äußerste Grenze zur Untragbarkeit begeben zu haben. Er weiß jedoch, dass er sich mit AC einem Mann anvertraut, von dem, da die Schuld gestanden ist, Hilfe erwartet werden kann. <4> Die Machenschaften der Jesuiten, mit denen sich BP seit fast zwei Jahren befassen muss, beginnen abzuklingen, nachdem Kaiser Karl VI., bei dem BP von den Gegnern angeklagt worden war, keinen Handlungsbedarf gesehen und öffentlich geäußert hat, dass er keine Fortsetzung dieser Auseinandersetzung wünscht. BP dankt Gott für die glückliche Errettung aus diesem Streit und bittet ihn um Erlösung von Händeln mit Jesuiten. Ob nämlich BP siegt oder besiegt wird, er bleibt nach einem Kampf mit diesen Leuten jedenfalls angeschwächt. <5> Nach Pfingsten wird BP mit seinem jüngeren Bruder und Melker Mitbruder HP, der demnächst mehrere Bände „Scriptores rerum Austriacarum“ herausbringen wird, die letzten Winkel der Klosterbibliotheken in Bayern und Schwaben durchforsten, um Material für die gemeinsamen Studien zu sammeln. BP hofft, eine solche Gelegenheit eines Tages auch für Lothringen zu bekommen; es ist bereits beschlossen, dass nach der Aufarbeitung der Materialien in Deutschland eine Reise nach Frankreich folgen wird, auf welcher BP, wenn sich dazu eine Gelegenheit ergibt, glücklich wäre, AC die Ehre zu erweisen.

Überlieferung: Nancy, Bibliothèque diocésaine, Ms. MB 66, Nr. 65.

Edition: Calmet, Bibliothèque lorraine xxiii f.

Literatur: Berlière, *Quelques correspondants* 221f.; Gérard, *Dom Augustin Calmet* 154, 358, 708.

Bezüge: 743. 782. Erwähnt 708, 743. Erwähnt in 793.

Adresse: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Augustino Calmet in inclyto Monasterio Mediano ordinis sancti Benedicti presbytero eruditissimo etc, patrono summe venerando. À Moyen-Moùtier.

Bemerkungen: Auf 1r am oberen Blattrand die Notiz: 1. Avril 1717. II. lettre du reverend pere Bernard Pez au reverend pere dom Augustin Calmet sur la Biblioteque Benedictine universelle. Im Zwischenraum von Anrede und Text ist eine Nummerierung VII angebracht. – Die Überschrift stimmt mit jener in der Edition überein. Abschnitt <4> ist im Original durchgestrichen und fehlt in der Edition.

[1r] Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Augustino Calmet parono [sic] suo immortalis pater Bernardus Pez monachus Mellicensis salutem plurimam dicit.

<1> Non litteras, sed merum litterarium thesaurum mihi misisti, pater clarissime, dum plurimorum operum ab eruditissimis inclytae tuae congregationis sodalibus editorum catalogum eumque eo modo, quo maxime cupiebam, adornatum mecum paucis abhinc diebus communicasti. Neque enim dici potest, quanta hac eruditissima opera tua accessiones ad Bibliothecam Benedictinam factae sint quantaque voluptatis cumulum mihi afferat adeo larga et gloriosa de tot et pietate et solida doctrina praestantibus viris bene merendi occasio. Itaque immortales me tibi, doctissime pater, gratias debere, etsi res ipsa loquitur, eo tamen liberius dulciusque id profiteor, quo amplior mihi spes est fore, ut in pulcherrimo hoc conatus meos adiuvari animo longius perstes ac pergas. <2> Caeterum celare te nequeo imperitia mea non exiguum favoris erga me tui fructum periisse. Tametsi enim nuper scripserim in lingua Gallica me hospitem nequaquam esse idque idem nunc repetam,

nescio tamen, quo glaucomate oculi mei ad ultimae epistolae tuae conspectum obducti repente fuerint, ut illam non nisi aegerrime legere, in multis omnino non legere potuerim, idque non linguae vestrae elegantissimae ignorantia, sed characterum ab eruditissima et humanissima manu tua exaratorum difficillima, quae mea haebetudo est, assecutione. Quo evenit, ut transmissi mihi thesauro uti pro desiderio nequaquam licuerit, maxime in exprimendis typographorum nominibus, quae si sic expressero, [1v] uti ego quidem exprimenda puto, vereor vehementer, ne et tibi et aliis risum moveam invehamque tum auctorum, tum operum, tum denique typographorum nomina, quae non eruditissima Francia, sed Bernardi Mellicensis imperitia peperit. Iam vero cum haec infirmitas oculorum meorum, licet alias sat perspicacium et in veterrimis^a etiam codicibus non infeliciter versantium, sit eiusmodi, quae tuarum gratiarum partem non minimam decerpit, te ceu medicum meum unicum accedo demississimeque rogo, ut alicui e iunioribus fratribus, cui explicatio meaeque ignorantiae accommodatior^b manus sit, epistolae tuae ultimae exemplar rescribendum mihi que consignandum cures. Quod si nullum amplius penes te foret, id, obsecro, me mone. Remittam meum illico, ut tui labores aliunde gravissimi ne mea causa cumulentur. <3> Scribo isthaec non nisi multo rubore ac pudore suffusus, utpote qui animadvertam in ipso fere amicitiae aditu ad extremam inurbanitatis lineam me devolvi. Ast scio, cui viro mea confidam: nimirum candido, fratrum amantissimo, et cui culpam fuisse confessum, medicinam opemque impretrasse [sic] est. Ergo metum omnem pono, quem inurbanior ausus initio incussit, confidoque ultimas has preces meas primis nequaquam infeliciores fore. [2r] <4> Turbae Jesuiticae, quibus prope biennio exagitatus sum, nunc considerare et evanescere occipiunt, postquam augustissimus caesar, ad quem nomen meum adversarii detulerunt, nihil de me statuendum censuit edixitque palam nolle se hanc controversiam longius propagari. Deo interim sint laudes sempiternae, quod ex hoc certamine qualiterque salvus evaserim. A litibus cum Jesuitis libera et serva me, Domine! Sive enim vinco sive vincor cum hoc hominum genere pugnans, semper ego maculo r. <5> Interim^c post Pentecosten cum patre Hieronymo Pez, germano meo natu minore itidem Mellicensi, qui pluribus voluminibus veteres Rerum Austriacarum scriptores proxime edet, ad Baioariae et Sueviae monasteria proficiscemur lustraturi omnes bibliothecarum angulos et forulos indeque prompturi, quod nostris studiis usui esse possit. Utinam in Lotharingiam quoque id olim liceat! Id decretissimum iam est, in Galliam rebus in Germania finitis ire, ubi, si occasionem et locum nactus fuero, tibi coram, domine plurimum reverende, honorem habendi tunc demum me beatum existimabo. Vale.

Mellicii vulgo Mölk in Österreich Calendas Aprilis MDCCXVII.

<1> res ipsa loquitur: *Vor allem in juristischen Zusammenhängen übliches Sprichwort in Anlehnung an Cicero, Pro Milone 53.* <4> Turbae: *Vgl. 505 <6>*,

^a Korrigiert aus veterrimas.

^b Korrigiert aus accedo.

^c Turbae ... Interim durchgestrichen.

700 <7>, 708 <3>. libera ... Domine: *Nach einem Responsorium der Exequienliturgie im Missale Romanum: „Liberate me, Domine, de morte aeterna“.* Sive enim ... maculor: *Walther, Proverbia 2 340 Nr. 11061.* <5> Interim ... proficiscemur: *Zur Klosterreise von 1717 vgl. Einleitung, Abschnitt I.2.*

**763 Giuseppe Maria Sandi an Bernhard Pez.
1717-04-01. Padua (S. Giustina).**

<1> *GSa lobt BPs Vorhaben einer „Bibliotheca Benedictina“, welches ihm durch BPs Enzyklik vom 8. Dezember 1716 (701) zur Kenntnis gelangt ist. GSa gratuliert dem Benediktinerorden zur wiederhergestellten Glorie und dem Autor, der damit nicht nur zur Zierde der benediktinischen Familie, sondern auch zum Nutzen der Gelehrtenwelt Lob verdient. Deshalb ist es GSa eine Ehre, etwas beitragen zu können; er und seine Mitbrüder haben beharrlich Archiv und Bibliothek ihres Klosters S. Giustina zu Padua durchforstet, um die von BP gewünschten Materialien zu sammeln: Urkunden sowie Nachrichten über Schriftsteller und deren Werke. Beides wird BP nun vorgelegt, damit dieser über die weitere Verwendung entscheiden kann. <2> BP wird zu Recht befinden, dass das Gesendete gut, aber wenig ist; gut, weil es von unzweifelhafter Glaubwürdigkeit ist, zumal alles aus echten zeitnahen Quellen oder aus den Selbstaussagen der Verfasser geschöpft wurde. Dass nicht mehr ermittelt werden konnte, liegt daran, dass widrige Zeitumstände die Stadt Padua unzählige Male heimgesucht haben und es daher schlecht um das Andenken der Gelehrten von S. Giustina von seiner Gründung bis 1409 steht. Über die Gegebenheiten dieser Zeit berichten Ludovico Barbo in dem handschriftlichen Werk „De initio et progressu congregationis Benedictinae sanctae Justinae de Padua“, Giacomo Cavacci in der „Historiae coenobii D. Justinae Patavinae“ und andere mehr. Dort ist von der Aneignung des Klostersgutes durch anmaßende Laien (aus der Familie Carrara) die Rede, die unter anderem dazu führte, dass der einst blühende Konvent nur mehr aus drei Mönchen unter einem Kommendatarabt (Antonio Correr) bestand, der selbst kein Regulare war. <3> GSa erklärt sich zu jeder weiteren Hilfestellung bereit, etwa zur Übermittlung handschriftlicher Texte oder der „Historiae“ Cavaccis, von denen er aber annimmt, dass BP sie besitzt. Ihm und seinen Helfern (Pier Antonio Civran?) wäre nur die Zeit zur Anfertigung der Abschriften einzuräumen. GSa unterstützt BP aus eigenem Antrieb, aber auch nach Anweisung seiner Oberen (Abt Giovanni Barpo). <4> In einem Nachsatz kündigt GSa an, dass auch der Bibliothekar von S. Maria di Praglia (Flaminio Carrara) BP demnächst Material senden wird.*

Überlieferung: I, 280r–v.

Bezüge: 701. 809. Erwähnt 701. Erwähnt in 811.

Nummerierung: I.

[1r] Clarissimo viro patri domno Bernardo Pez monacho Benedictino monasterii Mellicensis et bibliothecario pater Joseph Maria Sandi monachus S. Justinae et bibliothecarius salutem plurimam dicit.

<1> Benedictinam Bibliothecam, quam publici iuris te facturum polliceris, vir praeclarissime, opus tuo nomine, ingenio ac eruditione et omnibus numeris absolutum

admirari licuit in datis epistolis sexto Idus Decembris 1716. Gratulor merito nostro ordini de avita sibi gloria restituta. Gratulor non minus praestantissimo auctori, qui inde sibi laudes cumulat immortales non modo in Benedictinae familiae aeternum decus, verum etiam totius reipublicae litterariae emolumentum. Cui utinam et mihi opem ferre aliquam datum esset. Profecto magni honoris loco habui te de rebus nostris ad optatum finem pertinentibus certiore facere. Ideo vel tabularia vel bibliothecam in desiderii tui gratiam sedula inquisitione lustravimus et ex illis chartas, donationes et id genus alia, quae in tuis encyclicis memorantur, ex ista vero monachos de litteris benemeritos horumque opera vel edita vel manuscripta in tui conspectum produximus, ut quae vel digna recipias vel respuas indigna. <2> Bona ferme omnia, sed pauca dixeris, quae ad te misimus. Utique utrumque bene. Bona sunt, quia certa et indubiae fidei. Aut enim ex authenticis scripturis aut ex ipsis auctoribus de se testimonium perhibentibus ortum habent. Pauca: id, prae aliis, quam maxime dolendum. Iniuria temporum, bella, incendia, humanarum rerum vicissitudines, ne dicam impiorum hominum malitiam, quae Patavinam urbem civesque suos miseris inumeris [*sic*] et diutinis calamitatibus divexarunt, in causa quoque fuerunt, ut virorum illustrium nostrae familiae prorsus memoria iaceret ab eiusdem fundatione ad annum usque 1409. Quo tempore qualis fuerit Justinianae rei facies, consulendi sunt Ludovicus Barbus in suo opere manuscripto De initio et progressu nostrae congregationis, Cavaccius in Historia et alii. Apud quos in confesso est amplissima monasterii praedia praepotentium laicorum ingluviem sibi usurpasse, aedificia ipsa vel solo aequata vel ruinam minantia, familiam denique olim adeo numerosam ex tribus tantum monachis iisque sub abbate commendatario non regulari et absente constitisse. Sapienti viro patent reliqua. <3> Nihilo [*lv*] tamen minus si ultro vires meas tuis studiis laboribusque litterariis subsidio esse noveris, scias me tibi animum et ingenium, quaecumque fuerit, polliceri. Si forte vel manuscripta aliqua vel etiam Cavaccii Historiam (quam tamen puto tui iuris esse) habere optaveris, libenti animo tradam, dummodo aptum tempus mihi et amanuensibus pro habendis exemplaribus datum fuerit. Quod quidem praestabo non minus indulgente genio, meo in religiosissimum virum obsequio ac ardenti desiderio tuo nobilissimo opere nostram illustrandi bibliothecam, quam superiorum meorum iussu, quorum etiam nomine hactenus dicta et exhibita accipias, velim. Vale ad aeternum nostri ordinis lumen et ornamentum.

Patavii in monasterio S. Justinae. Kalendas Aprilis 1717.

<4> Etiam pater bibliothecarius S. Mariae de Pratalea, cum primum sibi licuerit, mittet Mellicium, quae in tui gratiam parata habebit.

<1> chartas: *Dieser Teil der Beilage scheint nicht erhalten zu sein.* quae ... memorantur: *Vgl. 477 <4>.* monachos ... produximus: *Das Verzeichnis von Schriftstellern mit dem Titel „Catalogus virorum illustrium, qui ex familia S. Justinae de Padua litterarum studiis claruerunt ab anno reparatae salutis 1409 usque ad 1700“ ist erhalten in StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 30, 1r–5v. Behandelt werden darin: der anonyme Autor des „Chronicon marchiae Tarvisinae et Lombardiae“ aus dem späten 13. Jh., Ludovico Barbo, Girolamo da Milano, Gasparo Giordani, Luca*

Bernardo, Teofilo da Padova, Marco Croppelli, Prosdocimo Pignolato, Girolamo Lippi, Lorenzo Gazio, Marco da Cremona, Euty chius de Cordes, Luca Guglielmi, Gregorio da Padova, Girolamo da Potenza, Giacomo Cavacci, Paul Malassis, Leone Matina, Vitale Terrarossa, Pietro Vecchia sowie Gian Girolamo Testoris. Zu ihnen vgl. Bossi, *Matricula* 1 19f., 35, 62, 67f., 70, 73, 75, 77f., 83, 89–94, 98f., 114, 359, 371f., 420, 467. Zu allen außer Croppelli und Terrarossa vgl. Federici, *Biblioteca* 48f., 64–72. Zu Bernardo, Croppelli, Marco da Cremona und Girolamo da Potenza vgl. Zaggia, *Tra Mantova e Sicilia* 1 244; 2 420f., 463–465, 478, 481, 517, 519, 527–530, 554, 593f., 598–602, 606, 612–616, 622, 688–690; 3 707f., 811–815, 826, 1074. Zu Girolamo da Milano, Teofilo da Padova, Lippi, Cordes, Gregorio da Padova, Girolamo da Potenza und Testoris vgl. Cantoni Alzati, *Biblioteca* 26, 65f., 209, 211f., 220–222, 229, 233. Zu Giordani und Girolamo da Potenza vgl. Billanovich, *Miniera* 199f., 221f., 261–263, 278f. Zu Bernardo vgl. Astruc-Morize, *Vicissitudes*; zu ihm, Teofilo da Padova, Marco da Cremona und Cordes vgl. Collett, *Benedictine Scholars* 44f., 48f., 66f., 82, 111f., 117, 254f., 259. Zu Lorenzo Gazio vgl. Blackburn–Lowinsky–Miller, *Correspondence* 822–857, 970–975, 997f.; Gottwald, Ghiselin 49f. Zu Croppelli und Cordes vgl. Ganzer, *Benediktineräbte* 175–185, 189–194, 203, 206. Zu Cordes und Malassis vgl. Huyghebaert, *Anecdota* 332, 337, 340f. Zu Matina, Terrarossa, Vecchia und Testoris vgl. Maschietto, *Benedettini professori* 59–78, 84, 87–118, 155. Zum „*Chronicon marchiae Tarvisinae et Lombardiae*“ sowie zu dessen anonymem Autor, dessen in der Frühen Neuzeit zumeist vermutete Zugehörigkeit zum Kloster S. Giustina kaum wahrscheinlich ist, vgl. Botteghi, *Prefazione* III–XV. Zu Barbo vgl. 81 <4>. – Das Verzeichnis schließt mit einer briefähnlichen Notiz von GSa an BP: „*Haec sunt, clarissime domine, quae quoad primam partem epistolae tuae nobis praecipua, sin minus sufficientia visa sunt. At quoad alteram partem non minori studio ac fidelitate catalogum operum omnium a monachis nigris nostri ordinis editorum vel manuscriptorum subicimus. Te tamen monitum volumus: primo multos alios esse monachos nostrae familiae praeter allegatos, sed minoris nominis, quos ideo missos fecimus; secundo opera manuscripta, quae hactenus recensuimus, esse inedita; tertio ea omnia nos vidisse ac in examen revocasse; quarto prae negotiorum multitudine nonnisi post multum temporis potuisse desiderium commune absolvere tibi, ut par erat, scribenti et petenti respondere. Domnus Joseph Maria Sandi Bellunensis monachus et bibliothecarius S. Justinae de Padua*“. Auf die Schriftstellerliste folgt ein Katalog der Handschriften mit dem Titel „*Catalogus manuscriptorum a nigris monachis editorum extantium in nostra bibliotheca*“: *StiA Melk*, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 30, 6r–v; auf diesen ein Katalog von Druckwerken „*Catalogus operum a monachis nigris Benedictini ordinis editorum et in nostra bibliotheca extantium*“: 7r–10v. Dieser endet mit der Bemerkung GSas: „*Haec, inquam, omnia absoluta et perfecta sunt in nostra bibliotheca S. Justinae. Ego pater Josephus Maria Sandi bibliothecarius nihil ommisi [sic], quod tui servitii et mei in te obsequii esse duxi*“. – Zu Archiv und Bibliothek von S. Giustina vgl. Cantoni Alzati, *Biblioteca*; Maschietto, *Biblioteca*; Trolese, *Archivio*; Trolese, *Padova Santa Giustina*. <2> Barbus ... De initio: Die fragliche Stelle ist gedruckt bei Pez, *Thesaurus* 2/3 col. 271f. Zu dem Werk vgl. 811 <2>. Cavaccius: Cavacci, *Historiae* 188–196. tribus ... monachis: In den Schilderungen von Barbo und Cavacci werden

diese Mönche nicht namentlich genannt. Zwei „antiqui monachi“ namens Antonio und Rolando Casali, welche die Reform Barbos unterstützten und später wichtige Ämter in der Kongregation von S. Giustina innehatten, nennt Bossi, *Matricula* 1 58. abbate commendatario: Von 1393 bis 1408 wurde S. Giustina von Kommendataräbten regiert. Vor dem Untergang der Herrschaft der Familie Carrara über Padua im Jahr 1405 diente das Kloster zeitweise auch der Unterbringung von illegitimen Söhnen aus diesem Haus. Der letzte Kommendatarabt Antonio Correr war Säkularkanoniker; er war es freilich, der 1408 die Reform einleitete, bei der zunächst Olivetanermönche die letzten alteingesessenen Benediktiner ersetzen sollten. Erst als dies am Widerstand der Letzteren scheiterte, wurde Ende 1408 Barbo als Abt eingesetzt: Kilian, *S. Giustina* 63–76; Tassi, *Barbo* 35–38. <3> amanuensibus: Seit 1714 war GSA der junge Mönch Pier Antonio Civran als Helfer zur Seite gestellt: Maschietto, *Biblioteca* 99f. Er wurde später selbst Abt von S. Giustina: Trolese, *S. Giustina* 172f. superiorum meorum: 1714 hatte Giovanni Barpo in seinem zweiten Abbatat den bisherigen Abt Giuseppe Maria Barbieri abgelöst: Maschietto, *Bibliotheca* 99; Trolese, *S. Giustina* 173f.; vgl. Bossi, *Matricula* 1 84. <4> bibliothecarius ... mittet: Vgl. 801, 811 <3>.

**764 François Le Texier an Bernhard Pez.
1717-04-05. Paris.**

<1> Am 18. März hat FL von dem Augsburger Buchhändler Johann Veith einen Brief erhalten, wonach dieser auf Anweisung BP's zwei Bücher („*Bibliotheca Benedictino-Mauriana*“) nach Paris an FL abgeschickt hatte. Am 27. März sind die Bände selbst angekommen. FL hat darin mit großem Genuss gelesen und gesehen, wie die ohnehin schon berühmten Männer der Maurinerkongregation durch BP's Wirken noch bekannter werden. Als er jedoch auf das 22. Kapitel des zweiten Buches stieß, erfüllte ihn schon die Überschrift mit Scham, und er musste sich zurückhalten, um gegen BP nicht zornig zu werden. FL's eigener Name wird unter jenen so vieler Gelehrten beim Leser nur Lachen hervorrufen, und FL fürchtet, dass das Ansehen des Werkes darunter leiden könnte. Er bittet BP, in Hinkunft von solchem Lob abzusehen. <2> Wie von BP vorgeschlagen, hat FL Enzykliken zum Druck vorbereitet. Allerdings hat der Generalsuperior Charles Petey de l'Hostallerie entschieden, dies auf einen Zeitpunkt nach dem Generalkapitel der Maurinerkongregation zu verschieben, das noch vor dem Ende des gegenwärtigen Monats beginnen wird. <3> Jean-Baptiste Poncet hat bereits vor einiger Zeit Kataloge der Schriftsteller von St.-Maixent (717) und St.-Cyprien zu Poitiers an BP gesendet. FL bittet diesen um Nachricht, ob sie angekommen sind; wenn nicht, kann er weitere Abschriften schicken lassen. <4> Richard „de Dumellis“ (recte: von Fourneaux), Abt von Préaux, hat mehrere bislang ungedruckte Kommentare zur Heiligen Schrift verfasst. Seine zwei Bände Kommentar zum Buch Genesis sind in zwei Teile gegliedert, deren der erste fünfzehn, der zweite sechzehn Bücher umfasst. FL gibt das Initium in Form der Anrede des Widmungsschreibens an den Erzbischof Anselm von Canterbury wieder. Weiters liegt ein Kommentar zum Buch Numeri vor, dessen Autor sich selbst im Titel ganz ähnlich bezeichnet wie Richard in jenem Widmungsschreiben. Aus den eigenen

Aussagen des Verfassers geht hervor, dass er außerdem noch Kommentare zu den Büchern Deuteronomium, Exodus und Levitikus geschrieben hat, die jedoch nach Auskunft der Mönche von Préaux wohl verloren sind (recte: siehe Kommentar). Vorhanden sind ein Hoheliedkommentar, den Richard seinem Schüler Mauritius (Abt von St.-Laumer zu Blois) widmete, ein Kommentar zu den Sprichwörtern Salomons für den Abt Pontius „Dumensis“ (recte: von Cluny), ein Kommentar zum Buch Josua in sieben und einer zum Buch Ruth in vier Büchern. Richard regierte das Kloster Préaux als Abt von 1101 bis 1131. <5> Dies könnte René Massuet BP bereits mitgeteilt haben; was FL weiter berichtet, ist hingegen vorher nicht übermittelt worden: Bernard Grimaud, gebürtig aus Verdun-sur-Garonne am linken Ufer der Garonne in der Diözese Toulouse, wurde kurz vor 1640 Benediktiner im Kloster St.-Pierre zu Mas-Garnier. Er veröffentlichte ein Leben des hl. Benedikt in Versen in okzitanischer Sprache unter dem Titel „Le dret cami del cel“, das 1659 bei François Boude zu Toulouse erschien. Das Werk ist allen, die unter der Benediktsregel leben, gewidmet und erzählt in sechs Büchern das Leben des Ordensgründers, wie es in den „Dialogen“ Gregors des Großen dargestellt ist. Die Bücher sind in Gesänge gegliedert, deren jeder aus zwei Teilen besteht: Der jeweils erste Teil bietet Sprüche aus der Bibel und den Kirchenvätern, die zur Handlung aus dem Leben Benedikts im zweiten Teil passen. Grimauds Dichtungen wurden begeistert rezipiert und sind bei den Gascognern noch immer berühmt. Das Todesjahr Grimauds hat FL nicht ermitteln können. <6> Zu diesen Informationen, die er aus verschiedenen Klöstern erhalten hat, fügt FL hinzu, dass er in den Papieren Jean Mabillons ein umfangreiches Verzeichnis der Autoren der Kongregation von S. Giustina oder Cassinenser seit 1410 mit Angabe gedruckter wie handschriftlicher Werke gefunden hat. Bisher hat er es nicht für sinnvoll gehalten, dies abzuschreiben, da er annimmt, dass BP von den Cassinensern über die benediktinischen Schriftsteller Italiens unterrichtet worden ist; andernfalls will FL eine Abschrift anfertigen und übermitteln. <7> FL schließt mit Grüßen an HP und dem Versprechen, allfällige Neuigkeiten vom Generalkapitel zu berichten. <8> In einem Nachsatz merkt FL an, dass Bernard Grimaud die strengere Observanz, die von den Maurinern 1640 in Mas-Garnier eingeführt wurde, nie angenommen hat. Grimaud zählt daher zwar zu den benediktinischen Schriftstellern, aber nicht zu den Maurinern.

Überlieferung: II, 602r–603v.

Bezüge: 700. 913. Erwähnt 717.

Adresse: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario. Mellicii vulgo Mölck in Oesterreich. Viennae in Austria. A Vienne en Aütriche. Par Strasbourg.

Nummerierung: III.

Ordnungsvermerk: 149.

[1r] Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez amico suavissimo pater Franciscus Le Texier Sangermanensis ordinis sancti Benedicti salutem optimam dicit.

<1> XV. Kalendas Aprilis ad me perlatum est Johannis Veith Augustani bibliopolae epistolium, quo certiore me faciebat duos se Lutetiam Parisiorum ad me, uti iusseras, direxisse libros. Hos ego, quos de rebus nostris et abs te compositos minime dubitabam, accipiendi et evolvendi quanto statim desiderio incensus fuerim, facile,

opinor, conicies, amantissime mi pater, si, quantum amo te, tantum et ipse me ames. Moras tamen tuli per aliquot dies; tandemque VI. Kalendas Aprilis sani et salvi ad me delati sunt desideratissimi codices, quos peramanter exosculatus incredibili cum voluptate legi^a advertique non sine gratissimi animi sensu notos alioquin celebresque Maurobenedictinae gentis viros tua arte, tua amicissima opera multo evasisse celebriores. Dum haec aliaque miror, incidi forte in caput 22. libri secundi, cuius vel inscriptio tantum mihi pudorem incussit movitque adeo, ut optimum quoad cetera opus hac prorsus parte improbaverim vixque memet continuerim, quin vehementer amico succenserem. Et sane, suavissime mi Bernarde, meum quisquis tot inter eruditorum nomina perlegerit, vix, arbitror, continebit risum; vereorque, ne id de operis pretio et excellentia, de ipsa immo gloria auctoris plurimum detrahat. Cave ergo, obsecro, ne me iis deinceps oneres laudibus, quas sequiorem in partem accipere nemo, qui me norit, praetermittat. <2> Encyclicas, ut imperatum abs te mihi erat, paraveram typis. Verum id post comitia generalia, quae hoc ipso mense exeunte auspicabuntur praepositi nostri, differendum censuit reverendissimus generalis. <3> De scriptoribus sacri ordinis nostri, qui in monasteriis S. Maxentii et S. Cypriani florere, commentarios dudum^b ad te transmisit reverendus dominus Johannes Baptista Poncet. Hos an acceperis, certiore me, quaeso, facias; alios enim, si primi periere, transmitti curabo. [1v] <4> Ricardus de Dumellis Pratellensis abbas plura necdum publicae lucis facta commentaria in Scripturam Sacram composuit, scilicet in Genesim duo volumina, quae in duas dividit partes, e quibus prima quindecim complectitur libros. Primi initium hic exscribere operae pretium arbitror: Anselmo Cantuariensis ecclesiae archiepiscopo quidam dominicae crucis servus et minister Pratellini coenobii cursu infatigabili stadium paternae peregrinationis tamquam militi summi Regis feliciter consummare. Pars altera sexdecim continet libros. Commentaria in librum Numeri, cuius in fronte haec legitur inscriptio: Commentum in librum Numeri editum^c a quodam dominicae crucis servo. Ex huius, ut ipsius auctoris verbis utar, commenti prologo colligitur Richardum, de quo agimus, edidisse etiam explanationes in libros Deuteronomii, Exodi et Levitici, quas periisse credunt nostri Pratellenses. At supersunt etiamnum, quae sequuntur: Explanatio in Cantica canticorum suo filio Mauricio inscripta. In Proverbia Salomonis ad Pontium abbatem Dumensem [sic]. In librum Josue libri septem. In librum Ruth libri quatuor. Praefuit Pratellensi monasterio Ricardus abbas ab anno 1101 ad annum 1131. <5> De his forsitan plura iam ad te bonae memoriae Massuetus scripserat; ast quae sequuntur, transmissa^d non arbitror. Bernardus Grimoaldus (Gallice Grimaud) Verduni non ignobili ad laevam Garumnae ripam in dioecesi Tolosana oppido^e natus monastice amplexus est in monasterio S. Petri de Curte seu de Manso Garnerio paullo ante annum 1640. Edidit ille lyrico carmine vitam beati patris Benedicti, idque vernacula, id est Tolosana lingua. Operis is est titulus: Lé dret cami del cel o La bido

^a *Korrigiert aus leger.*

^b *Über der Zeile eingefügt.*

^c *Über der Zeile eingefügt.*

^d *Danach durchgestrichen ad te.*

^e *Korrigiert aus oppidi.*

del grand patriarcho sant Benoît. Id est, Recta via coeli [2r] sive Vita magni patriarchae sancti Benedicti. Tolosae apud Franciscum Boude 1659. Opus illud omnibus sub eiusdem beati patris Regula militantibus inscriptum. In sex partitus est libros, quibus integram beati Benedicti vitam, ut in Gregorii Magni Dialogis refertur, eademque serie et ordine complexus est. Quisque liber varia cantica seu capita continet, et unumquodque rursus canticum bifariam dividitur; prima pars varias exhibet e sacris codicibus patrumve operibus depromptas sententias, actioni^f illi parte in altera cuiusque cantici^g contentae convenientes. Hae poeticae Grimaldi lucubrationes summo omnium plausu exceptae sunt celebresque sunt hac nostra aetate apud Vascones. Quo anno ille obierit, necdum rescire potui. <6> Haec sunt, mi Bernarde, quae de scriptoribus Benedictinis diversis ex monasteriis transmissa accepi. His addam me inter Mabillonii schedas satis longum reperisse indicem scriptorum omnium, quos protulit sanctae Justinae seu Casinensis congregatio ab anno 1410, in quo eorum opera sive edita sive manuscripta recensentur. Hunc exscribere catalogum^h inutile hactenus duxi; abunde enim suppeditata tibi fuisse arbitror a Casinensibus nostris, quaeⁱ ad Benedictinos ex Italia scriptores attinent^j. Si tamen opus habueris, exscribam integrum et ad te mittam. <7> Optimam, quaeso, salutem dicas meo nomine carissimo et eruditissimo domino Hieronymo Pez. Si quid in comitiis nostris^k generalibus acciderit, ad te perscribam. Vale, reverendissime et amicissime mi pater.

Parisiis Nonas Aprilis anno 1717.

<8> Grimoaldus iste, de quo supra, strictiorem, quam nostri in monasterio S. Petri de Curte restituerunt anno 1640, disciplinam nunquam amplexus est; unde etsi Benedictinos inter scriptores locum habeat, nostris^l tamen non^m adnumerandus est.

<1> Johannes Veith: *Künast, Dokumentation 1266; Paisey, Buchdrucker 269. caput ... pudorem incussit: Pez, Bibliotheca Benedictino-Mauriana 398f. Hier wird FL nach kurzen biographischen Angaben als Bearbeiter des zehnten Bandes der „Acta sanctorum OSB“ vorgestellt.* <2> comitia generalia: *Die Generalkapitel der Mauriner fanden alle drei Jahre statt und begannen regulär am Donnerstag der vierten Woche nach der Osterwoche: Charvin, Contribution 46 221. Im Jahr 1717 war dies der 29. April. generalis: Zu Charles Petey de l'Hostallerie vgl. Chaussy, Bénédictins 2 33f.; Chaussy, Matricula 40; Gasnault, Projet; Wilhelm et al., Nouveau supplément 1 384f.* <3> S. Cypriani: *Eine Sendung solchen Materials wird in 717 nicht erwähnt oder angekündigt, auch findet sich in den Melker Beständen nichts Derartiges. Ob von einer verlorenen Sendung oder von einem Irrtum FLs auszugehen ist, lässt sich nicht entscheiden.* <4> Ricardus de Dumellis: *Die hier von FL*

^f Davor unleserliche Streichung im Ausmaß von ca. 5–7 Buchstaben, beginnend mit qu.

^g cuiusque cantici mit Verweiszeichen über der Zeile eingefügt.

^h Korrigiert aus cath.

ⁱ Korrigiert aus quod.

^j Korrigiert aus attinebit.

^k Über der Zeile eingefügt.

^l Korrigiert aus non.

^m Über der Zeile eingefügt.

gemachten Angaben beruhen anscheinend auf jenen eines Doppelblattes über Richard von Fourneaux, welches sich heute unter den Materialien zu der 1739 von Bernard de Montfaucon publizierten „*Bibliotheca bibliothecarum*“ befindet: BN, Ms. lat. 13069, 297r–298v; vgl. Dolbeau, *Deux catalogues* 348. Im Pez-Nachlass vorhandene Notizen BPs zu Richard mit der Quellenangabe „*Ex schedis Mabillonianis*“ gehen über die hier von FL übermittelten Informationen deutlich hinaus, etwa durch Anführung weiterer Textinitien: *StiA Melk, Kt. 7 Patres 10, Fasz. 3, Nr. 13, 28f.* Sie könnten während des Pariser Aufenthalts BPs 1728 oder 1729 nach derselben Vorlage aufgenommen worden sein. – Zu Richard von Fourneaux vgl. Gazeau, *Normannia monastica* 1 249; 2 233–235. Zu seinen zahlreichen Bibelkommentaren und ihrer aktuellen Überlieferungslage vgl. Dolbeau, *Deux catalogues* 349f.; North, *Forgotten Student* 176–183, 196–215. Da die Bibliothek von Préaux, auf deren Bestände sich die Angaben FLs beziehen, zur Zeit der Französischen Revolution zerstreut wurde, hat sich die Lage gegenüber der von FL berichteten stark geändert: vgl. Rouet, *Cartulaire LXIII, LXV.* Die verloren gewähnten Kommentare zu Exodus, Levitikus und Deuteronomium existieren alle noch, freilich in Überlieferungen, von denen die Mauriner schwerlich wissen konnten; verschollen ist dagegen inzwischen der noch im 18. Jh. in Préaux attestierte Josua-Kommentar: North, *Forgotten Student* 181. Die Namensform „*de Dumellis*“ ist eine Verlesung, wohl bereits in der mittelalterlichen Überlieferung, für „*de Furnellis*“: Bell, *Lost Commentary* 109. Anselmo ... feliciter consummare: Vgl. North, *Forgotten Student* 196. Explanatio in Cantica ... Mauricio: Die Formulierung entspricht jener im Widmungsbrief. Dass es sich bei dem Empfänger um den Abt von St.-Laumer zu Blois handelte, ist durch Ordericus Vitalis bezeugt: vgl. Bell, *Lost Commentary* 110, 112, 114–116. Zu Abt Mauritius ist sonst wenig bekannt: vgl. Vinet, *Royal Monastère* 90f., 242. Pontium abbatem Dumensem: Zur Widmung an Abt Pontius von Cluny vgl. Cowdrey, *Two Studies* 191; Leclercq, *Ecrits monastiques* 96; North, *Forgotten Student* 181, 210. Die Schreibweise „*Dumensem*“ beruht sicherlich auf einem Lesefehler, zumal ein Teil der Überlieferung die Lesart „*Cluniensis coenobii*“ bietet, von der leicht zu „*Dumensis*“ zu gelangen sein kann: vgl. North, *Forgotten Student* 210. Praefuit ... Ricardus abbas: Vgl. Henry, *Préaux* 198. <5> Bernardus Grimoaldus: Selbst die spärlichen Angaben FLs zu seiner Person gehen über das hinaus, was in der neueren Literatur über Grimaud bekannt ist: Passerat, *Grimaud*; vgl. Courouau, *Moun lengatge* 269; Jeanroy, *Poésie occitane* 152; Noulet, *Essai* 4 272–279. Franciscum Boude: Mellot–Queval–Monaque, *Répertoire* 91; vgl. Blanc-Rouquette, *Presse* 38, 57, 72, 92; Castellane, *Catalogue* 73–78. <6> indicem ... recensentur: Wohl von demselben Katalog hatte bei früheren Gelegenheiten René Massuet berichtet: vgl. 285 <5>, 384 <7>. Ob es zu der von ihm in Aussicht gestellten Übermittlung gekommen war, ist fraglich. <8> restituerunt ... 1640: Zur Eingliederung der Abtei Mas-Garnier in die Maurinerkongregation war bereits 1629 ein erster Vertrag eingegangen, vorerst jedoch nicht umgesetzt worden. Der neuerliche Beschluss zur Aggregation wurde im Kapitel der Abtei im August 1640 angenommen, worauf sich wohl die Zeitangabe FLs bezieht; die Inbesitznahme des Klosters durch die Mauriner erfolgte freilich erst im September 1643: Daux, *Mas-Grenier* 18 130–139. disciplinam ... amplexus: Ein Teil des ursprünglichen Konvents hatte sich

der Aufnahme in die Kongregation bis zur Gewaltanwendung widersetzt; das Verhältnis zu diesen Mönchen wurde 1644 durch einen Vertrag regularisiert: Daux, Mas-Grenier 18 137f. Dass solche „anciens“ bei der Aggregation ihrer Klöster Widerstand leisteten, kam ebenso regelmäßig vor, wie dass ihnen nach erfolgter Eingliederung vertraglich das Wohnrecht im Kloster auf Lebenszeit unter Beibehaltung ihrer vorherigen Observanz eingeräumt wurde: vgl. Bugner, Cadre architectural 18; Schmitz, Histoire 4 36; Ultee, Abbey 133–151.

**[765] Bernhard Pez an Jean-Évangéliste Thiroux.
< 1717-04-11.**

Bezüge: 702. 766. Erwähnt in 772.

**[766] Bernhard Pez an Jean-Évangéliste Thiroux.
< 1717-04-11.**

Bezüge: 765. 772. Erwähnt in 772.

**767 Candidus Natzer an Bernhard Pez.
1717-04-11. Geras.**

<1> CN stellt sich als Unbekannter vor, zumal er im vorangegangenen Jahr nicht die Gelegenheit bekommen hat, BP in Geras kennen zu lernen, was er ebenso wie sein Abt Michael Wallner bedauert. <2> Von dem Prior von Pernegg (Ferdinand Göpfert?) hat CN erfahren, dass BP an einem Werk zu den Gründungsgeschichten und Denkwürdigkeiten österreichischer Klöster arbeitet (siehe Kommentar), weshalb er einige Kleinigkeiten aus Geras beitragen wollte. <3> Die erste Gründung von Geras im Jahr 1170 durch den Grafen Ulrich von Pernegg (recte: siehe Kommentar) wird BP schon bekannt sein. Zu Geras gehörte auch das Himmelfortkloster zu Wien; wie dieses Haus später an die Augustiner-Chorfrauen kam, weiß man in Geras nicht, da während des böhmischen Einfalls von 1619 (recte: 1620) das Kloster verwüstet wurde und Archiv und Bibliothek verbrannten. <4> Danach setzte der Abt (von Strahov) Kaspar von Questenberg als Abt von Geras Benedikt Lachen ein. Dieser wollte bald das nahezu unbewohnbare Kloster aufgeben, als ihm das in der Beilage Geschilderte widerfuhr: Ein Rehbock bot sich dem Abt gleichsam als Nahrung für seine Mönche an. Das Geweih dieses Rehbocks wird im Archiv noch jetzt zusammen mit der zugehörigen Inschrift aufbewahrt. CN schließt mit der Bitte um Entschuldigung für sein Herantreten an BP mit einem so geringfügigen Gegenstand.

Überlieferung: I, 259r–v.

Bemerkungen: Die Identität des Adressaten ist nicht unmittelbar ersichtlich. Obgleich das in <2> angesprochene Arbeitsvorhaben weder die Forschungen BPs noch jene HPs treffend beschreibt, wird BP als Empfänger angenommen, da den Mitteilungen CNs ein ungenaues Verständnis des maurinischen Ansuchens um Einsendung von Klostergeschichten, das BP in Österreich betrieb, als Veranlassung zugrunde liegen dürfte.

[1r] Plurimum reverende religiosissime venerabilis et eximie domine honorandissime.

<1> Ignotus compareo hoc unum cum reverendissimo meo indolens, quod anno praeterlapso eximiam dominationem vestram Gerasii revereri et innotescere nequirim. <2> Inaudi vi per reverendum patrem priorem Pernecensem, quod eximia dominatio vestra prae manibus habeat opus praeclarissimum in conscribendis monasteriorum Austriae foundationibus et memorabilibus, unde ego levidensi quodam memorabili Geracensi comparere praesumpsi. <3> De fundatione prima monasterii nostri anno 1170 per Udalricum comitem de Pernek facta aliunde constabit. Pertinebat etiam ad monasterium nostrum claustrum Portae Coeli Viennae; quomodo autem ad canonissas regulares devenit, defacto ignoramus, cum anno 1619 durante irruptione Bohemica^a monasterium integre dirutum, archivium, bibliotheca in cineres et favillas redactum sit [sic]. <4> Donec reverendissimus dominus Casparus a Questenberg pro abbate Geracensi installasset reverendissimum dominum Benedictum Lachenium, qui dum cogitasset monasterium nostrum inhabitabile et vel ipso visu horribile in defectu^b alimentorum iterum deserere, hoc memorabile in praesenti charta specificatum cum capreolo se sponte quasi pro victu et alimento praedicto domino abbati offerente contigit, cuius cornua defacto una cum adiecta inscriptione in archivio nostro pro memoria asservantur. Hoc leviusculum dum obsequiose communicare praesumo, veniam molesti calami mei humiliter expeto, me vero ulterioribus gratiis commendans maneo

Admodum reverendae religiosae venerabilis et eximiae dominationis paratissimus servus pater Candidus Natzer supprior Geracensis manu propria.

Gerasii 11. Aprilis 1717.

<1> reverendissimo: *Zu Michael Wallner vgl. Pfiffig, Geschichte 27; Pfiffig, Obitorium 201; Žák, Totenbücher 11 154. anno praeterlapso: BP und HP hatten die Abtei Pernegg, nicht aber das unweit davon gelegene Geras, im Rahmen ihrer Klosterreise im Sommer 1716 besucht: vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. Aufzeichnungen aus der Pernegger Bibliothek finden sich in StiB Melk, Cod. 1850, 74ar–v, 489r–v. Als vollends unergiebig wird dieser Aufenthalt kurz erwähnt bei Pez, Thesaurus 1 iii.*
 <2> priorem Pernecensem: *Gemeint ist wohl Ferdinand Göpfert, der von 1716 bis 1717 dieses Amt bekleidete, möglicherweise aber auch sein Nachfolger Andreas Wöß: Žák, Totenbücher 11 195, 197, 205; vgl. Pfiffig, Obitorium 25, 82. opus ... memorabilibus: Während Materialien dieser Art sowohl in BPs „Thesaurus“ als auch in HPs „Scriptores rerum Austriacarum“ eingingen, ließe sich keines der beiden Werke in der von CN formulierten Weise zutreffend beschreiben. Am ehesten kann an jene Sammlung von Klostersgeschichten für die maurinischen „Annales OSB“ gedacht werden, die BP zunächst im Interesse von René Massuet aufgenommen hatte und nun in jenem von François Le Texier fortbetrieb: vgl. 48 <6>, 143, 634 <3>, 700 <2>.*
 <3> fundatione ... 1170: *Als unwidersprochen kann heute nur gelten, dass*

^a Korrigiert aus Bohemia.

^b Abkürzung dcfu, wohl verschrieben für dfcu.

Geras und Pernegg, das Letztere zunächst mit Prämonstratenserinnen besetzt, in der zweiten Hälfte des 12. Jh. durch die Grafen von Pernegg gegründet wurden. Zumeist wird davon ausgegangen, dass dies in den 1150er Jahren durch den Grafen Ulrich und seine Gattin Euphemia von Peilstein geschah: Backmund, Monasticon Praemonstratense 1 289; Franz, Geschichte 9, 12–16; Pfiffig, Geschichte 10–12; Pfiffig, Obitorium 232; Žák, Gründungsgeschichte. Die für diese Annahme entscheidende Quelle, die angebliche Bestätigung der Stiftung durch Herzog Friedrich II. von Österreich aus dem Jahr 1240, ist jedoch mit starken Argumenten als Geraser Fälschung wohl aus der Regierungszeit Rudolfs I. von Habsburg eingeschätzt worden: Weltin, Pernegg-Drosendorf 12–21. Die Richtigkeit der dort inserierten Gründungserzählung in ihren wesentlichen Elementen wird dadurch nicht ausgeschlossen, aber erheblich in Frage gestellt. Portae Coeli Viennae: Das etwas zuvor entstandene Frauenkloster Himmelpforte zu Wien war 1270 dem Stift Geras unterstellt worden: Backmund, Monasticon Praemonstratense 3 585; Franz, Geschichte 23f.; Žák, Frauenkloster Himmelpforte 4/5 156f. Im späten 16. Jh., als sowohl Geras als auch das Himmelpfortkloster durch die Einwirkungen der Reformation sehr geschwächt waren, wurde das Letztere auf Betreiben des Klosterrats dem Augustiner-Chorfrauenstift St. Jakob inkorporiert. Die Proteste der Geraser Äbte wurden abgewiesen und der neue Zustand 1605 durch eine Papstbulle gefestigt: Žák, Frauenkloster Himmelpforte 6 107–119; vgl. Franz, Geschichte 43f.; Pfiffig, Obitorium IX. irruptione ... favillas: In der ersten Phase des Dreißigjährigen Krieges kam es 1619 und 1620 mehrfach zu Plünderungen in Geras durch Truppen der böhmischen Aufständischen. Der Stiftsbrand, auf den sich CN in erster Linie bezieht, fiel entgegen seiner Darstellung in den Juli 1620: Pfiffig, Geschichte 22; vgl. Franz, Geschichte 53f.

<4> Questenberg: Er war Abt des Prämonstratenserklosters Strahov bei Prag und zugleich der durch ihn wiedererrichteten Abtei Seelau, des Mutterklosters von Geras, außerdem Generalvikar und Visitator des Prämonstratenserordens in den böhmischen und österreichischen Ländern: vgl. Backmund, Monasticon Praemonstratense 1 311, 313, 323; Leinsle, Questenberg col. 1107f. Aus den beiden letztgenannten Eigenschaften ergaben sich Durchgriffsrechte gegenüber Geras. Lachenium: Zu Benedikt Lachen vgl. Pfiffig, Geschichte 19, 23, 25; Pfiffig, Obitorium 143; Žák, Totenbücher 11 148. inhabitabile ... deserere: Zu den schwierigen Anfängen Lachens in Geras nach seiner Einsetzung 1627 vgl. Pfiffig, Geschichte 23. capreolo ... cornua: Der Geraser Haustradition nach drang ein Rehbock in den Garten des Ortsrichters ein, der das Tier ohne Mühe einfing und Abt Lachen übergab, um den im Kloster herrschenden Mangel an Nahrungsmitteln zu lindern. Ein Rehgeweih, das allerdings kaum aus der fraglichen Zeit stammt, sowie eine Steintafel, deren Inschrift an den Vorfall erinnert, befinden sich heute im Kreuzgang des Stiftes Geras. Lachen verfasste eine Beschreibung der Ereignisse seiner Regierung in Geras, welche bereits nach wenigen Jahren mit der Postulation als Abt nach Klosterbruck bei Znaim in Mähren endete: StiA Geras, Karton PR 2, Benedikt Lachen 1627–1632. Es ist möglich, dass es sich bei der von CN hier angekündigten, anscheinend nicht erhaltenen Beilage um eine Abschrift oder um eine Bearbeitung der relevanten Passage dieses Textes handelte. Für Hilfe bei der Erhebung dieser Informationen sei H. Florian Friedmann und H. Johannes Herbert Mikeš (beide Geras) gedankt.

768 **Bernhard Pez an Maurus Hummel.**
1717-04-11. Melk.

<1> BP ist sehr betrübt angesichts der unerwarteten Nachricht vom Tod des Wolfgang Wetter (724), freut sich jedoch, dass ihm nun der Mehrerauer Prior Apronian Hueber den Kontakt zu MHu vermittelt hat. <2> Welch große Gnade Gottes dies bedeutet, ist schon allein aus der Übermittlung des höchst wertvollen Traktats „De viris illustribus Augiae Maioris seu Divitis“ des Johann Egon zu ersehen, für die BP dankt. Sie wird überreiche Frucht für seine „Bibliotheca Benedictina“ abwerfen; im Gegenzug will BP dafür sorgen, die Schriftsteller der Reichenau so darzustellen, dass diese Übermittlung niemanden reuen muss. Die Schrift selbst will er so schnell wie möglich zurückgeben, möglicherweise sogar selbst überbringen. Er bereitet nämlich eine Reise zu den Klöstern Bayerns und Schwabens vor, auf der er auch die für ihre alten Handschriften berühmte Reichenau mit seinem Bruder und Melker Mitbruder HP besuchen möchte.

Überlieferung: Pfarrarchiv Reichenau, Karton VI/20 Varia.

Literatur: Fischer, Reichenauer Kulturerbe 95.

Bezüge: 905. Erwähnt 724.

Bemerkungen: Der Name des Adressaten ist nicht unmittelbar ersichtlich; als Verantwortlichen für die Übermittlung des Traktats „De viris illustribus Augiae Maioris“ nannte jedoch BP später ausdrücklich MHu: Pez, Thesaurus 1 xc. Dieser ist somit auch als Adressat des vorliegenden Briefes mit Sicherheit anzunehmen.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater etc., patrone summe venerande!

<1> Etsi incredibilem et acerbissimum tum bonis omnibus, tum praecipue mihi dolorem attulerit inexpectatum de plurimum reverendi ac clarissimi domini Wolfgangi Wetter obitu nuntium, attamen, ubi vidi indefesso^a plurimum reverendi patris Aproniani Mereraugiensis dignissimi prioris favore conciliatam mihi esse plurimum reverendae dominationis vestrae gratiam et amicitiam, totus mihi reddi ac reviviscere visus sum. <2> Et certe, quam singulari Dei nutu haec immerita mihi felicitas obtigerit, vel ex uno elegantissimo accuratissimoque admodum reverendi ac eruditissimi domini Joannis Egonis Tractatu de viris illustribus inclytae Augiae Divitis colligere licuit. Quare tanto cumulationes nunc gratias pro summa hac benevolentia rependo, quanto uberiores fructus ex transmissio caelesti (tale profecto est) munere in Bibliothecam Benedictinam redundaturi^b sunt. Mearum porro partium erit ita omnia mea, ubi de clarissimis Augiensibus agitur, adornare, ut olim tanti favoris in me collati neminem poenitere necesse futurum sit. Caeterum opus ipsum Egonis, quam potero, proxime salvum et incolume restituam, forte non per aliam quam meam ipsius manum. Namque nunc totus in apparando itinere ad Bavariae et Sueviae monasteria sum, quo tempore, nisi fortuna abnuerit, inclytam Augiam veteribus codicibus, quorum gratia praecipue hoc iter suscipio, celeberrimam etiam cum patre Hieronymo germano meo itidem Mellicensi adire praesumam. [1v] Interim, dum meam gratitudinem ad illum ter fortunatum temporis articulum differre

^a Korrigiert aus indefessore.

^b Korrigiert aus redunt.

cogor, me ad omnigena in his locis obsequia vicissim offero maneoque ad omnes plurimum reverendae dominationis vestrae nutus

Servus paratissimus et obligatissimus pater Bernardus Pez Benedictinus Mellicensis bibliothecarius manu propria.

Mellicii vulgo Mölk in Austria 11. Aprilis 1717.

<1> Wolfgangi Weter: *Zur Todesnachricht vgl. 724 <2>; zur Person Wetters vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 814. Seine Nachfolge als Prior konnte MHu am 22. Mai auf Ernennung des Konstanzer Bischofs Johann Franz Schenk von Stauffenberg antreten: Begrich, Reichenau 1098. Als bisheriger Subprior muss er freilich schon zuvor die interimistische Leitung des Klosters übernommen haben und hatte offenbar in dieser Eigenschaft die diesen Brief veranlassende Handschriftenentlehnung genehmigt.*

<2> Egonis Tractatu: *Die ehemals Reichenauer Handschrift mit Johann Egons „De viris illustribus Augiae Maioris seu Divitis“ ist heute erhalten im GLA Karlsruhe, 65/1100; vgl. Klein, Handschriften Karlsruhe 320f.; sowie 21 <1>. Auf welchem Weg die Übermittlung an BP geschehen war, ist nicht festzustellen; es wird deshalb weder ein vorangegangener Brief von MHu an BP noch ein verlorener Brief Apronian Huebers an diesen angesetzt, obwohl beides durchaus denkbar wäre. Sicher ist, dass Hueber von der Entlehnung wusste: vgl. 890 <7>. Augiam ... adire: *Zur Bibliotheksreise BPs und HPs im Sommer 1717 vgl. Einleitung, Abschnitt I.2; zu BPs Absicht, bis in den Bodenseeraum zu gelangen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht verwirklicht werden konnte, vgl. 783 <1>, 847 <1>, 890 <1>.**

[769] **Bernhard Pez an NN (St.-Sulpice zu Bourges). LE 3.**
1717-04-11.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 2r): S. Sulpitii Biturige in suburbio. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[770] **Bernhard Pez an NN (St.-Valery-sur-Somme). LE 3.**
1717-04-11.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 2v): S. Valerici (vulgo S. Valery) ad ostium Sommonae in territorio Amianensi. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

[771] **Bernhard Pez an NN (St.-Vincent zu Metz). LE 3.**
1717-04-11.

Bemerkungen: BP vermerkt die Sendung in seinem Verzeichnis europäischer Klöster (StiA Melk, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 2v): S. Vincentii in urbe Metensi. – Es wird davon ausgegangen, dass BP mit einer LE 3 an die bisher nicht in Kontakt mit ihm stehenden Klöster herantrat.

772 **Jean-Évangéliste Thiroux an Bernhard Pez.**
1717-04-11.

<1> JT hat mit einer Antwort auf BPs Brief (765) bislang abgewartet, weil er mit der Übermittlung der in der Leipziger Zeitschrift („Acta eruditorum“) inserierten Verteidigungsschrift für seinen Prior (Denis de Sainte-Marthe) von Tag zu Tag rechnete. Nun hat er diese vor drei Tagen mit einem weiteren Brief BPs (766) empfangen. JT kann seine Dankbarkeit kaum in Worte fassen; er verspricht, BP lebenslang verpflichtet zu sein. Die Einbettung der Schrift in einen fiktiven Kontext ist gut gelungen, alles in einer Weise gestaltet, die der Gelehrsamkeit BPs würdig ist. Wenn BP einen Übermittlungsweg nennt, will JT den ersten Band der „Gallia Christiana“ an ihn versenden, damit er aus der Quelle ersehen kann, dass er sich um dessen Verteidigung zu Recht angenommen hat.

<2> Was Nachrichten betrifft, so lässt sich kurz sagen, dass die Bulle („Unigenitus“) Papst Klemens' XI. in Frankreich jegliche Autorität verloren hat. Der Grund dafür liegt in der Appellation an ein ökumenisches Konzil, die von vier Bischöfen ausgegangen ist: jenem von Mirepoix (Pierre de La Broue), der ein exzellenter Theologe ist; jenem von Senes (Jean Soanen), einem einst berühmten Prediger aus dem Oratorium; jenem von Montpellier (Charles-Joachim Colbert de Croissy), dem Bruder des (ehemaligen) Staatssekretärs Jean-Baptiste Colbert de Torcy; sowie jenem von Boulogne (Pierre de Langle), einem gelehrten Mann. Die Appellation wurde von ihnen am 1. März erhoben und am 5. März vor der Pariser theologischen Fakultät öffentlich gemacht. Diese hat sich ihr in einer Versammlung, an der 95 Doktoren teilnahmen, umgehend angeschlossen. Es folgten alle bis auf drei der Pfarrer von Paris, mehrere Konvente von Regularen sowie insgesamt an die 3.000 Geistliche aus Paris und den Kleinstädten und Dörfern seiner Umgebung. Von der Hauptstadt aus hat sich das Feuer auch in die Provinzen weithin verbreitet; Domkapitel und Kollegiatstifte und so viele Einzelpersonen aus Weltklerus und Orden sind der Appellation beigetreten, dass man deren Anhänger schon auf etwa 23.000 schätzt. An der römischen Kurie sind der Zorn und das Entsetzen groß. Man muss mit Blitz und Donner aus dem Vatikan rechnen, doch werden es ungefährliche Blitze sein. Die Appellation ist nämlich kanonisch, gestützt auf zwei Prinzipien, die in der gallikanischen Kirche heilig sind. Das erste von diesen ist, dass der Papst fehlbar ist; das zweite, dass ein ökumenisches Konzil über ihm steht. Aus dem ersten kann man ableiten, dass der Papst irren kann und daher seine Lehre von Theologen beeinsprucht werden darf; aus dem zweiten, dass ein allgemeines Konzil das höchste Gericht ist, an das sich die Berufung zu wenden hat. Von diesen zwei Grundfesten wird sich niemand unter den französischen Theologen leicht abbringen lassen. Auch ist der Wortlaut der Appellation sehr klug, besonnen und kraftvoll formuliert; JT will ein Exemplar beilegen, damit sich BP ein Urteil bilden kann. Der Regent (Philipp von Orléans) hat zunächst große Verärgerung zur Schau gestellt. Die vier Bischöfe wurden angewiesen, Paris zu verlassen, und bald darauf in ihre Diözesen verbannt. Der Syndikus der theologischen Fakultät (Hyacinthe Ravechet) ist ins Exil geschickt, der Notar (Charles Touvenot), der die Appellation beglaubigt hat, eingekerkert worden. Dadurch hat sich jedoch niemand davon abbringen lassen, an der Appellation festzuhalten; man hielt die Maßregeln für das Vortäuschen einer harten Haltung. Die weiteren Ereignisse bestätigen dies. Einige

jener Bischöfe, welche die Bulle „Unigenitus“ akzeptiert hatten, sind nämlich gegen die Appellanten in ihren Diözesen mit der Exkommunikation eingeschritten; diese haben umgehend gegen diese Überschreitung der bischöflichen Zuständigkeit an das oberste Gericht, das Parlement (von Paris), berufen und einen Beschluss erwirkt, der sämtliche Maßnahmen gegen sie suspendiert. Noch nicht gegen die Bulle appelliert hat der Pariser Erzbischof Kardinal Louis-Antoine de Noailles, doch wird damit gerechnet, dass er dies tun wird. Für die Appellanten wäre dies höchst wichtig, denn ihm würden zahlreiche andere Prälaten folgen. Sobald dies geschieht, will JT es BP mitteilen. <3> In einem Postskriptum entschuldigt sich JT dafür, dass er die angekündigte Mitversendung eines Exemplars des Appellationstextes nicht ausführen kann; er findet es nicht, obgleich er überall in seiner Zelle gesucht hat. Er will eine Abschrift machen lassen und bald senden. <4> In einem Nachsatz übermittelt JT das Ersuchen von Nicolas Le Nourry, BP möge nachsehen, ob der zweite Band von dessen „Apparatus ad Bibliothecam patrum“ in der Leipziger Zeitschrift bereits besprochen worden ist. Falls nicht, bittet Le Nourry, BP Auszüge aus dem Werk zur Weiterleitung nach Leipzig übermitteln zu dürfen. Er lässt BP Grüße ausrichten und dankt für das, was dieser in seiner „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ über ihn geschrieben hat.

Überlieferung: II, 627r–628v.

Bezüge: 766. Erwähnt 765, 766. Erwähnt in 825 (?). Möglicherweise versendet von Melk bis Seitenstetten mit 824.

Nummerierung: II.

Ordnungsvermerk: 148 (mit irrigem Datum 2. Aprilis 1717).

Bemerkungen: Die irrige Datumsangabe im Ordnungsvermerk beruht wahrscheinlich auf der Verlesung des Tagesdatums 11. als römisches Zahlzeichen II. Sie wurde übernommen bei Glassner, Verzeichnis 237. – Zum wahrscheinlichen Absendeort vgl. Bemerkungen zu 702. Als Adressat ist BP anzunehmen, an den 702 explizit gerichtet war.

[1r] Plurimum reverendo^a mihi que in primis colendo clarissimo et doctissimo domino patri Pez Melitensi [sic] Benedictino plurimam salutem dicit frater Joannes Thiroux.

<1> Amantissimae mihi que plurimum colendae paternitati vestrae hucusque respondere distuli, quod prioris nostri dignissimi apologiam in Lipsienses Ephemerides insertam quotidie expectarem. Eam nudius tertius accepi cum ea, qua me beatis, epistola. Quantum eo beneficio me^b devinxis, verbis exprimere non valeo nec tibi animi mei gratitudinem, tanta ea est, oratione significare. Hoc unum spondeo, me tibi, quoad vixero, omnino devotum ac plene planeque deditum fore. Optime supposita apologiae nostrae fabula, clara omnia et apprime connexa; verbo dicam, doctissimo patre Pez digna omnia. Cum viam mihi aperueris, mittam ad te primum Galliae Christianae volumen, ut in fonte videas, quam merito defensionem eius susceperis. <2> Ad nuntia quod spectat, ut omnia paucis complectar, corrui in Gallia bullae pontificiae Clementis XI. omnis auctoritas. Postulas, qua ratione? Provocatione ad concilium generale^c a quatuor episcopis: Mirapiscensi, theologo nulli

^a Korrigiert aus reverd.

^b Über der Zeile eingefügt.

^c Danach durchgestrichen facta.

secundo; Senecensi, insigni congregationis Oratorii Domini Jesu olim concionatore; Montispezzulani, domini de Torci publicae rei administratoris germano^d; ac tandem Bononiensi ad Mare, viro erudito, facta die I. Martii et die V. sequenti in facultate theologica Parisiensi publicata. Cui statim adhaesit sacra illa facultas in comitiis generalibus 95 doctorum congregata. Episcopos et facultatem secuti sunt omnes, tribus duntaxat exceptis, urbis Parisiensis secundi pastores, plures religiosorum conventus, verbo dixerim clericorum tum urbis tum oppidorum aut villarum plus quam tria millia. A regni capite ad provincias diffusus ignis. Urbium cathedrales et collegiales coetus, tot denique e saeculari aut regulari clero, ut iam 23 capitum provocationi adhaerentium millia computentur. Quantus inde curiae Romanae dolor, quanta indignatio, quis horror! Expectantur e Vaticano tonitrua, fulgura, fulmina. Si tamen, quod res est, dicere liceat, bruta erunt [*Iv*] erunt [*sic*] fulmina, obtusa tela, mita spicula. Quo tum istud? Canonica est provocatio duobus fulta principiis apud Gallos sacris et invictis. Alterum est fallibilem esse Romanum pontificem; alterum eodem superius esse concilium oecumenicum. Ex primo colligunt papam errare posse atque adeo, etiam in causis fidei, theologos ab eo dissentire posse et appellare [*sic*]; ex altero generale concilium supremum esse tribunal, ad quod provocandum est. Ab his duabus columnis sese difficile patientur avelli, quotquot sunt in Gallia doctores. Caeterum summa sapientia, maximo cum moderamine nec minori vi conscriptum est provocationis instrumentum, quod, ut sententiam feras, ad te transmittito. Magnam initio indignationem prae se tulit prorex sapientissimus. Quatuor episcopi Parisiis illico egredi ac paulo post ad suas dioeceses remeare iussi. Theologicae facultatis syndicus in exilium missus; in carcerem trusus tabellio, qui provocationis instrumentum exceperat. Ex his tamen territus nemo, a provocatione nemo cessavit. Imo haec omnia politici principis ludum ac simulationem esse opinati sunt, et^e ex consecutis^f iudicarunt. Quid ita? Fremuerunt praesules, qui constitutionem acceptarant, excommunicationis fulmen in appellantes [*sic*] sibi subditos vibrarunt. Illi statim in abusu iurisdicendi ab antistitum sententia ad supremam curiam, quam parlamentum dicunt, apellarunt [*sic*] et ab ea illico decretum obtinuerunt, quo illata gravamina, quaecumque tandem illa sint, suspenduntur. Nondum provocavit cardinalis de Noailles Parisiorum archiepiscopus, sed brevi provocaturum omnes confidunt. Id appellantium [*sic*] causae pernecessarium, eo quippe provocante plurimi alii praesules cum ipso sententia coniuncti statim provocabunt. Ubi publicae expectationi responderit, vestram reverentiam ex tempore monebo. Vale et me ama tibi in aeternum devinctum.

11. Aprilis 1717.

Joannes Evangelista Thiroux.

<3> P.S. Provocationis instrumentum promisi: at nunc promissis stare nequeo, nulum cellae meae forulum omisi, nec tamen potui reperire. Illud exscribi curabo et statim mittam.

^d Über der Zeile eingefügt.

^e Danach unleserliche Streichung im Ausmaß von ca. 5–6 Wörtern.

^f Danach durchgestrichen apparet.

[2r] <4> Obsecrat Nouritius noster, ut quaerat amantissima vestra paternitas, utrum de eius Apparatus ad Bibliothecam patrum secundo tomo^g locuti fuerint in Lipsiensibus Ephemeridibus doctissimi authores. Si hucusque tacuerint, rogat vestram paternitatem pati, ut illius^h excerpta ad ipsam transmittat Lipsiensibus communicandam [sic]. Tibique salutem plurimam dicit ac immensas habet gratias de iis, quae de ipso in doctissima tua Bibliotheca dixisti.

<1> apologiam ... insertam: *Actorum eruditorum supplementa* 6 (1717) 372–384. Die von JT gebrauchte Bezeichnung „Lipsienses Ephemerides“, die er auch in Bezug auf den früheren Bericht zur „Gallia Christiana“ in den „Neuen zeitungem“ verwendet hatte, lässt vermuten, dass er jenen wohl nur indirekt kannte und über die Unterschiede zwischen den diversen Leipziger Zeitschriften allenfalls recht unvollständig informiert war: vgl. 702 <2>. supposita ... fabula: Die Veröffentlichung von JTs „Apologia epistolaris“ erfolgte pseudonym als Schreiben eines „Gerardus Telesius“ an einen „Pater Felician Perger“; ansonsten wurde der Text nur geringfügig verändert und auch einschließlich der beiden einleitenden Absätze wiedergegeben, aus denen BP jedoch die Hinweise auf die Zugehörigkeit des Verfassers zur Maurinerkongregation und die ausdrückliche Bitte um Vermittlung des Abdrucks in einer Zeitschrift getilgt hatte. mittam ... volumen: Die Versendung des Bandes erfolgte erst ein knappes Jahr später durch François Le Texier: vgl. 913 <1>. <2> corruiat ... autoritas: Zu der Appellation der vier Bischöfe vom 1. März 1717, ihrer Verlesung in der Sorbonne am 5. März und den Folgen vgl. Carreyre, *Jansénisme* 1 141–168; Ceyssens, *Régent* 153–157; Gazier, *Mouvement janséniste* 1 254–259; Gres-Gayer, *Théologie et pouvoir* 57–60; Gres-Gayer, *Unigenitus* 273f.; Maire, *Cause de Dieu* 103–106; McManners, *Church and Society* 2 387–391. Mirapiscensi ... Bononiensi: Über die Personen der vier Bischöfe vgl. Carreyre, *Labroue*; Carreyre, *Langle*; Dedieu, *Agonie* 172–182; Duboul, *Académie* 2 112f.; Durand, *Jansénisme*; Juge-Chapsal, *Épiscopat*; Laurent, *Jean Soanen*; Limouzin-Lamothe, *Colbert*; Lohmann, *Langle*; Molien, *Soanen*; Ritzler-Sefrin, *Hierarchia catholica* 5 123, 271, 275, 352f.; Tribout de Morembert, *Colbert de Croissy*. 95 doctorum: In der Sitzung der theologischen Fakultät waren 110 Doktoren anwesend, von denen sich 97 unmittelbar der Appellation anschlossen: Carreyre, *Jansénisme* 1 146; Gres-Gayer, *Théologie et pouvoir* 58f. tot denique ... computentur: Die Zahlenangabe 23.000 ist um ein Mehrfaches zu hoch, wenn auch die Angaben zur Verbreitung der Appellation im Grunde zutreffen: vgl. Dinet-Dinet-Lecomte, *Appelants* 371–374. sapientia ... conscriptum: Der Text der Appellation dürfte im Wesentlichen von Laurent Boursier stammen: Maire, *Cause de Dieu* 104f. Zu diesem vgl. 581 <2>. Das Instrument wurde in den einschlägigen Quellensammlungen der folgenden Jahre und Jahrzehnte vielfach abgedruckt, etwa bei Nivelle-Le Fèvre d'Eaubonne, *Constitution déferée* 1 14–20. Theologicae ... sindicus: Zu Hyacinthe Ravechet vgl. Gres-Gayer, *D'un jansénisme à l'autre* 476; Gres-Gayer, *Magisterium* 444f.; Gres-Gayer, *Théologie et pouvoir* 36–60, 99, 181f.,

^g secundo tomo korrigiert aus duobus tomis.

^h Korrigiert aus illorum.

230. Er starb noch auf dem Weg ins Exil am 24. April 1717 zu Rennes und wurde von den Sympathisanten der Appellation als Märtyrer gefeiert: Carreyre, *Jansénisme* 1 164f.; Gazier, *Mouvement janséniste* 1 258. tabellio: Zu Charles Touvenot vgl. Limon, *Notaires* 420f.; zu seiner Inhaftierung in der Bastille vom 15. bis zum 24. März 1717 vgl. Carreyre, *Jansénisme* 1 149; Ravaisson-Mollien, *Archives de la Bastille* 13 211f. Fremuerunt ... suspenduntur: Die Schilderung scheint sich in erster Linie auf die Vorgänge in der Erzdiözese Reims zu beziehen, wo der Erzbischof François de Mailly-Nesle mit besonderer Unnachsichtigkeit gegen die Appellanten auftrat. Carreyre, *Jansénisme* 1 159f. Noailles ... responderit: Tatsächlich hatte Noailles bereits am 3. April eine Appellation unterzeichnet, ließ diese aber vorerst geheim halten; erst im November 1717 wurde sie, anscheinend ohne sein Wissen, publik gemacht: Carreyre, *Jansénisme* 1 157; Ceyssens, *Régent* 154; Gazier, *Mouvement janséniste* 1 258f.; Maire, *Cause de Dieu* 106. <4> utrum ... locuti fuerint: Eine Ankündigung des Werkes findet sich in: *Neue zeitungen* (1716) 73f. Im selben Jahrgang wird mehrfach auf Nennungen in anderen Zeitschriften – dem Amsterdamer und dem Pariser „*Journal des sçavans*“ sowie den „*Mémoires de Trévoux*“ – verwiesen: *Neue zeitungen* (1716) 156f., 275f., 350. Eine Besprechung erfolgte jedoch weder in den „*Neuen zeitungen*“ noch in den „*Acta eruditorum*“. quae ... dixisti: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 297–308.

[773] Hieronymus Pez an Joachim Edlinger.
< 1717-04-13.

Bezüge: 694. 774. Erwähnt in 900.

Bemerkungen: In 775 wird zwar nicht explizit ein Schreiben HPs erwähnt, doch rechtfertigen die Formulierungen in 775 <1> die Ansetzung eines verlorenen Briefes, jedenfalls jedoch einer Sendung.

[774] Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.
< 1717-04-13.

Bezüge: 773. 775. Erwähnt in 775.

775 Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.
1717-04-13. Wolfsbach.

<1> JE hat sich sehr über die zugesendeten Gelehrtenbriefe (773) gefreut, ist aber nun im Zweifel, ob die Rücksendung HP erreicht hat. Er bittet um Bestätigung des Erhalts. <2> JEs Sorge rührt daher, dass das Bündel gemeinsam mit seinem Begleitbrief (774) gegen seinen Willen der Ordinariipost (cursores ordinarii) übergeben wurde. Der Bote des Klosters Seitenstetten hatte JE eine Reise nach St. Leonhard am Forst angekündigt, bei welcher Gelegenheit JE das Päckchen nach Melk senden wollte. Er hatte dem Mann aufgetragen, es persönlich bei HP oder BP abzugeben. Während sich jedoch der Bote zur Abreise bereit machte, ist ein Schreiben eingetroffen, wonach das Geschäft, das die Reise

veranlasste, erledigt ist. So ist das Bündel in die Hände der Postboten gelangt, was JE nie zugelassen hätte, da er um deren Unzuverlässigkeit im Bezug auf alle Dinge weiß, die das Format eines Briefes auch nur geringfügig übersteigen. <3> HP soll BP um die Übermittlung des dritten Bandes des „Cursus philosophicus Angelico-Thomisticus“ von Diego Ortiz für Karl Gschwandtner ersuchen, der herzlich darum bittet. Das Werk soll während der (Sommer-)Ferien unversehrt zurückgesendet werden.

Überlieferung: StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 1, 13r–v.

Edition: Spevak, Edlinger 29–31.

Literatur: Rabl, Briefe 330.

Bezüge: 774. 824. Erwähnt 773, 774.

Bemerkungen: Federproben auf 1v.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Hieronymo Pezio Benedictino Mellicensi penitus suo etc. pater Joachimus Edlinger Benedictinus Seittenstettensis salutem plurimam dicit.

<1> Quanto literae eruditorum mecum communicatae mihi fuerant gaudio, tanto iam moerori est dubium, an eae nuper a me remissae ad tuas manus pervenerint; hunc scrupulum ut ocysime mihi eximas, amicissime Hieronyme, multum oro.

<2> Eum inde concepi, quod fasciculus ille epistolicus mea ad te comite contra mentem omnino ac spem meam cursoribus ordinariis commissus sit. Monuit me nimirum tabellarius Seittenstettensis de carpendo a se propediem itinere ad S. Leonardum in Foresto, qui locus cum prope admodum a Mellico absit, commoditatem nactus mihi videbar ambabus ulnis arripiendam. Arripui, cum homine, ut tantillo viae insuper habito fasciculum tibimet aut Bernardo in manus traderet, conveni. Sed malum! Dum is abitum parat, adsunt literae, quibus negotium, cuius causa iter instituendum erat, confectum nuntiatur. Fasciculus proin cursoribus consignatus me inscio nec id unquam laturo, experto nempe, quam infidus sit ac pro re epistolae molem nonnihil excedente incertus hic transmittendi modus. Sed meliora spero.

<3> Ceterum si quid apud te ego, tu apud Bernardum potes, fac, ut is nostro patri Carolo multum id roganti reliquos praeter primum et secundum, qui soli apud nos exstant, Philosophiae Ortizianae tomulos concedat, in vacationibus certissime non solum, sed et integerrime restituendos, prout ipse recipio. Vale cum Bernardo et me ama.

Scribendam in Wolfsbach Idibus Aprilis 1717.

<2> prope admodum: Die Entfernung zwischen Melk und St. Leonhard am Forst beträgt etwa zehn Kilometer. negotium ... confectum: Zu den von JE angesprochenen Umständen konnte nichts Näheres ermittelt werden. <3> nostro ... Carolo: Zu Karl Gschwandtner: StiA Seitenstetten, Professbuch 1701–1800 (ohne Signatur), Nr. 5; vgl. Bauer, Thomistische Metaphysik 602, 772; Gartner, Quam bene conveniunt 443; Kolb, Präsidium 146; Sattler, Collectaneen-Blätter 297. Seine Bitte um ein Lehrbuch der scholastischen Philosophie dürfte mit seiner im Herbst 1717 zu Salzburg angetretenen Professur zusammenhängen; das streng thomistische Werk von Ortiz wurde von den Salzburger Philosophen häufig zitiert; vgl. Bauer, Thomistische Metaphysik 107, 112, 174, 677, 725. Philosophiae Ortizianae: Das Buch

ist heute weder in Melk noch in Seitenstetten vorhanden. Wolfsbach: Zu Wolfsbach als Seitenstettener Stiftspfarrre vgl. Wagner, Seitenstetten 522–524, 568.

**[776] Bernhard Pez an Casimir Freschot.
1717-04-22.**

Bezüge: 761. 777. Erwähnt in 777, 789, 815.

Bemerkungen: Die Datumsansetzung ergibt sich aus der Angabe in 789 <4>.

**777 Casimir Freschot an Bernhard Pez.
1717-04-28. Prag.**

<1> CF dankt für BPs jüngsten Brief (776) und freut sich, dass seine Buchsendung gut angekommen ist. CF hofft, dass BP darin zumindest Funken seines bescheidenen Geistes erkennen kann, der sich so vielen unterschiedlichen Wissensgebieten zuzuwenden hatte. Als Beispiel seiner poetischen Betätigungen hat CF ein während seines Aufenthalts in Utrecht verfasstes historisches Gedicht zu dieser Stadt und diesem Erzbistum gesendet; eine ausführliche handschriftliche Geschichte hat er bei sich. CF hat auch bei anderer Gelegenheit solche Dichtungen verfasst, was ihm von einigen als Ausdruck der Eitelkeit zur Last gelegt wurde. <2> Demnächst soll der Erzbischof von Prag (Franz Ferdinand Graf Kuenburg) zurückkehren; dies hätte Gelegenheit gegeben, einem seiner Bediensteten das von BP angekündigte Geld für die Bücher mitzugeben. Da CF jedoch glaubt, dass der Erzbischof mit seinem Gefolge bereits aus Wien abgereist ist, empfiehlt er, das Geld nunmehr einem gelehrten Freund auszuhändigen, der als Hofmeister der jungen Grafen Trauttmansdorff in Wien weilt und De Mouleville heißt. <3> Möglichst bald will CF mit dem Erzbischof sprechen und über eine Reise nach Italien entscheiden, da er keine Möglichkeit sieht, in einem hiesigen Kloster unterzukommen. CF beneidet BP um dessen bevorstehende Bibliotheksreise und wünscht sich, selbst als bescheidenster Gehilfe daran teilzunehmen. Das Schicksal ist und war ihm allerdings stets abhold, der er freilich nie aufgehört hat, sich mit religiösen und gelehrten Übungen zu befassen. <4> CF fährt weiter fort mit der Arbeit an seiner französisch geschriebenen Geschichte der Stadt und des Herzogtums Mailand („Histoire de Milan depuis l'origine jusqu'en 1535“), deren vierten und letzten Band er schon fast fertig gestellt hat. CF will das Werk dann selbst ins Italienische übertragen, sobald er nach Italien kommt. Auch andere Werke liegen auf seinem Schreibtisch, von dem er nicht lassen will, solange er lebt. Er hofft, weiter von BP zu hören, auch wenn er bald durch die Alpen von Deutschland getrennt sein wird. <5> In einem Postskriptum weist CF noch auf einen Umstand hin, den BP in seinen Materialien zur „Bibliotheca Benedictina“ vermerken könnte: Über zahlreiche Werke von Benediktinern ist nichts mehr bekannt, weil Klöster an andere, vor allem aber an die Jesuiten übergegangen sind, insbesondere in der Grafschaft Burgund, wo diese viele ehemalige Benediktinerpriorate besitzen. Aus anderen, reicheren Klöstern, in denen die Reform von St.-Vanne nicht angenommen wurde und die sie doch nicht in ihre Gewalt bringen konnten, haben die Jesuiten durch Schmeicheleien oder gegen Geld die Handschriften an sich gebracht. Dies weiß CF durch vertrauenswürdige Gewährsleute und

öffentliche Gerichte von der Abtei St.-Claude, wo früher 800 bis 900 Mönche gelebt hatten und wo nun die Konventualen – allesamt Adelige und an nichts weniger als an Gelehrsamkeit interessiert – den Jesuiten für 300 Louisdor (aurei) alle Handschriften ausgehändigt haben; diese machten mehrere Wagenladungen aus (siehe Kommentar).

Überlieferung: II, 515r–v.

Bezüge: 776. 789. Erwähnt 776. Erwähnt in 789.

[1r] Admodum reverende doctissime ac pientissime pater, amice officiis omnibus colendissime.

<1> Humanitate et affectibus plenas nuper ad me datas epistolas cum summa voluptate legi et si non pares, saltem ex intimis visceribus gratias pro illis refero. Gaudeo, quod tandem in manus tuas devenerit liberculorum meorum supellex, quam te annuente tibi^a destinaveram; operae^b pretium grande erit, si te aliquando delectent in illisque introspicias aliquas ingenioli mei scintillas, quas tenues esse necesse est, quod desultorio studio et numquam fixo et constanti nunc philosophicis, nunc theologis, nunc oratoriis, nunc poeticis, quin et politicis et nugis animum applicuerim. Huius ultimi generis specimen aliquod capsulae cum libris inserueram, quod operosa inertia non ita pridem, dum Ultraiecti morarer, pertexui, ut^c illius urbis et principatus (cuius bene longam et singularem historiam adhuc manuscriptam habeo penes me) vices iocoso hoc carmine adumbrarem. Talis exoticae poeseos alia item specimina diversis temporibus edidi, quae aliquibus cruciarum vanitatis labor improbus visa sunt; sed quis non aliquando ineptit? <2> Proxime reducem principem nostrum expectamus eiusque domestico alicui pecuniolam, quam dignaris exhibere pro libris, consignare opportunum fuisset; sed cum eos omnes iam Vienna decessisse credamus et ad reditum se accinxisse, si eadem erudito alicui amico meo, qui moderator studiorum illustrissimorum dominorum dominorum comitum de Trautmansdorf nomine dominus^d De Mouleville Viennae degit, extradatur, fida manu ad me perveniet; pro eaque tibi precoces gratias refero futurus tibi hoc etiam grati animi titulo devinctissimus. <3> Cum primum cum meo principe collocutus fuero, de meo itinere versus Italiam statuam, cum nullam mihi affulgere spem videam in aliquo horum monasteriorum vestratum manendi. Intimi cordis dolore invideo tibi iter, ad quod te paratum asseris, bibliothecas lustrandi. O quam libenter tecum opus partirer et saltem amanuensis opera tam iucundi laboris provinciam subirem! Sed fata vetant, quae mihi semper [1v] iniqua fuere, cui animus defecit numquam religionis et studii exercitia implendi. <4> Historiam urbis et ducatus Mediolanensis lingua Gallica scribere pergo quartumque et ultimum tomum vix non absolvi, quam etiam ipse in Italicum sermonem vertam, cum primum in illas partes, si Deus permiserit, pervenero. Alia etiam perficienda habeo sub manu, anxius non prius manum a tabula retrahendi, quam vitam finierim^e. De te aliquid

^a Korrigiert aus mit.

^b Korrigiert aus operaeque.

^c Über der Zeile eingefügt.

^d Über der Zeile eingefügt.

^e Korrigiert aus finire.

ulterius audire spero etiam Alpibus a Germania separatus. Interim me enixissime commendo affectibus et orationibus tuis.

Dabam Pragae Aprilis 28. 1717.

<5> P.S. Parcat, quaeso, humanitas tua, si pro ingenuitate mea moneam, quod fors hactenus non audisti et quod in apparatu ad tuam Bibliothecam Benedictinam inserere posses, scilicet deesse notitiam plurium operum, quae dubio procul scripserunt nostri, quod plura eorum monasteria aliis et maxime Jesuitis cesserint, qui^f omnia illorum monasteriorum fecerunt sua hocque singulariter in comitatu Burgundiae, ubi bene multos prioratus nostros possident. Ex aliis item monasteriis pinguioribus, in quibus reformatio San-Vitoniana admissa non fuit et quae non potuerunt subigere, blanditiis vel numerata pecunia subtraxerunt omnes codices manuscriptos, quod contigisse in celebri quondam abbacia S. Claudii, ubi olim 800 et 900 monachi fuerunt, a fide dignis et fama publica accepi, quod 300 aureos numeraverint illis monachis (qui omnes nobiles et nihil minus quam scientias curantes sunt), ut bibliothecae manuscripta omnia illis traderent, quibus aliquot currus onerarunt.

<1> Ultraiecti ... adumbrarem: *Eine solche Dichtung befindet sich nicht unter den nachweisbaren Veröffentlichungen CFs: vgl. Godefroy, Bibliothèque 89–92. In der „Histoire abrégée de la ville et province d’Utrecht“ von 1713 sowie den Werken zum Utrechter Friedenskongress ist nichts dergleichen enthalten. Die Worte CFs lassen auch nicht erkennen, ob das mitgesendete Gedicht gedruckt oder handgeschrieben war.*
 <2> reducem: *Vgl. 738 <2>, 761 <4>. De Mouleville: Zu dieser Person konnte nichts ermittelt werden. Auch die Mitglieder der Familie Trauttmansdorff, die er unterrichtete, sind anhand dieser Angabe nicht zu bestimmen; zur Genealogie dieses Adelsgeschlechts vgl. Witting, Wappenbuch Niederoesterreichischer Adel 2 379–394; Wurzbach, Biographisches Lexikon 47 61–82.*
 <3> iter ... lustrandi: *Zu BPs und HPs Reise im Sommer 1717 vgl. Einleitung, Abschnitt I.2.*
 <4> Historiam urbis ... Mediolanensis: *Das Werk wurde nicht veröffentlicht, liegt jedoch in einer handschriftlichen Überlieferung vor, die freilich nicht vier, sondern drei Bände bis zum Jahr 1535 umfasst: BN, Nouv. acq. fr. 4081–4083; vgl. Godefroy, Bibliothèque 92; Omont, Nouvelles acquisitions françaises 2 123.*
 <5> quod contigisse ... onerarunt: *Die Darstellung CFs ist zwar maßlos übertrieben, dürfte jedoch auf die Entlehnungen und teilweise Ankäufe oder Entwendungen von Handschriften aus der Bibliothek der Abtei St.-Claude durch den jesuitischen Gelehrten Pierre-François Chifflet und dessen Freund Jean Bouhier, Rat beim Parlement de Bourgogne, um die Mitte des 17. Jh. zu beziehen sein: vgl. Castan, Bibliothèque 309f.*

[778] Hieronymus Pez an Benedikt Friepeis.

< 1717-05-07.

Bezüge: 747. 779. Erwähnt in 779.

^f Danach durchgestrichen conf.

779 **Benedikt Friepeis an Hieronymus Pez.**
1717-05-07. Andechs.

<1> Der Grund für die späte Antwort BFs liegt darin, dass der Zugang nicht nur zu den Fürsten, sondern auch zu anderen Großen schwierig ist, vor allem auf schriftlichem Weg. Unmittelbar nach dem Eintreffen von HPs Brief (778) hat BF nach München geschrieben, um Auskunft einzuholen, ob der kurfürstliche Bibliothekar (Philipp Alois Ferb) Besucher einlassen und ihnen auch die Einsichtnahme von Handschriften gestatten würde. Aus dem Antwortschreiben einer Dame, welche für ihn bei dem Bibliothekar vorgesprochen hat, zitiert BF eine Passage, wonach die Benutzung der Bibliothek für Fremde erlaubt ist, sofern sie keine für Bayern möglicherweise schädlichen Dokumente einsehen wollen; sollten sie aber Bücher entleihen wollen, um Abschriften anfertigen zu lassen, muss an höherer Stelle um Erlaubnis gefragt werden. Selbst an den Bibliothekar zu schreiben, wie dies BP beabsichtigt, wird daher von großem Vorteil sein. Falls HP wünscht, dass BF in dieser Angelegenheit noch weitere Schritte setzt, soll er ihn davon benachrichtigen. <2> Der Familienname jenes Paters Benedikt, der in Freising dem Bischof als Geistlicher Rat, nicht als Beichtvater, dient, lautet Eberschwang. Ein Brief an ihn würde sicher nicht ohne günstige Wirkung bleiben. Hingegen rät BF davon ab, an den Präfekten des Archivs zu schreiben; dies ist nämlich nicht, wie er selbst jüngst fälschlich mitgeteilt hat (747), Johann Heinrich Franz Graf von Hohenwaldegg und Maxtrain, sondern der Weihbischof Johann Sigismund Zeller Freiherr von Leibersdorf. Dieser ist zumeist weniger umgänglich als der Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing selbst. <3> In einem Nachsatz spricht BF Grüße an BP aus. <4> In einem weiteren Nachsatz bemerkt BF, dass er mit einer Antwort noch vor der Abreise HPs und BPs aus Österreich rechnet und diese seinerseits so rasch wie möglich erwidern will.

Überlieferung: I, 511r–512v.

Bezüge: 778. 812. Erwähnt 747, 778.

Adresse: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Hieronymo Pez ordinis sanctissimi patris Benedicti, antiquissimi ac florentissimi monasterii Mellicensis capitulari dignissimo, domino patrono ac amico suo plurimum observando. Closter Mülkh in Oesterreich. Cito cito. Siegel.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Hieronyme, patrone ac amice observandissime.

<1> Cur in reddendis hucusque fuerim tardior? paucis accipe: velut principum, ita hodie etiam magnatum difficilior solet esse accessus, praesertim si negotia calamo expedienda. Vix tuas acceperam, mox alias Monachium destinabam, ut inquirerem, an bibliothecarius serenissimi electoris venturos aliquando admissurus et codicum manuscriptorum liberam facturus sit copiam? Responsum, quod tuli, cape in terminis: Wan frembde leut khomen etwas zusuechen in der bibliothec, so darf man ihdens schon verlauben, was nichts wider Bayrn ist, aufzusuechen; wan sie es aber gar haben wolten, ein oder anders buech mitzunehmen, umb herauszuschreiben, so mieste man hocher orths anfragen. Haec ex litteris cuiusdam dominae, quae domino bibliothecario meo nomine inservit; plurimum proinde commodi

habebunt litterae, quas clarissimus tuus germanus ad praefatum dominum destinare cogitat. Si ulteriora desuper a me petas, instrui cupio; agam vestrum [1v] hoc negotium quasi meum. <2> Patris Benedicti Frisingensis celsissimo a consiliis, non confessionibus, cognomen est Eberschwang; hunc si litteris conveniret melleus tuus Bernardus, haud absque fructu futuras crederem. Nolim tamen similes ad archivii praesidem dirigi, is siquidem reverendissimus dominus dominus baro a Zallern suffraganeus (non comes a Mäxlrain, velut nuper, sed perperam, scripsi) difficilior ipso solet esse celsissimo principe. Et haec fere sunt, quae proximis a me litteris scire desiderabas. Da veniam, amice, succincto nimium hodie calamo, futuro deinceps prolixiori; et interim vale.

Amicissimi Hieronymi sincerissimus pater Benedictus Friepeis manu propria.
Raptim ex Monte Sancto Anex 7. Maii 1717.

<3> Singulari patrono ac amico meo domino patri Bernardo devotissima mea obsequia.

[2r] <4> Expsecto [sic] responsorias ante vestrum ex Austria abitum, daturus quam primum recipocas.

<1> bibliothecarius: Vgl. 747 <4>. cuiusdam dominae: *Die Angabe ist in Ermangelung weiterer Hinweise zu einer Identifizierung nicht ausreichend. Eine Präsenz in München einschließlich der Möglichkeit von Kontakten zum Umfeld des Hofes ergab sich für Andechs insbesondere aus dem Besitz der Gruftkirche sowie aus der Betreuung des Benediktinerinnenklosters auf dem Lilienberg: vgl. Lechner, Benediktiner 137; Sattler, Andechs 539–543.* <2> baro a Zallern: Bögl, Weihbischöfe 450; Greipl, Zeller; vgl. Götz, Kunst in Freising 86, 88, 222; Hubensteiner, Geistliche Stadt 47–50. *Hinsichtlich der Zuständigkeit für das Domkapitelarchiv scheint freilich BFs frühere Auskunft doch richtig gewesen zu sein: vgl. 747 <5>. Möglicherweise war es die Annahme einer Verknüpfung dieser Verantwortung mit der Dignität des Dompropstes – welche nicht Maxlrain, sondern Zeller bekleidete –, die BF veranlasste, seine früheren Angaben zu korrigieren, allerdings in einer Weise, die anscheinend einen neuerlichen Irrtum mit sich brachte.* <4> ante ... abitum: *Der Aufbruch HPs und BPs zu ihrer Bibliotheksreise fiel wohl auf den 1. Juni 1717: vgl. Anhang III.2. Ob HP bis dahin nochmals an BF schrieb, ist nicht festzustellen.*

[780] NN (Rheinau) an Bernhard Pez.
< 1717-05-08.

Literatur: Heer, Pez 431.

Bezüge: Versendet von Mehrerau bis Melk mit 783. Erwähnt in 783.

Bemerkungen: Als Absender kommt Abt Gerold Zurlauben in Frage: vgl. 783 <5>.

[781] Bernhard Pez an Apronian Hueber.
< 1717-05-08.

Bezüge: 724. 783. Erwähnt in 783.

**782 Augustin Calmet an Bernhard Pez.
1717-05-08. Moyenmoutier.**

<1> AC spricht BP nun also in lateinischer Sprache an und bedient sich einer fremden Hand. Er hat seinen letzten Brief (743) sehr rasch niedergeschrieben und keine Kopie davon behalten. Es ist ihm aber keine Schwierigkeit, das zu wiederholen, was BP nicht lesen konnte. <2> Humbert Rollet schrieb „La vie de dom Didier de la Cour“, die im vierten Band der „Chroniques generales“ inseriert ist, welche von Antonio de Yepes in spanischer Sprache verfasst und von Martin Réthelois ins Französische übersetzt wurden. Rollet war mehrmals Präses der Kongregation von St.-Vanne und einer der wichtigsten Schüler von De la Cour, dem Reformator dieser Kongregation. <3> Hugues Ménard legte 1612 im Kloster St.-Denis seine Gelübde ab und trat 1614 in die Kongregation von St.-Vanne ein, in der er bis 1618 lebte, ehe ein Beschluss des Generalkapitels ihm und einigen Mitbrüdern den Übertritt in die eben gegründete Maurinerkongregation ermöglichte. Seine Werke kennt BP besser als AC. Er starb 1644 in St.-Germain-des-Prés. <4> Laurent Bénard wurde zu Nevers geboren und trat in das cluniazensische Priorat St.-Étienne dortselbst ein. Er erneuerte seine Gelübde in St.-Vanne zu Verdun und widmete sich der Kongregation von St.-Vanne. Er starb 1620. AC nennt einige seiner Werke. <5> André Valladier wurde erst Jesuit, später Domkanoniker zu Metz, dann von Ludwig XIII. zum Abt des dortigen Klosters St.-Arnould bestimmt, unter der Auflage, das Mönchsgewand zu nehmen. Er führte dort 1619 die Reform von St.-Vanne ein und starb 1636 (recte: 1638). Valladier war ein ausgezeichnete Prediger. AC nennt einige Werke, darunter die von ihm selbst nie gesehene „Tyrannomanie“. <6> Philippe François wurde in Lunéville geboren und empfing im zehnten Lebensjahr von seinem Verwandten, dem Abt von Senones Jean Menuisier, das Ordensgewand. 1603 entwich er, da ihm die nachgesuchte Erlaubnis, sich der Reform anzuschließen, verweigert wurde, in das Kloster von St.-Vanne zu Verdun, wo er seine Profess erneuerte; er starb 1635. AC nennt einige seiner überwiegend in Französisch abgefassten Werke und erläutert die Kontroverse um den regelmäßigen Amtswechsel der Superioren, an welcher sich François beteiligte. Dieser bekleidete damals selbst das Amt eines Abtes von St.-Airy zu Verdun und trat den Anschauungen von Claude François entgegen. <7> Ignace Philibert wurde 1621 Professe von St.-Vanne und starb 1667 als Prior (recte: siehe Kommentar) von St.-Mont, einem Priorat unweit von Remiremont. AC erwähnt Philiberts „Sommaire de l'histoire de la sacrée colombe bénédictine de Remiremont“, eine Entgegnung auf die „Sacra columba“ des Ivan Tomko Mrnavić, Archidiakons einer italienischen Diözese (recte: von Agram), der bestritten hatte, dass St.-Mont rechtmäßig den Benediktinern gehörte. <8> Hyacinthe Collaut legte 1618 in St.-Vanne Profess ab und starb 1674 ebendort. AC nennt einige handschriftlich überlieferte Werke. <9> Fiacre de Rey legte 1624 in St.-Mihiel an der Maas Profess ab und starb in Beaulieu. AC nennt seinen „Traité de l'exacte observance“. <10> Firmin Rainsant legte 1613 in St.-Vanne Profess ab und trat später in die Kongregation von St.-Maur über. AC nennt die von beiden Kongregationen gleichermaßen verwendeten „Meditations pour tous les jours de l'année“, die Louis Bulteau, Laienbruder von St.-Germain-des-Prés, in ein besseres Französisch brachte. <11> Simplicien Gody legte 1618 in St.-Vincent zu Besançon Profess ab und

starb 1662 dort. AC nennt einige seiner Werke, darunter die „Histoire de l'antiquité et des miracles de Nostre Dame de Mont-Roland“, die unter anderem die Verbringung des wundertätigen Marienbildes von Mont-Roland nach Auxonne behandelt; AC hat das Buch jedoch nie gesehen. <12> Charles Descrochets machte 1617 in St.-Mansuy zu Toul Profess. AC nennt einige seiner Werke. <13> Pierre Descrochets wurde in Verdun geboren und sprach die Gelübde 1524 (recte: 1624) im Kloster St.-Evre zu Toul. Er verfasste Geschichtswerke zu den benediktinischen Frauenklöstern in Metz und stellte Louis und Scévole de Sainte-Marthe für ihre „Gallia Christiana“ Material über die Häuser der Kongregation von St.-Vanne zur Verfügung. <14> Martin Réthelois war gleichfalls aus Verdun, legte 1629 (recte: 1628) in St.-Mihiel Profess ab und starb 1683 in Luxeuil. Er übersetzte die „Corónica general“ des Benediktinerordens von Antonio de Yepes aus dem Spanischen ins Französische und erweiterte sie („Chroniques generales de l'ordre de saint Benoist“); sie erschien in sieben Bänden zu Toul. <15> Angaben zum Leben und zu den Werken von Robert Desgabets hat AC während seines Aufenthalts zu Paris in die (durch Louis Ellies Du Pin besorgte) neueste Ausgabe des „Grand dictionnaire“ von Louis Moréri einrücken lassen. In der Bibliothek von Moyennoutier vorhanden ist die 1675 zu Paris veröffentlichte „Critique de la Critique de la Recherche de la verité“. <16> Henri Hennezon war Abt von St.-Mihiel, wo er auch geboren war. 1635 legte er in Mont-Roland Profess ab; er starb 1689 in St.-Mihiel, dessen Geschichte er unter dem Titel „Histoire de l'insigne abbaye de S. Mihiel“ geschrieben hatte. Sie wurde zu Toul 1684 gedruckt. Ein handschriftlicher Traktat trägt den Titel „Projet de morale naturelle et chretienne“. Hennezon amtierte mehrere Male als Präses der Kongregation von St.-Vanne. <17> Romain Calame legte in St.-Evre zu Toul 1674 Profess ab und starb 1707 im Kloster Fontaine bei Luxeuil. AC nennt seine „Summa temporum“ in fünf Bänden, seine „Opuscula chronologica tria“, seinen „Studiorum cursus“ und noch weitere zwei Bände mit kleineren Werken, alles handschriftlich. In Paris hat AC die „Summa temporum“ anderen Gelehrten gezeigt, welche die Arbeit gelobt haben. Wären die Zeiten besser gewesen, hätten die Pariser Verleger dieses Werk gerne in den Druck gegeben. <18> Rupert Regnault legte im Kloster St.-Pierre-aux-Monts zu Châlons-en-Champagne 1645 Profess ab und starb 1710 in Hautvillers. AC nennt einige seiner Werke, von denen die meisten dem Unterricht der lateinischen und hebräischen Sprache dienten; daneben hat Regnault auch asketische Schriften publiziert, etwa „Le directoire des religieuses“ 1665 zu Reims bei Jean Multeau. <19> Joseph Caillet legte 1670 in St.-Pierre-aux-Monts zu Châlons-en-Champagne Profess ab; er starb 1707 in Ay nahe Hautvillers. AC nennt einige seiner Werke. <20> Placide de Villers legte in Luxeuil 1656 (recte: 1657) Profess ab und starb dortselbst 1689. Er schrieb eine Chronik von Luxeuil („Eductum e tenebris Luxovium“) und ein „Psautier des personnes affligées“. <21> Fauste Labbé legte 1673 in St.-Vincent zu Besançon Profess ab und verfasste das zehnbändige handschriftliche „Luxovii chronicon“. <22> Odilon Bébin legte 1635 in Faverney Profess ab und starb dortselbst 1676. Er verfasste die handschriftlich erhaltene „Fondation de l'abbaye de Notre Dame de Faverney“. <23> Jean-Albert Belin legte 1630 in Faverney Profess ab und starb 1677. Er wurde Bischof von Belley. In seinen Werken versuchte er, den Glauben durch Vernunft (ratio) zu begründen. AC jedoch hat keines von ihnen gesehen, weder im Druck noch im Manuskript. Wenn ihm etwas

zur Kenntnis gelangt, wird er es BP mitteilen. <24> Barthélémy Senocq war zu Verdun geboren und legte im dortigen Kloster St.-Vanne 1660 Profess ab. Ebenda starb er 1701. Er fungierte mehrmals als Präses der Kongregation. AC führt einige seiner Werke an. <25> Hyacinthe Alliot stammte aus Bar-le-Duc, legte 1688 (recte: 1681) Profess in Moyennoutier ab und verstarb in St.-Mansuy zu Toul 1701. AC nennt einige seiner Werke, darunter den „Traité du cancer“, der 1698 in Paris unter dem Namen seines Vaters Jean-Baptiste Alliot herauskam, der damals Leibarzt des Königs Ludwig XIV., später des Herzogs Leopold I. von Lothringen war. <26> Alexandre Royer legte 1646 (im Kloster Ste.-Croix) zu Nancy Profess ab und starb 1695 im Priorat St.-Cloud zu Lay-St.-Christophe. AC zählt zahlreiche seiner handschriftlich überlieferten Schriften über das Haus Lothringen auf. <27> Bénigne Henriet legte 1617 in Moyennoutier Profess ab und starb 1658 in St.-Mansuy. Er verfasste eine lateinische Rhetorik sowie mehrere Werke zur Theologie und Kasuistik, die alle handschriftlich überliefert sind. <28> Hilarion Monnier legte 1664 in St.-Vincent zu Besançon Profess ab und starb 1707 in Morey. Unter seinen Werken nennt AC die 1716 erschienenen „Reflexions et lettres sur le Traité de la grace generale de monsieur Nicole“ (in Duguet, „Refutation“), das „Eclaircissement des droits de la congrégation de St.-Vanne“ sowie einen Band mit Predigten. Monnier betätigte sich mit Erfolg als Kontroversprediger gegen die Calvinisten an der Kathedrale von Metz. <29> Rémi Michel legte 1664 in Beaulieu Profess ab und starb 1706 in St.-Pierre-aux-Monts zu Châlons-en-Champagne, nachdem er zahlreiche Ämter innegehabt hatte. AC nennt etliche ungedruckte Werke Michels, die dieser wegen seines frühen Todes nicht fertig stellen konnte. Auch er war ein erfolgreicher Kontroversprediger zu Metz. <30> Matthieu-Claude Petitdidier ist noch am Leben und derzeit Abt von Senones in den Vogesen. Er wurde 1659 in St.-Nicolas-de-Port geboren und legte 1676 in St.-Mihiel an der Maas Profess ab. AC führt mehrere gedruckte Werke an. <31> Jean-Claude Petitot ließ 1656 zu Dole in Burgund die Schrift „La divine providence reconnuë“ drucken. <32> André Royer gab 1627 zu Reims das allegorische Werk „Animène“ in den Druck. Er hatte 1612 in St.-Mihiel Profess abgelegt, übte in den Jahren 1625 und 1626 das Priorat in St.-Rémi zu Reims aus und wurde später zum Abt von St.-Mansuy zu Toul gewählt. Er war ein zeitlebens berühmter Prediger und starb 1662. <33> AC selbst wurde 1672 in dem Dorf Ménil-la-Horgne unweit von Commercy geboren und legte 1689 in St.-Mansuy zu Toul Profess ab. 1706 nach Paris gesendet, brachte er in den Folgejahren bei Pierre Émery seinen „Commentaire litteral“ in 22 Teilen heraus. 1715 erschien eine Neuauflage des Teils zur Genesis, für jenen zum Buch Exodus befindet sich eine solche derzeit im Druck. Ebenfalls im Druck ist seine „Histoire de l'Ancien Testament“, gleichfalls bei Émery. Erschienen ist 1710 bei demselben die „Lettre de l'auteur du Commentaire litteral sur la Genese pour servir de reponse à la critique de monsieur Fourmont“. In den „Mémoires de Trévoux“ hat AC 1706 (recte: 1707) seine „Recherches sur l'origine des chiffres d'arithmétique“ zum Druck gebracht, außerdem eine „Lettre sur la nature et l'origine des perles“ sowie eine „Lettre sur quelques jambes de bronze qu'on a trouvées à Léomont“. Handschriftlich abgeschlossen liegt die „Histoire de l'abbaye de Munster“ vor. Mit seinem „Dictionnaire de la Bible“ steht AC beim Buchstaben „J“; er hat die Arbeit unterbrochen, um zwölf neue Dissertationen zu verfassen, die demnächst gemeinsam mit einer Neuauflage der

Vorreden des „Commentaire“ herauskommen sollen. Der Verleger (Pierre Émery) will sich beeilen, sie gesondert herauszubringen, um die Verbreitung eines jüngst in drei oder vier (recte: fünf) Bänden zu Avignon erschienenen Raubdrucks dieser Texte („Discours et dissertations sur tous les livres de l’Ancien et du Nouveau Testament“) zu unterbinden. <34> Joachim Laroche wurde zu Ligny-en-Barrois geboren und legte 1685 in Senones Profess ab; er ist noch am Leben. Er hat zahlreiche bisher ungedruckte Abhandlungen über profane Altertümer, die schönen Künste sowie antike Münzen verfasst. Aus dem Lateinischen ins Französische übersetzt hat er „Le grand cabinet romain“ von Michel-Ange de la Chausse, gedruckt 1707 zu Amsterdam bei François L’Honoré. <35> Placide Fontaine wurde 1672 zu Commercy geboren, legte 1689 in St.-Mansuy Profess ab und ist am Leben. AC nennt 46 seiner erbaulichen Schriften. <36> Pierre Munier stammt aus Paris, hat 1689 in St.-Mansuy Profess abgelegt und ist am Leben. Er hat eine noch ungedruckte „Histoire de la réforme de saint Benoît en Lorraine“ verfasst. <37> Louis Riclot aus Verdun hat 1679 in St.-Vanne dortselbst Profess abgelegt und ist am Leben. Er verfasste auf Französisch eine „Paraphrase sur les Epîtres de saint Paul“ sowie eine „Paraphrase sur les sept Epîtres catholiques“; beide sollen demnächst in den Druck gehen. <38> Rémi Cellier kommt aus Bar-le-Duc, hat 1705 in Moyennoutier Profess gemacht und ist am Leben. Er hat eine Streitschrift gegen den Calvinisten Jean Barbeyrac verfasst, der Samuel Pufendorfs „De iure naturae ac gentium“ ins Französische übersetzt („Le droit de la nature et des gens“) und in seiner Vorrede Infames gegen die Morallehren der Kirchenväter behauptet hat. Celliers Entgegnung („Apologie de la morale des Peres“) soll bald erscheinen. <39> Dies ist, was AC zu den Schriftstellern der Kongregation von St.-Vanne mitzuteilen hat. Sollte etwas unklar sein, soll BP nachfragen. AC schließt mit der Aufforderung, weiter an der „Bibliotheca Benedictina“ zu arbeiten, bittet um BPs Fürsprache im Gebet und grüßt dessen Bruder Nikolaus Pez (recte: HP).

Überlieferung: II, 534r–539v.

Literatur: Berlière, *Quelques correspondants* 221.

Bezüge: 762. 793. Erwähnt 743. Erwähnt in 793.

Ordnungsvermerk: 150.

Bemerkungen: Wie AC in <1> bemerkt, wurde der größte Teil des Briefes von einem Sekretär geschrieben. Nur der Text der Abschnitte <36> bis <39> ab Domnus Petrus Musnier stammt von der Hand ACs. Der Hörfehler in Abschnitt <4> deutet auf ein Diktat hin. AC scheint nach Fertigstellung des Briefes etliche Korrekturen angebracht zu haben.

[1r] Plurimum reverendo ac religiosissimo patri domino domno Bernardo Pez domnus Augustinus Calmet salutem plurimam dicit.

<1> Latine deinceps te alloquar, pater admodum reverende, et scribam aliena manu. Quas^a a me accepisti litteras, admodum praecipitanter, ut meus est mos, exaraveram. Harum exemplar nullum apud me servavi, sed facile hic repetam, quae nuper legere non potuisti. <2> Domnus Humbertus Rolet. Scripsit vitam reverendissimi patris domni Desiderii a Curia congregationis nostrae reformatoris, quae est impressa in quarto tomo Chronicorum ordinis sancti Benedicti pagina 172 et sequentibus, Hispanice conscriptorum a reverendo patre Antonio de Yopez et Gallice versorum a domno Martino Retelois. Fuit autem pater Rolet saepius praesidens nostrae

^a Korrigiert aus quod.

congregationis et inter praecipuos reverendissimi reformatoris alumnos. Plurimum laboravit ex opere Dei promovendo^b. <3> Domnus Hugo Menard. Professus anno 1612 in abbazia regali S. Dionysii in Francia, tum anno 1614 reformationem Vitoniam amplexus est in eaque vixit ad annum 1618, quo per capitulum generale licuit pluribus congregationis nostrae monachis nascenti congregationi sancti Mauri nomen dare. Eius opera tibi melius quam mihi ipsi nota sunt. Obiit anno 1644 in monasterio S. Germani Pratensis. <4> Domnus Laurentius Bénard. Natus Niverni (Nevers)^c et in prioratu S. Stephani eiusdem urbis ordinis Cluniacensis professus; Virodunum ad S. Vitonum accessit ibique vota sua removans [*sic*]^d totum se congregationi Vitoniana devovit. Mortuus anno 1620 21. Aprilis. Scripsit quaedam opera Gallice sub hoc titulo: *De l'esprit des ordres religieux et specialement de l'esprit de l'ordre de saint Benoist, avec l'apologie de sa Regle*, à Paris 1616 in octavo. *Parénésés sur la Regle de saint Benoist*, tribus voluminibus in octavo a Paris chez Renaut Chaudiere annis^e 1616, 1618, 1619^f. In primo volumine extat scriptum quoddam hoc titulo: *Remontrance au roy Henry 4 pour la réforme de l'ordre^g saint Benoist* [*sic*] par Isaie Janin^h [*sic*] general de l'ordre établit en France. <5> Andraeas Valladier. Ex Jesuita canonicus ecclesiae cathedralis Metensis, tum abbas S. Arnulphi eiusdem urbis a rege Christianissimo nominatus cum obligatione habitus monastici suscipiendi, quod et praestitit. [*Iv*] Concionator praestantissimus. Scripsit librum, cui titulus est: *L'Auguste basilique de l'abbaye royale de St. Arnoul de Metz*, a Paris chez Pierre Chevalier in quarto 1615. Item Partitiones oratoriae, Parisiis apud Petrum Chevalier 1621 in octavo; item volumina novem velⁱ decem sermonum sub variis titulis in octavo, Parisiis apud eundem annis 1613, 1616, 1623; item opusculum, quod nunquam vidi, sub titulo *La Tyromanie*^j; item *L'histoire d'Avignon*, manuscripta. Reformationem Vitoniam introduxit in monasterium S. Arnulphi anno^k 1619. Obiit anno 1636. <6> Domnus Philippus François. Natus Lunaris Villae (vulgo Lunéville) anno 1579 25. Martii. Anno aetatis decimo monasticum habitum accepit a Joanne Lignario abbate Senoniensi cognato suo. Licentia^l amplectendae reformationis petita, sed non obtenta noctu exiit et ad^m monasterium S. Vitoni perrexit anno 1603 ibique habitu suscepto professionem emisit. Obiit 27. Martii 1635. Plurima scripsit pleraque Galliceⁿ hoc titulo: *Trezor de perfection tiré des Epistres*

^b et inter ... promovendo (*wohl von AC*) am Ende des Absatzes eingefügt.

^c Niverni (Nevers) *korrigiert aus* Noviomagi.

^d *Wohl Hörfehler beim Diktat für* renovans.

^e *Korrigiert aus* en.

^f *Danach durchgestrichen* annis.

^g *Über der Zeile eingefügt*.

^h *Korrigiert aus* Jam.

ⁱ *Danach durchgestrichen* du.

^j *Korrigiert aus* Tyromanie, *überschrieben mit* ano.

^k *Über der Zeile eingefügt*.

^l *Korrigiert aus* Licentiam.

^m *Über der Zeile eingefügt*.

ⁿ *Korrigiert aus* Gallica.

et Evangelii qui se lisent a la messe durant l'année, voluminibus quinque in octavo Parisiis apud Carolum Chatelain anno^o 1618 etc. et sequentibus. In duodecimo^p. La guide spirituelle pour les novices, a Paris chez le même 1616. Le novitiat des Benedictins tiré du chapitre 58 de la Regle, ibidem apud eundem. In fine voluminis reperitur *Traité de la mort pretieuse des Benedictins*. In duodecimo^q. Le renouvellement necessaire aux Benedictins. In duodecimo volumine uno^r. La Regle de saint Benoist traduite avec des considerations ou meditations etc., à Paris chez la veufve Charles Chatelain 1620. In duodecimo volumine uno^s. Considerations sur la Regle de saint Benoist, ibidem annis 1613 et 1620. In duodecimo volumine uno^t. L'occupation journaliere des vrays religieux. In duodecimo volumine uno^u. Enseignemens tirés de la Regle de saint Benoist. In duodecimo volumine uno^v. Courte explications [*sic*] des choses principales qui se disent dans l'office contenant le sens litteral et mystique de chaque Pseaume avec des affections. In duodecimo volumine uno^w. Illius tempore cum mota fuisset controversia circa vacationem superiorum, quos post singula quinquennia absolute vacare^x volebat, plura in utramque partem scripta prodierunt, quorum haec est series: *Apologie des superieurs et religieux de la congregation de saint Vanne et de^y saint Hydulphe*, qui poursuivent la manutention des premiers status de leur réformez. [2r] Manifeste pour la juste defense du pere abbé de S. Airi, ou S. Ayri^{a1} (Latine S. Agericus; est abbatia in urbe Virdunensi, cui tunc praerat pater Philippus François). Reponse a la Declaration du reverend pere dom Claude Francois (erat is contrarius sententiae patris Philippi Francois). Factum pour le pere abbé de S. Ayri. Responsio apologetica pro constitutionibus, quas illustrissimus cardinalis a Lotharingia in erectione congregationis sanctorum Vitoni et Hydulphi condidit. <7> Domnus Ignatius Philibert. Professus apud S. Vitonum 13. Aprilis 1621, mortuus anno 1667, cum esset prior S. Montis, qui est prioratus situs in vertice montis imminentis urbi Romarici Montis (vulgo Remiremont). Scripsit librum satis amplum sub titulo: *Histoire de la sacrée colombe Benedictine de l'insigne abbaye de Remiremont*, in quo respondet libro cuidam anno 1629 impresso auctore Mavaricio archidiacono cuiusdam Italiae ecclesiae, in quo is^{b1} auctor^{c1} S. Montem ad Benedictinos nunquam pertinuisse contendebat. <8> Domnus Hiacinthus Collaut. Professus

^o Am linken Seitenrand eingefügt.

^p In duodecimo (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^q In duodecimo (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^r In ... uno (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^s In ... uno (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^t In ... uno (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^u In ... uno (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^v In ... uno (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^w In ... uno (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^x Über der Zeile eingefügt.

^y Über der Zeile eingefügt.

^z Korrigiert aus réformations.

^{a1} Airi ... Ayri korrigiert aus Ayris (S. Ayri).

^{b1} Über der Zeile eingefügt.

^{c1} Danach durchgestrichen Sct.

apud S. Vitonum 2. Julii 1618. Ibidem mortuus 29. Maii 1674. Scripsit quaedam opuscula sub hoc titulo: Pratique de la présence de Dieu et divers moyens de s'y maintenir, en^{d1} deux livres. Meditations de la présence de Dieu, in quarto. Traité de l'abnégation de soy mesme selon l'esprit de saint Benoit. Traité des mouvemens intérieurs de la presence de Dieu dans l'intérieur de nôtre ame. Pensée de l'enfer touchant les peines de l'ame et les supplices des damnez. Omnia manuscripta^{e1}. <9> Domnus Fiacrius de Ray. Professus apud S. Michaellem ad Mosam (vulgo S. Mihiel)^{f1} 30. Septembris 1624. Obiit in monasterio Belli Loci annos natus 35. Scripsit quaedam opuscula pia, in quibus est Traité de l'exacte observance des petites choses de la religion. Non impressus, quod sciam^{g1}. <10> Domnus Firminus Rinsam [*sic*]. Professus apud S. Vitonum 22. Aprilis 1613, postea in congregationem sancti Mauri adscriptus; in ea diem clausit extremum. Scripsit Meditations pour tous les jours de l'année, quae^{h1} pluries impressae et reimpressae sunt. [2v] Iisⁱ¹ vulgo utitur utraque congregatio sancti Mauri et sancti Hydulphi; has puriori Gallico idiomate edidit dominus Bulbeau commissus S. Germani a Pratis. Erant enim in prioribus editionibus obsoleta quaedam verba phrasesque minus elegantes^{j1}. <11> Domnus Simplicianus Gody^{k1}. Professus apud S. Vincentium Bysuntinum 24. Junii 1618. Obiit ibidem 13. Augusti 1662. Scripsit opuscula quaedam impressa, scilicet La pratique de l'oraison mentale en deux traités; le premier contient des considerations pour tous les jours de l'année et le deuxième des essais de la theologie mystique; à Dole chez Antoine Binart en 1658. Genetlicum sive Principia Benedictini ordinis, Parisiis^{l1} 1635. Item Musa contemplatrix, in octavo. Vidi impressa [*sic*]; non memini loci impressionis^{m1}. Ad eloquentiam Christianam via, Parisiis 1648. Item libellum super origine capellae Montis Rolandi et translatione imaginis miraculosae Deiparae a Monte Rolando ad urbem Auxone [*sic*]; Gallice, ut puto; non enim vidiⁿ¹. <12> Domnus Carolus des Crochets. Professus apud S. Mansuetum 30. Aprilis 1617. Scripsit tractatum theologicum sub hoc titulo: Quadruplex demonstratio Christianismi credendi. Item^{o1} aliud volumen sub hoc titulo: Ethica seu philosophia moralis Christiana religiosa, Parisiis 1646 in^{p1} duodecimo. Omnia, ut quidem existimo, manuscripta^{q1}. <13> Domnus Petrus des Crochets. Natus Viroduni, professus apud S. Aprum iuxta Tullum 25. Junii 1524. Scripsit historias monasteriorum virginum ordinis sancti Benedicti, quae sunt in urbe Metis; et item plurima

^{d1} (Wohl von AC) am linken Blattrand eingefügt.

^{e1} Omnia manuscripta (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{f1} vulgo S. Mihiel (wohl von AC) über der Zeile eingefügt.

^{g1} Non ... sciam (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{h1} Über der Zeile eingefügt.

ⁱ¹ Korrigiert aus quibus.

^{j1} Erant ... elegantes (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{k1} Korrigiert aus Gaudi.

^{l1} Davor durchgestrichen à.

^{m1} Vidi ... impressionis (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

ⁿ¹ non ... vidi (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{o1} Item ... titulo (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt. Vor Item durchgestrichen Et.

^{p1} Danach durchgestrichen duodecimo.

^{q1} Omnia ... manuscripta (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

suppeditavit illustrissimis fratribus Sammarthanis auctoribus Galliae Christianae circa monasteria congregationi nostrae unita et illorum fundationes et historiam^{r1}. <14> Domnus Martinus Retelois. Natus Viroduni, professus apud S. Michaellem ad Mosam 17. Junii 1629. Mortuus Luxovii nono Maii 1683. Ex Hispanico in Gallicum vertit Chronica ordinis sancti Benedicti a reverendo patre Antonio Yopez conscripta iisque plurimas additiones adiunxit. Sunt autem volumina septem in folio Tulli Leucorum impressa, quorum duo prima sunt anni 1674, tertium anno 1647, quartum 1648, quintum 1667, sextum et septimum 1670. Congregationi nostrae praeerat, cum^{s1} mortem obiit^{t1}. <15> Domnus Robertus des Gabés^{u1}. Vitam eius et seriem operum, dum essem Parisiis, curavi in novam editionem Dictionarii Morery reponi. Habemus hic libellum eius^{v1} in octavo Parisiis impressum anno 1675 cum hoc titulo: Critique de la Critique de la Recherche de la verité pour servir de reponse a la lettre d'un^{w1} academicien. Consulatur Morery sub titulo Desgabés. [3r] <16> Domnus Henricus Hennezon abbas S. Michaelis. Natus Sanmichaeli (vulgo S. Mihel), professus apud^{x1} monasterium Montis Rolandi 8. Julii anno 1635. Obiit in monasterio suo^{y1} S. Michaelis ad Mosam 20. Septembris 1689. Scripsit historiam abbatiae S. Michaelis, cui ipse praeerat, hoc titulo: L'histoire de l'abbaye de S. Mihel, ab anno fundationis^{z1}, qui fuit^{a2} annus^{b2} 709, usque ad tempus, quo scripsit, impressa Tulli Leucorum anno 1684. Tractatum manuscriptum, cui titulus est: Projet de morale naturelle et chretienne. Vir ad maxima natus, facundia, eruditione, rerum monasticarum et politicarum tractatione celeberrimus, pluries praefuit nostrae congregationi^{c2}. <17> Domnus Romanus Calame. Professus apud S. Aprum Tullensem 3. Julii 1674. Mortuus in monasterio De Fontanis prope Luxovium 4. Septembris 1707. Scripsit corpus integrum chronologiae quinque voluminibus in quarto. Item Opuscula chronologica tria: Primo. De natali Christi. Secundo. De die passionis Christi. Tertio. De die obitus sancti patris Benedicti^{d2}. Item cursum^{e2} integrum^{f2} philosophiae et theologiae. Item variorum opusculorum volumina duo; omnia manuscripta. Dum Parisiis versarer, opus chronologicum viris eruditis legendum proposui, qui omnes uno ore laudaverunt authoris diligentiam et eruditionem. Si per temporum miseriam licuisset, bibliopolae Parisienses opus cronologicum libentissime

^{r1} et illorum ... historiam (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{s1} Korrigiert aus dum.

^{t1} Congregationi ... obiit (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{u1} Korrigiert aus des Gabés.

^{v1} Über der Zeile eingefügt.

^{w1} Korrigiert aus une.

^{x1} Korrigiert aus in.

^{y1} Über der Zeile eingefügt.

^{z1} ab anno fundationis korrigiert aus depuis sa fondation.

^{a2} qui fuit über der Zeile eingefügt.

^{b2} Korrigiert aus anno.

^{c2} Vir ... congregationi (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{d2} Danach durchgestrichen Item.

^{e2} Korrigiert aus cursus.

^{f2} Korrigiert aus integer.

typis mandassent^{g2}. <18> Domnus Rupertus Renaut. Professus apud S. Petrum Catalaunensem ad Matronam 11. Julii 1645. Obiit in monasterio Altivillarensi 16. Februarii 1710. Scripsit plurima opuscula, videlicet: Nouvelle methode pour apprendre le latin, in octavo pluries impressam. Item Maniere tres facile pour apprendre la plus grande partie des Pseaumes par l'usage de la Nouvelle methode, a Chaâlons 1694 in octavo. Item Rhitmicum dictionarium, in quo ad scholasticorum iuvamen elegantiores phrases reperiuntur, manuscriptum. Rudimenta nova versibus Gallicis impressa. Methodus Hebraica manuscripta. Hymnodia sacra manuscripta. Lexicon rithmicum tetraglotton Hebraicum, Caldaicum, Syriacum et Rabinicum, manuscriptum. Scripsit etiam quaedam opuscula pietatis, quorum aliqua sunt impressa, verbi gratia Les exercices des religieuses, a Rheims chez Multeau in 1665. [3v] <19> Domnus Josephus Caillet. Professus apud S. Petrum Catalaunensem ad Matronam 7. Septembris anno 1670. Scripsit opera, quae sequuntur: Exercitium diurnum in quarto. Un livre sur les Epitres de saint Paul et sur les Epitres canoniques. Un commentaire^{h2} sur les Pseaumes en trois volumes. Omnia, ut puto, manuscriptaⁱ². Obiit Haii prope Altivillarensis monasterium 3. Maii anno 1707. <20> Domnus Placidus de Villers. Professus apud Luxovium 5. Augusti anno 1656. Scripsit Chronicum Luxoviensis monasterii. Item Le Pseautier des personnes affligees. Varia etiam opuscula pietatis. Omnia manuscripta^{j2}. Obiit Luxovii 11. Martii anno 1689. <21> Domnus Faustus L'Abbé. Professus apud S. Vincentium Bysuntinum 20. Februarii anno 1673. Scripsit Historiam monasterii Luxoviensis decem libris. Manuscripta^{k2}. <22> Domnus Odilo Bebin. Professus apud monasterium de Faverneio 3. Januarii 1635, ibidem obiit 4. Octobris 1676. Scripsit Historiam monasterii de Faverneio uno volumine contentam in quarto. Manuscripta^{l2}. <23> Albertus Bebin [sic] episcopus du Bellay (Bellicensis)^{m2}. Professus apud monasterium de Faverneio 29. Decembris 1630, obiit anno 1677. In operibus, quae scripsit, mysteria nostrae fidei ratione probare maxime nisus est. Nulla eius opera vidi nec impressa nec manuscripta. Si quid ad notitiam meam pervenerit, alias rescribere curaboⁿ². <24> Domnus Bartholomaeus Senoque. Natus Viroduni professionem emisit apud S. Vitonum^{o2} 26. Augusti 1660 ibidemque obiit 6. Decembris 1701. Pluries praefuit congregationi. Scripsit plurima opuscula manuscripta, verbi gratia: Ordre que peut observer un religieux dans ses etudes etc. Historiae ac doctrinae veteris et recentioris philosophiae brevis enarratio. Premier principe de la certitude humaine, toute conception simple a toujours hors de l'entendement un objet reel et existant qui est tel^{p2} en luy mesme, qu'il est representé par la pensée. Dessein d'estude du Vieux et du Nouveau Testament, de

^{g2} Si per ... mandassent (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{h2} Korrigiert aus commentaires.

ⁱ² Omnia ... manuscripta (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{j2} Omnia manuscripta (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{k2} (Wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{l2} (Wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{m2} (Wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

ⁿ² Nulla ... curabo (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{o2} Korrigiert aus Vitt.

^{p2} Korrigiert aus telle.

l'histoire dogmatique et de la discipline de l'église etc. [4r] <25> Domnus Hiacinthus Alliot. Barroducaeus, professus in Mediano Monasterio (vulgo Moyen Monstier) 24. Julii 1688. Obiit in monasterio S. Mansueti prope Tullum 5. Januarii 1701. Scripsit opuscula sequentia: Dissertation praeliminare sur l'Ancien et le Nouveau Testament, manuscripta. Quaedam scripta in Pentateucum^{q2} et Concordia quatuor Evangeliorum, quae morte praeventus absolvere non potuit. Tractatus medicinae manuscriptus Gallice. Traité du cancer, imprimé à Paris in octavo 1698 sub nomine Joannis Baptistae Alliot patris sui regis Christianissimi Ludovici 14. tum^{r2} medici, postea archiatri serenissimi principis Leopoldi I. Lotharingiae ducis^{s2}. <26> Domnus Alexander Royer. Professus Nanceii 19. Decembris 1646. Mortuus in prioratu S. Clodulphi de Laio 19. Martii 1695. Scripsit varia opuscula manuscripta: Memoires pour l'histoire de Lorraine. Memoires pour les comtes de Vaudémont. Memoires pour la masculinité de la Lorraine. Memoires pour le duché de Bar. Additions aux Memoires précédents. Memoires pour la maison de Guise-Lorraine établie en France depuis l'an 1508. Memoires contre les droits que la France prétent avoir sur la Lorraine et contre les reunions que ses ministres ont voulu faire de plusieurs parties de la Lorraine aux evechez. Memoires pour les alliances de la maison de Lorraine et particulièrement avec la maison d'Autriche. Memoires pour les pretentions de la Lorraine sur divers estats de la chretienité. Eloge de Catherine de Lorraine abbesse de Remiremont. <27> Domnus Benignus Henriet. Professus in Mediano Monasterio 15. Augusti 1617. Obiit in monasterio S. Mansueti 25. Decembris 1658. Scripsit Rhetoricam Latinam et varia opuscula theologica et circa casus conscientiae. Manuscripta^{t2}. <28> Domnus Hilarion Monnier^{u2}. Professus in monasterio S. Vincentii Bysuntini 2. Augusti 1664. Obiit in monasterio de Moreio 17. Maii 1707. Scripsit, quae sequuntur: [4v] Reflexions sur le Traité de la grace generale avec sept lettres ecrites à monsieur Dodart contre le systeme de monsieur Nicole. Imprimé in octavo anno 1716 absque loco impressionis et nomine typographi. Item Ecclaircissement [sic] des droits de la congregation de saint Vanne et saint Hydulphe sur les monasteres qu'elle possèdent [sic] en Franche-Comté, impressum in quarto. Item volumen unum concionum. Erat enim concionator eloquentissimus et solidissimus theologus. Controversiam in ecclesia cathedrali Metensi summo plausu adversus haereticos Calvinianos in concionibus tractavit. <29> Domnus Remigius Michel. Professus in monasterio Belli Loci 5. Julii 1664. Mortuus in monasterio S. Petri Catalaunensis ad Matronam 29. Septembris 1706. Variis muneribus prioris, visitatoris etc. saepissime perfunctus. Scripsit quaedam opuscula nondum edita: Difficultés litterales des cinq premiers chapitres de la Genese. Item sur le deluge. Item sur^{v2} les promesses de Dieu aux patriarches. Item depuis le^{w2} 18. chapitre de la Genese

^{q2} Korrigiert aus lib.

^{r2} Über der Zeile eingefügt.

^{s2} postea ... ducis (wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{t2} (Wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{u2} Korrigiert aus Monier.

^{v2} Über der Zeile eingefügt.

^{w2} Danach durchgestrichen 18.

jusqu'au 22. Item sur le sacrifice que Dieu commanda a Abraham de luy faire de son fils. Item depuis le 27. jusqu'au 37. chapitre^{x2} de la Genese. Abregé chronologique de l'histoire universelles [*sic*] des papes, empereurs d'Orient et d'Occident et des roys de France etc^{y2}. Item Remarques tirées du livre des ceremonies de l'eglise de monsieur de^{z2} Vert. Item Quaestiones criticae historicae et dogmatico-politicae in primum ecclesiae saeculum, quibus omnibus ultimam manum morte praeventus addere non potuit. Concionator et ipse non mediocris controversiam in Metensi ecclesia adversus haereticos saepe magno successu tractavit^{a3}. <30> Domnus Matthaeus Petididier. Adhuc vivit. Natus in pago S. Nicolai 18. Decembris 1659. Professus in monasterio S. Michaelis ad Mosam 5. Junii 1676. Scripsit, quae sequuntur: Remarques sur la Bibliotheque ecclesiastique de monsieur Du Pin, in octavo tribus voluminibus Parisiis anno^{b3} 1691 et sequentibus. Item Ecrit sur la préséance des Benedictins contre les chanoines reguliers et les Premonstrés de la même province, in quarto tribus voluminibus Tulli Leucorum 1698 et 1699. [5r] Defense des curéz de Veroncourt^{c3} et de Lorrey contre les censures de monsieur l'official de Toul, par trois lettres imprimeés in duodecimo. Item Apologie des lettres au provincial contre le pere Daniel Jesuite imprimées pour la premiere fois en 1697, saepius postea recusae. Item Dissertationes historicae criticae chronologicae in Vetus Testamentum, Tulli Leucorum apud Alexium Laurent 1699. Item Prolegomena^{d3} in Novum Testamentum manuscripta. Pluries prior, visitator, definitor, nunc abbas Senoniensis in Vosago. <31> Domnus Joannes Claudius Petitot. Anno 1656 typis mandavit Dolae in Burgundia librum sub hoc titulo: La divine providence reconnuë, liber non magnus, sed doctus et solidus. <32> Domnus Andraeas Royer. Typis mandavit Rhemis anno 1627 in octavo librum sub hoc titulo^{e3}: Anymène, où sous l'allegorie d'une histoire veritable sont representés les effets de l'amour divin envers l'ame chretienne. Professus in monasterio S. Michaelis 3. Novembris 1612. Mortuus anno 1662. Concionator suo tempore famosus. Electus fuit^{f3} abbas S. Mansueti Tullensis. Fuit prior S. Remigii Rhemensis annis 1625 et 1626. <33> Domnus Augustinus Calmet. Natus in pago Menilla-Horne non longe a Commerciano 26. Februarii 1672. Professus in monasterio S. Mansueti ad Tullum 23. Octobris 1689. Missus Parisios anno 1706 ibidem typis mandavit annis 1707 et sequentibus usque ad annum 1716 volumina 22 in quarto apud Petrum Emery sub hoc titulo: Commentaire litteral sur l'Ancien et le Nouveau Testament cum plurimis dissertationibus etc. Genesis iterum typis mandata anno 1715; Exodus sub praelo. Item Histoire de l'Ancien

x2 *Korrigiert aus de la.*

y2 *(Wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.*

z2 *Korrigiert aus du.*

a3 *magno ... tractavit korrigiert aus concionatus.*

b3 *Über der Zeile eingefügt.*

c3 *Korrigiert aus Ceroncourt.*

d3 *Korrigiert aus Prolog.*

e3 *sub ... titulo (wohl von AC) über der Zeile eingefügt.*

f3 *Über der Zeile eingefügt.*

Testament voluminibus duobus in quarto chez Pierre Emery sub praelo. Item Quatre^{g3} lettres pour servir d'apologie a la critique de monsieur^{h3} Fourmont contre son Commentaire, à Paris chez Pierre Emery 1710ⁱ³ in duodecimo. Item Dissertation sur les chiffres anciens, imprimé dans le Journal de Trevoux 1706, et deux autres dissertations, l'une sur l'origine des perles et l'autre sur des jambes de bronze trouvées a Leomont, dans les mesmes Journaux de Trevoux. [5v] Item Histoire de l'abbaye de Munster en Gregoriental. Manuscripta^{j3}. Item Dictionnaire de la Bible nondum absolutum; perveni ad litteram J. Opus intermisi, ut conscriberem duodecim novas dissertationes propediem edendas cum nova editione praefationum et dissertationum totius Commentarii nostri, quas^{k3} bibliopola seorsim edere festinat, ut cursum impediatur earundem dissertationum et praefationum Avenione nuper tribus aut quatuor tomis in octavo editarum. <34> Domnus Joachim La Roche. Natus Ligneii (vulgo Ligny), professus in monasterio Senoniensi in Vosago 4. Martii 1685^{l3}. Plures scripsit dissertationes nondum editas circa antiquitates profanas^{m3}, humaniores litteras, nummos antiquos etc. Gallice vertit e Latino Le cabinet Romain de monsieur de la Chausséeⁿ³ imprimé a^{o3} Amsterdam 1706 chez François L'Honoré^{p3}. Adhuc vivit^{q3}. <35> Domnus Placidus Fontaine. Natus Commercii anno 1672, professus in monasterio S. Mansueti anno 1689. Adhuc vivit. Plurima scripsit opuscula pia; est enim totus in salute animarum procuranda: Traité de la connoissance de Dieu, de Jesus Christ, des bons et des mauvais anges, de l'homme et de ses devoirs, avec des maximes pour vivre chretienement, divisé en sept livres. Traité ou reflexions touchant la maniere d'élever saintement la jeunesse. Traité ou reflexions touchant la pratique de l'oraison tirées de la doctrine de sainte Therese. Reponses a diverses questions de pieté et de morale. Reflexions sur la vie spirituelle. Le casuiste familier des religieuses. Paroles remarquables de plusieurs religieuses. Methode mystique et morale pour entendre devotement la sainte messe. Les verités de Jesus Christ en forme de dialogues. Les maximes de Jesus Christ ou Explication du grand sermon sur la montagne. Reflexions sur la conduite des ames. Examen de la fameuse indulgence de Notre-dame de Portioncule, où il fait voir qu'il n'y a rien de bien solide dans tout ce qu'on en dit. Examen du scapulaire et de la Bulle Sabatine, où il fait la critique de la doctrine des Carmes sur ce sujet. Les portraits des passions. Traité du choix d'un bon directeur. [6r] Traité des tentations. Dialogue entre l'ame et le corps. Dialogues touchant le luxe des femmes. Les confessions du diable, où il introduit le diable decouvrant ses ruses et ses artifices

^{g3} Über der Zeile eingefügt.

^{h3} Danach durchgestrichen de.

ⁱ³ Korrigiert aus 170.

^{j3} (Wohl von AC) am Ende des Absatzes eingefügt.

^{k3} Korrigiert aus quae.

^{l3} 4. Martii 1685 über der Zeile eingefügt.

^{m3} Danach durchgestrichen et.

ⁿ³ Korrigiert aus Chause.

^{o3} Über der Zeile eingefügt.

^{p3} Korrigiert aus L'Honore.

^{q3} Danach durchgestrichen Domnus Francois Mass.

dans la perte des hommes. L'instruction des filles. La religieuse instruite de ses devoirs, éclairé dans ses doutes et consolé dans ses peines par un directeur. Lettres a une religieuse touchant les devoirs de son état. Passetems spirituels en forme de remarques touchant l'administration et l'usage des sacremens de penitence et d'eucharistie. Remarques touchant l'employ des revenus ecclesiastiques et le bon exemple que doivent au public ceux qui les possèdent. Remarques sur les peines d'esprit. Remarques sur les moeurs de notre siècle avec une idée de la vie chretienne en forme de maximes. Introduction à la connoissance du fort et du foible moral des hommes en forme de verités tireés de l'experience. Remarques sur les devoirs d'un prince chrétien et les dangers dont sa condition est environnée. La veuve chretienne. De la direction des ames scrupuleuses. Le sage du siècle convaincu de folie par le Saint Esprit ou Reflexions sur les diverses especes de folie dont il est fait mention dans l'Ecriture Sainte. Maximes du cloître. Examen des pechez du cloître. Responses d'un theologien à plusieurs questions de pieté et de morale. Abregé de la vie de sainte Therese avec un extrait des plus beaux endroits de ses lettres. Conversations chretiennes sur divers sujets de pieté et de morale. Remarques touchant les divers stratagemes du demon. Remarques touchant la direction active et passive des consciences. Le diable demasqué par Jesus Christ, où l'on decouvre les stratagemes les plus ordinaires du demon dans la perte des ames. Le symbole des apotres, les sacremens, les commandemens de Dieu et [...] ¹³ reduits en verités. Les pieux amusemens du pretre Jean contenants divers faits et divers événemens dont on peut tirer des sujets d'edification etc. Commandemens de Dieu expliquéz. [6v] Instructions pour une retraite de dix jours. Les larmes de l'église sur les abus qui regnent dans les differentes conditions. Memoires des divers illusions qui arrivent ^{s3} dans la vie. Paroles remarquables de diverses personnes de pieté. <36> Domnus Petrus Musnier. Parisinus, adhuc vivit. Professus in monasterio S. Mansueti ad Tullum anno 1689. Scripsit Historiam congregationis sanctorum Vitoni et Hidulphi nondum impressam. <37> Domnus Ludovicus Riclot. Virodunensis, professus in monasterio S. Vitoni 18. Maii 1679. Scripsit Gallice Paraphrases in omnes sancti Pauli Epistolas itemque in ^{t3} Epistolas canonicas propediem praelo committendas. Adhuc vivit. <38> Domnus Remigius Ceillier. Barroducaeus (vulgo Bar-le-Duc), professus in Mediano Monasterio die 12. Maii anno 1705. Scripsit refutationem cuiusdam haeretici nomine Barbeyrac, qui Gallice vertit Puffendorffium De iure naturali et gentium et in praefatione ad suam versionem plura in sanctos patres ecclesiae insolenter et calumniose effutuit. Huius calumnias hic noster Remigius Ceillier egregie confutavit in libro propediem edendo. Adhuc vivit. <39> Haec sunt, pater admodum reverende, quae mihi nunc occurrunt dicenda de scriptoribus nostris. Si quid omissum aut minus clare expositum, alias exponam aut scribam, si tamen id a te desiderari intellexero. Interim perge, ut coepisti, Bibliothecam Benedictinam illustrare meque tuis precibus ad Deum optimum maximum adiuva. Denique meo nomine plurimum saluta charissimum

¹³ Textverlust durch Ausriß im Ausmaß von ca. 5–10 Buchstaben.

^{s3} Korrigiert aus regnent.

^{t3} Über der Zeile eingefügt.

sodalem ac germanum domnum Nicolaum Pez. Tibi ad omnia obsequia promptissimus

Domnus Augustinus Calmet monachus Benedictinus.

Dabam in Mediano Monasterio die 8. Maii 1717.

<2> Rolet: *Zur editorischen Handhabung der biographischen Angaben in den drei parallelen Katalogen ACs vgl. 683 <2>, 743 <2>. <3> Menard: Vgl. 743 <3>. licuit ... nomen dare: Zu Ménards Wechsel in die Kongregation von St.-Maur vgl. Tassin, *Histoire littéraire* 19f. Das Generalkapitel der Kongregation von St.-Vanne 1618 in St.-Mansuy zu Toul initiierte die Abspaltung der auf französischem Gebiet liegenden Klöster, die sich ihr angeschlossen hatten, als neue Kongregation – jene von St.-Maur, die noch im selben Jahr gegründet wurde: vgl. Bugner, *Cadre architectural* 16; Chaussy, *Bénédictins* I 20–22; sowie 799 <7>. <4> Bénard: Vgl. 743 <4>. <5> Valladier: Vgl. 743 <5>. Die von AC ohne nähere Angaben aufgeführten Predigtsammlungen von 1613, 1616 und 1623 lassen sich nicht genau identifizieren. <6> François: Vgl. 743 <8>. Lignario ... cognato: Eine ausführliche Darstellung des turbulenten Abbatiaats von Jean Menuisier oder Lignarius bot AC später in seiner handschriftlich hinterlassenen Klostergeschichte von Senones: Chapellier–Gley, *Documents* 5 281, 284–336; vgl. Des Robert, *Clé de voûte* 108f. In Verbindung damit findet sich auch eine Lebensskizze von Philippe François mit Details zu seiner Flucht aus Senones: Chapellier–Gley, *Documents* 5 336–339. Nach der dortigen Angabe ACs war Menuisier ein Vetter der Mutter von François. Claude Francois: Godefroy, *Bibliothèque* 83. <7> Philibert: Vgl. 743 <9>. Entgegen der Angabe ACs diente er nur von 1628 bis 1631 als Prior von St.-Mont; danach trat er in den Orden von Chuny über, später in die Maurinerkongregation: vgl. Chérest, *Catalogue Lorraine* 175; Godefroy, *Bibliothèque* 163; Mathieu, *Histoire* 83. <8> Collaut: Vgl. 743 <11>. <9> de Ray: Vgl. 743 <10>. <10> Rinsam: Vgl. 743 <12>, 749 <13>. <11> Gody: Vgl. 743 <13>. translatione ... Auxone: Die Marienstatue von Mont-Roland war 1636 während der Belagerung von Dole durch französische und schwedische Truppen von den Letzteren beschädigt, dann auf Befehl des französischen Befehlshabers Henri II de Condé in das Kapuzinerkloster zu Auxonne gebracht worden. Die Benediktiner von Mont-Roland konnten sie erst 1649 nach vielfachen Bitten und Urgezen wiedererlangen: Jeannez, *Notes historiques* 172–176, 210–225. Gody, der 1649 Superior des Kollegs St.-Jérôme zu Dole war, berichtete ausführlich über diesen Vorgang. <12> Carolus des Crochets: Vgl. 743 <14>. <13> Petrus des Crochets: Vgl. 743 <15>. <14> Retelois: Vgl. 743 <7>. <15> des Gabéts: Vgl. 743 <6>. <16> Hennezon: Vgl. 743 <16>. Zu seinem Wirken in St.-Mihiel vgl. Chérest, *Catalogue Lorraine* 161; Taveneaux, *Jansénisme* 132–135. <17> Calame: Vgl. 743 <17>. Zu seinen großteils erhaltenen handschriftlichen Werken vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 31f. <18> Renaut: Vgl. 743 <18>. Zu den Werken, von denen eher die gedruckten als die handschriftlichen schwierig nachzuweisen sind, vgl. Chérest, *Supplément* 50 42–44; Godefroy, *Bibliothèque* 172f. Methodus Hebraica: Unter dieser Bezeichnung ist kein Werk bekannt; es kann allerdings die handschriftlich erhaltene „*Grammatica Hebraica brevis et accurata nova methodo et**

magis genuino ordine posita“ gemeint sein: heute Charleville-Mézières, Bibliothèque municipale, Ms. 435; vgl. Godefroy, Bibliothèque 173. <19> Caillet: Vgl. 743 <19>. <20> Villers: Vgl. 743 <20>. Seine Profess fiel auf den 6. August 1657: Chérest, Matricula 14; vgl. Godefroy, Bibliothèque 203. <21> L’Abbé: Vgl. 743 <21>. <22> Odilo Bebin: Vgl. 743 <22>. <23> Albertus Bebin: Gemeint ist Jean-Albert Belin; vgl. 743 <23>. Zu seinen Werken vgl. Godefroy, Bibliothèque 15f.; zum Episkopat in Belley von 1665 bis 1677 vgl. Gauchat, Hierarchia catholica 4 112. <24> Senoque: Vgl. 743 <24>. <25> Alliot: Vgl. 743 <25>. Seine Profess ist auf den 24. Juli 1681 und sein Tod auf den 5. Februar 1701 zu datieren: Chérest, Matricula 24. Dissertation praeliminare: Wahrscheinlich zu identifizieren mit den handschriftlich erhaltenen „Prolégomènes sur l’Écriture sainte“: vgl. Godefroy, Bibliothèque 2. Joannis Baptistae Alliot: Zu ihm vgl. Gérard, Dom Augustin Calmet 80; Michaux, Bénédictin lorrain 10–12; Taveneaux, Vie intellectuelle 315. <26> Alexander Royer: Vgl. 743 <26>. Zu den teilweise erhaltenen Werken vgl. Godefroy, Bibliothèque 181f. Zu seiner Funktion als Prior von St.-Cloud zu Lay-St.-Christophe vgl. Chérest, Catalogue Lorraine 174. Sein richtiges Todesdatum ist der 19. Mai, nicht der 19. März 1695: Chérest, Matricula 11; Godefroy, Bibliothèque 181. <27> Henriët: Vgl. 743 <27>. Die ihm zugeschriebenen Werke sind sonst nur aus späteren Angaben ACs bekannt, die mit den hier gemachten exakt übereinstimmen: vgl. Godefroy, Bibliothèque 113. <28> Monnier: Vgl. 743 <28>. Zu Monniers Werken vgl. Godefroy, Bibliothèque 147f.; zu seinen Amtszeiten als Prior von Morey vgl. Chérest, Catalogue Franche-Comté 42. <29> Michel: Vgl. 743 <29>. Sein Professdatum ist der 27. Mai 1664: Chérest, Matricula 17. Auch zu seinen Schriften liegen sonst nur spätere, fast gleichlautende Angaben ACs vor, in denen allerdings die Arbeiten zur Genesis zu nur drei separaten Titel zusammengefasst sind: vgl. Godefroy, Bibliothèque 145f. <30> Petitdidier: Vgl. 743 <30>. Nicht nachweisbar sind die handschriftlichen „Prolegomena“: vgl. Godefroy, Bibliothèque 159–162. Alexium Laurent: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 341; vgl. Beaupré, Recherches 528. <31> Petitot: Vgl. 743 <31>. <32> Andraeas Royer: Vgl. 743 <32>. Sein Professdatum ist der 30. November 1612: Chérest, Matricula 3. Die Abtwürde von St.-Mansuy konnte Royer 1661 nicht antreten, ebenso wenig jene von Senones, zu der er bereits zuvor durch Wahl designiert worden war: Godefroy, Bibliothèque 182. <33> Calmet: Vgl. 683 <6>, 743 <33>. Zu den Schriften ACs sowie zu deren Publikationsgeschichte vgl. Gérard, Dom Augustin Calmet 171–176, 195–268, 331–390; Godefroy, Bibliothèque 33–38. Emery: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 222; Renouard, Répertoire 146. Dissertation ... chiffres: Mémoires pour l’histoire des sciences (1707) 1620–1635; vgl. Gérard, Dom Augustin Calmet 235f. l’origine des perles: Mémoires pour l’histoire des sciences (1709) 881–897; vgl. Gérard, Dom Augustin Calmet 243f. jambes de bronze: Mémoires pour l’histoire des sciences (1709) 224–245; vgl. Gérard, Dom Augustin Calmet 237f., 321. Histoire de l’abbaye de Munster: Zu den Überlieferungen dieses Werkes vgl. Gérard, Dom Augustin Calmet 220–222. Avenione: Der Nachdruck soll von sehr mangelhafter Qualität gewesen sein: Godefroy, Bibliothèque 34; vgl. Gérard, Dom Augustin Calmet 174. Die autorisierte Neuausgabe konnte jedoch erst 1722 erscheinen.

<34> La Roche: Vgl. 743 <34>. <35> Fontaine: Vgl. 743 <35>. *Der hier gebotene Werkskatalog ist gegenüber jenem in dem früheren Brief noch um einige Titel erweitert.* <36> Musnier: Vgl. 683 <2>. <37> Riclot: Vgl. Godefroy, *Bibliothèque* 177. *Sein Professedatum ist der 28. Mai 1679: Chérest, Matricula* 23. *Die Übersetzung der Paulusbriefe konnte 1718 erscheinen, jene der katholischen Briefe erst 1728.* <38> Ceillier: Vgl. 683 <6>. *in praefatione ... calumniose effutuit: Barbeyrac übte Kritik an den Schriften der Kirchenväter und zog ihren Wert als Grundlage von Glaubenswahrheiten in Zweifel, da sie sich kaum mit Fragen der Moral beschäftigt hätten und rhetorisch überladen seien, sodass die allenfalls darin enthaltene Wahrheit nur mühsam zu entdecken sei. Er handelte exemplarisch vierzehn Autoren ab: Barbeyrac, Préface du traducteur xxxiii–xxx. In der Gelehrtenwelt erhielt diese Vorrede Beifall: Othmer, Berlin 125.*

**783 Apronian Hueber an Bernhard Pez.
1717-05-08. Mehrerau.**

<1> AHu ist höchst erfreut über die Mitteilung (781), dass BP und HP bei der von ihnen beabsichtigten Reise neben den anderen Klöstern Schwabens auch die Mehrerau besuchen wollen. *In seinem eigenen und im Namen seines Abtes Magnus Öderlin lädt AHu die Brüder dazu in aller Form ein, auch wenn die erbetenen Verzeichnisse und das wenige, was mitzuteilen war, bereits übermittelt sind (695); jene unbedeutenden Dinge, die noch verbleiben, will er schicken, sobald sie ins Reine geschrieben sind. Bei einem Besuch besteht die Möglichkeit, die wegen des Toggenburgerkriegs aus St. Gallen geflüchteten Handschriften zu sehen, die in der Mehrerau in einer separaten Kammer aufbewahrt werden.* <2> *Diejenigen, welche die Enzyklik BPs nicht richtig verstehen wollten, sondern hinter der Bitte um Verzeichnisse böse Absichten vermuteten, finden sich vor allem unter den Schweizern. Von ihnen ist keine große Freundlichkeit zu erwarten. AHu hat sie für ihre Einfältigkeit kräftig getadelt. Abt Öderlin, der aus dem Allgäu zurück ist, hat den Abt von Isny nach den von BP gewünschten Verzeichnissen gefragt. Dieser hat geantwortet, dass nach mehreren Stiftsbränden nichts übrig ist, das mitzuteilen wäre. Dies ist glaubhaft, zumal weithin bekannt ist, dass sich das Kloster Isny beim Amtsantritt des derzeitigen Abtes in einem an den Ruin grenzenden Zustand befand. Dieser, mit Namen Alphons Torelli, ist ein Tiroler aus Innsbruck, Profess von Weingarten, und wurde 1701 als Abt nach Isny postuliert. Er ist ein Vorbild sowohl an persönlicher Tugendhaftigkeit und Gelehrtheit als auch an Klugheit im Regieren und Wirtschaften; verdienstermaßen wird er als zweiter Gründer der Abtei Isny bezeichnet.* <3> *Aus Fischingen hat AHu auf sein wiederholtes Drängen hin ein Büchlein mit dem Leben der hl. Ida und einem Katalog der Äbte erhalten (Seiler, „Vita et confraternitas sanctae Iddae“). Dieses freilich ist so weithin bekannt, dass AHu annimmt, dass es auch BP zur Verfügung steht; sollte dies aber wider Erwarten nicht der Fall sein, will er das Exemplar an BP schicken. AHu hat ein weiteres Mal nach Fischingen geschrieben mit der Bitte, wenigstens eine Lebensbeschreibung des Abtes Joachim Seiler mitzuteilen, der ein berühmter Asket war. Man erzählt von ihm, dass er, als ihm ein Wundarzt Zehe amputierte, trotz der Schmerzen mit großer Gelassenheit nach jedem Schnitt gerufen*

habe: „Deo gratias“. <4> Eine weitere Antwort hat AHu nicht erhalten. Mit derselben Schweizer Freundlichkeit (urbanitas Helvetica) sind ihm die Benediktiner von Muri und Pfäfers begegnet. Die St. Galler sehen die Möglichkeit einer Drucklegung des Werkes von Jodok Metzler („De viris illustribus S. Galli“) – der nicht Dekan von St. Gallen, sondern Statthalter in Wil war – sehr ungern. Dies hat Cölestin Teschler, der sich BP empfehlen lässt, AHu nachdrücklich dargelegt und gebeten, BP in seinem Namen und in dem seines Klosters davon abzuraten. Dies teilt AHu in brüderlichem Vertrauen mit, überlässt jedoch die Entscheidung der Klugheit BPs. <5> AHu hat gehört, dass es in den Klöstern Engelberg und Disentis bedeutende Handschriftenbestände gibt. Aus Rheinau hat er einen Brief für BP erhalten (780), den er beilegt, und zwar in offenem Zustand, wie er ihn selbst bekommen hat. <6> In einem Postskriptum fügt AHu hinzu, dass sich auch in Füssen sehr alte Handschriften befinden sollen. Dies hat der dortige Konventuale Magnus Beyrer erklärt, als er sich am 6. Mai in der Mehrerau aufgehalten hat.

Überlieferung: II, 270r–271v.

Literatur: Fischer, Reichenauer Kulturerbe 78f.; Heer, Pez 418, 423, 429, 431, 438f., 445.

Bezüge: 781. 889. Erwähnt 695, 780, 781. Versendet von Mehrerau nach Melk mit 780.

Nummerierung: III.

[1r] Admodum reverende religiosissime ac clarissime domine, pater ac patrone colendissime.

<1> Quod clarissima dominatio vestra cum colendissimo suo domino germano, si fortuna faverit, inter alia Sueviae monasteria etiam humile nostrum sua praesentia dignari velit, vehementer gaudeo, et una mecum tota gaudebit Augia, ubi occasionem tantis tamque praeclaris et de sacro ordine nostro adeo merentibus viris pro modulo suo inserviendi nacta fuerit; in quem finem nobile par fratrum praesentibus tum meo, tum mei quoque reverendissimi domini domini abbatis nomine in Augiam nostram humanissime invitare volui, etsi petitos catalogos et pauca, quae communicanda erant, iam fideliter communicaverimus, et non nisi pauca omnino^a quaedam communicanda supersint, quae suo tempore descripta transmittam. Dabitur tamen hic occasio lustrandi manuscriptos codices eosque praecipuos celeberrimae bibliothecae San-Gallensis, qui in particulari quodam conclavi [1v] tempore belli apud nos asservantur. <2> Illi, qui vestram encyclicam [sic] non satis capere, sed^b potius e petitis catalogis aliquid mali sibi metuere inaniter volebant, erant quidam Helvetorum, a quibus magna urbanitas exspectanda non est, quosque suum errorem seu potius simplicitatem pro viribus dedocui. Reverendissimus meus ex Algoja redux desideratos catalogos a reverendissimo domino domini abbate Isnensi in favorem clarissimae dominationis vestrae expetiit, qui respondit sibi ex iteratis incendiis nihil prorsus, quod communicaret, restare; quod eo facilius credo, quo magis omnibus manifestum est monasterium Isnense in miserrimo statu et ruinae pene proximum fuisse, ubi modernus abbas regimen suscepit. Est is Alphonsus Torrelli natione Tyrolensis patria Oenipontanus, professione Weingartensis, inde in abbatem Isnensem 1701 postulatus, vir omni elogio, sive [2r] virtutem et doctrinam, sive prudentiam

^a Über der Zeile eingefügt.

^b Davor durchgestrichen voluerunt.

et gubernandi domesticandique peritiam spectemus, dignissimus et iure merito alter monasterii Isnensis fundator compellendus. <3> A Fisingensibus ad iteratas instantias accepi libellum quemdam, qui continet Vitam sanctae Iddae comitissae etc. una cum catalogo abbatum eiusdem monasterii, quem utpote ubique notissimum etiam clarissimae dominationi vestrae constare non dubito; si tamen praeter spem ad manus non foret, fiam certior, et proxima occasione transmittam. Scripsi denuo Fisingam, et quidem altera vice, rogavi, ut saltem communicarent vitam seu elogium reverendissimi domini domini Joachimi Sejler abbatis etc., ascetae et doctri-
nae et sanctitatis vitae celeberrimi. Narratur de hoc abbate, quod, cum sibi a chyrurgo digiti pedum abscinderentur, citra doloris sensum sibi praesentissimus ad quamlibet dissectionem exclamarit: Deo gratias etc. <4> Nec quidquam ultra ab his Helvetis responsi tuli; eadem urbanitate Helvetica obviarunt mihi Benedictini Murenses et [2v] Fabarienses. Sanct-Gallenses librum Jodoci Mezleri olim oeconomii, non decani Sanct-Gallensis^c, Wilensis vulgo statthalter, typis vulgari nonnihil aegre patiuntur, veluti reverendus pater Coelestinus Teschler mihi pluribus retulit rogavitque, quatenus penes suis decentissimam recommendationem huius editionem clarissimae dominationi vestrae suo sui-que monasterii nomine dissuaderem, quod praesentibus solum in fraterna confidentia significare volui, eximiae paternitatis vestrae admodum reverendae prudentiae interim, quid faciendum sit?, committens. <5> Audio praeclaros manuscriptos codices asservari in bibliothecis monasteriorum Engelbergensis et Dissertinensis etc. Acclusas accepi ex monasterio Rhenoviensi, sed, uti transmittam, apertas; quibuscum me in ultiores favores et omnia sancta devotissime recommendans maneo

Admodum reverendae religiosissimae ac clarissimae dominationis vestrae etc. addictissimus servus pater Apronianus etc. manu propria.

Ex Augia Maiori Brigantina 8. Maii 1717.

<6> P.S. Etiam in monasterio Füssensi valde antiquos manuscriptos codices etc. haberi asseruit reverendus pater Magnus ibidem professus, 6. huius nobiscum versatus etc.

<1> sua praesentia dignari: *Sichtlich hatte BP für seine und HPs Reise nach Bayern, welche sie zu dem Zeitpunkt, als AHu diesen Brief schrieb, bereits angetreten hatten, einen Besuch in der Mehrerau angekündigt. Dazu kam es jedoch letztlich nicht: vgl. 890 <1>. codices ... asservantur: Diese Auslagerung scheint nach den Angaben Moritz Müllers bereits einige Jahre vor dem Kriegsausbruch von 1712 erfolgt zu sein: vgl. 15 <2>, 32 <2>. Ansonsten ist hierüber kaum Näheres bekannt. Einige wenige Hinweise bietet Weidmann, Bibliothek 74f.; vgl. 475 <3>. <2> iteratis incendiis: Größere Brände hatten sich in Isny 1284 und 1631 ereignet. Verluste an Schriftgut waren zudem 1525 und 1633 dadurch eingetreten, dass Bestände in Zeiten kriegerischer Bedrohung anderen anvertraut und später nicht restituiert worden waren: Reinhardt, Überblick 13, 15, 36; Schulz, Templum 142f., 146, 155f. Alphonsus*

^c non decani Sanct-Gallensis mit Verweiszeichen am oberen Blattrand eingefügt. Sinnvoller wäre eine Einfügung nach statthalter.

Torrelli: *Zu ihm vgl. Büchele, Musik 193; Lindner, Professbuch Petershausen 45; Lindner, Professbuch Weingarten 63; Paula, Arbeiten 180; Reinhardt, Überblick 15f.*

<3> *libellum quemdam: AHus Angaben erlauben eine Identifizierung mit dem Werk von Abt Joachim Seiler über die Fischinger Hausheilige in der lateinischen Übersetzung des Jesuiten Adam Widl. Die beigegebenen Texte zur Gründung und zur Folge der Äbte von Fischingen waren in den zahlreichen deutschen Ausgaben – bis zum Zeitpunkt dieses Briefes waren seit der ersten Veröffentlichung 1660 mindestens zehn erschienen – nicht enthalten: vgl. Henggeler, Professbuch Pfäfers Rheinau Fischingen 441f. Die hl. Ida selbst dürfte eine historische Persönlichkeit des späten 12. Jh. gewesen sein, über die jedoch kaum sichere Erkenntnisse zu gewinnen sind, zumal die überlieferten Lebensbeschreibungen aus dem Ende des 15. Jh. stammen und großteils fabulös sind: Henggeler, Professbuch Pfäfers Rheinau Fischingen 412f.; Kern, Ida von Toggenburg-Legende; Meyer, Ita von Fischingen; Schweers, Albrecht von Bonstetten 82f.; Williams-Krapp, Deutsche Ida-Legende. Joachimi Sejler: Henggeler, Professbuch Pfäfers Rheinau Fischingen 440–443; Meyer, Fischingen 703f.; Schildknecht, Joachim Seiler.*

<4> *librum Jodoci Mezleri: Die Abhandlung Metzlers über die St. Galler Schrifsteller war BP in einer Abschrift zugänglich, die sich im Wiener Schottenkloster befand. Sowohl Moritz Müller als auch Cölestin Teschler hatten sich wiederholt gegen deren Veröffentlichung ausgesprochen: vgl. 259 <6>, 325 <3>, 327 <5>, 335 <4>, 337 <1>, 367 <4>, 452 <3>, 475 <2>; sowie Stockinger, Fidelis 380–390. Dennoch publizierte BP den Text nach der Wiener Abschrift: Pez, Thesaurus 1/3 col. 555–626.*

<5> *Acclusas ... apertas: Die Formulierung und insbesondere die Betonung des Umstands, dass AHu den Brief bereits offen erhalten hatte, deuten darauf hin, dass es sich um ein an BP gerichtetes Schreiben handelte. Ein solches, das sich mit dem hier weitergeleiteten Stück plausibel identifizieren ließe, ist in Melk nicht feststellbar. Heer, Pez 431, vermutet als Absender Abt Gerold Zurlauben, was gut denkbar, jedoch nicht bestimmt zu erhärten ist; vgl. 1006 <2>.*

<6> *Magnus ... versatus: Magnus Beyrer hatte in Füssen einige Zeit das Amt des Kustos inne, was mit sich brachte, dass er öfter verreiste, um den Abtstab des hl. Magnus, welcher als wundertätige Reliquie vor allem gegen Mäuseplagen galt, an Orte zu transportieren, wo er angefordert worden war: Lindner, Religiösen 139; vgl. Ettelt, Füssen 143. Zur Bibliothek der Abtei Füssen vgl. Hügele, Libri sancti Magni 83; Lipp, Bibliothek; Roth, Literatur 255–343.*

[784] **Bernhard Pez an Moritz Höppel.**
 < 1717-05-10.

Bezüge: 785. Erwähnt in 785, 804.

Bemerkungen: BP berichtete von dieser Anfrage im Zusammenhang der Vorgeschichte seiner Kontroverse mit Johann Benedikt Gentilotti: [...] litteras exaravi [...] ad plurimum reverendum ac clarissimum dominum patrem Mauritium Höppel incltyi monasterii Gottwicensis bibliothecarium, eum multis obsecrans, ut Sebastiani Tengenagelii Vetera monumenta, quae iam olim pro Gregorio VII. aliisque pontificibus Romanis conscripta fuerunt, Gottwico (neque enim aliud in ulla extracaesariana Austriae bibliotheca huius operis exemplum noveram) Mellicium mittere paulosque in dies utenda praebere dignaretur. *Die Sendung des Buches (785) sei einige Zeit später erfolgt: Pez, Dissertatio apologetico-litteraria 15f. Weiters vgl. Gentilotti, Epistola vindicata 18.*

785 Gottfried Bessel an Bernhard Pez.
1717-05-10. Göttweig.

<1> GB hat die bewährte Regel gut gehüteter Bibliotheken auch in Göttweig eingeführt, dass nämlich die Benutzung der Bücher und Handschriften allen gestattet ist, doch keine von diesen außer Haus verliehen werden, auch nicht an enge Bekannte. BPs demütig vorgebrachter Bitte (784) um zwei Handschriften und ein Druckwerk will GB dennoch gerne entsprechen. Eines dieser Manuskripte enthält die Schrift „De corpore et sanguine Domini“ des Gerbert von Aurillac (recte: Heriger von Lobbes) sowie das gleich betitelte Werk des Ratram von Corbie, welches König Karl („dem Kahlen“) gewidmet ist; das andere die „Narratio de electione Lotharii“ über die Königswahl Lothars III. zu Mainz. Beide sendet GB zusammen mit Sebastian Tengnagels „Vetera monumenta“ durch einen Boten. Er freut sich, dass in diesem, wenn nicht unwegsamen, so doch trockenen Land Labung für den würdigen Durst eines gottesfürchtigen Mannes wie BP zu finden ist. GB stellt die Bücher nicht nur für die erbetenen zehn Tage, sondern nach Ermessen BPs für so viele Wochen zur Verfügung, wie ihre Bearbeitung erfordern wird. Er ermuntert BP, weiterhin die gelehrten Früchte der verehrungswürdigen Vergangenheit aus dem dunklen Kerker ans Licht zu bringen, ihnen neues Leben einzuhauchen, sich dadurch um den Benediktinerorden und um die Gelehrtenrepublik verdient zu machen und GB im Zuge dessen künftig weitere Gelegenheiten zur Unterstützung seiner Bemühungen zu verschaffen.

Überlieferung: II, 214r–v.

Bezüge: 784. Erwähnt 784. Erwähnt in 804.

Bemerkungen: Eine mit diesem Schreiben zu identifizierende Antwort aus Göttweig auf 784 wurde von BP im Zusammenhang der Vorgeschichte seiner Kontroverse mit Johann Benedikt Gentilotti erwähnt: Gottwico non nisi post tempus responsum cum Tengnagelio rediit. Zum Zeitpunkt ihres Eintreffens seien BP und HP bereits zu ihrer bayerischen Bibliotheksreise aufgebrochen gewesen: Pez, *Dissertatio apologetico-litteraria* 16. Weiters vgl. Gentilotti, *Epistola vindicata* 18.

[1r] Admodum reverende ac clarissime in Christo pater, domine confrater in Christo plurimum dilecte.

<1> Receptum bibliothecarum sollicitè custoditarum morem in bibliotheca quoque Gottwicensi hucusque introduxi, ut nimirum librorum ac codicum in ea existentium usus bonis omnibus pateret, eorum vero extra bibliothecae sacrarium extractio notissimis etiam amicis indiscriminatim negaretur. Cum vero ab admodum reverenda paternitate vestra non minus instanter quam modeste urgear, ut duos codices manuscriptos, quorum unus scriptum Gerberti De sacramento corporis et sanguinis Domini librumque Ratrammi ad Carolum regem de eadem materia, alter vero fragmentum De regis Lotharii electione Moguntiae celebrata continet, una cum Monumentis impressis Tengnagelii saltem ad decendum tantum commodarem, malui pragmaticae sanctioni bibliothecae huius nostrae aliquantisper derogare quam laudabili admodum reverendae paternitatis vestrae desiderio pessulum obtrudere. Mitto igitur per praesentium latorem petitos duos codices manuscriptos una cum Tengnagelii opere impresso; simulque laetor in terra hac nostra si non in via, saltem in aquosa reperiri quoque latices, quibus sitis viro religioso tam digna expleri possit.

Transmissos codices non ad brevem solius decendii terminum coarcto, quemadmodum pro nota vestra modestia petitum fuit, sed ad plures totque [1v] hebdomades concedo, quot admodum reverenda paternitas vestra sibi pro eorum evolutione necessarias fore iudicaverit. Pergat itaque, vir clarissime, pro spectabili zelo suo doctos venerabilis antiquitatis foetus velut ex tenebroso carcere in novam lucem eruere eisque ex sepulchro eductis spiraculum vitae inspirare, atque vel sic de sacro ordine nostro et de republica litteraria quam optime mereri; mihi que uberiorem imposterum occasionem suggerat, qua eximiis huiusmodi conatibus sive opem sive stimulum possim suppeditare. Qui me in devotas preces et sacrificia enixe commendans maneo Admodum reverendae ac eximiae paternitatis vestrae paratissimus Godefridus abbas manu propria.

Gottwici die 10. Maii 1717.

<1> scriptum Gerberti: *Gemeint ist der Eucharistietraktat des Heriger von Lobbes, den BP wohl im Sommer 1716 in Göttweig entdeckt hatte und aufgrund der Verfasserangabe in der dortigen Überlieferung fälschlich Gerbert von Aurillac zuschrieb: vgl. 679 <7>, 961 <4>. librumque Ratrammi: Ratrams Traktat „De corpore et sanguine Christi“ ist in derselben Göttweiger Handschrift überliefert wie jener des Heriger: StiB Göttweig, Cod. 54, 21v–27v; vgl. Bakhuizen van den Brink, Ratramnus 16–18; Bouhot, Ratramne 100f. Zum Werk vgl. Bakhuizen van den Brink, Ratramnus 129–134; Bouhot, Ratramne 77–111; Bouhot, Ratramne de Corbie col. 148. Eine in Göttweig angelegte Abschrift beider Traktate stammt aus dem 15. Jh.: StiB Göttweig, Cod. 285, 73v–83v; vgl. Bakhuizen van den Brink, Ratramnus 18; Bouhot, Ratramne 101. Die deutlichen Angaben BPs über das Alter seiner Vorlage bestätigen jedoch, dass er mit Cod. 54 arbeitete: Pez, Thesaurus 1 lxix. Zu einer Drucklegung der Abhandlung Ratrams durch BP kam es nicht; möglicherweise sah BP davon ab, weil das Werk seit dem 16. Jh. bereits mehrfach herausgegeben worden war: vgl. Bakhuizen van den Brink, Ratramnus 62–128. fragmentum ... electione: Zu dieser Quelle vgl. Haider, Quellen 43; Kalbfuss, Entstehung; Lhotsky, Quellenkunde 221f.; Schieffer, Dimension 76. Die Edition erfolgte durch HP: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 1 col. 570–573; vgl. 1031 <5>. Sie beruht auf dem unikalenen Textzeugen, dem hier erwähnten Göttweiger Codex: StiB Göttweig, Cod. 106, 106r–107v; vgl. Kalbfuss, Entstehung 538–547. Monumentis ... Tengnagelii: Für das Buch interessierte sich BP, weil er – mit Recht – vermutete, dass darin Texte aus dem „Codex Udalrici“ ediert sein könnten: vgl. 804 <8>. Zur Kontroverse BPs mit Johann Benedikt Gentilotti, in der dieser Umstand sowie die Verzögerung, mit der das Werk Tengnagels BP zugänglich wurde, keine unwichtige Rolle spielten, vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. spiraculum vitae: Vgl. Gen 2,7.*

[786] Bernhard Pez an NN (St.-Rémi zu Reims). LE 3 (?).
< 1717-05-22.

Bezüge: 787. Erwähnt in 788.

Bemerkungen: Zur Datumsansetzung vgl. Bemerkungen zu 788.

[787] **Bernhard Pez an NN (St.-Rémi zu Reims). LE 3 (?).**
 < 1717-05-22.

Bezüge: 786. 788. Erwähnt in 788.

Bemerkungen: Zur Datumsansetzung vgl. Bemerkungen zu 788.

788 **François Anceume an Bernhard Pez.**
 < 1717-05-22.

<1> Bereits zwei Briefe hat BP an FAn geschrieben (786, 787), und aus beiden hat dieser BP's Gelehrsamkeit und dessen tiefe Kenntnis des Mönchswesens erkennen können. Den ersten Brief hat FAn an die benachbarten Klöster St.-Nicaise zu Reims, St.-Thierry, St.-Basle und Hautvillers weitergeleitet und die dortigen Superioren in Begleitschreiben ersucht, bisher ungedruckte Materialien sowie Informationen über fromme oder gelehrte Äbte und Mönche an BP einzusenden. <2> Was sein eigenes Kloster St.-Rémi zu Reims betrifft, hat FAn, der selbst durch vielfältige Pflichten daran gehindert ist, einen Beitrag zu leisten, einen in der Klostergeschichte versierten Mitbruder beauftragt, Angaben für BP zusammenzustellen. FAn schließt mit Wünschen für das Gelingen des von Orden und Gelehrtenwelt lange schon gewünschten Vorhabens („Bibliotheca Benedictina“).

Überlieferung: II, 668r–v.

Bezüge: 787. Erwähnt 786, 787.

Bemerkungen: Das Stück ist undatiert. Zur Datumsansetzung kann zunächst mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass das Schreiben in die Zeit FAns als Prior von St.-Rémi fällt, die von 1714 bis 1717 reichte. Als Terminus ante quem wird daher der Schlusstag des Generalkapitels der Maurinerkongregation angesetzt, auf dem FAn zum Visitor der Provinz Chezal-Benoît ernannt wurde: Charvin, *Contribution* 46 222, 226; 48 279. Freilich könnte der Brief noch geringfügig später aus St.-Rémi geschrieben worden sein. – Anhand der Angaben, die FAn zu den zwei vorangegangenen Schreiben BP's (786, 787) macht, ist zu vermuten, dass in wenigstens einem davon ein Exemplar der LE 3 gesehen werden kann, wie sie BP in den Jahren 1716 und 1717 an zahlreiche französische Klöster versendete. In seiner Liste von Zielorten ist St.-Rémi zu Reims zwar eingetragen, jedoch keine Briefsendung dazu vermerkt: *StiA Melk*, Karton 85 Varia 24, Fasz. 2, Nr. 15, 2r. Derartige Vermerke zu Klöstern mit den Anfangsbuchstaben „P“ und „R“ nennen freilich ausnahmslos die Daten 20. und 28. Februar 1717, weshalb es als möglich erscheint, dass auch einer der beiden von FAn erwähnten Vorbriefe in diesen Zeitraum gefallen sein kann. Auf die Weiterleitung eines Schreibens nach St.-Nicaise zu Reims durch FAn findet sich in dem von dort datierten Brief von Gabriel de Lacodre (808) keine Bezugnahme. – Ein Absendeort ist nicht angegeben; zu vermuten ist St.-Rémi zu Reims.

[1r] Pater admodum reverende.

<1> Binis iam litteris convenit me paternitas vestra. In utraque, quam abunde sis doctus, quam impense eruditus et in rebus monasticis exercitatus, non sine admiratione suspexi. Epistolam, quam a te primum accepi, ad vicina monasteria, S. scilicet Nicasii Remensis, S. Theodorici prope Remos, S. Basoli et Altivilarensis, transmissi, singulos eorumque monasteriorum superiores invitans litteris, ut, si quid habeant apud se laude dignum, quod nondum lucem viderit, si quos vel abbates aut monachos, quos olim commendaverit vel pietas vel eruditio aut operum aliquot compositio, cum vestra reverentia communicare non graventur. <2> Quantum ad nostrum S. Remigii monasterium, cum innumeris sim negotiis distractus, hanc in me curam suscipere

non potui, sed hanc provinciam uni e nostris in historia monasterii Remigiani ap-
prime versato commisi, ut diligenter inquireret, quidquid notatu dignum ad pater-
nitatem tuam transmittendum. [*Iv*] Vale, reverende admodum pater. Faxit Deus,
ut grande et exquisitum opus tuum a republica litteraria et universo ordine Bene-
dictino tamdiu expetitur felicem tandem exitum habeat.

Tuus ad omnia paratissimus, reverende admodum pater, frater Franciscus Anceaume
monachus Benedictinus.

<1> *monasteriorum superiores: In der Amtsperiode von 1714 bis 1717 war Pierre de Bourges Prior in St.-Nicaise zu Reims, Claude Génart in St.-Thierry und Benoît de Monceaux d'Auxy in St.-Basle; Charvin, Contribution 48 70, 270; 49 42. Prior des zur Kongregation von St.-Vanne gehörigen Klosters Hautvillers war von 1713 bis 1718 Laurent Desbordes: Chérest, Catalogue Champagne 81 140. Nach Hautvillers hatte BP schon am 21. Mai 1716 eine Enzyklik versendet (572), wovon freilich FAn kaum gewusst haben dürfte. <2> uni e nostris: In Frage käme Henri Eget, der 1718 in St.-Rémi gestorbene Verfasser einer handschriftlichen Geschichte dieses Klosters, von welchem früher bereits Jean Mabillon und Thierry Ruinart Materialien erhalten hatten: vgl. Chaussy, Bénédictins 2 54; Chaussy, Matricula 67; Leclercq, Mabillon 2 775; Lecomte, Publication 263; Poutet, XVII^e siècle 1 420; Wilhelm et al., Nouveau supplément 1 202; Wilhelm et al., Nouveau supplément 3 76. notatu dignum ... transmittendum: FAns Worte lassen nicht sicher erkennen, ob mit diesem Brief bereits eine Versendung von Material erfolgte. Als Beilage käme ein Blatt in Frage, auf welchem nach einer Bezugnahme auf die Sammlung von Beiträgen für die „Bibliotheca Benedictina“ Angaben zu einigen Schriftstellern von St.-Rémi zu Reims unter Verweis auf Handschriften der dortigen Bibliothek, auf Guillaume Marlots „Metropolis Remensis historia“ sowie auf Mabillons „Annales OSB“ vorgebracht werden: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 23. Genannt werden Ebo von Grenoble, Hinkmar von Reims, Petrus Cellensis, Anselm von St.-Rémi, Robert von Reims, Ponsardus de Venderesca, Nikolaus Picardus de Larisvilla sowie mehrere anonyme hagiographische Schriften. Zu Ebo vgl. Duchesne, Fastes 1 227. Zu Anselm vgl. Hourlier, Anselme de Saint-Remy. Zu Ponsardus und Nikolaus vgl. De Backer et al., Bibliotheca hagiographica Latina 2 1041; Kristeller, Iter Italicum 3/1 343; Pabst, Prosimetrum 2 786–788; Poussin, Monographie 87; Sullivan, Benedictine Monks 335f.*

**789 Casimir Freschot an Bernhard Pez.
1717-05-25. Prag.**

<1> *Am vergangenen Sonntag, anlässlich der feierlichen Weihe des neuen Abtes von St. Nikolaus (Anselm Vlach) durch den Prager Erzbischof (Franz Ferdinand Grafen Kuenburg), hat CF mit einem Benediktiner gesprochen, der den Abt begleitete und von dem sich herausstellte, dass er selbst der Abt von St. Johann unter dem Felsen war, wie CF glaubt (Aemilian Kotterowsky?), und bei der Zeremonie konzelebrieren sollte. CF hat diesen gefragt, ob BP sich schon auf der Klosterreise befindet, die er gegenüber CF angekündigt hatte (776). Da der Abt dies verneinte, schreibt CF nun abermals, um BP*

von dem Stand der Verhandlungen mit seinem mittlerweile zurückgekehrten Herrn zu berichten. <2> Dieser hat auf mehreren Wegen, aber vergeblich versucht, beim Papst (Klemens XI.) die Erlaubnis zu erwirken, CF bei sich zu behalten. Auf die Frage, was er nun tun will, hat CF Interesse an einer Rückkehr nach Italien bekundet, zumal er für seine Wiederaufnahme in die Cassinenserkongregation auf die Unterstützung des Großherzogs der Toskana (Cosimo III.) hofft, welchem er sein Buch „Marmor loquens“ gewidmet hat. Er hat zudem von den ihm in der Kongregation verbliebenen Freunden erfahren, dass diejenigen, die bösen Willen gegen ihn hegten, inzwischen gestorben sind. <3> CFs weitere Arbeit „Ducum et regum Boemiae corona“ ist im Druck und steht kurz vor der Fertigstellung. Er hat davon bereits 20 Bogen erhalten, die auf dieselbe Art gemacht sind wie die Elogien der Prager Erzbischöfe („Infulae Pragensis ornamenta“). Sobald CF über das ganze Werk verfügt, will er nach Wien kommen und von dort nach Italien weiterreisen; er bietet BP seine Dienste an. <4> Seit BPs letztem Schreiben vom 22. April hat CF keine Nachricht mehr von ihm erhalten. Daher weiß CF auch nicht, ob und auf welchem Wege BP ihm die angekündigte Bezahlung für die zugesendeten Bücher zukommen lassen will. Nach der Rückkehr des Erzbischofs hatte CF diesbezüglich auf einen Freund hingewiesen (777), der in Wien als Hofmeister der jungen Grafen Trauttmansdorff dient, De Mouleville heißt und als Mittelsmann fungieren kann. Da der Briefverkehr mit CFs Ankunft in Italien enger werden kann, wird er BP weiterhin berichten, wo er sich aufhält. <5> Aufgrund der insistenten Bitte BPs übermittlelt CF ein Verzeichnis der unter seinem Namen erschienenen Schriften in italienischer und französischer Sprache.

Überlieferung: II, 516r–v.

Bezüge: 777. 815. Erwähnt 776, 777.

[1r] Admodum reverende et eruditissime domine pater et amice colendissime.
 <1> Occasione solemnis benedictionis, quam a nostro celsissimo principe archiepiscopo dominica ultima suscepit novus abbas S. Nicolai, cum reperto uno e vestris, quem monachum comitem novi abbatis, collocutus in antimera [*sic*], et qui erat ipse abbas S. Joannis, ut puto, sub Rupe, futurus in sacra^a cerimonia cooperatur principis; et quaerens, utrum paternitas vestra admodum reverenda iam se itineri commisisset, ad quod se accinctam ad me scripserat, dixit se non putare, quod hactenus incepisset peregrinari; quod in causa est, cur iterum rescribam et referam, quae mihi cum meo principe tandem suae residentiae restituto contigerunt. <2> Post tentatam non una via, ut a pontifice obtineret, facultatem me apud se retinendi, quod frustra fuit, cum a me peteret, quid ergo statuerem, respondi me non invitum rediturum in Italiam confisum, quod summi Etruriae ducis, cui, ut videt paternitas vestra admodum reverenda, Elogia sanctorum dedicavi, anticipato studio ipsum demerendi, favore et auspiciis obtinere sperem novum inter Casinenses ingressum, maxime quod ab amicis in eorum congregatione relictis intelligam illos esse mortuos, qui malo in me animo erant. <3> Cum sub praelo habeam alia item Elogia regum Bohemiae et instanter sim recepturus opus absolute impressum, cuius iam ad

^a Korrigiert aus c.

me transmissa sunt plusquam 20 folia eiusdem tenoris, quo impressa sunt Elogia episcoporum, illico cum reliquum operis habuero, Viennam me conferam, inde Italiae iter suscepturus; unde si quid me valiturum umquam arbitretur aliquid^b [*sic*], quod suo servitio conducatur, me paratissimum habebit ad omnia, quae virium meorum tenuitatem non excedant. <4> Nihil ab ultima gratissima epistola reverendae admodum paternitatis vestrae, quae sub dato 22. praeteriti Aprilis scripta erat, accepi; unde nec scire queo, utrum, quod sperare me iusserat, aliquid et qua via dixerit ad me pro retributione benefica libellorum, quos transmittere ausus sum. Post reditum nostri principis indicaram illi unum ex amicis meis, qui moderatoris studiorum officio fungitur apud iuniores comites de Trautmansdorf nomine De Mouleville; cui si consignaretur quidquam, illico ad me tuto perveniret. Eundem adhuc Viennae degentem habet paternitas vestra admodum reverenda, quo utatur, si prior gratificandi mihi voluntas perseveret. De caetero cum pervenero in Italiam, poterit nostrum commercium arctius stringi, illique partem adventus mei communicare non morabor, ubi sedem fixero. Me interim gratis affectibus reverendae admodum paternitatis vestrae me commendo

Ad omnia obsequia paratissimus Casimirus Freschot.

Pragae 25. Maii 1717.

[*lv*] <5> Cum aliquoties institerit paternitas vestra admodum reverenda pro habendo cathalogo opusculorum meorum, hic sequenter submitto, quae meo nomine vulgata sunt. Italici. Li pregi della nobiltà Veneta abbozzati in un giuoco d'armi di tutte le famiglie^c. Venetia appresso^d Giovanni Giacomo Hertz 1682 in duodecimo. Ristretto dell'istoria d'Hungaria etc. Bologna^e per Giacomo Monti 1686 in quarto. Li successi della fede nell'Inghilterra etc. Bologna per Giacomo Monti 1687 in duodecimo. Memorie storiche e geographiche della Dalmazia etc. Bologna per Giacomo Monti 1687 in duodecimo. Vita di Carlo V. duca di Lorena generalissimo dell'armi imperiali etc. Milano per Marc-Antonio Malatesta 1692 in duodecimo. Origine, progressi e ruina del Calvinismo nella Francia. Parma per Alberto Pazzoni e Paolo Monti 1693 in quarto. Gallici. Nouvelle relation de la ville et republique de Venise. Utrecht chez Guillaume van Poolsum 1709 in duodecimo. Second et troisieme tome du Supplément a l'Histoire universelle dès l'an 1500^f. Amsterdam chez Etienne Roger 1710 in duodecimo. Histoire abrégée^g de la ville et province d'Utrecht. Chez Guillaume Meester 1713. Paratum habeo amplum volumen eiusdem Historiae in folio. Histoire du congres et de la paix d'Utrecht. Chez Guillaume van Poolsum 1716^h in duodecimoⁱ.

^b *Korrigiert aus aliquis.*

^c *Korrigiert aus famill.*

^d *Danach durchgestrichen* And.

^e *Davor durchgestrichen* Milano per Marc Antonio Malatesta.

^f *Danach durchgestrichen* Utrecht chez Guillaume Meester.

^g *Über der Zeile eingefügt.*

^h *Korrigiert aus 1717.*

ⁱ *Korrigiert aus quarto.*

<1> benedictionis: *Abt des Klosters St. Nikolaus zu Prag war bereits seit 1714 Anselm Vlach: Kulhánek, Geschichte 41–45. Seine Benediktion durch den Erzbischof erfolgte erst nach längeren Auseinandersetzungen am 23. Mai 1717: vgl. Krásl, Vlach 21–23. Zu haus- und ordensgeschichtlicher Forschungsarbeit in St. Nikolaus um diese Zeit inklusive – wohl nur indirekter – Verbindungen zu BP vgl. Tadra, Nachrichten. abbas S. Joannis: Abt zwischen 1695 und 1742 war Aemilian Kotterowsky: Wintera, Memoria Subrupensis 613–618. accinctam ... scripserat: Diese Information dürfte von BP in 776 mitgeteilt worden sein; ein weiterer Vorbrief wird nicht angesetzt: vgl. <4>. <2> novum ... ingressum: Zu einer Wiederaufnahme CFs in die Cassinenserkongregation scheint es nicht gekommen zu sein. illos esse mortuos: Vgl. 733 <2>; 761 <2>. <4> Mouleville: Vgl. 777 <2>. <5> cathalogo ... submitto: Zu den Veröffentlichungen CFs vgl. Godefroy, Bibliothèque 89–92. Dort werden wesentlich mehr Titel angeführt, als CF in seiner Liste für BP nennt. Li pregi ... Hertz: Die erste Ausgabe wurde 1682 von Andrea Poletti gedruckt, eine weitere unter abgeändertem Titel 1707 von Giovanni Gabriele Hertz. Zu den Buchdruckern und Verlegern Hertz vgl. 733 <3>. Giacomo Monti: Sartori, Dizionario 104f.; vgl. Allsop, Corelli 24. Li successi della fede ... 1687: Es handelte sich um eine erweiterte Neuauflage; das Werk war erstmals 1685 bei Monti zu Bologna und bei Ponzio Bernardon zu Venedig erschienen. Marc-Antonio Malatesta: Santoro, Tipografi milanesi 333–335. Pazzoni e Paolo Monti: Lasagni, Dizionario 3 585, 830. van Poolsum: Gruys–De Wolf, Thesaurus 140. Second ... Supplément: Diese Publikation konnte nicht nachgewiesen werden. Etienne Roger: Gruys–De Wolf, Thesaurus 148. Guillaume Meester: Gruys–De Wolf, Thesaurus 120. Paratum habeo ... folio: Ein derartiges Werk von CF ist in der Folge nicht mehr veröffentlicht worden: vgl. 761 <1>.*

[790] **Johann Burkhard Mencke an Bernhard Pez.**
 < 1717-06-01.

Bezüge: 792.

Bemerkungen: Bei Pez, *Dissertatio apologetico-litteraria 10*, wird von der Einrückung des „*Conspectus Codicis Udabici*“ in die „*Acta eruditorum*“ berichtet. Hinsichtlich der Einsendung an die Herausgeber spricht BP von diesen ohne Nennung von Namen und lässt auch den Weg und die Form der Übermittlung unerwähnt, weshalb ein Brief hier nicht angesetzt wird. In einer Anmerkung auf derselben Seite bezieht er sich allerdings auf ein Schreiben, das BM als Reaktion auf den „*Conspectus*“ an ihn gerichtet habe: *Ille enim lecto primum Conspectu meo a me petit Bambergensia diplomata omnia, vix petiturus, si iam, ut sunt, a Gretsero edita fuisse scivisset. Hieraus ist eine präzise zeitliche Ansetzung nicht abzuleiten; auch wird nicht explizit gesagt, ob BM den „Conspectus“ vor dem Druck oder in seiner publizierten Form gelesen hatte, wobei aber angesichts seiner Position als leitender Herausgeber der „Acta eruditorum“ von Ersterem auszugehen ist. Es wäre demzufolge zu vermuten, dass das Schreiben vor oder nicht lange nach der Veröffentlichung in den „Acta eruditorum“ des Monats Januar 1717 erging. Als sicherer Terminus ante quem kann aber lediglich der Datumsansatz von 792 herangezogen werden: Die bekannten Inhalte von 792 setzen den vorhergegangenen Erhalt von 790 voraus, da BP von Arbeiten über Bamberger Quellen im Umfeld BMs wusste.*

[791] **Bernhard Pez an Felix Egger.**
 < 1717-06-01.

Bezüge: 659. 847. Erwähnt in 847.

Bemerkungen: Aus den Ausführungen FEs in 847 ist unzweifelhaft zu ersehen, dass der letzte Brief BP's an ihn vor der bayerisch-schwäbischen Reise BP's und HP's geschrieben worden war. Als *Terminus ante quem* wird daher der Tag ihrer Abreise aus Melk angesetzt; zum Datum des Aufbruchs vgl. 793 <2>.

[792] **Bernhard Pez an Johann Burkhard Mencke.**
 < 1717-06-01.

Bezüge: 790.

Bemerkungen: BP berichtete über diese Anfrage an BM zu möglichen früheren Drucklegungen von im „Codex Udalrici“ enthaltenen Dokumenten im Rahmen der Vorgeschichte seiner Kontroverse mit Johann Benedikt Gentilotti: [...] *eaque propter tum Lipsiam ad virum clarissimum Menkenium litteras exaravi etiam atque etiam rogans, ut, quoniam certum habebam non neminem in illis locis de publicandis rerum Bambergensium scriptoribus, a quibus Gretserus De divis Bambergensibus abesse non posset, cogitare, is mihi huius posterioris operis copiam quibuscumque meis sumptibus facere aut, si id fieri non posset, saltem contentorum Gretseriano opere monumentorum indiculum ad me transmittere ne dedignaretur. Im Folgenden bemerkte BP weiter, dass er auf dieses Schreiben keine Antwort erhielt und deshalb auf seiner bayerischen Bibliotheksreise von 1717 nach einem Exemplar von Gretser's Buch suchte, das er schließlich in der Bibliothek von Polling ausfindig machen konnte, wo er die darin gedruckten Dokumente notierte: Pez, *Dissertatio apologetico-litteraria* 15; zum Besuch in Polling vgl. 804 <8>. Hieraus ergibt sich der Tag der Abreise BP's und HP's aus Melk als sicherer *Terminus ante quem* zur Ansetzung des Briefes. Zum Problem des Datums des Aufbruchs vgl. 793 <2>. – Die Erwähnung durch BP wird kurz aufgegriffen bei Gentilotti, *Epistola vindicata* 18.*

793 **Bernhard Pez an Augustin Calmet.**
 1717-06-01. Melk.

<1> BP hat nicht gehofft, dass sein eigenes unmögliches Benehmen bei AC so freundliche Aufnahme finden würde. Die Schamesröte, mit welcher er seinen letzten Brief (762) geschrieben hatte, war noch nicht aus seinem Gesicht und seiner Erinnerung gewichen, als er von AC einen neuen, überaus exakten und ausführlichen Schriftstellerkatalog der Kongregation von St.-Vanne erhalten hat (782). Noch mehr zu erwarten, wäre nicht Zeichen von Unhöflichkeit, sondern von Irrsinn. BP dankt AC, einer besonderen Zierde des Benediktinerordens, überschwänglich und verspricht eine angemessene Würdigung der mitgeteilten Autoren in seiner „*Bibliotheca Benedictina*“. Wenn AC nachträglich Ergänzungen anbringen will, so sind sie BP willkommen. Es fehlen freilich noch die Schriftsteller aus der Zeit vor der Gründung der Kongregation, an denen BP gleichfalls großes Interesse hat; doch will er AC nicht weiter damit belangen und wäre bereits sehr dankbar, wenn dieser andere dazu auffordern wollte, diesem Wunsch nachzukommen.

<2> BP ist erstaunt über AC's Bericht von dem in Avignon erschienenen Raubdruck von dessen Vorreden („*Discours et dissertations sur tous les livres de l'Ancien et du Nouveau Testament*“) und will dafür sorgen, dass darüber in den Leipziger „*Neuen zeitung*en“ berichtet wird. Er beabsichtigt die Anschaffung von AC's „*Commentaire literal*“, der

in Österreich nirgends vorhanden ist, zweifellos wegen Stumpfsinnigkeit und Geiz der örtlichen Buchhändler. BP unterzeichnet den Brief unmittelbar vor dem Aufbruch zu seiner Klosterreise nach Bayern.

Überlieferung: Nancy, Bibliothèque diocésaine, Ms. MB 66, Nr. 66.

Edition: Calmet, Bibliothèque lorraine xxiv f.

Literatur: Berlière, Quelques correspondants 221f.; Gérard, Dom Augustin Calmet 154, 358, 708.

Bezüge: 782. Erwähnt 762, 782.

Bemerkungen: Auf 1r am oberen Blattrand die Notiz: 1. Juin 1717. III. lettre du meme sur le meme sujet. Im Zwischenraum von Anrede und Text ist eine Nummerierung II angebracht. Die Überschrift stimmt mit jener in der Edition ACs überein.

[1r] Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Augustino Calmet patrono singulari pater Bernardus Pez monachus Mellicensis salutem plurimam precatur.

<1> Minime sperabam singularem insignemque inurbanitatem meam tanta benevolentia exceptum iri; sed hic est tuus uniceque proprius character, celeberrime pater, ut, quo molestis amicorum precibus magis importuniusque appeteris, eo te faciliorem et ad quaevis officia promptiorem praebeas. Nondum ille rubor pudorque, quo ultimam epistolam ad te dando totus suffusus eram, e facie memoriaque excessit, cum ecce adest a te novus, accuratissimus et maxime perspicuus vestrae inclytæ congregationis scriptorum catalogus, quo amplius et maius quid exspectare iam non inhumanitatis, sed extremae dementiae foret. Quare tibi, o singulare ordinis Benedictini decus, gratias, quam possum, cumulatissimas pro adeo effusa et uberi erga me benevolentia ago sancteque spondeo me omnem eo operam in Bibliotheca Benedictina collaturum, ut vestrae res cum commendatione nequaquam vulgari ad omnium eruditorum notitiam perferantur. Quod si post tempus tibi quaedam adhuc aut monenda, corrigenda aut (ut quotidie proficimus) addenda ad iam transmissa viderentur, summae gratiae loco habebō, si mecum omnia candide communicare dignatus fueris. Desunt adhuc scriptores, qui ante conditam vestram congregationem florere, quorum in cognitionem sic venire desidero, ut qui maxime. Sed quid ego ista ad virum aliis summis studiis occupatissimum et pene obrutum? Ergo nihil amplius [1v] ad te de istis; satis gratiarum accepi accepturusque sum, si aliis, ut mihi aut potius toti sacro ordini nostro gratificentur, cohortator eris. <2> De dissertationum tuarum selectarum Avenionensi editione mira narras. Faxo, ut ea res et machinatio Novis litterariis Lipsiae publicatis quam primum inseratur. Caeterum opus tuum in Sacram Scripturam immortale habere tandem debebo, quocunque pretio constiterit. Eius ne ullum quidem exemplar in universa Austria extat, haud dubie vel socordia vel sumptuum metu nostrorum bibliopolarum. Vale, plurimum reverende ac eruditissime pater, et immemor inhumanitatis meae me meosque conatus fovere ne umquam desine.

Mellicii 1. Junii 1717, cum ad iter Bavaricum iam essem accinctus.

<2> Novis litterariis ... inseratur: *In den „Neuen zeitungen“ der Jahre 1717 und 1718 findet sich kein Beitrag solchen Inhalts. iter Bavaricum: Zum Datum des Aufbruchs zur Bibliotheksreise sind die Angaben widersprüchlich. In der*

publizierten Reisebeschreibung wird der 3. Mai 1717 genannt, was zweifellos nur ein Fehler sein kann: Pez, *Thesaurus* 1 iii. Die Melker Prioratsephemeriden bieten einen Eintrag zum 30. Mai 1717, in dem die Abreise für diesen Tag vermerkt ist: PE 5 161. In einem Bericht über die Kontroverse BPs mit Johann Benedikt Gentilotti, der zum 25. April 1718 eingetragen ist, wird hingegen die Abreise mit 27. Mai 1717 datiert: PE 5 175. Da die Reinschrift der Ephemeriden wohl in aller Regel in einigem zeitlichen Abstand erfolgte, ist der Datierung des vorliegenden Briefes mehr Glauben zu schenken und davon auszugehen, dass BP und HP am 1. Juni noch in Melk waren und entweder an demselben Tag oder sehr bald danach die Reise antraten. Zu dieser vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. – Der unrichtigen Angabe im „*Thesaurus anecdotorum*“ folgend, ist von einem Aufbruch „Anfangs Mai“ die Rede bei Katschthaler, Briefnachlass 42.

[794] **Bernhard Pez an Licinio Martinoni.**
 < 1717-06-12.

Bezüge: 569. 795. Erwähnt in 795.

795 **Licinio Martinoni an Bernhard Pez.**
 1717-06-12. Venedig (S. Giorgio Maggiore).

<1> LMa war lange davon ausgegangen, den nun beigefügten Katalog benediktinischer Schriftsteller durch die Vermittlung von Johann Jakob Mascov an BP senden zu können. Dieser hatte LMa mehrfach in S. Giorgio Maggiore besucht, und LMa hatte ihn gemäß BPs Empfehlung (794) aufgenommen, doch nun erwartet LMa schon lange vergeblich die Rückkehr Mascovs aus Rom, wohin dieser im vorangegangenen Winter abgereist ist, ausgestattet mit einem Empfehlungsschreiben LMas. In Unkenntnis von Mascovs derzeitigem Aufenthaltsort sendet LMa das Verzeichnis nun mit öffentlichem Boten, um BP nicht länger hinzuhalten. Obgleich Mascov mitgeteilt hatte, dass bei der Abfassung des Katalogs keine allzu große Mühe aufgewendet werden sollte, bedauert LMa doch dessen verzögerte Versendung und entschuldigt sich dafür. <2> LMa hat sich bei der Zusammenstellung des Katalogs an die Vorgaben von BPs Enzyklik (568) gehalten und sich einfach und kurz ausgedrückt. Wenn BP Fehler auffallen, soll er diese mitteilen. Wenn bei einigen Werken bibliographische Angaben fehlen, so hat LMa sie selbst nicht vorgefunden. Da nach der Fertigstellung des Katalogs weitere Werke derselben Autoren aufgefunden worden sind und eine Einfügung in die alphabetische Ordnung nicht gut möglich war, stehen diese nun am Ende des Katalogs. LMa hat auch zahlreiche Ausgaben von Klassikern, insbesondere kirchlichen Autoren, angeführt, nicht um ihrer selbst willen, da sie ja hinlänglich bekannt sind, sondern um BP auf die unterschiedlichen Editionen hinzuweisen, die von Interesse für die Gelehrsamkeit sind. <3> Eine Beschreibung der für BP so wichtigen Handschriften erfordert viel Mühe, steht jedoch nun kurz vor der Fertigstellung, ebenso weitere Erläuterungen LMas. <4> Abschließend bittet LMa um Unterstützung bei der Anschaffung der Werke des Louis de Blois, in welcher Ausgabe auch immer, sofern sie in BPs Umgebung zu bekommen sind. BP soll vier Exemplare über venezianische Händler oder auf einem anderen Weg an LMa senden und zugleich

mitteilen, wie viel dafür zu bezahlen ist und wem das Geld ausgehändigt werden kann. LMa schließt mit dem Wunsch, dass BP lange dem Wohl des monastischen Gemeinwesens (monasticae reipublicae bonum) erhalten bleiben soll.

Überlieferung: I, 311r–312v.

Bezüge: 794. Erwähnt 568, 794.

[1r] Plurimum reverende ac clarissime domine.

<1> Credebam certo certius aclusum [sic] nigrorum Benedictinorum catalogum paternitati suae transmittere per eruditissimum virum Mascovvium, qui huius monasterii invisendi causa semel atque iterum apud me fuit, eumdemque a te plurimum commendatum, quo potui, et qui tanto viro par erat, amore excepi; sed diu et frustra expectato sui ab Urbe regressu, quo tendere mea munitus commendatitia exantlato hyberno tempore moliebatur, nec non ignarus, ubinam terrarum modo sit, ipsum per publicum cursorem mittere tandem decerno, ne tua vota in longius culpabiliter protrahere videar tuaque fortasse te defraudatum intentione reddam. Et quamvis supradictus sapientissimus vir notum mihi fecisset, quod in hac conficienda auctorum serie non adeo sollicitam necessum esse [sic] curam impendere, graviter tamen doleo, quod tardius, ac putabam, ipsam cogar transmittere, ex quo fit, ut a te me benigne [1v] excusatum velis, enixe rogem. <2> Caeterum quod ad catalogi naturam spectat, animadvertas, volo, me illum confecisse ad tuae, quo potui, praescriptum encyclicae et faciliori breviorique, quae mihi licita fuit, ratione. Si tamen in aliquo genere mendosum fortasse invenies, oro, me admonitum super hanc rem facias. Addo, quod nonnulla alicuius auctoris opera editione vel editionis tempore aut nomine autographi [sic]^a carere animadvertes; scito nec me ipsa in ipsis invenire potuisse. Insuper, quia absoluto iam catalogo nova eorundem auctorum opera fortuito adinventata sunt, cum eadem in suo loco per alphabetum et ex ordine ponere commodum non adesset, in calce dicti catalogi notata adinvenies. Plura etiam opera classicorum, praecipue sacrorum auctorum, adnotavi, non ad ipsorum notitiam, quae adeo palmaris est et vulgata, sed tantum, ut diversas [2r] eorum editiones, quae multoties ad rei literariae incrementum plurimum conferunt, tibi in propatulo ponerem. <3> Manuscripta vero, quae in hac praesenti materia primum apud te negotium facescunt [sic] et quae in ipsis revolvendis magnum laborem expostulant, ad breve tempus paternitati tuae se se offerent, cum eorum adnotatio pene tota in promptu existat, quemadmodum et aliae cognitiones, quas exhibere exiles meae vires et imbecillitas poterunt. <4> Reliquum est, ut te de re, quae mihi pergrata admodum erit et quam^b iam diu exopto, pro viribus exorem, nimirum ut, si in istis^c regionibus inveniantur^d opera patris Ludovici Blossii, cuiuscunque editionis ea sint, faveat paternitas tua quatuor ipsius volumina ad me transmittere opportunitate aliqua se se offerente mercatorum istius regionis vel quavis alia ratione et commodo, quod [2v] opportunius videbitur paternitati tuae, simul cum

^a Wohl für typographi.

^b Korrigiert aus quae.

^c Korrigiert aus il.

^d Korrigiert aus inveniuntur.

notitia expensae ipsorum et personae, cui statim exsolvenda erit pecunia; meque tibi commendans, eruditissime pater, rogo obtestorque, ut te ad longa tempora pro monasticae reipublicae bono incolumem Numina reddant. Vale.

Humillimus devotissimus et obligatissimus servus domnus Licinius Martinonus bibliothecarius S. Georgii Venetiarum.

Venetii die 12. Junii 1717.

<1> aclusum catalogum: *Diese Beilage könnte mit dem Bibliothekskatalog einer unbekanntenen Bibliothek mit zahlreichen Werken von Autoren der Cassinenser-kongregation zu identifizieren sein: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 26. Dieser Katalog entspricht der Beschreibung LMas sowohl im Hinblick auf die (selten) fehlenden bibliographischen Angaben als auch in Bezug auf die alphabetische Struktur und die Nachträge am Schluss: ebd. 16v–17v. Für diese Annahme spricht weiters die Tatsache, dass unter den Werken des Fortunato Olmo eine nur handschriftlich überlieferte „Historia insulae S. Georgii Maioris“ erwähnt, jedoch – vermutlich weil in den Handschriftenkatalog gehörig – durchgestrichen ist: ebd. 6v. Mascovvium: Zur Italienreise Mascovs vgl. 685 <4>, 690 <1>. <2> nomine autographi: In der LE 3 wurde nach dem „nomen typographi“ gefragt. <3> Manuscripta: Die Beschreibung der Handschriften von S. Giorgio Maggiore ist in Melk anscheinend nicht erhalten; ob sie je an BP gesendet wurde, bleibt unklar.*

**796 Bernhard und Hieronymus Pez an Valentin Larson.
1717-06-17. Salzburg.**

<1> *Um dem Auftrag von Abt Berthold Dietmayr zu entsprechen, schreiben BP und HP den ersten Brief von ihrer Reise und teilen mit, dass sie wohlbehalten in Salzburg angekommen sind. <2> Zuvor haben sie die Bibliothek von Lambach nochmals kurz durchsucht, da sie bereits bei ihrem letzten Aufenthalt einiges von Nutzen vorgefunden hatten, über dessen Aufbewahrungsort sie sich nun informieren wollten. Darüber hinaus haben sie die „Consuetudines“ der italienischen Benediktinerabtei Fruttuaria in einer qualitätvollen Handschrift des 12. Jahrhunderts entdeckt. Die Freundlichkeit von Abt Maximilian Pagl war groß. Er ist ein Liebhaber von Büchern, deren viele er in seiner Privatbibliothek verwahrt und den Brüdern bereitwillig gezeigt und erläutert hat. Er hat BP und HP auf seine Kosten bis zum Attersee (Lacus Cameranus) bringen lassen. <3> Auf einem Boot, das aus einem einzigen Baumstamm gefertigt war, überquerten die Brüder den See und kamen zu einem weiteren, der wegen seiner Form „Mondsee“ genannt wird; nach anderthalb Stunden erreichten sie das gleichnamige Kloster. Das schöne Wetter machte diese gleichsam maritime Reise den Brüdern angenehm, obwohl sie eine ähnliche Schifffahrt noch nie erlebt hatten und daher etwas ängstlich waren. Nichts jedoch erfreute sie so sehr wie die große Anzahl der Handschriften in der alten Mondseer Bibliothek – wenn die Erinnerung stimmt, an die 800. Die Brüder konnten daraus seltene Texte exzerpieren, viel mehr noch bleibt aber nach der Rückkehr nach Melk zu bearbeiten. Nirgendwo sonst haben sie so alte Handschriften gesehen wie in diesem seit dem 8. Jahrhundert berühmten Kloster. Aus allen sticht jedoch ein Glossar*

zum Alten und zum Neuen Testament in althochdeutscher Sprache (lingua Theotisca), also der von den „Deutschen“ (nostri Germani) zur Zeit Karls des Großen gebrauchten Zunge, hervor. BP hat sich entschlossen, das Stück zu edieren. Ebenfalls von Wert ist eine Handschrift mit einer Geschichte des Konzils von Konstanz aus Papst-, Bischofs- und Fürstenbriefen, verfasst von Andreas von Regensburg („Concilium Constantiense“). Ein weiterer vorgefundener Band enthält kurze und sehr alte Chroniken der bayerischen Klöster („Fundationes monasteriorum Bavariae“). Mehr als zehn Doppelblätter machen die Exzerpte und Notizen der Brüder aus, welche sie um kein Gold verkaufen würden. Schließlich behandelte sie auch Abt Amand Goebel während des achttägigen Aufenthaltes auf das Freundlichste. <4> Während dieser Zeit haben die Brüder nach einer Fahrt über mehrere Seen (Mondsee, Wolfgangsee) auch die Klausur des hl. Wolfgang besucht und die Spuren von dessen Einsiedlerleben in der Natur bewundert. BP will darüber in seinem „Itinerarium“ sprechen, das er bald zu publizieren plant. <5> Am 10. Juni brachen BP und HP von Mondsee auf und kamen abends nach Salzburg, wo sie vom Abt von St. Peter, Placidus Mayrhauser, wohlwollend empfangen wurden. Sie nahmen sich vor, nach drei Tagen nach Bayern weiterzureisen, sofern nicht eine unerwartet große Menge an Handschriften einen längeren Aufenthalt erforderlich machen würde, und dabei nur kurz St. Zeno zu Reichenhall, Höglwörth und noch andere Klöster zu besuchen. In St. Peter findet sich tatsächlich ein unbeschreiblicher Schatz von ungefähr tausend Codices, von denen viele sehr alt sind und unedierte Werke enthalten. Es ist nun schon der achte Tag, den BP und HP mit der Arbeit an diesen verbringen, unterstützt von Bibliothekar Placidus Böckhn. Am Nachmittag oder am Folgetag werden die Brüder mit Erlaubnis des Abtes auch das Archiv von St. Peter aufsuchen. Vor der Abreise wollen sie weiters die erzbischöfliche Bibliothek besuchen, wohin sie Fürsterzbischof Franz Anton Graf Harrach durch seinen Leibarzt (Johann Adam Gerstner) hat einladen lassen. Die Salzburger Hofleute schätzen BP und HP und wollen mit ihnen über gelehrte Dinge sprechen, was ihnen jedoch lästig ist, zumal sie Nutzen aus alten Büchern, nicht Ruhm suchen. Erfreulich war jedoch, dass Hofkanzler Johann Franz Gentilotti ihnen einen Brief des Bernard de Montfaucon aus Paris gezeigt hat, in dem dieser Kaiser Karl VI. für seine Aufmerksamkeit dankt, auf dessen Anfrage die neuesten Arbeiten und Werke der Mauriner referiert und mitteilt, dass durchaus einige seiner Mitbrüder bereit wären, die gelehrten Studien nach Österreich zu verpflanzen (studia in Austriam importare). Daraus darf geschlossen werden, dass der Kaiser ernsthaft über die Berufung von Maurinern aus Frankreich nach Österreich nachdenkt. BP wünscht, dass Gott diesem wahrhaft kaiserlichen Wunsch entsprechen wolle. <6> Aus Zeitmangel bricht BP den Brief ab; es bleibt gerade noch genug zum Beten des Breviers. Überall ist der gute Ruf Abt Berthold Dietmayrs, den alle Prälaten verehren, für BP und HP von Nutzen; VL möge sie jenem empfehlen. Je mehr er sie unterstützt, desto mehr Ruhm wird der Kirche daraus erwachsen. <7> In einem Postskriptum bittet BP, allfällige Nachrichten nach Benediktbeuern oder Tegernsee zu richten, wo er und HP in 14 Tagen sein wollen.

Überlieferung: II, 752r–753v.

Literatur: Mayer, Pez im Umgang 184; Wallnig–Winkler, Peregrinatio 165.

Bezüge: 798. Erwähnt in 798.

Bemerkungen: Der Brief wurde von BP geschrieben.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater prior. Pater summe nobis honorande. <1> Ut gratiosissimo reverendissimi domini abbatis mandato morem geramus, primas ex itinere [sic] nostro litteras ad plurimum reverendam paternitatem vestram nunc damus eandemque certiore facimus nos ambos salvos et incolumes Salisburgum pervenisse. <2> Ante tamen, quam huc accessimus, bibliothecam Lambacensem iterum obiter lustravimus, propterea quod biennio abhinc non pauca in nostros usus selegeramus, quae ubi et quomodo adservarentur, nosse cupiebamus. Omnia se recte habebant non sine maximo nostro gaudio, cui cumulum attulerunt veteres consuetudines celeberrimi quondam in Italia monasterii ordinis nostri Fructuariensis dicti, quas in codice optimae notae et manu saeculi XII. exarato reperimus; ut^a de aliis sane non sperendis in hanc rem veteribus monumentis nihil nunc commemorem. Illud haud praetereundum, humanitatem reverendissimi domini abbatis Lambacensis erga nos omnino singularem extitisse. Itaque, ut est bonorum librorum amator non vulgaris, incredibilem librorum suorum multitudinem in privata sua bibliotheca servandam benevole ostendit, de plerisque nos consuluit, denique suis sumptibus nos usque ad Lacum Camerantum seu Atterensem deferendos curavit. <3> Hoc navicula ex una arbore excisa transmissa ad alterum lacum, cui a situs figura Lunae nomen est, delati sumus, intra sesquihoram in monasterio Lunaelacensi seu Monseensi futuri. Iter hoc fere maritimum tempestas serena et tranquilla periucundum nobis, caetera subtimidis et hunc navigandi modum nunquam [1v] antehac expertis, reddidit. Sed nihil aequae nos recreavit quam insignis et amplus codicum manu scriptorum numerus adhuc in veteri Lunaelacensi monasterii bibliotheca repertus. Si recte meminimus, ad octingentos erant, inter quos quidam veterrimi et plus quam mille annorum sunt. Rarissima sunt, quae ex his codicibus excerpimus, longeque plura Mellicii post reditum nostrum exscribenda supersunt. Nullibi adhuc tam antiquos codices vidimus quam in hoc loco a saeculo octavo iam celebri. Ex omnibus tamen eminent^b Glossarium Veteris et Novi Testamenti lingua Theodisca, id est qualis aevo Caroli Magni nostris Germanis in usu posita erat, conscriptum. Id edere firmissime decrevi. Non inferioris pretii est aliud ingens volumen Andreae presbyteri Ratisponensis, quo historiam concilii Constantiensis ex epistolis paparum, episcoporum et principum illius temporis compositam posteris reliquit. Demum brevia veterrimaque Bavariae coenobiorum chronica in uno volumine collecta deteximus cum incredibili historiae Benedictinae emolumento. Decem et amplius phyliras nostris excerptis ac notis implevimus, quas nullo auro venderemus. Qua vero charitate ac humanitate nos reverendissimus huius monasterii abbas Amandus nos [sic] dignatus sit, hic pluribus scribere erubesco. Non ut hospites, sed ut filios nos habuit integro octiduo, cum adeo larga messe labor colligendi^c citius finire nequiverit. <4> Dum hic ageremus, eremum S. Wolfgangi insalutatam praetermittere nefas duximus. Igitur eo per plures lacus devecti eremi huius sanctitatem et relictis nobis asperrimae vitae [2r] a sancto Wolffgango

^a Danach durchgestrichen et.

^b Korrigiert aus eminent.

^c Danach durchgestrichen autem.

traductae vestigia in illis sylvis et rupibus satis mirari non potuimus. Agam de his omnibus in Itinerario nostro, quod Deo favente certissime ac proxime edam. <5> Lunaelacu discessimus 10. die Junii eademque Salisburgum sub vesperam venimus, a reverendissimo abbate S. Petrensi maxima et vere paterna cum benevolentia et amore suscepti. Inde intra triduum movere constituimus in Bavariam, lustratis obiter monasteriis S. Zenonis, Hegelwertensi etc., nisi fors codicum inexpectata multitudo remoram iniceret. Caeterum in monasterio S. Petrensi tantus optimarum et a nobis unice quaesitarum rerum thesaurus est, ut nullis verbis me posse^d satis exprimere existimem. Codices fere mille, plerique veterrimi et ineditis opusculis referti. Octavus iam hic dies est, quo in evolvendis, exscribendis ac notandis codicibus versamur, operam suam sane peregreiam commodante reverendo patre Placido bibliothecario. Hodie a prandio aut certe cras mane lustrabimus S. Petrense archivum, quod nobis reverendissimus abbas totus nostrum amore captus ultro obtulit. Ante discessum accedemus etiam celsissimi principis et archiepiscopi bibliothecam, quo nos per primum suum medicum ipse princeps praefatus invitare non est dedignatus. Plerique aulici Salisburgenses nos amant et de rebus litterariis sermones nobiscum habere cupiunt. Sed haec molestissima nobis sunt, fructum ex veteribus libris, non honorem venantibus. Illud gratum fuit, [2v] quod perillustris dominus Gentillotus cancellarius archiepiscopi nobis litteras a patre Bernardo Montfauconio Parisiis Viennam scriptas ostenderit, in quibus augustissimo nostro Carolo pro sui memoria gratias agit, nostrorum in Gallia sodalium labores et nova opera, ut caesar nosse se^e velle significaverat, nuntiat et denique non deesse in Gallicana sua congregatione praeclaros viros, qui^f erudita studia in Austriam importent, certiore facit. Ex quibus liquet caesarem de nostris viris e Gallia in Austriam acciendis nunc serio cogitare. Secundet Deus haec vere imperatoria vota! <6> Cogor litteras abrumpere temporis angustia, quae tanta subinde est, ut vix recitando breviario hora supersit. Magno nobis ubique subsidio et praesidio est clarissima reverendissimi domini nostri abbatis fama, quam omnium locorum praesules mirifice venerantur. Plurimum reverenda paternitas vestra eidem nos pluribus commendare nunquam desinat. Tantum ecclesiae is gloriae dabit, quantum temporis et favoris nobis indulgebit.

Plurimum reverendae ac clarissimae dominationis paternitatis vestrae indignissimi filii patres Bernardus et Hieronymus Pezii manu propria.

Datum Salisburgi 17. Junii 1717.

<7> P.S. Si quid nobis in mandatis dandum esset, litterae mittendae forent ad monasterium Benedictoburanum vel Tegernseense, ubi intra 14 dies erimus.

<1> abbatis mandato: *Eine Vorschrift über briefliche Berichtspflicht während einer Reise findet sich weder im einschlägigen Abschnitt der Ordensregel (RB 67) noch in den Konstitutionen der Österreichischen Kongregation: Schramb, Chronicon Mellicense*

^d Danach durchgestrichen exp.

^e Danach durchgestrichen signi.

^f Korrigiert aus st.

791f.; vgl. Stockinger, *Stabilitas loci* 248f. *Salisburgum pervenisse*: Zu dem Besuch in Salzburg vgl. Hahnl, *Conservando cresco* 21; Hammermayer, *Maurinismus* 398f. Zu sämtlichen Klosteraufenthalten und deren Dokumentation vgl. Anhang III.2. <2> *bibliothecam Lambacensem*: Zu den beiden Besuchen in Lambach 1715 und 1717 sowie zu Abt Maximilian Pagl vgl. 406 <1>, 411 <8>, 434 <2>; Stockinger, *Stift Lambach* 272, 274f., 278f., 282. *consuetudines*: Der Codex befindet sich heute im Stift Göttweig: *StiB Göttweig, Cod. 53b*; vgl. Spätling–Dinter, *Consuetudines XVIII f.* Notizen zu dieser Handschrift sind vorhanden in *StiB Melk, Cod. 1850, 381r.* <3> *navicula ... arbore*: Einbäume wurden am Mondsee noch bis ins 20. Jh. hinein verwendet: Kunze, *Volkskultur* 251f. *octingentos*: Ein Verzeichnis der nach der Aufhebung des Klosters Mondsee in die Wiener Hofbibliothek gelangten Handschriften verzeichnet deren 663. Dazu und zur Mondseer Bibliothek insgesamt vgl. Heilingsetzer, *Mondsee* 904–907. *Glossarium*: Diese Mondseer Glossenhandschrift ist heute ÖNB, *Cod. 2723*; vgl. 912 <10>, 946 <4>, 955 <2>, 1003 <2>. *volumen Andreae ... reliquit*: Zum „*Concilium Constantiense*“ des Andreas von Regensburg vgl. Leidinger, *Einleitung Andreas II–VI, LX–LXIII*. Es befindet sich in derselben Handschrift wie das „*Chronicon pontificum et imperatorum Romanorum*“ desselben Autors: ÖNB, *Cod. 3296*; vgl. Leidinger, *Einleitung Andreas XVIII f., LXI*. Das letztere Werk druckte BP später, während er vom „*Concilium*“ nur die Vorrede wiedergab: Pez, *Thesaurus* 4 xxxiii–xxxv, 413 col. 273–636; vgl. 955 <11>. Notizen über diese Handschrift sind vorhanden in *StiB Melk, Cod. 1850, 467r–v*. *Bavariae coenobiorum chronica*: Gemeint ist wahrscheinlich die ehemals Mondseer Überlieferung der sogenannten „*Fundationes monasteriorum Bavariae*“, heute ÖNB, *Cod. 3520, 151v–209v*; vgl. Leidinger, *Fundationes* 707f. Notizen zu diesem Codex finden sich in *StiB Melk, Cod. 1850, 475r–v*. *Decem ... phyliras*: In etwa die angesprochene Menge ist heute vorhanden: *StiB Melk, Cod. 1850, 467r–487v*; vgl. Glassner, *Handschriften* 130. <4> *relicta ... vestigia*: Nach der erstmals im 15. Jh. gedruckten Legende des hl. Wolfgang begründete dieser nach seiner Flucht aus seinem Bischofssitz Regensburg eine Einsiedelei am Falkenstein bei St. Gilgen am Wolfgangsee. Im Spätmittelalter entwickelte sich dieser Ort zum Wallfahrtsziel, an dem im 17. und 18. Jh. durchgehend Einsiedler lebten: vgl. Heilingsetzer, *Mondsee* 881f.; Watteck, *Einsiedler* 39–61; Zibermayr, *St. Wolfgang* 10–12, 37–62. Gegenwärtig sind am Falkenstein archäologische Grabungen im Gange, die in Verbindung mit schriftlichen Quellen Rückschlüsse darauf zulassen, was BP und HP dort vorgefunden haben dürften: einen sogenannten Schließstein mit der darüber erbauten Falkenkapelle, einen vermeintlichen Abdruck Wolfgangs in einem Felsen nahe der Kapelle sowie eine Quelle. Für diese Information sei Roland Filzwieser (Wien) gedankt. <5> *Codices fere mille*: In der Tat verfügt die Stiftsbibliothek auch heute noch über mehr als tausend Handschriften: vgl. Jaksch–Fischer–Kroller, *Bibliotheksbau* 278. Zu Placidus Böckhn und der Bibliothek von St. Peter vgl. 635. *archivum*: Zum Archiv vgl. Hermann–Hahnl, *St. Peter* 402–405. Abt Mayrhauser hatte es umsiedeln sowie die Bestände neu ordnen lassen und erstmals einen eigenen Archivar bestellt: vgl. Penz, *Kulturtechnik* 91, 93–97, 103f. *archiepiscopi bibliothecam*: BP meint hier die Salzburger Hofbibliothek, welcher die privaten Bibliotheken der Erzbischöfe inkorporiert wurden:

vgl. Foltz, Salzburger Bibliotheken 66–73. Auch im „Thesaurus“ spricht BP von der Hofbibliothek als „archiepiscopalis bibliotheca“: Pez, Thesaurus I viii. primarium suum medicum: Zu Johann Adam Gerstner vgl. Besl, Medizinalwesen 138 238; Senfelder, Gesundheitspflege 225. Gentillotus cancellarius: Zu Johann Franz Gentilotti vgl. 719 <6>, 800 <1>. litteras a ... Montfauconio: Es ist zwar nicht eindeutig, ob es sich bei diesem Stück um eine Abschrift eines Briefes Montfaucons an Johann Benedikt Gentilotti oder an den Kaiser selbst handelte, die erhaltene Korrespondenz legt jedoch Ersteres nahe. Am 23. Februar 1715 hatte Gentilotti gegenüber Montfaucon das Vorhaben des Obersthofkanzlers Johann Friedrich Grafen Seilern zur Entsendung österreichischer Mönche nach Paris erörtert: BN, FF 17708, 107r–108v; abschriftlich in II, 359r–360v; gedruckt bei Staufer, Litterae 8f.; vgl. 389 <1>. Am 2. Januar 1716 hatte Gentilotti von Unterredungen mit dem Kaiser über Montfaucons Werke und von der Werbung von Subskribenten für die „Antiquité expliquée“ berichtet: BN, FF 17708, 109r–110v. In einer Antwort vom 8. August 1716 hatte Montfaucon sein Interesse an der Verbreitung seines Subskriptionsaufrufes in Wien wie auch seine Zuversicht hinsichtlich der Freundschaft Gentilottis bekräftigt, dessen Naheverhältnis zum Kaiser er hervorhob: Rovereto, Biblioteca Rosminiana, Fondo Gentilotti 4.4.14. Am 2. Februar 1717 dankte er für Gentilottis lobende Erwähnungen gegenüber dem Kaiser und erläuterte, warum die „Antiquité expliquée“ auf Französisch veröffentlicht werde; schließlich bat er, dem Kaiser seine Wertschätzung für dessen Förderung der „gens des lettres“ mitzuteilen: ebd. Gentilotti gab am 7. April 1717 den Dank des Kaisers für Montfaucons Lob weiter, setzte in dessen Namen die Diskussion über die Publikationssprache fort und meldete auch den Wunsch Karls VI. nach vergleichbar gelehrten Männern „in regnis suis“: BN, FF 17708, 111r–112v. Mit dem von BP in Salzburg gesehenen Brief zu identifizieren sein dürfte das nächstfolgende Antwortschreiben von Montfaucon an Gentilotti, in dem neben nochmaligem Lob für das Mäzenatentum des Kaisers in Anlehnung an Alexander, Caesar und Karl den Großen ein Überblick über die in der Forschung aktiven Mauriner gegeben wird. Das Schreiben ist jedoch nur in einem undatierten, am Ende unvollständigen Konzept erhalten; der Hinweis auf eine Bereitschaft der Mauriner, sich in „Österreich“ zu betätigen, ist an dieser Stelle nicht überliefert: BN, FF 17701, 141r–v. <6> ecclesiae ... gloriae: Zu Berthold Dietmayrs Auffassung vom Ruhm der Kirche vgl. Telesko, Visualisierung.

[797] **Adrian Pliemel an Bernhard Pez.**
 < 1717-07-06.

Bezüge: Erwähnt in 798.

798 **Bernhard Pez an Valentin Larson.**
 1717-07-06. Tegernsee.

<1> Dass der aus Salzburg an VL versendete Brief BPs und HPs (796) angekommen ist, hat BP aus dem Schreiben von Adrian Pliemel erfahren (797), das die Brüder in

Tegernsee, wo sie sich inzwischen bereits seit sechs Tagen aufhalten, bekommen haben. Beide freuen sich, dass in Melk alles zum Rechten steht. <2> Schwer mit literarischer Beute beladen, haben die Brüder als erstes bayerisches Kloster Seon erreicht, das aber ihrer Mühe nicht wert war, da sie dort keine Handschriften vorgefunden haben; diese sind durch Brände und Kriege zugrunde gegangen. Auch in Attel, das sie am Folgetag besuchten, fanden sie nichts. Die unterschiedliche Ausbeute in den verschiedenen Klöstern kommt den Brüdern und ihrer Gesundheit freilich entgegen. Diese leidet schnell unter zu viel Arbeit mit den Handschriften. <3> Mehr Erfolg hatten BP und HP in Rott am Inn, wo insbesondere das Werk „Dialogus inter clericum saecularem et regularem“ des Propstes Gerhoch von Reichersberg aus dem Jahr 1181 hervorsticht, welches BP gemeinsam mit dessen in Salzburg aufgefundenen weiteren Schriften wie „De gloria et honore Filii Hominis“ erstmals publizieren will. Aus diesem Werk geht deutlich hervor, dass die Augustiner-Chorherren eine „neue Pflanzung“ aus dem 11. Jahrhundert sind, wie der Regularkanoniker Gerhoch selbst einräumt. <4> Von Rott kamen die Brüder in das Kanonikerstift Beyharting, wo sie allerdings nur ungefähr 30 jüngere und unbedeutende Handschriften vorfanden, sowie nach Weyarn, wo überhaupt nichts für ihre Zwecke zu bekommen war. Der Propst von Weyarn, Präsidius Held, beging den Festtag der hl. Peter und Paul, der beiden Schutzpatrone des Stiftes, mit unbeschreiblichem Pomp; dabei ließ er sich ein besonderes öffentliches Andenken an Abt Berthold Dietmayr angelegen sein. Dieser hatte Weyarn einst zehn Eimer Wein als Gnadengabe geschenkt, woran der Propst nun feierlich erinnerte. Die Mörser applaudierten bei diesem Trinkspruch vor einer zahlreichen Gesellschaft, unter der auch Jesuiten anwesend waren. BP und HP haben all dies jedoch eher als lästig, weil nicht ihrem Ziel dienlich, empfunden. <5> So brachen sie am Folgetag nach Tegernsee auf, wo sie eine reiche Ernte erwartete. Alles entsprach dort ihren Hoffnungen: die Freundlichkeit sowohl des Abtes Petrus von Guetrather als auch seines Konvents sowie an die zweitausend Handschriften von höchstem Wert. Mit deren Durchsicht und Exzerpierung sind BP und HP nun befasst, zum großen Nutzen nicht allein des Benediktinerordens, sondern der ganzen Kirche. Die Weiterreise nach Benediktbeuern wird frühestens in vier Tagen möglich sein, weshalb die Brüder keine Adresse für künftige Briefe aus Melk angeben können. BP hält es für am besten, über München nach Andechs zu schreiben, wo die Brüder hoffen, in ungefähr drei Wochen zu sein. <6> Was das Anliegen Adrian Pliemels in seinem Brief sowie die Lebensbeschreibung des hl. Altmann betrifft, so denkt BP, dass diese in der „Bavaria sancta“ von Matthäus Rader behandelt wird, die Pliemel ohne Schwierigkeiten in der Bibliothek auffinden kann, da Bonifaz Gallner das Buch gut bekannt ist. Eine weitere vollständige (handschriftliche) „Vita beati Altmanni“ findet sich in Duodez in schwarzer Bindung; weiterhin liegt der Text als Druckvorlage unter den Papieren von HP in einer langen Kiste vor, von wo VL ihn entnehmen und Pliemel aushändigen kann, sofern später alles wieder an den richtigen Platz zurückgestellt wird. BP empfiehlt Pliemel des Weiteren noch die Lektüre des Abschnitts über Göttweig in der „Monasteriologia“ von Karl Stengel; der Foliant steht beim Eingang der Bibliothek, zusammengebunden mit den Annalen von Einsiedeln (Hartmann, „Annales Heremi“). So weit die Mitteilungen für den um die gemeinsamen Studien hochverdienten Pliemel, dem BP wünscht, dass seine Lobrede (panegyris) nach Wunsch gelingen möge. Zuletzt

bittet BP Pliemel, seine Briefe nicht wieder öffentlich vor den Mitbrüdern zu verlesen, da er erschrocken ist, als er von diesem Umstand erfahren hat. Gründe für diese Bitte gibt es, die BP jedoch hier nicht ausführen will; sicherer ist alles dies an der Brust des Priors aufgehoben.

Überlieferung: II, 757r–758v.

Literatur: Wallnig–Winkler, Peregrinatio 165.

Bezüge: 796, 802. Erwähnt 796, 797. Erwähnt in 804.

Adresse: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Valentino Larson, exempti monasterii Mellicensis ordinis sancti Benedicti priori dignissimo etc. Patri plurimum venerando. Per Linz. Mölkh in Österreich. Praesentatum-Vermerk zum 16. Juli 1717. Siegel.

Bemerkungen: Das Jahresdatum fehlt in der Datierung; aus dem Inhalt des Briefes, seinem Absendeort sowie dem Zusammenhang mit 796 und 804 ist zweifelsfrei auf das Jahr 1717 zu schließen. – Der Brief wurde von BP geschrieben.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater prior. Pater summe nobis honorande. <1> Quin litterae meae, quas nuper Salisburgi ad plurimum reverendum patrem dedimus, ad eundem recte pervenerint, non sinit dubitare reverendi patris Adriani epistola, quam hic Tegrinseae sextum iam diem constituti accepimus. Magnae haec nobis voluptati fuit, propterea quod omnia adhuc Mellicii florere ac salva esse hinc abunde didicerimus. <2> Interea nos Salisburgo amplissimis onusti litterariis spoliis ad Seonense monasterium, quod primum in Bavaria nobis occurrit, profecti sumus exiguo sane operae pretio. Nam nihil codicum hic reperimus, utpote quos aut ignis aut hostis dudum absumpsit. Nec plus in Atilensi monasterio, quo Seone delati postridie sumus, repertum. Caeterum non sine aliquo nostro commodo est, quod non in omnibus coenobiis aequalis codicum numerus ac multitudo se nobis offerat. Valetudini equidem nostrae id egregie proficit, laedendae facile, si labor cum codicibus nimium augetur. <3> Porro in Rottensi ad Oenum monasterio non spernendi fructus a nobis collecti sunt. Inter hos praecipuum locum meretur liber Gerohi praepositi Reicherspergensis anno 1181 De praestantia clerici regularis prae saeculari, quem una cum aliis eiusdem celeberrimi viri opusculis De gloria et honore Filii Dei etc. Salisburgi repertis^a primus in lucem edam. Ex illo planum ac perspicuum fiet canonicos regulares sancti Augustini novellam et nuper, id est saeculo XI., exortam plantationem esse, ut verbis Gerohi ipsius canonici regularis utar. <4> Rottensi monasterio relicto Beyhartingensem canoniam, ubi triginta fere codices, sed recentioris aetatis nulliusque momenti lustravimus, ac Weyrensem, [1v] ubi omnino nihil in rem nostram erat, accessimus. Dicitur scribere non potest, qua humanitate posterioris loci praepositus nos in festo sanctorum Petri et Pauli, qui praecipui canoniae tutelares sunt, exceperit quantaque pompa et apparatu reverendissimi domini domini abbatis nostri memoriam in amplissimo consessu celebraverit. In causa erant decem urnae vini, quas praepositus hic olim in eleemosynam^b se a nostro reverendissimo domino abbate

^a *Korrigiert aus repertii.*

^b *Korrigiert aus eleemosynam.*

accepisse publice commemorabat, non sine applausu tormentorum, quorum festivis ictibus libationem in eiusdem sanitatem a convivis, inter quos et Jesuitae erant, institutam comitabatur. Sed haec nihil ad nostrum finem, atque adeo molesta erant. <5> Itaque hinc altero mox die Tegernseam properavimus, ubi amplissima seges nostras falces exspectabat. Spei omnia responderunt: exquisita abbatis Tegernseensis humanitas, fratrum amor nequaquam vulgaris, codices praestantissimi fere ad duo millia. In his eruendis, excutiendis excerptisque nunc toti versamur incredibili profecto non unius solummodo ordinis nostri, sed totius ecclesiae bono. Ante quatuor dies Benedictoburam abire vix licebit. Proinde nec ipsi sat scimus, quorsum deinceps Mellicio ad nos dandae litterae^c inscribendae sint. Puto tamen factu optimum fore, si in Andecense monasterium per Monachium mitterentur^d, eo enim nos intra tres [2r] hebdomadas venturos speramus. <6> Quod ad litteras reverendi patris Adriani attinet et Vitam beati Altmanni, eam exhibet, ni fallor, Raderus in Bavaria sancta, quam is in bibliotheca facili negotio reperiet. Reverendus pater Bonifacius autorem hunc probe novit. Alia et integra eiusdem beati vita extat ibidem apud nos in forma duodecima, nigra compactura. Denique inter manuscripta patris Hieronymi eadem praelo parata iacet in longa cista, quae inde a plurimum reverendo patre sumi ac reverendo patri Adriano ad tempus concedi posset, modo suum in locum omnia tuto restituantur. Denique patri Adriano plurimum proderit legisse breve chronicon monasterii Gottwicensis, quod insertum est Caroli Stengelii Monasteriologiae. Autor hic in folio extat in bibliotheca Mellicensi prope ingressum colligatus Annalibus Einsidlensis monasterii. Haec in gratiam reverendi patris Adriani de nostris studiis egregie meriti, cui ut panegyris ex voto succedat, ex animo precor. Postremo reverendum patrem Adrianum rogo, ne amplius meas litteras publice in colloquio confratrum legat. Expavi sane, dum id nuper factum nuntiasset. Causae meae petitionis^e non desunt, quas tamen hic commemorare nolim. Tutius omnia in sinum plurimum reverendi patris effunduntur, cui nos plurimum commendamus. Pater Bernardus Pez professus Mellicensis. Tegernseae 6. Julii.

<2> aut ignis aut hostis: *Zu Zerstörungen in Seon durch einen Brand im Jahr 1561 vgl. 216 <2>. Während des Dreißigjährigen Krieges sowie des Spanischen Erbfolgekrieges hatte das Kloster mehrmals Schäden davongetragen: Doll, Seon 67f.; Zehetmair, Benediktiner-Kloster 113. – Zu sämtlichen Klosteraufenthalten und deren Dokumentation vgl. Anhang III.2. Atilensi monasterio: Zum Besuch in Attel vgl. Fink, Beiträge 224; Hammermayer, Maurinismus 399. <3> Rottensi: Zum Aufenthalt in Rott vgl. Fink, Beiträge 224; Ruf, Profießbuch 224, 227; sowie 878 <1>. De praestantia ... prae saeculari: Es handelt sich um den „Dialogus inter clericum saecularem et regularem“, den BP später nach der Rotter Handschrift edierte: Pez, Thesaurus 2/2 col. 437–504; vgl. Ruf, Profießbuch 492. Zu diesem als Brief an*

^c Mit Verweiszeichen am linken Blattrand eingefügt.

^d Korrigiert aus mittentur.

^e Danach durchgestrichen mihi.

Papst Innozenz II. gestalteten Werk: Classen, Gerhoch 51–54, 407f.; Van den Eynde, Œuvre littéraire 22–27. Die Rotter Handschrift ist heute BStB München, clm 15512; vgl. Fichtenau, Gerhoh von Reichersberg 39f.; Van den Eynde, Œuvre littéraire 25–27. Notizen zu der Handschrift sind erhalten in StiB Melk, Cod. 1850, 324r. Zu ihrer Entlehnung nach Melk vgl. 874 <1>, 902 <1>. – Zu den Schriften des Gerhoch von Reichersberg im Allgemeinen vgl. 912 <7>. una cum ... De gloria: Die von BP hier angesprochene Handschrift ist heute: Salzburg, StiB St. Peter, Cod. A VI 33; vgl. Classen, Gerhoch 425; Fichtenau, Gerhoh von Reichersberg 40; Van den Eynde, Œuvre littéraire 49–66. Notizen darüber bietet StiB Melk, Cod. 1850, 246r. Weiters vgl. 973 <1>, 1020 <3>. novellam ... plantationem: Das Zitat konnte im genannten Werk Gerhochs nicht aufgefunden werden. Zu den neuzeitlichen Präzedenzstreitigkeiten zwischen den Benediktinern und den Augustiner-Chorherren, mit denen BP anscheinend einen Zusammenhang herstellen will, vgl. Fiska, Schramb; Stockinger, Factualité; Stockinger, Felix mansurus 157–159, 186–190; sowie 348 <2>. – Ein ähnliches Thema behandelt auch Gerhochs Schrift „De aedificio Dei“: vgl. 663 <1>, 835 <5>, 924 <3> und <4>. <4> triginta fere codices: Im Gefolge der Säkularisation wurden 29 Handschriften der Bibliothek von Beyharting nach München gebracht: Kellner–Spethmann, Historische Kataloge 177. Zum Aufenthalt von BP und HP in Beyharting vgl. Weber, Säkularisation 104; Wiedemann, Beyharting 104, 110. Weyrensem ... praepositus: Zu Präsidius Held vgl. Krausen, Herkunft 266; Marbach, Augustiner-Chorherren 98–108; Sepp, Weyarn 35–37. Zum Zeitpunkt des Besuchs von BP und HP in Weyarn befand sich die Bibliothek des Stiftes im Umbau, weswegen sie den Brüdern nicht zugänglich war: vgl. Sepp, Weyarn 6, 336, 447. Zu den Renovierungsarbeiten im Stift nach zwei Bränden 1706 und 1713 vgl. Marbach, Augustiner-Chorherren 101–104. Diese Schläge dürften wohl auch den Anlass zu der erwähnten Weinspende Abt Dietmayrs geboten haben. <5> ad duo millia: Zur Bibliothek von Tegernsee und der darin verwahrten Anzahl an Werken vgl. 273 <2>, 505 <2>, 630 <6>. Zum dortigen Aufenthalt BPs und HPs vgl. Fink, Beiträge 224; Hammermayer, Maurinismus 399. <6> eam exhibet ... Raderus: Rader, Bavaria sancta 3 138–141. Das Werk ist heute in Melk vorhanden: StiB Melk 2811. Zur „Vita beati Altmanni“ vgl. Hirsch, Vita Altmanni; Lhotsky, Quellenkunde 205–207. pater Bonifacius: Kropff, Bibliotheca Mellicensis 540–544; vgl. Frimmel, Literarisches Leben 25; Glassner, Buch als Quelle; Keiblinger, Melk 1 962f.; Meissl, Gallner; Wallnig, Gasthaus und Gelehrsamkeit 106, 117, 124–126, 155. Alia ... vita: Die Melker Überlieferung der „Vita beati Altmanni“ findet sich in einer Handschrift des späten 15. Jh.: heute StiB Melk, Cod. 16; vgl. Lhotsky, Quellenkunde 206. manuscripta patris Hieronymi: Die „Vita beati Altmanni“ wurde von HP gedruckt: Pez, Scriptorum rerum Austriacarum 1 col. 111–135. Die Druckvorlage dazu ist erhalten: StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 3. breve chronicon: Gemeint sein kann hier – der von BP gewählten Formulierung ungeachtet – wohl keine edierte Quelle, sondern jener Abschnitt im zweiten Band der unpaginierten „Monasteriologia“ Karl Stengels, der sich mit Lage, Gründung und Geschichte des Stifts Göttweig befasst. Der Band ist heute noch vorhanden: StiB Melk 2968. panegyris: In den Melker Prioratsephemeriden findet sich kein Hinweis auf eine Predigt Adrian Pliemels zum

Tag des hl. Altmann am 8. August, ebenso wenig in einer Sammlung von Noviziats-exhortationen Pliemels: StiB Melk, Cod. 1071. – Der Begriff „panegyris“ konnte für BP durchaus die Funktion eines Schimpfworts haben: vgl. 266 <12>.

**799 Edmond Martène an Bernhard Pez.
1717-07-09. Paris (St.-Germain-des-Prés).**

<1> BPs „*Bibliotheca Benedictino-Mauriana*“ hat EM nicht ohne Genuss gelesen, da sie gefällig geschrieben ist und BP mit vielem Fleiß aus wenigen und unbedeutenden Schriftstellern ein so großes Werk erstellt hat. Die Gewürdigten können dafür nicht genug danken. Doch sind dabei einige Fehler unterlaufen, nicht durch BPs Schuld, sondern durch die der von ihm benutzten Autoren. Nicht etwa aus Lust am Tadeln, sondern in Freundschaft will EM diese richtigstellen. <2> Im zweiten Kapitel seiner „*Dissertatio historica de ortu et progressu congregationis sancti Mauri*“ schreibt BP, Gabriel Bucelin folgend, von einer Gründung der Kongregation von Chezal-Benoît im Jahr 1502 durch den Abt dieses Klosters, Guillaume Alabat. Tatsächlich reformierte 1488 Pierre Du Mas als Abt von Chezal-Benoît dieses nach dem Vorbild der Kongregation von S. Giustina. Im Jahr 1497 übernahm der Abt von St.-Sulpice zu Bourges, Guillaume Alabat, diese Reform und resignierte auf seine Würde zugunsten von Guy Jouennaux; 1500 übergab Jacques d'Amboise, Bischof von Clermont, seine Abtei St.-Allyre der Reform, und 1501 Philippe de Luxembourg, Bischof von Le Mans, die Abtei St.-Vincent dortselbst. Schließlich vereinbarten die Vorsteher dieser vier Klöster am 14. April 1505 in St.-Sulpice die Bildung einer Kongregation. Dieser schloss sich 1511 auch das Kloster St.-Martin zu Sées an; 1516 bestätigte Papst Leo X. die Kongregation durch eine Bulle. Im Jahr 1636 wurde sie der Maurinerkongregation inkorporiert. <3> Was BP in demselben Kapitel aus Bucelin über eine vermeintliche „Kongregation von Sées“ referiert, ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Einen solchen Verband gibt es in Frankreich nicht; vielmehr gehörte eben das Kloster St.-Martin zu Sées seit 1511 der Kongregation von Chezal-Benoît an. <4> Im dritten Kapitel seiner „*Dissertatio historica*“ schreibt BP im Zusammenhang mit den Anfängen der Kongregation von St.-Vanne, von 24 Novizen, die sich hätten einschreiben lassen, seien lediglich drei bei ihren Vorsätzen geblieben. Tatsächlich hatten zwar die Jesuiten (Hervé Toronce und Charles de la Tour) 24 Novizen versprochen, von diesen traten allerdings überhaupt nur drei ein. In demselben Kapitel spricht BP von „Carmelienses“, wo es sich eigentlich um Mönche des Klosters Cormeilles in der Normandie handelt. <5> Im vierten Kapitel behauptet BP, Laurent Bénard habe die in St.-Vanne erlernte Disziplin in mehrere Klöster der Cluniazenser getragen und sei dadurch Urheber der Cluniazenserreform von der strengen Observanz. Dies kann nicht richtig sein, da diese Reform erst 1630 ihren Anfang nahm, Bénard jedoch schon 1620 verstorben war (siehe Kommentar). Weiters war nicht Humbert Rollet, sondern Anselme Rolle im Jahr 1613 der erste Prior von St.-Augustin zu Limoges, und nicht drei Jahre später, sondern 1615 wurde St.-Junien zu Nouaillé reformiert. <6> Im fünften Kapitel wird im Zusammenhang mit den Anfängen der „*Société de Bretagne*“ eine irriige Aussage Bucelins wiedergegeben, wonach Noël Mars erst Lizentiat der Theologie, dann Mönch

von Marmoutier geworden sei; tatsächlich wurde er erst nach seinem Eintritt in Marmoutier zum Studium in dessen Pariser Kolleg geschickt. Auch ist er nicht der Begründer der „Société de Bretagne“, obwohl er als deren erster Generalvikar wirkte. <7> Zum sechsten Kapitel der „Dissertatio historica“ bemerkt EM, dass die Maurinerkongregation nicht erst 1621, sondern vielmehr 1618 mit königlicher Unterstützung ihren Anfang nahm; 1621 folgte die Bestätigung ihrer Errichtung durch Papst Gregor XV. Ihre ersten Oberhäupter waren Martin Tesnière, Colomban Régnier, nochmals Tesnière und nach ihm Maur Dupont; sie führten nicht den Titel eines Generalsuperiors, sondern jenen eines Präses wie in der Kongregation von St.-Vanne oder in jener von Monte Cassino. Auch hat nicht erst Grégoire Taxisse die Studien in der Kongregation eingeführt, sondern bereits die ersten Mönche derselben, welche durchwegs selbst gelehrt waren. <8> Die im ersten Kapitel des Haupttextes der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ angeführte Aussage von Louis Ellies Du Pin („Nouvelle bibliothèque des auteurs ecclésiastiques“), das „Martyrologium Benedictinum“ von Hugues Ménard sei in einer zweibändigen Folioausgabe erschienen, ist ein Irrtum. Von den im zweiten Kapitel angeführten Werken des Louis-Thomas Du Four kennt EM nur das „Linguae Hebraicae opus grammaticum“ sowie das geistliche Testament Du Fours, das er selbst gelesen hat; es besteht allerdings nur aus einem einzigen Blatt. Zum siebten Kapitel bemerkt EM, dass Simon-Germain Millet nicht 1674, sondern vielmehr 1647 gestorben ist. <9> Zum achten Kapitel hält EM fest, dass Thomas Blampin niemals François Delfau als Mitarbeiter bei der Edition der Werke des Augustinus beigegeben war, sondern dass vielmehr nach der Abberufung Delfaus das gesamte Vorhaben an Blampin übertragen wurde. Auch wurden bei der Verbannung Delfaus nicht alle seine Mitarbeiter zerstreut, sondern nur zwei (Robert Guérard und Marcellin Pinel) zugleich mit ihm fortgeschickt. Weiters schreibt BP einige Arbeiten Delfau zu, die von Gabriel Gerberon stammen; dazu wird BP Näheres aus einer Schrifstellerliste entnehmen können, die EM für ihn erstellen will. <10> Die im 16. Kapitel unter den Schriften von Jean-François Pommeraye angeführten „Sanctae Rotomagensis ecclesiae concilia“ wären vielmehr richtig als „Concilia Normanniae“ zu bezeichnen (recte: siehe Kommentar). Der im 18. Kapitel angeführte Philippe Bastide war keineswegs ein Mitarbeiter von Jean-Luc d’Achery und Jean Mabillon, sondern trat ihren Arbeiten vielmehr aus unüberlegtem Eifer für den Ruhm des Ordens entgegen. Im 29. Kapitel wird unter den Unterstützern von Jean Garet aus dem Benediktinerorden Émery Bigot genannt, der allerdings Laie war. <11> Im 34. (recte: 35.) Kapitel findet sich ein Irrtum von René Massuet, der gleich an der Schwelle von Mabillons Leben gestolpert ist, indem er behauptet hat, dieser sei in der Champagne etwa zwei Meilen von Pont-à-Mousson geboren. Diese Stadt liegt nämlich in Lothringen, an der Mosel, etwa vier Meilen von Metz. Tatsächlich befindet sich der Geburtsort Mabillons ungefähr zwei französische Meilen von Mouzon entfernt. Unter den Werken Mabillons wird von BP die „Lettre circulaire sur la mort de madame de Blémur“ erwähnt; dabei wäre von Jacqueline, nicht von Marie Boëtte de Blémur zu sprechen gewesen (siehe Kommentar). <12> Im 41. Kapitel wird das Alter von François Lamy zur Zeit seines Eintritts in die Maurinerkongregation mit 33 Jahren angegeben; richtig wären 23 Jahre. <13> Zum ersten Kapitel des zweiten Teils bemerkt EM, dass die „Méditations sur la vie purgative“ und die „Méditations pour les novices“ (von Simon Bougis) ein und dasselbe Werk sind.

Im zweiten Kapitel sollte statt von „Amburnagum“ von „Ambroniacum“ (Ambronnay) die Rede sein. Im elften Kapitel ist auszubessern, dass von Claude Guesnié nicht alle, sondern nur einige der Indizes zur Edition der Werke des Augustinus erstellt wurden. Weiters ist der Archivar Thomas an der Bischofskirche St.-Gatien zu Tours und nicht an der Kollegiatkirche St.-Martin in derselben Stadt in dieser Stellung tätig. <14> Im 20. Kapitel ist die Angabe zu berichtigen, wonach sich die von Julien Garnier besorgte Edition der Werke des hl. Basilius im Druck befinde; von ihr ist bislang kein einziges Blatt gedruckt worden. Das Geburtsjahr von Prudent Maran ist nicht 1689, sondern 1683. <15> Einige weitere Korrigenda wird BP selbst bemerken, wenn er die von EM vorbereitete Zusammenstellung über die maurinischen Schriftsteller erhält. Diese will EM versenden, sobald ihm BP einen sicheren Übermittlungsweg mitteilt. <16> EM ist erfreut, in der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ zu lesen, dass die „Méditations chrétiennes“ von Claude Martin zu Salzburg in lateinischer Übersetzung (von Franz Mezger) erschienen sind. Er hofft, dass auch von seiner „Vie du venerable dom Claude Martin“ eine lateinische Übersetzung zum Nutzen deutscher und anderer ausländischer Benediktiner angefertigt wird; die französische Fassung ist von seinen Landsleuten mit Gewinn gelesen worden. <17> Der „Dialogus duorum monachorum Cisterciensis et Cluniacensis“ (des Idung von Prüfening), welchen BP in einer Handschrift des Klosters Heiligenkreuz gefunden hat, ist derselbe Text, den EM und Ursin Durand soeben im „Thesaurus novus anecdotorum“ ediert haben. In der von ihnen verwendeten Vorlagehandschrift (aus Morimond) fehlt allerdings jener Widmungsbrief, der in BPs Codex vorhanden ist. <18> Für die Bibliothekreise BPs und HPs (nach Bayern) wünscht EM eine reiche Ernte an unveröffentlichten alten Schriftstellern. Der den Studien gewogene französische Kanzler Henri-François d'Aguesseau hat den Maurinern aufgetragen, eine Edition alter Autoren zur französischen Geschichte zusammenzustellen. Falls BP in den Bibliotheken, die er besuchen wird, Einschlägiges unterkommt, bittet EM um Hinweise.

Überlieferung: II, 562r–563v.

Literatur: Hammermayer, Forschungszentren 166, 168; Katschthaler, Briefnachlass 36.

Bezüge: 686, 826.

Nummerierung: III.

Ordnungsvermerk: 153.

Bemerkungen: Am unteren Rand von 2v neben – aber nicht im Zusammenhang mit – dem Ordnungsvermerk von einer Hand des 18. Jh. Vermerk: Fasc. 4. – Im Text Unterstreichungen von zwei verschiedenen Händen. Eine dürfte, nach der Tinte zu schließen, die EMs sein; die stärkeren Unterstreichungen von einer anderen Hand scheinen nicht nach inhaltlichen Kriterien, sondern zur Markierung von Stellen eingesetzt zu sein, die beim Lesen Schwierigkeiten bereiteten. Die Letzteren werden nicht wiedergegeben.

[1r] Admodum reverendo et erudito viro patri Bernardo Pez monacho Benedictino ac bibliothecario Mellicensi frater Edmundus Martene humilis monachus e congregatione sancti Mauri salutem plurimam dicit.

<1> Bibliothecam tuam Benedictino-Maurianam avide percurri nec sine animi suavitate legi, est enim terso^a et elegati [sic] stylo conscripta ac tanta artis industria composita, ut ex paucis exiguisque scriptoribus magnum opus efficeris [sic]. Unde

^a Korrigiert aus salso.

numquam satis dignas tibi grates nostri referre possunt. In ea tamen nonnulla subrepsere menda, non tuo, sed eorum, quos sequutus es auctores, vitio. Ea si quidem iubes, non carpenti pruritu, sed fraterno affectu tibi suggeram. <2> In Dissertatione tua historica de ortu et progressu nostrae congregationis capite secundo institutionem^b congregationis Casalis Benedicti Guillelmo Alabatio abbati Casalis anno 1502 tribuis, Bucelinum sequutus. Verum aliter res se habet. Nam anno 1488 Petrus Masius Dumas abbas Casalis Benedicti, vir generis nobilitate et pietate in primis commendandus, monasterium suum ad formam congregationis sanctae Justinae reformavit, qui mox omnium animos in sui admirationem attraxit. Anno 1497 Guillelmus Alabatus abbas S. Sulpitii Bituricensis^c eamd[em] [sic] vivendi rationem in suo introduxit monasterio resignata in gratiam reformationis abbatia Guidoni Juvenali. Anno vero 1500 Jacobus de Ambasia episcopus Claromontanus et abbas S. Illidii, et^d anno 1501 Philippus de Luxemburgo episcopus Cenomanensis et abbas S. Vincentii Cenomanensis reformandas abbatias suas^e sponte dimiserunt; demum anno 1505 die 14. Aprilis quatuor horum monasteriorum abbates apud S. Sulpitium cum suis discretis convenerunt ac communi conventuum suorum consensu foedus perpetuum inter se inierunt, ut unum deinceps corpus^f, unam ex quatuor illis abbatibus congregationem efficerent. His anno 1511 adiuncta est Sagiensis S. Martini, ac demum anno 1516 congregationem confirmavit suo diplomate Leo papa X. Haec fuere vera initia congregationis Casalis Benedicti, quae demum nostrae incorporata est anno 1636^g. [Iv] <3> Quod eodem capite ex Bucelino refert de congregatione Sagiensi, omnino fictitium est. Nullam enim in Galliis agnoscimus congregationem Sagiensem. Sed ut dicebam modo, Sagiense S. Martini monasterium Casalis Benedicti congregationi se adiunxit anno 1511. <4> Eiusdem Dissertationis capite tertio agens de initiis congregationis S. Vitoni ita habes: Ex viginti quatuor, qui nomina primum dederant, vix tres, quod ante coeperant, agere perrexerunt [sic]. Verum paulo aliter res se habet. Patres quidem Societatis Jesu 24 tyrones promiserant, sed ex his nullus praeter tres nomen dedit. Ibidem Carmelienses pro Cormeliacenses in Normannia monachos commemoras. <5> Capite quarto de Laurentio Benard haec habes: Postea in diversa ordinis Cluniacensis monasteria acceptam sancti Vitoni disciplinam invexit sicque author fuit congregationis, quam vocant strictioris observantiae Cluniacensis. Verum id constare non potest. Nam anno tantummodo 1630 Cluniacum reformationem a Vitonianis^h accepit. Laurientius [sic] vero Benard anno 1620 ad Superos evolarat, cum prius nostrae congregationi nomen dedisset. Ibidem non Hubertus Rollet, sed Anselmus Rolle primus fuit prior S. Augustini Lemovicensis anno 1613. Non triennio post, sed 1615 Nobiliacense S. Juniani monasterium reformatur. <6> Capite quinto erravit Bucelinus, dum loquens de

^b *Korrigiert aus institutionis.*

^c *Korrigiert aus eam.*

^d *Danach durchgestrichen P.*

^e *Über der Zeile eingefügt.*

^f *Korrigiert aus corps.*

^g *Korrigiert aus 1606.*

^h *Korrigiert aus Cluniacensibus.*

initio societatis Britannicae ait Natalem Mars ex licentiatu in theologia factum fuisse monachum Maioris Monasterii, cum econtrario a puero fuerit monachus, deinde post professionem missus Parisios in collegio Maioris Monasterii sacris litteris operam dederit ac gradum licentiatu in theologia assecutus fuerit. Sed neque ipse societati initium dedit, licet societatis primus extiterit superior. <7> Capite sexto congregatio sancti Mauri non 1621, sed 1618 auctoritate regia initium duxit, anno 1621 a summo pontifice confirmata, cuius primi praepositi fuereⁱ ab anno 1618 reverendus pater Martinus Tesnier, ab anno 1621 reverendus pater domnus Columbanus Regnier, ab anno 1624 iterum reverendus pater domnus Martinus Tesnier, [2r] ab anno 1627 reverendus pater domnus Maurus Dupont. Hi non generales, sed praesidentes dicebantur, ut in congregatione sancti Vitoni et in Cassinensi. Non reverendus pater domnus Gregorius Tarrisse primus excitavit studia litterarum in nostra congregatione, sed^j primi nostrae congregationis patres, qui omnes docti extiterunt. Haec de praevia dissertatione. <8> Capite primo Bibliothecae tuae pagina 4 erravit Dupin, dum Martyrologium Menardi Benedictinum duobus magnis voluminibus in folio editum fuisse asserit. Capite secundo de Thomae Du Four operibus nihil novi praeter^k linguae Hebraicae opus grammaticum; non defuit in eo doctrina ad alia componenda. Testamentum eius spirituale legi, atque unico continetur folio. Capite septimo Germanus Millet non anno 1674, sed 1647 obiit. <9> Capite octavo Thomas Blampinus numquam^l datus fuit adiutor Francisco Delphavio in editione sancti Augustini, sed Francisco de medio sublato tota operis oeconomia tradita fuit Thomae Blampinio. Sed neque misso in exsilium Francisco Delfavio omnes eius socii dissipati sunt, sed duo tantum cum eo. Nonnulla etiam tribuis Delfavio, quae sunt Gerberonii. Quae videre poteris, cum contextum a me catalogum scriptorum nostrorum receperis. <10> Capite 16. inter opera Francisci Pommeraye recenses Rotomagensis ecclesiae concilia, rectius forte Concilia Normanniae. Capite 18. ais Philippum Bastide iunctum fuisse Acherio et Mabilonio. Immo iis praesertim adversatus est et, quantum potuit, contradixit, non satis discreto pro gloria ordinis zelo. Capite 29. inter Gareti consiliorum fautores recenses e nostris Emericum Bigot, qui tamen non monachus, sed laicus extitit. <11> Capite 34. cespitavit Massuetus in ipso limine vitae Mabillonii, dum eum natum fuisse dicit in finibus Campaniae duabus circiter leucis a Mussiponte. Nam Mussipons oppidum est Lotharingiae ad Mosellam fluvium quatuor leucis distans a Metis. Lege igitur: duabus circiter leucis Gallicis a Mosomo. Pagina 215 inter opera Mabillonii epistola enciclica de morte Mariae de Blemur, lege Jacobae de Blemur. <12> Capite 41. annos 33 tribuis Francisco Lami, cum nostram ingressus est^m congregationem, et tamen 23. annum non excesserat. [2v] <13> Partis secundae capite primo pagina 292 Meditationes de vita purgativa et Meditationes pro noviciis idem sunt opus. Capite secundo pagina 293 pro Amburnago lege Ambroniaco. Capite undecimo pagina

ⁱ Über der Zeile eingefügt.

^j Danach durchgestrichen omnes.

^k Über der Zeile eingefügt.

^l Danach durchgestrichen socius.

^m Danach durchgestrichen societ.

345 Claudius Guenié non omnes, sed aliquot tantum indices sancti Augustini edidit. Pagina 355ⁿ dominus Thomasius archivii eiusdem ecclesiae praefectus: pro eiusdem lege Turonensis vel sancti Gatiani, nam ecclesia sancti Martini non est cathedralis. <14> Capite 20. pagina 397 emendandum, quod Opera sancti Basilii curante Garnerio sub praelo gemere dicuntur. Nam ne unum quidem folium sancti Basilii hactenus editum est. Pagina 400 Prudentium Maranum natum facis anno 1689, cum tamen primam lucem videret 1683. <15> Nonnulla alia corrigenda et ipse facile advertes, cum opellam meam de scriptoribus nostrae congregationis acceperis. Eam autem statim mittam, cum mihi significaveris, cui illam tuto consignare possim. <16> Non parvam mihi contulit laetitiam, quod in Bibliotheca tua Mauriana legi Meditationes reverendi patris Claudii Martini Latinitate donatas Salzburgi fuisse typis mandatas. Utinam aliquis vestrum Vitam eiusdem sanctissimi viri a me Gallice scriptam in Latinum similiter convertat Germanis aliisque Benedictinis profuturam, quam Galli patria lingua exaratam non sine fructu legerunt. <17> Dialogus duorum monachorum Cluniacensis et Cisterciensis de novitate ordinis Cisterciensis, quem reperisti in bibliotheca S. Crucis in Austria, ipse est, quem in Thesouro nostro anecdotorum edidimus. Sed in codice nostro desideratur praefatio seu epistola nuncupatoria, quae in vestro extat. <18> Faustum tibi iter et amplissimam veterum scriptorum necdum editorum messem^o deprecor. Illustrissimus Francia cancellarius litteras impense favens iubet nos auctorum veterum historiae Francorum editionem adornare. Si quid huic editioni accommodum in bibliothecis, quas lustraveris, repereris, pergratum nobis faceres, si saltem indicare velles. Vale, optime pater, et me tuis precibus enixe commendatum habe.

Dabam in monasterio S. Germani a Pratis die 9. Julii 1717.

<1> Bibliothecam ... legi: *Zu ihrer Übermittlung nach Paris vgl. 764 <1>.*
 <2> Bucelinum sequutus: *Die der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ als Einleitung vorangestellte „Dissertatio historica“ ist nicht paginiert. Die hier von EM richtiggestellte Passage über die Anfänge der Kongregation von Chezal-Benoît zitiert BP im Wortlaut aus Bucelin, Benedictus redivivus 16f. aliter res se habet: Die Darstellung EMs entspricht in allen Punkten dem heutigen Kenntnisstand hierüber: Berlière, Chezal-Benoît 17 29–50; Oury, Bénédictins 89–92. Juvenali: Zu ihm vgl. Oury, Guy Jouenaux. nostrae incorporata: Berlière, Chezal-Benoît 18 1–20; Chaussy, Bénédictins 1 45f.; Denis, Richelieu 113–134. <3> refers de ... Sagiensi: Die von BP im Anschluss an die eben erwähnte Passage wiedergegebene Stelle aus Bucelin beruft sich auf Charles Fernands „Epistola paraenetica observationis Regulae Benedictinae“ von 1512, einen an die Mönche von Sées gerichteten Brieftraktat: Bucelin, Benedictus redivivus 17. Unter der vermeintlichen Kongregation von Sées, die auf einem Missverständnis Bucelins beruht, ist also die Kongregation von Chezal-Benoît zu verstehen. Zum Anschluss von St.-Martin de Sées an diese im Jahr 1511 vgl. Berlière,*

ⁿ Korrigiert aus 359.

^o Danach durchgestrichen tibi.

Chezal-Benoît 17 46; *Oury, Bénédictins* 91. <4> viginti quatuor: Die von EM berichteten Vorgänge fallen in das Jahr 1599. Die beiden Jesuiten Toronce und De la Tour waren auf Drängen des Bischofs von Verdun als Kommendatarabtes von St.-Vanne an den frühen Bemühungen von Didier de la Cour zur Reform des dortigen Konvents beteiligt worden. Ihr Versprechen, 24 Novizen anzuwerben, von denen dann nur drei tatsächlich eintraten, fand wiederholt Erwähnung in zeitnaher ordensgeschichtlicher Literatur: vgl. *Didier-Laurent, Didier de la Cour* 319–322; *Michaux, Didier de la Cour* 133. Zu den beiden genannten Jesuiten vgl. *Carayon, Documents* 22 287, 314; *Fejér, Defuncti primi saeculi* 1 252; 2 233. Zur potentiell antijesuitischen Spitze, die in der Wiedergabe eines solchen Berichts durch Benediktiner steckte, vgl. *Mayer, Nachlaß* 18 542. <5> Benard: Vgl. 683 <2>. tantummodo 1630: Die Richtigestellung EMs ist nur teilweise berechtigt. Bénard spielte als Prior des Collège de Cluny zu Paris tatsächlich eine Rolle für das Vordringen der Ordensreform nach Cluny, und die strenge cluniazensische Observanz nahm ihre Anfänge bereits knapp nach seinem Tod, nämlich ab 1621. Der Vorgang zog sich jedoch über längere Zeit hin; die Jahresangabe EMs bezieht sich auf die Einführung der Reform in Cluny selbst durch Mönche von St.-Vanne, der eine kurzfristige Fusion der beiden Klosterverbände folgte, beides herbeigeführt durch Kardinal Armand-Jean du Plessis de Richelieu als Abt von Cluny: vgl. *Charvin, Abbaye* 44 114–132; *Denis, Richelieu* 59–110; *Hurel-Riche, Cluny* 173–176. Hubertus Rollet: Vgl. 683 <2>. Anselmus Rolle: Zu ihm und zur Reform von St.-Augustin zu Limoges vgl. *Chaussy, Bénédictins* 1 16–19; 2 2; *Chaussy, Matricula* 1; *Didier-Laurent, Didier de la Cour* 445f., 451–454; *Godefroy, Bibliothèque* 179; *Wilhelm et al., Nouveau supplément* 2 191. Nobiliacense S. Juniani: Zur Reform der Abtei Nouaillé vgl. *Chaussy, Bénédictins* 1 18; *Didier-Laurent, Didier de la Cour* 463–465. <6> erravit Bucelinus: Die Passage zum Leben von Noël Mars, auf die sich BP stützte, findet sich bei Bucelin, *Benedictus redivivus* 170. initio societatis Britannicae: Zu den Bemühungen um Reform der bretonischen Klöster, die in die Gründung eines Zusammenschlusses unter dem Namen „Société de Bretagne“ mündeten, vgl. *Anger, Société; Fouéré-Macé, Saint-Magloire de Lehon* 88–126; *Rabory, Marmoutier* 364–376; *Sbalchiero, Société de Bretagne*. a puero ... assecutus: Zu Klostereintritt und Studium von Noël Mars vgl. *Anger, Société* 20–22. initium dedit: Neben Noël Mars, der – wie von EM erwähnt – erster Generalvikar der „Société de Bretagne“ wurde, spielte im Vorfeld von deren Gründung der Generalsuperior der französischen Exemptenkongregation, *Isaïe Jaunay*, eine zentrale Rolle: vgl. *Anger, Société* 11–39. <7> initium duxit ... confirmata: Das Gründungskapitel der Maurinerkongregation fand im November 1618 statt. Die päpstliche Bestätigung erfolgte durch Gregor XV. mit einer Bulle vom 17. Mai 1621: *Bugner, Cadre architectural* 17; *Chaussy, Bénédictins* 1 22. primi praepositi: Zur Abfolge der Superioren vgl. *Charvin, Contribution* 46 221. Für biographische Angaben vgl. *Chaussy, Bénédictins* 1 22; 2 2f.; *Chaussy, Matricula* 1f.; *Wilhelm et al., Nouveau supplément* 2 183, 233. excitavit studia: Ungeachtet der Einschränkung EMs läßt sich daran festhalten, dass die Studien als Komponente des monastischen Lebens in der Maurinerkongregation durch das Wirken von Grégoire Tarisse und Jean-Luc d'Achery einen deutlich höheren Stellenwert erhielten: vgl. *Fohlen,*

Luc d'Achery; Laurain, *Travaux d'érudition* 233f.; Rousseau, *Promoteur* 70–96; Stein, *Premier Supérieur Général* 61–73. <8> erravit Dupin: Die beanstandeten Angaben werden von BP nach der zweiten Ausgabe von Du Pins „Nouvelle bibliothèque“ zitiert: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 4; vgl. Du Pin, *Nouvelle bibliothèque* [1690–1715] 17 226. In der Tat findet sich keinerlei Hinweis auf eine Ausgabe im Folioformat. Thomae Du Four: BP nennt neben der gedruckten hebräischen Grammatik als handschriftliche Werke eine „Paraphrasis in Canticum Cantorum“, ein Fragment eines Psalmenkommentars sowie das geistliche Testament: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 8f. Er schränkt dazu ein, dass für die Angaben keine verlässliche Quelle vorliege. Dieselben drei ungedruckten Werke sind ohne weitere Details auch genannt bei Tassin, *Histoire littéraire* 34. Zu Du Four vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 16; Chaussy, *Matricula* 17; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 184f. Germanus Millet: Tassin, *Histoire littéraire* 28–30; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 12; Chaussy, *Matricula* 11; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 2 92–94. Das von EM korrigierte Todesjahr findet sich ausgeschrieben bei Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 18; es handelt sich also dabei nicht um einen einfachen Druckfehler, doch mag der Irrtum auf einer Vertauschung von Ziffern in einer von BP herangezogenen Vorlage beruhen. <9> Francisco ... sublato: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 18–24. Delfau hatte 1673 eine pseudonyme Schrift gegen das Kommendewesen unter dem Titel „L'abbé commendataire“ verfasst, von der sich sowohl zahlreiche französische Bischöfe als auch der König selbst angegriffen fühlten. Des Weiteren wurde ihm vorgeworfen, ein anderes Pamphlet gegen den Erzbischof von Paris verbreitet zu haben. Er wurde deshalb im September 1675 durch eine königliche „lettre de cachet“ in das bretonische Kloster Landévennec verbannt: Gasnault, *Artisans* 44–47. Zu seiner Person: Tassin, *Histoire littéraire* 83–90; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 28; Chaussy, *Matricula* 33; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 153–155. tota ... Blampinio: Blampin, zuvor Professor der Theologie zu St.-Germain-des-Prés, wurde erst 1676 an die Stelle Delfaus gesetzt: Gasnault, *Artisans* 48. Zu ihm vgl. 749 <12>. duo tantum: Robert Guérard, der wichtigste Mitarbeiter Delfaus, wurde nach Ambronay versetzt, Marcellin Pinel nach Saint-Pierre-sur-Dive. Neben ihnen hatte es noch mindestens vier weitere Helfer bei dem Editionsprojekt gegeben: Gasnault, *Artisans* 43–45, 47f. Zu Guérard vgl. Tassin, *Histoire littéraire* 372–374; zu ihm und Pinel vgl. Charvin, *Contribution* 47 48, 118; 48 67; Chaussy, *Bénédictins* 1 92, 94; 2 34, 37; Chaussy, *Matricula* 40, 45; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 270; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 2 148f. quae sunt Gerberonii: In BPs Verzeichnis der Schriften Delfaus sind neben „L'abbé commendataire“ auch weitere Titel aus der von dieser Schrift ausgelösten Kontroverse angeführt: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 23f. Von diesen sind die „Entretiens d'un abbé commendataire et d'un religieux“ möglicherweise, der zweite Teil zu „L'abbé commendataire“ mit Sicherheit Gerberon zuzuschreiben: Tassin, *Histoire littéraire* 88f., 329; vgl. Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 154, 245. Zu Gerberon vgl. 594 <2>. catalogum: Vgl. 827 <5>. <10> Concilia Normanniae: Hier irrt EM; der Titel des Werkes lautet, wie er von BP verzeichnet ist: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 49. Zu Pommeraye vgl. 749 <4>. Bastide: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 50. Bastide und Antoine-Joseph Mège hatten Mabillon brieflich wie auch in

handschriftlichen Eingaben an die Maurineroberen heftig dafür kritisiert, Meinungen zu vertreten, die dem Ruhm des Benediktinerordens abträglich seien, etwa im Hinblick auf die Zugehörigkeit einiger Heiligen zum Orden oder auf die frühe Verbreitung der Benediktsregel in Frankreich. Mabillon reagierte mehrfach auf die Angriffe, etwa in der Schrift „*Brèves réflexions sur quelques règles de l'histoire*“: Delisle, Mabillon; Hurel, Mabillon 856–861; Leclercq, Mabillon 1 139–153. Zur Biographie Bastides: Tassin, *Histoire littéraire* 125–127; vgl. Charvin, *Contribution* 47 126, 278, 290; 48 152, 162, 270; Chaussy, *Bénédictins* 1 97; 2 20; Chaussy, *Matricula* 23; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 28. Gareti: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 82. Zu Garet: Tassin, *Histoire littéraire* 158f.; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 22; Chaussy, *Matricula* 26; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 236; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 3 49. Emericum Bigot: Zu seinen Beziehungen zu den Maurinern vgl. Doucette, *Emery Bigot* 83–89, 91–97. <11> cespitavit Massuetus: Die fragliche Stelle steht nicht im 34., sondern im 35. Kapitel: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 98. Der Text dort ist wortgenau übernommen aus Massuet, *Synopsis i*. Zu Mabillons Herkunft aus St.-Pierremont bei Mouzon vgl. Jadart, *Origine* 3. epistola enciclica: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 215. Der Einwand EMs ist nur teilweise nachvollziehbar, da die verstorbene Benediktinerin auch „Marie“ als Vornamen geführt hatte. Zu Mabillons Rundbrief auf ihr Ableben, der 1724 in den „*Ouvrages posthumes de Mabillon*“ erstmals gedruckt wurde, vgl. Hurel, Mabillon 975f., 1025–1030; Leclercq, Mabillon 2 953. <12> tribuis ... Lami: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 282. Die Richtigstellung EMs ist zutreffend: Chaussy, *Matricula* 40. Zu Lamy vgl. 749 <8>. <13> Meditationes de vita purgativa ... idem sunt: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 292. Die mögliche Identität dieser zwei angeführten Werke Simon Bougis' wird von BP selbst eingeräumt. Zu Bougis vgl. 749 <7>. Amburnago: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 293. Von dem entlegenen Kloster ist als Verbannungsort Robert Guérards die Rede. Claudius Guenié ... edidit: Guesnié erarbeitete die Register zu den ersten zwei Bänden der Augustinus-Edition; während der Arbeit am dritten wurde er zum Prior von Tiron bestellt. Nach seiner Rückkehr nach St.-Germain-des-Prés arbeitete er maßgeblich am Register des letzten Bandes mit: Gasnault, *Artisans* 50, 52. Zu ihm Tassin, *Histoire littéraire* 428f.; vgl. Charvin, *Contribution* 49 51; Chaussy, *Bénédictins* 2 43; Chaussy, *Matricula* 55; Vanel, *Nécrologe* 133–135; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 271. Thomasius: Der Name fällt als Teil einer Aufzählung von Gelehrten, welche die Arbeiten EMs gefördert haben: Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 355f. Für diese Nennungen stützte sich BP anscheinend auf die Danksagungen bei Martène, *Veterum scriptorum collectio* 1, *Praefatio* (unpag.). Im Zusammenhang mit der Überlassung von Quellen zu einem Streit zwischen den Erzbistümern Tours und Dol im 10. Jh. ist hier von dem Kanoniker von St.-Gatien René Ouvrard und von dem Archivar dieser Kirche mit dem Familiennamen Thomas die Rede. Über diesen konnte weiter nichts ermittelt werden. <14> Opera sancti Basilii: Die Edition erschien in drei Bänden von 1721 bis 1730. Zu Garnier: Tassin, *Histoire littéraire* 470–473; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 1 101, 190–192; 2 69; Chaussy, *Matricula* 82; Vanel, *Nécrologe* 146f.; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 1 236f. Maranum: Tassin, *Histoire littéraire*

473, 741–749; vgl. Chaussy, *Bénédictins* 2 88; Chaussy, *Matricula* 97; Endres, *Korrespondenz* 10–28, 42–71; Wilhelm et al., *Nouveau supplément* 40–43. <16> *legi Meditationes ... mandatas*: EM bezieht sich auf Pez, *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* 92. Franz Mezger aus St. Peter zu Salzburg hatte eine lateinische Version der „*Méditations chrétiennes*“ von Martin unter dem Titel „*Succinctae meditationes*“ herausgebracht: vgl. Wallnig, *Modèle* 302–305. *Vitam eiusdem*: Vgl. 677 <2>. <17> *Dialogus duorum monachorum*: Der Text wird heute Idung von Prüfening zugeschrieben: Huygens, *Idung von Prüfening*; Huygens, *Moine Idung* 295f. Die Edition durch EM erfolgte im fünften Band seines „*Thesaurus*“: Martène–Durand, *Thesaurus anecdotorum* 5 col. 1569–1654. Zum Zeitpunkt dieses Briefes war der Band offenbar noch nicht fertig gedruckt, da es EM noch möglich war, den Hinweis BPs in der Vorrede zu erwähnen. Die von EM benutzte Handschrift aus der Zisterzienserabtei Morimond befindet sich heute in Chaumont, *Bibliothèque de la Ville*, Ms. 78, die von BP eingesehene in der StiB Heiligenkreuz, *Cod.* 148; vgl. Huygens, *Moine Idung* 310f., 315–317. Später edierte BP die hier erwähnte Vorrede: Pez, *Thesaurus* 6/2 col. 57f. Zu beiden Editionen vgl. Glassner, *Thesaurus* 351. <18> *iter*: Zur Bibliotheksreise von 1717 vgl. *Einleitung*, Abschnitt I.2. *cancellarius*: Zu ihm vgl. 359 <9>. *iubet ... adornare*: Gespräche über dieses Projekt wurden 1717 von d’Aguesseau mit mehreren Gelehrten geführt; EM wurde mit der Vorlage eines Arbeitsplans betraut. Hieraus entstand erst viel später die von dem Mauriner Martin Bouquet und seinen Nachfolgern bearbeitete vielbändige Edition „*Recueil des historiens des Gaules et de la France*“: vgl. Gasnault, *Mauristes* 116.

800 Placidus Böckhn an Bernhard Pez.
1717-07-15. Salzburg (St. Peter).

<1> Dass PB es wagt, BP während dessen Reise zu lästig zu fallen, liegt daran, dass der fürsterzbischöfliche Kanzler Johann Franz Gentilotti dem Abt von St. Peter Placidus Mayrhauser die „*Epistola*“ des „*Angelus Fonteius*“ (Johann Benedikt Gentilotti) an den Professor der Geschichte zu Leipzig und Herausgeber der „*Acta eruditorum*“, Johann Burkhard Mencke, zukommen hat lassen. In dieser wird auf BPs, des Melker Bibliothekars, „*Conspectus*“ des „*Codex Udalrici*“ geantwortet, und „*Fonteius*“ kann dabei nachweisen, dass einige der von BP als *Inedita* ausgewiesenen Stücke tatsächlich schon gedruckt sind. Weitere Bemerkungen will PB nicht wiedergeben, da die „*Epistola ad Menkenium*“ BP entweder bereits bekannt sein wird oder andernfalls leicht beschafft werden kann. <2> PB hofft, dass es BP und HP gut geht, und wünscht den Brüdern zum Wohl der Gelehrtenwelt gute Gesundheit. <3> In einem Postskriptum bestellt PB ihnen Grüße von seinem Abt Mayrhauser, Prior Gottfried Kröll, seinem Bruder Michael Böckhn sowie Rupert Presinger. Alle wünschen sie gute Fortschritte und Erfolg für die „*Bibliotheca Benedictina*“.

Überlieferung: I, 59r–v.

Bezüge: 649.

Bemerkungen: Bei Glassner, *Verzeichnis* 202, ist die Beilage zu 635 (I, 60r–68v) irrig diesem Brief zugeordnet.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patrone colendissime.

<1> Ut plurimum reverendae suae paternitati sub ipso itinere ac operosis laboribus importunus esse praesumerem, causa est, quod reverendissimo meo domino domino praesuli a perillustri domino Gentilotti^a archiepiscopali cancellario communicata fuerit quaedam epistola typis impressa in quarto, quinque philyris comprehensa, cui titulus: Angeli Fonte Veronensis Epistola ad virum clarissimum Joannem Burchardum Menkenium Lipsiensem iuris utriusque doctorem, potentissimi regis Poloniarum et electoris Saxoniae consiliarium et historiographum ac historiarum in academia patria professorem publicum celeberrimum, de Conspectu insignis codicis diplomatico-historico-epistolaris ex ἀντογράφῳ, ut quidem videtur, dato ad Actorum eruditorum Lipsiensium collectores a reverendo patre Bernardo Pez Benedictino et bibliothecario Mellicensi in Austria anno 1716, excusa Veronae anno MDCCXVII in aedibus Petri Tuditani. Scripta autem fuit dicta epistola Kalendis Maii. Argumentum eiusdem est, [1v] quod Angelus Fonteius repererit multa in memorato Conspectu pro ineditis habita iam in lucem prodiisse. Adicit alias animadversiones, quas, ne forte frustra sim, transcribere omitto, cum illa epistola aut prius forsitan iam sit nota aut facile acquiri possit. Ego tamen, cum de hac^b notitia non omnino sim certus, significare volui, ipsam epistolam, nisi restituenda fuisset, transmissurus.

<2> Spero caeteroquin clarissimam paternitatem suam cum clarissimo domino germano optime valere, prout et constantem utriusque incolumitatem ad literariae rei-publicae emolumentum nostrique ordinis immortale decus enixissime apprecor ac aeviternum maneo

Plurimum reverendae ac clarissimae paternitatis suae servus obligatissimus pater Placidus Böckh ibidem professus manu propria.

Salisburgi ad S. Petrum 1717 5. Julii.

<3> P.S. Reverendissimus dominus dominus abbas, clarissimus dominus pater prior, meus germanus et reverendus pater Rupertus clarissimas dominationes suas omnimode venerantur optatumque famosissimi operis progressum ac exitum vovent.

<1> Gentilotti ... cancellario: Vgl. 719 <6>, 796 <5>. *Zu den Brüdern Gentilotti in Diensten des Salzburger Fürsterzbischofs vgl. Peper-Wallnig, Ex nihilo 173f.; sowie 434 <3>. – Zur Kontroverse zwischen BP und Gentilotti vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. iam sit nota: Dies war tatsächlich nicht der Fall; BP erhielt durch Placidus Mayrhofer ein Exemplar der Schrift mit 816. Dass dieser Übermittlung eine Reaktion BPs auf diesen Brief vorangegangen war, ist gut möglich, es fehlt aber an einem konkreten Beleg dafür. Daher wird ein verlorenes Antwortschreiben BPs nicht angesetzt.*

<3> prior ... Rupertus: *Zu Prior Gottfried Kröll, Michael Böckhn und Rupert Presinger: Lindner, Professbuch St. Peter 97f., 108–120. Zu Kröll vgl. Kolb, Präsidium 126, 133; Sattler, Collectaneen-Blätter 305.*

^a Korrigiert aus Gentill.

^b Korrigiert aus eius.

**801 Flaminio Carrara an Bernhard Pez.
1717-08-01.**

<1> Nach den vom unsterblichen Jean Mabillon gesammelten „Acta sanctorum OSB“ hat dem Benediktinerorden nur eines gefehlt: ein Katalog der frommen und gelehrten Männer, insbesondere für die Zeit, die Mabillon nicht mehr behandelt. Nun liest FC in BPs Enzyklik (701?), dass BP dieses ebenso umfangreiche wie nützliche Werk nahezu druckfertig bearbeitet hat. Da BP in der Enzyklik auch FCs Mitbrüder anspricht, hat FC gemeinsam mit dem Bibliothekar von S. Maria zu Praglia, Agostino Suarez, jeden Winkel abgesucht, um dem Wunsch BPs mit Material aus Archiv und Bibliothek zu entsprechen und gleichzeitig der Glorie des eigenen Klosters zu dienen. <2> So soll BP das Gesammelte mit großzügigem, wenn schon nicht mit frohem Sinn entgegennehmen, zumal jedenfalls die geringe Bedeutung der vorgestellten Schriftsteller FC erröten und fürchten lässt, dass damit nichts anzufangen sein wird. Er hat sich auch nicht geschämt, gleichsam als Aushilfe einige berühmte Mönche des Klosters Lérins anzuführen, deren handschriftliche Viten in der Bibliothek von S. Maria zu Praglia vorhanden sind. Es folgt ein Katalog der von Benediktinern (nigri nostri ordinis) verfassten Werke in der Bibliothek. FC möchte außerdem bemerken, dass die Bibliothek über eine Ausgabe des „Rationale divinatorum officiorum“ des Wilhelm Durandi von 1459 verfügt: nicht, weil dies viel zur Sache beitragen könnte, sondern weil FC annimmt, dass BP sich auch für unterschiedliche Werkausgaben interessiert, und weil er nie eine frühere Ausgabe dieses Textes gesehen hat; vielleicht gibt es in der Gelehrtenwelt gar keine solche.

Überlieferung: I, 340r–v.

Literatur: Sojer–Wallnig, Casinenserkongregation 95.

Bezüge: Erwähnt 701 (?). Erwähnt in 811. Versendet von Padua bis Melk mit 810, 811.

Bemerkungen: Am unteren Blattrand von 1r der Vermerk, möglicherweise von der Hand des Giuseppe Maria Sandi: Pro monasterio Prataleae. – Der Absendeort ist nicht explizit angegeben; anzunehmen ist Padua.

[1r] Clarissimo viro patri domno Bernardo Pez monacho Benedictino et bibliothecario Mellicensi domnus Flaminio Carrara Bergomensis monachus S. Mariae de Pratalea in S. Urbano Paduae praepositus et archivista salutem plurimam dicit.
<1> Post Acta sanctorum nostri ordinis opera et studio viri immortalis Joannis Mabillonii sex in saecula distributa hoc unum gloriosae familiae deerat, virorum scilicet historia, qui in ea vel pietate (saltem ab eo tempore, quo numquam satis laudatus Mabillonius desinit) vel doctrina vel liberalium artium aut inventionem aut professione claruerunt insignes. Et hanc unam verum magnitudine amplissimam, serie et ordine mirabilem, eruditione perutilem, omnibus proficuum a te viro clarissimo ac religiosissimo iam praelo paratam novi; et talem, qualem tuis litteris exhibes, futuram non dubito. In grati igitur animi argumentum, quod et meos concapitulares in gloriosi operis augmentum advocare non dedignaris, una cum domno Augustino Suarez bibliothecario nostro iunctis viribus omnem lapidem movi nihilque intactum reliqui, quominus tum in archivis tum in biblioteca et tuae erga nos responderem benevolentiae et Prataleensis dilectissimae amplissimae^a domus gloriae consulerem.

^a Korrigiert aus amplissimaeque.

<2> Quae itaque ad rem nostram colligere valui, haec generoso, sin minus libenti animo accipe. Verum tam exigui momenti sunt, quae huius familiae concapitulares spectant, ut rubore potius suffusus verear, ne reici mereantur. Nec puduit ex monasterio Lerinensi illustres quosdam monachos, quorum vitae in nostra bibliotheca manuscripta^b asservantur, veluti in subsidium asciscere. His quoque accessit catalogus operum, quae ab auctoribus nigris nostri ordinis in eadem custodiuntur. Nec silentio praetereundum putavi extare apud nos Guillelmi Durandi [Iv] Rationale divinorum officiorum in folio magno editum anno millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono sexta die Octobris. Non sane, quod id ad rem nostram plurimum conferat, sed quia hoc tibi gratum procul dubio credidi, qui tanto studio ac labore editionum quaeris varietatem, nec unquam vidi aut forte habet orbis litterarius antiquiorem. Omnia, quaecumque illa sint, in mei erga te obsequii monumentum accipias, enixe obsecro. Vale diu feliciter. Calendis Augusti 1717.

<1> tuis litteris: *Aufgrund der Angaben in 811 <3> wird davon ausgegangen, dass Giuseppe Maria Sandi die an ihn ergangene LE 3 (701) entweder im Original oder in Abschrift weitergeleitet hatte. Aus diesem Grund wird kein zusätzliches Schreiben angesetzt. Augustino Suarez: Für Suarez ist das Professjahr 1710 nachweisbar: Cesena, Archivio dell'Abbazia del Monte, Cod. s.n. (Bossi, Matricula 2) 216. Darüber hinaus konnte nichts ermittelt werden. <2> colligere valui ... accipe: Die Beilagen sind erhalten. In unmittelbarer Verbindung mit diesem Brief überliefert sind kurze Auszüge einer handschriftlichen hausgeschichtlichen Arbeit unter der Überschrift „Hoc est exemplum sumptum ex libro existente in archivio monasterii S. Mariae Prataleae in S. Urbano, vocatum Sumarium omnium instrumentorum omniumque iurium monasterii beatae Mariae de Pratalea, per anonymum monacum“ sowie ein alphabetisch geordneter „Index editorum a Benedictinis patribus operum, quae in Prataleensi bibliotheca asservantur“: I, 341r–v, 342r–343v. Am Ende des „Index“ findet sich der Vermerk: „Manuscripta autem nulla extant“. Andernorts vorhanden ist ein „Catalogus virorum illustrium ordinis Benedictini familiae S. Mariae de Pratalea in agro Patavino“: StIA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 40, 1r–3v. Genannt werden zu Praglia Antonio Casali, Cipriano Rinaldini, Giovanni Cornaro, Paolo Orio, Cipriano da Verona und Giustiniano da Este; sowie zu Lérins Denis Faucher, Césaire de Laude, Ambrosius a Lucerna, „Gregorius de Turre“, Hilaire Giraudi und Vincenzo Barrali. Zu ihnen vgl. Bossi, Matricula 1 18–20, 24f., 58, 123, 135, 317, 319f., 326, 576f. Zu Casali, Rinaldini, Cornaro vgl. Carpanese, Serie cronologica degli abati 213f.; Carraro, Monachesimo 17, 46, 50, 83f.; Federici, Biblioteca 44f., 47. Zu Rinaldini, Cornaro, Orio als Äbten von S. Giorgio Maggiore vgl. Damerini, Isola 191–193. Zu Rinaldini vgl. Cantoni Alzati, Biblioteca 123. Zu Cornaro und Faucher vgl. Collett, Benedictine Scholars 34, 48, 76–81, 90, 113, 154–156, 209–212, 246f. Zu diesen, Rinaldini, Orio und Laude vgl. Zaggia, Tra Mantova e Sicilia 2 417–421, 432–436, 478, 532, 565, 652–658; 3 1034f., 1045, 1053. „Gregorius de Turre“, in der Beilage als Professe*

^b Abkürzung m. s.; als Auflösung wäre auch manuscriptae möglich.

von S. Caterina zu Genua bezeichnet, ist nicht nachweisbar bei Bossi, *Matricula* 1 557; möglicherweise ist er mit einem in Lérins 1533 verzeichneten „Gregorius a Lucerna“ zu identifizieren, eventuell auch mit einem „Gregorius a Mediolano“, der unter den Mönchen von S. Simpliciano zu Mailand aufscheint, wohin „Gregorius de Turre“ nach einem Aufenthalt in Lérins gegangen sein soll: vgl. ebd. 576, 581. Zu Faucher, Laude und Giraudi vgl. Moris, *Lérins* 44, 47, 216–219, 348–356. Zu Faucher und Laude vgl. Le Gall, *Réformes permanentes* 372, 376. – Zu Casali vgl. 763 <2>; zu Barrali vgl. 699 <3>. – Als Anhang zu diesem Katalog finden sich noch Abschriften von zwei Papsturkunden: *StiA Melk*, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 40, 4r–5v. Zur Urkunde Nikolaus' V. vom 17. Mai 1448, welche den Beitritt des Klosters zur Kongregation von S. Giustina bestätigte, vgl. Carpanese, *Cenni storici* 17. Zur Urkunde Calixts II. vom 1. Mai 1122 vgl. Carraro, *Monachesimo* 10f.; Penco, *Cenni storici* 9–11. Nec ... Lerinensi: Lérins gehörte seit 1514 mit einer kurzen Unterbrechung der Cassinenserkongregation an: Le Gall, *Réformes permanentes* 371–385; Moris, *Lérins* 36–53, 212–227. *Rationale ... antiquiorem: Die Ausgabe von 1459 ist auch nach dem heutigen Wissensstand der früheste bekannte Druck.*

**[802] Valentin Larson an Bernhard Pez.
< 1717-08-02.**

Bezüge: 798. 804. Erwähnt in 804, 883.

Bemerkungen: In 883 <2> berichtet Engelbert Kirchstetter, dass er als erster Melker *Gentilottis* „*Epistola ad Menkenium*“ zu Gesicht bekommen und deren Frontispiz über VL an BP weitergeleitet hat. Die ausführliche Reaktion BPs in 804 <8> scheint sich somit auf eine Nacherzählung des Inhalts in diesem Brief zu beziehen, da BP, wie er schreibt, das Werk noch zu lesen wünscht. Er erhielt es mit 816 und reagierte darauf in 817 <6>.

**[803] Bernhard Pez an Johann Heinrich Grafen Hohenwaldeck und Maxlrain.
< 1717-08-02.**

Bezüge: Erwähnt in 817.

Bemerkungen: BP erwähnt ein Schreiben an den Domdekan Grafen Maxlrain um Erlaubnis zur Benutzung der Handschriftenbestände der Freisinger Dombibliothek: Pez, *Thesaurus* 1 xxiv; vgl. 817 <1>. – Die Datumsansetzung ergibt sich aus dem Tag der Ankunft BPs und HPs in Freising.

**804 Bernhard Pez an Valentin Larson.
1717-08-02. München.**

<1> BP und HP erinnern sich, in ihrem letzten Brief aus Tegernsee (798) auf die große Menge der dortigen Handschriften hingewiesen zu haben. Die Bearbeitung derselben förderte jedoch einen noch weit größeren als den erhofften Schatz zu Tage. Selbst wenn alle anderen bayerischen Bibliotheken Fehlschläge sein sollten, würde sich der Aufwand ihrer Reise wegen dieser einen gelohnt haben. Über die einzelnen Stücke kann BP aus Zeitgründen keine nähere Rechenschaft ablegen, doch wird VL dazu im „*Itinerarium*“ nachlesen können, an dem die Brüder arbeiten. Sie haben sich 14 Tage in Tegernsee aufgehalten und sind von Abt Petrus von Guetrather sehr freundlich behandelt worden.

<2> Dieselbe Freundlichkeit der Prälaten herrscht in allen Klöstern, und nicht geringer als die der Benediktineräbte ist die der Regularkanonikerpropste, unter welchen Albert Oswald von Polling nächst den Tiroler Alpen hervorsteicht. Vor Polling besuchten die Brüder noch Benediktbeuern, wo Abt Magnus Pachinger verfügte, dass ihnen von ihrem alten Freund Karl Meichelbeck alles, auch das Archiv, gezeigt wurde. Sie fanden rund 200 Handschriften vor, deren Wert bedeutender ist als ihre Zahl. Es fielen ihnen auch einige Irrtümer auf, die Jean Mabillon (im „Iter Germanicum“) bei seiner flüchtigen Durchsicht der Codices unterlaufen waren. Ebenso ließ sich erkennen, dass Mabillon einiges vorenthalten worden war, was BP und HP zu Gesicht bekamen. In Salzburg hatten sie gehört, dass auch Erzbischof Maximilian Gandolf von Kuenburg den Abt von St. Peter, Edmund Sinnhuber, angewiesen hatte, Mabillon nur Gewöhnliches zu zeigen, wohl um neue Streitigkeiten hinsichtlich der Rechte der Abtei St. Peter zu vermeiden.

<3> Von Benediktbeuern aus ging die Reise weiter in das Kanonikerstift Bernried am Starnberger See, wo BP und HP am 19. Juli mit der Hoffnung ankamen, Briefe der sel. Herluca und der Diemut von Wessobrunn auffinden zu können, von deren Existenz in Bernried sie aus einer Tegernseer Handschrift erfahren hatten. Keine Spur davon war freilich in dieser auch sonst armseligen und gänzlich verlassenem Bibliothek vorhanden.

<4> So kamen die Brüder von Bernried am Folgetag nach Polling, wo sie immerhin zu ihrem Nutzen eine bedeutende Anzahl Druckschriften vorfanden. Nach zweitägigem Aufenthalt begaben sie sich, von Propst Oswald mit heiligen Geschenken (Reliquien?) bedacht, nach Wessobrunn.

<5> Dieses schöne und mit gelehrten Männern gezielte Kloster liegt fünf Stunden von Polling; die Bibliothek enthält etwa 200 Handschriften, deren schönste von der erwähnten Nonne Diemut geschrieben wurden. Viel haben die Brüder exzerpiert, HP hat eine österreichische Chronik (Johannes von Viktring, „Liber certarum historiarum“) gefunden, die er vollständig edieren will. Man möchte nicht glauben, wie viele alte Denkmäler zur österreichischen Geschichte in den bayerischen Bibliotheken vorhanden sind; dies allein legt eine Reise für alle Gelehrten nahe, welche die älteste Geschichte aus den reinsten Quellen schöpfen wollen. Diesbezüglicher Höhepunkt wird die Münchner Hofbibliothek sein.

<6> Von Wessobrunn setzten BP und HP ihre Reise fort nach Andechs. Das Kloster ist in einem dürftigen Gebäude untergebracht, verfügt jedoch über eine ansehnliche Bibliothek von Druckwerken. Abt Maurus Braun zeigte sich erfreut über ihre Ankunft, und sie begannen mit seiner Erlaubnis mit der Durchsicht der Bibliothek, wo sie viel bislang Unbekanntes aufnehmen konnten. Leider haben viele Unglücksfälle, insbesondere jüngst der „Bayerische Rummel“, den Handschriftenbestand stark dezimiert – es ist unglaublich, welch ein Schaden auch in anderen Klöstern durch die aus den Alpen einrückenden Ungarn und Bauern angerichtet wurde (siehe Kommentar).

<7> Mit derselben Freundlichkeit geleitete Abt Braun die Brüder nach München, wo er ihnen Unterkunft im Andechser Hof gewährte. Am Tag der Ankunft, dem 31. Juli, begaben sie sich bereits zur kurfürstlichen Bibliothek und deren Bibliothekar (Philipp Alois Ferb). Die Erwartungen wurden jedoch enttäuscht, da sie kaum mehr als 700 lateinische und etwa ebenso viele griechische und orientalische Handschriften vorfanden, die außerdem jüngeren Datums sind, wenn man den Dioskorides in Beneventana (literae Langobardicae) ausnimmt. Ärgerlicher noch aber war der argwöhnische Bibliothekar, in dessen unangenehmer Gegenwart BP und HP

nicht die gewünschten Notizen machen durften und der, wohl aus irgendeinem alten Misstrauen gegen Österreicher, nicht zulassen wollte, dass irgendetwas von dem wenigen Notierten nach Österreich mitgenommen werde, ehe es nicht Franz Xaver Joseph von Unertl, dem ersten Minister des Kurfürsten, gezeigt worden sei. Hätten die Brüder das geahnt, wären sie dem teuren München ausgewichen. <8> In ihrer Unterkunft wurde ihnen dann VLs Brief ausgehändigt (802). Daraus erfuhr BP von den Anfeindungen durch „Angelus Fonteius“ hinsichtlich der bereits gedruckten Stücke aus dem „Codex Udalrici“. BP alteriert sich über die Unnötigkeit dieses öffentlichen Hinweises auf einen Umstand, den er selbst nach dem Druck des „Conspectus Codicis Udalrici“ durch den Erhalt (785) des von ihm aus Göttweig erbetenen (784) Buches von Sebastian Tegnagel („Vetera monumenta“) bemerkt hatte, ebenso durch das in Polling aufgefundene Werk von Jakob Gretser („Divi Bambergenses“). BP äußert die Vermutung, dass es sich bei „Angelus Fonteius“ um Johann Benedikt Gentilotti handelt, dessen Adelsprädikat „von Engelsbrunn“ in dem Pseudonym auf offensichtliche Weise verarbeitet ist. Hinzu kommt, dass sich auch ein Exemplar des „Codex Udalrici“ in der Hofbibliothek befindet und neulich von Gentilotti widerwillig durchgesehen wurde. Die Sache wäre klar, würden nicht die Gesetze der Freundschaft mit einem so alten Freund wie Gentilotti Zweifel an dieser Erklärung nahelegen; BP weiß weder eine Antwort, noch kann er das Motiv der Vorwürfe erraten. Selbst wenn 109 Urkunden schon publiziert sind, verlieren sie ihren Wert nicht, weder bei denen, die das Werk Gretzers und andere rare und schwer auffindbare Bücher nicht besitzen, noch bei denen, die an einer verbesserten Edition interessiert sind. BP hält auch den Fehler, Gedrucktes für noch ungedruckt zu halten, für annehmbar und findet, dass solche Fragen privat und nicht öffentlich auszusprechen sind. Überdies hat BP in seinem „Conspectus“ nicht uneingeschränkt behauptet, dass die Urkunden ungedruckt seien, sondern beigefügt, dass dies nach seinem Wissensstand der Fall sei, da er sich der Schwierigkeiten bei der großen Menge an Büchern durchaus bewusst war. Was aber will der Verfasser, wenn er an den Protestanten (acatholicus) Johann Burkhard Mencke über das Zurückhalten von Quellen schreibt, welche für die Katholiken wenig vorteilhaft sind? BP sammelt bereits Gegenargumente und möchte, wenn die Superioren (Abt Berthold Dietmayr) es zulassen, eine Gegenschrift publizieren („Dissertatio apologetico-litteraria“). Einige seiner Gegner werden sich freilich freuen und vermuten, dass ihm nun jede Möglichkeit zur Antwort genommen sei. BP grüßt wenige Stunden vor der Abreise nach Freising. <9> In einem Postskriptum bittet BP, seine Vermutung über die Identität des „Angelus Fonteius“ vorerst nur als Vermutung zu betrachten. Unter „Verona“ (als Druckort der „Epistola ad Menkenium“) ist sicher Leipzig oder Wien zu verstehen.

Edition: Hammermayer, *Maurinismus* 427–432; Mayer, *Nachlaß* 18 550f.

Literatur: Hammermayer, *Maurinismus* 399f.; Katschthaler, *Briefnachlass* 45; Mayer, *Nachlaß* 18 550; Wallnig–Winkler, *Peregrinatio* 165.

Bezüge: 802. 817. Erwähnt 784, 785, 798, 802.

Bemerkungen: Die Datumsansetzung ergibt sich aus den Angaben in <8>, wonach die Reise nach Freising unmittelbar bevorstand, sowie jener bei Pez, *Thesaurus* 1 xxiv, wonach der 4. August (dort irrig: Juli) der übernächste Tag nach dem Eintreffen in Freising war. –, Auf „ca. 1. August 1717“ wird das Schreiben datiert von Hammermayer, *Maurinismus* 399, 427.

[550] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine prior, patrone nobis praeprimis venerande.

<1> Ultimas literas ex monasterio Tegernseensi nos ad plurimum reverendam paternitatem vestram dedisse meminimus in iisque, quantum nobis spei in maxima codicum Tegernseensum [*sic*] copia foret, paucis significasse. Ast ipsa eorum pertractatio longe maiorem nobis thesaurum reclusit, quam animo praeceperamus. Itaque nullis verbis explicare possumus, quot et quam insignia ex hoc loco collegerimus. Sane etsi nulla deinceps nobis in Bavaria bibliotheca aut pateret aut operae pretium faceret, ex hac una abunde sumtus in iter facti et laboris exhausti ratio nobis constaret. De singulis hic sermonem instituere nec augustiae [*sic*] temporis patiuntur, et plurimum reverenda paternitas vestra ex Itinerario nostro, in quo pertextendo diligentes sumus, brevi maiore cum voluptate cognoscet. Tegernseae 14 fere diebus commorati fuimus nullo non humanitatis genere a reverendissimo abbate accepti et tantum non obruti; sane hunc firmo nobis vinculo in posterum obligavimus.

<2> Eadem in omnium monasteriorum praelatis erga nos extitit humanitas, nec nostris benevolentia cedunt praepositi canonicorum regularium, quos inter eminet praepositus Pollingensis, Alpibus Tirolensibus proximus, qui nos insigni charitatis dulcedine excepit et multiplici labore defessos fovit. Pollingam tamen non adivimus, quam monasterium Benedicto-Buranum, abbatiam, si qua in ordine nostro, splendidam visitassemus. Abbas totus ex humanitate factus omnia nobis, etiam archivum, a patre Carolo Meichelbek veteri amico ostendi voluit. Codices reperimus hic fere ducentos, pretio, usu ac praestantia maiore quam numero. Multa hactenus ignota et praeclara in rem nostram inde collegimus. Deprehendimus etiam nonnulla errata in Mabillonio nostro, quae doctissimo viro, sed festinanti et codices obiter delibanti diversis in locis exciderunt. Notavimus etiam multa fuisse Mabillonii oculis subducta, quae nobis melior fortuna destinaverat. Sane Salisburgi relatum nobis fuit ab archiepiscopo id abbati Petrensi fuisse in mandatis datum, ne quid patri Mabillonio praeter ordinaria et vulgaria ostenderet, puto, ne antiqua lis de Sanpetrensium iuribus refoveretur. <3> Ex monasterio Burano iter instituimus ad canoniā Berenriedensem sitam ad amplissimum lacum Wurmseensem, eoque 19. Julii pervenimus.

Invitaverat nos illuc spes detegendi epistolas beatae Herlucae et beatae Diemundis Wessofontanae sanctimonialis, quas ibi adservari ex vetere codice Tegernseensi didiceramus; verum spes haec nos fefellit, vix ullo codicum, nedum epistolarum illarum vestigio in bibliotheca paupere ac fere deserta relicto. <4> Ergo e Berenriedio Pollingam venimus postridie non admodum plura in rem nostram hic reperturi, tametsi spes non modica affulsisset. Ceterum libri editi quidem insignes hic erant, ex quibus non parum profecimus et in futurum nostrum usum edocti sumus. Ibi biduo nos detentos praestantissimus dominus praepositus sacris etiam munusculis ad Wessobrunense monasterium tendentes comitari voluit. <5> Distat hoc monasterium Pollinga quinque horis estque splendide ac eleganter constructum et, quod his amplius est, multis doctis viris ornatum. In bibliotheca ducenti fere codices, quorum elegantissimi in magnis membranis exarati sunt a Diemunde virgine, de qua supra. Multa ex iis pro more excerpimus, pater Hieronymus egregium Austriae chronicon reperit, quod integrum edet. Porro nemo credit, quam

multa et quam insignia antiquitatis monumenta historiam Austriacam illustrantia in Bavariae bibliothecis extant, quorum vel solorum gratia iter suscipiendum ab eruditis est, qui antiquissimam nostram historiam ex purissimis fontibus velint haurire. Cumulus hic ex serenissimi electoris bibliotheca, cuius perlustandae copia nobis iam oblata est, in immensum crescet. <6> Persequor itineris nostri rationem, quod nobis ex Wessofontano coenobio fuit ad Adecense [*sic*], vulgo Montem Sanctum, aedium quidem constructione pertenuae, sed exquisitissima bibliotheca librorum impressorum perquam magnificentum. Abbas loci vir nostrum amantissimus et studiosissimus iam dudum fuerat videbaturque sibi etiam nostrum adventum [551] gratulari. Ergo cum promptissima illius venia scrutari bibliothecam incipimus nec pauca nobis antehac incognita in nostrum horreum convehere; ea duntaxat parte minus felices, quod pauci admodum manuscripti superessent ex tot stragibus, quibus sanctus ille locus diversis temporibus afflictus est, praesertim in nupero bello Bavarico-Tirolensi, in quo hoc una cum reliquis monasteris [*sic*] incredibile est, quanta damna et rerum dispendia ab immissis ex Alpibus Hungaris et agrestibus pertulerit. <7> Qua humanitate reverendissimus abbas Andecensis nos apud se exceperit, eadem nos Monachium deduxit hospitioque ibi in sua domo exceperit. Hic sine mora eodem, quo advenimus, die, id est 31. Julii, ad electoralem et bibliothecarium et bibliothecam nos conferimus inhiantes thesauro maximo, quem ibi latere nunquam dubitavimus. Sed res votis haud quaquam respondit. Nam vix ultra septingentos codices Latini totidemque fere Graeci orientalesque nobis monstrati sunt iique parum antiqui, si Dioscoridem Longobardicis literis exaratum excipiamus. Verum quod nos maxime afflixit, fuit scrupulositas bibliothecarii, in cuius molestiore praesentia notare non licebat, quae volebamus; quin nescio quid veteris suspicionis et ambigui in Austriacos animi demonstrabat, nec illa pauca notata in Austriam efferre concessum ante fuit, quam primario electoris ministro domino de Unertl ostensa fuissent. Homines praeposteros! Nos si ante scivissemus hunc rerum Monachii statum et bibliothecarii ingenium, urbem salutassemus nunquam, id quod etiam magno cum marsupii commodo factum fuisset. <8> Interim dum laboribus tanto vehementioribus quanto brevioribus defuncti domum venimus, urbem cito relicturi, offeruntur nobis literae a plurimum reverenda paternitate vestra gratiose submissae. Volupe erat vel manum vestram post tantum tempus iterum agnoscere. Aperio literas et hem, quid video? Angelus quidam Fontei us me arguit eo nomine, quod in Codice Udalrici Babenbergensis complura inedita putaverim esse, quae edita sunt. O rem dignam, de qua per typographos Angelus ille coelo lapsus nos commonefaceret! Quam ego post editum Conspectum tum ex Tengenagello Gottvicio recepto, cum dudum petissem, tum ex Gretsero Pollingae reperto abunde iam per memet noram et lectores in editione Udalrici pluribus moniturus eram! Quis autem est ille Angelus Fontei us? Aut omnia me fallunt, aut dominus Gentilotus ab Engelsbrunn huius Epistolae auctor est. Nomen dubitare non sinit (quid enim aliud est Angelus quam Engel et Fontei us seu Fons quam Brunn?). Accedit, quod hic Codex in caesarea bibliotheca etiam extet et satis morose dudum a Gentilotti recensitus fuerit; itaque auctorem, ut puto, tenemus. Sed leges amicitiae

dubitare sinunt. Quid enim, inquiet plurimum reverenda paternitas vestra, fierine potest, ut hic Angelus, adeo inveteratus Bernardi amicus, huiusmodi quid tentet? Quid respondeam, non habeo; nec, quo id animo et fine fecerit, perspectum teneo. Sane illa 109 monumenta, licet edita sint, non ideo pretium suum nec apud illos amittent, qui Gretserum et reliquos rarissimos iam libros, qui tamen confuse dissipateque ea referunt, non habent, nec apud eos, qui emendatius et plenius ea legere cupient. Num vero adeo inauditum est vetera monumenta ab eruditus viris diu pro ineditis haberi, quae edita iam alicubi sunt? In his nos privatim ab invicem mone-ri, non publice redargui convenit. Ego in Conspectu meo, si recte memini, non asserui esse inedita illa monumenta, sed addidi, quod quidem sciam, vel tale quid; quia in infinita librorum multitudine, ad quos aditum non habemus, arduum est de eiusmodi re audacter pronunciare. Quid vero? ad Menkenium ille acatholicum scribit de suppressione nonnullorum monumentorum catholicis non faventium? Teneo, puto, iam hominem, dum me putat se tenere. Legere illam Epistolam iam gestio et, si superioribus meis visum fuerit, publice respondebo illi Angelo parum amici viri officio functo et longe adhuc infelicius fingentis. Etsi, video, adversarii quidam mei gaudebunt in sinum suum putabuntque os mihi obstructum esse. Haec paucis ante iter nostrum Frisingense horis. Plurimum reverenda paternitas vestra nos amare pergat et fovere; nos semper, ut par est, ferventissimi eiusdem cultores perseverabimus.

Pater Bernardus.

<9> P.S. Coniectura mea de Angelo maneat interim coniectura. Verona certe Lipsia vel Vienna est.

<1> insignia ... collegerimus: *Zum Aufenthalt BPs und HPs in Tegernsee vgl. 818 <1>, 819 <2>. – Zu sämtlichen Klosteraufenthalten und deren Dokumentation vgl. Anhang III.2. <2> Pollingensis: Zu Albert Oswald vgl. Chrobak, Wissenschaftliche Leistungen 68; Hammermayer, Polling 5; Precht-Nußbaum, Zwischen Augsburg und Rom 115–121; Van Dülmen, Töpsl 15–17. Zum Aufenthalt in Polling vgl. Hammermayer, Maurinismus 400; Hammermayer, Polling 8; Heiserer, Polling 32–37. monasterium Benedicto-Buranum: Zum Besuch BPs und HPs im Kloster Benediktbeuern vgl. Fink, Beiträge 224f.; Hammermayer, Maurinismus 399; Hemmerle, Benediktbeuern 71; sowie 835 <1>. Zu Magnus Pachinger vgl. 540 <5>. archivum: Zum Archiv von Benediktbeuern vgl. 486 <2>, 565 <5>, 835 <2>. Codices ... ducentos: Ein 1736 fertig gestellter Katalog verzeichnet sogar 336 Handschriften: Hemmerle, Benediktbeuern 72. Zur Bibliothek vgl. 506 <3>. errata in Mabillonio: Mabillon war in Benediktbeuern äußerst unfreundlich empfangen worden und hatte sich dort nur kurz aufhalten können: vgl. Bauckner, Mabillons Reise 67–72; sowie 154 <12>. lis ... iuribus: Zur Auseinandersetzung um die Rechte von St. Peter gegenüber dem Erzbistum Salzburg und dem Domkapitel vgl. Lawatsch Melton, Vita des Hl. Vitalis 77f. <3> epistolas ... Herlucae: Es sind keine Briefe Herlucas erhalten: vgl. Scherbaum, Bernried 29, 61, 72. Den Hinweis auf eine vermeintliche Überlieferung derartiger Briefe in Bernried hatte BP einer Tegernseer Sammelhandschrift entnommen: Pez, Thesaurus 1 xxi f. Diese Handschrift ist heute*

BStB München, clm 1211; vgl. Fuhrmann, Verbreitung 367f. Weiters vgl. 947 <8>. Zur Person Herlucas: Fuhrmann, Biographie 369–371. – Zur Bibliothek von Bernried vgl. Backmund, Chorherrenorden 62–64; Scherbaum, Bibliotheksgeschichte. Zu BPs und HPs Aufenthalt in Bernried vgl. Hammermayer, Maurinismus 400; Scherbaum, Bibliotheksgeschichte 140. <5> codices ... a Diemunde virgine: Etliche vormals Wessobrunner Handschriften lassen sich der Inklusin Diemut als Schreiberin zuordnen: BStB München, clm 22001d, 22007–22016, 22029, 22039, 22044 und 22059: Andrian-Werburg, Wessobrunn 61; Arnold, Buchproduktion 239f.; Halm-Meyer, Catalogus 2/4 17f., 20f., 23; Ruf, Bibliothekskataloge 3/1 178–183; zu ihrer Person vgl. Autenrieth, Diemut. – Zum Besuch in Wessobrunn vgl. Arnold, Buchproduktion 246; Fink, Beiträge 200, 225; Hammermayer, Maurinismus 400; Heiserer, Besuch 109–112. Zur Bibliothek vgl. Andrian-Werburg, Wessobrunn 59–77. Zu der Anzahl der Handschriften, die BP zutreffend mit ungefähr 200 beziffert, vgl. Andrian-Werburg, Wessobrunn 66; Arnold, Buchproduktion 247. egregium Austriae chronicon: Gemeint ist sicherlich der „Liber certarum historiarum“ des Johannes von Viktring: heute BStB München, clm 22107. HP nannte diesen Text „Chronicon Carinthiae“ und gab einige Passagen daraus in der Vorbemerkung zu seiner Edition der Chronik des „Anonymus Leobensis“ wieder: Pez, Scriptorum rerum Austriacarum 1 col. 752–754. BP und HP hatten die Handschrift in Wessobrunn gesehen, wie aus ihren Aufzeichnungen hervorgeht: StiB Melk, Cod. 1850, 185r. Die heute als „Melker Fragmente“ bekannten Textteile wurden unter nicht gänzlich zu klärenden Umständen mit einem Messer aus der Handschrift herausgeschnitten und befanden sich später im Besitz HPs: heute StiB Melk, Fragn. 262. Eine vergleichbare Praxis erwähnt BP im Hinblick auf die Mondseer Bibliothek: 912 <10>. Zu dem Werk, der Handschrift und dem Umgang der Brüder mit ihr vgl. Stelzer, Entdeckung; Stelzer, Melker Fragmente; Stelzer, Neufund. <6> Persequor: BP setzte die Niederschrift des Briefes offenbar im Abstand von mehreren Tagen fort; dies erklärt auch die Abweichung zwischen den Angaben zur Münchner Hofbibliothek in <5> und <7>. Montem Sanctum ... bibliotheca: Zur Bibliothek von Andechs, deren Handschriftenbestand und deren Unglücksfällen vgl. Kraft, Andechser Studien 1 239–260; Lechner, Benediktiner 136; Mathäser, Andechser Chronik 90; Schmid, Reformationszeit 66–68. Zum Aufenthalt BPs und HPs in Andechs vgl. Fink, Beiträge 225; Hammermayer, Maurinismus 400; Sattler, Andechs 550f. Zu Abt Maurus Braun vgl. 741 <8>. bello Bavarico-Tirolensi: In der Anfangsphase des Spanischen Erbfolgekrieges kam es 1703 zur kurzen Besetzung Tirols durch Bayern sowie zu zahlreichen Gefechten im bayerisch-österreichischen Raum: vgl. Auer, Rolle Bayerns 48; Heydenreuter, Bayerischer Rummel 83, 89f.; Junkelmann, Kurfürst Max Emanuel 121–139; Sattler, Andechs 537f. Nach der im Gegenschlag erfolgten Besetzung Bayerns durch kaiserliche Truppen wurde das Gebiet zwischen den Flüssen Iller und Amper, in dem auch Andechs liegt, von diesen systematisch verheert: Junkelmann, Kurfürst Max Emanuel 413f. In diese Zeit – kurz vor dem Tod des Abtes Quirin Wessenauer – fiel auch die Brandschatzung des Klosters Andechs: Sattler, Andechs 534. 1705 kam es als Konsequenz der Besetzung zu einem Bauernaufstand: vgl. Hüttl, Max Emanuel 429–459; Hye, Tirol 1703 58f.; Mathis, Aspekte. Mit den von BP erwähnten „Ungarn“ sind vermutlich ungarische Soldaten

im kaiserlichen Heer gemeint. – BP hatte in seiner 1709 erschienenen Abhandlung zu den Kämpfen in Tirol auch über Forderungen der in Bayern einfallenden Tiroler, von denen ein Teil durch bayerische Klöster beglichen wurde, berichtet: Pez, De irruptione Bavarica 160. Andechs hatte er dabei nicht explizit erwähnt. – Zu den Auswirkungen dieser Ereignisse auf Benediktbeuern vgl. 644 <2>. <7> sua domo: Vgl. Lieb, Klosterhäuser 154–156. electoralum ... respondit: Vgl. 812 <1>, 835 <5>; sowie Hammermayer, Maurinismus 400f. Zur Person des Bibliothekars Philipp Alois Ferb vgl. 747 <4>. Dioscoridem: Gemeint ist BStB München, clm 337. Diese Handschrift stammt aus dem Besitz des Humanisten Johann Albrecht Widmannstetter: vgl. Collins, Herbals 149–154; MacKinney, Medical Illustrations 42–44. Als Ort ihrer Entstehung wird Neapel vermutet: Collins, Herbals 153. notata in Austriam efferre: Vgl. 835 <5>. <8> Angelus quidam Fonteius: Zur Kontroverse mit Gentilotti vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. Zu BPs Informationsstand zum Zeitpunkt dieses Briefes vgl. Bemerkungen zu 802. Pollingae reperto: Das Vorhandensein der „Divi Bambergenses“ in der Bibliothek zu Polling hatte BP beim Aufenthalt dort notiert: StiB Melk, Cod. 1850, 379r. Er berichtete später ausführlich von der Benutzung des Werkes: Pez, Dissertatio apologetico-litteraria 16. Unrichtig ist die Identifikation des hier ohne nähere Angaben genannten „Gretserus“ bei Hammermayer, Maurinismus 431. in caesarea bibliotheca: Heute ÖNB, Cod. 398; vgl. 719 <3>. non asserui: In der Tat ist im „Conspectus Codicis Udalrici“ von Stücken die Rede, „quae nondum in lucem prodissi arbitratu“: Acta eruditorum (1717) 31. Zur Abstufung unterschiedlicher Grade von Evidenz in der historischen Forschung vgl. Babin–Van den Heuvel, Leibniz Schriften und Briefe 101–112.

[805] Bernhard Pez an NN (Deutz).
 < 1717-08-06.

Bezüge: Erwähnt in 814.

Bemerkungen: Aufgrund der Angaben in 814 ist wahrscheinlich, wenn auch nicht gänzlich zu erhärten, dass der Brief namentlich an den Prior von Deutz gerichtet war. Wer dieses Amt zur fraglichen Zeit innehatte, konnte jedoch nicht ermittelt werden: vgl. 814 <2>. Dem Brief scheint bereits ein weiterer Kontakt, möglicherweise einschließlich Einsendung von Materialien aus Deutz, vorangegangen zu sein, über dessen Art und Dauer jedoch nichts zu ersehen ist; weitere Briefe werden daher nicht angesetzt.

[806] Bernhard Pez an NN (Brauweiler). LE 3.
 < 1717-08-07.

Bezüge: Erwähnt in 814.

Bemerkungen: Überbracht am 7. August 1717 von Johann Buchels.

[807] Bernhard Pez an Gabriel de Lacodre.
 < 1717-08-09.

Bezüge: 691. 808. Erwähnt in 808.

**808 Gabriel de Lacodre an Bernhard Pez.
1717-08-09. Reims (St.-Nicaise).**

<1> GL lobt BPs Vorhaben, eine „Bibliotheca Benedictina“ herauszugeben; sie wird für die ganze Kirche, vor allem aber für den Benediktinerorden von größtem Nutzen sein. Das Werk wird erweisen, wie viele Feinde der christlichen Religion in den vergangenen Jahrhunderten von Benediktinern niedergestreckt, wie viele Häretiker bekehrt worden sind, wie viele Schafe, die nicht aus diesem Stall waren, die Stimme des Hirten Christus durch den Mund der Benediktiner vernommen haben. So geschah es in England durch Augustinus (von Canterbury), in Deutschland durch Bonifatius, in Ungarn, Böhmen, Polen, Livland und Preußen durch Adalbert; auch Brabant, Flandern und viele andere Provinzen, Städte und Reiche haben den fast unzählbaren gelehrten und frommen Benediktinern viel zu verdanken. Wie großen Nutzen in der Gegenwart in Frankreich, Spanien und ganz Europa die Gelehrsamkeit und die frommen Taten der Benediktiner hervorgebracht haben, kann jeder sehen; wer bei so hellem Licht blind ist, den sollte man mit Nieswurz, nicht mit Argumenten kurieren. Ihnen verdanken Kirchen ihre Pracht, Klöster ihre Berühmtheit und ihre strenge Observanz, die besten hohen Schulen in Europa ihren Ursprung und ihren Glanz, die ganze Welt die Reinheit der Religion. Dies alles wird die „Bibliotheca Benedictina“ erweisen; GL wünscht, sie wäre schon gedruckt, damit er sie kaufen und lesen könnte. <2> BP hat GL mitgeteilt (807), dass er ihn und seine „Traditio Benedictina de gratia“ in dem Werk ehrenvoll erwähnen will. Mit seinem früheren Schreiben aus St.-Martin zu Autun (691) hat GL nur eine sehr knappe Skizze dieser Arbeit an BP übermittelt; er schickt nun eine ausführlichere Darstellung, die für BPs Zwecke genügen kann, bis GL sein Werk fertig stellen kann. Die früher übermittelten Angaben bittet er durch die neuen zu ersetzen. <3> BP hat um eine Lebensbeschreibung GLs gebeten; dieser findet in seiner Biographie jedoch nur Unbedeutendes, von dem man besser schweigen soll. Um dem Wunsch BPs entgegenzukommen, hält er lediglich fest, dass er im Kloster St.-Augustin zu Limoges am 4. September 1685 Profess abgelegt hat und dass er 53 Jahre alt ist. Alle mitgeteilten Informationen will er als Zeichen seiner Dienstfertigkeit und Verehrung gegenüber BP verstanden wissen. <4> In einem Nachsatz gibt GL die vollständigen Titel der beiden Bände der „Metropolis Remensis historia“ von Guillaume Marlot an, der im vergangenen Jahrhundert Prior von St.-Nicaise zu Reims und Administrator des Priorats Fives bei Lille war. Diese Bücher sind in der Bibliothek von St.-Nicaise vorhanden. Der erste Band wurde 1666 zu Lille bei Nicolas de Rache, der zweite posthum 1679 zu Reims bei Protais Lelorain gedruckt. <5> Weiters besitzt die Bibliothek von St.-Nicaise Marlots gedruckte Trauerrede auf den Erzbischof von Reims Gabriel Gifford („Discours funèbre sur la mort de Gabriel de Sainte Marie“), die in französischer Sprache zu Reims bei François Bernard erschien. <6> In einem weiteren Nachsatz bemerkt GL, dass er durch das Generalkapitel von St.-Martin zu Autun als Prior nach St.-Nicaise zu Reims versetzt worden ist, wo er viele und schwere Aufgaben hat. Neben den üblichen Pflichten eines Oberen ist ihm die Leitung der jüngeren Professoren überantwortet, die er sowohl bei der täglichen Handarbeit als auch bei den geistlichen Übungen beaufsichtigen muss. Zudem hat er täglich wenigstens eine halbe Stunde über erbauliche Themen vorzutragen,

und dies volle zwei Jahre hindurch; während dieser Zeit wird er keine Gelegenheit zu gelehrter Beschäftigung haben.

Überlieferung: II, 510r–513v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 37.

Bezüge: 807. Erwähnt 691, 807.

Ordnungsvermerk: 154.

[1r] Reverende admodum pater.

<1> Rem animo concepisti non vulgari laude commendandam et summa omnium gratulatione proseguendam, cum Bibliothecam Benedictinam edere ac in lucem prodire [*sic*] statuisti. Quis enim litterarum amans tam eruditum opus non ambiat, ex quo ecclesia universa ac praesertim Benedictinus ordo innumeras potest percipere fructus? Probabit enim, idque luce clarius, ingeniosum ac prope immensum illud opus, quot praeteritis saeculis a Benedictinis patribus Christianae religionis prostrati sunt hostes, quot haeretici ad fidem conversi, quot oves, quae non erant ex hoc ovili, vocem Christi pastoris per ora Benedictinorum audierint. [1v] Haec Anglia de Augustino, Germania de Bonifacio, Hungaria, Bohemia, Polonia, Livonia et Prussia de Adalberto; Brabantia tandem, Flandria aliaeque multae provinciae, urbes et regna non pauca praedicant de aliis propemodum innumeris ordinis nostri monachis doctrina, religione ac pietate praeclarissimis. Quid autem nunc utilitatis in Gallia, Hispania et Europa tota protulerint Benedictinorum studia simul et facta sancta^a, nullus non videt, et si quis in hoc caecutit sole, elleboro^b curandus est, non rationibus. Illis suum debent templa nitorem, coenobia celebritatem et observantiam, praecipuae totius Europae academiae ortum et splendorem, orbis^c terrarum, quam late patet universus, religionis puritatem. Haec, inquam, omnia probabit demonstrabitque Bibliotheca Benedictina impigro labore a te^d elucubrata, quae utinam iam praelo mandata fuisset, ut eam emere ac cum plausu percurrere et ex integro legere valeam. <2> Me monitum esse vis, quod in ea mei Traditionisque meae de gratia mentionem honorificentissimam factururus sis; verum id non meis meritis, sed gratuitae urbanitati tuae vel singulari benevolentiae deputo, si recensionem vel minimam de me meoque opere facias, cuius superficialem ideam simul cum priore [2r] mea^e ex coenobio sancti Martini Augustodunensis ad te missa epistola accepisti. Auctiorem locupletioemque eiusdem Traditionis, nundum [*sic*] tamen perfectam imaginem ad paternitatem vestram mitto, quae praecedentis locum tenere poterit, donec operi meo satis prolixo ultimam manum apposuerim. Ut igitur prioris ad te missi codicis nulla mentio fiat, peropto. <3> Chronologicam vitae meae historiam a me expostulas: verum in ea nihil nisi obscurum reperio; quamobrem de ea melius est silere quam loqui. Ut tamen votis tuis aliquatenus faciam satis, paternitatem vestram certioem facio, primo^f quod in celebri ac inclito

^a simul ... sancta *korrigiert aus* ac edita opera.

^b *Davor durchgestrichen* est.

^c *Davor durchgestrichen* urbes, provinciae, regna, Europa tota.

^d *Danach durchgestrichen* bene diligenter.

^e *Darüber durchgestrichen* mea epistola.

^f *Über der Zeile eingefügt.*

Sancti Augustini Lemovicensis coenobio die 4. mensis Septembris anni millesimi sexcentesimo^g octuagesimo^h quinti professionem emiserim; secundo quod quinquaginta tres annos sim natus. Haec omnia accipe, reverende admodum pater, non modo ut obsequentissimi erga te animi mei indicium, sed ut eruditionem ac religionem in te singularem venerantis novum argumentum. Sum enim paternitatis vestrae

Addictissimus ac obsequentissimus servus frater Gabriel de Lacodre prior incliti monasterii Sancti Nicasii Remensis.

Ex coenobio Sancti Nicasii Remensis die nona Augusti anni 1717.

[2v] <4> Extant in bibliotheca nostra Sancti Nicasii Remensis opera domni Guillelmi [*sic*] Marlot, praeterito saeculo maioris nostrae abbatae Sancti Nicasii prioris, duobus voluminibus contenta. Primi voluminis hic est titulus: Metropolis Remensis historia aⁱ Frodoardo primum arctius digesta, nunc demum aliunde accersitis plurimum aucta et illustrata et ad nostrum hoc saeculum fideliter deducta. Tomus primus, in quo Remorum gentis origo, vetus dominium, Christianae religionis per provinciam Belgicam initia et incrementa, archiepiscoporum vera successio, basilicarum natales et in iis sacra lipsana, publici conventus, incolis aspersi favores et alia id genus quatuor libris distincti referuntur. Studio et labore domni Guillelmi Marlot doctoris theologi, Sancti Nicasii Remensis maioris prioris et Fiviensis Cellae prope Insulas administratoris. Insulis ex officina Nicolai de Rache sub bibliis aureis MDCLXVI. [3r] Titulus secundi tomi: Metropolis Remensis historia sive Supplementum Frodoardi ab anno CMLXX ad nostram aetatem fideliter et accurate^j productum. Tomus secundus, in quo praeter seriem historicam praesulum bullae pontificiae, regum diplomata, tituli foundationum, a quinque summis pontificibus Remis coacta concilia, ecclesiarum origines ac in eis sacra lipsana distincte et ordinate referuntur. Studio et labore domni Guillelmi Marlot doctoris theologi, Sancti Nicasii Remensis maioris prioris et Fiviensis Cellae prope Insulas administratoris. Opus posthumum. Remis ex officina Protasii Lelorrain typographi, via Sancti Stephani, sub signo nominis Jesu MDCLXXIX. [3v] <5> Extat eiusdem oratio funebris sub hoc titulo Gallico idiomate: Discours funebre de messire Gabriel de Sainte Marie archevesque de Reims par dom Guillaume Marlot prieur de Saint Nicaise, à Reims chez Francois Bernard. [4r] <6> De mandato capituli generalis ex coenobio Sancti Martini Augustodunensis in hocce Sancti Nicasii Remensis translatus sum, ubi magnam regendam provinciam debilibus humeris^k meis imposuerunt^l superiores maiores^m; nam praeter functionesⁿ ordinarias superioritatis

^g Die letzten vier Buchstaben am linken Blattrand eingefügt.

^h Korrigiert aus sexagesimi.

ⁱ Danach durchgestrichen Frodoar.

^j Danach durchgestrichen productam.

^k Korrigiert aus sca.

^l Korrigiert aus imposuit.

^m superiores maiores mit Verweiszeichen am linken Blattrand eingefügt.

ⁿ Korrigiert aus functionis.

iuniores professores [*sic*] dirigere mihi incumbit, a^o quibus nec in opere manuum quotidiano nec in exercitationibus^p spiritualibus me^q separari^r haec nova dignitas, vel potius grave iugum, permittit. Praeter haec omnia quotidie de aliqua materia pia per semihoram vel amplius sum peroraturus, idque per duos annos integros, et consequenter per id temporis litterarum studiis incumbere per tempus non licebit.

<1> elleboro: *Nieswurz galt in der Antike als Heilmittel gegen Geisteskrankheiten. René Massuet gebraucht eine ähnliche Wendung in 285 <1>. <2> Auctiorem ... mitto: Diese Beilage scheint in Melk nicht erhalten zu sein. <3> professionem emiserim: *Chaussy, Matricula 75. <4> Quillelmi Marlot: Zu Marlot und seinen historiographischen Werken vgl. Demouy, Marlot; Jadart, Marlot. Nicolai de Rache: Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 463f. Lelorrain: Lepreux, Gallia typographica Champagne 280. <5> Discours funebre: Zu dieser Schrift vgl. Demouy, Marlot 552f. Den Namen „Gabriel de Sainte Marie“ hatte Gifford bei seiner Profess als Benediktiner angenommen. Francois Bernard: Lepreux, Gallia typographica Champagne 224f.; Mellot–Queval–Monaque, Répertoire 64. <6> De mandato capituli: Das Generalkapitel in Marmoutier war am 22. Mai 1717 zu Ende gegangen: Charvin, Contribution 46 222.**

[809] Bernhard Pez an Giuseppe Maria Sandi.
< 1717-08-13.

Literatur: Maschietto, Biblioteca 110.
Bezüge: 763. 811. Erwähnt in 810, 811.

810 Attilio Vignola an Bernhard Pez.
< 1717-08-13.

<1> AV sendet BP (in Abschrift) die Handschrift, die Anastasius, dem Bibliothekar Papst Stephans II., zugeschrieben wird (recte: Petrus Diaconus, „Epitome chronicorum Casinensium“). AV hält den Text für nicht vertrauenswürdig, entspricht aber durch die Zusendung dem dringenden Wunsch, den BP gegenüber Giuseppe Maria Sandi, dem Bibliothekar von S. Giustina, geäußert hat (809). Der verfälschte (apocryphus) und blasphemische Text hätte verdient, aus der Handschrift und aus der Erinnerung getilgt zu werden, selbst wenn sich darin nachweislich auch wahre Angaben finden. AV unterstellt dem Autor Lust an der Irreführung und zitiert eine Formulierung des Cesare Baronio, wonach Unkraut unter den Weizen gesät wird, damit es mit diesem geerntet wird und Erlogenes als Wahrheit in die Geschichte eingeht. <2> Der Autor beginnt seinen Text gleich mit einer falschen chronologischen Angabe, indem er zum

^o Über der Zeile eingefügt.

^p Korrigiert aus exercitationis.

^q Über der Zeile eingefügt.

^r Korrigiert aus separare.

Jahr 568 von der Herrschaft des Kaisers Mauricius Tiberius über das westliche und das östliche römische Reich und von dem Pontifikat des Papstes Pelagius II. spricht. Doch entspricht dieses Jahr richtigerweise dem vierten Herrschaftsjahr von Kaiser Justin II. und dem neunten Pontifikatsjahr von Papst Johannes III. Das erste Regierungsjahr des Kaisers Mauricius fiel hingegen in das Jahr 582 und damit in das fünfte Pontifikatsjahr von Papst Pelagius II., wie in Antoine Papis „Critica“ zu lesen ist (siehe Kommentar).

<3> Der Autor der Chronik führt weiters Schreiben der Päpste Vitalian, Leo (II.) und Konstantin (I.) an, deren Echtheit allerdings zu bezweifeln ist, zumal sie weder in der Sammlung von Philippe Labbe („Conciliorum generalium historica synopsis“) noch im „Spicilegium“ von Jean-Luc d’Achery vorkommen. Des Weiteren werden in ihnen die Papstnamen jenen der fränkischen Herrscher, also Chlodwig (III.), Childebert (III.?) und Chilperich (II.), vorangestellt, wohingegen Jean Mabillon in seinem Werk „De re diplomatica“ schreibt, dass kein Papst nach Leo I. seinen Namen jenem eines Königs vorangestellt zu haben scheint. Dies tat erst wieder Papst Paul I. in einem Schreiben an König Pippin (den Jüngeren), wie aus dem zwölften Stück des „Codex Carolinus“ zu ersehen ist.

<4> AV argumentiert weiter mit den in diesen Schreiben zu findenden Schmähungen gegen die Heiligen Aigulfus und Mummolus. Deren Heiligkeit wird sowohl durch die Aufnahme in das „Martyrologium Romanum“ bezeugt als auch durch Laurentius Surius in seinem Werk „De probatis sanctorum historiis“, Baronio in den „Annales ecclesiastici“ sowie Jean Mabillon in den „Acta sanctorum OSB“ und den „Annales OSB“. Selbst Arnold Wion, der die Chronik verteidigt, räumt im „Lignum vitae“ ein, dass die Schreiben des Vitalian wegen jener Anwürfe gegen Aigulfus und Mummolus gefälscht sein müssen und der Publikation nicht würdig sind. Wie könnten die Päpste Männer als Ketzer, Räuber, Gesetzlose und Kinder Satans verunglimpfen, von denen feststeht, dass sie aus Liebe zu Jesus Christus das Martyrium tapfer erlitten haben?

<5> Entsprechend hat sich Jean du Bois-Olivier in seiner „Floriacensis vetus bibliotheca Benedictina“ mit Recht negativ über den Verfasser des Codex geäußert, als welcher irrtümlich Anastasius Bibliothecarius angenommen wird; Du Bois-Olivier hat befunden, dass kein guter Christ, der die römische Kirche verehrt, diesen Autor ernst nehmen könne, und dass er auch einer Widerlegung nicht wert sei. Sogar Arnold Wion muss in seinem „Lignum vitae“ gegen seinen Willen einräumen, dass diese Erzählung nicht glaubwürdig ist und entweder gar nicht von Anastasius Bibliothecarius stammt oder im Affekt von diesem niedergeschrieben wurde. Du Bois-Olivier schreibt weiters, wer eine läuternde Durchsicht des Textes vornehmen sollte, nämlich die Kirche selbst, damit der Bericht dann in einer verbesserten Fassung zugelassen werden kann.

<6> AV bezweifelt also, dass sich irgendjemand im Hinblick auf die vorliegende Chronik von der Verfasserschaft jenes Anastasius, des Bibliothekars Papst Stephans II., überzeugen lassen könnte. Johann Jakob Hofmann erwähnt in seinem „Lexicon universale“, dass Anastasius nicht eine Zeile geschrieben hat, und Petrus Diaconus, ein Mönch von Monte Cassino, der im 12. Jahrhundert gelebt hat, spricht in seinem „Liber illustrium virorum archisterii Casinensis“ überhaupt nicht von Anastasius. Deshalb meint AV auch nicht, dass den Angaben über ihn in der „Scriptorum ecclesiasticorum historia literaria“ von William Cave große Bedeutung zugemessen werden muss, da sie sich lediglich auf das Zeugnis Wions stützen, dessen geringe Glaubwürdigkeit in dieser Sache BP nun selbst

zu ermessen vermag. AV beteuert, dass er all dieses nicht aus Parteilichkeit (*partium studium*), sondern nur aus Wahrheitsliebe ausgeführt hat, und unterwirft die Frage dem gelehrten Urteil BPs; diesem will er gerne stattgeben, sollte BP befinden, dass er von einer richtigen Einschätzung abgekommen ist.

Überlieferung: StB Melk, Cod. 35, 1r–2v.

Literatur: Glassner, *Handschriften* 38f.

Bezüge: Erwähnt 809. Erwähnt in 811. Versendet von Padua bis Melk mit 801, 811.

Bemerkungen: Der Brief liegt in Melk in zwei Überlieferungen vor: neben der angegebenen ist noch eine Abschrift vorhanden in I, 322r–323v, gefolgt von einer Abschrift der „*Epitome chronicorum Casinensium*“ ebd. 323v–339v. Diese Überlieferung wird als Original und jene in StB Melk, Cod. 35, als Abschrift geführt bei Glassner, *Verzeichnis* 238. Diese Auffassung wird revidiert bei Glassner, *Handschriften* 39. Für diese Revision spricht an erster Stelle der paläographische Befund, der im Fall von StB Melk, Cod. 35, 1r–2v, auf einen italienischen, im Fall von I, 322r–323v, hingegen auf einen österreichischen oder süddeutschen Schreiber hinweist. Weiters finden sich in I, 322r–323v, verschiedene Abschreibfehler, etwa in <1> die fälschliche Auflösung der üblichen Kürzung „p. d.“ für „*pater dominus*“ als „*pater noster*“ oder in <2> die sinnlose Verschreibung „*Palici*“ statt „*Pagii*“. – Das Schreiben ist nicht datiert; die Datumsansetzung ergibt sich aus dem Bezug zu 811. Als Absendeort ist Padua anzunehmen.

[1r] Attilius Vignola Bernardo Petz salutem dicit.

<1> Codicem Anastasio Stephani II. summi pontificis bibliothecario ascriptum [*sic*] ad te mitto, non quod eum fide dignum censeam, sed ut tibi satisfaciam, qui, ut nuper in humanissima tua ad patrem domnum Josephum Mariam Sandium huiusce nostri monasterii bibliothecarium epistola significasti, eius pervidendi desiderio flagras. Nisi enim humanitati tuae parere summopere studuissem, operis praetium [*sic*] non erat tot fabulas in unum congestas describere totque commenta scriptis saepius tradere, quae potius curandum erat, ut e manuscripto isto apocrypho et sacrilego atque adeo e memoria hominum delerentur. Quamquam sunt aliqua (ut constat) a veritate non abhorrentia, ut suspicari quis non immerito possit vera falsis fuisse permixta, non veritatis amore, sed decipiendi libidine, ut, quemadmodum zizania (Baronii verbis uti placet)^a inter triticum seminata sicut triticum aequa falce metuntur, ita et commentitia abolito nomine falsitatis transeant in historiam sibi-que veritatis fidem concilient. <2> Ab anacronismo itaque aggreditur scriptor ad fabulam suam hunc in modum: Imperante Mauritio in utraque Roma orbis monocratore, anno videlicet ab incarnatione quingentesimo sexagesimo octavo, et paullo inferius: ac ex concessione sancti Pelagii papae secundi et Tiberii Mauriti imperatoris. Annus quippe DLXVIII concurrebat cum anno quarto imperii Iustiniani Iunioris et cum anno nono pontificatus Joannis [1v] III.; annus autem primus imperii Mauriti concurrebat cum anno DLXXXII et cum anno quinto pontificatus Pelagii II., ut in Pagii Criticis videre est^b. <3> Refert deinde Vitaliani, Leonis et Constantini summorum pontificum quasdam epistolas, quas tamen fictitias esse colligitur, tum quia de eis nec in collectione Labbeana nec in Spicilegio Dacheryano fit mentio, tum quia in

^a Am rechten Blattrand ausgewiesen Baronius tomo 10 pagina 100.

^b Am linken Blattrand ausgewiesen Pagius in *Critica ad Annales Baronii* tomo 2 paginis 641 et 668.

eis praeponuntur nomina eorumdem pontificum nominibus Clodovei, Chidelberti [*sic*] et Chilperici regum Francorum, ad quos sunt epistolae, quod tamen in usu fuisse illis temporibus visum non est Mabillonio. Inquit enim^c: At nemo pontificum Romanorum post Leonem Magnum regibus nomen suum praeposuisse mihi videtur ante ipsummet Paulum, qui Pippino Francorum regi litteras direxit cum hac inscriptione: Paulus episcopus servus servorum Dei praecellentissimo filio Pippino regi Francorum^d, ut legitur in epistola XII. codicis Carolini. <4> Eas demum falsas omnino esse existimo ex contumeliis maledictive in Aygulphum et Mummulum, quos sanctos esse ac Martyrologio Romano ascriptos [*sic*] Surius^e, Baronius^f, Mabillonius in Actis sanctorum nostri ordinis ac in suis Annalibus^g aliique constantissime asserunt. Ipseque Arnoldus Wion^h huiusce codicis propugnator Vitaliani epistolae fictitias esse fatetur ac propterea indignas, quae in publicum prodeant, ob convicia, quibus referta sunt in sanctos Aygulphum et Mummulum. Quomodo enim sancti pontifices damnassent atque anathemati [2r] devovissent tamquam haereticos, latrones, radices perversitatis, refugas legis filiosque Sathanae viros, quos inter beatos sancta mater ecclesia veneratur et colit? Qua fronte quave impudentia nugax, impius ac male feriatu scriptor sanctum martyrem Aygulphum a viro quoddam [*sic*] nobili propter furta et latrocinia minutatim concisum fuisse illumque infernum ebibisse blasphemare ausus est, quem propter Jesu Christi amorem martyrium fortiter subiisse constat?ⁱ <5> Quare de isto Anastasio, qui perperam huiusce codicis creditur auctor, optime ait Joannes de Bosco^j: Certe nullius ponderis, quisquis tandem fuerit, esse debet omnibus bonis ac Romanam ecclesiam suspicientibus Christianis is Anastasius, qui maledicta, probra et blasphemias congerit in sanctos Martyrologio Romano adscriptos, unde nec in eo refutando, quem detestor ut blasphemum maledicumve, operam ponere institui, nec enim fidem ipse meretur. Quamobrem Arnoldus Wion^k invitus etiam fassus est verba huiusce Anastasii historiam ex se multum suspectam reddere eaque vel non esse Anastasii vel ex animi passione dicta ideoque in eo reperiri multa castigatione digna. At

^c *Am linken Blattrand ausgewiesen* Mabillonius De re diplomatica libro 2 capite 2 numero 3.

^d Paulus ... Francorum *in der Vorlage zusätzlich durch Unterstreichung hervorgehoben*.

^e *Mit dem Verweibuchstaben a am linken Blattrand ausgewiesen* Surius in Vita sancti Aygulphi ad diem 3. Septembris tomo 5.

^f *Mit dem Verweibuchstaben b am linken Blattrand ausgewiesen* Baronius tomo 8 pagina 492.

^g *Mit dem Verweibuchstaben c am linken Blattrand ausgewiesen* Mabillonius in Actis sanctorum sancti Benedicti saeculo 2 paginis 656 et 674; tomo primo Annalium paginis 530 et 546.

^h *Am linken Blattrand ausgewiesen* Arnoldus Wion in Ligno vitae parte 2 libro 3 paginis 264 et 289.

ⁱ *Am rechten Blattrand ausgewiesen* Martyrologium Romanum ad diem 3. Septembris.

^j *Am rechten Blattrand ausgewiesen* Joannes de Bosco in Floriacensi vetere bibliotheca Benedictina etc. pagina 384.

^k *Am rechten Blattrand ausgewiesen* Arnoldus Wion in Ligno vitae parte 2 paginis 289 et 385.

a quibus castigari debeat, admonet Joannes de Bosco, dum ait^l Anastasium castigari debere a Romanae ecclesiae ministris, et tunc a talibus castigatus admittetur, qui verbis sensuque discolus a suis ipsis respuitur. <6> Quae cum ita sint, neminem sibi persuadere posse existimo codicis istius auctorem [2v] fuisse Anastasium Stephani II. pontificis maximi bibliothecarium, propterea quia Hofmannus in suo Lexicon [sic] eum recensens ne unum quidem apicem scripsisse refert^m Petrusque Diaconusⁿ Cassinensis monachus, qui saeculo XII. floruit, virorum illustrium Cassinensis coenobii texens catalogum nullam de illo mentionem facit. Quare Gulielmi Cave^o auctoritatem tanti faciendam esse non arbitror. Quidquid enim contra nos asserere videatur, solo Arnoldi Wion testimonio innititur, cui quanta in hac re fides praestanda sit, ipse videris. Interim haec omnia, quae mihi potissimum pro ingenii mei tenuitate hucusque animadvertenda duxi, non partium, sed uno veritatis studio dixisse me profiteor eaque tibi pro eruditione doctrinaque tua singulari cognoscenda subicio, ut, si me a proposita ratione longe abesse compereris, iudicium sententiamque tuam amplectar ac prosequar libentissime. Vale.

<1> Codicem: *Die Beilage folgt unmittelbar auf den Text des Briefes: StiB Melk, Cod. 35, 3r–11r; vgl. Glassner, Handschriften 38f. Als Vorlage gedient hatte wohl ein in S. Giustina verwahrter Codex aus dem 15. Jh.: heute Padova, Biblioteca Universitaria, Ms. 1208, 71r–95v; vgl. Cantoni Alzati, Biblioteca 225; Mazzon, Manoscritti 80f. Der bisherigen Forschung zu Petrus Diaconus ist diese Überlieferung unbekannt geblieben: vgl. Bethmann, Geschichtschreibung 386; Caspar, Petrus Diaconus 111. Die weiterhin maßgebliche Edition von Lodovico Antonio Muratori beruht auf einer neuzeitlichen Abschrift aus dem Nachlass Costantino Gaetanis, der sich damals in S. Giorgio Maggiore zu Venedig befand: Muratori, Rerum Italicarum scriptores 2/1 345–370. Anastasio Stephani II. ... bibliothecario: Die Zuweisung der „Epitome chronicorum Casinensium“ an Petrus Diaconus anstelle des behaupteten Verfassers Anastasius findet sich bereits bei Mabillon, Acta sanctorum OSB 2 244. Obwohl ein eindeutiger Beweis dazu bis heute aussteht, folgt die Forschung mehrheitlich dieser Ansicht: vgl. Bethmann, Geschichtschreibung 385f.; Caspar, Petrus Diaconus 111f.; Holder-Egger, Translatio 140. Unter „Anastasius Bibliothecarius“ ist der Schriftsteller, Kanzleischreiber der Päpste Nikolaus I. und Hadrian II. und im Jahr 855 kurzzeitige Gegenpapst Anastasius zu verstehen, der 879 verstarb: vgl. Perels, Nikolaus I. 202–204, 208–230, 306–322. Baronii verbis: Baronio, Annales ecclesiastici 10 110. Da bei dem zweiten Zitat aus den „Annales ecclesiastici“ in <4> die Seitenangabe exakt zur römischen Erstausgabe passt, ist hier von einem Schreibfehler AVs auszugehen. Die Passage bezieht sich auf die Verbreitung der Legende über die „Päpstin Johanna“. <2> anacronismo itaque aggreditur: Vgl. Muratori, Rerum Italicarum scriptores 2/1 354. Die erste von AV zitierte Passage weicht jedoch vom Text der Edition beträchtlich ab. Die*

^l Am rechten Blattrand ausgewiesen Joannes de Bosco pagina 385.

^m Am linken Blattrand ausgewiesen Hofmannus in Lexicon [sic] tomo primo.

ⁿ Am linken Blattrand ausgewiesen Petrus Diaconus Cassinensis Libro de viris illustribus Cassinensibus.

^o Am linken Blattrand ausgewiesen Gulielmus Cave saeculo eiconoclastico pagina 415.

chronologischen Richtigstellungen AVs treffen zum überwiegenden Teil zu. Allerdings war 582 zwar das erste Regierungsjahr des Kaisers Mauricius, jedoch nicht das fünfte Pontifikatsjahr Pelagius' II., der 579 Papst wurde. Pagi Criticis: Die Stellenangaben entsprechen der stark erweiterten zweiten Ausgabe: Pagi, Critica (Antwerpen 1705) 2 641, 668. <3> Vitaliani ... epistolas: Muratori, Rerum Italicarum scriptores 2/1 355f. In den Text der „Epitome chronicorum“ inseriert sind drei angebliche Schreiben der Päpste Vitalian an Chlodwig III., Leo II. an einen für ca. 682 nicht zu ermittelnden König Childebert sowie Konstantin I. an Chilperich II. Diese Briefe sind schon deswegen als Fälschungen nachzuweisen, weil sich die Pontifikate der genannten Päpste nicht mit den Regierungszeiten der fraglichen Merowingerkönige überschneiden, außer im Falle von Vitalian und Chlodwig II., bei denen eine Überlappung von einigen Monaten bestand: vgl. Caspar, Petrus Diaconus 116. Mabillonio: Mabillon, De re diplomatica 61. <4> Surius: Surius, De probatis sanctorum historiis 5 8–13. Baronius: Baronio, Annales ecclesiastici 8 492. Mabillonius: Mabillon, Acta sanctorum OSB 2 656, 674–678; Mabillon, Annales OSB 1 530, 546. Ipseque ... Wion: Wion, Lignum vitae 2 264, 289. Zu beachten ist die fehlerhafte Paginierung; gemeint ist hier die erste von zwei Seiten mit der Zählung „289“. ob convicia ... ebibisse: Beide zitierten Passagen bei Muratori, Rerum Italicarum scriptores 2/1 355f.; vgl. Caspar, Petrus Diaconus 115. quem propter ... constat: Baronio, Martyrologium Romanum 400. <5> Joannes de Bosco ... meretur: Du Bois-Olivier, Floriacensis vetus bibliotheca 1 384f. Wion ... fassus est: Wion, Lignum vitae 2 289, 385. castigari debere ... respuitur: Du Bois-Olivier, Floriacensis vetus bibliotheca 1 385. <6> Hofmannus ... refert: Hofmann, Lexicon universale 1 197. Petrusque Diaconus: Der Schriftstellerkatalog „De viris illustribus monasterii Casinensis“ des Petrus Diaconus lag AV in demselben Codex vor wie die „Epitome chronicorum Casinensium“: Padova, Biblioteca Universitaria, Ms. 1208, 97r–114v; vgl. Cantoni Alzati, Biblioteca 225. Eine Verfasserschaft Petrus' an der „Epitome“ zog AV anscheinend nicht in Betracht – im Gegensatz zu Sandi, den wahrscheinlich die Überlieferungslage zu dieser Annahme geführt hatte: vgl. 811 <2>. Cave: Die Seitenangabe entspricht der zweiten Genfer Ausgabe: Cave, Scriptorum ecclesiasticorum historia literaria (Genf 1705) 1 415.

**811 Giuseppe Maria Sandi an Bernhard Pez.
1717-08-13. Padua (S. Giustina).**

<1> BPs Bibliotheksreise in verschiedene Klöster Bayerns und Schwabens hat GSa davon abgehalten, vor den Iden des August an BP zu schreiben. Er gratuliert zur Rückkehr (siehe Kommentar) und zur Sammlung so vieler Edelsteine, um welche bereichert BPs „Bibliotheca Benedictina“ nun erscheinen kann. GSa dankt auch für BPs Würdigung seiner – gleichwohl unbedeutenden – Leistungen sowie für die freilich unangebrachten Lobesworte (809). BP zeichnet GSa, wie er – BP selbst ähnlich – sein sollte, nicht wie er wirklich ist; unter seinen Mitbrüdern, zu denen einige bedeutende Gelehrte gehören, nimmt er den letzten Rang ein. <2> GSa kommt nun zum eigentlichen Gegenstand,

nämlich seinem an den Kalenden des April übermittelten Katalog der Schriftsteller von S. Giustina (763) und BPs freundlicher Antwort darauf. GSa fügt dem Schreiben ein Blatt mit Addenda und Corrigenda bei, in denen besonders die von BP beanstandeten Punkte richtiggestellt und aufgeklärt werden. Zusammen mit dieser Ergänzung sendet GSa für BP Giacomo Cavaccis „*Historiae coenobii D. Justinae Patavinae*“, um deren kritische Kommentierung für BP sich Attilio Vignola bemüht, sowie einige Handschriften (in Abschrift): den Bericht „*De initio et progressu congregationis Benedictinae sanctae Justinae de Padua*“ von Ludovico Barbo, dessen andere Schrift „*Formula orationis et meditationis*“ GSa trotz eifriger Suche nicht untergekommen ist; die „*Vita beati Nicolai de Prussia*“ von Giuliano Vernazza; die „*Epitome chronicorum Casinensium*“ (von Petrus Diaconus), die von Vignola der Kritik unterzogen und für zu leicht befunden worden ist (810), mit dem Ergebnis, dass das Werk eher den Flammen oder ewigem Vergessen anheimfallen sollte; schließlich einen Brief Kaspar Schoppes an einen deutschen Benediktinerabt (Wunibald Waibel) über die eigennützige Wohltätigkeit der Jesuiten gegenüber den Benediktinern, der GSa von Alessandro Burgos, einer Zierde Italiens, für BP übermittelt wurde. GSa selbst würde sich in diesem Zusammenhang die Schrift „*Astrum inextinctum*“ von Roman Hay erbitten, die in Italien kaum zu bekommen ist. Des Weiteren zu nennen ist noch die „*Formula ad instituendos novitios*“ des Gasparo Giordani, von deren Veröffentlichung GSa jedoch abrät, da zwar der Inhalt brauchbar und die Anordnung des Materials sinnvoll ist, der Stil aber ungehobelt und zu wortreich, und da von einigem allzu offen gesprochen wird, das besser nur knapp oder gar nicht behandelt worden wäre. Diese Mängel sind freilich dem Verfasser nicht zum Vorwurf zu machen, da das Werk zur vertraulichen Anleitung eines befreundeten Novizenmeisters intendiert war. GSa sendet den Text daher vorerst nicht, verspricht aber, dies noch zu tun, falls BP den Auftrag dazu erteilt. Die Briefe des hl. Benedikt (siehe Kommentar) sind eben jene, von denen BP schreibt; sie liegen auch als Drucke in unterschiedlichen Typen in den Cassinenser Bibliotheken vor. Nicht von großem Wert sind die Briefe der Cassinenser Mönche, die GSa in der Folge näher beschreiben will (siehe Kommentar). <3> Neben dem bisher Genannten sendet GSa auch Material aus S. Maria zu Praglia, das BP dem dortigen Bibliothekar Agostino Suarez und dem Archivar sowie Prorektor von S. Urbano Flaminio Carrara zu verdanken hat (801). GSa wünscht, dass er in den übrigen Klöstern seiner Kongregation Ähnliches erwirken könnte. Er hat dies zwar mit Bitten, Empfehlungsbriefen und Ermahnungen versucht, doch aus der römischen, neapolitanischen und sizilianischen Provinz ist kaum etwas zu erhoffen. Der Grund dafür liegt in der Arbeit des Mariano Armellini, Mönchs von S. Paolo fuori le Mura zu Rom, an seiner „*Bibliotheca Benedictino-Casinensis*“. Dieser hütet allzu eifersüchtig das bislang mit Mühe Gesammelte und will nicht zulassen, dass es in fremde Hände gelangt. Mehr Hilfsbereitschaft hat GSa bei Teodoro Sonzogni, dem Bibliothekar von S. Vitale zu Ravenna, und bei Licinio Martinoni, jenem von S. Giorgio Maggiore zu Venedig, angetroffen. Dass in diesen beiden Fällen den Versprechungen Taten folgen werden, bezweifelt GSa nicht. <4> Zur Übermittlung des Beschriebenen an BP nutzt GSa die Gelegenheit der Bozner Messe und sendet das Material von Padua über Verona an den Händler Lazzaro Mosconi. Das Päckchen kann in Bozen von Melker Händlern übernommen werden; ihm ist ein weiteres Exemplar dieses Schreibens beigegeben, was

sicher stellen soll, dass BP es auch erhält. <5> G^{Sa} hat mit Freude BPs „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ mit deren Einleitung gelesen. Er schließt mit der Bitte, nach Erhalt des Päckchens benachrichtigt zu werden.

Überlieferung: Ausfertigung (A): ÖNB 36/79-1. Ergänzte Abschrift der Ausfertigung (B): I, 281r–282v.

Literatur: Maschietto, *Biblioteca* 110f.; Sojer–Wallnig, *Cassinenserkongregation* 94f.

Bezüge: 809. Erwähnt 763, 801, 809, 810. Versendet von Padua bis Melk mit 801, 810.

Adresse: Plurimum reverendo ac clarissimo viro domno patri Bernardo Pez Benedictino in inclyto Mellicensi monasterio bibliothecario eruditissimo, patrono praeprimis venerando. Cum sarcinula eodem nomine subsignata. Verona. Bolzano. Mellicium vulgo Mölt [sic] in Oesterreich A.

Nummerierung: II.1 B; II.2 A.

Ordnungsvermerk: 155 B.

Bemerkungen: Wie G^{Sa} in <4> schreibt, versendete er den Brief in zweifacher Ausfertigung: einmal als Begleitschreiben zu dem übermittelten Bücherpaket (A) und ein weiteres Mal separat als Ankündigung desselben (B). Es ist nicht letztgültig zu bestimmen, welche der beiden Versionen die frühere ist; dem Editionstext wird die ausführlichere Textfassung (B) zugrunde gelegt. Als zwei unterschiedliche Briefe geführt werden A und B bei Glassner, *Verzeichnis* 232. – In B auf 1v Bleistiftkreuz neben dem Text zu Roman Hays „Astrum inextinctum“. – BP erwähnt die Sendung in der Vorrede zu seiner Edition von Barbos „De initio et progressu“. Pez, *Thesaurus* 2 lix.

[1r] Plurimum reverendo ac clarissimo domno patri Bernardo Pez patrono et amico optimo domnus Iosephus Maria Sandi Benedictinus Justinianus salutem plurimam dicit.

<1> Iter, praeclarissime domine, quod in Bavariam et Sueviam pro variis^a Benedictinorum lustrandis bibliothecis suscepisti^b, vetuit, ne^c ad te scriberem ante Idus Augusti. Gratulor modo de reditu in patriam deque pretiosa codicum et ampla aucthorum suppellectili, unde tot gemmis ditior valeat Bibliotheca tua^d in eruditorum conspectum gloriosa prodire. Gratias etiam ago maximas tum pro humanitate illa, qua labores meos etsi nullius ponderis pergratos habuisti, cum pro summis laudibus, quibus me prorsus indignum liberiori animo genioque prosequeris. Quamquam^e enim mihi molestiae plus quam voluptatis attulerint, nihilo^f tamen minus^g laudanti plurimum debeo, quia talem commendat, quem optat, et sibi similem optat^h. Non plane is sum, in quem tot artis et naturae bona conferantur. Nullum inter eruditos locum habeoⁱ et vix infimum teneo meos inter confratres ipsos^j, quorum plerique Dei gratia^k vario studiorum genere delectantur et aliqui^l etiam omnium^m scientiarum

^a *fehlt A.*

^b *Über der Zeile eingefügt A.*

^c *Danach ipse A.*

^d *gemmis ... tua: gemmis Bibliotheca tua ditior valeat A.*

^e *Etsi A.*

^f *fehlt A.*

^g *fehlt A.*

^h *et ... optat fehlt A.*

ⁱ *teneo A.*

^j *teneo ... ipsos: habeo inter meos confratres A.*

^k *Dei gratia fehlt A.*

^l *non pauci A.*

^m *omni A.*

notitia praestant. <2> Sed iam ad ea, quae scopum finemque nostrum attingunt, respiciamusⁿ. Haec autem vel attinent^o ad priorem catalogum virorum illustrium nostrae familiae S. Justiniae iam^p ad te missum Kalendis Aprilibus^q, vel ad plenum et germanum humanissimae epistolae tuae ad me datae responsum^r. Catalogus ex^s appendice addendorum et corrigendorum etc. vel novis accessionibus augetur vel ab erroribus vindicatur vel locis in dubiis et^t per te controversis elucidatur. Quod autem reliquum est, una cum eadem appendice tui iuris libentissime facio tum Justinianam^u Cavaccii^v Historiam, quam notis satis eruditis ac criticis modo in tui gratiam pater Attilius noster illustrare conatur^w, tum manuscriptos codices, nimirum: Primo. Opusculum Ludovici Barbi De initio et progressu nostrae congregationis Justiniano-Cassinensis^x, cuius opusculum alterum nondum mihi innotuit De orandi methodo, esto aliqua sedulitate conquisierim^y. Secundo. Patris^z Juliani Vitam beati^{a1} Nicolai Pruteni. Tertio. Epithoma Historiae Cassinensis Theodorici regis tempore, quod per eundem laudatum patrem Attilium ad veram crism revocatum inventum est in statera minus habens, subinde [*Iv*] flammis vel aeterna oblivione dignum^{b1}. Quarto. Gasparis Scioppii epistolam ad praesulem quemdam nostri ordinis in Germania de Jesuitarum in nos pillosa charitate, quam mihi vir clarissimus pater Alexander Burgos, verum Italiae nostrae decus^{c1}, nuperrime communicavit eo potissimum fine, ut et^{d1} in tui notitiam perveniret. Quo factum est, ut patris Romani Hay Astrum inextinctum^{e1}, quod rarissimum [*sic*] in nostra Italia^{f1} cernitur, habendi desiderio inardescam. Superest opusculum De regimine novitiorum domni Caspari a Papia, quod serio expensum tenebris suis relinquentium censeo^{g1}. Argumentum est utile. Ordo ac rerum optima dispositio, sed stylus est incomptus, simplex ac effusus nimium, et liber in iis, de quibus vel parcus et castigatius, vel nihil potius dicendum erat. Excusandus tamen est piissimus author,

ⁿ sermonem converto *A.*

^o Haec ... ad: Et horum alia *A.*

^p *Fehlt A.*

^q Kalendis Aprilibus *fehlt A.*

^r vel ... responsum: alia ad plenum germanumque responsum humanissimae epistolae tuae unice ordinantur *A.*

^s *Danach* subiecta *A.*

^t aut *A.*

^u *Fehlt A.*

^v *Danach* nostri *A.*

^w quam ... conatur *fehlt A.*

^x De ... Cassinensis *fehlt A.*

^y cuius ... conquisierim: cuius alterum De methodo orationis nunquam mihi innotuit *A.*

^z *Fehlt A. Nachträglich eingefügt B.*

^{a1} *Fehlt A. Nachträglich eingefügt B.*

^{b1} quod ... dignum: quod Attilio nostro iudice non luce, sed vel flammis vel aeterna oblivione dignum sentio *A.*

^{c1} Gasparis ... decus: Gasparis Scioppii epistola de rebus nostris cum patribus Societatis ad praesulem quemdam nostri ordinis in Germania, quam mihi reverendissimus pater Alexander Burgos, verum nostrae Italiae decus *A.*

^{d1} *Fehlt A.*

^{e1} *Hervorhebung* *fehlt A.*

^{f1} rarissimum ... Italia: apud nos rarissimum [*sic*] *A.*

^{g1} censui *A.*

quia amicum et familiarem in nostris tyronibus educandis familiariter instruit^{h1}. Proptereaⁱ¹ mittere distuli, ultro tamen^{j1} missurus, si id tibi gratum noverim. Epistolae sancti patris Benedicti sunt^{k1} illae ipsae, quas commemoras, et^{l1} variis characteribus^{m1} impressas nostris in bibliothecisⁿ¹ habemus. Nec magni faciendae sunt epistolae monachorum Cassinensium; quas infra recenseo^{o1}. <3> Ulterius praeter Justinianae Historiae duplicatum exemplar et alia mitto^{p1} etiam, quae ad nostrum Prataleae monasterium pertinent^{q1}. Nec enim hac in re tibi defuerunt pater Augustinus Suarez praefectus bibliothecae nec pater Flaminius Carraria prorektor^{r1} [*sic*] S. Urbani et archivista. Ille totam illustravit bibliothecam et auctorum catalogum contexit; iste, quae ex archivis petenda erant, suppeditavit. Utinam in reliquis nostrae congregationis Cassinensis^{s1} monasteriis ididem^{t1} mihi licuisset. Non peperi sane vel precibus vel litteris. Ursi etiam plures ex nostris consodalibus^{u1}. Verum ex Romana, Neapolitana et Sicula provinciis parum nihilve sperare iuvat. Cur? Pater^{v1} domnus Marianus monachus S. Pauli de Urbe meditatur et ipse Bibliothecam auctorum congregationis Cassinensis^{w1} et notitias non exiguu labore partas nimio zelo custodit, ne alieni iuris fiant. Conatum longe feliciorum expertus sum apud patrem domnum Theodorum Sonzonium S. Vitalis Ravennae^{x1} bibliothecarium et patrem domnum Licinium Martinonum S. Georgii Maioris [2r] Venetiarum amplissimae illius bibliothecae moderatorem. An promissis facta responderint? Pro eis fideiubeo libenter^{y1}. <4> Ad te itaque praefata mittuntur opera^{z1} oblata nundinarum Bolzanensium occasione, et Padua, Verona Bolzanum diriguntur^{a2} Ad dominum^{b2} Lazarum Mosconium et socios, Italice: Alli signori Lazaro Mosconi e compagni. Ab his igitur mercatorum ope Mellicensium^{c2}, qui Bolzanum ad nundinas^{d2} se contulerint, rem tuam, sarcinula quadam tuo nomine

h1 Excusandus ... instruit *fehlt A.*

i1 *Korrigiert aus D B.*

j1 *Fehlt A.*

k1 Epistolae ... sunt: Epistolae vero sancti patris Benedicti et monachorum Cassinensium sunt A.

l1 commemoras et *über der Zeile eingefügt B.*

m1 characteribus [*sic*] A.

n1 nostris ... bibliothecis: in nostris bibliothecis A.

o1 Nec ... recenseo *fehlt A.*

p1 Ulterius ... mitto: Ulterius cum Cavaccio et aliis mitto A.

q1 attinent A.

r1 prorektor A.

s1 nostrae ... Cassinensis: Italiae A.

t1 id A.

u1 ex ... consodalibus: in Italia sodales A.

v1 *Fehlt A.*

w1 congregationis Cassinensis: Cassinensium (et solum Cassinensium) A.

x1 Ravennatensis A.

y1 bibliothecae ... libenter: bibliothecae praefectum, dummodo promissis facta respondeant. Ipse tamen pro eis libentissime fideiubeo A.

z1 Ad ... opera: Ad te demum praefata opera diriguntur A.

a2 et ... diriguntur: Diriguntur Bolzanum A.

b2 *Fehlt A.*

c2 mercatorum ... Mellicensium: mercatorum Mellicensium ope A.

d2 Ad nundinas: nundinarum causa A.

subsignata bene recteque compacta adversus itineris aut temporis iniurias, repete ac eodem, quo tibi et meo et monasterii nomine offertur, animo accipe^{e2}. Sarcinulae inscriptio: Patri Bernardo Pez monacho Benedictino et bibliothecario Mellicensi. Verona, Bolzano, Mellicium, vulgo Mölch in Westerreich [*sic*]. Sarcinulam ipsam comitatur haec eadem epistola; quod sano consilio factum est, ut, si unum exemplar perierit, ad te alterum perveniat^{f2}. <5> Demum summa voluptate vidi voravique Bibliothecam tuam Mauro-Benedictinam cum praevia illa ac eruditissima dissertatione, quae gloriosum merito tibi nomen conciliat spemque facit uberioris messis, quam de te orbis litterarius expectat^{g2}. Gratulor summopere et quidem ex corde. Iam nosti^{h2}. Vale diu feliciter. Rogo, ut me certiores facias, postquamⁱ² in manus tuas praefata sarcinula pervenerit?^{j2} Patavii^{k2} in monasterio S. Justinae Idibus Augusti 1717.

<1> Iter ... reditu in patriam: *Es ist wahrscheinlich, dass sich GSA auf Angaben BPs in 809 bezieht. Diesen Brief hatte BP vermutlich noch vor seiner Abreise aus Melk geschrieben. Tatsächlich erfolgte die Rückkehr BPs und HPs in ihr Kloster erst im späten Monat September 1717: vgl. Einleitung, Abschnitt I.2; sowie Anhang III.2.*
 <2> ex appendice addendorum: *Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 30, 11r–12v. Sie trägt den Titel „Addenda et corrigenda ad catalogum virorum illustrium S. Justinae“. Zu den in der Beilage zu 763 behandelten Schriftstellern werden in Beantwortung von Nachfragen BPs diverse Verbesserungen und Ergänzungen angebracht. Zusätzlich genannt werden Gabriele Brebbia, Massimo da Sicilia sowie der anonyme Autor des „Paradisus deliciosus“, bei dem es sich um Ilarione Lanteri handelt. Zu diesen vgl. Bossi, Matricula 1 65, 260f., 270; Cantoni Alzati, Biblioteca 172f.; Collett, Benedictine Scholars 10, 44, 55–57; Zaggia, Tra Mantova e Sicilia 3 1048. Zu Brebbia vgl. 67 <1>. Cavaccii Historiam: Ein Exemplar ist heute in Melk vorhanden: StiB Melk 2980. notis ... conatur: Die kritischen Anmerkungen Vignolas zu Cavaccis Werk scheinen sich nicht erhalten zu haben; ob sie überhaupt nach Melk gesendet wurden, bleibt ungewiss. Nicht enthalten sind sie in dem eben genannten Melker Exemplar des Buches. Barbi De initio: Die Beilage ist erhalten: StiB Melk, Cod. 758, 393r–422r. In seinem ersten Katalog, der Beilage zu 763, hatte GSA das Werk in einer autographen sowie zwei abschriftlichen Überlieferungen angeführt: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 30, 1r. Das Autograph befindet sich heute in Padova, Biblioteca Civica, B. P. 884; vgl. Campeis, Prefazione 8; Cantoni Alzati, Biblioteca 101; Glassner, Handschriften 100; Maschietto, Biblioteca*

^{e2} rem tuam ... accipe: rem tuam, hac eadem epistola et nomine tuo obsignatam sarcinulam repete ac eo animo accipe, quo reliquos meos conatus, qui nonnisi quam bonae voluntatis imaginem quamdam prae se ferent, accepisti A.

^{f2} Sarcinulae ... perveniat *fehlt* A.

^{g2} Demum ... expectat: Summa voluptate vidi voravique Bibliothecam tuam Mauro-Benedictinam, quae tibi gloriosum merito nomen conciliat ac spem facit messis longe uberioris, quam ex te orbis litterarius expectat A.

^{h2} corde ... nosti: corde, et nunquam deficiet mei erga te amoris ac venerationis obsequium A.

ⁱ² *Korrigiert aus an B.*

^{j2} Rogo ... pervenerit *fehlt* A.

^{k2} *Davor Dedi A.*

110f. Zu weiteren Überlieferungen in S. Giustina vgl. *Cantoni Alzati, Biblioteca* 125f., 200, 206, 211, 219, 238. BP druckte den Text mit Verweis auf GSa: *Pez, Thesaurus* 2/3 col. 267–308. De orandi methodo: *Barbos Werk* „Formula orationis et meditationis“ wird in GSas erstem Katalog nicht genannt, die Frage BPs muss daher auf anderweitige Informationen zurückgehen. Zu dieser Schrift vgl. *Picasso, Studi* 302f.; *Pratesi, Barbo* 248; *Tassi, Barbo* 143–152. Aus den Beständen von S. Giustina ist nur eine Abschrift des 17. Jh. heute noch nachweisbar: *Padova, Biblioteca Universitaria, Ms. 443*; vgl. *Cantoni Alzati, Biblioteca* 214. Juliani Vitam ... Pruteni: Die Beilage scheint nicht erhalten zu sein. GSa hatte dieses Werk in seiner ersten Sendung unter den Handschriften genannt: *StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 30, 6r*. BP edierte den Text: *Pez, Thesaurus* 2/3 col. 309–340. Zur Vorlage GSas ist nichts zu ermitteln; keinerlei Hinweis auf eine Überlieferung in den Beständen von S. Giustina bietet *Cantoni Alzati, Biblioteca*. Zum Werk, das heute nur mehr in der Edition BPs zu existieren scheint: *De Backer et al., Bibliotheca hagiographica Latina* 2 900; *Glassner, Thesaurus* 367; *Maschietto, Biblioteca* 110f.; *Trolese, Padova Santa Giustina XLVII*. Auch zu *Giuliano Vernazza* ist sehr wenig bekannt: *Bossi, Matricula* 1 102; *Federici, Biblioteca* 50. Epithoma ... Attilium: Vgl. 810. GSa hatte das Werk in der früheren Beilage unter den Handschriften genannt, und zwar bemerkenswerterweise unter der heute akzeptierten Zuschreibung an Petrus Diaconus, die bei Vignola nicht einmal in Erwägung gezogen wird: *StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 30, 6r*. Scioppii epistolam: Die Beilage ist erhalten: I, 290r–293v. GSa bemerkt am Ende der Abschrift: „Ecgraphum ex autographo extante in bibliotheca D. Antonii mihi a clarissimo ac celeberrimo viro patre Alessandro Burgos communicatum“. Dieses Stück ist zu identifizieren mit dem Schreiben Schoppes an Abt Wunibald Waibel vom 9. Februar 1633: *Jaitner, Schoppe* 2/4 1896–1903; vgl. *Jaitner, Kaspar Schoppe* 433f. Zu der von Burgos verwendeten Überlieferung, die nach der zitierten Angabe GSas im Franziskanerkloster S. Antonio zu Padua vorhanden war, ließ sich nichts ermitteln. Zu Wunibald Waibel: *Lindner, Verzeichnis Ochsenhausen* 17 99; *Maier, Äbte* 362, 364. pillosa charitate: Nach einem italienischen sprichwörtlichen Ausdruck „carità pelosa“ für eigennütziges Nächstenliebe. Alexander Burgos: Der Franziskaner Burgos war seit 1713 Professor der Metaphysik an der Universität Padua: *Pignatelli, Burgos* 422; vgl. *Ritzler-Sefrin, Hierarchia catholica* 5 150. De regimine: GSa hatte dieses Werk in seinem früheren Katalog erwähnt: *StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 30, 1v*. Die Schrift scheint in späterer Literatur unter dem Titel „Formula ad instituendos novitios“ auf. Sie war offenbar im frühen 19. Jh. noch handschriftlich vorhanden: vgl. *Bossi, Matricula* 1 119; *Federici, Biblioteca* 49. Hingegen ist sie nicht nachgewiesen bei *Cantoni Alzati, Biblioteca*. Epistolae ... recenseo: In GSas erstem Katalog werden unter den Handschriften „Epistolae divi Benedicti et monachorum Cassinensium, saeculi 15. in quarto“ angeführt: *StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 30, 6v*. Gemeint sind vermutlich einige apokryphe Schreiben Benedikts und seiner Schüler, die zusammen mit der „Epitome chronicorum Casinensium“ überliefert sind in *Padova, Biblioteca Universitaria, Ms. 1208*; vgl. *Cantoni Alzati, Biblioteca* 225f. Zu den erwähnten Drucken konnte anhand der Angaben GSas nichts ermittelt werden. Die hier angekündigte nähere Darstellung dieser Briefe scheint nicht erhalten zu

sein. <3> S. Urbani: *Zu S. Urbano in Padua, einer Dependenz von S. Maria zu Praglia, vgl. Rigon, S. Urbano. Romana ... provinciis: Zur Einteilung der Cassinenserkongregation in Provinzen vgl. 81 <4>. Pater ... Marianus: Zu weiteren Plänen bibliographischer Werke über den Benediktinerorden vgl. Einleitung, Abschnitt I.3. Sonzonium: Es ist denkbar, dass Sonzogni später einen Katalog der Schriftsteller von S. Vitale an BP sendete. Ein solcher ist erhalten: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 35. Zu Sonzogni vgl. Novelli, Matricula 144. Licinium Martinonum: Vgl. 569, 795. <4> nundinarum: Vermutlich der Bozner Egidimarkt am ersten Werktag nach Mariä Geburt, dem 8. September: vgl. Denzel, Bozner Messen 58. Lazarum Mosconium: Mosconi stammte aus Leffe im Val Gandino und war seit spätestens 1677 in Verona tätig: Pizzorni, Marcantonio Bonduri 116. Weitere Angaben zu ihm konnten nicht erhoben werden.*

812 Benedikt Friepeis an Bernhard Pez.

1717-08-14. Andechs.

<1> BF bedauert, dass seine Hilfe ebenso wie die Hoffnungen und Mühen BPs und HPs vergebens waren, indem jene aus München allzu früh wieder abreisen mussten. Abt Maurus Braun war entsetzt, als er von seinem leiblichen Bruder Heinrich Braun von den Ereignissen erfahren hat. Entsetzt ist auch BF selbst; er kann nicht verstehen, wie es dazu gekommen ist, dass manche einen Verdacht gegen die Motive BPs und HPs hegten. Er bittet BP um einen kurzen Bericht über die Vorgänge in München und betet für einen besseren Erfolg der weiteren Reise. <2> BF legt ein Verzeichnis der Schriften und der Briefe des Erzbischofs Hinkmar (von Reims) bei, um das BP und HP laut der Aussage von Placidus Prenninger gebeten haben. Wenn sie noch weitere Wünsche haben, sollen sie ihm Anweisungen erteilen. <3> Die beiliegende Partikel vom Gewand der sel. Mechthild, die nicht „von Edelstetten“ zu nennen ist, sondern eine geborene Gräfin von Andechs und Äbtissin zu Dießen und zu Edelstetten war, schickt Ildephons Haid an BP und HP als Geschenk und Andenken. Auch BF bittet BP und HP, an ihn zu denken, denn Mechthild spielt auch für seine Forschungen eine Rolle. Es besteht eine Kontroverse darüber, ob sie Benediktinerin oder Regularkanonikerin war. Diese wird sich leicht entscheiden lassen, wenn aus den Bibliotheken in Augsburg oder Weingarten nähere Informationen zur Gründung von Edelstetten zu erheben sind, ob nämlich die Stifterin Gisela ursprünglich ein Kanonissenstift oder ein Benediktinerinnenkloster dort errichten wollte. Dass Edelstetten gegenwärtig ein adeliges Damenstift ist, kann BF als allgemein bekannt voraussetzen. <4> BF bittet außerdem darum, durch BP und HP jemandem aus dem Konvent von Weingarten empfohlen zu werden, der ihm Angaben über Atha von Hohenwart, Ehefrau des Welfen Heinrich „mit dem Goldenen Wagen“, Gründerin von Weingarten sowie leibliche Schwester des hl. Rasso von Andechs (siehe Kommentar), mitteilen kann. Er schließt, um nicht mit weiteren Worten die Brüder von ihren Studien abzuhalten. <5> In einem Nachsatz spricht BF Grüße an HP aus. <6> In einem Postskriptum versichert er, dass der ganze Konvent von Andechs sich BP und HP zu Diensten stellt, insbesondere der Prior (Kajetan Kolberer? Thomas Eixl?),

Gregor Thaurhauser und Placidus Prenninger. Die langen Jahre, die Thaurhauser gewünscht worden sind, möchte er diesem Dienst widmen.

Überlieferung: I, 494r–495v.

Bezüge: 779, 908.

Nummerierung: IV.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, patronae ac amice observandissime.

<1> Quasi meas, ita tuas germanique tui vices doleo, amicissime Bernarde! Meas equidem, quia operam, vestras, quia spem et laborem frustra fuisse intelligo, dum Monachio itinere nimis praepropero pedem aliorum tulisti. O nunquam non inimica litteratorum fata! Exhorruit ad ista reverendissimus meus, dum a germano suo patre Henrico desuper edoctus fuit; horreo ego etiamnum, nescius utpote, fieri demum qui potuerit, quod fides vestra nonnullis suspecta esset. Concede hoc meo in te germanumque tuum amori, et paucis (si tamen per litterarios vacet labores) fortunam, quae Monachii vos excepit, refer. Interim propitia magis residuo vestro itineri precor Numina. <2> Iungo hisce seriem opusculorum et epistolarum Hincmari archiepiscopi, quam vobis, ita referente nostro patre Placido, communicari voluistis; si ulteriora vestra exspecto iussa. <3> Partem pepeli sanctae Mechtildis (non Elpedianae, sed comitissae Andecensis, abbatissae in Diessen et Ertlstetten) dedit pater Ildephonsus eamque in sui offert memoriam; quam et ego, praesertim in itinere vestro, exoro, cum enim memorata diva Mechtildis haud exiguam studiorum meorum conficiat partem, magna tamen inter auctores sit controversia, num monialibus Benedictinis an vero canonicis sit accensenda? Complanatam eam vellem, [1v] facile etiam solvendam, si primaeva monasterii Edlstettensis fundatio ex veteribus Augustanae praesertim et Weingartensis bibliothecae codicibus erui posset, num scilicet Gisala fundatrix canonissarum collegium, num autem Benedictinarum parthenonem Elpedium suum ab origine (modo enim illustrium puellarum esse collegium nemo ignorat) esse voluerit. <4> Faxit quoque Numen, ut vestro favore cuidam de venerabili capitulo Weingartensi commender, qui me pluribus itidem de Hatta, Henrici Guelphici coniuge, eiusdem monasterii fundatrice, nostri vero beati Rassonis germana sorore doceat. Finem impono, ne ulterioribus insignia vestra morari videar studia, et me suavissimis utriusque amoribus humanissime commendo.

Plurimum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitatis servus paratissimus pater Benedictus Friepeis manu propria.

Ex Monte Sancto Andechs 14. Augusti 1717.

<5> Amicissimo meo patri Hieronymo suavissimam mei commendationem.

[2r] <6> P.S. Totus Mons Sanctus vestris se rursus devovet obsequiis, praecipue venerabilis pater prior, patres Gregorius et Placidus. Annos illos, quos Gregorio vovebant longiores, vestris vult crescere servitiis.

<1> Monachio ... aliorum: Vgl. 741 <8>, 747 <4>, 804 <7>, 835 <5>. germano ... Henrico: Sattler, Andechs 827. Drei weitere Brüder von Maurus und Heinrich Braun waren Benediktinermönche in Schäflarn, Weihenstephan und

Wessobrunn: Andrian-Werburg, Wessobrunn 489f. <2> Iungo ... seriem: Die Beilage ist erhalten: II, 666r–667v. Sie trägt den Ordnungsvermerk „217“ und enthält eine Liste der Schriften Hincmars nach dem Inhaltsverzeichnis der Ausgabe des Jean Cordes von 1615: Opuscula et epistolae Hincmari. Placido: Sattler, Andechs 827; vgl. Gressierer, General-Kapitel 499. <3> sanctae Mechtildis: Mechtild war eine Tochter des Grafen Berthold II. von (Dießen-)Andechs. Sie trat in das von ihrem Vater gegründete Augustiner-Chorfrauenstift Dießen ein und wurde dessen Vorsteherin. Um 1153 wurde sie zur Äbtissin von Edelstetten berufen und reformierte das dortige Augustiner-Chorfrauenstift: Seitz, Person der Gisela 361f. Ildephonsus: Sattler, Andechs 827. Gisala fundatrix: Zu möglichen genealogischen Zuordnungen der „Gisela von Schwabegg“, die in späten Quellen als Stifterin von Edelstetten bezeugt ist, als Gattin oder Tochter Diepolds II. von Berg – und im ersteren Falle als Schwester der Andechserin Mechtild – vgl. Seitz, Person der Gisela 362–373. <4> Hatta: Atha, Hatta oder Beata ist ebenso wie ihr Ehemann Heinrich „mit dem Goldenen Wagen“ oder auch „mit dem Goldenen Pflug“ in erster Linie aus den im 12. Jh. entstandenen Darstellungen der welfischen Familiengeschichte bekannt; seit der „Historia Welforum“ von etwa 1170 wurde ihr die Bezeichnung „von Hohenwart“ beigelegt; vgl. Becher–Hartmann–Plassmann, Quellen 3, 5, 24, 40, 114; König, Welfen als Klostergründer 30. Ansonsten ist sie noch in – ebenfalls späten – Hohenwarter Überlieferungen sowie möglicherweise, jedoch ohne Namensnennung, in der Chronik des Annalista Saxo zu belegen; vgl. Hamann, Grafen von Hohenwart 85–88. Unter den frühneuzeitlichen Historikern hatte namentlich Aventin Atha als Schwester des hl. Rasso geführt: Aventin, Annales Boiorum 692; vgl. Tyroller, Genealogie 18. fundatrice: Das Mönchskloster Weingarten wurde 1056 von Welf IV. gegründet; vgl. Engels, Weingarten 279; König, Welfen als Klostergründer 16; Kruppa, Illuminierter Herrscher 246f.; Oexle, Konrad 22. Bereits in der ersten Hälfte des 10. Jh. war in Altdorf, dem späteren Weingarten, ein Frauenkloster gegründet worden, das jedoch später durch einen Brand zerstört wurde. Unweit des ursprünglichen Standortes wurde es wieder aufgebaut und mit Mönchen aus Altomünster besiedelt, wohin die Nonnen übersiedelten; vgl. Buhl, Weingarten 22–24; Dreher, Gütergeschichte 138f.; König, Welfen als Klostergründer 11–16; Oexle, Konrad 10f., 22; Schmid, Welfisches Selbstverständnis 392. Als Gründer dieses Frauenklosters Altdorf gilt Heinrich „mit dem Goldenen Wagen“; vgl. Kruppa, Illuminierter Herrscher 246; Schmid, Welfisches Selbstverständnis 391–395, 403f. Eine weitere Nachfrage BFs findet sich in 982 <7>. <6> prior: Eine Rotel aus dem März 1717 nennt als Prior Kajetan Kolberer: Provinzialbibliothek Amberg, 2 Ms. 39(1, 2r–v. Im März 1720 war Thomas Eixl in diesem Amt; ebd. 41r–v; vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 799. Gregorius: Sattler, Andechs 827; vgl. Gressierer, General-Kapitel 495.

**[813] Bernhard Pez an Berthold Dietmayr.
< 1717-08-21. Augsburg.**

Bezüge: 979. Erwähnt in 817.

Bemerkungen: Die Datumsansetzung ergibt sich aus dem Tag der Abreise BPs und HPs aus Augsburg; vgl. Pez, Thesaurus I xxxvii.

**814 Johann Buchels an Bernhard Pez.
1717-08-26. Düsseldorf.**

<1> JB schreibt BP nach längerer Unterbrechung. Er hat im vergangenen Juli Gladbach besucht, dessen Abt Petrus Knor BP grüßen und ihm eine Beilage zusenden lässt, nach welcher das Leben von Abt Dietrich Hülsen anstatt nach der ersten Mitteilung gedruckt werden kann. Der Abt sendet außerdem eine Liste der Reliquien in der Klosterkirche.

<2> Am 6. August hat JB Deutz aufgesucht, um Abt Michael Rüttgers zur Mitteilung der Schriftsteller seines Klosters zu ermuntern. Der Prior zeigte ihm ein Schreiben BPs (805), in dem dieser die Sorgfalt des Priors lobt und Stiche von Siegburg und Deutz erbittet.

<3> Am 7. August war JB in Brauweiler und übergab Abt Matthias Franken BPs Enzyklik. Der Abt versprach seine Hilfe; JB glaubt jedoch, dass er weiteren Ansporn brauchen wird. JB hat auch den Bibliothekar gebeten, die Arbeit auf sich zu nehmen.

<4> JB möchte erfahren, ob die Melker Bibliothek über die „Anamnesis“ von Juan Tamayo de Salazar verfügt. Aus diesem Werk kann BP Nützliches für sein Vorhaben („Bibliotheca Benedictina“) entnehmen, ebenso aus den 1660 zu Paris gedruckten „Flores historiae“ von Louis Dony d’Attichy.

<5> Vor acht Tagen hat JB im Kloster der Augustiner-Chorherren zu Neuss (Oberkloster) eine Papierhandschrift unter dem Titel „Genealogia sanctissimi patris Benedicti“ (Andreas Lang, „Catalogus sanctorum“) aufgefunden. JB gibt den Titel wieder, ebenso Angaben von späterer Hand zum Autor, der in Leipzig studiert hat (recte: siehe Kommentar) und Abt von Michelsberg zu Bamberg war, liefert eine Übersicht des Aufbaus des Werkes und schließlich eine Liste von darin erwähnten Benediktinerschriftstellern.

<6> Im vergangenen Sommer hat JB rund dreißig Bibliotheken besucht, aber nichts für BP Brauchbares gefunden. Er hat folgende Handschriften gekauft: eine Pergamenthandschrift mit Dekreten des Konzils von Basel aus dem Jahr 1448, korrigiert und unterschrieben vom Konzilsnotar Michael Galteri; eine 900 Jahre alte illuminierte Evangelienhandschrift; eine weitere ähnlichen Alters mit Bildern des hl. Hieronymus sowie der vier Evangelisten; Augustinus, „De civitate Dei“, geschrieben von Wijbrandus Friso, sowie dessen „De nova terra circa Bodelswardiam“ über Bolsward in Westfriesland von 1423, in zwei Bänden; einen illuminierten Pergamentspsalter von 1140; Caesarius von Heisterbach, „Vita, passio et miracula beati Engelberti“ sowie desselben „Vita Elyzabeth lantgraviae“, beides auf Pergament; ein „Chronicon“ der Lütticher Bischöfe in einer Papierhandschrift von 1481; die „Cronica presulum et archiepiscoporum Coloniensis ecclesiae“ auf Papier, 1408; Florus’ „Epitoma de Tito Livio“ (oder die „Periochae“?) auf Pergament, 700 Jahre alt; ein Gebetbuch des osmanischen Sultans Süleyman I. in arabischer Sprache mit Goldlettern, das zahlreiche Gebete aus dem Koran und zudem magisch anmutende Zeichnungen enthält. Das Buch wurde nach der Belagerung von Wien 1529 beim Gegenangriff des Pfalzgrafen Philipp zurückgelassen, von diesem ging es an den Herzog von Bayern (Albrecht V.); aus der Münchner Hofbibliothek kam es 1632 in den Besitz des schwedischen Königs Gustav Adolf – und nun schließlich an JB. Weiters hat JB einen 300 Jahre alten Koran in Duodez erstanden.

<7> JB ersucht BP, Johann Franz Freiherrn Hegenmüller von Dubenweiler von ihm zu grüßen und ihm seiner Dienstbereitschaft zu versichern. BPs erstaunliche Nachrichten über dessen Vater (Johann Ruprecht Freiherrn Hegenmüller von

Dubenweiler) überraschen JB nicht, da er dessen Frömmigkeit einst gut kannte; er lobt auch die Tugenden des Sohnes, den er als Jüngling immer „Aloysius“ nannte. JB wünscht mit Hegenmüller und BP persönlich sprechen zu können. <8> JB hat in Wien einen Freund namens Gerhard Cornelius van den Driesch, den Hofmeister der Mannagetta-Stiftung, der diesen Brief übermittelt und über den in Hinkunft der Briefverkehr abgewickelt werden kann. Van den Driesch, BP und JB werden dann zusammen wie die drei Grazien sein.

Überlieferung: II, 135r–136v.

Literatur: Katschthaler, Briefnachlass 55 (mischt in der Paraphrase 699 und 814); Stockinger, Klosterbibliothekar 196.

Bezüge: 699, 846. Erwähnt 805.

Bemerkungen: Auf 1v gibt JB abschriftlich Text aus der Neusser Handschrift von Andreas Langs „Catalogus“ wieder, wobei er auch Textverlust ausweist. Dieser wird hier, in Analogie zu JBs Schreibweise, mit — wiedergegeben. Zu den bei Glassner, Verzeichnis 203, wiedergegebenen Verweisen vgl. 699.

[1r] Admodum reverende domine pater, vir eruditissime.

<1> Quamvis iam diu nullas ad te dederim litteras, fui tamen semper tui memor; sacra tua studia non ausus sum interpellare, donec haberem, quo possem ea promovere. Fui Gladbaci mense praeterito, et postquam tui iucunda memoria esset proposita, praesul me rogavit, quatenus obsequia sua salutemque suam humanissimam tibi offerrem additamque hic schedulam transmitterem, iuxta quam abbatis Theodori vita posset imprimi, non autem secundum primam relationem. Adiunxit sacrarum reliquiarum, quae ibidem in ecclesia asservantur, designationem. <2> Fui sexta huius Tuitii, ut abbatem ad domesticorum scriptorum communicationem sollicitarem. Eius loci prior litteras tuas ostendit, quibus te ipsius diligentia contentum esse testaris Sigeburgensisque et Tuitiensis abbatiae ichnographiam petis. <3> Septima Brunvillariensem praesulem visi eidemque encyclicam tuam obtuli. Se petitioni tuae iustissimae satisfactorum appromisit, sed praevideo ipsi calcaria esse addenda. Monui interim patrem bibliothecarium, virum eruditum et humanum, ut hunc laborem in se suscipiat. <4> Cuperem rescire, utrum in instructissima bibliotheca Mellicensi reperiat Anamnesis sive Commemoratio omnium sanctorum Hispanorum a Joanne Tamayo de Salazar compilata; multa inde in rem tuam elici possent, velut etiam ex Ludovici Donii d'Attichy Floribus historiae^a sacri collegii sacrae Romanae ecclesiae cardinalium, impressis Lutetiae anno 1660. <5> Inveni octo abhinc diebus Novesii in canonicorum regularium monasterio manuscriptum in charta hoc titulo: Genealogia sanctissimi patris Benedicti tum secundum carnalem, tum secundum spirituales tradita progeniem, in qua insignium duntaxat utriusque sexus alumnorum, non tamen omnium, nomina recitantur et de pluribus pauca, quae ad nostram ex scripturis pervenire potuerunt notitiam, hic annotavimus, quae et indice rubrica suis in locis quaerentibus seriatim se obiciunt, et plerisque in locis alphabeto in margine annotato clarescunt ad laudem et gloriam Dei sui que famuli sancti Benedicti. Ecclesiastici primo. Religiositas custodiet et iustificabit cor,

^a Korrigiert aus historiaru.

iucunditatem et gaudium dabit. [1v] Scripsit manus posterioris saeculi sequentia prope libelli titulum, quae ferme visum fugiunt, et quorum pars evulsa est: Huius egregii operis autor est venerandus domnus Andreas Staphielstein doctr— imperialis monasterii Montis Monachorum Divi Michaelis extra muros Bambergenses —. Floruit anno Domini 1483. Hic fuit eximie doctus, philosophiae magister Lypseni— gravis, morum elegantia et omnium virtutum ornamentis ac religionis summo studio co—. Librum intitulavit Opus canonisatorum ex ordine divi Benedicti pontificum, episcoporum, abbatum et abbatissarum. Vitae pontificum ordinis sancti Benedicti continent octo folia in quarto. Cardinalium quatuor. Metropolitanorum archiepiscoporum sex. Episcoporum octo. Abbatum et abbatissarum inter sanctos relatarum quinque. Imperatorum^b, qui ordinem sunt ingressi, tria. Virorum illustrium, qui scriptis libris inclaruerunt, sex. Noto hic quosdam ex illis ignotiores: Claudius monachus socius sancti Alcuini; Angelomus monachus Luxoviensis; Willeramus monachus Fuldensis; Giselbertus; Gehardus [*sic*]; Ansbertus; Joachim abbas Floriacensis; Athelmus abbas; Joannes Scotus; Berno abbas Augiensis – reperitur in Trithemio; Hugo de Foyleto monachus Corbeiensis; Milo monachus Elnonensis; Erkenbertus monachus Sconalbegiensis; Hucbaldus; Guido Aretinus; Albigundus monachus et postea Aversanus^c episcopus; Northungus monachus Fuldensis; Joannes abbas Versellensis; Aphanus [*sic*] Cassinensis monachus; Philippus de Pergano^d prior Sanctae Mariae de Avantio; Guzbertus, Bertharius, Bernardus abbates Cassinenses; Constantinus medicus monachus Cassinensis; Petrus Boerii abbas Sancti Aniani; Dithmarus abbas Corbeiensis; [2r] Alexander de Villa Dei; Henricus de Gulpen abbas Sancti Aegidii Noribergae – hunc etiam reperi in Trithemio; Wilhelmus de Lauduno abbas Monasterii Novi Pictaviensis; Odo monachus Sancti Dionysii; Andreas de Hamerhusen abbas; Hugo de Lugduno abbas in civitate Lugdunensi; Wolbero abbas Sancti Panthaleonis; Joannes monachus Castellensis; Hugo monachus Floriacensis; Wittikinus Albiensis; Wilhelmus monachus Sancti Dionysii; Joannes abbas Cassinensis; Lantfrancus monachus Hersfeldensis; Henricus; Baldericus abbas Burdegalensis; Theodoricus. <6> Perlustravi hac aestate triginta circiter bibliothecas et semper sedulus inquisivi, si quid in rem tuam possem offendere, sed frustra. Sequentia manuscripta a multis saeculis ad catenas damnata redemi a captivitate et in musaeo nostrate libertate donavi: Decreta et gesta sacri concilii Basileensis a Michaele Galteri ipsiusmet concilii notario correcta et subscripta in membrana anno 1448, folio; quatuor sacra Evangelia auro et minio scripta in membrana ante novem saecula, folio; eadem eodem propemodum tempore scripta et divi Hieronymi quatuorque evangelistarum iconibus exornata in membrana, folio; sanctum Augustinum De civitate Dei in membrana scripta a Vibrando Frisone, De nova terra circa Bodelswardiam partium Westfrisiae, volumina duo in folio anno 1423^e; Psalterium auro et minio decoratum in membrana anno MCXL^f, quarto;

^b *Danach durchgestrichen ex.*

^c *Korrigiert aus Avesanus.*

^d *Korrigiert aus Bergano.*

^e *anno 1423 unter der Zeile eingefügt.*

^f *Davor durchgestrichen 1140.*

Caesarium Heisterbacensem De vita, gestis et martyrio sancti Engelberti archiepiscopi Coloniensis in membrana, quarto; eundem De vita Elisabethae landgraviae Hassiae in membrana, quarto; [2v] Chronicon episcoporum Leodiensium in charta anno 1481, quarto; Chronicon praesulum et archiepiscoporum Coloniensis ecclesiae in charta 1408, quarto; Lucii Flori Periochen omnium librorum Titi Livii Patavini in membrana ante septem saecula scriptam, octavo; imperatoris Turcarum Solymani manuale precum lingua Arabica characteribus aureis potissimum eleganter scriptum, continens varias preces ex Alcorano desumptas ut et figuras quasdam et schemata, quae magiam Turcicam olent; repertus est hic liber inter impedimenta Solymani, cum anno 1529 obsidionem Viennae Austriae solveret impellente Philippo comite Palatino, cui acceptum tulit dux Bavariae, ex cuius pinacotheca saeculi sequentis anno 32. in manus Gustavi Adolphi regis Sueciae transivit et tandem feliciter in meas, octavo. Alcoranus elegantissime scriptus ante trecentos annos in duodecimo. <7> Plurimum me devincies, si baronem illustrissimum Hegemullerum nomine meo salutare eique, quidquid a me dependet, offerre dignaris. Mirum quidem est, quod de illustrissimo eius parente scribis; ego non miror, cum virtutes eius pietasque mihi satis perspectae fuerint. Iunior tam probus et candidus in iuventute fuit, ut eum semper Aloysium nominaverim. Utinam tam dilecti amici et tuo mihi frui liceret alloquio; beatum me dicerem. <8> Amicum habeo Viennae singularem, virum eruditissimum, foundationis Mannegettanae praefectum Gerhardum Cornelium Drieschium. Per illum hasce litteras accipies; illas, quas mihi deinceps scripturus es, eidem poteris committere. Ita litterarum nostrarum commercium erit tutum, et ille velut tertius symmistes⁸ ad explendum Gratiarum numerum in amicitiae communionem poterit venire. Vale, vir optime et litteratorum decus, et eum ama, qui semper tuus erit ex asse

Joannes Buchels.

Dusseldorpii 26. Augusti 1717.

<1> abbatis Theodori vita: *Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 4. Sie trägt den Titel „Vita domini Theodori Hülßen abbatis Gladbacensis“. Zu Dietrich Hülsen: Bange-Löhr, Gladbach 347; Ropertz, Quellen 28, 59f. primam relationem: Möglicherweise bezieht sich JB auf den 1712 von Odo Illem eingesendeten Schriftstellerkatalog von Gladbach: vgl. 217. Dietrich Hülsen kommt darin jedoch nicht vor. reliquiarum ... designationem: Die Beilage mit dem Titel „Specificatio sacrarum reliquiarum in monasterio sancti Viti martyris in Gladbach ordinis sancti Benedicti“ ist erhalten: StiA Melk, Karton 85 Varia 22, Fasz. 3, Nr. 5. Der Text stimmt überein mit dem Reliquienverzeichnis in der von Knor um 1717 abgeschlossenen Chronik „Liber de fundatione et abbatibus monasterii S. Viti in Gladbach“: Ropertz, Quellen 89–94. <2> prior: Die Identität dieser Person konnte nicht ermittelt werden. Als Prior von Deutz nachweisbar, jedoch zu einem nicht genau bestimmbareren Zeitraum, ist der um 1727 verstorbene Engelbert Kolshoven: Volk, Generalkapitels-Rezesse 3 272. Die dort angegebene Namensform könnte eine Verlesung*

⁸ Korrigiert aus symmistes.

für den in der Region sonst öfter belegten Familiennamen „Rolshoven“ sein. *abbatiae ichnographiam*: Dieses Ersuchen BPs könnte im Zusammenhang mit den Arbeiten von Felix Egger stehen: vgl. 659 <3>. <3> *bibliothecarium*: Seine Identität konnte nicht ermittelt werden. <4> *utrum ... reperiatur*: In Melk vorhanden ist heute Tamayo de Salazars sechsbändige „Anamnesis“: StiB Melk 3402–3407. Zu Tamayo als Geschichtsfälscher vgl. Henriet, *Collection* 58–60, 71–77. Hingegen sind die „*Flores historiae*“ von Dony d’Attichy dort nicht festzustellen. <5> *Novesii ... monasterio*: Zum Neusser Oberkloster vgl. Clemen, *Kunstdenkmäler Neuss* 89f.; Wisplinghoff, *Geschichte* 4 120–153. Über das Schicksal seiner Bibliotheksbestände ist nahezu nichts bekannt: *ebd.* 124. *Genealogia ... Benedicti*: Aufgrund der von JB gebotenen Beschreibung handelt es sich entweder um Andreas Langs „*Catalogus sanctorum*“ unter anderem Titel oder um eine Überarbeitung davon. Zu diesem Werk vgl. Fassbinder, *Catalogus*; sowie 654 <4>. Den hier angeführten Titel soll auch eine Handschrift der Fürstlich Arenberg’schen Bibliothek getragen haben: Kapsner, *Bibliography* 1 19; 2 299. Vermutlich ist diese identisch mit einer zu Anfang des 19. Jh. in der Schlossbibliothek Nordkirchen vorhandenen „*Historia virorum illustrium ordinis sancti Benedicti*“, zu deren Beschaffenheit ähnliche Angaben gemacht werden: vgl. Troß, *Verzeichnis* 36. Eine Anfrage bei der Arenberg Foundation im September 2011 ergab, dass der genannte Codex dort mangels eines Katalogs in den Beständen nicht ausfindig gemacht werden kann. Ob er vorhanden ist, kann somit nicht angegeben werden, zumal größere Bestände an Handschriften aus dieser Bibliothek um 1960 versteigert wurden: vgl. Haller, *Sammlung Nordkirchen* 15. Hinsichtlich einer – durchaus plausiblen – Identität oder Verwandtschaft mit der von JB beschriebenen Neusser Handschrift lässt sich daher keine sichere Aussage treffen; sonst ist zu deren Verbleib nichts zu ermitteln. *Religiositas ... dabit*: *Sir* 1,18. *philosophiae magister*: Zu einem Studienaufenthalt Langs in Leipzig bietet die biographische Literatur über ihn keine Hinweise: Dippold, *Lang*; Fassbinder, *Catalogus* 13–17; Zimmermann, *Lang*. *Noto hic*: Etwa die Hälfte der erwähnten Personen findet sich bei Fassbinder, *Catalogus* 55, 59f., 64–70, 84, 87, 114: Alkuin, Claudius, Angelomus von Luxeuil, Williram, Joachim von Fiore, Johannes Duns Scotus, Berno von Reichenau, Hugo von Fouilloy, Milo und Hucbald von St.-Amand, Guitmund von Aversa, Giacomo Filippo Foresti da Bergamo, die Äbte Bertharius und Bernhard Aygler von Monte Cassino, Constantinus Africanus, Petrus Bohier, Heinrich von Gulpen und Lampert von Hersfeld. Das Fehlen der Verbleibenden in der von Fassbinder bearbeiteten Bamberger Handschrift legt nahe, dass gegenüber dem dort enthaltenen „*Catalogus sanctorum*“ die JB vorliegende Fassung wesentlich umfangreicher war. – Nennungen unter verballhornten, heute nicht mehr üblichen oder unvollständigen Bezeichnungen wurden für die Registeransetzung wie folgt identifiziert: „*Willeramus monachus Fuldensis*“ als Williram von Ebersberg; „*Ansbertus*“ als Ansbert von Rouen; „*Athelmus abbas*“ als Aldhelm von Malmesbury; „*Erkenbertus monachus Sconalbegiensis*“ als Ekbert von Schönau; „*Albimundus Aversanus episcopus*“ als Guitmund von Aversa; „*Joannes abbas Versellensis*“ als Johannes Gersen; „*Aphanus Cassinensis*“ als Alphanus von Salerno; „*Philippus de Pergano*“ als Giacomo Filippo Foresti; „*Constantinus medicus*“ als Constantinus Africanus; „*Wilhelmus de Lauduno*“ als Wilhelm von Montlaurzun; „*Hugo de Lugduno*“ als Hugo von Die;

„Wittikinus Albiensis“ als Widukind von Corvey; „Wilhelmus monachus Sancti Dionysii“ als Wilhelm von Nangis; „Lantfrancus monachus Hersfeldensis“ als Lampert von Hersfeld; „Baldericus abbas Burdegalensis“ als Baudri von Bourgueil. Die Nennungen „Giselbertus“, „Gehardus“, „Andreas de Hamerhusen“, „Henricus“ und „Theodoricus“ konnten nicht identifiziert werden. – Zu der Nennung eines „Northungus“ von Fulda lässt sich festhalten, dass ein Mönch Northungus zwar im 11. Jh. in Fulda existiert hat, von ihm aber weiter nichts bekannt ist: Schmid et al., Kommentiertes Parallelregister 295. Dass er in die „Genealogia“ von Lang Aufnahme gefunden hätte, ist somit wenig wahrscheinlich. Unter dem Namen „Noting“ oder „Notung“ begegnen im 9. und 10. Jh. Bischöfe von Vercelli, Verona, Brescia, Novara, Konstanz sowie ein Abt des Klosters Cella Aurea zu Pavia. Einige von diesen dürften miteinander identisch sein: Schmid, Hirsau 23–53; vgl. Maurer, Bistum Konstanz 2 120–124. Die Familie, der diese Person oder Personen zuzuordnen sein dürften, stand mit dem Kloster Hirsau in enger Verbindung: Putze, Bauten 12. Ein Bischof Noting war Korrespondent des Hrabanus Maurus und Widmungsempfänger einer Schrift desselben, was die Herstellung einer Verbindung zu Fulda im Schriftstellerkatalog eventuell erklären könnte: vgl. Schmid, Hirsau 33f. – Zu Wolbero von St. Pantaleon vgl. Kracht, St. Pantaleon 391, 395f. Zu den Äbten Johannes, Bertharius und Bernhard Aygler von Monte Cassino vgl. Hoffmann, Abtlisten 234–240, 257–260, 270–273. Ein Abt desselben Klosters namens „Guzbert“ ist nicht ausfindig zu machen; denkbar wäre eine Verwechslung mit Gozbert von Tegernsee oder eventuell auch mit Gozbert von St. Gallen. Zu Ersterem vgl. Hartig, Tegernsee 10f.; Lindner, Familia S. Quirini 28. Zu Letzterem vgl. Duft–Gösi–Vogler, St. Gallen 1181, 1192f. Zu Milo und Hucbald sowie zu Hugo von Fouillooy vgl. 552 <6> und <11>. reperitur in Trithemio: Zur Abhängigkeit Langs von Trithemius vgl. Arnold, De viris illustribus 68f.; Fassbinder, Catalogus 127–134. Berno von Reichenau wird behandelt bei Trithemius, De viris illustribus OSB 452f. Heinrich von Gulpen, zu dem JB einen ähnlichen Vermerk anbringt, ist verzeichnet bei Trithemius, De scriptoribus ecclesiasticis 109v. <6> in musaeo nostrate: Eine Verbindung mit der von JB verwalteten kurfürstlichen Bibliothek lässt sich für keines der hier genannten Bücher herstellen; folglich ist davon auszugehen, dass JB – wie in etlichen späteren Briefen – von Anschaffungen für seine persönliche Bibliothek spricht. Zu deren Verbleib nach JB's Tod ist nichts Sicheres bekannt. Es liegt allerdings nahe, dass die Sammlung nach dem Ableben JB's 1738 verkauft und dabei zerschlagen wurde. Decreta ... concilii Basileensis: Beglaubigte Abschriften der amtlichen Dekretensammlung wurden in beträchtlicher Zahl angefertigt: Quidde, Vorwort LII f., LXXIV. Michael Galteri oder Gautier war eine prominente Gestalt unter den Konzilsnotaren: Dephoff, Urkunden- und Kanzleiwesen 65. Mehrere von ihm beglaubigte Handschriften mit den Dekreten sind bekannt: Herre, Reichstagsakten Sigmund 4 675; Quidde, Vorwort LIII, LXXV. Von diesen ist keine mit jener, die JB erwarb, zu identifizieren. Allerdings existierten zwei beglaubigte Dekretensammlungen im 16. Jh. in St. Pantaleon zu Köln und in der Kölner Kartause, wo sie von Petrus Crabbe eingesehen wurden: Lehmann, Modius 86; Quidde, Vorwort IC. Diese Codices sind anscheinend heute unbekanntem Verbleibs; dass einer von ihnen das hier von JB erwähnte Exemplar gewesen sein könnte, ist zumindest denkbar. Die Überlieferung der Dekretensammlungen ist insgesamt sehr reichlich, eine

annähernd vollständige Erschließung steht aus: vgl. Helmrath, *Basler Konzil* 14, 452; Meuthen, *Protokollführung* 366. De civitate Dei ... 1423: Diese Handschrift lässt sich aufgrund der Angaben JBs sicher identifizieren mit Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, 133 M 51–52; vgl. Liefstinck–Gumbert, *Manuscripts datés* 2/1 133 Nr. 506. Caesarium Heisterbacensem: Die einzig bekannte gemeinsame Überlieferung der Viten Engelberts und Elisabeths ist im frühen 19. Jh. in der Bibliothek der Grafen Plettenberg auf Schloss Nordkirchen nachzuweisen: Lemaire, *Bibliothèque* 85; Troß, *Verzeichniß* 36. 1903 ging der Bestand in den Besitz des Herzogs von Arenberg über, wo diese Handschrift um 1918 noch vorhanden gewesen zu sein scheint: vgl. Haller, *Sammlung Nordkirchen* 16f.; Huyskens, *Schriften* 331f. Nachdem der Codex lange als verschollen angesehen worden war, wurde er 2001 im Historischen Archiv der Stadt Köln lokalisiert: *Historisches Archiv der Stadt Köln, Cod. W* 260*; vgl. Vennebusch, *Homiletische Handschriften* 2 149–151. Für Hinweise hierüber sei Bertram Haller (Münster) gedankt. Über den Status dieses Codex nach dem Einsturz des Historischen Archivs am 3. März 2009 ist derzeit, im Dezember 2014, noch keine sichere Aussage möglich. Dass es sich um die von JB erworbene Handschrift handeln könnte, ist sowohl anhand der Angaben JBs zu Format und Beschreibstoff als auch anhand der lückenhaften bisher rekonstruierbaren Besitzgeschichte plausibel, zumal sie im frühen 17. Jh. im Kollegiatstift Münstereifel, danach erst im frühen 19. Jh. in der Plettenberg'schen Bibliothek nachweisbar ist: vgl. Huyskens, *Schriften* 331f.; Vennebusch, *Homiletische Handschriften* 2 150; Zschaecck, *Leben* 229f. Chronicon ... Leodiensium: Zu Lütticher Bischofschroniken der fraglichen Zeit vgl. Müller, *Bistumsgeschichtsschreibung* 132–134. Worum es sich bei dem von JB erworbenen Stück handelte, ist anhand der von ihm gemachten Angaben nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Chronicon ... Coloniensis ecclesiae: Aufgrund des Titels und der Entstehungszeit handelt es sich vermutlich um die „*Cronica presulum et archiepiscoporum Coloniensis ecclesiae*“: vgl. Müller, *Bistumsgeschichtsschreibung* 106. Keine der dort genannten Handschriften lässt sich mit der von JB vorgebrachten Jahresangabe „1408“ in Verbindung bringen. Lucii Flori Periochen: *Florus* „*Epitome*“ der römischen Geschichte und die „*Periochae*“ zu Livius sind sehr häufig gemeinsam überliefert und wurden mehrfach, wie anscheinend in diesem Fall, verwechselt oder vermengt: vgl. Reeve, *Transmission* 479f. Anhand der Angaben JBs kann nicht sicher darauf geschlossen werden, ob die von ihm erworbene Handschrift die „*Epitome*“, die „*Periochae*“ oder beides enthielt. Zur Überlieferung beider Werke vgl. Jal, *Introduction* CXIV–CXXIII; Malcovati, *Praefatio* XI–XXIII; Marshall, *Florus*; Reeve, *Transmission*; Reeve, *Transmission Again*; Rossbach, *Praefatio* XI–XX. Keine der bekannten Handschriften lässt sich mit der hier erwähnten identifizieren. Solymani manuale precum: Zu diesem Buch ist Näheres nicht zu ermitteln, auch konnte keine der Angaben JBs aus anderen Quellen bestätigt werden. Das einzig bekannte Verzeichnis der 1632 aus München entwendeten Bücher führt neben Druckwerken in verschiedenen Sprachen nur deutsche Handschriften an: BStB München, *cbm Cat.* 124 d; vgl. Kellner–Spethmann, *Historische Kataloge* 32. Das Gebetbuch wurde von JB im Oktober 1718 auch Edmond Martène und Ursin Durand während ihres Aufenthalts in Düsseldorf gezeigt: Martène–Durand, *Voyage litteraire* 2 223. Nach ihren Angaben handelt es sich bei der von JB hier gebotenen Beschreibung

der Besitzgeschichte um die Wiedergabe von Notizen, die im Band selbst angebracht waren. in manus ... Sueciae: Zur Plünderung der Münchner Hofbibliothek im Jahr 1632 vgl. Hacker, Münchner Hofbibliothek 359; Haller–Fabian, Bayerische Staatsbibliothek 27; Kaltwasser et al., Bayerische Staatsbibliothek 29; Schottenloher, Bücher 2 302f. <7> Mirum ... parente: JB bezieht sich wahrscheinlich darauf, dass Johann Ruprecht von Hegenmüller als Witwer in den geistlichen Stand getreten war: Schierer, Barone Hegenmüller 26. Er war 1709 verstorben: PE 5 11. Aloysium nominaverim: Der Beiname spielte wohl auf den hl. Aloisius Gonzaga an, der als Patron der Jugend und der Keuschheit verehrt wurde. <8> Amicum habeo ... Drieschium: Durch die Übermittlung dieses Briefes stellte JB wohl den Kontakt zwischen Van den Driesch und BP her: vgl. 839 <5>, 853 <1>. Am 26. November 1715 hatte Ersterer in Form einer Anfrage bezüglich der geplanten Versteigerung der Bibliothek des 1664 verstorbenen Münsteraner Domdekans Bernhard von Mallinckrodt erstmals mit JB Verbindung aufgenommen; der Briefwechsel bis zum 31. März 1716 wurde wenig später gedruckt: Van den Driesch, Exercitationes, Epistolarum familiarium lib. VIII 65–79. Zum Verkauf der Mallinckrodtiana, der letztlich erst 1720 stattfand, vgl. Benz, Zwischen Tradition und Kritik 260f. Aus den Jahren 1720 und 1721 sind einige zwischen Van den Driesch und JB gewechselte Briefe teils im Original, teils in Abschrift erhalten: Budapest, Országos Széchényi Könyvtár, Oct. Lat 681/1, 42v–48r. Zu Van den Drieschs Stellung bei der Mannagetta-Stiftung vgl. Weinberger, Driesch 217; sowie 839 <4>, 853 <4>. Gratiarum numerum: Vgl. 919 <11>.

**815 Casimir Freschot an Bernhard Pez.
1717-09-01. Wien.**

<1> Bereits seit einigen Tagen hält sich CF, von Prag gekommen, in Wien auf, von wo er alsbald nach Italien aufbrechen will. Er hat sich gewundert, dass er von BP keinen Brief erhalten hat, seit dieser sich für die Büchersendung CFs bedankt und dafür eine Entlohnung versprochen hat (776), die bei CF jedoch nie eingetroffen ist. Da CF diese Gegend nun auf immer verlassen wird, fragt er, was aus der Angelegenheit nun werden soll, und will noch eine Woche auf BPs Antwort warten, damit der Briefverkehr unter guten Auspizien weitergehen kann. <2> Die „Ducum et regum Bohemiae corona“ ist im selben Stil (wie die zugesendeten Bücher) gehalten, und CF ist zuversichtlich, dass sie in Wien ohne Schwierigkeit erhältlich sein wird. CF hat das Werk Anton Florian Fürsten Liechtenstein gewidmet und ist nun nach Wien gekommen, um diesem die ersten Exemplare zu übergeben; er wartet auf dessen Rückkehr, zumal der Fürst gegenwärtig, durch ein besonderes kaiserliches Indult dazu beurlaubt, seine Güter in Böhmen und Mähren inspiziert.

*Überlieferung: II, 518r–v.
Bezüge: 789. Erwähnt 776.*

[1r] Admodum reverende et eruditissime domine pater.

<1> Iam ab aliquot diebus hic me detineo, Viennam relicta Praga deductus, animo quamprimum Italiam versus transgrediendi, dum aliquod negotiolum hic perfecero.

Miratus sum me nullam a paternitate vestra epistolam habuisse ab illa, qua me docebat libellos meos accepisse gratamque compensationem pro iis me recepturum, de qua nihil umquam ad me pervenit. Cum has provincias deseram animo eas numquam revisendi, gratum mihi foret rescire, quid de hoc nostro negotiolo statuat paternitas vestra admodum reverenda et eruditissima, expectaboque hic adhuc per alteram hebdomadam, quacumque dignabitur rescribere circa illud, ut bonis avibus procedat commercium, quod mecum dignata est instituere, cuiusque continuatum tenorem, mihi ubicumque posito, semper utile et honorificum erit conservare et meis qualibuscumque officiis fovere. <2> Luci dedi etiam Ducum^a et regum Bohemiae vitas eodem stilo contextas, quas hic Viennae^b habere facile mihi suadeo futurum cuilibet, qui eas lectitare voluerit. Illas dedicavi excellentissimo principi Antonio a Liechtenstein et, ut illi prima exemplaria offerrem, Viennam me contuli, quae unica est intineris [*sic*] mei causa in hanc urbem, ubi imminentem eius adventum praestolari mihi necesse est; ipse enim lustrat dominia sua per Bohemiam et Moraviam ex indulto speciali caesaris, qui eum ob^c id abesse patitur. Me precibus et affectui commendo

Reverendae admodum paternitatis vestrae humillimus et addictissimus servus Casimirus Freschot.

Dabam Viennae 1. Septembris 1717.

<2> dedicavi ... Liechtenstein: *Zu Anton Florian Fürsten Liechtenstein vgl. Haupt, Biographische Skizzen 218; Hörrmann, Anton Florian von Liechtenstein. Zum Werk CFs vgl. Menk-Bertrand, Images 158. indulto speciali: Ein solches Schriftstück ist im Hausarchiv der Fürsten von Liechtenstein heute nicht feststellbar. Für diese Auskunft sei Arthur Stögmann (Wien) gedankt.*

**[816] Placidus Mayrhauser an Bernhard Pez.
< 1717-09-06.**

Bezüge: Erwähnt in 817.

Bemerkungen: In 817 <6> wird eine kurze Passage dieses Briefes wörtlich wiedergegeben. – Sämtliche Briefe PMays werden erwähnt in: Pez, Thesaurus 6 xiii.

**817 Bernhard und Hieronymus Pez an Valentin Larson.
1717-09-06. Regensburg.**

<1> *Die Reise von München nach Freising hat ein erfreuliches Ergebnis erbracht. Der Zugang zur dortigen Dombibliothek musste erstritten werden (803), doch schließlich hat Dekan Johann Heinrich Franz Graf Hohenwaldeck und Maxlrain BP und HP freundlich empfangen. Die Bibliothek enthält rund 200 alte und qualitätvolle Handschriften, darunter aber wenig Ungedrucktes. Am bedeutendsten ist eine Handschrift*

^a *Korrigiert aus dedi.*

^b *Danach durchgestrichen puto.*

^c *Korrigiert aus ad.*

mit Werken des Rather, Mönchs von Lobbes und dann Bischofs von Verona, aus dem 9. Jahrhundert. Wenn ihm dieser Codex, wie versprochen, zur Verfügung gestellt wird, will BP dessen Inhalte drucken. <2> Während des Aufenthaltes in Freising haben BP und HP auch die Bibliotheken von Weihenstephan und Neustift besucht. In Neustift fanden sie keine alten Handschriften vor, wurden jedoch von Abt (recte: Propst) Matthias Widmann freundlich empfangen; in Weihenstephan fanden sie eine beträchtliche Anzahl alter Bücher. Anschließend ging die Reise nach Scheyern, wo die Brüder eine mit neueren Büchern reich bestückte Bibliothek antrafen. An Älterem gibt es dort vor allem die Schriften Konrads von Scheyern aus dem 13. Jahrhundert (siehe Kommentar), von denen allerdings HP für österreichische, BP für benediktinische Betreffe profitieren konnte. Der hochgelehrte Abt Benedikt Meyding schreibt an einem Werk für den Papst gegen die Gallikaner und lud in Anwesenheit der Brüder auch den Indersdorfer Kanonisten Augustin Michel hinzu, welcher auf Anregung des Papstes (Klemens XI.) an einer Widerlegung von Pasquier Quesnel arbeitet („Confutatio infamis libri“). BP ist von Michels Fähigkeiten nicht überzeugt und glaubt nicht, dass seine Schrift den Franzosen eine Erwiderung wert sein wird. <3> Aufgrund der Entfernung zwischen Scheyern und Thierhaupten machten die Brüder einen Halt im Frauenkloster Kühbach, wo sie von der Äbtissin Helena von Lerchenfeld freundlich empfangen wurden. Als die Schwestern vom Grund der Reise erfuhren, legten sie den Brüdern den für sie unlesbaren Stiftungsbrief des Klosters, ausgestellt vom heiligen Kaiser Heinrich II., vor. Die Entzifferung und Auslegung durch die Brüder begeisterte die Schwestern. <4> Nach dem Mittagessen ging die Reise in Begleitung des Scheyrer Mönches Maximilian Rest weiter nach Thierhaupten, wo sich BP und HP dank des alten Freundes von BP, Abt Benedikt Cherle, wie zu Hause fühlten. Zwei Tage lang durchforsteten sie die für die Verhältnisse des Klosters gut ausgestattete Bibliothek. Die meisten der 100 vorgefundenen Handschriften stammen allerdings aus jüngerer Zeit und enthalten nichts Bemerkenswertes. <5> So gelangten BP und HP in das kaum vier Stunden von Thierhaupten entfernte Augsburg, eine große und schöne Stadt, im Hinblick auf Zahl und Aussehen der Häuser ebenso wie durch die Freundlichkeit ihrer Bewohner. Die Brüder wurden in St. Ulrich und Afra von Abt Willibald Popp herzlich aufgenommen. In der mit guten gedruckten wie ungedruckten Werken gefüllten Bibliothek arbeiteten sie bis an die Grenze der Belastbarkeit, doch zu ihrem großen Nutzen. Hinzu kam Material aus der Dombibliothek, zu der ihnen der Domkanoniker und Scholaster Franz Friedrich Freiherr von Wolkenstein-Trostburg Zutritt gewährt hatte. Diese mit alten Handschriften bestückte Bibliothek hat kein Gelehrter bislang gekannt oder durchforstet. Der Besuch der Stadtbibliothek schien nicht der Mühe wert, da BP in Melk über den von Anton Reiser publizierten Handschriftenkatalog („Index manuscriptorum bibliothecae Augustanae“) verfügt. Aus Augsburg hat BP an Abt Berthold Dietmayr wegen eines Mönches von St. Ulrich und Afra geschrieben (813), der als Gast nach Melk kommen will, wovon BP aber abrät. <6> Nicht verschweigen will BP, dass ihn in Augsburg die von Abt Placidus Mayrhauser von St. Peter zu Salzburg übermittelte „Epistola ad Menkenium“ des „Angelus Fonteius“ erreicht hat. Mayrhauser gab an, diese von dem Salzburger Hofkanzler Johann Franz Gentilotti, dem Bruder des Hofbibliothekspräfekten Johann Benedikt Gentilotti, erhalten zu haben. BP zitiert aus dem Schreiben Mayrhausers (816), in welchem dieser

vorzieht, die Motive der „Epistola“ nicht anzusprechen. BP hat die Schrift voller Interesse gelesen und bemerkt, dass ihr jegliches Urteil fehlt; seine Meinung über Gentilotti fiel ins Bodenlose. Wie kann man behaupten, dass es sich für einen Katholiken nicht ziemt, Quellen zu publizieren, die nicht die Sache Gregors VII. gegen Heinrich IV. verfechten? Haben denn etwa nicht gute katholische Männer wie Otto von Freising, Konrad von Lichtenau, Cesare Baronio, Jean Mabillon und zahllose andere dasselbe getan, um den Argumenten gegen die eigene Sache besser begegnen zu können? „Fonteius“ will BP verbieten, Briefe des Gegenpapstes Anaklet (II.) zu edieren, obwohl Baronio in den „Annales ecclesiastici“ deren Auffindung in Monte Cassino gefeiert und sie auch gedruckt hat? Was soll zudem die Klage des Katholiken „Fonteius“ gegenüber dem Lutheraner Johann Burkhard Mencke hinsichtlich dieses Editionsvorhabens? Weiß er denn nicht, dass die Lutheraner höchst interessiert an solchen Quellen sind, und dass gewaltige Kontroversen ausbrechen würden, wenn er, BP, solch einem Rat folgte und die Stücke unterdrückte? Schließlich geht es hier nicht um Glaubenssachen, sondern um Fragen der Fakten und der Disziplin (res facti et disciplinae), von welcher man nie Zutreffendes wissen wird, solange man nicht über die Standpunkte beider Seiten verfügt. BP fährt nicht weiter fort und will zusätzliche Argumente, wenn dies erlaubt wird, in seiner Antwortschrift („Dissertatio apogetico-litteraria“) anführen; sie wird „Fonteius“ – also mit Sicherheit den Bibliothekspräfekten Gentilotti – in Verwirrung stürzen, die er aber nicht BP zuzuschreiben haben wird, sondern nur dem eigenen unklugen Drang zum Schreiben und der Maßlosigkeit seines Urteils. <7> So standen die Brüder davor, auch die Bibliotheken Schwabens zu durchforsten, zogen dann aber wegen Mangels an Kräften und an Geld, das schneller als erwartet ausgegeben worden war, eine Rückkehr nach Österreich vor, zumal auch noch einige interessante Klöster auf dem Rückweg lagen. Auf der Reise von Augsburg nach Regensburg besuchten sie so Donauwörth und das Benediktinerinnenkloster Holzen, reisten aber, da sie keine alten Schriften vorfanden, unverzüglich weiter. Das letzte Teilstück nach Regensburg legten sie mit einem Schiff auf der Donau zurück. Dass die Entscheidung eine gute war, lehrten sogleich die Schätze der Bibliothek von St. Emmeram. Nach acht Tagen werden die Brüder nun deren Sichtung mit reichem Ertrag abschließen; mit den erhobenen Materialien allein aus dieser Bibliothek kann BP oder einer seiner Mitbrüder vier Bände in Folio herausbringen. <8> Am selben Tag reisen die Brüder weiter nach Frauenzell, Ober- und Niederaltaich und schließlich nach Vornbach, wo sie ihren schweren Arbeiten ein Ende bereiten werden. Sie wollen die Reise so beschleunigen, dass sie gegen Ende September wieder in Melk eintreffen, wo sie ihrem Abt ausführlicher über ihre Verrichtungen Rechenschaft ablegen wollen. Ihm bitten sie von VL empfohlen zu werden. <9> In einem Postskriptum gibt BP an, dass allfällige Briefe nach Vornbach oder St. Nikola zu Passau gerichtet werden können.

Überlieferung: II, 755r–756v.

Literatur: Wallnig–Winkler, Peregrinatio 165.

Bezüge: 804. Erwähnt 813, 816.

Bemerkungen: Der Brief wurde von BP geschrieben.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater prior. Patrone maxime venerande. <1> Iter nostrum, quod Monachio Frisingam suscepimus, sat laetum eventum habuit. Nam etsi ad cathedralis ecclesiae bibliothecam

non sine praevio certamine admissi fuerimus, ea tamen tandem nobis patuit iubente illustrissimo comite de Maxelrein decano, qui nos admodum humaniter suscepit. Bibliotheca haec continet codices fere ducentos antiquissimos et omnes optimae notae; tametsi pauci complectantur opera nondum edita. Rarissimus inter illos est, quo continentur opera nostri Ratherii ex monacho Laubiensi episcopi Veronensis saeculo circiter nono. Ea certe typis commendabo, si mihi codicis copia, ut promissa fuit, fiet. <2> Frisingae dum nos detineremus, bibliothecam quoque monasterii Weihenstephenensis, Frisingensibus muris adsiti, uti et monasterii Neocellensis (Neustift) lustravimus. In hac nihil veterum codicum, sed insignem reverendissimi abbatis humanitatem, in illa et humanitatem et non parvam veterum librorum suppellectilem deprehendimus. Ex Weihenstephenensi coenobio^a Schiram contendimus, ubi instructissimam novis libris bibliothecam invenimus. Veteres codices pauci erant et plerique a Conrado philosopho eiusdem loci monacho saeculo decimo tertio exarati. Ex his tamen et pater Hieronymus in rebus Austriacis et ego pro Benedictinis egregie profecimus. Abbas loci doctissimus vir est, qui in subtili quodam opere pro papa adversus Gallos elaborando versatur. Idem humanissimus abbas nobis praesentibus ad se invitavit dominum Michaelem, celebrem illum canonum doctorem, canonicum Inderstorfensem, qui in Quenelio refutando hortante pontifice totus est. Verum is vir plura promittere posse mihi visus est quam praestare, et quidquid tandem contra Quesnelium scribes, evincere profecto non poterit, ut Gallis dignus videatur, cui respondeant. Sed de his obiter. Ad [*Iv*] iter nostrum referendum redeo. <3> Cum Schira Thierhaupto, quod proxime invisere statueramus, longius distaret, parthenonem Chiepacensem media via positum accedere decrevimus. Ibi qua charitate a religiosissima domina abbatissa eiusque piissimis filiabus excepti fuerimus, edicere nequaquam valeo. Postea cum itineris nostri causam intellexissent, litteras suae foundationis a sancto Heinrico imperatore datas, quas earum nulla hactenus legere sciverat, nobis explicandas exhibuerunt. Legimus exposuimusque omnia expedite ac candide, gratulantibus sibi sororibus nostris latentis hucusque mysterii revelationem. <4> Post prandium ad crates cum abbatissa hilariter^b sumptum ad currum reditum est comitante nos reverendo patre Maximiliano Schirensi monacho, qui nos usque Thierhauptum humanitatis causa deduxit. Hic ceu domi agere licuit, reverendissimo domino abbate, veteri amico ac patrono meo, in nostrum amplexum ruente. Biduum ibi egimus, diligenter excussa bibliotheca pro loci ratione satis ampla et instructa. At enim ex centum, quos reperimus, codicibus, plerisque recentioris aevi, vix quidquam notatu dignum excerpere licuit. <5> Igitur actis habitisque patrono nostro singulari maximis gratiis Augustam Vindelicorum abivimus, vix quatuor horarum spatio a Thierhaupto disparatam. Urbs haec perelegans et amplissima est, sive aedium numerum et splendorem, sive civium humanitatem spectemus. Nos ad D. Udalricum divertimus a reverendissimo et sancto loci abbate nullo non humanitatis genere honorati. Bibliotheca exquisitis libris qua editis qua manu exaratis refertissima est, in qua usque ad valetudinis

^a *Danach durchgestrichen* Sch.

^b *Korrigiert aus* hilat.

discrimen laboravimus, etsi non sine maximo nostrarum rerum incremento. Id auctum etiam fuit ex cathedralis ecclesiae bibliotheca, ad quam favore illustrissimi baronis de Wolkenstein canonici et scholastici admissi sumus. Hanc posteriorem bibliothecam veterrimis codicibus praeditam vix quisquam^c adhuc [2r] eruditorum scivit, nedum lustravit. Publicam urbis bibliothecam adire operae pretium visum non fuit, utpote cuius codicum catalogum a Reisero editum Mellicii habeo. Augusta Vindelicorum litteras ad nostrum reverendissimum^d dedi in causa cuiusdam religiosi Sanct-Udalriciani Mellicii hospitium quaerentis, quod denegandum suasi. <6> Caeterum praeterire non possum me in ipso Augustae aditu accepisse a Sanct-Petrensi abbate illius Angeli Fonte Epistolam, quam ille se a domino Gentilloto Salisburgensi cancellario caesarei bibliothecarii fratre^e accepisse scribit additque sibi videri hanc Epistolam processisse ex zelo, quem nominare nollet. Ego vero rei avidus mox totum opusculum epistolare percurri animadvertique vix ullum iudicium ei inesse. Sane effari non possum, quantum bonae de se opinionis apud me amiserit noster Gentilotus. Quam enim omni iudicio vacat illud, quod existimet hominem catholicum non decere illa vetera monumenta in lucem proferre, quae causae sancti Gregorii VII. contra Heinricum IV. imperatorem non favent? Nonne^f catholicissimi viri Otto episcopus Frisingensis, Conradus Urspergensis, Baronius, Mabillonius et alii innumeri idem fecere, ut contraria iuxta se posita magis elucescerent? Non vult Angelus^g epistolas aliquas Anacleti pseudopapae a me edi, quas sibi tamen in monasterio Casinensi repertas summe Baronius in Annalibus gratulatus est et edidit? Deinde quid sibi vult illud, quod Angelus catholicus apud Menkenium Lutheranium [*sic*] conqueratur^h de meo harum edendarum epistolarum consilio? An ignorat Lutheranos eas avidissime cupere? An dubitare potest maximas apud eosdem exorbitas querelas, si iudicium Angeli sequens haec vetera monumenta suppressero? Denique non agitur hic de re fidei, sed facti et disciplinae, quam nunquam recte noverimus, nisi, quae inⁱ utramque partem olim scripta sunt, habuerimus. Omitto alia, quae, si in responsione [2v] mea licebit proferre, huic Angelo, id est certissime et apertissime domino Gentilloto caesareo bibliothecario magnae confusio erunt, cuius^j quidem ego autor non ero, sed nescio quis pruritus scribendi et iudicii intemperies. <7> Iam vero in eo eramus, ut Sueviae quoque monasteria lustraremus. Verum quia et nimius labor vires nostras^k sic attrivit, ut tanto itineri amplius sufficere non viderentur^l, et pecuniae quoque^m opinioneⁿ citius

^c *Korrigiert aus quisque.*

^d *Danach durchgestrichen D.*

^e *Korrigiert aus frate.*

^f *Danach durchgestrichen id.*

^g *Danach durchgestrichen a me.*

^h *Danach durchgestrichen a me.*

ⁱ *Über der Zeile eingefügt.*

^j *Korrigiert aus cuiusque.*

^k *Korrigiert aus nostram.*

^l *Korrigiert aus videb.*

^m *Danach durchgestrichen spe.*

ⁿ *Mit Verweiszeichen am linken Blattrand eingefügt.*

diffluxissent nostrae, consultius fore iudicavimus reditum in Austriam maturare, praesertim cum ampla essent in reditu monasteria, quorum bibliothecas praeterire nulla ratione possemus. Igitur relicta Augusta Donawerdam et medium inter utramque parthenonem sanctissimis nostri ordinis virginibus clarum, Holzensem inquam, accessimus; ubi tamen, quia nihil veterum monumentorum aderat, nullam moram fecimus, sed reperta navi Ratisbonam secundo Danubio redivimus. Et sane recte nos fecisse conspecta vel primo intuitu bibliotheca S. Emmerammensis docuit, quippe quae prope immensa nobis unice in voto posita continebat. Ergo resumtis viribus et animis accurate lustravimus omnia^o excussimusque tanta diligentia et contentione, ut intra octiduum fine lustrationi imposito incredibilem messem collegerimus. Ex sola hac bibliotheca quatuor volumina in folio aut ego^p aut alius nostrorum confratrum aliquando edere poterimus^q. <8> Hodie inde abibimus ad monasteria Fraucellense, Ober- et Nideraltahense ac denique Vormbacense, quae, si cum gratia Dei lustrare dabitur, modum nostris laboribus profecto gravissimis statuent. Interim iter nostrum sic accelerabimus, ut saltem ad finem Septembris Mellicii futuri simus, ubi longe ampliorem de omni nostro negotio rationem reddemus reverendissimo domino abbati, cui nos pluribus commendari demississime petimus.

Plurimum reverendae religiosissimae ac clarissimae dominationis paternitatis vestrae infimi servi patres Bernardus et Hieronymus Pez.

Ratisbonae 6. Septembris 1717.

<9> P.S. Si quid nobis mandandum foret, litterae scribi poterunt vel Vormbacum vel ad S. Nicolaum Passavium^r.

<1> Maxelrein ... fere ducentos: *Zum Freisinger Aufenthalt BPs und HPs vgl. Fink, Beiträge 225; Glauche, Freising 623; Hammermayer, Maurinismus 402. BP erwähnt die Begegnung mit Maxlrain in Pez, Thesaurus 1 xxiv. Aus dem Bestand der Freisinger Dombibliothek lassen sich heute mehr als 600 Handschriften nachweisen, die über mehrere Standorte zerstreut wurden: vgl. Glauche, Freising 624f. – Zu sämtlichen Klosteraufenthalten und deren Dokumentation vgl. Anhang III.2. opera ... Ratherii: Heute BStB München, cfm 6340. Ein Notat über die Sammelhandschrift mit mehreren Werken Rathers von Verona findet sich in StiB Melk, Cod. 1850, 164v. Eine Drucklegung durch BP erfolgte nicht. Zu Rather und seinem Werk vgl. Manitius, Literatur 2 34–52. <2> Neocellensis: Zu Neustift bei Freising vgl. Backmund, Chorherrenorden 172–174; Goerge, Nova Cella 42–50. reverendissimi abbatis humanitatem: BP meint hier wohl Propst Matthias Widmann: vgl. Backmund, Chorherrenorden 173. Schiram ... bibliothecam: Zu Abt Benedikt Meyding vgl. 486 <1>. Zu den Besuchen in Weihenstephan und Scheyern vgl. Fink, Beiträge 225; Hammermayer, Maurinismus 402. Conrado philosopho: Bis ins 19. Jh. hielt sich der auf Johannes Aventin zurückgehende Irrtum, dass mehrere in Scheyern wirkende Schreiber, Miniatoren und Autoren des Namens „Konrad“ ein und dieselbe*

^o Danach durchgestrichen exs.

^p Danach durchgestrichen et.

^q Korrigiert aus potu.

^r P.S. ... Passavium senkrecht am linken Blattrand eingefügt.

Person gewesen seien: Boeckler, *Conrad von Scheyern-Frage* 83; Worstbrock, *Konrad von Scheyern*. HP publizierte später die auf „Chuonradus presbyter“ zurückgehenden „*Excerpta ex catalogo Romanorum pontificum et imperatorum*“: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 2 col. 407–415. Die Vorlage dazu ist heute BStB München, clm 17401; vgl. Boeckler, *Conrad von Scheyern-Frage* 88; Halm et al., *Catalogus* 2/3 97. opere pro papa: Benedikt Friepeis hatte einige Monate zuvor berichtet, dass Meyding an einer Widerlegung der „*Historia controversiarum de divinae gratiae auxilii*“ des Jesuiten Liévin de Meyer arbeitete, was freilich nicht genau der hier getätigten Aussage entspricht: vgl. 741 <6>. Von einem „opus de Romani pontificis auctoritate“, dessen Vorarbeiten BP und HP in Scheyern einsehen konnten, ist die Rede in Pez, *Thesaurus* 1 xxxi. Unter den nachgelassenen Manuskripten Abt Meydings befanden sich angeblich ein „*Opus de auctoritate pontificis*“ sowie „*Dogmatica et polemica quaedam adversus Quesnellum*“: Baader, *Lexikon* 2/1 192. Diese Handschriften lassen sich heute nicht mehr nachweisen. dominum Michaellem: Zu Michel und zu seinen antijansenistischen Schriften vgl. Deinhardt, *Jansenismus* 13f.; Werner, *Theologie* 108. <3> parthenonem Chiepacensem: Zum Kloster Kühbach und zu Äbtissin Helena von Lerchenfeld vgl. Krausen, *Benediktinerinnenkonvente* 148–151; Liebhart, *Nonnenkonvent* 42, 47; Liebhart, *Verfassung* 39. litteras ... foundationis: Eine von Kaiser Heinrich II. im Jahr 1011 ausgestellte Urkunde garantierte dem Kloster Kühbach die Immunität sowie das Recht zur freien Wahl seiner Äbtissin: MGH DD.H.II. 265–267 Nr. 230; vgl. Breslau, *Erläuterungen* 170–172. <4> Maximiliano Schirensi: Zum späteren Abt Maximilian Rest von Scheyern vgl. Hemmerle, *Benediktinerklöster* 275f., 279; Reichhold, *Chronik Scheyern* 330f. Thierhauptum ... satis ampla et instructa: Zum Aufenthalt in Thierhaupten vgl. Fink, *Beiträge* 225; Machilek, *Benedikt Cherle* 51. Zur dortigen Bibliothek vgl. Gier, *Bibliothek und Druckerei*. Zum Zeitpunkt der Säkularisation verfügte sie nur noch über 54 Handschriften: ebd. 38. <5> D. Udalricum ... abbate: Zu Willibald Popp vgl. Lindner, *Memoriale San-Ulricanum* 8 41f.; 16 15. exquisitis ... refertissima: Zur Bibliothek von St. Ulrich und Afra vgl. Fleischmann, *Archiv* 399; Ruf, *Bibliothekskataloge* 3/1 43–58. cathedralis ecclesiae ... Wolkenstein: Zur Augsburger Dombibliothek vgl. Ruf, *Bibliothekskataloge* 3/1 8–20. Zu Franz Friedrich von Wolkenstein-Trostburg vgl. Brandstätter, *Kirchliche Karrieren* 154f., 165, 169, 187, 192; Hersche, *Domkapitel* 1 68, 294. BP bezeichnete diesen später in seiner „*Dissertatio isagogica*“ unrichtig als „comes de Wolckerstorff“: Pez, *Thesaurus* 1 xxxv. Publicam urbis bibliothecam: Zur Augsburger Stadtbibliothek vgl. Finkl et al., *Staats- und Stadtbibliothek* 63–67; Gullath, *Einleitung*. Zum Katalog von Anton Reiser vgl. Gullath, *Einleitung* XVII. Mellicii habeo: StB Melk 21842. causa cuiusdam ... hospitium quaerentis: Die Identität dieses Religiösen konnte nicht ermittelt werden. Auch die Melker Prioratsephemeriden bieten keinen Hinweis. <6> Angeli Fontei Epistolam: Zur Kontroverse mit Gentilotti vgl. *Einleitung*, Abschnitt I.5. Anacleti pseudopapae: „*Fontei*“ kritisierte die beabsichtigte Verwendung und Veröffentlichung „häretischer“ Texte: Gentilotti, *Epistola ad Menkenium* 42. Gemeint sind die beiden im „*Codex Udalrici*“ enthaltenen Briefe des Gegenpapstes Anaklet (II.): vgl. Jaffé, *Monumenta Bambergensia* 421–423. quas sibi ... edidit: Baronio,

Annales ecclesiastici 12 191–209, 216–218. Die Vorlage dieser Publikation war das Registerfragment Anaklets (II.) in der Handschrift Monte Cassino, Biblioteca Statale, Cod. 159; vgl. Petersohn, Brief an Lothar III. 465. <7> Holzensem: Zu einem wohl mit diesem Besuch zusammenhängenden Kontakt mit den Nonnen von Holzen vgl. 921. S. Emmerammensis: Zur Bibliothek von St. Emmeram vgl. Ineichen-Eder, Bibliothekskataloge 4/1 99–138; Kraus, Bibliothek; Piendl, Bibliotheken 9–49; Rottler, Bibliothek. Zum Besuch BPs und HPs vgl. Fink, Beiträge 225; Hammermayer, Maurinismus 402. BP erwähnte in späteren Briefen zahlreiche Texte aus St. Emmeram, von denen er etliche auch edierte: vgl. 912 <7>, 955 <6>, 1003 <3>, 1020 <4>.

818 Roman Krinner an Bernhard und Hieronymus Pez.
 < 1717-09-12.

<1> RKr hat die vorliegenden sechs Briefe abgeschrieben, so wie BP und HP gewünscht und auf einem Zettel vermerkt hatten. Hinsichtlich des sechsten und letzten sind ihm allerdings beim Abschreiben Zweifel gekommen, ob dieser tatsächlich von dem Melker Johannes von Speyer stammen kann. RKr scheint darin eher ein anderer Absender dem Johannes von Speyer zur eben erlangten äbtlichen Würde im Kloster „Mulbronense“ (Maulbronn) zu gratulieren. Wo dieses Kloster liegen oder gelegen haben kann, ist RKr ganz unbekannt. Er fordert daher BP und HP auf, in den ihnen verfügbaren Quellen nachzusehen, wohin ihr Mitbruder Johannes von Speyer als Abt postuliert wurde (siehe Kommentar). Weiteres zum Lob dieses Mannes will RKr nicht anfügen, weil BP und HP dazu in ihrem Haus über die besseren Quellen verfügen. RKr bittet, das von ihm Vorgelegte wohlwollend aufzunehmen.

Überlieferung: StrB Melk, Cod. 395, 574–575.

Literatur: Glassner, Handschriften 84.

Bezüge: 820. Erwähnt in 819. Versendet von Tegernsee bis Melk mit 818, 819.

Bemerkungen: Die nur teilweise briefförmige Notiz ist im unmittelbaren Anschluss an die als Beilage geführte Abschrift der Briefe Johannes' von Speyer auf dem letzten Blatt derselben und einem weiteren Blatt geschrieben. Diese Überlieferungssituation ist analog zu jener von 820. – Ein Datum fehlt. Eine Ansetzung in engem zeitlichem Zusammenhang mit 820 liegt nahe, jedenfalls aber gehören diese Abschrift und die Notiz in den Zeitraum zwischen dem Besuch BPs und HPs in Tegernsee im Juli 1717 und dem datierten Brief 834. Aufgrund der Angaben in 820 über noch zu erledigende Abschriften, in denen von Briefen Johannes' von Speyer nicht die Rede ist, wird davon ausgegangen, dass dieses Stück vor 820 geschrieben wurde.

[1v] <1> Praesentes hasce sex epistolas secundum postulata et schedam vestram, viri clarissimi, Melicensium gloria, Bernarde et Hieronyme, ego frater Romanus Tegernseensis ex antiquissimo manuscripto codice descripsi. Num vero omnium harum epistolarum author sit vester Joannes de Spira? Mihi ultima in describendo scrupulum dubiumque fecit. Nam in ipsissima ultima et sexta haec epistola potius alius amicus domino magistro Joanni de Spira noviter adeptam abbatiae Mulbronensis dignitatem gratulatur et scribit. Ubinam autem terrarum monasterium Mulbronense [2r] exstet aut exstiterit, me penitus latet fugitque. Quare vos, viri indefessi et litteratissimi, in vestris monumentis inquirete, ad quamnam terrarum plagam in

abbatem vester nunquam satis depraedicandus confrater magister Joannes de Spira sit postulatus. Plura in celeberrimi viri encomia non addo, quia vobis de hoc uberius et domestica notitia et etiam felicior in emeritas laudes oratio. Quare nihil est super, nisi ut meum laborem, viri religiosissimi iuxta ac colendissimi, aequi bonique habeatis et in sanctis memoriis recordemini
Vestri amantissimi fratris Romani Benedictini Tegernseensis manu propria.

<1> sex epistolas: *Die Vorlage für die sechs von RKr abgeschriebenen Briefe des Johannes von Speyer findet sich in dem ehemaligen Tegernseer Codex BStB München, clm 18564, 147r–155v; vgl. Angerer, Caeremoniae CI. Die Abschrift selbst ist erhalten in StiB Melk, Cod. 395, 547–574; vgl. Glassner, Handschriften 83f. postulata et schedam: Vgl. 834 <2>. Die nabeliegende Deutung dieser Worte geht dahin, dass BP und HP bei ihrem Besuch in Tegernsee einige Codices, aus denen sie Abschriften wünschten, mit Zetteln markiert hatten. Dies spricht auch gegen die Ansetzung eines Vorbriefes. vester Joannes de Spira: Zu ihm vgl. Keiblinger, Melk 1 509f., 519f., 533–535; Kraume, Johannes von Speyer; Niederkorn-Bruck, Profefsbuch 97–103. abbatiae Mulbronensis dignitatem: Die fragliche Stelle des sechsten Briefes ist in der Abschrift RKrs mit einem gut sichtbaren Notabene-Vermerk markiert: StiB Melk, Cod. 395, 568. Darin berichtet der Briefschreiber, der inzwischen verstorbene Senior seines Konvents, Petrus von Rosenheim, habe ihn einst davon unterrichtet, wie freundschaftlich ihm der (spätere) Adressat des Briefes zugetan sei, und außerdem mitgeteilt, dass dieser auf die Frage, unter welchem Namen Petrus den (späteren) Briefschreiber an ihn erinnern könne, geantwortet habe: „Sub nomine tunc vocati magistri Joannis de Spira, nunc vero indigni abbatis Mulbronensis monasterii“. Bei dem Kloster handelt es sich zweifellos um das Zisterzienserstift Maulbronn. Ein Abt dieses Klosters mit dem Namen Johannes von Speyer ist zwischen 1431 und 1433 bezeugt: Monsees, Johannes von Maulbronn 106f.; vgl. Brouette, Jean de Maulbronn; Knapp, Maulbronn 126, 180. Von ihm ist jedoch wenig bekannt; in der Literatur ist er vielfach mit seinem unmittelbaren Nachfolger Johannes von Gelnhausen vermengt worden, so bei Klunzinger, Maulbronn 119; Mynors, Catalogue 152f. Dass es sich um zwei verschiedene Personen handelt, muss heute aber als erwiesen gelten: Vennebusch, Homiletische Handschriften 1 48. Auch Verwechslungen mit dem Melker Johannes von Speyer kommen vor, etwa bei Schneyer, Konzilspredigten 142. – Der hier gegenständliche Brief ist nach der Abschrift RKrs vollständig abgedruckt bei Kropff, Bibliotheca Mellicensis 273–277. Kropff geht dabei bereits von der richtigen Annahme aus, dass es sich bei Absender und Empfänger um zwei zufällig namensgleiche Personen handelt; ihm folgt Keiblinger, Melk 1 534.*

**819 Alphons Hueber an Bernhard Pez.
1717-09-12. Tegernsee.**

<1> AH geht davon aus, dass BP und HP wohlbehalten von ihrer Bibliotheksreise heimgekehrt sind. Er übermittelt in der Beilage unter der Hand (sub rosa) die noch ausstehenden Angaben zu alten Tegernseer Handschriften und zugleich die noch fehlenden der von Roman Krinner abgeschriebenen Briefe (818, 820) sowie eine von ihm selbst

zusammengestellte Übersicht der Inhalte der weiteren acht Handschriften von Wolfgang Seidel. <2> AH selbst bereitet sich derzeit darauf vor, gemeinsam mit Castorius Degler nach Österreich zur Beaufsichtigung der Weinlese zu reisen. Bei dieser Gelegenheit wird er das Brüderpaar besuchen, das eben noch das unbedeutende Bayern mit seiner Anwesenheit erleuchtete. In Tegernsee erinnert man sich des Besuches gerne, doch wünscht AH, dass man den Gästen mehr Ehre hätte erweisen können. Seine eigenen Versäumnisse will AH mündlich entschuldigen, wenn er Melk besucht, was spätestens auf seiner Rückreise aus Österreich gegen Ende des Monats Oktober möglich sein wird. <3> In einem Postskriptum lässt AH Anselm Schramb und Martin Hager grüßen.

Überlieferung: I, 589r–590v.

Bezüge: 727. 869. Erwähnt 818, 820. Versendet von Tegernsee bis Melk mit 818, 820.

[1r] Tegernsee die 12. Septembris 1717.

Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine Bernarde, colendissime frater, amice observandissime.

<1> Salvum te in tuo dilectissimo gremio cum germano tuo, filio meo dulcissimo, advenisse firmissime spero et ex corde gaudeo. En promissos adhuc desideratos antiquissimos codices e scrinio thesauri mei pectoralis hic sub rosa communico, et cum reliquis adhuc exoptatis epistolis a patre Romano nostro descriptis, nec non et a me^a collectis materiis in octo libris Sedelii nostri comprehensis demisso animo offero ac transmitto. <2> Sed ubi Alphonsus? Detentusne haerebit^b domi? Neutiquam. Reculas [1v] meas actualiter colligo ac utensilia etc., abiturus post duos vel tres dies cum fratre Castorio in Austriam etc. als Tegernseeischer herr abgesandter zum heyrigen weinlesen. Hac exoptatissima occasione amplectar nobile par fratrum, qui sua acceptissima ubique praesentia virtutumque ac doctrinae radiis illustrarunt minimam Bavariam nostram. O quoties, amandissima pectora, vestri dulcissima memoria resonat in auribus nostris! O utinam dignis vos honoribus et [2r] obsequiis^c minimum nostrum monasterium venerari potuisset; deprecabor errores^d ac negligentias meas praesens et oretenus, ubi plura de itinere vestro. Fra tanto mi raccomando demississime ac humillime utrique cordi fraterno ac filiali, quod certissime amplecti spero, si non citius, saltem in reditu ad finem circiter Octobris^e. Valetate meique ad Deum memores vivite, ut brevi vos [2v] videre et venerari possim, qui sum Plurimum reverendae religiosissimae ac clarissimae paternitatis vestrae, fratris mei amandissimi, germanique tui, filii mei dulcissimi, indignissimus frater et pater Alphonsus.

<3> P.S. Clarissimo domino patri Anselmo nec non et patri Martino humillimam^f mei recommendationem rogo.

^a a me über der Zeile eingefügt.

^b Korrigiert aus haeret.

^c Korrigiert aus obsequissimum.

^d Danach durchgestrichen meos.

^e ad ... Octobris mit Verweiszeichen am unteren Blattrand eingefügt.

^f Abkürzung hullmam, Auflösung unsicher.

<1> *Salvum ... advenisse: Tatsächlich erreichten BP und HP Melk erst am 22. September: vgl. Einleitung, Abschnitt I.2; sowie Anhang III.2. promissos ... antiquissimos codices: Die Beilage ist anhand dieser Angabe nicht sicher zu bestimmen. Auch die Aussagen AHs bezüglich der Geheimhaltung der Übermittlung sind nicht näher zu deuten: doch vgl. 907 <1> und <2>. Möglicherweise handelte es sich um von AH unbefugt entnommene Materialien aus dem sogenannten „Tempel“, welche er als Bestand seiner Zelle tarnte. epistolis: Es ist anzunehmen, dass sowohl 818 mit Krinner's Abschriften der Briefe des Johannes von Speyer, auf welche die Formulierung AHs zutrifft, als auch 820, der dasselbe Datum trägt wie dieser Brief, gemeinsam mit ihm verschickt wurden. materiis ... Sedelii: Die Beilage ist erhalten: StA Melk, Kt. 85 Varia 23, Fasz. 1, Nr. 23. Sie trägt den Titel „Wolfgangi Sedelii professi Tegernseensis residuorum adhuc sermonum et tractatum in octo libris comprehensorum contenta“ und bietet Aufstellungen des Inhalts von acht Handschriften: BStB München, clm 18682, clm 18683, clm 18695, clm 18687, clm 18688, clm 18690, clm 18692, cgm 4304. Die Identifizierung erfolgt nach der Übersicht bei Pöhlein, Wolfgang Seidel 194–242. <2> fratre Castorio: Lindner, Familia S. Quirini Ergh. 123. zum heyrigen weinlesen: AH war seit dem 2. April 1717 mit dem Amt des Zellerars betraut: Lindner, Familia S. Quirini Ergh. 85. Zu den Besitzungen seines Klosters in Österreich vgl. 655 <8>. illustrarunt ... Bavariam: Zum Besuch BPs und HPs in Tegernsee vgl. 798 <5>, 804 <1>; sowie Pez, Thesaurus I xii–xvi. AH wird dort – entgegen seinen Beteuerungen hier – in höchsten Tönen gelobt. Der Aufenthalt dauerte vom 30. Juni bis zum 12. Juli 1717: vgl. Fink, Beiträge 224; Hammermayer, Maurinismus 400; Lindner, Familia S. Quirini Ergh. 87f. <3> Anselmo ... Martino: Vgl. 505 <8>.*

**820 Roman Krinner an Bernhard und Hieronymus Pez.
1717-09-12. Tegernsee.**

<1> *RKr hat viele Stunden, ja Tage benötigt, um von der durchaus einer Publikation werten „Exhortatio ad fratres iuniores in Ebersberg“ (von Christian Tesenbacher), die in einer alten Handschrift in fast völlig unlesbarer Schrift überliefert ist, auch nur ein wenig dem Sinn nach zu entziffern. Mehr war ihm trotz vieler Mühen nicht möglich, und er ist überzeugt, dass auch keiner seiner Mitbrüder die Schrift besser lesen könnte. Er will aber weitere Versuche unternehmen und so viel mitteilen, wie er kann. <2> Aus einem anderen Codex verbleibt noch der mehrere Quaternionen lange Brief des Johannes von Eych, Bischofs von Eichstätt, an den Tegernseer Bernhard von Waging („Epistola impugnatoria Speculi pastorum“) abzuschreiben. RKr will auch dies im Lauf der Zeit erledigen. Er bittet BP und HP, inzwischen das, was er vorzulegen hat, wohlwollend aufzunehmen.*

Überlieferung: StB Melk, Cod. 395, 546.

Literatur: Glassner, Handschriften 83.

Bezüge: 818, 832. Erwähnt in 819. Versendet von Tegernsee bis Melk mit 818, 819.

Bemerkungen: Der Brief ist im unmittelbaren Anschluss an die als Beilage geführte Abschrift aus der „Exhortatio“ von Christian Tesenbacher auf demselben Blatt geschrieben.

[1v] Plurimum reverendi religiosissimi praeclari et amandissimi viri Bernarde et Hieronyme etc.

<1> Plures horas, imo aliquot dies impendi, ut ex vix legibili caractere, quo haec typis digna Exhortatio in antiquissimo codice descripta est, ex sensu saltem aliquid colligerem. Et plura certe, adhibito etiam omni conatu et studio, non potui extorquere; imo neque ista, credo, quod ullus omnium confratrum meorum potuisset legere aut combinare, ut adeo aetati nostrae illegibilis huius antiquitatis scriptura accidat. Sed tamen adhuc tentabo vires, et si quid porro in sensu exinde potuero colligere, non deero totam Exhortationem [*sic*] communicare. <2> Ex alio codice restat adhuc una epistola aliquot quaterniones longa celsissimi episcopi Joannis^a Eystettensis ad venerabilem Bernardum Baging nostrum, quam etiam successu temporis describam et mittam. Quae interim accipienda hic et inpraesentiarum veniunt, viri optimi, aequi bonique habete et valete.

Ex Tegernsee 12. Septembris 1717.

Pater Romanus.

<1> Exhortatio: *Es handelt sich um den 1478 verfassten Brieftraktat Christian Tesenbachers an die Mönche von Ebersberg über die Anforderungen des Klosterlebens und die Lektüre. Die einzig bekannte Überlieferung und somit die vermutliche Vorlage RKrs befindet sich in dem Codex BStB München, clm 19032, 386r–397r; vgl. Redlich, Tegernsee 59; Worstbrock, Tesenpacher col. 715. Die Wiedergabe durch RKr umfasst lediglich den Prolog und die ersten Sätze des Haupttextes. Sie ist erhalten in StB Melk, Cod. 395, 545f.; vgl. Glassner, Handschriften 83. <2> epistola ... Joannis Eystettensis: Zu Johannes von Eych: Machilek, Inquisitionsverfahren 434–436; Reiter, Johann von Eych. Die Angabe über die Länge des Textes spricht dafür, dass hier der Brieftraktat „Epistola impugnatoria Speculi pastorum“ von 1462 gemeint ist; zu diesem und zu der Kontroverse, in deren Rahmen er entstand, sowie zu BStB München, clm 18548b, als wahrscheinlicher Vorlage vgl. 834 <4>. – Nicht identifiziert werden kann die Erwähnung hier mit einer Abschrift von fünf kürzeren Briefen Johanns von Eych an Bernhard von Waging, die ebenfalls von RKr angefertigt wurde. Diese Abschrift ist überliefert in StB Melk, Cod. 395, 577–589; als Vorlage hierfür dürfte aufgrund der Auswahl und Reihenfolge der wiedergegebenen Briefe BStB München, clm 18548b, 1r und 100r–101v, eher anzunehmen sein als BStB München, clm 19697, 76v–79r. Letzteres vermutet Glassner, Handschriften 84. Zum Inhalt beider Codices vgl. Halm et al., Catalogus 2/3 177, 270; Reiter, Johann von Eych col. 593f. (jedoch mit irrigen Signaturen „clm 19679“ respektive „clm 15548b“). Auf die Abschrift der Briefe durch RKr folgt, auf derselben Seite anschließend, eine sichtlich von ihm selbst ausgearbeitete biographische Skizze „Epitome super Bernardum de Waging“, die an ihrem Ende mit 19. Juli 1717 datiert ist. Dieses Datum darf daher auch als Terminus ante quem für die Briefabschriften selbst gelten.*

^a Über der Zeile eingefügt.

**821 Konrad Sigler an Bernhard Pez.
1717-09-17. Würzburg.**

<1> KS nimmt den Briefwechsel wieder auf und übermittlelt dieses Schreiben durch den Luxemburger Johann Friedrich Schannat, der KS besucht und seinen Wunsch kundgetan hat, BP kennenzulernen. KS legt seine schon vor langem versprochenen (317) Notizen zur Bibliothek des Würzburger Schottenklosters bei, die vielleicht für die „Bibliotheca Benedictina“ von Interesse sein können. Er entschuldigt sich für die schnelle und ungeordnete Abfassung und bietet weitere Klärungen bei Rücksendung des Stückes an. <2> Mit Interesse hat KS in den Leipziger „Acta eruditorum“ BPs „Conspectus“ zum „Codex Udalrici“ gelesen, hat jedoch bemerkt, dass einige Stücke, die BP als ungedruckt ausgibt, tatsächlich bei Jakob Gretser in den „Divi Bambergenses“ bereits publiziert sind. Auch hält er es für wenig ratsam, Texte zu veröffentlichen, in denen die Sitten der Bischöfe und Päpste jener Zeit gescholten werden. <3> In den deutschen „Neuen zeitung“, die wöchentlich in Leipzig erscheinen, kann BP über den jüngsten Fund einiger alter Handschriften nachlesen. KS legt einige Schriftproben bei, um BPs Meinung hinsichtlich des Alters der Codices einzuholen. KS glaubt, dass unter diesen die Bibel ungefähr vom Anfang des 12. Jahrhunderts stammt; der „Codex Theodosianus“ aus dem 6. Jahrhundert; die „Dicta patrum et canones apostolorum“ samt den frühen Konzilien aus dem 9. oder 10. Jahrhundert. Ein Katalog dieser Handschriften wird erscheinen, wenn es KS misslungen sein wird, den Domdekan (Christoph Franz von Hutten) davon abzuhalten; in diesem übertrieben kritischen Jahrhundert ist es nämlich unsicher, Dinge zu publizieren. <4> KS bittet um Nachrichten zum Fortschritt der „Bibliotheca Benedictina“ und zu sonstigen Aktivitäten BPs.

Überlieferung: I, 204r–204av.

Bezüge: 317. 822. Erwähnt 317. Erwähnt in 823.

Ordnungsvermerk: 157.

[1r] Viro admodum reverendo eruditissimoque domino Bernardo Petz ordinis sancti Benedicti presbytero Mellicensi bibliothecario Georgius Conradus Sigler salutem plurimam dicit.

<1> Rumpo silentium et has constantis in te mei amoris et cultus testes volo, quas tibi tradet dominus Johannes Fridericus Jannot Luxemburgensis, qui hic transiens meque invisens videndi tui desiderium mihi exposuit. Adieci dudum promissa in hac Scotorum bibliotheca a me notata, quae ad institutum tuum Bibliothecae Benedictinae quomodocunque facere putavi; boni consule volante calamo scripta et inordinate. Si forte dilucidatione maiori opus erit, remitte folia et promptissimum me habebis. [1v] <2> Conspectum Codicis diplomatici Udalrici Babenbergensis Actis eruditorum Lipsiensibus insertum a vide perlegi; adverti tamen plura pro ineditis a te adduci, quae in Divis Bambergensibus Gretseri iam leguntur et, ut nihil dissimulem, vix consultum puto omnia, maxime ea, quae mores pontificum vel episcoporum eius temporis atro notant calculo, publicare sine delectu. <3> Nova litteraria Lipsiensia, quae patrio idiomate quot septimanis^a vulgantur, docere te

^a quot septimanis über der Zeile eingefügt.

possunt numero LXIX folio 557 multos antiquos codices nuper fuisse repertos. Ectypa aliqua codicum his accludere decrevi, ut iudicium tuum experirer circa aetatem. Biblia statuo scripta esse circa principium saeculi XII.; Codicem Theodosianum saeculo VI.; [2r] Dicta patrum et canones apostolorum cum conciliis prioribus saeculo VIII. vel X. Catalogus edetur, ubi^b reverendissimo domino decano institutum hoc amplius dissuadere nequivero. Vix enim tuto palam prodimus hoc saeculo nimum quantum critico. <4> Tu, vir optime, quid moliaris, quousque in Bibliotheca Benedictina processeris, fac me, si grave non est, certiozem. Vale et me inter eos numera, qui te summe colunt et amant.

Dabam festinanti calamo Herbipoli XVII. Septembris MDCCXVII.

<1> Jannot ... transiens: *Schannat hatte Lüttich, wo er einige Jahre lang ein Kanonikat innegehabt hatte, 1716 wegen Schulden verlassen müssen und war seither auf Reisen: Engel, Schannat 36–38. Am 27. September 1717 ist er in Nürnberg nachzuweisen, von wo er an Guillaume de Crassier schrieb: Halkin, Correspondance 45. In der Folge begab er sich über Regensburg, München und Passau nach Wien, wo er noch 1717 eingetroffen sein dürfte. Zum Kontakt mit KS vgl. Engel, Schannat 37; Goetze, Frühzeit 6. Scotorum bibliotheca: Die Beilage ist in zwei Teilen erhalten: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 8, Nr. 36; ebd., Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 8. Beide sind durch Ordnungsvermerke diesem Brief zugewiesen und von der Hand KSs geschrieben. Zu den Handschriften des Würzburger Schottenklosters vgl. Thurn, Handschriften 2/1 XXIII–XXV, 85–189. <2> Conspectum ... delectu: Zu der Auseinandersetzung BPs mit Johann Benedikt Gentilotti um den „Conspectus“ und die Publikation des „Codex Udalrici“ vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. KS bringt ähnliche Argumente vor wie Gentilotti, verhält sich dabei allerdings so, wie BP es sich auch von diesem gewünscht hätte, indem er die Bemerkungen brieflich statt öffentlich vorbringt: vgl. 823 <4>, 937 <4>. <3> Nova litteraria ... repertos: In den „Neuen zeitung“ vom 28. August 1717 wird von der Wiederentdeckung einer im Domstift zu Würzburg versteckten Büchersammlung durch Domdekan Hutten berichtet. Unter den 170 aufgefundenen Manuskriptbänden befanden sich vier Evangeliare, eine Bibel, eine Handschrift des „Codex Theodosianus“ und zahlreiche Schriften der Kirchenväter. In dem Bericht ist weiters vermerkt, dass KS mit der Erstellung eines Katalogs beauftragt worden ist: Neue zeitung (1717) 557f. Zur Auffindung vgl. Hanna, Ministerialität 320; Hofmann, Dombibliothek 63–65; Knaus, Würzburg 971f.; Pleticha, Adel und Buch 156, 159, 266. Ectypa ... accludere decrevi: Ein Teil dieser Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 85 Varia 30, Fasz. 1, Nr. 25. Das kleinformatige Blatt bietet Schriftproben aus dem Codex mit den „Dicta patrum“. Weitere ähnliche Blätter fehlen anscheinend. Biblia: Sehr wahrscheinlich die 1945 verbrannte Handschrift UB Würzburg, M.p.th.f.m. 1; vgl. Thurn, Handschriften 3/1 3; Thurn, Verlorene Handschriften 156. Codicem Theodosianum: Die Handschrift befindet sich heute in München: BStB München, clm 22501; vgl. Handwerker, Dreihundert Jahre 111, 132; Hofmann, Dombibliothek 91f.; Knaus, Würzburg 949f. Von dem Interesse*

^b Catalogus ... ubi *korrigiert aus* Catalogum edere mens est, siquidem.

der Rechtsgelehrten des 18. Jh. am Inhalt der Handschrift zeugen die 1734 und 1735 von Johann Adam von Ickstatt angelegten Exzerpte, heute UB Würzburg, M.ch.f. 160; vgl. Handwerker, *Überschau* 88; Knaus, *Würzburg* 972; Thurn, *Handschriften* 5 77. *Dicta patrum*: Die Schriftproben auf der Beilage sowie dort gemachte Angaben gestatten die Identifizierung mit der unter dem Titel „*Sententiae sanctorum patrum*“ überlieferten irischen Kanonessammlung in dem Codex UB Würzburg, M.p.th.q. 31; vgl. Hofmann, *Dombibliothek* 108f.; Nürnberger, *Würzburger Handschrift*; Thurn, *Handschriften* 3/1 106. Insbesondere entsprechen die als Schriftproben wiedergegebenen Tituli „*De eo, quod non quirenda remissio post mortem, cum in vita non quaesita sit*“ und „*De sacrificio pro mortuis*“ mit den Anfangsworten der darauffolgenden Passagen exakt der Wiedergabe bei Nürnberger, *Würzburger Handschrift* 57f. Nr. 360–361, 374–375. *Catalogus edetur*: Der Bericht in den „*Neuen zeitungen*“ schließt mit der Ankündigung, Domdekan Hutten habe KS mit der Anfertigung eines Katalogs über die aufgefundenen Handschriften beauftragt, der nach seiner Fertigstellung gedruckt werden solle. Dieser Katalog ist erhalten: UB Würzburg, M.ch.f. 644; vgl. Hofmann, *Dombibliothek* 75; Knaus, *Würzburg* 973; Thurn, *Handschriften* 3/2 73f. Zu einer Drucklegung kam es freilich nicht. *decano*: Zum späteren Würzburger Fürstbischof Christoph Franz Freiherrn von Hutten vgl. Greipl, *Hutten*.

[822] **Bernhard Pez an Konrad Sigler.**

> 1717-09-17.

Bezüge: 821. 823. Erwähnt in 823.

823 **Konrad Sigler an Bernhard Pez.**

> 1717-09-17.

<1> KS freut sich über BPs aus dessen Brief (822) ersichtliche anhaltende Wertschätzung für ihn sowie über die freundliche Aufnahme des von ihm empfohlenen Johann Friedrich Schannat. <2> KS ist weiters zufrieden, dass BP seine Notizen aus dem Würzburger Schottenkloster nützlich sein können. Er bietet an, auf Wunsch mehr und deutlichere Angaben zu liefern. <3> KS teilt BPs Einschätzungen hinsichtlich der Datierung einiger Codices der Würzburger Dombibliothek mit Ausnahme des „*Codex Theodosianus*“, den er mit guten Argumenten dem 6. Jahrhundert zurechnen zu können überzeugt ist. Er will BP aber vor einer Veröffentlichung um sein Urteil darüber bitten, ehe er sich als wenig gebildeter und unbekannter Mann in diesem gelehrten und mehr als kritischen Jahrhundert (*saeculum eruditum et nimis quam criticum*) an die Öffentlichkeit wagt. BPs „*Itinerarium*“ kann allerdings seinem Schifflin als Leuchtturm dienen, sobald es erschienen sein wird. <4> Was BPs „*Conspectus*“ zum „*Codex Udalrici*“ angeht, betont KS, dass er bereits vor seiner ersten Kenntnis der „*Epistola ad Menkenium*“ des „*Angelus Fontei*“ (Johann Benedikt Gentilotti) bemerkt hat, dass einige von BP als ungedruckt ausgewiesene Stücke bei Jakob Gretser ediert sind. KS hatte zufällig in den *Leipziger „Neuen zeitungen“* den Hinweis gefunden, dass BPs „*Conspectus Codicis Udalrici*“ in den „*Acta eruditorum*“ eingerückt worden war, worauf er sich sofort aus Leipzig das

entsprechende Monatsheft der „Acta“ besorgt hat: zunächst, weil er BPs Schriften über alles schätzt, und außerdem, weil ihn Johann Hallervords „Bibliotheca curiosa“ schon lange zuvor neugierig auf den Inhalt des „Codex Udalrici“ gemacht hatte. Beim Lesen des „Conspectus“ kamen KS jedoch sofort Gretsers „Divi Bambergenses“ in den Sinn, die er kurz zuvor durchgesehen hatte, da in Leipzig bei Fritsch bald eine Sammlung von Bamberger Schriftstellern herauskommen soll (Ludewig, „Novum volumen Scriptorum rerum Germanicarum“, Band 1). Durch einen Abgleich zwischen dem „Conspectus“ und den „Divi Bambergenses“ hat KS seine Vermutung verifiziert und anschließend mit dem Würzburger Weibbischof Johann Bernhard Mayer darüber gesprochen. Dieser hatte KS bereits zuvor angehalten, bei BP zu einigen Stücken nachzufragen, vor allem, ob im Zwettler Codex die Mainzer Synode von 1048 oder 1049 erwähnt wird. In dem Moment wurde KS von Schannat besucht, der über eine Reise nach Wien nachdachte; KS riet ihm zu einem Besuch bei BP. Umgehend schrieb KS seinen Brief an BP (821). Erst nach Schannats Abreise sah er in den „Neuen zeitungen“, dass Giusto Fontanini aus Friaul (recte: Johann Benedikt Gentilotti unter dem Pseudonym „Angelus Fonteius“), ein alter Freund von KS, eine „Epistola“ gegen BPs „Conspectus“ verfasst hat. So hat KS wiederum in Leipzig angeklopft, um an diese Schrift zu kommen, doch vergeblich. Erst vor wenigen Wochen hat er sie endlich von Ludwig de Chanxe, dem Bibliothekar des Mainzer Kurfürst-Erzbischofs (Lothar Franz von Schönborn), erhalten, der [...]

Überlieferung: I, 216r–217v.

Bezüge: 822. 914. Erwähnt 821, 822.

Bemerkungen: Der Brief ist am Ende unvollständig, Datum und Absendeort fehlen. Aus dem Inhalt, in dem mehrere in 821 aufgebrachte Themen fortgesponnen werden, geht hervor, dass er nicht allzu lang nach diesem anzusetzen ist.

[1r] Admodum reverendo eximio ac eruditissimo viro domino Bernardo Petz ordinis sancti Benedicti presbytero Georgius Conradus Sigler salutem plurimam dicit. <1> Summopere fui gavisus, cum percepi ex tuis literis me adhuc aliquo apud te loco esse, qui perhumaniter adeo commendatum a me tibi dominum Jannotum excepisti; qua de causa luculentas tibi gratias fero meque totum ad obsequia trado. <2> Pergratum praeterea accidit meas in bibliotheca Scotorum exceptas quantulascunque notitias non fuisse tibi omnino inacceptas, quas si uberiores vel etiam clariores desideras, fac, ut resciam, non enim committam, ut a me desiderare diu debeas, quod positum scivero in viribus meis. <3> De codicum nostrorum aetate iuxta tecum sentio, si Codicem Theodosianum excepero, [1v] quem ad saeculum VI. iure referri debere argumentis aliquibus non contemnendis evincere olim studebo, quae tamen, ante ac prodeant, tuo iudicio submittam; vix enim in publico comparere ausim, in hoc maxime saeculo erudito et nimis quam critico, homo obscurus nec satis literis instructus nec in scribendo exercitatus, nec tempore etiam^a abundans. Saltem^b Itinerarium tuum, publici iuris ubi factum fuerit, archetypon mihi erit et pharus mei, si^c forte se pelago committat, phaseli. <4> Ad Conspectum Codicis

^a Über der Zeile eingefügt.

^b Korrigiert aus Sed.

^c Danach durchgestrichen quid adhi.

Udalriciani devenio teque certum volo me prius, ac ad manus meas veniret Fonteï Epistola, deprehendisse editas esse a Gretsero epistolas quasdam, quas tu ineditas credideras. [2r] Rem totam narro: Legeram forte in Novis literariis Lipsiensibus insertum esse Actis eruditorum Codicis Udalriciani Conspectum te auctore; quare statim Lipsia procuravi mensem illum Actorum, qui Conspectum tuum exhibet. Causae erant, quod a te veniret, cuius ego scripta quam maxime in deliciis habere soleo; altera, quod Hallervordii, ni fallor, Bibliotheca curiosa iam dudum cupidam sciendi contenta orexin moverit. Statim vero, ac Conspectus ille tuus meos subiit oculos, recordatus fui Gretseri Divorum Bambergensium, quos non ita pridem perolveram occasione scriptorum Bambergensium mox Lipsiae per Fritschium edendorum. Collationem igitur institui et deprehendi verum esse, quod suspicatus fueram. Monui statim hanc rem reverendissimum dominum episcopum Chrysopolitanum [2v] suffraganeum nostrum, qui antea auctor suasorque mihi extiterat a te prolixiorem expetendi notitiam super aliquibus epistolis, et inprimis an non in codice Zwetalensi mentio^d legatur de synodo Moguntina, an 1048 vel 1049 celebrata. Interea dum haec agitabamus, venit ad me dominus Jannotus Viennam cogitans; huic, ut te inviseret, suasi ipsoque momento, quidquid fuit ad te literarum, exaravi. Post huius profectionem observavi memorari in Novis Lipsiensibus editam esse in tuum Conspectum Epistolam a domino Fontanino Foroiuliensi meo olim amico; Lipsiam ergo iterum pulsavi, quae transmitteret Epistolam, sed gratis, donec tandem paucis ante septimanis pro novitate eandem obtinuerim a domino Dechançe eminentissimo electori Moguntino a bibliotheca, qui [...]

<1> Jannotum excepisti: *Ein Besuch Schannats in Melk bereits in diesem Zeitraum ist sonst nicht belegt.* <3> Codicem Theodosianum: *Die Ansicht KSs entspricht jener der aktuellen Forschung: vgl. Hofmann, Dombibliothek 91; Knaus, Würzburg 949f. Die Handschrift ist heute BStB München, cgm 22501; vgl. 821 <3>. Zu einer Publikation KSs über sie kam es nicht.* <4> Ad Conspectum: *Zu der Kontroverse um die Publikation des „Codex Udalrici“ vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. Legeram ... Novis literariis: Neue zeitungen (1717) 24; vgl. Anhang III.1. Bibliotheca curiosa ... moverit: Ein knapper Eintrag zu Udalrich von Bamberg steht bei Hallervord, Bibliotheca curiosa 347. occasione scriptorum Bambergensium: Gemeint ist sicherlich die Sammlung von historiographischen Texten zum Bistum Bamberg, die Johann Peter Ludewig 1718 als ersten Band seines „Novum volumen Scriptorum rerum Germanicarum“ veröffentlichte. Darin wurden auch Gretser's „Divi Bambergenses“ teilweise nachgedruckt: Ludewig, Novum volumen 1 col. 257–553, 558–597, 784–875. Eine Beteiligung KSs, die er in diesem Brief – wenn auch nicht ganz eindeutig – anzudeuten scheint, wurde in der Vorrede Ludewigs nicht ausgewiesen: ebd. 5f. Collationem: Das Ergebnis eines ähnlichen Abgleichs hatte Gentilotti publiziert: Gentilotti, Epistola ad Menkenium 6–25. Einschließlich einiger unsicherer Fälle wies er darin mehr als vierzig Stücke des „Codex Udalrici“ aus, die bereits bei Gretser gedruckt waren, und weitere etwa zwanzig in Werken anderer*

^d Danach durchgestrichen occurrat.

Gelehrter. suffraganeum: Vgl. 99 <1>, 317 <7>; sowie Greipl, Mayer. codice Zwetalsi ... synodo Moguntina: Die fragliche Synode von Mainz fand im Oktober 1049 statt: Kehr, Mainzer Konzil 439. Die Unklarheit einer Datierung bezieht sich auf eine Urkunde, die Kaiser Heinrich III. dem Kloster Fulda bei dieser Gelegenheit ausgestellt haben soll, bei welcher es sich allerdings um eine Fälschung im Zusammenhang mit dem Streit zwischen Fulda und dem Bistum Würzburg handelt: MGH DD.H.III 324–326 Nr. 243; vgl. Heller, Würzburg und Fulda 154f.; Kehr, Mainzer Konzil; Rathsack, Fuldaer Fälschungen 165–175. Gegenstand des Disputs war die Exemption des Klosters: vgl. Heller, Würzburg und Fulda 146–153; Kehr, Mainzer Konzil 439, 441–443; Rathsack, Fuldaer Fälschungen 156–165; Willoweit, Entstehung 238–241. Der auch in der Neuzeit fortdauernde Konflikt, der zweifellos auch die Frage des Weihbischofs Mayer veranlasste, sollte wenige Jahre später Schannat und Johann Georg Eckhart auf entgegengesetzten Seiten mobilisieren: vgl. Kehr, Mainzer Konzil 441f.; Rathsack, Fuldaer Fälschungen 165f. Im „Codex Udalrici“ ist diese gefälschte Urkunde nicht enthalten. Zur Zwettler Handschrift vgl. 719 <3>. memorari in Novis: Neue zeitungen (1717) 503. Die Erwähnung erschien in der Nummer vom 4. August 1717 und bietet somit keinen Anhaltspunkt zur Datierung des vorliegenden Briefes. Fontanino: Die unrichtige Zuschreibung der „Epistola ad Menkenium“ an Fontanini war von den Herausgebern der „Acta eruditorum“ gemutmaßt worden: Acta eruditorum (1717) 316. Die „Neuen zeitungen“ gaben sie wieder. Richtiggestellt wurde der Irrtum bereits im September: Acta eruditorum (1717) 432; Neue zeitungen (1717) 616. meo ... amico: KS mag Fontanini auf seiner Italienreise von 1711 bis 1712 kennen gelernt haben, auf der er allerdings nach eigenen Aussagen nicht bis Rom gelangt war. Er erwähnt Fontanini an anderer Stelle nur als Autor ohne Hinweis auf eine persönliche Bekanntschaft: vgl. 308 <2> und <6>. Dechance: Zu ihm vgl. Hörner, Joannis 61; Pleticha, Adel und Buch 152–160. Als Adjunkt des kaiserlichen Bücherkommissars zu Frankfurt am Main stand er mit Gentilotti in Verbindung: vgl. Duchkowitsch, Beiträge 75–81.

[824] Hieronymus Pez an Joachim Edlinger.

> 1717-09-22.

Bezüge: 775. 825. Erwähnt in 825, 900. Möglicherweise versendet von Melk bis Seitenstetten mit 702 oder 772.

Bemerkungen: Zur zeitlichen Einordnung lässt sich nur sagen, dass dieser Brief vor 825 liegt, der seinerseits nur durch einen Terminus post quem zu bestimmen ist. Dieser gilt für 824 nicht, wird aber zur Einordnung verwendet, weil keine andere Ansetzung möglich ist.

825 Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.

> 1717-09-22.

<1> So hat die Heimat, das glückliche Österreich, also HP und BP (nach ihrer Reise) gleichsam als olympische Sieger zurückerhalten. JE gratuliert zur erfolgreichen, wenn auch mühevollen Reise und freut sich, dass er nun nicht mehr auf die Unterhaltung mit HP verzichten muss. Im Bewusstsein der Beschränktheit seiner Musen bietet er seine

Dienste an. <2> In Erwartung weiterer Aufträge der Brüder sendet JE für BP ein Blatt, auf dem Roman Krinner auf Bitte JEs die Professklöster einiger benediktinischer Schriftsteller eingetragen hat. Zugleich dankt JE für die Übermittlung des Briefes von Jean-Évangéliste Thiroux (702? 772? Thiroux, „Apologia epistolaris“?), den er, wie gefordert (824), an den Melker Kaspar Altlechner zurückgesendet hat. <3> JE selbst hält sich zwar wieder in Seitenstetten auf, genießt dort jedoch nicht die erhoffte Muße. Wegen Priester mangels muss er nun die eine Stunde entfernte Pfarre St. Johann (in Engstetten) betreuen; zudem hat er einen Bibliothekskatalog anzufertigen, welchen die kaiserlichen Kommissäre angefordert haben. Abt Ambros Prevenhuber, gebildet, in diesen Dingen jedoch unbewandert, hielt dies für die Arbeit einiger Tage, es ist jedoch mehr Arbeit, als dieser oder auch JE selbst es sich hätte träumen lassen, insbesondere wegen der alten Bücher, für deren bibliographische Bestimmung oft ein Rätsellöser (Oedipus) nötig wäre. <4> Seinem eigenen Werk (zur richtigen Aussprache) kann sich JE nicht widmen, doch will er das entliehene Buch von Giovanni Battista Riccioli („Prosodia reformatata“?) bald zurückgeben; er hat den Novizen (Ambros Pruckmayr, Maximilian Priestersperger) die Abschrift des übrigen Teils aufgetragen, bis zur Fertigstellung möge HP Geduld haben. <5> Für hausgeschichtliche Arbeiten stehen unter dem neuen Abt die Aussichten gar nicht gut. Dieser wandelt auf den Spuren seines Vorgängers Benedikt Abelzhauser und schätzt zwar die Studien, allerdings die haarigen und stacheligen, nicht die eleganten. JE hat ihn nur mit größter Mühe zum Ankauf der „Annales OSB“ von Jean Mabillon bewegen können, nachdem Prevenhuber erst mit dem Hinweis auf die hohen Kosten ablehnen wollte, dann, was auch HP lächerlich finden wird, aus dem Grund, dass er kein Pferd kaufen könne, das er nicht gesehen habe. JE hat ihm letztlich doch den Preis von 65 Gulden abgerungen; er bittet um die Meinung HPs und BPs, ob dieser Betrag angemessen ist. <6> Der aus Salzburg zugesendete Tiroler Wein für die Abschiedsfeier von Karl Gschwandtner wurde von Hieronymus Hueber (?) auf dem Schiff vergessen. Er ist verloren, sofern nicht HP noch für seine Rettung sorgt: Auf dies vertrauend, hat Gschwandtner eine Person nach Ybbs geschickt, um bei HPs und BPs Mutter (Barbara Sophia Greimbl) danach zu fragen. <7> Die Bücher von Cölestin (Pley?) [...].

Überlieferung: StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 1, 41r-v.

Literatur: Rabl, Briefe 330.

Bezüge: 824. 840. Erwähnt 702 (?), 772 (?), 824. Erwähnt in 841 (?).

Bemerkungen: Das Stück ist unvollständig, das Datum fehlt. Sichere Anhaltspunkte zur Datierung bieten in <1> die Bezugnahme auf eine Reise außerhalb Österreichs sowie in <5> der Hinweis auf den neuen Seitenstettener Abt Ambros Prevenhuber – dessen Vorgänger Benedikt Abelzhauser war am 29. April 1717 verstorben. Die Reise ist daher mit jener nach Bayern und Schwaben im Sommer 1717 zu identifizieren, die Datumsansetzung richtet sich nach dem bekannten Datum der Rückkehr: vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. – Als Absendeort ist Seitenstetten anzunehmen: vgl. <3>. – Federproben.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo eruditissimoque viro domino patri Hieronymo Pez Benedictino Mellicensi suo pater Joachimus Edlinger Benedictinus Seitentettensis salutem plurimam dicit.

<1> Tandem ergo, quae Dei gratia, pretiosissima sua pignora meos Pezios veluti ex Olympicis cum victoria reversos terra patria, felix Austria, rursus possidet. Gratulor vobis, chara lumina, de feliciter exantlato laborioso quidem, sed in immortalem

cum vestrum tum sacri ordinis gloriam cessuro itinere; quin et mihi gratulor de soluta demum viduitate mea, in qua per absentiam vestram constitutus mihi videbar, dum alloquio tuo carere tamdiu coactus fui. Actutum igitur, tametsi rustica inter rusticos facta mea Musa hanc provinciam reformidet, bona tua venia, vir carissime, istud resumo ac imprimis, ut in numero amicorum, quorum plurimos in hoc itinere vobis eruditio vestra iam per orbem vulgata non potuit non peperisse me digniores et utiliores, ultimo saltem loco me haud excidere patiamini. Sane si quid potero, quod e re vestra utcunque fuerit, non parcam viribus. <2> Donec plura iubeatis, hanc schedulam, cui Krinerus loca professionum quorundam scriptorum nostrorum ad meam petitionem inseruit, Bernardo meo mitto eique de mecum communicata Thirousiana epistola, quam, ut iusseras, ad dominum Casparum vestrum ablegavi, gratias ago maximas. [1v] <3> De me quid agatur, si quaeras, in monasterio rursus dego; otio tamen sperato nequaquam fruor. Praeterquam enim, quod ob penuriam sacerdotum parochiae ad S. Joannem horae spatio hinc dissitae praefectus fuerim, bibliothecae nostrae catalogum, quanta potero celeritate, conficere, exigentibus id caesareis commissariis, iussus fui; id quod tempus omne a parochialibus curis vacuum sibi adeo vendicat, ut vix cogitare de aliis valeam. Existimavit reverendissimus, vir doctus quidem, sed in his peregrinus, paucorum id dierum fore negotium, sed operosius illud experior, quam vel ipsemet ego, nedum ille, somniveram; idque maxime ob veteres libros, ad quorum titulum, autorem, locum et annum impressionis indagandum Oedipo non raro opus foret. <4> Opusculo itaque meo, quod sane invitis Gratiis cepisse videri queam, vacare modo non licet, quo tamen Ricciolium restituere tandem valeam; residuam eius partem novitiis describendam commisi, donec absolverint, patientiam habe. <5> De Annalibus nostris sub moderno regimine vix ulla spes; terit enim novus abbas antecessoris sui vestigia, dum studia magni quidem facit, sed hispida et spinosa illa, non ita elegantiora: aegre nuper illi persuasi, ut Mabillonianos nostri sacri ordinis Annales compararit. Primo enim sumtus, quos monasterium non modicos hoc tempore fecerat, obtendit, dein, quod merito mecum rideas, equum se emere non posse dixit, quem non viderit. Sed extorsi tandem 65 florenorum pro illis pretium, quod an aequum nimiumve tibi ac Bernardo videatur, rescribas, quaeso, nam interest meae id scire. <6> Quid vero, amabo, mi Hieronyme, de vino Tyrolensi, quod patri Carolo nostro, ut luculentius nobis valedicere abiturus posset, Salisburgo missum, ab incurio autem patre Hieronymo in navi relictum fuit? Perit nempè, nisi vestrae sollicitudini eius recuperatio debeatur: de eadem certe confisus pater Carolus quendam Ipsum ablegavit hac de re apud dominam matrem vestram inquisitum. <7> Libri patris Coele[...]

<1> ex Olympicis ... reversos: *Zur bayerisch-schwäbischen Reise BPs und HPs vgl. Einleitung, Abschnitt I.2.* <2> schedulam ... Krinerus: *Die Beilage scheint nicht erhalten zu sein: vgl. 694 <5>.* Thirousiana epistola: *Zu denken ist hier neben den beiden Schreiben von Thiroux (702, 772) auch an die von BP in dessen Auftrag in die „Acta eruditorum“ eingerückte „Apologia epistolaris pro recentioris Galliae Christianae autore“.* <3> ad S. Joannem: *St. Johann in Engstetten war eine Filiale der Pfarre Wolfsbach, doch mit einigen eigenständigen pfarrlichen Rechten,*

und unterstand seit dem 14. Jh. dem Kloster Seitenstetten: vgl. Wagner, Seitenstetten 568, 571. exigentibus ... commissariis: Die Anwesenheit landesfürstlicher Kommissäre in Seitenstetten stand vermutlich in Zusammenhang mit der Wahl und Einsetzung des neuen Abtes Ambros Prevenhuber. Die Anforderung eines Katalogs dürfte als Teil der Feststellung des Klostervermögens bei dessen Amtsübernahme zu deuten sein. Zum Katalog vgl. 900 <5>. <4> Ricciolium: In Melk sind heute zwei Ausgaben von Ricciolis „Prosodia reformata“ vorhanden: die 1655 zu Bologna erschienene sowie die 1659–1660 zu Mainz gedruckte: StiB Melk 38011, 17702–17703. novitiis describendam: Ambros Pruckmayr und Maximilian Priestersperger, die einzigen nachweisbaren Novizen des fraglichen Zeitraums, legten am 22. Mai 1718 Profess ab: StiA Seitenstetten, Professbuch 1701–1800 (ohne Signatur), Nr. 25, 26. <5> De Annalibus nostris: JE meint hier, im Kontext seiner Ausführungen zu eigenen Arbeiten, sehr wahrscheinlich das in 442 <3> unter derselben Bezeichnung genannte Vorhaben einer Hausgeschichte von Seitenstetten. <6> de vino Tyrolensi ... relictum fuit: Zu Karl Gschwandtners Abreise nach Salzburg, wo er eine Professur anzutreten hatte, vgl. 775 <3>. Bei der Person, die den Wein auf dem Schiff vergessen hatte, kann es sich um HP selbst handeln, sollten die Brüder Pez die Sendung auf der Rückreise aus Bayern donauabwärts mitgenommen haben, aber auch um den Seitenstettener Konventualen Hieronymus Hueber. Zu ihm vgl. StiA Seitenstetten, Professbuch 1701–1800 (ohne Signatur), Nr. 12; sowie 1010 <2>. matrem vestram: Zu Barbara Sophia Greimbl vgl. Wallnig, Gasthaus und Gelehrsamkeit 34, 37–41, 43, 177. <7> Coele[...]: Gemeint ist höchstwahrscheinlich Cölestin Pley; zu ihm vgl. 5 <3>. Pley arbeitete 1717 an einem asketischen Werk mit dem Titel „Diatriba virtutum seu Schola perfectionis“: StiA Seitenstetten, Riesenhuber–Wagner, Scriptores monasterii Seitenstettensis (ohne Signatur), 132. – Einen Konventualen dieses Namens gab es auch in Melk, doch empfing Cölestin Forni erst 1722 die Priesterweihe und wäre daher 1717 nicht als „pater“ zu bezeichnen gewesen: vgl. StiB Melk, Cod. 493, 78r.

[826] **Bernhard Pez an Edmond Martène.**
 < 1717-09-23.

Bezüge: 799. 827. Erwähnt in 827.

827 **Edmond Martène an Bernhard Pez.**
 1717-09-23. Paris (St.-Germain-des-Prés).

<1> EM beglückwünscht BP zu dessen Entdeckungen in den bayerischen Bibliotheken. Er hofft, dass BP sie möglichst rasch publizieren wird; die Gelehrten werden sie begierig aufnehmen. <2> Von den Büchern, um die ihn BP ersucht hat (826), schickt EM jene, die er in Paris beschaffen konnte; die Preise hat er auf einem beiliegenden Blatt notiert. Die königliche Konzilienausgabe von Jean Hardouin („Acta conciliorum et epistolae decretales“) sucht man in Frankreich vergebens, weil der Regent Philipp von Orléans ihre Veröffentlichung verboten hat; Gründe dafür sind sowohl die vielen gegen die Freiheiten und Rechte des Königreichs gerichteten Anmerkungen, mit denen der Jesuit sein

Werk vollgestopft hat, als auch der Umstand, dass er in den Konzilsakten öfters eigenmächtige Auslassungen begangen hat. Sollte BP sich trotzdem für das Werk interessieren, wird er es in Deutschland eher finden. Die dreihundert Exemplare, die vor dem Verbot schon gedruckt worden waren, hat der Pariser Verleger (Claude Rigaud) außer Landes verschickt. <3> Auch „wäscht man einen Mohren“, wenn man in Paris das „Corpus historiae Byzantinae“ (von Labbe, Du Cange et al.), das aus dreißig Bänden besteht, um 400 Livres kaufen will; für weniger als 1000 Livres ist es nicht zu haben. Die in Palermo erschienenen Schriften von Pietro Antonio Tornamira zur benediktinischen Ordensgeschichte sind in Paris unbekannt und nicht zu finden. <4> Von der Edition der Werke Bernhards von Clairvaux durch Jean Mabillon vermochte EM in Paris nur zwei Exemplare im Großformat aufzufinden, von denen er eines für BP erstanden hat. Die Edition von Jakob Merlo-Horstius ist zwar weitaus billiger zu haben, aber in so schlechter Qualität, dass EM sie für BPs unwürdig erachtet. Die von François Le Texier besorgte Neuausgabe der Edition von Mabillon ist im Druck und wird innerhalb von sechs Monaten verfügbar sein. <5> Zusammen mit den Büchern schickt EM seine Ausarbeitung über die Schriftsteller der Maurinerkongregation, deren Fehler er zu entschuldigen bittet. Er schließt, indem er sich den Gebeten BPs und HPs empfiehlt.

Überlieferung: II, 569r–v.

Literatur: Hammermayer, Forschungszentren 168; Katschthaler, Briefnachlass 36; Stockinger, Klosterbibliothekar 211f., 225.

Bezüge: 826. 916. Erwähnt 826. Erwähnt in 969.

Nummerierung: IV.

Ordnungsvermerk: 158.

[1r] Admodum reverendo ac erudito patri domno Bernardo Pez monacho Benedictino Mellicensi frater Edmundus Martene humilis monachus e congregatione sancti Mauri.

<1> Gratulor tibi, optime Bernarde, de inventis a te immensis thesauris in bibliothecis Baioariae. Utinam eos quam citius in publicum spargas, quam avide illos excipient viri litterati omnes! <2> Ex libris, quos a me petisti, mitto tibi eos, qui Parisiis reperiri potuerunt, quorum pretium in subiecta schedula notavi. Concilia regia maxima Harduini frustra quaeras in Gallia, ubi aeternis damnata sunt tenebris vetante principe, ne publici iuris fiant, propter notas regni libertatibus et privilegiis contrarias, quibus ille Jesuita opus suum infarsit^a, et quia inaudita temeritate plurima auctoritate propria ex conciliis detraxit. Ea tamen si desideras, facilius in Alemannia reperies. Nam quae^b typis mandavit bibliopola Parisiensis trecenta exemplaria ante principis prohibitionem, in exterarum regiones transmiserat. <3> Aethiopem etiam lavat, qui Parisiis Corpus historiae Bizantinae 30 voluminibus constans pro libris 400 quaerit, quod nisi mille numeratis Francorum libris emi nequit. Antonii^c Tornamilae historica monastica ordinis sancti Benedicti Palermiae edita Parisiis ignota sunt nec proinde inveniri potuerunt. <4> Sancti Bernardi editionis Mabillonii non

^a Korrigiert aus infarci.

^b Unsichere Lesung; wohl korrigiert aus publica.

^c Korrigiert aus Bern.

nisi duo exemplaria maioris formae reperiri potui [*sic*], ex quibus unum tibi comparavi. Editio Horstii [*1v*] longe vilioris pretii occurrit quidem, sed adeo deturpata, ut te indignam iudicaverim. Sub praelo habetur^d nova editio melliflui illius patris tertiis curis Mabillonii adornata, cuius editionem procurat noster Franciscus Tixier, quae infra sex circiter menses publicam lucem videbit. <5> Cum libris tuis mitto tibi meam de scriptoribus nostrae congregationis lucubrationem, cuius errata ex caritate excusabis. Si quid interim pro tuis valeam obsequiis, non parcas mihi. Vale et me tuis fratrisque tui precibus commendatum habeto.

Dabam Parisiis in monasterio S. Germani a Pratis die 23. Septembris 1717.

<1> in bibliothecis Baioariae: *Zur Bibliotheksreise BPs und HPs nach Bayern vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. Von der Rückkehr nach Melk am 22. September konnte EM bei der Abfassung dieses Briefes noch nicht wissen.* <2> Concilia ... Harduini: *Vgl. 555 <7>. BP bezog sich auf die Streitigkeiten um die Konzilien-edition Hardouins später im Hinblick auf den „Codex Udalrici“ als Argument gegen Auslassungen bei der Herausgabe von Quellen: Pez, Dissertatio apologetico-litteraria 22.* bibliopola Parisiensis: *Wohl Claude Rigaud, der in 555 <7> als Verleger der Edition genannt wird.* <3> Corpus historiae Bizantinae: *Zu diesem Publikationsunternehmen vgl. Völkel, Von Augsburg nach Paris 304–307.* Antonii Tornamilae: *Zu ihm Bossi, Matricula 1 513; Zaggia, Tra Mantova e Sicilia 3 847, 898, 926. Von ihm sind etliche Schriften zur benediktinischen Geschichte und Hagiographie bekannt, alle in italienischer Sprache zu Palermo gedruckt; die Erwähnung scheint sich eher auf mehrere oder alle von ihnen als auf ein bestimmtes Werk zu beziehen.* <4> unum tibi comparavi: *Aufgrund der Formatangabe muss es sich um ein Exemplar der zweibändigen Folioausgabe von 1690 gehandelt haben. Ein solches ist heute in Melk vorhanden: StiB Melk 335–336. Allerdings hatte BP, seiner eigenen Angabe in 346 <6> zufolge, schon 1713 oder 1714 ein Exemplar dieser Ausgabe erworben; offenbar versuchte er nun weitere zu beschaffen, möglicherweise für andere Klöster. Editio Horstii ... deturpata: Von dieser 1641 zuerst erschienenen Edition existieren zahlreiche Nachdrucke. Die Äußerung EMs könnte sich auf deren Qualität, aber auch auf die Güte der Edition selbst beziehen, die von den Maurinern bereits bei ihrem Erscheinen nicht überaus positiv beurteilt worden war: vgl. Bredero, Bernardus 191. nova editio: Vgl. 384 <2>. Zu berichtigen ist, dass die Edition Mabillons erstmals 1667–1669 in Paris erschienen war; die Ausgabe von 1690 war bereits die zweite, von Mabillon durchgesehene. Die von Massuet und schließlich von Le Texier nach einer neuerlichen Überarbeitung durch Mabillon zum Druck gebrachte Ausgabe von 1719 wird von EM mit Recht als dritte bezeichnet.* <5> mitto ... lucubrationem: *Dieser von EM eigenhändig geschriebene Katalog von Schriftstellern der Maurinerkongregation ist in Melk erhalten: StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 2, Nr. 1. Er trägt den Titel „Congregationis sancti Mauri scriptores“. Von ihm existieren im Pez-Nachlass außerdem zwei Abschriften aus dem späten 19. oder frühen 20. Jh.: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 76. Genannt werden: Laurent*

^d Danach durchgestrichen *tertia*.

*Bénard, Anselme Rolle, Athanase de Mongin, Firmin Rainssant, Hugues Ménard, Philippe Des Vignes, Ange Nalet, Léonard-Louis Pauthut, Daniel-Georges Violle, Grégoire Tarrisé, Raymond-Odon La Motthe, Pierre-André Faye, Yves-Melaine Salot, Léonard-Marc Bastide, Roland-Anastase Barré, Gilbert-Martin de Liesme, Alexis-Léandre Anez, Étienne-Fursy Clémens, Jérôme-Joachim Le Contat, Noël-Philibert Jamet, Charles-Vincent Corbelin, Martin-Bruno Valles, Pierre-Benoît de Jumillac, Martin-Jean Huynes, Noël Mars, Robert Quatremaire, Vincent-Germain Morel, Jourdain-Marcellin Ferey, Guillaume-Anselme Antheaume, Simon-Germain Millet, Henri-Bonaventure Gillesson, Jean-Luc d'Achery, Jean-Benoît Coquelin, François-Lucien Lescuyer, Gabriel-Joseph Seguin, Jean-Mathieu Jouault, Jacques-Callixte Adam, Gatien Seguin, Artus-Victor Cotron, Louis-Gabriel Bugnot, Jean-Alexis Bréard, François-Germain Ferrand, Louis-Gabriel Brosse, François-Anselme Thévert, Firmin-Fursy Baurains, Alexandre-Aigulphé Le Rouge, Louis-Ambroise Hébert, Louis-Thomas Du Four, Jean-Bernard Planchette, Guillaume-Hugues Vaillant, René-Ambroise Janvier, Jean-François Pommeraye, François-Hilaire Pellier, François-Hugues Couléon, Hugues Mathoud, Claude Chantelou, Jacques Le Clerc, Jean-Jacques-Paul Bonnefons, Claude Martin, Antoine-Joseph Mège, Philippe Bastide, Victor Tiolier, Robert Hardy, Jean-Joseph Bouret, Claude Bretagne, Amable Du Mas, Mathurin-Maur Fouquet, Jean Garet, Yves Gaigneron, Antoine Beaugendre, Louis Seroux, Christophe Tachon, Antoine Thuret, Gabriel Gerberon, Hugues Lanthenas, Simon Bougis, Guillaume Fillastre, Julien-Gatien Morillon, Jean Mabilon, Jacques Hody, François Delfau, Joseph Gouin, Georges Louvel, Étienne Du Laura, Claude Vidal, Antoine-Michel Fouqueré, Thomas Blampin, François Lamy, Robert Guérard, Jean-Chrysostome Cornet, Michel Gourdin, Jean Cornette, Antoine-Paul Le Gallois, Léonard de Massiot, Julien Bellaize, Jacques Du Frische, Claude David, Michel Germain, Nicolas Le Nourry, Jean Loysel, Toussaint Courtin, Jean Gellé, Louis Pisant, Jean-Paul Dusault, Charles Adhenet, André Roze, Jean Martianay, Denis de Sainte-Marthe, Jean-Étienne Badier, Claude Guesnié, Nicolas Hougat, Pierre Cosson, Jean-Baptiste Deschamps, Robert Morel, Simon Bonnet, Nicolas Goizot, Placide Porcheron, François de Faverolles, Gaspard de la Porte, Louis Bulteau, Pierre Coustant, EM selbst, Guillaume Bessin, Antoine Pouget, Jacques Loppin, Jacques Langelé, Abraham Feray, Thierry Ruinart, Bernard de Montfaucon, Jean-Joseph Cladière, Nicolas Alexandre, Dominique Fournier, Guillaume Roussel, René Massuet, Michel de Félibien, Guy-Alexis Lobineau, Jean Liron, Claude de Vic, Julien Garnier, François Le Chevallier, Antoine-Augustin Toutté, Ursin Durand, Jean-Philibert Oudin, Nicolas-Placide Roussel, Nicolas-Ignace Philibert, Pierre-Romain La Place, Guillaume-Joseph Bergoumihous, Arnoul-Benoît Dardelle, Guillaume-Mommole Geoffroy, Jacques Remy, Claude Estiennot de la Serre, Robert Wyard, Jacques-Charles Le Boucher, Jean Bonnet, Pierre Robert, Michel Du Peyrat, Jean-Hilarion Le Febvre. Die biographischen Angaben im Register folgen Chaussy, *Matricula*; Tassin, *Histoire littéraire*; Wilhelm et al., *Nouveau supplément 1*; Wilhelm et al., *Nouveau supplément 2*. Zu Gerberon vgl. 594 <2>; zu Massiot und Estiennot vgl. 717 <3>; zu Pommeraye, Mathoud, Beaugendre, Bougis, Lamy, Ruinart, d'Achery, Blampin, Rainssant, Planchette, Le Contat, Vaillant, Bugnot, Du Four und Janvier vgl. 749; zu Philippe Bastide, Bugnot, Garet, Quatremaire, Chantelou, Porcheron, Brosse, Thévert und Mège vgl. 754 <1>.*

**828 Bernhard Pez an Johann Christoph Bartenstein.
1717-09-25. Melk.**

<1> Da BP sicher ist, dass CB großes Interesse an den Ergebnissen seiner mit HP zu den Bibliotheken Bayerns unternommenen Reise hegt, schreibt er ihm unmittelbar nach seiner Rückkehr. BP und HP haben den ganzen Sommer mit dieser Reise verbracht. Gott hat die Entscheidungsträger günstig gestimmt, sodass BP und HP selbst zu den entlegensten und bestgehüteten Bibliotheken uneingeschränkter Zugang hatten. Nicht nur die Bibliotheken von Klöstern, sondern auch jene von Domkapiteln, Bischöfen und sogar Fürsten standen ihnen offen, und es gab wohl keinen einigermaßen bedeutenden Ort in jenem ganzen weiten Land, dessen handschriftliche und gedruckte Bücher ihnen nicht sofort verfügbar gewesen wären, wenn nicht körperliche Erschöpfung eine weitere Reise verhindert hätte. Am reichsten an handgeschriebenen Codices sind die Bibliotheken von Tegernsee, St. Peter zu Salzburg, St. Emmeram zu Regensburg, Benediktbeuern, St. Ulrich und Afra zu Augsburg, Oberaltaich, Windberg und Wessobrunn, aus denen sie für ihre Vorhaben – speziell die „Bibliotheca Benedictina“ und die „Scriptores rerum Austriacarum“ – so viel gesammelt haben, dass es kein Gelehrter ohne Staunen sehen kann. Sie haben etwa 9.000 Codices, unter denen viele 500, 700 oder 1000 Jahre alt sind, durchgesehen, verzeichnet und exzerpiert. Von den bisher unpublizierten Autoren, die BP und HP neu entdeckt haben, Näheres zu berichten, gestattet die Zeit nicht; ein genaues Verzeichnis mit Initien der Werke will BP in einem „Itinerarium Baioaricum“ bieten, das er so schnell wie möglich zusammenstellen und drucken lassen wird. Nur das eine hält er fest, dass in der kurfürstlichen Bibliothek (zu München) keineswegs so viele und so bedeutende lateinische Handschriften sind, wie er gedacht hatte: etwa 800, größtenteils jüngeren Alters und medizinischen Inhalts. Am bemerkenswertesten sind eine lateinische Übersetzung von Dioskorides’ „De materia medica“, etwa 800 Jahre alt und in Beneventana (litterae Longobardicae) geschrieben, und Veit Arnpecks „Chronica Baioariorum“, die HP vielleicht edieren wird. Hervorragende Codices befinden sich im Domkapitelarchiv von Freising, zu dem ihnen der Domdekan (Johann Heinrich Franz Graf von Hohenwaldegg und Maxlrain) Zutritt gewährt hat und in welchem sie eine unendliche Fülle alter Urkunden gesehen haben. Alle anderen bayerischen Bibliotheken übertrifft jedoch jene der Benediktiner von St. Emmeram. Jean Mabillon hat in dieser Gegend nur sehr wenig zu sehen bekommen, weil er wegen des Verdachts französischer Umtriebe fast überall behindert wurde; BP und HP hingegen durften in das Innerste der Bibliotheken und Archive vordringen. BP hat auch nicht wenige Irrtümer bemerkt, die Mabillon sowohl in seinem Itinerar als auch im vierten Band der „Vetera analecta“ selbst unterlaufen sind – durchaus nicht aus mangelnder Sachkenntnis, sondern aufgrund der Eile, mit der er zumeist vorgehen musste. Diese Fehler will BP an geeigneter Stelle berichtigen, wenn nicht seine Freunde, die Mauriner, eine andere Vorgehensweise für angebracht halten. BP und HP wollten auch Schwaben bereisen; leider standen dem schwerste Kopfschmerzen und Schwäche des ganzen Körpers entgegen, durch die BP in Augsburg beinahe in ernste Gefahr für seine Gesundheit und sein Leben geraten wäre. Daher wird Schwaben bei anderer Gelegenheit aufzusuchen sein. <2> Weiters hat BP, während er in Augsburg im Staub der Codices kaum atmete, von einem befreundeten

Abt (Placidus Mayrhauser) ein sehr praktisches Staubtrüchlein erhalten: die „Epistola ad Menkenium“ des BP wie CB wohlbekanntes „Angelus Fonteius“ (Johann Benedikt Gentilotti). BP zeigt sich erstaunt und erzürnt über diese Untat eines vermeintlichen Freundes. Dieser leitet seine Schrift mit dem Sinnspruch des Augustus ein, wonach Eile mit Weile zu betreiben ist – offenbar will er BP zum Schulknaben stempeln. BP aber will ihn durch eine baldige öffentliche Entgegnung („Dissertatio apologetico-litteraria“) von dieser Vorstellung abbringen. Dies alles mag für CB vorderhand so fremd sein wie eine äthiopische Fabel; BP vermutet jedoch, dass CB die Angelegenheit nicht unbekannt ist, da, wie er hört, ein gewisser Jesuit eifrig Exemplare der „Epistola“ des Fonteius in Wien verteilt. Er hätte Gentilotti nie auch nur verdächtigt, so heftig zürnen zu können, dass ihm nur die Brandmarkung BPs in den lateinischen „Acta eruditorum“ zufrieden stellen kann. Der Angriff wäre ein wenig leichter zu verstehen, wenn BP nicht zuvor in mehreren Briefen (718, 719) die Fragen rund um den „Codex Udalrici“ und dessen Edition mit Gentilotti diskutiert, ihm alles freimütig mitgeteilt und sich auch sonst um ihn manche Verdienste erworben hätte. Es wäre eines Gentilotti viel würdiger gewesen, BP vertraulich darauf hinzuweisen, dass einige der (im „Codex Udalrici“ enthaltenen) Dokumente bereits ediert sind. Einen besonderen Anlass für den Streit hat freilich die Vorrede der Leipziger Herausgeber zu BPs „Conspectus Codicis Udalrici“ geboten, in der sie mehr versprochen haben, als BP gewollt hätte. Insbesondere haben sie, wo er davon gesprochen hatte, gewisse Texte seien unpubliziert, soweit ihm bekannt sei, stattdessen geschrieben, dass er die Texte für unpubliziert halte. Das klingt kaum anders, macht aber einen großen Unterschied. Darüber will sich BP an geeigneter Stelle weiter äußern. Er grüßt CB als seinen nummehr einzigen Freund und bittet um dessen Treue und Rat.

Überlieferung: Original verloren. Abschrift von unbekannter Hand des 18. Jb. mit Korrekturen von einer zweiten Hand, möglicherweise Johann Benedikt Gentilotti: Rovereto, Biblioteca Rosminiana, Fondo Gentilotti 4.4.15.

Literatur: Peper, Ohne Parteilichkeit 271.

Bezüge: 756. 861. Erwähnt 718, 719. Erwähnt in 861.

Bemerkungen: Eine Reihe von Fehlern dürfte auf den Kopisten zurückgehen. Das griechische Wort in <2> ist von der Hand des Korrektors in einer Auslassung nachgetragen.

[1r] Mellicii 25. Septembris 1717.

Clarissimo ac eruditissimo domino Johanni Christophoro de Bartenstein, amico optimo, Bernardus Pez monachus Mellicensis.

<1> Cum non dubitem maximo te desiderio iam pridem teneri, quo fructu litterario (is enim unus mihi sodalique meo patri Hieronymo propositus erat) iter ad lustrandas Boiariae bibliothecas susceptum confectumque sit, noscendi, imperare mihi non potui, quin epistolam hanc in ipso prope reditu atque adeo quamprimum ad te darem. Itaque te certiolem facio totum [*sic*] a nobis aestatem in eo uno positam fuisse, ut peragrata late omni Boiaria quam possemus plurimas eiusdem bibliothecas ac praecipue manu exaratos codices diligentissime excuteremus. Favet nostris votis Deus, itaque hominum, a quibus negotium hoc pendeat, animos nobis conciliavit, ut demum id nobis etiam in maxime reconditis et arcanis bibliothecis agere liceret, quod liberet. Non solae monasticae bibliothecae, sed etiam cathedrales, episcopales ipsorumque principum nobis patuere, nec puto esse paulo celebriorem in

hoc peramplo regno locum, cuius libri tum manu scripti, tum typis excusi [*Iv*] nostra non illico fuissent in potestate, modo vires corporis nimiis laboribus exhaustae viam longiorem non intercepissent. Refertissimae omnium manuscriptis codicibus bibliothecae sunt Tegernseensis, Sanct-Petrensis Salisburgi, S. Emmerammi Ratisbonae, Benedicto-Burana, S.-Udalriciana Augustae Vindellicorum, Oberaltahensis, Windbergensis et Wessobrunnensis, ex quibus tota et tanta in usus nostros (Bibliothecam, inquam, Benedictinam et Res Austriacas) collegimus, ut ea nemo adhuc eruditorum sine stupore videre potuerit. Satis sit memorasse ad novem millia codicum, inter quos plurimi quingentorum, septingentorum et mille annorum, a nobis evoluta, notata excerptaque esse. Porro de singulis ineditis scriptoribus a nobis nunc primum detectis hic pluribus agere angustiae temporis non sinunt. Accuratum omnium catalogum cum initiis operum etc. habebis in Itinerario meo Baioarico^a, quod, quam primum fieri potuerit, condam typisque commendato [*sic*]. Id unum te moneo, in bibliotheca electorali nequaquam tot tantique momenti codices Latinos esse, quod animo sineram [*sic*]^b. Ad octingentos sunt, plerique recentioris aetatis et argumenti medici. Insigniores codices sunt Dioscorides Latine versus ab annis 800, litteris Longobardicis exaratus, [*2r*] et Viti Arenpeckii Chronicon Bavariae, a pater [*sic*] Hieronymo forte edendum. Praestantes praeterea codices sunt in archivio ecclesiae Frisingensis adservati, in quod, nescio per quos accessus, ab illustrissimo decano admissi infinitam quandam veterum diplomatum, chartarum etc. multitudinem vidimus. Sed omnibus Baioariae bibliothecis praestat S.-Emmerammensis nostri ordinis, ex qua incerdibile [*sic*] est, quantum profecerimus. Mabillonius noster non nisi pauca in his oris vidit, suspicione Gallicae machinationis fere ubique impeditus. Nobis omnia et bibliothecarum et archiviorum viscera penetrare licuit. Adverti etiam non paucos a Mabillonio errores tum in suo Itinerario, tum in ipso quarto Analectorum tomo admissos, non utique rerum inscientia, sed nimia, quae plerumque virum doctissimum urgebat, properatione. Eos omnes modeste suo loco notare non praetermittam, nisi alius modus patribus Sanct-Maurianis, amicis meis, probatus praelatusque fuerit. Animus etiam erat Sueviam lustrare. Ast obstitit incredibilis debilitas capitis totiusque corporis tanta lassitudo, ut Augustae tantum non in grave valetudinis vitaeque periculum inciderim. Ergo Suevia alio, si Superis visum fuerit, tempore adeunda. [*2v*] <2> Caeterum dum Augustae inter pulveres codicum aegre spiro, egregium sane accommodatissimumque^c sudariolum ab amico quodam abbate accipio, quo illos abstergerem: Epistolam, aio, cuiusdam Angeli Fontei mihi tibi que notissimi. O insigne honestissimumque ab amico facinus! O sanctum perillustri Gentilloto amicitiae numen et ius! Quam egregie vir magnus meas laudes illa γυνῆν auspiciatur: Divus Augustus duobus Graecis verbis monebat, ut ad rem agendam simul adhiberetur et industriae celeritas et diligentiae tarditas, ex quibus duobus contrariis fit maturitas! Nempe me puerum celebrimus [*sic*] vir habet. Sed faxo sane, ut visa proxime responsione publica ab hac mente destitutus sit. Haec

^a Korrigiert aus Itaioarico.

^b Möglicherweise Abschreibfehler für in der Vorlage gekürztes habueram.

^c Danach durchgestrichen sudatorium.

tu, mi Christophore eruditissime, ita leges, uti si fabulam quandam Aethyopicam narrem. Ast puto nihil horum te latere in conspectu urbis, in qua Epistolae Fonteianae, id est Engelsbrunianae, exemplaria curante quodam Jesuita, ut audio, diligentissime sparsa sunt. Illud de nostro Gentilloto nunquam vel suspicari licuisset, eum eoque in me exardescere posse, ut non nisi cruce aeternum mihi in Actis Latinis eruditorum [3r] fixa conquiesceret. Ferrem rem paulo nitius [sic], si non ante per epistolas iteratas de hoc Codice Udalriciano eiusque conspectu a me dando cum Gentilloto egissem. Ast posteaquam omnia viro eruditissime candide communicavi, posteaquam de ipso non pessime meritum me credidi, ita me publice ab amico haberi qua ratione non doleam? An non amice me monere, privatim de plurium monumentorum editione docere pulchrius ipsoque dignius fuisset? Rixis his praeter alia ansam dedit praefatio Lipsiensium in meum conspectum, in qua ausi sunt plura promittere, quam ego voluissem, locoque meorum verborum, si eorum recte memini: inedita, quod quidem ego sciam, me ea inedita arbitrari posuerunt, quod quidem, etsi non multum discrepare videatur, in praesenti tamen causa non parum refert. Sed de his omnibus agam suo loco. Tu interim, amice nunc unice, egregie vale mihi que fide et consilio adesto.

<1> ipso prope reditu: *Zur Reise BPs und HPs vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. Am 22. September waren sie in Melk angelangt: PE 5 164. Itinerario meo: Zu dem Plan, einen Reisebericht zu veröffentlichen, vgl. 804 <1>, 836 <4>, 839 <2>, 867 <3>; sowie Einleitung, Abschnitt I.4. argumenti medici: Zum Bestand an medizinischen Handschriften in der kurfürstlichen Bibliothek vgl. Hacker, Münchner Hofbibliothek 355; Kellner–Spethmann, Historische Kataloge 3. Dioscorides ... exaratus: Vgl. 804 <7>. Chronicon Bavariae: Vgl. 565 <3>. ab ... decano: Vgl. 747 <5>, 779 <2>, 817 <1>. Mabillonius noster: *Zu der Reise Mabillons nach Süddeutschland vgl. Bauckner, Mabillons Reise; Heer, Mabillon 18; Leclercq, Mabillon 1 200–233. Einen ähnlichen Vergleich zwischen Mabillons und den eigenen Erlebnissen zieht BP auch in 804 <2>. errores ... admissos: Das Melker Exemplar des vierten Bandes der „Vetera analecta“ weist keine entsprechenden Benützungsspuren auf: StB Melk 3289. obstitit ... lassitudo: Vgl. 817 <7>, 847 <1>, 890 <1>; sowie Pez, Thesaurus 1 xxxvii. <2> amico ... abbate: *Es handelte sich um Abt Placidus Mayrhauser von St. Peter zu Salzburg: vgl. 817 <6>. Epistolam ... Angeli Fontei: Zur Auseinandersetzung BPs mit Gentilotti vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. Divus Augustus ... maturitas: Nach Aulus Gellius, Noctes Atticae X,11,5. Gentilotti hatte die Passage in der hier von BP wiedergegebenen deutlich gekürzten Form als Motto am Beginn der „Epistola ad Menkenium“ verwendet. Das erwähnte griechische Sprichwort lautet „Σπεῦδε βραδέως“; in seiner lateinischen Übersetzung „Festina lente“ wurde es dem Kaiser Augustus auch andernorts als häufiger Ausspruch zugeschrieben, namentlich bei Sueton, Octavian 25. quodam Jesuita: *Auf die Identität dieser Person findet sich sonst kein Hinweis. Zur Verbreitung gegen BP gerichteter Schriften durch Angehörige der Gesellschaft Jesu vgl. 712 <2>. epistolas iteratas: Von den erhaltenen Briefen Gentilottis enthält nur 719 einen Bezug zum „Codex Udalrici“, womit vermutlich auf eine Anfrage BPs in 718 reagiert****

wurde. praefatio Lipsiensium: *Acta eruditorum* (1717) 30f. Im Folgenden bezieht sich BP insbesondere auf den Satz: „Nunc cum noster [womit BP gemeint ist] in codicem hunc [...] inciderit, non potuit, quin eum sedula versaret manu et cunctis, quae in eo continentur, per modum alphabeti digestis adnotatisque stellula apposita iis, quae nondum in lucem prodiiisse arbitratur, spem eius proxime edendi publice eruditus faceret“. amice nunc unice: Der Fundort der Abschrift im Nachlass Gentilottis lässt fraglich erscheinen, ob dieses von BP in CB gesetzte Vertrauen gerechtfertigt war. Freilich ist nicht feststellbar, wann Gentilotti in den Besitz des Textes gelangte.

[829] **Bernhard Pez an Karl Meichelbeck.**
< 1717-10-14.

Bezüge: 758. 835. Erwähnt in 835.

Bemerkungen: KM vermerkt den Erhalt in seinem Diarium zum 14. Oktober 1717: Accipio literas a patre Bernardo Pezio (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 306v).

[830] **Bernhard Pez an Cölestin Berther.**
< 1717-10-15.

Bezüge: 675. Erwähnt in 831.

831 **Maurus Wenzin an Bernhard Pez.**
1717-10-15. Disentis.

<1> Vor einem Jahr hat MWe für BP eine Lebensbeschreibung des verstorbenen Abtes Adalbert Defuns erstellt (676). Nun aber hat BP an MWes Mitbruder Cölestin Berther geschrieben, dass er noch mehr Informationen zu Defuns wünscht (830), sodass MWe dessen Nachlass und Biographie gesichtet hat und das Ergebnis in Form einer längeren Lebensbeschreibung nun beilegt. BP soll diesen Text nach seinem Gutdünken kürzen. <2> Damit BP über den Zustand des Klosters Disentis informiert ist, berichtet MWe, dass noch im Monat Oktober 1716 Gallus Deflorin aus Tavetsch neuer Abt von Disentis geworden ist; alle hoffen, dass er Defuns in jeder Hinsicht nacheifern wird. <3> MWe hat BPs „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ in die Hände bekommen. Das Werk hat ihm überaus gut gefallen und er hat sich auf dessen Grundlage eine Vorstellung von der „Bibliotheca Benedictina“ machen können, die er hofft, ebenfalls sehen zu können.

Überlieferung: I, 640r–v.

Literatur: Heer, Pez 427; Müller, Disentis 1696–1742 662.

Bezüge: 676. Erwähnt 676, 830.

[1r] Admodum reverende atque clarissime domine etc.

<1> Ante annum paternitati vestrae clarissimae scripseram et breve compendium vitae reverendissimi abbatis mei Adalberti piae memoriae transmiseram. Verum ex suis ad sodalem meum reverendum patrem Coelestinum datis intellexi plenior [sic] de eodem reverendissimo notitia [sic] desiderari a paternitate clarissima, cuius proinde votis satisfactorius diligentius collegi omnia manuscripta et gesta illius, quae

maioris sunt momenti, et hic in apposita pagina submitto; et licet praeter intentionem longiorem contexerim vitae synopsis, poterit tamen sua paternitas superflua et, quae ad rem suam non faciunt, obliterare pro libitu. <2> Caeterum ut etiam status monasterii nostri paternitatem suam aliquatenus certiore reddam, habuit reverendissimus defunctus eodem mense Octobri successorem reverendum patrem Gallum de Florin Aethuatiensem ex gremio assumptum, quem Adalberti aemulorem in omnibus speramus. <3> Ad manus meas pervenit reverendae paternitatis suae Congregatio Mauriana, quae mihi summopere placuit, ex qua mihi ideam formavi Universalis bibliothecae suae, quam etiam conspicere spero, dum interea omnia fausta clarissimae paternitati apprecor et maneo

Admodum reverendae clarissimae paternitatis suae paratissimus servus pater Maurus Venzin.

Desertinae in Rhaetia Superiori die 15. Octobris anno 1717.

<1> in apposita pagina: *Die Beilage ist in zwei Ausfertigungen erhalten: I, 634r–638v, 641r–v; sowie I, 642r–649v. Die beiden Stücke sind nahezu identisch, das letztgenannte enthält jedoch ein ausführlicheres Werkverzeichnis. Die Beilage ist gedruckt bei Müller, Disentis 1696–1742 672–681. Dabei ist das Werkverzeichnis nach der zweiten Ausfertigung, der biographische Text nach der ersten wiedergegeben.*
 <2> patrem Gallum de Florin: *Zu ihm vgl. Henggeler, Profeßbuch Disentis 46; Müller, Disentis 1655–1696 506f.*

[832] **Bernhard Pez an Roman Krinner.**
 < 1717-10-18.

Bezüge: 820. 834. Erwähnt in 834.

833 **Basil Bischoff an Bernhard Pez.**
 1717-10-18. Laax.

<1> *BBi hat BP (durch Abt Adalbert Defuns) vor einigen Jahren einen Katalog der Schriftsteller von Disentis zukommen lassen (291), in welchem er aber einige Personen ausgelassen hat, da sie damals noch am Leben waren (Adalgott Dürler und Adalbert Defuns). Nunmehr aber ist BBi zu Kenntnis gekommen, dass sein Mitbruder Maurus Venzin die fehlenden Informationen geliefert hat (676). BBi hält allerdings auch die Werke von Venzin selbst für mitteilenswert; Angaben zu diesen legt er deswegen auf einem separaten Blatt bei.*

Überlieferung: II, 88r–v.

Literatur: Heer, Pez 428.

Bezüge: Erwähnt 291, 676.

[1r] Admodum reverende clarissime domine pater.

<1> Transmiseram paternitati clarissimae ante aliquot annos scriptores monasterii nostri, ubi aliquot e nostris omiseram, eo quod tunc temporis adhuc in vivis degerent. At modo mortalibus exemptos a patre Mauro sodali meo suae paternitati

clarissimae transmissos intelligo; sed inter ipsos ipse quoque dominus pater Maurus [*sic*] recensendus [*sic*] existimo, cuius proinde opera si admodum reverendae paternitati mitterem, haud ingratum eidem fore putavi, sicut in apposita pagella praesto; dum interea ad ulteriora obsequia me promptum offero et maneo
Admodum reverendae clarissimae paternitatis vestrae himilimus^a [*sic*] servus pater Basilius Bischoff parochus ibidem manu propria.
Laxii in Rhaetia die 18. Octobris anno salutis 1717.

<1> *apposita pagella: Die Beilage ist erhalten: I, 654r–655v. Sie trägt den Ordnungsvermerk „ad Nr. 560“ und bietet neben bibliographischen Angaben auch eine Lebensbeschreibung von Maurus Wenzin. Unrichtig als Brief geführt wird das Stück bei Glassner, Verzeichnis 202. parochus ibidem: Der Aufenthalt BBis in Laax währte nur etwa fünf Monate: Heer, Pez 428.*

**834 Roman Krinner an Bernhard Pez.
1717-10-18. Tegernsee.**

<1> *RKr ist höchst erfreut über den Brief BPs (832) und über dessen wohlbehaltene Rückkehr von seiner Bibliotheksreise. Er kann sich vorstellen, welche große Mühsal und Unannehmlichkeiten BP und HP bei der Durchsicherung der Altertümer ausgestanden haben, und dankt Gott, dass dieser sie durch seine Engel beschützt hat. <2> Die von RKr für BP und HP aufgewendete Mühe ist nicht der Rede wert; er ist stets zu jeder Hilfeleistung bereit, kann jedoch nur wenig beisteuern, weil die Tegernseer Bücher und Altertümer unzugänglich sind, als ob sie zum ewigen Kerker verdammt wären, und er sie nie zu Gesicht bekommen hat. Deshalb kann er eher durch Gebet als durch Arbeit helfen. Seit der Abreise BPs und HPs sind vier Codices, die mit Zetteln markiert waren, zu RKr gelangt; aus diesen hat er das Gewünschte abgeschrieben. <3> Die „Descriptio Terrae sanctae“ des Johannes von Würzburg hat RKr allerdings nirgendwo in diesen Bänden gefunden. Vielleicht befindet sie sich in einem anderen Codex; er will darüber von Alphons Hueber Näheres erfahren und dann tätig werden. <4> Um sich mit der Schrift der Alten vertraut zu machen, hat RKr das „Speculum pastorum“ des Bernhard von Waging gelesen, zudem die Gegenschrift des Bischofs von Eichstätt Johannes von Eych („Epistola impugnatoria Speculi pastorum“) und die Verteidigungsschrift Bernhards von Waging gegen diese („Defensorium Speculi pastorum“). RKr hat daraus ersehen, dass Bernhard von Waging ein würdiger Prior war, der auch von Bischöfen geachtet wurde. Die drei Texte selbst, und vor allem der letzte davon, sind recht lang, ansonsten hätte RKr sie sofort abgeschrieben. Stattdessen hat er eine kurze Übersicht ihres Inhalts und Aufbaus erstellt, welche er beilegt. Sollten die Texte für BPs und HPs Zwecke zu gebrauchen sein, will er sie abschreiben, sofern ihm genug Zeit eingeräumt wird. RKr schließt mit Grüßen an HP. <5> In einem Postskriptum übermittelt RKr Empfehlungen seines Abtes Petrus von Guetrather, der BP und HP gerne bei einer anderen Gelegenheit,*

^a *Korrigiert aus himilil.*

wenn sie weniger durch ihre gelehrten Arbeiten in Anspruch genommen sind, angemessen bewirten möchte.

Überlieferung: I, 571r–572v.

Bezüge: 832. Erwähnt 832.

Adresse: Plurimum reverendo religiosissimo ac clarissimo domino patri Bernardo Pez, incliti et exempti asceterii Mellicensis in Austria Inferiori ordinis sancti Benedicti capitulari, novitiorum magistro, historiographo, bibliothecario etc., patrono, confratri ac amico suo plurimum venerando. Closter Mölckh. Siegel.

Ordnungsvermerk: 161.

Bemerkungen: Die Bezeichnung BPs als Novizenmeister in der Adresse ist nicht nachvollziehbar; er hatte dieses Amt 1712 und 1713 bekleidet: vgl. Wallnig–Stöckinger, Korrespondenz 1 2–4. Vielleicht hatte RKr die „Epistolae apologeticae“ im Sinn, in denen BP in dieser Rolle auftritt.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine pater Bernarde, vir ac patrone pretiosissime et praecipue venerande etc.

<1> Quanta me voluptate perfuderint tum tua, vir pretiosissime, epistola, tum tuus ex laboriosissimo itinere redivit, nullis et ego sat verbis expressero. Imaginari mihi possum, quot labores, sudores ac molestias in perscrutandis antiquitatum monumentis ubique locorum pervoraveritis. Sed Deo laus, honor et gloria, quod comitantibus sanctis angelis suis viros de sacro ordine optime meritos salvos et incolumes reduxerit. <2> Impensam a me operam non est, charissime Bernarde, quod laudes aut eapropter grates referas; si quid in vestras laudatissimas intentiones et desideria conferre potero, nunquam non in obsequia praesto ero. Interim doleo meas vices, quod tantus non sim, qui tam litteratis viris lumen opemque dare queat. Et quomodo dem, libris et antiquitatibus nostris velut ad perpetuos carceres damnatis nec unquam visis mihi? Proinde in sancta quiete locatus, litterarios in communem usum scriptores precibus potius iuvabo quam opere. A vestro habitu quatuor codices impositis schedulis notati ad meas manus pervenerunt. Ex his, quae desiderabantur, descripsi. [1v] <3> Quibus etiam^a ex integro perlustratis Joannis episcopi Herbipolensis Itinerarium in Terram sanctam non reperi. Forte erit in alio codice; hoc a reverendo patre Alphonso nostro edoctus, inserviam. <4> Porro ut mihi antiquorum nostrorum characterem nonnihil familiarem redderem, perlegi Speculum pastorum et animarum rectorum auctore Bernardo nostro de Bäging; et huius Speculi Refutationem a Joanne episcopo Eystettensi; ac demum Vindicias seu Defensorium Speculi pastorum itidem Bernardi nostri. In horum tractatum pia lectione video virum fuisse Bernardum dignum, qui prioratus munere fungeretur apud suos, et etiam suspiceretur ab episcopis. Ipsi tractatus, praecipue ultimus, sat longi sunt; et ingentem in describendo molem facerent, alias iam pridem avidis calamis in horum descriptionem depugnassem. Ne autem nescias, vir clarissime, horum tractatum materiam capitumque ordinem, en tibi omnia in separata charta exhibeo. Si quid ad rem vestram haec faciunt serviuntve, [2r] demum non paterer vestris desideriis a me deesse quidquam; dummodo iustum tempus indulseritis. Quare a vobis exspecto,

^a Quibus etiam *korrigiert aus* Sed his.

quid sit factu opus. Me interim tibi tuoque amandissimo germano fratri praecipue in sanctas memorias animitus commendo ac perenno Charitatum vestrarum sincerissimus amicus et confrater pater Romanus manu propria.

Sub dato Tegernsee 18. Octobris anno 1717.

<5> P.S. A meo reverendissimo domino domino praesule iussu plurimam sui commendationem scribo; parque nobile fratrum extra tam studiosos labores data alia occasione condigne habere cupit.

<1> reditus: Vgl. 819 <1>. <2> perpetuos carceres: Vgl. 273 <2>, 505 <2>. Ex his ... descripsi: Vgl. 818, 820. *Zu den vier Handschriften, von denen RKr hier schreibt, sind nach den dort gemachten Angaben jedenfalls zu rechnen: BStB München, clm 18548b, clm 18564 und clm 19032.* <3> Joannis ... non reperi: Vgl. 907 <3>. *Die Bezeichnung des Verfassers als Bischof von Würzburg ist ein Irrtum RKr's.* <4> Speculum ... Vindicias: *Bernhard von Waging hatte den Traktat „Speculum pastorum“ auf Anregung des Eichstätter Bischofs Johannes von Eych verfasst, der an Bernhards Mitwirkung bei der Reform des Klerus seiner Diözese interessiert war. Die in dieser Schrift vertretenen Positionen zugunsten der Überlegenheit der „vita contemplativa“ gegenüber der „vita activa“ riefen allerdings eine Antwort des Bischofs in Gestalt der „Epistola impugnatoria Speculi pastorum“ hervor, auf welche Bernhard wiederum mit seiner Verteidigungsschrift „Defensorium Speculi pastorum“ reagierte. Die Kontroverse fiel in die Jahre 1461 bis 1463. Die drei Texte sind ediert bei Riemann, Briefwechsel 1–313; vgl. Grabmann, Bernhard von Waging 95f.; Mertens, Iacobus Carthusiensis 236f., 239; Redlich, Tegernsee 104–108; Treusch, Bernhard von Waging 76–137; Wilpert, Vita contemplativa. Von mehreren ehemaligen Tegernseer Codices, die Überlieferungen dieser Schriften enthalten, kommt als von RKr benutzte Vorlage am ehesten BStB München, clm 18548b, in Betracht, denn nur in diesem sind alle drei Texte gemeinsam überliefert; vgl. Halm et al., Catalogus 2/3 177; Riemann, Briefwechsel XVI f. Zudem dürfte RKr bereits die Briefe des Bischofs an Bernhard von Waging von dort kopiert haben: vgl. 820. in separata charta: Diese Beilage ist in Melk ebenso wenig festzustellen wie eine vollständige Abschrift irgendeiner der erwähnten Schriften.*

**835 Karl Meichelbeck an Bernhard Pez.
1717-10-20. Benediktbeuern.**

<1> *KM und die übrigen Benediktbeurer haben mit Freude erfahren (829), dass BP und HP von ihrer Bibliotheksreise wohlbehalten und mit reicher literarischer Ernte nach Melk zurückgekommen sind. Dafür danken Gott und den Schutzengeln KMs Abt Magnus Pachinger, der Prior Bernhard Gross und neben KM selbst auch Gregor Zödl.* <2> *Die „Metropolis Salisburgensis“ von Wiguleus Hund von Sulzenmoos in der Ausgabe durch Christoph Gewold wird KM, nachdem er bereits die Zustimmung von Abt Pachinger erhalten hat, bei nächster Gelegenheit senden, damit BP daraus entnehmen möge, was er nicht im Archiv von Benediktbeuern finden konnte. Das Buch ist freilich*

zu vielen Klöstern ergiebig, zu anderen aber wenig brauchbar, so zu Benediktbeuern, für das nur wenige Dokumente geboten werden; der Grund ist KM nicht unbekannt. Er wird erfreut sein, wenn dieses Buch sich als nützliches Geschenk erweist. <3> Über den zuvor von KM empfohlenen jungen Mann (Franz Xaver Zechetmayer?) braucht sich BP keine Sorgen zu machen: Er ist bereits als Novize in Rott am Inn aufgenommen worden. <4> Eher sorgt sich KM um BP, der so gewaltige Arbeiten zur Ehre des Benediktinerordens ohne Schreibkräfte in Angriff nimmt. KM selbst wäre jede Fortführung seiner Arbeiten ohne Kopisten, die seine Manuskripte ins Reine schreiben, unmöglich. Derzeit stehen ihm drei weltliche Schreiber (Lorenz Fischhaber, Jakob Trautsch?) zur Verfügung, zu denen vielleicht bald noch ein vierter aus den Konventualen seines Klosters (Leonhard Hohenauer?) hinzukommen wird. Dies ist in Klöstern zwar unüblich, doch hat es auch Arbeitsvorhaben dieses Umfangs früher nicht gegeben. Käme KM nach Melk, würde er Abt Berthold Dietmayr anflehen, BP Helfer an die Seite zu stellen und ihn von anderen klösterlichen Pflichten zu befreien. Er hofft, dass dies jedenfalls geschehen wird, sobald den Vorgesetzten BPs klar wird, wie viel dieser allein aus Bayern heimgebracht hat zur Freude der gelehrten Welt, zum Nutzen des Benediktinerordens und zur unvergänglichen Ehre seines Klosters. <5> Der kurfürstliche Bibliothekar zu München (Philipp Alois Ferb) hat seine Unfreundlichkeit gegenüber BP und HP teuer bezahlt; er hat zu spüren bekommen, wie ungünstig Franz Xaver Joseph von Unertl die Nachricht von seinem Verhalten aufgenommen hat. Selbst der Kurfürst Maximilian II. Emmanuel soll darüber ungehalten gewesen sein. Unertl hat die von BP und HP angefertigten Notizen durch den Benediktbeurer Joseph Zallinger an KM übermittlelt, welcher sie nun an BP weiterleitet. Unertl wünscht, dass die darin enthaltenen Angaben über die Markgrafen nicht unter Nennung der kurfürstlichen Bibliothek als Quelle publiziert werden, ist aber unter dieser Bedingung mit einer Veröffentlichung einverstanden. Um Ähnliches hat auch KM die Brüder bereits gebeten. <6> Über die von den Wessobrunnern gegen ihn vorgebrachten Klagen hat KM beinahe lachen müssen. Sie glaubten, die an der Arbeit („Gloria sanctissimi protoparentis Benedicti“) von Thomas Aquin Erhardt angebrachten Korrekturen stammten von ihm, und erhoben deswegen Vorwürfe. Der Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation Ildephons Huber hat sie jedoch bei einer Visitation wissen lassen, dass die Änderungen auf seine Anordnung durch den Kongregationssekretär (Korbinian Junghans) vorgenommen worden waren; im Übrigen aber seien die Monita von KM zu beachten. KM will die Wessobrunner bitten, in Hinkunft zurückhaltender zu sein, vor allem gegenüber Außenstehenden; sonst müsste er zum Schutz seines Rufes ihre Briefe der letzten zwei Jahre in dieser Angelegenheit vorzeigen, die beweisen, wie wenig sie ihm seine Dienste gelohnt haben. KMs einst gegenüber Erhardt und dessen Abt Tassilo Böhlz nichtsahnend gemachte Vorhersage, dass das übereilte Werk bald bereut würde, hat sich als prophetisch erwiesen. Dass Erhardt den Namen seines Zensors wusste, lag daran, dass er selbst KM um dessen Meinung gebeten hatte, wie durch einen Brief von ihm erwiesen werden kann. KM kam dieser Bitte gerne nach, weil er auch selbst wünschte, dass die Angelegenheit nicht an die Öffentlichkeit gelange und den Orden zum Gespött der Gelehrten mache. Zu seiner Zeit wird auch Erhardt einsehen, dass ein Werk von solcher Tragweite schärferes Urteil, mehr Genauigkeit, Erfahrung und Überlegung, ja auch ein höheres Alter erfordert. <7> KM wartet begierig auf das, was ihm

BP aus einem St. Emmeramer Codex über die Gründung von Wessobrunn mitteilen wird. KM selbst hat kürzlich von anderer Seite ihm bislang nicht bekanntes Quellenmaterial, welches die aus den Benediktbeurer Handschriften zu entnehmende Version stützt. <8> Gregor Zödl verehrt BP und HP als Lehrmeister, wie dies auch KM selbst tut. Der Prior Bernhard Gross wird sich in einem beigelegten Brief selbst an BP und HP wenden. KM schließt mit einem Gruß an BP und HP als hellste Lichter Österreichs. <9> In einem Postskriptum übermittelt KM Empfehlungen von Abt Pachinger, dem er seinen Brief zu lesen gegeben hat. Er teilt außerdem mit, dass Bernhard Gross wegen dringender Geschäfte sein Schreiben an diesem Tag nicht fertig stellen kann und ein anderes Mal senden wird. Ebenso wird Gregor Zödl bald seinem Versprechen hinsichtlich der Verzeichnung von Schriftstellern nachkommen.

Überlieferung: II, 693r–695v.

Edition: Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 173–177.

Literatur: Hammernayer, Maurinismus 401; Mayer, Nachlaß 18 551 (nennt den Brief nicht, gibt aber Inhalte wieder); Weber, Meichelbeck 132.

Bezüge: 829. 863. Erwähnt 829. Erwähnt in 875.

Nummerierung: IX.

Bemerkungen: Das letzte Blatt ist im Briefcodex falsch eingebunden, sodass das Postskriptum auf 3r, das Ende des Brieftextes auf 3v zu stehen kommt. – KM vermerkt in seinem Diarium zum 19. Oktober 1717: Scribo patri Pezio responsum [...] approbantibus superioribus (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 307r).

[1r] Plurimum reverende religiosissime et clarissime domine pater Bernarde, domine colendissime.

<1> Incolumes vos et felices rediisse Mellicium et messem praepinguem intulisse horreis vestris literariis cum ingenti cordis solatio accepimus Benedictoburani omnes, et Deo ac custodibus itineris vestri angelis gratias agimus, maxime reverendissimus meus dominus abbas, pater prior et cum Carolo Gregorius. <2> Hundium a Gewoldo auctum impetrato iam dudum eiusdem reverendissimi domini abbatis mei assensu adiciam proxima, quae evenerit, occasione, ut, quod minus apud nos apparebat in chartariis, tabulariis et pluteis nostris, liber ille suppleat; qui quidem, licet alicubi sit admodum foecundus, circa quasdam tamen ecclesias valde est ieiunus, praesertim circa monasterium nostrum, de quo non nisi paucissima documenta refert; cuius rei mysterium mihi non est absconditum. Interim gaudebimus, si quid commodi afferre poterit usibus vestris hoc quaecunque donum. <3> De iuvene antehac a me commendato non simus solliciti, mi suavissime Bernarde. Is iam est mortuus, mundo scilicet, non vero sacrae religioni nostrae, quippe atra veste nuperime donatus in monasterio Rottensi. <4> O quanto [1v] nos sumus sollicitiores de clarissimo patre Bernardo Pezio, qui pro gloria ordinis nostri tam arduos labores suscipit, et quidem absque amanuensium opera! Certe candidissime fateor mihi futurum impossibile prosequi labores meos, nisi ad manum haberem, qui compositiones meas excruberent: quales habeo tres saeculares homines, quibus forte brevi quartus accedet ex regularibus nostris. Et esto: sit haec aliqua novitas in monasterio. Certe etiam extraordinarius eiusmodi labor est quaedam singularis novitas, cum antehac eius generis negotium nemini fuerit impositum, a nemine susceptum. Profecto si contingeret, ut Mellicium ego venirem, provolverer ad genua reverendissimi

perillustris et amplissimi domini domini praesulis vestri, ut Bernardo suo pro gloria Benedictinae familiae vix non fatiscenti adiutores quosdam adiungeret virumque ad ordinis nostri vindicias gloriamque natum ab aliis monasticis functionibus eximeret, imo imposito praecepto arceret. Quod quidem omnino eventum spero, ubi sapientissimi superiores vestri plenius perspexerint, quantum laboraveritis quemve fructum reportaveritis vel e sola Boiaria pro solatio totius eruditi orbis, pro ordinis nostri incremento gloriaque monasterii vestri immortalis. <5> Bibliothecario Monacensi caro stetit ineptia sua, quippe qui abunde sensit, quam male acceperit rusticitatem illam in viros tam praeclaros exercitam excellentissimus de Unertl. Audio etiam serenissimum electorem homini fuisse indignatum, cum dictam eius stoliditatem intellexisset. Sane excellentissimus de Unertl ea, quae in bibliotheca electorali poteratis excerptare intra tantas temporis angustias, mihi per patrem Josephum nostrum misit, vobis propediem remittenda; quod quidem hisce exequor, et addo optare dictum excellentissimum, ne, quae excrispsistis de marchionibus etc., scribatis desumpta esse ex bibliotheca electorali. Caeterum non prohibet, ne rem ipsam propaletis, dummodo locus, unde notitia hausta fuerit, sileatur. Id ipsum ego in quadam materia nota vos obtestatus sum, et obtestor etiamnum. Sed de his satis. <6> Vix sine cachinno legi motas Wessofontanorum de me iudicioque meo querelas sane inofficiosas. Credebant viri illi boni lituras, quas in lucubratione reverendi patris Thomae conspexerant, fuisse illatas a Carolo Benedictoburano; et ideo vapulabam ego nescio quam acerbis censuris ab ignorantibus. Sed errorem fideliter eos dedocuit ipse reverendissimus dominus praeses congregationis, cum nuper visitationem instituisset et motam contra me lepidam querelam illam audisset. Indicavit enim patri Thomae et eius abbati lituras illas fuisse factas [2v] iussu suo et quidem a secretario congregationis, non a patre Carolo; cuius annotationibus et monitis quoad caetera omnino standum esset. Ita aliter sentire debuerunt Wessofontani, quos ego post obsequia vere fraterna ipsis exhibita suo tempore rogabo, ut deinceps cautius agant, maxime apud rei gestae ignaros, nisi me velint adigere ad famam propriam sartam tectamque servandam literis ipsorum, quas ad me in hoc ipso negotio a biennio plures dederunt, exhibitis, quibus edocere possum, quam parum hactenus responderint obsequiis a me fidelissime praestitis. Certe reverendissimus meus dominus abbas, totius rei scientissimus, aliud exspectasset a vicinis illis nostris. Verum dum haec scribo, iterum vix contineo risum. Vatem enim me fuisse intelligo, dum mente candida dudum praedixi scriptori illi et scriptoris abbati brevi fore, ut patrem Thomam lucubrationis adeo deproperatae poeniteat. Cur censoris nomen innotuerit viro illi, alia, mi eruditissime Bernarde, ratio non est, quam quia ipse exoptabat censuram meam, uti datis ad me literis fuit testatus. Itaque votis ipsius factum est satis; imo meis, qui vehementer optabam, ne in publicum prodiret, unde eruditi homines ordini nostro insultarent. Dicam paucis: ambo potiti sumus votis nostris, sed nempe diversa ratione. Erit tamen, cum et ipse pater Thomas sibi gratulabitur, [3v] quando scilicet suo tempore intelliget opus tanti momenti indiguisse maiori iudicio, lima, experientia, meditatione, imo (si de ipso patre Thoma loquamur) etiam aetate. <7> Interim cum ingenti aviditate exspecto, quid mecum communicatura sit paternitas vestra clarissima de fundatione monasterii Wessofontani ex

codice ad S. Emmeramum, ut audio, reperto. Ego his ipsis diebus quaedam mihi hactenus incognita aliunde accepi, sed quae firmant nostrorum codicum narrationes. Verum quidquid mihi aperuerit clarissimus pater Pezius, legam cum ingenti voluptate et animo ad veritatem amplexandam comparatissimo. <8> Gregorius noster Bernardum Hieronymumque eminus veneratur corde, quo solet, germano et optimo, et quidem veluti magistros suos, e quorum allocutione plurimum profecerit. Cum quo nisi et ego faterer ingentem obligationem mihi impositam ex eruditissimis vestris discursibus, hominem ignavum et ingratisimum me fateri necessum esset. Reverendus pater prior noster suos ipse sensus vobis explicat adiuncta epistola. Valet clarissima Austriae lumina et Carolum Benedictoburanum habete vobis semper commendatum. Ita vos obtestor et maneo Clarissimae paternitatis vestrae clarissimique domini patris Hieronymi devotissimus et humillimus servus pater Carolus manu propria.

In monasterio Benedictoburano 20. Octobris 1717.

[3r] <9> P.S. Contigit, ut, priusquam hasce clauderem, eas legeret reverendissimus meus dominus abbas, qui iussit, ut annecterem commendationem sui plurimam utriusque clarissimo domino patri Pezio faciendam. Admodum reverendus pater prior subito negotio interpellatus non potest hodie absolvere epistolam suam, quam idcirco mittet alio commodiori tempore, una^a cum aliis imaginibus sanctae Anastasiae etc. Reverendus pater Gregorius itidem brevi satisfaciet suae promissioni in describendis scriptoribus etc.

<1> rediisse Mellicium: *Zur Bibliotheksreise BPs und HPs vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. In Benediktbeuern waren sie am 12. Juli 1717 eingetroffen und hatten sich dort eine Woche aufgehalten: Pez, Thesaurus 1 xvi f.; vgl. Fink, Beiträge 224f.; sowie 804 <2>. Im Diarium KMs finden sich dazu mehrere Einträge, in denen er über seine Besucher unter anderem vermerkt: „Probant se viros plane eruditos et prudentes“; zudem seien sie „diligentissimi in exscribendis rebus nostris, quas mirantur ob antiquitatem, qualem nullibi viderunt“. Am 20. Juli reisten sie „bene onusti nostris beneficiis et antiquitatibus“ und „contentissimi“ ab: BStB München, Meichelbeckiana 18b, 302r. Von diesem Besuch sind in beträchtlicher Menge Notizen und Exzerpte aus den Handschriften des Archivs und der Bibliothek erhalten: StiB Melk, Cod. 1850, 400r–431v; vgl. Glassner, Handschriften 130. ac custodibus ... angelis: Vgl. 644 <4>. <2> Hundium a Gewoldo auctum: *Das dreibändige Werk ist heute in Melk vorhanden: StiB Melk 8479. Zur Versendung vgl. 924 <2>. mysterium ... absconditum: Gewolds Sammlungen von Urkunden zeitigten sehr unterschiedliche Erfolge, denn manche Klöster verfügten nur über sehr geringe Bestände. Außerdem verweigerten einige Prälaten die Herausgabe. Im Fall Benediktbeuerns meint KM wohl, dass die früher herrschende Unordnung in dessen Archiv die Bereitstellung entsprechender Materialien nicht zugelassen hätte: vgl. Siegmund, Meichelbecks Briefe 80/1–2 176. Größere Mengen an Dokumenten erlangte Gewold nur in einzelnen Fällen, in denen ihm Unterstützer diese verschafften: Benz, Zwischen Tradition und Kritik 147f., 155,**

^a Davor durchgestrichen s.

477, 497, 501; Dürrwächter, *Gewold* 105–108; Meyer, *Gewoldiana*. <3> iuvene antehac ... in monasterio Rottensi: Gemeint ist höchstwahrscheinlich Franz Xaver Zechetmayer aus Benediktbeuern, der zu einem unbekanntem Datum im Jahr 1717 in Rott eintrat, den Namen „Rupert“ erhielt und an das Kommunistudium geschickt wurde, aus dem er allerdings schon nach wenigen Monaten im März 1718 wieder austrat. Als Weltpriester ist er 1725 als Hörer der Theologie an der Universität Ingolstadt bezeugt: Ruf, *Professbuch* 258f.; vgl. Siegmund, *Meichelbecks Briefe* 80/1–2 184f. <4> absque amanuensium opera: BP hatte schon früher auf Helfer zurückgegriffen und tat dasselbe später in größerem Umfang: vgl. Glassner, *Thesaurus* 355–358; Wallnig–Stockinger, *Korrespondenz* 1 4. Zur Verwendung von Schreibern durch KM vgl. Dachs, *Meichelbeckiana* 191; Mindera, *Benediktbeurer Archiv* 37f. An weltlichen Mitarbeitern nachweisbar sind der äbtliche Kammerdiener Lorenz Fischhaber sowie der Kammerbub Jakob Trautsch: Dachs, *Meichelbeckiana* 199. Zu Fischhaber vgl. Hemmerle, *Benediktbeuern* 644f. Trautsch könnte ein Verwandter des Benediktbeurer Konventualen Innozenz Trautsch gewesen sein: vgl. ebd. 647. Aus den Reihen der Mitbrüder KMs käme etwa der spätere Abt Leonhard Hochenauer in Frage, der 1717 gerade erst das theologische Studium abgeschlossen hatte und 1723 KM bei der Abfassung der „*Historia Frisingensis*“ unterstützte: vgl. Dachs, *Meichelbeckiana* 191; Hemmerle, *Benediktbeuern* 535–539; Lindner, *Professbuch Benediktbeuern* 13–15.

<5> Bibliothecario Monacensi: Zu seiner Person vgl. 747 <4>. Über die hier angesprochenen Folgen der Ereignisse beim Besuch BPs und HPs ist weiter nichts bekannt. Zum Geschehenen vgl. 804 <7>, 812 <1>. male acceperit ... de Unertl: Zur Beteiligung Unertls vgl. 486 <4>, 663 <4>. quae ... poteratis excerpere: Im Melker Nachlass finden sich nur wenige Blätter zum Besuch in der Münchner Hofbibliothek: *StiB Melk, Cod. 1850, 221r–226v*. Sie bieten mehrere, sich in erheblichem Maße überschneidende Listen von Handschriften und Drucken dieser Bibliothek sowie als einziges textliches Exzerpt den angeblichen Stiftbrief von Klosterneuburg: ebd. 225r–v. Vorlage für diesen war anscheinend das Insert im „*Chronicon Austriacum*“ des Veit Arnpeck, heute *BStB München, clm 2230*; vgl. Arnpeck *Sämtliche Chroniken* 724f. Diese Chronik wird auch in den Handschriftennotizen mehrere Male erwähnt und teils eingehend beschrieben: *StiB Melk, Cod. 1850, 221v, 222v, 223r, 226r*. Ob diese Blätter mit dem in München zurückgehaltenen und mit diesem Brief nachgesendeten Material identisch oder mindestens Teile davon sind, ist nicht sicher festzustellen, aber wahrscheinlich. Zur weiteren Befassung BPs und HPs mit Arnpecks österreichischer Chronik vgl. 947 <2>. – Der angebliche Stiftbrief ist ein wenige Jahre nach dem Tod Leopolds III. in Klosterneuburg erzeugtes Fälsifikat: Fichtenau–Zöllner, *Urkundenbuch Babenberger* 1 13f. Nr. 10; vgl. Dienst, *Regionalgeschichte* 116f.; Mitis, *Studien* 253–259; Wintermayr, *Urkundenwesen* 133f. Josephum nostrum: Zu Joseph Zallinger, dem Benediktbeurer Zellerar, dessen Freundschaft mit Unertl seinem Kloster auch in anderen Situationen bereits von Nutzen gewesen war, vgl. Hemmerle, *Benediktbeuern* 627f.; Lindner, *Professbuch Benediktbeuern* 56–60. scribatis ... sileatur: Die Beweggründe für diesen Wunsch sind im Einzelnen nicht zu klären. Angesichts der nach dem Spanischen Erbfolgekrieg weiterhin ungünstigen Beziehungen zwischen Wittelsbachern und Habsburgern könnte die Veröffentlichung von Materialien,

die auf das Rechtsverhältnis Österreichs zu Bayern im Mittelalter Bezug hatten, leicht als inopportun erschienen sein: vgl. 632 <4>, 707 <2>. Eigene historiographische Bestrebungen am wittelsbachischen Hof unter Maximilian II. Emmanuel betrafen nahezu ausschließlich die Darstellung von dessen Feldzügen: Benz, *Zwischen Tradition und Kritik* 505–508; Rockinger, *Pflege der Geschichte* 69. in quadam materia ... obtestatus: Die Bitte KMs war wohl während des Aufenthalts von BP und HP in Benediktbeuern vorgebracht worden; worauf sie sich bezog, ist nicht sicher zu bestimmen. In den Notizen (vgl. <1>) findet sich keine Stelle, wo eine derartige Bitte festgehalten worden wäre. Denkbar wäre allerdings, dass es auch an dieser Stelle um Gerhochs von Reichersberg Abhandlung „De aedificio Dei“ geht: vgl. 663 <1>, 924 <3> und <4>. <6> Wessofontanorum ... querelas: Anzunehmen ist, dass diese bei BPs Besuch in Wessobrunn ihm gegenüber vorgebracht worden waren und er darüber in 829 berichtet hatte. Zu den Unstimmigkeiten KMs mit Wessobrunn vgl. 663 <5>, 734 <6>. visitationem instituisse: Die regelmäßige Visitation der einzelnen Klöster zählte zu den wichtigsten Aufgaben des Präses der Bayerischen Kongregation: Haering, *Bayerische Benediktinerkongregation* 637f.; Haering, *Rechtsgeschichtliche Untersuchung* 145, 153–157. secretario congregationis: Dieses Amt hatte von 1717 bis 1720 Korbinian Junghans inne: Gentner, *Weihenstephan* 230; Siegmund, *Meichelbecks Briefe* 80/1–2 177. Die Erteilung der Druckerlaubnis – und somit gegebenenfalls die Prüfung und Zensur vorgelegter Manuskripte – war eine statutenmäßige Kompetenz des Präses: Haering, *Rechtsgeschichtliche Untersuchung* 147f. dudum praedixi: KM bezieht sich möglicherweise auf seine Briefe an Bölzl und Erhardt vom 4. August 1716: vgl. 663 <5>. literis fuit testatus: Ein solcher Brief Erhardts an KM konnte nicht nachgewiesen werden. <7> fundatione ... Wessofontani: Gemeint ist wahrscheinlich die Notiz zur Gründung Wessobrunns in der ehemals St. Emmeramer Handschrift BStB München, clm 14221, 54r–55r; vgl. Höppl, *Traditionen* 99*–104*; Kastner, *Historiae fundationum* 116–119; Neske, *Catalogus* 4/2/2 203f. Diese wurde von BP veröffentlicht und diskutiert in Pez, *Thesaurus* 1 xviii. Dieser Druck ist in der Literatur bisher durchgehend übersehen worden. aliunde accipi: Die Quelle und Übermittlungsweise dieser Nachricht sind aus dem Diarium KMs nicht zu entnehmen. In Frage kämen aber vielleicht der Benediktbeurer Aufenthalt von Benedikt Friepeis am 28. September 1717 (vgl. 947 <4>) oder eventuell auch jener von Ildephons Seidl aus Weihenstephan, Korbinian Grätz aus Rott sowie Leonhard Klotz aus Wessobrunn vom 11. bis 13. Oktober: BStB München, *Meichelbeckiana* 18b, 306v. Briefe, bei denen ein einschlägiger Inhalt zu vermuten wäre, sind im selben Zeitraum nicht vermerkt. <9> epistolam ... mittet: Dies scheint Gross letztlich nicht getan zu haben: vgl. 875 <5>. Gregorius ... satisfaciet: Vgl. 876.

**836 Bernhard Pez an Burkhard Gotthelf Struve.
1717-10-21. Melk.**

<1> BP entschuldigt sich für seine späte Antwort auf jenen freundlichen Brief (759), den ihm BSt samt dem Prospekt („De magno pacis foederumque teatro epistola“) seines geplanten unsterblichen Werkes („Magnum pacis foederumque theatrum“) gesendet hat.

Der Grund liegt darin, dass BP den ganzen Sommer über und bis in den Beginn des Herbstes die Bibliotheken Bayerns durchforstet hat. Bei seiner Rückkehr hat er sich sehr über die Sendung von BSt gefreut, wenn ihm auch die lobende Erwähnung seiner selbst unangenehm ist; BSt hat ihm weit mehr Ehre erwiesen, als das Werk eines armen und ungelehrten Mönchs verdient. <2> Dann kam noch die „Epistola ad Menkenium“ des „Angelus Fonteius“ (Johann Benedikt Gentilotti) über BPs „Conspectus Codicis Udabrici“ dazwischen; deren Richtung kennt BSt als Leser der Leipziger „Neuen zeitung“ und „Acta eruditorum“ sicherlich. BP bittet BSt, ihm seine Meinung dazu offen mitzuteilen, sobald er die Schrift gelesen hat. Bald wird BPs Entgegnung („Dissertatio apologetico-litteraria“) auf die „Epistola ad Menkenium“ erscheinen, die allen Gelehrten deutlich machen wird, dass jene kaum ein einziges solides Urteil enthält. Was BP am meisten bedrückt, ist, dass jener maskierte „Fonteius“ einst sein enger Freund war, dem er aus unzähligen Bänden Dinge mitgeteilt hat, die dieser anders nicht wissen konnte. Aber BP schämt sich, mehr davon zu schreiben. <3> Er will mit BSt anders umgehen und teilt ihm deshalb mit, dass der Bericht des Nikolaus Lanckmann von Falkenstein über die Eheschließung zwischen Kaiser Friedrich III. und Eleonore von Portugal bereits vor zwei Jahrhunderten im Druck herausgekommen ist („Friderici III. ac conthoralis ipsius Leonore desponsatio“), welchen BSt nun in seiner Neuauflage von Marquard Frehers „Germanicarum rerum scriptores“ erstmals veröffentlicht zu haben vermeint, wie BP in Johann Gottlieb Krauses „Neuen zeitung“ gelesen hat. BP hat mit eigenen Augen zwei Exemplare des Drucks im Benediktinerkloster Mondsee in Oberösterreich gesehen. Daher hat jener Freund BSt getäuscht, der ihm diese Quelle als unediert übermittelt hat. BP hat die neue Ausgabe der „Germanicarum rerum scriptores“ noch nicht zur Hand, um daraus ersehen zu können, woher BSt den Text erhalten hat; er zweifelt aber nicht, dass die Information aus der Wiener Hofbibliothek und von Gentilotti stammte, den BP dafür zu tadeln verspricht. BP wäre sehr dankbar, wenn ihm BSt rasch schreiben könnte, woher das Material kam. <4> BP selbst ist mit der Abfassung eines Berichts („Itinerarium“) über seine bayerische Reise beschäftigt, in dem zahllose bemerkenswerte Quellen aller Arten vorkommen. Jean Mabillon konnte in diesen Gegenden fast nichts einsehen; dagegen wurde BP alles offengelegt. Hiervon will BP später mehr berichten. <5> In einem Postskriptum bittet BP, Briefe an ihn als Bibliothekar von Melk nach Wien in Österreich zu adressieren. <6> In einem weiteren Postskriptum übermittelt BP nähere bibliographische Angaben zu der ersten Veröffentlichung von Lanckmanns Bericht über die Eheschließung Kaiser Friedrichs III. Diese Ausgabe wurde von dem ehemaligen Beichtvater des Kaisers und Titularbischof von Hippo, Nikolaus Kaps, für den Druck vorbereitet und Kaiser Maximilian I. gewidmet; auf Kosten des Salzburger Buchführers Jakob Wacker wurde sie im Dezember 1503 zu Augsburg gedruckt. BP bekräftigt, all dies mit eigenen Augen gesehen zu haben. Im Kloster Mondsee werden zwei Exemplare des Drucks aufbewahrt.

Überlieferung: SUB Hamburg, Sup. ep. 41, 124r–125v.

Literatur: Benz, Zwischen Tradition und Kritik 99; Krüger, Supellex 2 778; Peper, Ohne Parteilichkeit 271.

Bezüge: 759. 884. Erwähnt 759. Erwähnt in 885.

Bemerkungen: Das Stück trägt von einer Hand des 18. Jh. auf beiden Folien eine Zählung XLVIII. – Federproben auf 2r.

[1r] Viro eruditissimo clarissimo domino Burchard Gotthelf Struve salutem plurimam dicit pater Bernardus Pez Benedictinus Mellicensis.

<1> Ni omnia me fallunt, virum me ab omni humanitate remotissimum esse iudicabis propterea, quod humanissimis litteris ad conferendam immortalis ac vasto operi tuo symbolam invitatus ne responsum quidem in hanc usque diem dederim. Ast pones illico, si te recte novi, omnem iram indignationemque, si longioris in respondendo morae causam intellexeris. Nempe tota aestate autumnique initio domo aberam perlustrandis Boiariae bibliothecis unice intentus ac omnino immersus. Itaque, quae tua erga me humanitas esset, prorsus ignoravi. Domum reversus^a ingentibus ex omni antiquitate spoliis onustus et suavissimam epistolam tuam et maximi operis designationem non sine multa voluptate accipio, tametsi vehementer me confuderit mentio de me facta, sine dubio longe honorificentior, quam tenuis miseri et indocti monachi conatus merebatur. <2> Caeterum non tardarem mandatis tuis, celeberrime vir, morem gerere, nisi intercessisset Angeli Fonte tibi mihi que notissimi de Conspectu Codicis Udalriciani Epistola, quae cuiusmodi sit, [1v] te Nova litteraria et Acta eruditorum Lipsiae publicata terentem latere non potest. Igitur quid ea perlecta sentias, ex te primum nosse cupio, tum quid porro a me velis, candide et quamprimum ut nunties, rogo. Me certe et tui nominis et operis perstudiosum habebis semper. Porro responsio mea ad illam Angeli Epistolam proxime in lucem prodibit, ex qua eruditi satis intelligent Fonteianae Epistolae etsi caetera pereruditae vix micam boni iudicii inesse. Quod me unice affligit, illud est, quod Angelus ille larvatus intimus meus amicus fuerit, cui ex pluribus voluminum millibus communicavi, quod ille nisi ex me scire non potuit. Pudor vetat plura de his scribere. <3> Alio tecum modo ago vel sub amicitiae nostrae limen teque candide moneo Langmanni Acta desponsationis Friderici III. et Leonorae iam ante bis^b centum annos typis edita fuisse, quae te nunc in nova Freheri eaque exquisitissima editione [2r] primum publici iuris facere scripsisti, ut ex Novis litterariis Grausii pagina 612 collegi. Bina huius editionis exempla hisce oculis meis vidi in octavo in monasterio Monseensi Superioris Austriae ordinis sancti Benedicti; ut proinde te insigniter fefellerit amicus ille, qui haec acta tanquam nunquam edita tecum communicavit. Nondum ad manum est nova tua Freheri editio, ut, cuius opera ea acceperis, scire possim. Neque tamen dubito ex caesarea bibliotheca esse sumpta favente doctissimo Gentilotto, quem hoc nomine reprehendere non praetermittam. Gratissimum mihi feceris, si, unde haec acta acceperis, proxime scripseris. <4> Ego nunc totus sum in scribendo Itinerario meo litterario Baioarico, in quo infinita observatu dignissima in omni litterarum genere occurrent. Nihil fere videre licuit Mabillonio in his oris; at mihi patuerunt omnia. Sed de his suo loco plura. Vale, vir celeberrime, [2v] et de republica nostra bene mereri perge ac me ama.

Dedi Mellicii vulgo Mölk in Austria 21. Octobris 1717.

<5> P.S. Epistolas tuas, obsecro, sic mihi inscribas: Reverendo domino patri Bernardo Pez Benedictino Mellicensi et bibliothecario etc. Wienn in Österreich.

^a Über der Zeile eingefügt.

^b Über der Zeile eingefügt.

<6> P.S. Acta desponsationis Friderici III. cum Leonora autore Lanckmano primus edidit typis et Maximiliano dedicavit Nicolaus episcopus Ypponensis, Friderico tertio olim a sacris confessionibus, in forma^c octavo Augustae impensis Jacobi Wacker de Salzburga anno Domini 1503, VI. Idus Decembris, ut ipse ego pater Bernardus Pez meis oculis vidi. Duo huius editionis exempla adservantur in monasterio Monseensi.

<1> tota aestate ... immersus: *Zur bayerischen Bibliotheksreise BPs und HPs vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. mentio ... facta: In der unpaginierten „De magno pacis foederumque theatro epistola“ findet sich nach einer längeren Diskussion existierender Editionen staatsrechtlich relevanter Dokumente für einzelne Länder und Provinzen ein Hinweis auf die von BP geplante Ausgabe des „Codex Udalrici“ unter Berufung auf den „Conspectus“ dazu: „Codex ille Udalrici Babenbergensis, quem [...] nunc vero reverendus pater Bernardus Pez [...] publici iuris se facturum esse promisit; cuius syllabus Actis eruditorum nuper insertus satis indicat, quantum inde lucis peti possit ad omnem Germaniae historiam, ut a doctissimo viro contendere ausim, velit propera huius thesauri editione eruditorum expectationi et publicae utilitati quantocyus satisfacere“.* Gentilotti erwähnte diese Stelle in seiner Streitschrift so knapp wie missgünstig: *Gentilotti, Epistola ad Menkenium 42. BP wiederum zitierte sie in seiner Entgegnung nahezu im vollen Wortlaut, nur seine eigene Bezeichnung als „doctissimus“ weglassend: Pez, Dissertatio apologetico-litteraria 11; vgl. Mayer, Nachlaß 18 552.* <2> Angeli Fontei ... Epistola: *Vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. Nova litteraria: Im Heft vom 4. August 1717 wird der Bericht der „Acta eruditorum“ in wenigen Zeilen referiert: Neue zeitungen (1717) 503. Acta eruditorum: Im Juli 1717 hatten die „Acta“ den Inhalt der „Epistola ad Menkenium“ auf etwas mehr als einer ganzen Seite zusammengefasst und als den Verfasser derselben Giusto Fontanini vermutet: Acta eruditorum (1717) 315–317. ea perlecta: Die Formulierung könnte darauf hindeuten, dass BP seinem Schreiben ein Exemplar oder eine Abschrift der „Epistola ad Menkenium“ beilegte, wie dies in ähnlichen Fällen geschah: vgl. 900 <8>, 947 <6>, 960 <1>, 997 <1>.* <3> Langmanni Acta: *Zu diesem Diarium vgl. Hack, Empfangszeremoniell 31–35, 188–191; Lhotsky, Quellenkunde 361f.; Wagendorfer, Blick des Humanisten 361–364; zur Person des Verfassers vgl. Uiblein, Lankmann. Zur Editions-geschichte vgl. Nascimento–Branco–Rosa, Leonor de Portugal 9–11. Der Text wurde von BSt neu herausgegeben: Freher–Struve, Rerum Germanicarum scriptores 2 55–80. In der Vorbemerkung verwies BSt auf einen Codex der Wiener Hofbibliothek, den bereits Peter Lambeck beschrieben hatte: ebd. 52; vgl. Lambeck, Commentarii 2 971–974. Diese Handschrift ist zu identifizieren mit ÖNB, Cod. 3286. Der von BSt wiedergegebene Text entspricht allerdings jenem des Frühdrucks von 1503, auf den ihn BP in diesem Brief hinweisen wollte: vgl. Uiblein, Lankmann col. 606. Diese Vorlage wurde von BSt mit keinem Wort erwähnt. – BP und HP kannten die Quelle bereits seit einiger Zeit: vgl. 539 <2>. Ihre Vorlage war ein Codex im Besitz des Augustiner-Chorherrenstifts St. Dorothea zu Wien, heute ÖNB, Cod. 3288; diesen hatte BP bei*

^c Korrigiert aus formo.

seinen Arbeiten in der dortigen Bibliothek 1714 entdeckt: StiB Melk, Cod. 910, 29. HP veranstaltete später eine verbesserte Edition auf dieser Grundlage: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 2 col. 569–606. ex Novis litterariis: Ein aus den „Acta eruditorum“ exzerpiertes, sehr vorteilhafter Bericht über die Neuausgabe der „Rerum Germanicarum scriptores“ war im Heft vom 22. September 1717 erschienen. Darin wurde besonders hervorgehoben, dass sie auch zwei bislang unedierte Texte enthalte, darunter den Bericht des Nikolaus Lanckmann: *Neue zeitungten* (1717) 612. oculis meis vidi: Die Auffindung des Frühdrucks in Mondsee ist dokumentiert: StiB Melk, Cod. 1850, 475r; vgl. Pez, *Thesaurus* 1 iii. cuius opera: In der Vorbemerkung zu seiner Ausgabe nennt BSt zwar die Handschrift in der Wiener Hofbibliothek und gibt deren Beschreibung durch Lambeck in großen Teilen wörtlich wieder, sagt jedoch nicht explizit, dass er sie verwendet habe, was wohl auch nicht der Fall war: Freher–Struwe, *Rerum Germanicarum scriptores* 2 52–54. Auch die unpaginierte „Praefatio“ des ersten Bandes, an deren Schluss mehreren Beiträgern von neuen oder verbesserten Texten gedankt wird, enthält nichts hierüber. BSt dürfte seine Kenntnis jenes Codex ausschließlich aus dem Werk Lambecks entnommen haben, ohne, wie dies BP vermutete, einen Gewährsmann an der Wiener Hofbibliothek konsultiert zu haben. favente ... Gentilotto: BP versuchte hier anscheinend, von neutraler Seite ein Zeugnis für ein Fehlverhalten Gentilottis zu erhalten, das er dann in der Kontroverse mit diesem hätte verwenden können. <4> Itinerario: Zu BPs Vorhaben der Veröffentlichung eines Reiseberichts vgl. 804 <1>, 828 <1>, 839 <2>, 867 <3>; sowie Einleitung, Abschnitt I.4. Mabillonio: Zur Deutschlandreise Mabillons vgl. Bauckner, *Mabillons Reise; Heer, Mabillon* 106–108; Leclercq, *Mabillon* col. 519–col. 528; Leclercq, *Mabillon* 1 200–233. <6> Acta ... primus edidit: BP gibt im Folgenden die Angaben des Kolophons aus dem Frühdruck in großen Teilen wortgenau wieder. Nicolaus ... Ypponensis: Eubel, *Hierarchia catholica* 2 183; Leidl–Tropper, *Kaps. Jacobi Wacker: Bachleitner–Eybl–Fischer, Buchhandel* 15.

[837] Hieronymus Pez an Hermann Sarstainer.
1717-10-24.

Bezüge: 858. Erwähnt in 859, 920.

[838] Bernhard Pez an Gerhard Cornelius van den Driesch.
<1717-10-27.

Bezüge: Erwähnt in 839.

839 Gerhard Cornelius van den Driesch an Bernhard Pez.
1717-10-27. Wien.

<1> GD entschuldigt seine verspätete Antwort auf BPs freundlichen Brief (838) mit seiner schweren Krankheit, einem Leistenbruch, der ihn lange gänzlich am Schreiben gehindert hat. Noch mehr hat ihm aber die Nachricht von einer schlimmen Erkrankung

BP's zugesetzt, die auch von dem mit BP gut befreundeten Arzt Lehrer bestätigt wurde. GD hofft jedoch, dass sie beide bald wieder völlig gesund sein werden. <2> Sobald das „Itinerarium“ BPs (über die Bibliotheksreise nach Bayern) fertig ist, bittet GD, es sehen zu dürfen, ebenso die Antwort („Dissertatio apologetico-litteraria“) auf die „Epistola ad Menkenium“ des „Angelus Fonteius“, an der BP arbeitet. Hierüber hat GD vieles gehört und wünscht dringend, Aufschluss über den wirklichen Sachverhalt zu erhalten. <3> Dafür will er BP seine neue Publikation („Exercitationes oratoriae“) schicken, die er aus Nürnberg erwartet. Er hat darin versucht, seinen Stil nach jenem der Alten zu richten; freilich wäre es vermessen zu glauben, deren Vorbild erreicht zu haben. BP wird diesem Werk einen Winkel in seinem Arbeitsbereich (museum) zugestehen, wo es zumindest durch seine Umgebung an Licht gewinnen wird. In seiner einmonatigen Einsamkeit hatte GD vor allem Bücher (authores nostri) als Gesellschaft, sonst kaum jemanden. <4> GD arbeitet nun am Katalog der Bibliothek des Grafen Karl Joseph von Paar, die er neulich in Klassen eingeteilt hat. Nach Abschluss dieser Arbeiten will er sich wieder ganz dem Studium der Rechte widmen. <5> Johann Buchels hat ihm einige schöne und seltene Codices geschickt, für die Wiener Neugierigen jener Art, die man auf Französisch „précieux“ und „précieuses“ nennt (pretiosi pretiosaeque). <6> In einem Postskriptum erwidert GD die Grüße HPs.

Überlieferung: II, 185r–186v.

Literatur: Benz, *Zwischen Tradition und Kritik* 463f.

Bezüge: 838. 852. Erwähnt 838.

Nummerierung: II.

[1r] Admodum reverendo patri Bernardo Pezio Gerardus Cornelius Drieschius salutem plurimam dicit.

<1> Miraris, credo equidem, mi optime Pezi, hoc sibi quid velit, quod homo tibi nuper visus non inhumanus neque, ut rebare, officii contemptor, ad id colendum tam sero redeam et tuis multo humanissime atque amantissime scriptis vix tandem respondeam. Da veniam, aequissime Pezi, sontica causa est, quae me insontem facit. Molestissima aegrotatio, quae me lecto aliquamdiu affixit, me omnium aliarum rerum pene fecit oblivisci, sic ut nec tibi nec aliis amicis satisfacere potuerim scribendo. Περίτονύω^a [1v] per vim rupto ilia sede sua et statione mota sunt; morbum hunc auxit funestior nuncius, nescio unde allatus, a Lehrero medico familiari tuo ac necessario mihi confirmatus, qui te quoque vim passum sanguinis significabat; quo ego medius Fidius rumore ita commotus animo fui, ut pene exanimatus sim. Itaque duplici deinde malo^b laborare cepi [sic], meo et amici, quorum hoc putandum est eo altero gravius, quo humanitas atque officium apud bonos omnes plus semper potuisse creduntur. Sperem autem te ex ista morbi tui molestia brevi relevatum iri, ego quidem omni aegritudine me liberabo, si ab ista [2r] aegrotatione tua plane liber fueris^c. Malum meum furorem quoque posuit et medicinam velle videtur admittere. <2> Verum nunc de his hactenus; ad literas transeo, de quibus

^a Korrigiert aus Peri.

^b Korrigiert aus morbo.

^c Korrigiert aus fuerit.

tibi libentissime audio esse sermonem, ego gaudeo. Itinerarium tuum ubi perfectum fuerit, cura, ut habeamus, quemadmodum etiam responsionem ad Epistolam Angeli Fontei, quam abs te parari intelligo, de qua ego multa alias audiui: rem plane cognoscere vehementer exopto, editionem requiro. <3> Dabo vicissim ad te, quae Norimberga exspecto, ubi nugas meas vendere etiam publico ausus fui; conatus certe sum in his, quod [2v] potui, veterum ad exempla scriptionem meam conformare, quos si me assecutum credam, nimium arrogans, si negem^d etiam fuisse imitatum, parum verus merito habear. Concedes his angulum aliquem in eruditissimo museo tuo, unde nova lux in eas derivabitur. In hac solitudine mea menstrua mirifici mihi comites fuere^e authores nostri, rari alii vel potius nulli. <4> In parando catalogo bibliothecae Paariana, quam nuper suas in classes distribui, nunc laboro. Ubi is fuerit perfectus, in utrumque ius toto denuo pectore incumbam. <5> Buchelsius noster pulchros aliquot rarosque codices mihi misit pro curiosis Viennensibus^f, quos pretiosorum pretiosarumque vocabulis Galli hodie appellant. Tu fac valeas et nos ames.

Dabam Viennae ad Istrum VI. Kalendas Novembres MDCCVII.

<6> P.S. Hieronymo fratri salutem grati reddimus, qua nos impertiit.

<1> Lehrero medico: *Eine Person dieses Namens konnte nicht ermittelt werden. te quoque ... significabat: Es könnte sich um Folgen derselben Erkrankung handeln, die schon den vorzeitigen Abbruch der bayerischen Bibliotheksreise erforderlich gemacht hatte: vgl. 817 <7>, 828 <1>, 845 <1>, 890 <1>.* <2> Itinerarium tuum: *Zu BPs Absicht der Publikation eines Reiseberichts vgl. 804 <1>, 828 <1>, 836 <4>, 867 <3>; sowie Einleitung, Abschnitt I.4. Epistolam ... Fontei: Zur Kontroverse mit Gentilotti vgl. Einleitung, Abschnitt I.5.* <3> Norimberga ... nugas meas: *Gemeint sind höchstwahrscheinlich GDs „Exercitationes oratoriae“, eine Sammelpublikation seines bisherigen literarischen Werkes und Briefwechsels bis 1715; darin enthalten sind außer zahlreichen Briefen Epigramme, Orationen wie auch mehrere Theaterstücke GDs, nämlich die vier Komödien „Cyrus“, „Alexander“, „Fratres Japonese“ und „Filius prodigus“ sowie die Tragödie „Absalon“. Das Impressum, das eine von Augustin Lorenz Eckebrecht verlegte Drucklegung zu Wien 1718 behauptet, ist mit Sicherheit fingiert, da bereits Anfang November 1717 in einer Leipziger Zeitschrift eine Rezension mit Hinweis auf das falsch angegebene Druckjahr erschien: Neue zeitung (1717) 710. Die Tätigkeit eines Verlegers Eckebrecht in Wien ist sonst nicht bekannt: vgl. Paisey, Buchdrucker 49. In einem Brief von 1760 erklärte GD einem ungarischen Korrespondenten, die „Exercitationes“ seien in Nürnberg erschienen und stünden dort weiterhin bei den Erben des Augustin Lorenz Eckebrecht zum Verkauf: Szelestei Nagy, Driesch in Ungarn 348. Zu Eckebrecht und GDs Verbindung zu ihm vgl. 943 <2>. GD nennt später Nürnberg auch im Zusammenhang mit seiner Tragödie „Absalon“: vgl. 897 <4>. Nach einer anderen Angabe wurde diese allerdings zu Leipzig gedruckt:*

^d Korrigiert aus neque.

^e Korrigiert aus fuit.

^f Korrigiert aus Viene.

Weinberger, Driesch 216. Es erscheint daher denkbar, dass auch die „Exercitationes“ in Leipzig hergestellt wurden, wozu auch die rasche Bekanntmachung in den „Neuen zeitungten“ passen würde; die Frage des tatsächlichen Druckortes hat jedoch vorerst als nicht schlüssig geklärt zu gelten. <4> bibliothecae Paarianae: Die Ordnung der Bibliothek des Grafen von Paar war anscheinend die erste Stelle, die GD in Wien angetreten hatte: vgl. *Abgesonderte bibliothec (1718)* 535. Sichtlich noch vor Abschluss dieser Arbeit erhielt er eine Anstellung als Hofmeister bei der Mannagetta-Stiftung; als solchen bezeichnete ihn Johann Buchels bereits im August 1717: vgl. 814 <8>. Auch im April und Oktober 1718 erscheint er in den Aufzeichnungen HPs als „*fundationis Managettanae praefectus*“: *StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 35v, 37v*. *utrumque ius*: Eine Immatrikulation GDs an der Wiener Universität, die 1716 oder 1717 erfolgt sein müsste, ist nicht festzustellen: vgl. *Denk et al., Matrikel Wien 7 1–14*. <5> Buchelsius noster: Buchels hatte offenbar den Kontakt zwischen BP und GD hergestellt, indem er seinen Brief 814 durch Letzteren übermitteln ließ: vgl. 814 <8>, 853 <1>. *pulchros ... codices*: Vermutlich agierte GD hier als Vermittler in Tausch- oder sonstigen Geschäften Buchels' mit Handschriften; zur Identifikation der involvierten Personen oder der betroffenen Codices fehlt allerdings jeder weitere Hinweis. Zur Sammeltätigkeit Buchels' vgl. 814 <6>. *pretiosorum pretiosarumque*: Die Ausdrücke „*précieuses*“, „*précieux*“, „*préciosité*“ bezeichneten im Zusammenhang der französischen Salonkultur des 17. Jh. die Vorstellung äußerster oder übersteigter Kultiviertheit und Eleganz in Verhalten und Sprache. Sie wurden überwiegend pejorativ als Fremdbezeichnungen gebraucht und richteten sich in besonderem Maße gegen Eigenständigkeits- und Bildungsansprüche von Frauen: vgl. *Duchêne, Précieuses 11–23, 39–63; Maître, Précieuses 11–55*. Dieser Aspekt scheint auch in der Erwähnung durch GD mit der expliziten Verwendung des Femininums anzuklingen. Eine konkrete Bestimmung des von GD angesprochenen Personenkreises scheint jedoch mangels weiterer Anhaltspunkte unmöglich.

**[840] Hieronymus Pez an Joachim Edlinger.
< 1717-10-29.**

Bezüge: 825. 841. Erwähnt in 841, 900.

**841 Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.
< 1717-10-29.**

<1> JE freut sich stets über HPs Schreiben, ist sich jedoch gewiss, dass die Erhaltung der Freundschaft nicht allein von häufigem Briefwechsel abhängt. Seine Antwort hat sich aufgrund seiner seelsorglichen Verpflichtungen (in der Pfarre Wolfsbach) sowie der Einladungen von Freunden verzögert. In der Vorwoche hat JE eine Gegeneinladung gegeben, bei der auch der gelehrte (musophilus) Pfarrer von Haag (Veit Daniel Götz) anwesend war, eine Ehre, die JEs Vorgängern nicht zuteil geworden war. JE erinnert sich, geschrieben zu haben, dass jener Pfarrer gerne auf BP und HP anzustoßen pflegte (513), was er auch nicht verlernt hat. <2> Weil eine am Folgetag zu haltende Predigt

den Nachmittag in Anspruch nehmen wird, dankt JE nur kurz für den ihm von HP zu dessen eigenem Nachteil erwiesenen Freundschaftsdienst. Das an BP (mit 825?) gesendete Blatt braucht JE selbst nicht mehr; er trägt dazu noch einen Schriftsteller nach. <3> Die wenig freundschaftlichen Anwürfe Johann Benedikt Gentilottis verwundern JE, doch hat er dessen unaufrichtigen Charakter bereits in dessen Briefen an BP wahrgenommen, die ihm gezeigt worden sind. Die Gesetze der Freundschaft gebieten, einen Freund auf einen Fehler hinzuweisen, nicht ihn öffentlich zu machen. Dies ist jedoch das Schicksal aller über das Mittelmaß hinausragenden Gelehrten, wofür BP selbst in der „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ zahlreiche Beispiele angeführt hat. JE bittet darum, dass ihm HP die „Epistola ad Menkenium“ Gentilottis auch nur für zwei Tage überlassen wolle. Auch wenn er nicht weniger neugierig auf die Ergebnisse der Klosterreise BPs und HPs ist, will er HP keine Unannehmlichkeiten bereiten und hofft, dass der Bericht darüber ohnehin demnächst in einer von ihm bezogenen Gelehrtenzeitschrift erscheinen wird. <4> Die „Annales OSB“ von Jean Mabillon hat Seitenstetten von Daniel Walder um 65 Gulden gekauft. Dessen häufige Ehrenbezeugungen haben JE viel gekostet, aber nichts gebracht, da Walder kaum etwas vom Preis nachgelassen hat. Sollte JE von Abt Ambros Prevenhuber den Ankauf anderer Werke Mabillons bewilligt bekommen, will er auf den von HP vorgeschlagenen Ankaufsweg zurückgreifen. <5> JE lässt BP grüßen, ebenso Franz Embler und Vitalis Waldmüller, der sich überaus freundlich gegenüber JE gezeigt hat. Wie von HP gebeten (840), hat JE jedoch die Arbeiten BPs und HPs nicht erwähnt. Karlmann Hueber hat JE – was HP für sich behalten soll – nicht einmal eines Grußes gewürdigt, obgleich [...].

Überlieferung: StA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 1, 46r–v.

Literatur: Rabl, Briefe 330.

Bezüge: 840. 842. Erwähnt 513, 825 (?), 840. Erwähnt in 843 (?).

Bemerkungen: Das Stück ist unvollständig, das Datum fehlt. Den einzigen sicheren Anhaltspunkt bietet in <5> der Hinweis auf den Besuch von Vitalis Waldmüller und Karlmann Hueber in Seitenstetten. Da der Tag ihrer Abreise von dort nicht gesichert ist, richtet sich die Datumsansetzung nach dem folgenden Brief 843.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo viro domino patri Hieronymo Pez Benedictino Mellicensi amicorum suorum principi salutem plurimam dicit pater Joachimus Edlinger Benedictinus Seittenstettensis.

<1> Expertus fateor gaudere amicitiam frequenti confabulatione, cum re nulla aeque delecter ac epistolarum tuarum lectione; iniurius tamen in te futurus mihi merito videar, si tuam illam nonnisi huius glutinis beneficio conservari posse persuasum mihi haberem: hinc et silentii mei aequo morosioris, quam peto, veniam mihi facile adpromitto. Primis quidem diebus ultro responsum distuli, posterioribus tum cura parochialis tum amicorum invitationes tot excursions imperarunt, ut residuum tempus aegre suffecerit orationi sacrae parandae. Elapsa hebdomade talionem instructo in domo parochiali mea prandiolo amicis reddidi, quod praesentia sua (qui favor est, de quo nemo antecessorum meorum, utut eum saepius ambientium, gloriari queat) dignatus etiam fuit clarissimus ille musophilus dominus parochus in Haag, quem identidem Peziorum memoriam hilari poculo ingerere ista solere ad te perscripsisse me memini, id quod necdum dedidicit. <2> Demum ad officium redeo

raptimque, quod concio cras habenda pomeridianum tempus sibi vendicet, uberri-
 mas tibi gratias redhibeo pro sincera illa amicitiae contestatione proprio quoque
 incommodo insuper [Iv] habito mihi facta. Scheda ad Bernardum missa prorsus
 non opus habeo: eidem (supervacanea procul dubio, sed minime offutura solici-
 tudine) hunc insuper scriptorem adicio. <3> Gentilottii ausus parum sane amicos
 miror equidem; sed peream, nisi ex eius ad Bernardum datis epistolis insincerum ho-
 minis animum subodoratus fuerim: amicitiae profecto iura moneri potius de lapsu, si
 quis contingeret, amicum dictant, quam proditorio modo in vulnus eundem spargi.
 Verum quaeso, mi Hieronyme, quis unquam eruditionis laude vel modicum supra
 vulgus eminuit, qui non eadem cum Bernardo fata expertus fuerit? Non flamma
 sine fumo, non gloria sine nebula livoris aut calumniae nascitur: rei testes in Biblio-
 theca Mauriana Bernardus ipse complures stitit. Pergratum ceteroquin, vir optime,
 mihi facies, si Gentillotianam Epistolam vel ad biduum concesseris. Et quanquam
 non minus quoque avidus sim noscendi fortunam itineris vestri, nolim tamen illam
 notitiam cum incommodo tuo a te eblandiri eo maxime, quod sperem insertum
 eam iri diario cuidam eruditorum a me protinus comparando. <4> Mabillonii An-
 nales ipsis 65 fl. comparavimus allatos a Daniele Walder; cuius frequentes reveren-
 tia (intelligis nempe parasiticum stilum) haud modico mihi steterunt absque ullo
 inde nato emolumento, cum libros, quos ab eodem emi, pretio parum mihi taxa-
 verit. Quare si ceterorum Mabillonianiorum operum coemptionem impetrare ab
 abbate potero, occasione a te mihi indicata utar. <5> Patri Bernardo penitus meo
 salutem plurimam ex me dicito et, si placet, etiam patribus Francisco et Vitali, qui
 posterior plus, quam par erat, erga me urbanum se exhibuit. Abstini tamen, ut
 monueras, a mentione de laboribus vestris ingerenda. Dominus Carolomannus in-
 terim, quod tibi soli dictum, ne salute quidem me dignabatur, tametsi sat [...].

<1> cura parochialis: *Gemeint ist wahrscheinlich die Seelsorge zu Wolfsbach: vgl. 775 <3>, 999 <4>. Daneben wurde auch die Kirche St. Johann in Engstetten von 1717 bis 1721 von JE exkurrierend betreut: StiA Seitenstetten, Professbuch 1601–1700 (ohne Signatur), Nr. 8; vgl. 825 <3>. Der Bericht JEs über eine im eigenen Pfarrhof gegebene Einladung spricht jedoch dafür, dass es um Wolfsbach geht.* <2> hunc ...
 adicio: *Die Beilage scheint nicht erhalten zu sein.* <3> Gentilottii ausus ...
 subodoratus: *Zu denken ist an eine Versendung von Schreiben Gentilotti an JE im Rahmen der in 775 <1> erwähnten Übermittlung von Gelehrtenbriefen. Welche Stücke aus der Korrespondenz BPs mit Gentilotti gemeint sein können, ist nicht näher zu bestimmen. Zum Konflikt um die von BP beabsichtigte Edition des „Codex Udalrici“ vgl. Einleitung, Abschnitt I.5.* <4> Walder: *Vgl. 505 <5>.* <5> Vitali ...
 Carolomannus: *Am 3. Oktober 1717 reisten Vitalis Waldmüller und Karlmann Hueber nach Seitenstetten; am 11. Oktober kehrten sie nach einem Besuch in Mariazell nach Melk zurück: PE 5 165. Zur Person Huebers vgl. StiB Melk, Cod. 493, 77v; zu Embler vgl. 156 <12>; zu Waldmüller vgl. Wallnig–Stockinger, Korrespondenz 1 814; sowie 648 <2>. Über die Hintergründe der anscheinend eingetretenen Verstimmung zwischen Hueber und JE ist nichts zu ermitteln; ein Zusammenhang mit Kritik an den Arbeiten BPs und HPs in den Reihen der Melker wäre denkbar: vgl. 694 <7>.*

[842] Hieronymus Pez an Joachim Edlinger.
 < 1717-10-29.

Bezüge: 841. 843. Erwähnt in 843, 900.

843 Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.
 1717-10-29. Seitenstetten.

<1> JE bedankt sich überschwänglich bei HP für dessen Brief (842), mit dem er ihn wie Ariadne den Theseus aus dem Labyrinth seiner Ungewissheit herausgeführt hat. Da JE das unüblich lange Schweigen HPs nicht zu deuten wusste, hat er bereits gefürchtet, von Unbekannten gegenüber HP verleumdet worden zu sein oder aber ihn durch ein falsches Wort in seinem letzten Brief (841?) verstimmt zu haben. Er hat bereits weitere Schreiben erwogen, dann aber davon abgesehen, und hält nun endlich glücklich HPs Brief in Händen, wodurch er der aufrechten Freundschaft versichert ist. <2> JE findet selbst selten genug Zeit zum Schreiben, auch in den letzten Tagen wurde er von einer schnelleren Antwort abgehalten. JE leidet unter großer Zeitknappheit und wäre noch froh, wenn seelsorgliche Tätigkeit oder andere Aufgaben, die er als seiner würdig erachtet, ihm die wertvolle Zeit rauben würden, was aber nicht der Fall ist. JE hat sich nämlich durch unvorsichtigen Eifer in die Lage gebracht, im Kloster nicht nur die Arbeiten des Schreibers (typographus), sondern auch die des Buchbinders (bibliopegus) zur Gänze übernehmen zu müssen, wenn etwas zu schreiben oder ein Chorbuch oder Missale zu reparieren ist. Unterdessen spielen und schnarchen die anderen. <3> JE beklagt sich weniger darüber, dass er das neue Proprium für sein Kloster zusammenstellen musste, das er vor drei Tagen dem Drucker übergeben hat; ebenso wenig über die noch schwerere Arbeit an einem Direktorium des Folgejahres, die dazu geführt hat, dass JE den bereits versprochenen Abgabetermin seines medizinischen Werkes nicht einhalten kann. Er hatte seinem Verleger beim vergangenen (Linzer Bartholomäus-)Markt in Aussicht gestellt, das Manuskript bis zum folgenden Ostermarkt abzugeben. Obgleich die Übersetzung (versio) bereits während der Fastenzeit fertig geworden ist, hat JE noch keine Zeit für ihre Überarbeitung und das Anbringen von Kommentaren gefunden, was sich auch im nächsten Monat nicht ändern wird, weil JE zuerst das Direktorium fertig stellen muss. Es ist das erste Mal, dass ein eigenes für Seitenstetten angelegt wird, da bisher jenes aus Garsten verwendet wurde, welches aber wegen der zahlreichen Fehler nun nicht mehr auf Zustimmung stößt. JE ist frustriert, durch die Schuld anderer nicht das leisten zu können, was er anstrebt; umso mehr gratuliert er dazu, dass dies bei HP anders ist, dem er so innig verbunden ist wie Pylades (dem Orestes). <4> Mit großer Freude hat JE die Titel von Werken BPs und HPs in einem Katalog gesehen, der der „Europäischen fama“ beigelegt war. Von BPs Werk („Bibliotheca Benedictino-Mauriana“) wusste JE bereits von einem Vertreter der Firma Veith (quidam Veithiorum), mit dem er in Haag zu Abend gegessen hatte und von dem er das Buch erwartet, bisher aber nicht erhalten hat; vielleicht, weil JE den Preis von 22 Gulden für die 38 Alphabete des Bandes für zu hoch befunden und 18 Gulden angeboten hat. JE hat die Sendung beauftragt und in Aussicht gestellt, dass der Pfarrer von Haag (Veit Daniel Götz) den noch zu fixierenden Preis an den Händler ausbezahlen wird. Nun ärgert sich JE über die unterbliebene Sendung

und will das Werk beim nächsten Linzer Markt von einem andern Händler kaufen. <5> JE bittet um die Zusendung von HPs eigenem Werk („Acta sancti Colomanni“) und verspricht die sofortige Erstattung der Kosten. Obgleich nämlich JE im laufenden Jahr bereits 180 Gulden für Bücher ausgegeben hat, segnet Gott seine bescheidene Habe, sodass er weitere rund 40 Gulden in sein Depositum einbringen konnte, von denen er den größten Teil allerdings bereits Johann Martin Hagen aus Regensburg schuldig ist. <6> HP soll sich der positiven Aufnahme seiner Werke und der seines Bruders bei den Gelehrten sicher sein. Es gibt nämlich nichts Lobenswerteres, als Männer, die sich um Kirche, Vaterland und Gelehrten-gemeinschaft verdient gemacht haben, dem Vergessen zu entreißen und ihre Schriften allgemein verfügbar zu machen. BP und HP sollen in diesen Arbeiten fortfahren, und Gott möge ihnen die dazu nötigen Kräfte verleihen. HP soll sich auch nicht um seine Gesundheit sorgen; JE meint, dass die Studien ihr nicht so abträglich sind, wie dies manche behaupten. Freilich ist auch in den Studien Maß zu halten; dessen Überschreitung schreibt JE lieber der Unachtsamkeit als dem Stolz zu, den sich ein Mönch abgewöhnt haben sollte. Er selbst jedenfalls sucht nicht ehrgeizig nach anderen Freundschaften, wenn die mit HP und BP aufrecht ist. Er beendet den Brief, den er zwei Tage zuvor begonnen, dann jedoch unterbrochen hat.

Überlieferung: StIA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 1, 14r–16v.

Edition: Spevak, Edlinger 31–36.

Literatur: Rabl, Briefe 330.

Bezüge: 842. 868. Erwähnt 841 (?), 842. Erwähnt in 868.

[1r] Viro clarissimo eruditissimo admodum reverendo domino patri Hieronymo Pezio Benedictino Mellicensi amicorum suorum principi salutem plurimam dicit pater Joachimus Edlinger Benedictinus Seitenstettensis.

<1> Est omnino, cur ambigam, suavissime Pezi, veriusne suo filo Theseum Ariadne an tu epistola tua me e labyrintho quodam, qui me mirum quantum hactenus exercuerit, eduxeris. Per sat longum etenim tempus, quam in partem silentium tuum solito diuturnius interpretari deberem, assequi non potui. Fuisse, qui viperæ ritu niveo denticulo atrum venenum inspiravit, pronum erat suspicari, si occurrisset, in quem vel umbram eiuscemodi suspicionis conicere potuissem: hinc metuere cepi, ne forte ultimas meas exaranti mihimet verbulum exciderit sequius a te acceptum. Eapropter haud simplici vice repetitis te compellare constituebam, sed iam temporis angustiis, iam hac stolidâ ratiocinatione absterreri^a me passus fui: quod si revera tua amicitia excidi, nimis grave mihi futurum sit id ex responsoriis tuis discere; si non, idem fore, ac si exprobrare tibi tuum silentium vellem; satius ergo fore, si^b spe et patientia me interea consoler. Non poterant istiusmodi nebulae ullis rationibus dissipari felicius^c quam tuarum conspectu, quas et eo nomine vel centies adhuc clausas osculatus fui. Quid iam dulcedinis exinde hauserim, cum merissimum illud mel, quod singula pene verba stillant, [1v] et legendo degustare datum, frustra sim, si explicare velim: non potuisset sane quid gratius mihi obtingere. Veniam, quam petis, ea

^a Korrigiert aus absterrere.

^b Danach durchgestrichen ad.

^c Danach durchgestrichen dissipari.

iam ipse opus habeo ob admissum tam inanem et amicitiae tuae constantiae, quam luculenter adeo testatam dedisti, tam iniurium metum. <2> Sat cito, amice optime, scripsisti, cum adeo bene: nam et ipsemet tunc, cum maxime vellem ac deberem scribere, raro tempus nanciscor scribendi, quemadmodum et superioribus diebus impeditus fui, quominus has citius exararem. Norunt Superi, quanta parsimonia aut verius avaritia tempus omne pensi habeam; in eo solum infelix, quod in ea, quae vellem, collocare illud non aequè mihi ac tibi liceat! Devorari saltem id taedii posset, si parochialia aliave mea cura digna negotia hunc mihi thesaurum eriperent; sed quod in res nihili eum prodigere cogar, id demum dolet, ut quod maxime. Quidquid enim in toto monasterio paulo concinniori caractere scribendum, quidquid laceri in ullo sive choralis sive missali libro reficiendum, id omne his manibus fiat, oportet; aliis interea iocantibus, ludentibus, stertentibus. Horum causam dudum iam detestatam olim ipse dedi, cum deploranda quadam praecipitantia me ultro his laboribus ingressi, quo brevi factum, ut is labor tamquam debitus a me exigeretur, quem antea non subiisse, declinasse fuisset: nunc ita mecum est comparatum, ut non typographi duntaxat, sed et bibliopegi praeclara mihi munera incumbant. <3> Minus causor, quod et proprium quoddam novissimorum festorum pro nostro [2r] monasterio concinnare debuerim, quod primum triduo abhinc typographo consignavi; minus item, quod et directorium sequentis anni, quamvis hoc plus laboris quam illud exigat, et hoc incommodi mihi inde emergat, quod, cum bibliopolae meo elapsis nundinis spem certam fecerim fore, ut manuscriptum mei opusculi medici futuris nundinis Paschalibus indubitanter habeat, eam nunc dubiam reddere cogar. Quanquam etenim ipsa eius versio iam in Quadragesimae finem sortita sit, ad eius limationem tamen^d notarumque admodum necessariorum adiectionem me conferre hactenus per mera allotria nondum licuit nec ante mensem licebit^e, qui adhuc cum directorio, si valde festinem (primum enim est, quod facio, cum hactenus Garstensi usi fuerimus, ob nimios errores nunc^f displicente), comburendus. Ita nimirum infeliciter mecum agitur, vir clarissime, ut, quod tam solerter parturio, eniti nequeam, non mea, sed aliena culpa; feliciter longe per caeli gratiam tecum, anime mi, cui et eo adfectu eapropter adgratulor, quem Pyladeus erga te amor suggerit. <4> Non credis, mi Hieronyme, quantum gaudii vel soli Pezianorum operum tituli in catalogo Famae adnexo primo loco^g conspicui mihi attulerint. De Bernardino quidem iam ante mihi per quendam Veithiorum, quocum in Haag coenavi, constitit, qui et opus ipsum se propediem mihi missurum recepit; sed nildum eius hactenus videre datum, fortean quia pretium 22 florenorum, quod ille operi statuebat, pro 38 alphabetis (totidem quippe illud constare aiebat) paulo nimium more emtoribus solempni dixerim. Octodecim eorum dandi mox in animum induxi; hinc his demum verbis hominem dimisi: [2v] Mittat tantum; iam conventurum mihi cum ipso de pretio a domino parochio sibi in primo reditu numerando. Iam a^h quovis

^d Korrigiert aus tantum.

^e Über der Zeile eingefügt.

^f Danach durchgestrichen repr.

^g Danach durchgestrichen obv.

^h Korrigiert aus ab.

alio potius quam ab ipso futuris nundinis Lincii emam, cum male me habeat, quod non miserit. <5> Tuimet operis (Bernardini enim vix aequae facile poteris) si ipse copiam mihi feceris, haud dubita, quin maximopere me obstricturus sis: eius pretium actutum habebis. Tametsi enim intra vertentem annum necdum elapsam 180 ipsos florenosⁱ in libros expenderim, Deo tamen, cui infinitae grates, reculis meis largiter benedicente iam alios prope 40 ad depositum dedi, potioem quidem partem iam Hagenio Ratisbonensi debitos. <6> Labores vestros omnem approbationem ab eruditis reportaturum [*sic*] certo confide. Quid enim laudabilius, quam^j viros de ecclesia, patria et republica literaria^k praeclare^l meritos, perpetuo ceteroquin oblivionis silentio sepeliendos, luci publicae restituere eorumque doctas lucubrationes in communem omnium usum convertere? Tantum pergite, viri consummatissimi, quo cepistis, pede in sacri ordinis patriaeque tutamine, eorumque decora revocare perpes sit lucubrationum vestrarum studiorumque meta. Deus ex alto vires vobis sufficiat, quibus hoc pelagus utrinque sane maximum feliciter emetiri et gloria inde parta in seros frui queatis. Nec est, mi Hieronyme, quod (ceteris paribus) e sedulitate tua valetudini valde metuas; mihi crede, vir optime, uberius olim Deo volente de hac re acturo, non tam infensa illi sunt studia, ac nonnulli autumant, qui nescio quem leonem cum pigro in hac ardua quidem, sed laureis foecunda via sibi fingunt. Est omnino, non diffiteor, et studii ponendus modus, cum et ipsa habeant suum [3r] sibi notum; ex incuria tamen vel quavis alia causa potius id factum arbitrari malim quam ex ingenito sibi ab ephebis fastu, quem haud dubie religiosus dedidit. Ut res habeat, non ambitiose venor aliorum amicitias, dum Peziana non excidam. Favete itaque, chara lumina, et valete.

Finiebam, quam nudius tertius inchoatam abrumpere cogebar, IV. Kalendas Novembris MDCCLXXVII.

<2> Sat cito ... bene: *Hieronymus, Epistola 66,9.* <3> proprium ... festorum: *Zur Anlage eines eigenen Seitenstettener Propriums durch JE konnten keine weiteren Belege ermittelt werden. In der Stiftsbibliothek Seitenstetten vorhanden sind heute nur das 1689 zu Passau gedruckte „Proprium sanctorum dioeceseos Passaviensis“ sowie ein 1721 zu Steyr gedrucktes „Proprium dioecetano-Benedictinum seu Officia sanctorum tum dioecetana tum Benedictina ad usum monasterii Cremifanensis“.* Dessen Drucker, Joseph Grünenwald, kommt eventuell auch als Hersteller des von JE beschriebenen Seitenstettener Propriums in Frage; zu ihm vgl. *Bachleitner–Eybl–Fischer, Buchhandel 63.* Zu sonstigen in Seitenstetten verwendeten Proprien vgl. 1010 <1>. directorium: *Das früheste in Seitenstetten erhaltene eigene Direktorium wurde im Jahr 1722 von Grünenwald zu Steyr unter dem Titel „Ephemeris ecclesiastica festorum tam mobilium quam immobilium in monasterio Seitenstettensi receptorum sive Directorium perpetuum eiusdem monasterii“ gedruckt: StiA Seitenstetten, Cod. 29 A1. Es wird*

ⁱ Danach durchgestrichen ex.

^j Danach durchgestrichen prael.

^k Danach durchgestrichen clare.

^l Korrigiert aus prael.

JE zugeschrieben: StiA Seitenstetten, Riesenhuber–Wagner, Scriptorum monasterii Seitenstettensis (ohne Signatur), 29f. Nach diesem sind erst aus der Zeit nach 1749 weitere Direktorien vorhanden. Falls JE also ein Direktorium bereits auf das Jahr 1718 fertig stellen konnte, ist dieses nicht erhalten. elapsis nundinis: In Linz, wo JE offenbar den Großteil seiner Buchgeschäfte abwickelte, fand neben dem zweiwöchigen Ostermarkt im August und September der vierwöchige Bartholomäusmarkt statt, auf den sich JE hier wohl beziehen dürfte: Bachleitner–Eybl–Fischer, Buchhandel 40, 82; Sandgruber, Ökonomie und Politik 97f. – Die Identität des Verlegers konnte nicht bestimmt werden. Zu den Verbindungen JEs zu diversen Buchhandels- und Verlagshäusern vgl. 513 <4>, 841 <4>, 900 <9>, 974 <1>, 1010 <1>. mei opusculi medici: Aufgrund der Angaben JEs ist an eine kommentierte Übersetzung eines medizinischen Traktates zu denken. Sein Interesse für diesen Themenbereich ist auch sonst belegt, er galt als „artis atque scientiae medicae extraordinarius cultor“: StiA Seitenstetten, Professbuch 1701–1800 (ohne Signatur), Nr. 8. Über das Werk selbst ist allerdings nichts weiter bekannt. <4> catalogo Famae adnexo: Regelmäßig zu den Leipziger Messen wurde der „Europäischen fama“ der aktuelle Sortimentskatalog der Firma Gleditsch beigelegt: vgl. Arndt, Herrschaftskontrolle 116. In jenem zur Leipziger Ostermesse 1718 wird BPs „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ angeführt: Europäische fama (1718), unpag., nach 620. Dies dürfte auch im Herbst 1717 der Fall gewesen sein. Bernardino: Es kann kaum ein anderes Werk BPs gemeint sein als die „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“, die in den erhaltenen Briefen JEs um diese Zeit erstmals erwähnt wird: vgl. 841 <3>. Auf sie passt auch JEs Angabe zum Umfang. in Haag coenavi: Zu JEs Kontakt zum Pfarrer von Haag, Veit Daniel Götz, vgl. 513 <4>, 841 <1>. <5> Hagenio Ratisbonensi: Zum Verleger Johann Martin Hagen vgl. Paisey, Buchdrucker 90.

**[844] Bernhard Pez an Leopold Wydemann.
< 1717-10-30.**

Bezüge: 845. Erwähnt in 857.

Bemerkungen: BP berichtete in der Vorrede des „Thesaurus anecdotorum“ von einem Besuch des Gäminger Priors Joseph Kristelli in Melk, bei welchem dieser BP und HP nahegelegt hatte, mit seinem Konventualen LW Kontakt aufzunehmen, worauf sie eingingen: [...] nosque hortatus est, ut suae celeberrimae Carthusiae bibliothecarium patrem Leopoldum Wydemannum scriptis litteris ad conferendam symbolam provocarem. Quod mandatum vix executi sumus, cum res ipsa nos docuit hunc ipsum venerabilem virum esse, quem singulari nutu Deus nostris iuvandis laboribus destinasset (Pez, Thesaurus I liv). LW muss vor 845 auch eine Sendung aus Melk erhalten haben, die von einem Brief mit Fragen begleitet gewesen sein dürfte. Dieser Brief wird, obgleich in 845 nicht explizit erwähnt, mit 844 identifiziert. – In den Melker Prioratsephemeriden findet sich kein Anhaltspunkt für diesen Aufenthalt Kristellis in Melk.

**845 Leopold Wydemann an Bernhard Pez.
1717-10-30. Gaming.**

<1> LW freut sich, dass BP, nachdem seine durch die Reisestrapazen erschöpften Kräfte wieder erholt sind und das Schwindelgefühl verschwunden ist, mit der Vorbereitung

der Publikation seines Reiseberichts beschäftigt ist. Für dieses wie auch für die anderen Vorhaben BPs wünscht LW jenem die Lebensjahre eines Jean Mabillon, der ja auch häufig krank war. Alles für die Studien BPs Brauchbare will LW aus der Gaminger Bibliothek gerne bereitstellen, allerdings erst nach und nach, wie es die Gottesdienste und seine Kapazitäten zulassen. Jedoch befürchtet LW, dass es in Gaming nicht viele unedierte Werke gibt. Aus den „Acta eruditorum“, die LW in den vergangenen Monaten erhalten hat, geht hervor, dass vieles bereits gedruckt wurde, von dem er angenommen hatte, dass es noch unveröffentlicht sei. Darüber will LW schreiben, wenn er den Katalog der Gaminger Handschriften an BP versendet haben wird, was er binnen 14 Tagen zu tun hofft. Dieser ist zwar in einfacher Form, nur mit den in den Texten genannten Verfasserangaben, bereits fertig, allerdings muss LW noch Exzerpte daraus machen und Anmerkungen zu Personen und Werken aus Gaming erstellen. <2> Mit Dank schickt LW den Klosterneuburger Habsburger-Stammbaum (bei Sunthaym, „Der löblichen fürsten regierung“), die Zwettler Chronik („Annales Zwetlenses“) und die „Flores chronicarum“ an BP zurück. Die „Neuen zeitungen“ will er später senden. Von den besagten Werken gefällt LW die Zwettler Chronik am besten, da sie der historischen Wahrheit sehr nahe kommt. Sie könnte zwar noch vielfach ergänzt werden, doch ist nur wenig hinsichtlich der Geschichte der Habsburger zu korrigieren. Zwei Richtigstellungen sind bezüglich Katharina, der Tochter Kaiser (recte: König) Albrechts I., notwendig. Erstens wurde nicht sie, sondern ihre Schwester Agnes 1296 mit dem König von Ungarn (Andreas III.) vermählt, wohingegen Katharina erst viel später mit Kaiser Heinrich VII. verlobt wurde und, nachdem dieser vor der Hochzeit starb, Herzog Karl von Kalabrien heiratete. Zweitens wird ihr Todesjahr irrig mit 1333 angegeben; nach einem Epitaph, das noch in Neapel existieren soll, starb sie vielmehr 1323, im vierzehnten Regierungsjahr ihres Schwiegervaters, des Königs Robert von Jerusalem und Sizilien, der 1309 die Herrschaft angetreten hatte. <3> Bezüglich der Ergänzungen zur Zwettler Chronik („Kalendarium Zwetlense“) weist LW nach, dass Herzogin Johanna (von Pfirt), die Gemahlin Herzog Albrechts II. von Österreich, nicht 1352, sondern am 17. (recte: 15.) November 1351 starb, was aus ihrem Epitaph in der Kirche von Gaming und aus der Charta des Kartäuser-Generalkapitels von 1352, die LW beide im Wortlaut zitiert, wie aus allen Gaminger Nekrologien des 14. und 15. Jahrhunderts hervorgeht. Den verbreiteten, unter anderen von Johannes Cuspinian („Austria“), Gerard van Roo („Annales“), Johann Jakob Fugger („Spiegel der ehren“) und Johann Hübner („Genealogische tabellen“) vertretenen Irrtum, dass Johanna 1353 verstorben wäre, entkräftet LW mit dem Hinweis auf den Sonntagsbuchstaben B des Jahres 1351, wonach nur in diesem Jahr der in den Quellen genannte 15. November auf den im Epitaph angeführten Dienstag nach dem Festtag des hl. Martin fiel. <4> In den Ergänzungen zur Zwettler Chronik fehlt außerdem zum Jahr 1358 der Eintrag des Todes Herzog Albrechts II., dem seine Söhne Rudolf IV. und dann Albrecht III. in der Herrschaft nachfolgten; ein Eintrag zum Jahr 1372 mit den Worten „der vorgenannte Albrecht belagerte“ ergibt nicht viel Sinn, da Albrecht III. bis dahin noch nicht genannt wurde. Albrecht II. starb jedenfalls am 20. Juli 1358, wie durch das Gaminger Epitaph gesichert ist; alle davon abweichenden Tages- und Jahresangaben sind zu korrigieren. Ebenso gehen Zahl und Namen der Kinder der Stifter aus dem Epitaph hervor; Fugger und Hübner, die eine „Agnes“

zu den Töchtern Albrechts zählen, und dem Klosterneuburger Stammbaum, der einen „Heinrich“ als Sohn Albrechts II. anführt, ist kein Glauben zu schenken. <5> Jener Stammbaum würde die Finsternis weit eher verdienen als das Licht der Öffentlichkeit. Angaben über die Familie des Gaminger Stifters Albrecht II. lassen sich ausreichend aus der von LW zitierten Gründungsurkunde, ausgestellt am 23. (recte: 24.) Juni 1330 in Wien, entnehmen. Darin wird die Begehung von Anniversarien vorgeschrieben für die römischen Könige Rudolf I., Albrecht I. und Friedrich („den Schönen“); für Albrechts II. drei verstorbene Brüder, König Rudolf von Böhmen und die österreichischen und steirischen Herzöge Leopold und Heinrich; weiters für die römischen Königinnen Anna und Elisabeth, Albrechts II. Großmutter und Mutter; schließlich für Albrecht II. selbst, seinen Bruder Otto und für seine nicht namentlich genannten Schwestern und Erben. Demzufolge war also Anna von Hohenberg die Großmutter Albrechts II. und mithin die Ehefrau König Rudolfs I.; davon, dass dieser später mit Mechthild von Nassau verheiratet gewesen sei, weiß LW nichts, wohl aber von einer Ehe mit Agnes von Burgund. Weiters geht aus dem Stiftbrief hervor, dass Rudolf, König von Böhmen, ein Bruder des Stifters war, sowie dass dessen weiterer Bruder Heinrich bereits vor der Gründung von Gaming gestorben war – nämlich 1327. Dieser war mit Elisabeth von Virneburg, nicht von Brandenburg, verheiratet. Die Reihenfolge der Brüder nach dem Alter ist in dem Stammbaum zutreffend, außer dass Rudolf als Ältester hinzuzufügen wäre. Wie durch zahlreiche päpstliche und fürstliche Urkunden erhärtet werden kann, war Rudolf der erstgeborene Sohn, Friedrich der zweite, Leopold der dritte, Albrecht der vierte, Heinrich der fünfte und schließlich Otto der sechste. Dass Albrecht älter als Otto war, lässt sich durch mindestens zwanzig Urkunden in Gaming nachweisen, in denen jener vor diesem genannt wird. Dem widerspricht auch nicht, dass Otto vor Albrecht das Herzogtum Österreich regierte, da er dies im Namen seines Bruders Friedrich tat. Nach dessen Tod aber nahmen die Österreicher (Austriaci) Albrecht II. als Herzog an, nicht etwa weil sie mit Ottos Herrschaft unzufrieden gewesen wären, sondern weil dies Albrecht rechtmäßig zustand. Die Reihenfolge der Töchter von König Albrecht I. glaubt LW aus den Daten ihrer Hochzeiten mit Vorbehalten ableiten zu können: als erste heiratete Agnes um 1296 den König (Andreas III.) von Ungarn, dann Anna um 1298 (recte: 1295) den Markgrafen (Hermann III.) von Brandenburg, Elisabeth 1304 (recte: 1307) den Herzog (Friedrich IV.) von Lothringen, Katharina um 1314 (recte: 1316) den Herzog (Karl) von Kalabrien und Guta – nicht eine weitere Agnes – 1315 (recte: 1319) den Grafen (Ludwig IV.) von Öttingen. <6> Der unfähige Verfasser dieses Stammbaums behauptet weiter, dass Albrecht II. 1395 gestorben sei, und verwechselt ihn dabei mit Albrecht III. Katharina (Tochter Albrechts II.) macht er irrig zu einer Äbtissin. Zu Margarete (Tochter Albrechts II.) ist zu ergänzen, dass sie nach dem Tod Meinhards (III.) von Tirol den Markgrafen Johann Heinrich von Mähren heiratete. Friedrich (Sohn Albrechts II.) starb unverheiratet in jugendlichem Alter; die ihm zugeschriebene Ehefrau Johanna von Holland (recte: von Bayern-Straubing) war vielmehr mit Albrecht IV., dem Sohn Albrechts III., verheiratet. Aus dieser Ehe ging Albrecht V. hervor, der später König von Ungarn, Böhmen und des Römischen Reichs wurde und der wiederum zwei Töchter hatte: Elisabeth wurde nicht mit dem Herzog von Sachsen, sondern mit dem König von Polen (Kasimir II.) vermählt, wogegen Anna nicht den polnischen König,

sondern den Sachsen (Wilhelm III.) ehelichte. <7> Zu den „Flores chronicarum“ merkt LW an, dass es auch in Gaming eine Chronik – auf Pergament geschrieben um 1520 – gibt („Chronicon Alberti ducis Austriae vulgo Contracti“), die sich eher durch ihre schöne Schrift als durch ihren Wahrheitsgehalt auszeichnet. Der Verfasser hat vieles aus den Melker „Flores chronicarum“ sowie aus dem „Senatorium“ (des Martin von Leibitz) übernommen und dabei noch zusätzliche Irrtümer hinzugefügt. LW führt als Beispiel für die Vermengung von Falschem mit Wahrem die vermeintliche Ehe Herzog Rudolfs IV. mit (Margarete) „Maultasch“ an. In der Gaminger Chronik wird Letztere als „Elisabeth Maultasch“ und als Tochter Kaiser Karls IV. bezeichnet, die 1373 starb. Tatsächlich starb die Tochter Karls IV., Herzogin Elisabeth, am 19. September 1373 und liegt in Gaming begraben; sie ist allerdings nicht mit (Margarete) „Maultasch“ identisch und war mit Albrecht III., nicht mit Rudolf IV. verheiratet. Geirrt hat auch Cuspinian, indem er in seiner „Austria“ die „Maultasch“ und Katharina als Ehefrauen Rudolfs IV. bezeichnete und dann nach der Angabe von Rudolfs Todesjahr über das Ableben von dessen Ehefrau „Elisabeth“ berichtete. Was er dazu sagt, gibt wörtlich eine Quelle wieder, die er aus Gaming erhalten haben muss, doch hat Cuspinian das in der Vorlage stehende Wort „hier“ in Bezug auf Elisabeths Begräbnisstätte als Wien statt richtig als Gaming gedeutet. Die „Maultasch“ konnte nicht die Gattin Rudolfs IV. sein, da er 1348 – wie auch die Zwettler Chronik berichtet – mit Karls IV. Tochter Katharina verlobt wurde und diese 1353 heiratete, als beide noch jugendlich waren. In Gaming ist eine Urkunde Rudolfs IV. von 1358 erhalten, in der er Karl IV. als seinen Schwiegervater bezeichnet. Der Mann der „Maultasch“, Ludwig (von Brandenburg), lebte bis 1361, als Rudolf bereits mit Katharina vermählt war, welche ihn um mehr als 20 Jahre überlebte. Die Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts, die das Ableben Katharinas – nach dem Fehler Cuspinians, der Elisabeth mit Katharina verwechselt hatte – mit 1373 angeben, sind zu ignorieren. Der gleiche Fehler passierte bei den beiden Margaretas, nämlich der „Maultasch“ und der Tochter Albrechts II. Diese starb 1366, was LW aus einer Charta seines Ordens weiß und bisher den Schriftstellern unbekannt war. Margarete „Maultasch“ lebte jedoch noch drei Jahre länger, was durch ein Nekrolog (des Wiener Minoritenklosters) erwiesen ist. <8> Wenn BPs leiblicher Bruder HP an diesen Informationen Gefallen findet, wird sich LW freuen. Sollten aufgrund der Eile Unklarheiten aufgetreten sein, will LW diese bei Gelegenheit ausräumen. Die beigelegten Materialien über die Eroberung Konstantinopels hat LWs Mitbruder Petrus Engers abgeschrieben. Er wäre bereit, mehr zu schreiben, wenn ihm dabei LW diktiert. Falls BP und HP die Handschrift Engers' gefällt, will LW dies auf sich nehmen. <9> Die Rede mit dem Incipit „Solent plerique omnes“ hat LW zunächst für eine Ansprache des Salzburger Erzbischofs als Gesandten des Kaisers (Friedrich III.) beim Papst (Calixt III.) gehalten, nach einer erneuten Lektüre der Abschrift scheint sie ihm ein Werk des Eneas Silvius Piccolomini zu sein; falls sie in dessen gedruckten Werken zu finden ist, war diese Mühe umsonst, andernfalls lohnt eine Edition. <10> Neben anderem hat LW den Traktat Heinrichs von Langenstein „Contra Telesphorum“ in einer Abschrift eines anderen (Sebastian Treger) bei sich, doch will er ihn noch einmal durchsehen, wenn er von BP die Nachricht bekommt, dass der Text noch nicht ediert ist. Unsicher machen LW diesbezüglich die „Acta eruditorum“ – der Jahrgang fällt LW im Moment nicht ein (1706) –, in welchen

Louis Ellies Du Pins Ausgabe der Werke Jean Gersons sowie einiger anderer Autoren, darunter auch Heinrichs von Langenstein, besprochen wird („Joannis Gersonii Opera omnia“).

Überlieferung: III, 16r–19v.

Literatur: Fiska, Geschichtsforschung 213–216; Katschthaler, Briefnachlass 81.

Bezüge: 844. 848. Erwähnt in 849.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo in Christo patri domino Bernardo Pez Mellicensi frater Leopoldus Wydeman Gemnicensis salutem plurimam dicit.

<1> Viribus ex itineris molestia nuper exhaustis nunc reparatis, simulque sublata capitis vertigine, vir amicissime, te in itinerario tuo luci publicae dando occupatum laetor; et, ut illud cum caeteris ingenii tui eruditi conceptibus edere valeas, tibi Mabillonii, etiam frequenter debilis, annos aetatis exopto. Si quid a me tuis commodum studiis ex bibliotheca nostra erui posset, eruerem libenter, sed paulatim, quantum et divini officii prolixitas et vires propriae et negotia alia, quibus impediatur, permetterent. Vereor nihilominus non adeo multa apud nos adesse opera inedita; ex Actis enim eruditorum (quae his mensibus obtinui, licet omnia necdum compacta sint) erudior non pauca typo data, quae danda credebam. Sed de hoc alias, ubi catalogum manuscriptorum nostrorum misero. Est quidem ille utcunque paratus, stylo simplici et nudo, in quo authorum nomina illis apposui opusculis, quibus apposita in manuscriptis inveni, etsi non ignorarem in quibusdam erratum. Habebit illum tua charitas intra quatuordecim, uti spero, dies. Quod nunc non mittam, ratio est, quia quaedam ex eo mihi restant excerptenda simulque aliqua declaratio facienda circa personas et opuscula Gemnicensium, quorum in illo mentio fit. <2> Cum debita gratiarum actione remitto mihi communicata: stemma videlicet Habsburgicum Claustro-neoburgense, Chronicon Zwethalense et Flores chronicarum Austriae; remissurus alia vice Die neue zeitungen der gelehrten. Placuit prae omnibus Chronicon Zwethalense, non tantum quia diu a me expetitur, sed quia proxime ad veritatem historiae accedit. Addi eidem possunt plura, at pauca in eo corrigi, quae ad Austriacam pertinent familiam Habsburgo deductam. Correctionem exigunt duo, quae de Catharina Alberti I. caesaris filia dicuntur. Primum est, quod illa [1v] ibidem anno 1296 narretur copulata regi Ungariae; quae copulatio ad Agnetem Catharinae sororem spectat, dum Catharina longe post sponsum accepit Henricum VII. caesarem, et eo ante nuptias mortuo Carolum Calabriae principem in maritum. Alterum, quod mortua referatur anno 1333, de qua ex epitaphio (quod Neapolis [sic] exstare dicitur) constat obiisse anno 1323 Roberti regis Hierusalem et Siciliae, soceri sui, regni anno XIV., qui regna obtinuerat anno 1309. <3> Quoad additamenta ad Chronicum Zwethalense, certum est Joannam, Alberti II. ducis Austriae coniugem, esse mortuam anno 1351 die 17. Novembris. Ita enim epitaphium illius, quod in ecclesia Gemnicensi extat; insuper et annua charta capituli generalis ordinis Cartusiensis, quam penes me habeo, tum annum tum diem obitus illius expriment. Unde cum moderamine legenda sunt, quae in additamento ad annum MCCCCLII de Joanna adduntur. Vix enim credibile, quod anno fere integro (si Albertus primum post

ea, quae ibi narrantur, ad sepeliendum descendisset) Joanna manserit insepulta. Epitaphium ita sonat: Anno domini MCCCCLI feria tertia proxima post festum sancti Martini episcopi obiit ingenua et provida princeps domina Johanna olim ducissa Austriae, Styriae et Karinthiae, domina Carniolae, Marchiae et Portus Naonis, comitissa in Habsburg, Kyburg et Ferretis nec non lantgrafia Superioris Alsaciae, nata de Ferretis, genitrix illustrium principum dominorum Rudolphi, Friderici, Alberti et Leupoldi ducum, Katharinae et Margarethae; et sepulta in Gemnico monasterio suae fundacionis ordinis Carthusiensis in hoc sarcofago requiescit. Ecce feria erat tertia, dum Joanna moreretur, quam die 15. Novembris, id est XVII. Kalendas Decembris mortuam omnia testantur necrologia nostra saeculis XIV. et XV. scripta, et his verbis charta capituli generalis anno 1352 hebdomada tertia ante Penthecosten in Cartusia Maiori celebrati exprimit: Obiit inclyta ducissa domina Johanna conthoralis illustris principis domini nostri domini ducis Austriae, fundatoris Throni beatae Mariae, ubi duplex habetur^a conventus, quae habet monachatum per totum ordinem et obiit XVII. Kalendas Decembris. Ita ibi, quae sola sufficiunt [2r] ad probandum mortis annum, etsi caetera deessent: nec enim in Maio anni 1352^b obitus denunciari poterat, si non obiisset anno 1351, quo litera dominicalis erat B et festum sancti Martini occurrebat feria sexta; quam sequens feria tertia incidit in 15. diem Novembris sive in XVII. Kalendas Decembris. Haec ideo scribo, ut error corrigatur multorum, uti Cuspiniani, Rho, Fugger et Hübneri in tabellis, volentium Joannam obiisse anno 1353, annis quinque ante fundatorem. <4> Deinde in additamento Zwethalensi, quia ad annum 1358 omittitur obitus Alberti II., cui in ducatu successit Rudolphus IV. et huic mortuo Albertus III., uterque Alberti II. filius, erronee ad annum MCCCCLXXII dicitur Praedictus Albertus obsedit etc., et superabundat particula Praedictus, cum in praecedentibus nulla mentio de Alberto III., ad quem spectant sequentia, quae ibi recensentur. Obiit autem Albertus II. anno et die, uti constat ex epitaphio, quod incipit: Anno Domini MCCCCLVIII., XIII. Kalendas Augusti obiit illustris, animosus et sapiens princeps dominus Albertus quondam dux Austriae etc., uti in epitaphio fundatricis mutatis^c solummodo necessario mutandis, verbi gratia loco genitricis genitor et omissis nata de Ferretis. Etiam hic corrigendus error vacillantium tam quoad diem quam quoad annum. Simili modo utriusque epitaphium docet, quot et quales fuerint fundatori nostro filii et filiae; nec audiendus Fugger vel Hubnerus, dum inter filias numerant Agnetem, et author stemmatis Claustroneoburgensis, dum Henricum inter filios collocat. <5> Stemma illud ex Claustroneoburgensi erutum tenebras citius meretur quam lucem; tot enim in eo errores, ut, a quo initium sumam, vix videam. Quis Alberto II. fundatori nostro fuerit avus, quae avia, qui parentes et qui fratres, erudimur satis ex diplomate foundationis dato

^a Danach durchgestrichen ch.

^b anni 1352 mit Verweiszeichen über der Zeile eingefügt.

^c Korrigiert aus mutan.

Viennae anno 1330 in vigilia sancti Joannis Baptistae, in quo inter caetera^d habentur sequentia: Hanc etiam foundationem sic instituimus, quod prior et conventus ibidem dies anniversarios singulis annis peragere debeant infrascriptos, scilicet divae recordationis domini Rudolphi avi, domini Alberti patris, domini Friderici fratris nostri, quondam regum Romanorum; domini Rudolphi quondam regis Bohemiae, Leupoldi et Hainrici quondam ducum Austriae [2v] et Styriae fratrum nostrorum; dominae Annae aviae, dominae Elizabeth matris nostrae, quondam reginarum Romanorum; nostrum, fratris nostri ducis Ottonis, sororum quoque ac haeredum nostrorum, cum Domino volente de medio fuerimus evocati. Hucusque extractus. Vi huius habemus, quod Anna (de Hohenberg) fuerit fundatoris avia et per consequens Rudolphi I. uxor. An post hanc duxerit Mechtildem de Nassau me legisse non memini, bene tamen, quod uxorem habuerit Rudolphus Agnetem de Burgundia. Habemus etiam Rudolphum Bohemiae^e regem fuisse fratrem fundatoris, de quo ambigit auctor stemmatis istius; sicut et ante diplomatis dationem obiisse Hainricum (obiit 1327, non 1333, et coniugem habuit Elisabetham, non von Brandenburg, sed von Virnenberg). Illud tamen in authore stemmatis (modo Rudolphum addidisset et reliquis praemisisset) probandum censeo, quod ordinem inter filios Alberti I. iuxta uniuscuiusque^f nativitatem tenuerit. Omnium enim primus fuit Rudolphus rex Bohemiae, alter Fridericus, tertius Leopoldus, quartus Albertus fundator noster, quintus Henricus et sextus Otto. Ordo iste inter fratres hos multis documentis et pontificiis et ducalibus probari potest. Et quia sunt, qui de senioritate inter Albertum et Ottonem dubitant, in solo Gemnicensi archivo adsunt plus quam viginti instrumenta, in quorum singulis Albertus Ottoni praeponitur. Nec obstat, quod Otto credatur Austriam rexisse ante Albertum, id enim factum nomine Friderici fratris, quamdiu hic vixit. Quo mortuo mox Albertum Austriaci petierunt et receperunt ducem; non quod regimen Ottonis illis displiceret, sed quod illud de iure deberetur Alberto. De filiabus Alberti I. credo hunc ordinem servari posse et etiam in consideratione temporis nuptiarum deberi, ut prima sit Agnes regi^g Hungariae circa annum 1296, secunda sit Anna Brandenburgico circa 1298, tertia Elisabetha Lotharingico circa 1304, quarta Catharina duci Calabriae circa 1314 et quinta Guetta (non altera Agnes) comiti Öttingano circa annum 1315 desponsatae; sed haec salvo aliorum iudicio. [3r] <6> Redeo ad ineptum stemmatis scriptorem. Recitat ille sub litera p Albertum obiisse anno 1395, ubi male confundit Albertum II. cum III.; litera q Catharinam erronee facit abbatissam; litera r supplendum est Margaretham mortuo Mainhardo Brandenburgico duxisse Joannem marchionem Moraviae. Litera x Fridericus obiit adolescens et sine uxore; uxor illi assignata Joanna de Hollandia fuit uxor Alberti IV. (qui filius fuit Alberti III.) et ex hoc genuit Albertum V., qui deinde factus est rex Hungariae, Bohemiae et Romanorum; et duas filias habuit, quarum una^h Elisabetha non duci Saxoniae, sed regi Poloniae et altera Anna econtrario

^d inter caetera: *Wortfolge durch über der Zeile eingefügte Ziffern bergestellt.*

^e *Am linken Blattrand eingefügt.*

^f *Korrigiert aus uniuscuique.*

^g *Korrigiert aus rel.*

^h *Über der Zeile eingefügt.*

nonⁱ regi Poloniae, sed Saxoni nupsit. Taedet me de scriptore hoc plura referre. <7> Quoad Flores chronicorum Austriae illud insinuo, etiam Gemnici esse chronicon elegantiore caractere quam veritate in membrana circa annum 1520, in quo plura ex vestris Floribus et ex Senatorio author congressit; et nonnunquam errori uni addidit alterum. Exemplum sit in Maultaschia, ficta Rudolphi IV. coniuge; cuius nomen cum Flores non exprimant, noster exprimit illud et Elisabetham Maultaschiam^j vocat, quae sibi videtur fuisse filia Caroli IV. imperatoris et obiisse anno 1373. Habet hoc loco quaedam vera, sed falsis immixta. Verum est Elisabetham filiam Caroli IV. anno 1373 die 19. Septembris sive XIII. Kalendas Octobris obiisse et Gemnici sepultam, ubi hodiedum gaudet sub die praedicta anniversario; sed falsum est hanc fuisse Maultaschiam. Similiter fuit matrimonio coniuncta non Rudolpho IV., sed Alberto III. Unde non mediocriter erravit Cuspinianus in sua Austria, dum facta mentione de Maultaschia et Catharina tanquam Rudolphi uxoris et relato Rudolphi anno mortis subiunxit, *Eius vero uxor Elisabetha* etc. Accepit ea, quae sequuntur, de verbo ad verbum (excepto, ubi nos legimus, hic, id est Gemnici, ille addidit, Viennae sepulta) a Gemnicensibus, sed applicavit, cui non debuit, et sic errandi materiam non modicam tribuit se sequentibus. [3v] Maultaschiam nec fuisse nec esse potuisse uxorem Rudolphi IV. vel inde liquet, quod Rudolphus (uti habet Zwethalensis) anno 1348 duxerit filiam regis Bohemiae; vel ut rectius loquar, tunc Rudolpho nondum novenni fuerit promissa dicti regis filia, quam accepit anno 1353, uti colligitur ex illo, duos pueros, id est Rudolphum annum aetatis quartum decimum tunc agentem et Catharinam. Adest et in nostro archivo instrumentum, quo Rudolphus Carolum regem anno 1358 socerum vocat. Accedit, quod Maultaschiae maritus Ludovicus dux et marchio adhuc usque ad annum 1361 vixerit, quo nimis evidens est Rudolphum cum Catharina vixisse in matrimonio. Tandem et illud liquet, Catharinam annis multis, ultra viginti, post Rudolphum vixisse. Nec audiendi scriptores saeculorum XVI. et XVII., qui volunt Catharinam anno 1373 mortuam, errore, uti paulo ante dixi, desumpto ex Cuspiniano, qui Elisabetham male cum Catharina confudit et anno, quo illam obiisse constat, hanc mortuam retulit. Idem error accidit in utraque Margaretha, Maultaschia scilicet et Austriaca, fundatoris nostri filia. Obiit haec, uti ex charta annua ordinis nostri habeo, anno 1366, quod hucusque scriptores latuit. Vice versa de Maultaschia, quam anno 1366 mortuam communiter astruunt, adest necrologium, quo probatur eam adhuc triennio post annum 1366 vixisse. <8> Si quae ex his, Bernarde suavissime, germano fratri tuo placuerint, gaudebo, eidem declaraturus vice alia, quidquid dubitatis ob festinationem forsitan occurrerit. Quae hic adiacent in materia Constantinopolitanae occupationis, descripsit venerabilis pater Petrus Engers noster professus, qui plura describeret, modo ego dictandi provinciam in me reciperem. Faciam illud, si resciero eius characterem vobis non displicere. <9> Oratio, quae incipit: *Solent plerique omnes*, videbatur mihi esse archiepiscopi Salisburgensis tanquam legati caesarei ad sanctum pontificem; nunc, ubi descriptam relego, apparet esse Aeneae

ⁱ Mit Verweiszeichen am linken Blattrand eingefügt.

^j Korrigiert aus Mal.

Sylvii, in cuius operibus si extat, irritus fuit labor. Si non, digna erit editio. [4r] <10> Henrici de Hassia tractatum Contra eremite Theolofori vaticinia habeo prae-ter alia descriptum ab alio, sed antequam mittam, indiget revisione. Revidebo, ubi a te, vir clarissime, cognovero nondum esse editum. Scrupulum movent Acta erudi-torum ad annum, qui nunc non occurrit, et quo Du Pin nova edidit Gersoniana, et inter haec etiam opera Henrici de Hassia. Vale et vive diu, vir optime, una cum germano tuo ad ecclesiae utilitatem et sacri tum ordinis tum monasterii vestri decus et ornamentum.

Ex Gemnico die 30. Octobris 1717.

<1> ex itineris molestia: *Zur Bibliotheksreise BPs und HPs nach Bayern und Schwaben vgl. Einleitung, Abschnitt I.2. itinerario tuo: Zu BPs Vorhaben der Publikation eines Reiseberichts vgl. 804 <1>, 828 <1>, 836 <4>, 839 <2>, 867 <3>; sowie Einleitung, Abschnitt I.4. catalogum manuskriptorum: Der von LW erstellte Katalog dürfte nicht mehr erhalten sein: vgl. Gottlieb, Bibliothekskataloge 1 2; Hoffmann, Aufhebung 47. <2> stemma ... Habsburgicum: Dabei handelte es sich, wie aus den Anmerkungen LWs in <6> hervorgeht, um jenen Stammbaum der Habsburger, der als Anhang zur Druckausgabe der Babenberger-Genealogie des Ladislaus Sunthaym von 1491 erschienen war. Zu diesem Druck vgl. 725 <3>, 972 <2>; ob das an LW übermittelte Exemplar jenes in der Handschrift StiB Klosterneuburg, Cod. 691, war, ist nicht nachzuweisen, aber denkbar. – Der Habsburger-Stammbaum wurde von Sunthaym angepasst übernommen aus Heinrich Steinhöwels erstmals 1475 zu Augsburg gedrucktem Buch „Der spiegel des menschlichen lebens“: Borwitz, Übersetzungstechnik 18; Dicke, Steinhöwel col. 271; Schweers, Albrecht von Bonstetten 202; Stelzer, Sunthaym col. 539. Sunthayms Genealogie der Babenberger wurde von HP nach der Ausgabe von 1491 nachgedruckt: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 1 col. 1004–1044. Der von LW mit Recht als sehr fehlerhaft eingestufte Habsburger-Stammbaum fand hingegen kein weiteres Interesse. Chronicon Zwethalense: Die Erläuterungen LWs zu dieser Quelle erlauben deren sichere Identifizierung mit der Chronik „De aetate mundi cum chronica a nativitate Christi usque ad annum 1349“ in StiB Zwettl, Cod. 315, 39r–48v; vgl. Ziegler–Rössl, Katalog 4 39–42. Ein Notat zu dieser Handschrift unter der Bezeichnung „Chronicon Zwettlense“ findet sich in StiB Melk, Cod. 1850, 96r. Die Chronik ist heute meist unter dem Titel „Annales Zwetlenses“ bekannt: Annales Austriae 677–684. HP publizierte sie später als „Chronicon Zwetlense recentius“: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 1 col. 524–542; vgl. 539 <2>. Offen bleibt, in welcher Form der Text LW vorgelegt wurde. Flores chronicarum Austriae: Die „Flores chronicarum“ sind eine in Melk zu Anfang des 16. Jh. entstandene Kompilation landesgeschichtlicher Quellen; abgesehen von kurzen Auszügen sind sie ausschließlich in Melk überliefert: vgl. Lhotsky, Quellenkunde 456; Seemüller, Einleitung LXVII–LXXII, CCXXXV–CCLII. Das Autograph gilt als verloren, die älteste erhaltene Handschrift stammt von 1599: StiB Melk, Cod. 1176. Weiters gibt es eine Abschrift aus der Zeit um 1615: StiB Melk, Cod. 1842. Weitere Kopien, die im 17. Jh. vorhanden waren, sind anscheinend nicht erhalten geblieben. Welche Überlieferung an LW entlehnt wurde, ist nicht zu bestimmen. – In den Jahren zuvor hatten bereits mehrere Gelehrte mit den*

„*Flores chronicarum*“ gearbeitet: Philibert Hueber hatte Teile daraus in seine Sammlung „*Farrago memorandorum*“ aufgenommen, die er in den 1690er Jahren angelegt hatte: *StiB Melk, Cod. 1362*; vgl. Seemüller, *Einleitung LXX–LXXII*. Anselm Schramb hatte einen Auszug gedruckt: Schramb, *Chronicon Mellicense* 3–9. Anton Steyerer hatte ein Exemplar aus Melk entliehen und am 11. Dezember 1715 retourniert: vgl. 469 <1>, 857 <2>. *quae de Catharina ... dicuntur: Annales Austriae* 679, 682. Die Berichtigungen stimmen mit dem heutigen Kenntnisstand überein: vgl. Dienst–Stelzer, Agnes; Maleczek, Katharina von Österreich; Stelzer, Katharina. *ex epitaphio ... Neapolis: Das von Tino di Camaino geschaffene Grabmal befindet sich in S. Lorenzo Maggiore zu Neapel*: vgl. Baldelli, *Tino di Camaino* 252–254, 260, 263–265; Carli, *Tino di Camaino* 38–41; D’Acunti, *S. Lorenzo Maggiore* 40–42; Maleczek, Katharina von Österreich 59f.; Morisani, *Tino di Camaino* 29–39; Valentiner, *Tino di Camaino* 91–99. <3> *additamenta*: Gemeint sind historiographische Einträge des 14. und 15. Jh. in ein Zwettler Kalendarium aus dem 12. Jh.: *StiB Zwettl, Cod. 84, 1r–9r*; vgl. Ziegler–Rössl, *Katalog* 1 159–162. Der Text liegt heute als „*Kalendarium Zwettlense a. 1243–1458*“ ediert vor: *Annales Austriae* 689–698. Auszüge wurden von HP unter der hier gebrauchten Bezeichnung „*Additamenta*“ ediert: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 1 col. 541–546. Eine Abschrift des größten Teiles der Einträge findet sich in *StiB Melk, Cod. 1850, 96v–99v, 101r*; sie kommt sowohl als Vorlage des Drucks als auch als jenes Stück in Betracht, das an LW übermittelt worden war. *de Joanna adduntur: Annales Austriae* 693; von HP notiert in *StiB Melk, Cod. 1850, 97r*. *Epitaphium ita sonat: Die Epitaphien für Herzogin Johanna von Pfirt und Herzog Albrecht II. auf schwarzen Marmortafeln befanden sich zu Beginn des 18. Jh. im Chor der Kirche von Gaming. Sie sind wiedergegeben und abgebildet bei Steyerer, Commentarii, Additiones col. 189, 253; Tab. XVIII–XIX. Steyerer zitiert eine ihm von LW übermittelte Beschreibung. Die fast gleichlautenden Epitaphien auf Bleitafeln in der Gruft selbst dürften zu dieser Zeit weder LW noch Steyerer bekannt gewesen sein, sondern wurden erst bei der Öffnung des Grabes am 1. Juli 1739 aufgefunden. Sie sind wiedergegeben bei Herrgott–Gerbert, Taphographia* 1 168f. Hierzu und zu den weiteren Schicksalen des Grabes und der Tafeln vgl. Stelzer, *Albrecht II.* 34; Stelzer, *Gaming als Grablege*; Stelzer, *Herzog Albrecht II.* 31–33. *necrologia nostra*: In den heute erhaltenen einschlägigen Gaminger Memorialquellen ist Johannas Todestag vielfach verzeichnet: *ÖNB, Cod. 1872, 6r; ebd., Cod. 1895, 6r; ebd., Cod. 1903, IIr; ebd., Cod. 12811, 143v*; vgl. Stelzer, *Gaming als Grablege* 220f. Auszüge aus einer Gaminger Handschrift des 15. Jh. zu den Sterbedaten der Gründerfamilie von LWs Hand liegen vor in *StiA Melk, Karton 7 Patres* 10, Fasz. 5, Nr. 1, 5r–8v. *charta capituli ... 1352*: Die *Chartae* dokumentieren die Beschlüsse der Kartäuser-Generalkapitel einschließlich Nekrologien der verstorbenen Angehörigen und Wohltäter des Ordens, Aufzählungen lebender Personen, für die zu beten war, sowie Entscheide („*ordinationes*“) für den Gesamtdorden, einzelne Provinzen, Ordenshäuser und Amtsträger; vgl. Hogg–Sargent, *Cava Ms.* 61 1–5; Sargent, *Handschriften*; Sargent–Hogg, *Ms. Latin* 10887 3–15; Simmert, *Generalkapitel* 685–692. Über den ihm in Gaming vorliegenden Bestand berichtete LW in zwei Briefen an Steyerer vom 5. April 1716 und 23. Januar 1717: *HHStA Wien, Hs. Rot* 8/2, 291f., 349–352. Demnach waren die

Chartae ab 1386 nahezu geschlossen vorhanden, mit Lücken ab dem Jahr 1537; aus dem Zeitraum von 1330 bis 1386 waren dagegen nur mehr zwei Makulaturfragmente vorhanden: die hier angesprochene Charta von 1352 sowie die von 1366. Ergänzend dazu ersuchte LW im Laufe der Zeit mehrfach um Auszüge der Chartae aus anderen Kartausen. Ein umfangreicher Auszug aus den Obituarien der Chartae von 1386 bis 1536 von LWs Hand ist überliefert in StiA Melk, Karton 7 Patres 10, Fasz. 5, Nr. 1, 75r–87v, 90r–v. Die Charta von 1352 ist vermutlich nach derselben Vorlage, die hier von LW zitiert wird, wiedergegeben bei Newen, Pandectae 8. Aus anderer Überlieferung lässt sich der Inhalt zumindest teilweise bestätigen: Clark, Transumptum ex chartis 168. Cuspiniani: Cuspinian, Austria 641. Rho: Roo, Annales 111. Fugger: Birken, Spiegel der ehren 331. Hübneri: Hübner, Genealogische tabellen (unpag.) Nr. 125. <4> Praedictus Albertus obsedit: Annales Austriae 694; von HP notiert in StiB Melk, Cod. 1850, 99v. Fugger vel Hubnerus: Birken, Spiegel der ehren 337; Hübner, Genealogische tabellen (unpag.) Nr. 125. Tatsächlich ist die Nennung einer Tochter Albrechts II. und Johannas von Pfirt namens „Agnes“ an diesen Stellen ebenso unbegründet wie jene eines Sohnes „Heinrich“ in der Stammtafel bei Sunthaym: vgl. Stelzer, Albrecht II. 35. <5> diplomate foundationis: Der Stifftbrief für Gaming wurde am 24. Juni 1330 von den Herzögen Albrecht II. und Otto von Österreich in sechsfacher Ausfertigung, darunter drei Stücke in Latein und drei in Deutsch, ausgestellt und vom Bischof von Passau mitbesiegelt. Fünf Exemplare befinden sich heute in Wien: HHSStA Wien, Familienurkunden Nr. 88/1–5. Hinsichtlich der Datierung irrt LW: Die Urkunde wurde am St. Johannestag und nicht an der Vigil dieses Festes ausgestellt. Auf einer zu einem späteren Zeitpunkt nach Melk gesendeten Abschrift eines deutschen Exemplars der Urkunde gibt LW in der Überschrift das richtige Datum an: StiA Melk, Karton 7 Patres 9, Fasz. 5, Nr. 1, 1r–4r. Bereits im Jahr 1715 hatte LW ein Exemplar der Urkunde Steyerer zukommen lassen, der sie später druckte: Steyerer, Commentarii, Additiones col. 27–31. fundatoris avia ... Agnetem de Burgundia: Zu den Ehen Rudolfs I. vgl. 491 <3>. Seine zweite Gemahlin wird verschiedentlich mit den Namensformen „Agnes“, „Elisabeth“ oder „Isabella“ bezeichnet. Die Nennung Mechthilds von Nassau als Gattin Rudolfs beruht auf einer Verwechslung: Tatsächlich heiratete die Tochter König Adolfs 1294 den Wittelsbacher Rudolf I., Herzog von Oberbayern und Pfalzgrafen bei Rhein: Schaab, Kurpfalz 1 78; Schmid, Rudolf. plus quam viginti instrumenta: Der Gaminger Urkundenbestand ist zu großen Teilen ins Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv eingegangen: vgl. Hoffmann, Aufhebung 42–44; Lutzke, Klosterarchive 434–455. Von einer Identifizierung der hier in Frage kommenden Einzelstücke muss abgesehen werden. Otto credatur ... deberetur Alberto: Die Darstellung LWs ist nicht ganz nachvollziehbar; sie bezieht sich wohl auf die Ereignisse der Jahre 1328 und 1329, als Herzog Otto gegen seine Brüder Friedrich und Albrecht einen eigenen Anteil an der Herrschaft in Österreich einforderte und schließlich mit der Verwaltung der habsburgischen Vorlande abgefunden wurde: vgl. Hödl, Habsburg und Österreich 64f.; Scheibelreiter, Otto 690. filiabus Alberti: LWs Angaben zu den Töchtern König Albrechts I. stimmen, abgesehen von einigen Details, mit dem heutigen Forschungsstand überein. Dessen älteste Tochter war jedoch nicht Agnes, sondern Anna, deren Hochzeit mit dem Markgrafen Hermann von

Brandenburg 1295 und nicht 1298 stattfand. Elisabeth ehelichte Herzog Friedrich IV. von Lothringen nicht 1304, sondern 1307: vgl. Dienst–Stelzer, Agnes; Stelzer, Anna; Stelzer, Elisabeth. <6> Catharinam ... abbatissam: Katharina, Tochter des Herzogs Albrecht II., wurde von diesem noch als Kind in das Wiener Klarissenkloster gegeben: vgl. Friess, Minoritenprovinz 142, 218; Opll, Nachrichten 84; Žák, St. Klara 357. Die Meinung, sie habe – ähnlich wie zuvor ihre Cousine Anna, Tochter Friedrichs „des Schönen“ – dort die Würde einer Äbtissin erlangt, hält sich teils bis in die jüngere Literatur, etwa bei Niederstätter, Herrschaft Österreich 195. Es fehlt dafür aber jeder Nachweis, und die urkundlich rekonstruierbare Reihe der Amtsträgerinnen macht einen Abbatiat der Katharina von Österreich zumindest sehr unwahrscheinlich: vgl. Mayer, Kirchliches Leben 887. Die Behauptung findet sich freilich nicht nur bei Sunthaym, sondern in erheblichen Teilen der frühneuzeitlichen Literatur, so bei Birken, Spiegel der ehren 337; Cuspinian, Austria 642; Roo, Annales 112. Steyerer hingegen widerlegte sie ausführlich: Steyerer, Commentarii 28, Additiones col. 577–582. Fridericus ... Joanna de Hollandia: In dem unpaginierten Habsburger-Stammbaum heißt es: „Fridrich sein hausfraw was ain hertzogin von Holland, von dem ist komenn künig Albrecht“, wobei dieser Friedrich ein Sohn Albrechts II. gewesen sein soll. Einen Sohn dieses Namens, Herzog Friedrich III., hatte Albrecht II. in der Tat; wie LW schreibt, starb dieser 1362 unverheiratet im Alter von etwa fünfzehn Jahren. Die „hertzogin von Holland“ als dessen angebliche Ehefrau und Mutter des deutschen Königs Albrecht II. identifiziert LW plausibel mit der tatsächlichen Mutter dieses Königs, Johanna Sophia, deren Vater Albrecht I. von Bayern-Straubing auch Graf von Holland war. Verheiratet war sie mit Herzog Albrecht IV. von Österreich, dem Sohn von Friedrichs jüngerem Bruder Albrecht III. Die Abstammung König Albrechts II. von Herzog Albrecht II. ist somit in dem Stammbaum um eine Generation verkürzt – was mit der von LW zuvor bereits vermerkten irrigen Anwendung des Todesjahrs Albrechts III. auf seinen Vater zusammenhängen dürfte – und über den falschen Sohn Herzog Albrechts II. hergeleitet. Zusätzlich kurios ist, dass im Weiteren innerhalb der leopoldinischen Linie der Habsburger ein eigener Zweig aus drei Herzogen mit Namen „Albrecht“ – Vater, Sohn und Enkel – auftaucht, deren mittlerer gleichfalls eine „hertzogin von Holand“ zur Ehefrau gehabt haben soll; sein Sohn wird allerdings nicht mit König Albrecht identifiziert. Die albertinische Linie ist damit in der Stammtafel gleichsam verdoppelt, einmal in stark verkürzter und verfälschter Form, einmal am falschen Ort innerhalb des Gesamthauses.

<7> Gemnici esse chronicon: Gemeint ist sicher jener Text, den HP später unter dem Titel „Chronicon Alberti ducis Austriae II. vulgo Contracti“ abdruckte: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 2 col. 370–383. Die Gäminger Vorlagehandschrift ist verschollen: vgl. Lhotsky, Quellenkunde 319; Stelzer, Herzog Albrecht II. 32, 34. ex Senatorio: Das „Senatorium sive Dialogus historicus“ stammt von Abt Martin von Leibitz, der um die Mitte des 15. Jh. dem Wiener Schottenkloster vorstand. Es wurde später von HP gedruckt: Pez, Scriptores rerum Austriacarum 2 col. 623–674. Dieser Ausgabe lag die Melker Überlieferung zugrunde: StiB Melk, Cod. 139, 185r–217r. LW stand das Werk in einer heute verschollenen Gäminger Handschrift zur Verfügung, die er in einem Schreiben an Steyerer vom 16. September 1716 erwähnte und auf 1481 datierte: HHSStA Wien, Hs. Rot 8/2, 317–320. Neben der Melker Handschrift ist heute

nur mehr eine weitere erhalten: Salzburg, StiB St. Peter, Cod. A VI 46; vgl. Frank-Worstbrock, *Martin von Leibitz col. 157*. Das Werk beschreibt sehr ausführlich Tersch, *Selbstzeugnisse* 52–65; vgl. Lhotsky, *Quellenkunde* 373f.; Niederkorn-Bruck, *Melker Reform* 60. Exemplum sit ... immixta: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 2 col. 377. Gemnici sepultam: *Zur Grablege Elisabeths von Böhmen in Gaming* vgl. Stelzer, *Gaming als Grablege* 220f.; Stelzer, *Herzog Albrecht II.* 33. Unde ... erravit Cuspinianus: *Cuspinian, Austria* 642. quae sequuntur ... a Gemnicensibus: *Die Passage bei Cuspinian ähnelt einer, die Steyerer aufgrund einer Mitteilung LWs nach einem Gäminger Codex wiedergibt: Steyerer, Commentarii, Additiones col. 570*. Von den heute überlieferten Gäminger nekrologischen Quellen ist dieser Passage am ähnlichsten der Eintrag in ÖNB, Cod. 1903, fol. IIr; vgl. Stelzer, *Gaming als Grablege* 220f. Er entspricht ihr aber keineswegs exakt; die Verwendung einer heute verlorenen Vorlage ist daher ebenfalls nicht auszuschließen. uti habet Zwethalensis: Gemeint ist der Eintrag zum Vergleich zwischen Albrecht II. von Österreich und Karl IV., der auch die Verlobung ihrer Kinder Rudolf und Katharina einschloss, in den „*Annales Zwetlenses*“: *Annales Austriae* 684. instrumentum, quo Rudolphus: Es handelt sich um die Bestätigung eines Privilegs Herzog Albrechts II. für Gaming vom 2. Februar 1352 durch Rudolf IV. am 6. Dezember 1358: *HHStA Wien, Allgemeine Urkundenreihe, 1358 XII 6*. Darin findet sich ein Verweis auf die am 10. April 1357 erfolgte Bestätigung desselben Privilegs durch Kaiser Karl IV. mit Bezeichnung Karls als Schwiegervater Rudolfs: „Als ouch der aller durchluchtigster fürst, unser lieber gnediger herre und sweher herr Karl römischer keyser [...] bewert, vernewt und bestetigt hat“. charta annua ... 1366: Das Gäminger Fragment der Charta von 1366 ist zumindest teilweise wiedergegeben Steyerer, *Commentarii, Additiones col. 683*. Es enthielt die Anordnung liturgischen Gedenkens für Rudolf IV., seine Tante Elisabeth, Königin von Ungarn, und seine Schwester Margarete. Es war von LW im Original an Steyerer gesendet worden, wie auch aus LWs Brief an diesen vom 1. August 1716 hervorgeht: *HHStA Wien, Hs. Rot 8/2, 309–316*. Aus anderer Überlieferung lässt sich nur der Eintrag zu Herzog Rudolf bestätigen: Clark, *Villeneuve Necrology* 1 18. adest necrologium: Ein Eintrag zu Margarete von Tirol in den Gäminger nekrologischen Quellen ist nicht bekannt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit bezieht sich LW auf das „*Necrologium sepulorum apud patres Minores Viennae*“: *Wien, Archiv des Minoritenkonvents, Hs. II/78*. Darin ist der Tod der im Chor der Wiener Minoritenkirche bestatteten Margarete, Gräfin von Tirol, zum 3. Oktober 1369 verzeichnet: *Necrologia Germaniae* 5 188. Dies mag LW durch Steyerer bekannt gewesen sein, der das Nekrolog kannte und öfter zitierte: vgl. Steyerer, *Commentarii, Praefatio* (unpag.). HP druckte es später: Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 2 col. 471–508. <8> Quae hic adiacent: Die Beilage konnte nicht identifiziert werden. Nach den Aussagen LWs hat es den Anschein, als ob es sich um Kopien aus einer Sammlung von „*Turcica*“ – Texten über das Osmanische Reich und seine Bewohner sowie über den Krieg gegen jene – handelte. Solche Materialien kursierten nach 1453 in großer Menge: vgl. Göllner, *Turcica* 3 11–53; Mertens, *Europa* 40–42. Petrus Engers: Er legte um 1689 Profess ab und verstarb 1746: *London, British Library, Add. 17090, 296*. <9> Oratio ... Solent plerique: Es handelt sich um die Obödienzrede, die

Eneas Silvius Piccolomini 1455 in Rom als kaiserlicher Gesandter vor dem neuen Papst Calixt III. hielt: vgl. Mitchell, Laurels 115, 293; Valentinelli, Regesten 515f.; Voigt, Enea Silvio 2 160f.; Weiß, Aeneas Sylvius 38. Sie war seit dem 15. Jh. vielfach gedruckt worden, unter anderem, wie von LW vermutet, in der Basler Werkausgabe von 1551: Aeneae Sylvii Opera 923–928. Die Rede enthält ein längeres Eingehen auf die Notwendigkeit eines Kreuzzugs gegen die Osmanen. Zu den „Türkenreden“ Piccolominis vgl. Helmraath, Pius II. und die Türken. <10> Contra ... vaticinia: Zu der Schrift „Contra Telesphorum“ des Heinrich von Langenstein vgl. Hohmann, Initienregister 412 Nr. 140; Kreuzer, Heinrich von Langenstein 119–128. BP edierte sie nach einer aus Gaming gelieferten Vorlage: Pez, Thesaurus 1/2 col. 505–564; vgl. Glassner, Thesaurus 366. Die Gaminger Handschrift gilt als verschollen: Kreuzer, Heinrich von Langenstein 119. Auch die Druckvorlage ist nicht mehr nachzuweisen. Zur späteren Übermittlung der Schrift des Telesphorus von Cosenza, gegen die sich Heinrichs Traktat richtete, vgl. 929 <2>. ab alio: Dass es sich bei dem Bearbeiter um Sebastian Treger handelte, wies BP bei der Drucklegung aus: Pez, Thesaurus 1 lxxix. Zu ihm vgl. Fiska, Geschichtsforschung 229; Gruys, Cartusiana 1 167. Acta eruditorum: Zu Du Pins Neuedition der Werke Jean Gersons war im Juli 1706 eine Besprechung erschienen: Acta eruditorum (1706) 289–301.

[846] Bernhard Pez an Johann Buchels.
1717-11-07.

Bezüge: 814, 919. Erwähnt in 853, 919.

847 Felix Egger an Bernhard Pez.
1717-11-08. Klingenzell.

<1> FE hatte lange und inständig gehofft, BP persönlich begrüßen zu können, seit er erfahren hatte, dass dieser von Schwaben aus auch in die Schweiz und vor allem nach Rheinau, das von FEs Wohnort (Klingenzell) nicht weit entfernt ist, zu reisen plante. Das Schicksal hat dies aber nicht zugelassen. <2> Nach langem Warten greift FE nun zur Feder, um BP mitzuteilen, dass der zweite Band seiner „Idea ordinis hierarchico-Benedictini“ zu Kempten gedruckt worden ist, jedoch mit vielen Fehlern. Er sendet BP ein Exemplar. <3> Der dritte Band über die Marienverehrung der Benediktiner wird bald ebendort in den Druck geben. FE hat darin auch die von BP übermittelten (791) Namen mariologischer Schriftsteller am Ende eingefügt. <4> FE legt das von BP seit langem erbetene Verzeichnis seiner eigenen Schriften samt einer Lebensbeschreibung bei. Sein Weg ist voller Unglück gewesen; dass Abt Franz Öderlin auf den (FE angebotenen) Lehrstuhl an der Universität Freiburg verzichtet hat, lag ebenso wie FEs allzu früher Abgang aus Salzburg an der Missgunst von Neidern im eigenen Haus, die stets seinem Fortkommen Hindernisse in den Weg gelegt haben, obwohl dieses für den Orden wie auch für Petershausen ehrenvoll gewesen wäre. FE tröstet sich mit Zitaten aus Hendrik van Puts „Epistolarum apparatus“ sowie von Ovid. <5> FE legt weiters Angaben zu Karl Ziggeler und Roman Steigentesch bei, die für BP vielleicht von Nutzen sein können.

<6> FE arbeitet derzeit am ersten Band seines „Atlas hierarchico-Benedictinus“. Er hat an Abt Alexander (recte: Stanisław Mirecki) von Heiligkreuz bei Krakau (recte: siehe Kommentar) in Polen geschrieben, der aber nicht auf FEs Schreiben geantwortet hat, ebenso wenig wie Abt Othmar Zinke von Břevnov-Braunau. <7> Über die Jesuiten möchte FE am liebsten nichts mehr hören. Dagegen interessiert er sich sehr für Neues über die Streitschrift von Augustin Erath („Antilogia prostrata“). Er schließt mit der Bitte um Nachsicht für die Verzögerung seiner Antwort. <8> In einem Postskriptum weist FE darauf hin, dass in einer Hamburger Neuauflage von Jean Mabillons „Iter Germanicum“ Jean de Launoy (recte: Johann Albert Fabricius) BP als einen „neuen Mabillon“ bezeichnet. FE gratuliert, zumal das Lob von unparteiischer Seite kommt.

Überlieferung: II, 28r–29v.

Bezüge: 791. Erwähnt 791.

Nummerierung: VII.

Ordnungsvermerk: 162.

Bemerkungen: Am oberen Seitenrand von 1r findet sich das Monogramm J. M. J. – Auf 2v von einer Hand des 18. Jh. der Vermerk: Fasc. 4.

[1r] Plurimum reverende clarissime sincerissimeque etc.

<1> Ah! quantum et quamdiu torquebat me tui in his partibus videndi desiderium! Quam primum enim intellexi relicta Suevia ad montes etiam Helveticos, Rhenovium specialiter (locum a me non longe dissitum) te profecturum^a, singulos prope dies in digitos misi tuique praesentiam expectavi. At invida heu! sors tantam Felici felicitatem non^b concessit. O quam fortunata fuisset diecula illa, qua dextram dextrae, os ori iungere licuisset! <2> Post diuturnam igitur moram vicarium linguae calamum substituere compellor simulque pauculis significare, quod secundus tandem meus libellus e praelo Campidonensi eluctatus fuerit, sed erroribus, ut in fine videbis, innumeris pene refertus. Eum hac tibi occasione amicitiae causa perdemisse offero. <3> Tertius de cultoribus beatae virginis Mariae etc. proxime idem subibit praelum: cui in calce adieci scriptores Mariano-Benedictinos a te mecum communicatos, pro quo singulari sane beneficio immortales tibi refero grates. [1v] <4> Addo diu desideratum lucubrationum mearum catalogum cum synopsi vitae meae (si caetera scires) calamitatibus vix non plenae: quod enim reverendissimus dominus dominus abbas renuntiaverit cathedrae universitatis Friburgensis, quod ego item^c praemature adeo^d Salisburgum reliquerim etc., reipsa alia causa non fuit, quam aemulorum meorum domesticorum livor ubique obicem ponentium fortunatis progressibus tam ordini quam ipsi monasterio meo honorificis. Sed haec conditio et lex omnium, pati; bonorum et sapientum, fortiter pati: inquit Puteanus in Epistolis. Interea si cum Ovidio pro modulo gloriari (in Domino autem) licet:

Ingenio tamen ipse meo comitorque fruorque;
Livor^e in hoc potuit iuris habere nihil.

^a te profecturum über der Zeile eingefügt.

^b Danach durchgestrichen s.

^c Über der Zeile eingefügt.

^d Über der Zeile eingefügt.

^e Darüber zwischen den Zeilen C a e s a r.

Quo^f qualicumque utinam utar pro Dei ter optimi sanctorumque nostrorum ordinisque totius gloria! <5> Ea, quae de reverendis patribus Carolo ac Romano adicio, fors arridebunt tuoque servient intento. [2r] <6> Nunc immoror ornando primo volumini Atlantis hierarchico-Benedictini, qui multorum votis expetitur. Scripsi et ego Alexandro abbati ad S. Crucem prope Cracoviam, sed effectum pariter irritum. Reverendissimus dominus Othmarus abbas Brzeunoviensis meas certo accepit, nec ullum tamen hactenus dedit responsum. <7> De Jesuitis nec ego quidquam audire amplius^g velim. At de Erathi scriptione libenter aliquid viderem. Vale, amicorum charissime, nec morae in respondendo meae indigneris, sed antiquo me amantem te [sic]^h et in novos ruentem amplexus fovere perge.

Tuus, ut nosti, totus pater Felix Egger manu propria.

Klingencellae 8. Novembris 1717.

<8> P.S. Vidistine Iter Germanicum Mabillonii Hamburgi denuoⁱ recusum, ubi te eruditissimus dominus Launois alterum appellat Mabillonium? Gratulor tibi mihi que gaudeo, quod commeritum de te ferat iudicium homo a partium studio alienus.

<1> relicta Suevia ad ... Helveticos: *Zu BPs nicht realisierten Plänen einer Ausdehnung der bayerisch-schwäbischen Reise im Sommer 1717 bis in das Gebiet des Bodensees vgl. 783 <1>, 890 <1>. Rhenvium ... dissitum: FE stand der Petershausener Propstei Klingenzell vor, die unweit des Südufers des Untersees liegt; wäre BP etwa von Konstanz nach Rheinau gereist, hätte sich ein Besuch dort angeboten.* <2> secundus ... libellus: *Die ersten zwei Bände sind heute in Melk unter der Signatur StiB Melk 24301 vorhanden.* <3> idem ... praelum: *Dieser dritte Band erschien erst 1721 nach FEs Tod, und zwar zu Konstanz, nicht zu Kempten. Er ist in Melk nicht vorhanden.* in calce adieci: *Egger, Idea ordinis hierarchico-Benedictini 3 538–544, unter dem Titel „Scriptores Mariano-Benedictini saeculi decimi septimi“.* Die Übermittlung der Angaben durch BP, mit der dieser das Ersuchen FEs in 659 <8> erfüllte, ist ausdrücklich vermerkt: *ebd. 540.* <4> catalogum: *Die Beilage ist erhalten: II, 17r–24v. Sie bietet unter dem Titel „Patris Felicis Egger vitae synopsis“ zunächst, wie angekündigt, eine Biographie FEs einschließlich mehrerer Texte von Originaldokumenten, dann ein Verzeichnis seiner gedruckten Werke.* abbas: *Zu Franz Öderlin: Lindner, Professbuch Petershausen 5; Spahr–Müller, Petershausen 491.* cathedrae ... Friburgensis: *Die Freiburger Universität befand sich von 1686 bis 1697 im Exil in Konstanz, während Freiburg im Breisgau durch die Bestimmungen des Friedens von Nimwegen in französischem Besitz stand: Baumgarten, Freiburg 66f.; Kurrus, Jesuiten 2 84–116. Nach der Darstellung FEs wurde ihm 1695 der Lehrstuhl für Kontroverstheologie übertragen, wegen des Widerstands der jesuitischen Professoren habe Abt Öderlin jedoch ohne Rücksprache mit FE darauf verzichtet. FE gibt dazu den Text eines Attestats des Universitätssyndikus über die Ernennung wieder: II, 19r, 21v.*

^f Danach durchgestrichen utinam.

^g Korrigiert aus aliquid.

^h Es fehlt ein Substantiv zu antiquo.

ⁱ Korrigiert aus imp.

Aus den Akten der theologischen Fakultät lässt sich die Schilderung FEs hinsichtlich der wesentlichen Fakten bestätigen: Kurrus, *Jesuiten* 2 102, 288. Salisburgum: FE wirkte von Ende 1698 oder Anfang 1699 an etwa zwei Jahre hindurch als Präfekt des Konvikts der studierenden Kleriker an der Universität Salzburg; seine Rückkehr nach Petershausen bringt er in der Lebensbeschreibung damit in Verbindung, dass die erhoffte Gelegenheit zur Übernahme eines Lehrstuhls nicht eintrat: II, 19v–20r. Puteanus in Epistolis: Van Put, *Epistolarum apparatus* 142. Ingenio ... habere nihil: Ovid, *Tristien* 3,7,47f. FE gibt den ursprünglichen Wortlaut „Caesar in hoc potuit“ zusätzlich zu seiner eigenen Abwandlung mit „Livor“ an. <5> Carolo ac Romano: Die Beilage ist erhalten: *StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 23*. Zu Ziggeler und Steigentesch: *Gilomen-Schenkel-Waldvogel, Klingenzell 773f*; Lindner, *Professbuch Petershausen* 9f. <6> Alexandro abbati: Die Namensnennung ist in mehreren Hinsichten problematisch. Mit „S. Crux“ kann kaum ein anderes Kloster gemeint sein als die Abtei Heiligkreuz (Święty Krzyż) auf dem Berg Łysa Góra, welche jedoch keineswegs in der Nähe von Krakau liegt. Ihr Abt war zu dieser Zeit Stanisław Krzysztow Mirecki. Die Nennung eines Abtes „Alexander“ ließe sich am ehesten auf den einstmaligen Rivalen Mireckis beziehen, den letzten vom polnischen König eingesetzten Kommendatarabt Aleksander Wychowski, der jedoch bereits 1706 seinen Anspruch auf die Abtei hatte aufgeben müssen. Er war 1714 als Bischof von Łuck verstorben: Albers, *Geschichte* 226f.; Gacki, *Benedyktyński klasztor* 98f.; Kanior, *Polska kongregacja* 40, 44. Dass Karl Meichelbeck ungefähr ein Jahr später ebenfalls die Absicht äußerte, an einen Abt „Alexander“ von „S. Crux prope Cracoviam“ zu schreiben, ist vermutlich als bewusste Verschleierung anderer Bezüge zu verstehen: vgl. 1024 <3>. Das Herantreten FEs an BP mit den irrigen Informationen könnte freilich die Inspiration dazu geliefert haben. Hinsichtlich dieses Briefes ist jedenfalls im Gegensatz zu jenem Meichelbecks von der Annahme auszugehen, dass tatsächlich eine Kontaktaufnahme mit der Polnischen Kongregation von FE angestrebt wurde, wozu im Zusammenhang mit dem geplanten „Atlas hierarchico-Benedictinus“ durchaus eine plausible Veranlassung gegeben war. – BP selbst müsste im Übrigen zumindest über den Namen Mireckis richtig informiert gewesen sein, zumal jener Abt von Heiligkreuz, welcher sich 1711 im Zusammenhang mit einer Reise nach Rom in Melk aufgehalten hatte, nur Mirecki gewesen sein kann: vgl. 177 <19>, 266 <19>. <8> Launois ... appellat: Die Ausgabe enthält neben Mabillons „Iter Germanicum“ noch Jean de Launoys „De scholis celebribus“. Die Stelle, auf welche sich FE bezieht, gehört jedoch nicht zum Werk von Launoy, sondern zur „Praefatio“ des Herausgebers Johann Albert Fabricius, der für Angaben zum Leben Mabillons darauf verweist, „quae de illo nuper in Bibliotheca Benedictino-Mauriana commentatus est novus quidam illius ordinis hodie Mabillonius, Bernardus Pez bibliothecarius Mellicensis“. Ein direkter Kontakt Fabricius' mit BP ist nicht nachzuweisen, doch stand er in regelmäßiger Verbindung mit Konrad Widow: Hoffmann, *Briefe* 130, 135; Petersen, *Intellectum liberare* 2 596, 634f., 640, 826f. In den Briefen Widows an Bernard de Montfaucon wird regelmäßig über Fabricius berichtet: BN, FF 17713, 171r–227v; aus jenen Fabricius' an Montfaucon ist ersichtlich, dass Widow zwischen ihnen erstmals die Verbindung hergestellt hatte: BN, FF 17706, 116r–172v; weiters vgl. 393 <7>, 430.

[848] Bernhard Pez an Leopold Wydemann.
 < 1717-11-12.

Bezüge: 845. 849. Erwähnt in 849.

Bemerkungen: Die Datumsansetzung ergibt sich aus den Angaben in 849 <1>.

849 Leopold Wydemann an Bernhard Pez.
 1717-11-13. Gaming.

<1> LW geht aus Zeitknappheit nur wenig auf den am Abend zuvor erhaltenen Brief BPs (848) ein, freut sich aber, dass er nun sein Versprechen (845) einhalten kann, den Katalog der Gaminger Handschriften binnen 14 Tagen an BP zu senden. BP soll das Verzeichnis lesen, daraus auswählen, was ihm zusagt, und das Ausgewählte auf dieselbe Weise veröffentlichen, wie er dies bei den Handschriften der übrigen Klöster tut. Einige Umstände, die BP beim Durchsehen erkennen wird, erlauben es nicht, diesen Katalog in der vorliegenden Form zu publizieren. Auch ergeben sich einige Zweifel: LW hat stets die in den Codices genannten Autorennamen angeführt. Wo diese fehlen, hat er das Werk entweder als anonym verzeichnet oder aufgrund einer – oft irrigen – Konjektur einem Verfasser zugeschrieben. Bei einigen Werken, wie etwa denen des Nikolaus von Lyra, hat LW die Signaturen nicht verzeichnet, und es fehlt jetzt die Zeit, sie nachzutragen; dies kann jedoch später geschehen, da es sich bei den Handschriften um leicht auffindbare Foliobände handelt. <2> Die Leipziger „Acta eruditorum“ bereiten LW einige Sorgen, da er darin liest, dass die Bibliothekskataloge verschiedener Bibliotheken bereits publiziert sind, er aber noch keinen von diesen gesehen hat, nicht einmal den der Wiener Hofbibliothek von Peter Lambeck („Commentarii“), um welchen er schon vor geraumer Zeit vergeblich angesucht hat. Sie würden ihm Erhellung bringen, wenn er sie hätte; da es nicht so ist, verursachen ihm die „Acta eruditorum“ Unklarheit, etwa die Ausgabe von April 1705, wo unter der Bezeichnung „Sylloge itinerariorum“ (Churchill und Churchill, „Collection of Voyages“) unter anderem eine englische Übersetzung der „Peregrinatio in Aegyptum“ des Martin von Baumgarten von 1507 angeführt wird. Als Autor dieses gelehrten und frommen, in drei Bücher geteilten Werkes vermutet LW nicht ohne Grund einen Gaminger Kartäuser. Denn aus dem Werk selbst geht deutlich hervor, dass Martin von Baumgarten zwar der Initiator und Geldgeber der Reise war, jedoch nicht der Autor des Berichts. Als solcher nennt sich ein Lehrer aus der Stadt Kufstein, der die Stellung eines Dieners und Reisegefährten bei Martin von Baumgarten angenommen hatte. Über den Namen des Autors und seinen weiteren Lebensweg herrscht keine Klarheit, doch ist es wahrscheinlich, dass er Kartäuser in Gaming wurde. Es gibt nämlich erstens eine 1565 fertiggestellte und Prior Blasius Klimböck gewidmete Tafel mit einem Bücherkatalog, in dem dieses Werk unter dem Titel „Ephemeris cuiusdam Cartusienensis“ zu finden ist. Zweitens existiert auch das im Katalog genannte, folglich ältere Buch unter dem Titel „Ephemeris sive Diarium peregrinationis Terrae Sanctae cuiusdam Cartusiani“. Damit liegen also zwei Zeugnisse für die Verfasserschaft eines Kartäusers vor, die wenigstens 152 Jahre alt sind. <3> Dass es sich um einen Gaminger handelt, geht aus einer späteren Ergänzung zum Titel der Handschrift hervor, in welcher der ungenannte Verfasser als „Gregor“, Professe von Gaming, identifiziert wird. LW

vermutet den im Februar 1604 verstorbenen Prior Bartholomäus Paulinus Maring als Schreiber. Zwar gab es im ganzen 16. Jahrhundert keinen Professen mit dem Namen Gregor, doch wurde „Georgius“ früher gewöhnlich als „Georius“ geschrieben. Während sich nun in einem an den Generaloberen (François Dupuy) geschriebenen Brief aus dem Jahr 1508, den der gesamte Konvent von Gaming unterzeichnete, weder ein „Gregor“ noch ein „Georg“ findet, kann LW im Jahr 1516 einen Vikar Georg nachweisen, der 1524 Prokurator in Gaming, 1527 Prior von Aggsbach, 1529 Prior in Gaming war und schließlich 1541 als Prior der Kartause Olmütz starb. Angesichts dieser Umstände vermutet LW in dieser Person den Autor des Reiseberichts und meint, dass er aufgrund der Namensähnlichkeit irrig als „Gregor“ bezeichnet wurde. BP möge LW seinen Informationsstand über den Reisebericht und seine Meinung über den Autor mitteilen. LW empfiehlt sich BP und HP. <4> In einem Postskriptum gestattet er BP, die Werke des Honorius Augustodunensis zu behalten, wünscht aber die Rücksendung des Handschriftenkatalogs spätestens nach sechs Monaten.

Überlieferung: III, 26r–27v.

Literatur: Fiska, *Geschichtsforschung* 236f.; Gottlieb, *Bibliothekskataloge* 1 2; Katschthaler, *Briefnachlass* 81; Wallnig, *Mein Muse* 30.

Bezüge: 848. 854. Erwähnt 845, 848. Erwähnt in 855, 865.

Adresse: Admodum reverendo ac clarissimo patri domino Bernardo Pez exempti monasterii Mellicensis professo et bibliothecae ibidem praefecto, amico optimo. Kammelbach. Melck. Siegel.

[1r] Admodum reverendo ac clarissimo patri domino Bernardo Pez frater Leopoldus Wydeman salutem plurimam dicit.

<1> Scribo quidem, sed ad tuas mihi heri ad noctem redditas ob temporis angustias parum aut nihil hac vice respondeo; contentus ex parte satisfacere nuper a me factae promissioni, qua intra dies quatuordecim me missurum bibliothecae nostrae codicum manuscriptorum catalogum fueram pollicitus. Accipe igitur, vir clarissime, hunc et lege et ex eo, quae volueris, selige; et quae selegeris, in lucem profer illa methodo, qua proferes aliorum coenobiorum manuscriptos codices a te in lucem proferendos. Ut enim meum in forma, qua mitto, proferas, plurimae non permittunt circumstantiae, quas ipse, ubi eum pervolveris, me tacente agnosces. Dubia in eo sine dubio occurrent non pauca, licet nomen uniuscuiusque^a authoris, sicut in codice reperi, semper addiderim; ubi vero illud reperi omissum, aut opus anonymo tribui aut illi assignavi, quem coniectura, saepe erronea, suggessit. Verum de hoc alias. In quibusdam, uti in operibus Nicolai Lyrani etc., neglexi addere signum, quo notata sunt opera; nec tempus sinit nunc, ut defectum suppleam, qui semper suppleri poterit, cum codices sint in folio adeoque facile reperibiles. <2> Scrupulum mihi non modicum suppeditant Acta eruditorum Lipsiaca, in quibus lego bibliothecas variorum locorum iam publicatas, etsi mihi hucusque nec unica sit visa, ne quidam [sic] illa Lambecii Viennensis sive Vindoboniensis diu a me frustra expetita. Praestitissent illae aliquod mihi utique lumen, si has habuissem; nunc tenebras causant Acta, quae nominavi, eruditorum. Unum statuo, vir clarissime, exemplum ex

^a Korrigiert aus unicusuiusque.

Actis ad annum MDCCV mensis Aprilis, pagina 153, sub titulo Sylloge itinerariorum; unde excerpto sequentia formalia: [1v] Martini Baumgarten Iter in Aegyptum, Arabiam, Palaestinam et Syriam anno 1507 institutum e Latino exemplari, quod manu Josephi Scaligeri emendatum erat, Anglice, praemissa authoris vita, translatum etc. Operis huius satis eruditi necnon et devoti, in tres libros divisi authorem libenter facerem Cartusianum Gemnicensem, nec sine fundamento, ut paulo post dicam. Nam ex opere ipso abunde liquet Martinum Baumgarten itineris quidem per suam praesentiam et expensas exitisse authorem, sed non operis, quod se conscripsisse attestatur quidam in oppido Kueffstein (Kopffstein) iuventuti instituendae praefectus et famulatus suscepta conditione a Martino Baumgarten itineris socius. Quod huic ludimagistro nomen et quae vitae ulterioris post reditum series fuerit, non adeo liquet, quamvis Cartusianum in Gemnico factum probabile sit. Adest enim primo tabula catalogum librorum Cartusiae nostrae exhibens, anno 1565 consummata et domino Blasio tunc priori dedicata, in qua ipsum opus sub titulo Ephemeris cuiusdam Cartusiensis legitur. Adest secundo ipse liber a tabula citatus et consequenter tabula prior, in cuius assere legitur sequens titulus: Ephemeris sive Diarium peregrinationis Terrae Sanctae cuiusdam Cartusiani. Ecce duplex testimonium annis ab hinc saltem centum et quinquaginta duobus stans pro Cartusiano huius operis authore.

<3> Sed audi, pater clarissime, unde probem hunc fuisse Gemnicensem, vel ad minus colligam. In ipso namque codice eiusque assere post titulum a me relatum adiunxit manus recentior, saeculi tamen XVI. et, nisi fallor, Bartholomaei prioris, qui obiit in Februario anni 1604, infra cuiusdam: Gregorii nostri professi in Gemnico. Nullus, fateor, toto illo saeculo XVI. apud nos fuit Gregorius, bene tamen Georgius, olim scribi solitus Georius: homo egregius, de quo certum habeo testimonium, literas videlicet ad reverendissimum patrem generalem anno 1508 conventualiter directas [2r] et omnium nominibus sigillatim subscriptas, in quibus nec Gregorii nec Georgii nomen reperitur, utpote qui nondum erat apud nos anno memorato. Circa annum tamen 1516 invenio Georgium vicarium et anno 1524 procuratorem in Gemnico et eundem anno 1527 priorem in Agspaco, mox 1529 priorem in Gemnico et tandem anno 1541 mortuum priorem in Ollmutz. Ut proinde visa eius qualitate hunc authorem itinerarii memorati exitisse non sine ratione iudicem et eum, qui Gregorium nominavit, ex nominis affinitate deceptum fuisse credam. An aliquid de hoc itinerario tibi, suavissime Bernarde, constet, et quid de authore sentias, mihi rescribe, qui tuus et fratris tui persevero in Christo servus. Valete ambo mei memores in orationibus vestris.

Raptim die 13. Novembris 1717.

<4> P.S. Honorii opera apud te permaneant semper; catalogus tamen iste ut mihi aliquando remittatur, saltem post menses sex, opto. Iterum valete.

<1> illa methodo: *Gemeint zu sein scheint eine Veröffentlichung in Form einer Handschriftenübersicht ähnlich BPs „Nachricht von den vornehmsten codicibus“, deren Fortsetzung vorgesehen war: vgl. 710 <4>. operibus Nicolai Lyrani: Von den*

Codices der Österreichischen Nationalbibliothek mit Werken des Nikolaus von Lyra ist nur einer mit gesicherter Gäminger Provenienz bekannt: ÖNB, Cod. 1685. Sein Format ist jedoch Oktav, weshalb er wohl nicht zu den hier erwähnten Bänden gezählt werden kann. <2> Sylloge itinerariorum: Acta eruditorum (1705) 151–156; die von LW wiedergegebene Passage ebd. 153. Dieselbe Stelle ist auch – in größerer Länge, also wohl unter Benutzung der Zeitschrift selbst und nicht nur der Wiedergabe durch LW – zitiert bei Pez, Thesaurus 2 lxiii. Iter in Aegyptum: Zur Reise Martins von Baumgarten und zum Bericht Georgs von Gämig darüber vgl. Halm, Reiseberichte 297–300; Heyd, Martin von Baumgarten; Lhotsky, Quellenkunde 462; Mayer, Reise; Stickel, Münzlegende 521. Die in den „Acta eruditorum“ erwähnte englische Ausgabe folgte der 1594 in Nürnberg erschienenen Edition von Christoph Donauer: Churchill–Churchill, Collection of Voyages 1 425–502. BP druckte das Werk später unter dem Titel „Georgii prioris Gemnicensis Ephemeris sive Diarium peregrinationis transmarinae“ nach der Gäminger Handschrift: Pez, Thesaurus 2/3 col. 453–640; vgl. Glassner, Thesaurus 365. Blasio tunc priori: Zu Blasius Klimböck vgl. Hogg, The Cross Stands 24f.; Lampel, Gämig 284. ipse liber: Die Gäminger Überlieferung des Reiseberichts hat als verschollen zu gelten. <3> Bartholomaei prioris: Zu Bartholomäus Paulinus Maring vgl. Hogg, The Cross Stands 27; Lampel, Gämig 285; Müller, Personalien 170. literas ... anno 1508: Der von 19 Mönchen unterzeichnete Brief betraf das Ansuchen, das Fest der Translation des hl. Leopold begehen zu dürfen: vgl. Neuen, Pandectae 34. Die LW offenbar noch vorliegende Überlieferung, wohl als Konzept oder Kopie, scheint heute verloren zu sein. Zu Generalprior François Dupuy vgl. Gruys, Cartusiana 1 81. Circa annum ... Ollmutz: Zu Georg als Prior von Gämig und Aggsbach vgl. Hogg, The Cross Stands 22; Lampel, Gämig 283f.; Roßmann, Aggsbach 2 232, 371. Zu seinem Tod 1541 in Olmütz vgl. Clark, Villeneuve Necrology 3 37. <4> Honorii opera: Es könnte sich entweder um eine der zahlreichen Druckausgaben von Werken des Honorius handeln oder um eine oder mehrere Handschriften mit dessen Texten, wie sie mehrfach in Gämig vorhanden waren und später die Grundlage für Editionen durch BP nach Bearbeitung von LW bildeten: vgl. Fiska, Geschichtsforschung 223–229. Nicht identifiziert werden kann das hier genannte, zu diesem Zeitpunkt bereits bei BP befindliche Material mit dem erst etwas später übermittelten Werk „De neocosmo“: vgl. 855 <3>.

[850] **Bernhard Pez an Joachim Priestersperger.**
 < 1717-11-14.

Bezüge: 851. Erwähnt in 851.

851 **Joachim Priestersperger an Bernhard Pez.**
 1717-11-16. Wien.

<1> JPr hat während des Mittagessens am 14. November ein Schreiben von BP (850) erhalten. Er ist erfreut, dass BP um seine Hilfe bittet, kann aber nicht verstehen, warum BP sich viele Gedanken darüber gemacht haben sollte, wen unter den Gefährten JPrs

er beauftragen sollte; es kann nicht schwierig sein, jemanden für die Aufgaben zu finden. JPr bedankt sich für die Aufträge, die er als Zeichen der väterlichen Freundschaft BPs wertet. <2> Auf die „Dissertatio apologetico-litteraria“ BPs gegen „Angelus Fonteius“ (Johann Benedikt Gentilotti) wartet JPr mit großem Interesse. Inzwischen will er die Meinung der Jesuiten über die Verfasserschaft der „Epistola“ des Fonteius in Erfahrung bringen. Dies wäre für ihn nicht schwierig, da er häufig Kontakt mit ihnen hat; doch wird es besser sein, die Information über einen Dritten einzuholen, was gleichfalls leicht auszuführen sein wird, zumal JPr viele Freunde hat, die täglich mit Jesuiten verkehren. <3> JPr erinnert sich an ein Gespräch, welches er vor kurzem mit einem hochrangigen Jesuiten geführt hat. Dieser hat BP und HP erwähnt und gefragt, ob sie bereits nach Frankreich abgereist seien, worauf JPr geantwortet hat, dies sei nicht der Fall, es könne aber geschehen. Der Jesuit meinte weiterhin, BP und HP hätten in Melk die gelehrten Studien so eingerichtet, dass sich einige ausschließlich mit Altertümern (antiquitates) befassen – wer damit gemeint war, weiß JPr nicht –, andere jedoch neuere Geschichte schreiben und wieder andere sich der Erforschung von Handschriften widmen. JPr hat den Jesuiten in dieser Meinung belassen, ja bestärkt. <4> JPr bestellt Grüße von Johann Martin Esslinger; dieser ist stolz, einen solchen Schuldner (wie BP?) zu haben. Für die zwei erhaltenen Exemplare von BPs „Bibliotheca Benedictino-Mauriana“ bedankt sich JPr. <5> In einem Postskriptum bittet JPr, ihm die formalen Mängel seines Schreibens nicht zum Vorwurf zu machen. Das Studium der Theologie lässt ihm fast keine Freizeit. Er will sich die Briefe BPs zum Vorbild nehmen, da ihm ein anderer Briefsteller nicht zur Verfügung steht.

Überlieferung: I, 26r–27v.

Bezüge: 850. Erwähnt 850.

Adresse: Au reverend le reverend pere dom Bernard Pez benedictin de Mölk, à Mölk. Siegel.

Bemerkungen: Eine Ortsangabe fehlt. Da sich JPr zum Studium in Wien aufhielt, ist dieses als Absendeort anzunehmen.

[1r] 16. Novembris 1717.

Admodum reverende ac doctissime domine pater Bernarde etc. Salutem plurimam. <1> Dum recte pranderem 14. currentis, accepi litteras a reverentia vestra ad me datas, quae gratissimae iuxta ac iucundissimae mihi venerunt, eo quod mea reverentiae vestrae grata sint obsequia. Verum si omnia, intelligere profecto non potui, qui magna reverentiam vestram sollicitudo tenuerit, quem ex nobis (cui reverentia vestra negotiorum suorum curam commendaret) eligeret, cum arduum non fuerit muneribus (quibus me indignum reverentia vestra cumulavit) comparare quemlibet; ne tamen officiosus non sim, non pro muneribus, sed paterni adversus me affectus pignoribus, eas, quas maximas possum, gratias refero. <2> Apologeticam reverentiae vestrae Dissertationem adversus Angelum Fonteium expecto avidissime. Interim certior sit reverentia vestra probe me Jesuitarum iudicia de Fonteianae Epistolae auctore exploraturum; neque id [1v] difficile mihi fuerit, cum frequentia mihi sint cum illis colloquia; verum melius fecero, si per tertium rem instituerem, quod itidem factu haud arduum erit, sunt enim amici mihi non pauci, qui quotidiana Jesuitarum familiaritate utuntur. <3> Et recte dum haec scribo, mihi in mentem venit nuperimum meum cum Jesuita (et grandi quidem) colloquium, sub quo ille reverentiae

vestrae et patris Hieronymi mentionem fecerat, ex me quaerendo, verba do: Profectine iam sunt vestri germani Pezii in Galliam? At ego: Necdum, contingere tamen poterit. Tum ille: Sane isti duo in vestro monasterio litterarum studia erigunt, ita ut quidam se scrutandis antiquitatibus totos impendant (nescio, quos intellexerit), quidam historiae recentiori se dedant, alii eruendis codicibus operam navent. Haec ille; ego dein ab isto bono patre in sua optima opinione relicto, imo confirmato, discessi. <4> A domino Esslingero (qui se talem debitorem habere gloriatur) salutem plurimam. Caeterum pro duobus exemplaribus Bibliothecae Maurianaе tanquam pro non [2r] meritis charitatis pignoribus iterum iterumque gratias ago et agam, qui me ulteriori reverentiae vestrae favori commendo

Reverentiae vestrae obsequiosissimus Joachimus Priestersperger professus Mellicensis manu propria.

<5> P.S. Rogo, non causetur reverentia vestra de inordinato meo scribendi modo; theologus enim de facto sum, ubi vix ullum mihi otium. Nihilominus reverentiae vestrae litteras mihi imitandas proponam, cum liber epistolaris mihi alius non sit.

<3> cum Jesuita: *Zur Identifikation des Gesprächspartners fehlen ausreichende Anhaltspunkte.* <4> Esslingero ... gloriatur: *Der Buchhändler Esslinger war ein regelmäßiger Geschäftspartner BPs. Eine naheliegende Erklärung für die von JPr wiedergegebene Aussage wäre, dass BP ihm eine Zahlung schuldig war und Esslinger mit diesen Worten bekräftigte, auf die Begleichung der Schuld weiter warten zu wollen.* <5> theologus: *JPr studierte seit 1716 Theologie in Wien: PE 5 148, 156, 169.* liber epistolaris: *Zu Briefstellern und Mustersammlungen um 1700 vgl. Furger, Briefsteller.*

[852] **Bernhard Pez an Gerhard Cornelius van den Driesch.**
 < 1717-11-17.

Bezüge: 839. 853.

Bemerkungen: In 853 wird zwar nicht explizit ein Schreiben BPs erwähnt, doch rechtfertigen die Formulierungen in 853 <2> und <3> die Ansetzung eines verlorenen Briefes.

853 **Gerhard Cornelius van den Driesch an Bernhard Pez.**
 1717-11-17. Wien.

<1> GD dankt BP dafür, dass er ihn gegenüber einem gemeinsamen Freund (Johann Buchels) wohlwollend erwähnt hat (846), und wünscht, diese ihm von BP erwiesene Freundlichkeit durch seine Dienste nachträglich verdienen zu können und sich ihrer würdig zu erweisen. <2> Eine Erstattung seiner Auslagen weist GD als eines Freundes unwürdig mit Nachdruck zurück. Um BP jedoch von Sorge zu befreien, versichert er ihm, dass ihn ihre Freundschaft nie teuer gekommen ist, da er dank seiner Begünstigung durch den Grafen Karl Joseph von Paar kostenlos Sendungen erhält; nicht selten haben ihm dessen Postreiter ganze Codices gebracht. <3> Die „Epistola ad Menkenium“ des „Angelus Fonteius“, deren Anlass BP ihm erläutert hat, hatte GD bereits gelesen, bevor

er BP kennenlernte; ihm war jedoch damals nicht klar, wer der Autor (Johann Benedikt Gentilotti) ist. Schon immer schien die „Epistola“ GD voller Galle und Essig zu sein und ihr Autor ebenso. Außerdem glaubt GD, dass der Autor gesehen werden wollte, nun aber wird mit dem Finger auf ihn gezeigt. Für die Freundschaft eines Menschen, der einen Freund auf diese Art aus dem Hinterhalt überfällt, würde GD keine hohle Nuss geben. Wenn einiges (von den Inhalten des „Codex Udalrici“) bereits ediert war, hätte jener BP im Vertrauen darauf hinweisen sollen. Mehrere Menschenleben würden nicht ausreichen, um in allen Fällen alle bereits vorhandenen Editionen zu kennen. <4> Von den vielen und seltenen Manuskripten in der von ihm betreuten Bibliothek (jener der Mannagetta-Stiftung?), die Anton Steyerer vielfach für sein Werk (zur österreichischen Geschichte) herangezogen hat, will GD ein andermal schreiben.

Überlieferung: II, 187r–188v.

Literatur: Benz, Zwischen Tradition und Kritik 463f.

Bezüge: 852. 866. Erwähnt 846.

Nummerierung: III.

[1r] Admodum reverendo patri viro doctissimo Bernardo Pezio Gerardus Cornelius Drieschius salutem plurimam dicit.

<1> Gratiam tibi multam debeo habeoque, mi pater, quod meminisse mei suaviter apud virum utriusque amantissimum volueris, maiorem etiam, quod me tuo non indignum amore porro iudices. Quem utinam meis promereri officiis potuissem, vidisses profecto, tantum a me voluntatis ad te colendum adferri, quantum ad me amandum benevolentiae liberalitatisque ipse primus nunc attulisti. Faciam autem hercule, ut neque poenitere te debeat impensi mihi immerenti amoris neque pudere me possit me in optimi viri familiaritatem fuisse receptum. Sed de his hactenus.

[1v] <2> Quos tu mihi sumptus repraesentandos praedicas? Odio dignus es, cum ita loqueris; an me credis ex eo hominum genere, qui amicitias commodo^a aut lucro metiuntur? Ego cum eas sancte casteque omnes colo, tum, si quid amici causa utiliter expendo^b, id optime collocatum reor. Quanquam ut hoc te metu nunc quoque liberem (vereor enim, ne homo amicorum rationibus plus, quam sat est, intentus novas tibi sollicitudines conficias), ne sic quidem amicitia tua mihi cara unquam fuit^c; beneficio enim Paarii sine sumptu omnia ad me perferuntur nec raro fit, ut integros mihi codices cursores nostri apponent^d. <3> Angeli Fonteii Epistolam, cuius occasionem tu me accuratius docuisti, legi iam ante, quam te novissem; neque [2r] tamen, quo authore scripta esset, satis tum explicatum habebam. Semper mihi visa fuit plena felle et aceto, cuius auctor acetum gessisse in pectore, cum eandem scriberet, nemini non dicitur. Viderier praeterea, credo, voluit, et digito monstrarier hic est^e. Parum hercule amice egit, qui hac ratione amicum amicus homo ex insidiis circumvenit^f. Huius ego medius Fidius amicitiam nec cassa nuce nec titivilitio

^a Korrigiert aus num.

^b Korrigiert aus expenditur.

^c Danach durchgestrichen eine schließende Klammer.

^d Korrigiert aus adv.

^e Semper ... aceto mit Verweiszeichen am unteren Blattrand von 2r eingefügt, cuius ... hic est auf 2v fortgesetzt.

^f Korrigiert aus appetiit.

emerem. Publicatum si quid esset, te monuisset, quod forte volebas, ne monumenta ipsa, quod fortassis reipublicae literariae bono meditabare, tota deinde adscriberes, quae edita iam aliis in libris^g essent. Nam quis homo hominum tam gnarus est, ut, quid editum ineditumve omnibus in libris sit, scire id omne possit? Certe ad hoc non una homini aetas, non sufficient^h plures. <4> De manuscriptis bibliothecae nostrae, quae et rara sunt et multa, quibus Steirius in opere suo perficiendo multum adiuvatur, plura alias. Tu fac valeas et nos vicissim redames. Dabam Viennae ad Istrum XV. Kalendas Decembreis MDCCXVII.

<1> virum ... amantissimum: *Gemeint ist Johann Buchels: vgl. 814 <8>, 919 <11>. GD half den Briefverkehr zwischen BP und Buchels abzuwickeln; von der vorteilhaften Nennung seiner eigenen Person in dem mit 7. November 1717 datierten Brief 846 muss er, da eine Mitteilung durch Buchels nach dessen Erhalt zeitlich nicht in Frage kommt, von BP selbst gewusst haben: entweder durch eine Erwähnung in 852 oder aber durch dessen Erlaubnis zur Einsichtnahme in 846.* <2> beneficio ... Paarii: *Die Familie Paar hatte seit dem frühen 17. Jh. das Obersthofpostmeisteramt für Österreich, Ungarn und Böhmen inne und allmählich den Großteil der einzelnen diesem unterstehenden Landespostmeisterämter erworben: vgl. Effenberger, Post 44–53; Winkelbauer, Ständefreiheit I 337–341. Karl Joseph Graf Paar, dessen Bibliothek GD geordnet hatte, war zur Zeit dieses Briefes Obersthofpostmeister: vgl. Wurth, Paar 51–62.* <3> Fontei Epistolam: *Zur Kontroverse mit Johann Benedikt Gentilotti vgl. Einleitung, Abschnitt I.5. cassa nuce: Vgl. Horaz, Satiren 2,5,36; Plautus, Pseudolus 371. titivilitio emerem: Vgl. Plautus, Casina 347. In der Frühen Neuzeit ist auch die Kombination der beiden Redewendungen belegt, etwa in Kaspar Brülows Drama „Andromeda“ (Strassburg 1612) 2,778f.: „Quid enim? tuamne sortem titivilitio / Ego empitem? cassa vel unica nuce?“ Weiters vgl. Walther–Schmidt, Proverbia 7 329 Nr. 35426f.* <4> bibliothecae nostrae: *Es könnte entweder die Bibliothek des Grafen Paar gemeint sein, an deren Katalog GD noch kurz zuvor gearbeitet hatte, oder bereits jene der Mannagetta-Stiftung, bei welcher er spätestens seit dem Sommer 1717 als Hofmeister angestellt war: vgl. 814 <8>, 839 <4>. Für diese letztere Identifikation spricht der Hinweis auf die Benutzung durch Steyerer, der sich später in unzweideutigem Bezug auf die Bibliothek der Mannagetta-Stiftung wiederholt: vgl. 877 <4>.*

[854] **Bernhard Pez an Leopold Wydemann.**
 < 1717-11-24.

Bezüge: 849. 855. Erwähnt in 855.

^g Korrigiert aus locis.

^h Korrigiert aus sufficienti.

**855 Leopold Wydemann an Bernhard Pez.
1717-11-24. Gaming.**

<1> Wegen der Begräbnisfeierlichkeiten für seinen aus Scheibbs gebürtigen Gaminger Mitbruder Anton Schencker, der am Vortag gestorben ist, kann LW nicht ausführlicher schreiben. Er bittet darum, dass besonders die aus Scheibbs stammenden Melker Patres und Fratres für Schenckers Seele beten sollen. <2> LW ersucht BP, von übermäßigem Lob für den von LW erstellten Gaminger Handschriftenkatalog Abstand zu nehmen. LW hat gebeten, ihm den Katalog nach spätestens einem halben Jahr zurückzuschicken (849), weil er keine Kopie davon hat und er ihn zur eigenen Orientierung wie auch zur Bücheraushebung für die Mitbrüder braucht. Auch BP soll Format und Signatur angeben, wenn er einen Codex aus der Gaminger Bibliothek benötigt. LW hat BP nahegelegt, daraus eine Auswahl zu treffen, damit Gaming wie alle anderen Klöster behandelt und die Einheitlichkeit der Editionstätigkeit gewahrt wird. Wenn, wie BP geschrieben hat (854), ihm etwas anderes sinnvoll scheint und er den Katalog sofort retourniert, wird LW ihn überarbeiten; er kann ihn dann allerdings nicht in weniger als einem halben Jahr wieder vorlegen. Die von BP versprochenen Anmerkungen werden LW ebenso willkommen sein wie die Erkenntnisse über den Kartäuser Nikolaus Kempf, welche BP auf seiner Bibliotheksreise gewonnen hat. Die Gründe, warum Nikolaus Kempf das „Alphabetum divini amoris“ zuzuschreiben ist, will LW bei anderer Gelegenheit auseinandersetzen (888) und gleichzeitig ein Lobgedicht auf ihn übermitteln. <3> Die Schrift „De neocosmo“ des Honorius Augustodunensis schickt LW nun an BP, damit dieser sie den anderen hinzufügt. <4> Die „Peregrinatio in Aegyptum“ des Georg von Gaming wird etwa 30 Bögen (philyrae) füllen. Dass der Autor ein Kartäuser war, wofür LW schon neulich Argumente vorgetragen hat, wird auch durch eine Stelle in dem Werk bezeugt, die LW am Vortag zufällig entdeckt hat. Dort schreibt der Autor über ein bestimmtes Haus in Jericho, dass es nach der „Vita Christi“ des Kartäusers Ludolf (von Sachsen) der „Hure Rahab“ gehört hat. Der Autor bezeichnet Ludolf als „venerabilis pater noster“, was die bei den Kartäusern bis jetzt übliche Anrede ist; BP kann sich derselben auch in seinen Schreiben an LW bedienen und andere, weniger angemessene Anredeformen weglassen. Die „Peregrinatio“ ist in einem zugleich schönen und gelehrten Stil geschrieben und einer Veröffentlichung würdig, sofern diese nicht bereits erfolgt ist. Nur ein Abschreiber und genügend Zeit wären nötig. Dies ließe sich aber bewerkstelligen, sofern sichergestellt werden kann, dass die Abschrift nicht nutzlos wäre. LW überlässt BP die nötigen Nachforschungen. <5> Zu dem von BP angebotenen „Thesaurus novus anecdotorum“ (von Edmond Martène und Ursin Durand) kann sich LW derzeit nicht äußern, da er kein Geld für einen Kauf hat und sein Prior (Joseph Kristelli) abwesend ist. Nach dessen Rückkehr wird LW ihn konsultieren und BP über die Entscheidung informieren. <6> LW lässt HP grüßen und übermittelt eine zweifache Frage für diesen, die aber nicht nach gedruckten Büchern, sondern nur aus zeitnahen handschriftlichen Quellen vor 1450, über welche HP verfügt, oder aus Urkunden beantwortet werden soll. Auch wenn es nichts Sicheres dazu gibt, soll HP dies mitteilen. LW fragt, ob es sicher feststeht, dass Barbara von Cilli bereits vor 1412 die Gattin Kaiser Sigismunds wurde, und ob es sicher feststeht, dass Elisabeth, die Tochter Sigismunds und Barbaras, im Jahr 1422

mit Albrecht V., dem Herzog von Österreich und späteren deutschen König, nicht nur verlobt, sondern tatsächlich verehelicht wurde.

Überlieferung: III, 28r–v.

Literatur: Fiska, Geschichtsforschung 237; Gottlieb, Bibliothekskataloge 1 2.

Bezüge: 854. 856. Erwähnt 849, 854, 888. Erwähnt in 857, 865, 873.

[1r] Admodum reverendo ac clarissimo patri domino Bernardo Pez frater Leopoldus Wydeman salutem plurimam dicit.

<1> Prolixius scribere mihi non permittit sepulturae officium, quod hodie impendimus heri mortuo venerabili patri Antonio Schencker patria Scheibseni; cuius anima, ut in pace requiescere valeat citius, commendatur enixius patribus et fratribus Scheibsenio-Mellicensibus. <2> Te vero, vir clarissime, sollicito, ut a nimis abstineas laudibus, quibus catalogum obiter confectum nec satis bene reductum in ordinem, quin et dubiis minime carentem extollis. Talibus enim me oneras magis quam ornas, qui sine illis libenter communicabo, quae possum. Catalogum remitti mihi saltem post medium annum petii, quia copiam eius non habeo, utique necessariam tum pro mea directione tum pro aliorum satisfactione, si quid ex eo peteretur. Unde et tibi opus erit formam et signum codicis semper addere, ubi aliquo codice ex nostris indigueris. Quod tibi ex illo seligenda, quaecunque volueris, commiserim, ideo factum a me, ut ad aliorum monasteriorum exemplar reduceres nostrum et in omnibus a te edendis servaretur uniformitas. Si^a, uti scribis, tibi aliter visum fuerit mihi^bque illum nunc remiseris, reducam quidem in aliquanto meliorem formam addendo et corrigendo, quae addenda et corrigenda occurrunt. Sed vix ante medium annum restituere potero. Fac igitur, vir humanissime, de eo, quod libet, audita iam mea ratione. Notae, quas polliceris, mihi erunt gratissimae, quas proinde cum desiderio expecto una cum iis, quae in itinere tuo de nostro Nicolao Kempff reperisti, cui Alphabetarium, quod nosti, adiudicandum esse ob rationes scribam vice alia, additurus eius encomium. <3> Neocosmum Honorii, opus satis bonum, nunc eruditioni tuae transmitto, ut aliis, si libet, addatur. <4> Cartusiani Ephemerides sive Diarium in Terram Sanctam triginta circiter implebunt phyliras; esse autem Diarium istud Cartusiani opus praeter rationes nuper insinuat sequens textus heri a me in ipso opere casualiter inventus testatur: Hanc domum (in Jericho) venerabilis pater noster [1v] Ludolphus Cartusienis in libro Vitae Christi dicit esse domum meretricis Rahab. Ubi adverte titulum venerabilis olim et nunc fuisse et esse Cartusianis monachis ordinarium; quo si usus fueris in literis ad me dirigendis omissis aliis, qui solitariis minime congruunt, recte facies. Sed haec per parenthesis. Ad Diarium revertor. Est illud claro et simul docto stylo scriptum et meretur editionem, si editum non est; modo adesset aut descriptor aut tempus describendi. Invenietur forsitan ille, si sciretur descriptionem non fore superfluum; unde tuae curae, clarissime pater, relinquo investigandum, quid facto opus sit. <5> De Anecdotorum thesauro, quem offers, nihil habeo, quod scribam, cum mihi nec obulus adsit, quo emam, et absit

^a *Davor durchgestrichen Sed.*

^b *Über der Zeile eingefügt.*

reverendissimus, quem consulam. Ubi ille redierit, proponam et, quid senserit, informabo. <6> Charissimum et natura et sacra professione et studio fratrem tuum salutabis ex me eique duplicem nomine meo praesentabis quaestionem non ex authoribus recentioribus typo datis, sed ex coaevis et manuscriptis ante annum 1450 (quorum copiam habet) aut ex authentico instrumento resolvendam. Multum mihi proderit vel unius ex his resolutio, si haec pro me et intentione mea staret. Quod si nihil certi habeatur, id ipsum mihi significari rogo. Quaestiones sunt: prima, an authentice constet Barbaram Ciliae comitis filiam ante annum Christi 1412 fuisse uxorem Sigismundi caesaris? Secunda, an authentice constet Elisabetham praedictorum Sigismundi et Barbarae filiam fuisse non per sponsalia, sed per actuale matrimonium Alberto duci Austriae et post Sigismundum caesari anno 1422 traditam in uxorem? Vive et vale una cum fratre tuo suavissime et diutissime in hoc saeculo, at in altero perenniter.

Gemnici 1717 die 24. Novembris.

<1> Antonio Schencker: *Dieser Gaminger Professe hatte zwischen 1688 und 1690 als Sakristan in Aggsbach gewirkt: Aigner, Aggsbacher Kartäuser* 16. fratribus Scheibsisio-Mellicensibus: *Aus Scheibbs gebürtig war unter den Konventualen von Melk zu diesem Zeitpunkt neben Abt Berthold Dietmayr nur dessen Neffe Friedrich Dietmayr, der 1714 Profess abgelegt hatte: StiB Melk, Cod. 493, 77v; PE 5 77, 116.*
 <2> Nicolao Kempff: *Vgl. 888 <5>, <6> und <7>. Mehrere Schriften des Nikolaus Kempff sind in den Aufzeichnungen BPs und HPs über ihren Aufenthalt in Tegernsee notiert: StiB Melk, Cod. 1850, 155r. eius encomium: Wohl das mit 888 übermittelte Gedicht aus dem 15. Jh.: vgl. 888 <6>. <3> Neocosmum: *Zu dieser Schrift vgl. Flint, Honorius Augustodunensis 139f., 170, 178; Freytag, Honorius col. 127. BP druckte sie unter dem Titel „Hexaemeron“: Pez, Thesaurus 2/1 col. 69–88. Der Edition wurde nur die heute verschollene Gaminger Handschrift, laut BP aus dem frühen 14. Jh., zugrunde gelegt: Pez, Thesaurus 2 vi. Bei dem hier von LW an BP übermittelten Material dürfte es sich bereits um die später als Druckvorlage benutzte Abschrift handeln. BP kannte außerdem noch zwei Benediktbeurer Handschriften des 12. respektive 13. Jh. sowie einen Melker Codex aus dem 13. Jh.: heute BStB München, clm 4580 und 4590; StiB Melk, Cod. 532, 13–25.* <4> sequens textus: *Pez, Thesaurus 2/3 col. 564. Georg von Gaming bezieht sich auf jene Stelle bei Ludolf von Sachsen, in der dieser von der Zerstörung Jerichos spricht, bei welcher nur das Haus der Rahab verschont geblieben sei: Vita Jesu Christi 474. Dies wiederum fußt auf Jos 2, 1–24; 6, 22–25.* <5> Anecdotorum thesauro: *Zu diesem Zeitpunkt kann noch kaum BPs späteres Werk unter dieser Bezeichnung diskutiert und vor allem nicht zum Kauf angeboten worden sein. Es ist daher davon auszugehen, dass von einer Anschaffung des Werkes von Edmond Martène und Ursin Durand die Rede ist. Zu den wechselnden Bezeichnungen für den späteren „Thesaurus anecdotorum novissimus“ vgl. Einleitung, Abschnitt I.4. reverendissimus: Zu Joseph Kristelli vgl. Erdinger, Beiträge 48–57; Hogg, The Cross Stands 30–32; Lampel, Gaming 287f. <6> duplicem ... quaestionem: *Zur Frage nach dem Zeitpunkt der Hochzeit zwischen Barbara von Cilli und Sigismund sowie nach dem Alter von deren Tochter Elisabeth vgl. 857 <4>.***

[856] Hieronymus und Bernhard Pez an Leopold Wydemann.
< 1717-12-04.

Bezüge: 855. 857. Erwähnt in 857.

Bemerkungen: 857 richtet sich der Anrede nach an HP allein, spricht aber im Weiteren beide Brüder Pez als Urheber der Reaktion auf LWs in 855 <6> gestellte Frage an. Es ist daher nicht sicher zu entscheiden, ob 856 von HP und BP gemeinsam oder von HP im Namen beider an LW gerichtet wurde, doch waren jedenfalls beide Brüder beteiligt.

857 Leopold Wydemann an Hieronymus Pez.
1717-12-04. Gaming.

<1> LW schreibt HP, wie erbeten (856), ohne Verzögerung und antwortet, um ihn und BP von ihrer Sorge zu befreien, auf die Frage, ob LW in eigener Sache oder aber ein anderer durch ihn an HP und BP herangetreten ist (855). Erstens hat LW derzeit nicht vor, irgendein Werk zu veröffentlichen, insbesondere nicht zum schwierigen Thema der österreichischen Geschichte. Als abgeschiedener und kontemplativ lebender Mönch (solitarius) hat er kaum Zugang zu Originalquellen: Weder kann er sie leicht zu sich kommen lassen, noch erlaubt ihm die Ordensregel, sie seinerseits aufzusuchen. Nur den gedruckten Geschichtsschreibern zu folgen, schiene LW aber in dieser Zeit, in der alles kritisch untersucht wird, eher wagemutig denn ehrenhaft, vor allem weil so viele erst von den neueren Autoren aufgebrachte Fehler vorkommen. Daher überlässt LW diese Aufgabe lieber anderen, welche sowohl die Möglichkeit zur Nachforschung als auch die Gelehrsamkeit besitzen, ihre Erkenntnisse zu Darstellungen zu verarbeiten. <2> Zweitens steht LW seit ungefähr zwei Jahren mit einem Jesuiten (Anton Steyerer) in Briefkontakt, der jedoch bislang, wie LW feierlich versichert, kein Wort über BP oder HP geschrieben, geschweige denn einen Versuch unternommen hat, mit Hilfe LWs seinen Angelhaken in deren Fischteich auszuwerfen. Jener Pater hat LW um gesicherte Angaben zum Gründer der Kartause Gaming (Albrecht II.) ersucht, die LW mit einiger Mühe erhoben und übermittelt hat. Über die Aufklärung von diversen Unsicherheiten haben die beiden weiter korrespondiert; LWs Fragen haben jenem Anlass gegeben, in kaiserlichen Archiven an verschiedenen Orten (Wien, Graz, Innsbruck) weiter nachzuforschen und Quellen aufzutreiben. Im Übrigen arbeitet jener Pater schon seit Jahren an seinem Werk (zur österreichischen Geschichte); da er jedes Detail gewissenhaft prüft und aus den ihm zugänglichen Archiven Urkunden und Handschriften historischen Inhalts zur Verfügung hat, wird er gewiss ein bedeutendes Werk hervorbringen, in dem auch die Irrtümer der neueren Autoren ab dem 16. Jahrhundert richtiggestellt werden. Neben anderen Chroniken verfügt der Jesuit über eine Zwettler Chronik sowie die „Chronica Austriae“ von Thomas Ebendorfer; die „Flores chronicarum“ hat er zumindest schon eingesehen, falls er sie nicht selbst besitzt. Wenn sein künftiges Werk mit dem HPs und BPs in Einklang steht, wird sich Österreich freuen, solche Historiker zu besitzen; andernfalls besteht die Gefahr, neuerlich in die früheren Irrtümer zu verfallen, was mit aller Kraft vermieden werden muss. Daher soll von dem Verdacht, den HP und BP anscheinend gegen jenen Pater geschöpft haben, unbedingt Abstand genommen werden. HP und BP sollen wissen, dass LW seine Anfrage zuerst an sie und dann am 1. Dezember 1717

an jenen Pater gerichtet hat, nicht ohne Grund, da von ihrer Lösung eine wichtige Angelegenheit abhängt. Was jener antworten wird, weiß LW noch nicht. <3> Die Antwort HPs und BPs hat LWs Unsicherheit noch nicht beseitigt; er bittet deshalb um weitere Informationen. Wie LW kennen auch sie nicht das Hochzeitsjahr Barbaras (von Cilli). Dass (deren Tochter) Elisabeth 1422 heiratete, halten HP und BP nach einer Melker Chronik für sicher, wohingegen LW Zweifel hegt, insbesondere wenn sie darunter die „Flores chronicarum“ verstehen, die sie ihm neulich geschickt haben (844). In diesen ist Wahres mit Falschem vermischt, was auch die Hochzeit Elisabeths betreffen könnte. <4> Der Grund, warum LW diese Frage an HP und BP zur Lösung übermittelt hat – ein Grund, welchen er auch dem Jesuitenpater (Steyerer) mitteilen wird – liegt darin, dass er vor knapp zehn Tagen eine anonyme Chronik aufgefunden hat, die von 697 bis 1452 reicht („Cronicae omnium principum“). Darin ist zu lesen, dass 1414 am Matthäustag (21. September) die Tochter des Grafen von Cilli nach Wien einzog; sie war damals die Frau Sigismunds, des Königs von Ungarn, Böhmen und römisch-deutschen Königs. Vier Tage später begab sie sich an den Rhein, wo besagter König am Tag nach dem heiligen Gallus (16. Oktober) gekrönt werden sollte. LW erwägt, ob nicht aufgrund dieser Stelle die Hochzeit Barbaras in das Jahr 1414 zu setzen wäre, zumal er nahezu sicher (moraliter certus) ist, dass Barbaras Vater Graf Hermann (II.) von Cilli, der Gründer der Kartause Pletriach, bis zum Jahr 1393 ehelos war und sie daher erst nach 1393 – wohl 1397 – geboren wurde. LW fände es erstaunlich, dass in der Textstelle Barbara nur als Grafentochter bezeichnet wird, wenn sie vor 1412 oder gar 1410 – falls nämlich ihre Tochter Elisabeth im Jahr 1422 schon heiratsfähig gewesen wäre – mit Sigismund vermählt gewesen wäre, der seit langem König von Ungarn, seit 1411 Kaiser (recte: römischer König) war. Weshalb ist nicht von der Königin von Ungarn oder Kaiserin die Rede, wenn sie dies zwar nicht durch Krönung, aber doch durch die Würde ihres Gatten war? Was bedeutet die Formulierung „damals“ (pro tunc), wenn sie schon vorher die Frau des Königs war? Hinzu kommt, dass nach Gerard van Roo („Annales“) Elisabeth zur Zeit ihrer Verlobung noch sehr jung war, weshalb LW vermutet, dass sie 1422 vielleicht nicht zur Hochzeit nach Wien gebracht wurde, sondern um dort erzogen zu werden. Hieraus müsste ersichtlich sein, warum LW seine Fragen gestellt hat.

Überlieferung: III, 24r–25v.

Bezüge: 856, 864. Erwähnt 844, 855, 856. Erwähnt in 865, 880.

Bemerkungen: Im Datum fehlt die Jahresangabe. Von einer Hand des 18. Jh. ist rechts neben 4. Decembris vermerkt: (1717). Der enge inhaltliche Zusammenhang mit 855 bestätigt diese Zuordnung eindeutig.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac doctissimo patri Hieronymo Pez Mellicensi salutem plurimam dicit frater Leopoldus Wydeman Gemnicensis.

<1> Sine mora, quia urges, vir doctissime, et ut tibi fratrique tuo scrupulum conceptum eximam, quaestioni tuae uni quidem quoad intentionem, sed duplici quoad substantiam (quaeris enim, an ego pro me, an alius per me interroget) candide respondeo: primo me nihil operis in publicum edendi in praesens moliri. Et qua ratione molirer in historia Austriaca nimium perturbata ego solitarius, ad quem nec authentica documenta nec vetusti manuscripti codices sponte veniunt, nec

mihi ea accedere ex regula conceditur? Uti autem authoribus typo datis et eos sequi in tempore, quo singula critice examinantur, praesertim ubi tot errores se ingerunt per recentiores introducti, mihi temerarium videretur potius quam honorificum. Aliis igitur relinquam opus istud, quibus nec occasio deest investigandi necessaria et adest eruditio investigata suis locis interserendi. <2> Respondeo secundo omnino quendam e Societate Jesu iam fere a biennio mecum literis egisse; sed de hoc patre etiam illud utrique vestrum sancte affirmo, quod in hanc usque diem et horam idem de reverentiis vestris mihi nec unicum apicem scripserit^a multoque minus hamum in piscinas vestras^b per me mittere conatus fuerit. Petiit ille a me, quae haberem de fundatore Cartusiae nostrae certiora; et haec libenter, licet non sine labore quaesita, misi; et inter ista etiam dubia non pauca, propter quorum elucidationem literis ultro citroque missis invicem saepius scripsimus et scribimus. Quin et dubia a me proposita eidem ansam tribuerunt plura inquirendi et obtinendi ex variorum locorum archivis caesareis documenta, ut illis et sibi et mihi satisfaceret. Caeteroquin, uti ipsi non ignorabitis, pater iste iam [*Iv*] a multis annis in opere suo desudat. Et quia omnia et singula, ut ita dicam, scrupulose examinat, ex archivis sibi apertis documenta adsunt nec manuscripti historiarum codices (praeter alia chronica enim etiam Zwethalense, Hasselbachianum et alia in literis^c ad me datis citata habet et Flores Mellicenses, si non habet, saltem vidit) desunt, non dubito, quin opera eius et studio egregium aliquando opus prodibit, quo ad oculum errores^d recentiorum a saeculo XVI. demonstrabuntur. Quod si huius operi vestrum concordie fuerit et vestro ipsius opus conforme, Austria habebit historicos, de quibus gaudeat; sin secus, periculum erit, ne in pristinos prolabatur errores. Quod ne eveniat, providendum erit summopere. Absit ergo iterumque absit et longius repellatur suspicio illa, quam de patre hoc (si tamen est, de quo suspicamini) concepisse videri. Et ut illa repellatur fortius, scire velitis quaestiones illas duas puro motu a me primum vobis, deinde patri isti^e die 1. Decembris huius anni fuisse propositas, nec sine ratione, dum ex harum resolutione quaestio magna dependet. Quid ille mihi sit responsurus, adhuc ignoro. <3> Responsio vestra (pro qua gratias refero) mihi nondum, ut pace vestra loquar, nodum solvit, et ideo pro repetitis ad ulteriorem informationem haberi desidero. De Barbara, quo anno nupserit, mecum ignoratis. Elisabetham anno 1422 nupsisse ex Chronico Mellicensi creditis uti certum, ego habeo uti dubium, praesertim si per Chronicum illud intelligitis Flores chronicarum, quos ad me nuper gratiose mittere voluistis. Habent enim isti veris mixta erronea quaedam, ex quibus et Elisabethae matrimonium esse posset. <4> Cur autem, patres reverendi, quaestiones illas vobis proposuerim resolvendas, audite rationem etiam patri Societatis proponendam, quamprimum eius responsum accepero. Est mihi anonymi cuiusdam [*2r*] chronicon ab anno DCLXXXVII incipiens et

^a *Korrigiert aus scripserim.*

^b *Danach durchgestrichen hamum.*

^c *Danach durchgestrichen me.*

^d *Danach durchgestrichen moder.*

^e *Korrigiert aus isto.*

anno MCCCCLII desinens, vix ultra^f dies decem a me inventum; in hoc lego sequentia: Anno MCCCXIII in die Matthaei apostoli^g filia comitis de Cilia intrauit Viennam, oppidum in provincia Austriae, pro tunc regis Sigismundi Hungariae, Bohemiae et Romanorum uxor; et quarto die sequenti recedens ad Renum, ubi rex praedictus statim post sancti Galli debebat coronari. Ita ibi. Vix illa legeram, et, quia, si non eviderent, saltem moraliter aut fere certus sum Hermannum Ciliae comitem, Cartusiae quondam Pletriacensis fundatorem, Barbarae patrem, adhuc anno 1393 vixisse in coelibatu, et proinde Barbaram post annum 1393 (anno, uti puto, 1397) natam, occurrit cogitatio, an forte Barbara fuerit nupta anno 1414. Suspicionem auxit textus citatus, in quo legitur filia comitis Ciliae intravisse Viennam. An tanta dignitas comitis, ut hoc nomine vocetur Barbara, casu quo illa fuisset ante annum 1412, imo ante annum 1410 (si Elisabetha anno 1422 apta actuali matrimonio) Sigismundi iam pridem regis Hungariae, imo ab anno 1411 imperatoris, uxor? Cur non potius Viennam intravisse narratur Barbara regina Hungariae et imperatrix, si non coronata, saltem privilegio mariti, quam comitis filia? Et quid sibi vult istud pro tunc? An non etiam ante erat uxor? Accedit, quod Elisabetha tempore sponsalium fuerit teste Rhoo valde iuvenis; et quid, si anno 1422 introducta quidem fuisset Viennam ad sponsum, non ut ei iungeretur, sed ibidem educaretur? Temporis brevitatis non sinit, ut ea clarius scribam; puto tamen, quod ex his videatis rationem, cur quaestiones proposuerim et nunc repetam. Utrumque vestrum diu conservet.

Scripsi raptim Gemnici die 4. Decembris.

<1> ex regula: *Die wichtigsten normativen Texte der Kartäuser sind die RB sowie die von Guigo I., dem fünften Prior der Kartause, niedergeschriebenen „Consuetudines“; in der Folgezeit kamen weitere Verfügungen der Prioren und der Generalkapitel hinzu, die in mehreren Sammlungen zusammengefasst wurden: vgl. Blüm, Ursprung; Laporte, Introduction. Zur Ortsfestigkeit in den „Consuetudines“: Coutumes de Chartreuse 226–231 Nr. 29, 282f. Nr. 76. Zu den Vorschriften der RB und deren Handhabung in der Neuzeit vgl. Schachenmayr, Klausur; Stockinger, Stabilitas loci 245–249.* <2> fere a biennio ... egisse: *Im Nachlass Anton Steyerers haben sich etwa 45 Schreiben LWs aus dem Zeitraum zwischen Dezember 1715 und März 1719 erhalten, außerdem zahlreiche Beilagen dazu: HHStA Wien, Hs. Rot 8/2 und Hs. Weiß 43. Hinsichtlich der diskutierten Themen bestehen viele Berührungspunkte zur Korrespondenz LWs mit BP und HP. Petiit ... quaesita, misi: In seinem ersten Brief an Steyerer vom 28. Dezember 1715 reagierte LW eingehend auf eine Anfrage betreffend die Gründung von Gaming: HHStA Wien, Hs. Rot 8/2, 283–286. archivis caesareis: Zur Benutzung der landesfürstlichen Schatzarchive von Graz und Innsbruck durch Steyerer vgl. Benz, Zwischen Tradition und Kritik 433. Zu den Archiven vgl. Hochedlinger, Archivgeschichte 32–34; Kletler, Urkundenabteilung 80–89. Zwethalense: In den Kollektaneen Steyerers findet sich ein Auszug „Excerpta ex manuscripto chronico*

^f Danach durchgestrichen diem.

^g Abgekürzt Apli.

Zwethalensi eidemque inserto necrologio ducum Austriae“: HHStA Wien, Hs. Rot 8/1, 434. Er fußt auf der sogenannten „*Continuatio Zwetlensis quarta*“: *Annales Austriae* 684–689. Deren mittelalterliche Überlieferung ist heute ÖNB, Cod. 3412. Steyerer könnte diese direkt benutzt haben, zumal sie ihm sicherlich zugänglich war; vielleicht verwendete er aber auch eine heute anscheinend verlorene Abschrift in der Bibliothek der Mannagetta-Stiftung, wie dies von Gerhard Cornelius van den Driesch behauptet wurde: vgl. 462 <9>, 877 <4>; sowie Benz, *Zwischen Tradition und Kritik* 463. – Zu weiteren historiographischen Quellen, die unter ähnlichen Bezeichnungen diskutiert wurden, vgl. 539 <2>, 725 <2>, 845 <2>, 972 <3>. *Hasselbachianum*: Zur Überlieferung der Chronik Thomas Ebendorfers vgl. 363 <6>. Steyerer benutzte die damals der Wiener Universitätsbibliothek gehörige Handschrift: jetzt ÖNB, Cod. 7583; vgl. Lhotsky, *Einleitung* LII–LXIV. Dieser Codex wird mit seinem Aufbewahrungsort genannt und ausführlich beschrieben bei Steyerer, *Commentarii, Praefatio* (unpag.): „*Thomae Ebendorffer de Haselbach [...] Chronicon Austriacum. Codex chartaceus in folio, asservatus in bibliotheca academica Viennae*“. – Offenbar war die erst 1725 von HP gedruckte Chronik bereits im 17. Jh. unter Gelehrten fallweise bekannt. Leibniz zitierte sie 1685: *Babin–Van den Heuvel, Leibniz Schriften und Briefe* 88; Lhotsky, *Einleitung* LXXXI f. *Flores Mellicenses*: Zu den „*Flores chronicarum*“ und ihren Überlieferungen sowie zur Entlehnung eines Exemplars aus Melk an Steyerer 1715 vgl. 469 <1>, 845 <2>. *deinde patri ... propositas*: Der Brief LWs an Steyerer vom 1. Dezember 1717 ist erhalten: HHStA Wien, Hs. Rot 8/2, 391–394. <3> *Chronico Mellicensi*: Dabei handelte es sich nicht, wie LW vermutete, um die „*Flores chronicarum*“, sondern die *Melker Annalen*: vgl. 865 <7>, 880 <1>. <4> *anonymi cuiusdam chronicon*: LW lieferte wenig später eine nähere Beschreibung dieser Chronik: vgl. 865 <1> bis <5>. Auf dieser Grundlage ist sie mit Gewissheit zu identifizieren als ÖNB, Cod. 3358, 23r–47r. In einem Brief an Steyerer vom 22. Dezember 1717 berichtete LW, dass diese Handschrift an die Kapuziner im Kloster zu Scheibbs ausgeliehen und von ihm im November zurückgefordert worden war: HHStA Wien, Hs. Rot 8/2, 395–398. *Anno MCCCCXIII ... debebat coronari*: ÖNB, Cod. 3358, 44r. *Hermannum ... in coelibatu*: Wie aus der weiteren Diskussion dieser Fragen ersichtlich, war dies der Kern des Problems, das LW beschäftigte: die unsichere Abfolge der Kinder Hermanns II. von Cilli, unter denen sich außer ehelichen Nachkommen auch ein illegitimer Sohn, der spätere Bischof Hermann von Freising, befand. LW hoffte vor allem die ihm unangenehme Möglichkeit zu entkräften, dass Hermann II., der als Gründer von Pletriach zu den Wohltätern des Kartäuserordens zählte, ein Ehebrecher gewesen sein könnte: vgl. 865, 880, 888, 898, 901. *Barbara fuerit nupta*: Das Datum der Verhehlung der Barbara von Cilli mit König Sigismund ist noch bis in die jüngste Forschung kontrovers diskutiert worden: vgl. Dopsch, *Grafen* 18; Hoensch, *Sigismund* 136f.; Krones, *Freie von Saneck* 239; Krzenck, *Barbara von Cilli* 48. Zuletzt konnte eine Hochzeit im Dezember 1405 wahrscheinlich gemacht werden: Föjssel, *Barbara von Cilli* 99–103. Zur Biographie der Barbara und zu ihren Geschwistern vgl. Dopsch, *Grafen* 15–23; Föjssel, *Königin* 294–299, 369–372; Föjssel, *Korrespondenz; Fräs-Ehrfeld, Geschichte Kärntens* 1 578f.; Kos, *Burg und Stadt* 558f.; *Niederstätter, Herrschaft Österreich* 257f.; *Pirchegger, Grafen*

von Cilli 157, 195f.; Štih, Grafen von Cilli 75–79. *uti puto*, 1397: Barbaras Geburtsjahr wird heute zumeist in die erste Hälfte der 1390er Jahre gesetzt: vgl. Fössel, Barbara von Cilli 102f.; Kos, Burg und Stadt 559. LW revidierte seine Rechnung später erheblich und nahm eine viel frühere Geburt an: vgl. 880 <8>. *si Elisabetha ... actuali matrimonio*: Elisabeth, die Tochter Sigismunds und Barbaras, heiratete Herzog Albrecht V. von Österreich, den späteren böhmischen, ungarischen und deutschen König Albrecht II., im September 1421: vgl. Bretholz, Übergabe 287f.; Friess, Herzog Albrecht V. 17f.; Heimann, Herrscherfamilie 58, 63; Hoensch, Sigismund 299; Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs 2 267. LWs Interesse richtet sich auch bei dieser Frage auf die Rückrechnung des spätesten möglichen Geburtsjahrs von Barbara. *teste Rhoo*: Roo, Annales 159f.

[858] **Bernhard Pez an Hermann Sarstainer.**
1717-12-05.

Bezüge: 837. 859. Erwähnt in 859, 885.

859 **Hermann Sarstainer an Bernhard Pez.**
1717-12-10. Mondsee.

<1> HSA hat BPs Schreiben vom 5. Dezember (858) am 9. desselben Monats erhalten und teilt mit, dass es sich bei dem ihm von BP bezeichneten Werk um einen zur Gänze lateinischen Text des Nikolaus Lanckmann von Falkenstein, Bischofs von Hippo (recte: siehe Kommentar), mit dem Titel „*Friderici tertii ac conthoralis ipsius Leonorae desponsacio*“ handelt. Das Buch befindet sich unter der Signatur S 77 in der neuen Bibliothek des Klosters Mondsee. HSA gibt den Inhalt des Frontispizes sowie das Kolophon wieder; es geht um die Heirat Kaiser Friedrichs III. mit Eleonore von Portugal. Das Werk wurde 1503 zu Augsburg auf Kosten von Jakob Wacker aus Salzburg gedruckt. HSA hat den Text in der vorangegangenen Nacht mit Interesse gelesen und bemerkt, dass es sich um ein Itinerar, oder besser ein Diarium, der Gesandtschaftsreise nach Portugal handelt. <2> Seit BPs und HPs Besuch in Mondsee brennt HSA auf das Studium der alten Manuskripte, wird aber immer durch andere Geschäfte abgehalten. <3> In der Bibliothek ist HSA jedoch auf interessante Werke von Hieronymus de Werdea und anderen Mondseern gestoßen, namentlich Jakob Keser, Johannes Hauser von St. Georgen und Leonhard Schilling von Hallstatt, welcher in einer seiner Arbeiten behauptet, mehr als 80 Bücher geschrieben zu haben. In einem Schreiben an den Notar Erasmus Schnapp zu Passau bezeugt Schilling zudem, dass ihm von Maximilian I., damals römischem König, das Bistum Ajaccio (siehe Kommentar) angetragen wurde. Wenn dieses und Ähnliches BP von Nutzen ist, will HSA das Material ordnen und abschreiben. <4> HSA bittet auch um die Mitteilung von zwei Mondsee betreffenden Urkunden aus dem Kopialbuch von St. Emmeram (Urkunde Karlmanns von 879? Urkunde Karls III. von 883?). Diese könnten dem Kloster in einer Auseinandersetzung um Waldstücke (Aberseeforst?) nützlich sein, die Mondsee von böswilligen Gegnern (Erzbistümer Regensburg und Salzburg?) streitig gemacht werden. <5> In einem Postskriptum räumt HSA ein, dass er auch HP

(auf 837) antworten wollte, nun aber nicht Gelegenheit dazu hat, wofür er BP bittet, ihn bei HP zu entschuldigen. <6> Abt Amand Goebl lässt BP und HP grüßen. HSa bittet, dass Prior Valentin Larson seine Weihnachtswünsche überbracht werden.

Überlieferung: I, 611r–612v.

Bezüge: 858. 920. Erwähnt 837, 858. Erwähnt in 885.

[1r] Plurimum reverende religiosissime et clarissime domine pater Bernarde, domine et patrone observandissime etc.

<1> Festiva festorum Natalitiorum et renascentis anni aggratulatione praemissa notifico, qualiter 5. Decembris ad me datas nona eiusdem rite acceptaverim et illico aequissimis clarissimae paternitatis vestrae petitis morem gerens deprahenderim editionem libelli mihi descripti et in nova nostra bibliotheca sub littera S numero 77 signati per totum decursum Latinam esse, autore Nicolao Lanckman de Valckenstain episcopo Ypponensi. Frontispicium huius libelli ita habet: Sacratissimi et invictissimi Romanorum imperatoris Friderici tertii ac conthoralis ipsius Leonorae desponsatio ac ipsorum coronatio. Simulque serenissimi et invictissimi domini domini Maximiliani Romanorum regis semper augusti ac suae germanae Kunigundis gloriosissima generatio. In fine vero illius hunc in modum legitur: De nuptiis invictissimi Friderici imperatoris 3. ac Leonorae uxoris [1v] deque eorundem coronatione ac prolium propagatione a reverendissimo domino Nicolao episcopo Ypponensi compilatus libellus feliciter finit. Impensis providi^a viri Jacobi Wacker de Salzburga Augustae impressus anno Domini 1503 sexto Idus Decembris. Absolvi ego hac nocte magna cum voluptate legendo hoc opusculum et adverti itinerarium seu potius diarium esse legationis in Portugalliam missae. <2> Caeterum celare non possum, quod, ex quo tempore cum clarissima paternitate vestra et clarissimo suo germano domino patre Hieronymo conversandi gratiam habui, tantus in me exarserit amor et desiderium perscrutandorum veterum codicum, ut perdiu et pernox illis vacare proptem; sed infelicem me, aliis semper cum maxima mea impatientia distentor negotiis. <3> Nihilominus reperi iterum quaedam non spernenda opuscula fratris Hieronymi de Werdea et aliorum quorundam Monseensium, scilicet fratris Jacobi Keser, fratris Joannis Hauser de S. Georgio et fratris Leonardi Schiling de Hallstadt, qui ultra 80 libros se scripsisse asserit in quodam suo opere; huic etiam episcopatus Aiacensis a Maximiliano tunc rege [2r] Romanorum oblatum est, ut in quadam sua epistola ad N. Schnap notarium Pataviensem data ipsemet testatur. Si haec et alia clarissimae paternitati vestrae fuerint utilia, proxime in ordinem redigam et transcribam. <4> Interea impense supplico, ut clarissima sua paternitas^b non retardet mihi communicare duo diplomata Monseensia ex antiquissimis codicibus S. Emmerammi excerpta; possent enim nobis forte esse utilia ad vindicandas sylvas, quas nobis quidam

^a Danach durchgestrichen domini.

^b Über der Zeile eingefügt.

malevoli praeripere allaborant. Refundam grates et obsequia mea paratissima. Atque his modo finio et una me perhumaniter humillimeque commendo perennans Clarissimae paternitatis vestrae observantissimus pater Hermannus prior manu propria.

Monsee die 10. Decembris 1717.

[2v] <5> P.S. Volebam quoque hodie clarissimo domino germano patri Hieronymo tandem aliquando respondere, sed rursus impediior, quare clarissimam paternitatem vestram submissee^c oro, me apud eundem excusare non gravetur veniamque dilatae tam diu responsionis impetrare; interim me ipsi enixissime commendatum haberi cupio. <6> Reverendissimus meus clarissimas paternitates vestras perhumaniter resalutat et earundem humanitatem gratissimam habet. Obsecro demum, ut clarissimo ac venerabili domino patri priori patrono et benefactori meo omni observantia spectatissimo cum ter auspicata et festiva festorum Natalitiorum aggratulatione submississime commender.

<1> mihi descripti: *Wohl Anspielung auf eine Beschreibung des Werkes in 858. Tatsächlich hatte HP den Frühdruck in Mondsee im Zuge des dortigen Aufenthaltes in seinen Aufzeichnungen vermerkt: StiB Melk, Cod. 1850, 475r. Zu dem Besuch in Mondsee vgl. 796 <3>. nova nostra bibliotheca: Zur Bibliothek von Mondsee vgl. Heilingsetzer, Mondsee 904–907. Nicolao Lanckman: Vgl. 836 <3> und <6>, 885 <6>. H_{Sa} vermengt Nikolaus Lanckmann mit dem im Explicit erwähnten Nikolaus Kaps, der Titularbischof von Hippo war. Kaps hatte die Schrift Lanckmanns nach dessen Tod für den Druck vorbereitet. <3> Hieronymi de Werdea: Zu ihm: Lindner, Professbuch Mondsee 147–149; Staufer, Mondseer Gelehrte 14 15–18. Jacobi Keser: Lindner, Professbuch Mondsee 147; Staufer, Mondseer Gelehrte 14 14f. Joannis Hauser: Lindner, Professbuch Mondsee 150; Staufer, Mondseer Gelehrte 15 7f. Leonardi Schilling: Heilingsetzer, Mondsee 889f.; Horawitz, Leonhard Schilling; Lindner, Professbuch Mondsee 152f.; Staufer, Mondseer Gelehrte 15 11–13. asserit in quodam ... opere: Gemeint ist sehr wahrscheinlich das eigenhändige, laufend ergänzte Werkverzeichnis Schillings in einer wohl zum Großteil von ihm selbst geschriebenen Sammelhandschrift: heute ÖNB, Cod. 3542, 524v–525v; ediert bei Horawitz, Leonhard Schilling 816–819. episcopatus Aiacensis: Das Angebot Maximilians ist mehrfach bezeugt, meist jedoch ohne konkrete Erwähnung eines bestimmten Bistums: Horawitz, Leonhard Schilling 778f.; vgl. Heilingsetzer, Mondsee 890; Staufer, Mondseer Gelehrte 15 11. Der hier erwähnte Brief an Erasmus Schnapp von 1524 ist kopiai erhalten in ÖNB, Cod. 3791; vgl. Horawitz, Leonhard Schilling 778. Zu Schnapp, über den sonst kaum etwas bekannt ist, vgl. Eder, Land ob der Enns 406; Tomek, Kirchengeschichte 2 280. <4> duo diplomata: BP publizierte im Rahmen seiner Bearbeitung der Regensburger Traditions- und Kopiaibücher insgesamt vier Urkunden, die Kloster Mondsee und seine Besitzungen betreffen: Pez, Thesaurus 1/3 col. 14f., 25–30. Darunter befindet sich eine Urkunde Karlmanns, die einen Tausch zwischen Abt und Konvent von Mondsee angeht und daher im Hinblick auf den hier*

^c Korrigiert aus submissi.

angedeuteten Konflikt kaum in Frage kommen dürfte: MGH DD.LD 312f. Nr. 20. Ein gefälschtes Diplom Ludwigs des Deutschen von angeblich 833 betrifft den Tausch der Klöster Mondsee und Obermünster zwischen dem Bistum Regensburg und Königin Hemma: MGH DD.LD 245f. Nr. 174. Eine weitere Urkunde Karlmanns sowie eine Karls des Dicken bestätigen Transaktionen des Bischofs Ambricho von Regensburg mit Abt Hitto von Mondsee: MGH DD.LD 305f. Nr. 15; MGH DD.Karl 122f. Nr. 75. Diese beiden kommen wohl am ehesten als jene Stücke in Betracht, auf die sich HSA hier bezieht. vindicandas sylvas ... malevoli: Sehr wahrscheinlich spricht HSA hier von den jahrhundertlangen Streitigkeiten mit Salzburg und Regensburg um den Aberseeforst, die auch Besitz- und Patronatsrechte in St. Wolfgang und am Wolfgangsee betrafen: vgl. Zibermayr, St. Wolfgang 22–32; sowie 796 <4>. Nicht auszuschließen ist jedoch, dass HSA auf die Streitigkeiten mit dem Erzbistum Salzburg um die Herrschaft Wildenegg anspielt, auch wenn sie 1679 im Wesentlichen geregelt worden waren: Heilingsetzer, Mondsee 900–902. <6> Reverendissimus: Zu Amand Goebel vgl. Heilingsetzer, Mondsee 894; Lindner, Profießbuch Mondsee 139; Schmid, Beiträge 4/1 330f.

**[860] Bernhard Pez an Johann Christoph Bartenstein.
< 1717-12-11.**

Bezüge: 828. 861.

Bemerkungen: In 861 wird zwar ein Schreiben BPs nach 828 nicht explizit erwähnt, jedoch rechtfertigen mehrere Formulierungen in 861 <1> die Ansetzung eines verlorenen Briefs.

**861 Johann Christoph Bartenstein an Bernhard Pez.
1717-12-11. Wien.**

<1> Dass CB auf den Brief BPs vom 25. September 1717 (828) nicht geantwortet hat, ist eben jenem Grund zuzuschreiben, den BP selbst erahnt hat: Nicht dass CB deswegen seine Freundschaft zu BP vergessen hätte, aber es ist ihm überaus unangenehm, in einem Streit zwischen zwei von ihm hoch geschätzten Männern ein Urteil abgeben zu sollen. BP weiß, wie sehr CB Johann Benedikt Gentilotti verehrt und wie sehr dieser sich um ihn verdient gemacht hat; da er aber auch BP von ganzem Herzen schätzt und dessen Gelehrsamkeit bewundert, kann BP leicht verstehen, dass CB anlässlich des Streits (um die Edition des „Codex Udalrici“) nichts anderes wünschen kann als eine gütliche und vollständige Beilegung, die jede Erinnerung an den Zwist beseitigt. Wie er zu diesem Ausgang beitragen kann, will CB von BP erfahren; er ist zu allem bereit, was in seiner Macht steht. BPs „Dissertatio apologetico-litteraria“ ist er begierig zu sehen; er vertraut darauf, dass sie nichts enthält, das geeignet wäre, die Gemüter weiter zu erhitzen, doch selbst im gegenteiligen Fall will er die Hoffnung auf eine Versöhnung nicht aufgeben. <2> Gerne möchte CB Neuigkeiten erfahren, die BP vielleicht aus Frankreich erhalten hat, ebenso nähere Angaben über die wichtigsten unter jenen Handschriften, die BP auf seiner Reise in den Bibliotheken Bayerns entdeckt hat. <3> Gentilotti ist am selben Tag, an dem CB schreibt, von einer Reise zurückgekehrt. An sein großes Werk (den Katalog

der lateinischen Handschriften der Hofbibliothek) wird er im kommenden Jahr die letzte Hand anlegen. Im Übrigen weiß BP, wie wenige Gelehrte es in Wien gibt; Nachrichten vom Kaiserhof werden ihm sicherlich andere schreiben. Der Tod des Fürstbists Leodegar Bürgisser von St. Gallen wird die begonnenen Friedensverhandlungen (St. Gallens mit Zürich und Bern) neuerlich verzögern. <4> Über seine eigenen Angelegenheiten will CB bald mehr schreiben. Sie haben sich bislang zu seinem Leidwesen nur sehr langsam entwickelt, er hofft jedoch auf einen baldigen guten Ausgang. CB wünscht sich einen Besuch BPs in Wien, da er gerne einiges mit ihm im Vertrauen besprechen würde, und schließt mit Grüßen an HP.

Überlieferung: II, 341r–342v.

Literatur: Arneht, Bartenstein 15; Braubach, Bartenstein 140; Katschthaler, Briefnachlass 48; Mayer, Bartenstein 27.

Bezüge: 860. 871. Erwähnt 828. Erwähnt in 910.

Nummerierung: XIX.

Bemerkungen: Auf 2v Vermerk von einer Hand des 18. Jh.: Illustrissimi domini de Partenstein et Conradi Widow epistolae ad patrem Bernardum Petz.

[1r] Admodum reverendo in Christo patri domino Bernhardo Petzio bibliothecario Mellicensi salutem plurimam dicit Johannes Christophorus Bartenstein.

<1> Quod ad literas 25. Septembris die ad me exaratas nihil quicquam reposuerim, id ipsum, quod tu, vir amicissime, ominatus es, in causa fuit: non quod tui aut memoriam aut amorem ob id deposuerim, sed quod in dissidio inter viros mihi inprimis caros sententiam meam expromere grave ac perquam molestum mihi esset. Scis, quam sincera veneratione illustrissimum Gentillotum prosequar, nec ignoras etiam, quam ille de me bene sit meritus; cumque et te, vir eruditissime, ex intimo cordis affectu diligam tuamque eruditionem haud vulgariter suspiciam, facile inde conicies me in isto, quod vos infensos tenet, dissidio non posse velle aut optare aliud, quam ut sincera pax animos utriusque ita invicem [1v] devinciat, ut nec levissimus praeteritae discordiae sensus aut memoria supersit: quod ipsum an sperandum sit? et qua ratione finem istum assequi valeam? tuo iudicio merito relinquo, omnem operam, et quicquid in viribus meis erit, tam honesto scopo lubentissimus impensurus. Dissertationem tuam apologetico-literariam videre percipio, nullus dubitans nihil quicquam in ea fore, quod mentes acrius extimulare possit. Quod si est, ego de concordia neitiquam despero. Sed de hac materia satis! <2> Quae tu ex Gallia nova acceperis, tum etiam specialem enumerationem praecipuorum codicum mancriptorum, quos tam laudabili instituto ex bibliothecis Boioaricis eruisti, ex te conoscere [sic] multum aveo. <3> Gentillotus hodie ex itinere ad nos rediit, ultimam manum magno suo operi proximo anno admoturus. Ceterum nosti^a ipse, quam pauci sint, qui hic studiis vacent, et non dubito, quin alii ad te sint perscripturi, quae in aula nova circumferantur. Mors abbatis Sangallensis novas remoras inciet [2r] amabili, quae tentabatur, compositioni. <4> Mearum rerum statum proxime ad te perscribam. Res hactenus lente processit magno meo cum damno, sed spero propediem omnia in salvo fore. Utinam aliquot dies hic excurrere posses. Sunt enim plurima,

^a *Korrigiert aus sunt.*

quae in tuum sinum effundere peroptarem. Vale atque doctissimum dominum fratrem tuum ex me plurimum saluta.

Scribendam Vindobonae die 11. Decembris 1717.

<1> ominatus es: CB bezieht sich offenbar auf eine Äußerung BPs in einem seit der Versendung von 828 geschriebenen Brief. Diese Stelle ist neben der Nennung des beabsichtigten Titels der Gegenschrift BPs Hauptgrundlage für die Ansetzung von 860.
 <3> Mors ... compositioni: Bürgisser war am 18. November 1717 im Exil in Neu-Ravensburg verstorben: Henggeler, Professbuch St. Gallen 154. Die Friedensverhandlungen zwischen St. Gallen und den reformierten Kantonen Zürich und Bern wurden von seinem Nachfolger Joseph von Rudolfs wieder aufgenommen und bereits im Sommer 1718 zum Abschluss gebracht: vgl. 890 <6>, 1006 <5>. <4> plurima ... peroptarem: Vgl. 756 <5> und <6>, 910 <4>.

**862 Bernhard Pez an Johann Georg Eckhart.
1717-12-16. Melk.**

<1> Aus Briefen von Freunden (Johann Christoph Bartenstein; 690, 756) sowie aus den Leipziger „Acta eruditorum“ hat BP mit Freude von der Fortsetzung des von Gottfried Wilhelm Leibniz begonnenen Vorhabens einer braunschweigischen Hausgeschichte durch GE erfahren. BP teilt GE die Auffindung von rund dreizehn Briefen Welfs (VI.) des Älteren (in der Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts) mit, welcher im 12. Jahrhundert lebte und neben Teilen Bayerns auch über Sardinien herrschte (siehe Kommentar). BP hat die Briefe während seiner Bibliotheksreise durch Bayern in einer alten Pergamenthandschrift aufgefunden und vermutet, dass sich GE, in dessen Vorhaben die Geschichte der Welfen eine zentrale Rolle spielt, über diese Nachricht freuen wird. <2> Im Gegenzug erbittet BP die Mitteilung der von Leibniz im zweiten Band der „Scriptores rerum Brunsvicensium“ genannten Schriften Bennos von Meißen (siehe Kommentar) in der Wolfenbütteler Bibliothek. BP wünscht sich entweder eine Abschrift, die GE allerdings anfertigen lassen soll, oder die Übermittlung durch einen der Boten, die zwischen Wolfenbüttel und dem hannoverschen Gesandten in Wien (Daniel Erasmi Freiherrn von Huldenberg) zirkulieren. <3> In einem Postskriptum bittet BP um Zusendung künftiger Briefe in den Melkerhof zu Wien.

Überlieferung: GWLB Hannover, Ms XLII 1909, 353r–354v.

Literatur: Hammermayer, Maurinismus 399.

Bezüge: 870. Erwähnt 690, 756. Erwähnt in 870.

Bemerkungen: Am oberen Blattrand von 1r Vermerk: Welfonis epistolae. Am oberen Blattrand von 2r Vermerk GE: Responsio mea.

[1r] Viro celeberrimo domino Eckardo pater Bernardus Pez Benedictinus et bibliothecarius Mellicensis salutem dicit.

<1> Cum tam ex privatis amicorum epistolis quam ex publicis novis litterariis, quae Lipsiae vulgantur, non sine maxima animi mei voluptate intellexerim te nunc, vir eruditissime, in eo versari, ut coeptam a perillustri quondam Leibnitio Brunswicensis Historiam pertexas et ad calcem maximo serenissimae istius stirpis ornamento

et gloriae perducas, imperare mihi non potui, quin te certiolem facerem ad tredecim insignes epistolas Welfonis senioris, qui saeculo Christi duodecimo ac paulo ante floruit ac praeter Boiariae quaedam etiam Sardiniam obtinuit, in quodam perantiquo membraneo codice nuper admodum, cum Boiariae bibliothecas excuterem, detectas esse. Itaque, cum magna historiae tuae pars sint Welfones seu Guelfones, harum epistolarum notitiam non posse non tibi periucundam esse existimavi. <2> Verum, vir clarissime, nec unam hanc notitiam nunc tecum communico, sed spem etiam certissimam facio fore, ut illas mea hac manu ex codice exscriptas consequaris, modo et tu precibus ac votis meis te facilem praebueris. Nempe Leibnitiu[m] tomo secundo Scriptorum res Brunswicenses illustrantium, Introductionis paragrapho XXXII et pagina 400, meminit quorundam opusculorum sancti Benonis episcopi Misnensis in ea bibliotheca, quam nunc merito tuo obtines, adseruatorum. Horum opusculorum saltem praestantiorum si me tua benevolentia compotem reddideris, Welfonis epistolae^a illico ad te pervolabunt. [1v] Neque tamen abs te homine occupatissimo contendo, ut haec opuscula tua manu transcribas. Poterit alius quispiam id negotii in se suscipere aut, quod mihi gratissimum omnium foret, codicem per frequentes cursores, qui Wolferbutta Viennam ad vestrum legatum etc. perpetuo commeant, mihi sacrosancte restitutionem celerrimam promittenti transmittere. Perbeatus profecto mihi videbor, si quid horum tuo favore impetravero. Vale, vir doctissime, ac si qua in re mea officia tibi usui esse poterint, iube. Dabam Mellicii vulgo Mölk in Austria, via regia ad Danubium, die 16. Decembris 1717.

<3> P.S. Quidquid deinceps ad me mittere volueris, sic inscribas, rogo: Wienn in den Mölkherhoff abzulegen. Hoc modo secure omnia ad me perferentur^b.

<1> amicorum epistolis: *Bartenstein erwähnt den Sachverhalt in 690 <4> und 756 <4>; sonst findet sich in der Korrespondenz kein Hinweis auf dieses Thema.* novis litterariis: *Acta eruditorum (1717) 360f.* Brunswicensem Historiam: *Zur welfischen Hausgeschichte, zu ihrer Bearbeitung durch Leibniz und ihrer Fortführung durch GE vgl. Babin–Van den Heuvel, Leibniz Schriften und Briefe 33f., 799–921; Benz, Eckhart 142f.; Benz, Historiker um Leibniz 169f.; Davillé, Disciple 189–194, 201–204; Davillé, Leibniz historien 42–61, 99–115, 139–145, 225–243, 274–333; Erdner, Plagiat 35 197–203; Kraus, Grundzüge 69f.; Marri–Lieber–Weyers, Muratori und Deutschland 55f., 62f.; Reese, Historie 39–45, 128–138, 161–164, 170–190; Scheel, Hausgeschichtsschreibung 221–226; Scheel, Leibniz 85–89; Scheel, Leibniz als Historiker 227–230, 243–259.* epistolas Welfonis: *Dabei handelte es sich um Stücke aus der Tegernseer Briefsammlung des 12. Jh., einer im Kloster Tegernsee als Formelbuch angelegten Zusammenstellung von 306 Briefen aus den Jahren zwischen 1178 und 1186. Diese Sammlung ist im Original erhalten in der vormals Tegernseer Handschrift BStB München, cfm 19411. Die Einsichtnahme beim Besuch in Tegernsee wird in der publizierten Fassung von BPs Reisebericht nicht erwähnt: Pez, Thesaurus*

^a Korrigiert aus epistolas.

^b Korrigiert aus perferr.

1 xii–xvi; auch in den umfangreichen erhaltenen Notizen zu diesem Aufenthalt findet sich kein Notat dazu: StiB Melk, Cod. 1850, 105r–149v, 155r–156v. Bereits vorher hatte Alphons Hueber einige Briefe dieser Sammlung in Abschrift an BP übermittelt: vgl. 688 <6>. In weiterer Folge bezog BP noch Abschriften zumindest eines großen Teils der Briefe sowie weiterer in demselben Codex erhaltener Texte aus Tegernsee und druckte vieles davon in verschiedenen Bänden des „Thesaurus anecdotorum“: Plechl, Tegernseer Handschrift 421f.; vgl. Glassner, Thesaurus 361. Von den Druckvorlagen ist in Melk nichts mehr zu finden, nur ein einziges Blatt von BPs eigener Hand scheint auf eine Vorlage im fraglichen Codex zurückzugeben: StiB Melk, Cod. 922, 155f.; vgl. Glassner, Handschriften 115. Ein auf einem Vorsatzblatt des clm 19411 stehender Vermerk zur Übermittlung durch Hueber wurde von Bernhard Docen im frühen 19. Jh. angebracht: vgl. Plechl, Tegernseer Handschrift 424; er stützt sich auf BPs Aussage im „Thesaurus anecdotorum“ und trägt somit nichts weiter zur Aufklärung der Vorgänge bei. Von der Briefsammlung selbst wurden insgesamt 209 Briefe von BP nach und nach veröffentlicht: Pez, Thesaurus 3/3 col. 631–644; 6/1 col. 302–434; 6/2 col. 4–60. Zur Übermittlung des versprochenen Materials an GE durch BP und zu dessen späterer Veröffentlichung vgl. 886 <1>. Sardiniam: Welf VI. wurde von Friedrich I. Barbarossa 1152 mit dem Herzogtum Spoleto, der Markgrafschaft Tuszien und mit weiteren italienischen Besitzungen belehnt, zu denen auch die Inseln Sardinien und Korsika zählten. Auf die Letzteren bestand allerdings nur ein Anspruch ohne faktische Herrschaftsausübung, da sie effektiv von Pisa und Genua kontrolliert wurden: vgl. Feldmann, Welf VI. 33–35. <2> Leibnitius ... Benonis: Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium 2 34–36, 400. Leibniz bezieht sich an diesen Stellen auf den Codex HAB Wolfenbüttel, Cod. Aug. 56.20.8°. Diese aus Hildesheim stammende Handschrift enthält einen „Libellus vel Epistola de conscribendis epistolis“ (1r–4v) sowie Erklärungen zu den Sonntagsevangelien (4v–17v), die durch mehrere Vermerke jeweils Benno von Meißen als Verfasser zugeschrieben werden: vgl. Heinemann, Handschriften 2/5 84. Tatsächlich handelt es sich allerdings bei dem Briefsteller um die „Rationes dictandi prosaice“ des Hugo von Bologna: Rockinger, Briefsteller 1 49–52; vgl. Worstbrock–Klaes–Lütten, Repertorium 1 73, 82. Die Evangelienerklärungen sind eine Zusammenstellung aus Texten verschiedener Autoren. Die auf Benno weisenden Eintragungen sind als Interpolationen aus dem frühen 16. Jh. erwiesen: Lehmann, Bernward und Benno 461–465; Petke, Herkunft 17f. Sie und weitere Fälschungen des Henning Rose, eines Benediktiners von St. Michael zu Hildesheim, verfolgten offenbar den Zweck, Benno mit Hildesheim und mit St. Michael in Verbindung zu bringen: Petke, Herkunft 12–19. Dies geschah im Zusammenhang der zu einem guten Teil fiktiven Erinnerungs- und Überlieferungsbildung zu Benno im Vorfeld von dessen 1523, nach längerer Betreibung durch Herzog Georg „den Bärtigen“ von Sachsen, erfolgter Kanonisierung: vgl. Rädle, Benno; Volkmar, Heiligenerhebung 125–140. Zur Nachwirkung dieser Hagiographie vgl. Sawilla, Antiquarianismus 47–50. – In Hannover ist eine im 17. Jh. angefertigte, vermutlich aus dem Umfeld Leibniz' stammende Abschrift der „Rationes dictandi“ nach dem Wolfenbütteler Codex vorhanden: GWLB Hannover, Ms IV 504; vgl. Bodemann, Handschriften 86. In weiterer Folge ließ GE allerdings die Wolfenbütteler Handschrift nach Hannover kommen, um die vermeintlichen Benno-Werke an BP zu übermitteln:

vgl. 891 <1>, 912 <1>. *quam ... obtines*: GE stellte BPs Annahme, er leite die Bibliothek zu Wolfenbüttel, in 870 <2> richtig. Tatsächlich war in diesem Amt Lorenz Hertel auf Leibniz gefolgt: Bepler, *Herzog August Library* 26; Heinemann, *Bibliothek* 128–134; Raabe, *Hertel. ad vestrum legatum*: Daniel Erasmi von Huldenberg war seit 1692 Resident, seit 1710 Gesandter Hannovers in Wien: Bittner–Groß, *Repertorium* 1 70, 84; Hausmann–Kotasek–Groß, *Repertorium* 2 174. Zu seiner Person vgl. Krollmann, *Erasmi*. Er war regelmäßiger Korrespondent Leibniz' gewesen: Bodemann, *Briefwechsel* 98. *via regia*: Gemeint ist die Poststraße von Wien über St. Pölten nach Linz, deren Verlauf teilweise noch auf jenen einer antiken römischen Straße zurückging: vgl. Otruba, *Verkehrswesen* 24, 28; Pleyel, *Österreich* 95f.; Reutter, *Geschichte* 187f., 247f.; Stern, *Römerräder* 20, 61–68, 101–124. Im frühen 18. Jh. galt sie als eine der „fünf Hauptstraßen“ in Niederösterreich und wurde ab den 1720er Jahren intensiven Reparaturarbeiten unterzogen: Güttenberger, *Begründung* 238, 243f., 249–251, 260, 262–265, 273. Für Darstellungen der Route auf zeitgenössischen Karten vgl. König, *Mappae* 74f., 80f.

[863] Bernhard Pez an Karl Meichelbeck.
 < 1717-12-18.

Bezüge: 835. 875. Erwähnt in 875.

Bemerkungen: KM vermerkt den Erhalt in seinem *Diarium* zum 18. Dezember 1717: *Accipio literas a patre Pezio (BStB München, Meichelbeckiana 18b, 309r)*.

[864] Hieronymus Pez an Leopold Wydemann.
 < 1717-12-18.

Bezüge: 857. 865. Erwähnt in 865.

865 Leopold Wydemann an Hieronymus Pez.
 1717-12-18. **Gaming.**

<1> LW will bei der Beantwortung von HPs Fragen (864) mit dem Leichtereren und zugleich Sichereren beginnen, nämlich mit dem Anfang und Ende der von ihm jüngst aufgefundenen Chronik. Nach dem von LW wiedergegebenen Titel handelt es sich um Chroniken geistlicher wie weltlicher Fürsten ab dem Jahr 890, wobei zwei römische Zahlzeichen „C“ radiert wurden – wahrscheinlich, da die Chronik gleich nach dem Titel mit der Gründung von St. Emmeram zu Regensburg im Jahr 697 einsetzt. Auf diese folgen jene der Klöster Prüll, Niederaltaich, Seitenstetten, Garsten, Reichenbach und Prüfening. Die angegebenen Gründungsdaten stimmen überein mit denen bei Wiguleus Hund („*Metropolis Salisburgensis*“) sowie bei dem Melker Anselm Schramb („*Chronicon Mellicense*“) bezüglich Garsten, dessen Gründerin Elisabeth (aus der Familie der Babenberger) genannt wird, und Seitenstetten, als dessen Gründungsjahr 1112 aufscheint. Die Chronik fasst also viele Jahrhunderte knapp zusammen, was LW unlängst nicht erwähnt hat (857). Daraus erklärt sich, warum darin nichts über Markgraf Leopold I.

enthalten sein kann. Erst Leopold VI. (recte: V.) findet mit seiner Reise nach Jerusalem im Jahr 1182 Erwähnung. <2> Nach der Behandlung dieser Klostergründungen geht der Autor der Chronik ab dem Jahr 1179 in chronologischer Reihenfolge Jahr für Jahr durch, wobei LW als Beispiele das Konzil Papst Alexanders (III.) mit 400 Bischöfen (3. Laterankonzil) und die von Kaiser Friedrich (I.) über Herzog Heinrich („den Löwen“) von Bayern und Sachsen verhängte Reichsacht im Jahr 1179 anführt. Bevor er das Ende der Chronik zitiert, geht LW auf die Frage ein, welches Alter Kaiser Sigismund erreicht hat. Während der meistens zuverlässige Bohuslav Balbín in seiner „*Epitome historica*“ unterschiedliche Überlieferungen erwähnt, nach denen Sigismund entweder im 69. oder im 70. Lebensjahr zu Znaim verstarb, ist in HPs anonymer ungarischer Chronik vom 71. Lebensjahr die Rede. Während das Sterbedatum auf den Tag genau gesichert ist, besteht über das Geburtsdatum Sigismunds Ungewissheit. In der Gamingener Chronik wird als Tag seiner Geburt der Valentinstag (14. Februar) 1368 angegeben. Des Weiteren wird erwähnt, dass Sigismunds Mutter Elisabeth (von Pommern) 1347, seine Schwester Anna 1366 und sein Bruder Johannes von Görlitz am Vorabend des Johannisfestes (23. Juni) 1370 geboren wurden. <3> Die von ein und derselben Hand geschriebene Chronik endet mit dem Jahr 1452. Dabei wird unter anderem über die Hochzeit und die Krönung Kaiser Friedrichs (III.) in Italien berichtet. Die von LW im Wortlaut zitierte letzte Passage behandelt die Forderung der Ungarn, Böhmen und Österreicher nach der Auslieferung des Ladislaus Postumus, die Belagerung von Wiener Neustadt sowie die auf Rat des Erzbischofs von Salzburg (Sigmund von Volkersdorf), des Bischofs von Freising (Johannes Grünwalder) sowie des Bischofs von Regensburg Friedrich (von Plankenfels) erfolgte Übergabe Ladislaus'. <4> Zwei wichtige Angaben will LW nicht verschweigen: Besonders im 14. Jahrhundert sind einige Jahre ausgelassen und einige Blätter herausgeschnitten. Weiters hat ein anderer Schreiber des 16. Jahrhunderts einige der fehlenden Jahre nachgetragen, allerdings häufig unrichtig, und die Chronik bis 1462 fortgeführt. <5> In dem betreffenden Codex finden sich noch andere Texte, die LW in dem unlängst übermittelten Handschriftenkatalog nicht verzeichnet hat, weil er von ihnen noch nicht wusste; deshalb zählt er sie auf dem beigelegten Blatt zur Weiterleitung an BP auf. <6> LW sendet außerdem den ersten Bogen der „*Peregrinatio in Aegyptum*“ (des Georg von Gaming), über die er neulich an BP geschrieben hat (849, 855), damit HP und BP die Absicht und den Stil ihres Verfassers kennenlernen können. LW gefällt die gelehrte, verständliche und unterhaltsame Schreibweise, weshalb er gerne die Mühe der Transkription auf sich nehmen will, falls ihm bestätigt wird, dass dieser Text noch nicht publiziert ist. Davon wäre schon auszugehen, wenn BP und HP ihn in keiner anderen Bibliothek Österreichs oder Bayerns gefunden haben, da der Autor zweifellos ein Landsmann (patriota) war. HP und BP mögen LW über das weitere Vorgehen instruieren, damit er seine Mühe nicht vergeudet. <7> LW wendet sich der Problematik um Kaiserin Barbara von Cilli zu und betont nun seine Wertschätzung für die Melker Annalen (*Chronicon Mellicense*), denen er sicherlich vollen Glauben schenken würde, wenn nur wenigstens der Monat der Hochzeit (Elisabeths von Luxemburg) im Jahr 1422 angegeben wäre. LW hegt Zweifel, zumal eine andere Chronik das vorhergehende Jahr behauptet, wobei beide wahrscheinlich von derselben Information ausgehen, und zwar davon, dass der Ehevertrag am 28. September (ante

festum sancti Michaelis) 1421 geschlossen wurde, auf welcher Basis beide Quellen das Jahr der Eheschließung willkürlich festzusetzen scheinen. Bekannt ist, dass Elisabeth erst viel später als 1422 Mutter wurde, außer es ließe sich nachweisen, dass sie die Mutter eines Herzogs Wilhelm oder Georg war. LW will sich noch nicht festlegen; er sieht die von ihm vorgebrachten Fragen vorerst keineswegs gelöst. <8> Die von HP formulierte Interpretation bezüglich des Ausdrucks „damals“ (pro tunc) will LW nicht verwerfen, meint jedoch, dass HPs Vergleich zwischen Barbara von Cilli und Agnes (von Poitou), der Gattin Kaiser Heinrichs (III.), nicht in jeder Hinsicht zutrifft, wenn er auch die von HP aufgezeigten historischen Umstände als solche nicht bestreitet. Er übergeht aber diesen Punkt und wendet sich dem ebenfalls von HP vorgebrachten Beispiel des Melker Abtes Johannes Fleming zu, der für das Jahr 1418 als „damals Abt“ bezeichnet wird, obwohl er das Amt schon lange bekleidete. LW meint, dass „damals“ (tunc) und verwandte Ausdrücke bisweilen aus Notwendigkeit, bisweilen aber auch zwecks stärkerer Betonung verwendet werden. Zur Illustration des ersteren Falles greift LW auf das von HP gelieferte Beispiel des Gamingener Priors Leonhard Paetraer zurück, der nicht nur Melk, sondern auch noch andere Benediktinerklöster und Regularkanonikerstifte Österreichs und der Steiermark visitierte, und zwar in verschiedenen Jahren und als Prior verschiedener Kartausen. Es wird daher mit Notwendigkeit gesagt, dass Leonhard, als er 1418 Melk visitierte, „damals“ Prior von Gaming war, dass er ein anderes Kloster 1427 aufsuchte und „damals“ Prior zu Brünn war, wieder ein anderes 1430, „damals“ als Prior von Mauerbach. Eine ähnliche Notwendigkeit ergibt sich bei Johannes Fleming, der 1418 entweder freiwillig abdankte oder abgelöst wurde. Dies setzt natürlich voraus, dass er zuvor Abt war. Ganz anders verhält es sich aber bei der Frage um Barbara von Cilli, bei der es um das Jahr ihrer Hochzeit mit Sigismund geht. Für eine Eheschließung vor 1414 spricht bislang nur die laut HP 1422 vollzogene Hochzeit der Tochter Elisabeth, die jedoch von LW in Zweifel gezogen wird. Hinzu kommt die Formulierung „damals“ in der von LW vorgelegten Textstelle, wobei LW nicht gefragt hat, ob Barbara Sigismund im Jahr 1414, sondern bereits vor 1412 geheiratet hatte. <9> Da HP am Ende seines Briefes von LW einen unwiderlegbaren Beweis dafür fordert, dass Barbaras Vater Hermann (II.) von Cilli im Jahr 1393 ehelos war, möchte LW diesen Versuch unternehmen, wenn ihm auch lieber gewesen wäre, dass HP gewartet hätte, bis er das eine oder andere Hindernis entfernt hätte. Die Grundlage, auf die sich LW hier stützt, stammt aus den Chartae des Kartäuser-Generalkapitels, denen zufolge für den Grafen von Cilli und dessen Mutter (Katharina Kotromanić) gebetet werden sollte. Was HP vielleicht unbedeutend erscheinen mag, ist für LW angesichts der Praxis des Kartäuserordens auffällig, weil die Ehefrau eines Herzogs, wenn er eine hätte, vor dessen Mutter anzuführen wäre. Da das Generalkapitel zwischen 1392 und 1410 in der Kartause Seitz im Herrschaftsgebiet der Grafen von Cilli stattfand, konnte den dort versammelten Patres nicht unbekannt geblieben sein, ob der Graf verheiratet war. LW bemüht den hypothetischen Fall, es wäre der menschlichen Erinnerung gänzlich entfallen, wann der gegenwärtige Herzog von Savoyen (Viktor Amadeus II.) geboren ist und wann er geheiratet hat. HP würde auf die von LW gestellte Frage, ob der Herzog von Savoyen 1676 ehelos war, wohl nichts anderes antworten können, als dass er es nicht wisse. Hingegen könnte LW dies aus den Chartae seines Ordens nachweisen, nach denen in jenem Jahr

für Viktor Amadeus von Savoyen und seine Mutter (Maria Johanna von Savoyen) zu beten war. Diese Gebetspraxis war im 14. Jahrhundert nicht anders als im 17. Jahrhundert, was sich auch an anderen Beispielen wie dem des gegenwärtigen Königs von Frankreich (Ludwig XV.) zeigt. Die Chartae können bisweilen jedoch täuschen, wie etwa im Falle des Königs von Polen (Friedrich August I. von Sachsen), dessen Ehefrau (Christine Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth) als Protestantin (haeretica) in den Gebetsmeinungen nicht aufscheint. Eben aus diesem Grund möchte LW vor einem Nachweis mögliche Hindernisse ausräumen. Unter den größten ist jene Unsicherheit über das Hochzeitsjahr Barbaras, wobei der besagte Text LWs These begünstigt, solange kein anderer gefunden wird, der ihn des Irrtums überführt. <10> LW schreibt lakonisch, da gewissenhaft, und ersucht HP diesbezüglich nur zu antworten, wenn er aus gesicherten Quellen nachweisen kann, dass Barbara vor 1412 heiratete oder Elisabeth vor diesem Zeitpunkt geboren wurde. LW will nun enden, aber bei anderer Gelegenheit ausführlicher schreiben; dann wird HP Gelegenheit haben, LWs These zu bestätigen oder zurückzuweisen. LW schließt mit guten Wünschen zu den Weihnachtsfesttagen.

Überlieferung: III, 33r–34v.

Literatur: Fiska, *Geschichtsforschung* 217.

Bezüge: 864. 872. Erwähnt 849, 855, 857, 864. Erwähnt in 873, 880, 901.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac doctissimo patri Hieronymo Pezio frater Leopoldus Wydeman salutem plurimam dicit.

<1> Patieris, pater clarissime, ut a facilioribus, quae et certiora sunt, ad tua petita respondere incipiam et chronici nuper a me reperti initium et finem eruditae curiositati tuae subministrem. Titulus est iste: Sequuntur aliquae cronice omnium principum tam spiritualium quam secularium a nativitate Domini nostri Ihesu Christi DCCCLXXXX et infra^a. Ubi nota duo CC esse erasa, forte ex causa, quia mox subiungitur fundatio monasterii S. Emmerani his verbis: Anno ab incarnatione Verbi Dei, Domini nostri Ihesu Christi^b, DCLXXXVII firmatum est monasterium S. Emmerani Ratispone^c. Foundationem hanc immediate sequuntur monasteria in Prüll, Inferioris Altach, in Seytestetten, in Garsten, in Reichenbach et in Prüvenich; quae fundata asserit annis, uti habetur apud Hundium et apud vestrum clarissimum patrem Scramb [sic] parte secunda, pagina 56 quoad Garsten (cuius fundatricem addit Elisabetham) et Seyttenstetten; huius tamen ultimi initium ponit ad annum 1112. Et sic brevi compendio aliquot saecula terminat, quod nuper non satis adverti. Patet igitur nihil in illo chronico de Leopoldo primo marchione, iam pridem mortuo, contineri posse. Prima vero in eo mentio fit de Leopoldo sexto in haec verba: Anno MCLXXXII Leopoldus dux Austriae Jerusalem proficiscitur et revertitur. <2> Enarratis praedictorum monasteriorum foundationibus author tandem ab anno 1179 incipit et de

^a Sequuntur ... infra *abgekürzt* Sequuntur aliquae cronice omnium principum tam spiritualium quam secularium a nativitate Domini nostri Ihesu Christi DCCCLXXXX et infra.

^b Domini ... Christi *abgekürzt* Domini nostri Ihu Christi.

^c *Abgekürzt* Ratispoe.

anno in annum recto ordine continuat chronicon nunc pauca, nunc plura referendo, quae annis singulis acciderant. Exemplum sit annus proxime citatus, de quo haec scribit: Anno MCLXXIX^d Alexander papa synodum Romae CCCC episcoporum habuit. Hainricus dux^e Bavariae et Saxonum ab imperatore Friderico proscribitur. Habes, vir amicissime, chronici titulum; habes et initium, sive illud a coenobio S. Emmerani, sive ab anno 1179 inchoare volueris. Antequam finem appono, visum est quaedam de anno aetatis, quo imperator Sigismundus obiit, adiungere. Balbinus, author satis accuratus, in Epitome rerum Bohemicarum pagina 496 de Sigismundo ista refert: E vita discessit Znoymae anno aetatis 69., alii 70. Addit anonymus tuus Hungarus obiisse eum anno aetatis 71. Scimus annum, scimus et mensem et utcunque diem, quo obiit Sigismundus; quibus si accedat dies, quo natus fuit, dubium solvetur. Exprimit chronicon illud nostrum ipsam diem nativitatis Sigismundo fuisse diem sancti Valentini martyris in anno 1368. Addit et Elisabetham eius matrem anno 1347 fuisse natam nec non Annam illius sororem esse anno 1366 genitam; et anno 1370 in die Decem Millium Martyrum, hoc est in vigilia sancti Joannis Baptistae, Joannem Gorlicensem, Sigismundi fratrem, fore natum. [1v] <3> Finis chronici manu illius scriptus, qui incepit, desinit in anno 1452. Quo anno narratis quibusdam aliis etiam narrat iter Friderici caesaris in Italiam eiusdemque nuptias et coronationem, et denique concludit his formalibus: Eodem anno, postulantibus Ungaris, Bohemis et Australibus Ladislaum ipsorum regem et ducem ab imperatore repatriato, sed ipso recusante obsederunt sibi Civitatem Novam. Et sic compulsus dedit eis regem et ducem ipsorum ad consilium quorundam episcoporum, videlicet Saltzburgensis archiepiscopi, Frisingensis^f et Friderici episcopi Ratisponensis^g, ex obsidione civitatis praefatae. <4> Sed adhuc duo restant, quae silere non debui. Primum est, quod aliquot vacui anni ex saeculo potissimum XIV. in^h chronico appareant et folia quaedam sint excisa. Alterum, quod alius ex saeculo XVI. quosdam ex annis vacuis suppleverit, at saepius erronee, idemque opus continuaverit usque ad annum 1462. <5> Accedit, quod in codice, quo chronicon istud continetur, etiam alia non desint; quae, cum in catalogo nuper misso omittere debui ob codicis ignorantiam, nunc in adiuncta hic schedaⁱ mitto fratri tuo cum salute humanissima communicanda. <6> Ephemeridum quoque philyram primam, de quibus aliquando germano tuo scripsi, mitto, ut uterque intelligatis, quae authoris intentio, quis scribendi stylus. Mihi stylus placet, quia doctus, intellectu facilis est et lectu non iniucundus; hinc et describendi laborem in me libenter recipiam, ubi tamen a vobis cognovero opus esse ineditum. Ineditum esse vel inde colligam, si illud in nulla vel Austriae vel Bavariae (cum author sine dubio patriota fuerit) bibliotheca hactenus vidistis vel invenistis. Scribite ergo mihi, quid agendum censeatis

^d *Korrigiert aus MCLXXIII.*

^e *Korrigiert aus B.*

^f *videlicet ... Frisingensis abgekürzt vic Saltzbg ArchiEpi, Frising.*

^g *Abgekürzt Rat.*

^h *Danach durchgestrichen va.*

ⁱ *Mit Verweiszeichen zu dieser Stelle am linken Blattrand senkrecht eingefügt: Mittam vice alia.*

in proximo, ne et me labore inutili fatigem et vobis non prosim. <7> Nunc quaestiones illas de Barbara augusta aggressurus, ante omnia venerabor semper^j Chronicon vestrum Mellicense, cui ad annum 1422, si author addidisset si non diem, saltem mensem nuptiarum (uti^k potuisset, si prorsus coevus fuisset et synchronus), plenissimam adhiberem fidem; quam licet nunc non detraham, tamen ex parte suspectam habeo, cum et aliud chronicon annum statuatur praecedentem verosimiliter ex uno eodemque fundamento: nempe quod legerant pacta anno 1421 ante festum sancti Michaelis conclusa. Inde quisquis pro suo arbitrio colligens annum, qui videbatur sibi, hunc nuptiis destinare potuit et forte destinavit. Unum non ignoramus, Elisabetham longe post annum 1422 extitisse matrem, nisi forsitan Wilhelmi aut Georgii ducis genitrix fuisse probetur. Nihil hic definitio, sed id assero, nodum quaestionis a me propositae non satis clare esse solutum. [27] <8> Quae ob particulam tunc vel pro tunc, suavissime amice, diligenter discutis, non reprobo; puto tamen non omnia, in quibus Barbaram Ciliensem cum Agnete Henrici caesaris in hoc passu aequiparas, satis bene congruere. Sed quia properante calamo nunquam scribere solemus non bene ponderata (N.B. circumstantias historiae non impugno), omitto ista, transiens ad abbatem vestrum Joannem Flemming, qui etiam tunc, id est anno 1418, abbas fuisse perhibetur, licet longe ante fuerit. Occasione huius arbitror hanc ipsam voculam tunc aliquando ex necessitate fore applicandam^l, aliquando posse pro emphasi maiori applicari. Exemplum ex necessitate applicandi voculam tunc vel huic aequipollentem ipse mihi ad manus praebes, dum pro Cartusiae nostrae gloria Leonardum priorem de Gemnico nominas. Visitavit iste non tantum Mellicium, sed et alia per Styriam et Austriam ordinis sancti Benedicti et canonicorum regularium monasteria, idque non uno, sed pluribus annis; iterumque non solum uti prior Gemnicensis, sed etiam uti prior Brunensis et denique uti prior Maurbacensis. Et quomodo haec describam, nisi per particulam tunc vel aequivalentem, dicendo verbi gratia: Leonardus anno 1418 visitavit Mellicium quia prior Gemnicensis, idem tunc prior Brunensis anno 1427 istud et anno 1430 illud monasterium tunc prior Maurbacensis visitavit? Vide necessitatem utendi particula tunc, quae necessitas etiam occurrit in vestro abbate Joanne Flemming, qui erat anno 1418 aut sponte resignaturus aut absolvendus. Resignatio ipsa vel absolutio necessario praesupponebat ipsum iam fuisse antecederentem abbatem; caeteroquin nec absolvi nec resignare potuisset. Longe aliter se habet res nostra et quaestio de Barbara Ciliensi; de hac enim investigamus annum, quo Sigismundo nupserit, et hucusque nihil certi habemus, an et quo anno ante annum 1414 nupserit, praeter unicum indicium de nuptiis Elisabethae anno 1422 opinione tua consummatis et a me in dubium propositis. Ubi accedit in textu ad te per me misso praegnans particula pro tunc, tametsi ego non quaesivi, an anno 1414, sed an ante annum 1412 nuptias Barbara contraxerit cum Sigismundo. <9> Sed quia in fine epistolae a me urges, et quidem merito, licet id facere me posse quodammodo

^j *Korrigiert aus semel.*

^k *Korrigiert aus ubi.*

^l *Korrigiert aus applicatam.*

dubites et desperes; urges, inquam, ut invicto argumento probem Hermannum Barbarae patrem anno 1393 fuisse adhuc coelibem, tempus est, ut id probare coner, licet maluissem, ut parumper exspectasses, donec unum aut alterum obicem mihi ad faciem contrarium removissem. Nihilominus audi [2v] fundamentum ex chartis capituli generalis ordinis Cartusiensis desumptum, quo nitor; et est istud: Pro domino comite Ciliae et domina comitissa matre eius fiat idem. Id tibi prima fronte leve omnino videbitur nihilque probans; at non mihi, attenda ordinis nostri^m praxi, quae est orare pro duce verbi gratia, eius uxore et tandem pro matre, si habet. Attento etiam, quod ab anno 1392 usque ad 1410 in Cartusia Seitzensi sub comitatu Ciliensi capitulum generale annue celebratum fuerit adeoque patres ibidem congregati ignorare non potuerint, an comes Ciliae habuerit uxorem nec ne. Fingamus hominum memoria prorsus excidisse, quo anno modernus Sabaudiae dux sit natus et quo anno duxerit uxorem, uti haec de Hermanno Ciliensi ignoramus. Si in hoc casu te interrogavero, fuitne dux Sabaudiae anno 1676 adhuc coelebs, respondere aliter non poteris, quam te id nescire. Si me interrogaveris, respondebo fuisse coelibem et probabo ex charta anni 1676, ubi ita lego: Pro serenissimo principe ac domino domino Victore Amaedaeo duce Sabaudiae et serenissima matre regente fiat idem. Ecce quanta in ordine nostro in saeculo XIV. et saeculo XVII. in hoc puncto concordia. Possent haec et aliis exemplis deduci, ut illud de moderno rege Galliae etc. Fallit tamen nonnunquam haec ratio ex charta, maxime si adsit obex, uti adest in moderno rege Poloniae, cuius uxor, cum sit haeretica, nec petit nec meretur chartis nostris inscribi. Et quia, uti praemisi, aliquando fallit, ideo ad stabilimen opinionis meae primo conor amovere obstacula et deinde conquirere argumenta pro illa. Inter obstacula est maximum incertitudo anni, quo Barbara nupsit; et in hoc utcumque mihi favet textus ad annum 1414 a me repertus et ad te missus, et favebit tamdiu, donec alium reperero, quo iste arguatur erroris. <10> Scribo haec fere laconice, quia scrupulose; unde ad ista ut mihi respondeas, pater mi, non desidero, nisi forsan inveneris aut scias vel Barbaram ante annum 1412 fuisse nuptam aut Elisabetham ante hunc annum natam documento certo. Et nunc in me ipsum recipio brevi me de hac materia scripturum fusius et vel retracturum vel confirmaturum propositam quaestionem; ubi et tibi deinde remanebit libera facultas aut confirmandi eam aut refellendi. Vale et ad instantia festa cum fratre tuo vive foeliciter. Gemnici die 18. Decembris 1717.

<1> chronici nuper ... reperti: ÖNB, Cod. 3358, 23r–47r. Es handelt sich um eine Bearbeitung der Annalen des Hermann von Niederaltaich mit mehreren Fortsetzungen, wobei die späteren Teile zum 14. und 15. Jh. nicht näher untersucht sind: vgl. Lhotsky, Quellenkunde 275; Mayr, Wiener Handschriften 135f.; Moeglin, Ancêtres du prince 34, 266f.; Wattenbach, Reise nach Österreich 537f. uti habetur apud Hundium: Bei Hund werden die Gründungsdaten von Niederaltaich mit 741, von Prüll mit 997, von Prüfening mit 1109 angegeben: Hund, Metropolis 174,

^m Korrigiert aus nostrae.

272f. Das Kloster Reichenbach wird nicht behandelt, auch nicht in der durch Christoph Gewold erweiterten Ausgabe von 1620. patrem Scramb: Schramb, *Chronicon Mellicense* 55f. Schramb gibt hier Einträge aus den Melker Annalen wieder, in denen die Gründung von Garsten mit 1107, die von Seitenstetten mit 1113 angegeben ist; das letztere Datum ist allerdings ein Fehler Schrambs, da die Vorlage ebenso wie LWs Codex 1112 bietet: vgl. *Annales Austriae* 500, 536f. cuius fundatricem ... Elisabetham: Die Umwandlung eines in Garsten befindlichen Kanonikerstifts in ein Benediktinerkloster erfolgte um 1107 nicht durch Elisabeth, Tochter des Markgrafen Leopold II. von Österreich, sondern nach ihrem Tod durch ihren Witwer, Markgraf Otakar II. von Steiermark: Huber, *Garsten* 503f. Leopoldo sexto: Zur Zählung der babenbergischen Markgrafen und Herzöge dieses Namens vgl. 491 <2>. in haec verba: *Annales Altabenses* 384. <2> de quo haec: *Annales Altabenses* 384. Balbinus ... Epitome: Das Zitat entspricht der Stelle bei Balbin, *Epitome* 496. anonymus tuus Hungarus: Gemeint ist vermutlich ein in einer historischen Sammelhandschrift der Melker Stiftsbibliothek überlieferter Text „*Catalogus brevis regni Ungariae*“: StiB Melk, Cod. 945, 313–319; vgl. Holzer, *Geschichtliche Handschriften* 22. Darin findet sich eine den Angaben LWs entsprechende Passage zum Tod von König Sigismund: StiB Melk, Cod. 945, 318. Diese Königsreihe kann als Überlieferung des sogenannten „*Chronicon Knauzianum*“ angesprochen werden. Zu dieser Quelle und weiteren Überlieferungen vgl. Bartoniek, *Praefatio*. Exprimit chronicon ... natum: ÖNB, Cod. 3358, 41r. <3> his formalibus: ÖNB, Cod. 3358, 46v. Zu den geschilderten Vorgängen des Jahres 1452 vgl. Buttler, *Belagerung* 3–10, 21–27; zu den drei genannten Bischöfen als Beratern des Kaisers vgl. Heinig, *Kaiser Friedrich III.* 1 273, 447, 453, 459, 589, 644. <5> alia non desint: Zum Inhalt der Gäminger historischen Sammelhandschrift ausführlich: Wattenbach, *Reise nach Österreich* 537–539; vgl. Lhotsky, *Quellenkunde* 157, 215, 275, 287, 411; Mayr, *Wiener Handschriften* 135f.; Menhardt, *Verzeichnis* 2 902; Moeglin, *Ancêtres du prince* 34, 50, 91, 139, 208f., 252, 263–267; Müller, *Bistumsgeschichtsschreibung* 192, 205. adiuncta hic scheda: Die Beilage ist erhalten: III, 40r–v. Entsprechend der Bemerkung LWs in der Marge dieses Briefes wurde sie erst mit seinem nächsten Schreiben versendet und bietet auch einige Notate, die erst dort angekündigt werden: vgl. 873 <2>. Eine Aufstellung aller in der Sammelhandschrift enthaltenen Texte findet sich weiters in III, 210r–211r; sie muss jedoch späteren Datums sein, zumal sie Verweise auf den Druck des „*Breve chronicon monasterii Stamsensis*“ in den „*Scriptores rerum Austriacarum*“ (1725) enthält. <6> Ephemericum: Zur „*Peregrinatio in Aegyptum*“ des Georg von Gäming vgl. 849 <2> und <3>. Die spätere Edition durch BP erfolgte in Unkenntnis der Nürnberger Ausgabe von 1594; die englische Übersetzung, die BP und LW aus den „*Acta eruditorum*“ bekannt war, blieb ihnen offenbar unzugänglich. BP bezeichnete seine Edition irrig als erste Publikation im lateinischen Original: Pez, *Thesaurus* 2 lxiii. <7> Chronicon vestrum Mellicense: Gemeint sind mit größter Wahrscheinlichkeit die Melker Annalen: StiB Melk, Cod. 391, 22r–82v. Sie wurden von HP auch an anderer Stelle als „*Chronicon Mellicense*“ bezeichnet und letztlich unter dem Titel „*Chronicon monasterii Mellicensis*“ gedruckt: vgl. 491 <2>. Bestätigt wird diese Identifikation außerdem durch das in 880 <3> vorgebrachte Zitat

bezüglich der langen Verlobungszeit Elisabeths von Luxemburg mit Albrecht V. aliud chronicon ... statuat: Welche Chronik LW meint, lässt sich nicht feststellen. Es handelt sich nicht um die Aufzeichnungen in ÖNB, Cod. 3358. Wahrscheinlich ist, da er die Quelle nicht näher spezifiziert, dass er hier auf eine weitere von HP in 864 vorgelegte Stelle eingeht. pacta ... conclusa: Ob der am 28. September 1421 abgeschlossene Ehevertrag umgehend oder erst im folgenden Jahr durch die tatsächliche Eheschließung vollzogen wurde, war lange umstritten; nach heutigem Forschungsstand ist von Ersterem auszugehen: vgl. 857 <4>. Wilhelmi ... genitrix: LW lag anscheinend zumindest ein Hinweis vor, dass Elisabeth vor Ladislaus Postumus einen Sohn zur Welt gebracht hatte, doch waren ihm dessen Namen und Geburtsjahr nicht sicher bekannt. Tatsächlich hatte dieses Kind, das am 16. Februar 1435 bei der Geburt gestorben war, den Namen Georg erhalten: Reifenscheid, Albrecht II. 466f. <8> cum Agnete Henrici: Worauf sich der von HP angestellte Vergleich zwischen Barbara von Cilli und Kaiserin Agnes bezog und auf welche Quelle er sich stützte, ist aus den Worten LWs nicht abzuleiten. Joannem Flemming: HP dürfte in 864 den Eintrag der Melker Annalen zu 1418 über die Visitation des Klosters Melk, welche den Ausgangspunkt der Melker Reformbewegung bildete, als Beispiel zitiert haben; dort heißt es unter anderem „et domino Johanne Fleming tunc abbate sponte resignante“: Annales Austriae 516. Prior Leonhard von Gaming wird als einer der Visitatoren genannt. Zu Abt Johannes Fleming vgl. Keiblinger, Melk 1 475–482; Kowarik et al., Melk 535f.; Niederkorn, Melker Reform 23–27. Leonardum priorem: Zu Prior Leonhard Paetraer von Gaming vgl. Erdinger, Beiträge 22–24; Hogg, The Cross Stands 14–16; Lampel, Gaming 279f.; Zeißberg, Gaming 580f. Über seine weiteren Amtsperioden in Brünn und Mauerbach war LW zutreffend unterrichtet. <9> fundamentum ex chartis: In einem Brief an Anton Steyerer vom 3. Februar 1717 schreibt LW, dass er die Gebetsaufforderung für den Grafen von Cilli und dessen Mutter in den Gaminger Chartae der Jahre 1398 bis 1402 gefunden habe: HHStA Wien, Hs. Rot 8/2, 353–356. Dies stimmt mit anderen Überlieferungen überein: vgl. Clark, Urbanist Chartae 2 219, 238, 254; 3 274, 288. Hingegen finden sich an den entsprechenden Stellen der Chartae von 1391 bis 1393 nur unspezifische Nennungen der Grafen von Cilli unter den lebenden Großen, für welche zu beten war; nach dem ebenfalls vermerkten Tod des Grafen Wilhelm wird von 1394 bis 1397 nur der Graf von Cilli – also Hermann – ohne Erwähnung weiterer Familienmitglieder angeführt. Von 1403 bis 1409 wird des Grafen von Cilli unter ausführlicher Würdigung seiner Verdienste um den Orden der Kartäuser gedacht, aber wiederum ohne explizite Nennung einzelner seiner Angehörigen: Clark, Urbanist Chartae 1 113, 126, 138–140; 2 157, 169, 187, 200; ebd. 3 300, 318, 334, 352, 372, 390, 408. Vor diesem Hintergrund ließe sich LWs Argument, aus der Erwähnung der Mutter und Nichterwähnung einer Ehefrau sei auf Ehelosigkeit zu schließen, allenfalls auf die Jahre 1398 bis 1402, nicht aber auf das hier von ihm ins Treffen geführte Jahr 1393 anwenden. comitissa matre: Katharina Kotromanić, die Mutter Hermanns II., war eine Tochter des Bans von Bosnien Stephan II.: Dopsch, Grafen 14f.; Krones, Freie von Saneck 2 38, 72. Attento ... celebratum: Im Zuge des Großen Abendländischen Schismas spaltete sich auch der Kartäuserorden 1380 in eine römische und eine avignonesische Obödienz: Bliemetzrieder, Kartäuser-Orden;

Hogg, General Chapter; Rühthig, Heinrich Egber 38–45. Da die Große Kartause der letzteren angehörte, war Seitz ab 1391 der Sitz des Generalpriors und Generalkapitels für die Klöster der römischen Obödienz bis zur 1410 erreichten Wiedervereinigung: Blüm, Lexikale Übersicht 325; Mlinarič, Žiče 44; Zadnikar, Chartreuse de Žiče 830. charta anni 1676: Die Wiedergabe LWs wird bestätigt durch den gleichlautenden Eintrag der Charta von 1677 bei De Grauwe, Chartae 1655–1682 63. <10> ante annum 1412 ... natam: Bereits wenig später wurden LW von Anton Steyerer weitere Quellennachweise bezüglich der Verlobung und der Eheschließung Elisabeths von Luxemburg mit Herzog Albrecht V. von Österreich übermittelt, welche ihn dazu bewogen, seine in diesem Brief vorgetragene Standpunkte in dieser Frage zumindest teilweise zu revidieren: vgl. 880 <1> bis <3>.

**[866] Bernhard Pez an Gerhard Cornelius van den Driesch.
< 1717-12-22.**

Bezüge: 853. 867. Erwähnt in 867.

Bemerkungen: Die Aussagen GDs in 867 <1> lassen erkennen, dass der vorangegangene Brief BPs mindestens zwei Wochen zurücklag, sind aber zu ungenau, um für einen exakteren Datumsansatz herangezogen zu werden.

**867 Gerhard Cornelius van den Driesch an Bernhard Pez.
1717-12-22. Wien.**

<1> GD entschuldigt sich für die verspätete Beantwortung von BPs Brief (866) damit, dass er eine in Johann Buchels' letztem Schreiben angekündigte, bislang jedoch nicht angekommene Sendung für BP abwarten und währenddessen nicht durch zu häufige Briefe lästig fallen wollte. Nachdem er erst eine, dann zwei Wochen und noch mehr hat verstreichen lassen, ohne dass ihm etwas von Buchels erreicht hätte, bricht er nun sein Schweigen und wünscht BP zunächst ein glückliches Weihnachtsfest, ein heiteres und ruhiges neues Jahr 1718, gefolgt von einer langen Reihe weiterer Jahre, sowie dereinst einen seligen Übergang in die Ewigkeit. <2> GD fühlt sich seit einigen Tagen krank und befürchtet, dass die Pocken, sonst eher eine Kinderkrankheit, ihn als erwachsenen Mann niederstrecken könnten. Er nimmt die göttliche Vorsehung hin, sei sie für ihn gut oder schlecht; diese Philosophie hat ihn schon oftmals gestärkt und würde die Menschen, wenn sie sich richtig daran hielten, fast zu irdischen Göttern machen. Aber BP kennt die Philosophie besser als GD. <3> GD hat neulich zufällig eine Unterhaltung über BPs „Itinerarium“ zwischen gelehrten Männern mitgehört. Einer erklärte, dass BP auf seiner Reise (zu den bayerischen Bibliotheken) nach eigener Angabe Tausende Codices durchgesehen hätte; ob ihm der Reisebericht BPs schriftlich vorgelegen war oder seine Angabe auf Hörensagen beruhte, weiß GD nicht. Jener stellte auch eine Rechnung an, wonach BP neben den zurückzulegenden Wegen und den notwendigen Verrichtungen wie Essen, Schlafen und seinen Gebetspflichten für diese Forschungsleistung von jeder Stunde nur eineinhalb oder zwei Minuten zur Verfügung gehabt haben könnte. Dies möge genügen, damit BP sieht, dass ihm GD mit deutscher Ehrlichkeit (Germanum

in morem) berichtet. <4> Von den Manuskripten der von ihm betreuten Bibliothek (jener der Mannagetta-Stiftung?) will GD Näheres schreiben, sobald er etwas Muße dazu findet.

Überlieferung: II, 189r–190v.

Literatur: Benz, *Zwischen Tradition und Kritik* 463f.; Peper, *Ohne Parteilichkeit* 282.

Bezüge: 866. 877. Erwähnt 866.

Nummerierung: IV.

Bemerkung: In der linken unteren Ecke von 1r Vermerk von der Hand GDs: Reverendo patri Petzio.

[1r] Admodum reverendo patri Bernardo Petzio viro eruditissimo Gerardus Cornelius Drieschius salutem plurimam dicit.

<1> Buchelsius noster in mora fuit, quominus amantissimae tuae paginae citius responderem. Significaverat is mihi postremis suis mittendum ab se propediem aliquid tibi reddendum. Nolui molestus esse frequenti scriptione mea, praesertim cum literae meae nihil magnopere continerent te dignum; exspecto dies octo, quatuordecim, etiam plures, nihil advenit, quare nunc tandem rumpo silentium et de hac taciturnitate mea me tibi cupio purgatum. Inprimis autem precor Christi in mundum nati lucem multum fortunatam et annum hunc decimum octavum serenum tranquillumque, quem bene longa sequentium series excipiat et beata demum apud Superos immortalitas feliciore exitu terminet. [1v] <2> Ego ante dies aliquot male habere denuo incepti vehementerque nunc etiam metuo, ne variolae, puerorum morbus, hominem virum prosternant. Verum prout visum Supremo Numini fuerit. Nihil recuso, ipse quod immiserit, sive bonum id sit sive malum. Quanquam mali esse nihil potest ab hac maiestate timendum. Est haec philosophia mea, qua me saepius sustento; quam si recte homines teneremus, di prope efficeremur vivi. Sed quid haec tam alte ex philosophia repetita oratio, apud te praesertim, qui haec nosti me melius. Quare de hoc nunc lubens sileo, ne te prorsus enicem. <3> Forte accidit, ut de Itinerario tuo homines nuper disserentes audirem rei literariae, ut videbatur^a, non ignaros^b. Fuit inter ceteros, qui aiebat (nescio, an de opere iam ab se viso locutus sit, an vero de his, quae audiendo accepit) contineri [2r] in eo, nescio iterum, quot codicum millia in lustratione illa tua minime longinqua et diuturna abs te fuisse perlecta. Rationes^c, addebat ille, accuratas homini conficiemus, nonnihil etiam de his remitemus, nam tanto scimus illum tempore abfuisse, tantum iterum necessarium fuisse, ut de loco ad locum deduceretur, tantum ut somnum caperet, res divinas perageret, cibum sumeret etc. Ita una et dimidiata, summum duae minimae unius horae particulae, hoc est minuta, superesse potuere. Haec te monuisse sufficiat, ut videas Germanum in morem agi a me omnia instituique. <4> De bibliothecae nostrae manuscriptis, ut primum otii aliquid et requietis nactus fuero, dabo ad te plura. Vale interim et me carum habe tui amantissimum.

Dabam Viennae Austriae XI. Kalendas Januarias MDCCXVII.

^a Korrigiert aus videban.

^b Korrigiert aus ignari.

^c Korrigiert aus Rationem.

<1> mittendum ... propediem: Zu einer Kontaktaufnahme Buchels' mit BP kam es anscheinend erst wieder im März 1718 mit 919. Darin entschuldigt der Absender seinerseits die späte Antwort auf BPs Brief vom 7. November 1717 (846) mit dem Warten auf Einsendungen rheinischer Benediktinerklöster für die „Bibliotheca Benedictina“; daran könnte auch bei seiner hier wiedergegebenen Ankündigung an GD zu denken sein. <2> variolae: Da nach einmaliger Erkrankung eine Immunität aufgebaut wird, befelen die sowohl wegen ihrer Lebensgefährlichkeit als auch wegen der oft auftretenden dauerhaften Folgeschäden gefürchteten Pocken überwiegend Kinder: Leven, Pocken col. 68. <3> Itinerario tuo: Zu BPs Absicht zur Publikation eines Berichts über die bayerische Bibliotheksreise vgl. 804 <1>, 828 <1>, 836 <4>, 839 <2>; sowie Einleitung, Abschnitt I.4. Fuit ... qui iiebat: Die Identität dieser Person ist anhand der Worte GDs nicht zu bestimmen. Seine Vermutung, BPs Aufzeichnungen könnten dem Sprecher bereits vorgelegen haben, dürfte jedoch darauf hindeuten, dass dieser gute Kontakte zum Kreis der Korrespondenten BPs hatte. Über ähnliche Zweifel an BPs Angaben berichtete Engelbert Kirchstetter: vgl. 883 <3>.

**868 Joachim Edlinger an Hieronymus Pez.
1717-12-24. Seitenstetten.**

<1> JE beklagt sich über HPs Schweigen nach seinem letzten Brief, den er Ende Oktober 1717 geschrieben hat (843), will ihn allerdings nicht von seinen Arbeiten abhalten. Er wünscht sich, mit HP gemeinsam im selben Haus zu wohnen und mit angemesseneren Verrichtungen seine Zeit zuzubringen; was aber nicht zu ändern ist, soll man ertragen. <2> JE sendet Grüße zum Weihnachts- und Neujahrsfest, auch an BP. <3> Wenn HP Gelegenheit zu einer Antwort findet, soll er mitteilen, was es mit einem Gerücht auf sich hat, das neulich nach Seitenstetten gelangt ist. Demnach sei Anselm Schramb um den Verstand gekommen, weil ihm durch päpstliches Urteil (sententia pontificia) verboten worden ist, mit einer Erwiderung auf jene Schrift („Antilogia prostrata“) zu antworten, welche Augustin Erath gegen die Apologien (für den Vorrang des Benediktinerordens) geschrieben hat. JE und viele seiner Mitbrüder würden eine solche Entwicklung sehr bedauern, können sie aber kaum glauben, auch weil es paradox erscheint, dass in Rom kein Platz für eine gerechte Verteidigung sein sollte. <4> Von einer Veröffentlichung von Eraths Streitschrift weiß JE freilich nichts, vielleicht in Ermangelung der „Neuen zeitung“, von denen er seit dem zweiten Septemberstück des Vorjahres nichts mehr erhalten hat. JE hat bereits bezahlt, und der Prokurator hat versichert, dass sie alsbald auf den Weg gebracht werden; wenn sich das als falsch erweist, will JE darum bitten, dass BP die „Neuen zeitung“ für ihn auf demselben Weg beschafft, wie er sie selbst bezieht. <5> So kennt JE keine gelehrten Neuigkeiten, außer dem Sendschreiben von Bernard de Montfaucon, in dem dieser um Subskribenten für seine „Antiquité expliquée“ wirbt; es ist kürzlich nach Seitenstetten gelangt.

Überlieferung: StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 1, 17r–v.

Edition: Spevak, Edlinger 37–40.

Literatur: Rabl, Briefe 330.

Bezüge: 843. 899. Erwähnt 843.

[1r] Admodum reverendo religiosissimo ac clarissimo viro domino patri Hieronymo Pez Benedictino Mellicensi etc. penitissime suo salutem plurimam dicit pater Joachimus Edlinger Benedictinus Seittenstettensis.

<1> Nae egregia tu talione nuperum meum aequo diuturnius silentium castigas, amantissime Hieronyme, dum ad ultimas meas circa finem Octobris ad te datas (quin enim acceperis, nulla ratio dubitare sinit) tanto tempore nil regeris. Nolim tamen, amicam hanc querelam eo accipias, ac si negligentiae cuiusdam tibi labem impingere mihi animus esset, quin potius eousque immersum studiis te crediderim, ut exarando epistolio tempus non suppetierit; macte hoc animo, vir clarissime, tametsi enim summa illa voluptate, qua suavissimae tuae literae me perfundunt, isthoc pacto destitui me oporteat, id feram potius, quam vel momentum illis decedere mea causa velim. O me felicem, si loco tecum coniunctus opellam meam quantumvis tenuem a manu locare possem! Taedet sane inter occupationes vix otio meliores aetatem degere; sed feras, oportet, quod mutari non potest. <2> Interim dum festa Natalitia prae foribus sunt, ea tibi ac Bernardo ut una cum subsecuturo statim novo anno exoptabili quavis felicitate laeta decurrant, ardentibus, quod unice in hunc finem possum, apud Deum precibus agam. <3> Si quando commodum tibi fuerit ad me aliquid literarum dare, paucis insinua, quid sit de rumore illo nuperrime ad nos delato, nempe clarissimum virum patrem Anselmum vestrum quadantenus mente^a lapsum, quod sententia pontificia^b prohibitus fuerit refellere plusquam cynicum illud opus, quod ab Eratho apologiis nuper oppositum aiunt. Quae si verum habeant, viri haud obiter de sacro ordine meriti vicem cum pluribus nostrum impense doleo; aegre tamen inducor, ut credam, [1v] quia paradoxum videtur omnem adeo Roma aequitatem exulare, ut ne iustae quidem defensionis locus inibi sit relinquendus. <4> Ceterum nec de operis Erathiani editione hactenus mihi constitit defectu forte Literariorum novorum, quibus a secundo Septembris elapsi anni hucusque destituor, tametsi pecuniis diu ante praenumerandis non defuerim. Iussit me his diebus procurator eorum securum esse, quod propediem sint solitum nactura cursum; si fefellerit, Bernardum conveniam, ut ea mihi procuret, quod eadem opera posse fieri absque viri incommodo puto, qua^c illa sibi procurat. <5> Horum defectu peregrinus plane sum in moderna re literaria, si unicum Montefalconii ad nos nuper delatam encyclicam, qua exhibitio sui Theatri antiquitatum conspectu ad subscriptionem emtores invitat, excepero. Vale.
Scribebam Seittenstadii 24. Decembris 1717.

<1> loco tecum coniunctus: Vgl. 694 <4> sowie Einleitung, Abschnitt I.5.
<3> Anselmum ... mente lapsum: Das Gerücht dürfte im Zusammenhang mit einer länger andauernden Krankheit Schrambs entstanden sein: vgl. Fiska, Schramb 236; Fiska, Schramb als Vertreter 47f. Kontakte Schrambs mit Seitenstetten belegt unter anderem eine von ihm 1687 gehaltene Predigt, welche noch heute dort überliefert ist:

^a Korrigiert aus mentem.

^b Korrigiert aus pot.

^c Danach durchgestrichen ead.

StiA Seitenstetten, Cod. 34 S, 7–18. sententia pontificia: Zum Streit um den Vorrang zwischen Benediktinern und Augustiner-Chorherren vgl. 401, 457, 659 <5>. Mit den hier erwähnten „Apologien“ können neben Schrambs „Antilogia“ noch weitere benediktinische Entgegnungen gegen Erath gemeint sein, insbesondere jene von Felix Egger und Korbinian Khamm. Zum Dekret der Indexkongregation gegen die Schriften beider Parteien vgl. 947 <9>. <4> Literariorum novorum: Zum Bezug der „Neuen zeitung“ in Seitenstetten vgl. 495 <5>. procurator: Nach den Angaben in 900 <9> war dies wohl ein Agent des Leipziger Verlegers Johann Gottlieb Gleditsch. <5> Montefalconii ... encyclicam: Zur Werbung um Subskriptionen für die „Antiquité expliquée“ vgl. 682 <3>, 700 <6>.

**[869] Bernhard Pez an Alphons Hueber.
1717-12-26.**

Bezüge: 819. 881. Erwähnt in 907.

**870 Johann Georg Eckhart an Bernhard Pez.
1717-12-30. Hannover.**

<1> GE ist erfreut über die Schreiben Welß VI. (in der Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts), von denen BP berichtet hat (862) und die er gerne sehen möchte; mehr noch aber freut er sich über den Kontakt mit BP, den er schon lange wegen seiner Gelehrsamkeit bewundert. <2> Die von BP gewünschte Handschrift (Hugo von Bologna, „Rationes dictandi“; Pseudo-Benno von Meißen, „Expositiones in Evangelia“) befindet sich nicht in der königlichen Bibliothek zu Hannover, der GE vorsteht, sondern in Wolfenbüttel. GE will jedoch dafür sorgen, dass sie auf Kosten des Königs (Georg I. von Großbritannien) über den Gesandten Daniel Erasmi Freiherrn von Huldenberg an BP gesendet wird. Die Handschrift ist in Oktav und gut leserlich; BP wird sie sicher unbeschädigt zurücksenden. Da GE am Folgetag nach Lüneburg abreist, könnte sich die Sendung verzögern. <3> GE hat in der Sammlung okkultistischer Handschriften des Wolf Dietrich Grafen von Beichlingen, als derselbe noch Großkanzler des Königs August II. von Polen (Friedrich August I. von Sachsen) war, eine Handschrift aus dem 14. Jahrhundert mit dem Titel „Bennonis episcopi Magia“ gesehen, über deren Verbleib nach dem Sturz Beichlingens er jedoch nichts weiß. Ein Fälscher hat dem Bischof Benno (von Meißen) die Schrift wohl unterschoben, wie dies auch bei einem in der Bibliothek zu Hannover aufbewahrten „Libellus de necromantia“ (recte: „Picatrix“?) der Fall ist, welcher der „Päpstin Johanna“ zugeschrieben wird; dieser wird auch bei Martin von Troppau erwähnt (siehe Kommentar). <4> GE vermutet, dass der Fälscher Benno mit Bernward (von Hildesheim) vermengt hat, da „Benno“ auch als Kurzform des letzteren Namens verstanden werden kann. Bernward besaß handwerkliche Fähigkeiten unter anderem in der Mechanik und Goldschmiedekunst und konnte daher in den Verdacht der Zauberei geraten. Im Dom zu Hildesheim befindet sich ein von ihm angefertigter (recte: ihm zugeschriebener) goldener Kelch, in dessen Rand eine römische Gemme mit

einem nackten Cupido eingearbeitet ist. Auch gibt es in der Schlosskirche zu Hannover ein Ciborium mit einer goldenen Patene, an der eine Inschrift Bernward als Hersteller bezeichnet. Abbildungen beider Stücke kann GE bei Bedarf schicken. Hinsichtlich der Familie Bernwards hat GE einiges entdeckt, das er bei Interesse BP mitteilen kann, so wie er dessen Sammlung gelehrter Benediktiner („Bibliotheca Benedictina“) vermehren will. <5> Kürzlich hat GE eine Abschrift des Traktats „De fide, spe et charitate“ des Paschasius Radbertus erhalten (siehe Kommentar). In der Bibliothek zu Hannover ist auch eine Schrift Ratrams (von Corbie) mit dem Titel „Liber de anima“ vorhanden, die von Jean Mabillon (in Abschrift) dorthin geschickt wurde, und zwar nach Meinung GEs deshalb, weil theologisch verdächtige Passagen den Druck in katholischen Ländern (apud vos) unmöglich machten. GE kennt außerdem mehrere ungedruckte Werke des Johannes Trithemius, doch werden diese von Eifersüchtigen unter Verschluss gehalten. <6> GE selbst befasst sich mit den Ursprüngen der deutschen Sprache und bereitet ein umfangreiches Werk über dieses Thema vor (etymologisches Wörterbuch; „Thesaurus antiquitatum Germanicarum“). Er bittet BP, ihm alte Glossare, Bücher oder Gedichte in alt- oder mittelhochdeutscher Sprache (idiomate vetusto) mitzuteilen, wenn sie in BP bekannten Bibliotheken überliefert sind. <7> GE sendet ein Exemplar der Schrift „Diploma Caroli Magni“, die er unter den Initialen A. I. veröffentlicht hat, und bittet BP um kritische Bemerkungen dazu. <8> In einem Nachsatz bemerkt GE, dass Briefe an ihn dem hannoverschen Gesandten Huldenberg in Wien anvertraut werden sollen. <9> In einem Postskriptum bittet GE um die Mitteilung von weiterem Material zur Geschichte der Welfen, wenn BP solches unterkommt. Wo seine Gegenleistungen nicht ausreichen, will sich GE bei seinem König um Remuneration bemühen. <10> In einem weiteren Nachsatz vermerkt GE, dass er vorerst nur die ersten drei Bogen des „Diploma Caroli Magni“ schickt, damit der Brief nicht zu dick wird; die anderen folgen bald.

Überlieferung: II, 363r–364v.

Bezüge: 862. 886. Erwähnt 862. Erwähnt in 886.

Nummerierung: I.

[1r] Maxime reverendo patri domino Bernardo Pez salutem plurimam dicit Joannes Georgius Eccardus.

<1> Non vane coniecisti, vir maxime reverende, gratissimas mihi fore epistolas Guelfi ducis, quarum spem facis; gratior tamen mihi propior notitia tui, quem ob singularem plane eruditionem et diligentiam cedro dignam dudum suspexi et tacite veneratus sum. Promissum tuum de communicandis epistolis Guelfi ducis ambabus manibus accipio easque quam primum videre gestio. <2> Codex, quem desideras, non est in regia bibliotheca, quam Hanoverae ego curo, sed Guelfebyti [*sic*]. Curabo tamen, ut quam primum ad me et inde sumtibus regiis per dominum de Huldenberg ad te veniat, certus de caetero illaesum rediturum. Eleganter scriptus est in forma, quam octavam vocant. Quod si iter, quod Luneburgum cras suscipiendum est, transmissionem per unam alteramque septimanam impediverit, hoc non grave [*Iv*] feres. <3> Ego de caetero quondam apud illustrissimum comitem de Beichling tunc primarium Augusti Poloniarum regis status ministrum vidi inter magnam, quam ille collegerat sumtu in re nihili stupendo, librorum magicorum copiam codicem

seculo decimoquarto scriptum et Bennonis episcopi Magia inscriptum; quo^a ille post depositionem Beichlingii a dignitate sua devenerit, iam equidem nescio. Characteribus magicis et artibus prohibitis refertus erat, sancto viro ab impostore dubio procul suppositus, uti alius de necromantia libellus Johannaepapissae adscriptus, cuius Martinus, nisi fallor, Polonus meminit, et quem bibliotheca regia hic asservat. <4> Interim conicio impostorem Bennonem cum Bernwardo confudisse, cuius nomen contractum etiam Benno est. Hic enim episcopus artium mechanicarum, aurificii et clusoriae peritissimus erat et in suspicionem magicae scientiae apud imperitos venire potuit. Est Hildesiae in ecclesia cathedrali calix ex purissimo auro ab ipso confectus, cuius^b margini^c gemma Romana Cupidinem nudum exhibens inclusa est. Est etiam^d Hanoverae in ecclesia aulica ciborium, cuius aureae patenae insculptum: Istam patenam fecit S. Bernwardus. Delineationes harum reliquiarum [2r] accuratas mittere possum, si desideras. Circa familiam sancti Bernwardi, ut obiter hoc dicam, singularia quaedam detexi, quae lubens communicabo, ad quaevis servitia tua paratus et numerum etiam Benedictinorum tuorum eruditorum non parum aucturus, ubi placuerit. <5> Reperi nuper Ratberti manuscriptum De fide, spe et caritate. Bibliotheca nostra servat Ratramni opus De anima, a Mabillonio huc missum, credo, quod heterodoxa quaedam in eo contineantur, quae publicationem apud vos impedierunt. De Trithemii^e etiam operibus anecdota plura scio, sed ab invidis custodita. <6> Ego severiora studia interstinguo disquisitionibus nostrae linguae etymologicis, et magnum opus originum Germanicae linguae molior. Si in bibliothecis vestris glossaria vetera Theotisca, libri et poemata idiomate vetusto scripta et alia huc pertinentia habeantur, eorum notitia mihi erit gratissima. <7> Edidi nuper sub literis A. I. Crisin diplomatis Osnabrugensis. Eam tuae iam censurae submitto; quo acrior et severior ea erit, eo gratior accidet. Iam, vir maxime reverende, vale et fave
Tuo omni studio Joanni Georgio Eccardo.
Hanoverae die 30. Decembris 1717.

<8> Literae ad me Viennae legato nostro domino de Huldenberg commendari possunt, ita recte curabuntur.

<9> P.S. Si alia historiam Guelforum illustrantia tibi occurrent, fac, quaeso, communia sint. Operam tuam mnemosyno regio, ubi gratiae meae non sufficient, lubens compensari curabo^f.

[2v] <10> Ne literae crassiores sint, mitto saltem tres priores^g tractatus mei plagulas; reliquae sequentur proxime.

^a *Korrigiert aus ubi.*

^b *Davor durchgestrichen in.*

^c *Korrigiert aus margine.*

^d *Korrigiert aus est.*

^e *Korrigiert aus Trithemio.*

^f P.S. ... curabo *am linken Blattrand senkrecht eingefügt.*

^g *Korrigiert aus pl.*

<2> *regia bibliotheca*: Die Verantwortung für die königliche Bibliothek zu Hannover hatte GE faktisch schon 1715 unter der Leitung Gottfried Wilhelm Leibniz' übertragen bekommen. Nach dessen Tod übernahm er alle Aufgaben des Bibliothekars, ohne allerdings formell diesen Titel zu erhalten; seine offizielle Stellung war die eines Historiographen: Ohnsorge, *Bibliothek* 33f.; vgl. Benz, Eckhart 138; Leskien, Eckhart IX f. iter ... *Luneburgum*: Es gibt Hinweise auf einen früheren Aufenthalt GEs in Lüneburg während des Jahres 1717. In einem Schreiben an Lodovico Antonio Muratori vom 25. November 1717 erwähnte GE, dass er sich einige Wochen zuvor im Auftrag seines Königs dort aufgehalten hatte und dabei krank geworden war: Marri-Lieber-Weyers, Muratori und Deutschland 83. Hiermit dürfte auch der im September 1717 einsetzende Briefwechsel GEs mit dem Inspektor der Ritterakademie zu Lüneburg, Johann Friedrich Pfeffinger, in Beziehung stehen: GWLB Hannover, Ms XLII 1909, Fasz. Pfeffinger. Die hier erwähnte, nicht im Einzelnen nachzuweisende Reise könnte eine Fortsetzung dieser Aktivitäten gewesen sein. <3> *Ego ... quondam*: GE war zwischen 1702 und 1703 für kurze Zeit als Sekretär im Dienst des kursächsischen Generalleutnants Jakob Heinrich Grafen von Flemming gestanden: Benz, Eckhart 137; Gädeke et al., *Leibniz Allgemeiner Briefwechsel* 22 XXXV; Leskien, Eckhart VI. Als solcher hatte er nachweislich persönlichen Kontakt zu Beichlingen kurz vor dessen Sturz gehabt, wobei dieser auch ausführlich „von seinen *Magico-Geomanticis nugis*“ und von den einschlägigen Handschriften gesprochen hatte: Gädeke et al., *Leibniz Allgemeiner Briefwechsel* 22 53–55 Nr. 37. *primarium ... ministrum*: Wolf Dietrich von Beichling, seit 1700 Graf von Beichlingen, war vom Hof-, Justizien- und Legationsrat zum Großkanzler im Dienst des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. – als König von Polen August II. – aufgestiegen und hatte dadurch für einige Jahre eine leitende Stellung in der gesamten sächsischen Politik, einschließlich der auswärtigen Angelegenheiten und des Staatshaushalts, ausgeübt. Im April 1703 wurde er unter den Vorwürfen der Veruntreuung und des Verrats inhaftiert, dann bis 1709 auf der Festung Königstein festgehalten und anschließend auf eines seiner Güter verbannt: vgl. Czok, *August der Starke* 195f.; Haake, *August der Starke* 40f., 62f., 82, 87, 96; Staszewski, *Zamach stanu*; Taube, *Beichlingen*. *librorum magicorum*: Nach GEs Mitteilung an Leibniz hatte Beichlingen „etliche 1000“ Bücher okkultistischen Inhalts gesammelt. „Geisterbeschwörung“ oder „negromantische Künste“ als vorgebliche Mittel, sich beim König Einfluss zu verschaffen, gehörten zu den Vorwürfen, die nach seiner Verhaftung gegen ihn erhoben wurden: Gädeke et al., *Leibniz Allgemeiner Briefwechsel* 22 53–55 Nr. 37, 668f. Nr. 392; Haake, *August der Starke* 96. *quo ... devenerit*: Die persönliche Bibliothek Beichlingens blieb offenbar in dessen Besitz und später in dem seiner Familie, bis sie 1825 versteigert wurde: Taube, *Wolf Dietrich von Beichling* 136; vgl. Falkenstein, *Beschreibung* 481. Nicht in Zusammenhang mit seiner Sammlung stehen dürften demnach die Bestände an „*Magica*“, die heute die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek verwahrt: Boddin et al., *Sächsische Landesbibliothek* 139. Es ist freilich denkbar, dass er solche Bücher auch für den König-Kurfürsten angeschafft haben kann. Zu einer Benno zugeschriebenen Handschrift ist weiter nichts bekannt. *de necromantia ... asservat*: Der Bezug der Aussage GEs ist nicht völlig klar. Aufgrund des „*et qui*“, mit dem der letzte Gliedsatz über die Verwahrung des Buches

zu Hannover anschließt, wäre allerdings davon auszugehen, dass sich die vorangehende Behauptung einer Erwähnung in der Chronik des Martin von Troppau ebenfalls nicht bloß auf die „Päpstin Johanna“, sondern auf deren angebliche nekromantische Schrift bezieht. GE hatte sich mit Fragen in diesem Zusammenhang spätestens zu jener Zeit zu beschäftigen gehabt, als Leibniz in Verbindung mit der Arbeit an seinen „Annales imperii“ den Nachweis unternahm, dass die Päpstin nicht existiert hat. Die diesbezügliche Schrift „Flores sparsi in tumulum papissae“ wurde spätestens 1709 abgeschlossen: Davillé, Leibniz historien 242f.; Müller-Krönert, Leibniz 216; vgl. Zehetner, Leibniz 126. Dass zu dieser Frage jedoch mindestens seit 1705 geforscht wurde, dass GE dabei eingebunden war und dass die Martinschronik bereits zu diesem Zeitpunkt als zentrale Quelle angesehen wurde, zeigt ein Brief GEs an Leibniz vom 3. August 1705, in dem er von der Auffindung einer Martin-von-Troppau-Handschrift mit der Legende von der Päpstin in Bremen – nämlich bei Gerhard von Mastricht: vgl. 955 <9> – berichtete: Davillé, Leibniz historien 243. In der Argumentation der „Flores sparsi“ spielt Martin von Troppau eine entscheidende Rolle. Leibniz legt zuerst dar, dass sämtliche Berichte über die Päpstin in nach der Martinschronik entstandenen Geschichtswerken auf jener beruhen, soweit sie nicht überhaupt gänzlich ohne erkennbare Quelle seien, dann, dass alle Nennungen in früheren Werken nachträgliche Interpolationen seien. Hinsichtlich der Martinschronik selbst hält er fest, dass es sowohl zahlreiche Überlieferungen mit der Legende als auch viele ohne sie gebe, und lässt die Frage offen, ob auch Martins Werk von zeitnahen Kopisten interpoliert worden sei oder ob Martin selbst bei einer Überarbeitung die Hinzufügung der Passage vorgenommen habe: Leibniz, Flores sparsi 309–329; vgl. Gössmann, Mulier Papa 259–265; Herse, Leibniz und die Päpstin Johanna 155f.; Kerner–Herbers, Päpstin Johanna 130. Die letztere Vermutung entspricht im Wesentlichen dem aktuellen Stand der Forschung, wonach die fragliche Stelle in der letzten von drei Redaktionen der Chronik noch von Martin selbst hinzugefügt wurde: vgl. Arnaldi, Qualche novità 108; Kerner–Herbers, Päpstin Johanna 70f.; Von den Brincken, Martin von Troppau 181f.; Von den Brincken, Studien 41 469f. Allerdings sind inzwischen etliche frühere Zeugnisse ungefähr ab der Mitte des 13. Jh. bekannt: vgl. Gössmann, Mulier Papa 24–32; Kerner–Herbers, Päpstin Johanna 63–69. GE griff die Frage selbst erst nach seiner Flucht aus Hannover wieder auf und gelangte zu einer Darstellung, die in Aufbau und Ergebnissen der – ihm zu dieser Zeit nicht mehr zugänglichen – Abhandlung Leibniz’ recht ähnlich ist: Eckhart, Commentarii 2 436–441. – In Hannover sind heute zwei mittelalterliche Handschriften der Martinschronik vorhanden, die bereits Leibniz und GE vorlagen: GWLB Hannover, Ms XIII 764 und XIII 766; vgl. Härtel–Ekowski, Handschriften 2 189f., 193f. Beide gehören zu jener Gruppe, welche die Päpstinlegende enthält: Von den Brincken, Studien 41 515f. Des Weiteren sind mehrere neuzeitliche Abschriften und Kollationen erhalten, die von den Arbeiten im Umfeld Leibniz’ herrühren: Bodemann, Handschriften 147–149. Wohl mit Stücken dieses Komplexes zu identifizieren, aber nicht im Einzelnen bestimmbar sind zwei Handschriften der Martinschronik und eine mit einer Fortsetzung derselben, die in einem Verzeichnis über die nach GEs Flucht aus Hannover Ende 1723 in seinem Haus vorgefundenen Manuskripte aufscheinen: HStA Hannover, Hann. 93 180, 13v–14v. – Hinsichtlich der vermeintlichen schwarzmagischen Schrift der Päpstin ist ein

Irrtum GE wahrscheinlich. Die verbreitete Fassung der „Johanna“ betreffenden Stelle der Martinschronik erwähnt nichts dergleichen: Martini Oppaviensis Chronicon 428f. Dass GE einen entsprechenden Zusatz in einer Handschrift derselben gefunden haben könnte, ist angesichts der unüberschaubar breiten, sehr variantenreichen Überlieferung freilich nicht ganz auszuschließen. Dagegen spricht jedoch Leibniz' Feststellung, dass zwar mehrere Quellen der „Johanna“ magische Praktiken zugeschrieben, aber lediglich ein rezenter Autor, John Bale, ohne Beleg von einschlägigen Schriften spreche: Leibniz, Flores sparsi 306; vgl. Bale, Illustrium Britanniae scriptorum summarium 62v: „Scriptis reliquissae perhibetur haec ingeniosa mulier necromantica quaedam, librum unum“. In der Folge schlägt Leibniz vor, die Basis für die Annahme einer solchen Schrift in der unrichtigen Zuschreibung einer unter dem Namen „Picatrix“ oder „Johannes Picatrix“ zirkulierenden magischen Schrift zu erkennen, indem deren Bezeichnung als „Johanna peccatrix“ gedeutet worden sein könnte: Leibniz, Flores sparsi 306f. Tatsächlich handelt es sich bei „Picatrix“ um eine im 13. Jh. am kastilischen Hof entstandene lateinische Übersetzung eines arabischen Magietraktats: Plessner, Stellung; Ritter, Picatrix; Ryan, Kingdom of Stargazers 94–101. Leibniz stützte sich wohl auf eine heute in Hannover vorhandene Überlieferung einer italienischen Fassung dieser Schrift, deren Titel den von ihm gemachten Angaben entspricht: GWLB Hannover, Ms IV 397; vgl. Bodemann, Handschriften 69; Plessner, Stellung 319. Dies ist mit einiger Wahrscheinlichkeit die Handschrift, von welcher GE hier spricht. In Wolfenbüttel findet sich eine auszugsweise lateinische Überlieferung in einem astrologischen Sammelband aus dem frühen 16. Jh.: HAB Wolfenbüttel, Cod. Aug. 17.8.4^o, 172v–185v; vgl. Heinemann, Handschriften 2/4 209; Pingree, Introduction liv–lxii. Dass Leibniz oder GE diese zweite Handschrift gekannt hätten, ist jedoch nicht erwiesen. <4> Bernwardo ... Benno: GE musste wissen, dass Bernward auch selbst die Kurzform „Benno“ gebraucht hatte, etwa bei der Bezeichnung seiner Bischofsstadt Hildesheim als „Bennopolis“: vgl. Goetting, Bischöfe 182; Schuffels, Bernward 40. Der Gebrauch wie auch die Bildungsweise von Kurznamen waren wiederkehrende Themen der genealogischen Forschungen Leibniz' und GEs; zu „Benno“ als Kurzform von „Bernhard“ hatte sich Leibniz bereits in einem Briefwechsel von 1699 mit Wilhelm Ernst Tentzel im Zusammenhang mit der Genealogie der Billunger geäußert: Gädeke et al., Leibniz Allgemeiner Briefwechsel 17 261–264 Nr. 167, 322–324 Nr. 205, 452f. Nr. 278. Malte-Ludolf Babin (Hannover) sei für den Hinweis hierauf gedankt. Hildesiae ... calix: Bereits die Thangmar von Hildesheim zugeschriebene „Vita Bernwardi“ spricht von der Anfertigung mehrerer Kelche durch Bernward; in der späteren Überlieferung wurde diese Tradition immer weiter aufgebauscht: vgl. Berges–Rieckenberg, Inschriften 71–73; Lehmann, Bernward und Benno 457–459. Sicher ist, dass kein ihm zuzuordnendes Stück erhalten ist. Der sogenannte „Bernwardkelch“ des Hildesheimer Domschatzes, von dem GE hier spricht, stammt wie die zugehörige Patene aus dem späten 14. Jh., folgt aber spätromantischen Vorbildern. Er trägt am Fuß sechs antike Steinschnitte, darunter eine Kamee, die einen nackten Eros mit einer Gans zeigt: Elbern–Reuther, Domschatz 25–27; vgl. Beissel, Bernward 17; Berges–Rieckenberg, Inschriften 73, 75f., 173f.; Krug, Gemmen 171f. Hanoverae ... patenam: Gemeint ist sicherlich ein Ostensorium samt einer bereits seit dem Mittelalter Bernward zugeschriebenen Patene, an deren Rückseite ein

Pergamentstreifen mit der Aufschrift „Istam patenam fecit sanctus Berwardus“ angebracht ist. Die Patene stammt aus dem späten 12. Jh., das Ostensorium hingegen aus dem späten 14. Jh.: De Winter, *Sacral Treasure* 85f., 140; vgl. Beissel, *Bernward* 17f.; Berges–Rieckenberg, *Inschriften* 73f., 76–78, 174f.; Bünz, *Kult* 427. Die Patene dürfte erst im Spätmittelalter von Hildesheim in das Stift St. Blasius zu Braunschweig gelangt sein, wo sie in einem 1482 angelegten Inventar nachweisbar ist: Boockmann, *Verlorene Teile* 143; Brandt, *Aus dem Kunstkreis* 363f. Als Teil des dortigen Stifsschatzes, des sogenannten „Welfenschatzes“, wurde sie dann 1671 in die Schlosskirche zu Hannover verbracht. Seit der Veräußerung des Schatzes durch das Haus Braunschweig-Lüneburg im Jahr 1930 befinden sich das Ostensorium und die Patene im Besitz des Cleveland Museum of Art: De Winter, *Sacral Treasure* 128–136; vgl. Boockmann, *Preciosenbok* 190f.; Boockmann, *Verlorene Teile* 102–105; Jaitner, *Reliquienschatz* 391f., 410–414. Circa familiam ... detexi: Zu Bernwards Abstammung ist durch die „Vita Bernwardi“ lediglich verbürgt, dass sein Großvater mütterlicherseits der sächsische Pfalzgraf Adalbero war. Erst eine viel spätere Interpolation der Vita nennt als seinen Vater einen Grafen, in anderen Varianten Pfalzgrafen oder Markgrafen „Dietrich von Sommerschenburg“. Im 20. Jh. ist mehrfach vorgeschlagen worden, als Vater Bernwards den sächsischen Pfalzgrafen Dietrich anzunehmen sowie ihn und Bernward mit dem Geschlecht der Immedinger in Verbindung zu bringen: Schölkopf, *Grafen* 118–121; Wenskus, *Stammesadel* 141–143; vgl. Goetting, *Bischöfe* 168–170. Dies hat jedoch trotz einiger Indizien als nicht schlüssig gesichert zu gelten: vgl. Schuffels, *Bernward* 29; Overesch–Günther, *Himmlisches Jerusalem* 77. – Leibniz war bei seiner Erwähnung Bernwards hinsichtlich der Abstammung desselben nicht über die Angaben der „Vita Bernwardi“ hinausgegangen, wobei er die Nachricht über den Vater Dietrich bereits als spätere Beifügung auswies: *Leibnitii Annales imperii* 3 581. Worin, außer vielleicht in dem eben genannten Umstand, die von GE angedeuteten Entdeckungen bestanden haben können, bleibt unklar; diesbezügliche Äußerungen konnten in seinen späteren publizierten Werken nicht aufgefunden werden. <5> Ratberti ... De fide, spe et caritate: Gemeint ist eine Abschrift des Werkes, die Leibniz im Zuge der Arbeiten für die „*Scriptores rerum Brunsvicensium*“ durch Johann Wilhelm Göbel in Corvey hatte anfertigen lassen: vgl. Leibniz, *Scriptores rerum Brunsvicensium* 2 26; Pez, *Thesaurus* 1 lxvii. Die Vorlage war eine dortige Überlieferung, die sich heute in Berlin befindet: StB Berlin, Ms. theol. lat. qu. 212; vgl. Paulus, *Einleitung* IX f. Von dieser Handschrift hatte BP bereits 1710 durch den Corveyer Mönch Ansgar Grass Kenntnis erhalten und – ohne Ergebnis – um Übermittlung gebeten: vgl. 127 <2>, 134 <5>. Die Abschrift lag GE allerdings zum Zeitpunkt dieses Briefes anscheinend nicht, wie er behauptet, vor, sondern befand sich bei Johann Friedrich Hodann in Winsen an der Luhe. Zu den näheren Hintergründen, zur Übermittlung und Edition vgl. 959 <2>, 981 <3> und <4>, 1003 <1>. Ratramni ... De anima: Mabillon hatte die einzig bekannte Überlieferung von Ratrams „*Liber de anima ad Odonem*“ im Kloster St.-Éloi zu Noyon entdeckt und mehrfach in publizierten Werken erwähnt, von einer Edition aber abgesehen: vgl. Lambot, *Introduction* 8. Von der Handschrift von St.-Éloi, die noch im 18. Jh. verloren gegangen zu sein scheint, wurde von den Maurinern eine Abschrift angefertigt: BN, Ms. lat. 11687, 93r–146v; vgl. Lambot, *Introduction* 11–

15. Wenn diese Kopie, wie Cyrille Lambot angibt, aus dem 18. Jh. stammt, kann sie nicht die unmittelbare Vorlage der Übermittlung einer Abschrift durch Mabillon an Leibniz über François Pinsson gewesen sein, die 1700 oder spätestens 1701 stattfand: vgl. Babin–Weber–Widmaier, *Leibniz Allgemeiner Briefwechsel* 18 731f. Nr. 422; Gädeke–Sellschopp–Stuber, *Leibniz Allgemeiner Briefwechsel* 19 122–126 Nr. 72. Das damals übermittelte Stück ist erhalten: GWLB Hannover, Ms IV 321; vgl. Bodemann, *Handschriften* 58. Leibniz plante die Verwendung des Textes in einer letztlich nicht ausgeführten Sammeledition verschiedener philosophischer Schriften: Babin–Van den Heuvel–Widmaier, *Leibniz Allgemeiner Briefwechsel* 20 LXIX f., 490–492 Nr. 289; Gädeke–Sellschopp–Stuber, *Leibniz Allgemeiner Briefwechsel* 19 LXVIII, LXXIV, 190–193 Nr. 109. Zu einer Weitergabe an BP durch GE kam es nicht; auf diesbezüglichen Zusagen GEs in Briefen von 1721, die allerdings nicht eingehalten wurden, beruht die irrige Behauptung einer solchen Übermittlung bei Katschthaler, *Briefnachlass* 59. – Der „*Liber de anima ad Odonem*“ ist nicht zu verwechseln mit Ratrams früherer, wesentlich kürzerer Schrift „*De anima*“: Bouhot, *Ratramne* 41–50; Wilmart, *Opuscule*. Die von Casimir Oudin an Leibniz gemeldeten vermeintlichen weiteren Überlieferungen sind solche des letzteren Textes: vgl. Babin–Van den Heuvel–Widmaier, *Leibniz Allgemeiner Briefwechsel* 20 490–492 Nr. 289. *Trithemii ... anecdota*: GE publizierte erstmals *Trithemius' autobiographische Schrift „Nepiachus“*: Eckhart, *Corpus historicum* 2 col. 1825–1844; vgl. Benz, *Eckhart* 139. Über seine Vorlage gab er nur an, dass es sich um eine Papierhandschrift handelte, ohne zu deren Provenienz etwas anzumerken: Eckhart, *Corpus historicum* 2, *Benevolo lectori* (unpag.) ad Nr. XIII. Heute ist keine handschriftliche Überlieferung nachweisbar: Arnold, *Trithemius* 248. <6> *nostrae linguae*: GEs germanistische, insbesondere etymologische Studien ergaben sich aus Leibniz' Konzeption der Welfengeschichte als Landesgeschichte und dienten anfänglich hilfswissenschaftlichen Zwecken im Hinblick auf das Frühmittelalter: Benz, *Eckhart* 140f.; Leskien, *Eckhart* 19–31, 76–85; Scheel, *Hausgeschichtsschreibung* 222. Zum Plan eines „*Thesaurus antiquitatum Germanicarum*“ vgl. 561 <1>; zu GEs Arbeit an einem unvollendet gebliebenen etymologischen Wörterbuch vgl. Leskien, *Eckhart* 126–149. *Theotisca ... idiomate vetusto*: GEs Gebrauch der Bezeichnung „*lingua Theotisca*“ und verwandter Ausdrücke in späteren Briefen macht deutlich, dass sie sich – nach heute gebräuchlicher Einteilung – sowohl auf Althochdeutsch als auch auf Mittelhochdeutsch beziehen konnte: vgl. 886 <4>, 955 <13>. <7> *Crisin*: Im Osnabrücker Urkundenstreit ging es um die Echtheit eines angeblichen Diploms Karls des Großen vom 19. Dezember 804, in welchem dem Bischof von Osnabrück neben anderen Bestimmungen die Unterhaltung einer griechischen und lateinischen Schule auferlegt wurde: MGH DD.Kar.1 403–405 Nr. 273. Mit dieser Urkunde rechtfertigte das katholisch dominierte Domkapitel des gemischt-konfessionellen Bistums die Präsenz der Jesuiten in Osnabrück und ihre Betrauung mit der Domschule, dem sogenannten *Collegium Carolinum*; zu deren Ansiedlung vgl. Duhr, *Jesuiten* 2/1 84–89; 3 73–77; Hengst, *Jesuiten* 266–284. Bereits Leibniz hatte nach der ersten Veröffentlichung der Urkunde starke Zweifel geäußert: Müller–Scheel, *Leibniz Allgemeiner Briefwechsel* 6 278–281 Nr. 133. Nach einer neuerlichen Publikation sowie nach der bedenkenlosen Übernahme des Inhalts in Burkhard Gotthelf Struves „*Syntagma historiae Germanicae*“

bestritt GE im Interesse des evangelischen Bischofs Ernst August II. von Braunschweig-Lüneburg mit Argumenten der Urkundenkritik die Echtheit des Stücks und entfachte damit ein „bellum diplomaticum“. Das Diplom selbst ist eine Fälschung, der aber ein bei ihrer Anfertigung vernichtetes Original zugrunde gelegen haben dürfte. Zweifelloos unecht ist die Passage hinsichtlich der Schule: Tangl, Forschungen 258–275. Zu der Kontroverse, an der sich mehrere weitere Autoren beteiligten, vgl. Benz, Eckhart 141f.; Benz, Zwischen Tradition und Kritik 622f.; Frese, Nünning 80f.; Jostes, Kaiser- und Königs-Urkunden 1; Van den Heuwel, Eckharts Entwurf 70–73. <9> mnemosyno regio: Dieses Versprechen GEs erwähnt HP in seinem Diarium: StiA Melk, Karton 7 Patres 13, Fasz. 1, Nr. 3, 35v.

**[871] Bernhard Pez an Johann Christoph Bartenstein.
< 1718-01-01.**

Bezüge: 861. 909. Erwähnt in 910.

**[872] Bernhard Pez an Leopold Wydemann.
< 1718-01-01.**

Bezüge: 865. 873. Erwähnt in 873, 880, 904.

**873 Leopold Wydemann an Bernhard und Hieronymus Pez.
1718-01-01. Gaming.**

<1> LW beginnt seinen Brief mit Neujahrswünschen an BP und HP. Er kann nicht ausführlicher schreiben, da ihn die umfangreichen Weihnachtsfeierlichkeiten und auch die nach den Gottesdiensten zugestandene Entspannung des Geistes davon abgehalten haben. Diese Erholung ist insbesondere für einen kontemplativen Mönch, dem solche oft verwehrt wird, wegen der dadurch möglichen umso größeren Devotion keineswegs zu vernachlässigen. <2> LW lehnt es nicht ab, die drei Texte, um die BP gebeten hat (872), abzuschreiben oder durch einen anderen abschreiben zu lassen, will aber vorher noch einige Anmerkungen zu ihnen anbringen. Das Werk des Richard von St.-Victor (drittes Buch von „De eruditione hominis interioris“) ist schön und vergeistigt, wenn auch nicht umfangreich. Dass es LW einem anderen zur Abschrift anvertraut, verbieten die schwer lesbare Schrift und die vielen Abkürzungen, weshalb LW dies selbst übernehmen wird. Er sendet eine partielle Beschreibung des Textes und überlässt es BP, der nach eigener Angabe über alle Werke Richards verfügt, nachzuprüfen, ob nicht Richards Kommentar zum siebenten Kapitel des Buches Daniel mit dem vorliegenden Traktat identisch ist; nach Johannes Trithemius („Catalogus scriptorum ecclesiasticorum“) hat Richard über das Buch Daniel geschrieben. Wenn aber diese Vermutung nicht zutrifft, verspricht LW die Übermittlung einer Abschrift. <3> LW übermittelt in der Beilage außerdem das Initium des Berichts über die Pilgerfahrt des Herzogs Albrecht von Sachsen in das Heilige Land (Kurzfassung nach Hans von Mergenthal). BP wird daraus den Stil des unbekanntens Autors ersehen und auch, wie knapp die Reise von Sachsen nach

Rom und von dort nach Venedig beschrieben wird. Weitläufiger schildert der Autor die heiligen Stätten Jerusalems, wobei er genau ausführt, an welchen Orten Ablässe erworben wurden, doch auch hierbei ist seine Gelehrsamkeit sehr gering. Das ganze Werk wird auf drei bis vier Bögen gehen. Am 5. März verließ Albrecht Sachsen und kehrte bereits am Samstag nach St. Michael (29. September) im selben Jahr (1476) nach Venedig zurück. Da LW unklar ist, ob BP und HP auch deutschsprachige Texte, zumal in schlichtem Stil, veröffentlichen wollen, fragt er, was mit diesem Bericht geschehen soll, da er ihn nicht vergeblich abschreiben lassen will. <4> Aus dem Dialog „De esu volatiliū“ (des Honorius Augustodunensis) zitiert LW die Worte des Schülers an den Meister, wonach bei einer Zusammenkunft zahlreicher Äbte in Gegenwart Kaiser Ludwigs des Frommen den Mönchen die Mästung von Geflügel zugestanden wurde. Eine Erwähnung Karls des Großen oder eines Konzils zu Aachen hat LW bei einer raschen Durchsicht seines Codex nicht gefunden, weshalb ihm fraglich scheint, ob BPs Handschrift denselben oder einen anderen Text enthält. LWs Codex, dessen Initium er sicherlich in seinem Katalog der Gaminger Handschriften verzeichnet hat, besteht aus einem Einzelblatt und drei Lagen (philyrae). <5> Die „Peregrinatio in Aegyptum“ des Georg von Gaming wird LW in der Fastenzeit oder schon vorher fertig abgeschrieben haben; ein Drittel davon hat er bereits auf neun Bögen kopiert. Bei geeigneter Gelegenheit will er BP das erste der insgesamt drei Bücher senden, woraufhin BP, wenn es passend erscheint, auf seine gewohnte Art Anmerkungen anbringen kann. <6> Seinen eigenen flüchtig zu Papier gebrachten Handschriftenkatalog wünscht sich LW nicht so dringend wie möglichst viele Kommentare BPs zu diesem. <7> Bald will LW an HP, wie neulich versprochen (865), über die Grafen von Cilli schreiben (880). Die beiden Fragestellungen hat er eher zu deren besserer Kenntnis vorgebracht (855) als wegen Elisabeth, der Ehefrau des Herzogs Albrecht V. von Österreich. LW sendet Grüße an BP und HP und ersucht, in deren Gebete eingeschlossen zu werden.

Überlieferung: III, 39r–v.

Literatur: Fiska, *Geschichtsforschung* 231.

Bezüge: 872, 879. Erwähnt 855, 865, 872, 880. Erwähnt in 880, 888, 904.

[1r] Admodum reverendo ac religiosissimo in Christo patri Bernardo Pez et reverendo fratri eius Hieronymo Pez precatur frater Leopoldus Wydeman felicem anni praesentis ingressum, feliciorum progressum et felicissimum egressum.

<1> Ut fusiore calamo scriberem, prohibuit divini officii in his festis prolixitas, pater colendissime, et concessa maior solito^a post divinum officium relaxatio animi. Nec haec venit negligenda, ut illud devotione maiori possit peragi, praesertim a solitario, cui frequentior denegatur relaxatio. <2> Ad rem, tria a me postulas describenda opuscula; nec, ut describam sive per me sive per alium, abnuo. Id tamen patieris aequo animo, ut paucis mentem meam circa eadem, antequam describam, explicem. Richardi a S. Victore opus pulchrum est et spirituale, licet non magnum; quod alteri ad describendum ut committam, prohibet intricatus et abbreviatus character et suadet, ut ipse describam. Habes huius oeconomiam^b hic appositam ex parte aliqua;

^a Korrigiert aus solita.

^b Korrigiert aus oeconi.

sed tuum erit, cum omnia opera eius, ut scribis, habeas, revidere caput septimum in Daniele (nam in hunc scripsisse Richardum testis est Trithemius), an forsitan ibidem lateat tractatus, quem a me requiris. Si non latet, securus esto, quod eum proxime describam et mittam. <3> De Alberti ducis Saxoniae Passagio in Terram Sanctam etiam in adiuncto cernes principium, ex quo authoris, quisunque ille sit, stylum utcunque conicies; et simul, quam compendiose iter ex Saxoniam Romam et Roma Venetias descriperit. Fusior quidem est in describendis locis sacris Hierosolymitanis, licet et haec breviter describat et cuique loco suas assignet indulgentias, tamen et hic eruditio vel nulla est vel exigua; totumque opus philuris tribus aut quatuor continebitur. Quinta Martii abiit Albertus ex Saxoniam, Sabbato post Michaelis autem reversus est Venetias in uno et eodem anno, peracto iam itinere Hierosolymitano. Mihi interim cum nondum constet, an opera Germanica et quidem simplici stylo descripta edituri sitis, necesse videtur interrogare, quid factu opus fore cum hoc opere censeatis, ne alium in describendo frustra fatigem. <4> In dialogo De esu volatilium lego sequentia discipuli ad magistrum verba: Sicut relatione multorum didicimus, usus saginae indultus est monachis in quodam conventu, in quo resedit imperator Pius Ludwicus cum multis religiosis abbatibus, ut volatilia in saginam transferrentur, id decernentibus. Num incusas statutum illorum? Haec discipulus. De Carolo [1v] Magno et concilio Aquisgranensi nulla in meo codice obiter reviso fit mentio, unde dubium, an codex tuus alium dialogum contineat diversum a meo vel eundem; habet alias codex meus (cuius initium utique in catalogo meo posui) folium unum et philyras tres. <5> Georgii nostri Diarium in Quadragesima, uti spero, vel ante illam perficiam, utpote cuius tertiam partem in nona philyra iam descriptam habeo, missurus eruditioni tuae occasione congrua librum primum, nam opus totum tres continet libros; ut sic annotationes more tuo, si visum fuerit, addere valeas. <6> Catalogum bibliothecae nostrae obiter in chartam coniectum non tantum desidero, quantum notas tuas ad illum; quae quo plures erunt, erunt eo gratiores. Sed de his plura, ubi notas illas tuas obtinuero. <7> Proxime charissimo fratri tuo perscribam, quae nuper promisi de Ciliensibus comitibus, ob quorum notitiam plenior magis dubia illa duo proposui quam ob Elisabetham Alberti ducis Austriae V. coniugem. Uterque optime valeat et memor sit mei in orationibus. Bene valete.

Die 1. Januarii 1718 Gemnici.

<2> Richardi ... opus pulchrum: *Dieser Text lässt sich eindeutig bestimmen anhand der Angaben LWs in der Beilage zu diesem Brief sowie der weiteren Diskussion in der späteren Korrespondenz, die letztlich zu der Erkenntnis führte, dass er schon ediert war: vgl. 888 <1>, 904 <1>. Es handelt sich um das dritte Buch von Richards Schrift „De eruditione hominis interioris“, das in der LW vorliegenden Handschrift, wie auch sonst häufig, offenbar separat überliefert war: vgl. Goy, Richard von St. Viktor 304. In Melk sind heute zwei solche Überlieferungen vorhanden: StiB Melk, Cod. 1776, 115r–130r, und Cod. 1827, 69r–93r; vgl. Goy, Richard von St. Viktor 294. Sie entsprechen allerdings nicht den detaillierten Angaben LWs in der Beilage, insbesondere nicht im Hinblick auf den von ihm wörtlich wiedergegebenen Überlieferungstitel. Es ist daher*

anzunehmen, dass auch hier – wie bei den weiteren handschriftlichen Texten, die in diesem Brief zur Sprache kommen – von einer Gäminger Überlieferung die Rede ist, die BP wohl in LWs Handschriftenkatalog aufgefallen war. Sie hat als verschollen zu gelten. Habes ... appositam: Die Beilage ist erhalten: III, 40r–v. Das Blatt ist jenes, auf dem LW bereits früher den Inhalt einer Gäminger historischen Sammelhandschrift – heute ÖNB, Cod. 3358 – aufgeschlüsselt und das er als Beilage zu 865 zwar angekündigt, aber nicht versendet hatte: vgl. 865 <5>. Die Notate zu den in diesem Brief besprochenen Texten stehen auf der Rectoseite: III, 40r. omnia opera ... habeas: In Melk ist heute von mehreren während des 16. und 17. Jh. erschienenen Gesamtausgaben der Werke Richards von St.-Victor keine zu finden. caput ... in Daniele: Am Beginn des dritten Buches wird Dan 7,2–3 zitiert. LW vermutete wohl deshalb, dass es sich bei diesem Text um ein Bruchstück eines Kommentars zum Buch Daniel handeln könnte. testis est Trithemius: Bei Trithemius scheint unter den Werken Richards von St. Viktor eine Schrift „In Daniele prophetam, liber unus“ auf: Trithemius, *Catalogus scriptorum* (Köln 1531) 73v. Zur Verwendung der genannten Ausgabe durch LW vgl. 1026 <4>. Die Nennung dürfte sich in der Tat auf „De eruditione hominis interioris“ beziehen, da von Richard sonst kein exegetisches Werk zum Buch Daniel bekannt ist: vgl. Châtillon, *Richard de Saint-Victor col. 599–627*. <3> Alberti ducis ... Passagio: Die Pilgerfahrt Albrechts III. des Beherzten, Herzogs von Sachsen und Markgrafen von Meißen, fand zwischen dem 5. März und 5. Dezember 1476 statt. Einen ausführlichen Bericht darüber verfasste der sächsische Landrentmeister Hans von Mergenthal: Halm, *Reiseberichte 177–181*; Wis, *Hans von Mergenthal. Der LW vorliegende Text war allerdings, wie auch das in der Beilage zu diesem Brief mitgeteilte Initium bestätigt, nicht identisch mit jenem Bericht, sondern eine deutlich gekürzte und auch inhaltlich modifizierte Fassung davon, die vor allem nur den Abschnitt der Reise von Venedig ins Heilige Land und zurück nach Venedig behandelt. LW übermittelte später eine vollständige Abschrift des Textes nach Melk: vgl. 936 <1>. In der Folge kam es durch Vermittlung BPs zum Abdruck des Berichts durch Johann Burkhard Mencke: Mencke, *Scriptores 2 col. 2103–2112*. In der Vorrede wurde ausdrücklich auf LW als Abschreiber und BP als Vermittler hingewiesen: ebd., *Praefatio (unpag.) ad Nr. XXIX*. Die Vorlage und einzig bekannte Überlieferung dieser Fassung, eine Gäminger Handschrift, ist als verschollen anzusehen: vgl. Reichert, *Von Dresden nach Jerusalem 57*. – Der Reisebericht des Hans von Mergenthal liegt auch in einer Melker Handschrift aus den 1560er Jahren vor: StiB Melk, Cod. 1574, 1r–120v; vgl. Reichert, *Von Dresden nach Jerusalem 57*. Fälschlich mit StiB Melk, Cod. 46, der andere Pilgerberichte enthält, identifiziert wird dieser Codex bei Halm, *Reiseberichte 179*. Diese Überlieferung scheint, sofern sie sich überhaupt bereits in Melk befand, bei den geschilderten Vorgängen um die Gäminger Fassung keine Rolle gespielt zu haben. <4> De esu volatiliū: BP edierte diesen Text in der Folge unter dem Titel „Anonymi Benedictini, qui circa saeculum duodecesimum scripsisse videtur, dialogus De esu volatiliū“: Pez, *Thesaurus 2/2 col. 543–566*. Als Vorlagen benutzte er die hier von LW beschriebene Gäminger Handschrift, die heute verschollen ist, sowie einen Melker Codex: heute StiB Melk, Cod. 990, 109r–115v; vgl. Garrigues, *De esu 92*. Eine dritte Handschrift aus Göttweig war BP gleichfalls bekannt: StiB Göttweig, Cod. 99, 105v–*

115r; vgl. Garrigues, *De esu* 92f. BP hatte sie zum Zeitpunkt der Publikation bereits eingesehen, sie war ihm jedoch nach dem Göttweiger Stiftsbrand von 1718 nicht mehr zugänglich: vgl. Pez, *Thesaurus* 2 xxxiv; sowie 936 <2>, 954 <1>. Von BP und LW wurde bereits eine Zuschreibung an Honorius Augustodunensis erwogen, aber letztlich nicht als sicher behauptet. Die neuere Forschung hat sich dieser Ansicht angeschlossen und somit auch die Zuschreibung mehrerer später Überlieferungen an Bernhard von Waging widerlegt: Garrigues, *De esu* 80–84; Treusch, *Bernhard von Waging* 257–265. Dies wird weiter erhärtet durch eine bisher übersehene weitere Handschrift des 12. Jh. aus Lambach, die sich allerdings bereits seit dem 16. Jh. in Wien befand: heute ÖNB, Cod. 1659, 11v–24r. Zur weiteren Bearbeitung dieses Textes vgl. 929 <4> und <5>. *Sicut relatione ... illorum*: Garrigues, *De esu* 113. *De Carolo ... Aquisgranensi*: Wovon BPs Anfrage ausging, bleibt unklar. Der Melker Codex mit „*De esu volatiliū*“ enthält keine Erwähnung Karls des Großen. Da in ihm heute unmittelbar vor jenem Text zwei Blätter fehlen, ist nicht ganz auszuschließen, dass sich dort ein Hinweis befunden haben könnte. In der Vorrede zu seiner Edition ordnete BP später die Debatte über den Verzehr von Geflügel durch Mönche korrekt den beiden von Benedikt von Aniane geleiteten Äbteversammlungen 816 und 817 in Aachen zu: Pez, *Thesaurus* 2 xxxiii. Zu diesen Synoden und ihren Entscheidungen in jener Frage vgl. Semmler, *Volatilia* 165–170. Die erste hatte den Geflügelverzehr nur bei Krankheit gestattet, die zweite erlaubte ihm auch zu den Festen Ostern und Weihnachten. *codex meus*: Zu der verschollenen Handschrift vgl. 948 <23>, 973 <5>. <5> *Georgii nostri Diarium*: Vgl. 849 <2> und <3>.

**874 Wolfgang Dullinger an Bernhard Pez.
1718-01-03. Rott am Inn.**

<1> WD hatte sich bereits an die Abschrift des Briefes Gerhochs von Reichersberg an Papst Innozenz II. („*Dialogus inter clericum saecularem et regularem*“) gemacht, als er auf der zweiten Seite mit den Zeichen Schwierigkeiten bekam, welche das Alter des Verfassers bei seiner wundersamen Heilung angeben; mit ihnen wusste WD zu diesem Zeitpunkt nichts anzufangen. Da er bezweifelt, dass eine von ihm gefertigte Abschrift des gesamten Textes ohne Einsichtnahme der handschriftlichen Vorlage vorbehaltlos als Druckvorlage dienen könnte, sendet er BP die Handschrift selbst; nach der Benutzung erwartet er ihre Rücksendung nach Rott am Inn. <2> WD legt die Elogien der beiden Benediktiner Isidoro Clario und Gilbert Générard bei, die er, wie von BP gewünscht, aus der „*Continuatio*“ von André du Saussay kopiert hat. <3> Ebenfalls abgeschrieben hat WD die „*Acta*“ der beiden Rotter Hausheiligen Marinus und Anianus mit einigen Bemerkungen, um sie den Bollandisten mitzuteilen. Da er diesbezüglich seitens seiner Superioren (Abt Aemilian Oetlinger) noch keine klaren Anweisungen hat, hat er jedoch von der Versendung abgesehen. WD schließt mit Neujahrswünschen an BP und HP.

Überlieferung: I, 435r–v.

Edition: Ruf, *Professbuch* 491.

Bezüge: 528. 878. Erwähnt in 902.

[1r] Plurimum reverende religiosissime ac clarissime domine, patrone colendissime. <1> Iam coeperam describere Gerhohi praepositi Reicherspergensis epistolam ad Innocentium papam, cum altera statim pagina haerere coepi ad zifros, qui authoris tum resipiscentis aetatem referre debebant, quos eo momento non ita (uti iam) capere poteram, et quia alias diffidebam me posse reliquum epistolae textum ita limatum describere, ut absque inspectione authographi possit tuto praelo committi, consultius esse duxi, si bona superiorum venia ipsum authorem venerandis manibus suae clarissimae dominationis (uti iam facio) commisero, confisus eundem, ubi descriptus fuerit, tuto iterum ad monasterium nostrum esse remittendum. <2> Adiungo duo elogia nostrorum Isidori Clarii et Gilberti Genebrardi ex Andrea^a Du Saussay, ut petitum, descripta. <3> Sanctorum nostrorum Marini et Aniani Acta Bollandianis continuatoribus communicanda cum notis quibusdam descripseram quidem; sed quia superiorum meorum iudicium desuper nondum fui expertus, abstinere volui ab iis iam dimmittendis. Cum felicissimi anni novi auspicio precor, ut suam clarissimam dominationem cum pariter clarissimo domino germano Hieronimo Superi diutissime servent incolumem.

Servus in Christo pater Wolfgangus Dullinger professus ibidem.

Rothae 3. Januarii 1718.

<1> Gerhohi ... epistolam: Gemeint ist Gerhochs „Dialogus inter clericum saecularem et regularem“ in der Handschrift BStB München, clm 15512. Zum Text, zu der Überlieferung, die BP auf der bayerischen Reise in Rott gesehen hatte, und zur in der Folge von BP selbst bearbeiteten Edition vgl. 798 <3>. zifros: Die fragliche Stelle lautet „Ab anno autem, ut recordor, XVI^o vel XVII^o aetatis meae percussus plaga, et dolore inportabili ad propositum castitatis mentem aptavi, et ab infirmitate, quae tunc inerat, sanatus, continuo scolasticis exercitamentis totus inservivi“: Gerhohi Libelli selecti 203. Zu dieser Episode vgl. Classen, Gerhoch 14. <2> Adiungo ... elogia: Die Beilage ist erhalten: StiA Melk, Karton 85 Varia 25, Fasz. 1, Nr. 50. An ihrem Beginn macht WD bibliographische Angaben, denen zufolge ihm die Kölner Ausgabe von 1684 vorlag. Die wiedergegebenen Passagen entsprechen Du Saussay, Continuatio (1684) 34, 58f. Zu Clario vgl. 98; zu Gènebrard vgl. 950 <11>. ut petitum: Die Bitte war wie jene um die Gerhoch-Abschrift während des Aufenthalts von BP und HP in Rott Ende Juni 1717 ausgesprochen worden: vgl. 878 <1>. <3> Marini et Aniani Acta: Es ist nicht festzustellen, ob die hier erwähnte mit einer der bekannten Arbeiten WDs über die beiden Heiligen zu identifizieren ist. Diese Schriften entsprangen einem Disput mit der Pfarre Irschenberg über den Bestattungsort der Heiligen: BStB München, clm 1444 und 1445; vgl. Ruf, Profefsbuch 224f. Zu ersehen ist aus ihnen, dass WD im Laufe seiner Forschungen fast alle der heute bekannten hagiographischen Überlieferungen aus dem Mittelalter auffand und diskutierte; welche ihm 1716 bereits vorlagen, lässt sich hingegen nicht sicher bestimmen. Zu den verschiedenen Marinus-und-Anian-Legenden, ihrer Überlieferung und ihrem Verhältnis untereinander vgl. Holder-Egger, Heiligenleben 22–28; Sepp, Nochmals zur Legende; Sepp, Vita; Steinberger, Legende.

^a Danach durchgestrichen Du.

QUELLENEDITIONEN

DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

Band 2/2

1. Halbband



9 783205 795728

ISBN 978-3-205-79572-8
WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM